Cam. A 9 f.

Cam. 19 fr

X med [illegible]

<36637139390019

<36637139390019

Bayer. Staatsbibliothek

H. C. Carey's

Lehrbuch

der

Volkswirthschaft und Socialwissenschaft.

Vom Verfasser

autorisirte und mit Zusätzen ergänzte deutsche Ausgabe

von

Carl Adler, Dr. jur.

München, 1866.

E. A. Fleischmann's Buchhandlung.

(A. Riegner.)

Wb 162/1633

Motto:

„Das Weltgebäude ist ein harmonisches Ganze und Gott ist dessen Seele. Er ist die höchste Harmonie und allen Seelen hat er eine eigene innere Harmonie als sein Bild aufgedrückt. Die Zahlen, die Figuren, die Gestirne, die Natur überhaupt harmoniren mit den Geheimnissen der heiligen Religion.“

Kepler.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayer. Staatsbibliothek München

Vorwort des Herausgebers.

Bald nach dem Erscheinen der deutschen Ausgabe von H. C. Carey's „Grundlagen der Socialwissenschaft" ist der Wunsch vielfach laut geworden, den Inhalt des mit aussergewöhnlicher Wärme und rascher Würdigung aufgenommenen Systems seiner Bedeutsamkeit entsprechend auch den weitesten Kreisen durch eine gedrängtere Darstellung zugänglich gemacht zu sehen. Carey hatte nicht sobald von diesem in Deutschland gehegten Wunsche Kenntniss erlangt, als er auch darauf bedacht war, demselben durch eine unter seiner eigenen Leitung von K. Mc. Kean mit rühmlichem Geschick vorgenommene condensirende Umarbeitung und weiter durch eine ebenso von ihm selbst geleitete und mit specieller Rücksicht auf deutsche Urtheilsäusserungen vielfach ergänzte deutsche Ausgabe mit einer Bereitwilligkeit entgegenzukommen, die weiteres Zeugniss dafür ablegen mag, wie der deutschen Bewunderung auf Seite des genialen

amerikanischen Denkers auch eine charakteristische Werthschätzung deutschen Geistes und deutscher Beurtheilung sympatisch begegnet.

Deutschen Wünschen so ihre Entstehung verdankend bedarf denn auch die vorliegende gedrängte und auch sonst deutscher Gewöhnung mehr angepasste Darstellung der Carey'schen Lehre wohl keiner weiteren Befürwortung; in die Oeffentlichkeit tretend ist ihr die freundlichste Aufnahme schon zum Voraus gesichert; kein das Werk selbst entschuldigendes Vorwort soll demnach der vorliegenden deutschen Ausgabe mit auf den Weg gegeben werden; nur der Ausdruck der Zuversicht möge hier gestattet sein, dass das „Lehrbuch der Volkswirthschaft und Socialwissenschaft" das bis zu einem gewissen Punkt bereits glücklich gediehene Werk der Einbürgerung des Carey'schen Gedankenkreises auf dem Boden deutscher Wissenschaft und Volks-Intelligenz erfolgreich weiter führen und vollenden möge.

Denn, dass der Name Carey's weit über die engen Gelehrtenkreise hinaus gedrungen und im ganzen Umkreis deutscher Volksbildung einen vertrauten und ehrfurchtgebietenden Klang gewonnen hat, ist ein allerdings jetzt schon vorhandener, aber doch noch keineswegs genügender Erfolg. Noch erübrigt eine Würdigung des Carey'schen Ideenkreises in seinem vollen Umfange und in allen seinen bedeutsamen Einzelheiten. Man hat nämlich die reformatorische Bedeutung Carey's bisher allzu ausschliesslich in denjenigen Lehren gesehen, durch welche er mit den

renommirtesten Theorien der Malthus-Ricardo'schen Schule in Gegensatz tritt, wie in seiner Grundrententheorie und der an diese sich anlehnenden Bevölkerungslehre, ist aber in dieser Weise vielfach Carey's positiven Schöpfungen, die man als blosse Verneinungen aufgefasst und gewürdigt, nicht völlig gerecht geworden. Auf die Widerlegung von Malthus und Ricardo allein und auf das Verdienst etwa, mit deren Lehren den Socialisten eine bequeme Waffe entwunden zu haben, ist Carey's Geistesthat wahrlich nicht beschränkt. Man kann die Ricardo'sche Grundrententheorie als ebenso willkürliche wie irreführende Construction entlarven, auch ohne das culturgeschichtlich wie volkswirthschaftlich epochemachende Gesetz vom Gang der Bodencultur entdeckt zu haben; man kann ebenso das Fundament des Malthus'schen Thurmbaus socialer Verzweiflung zum Wanken bringen, auch ohne eine positive Einsicht von der Harmonie zwischen Bevölkerung und Nahrungsvorrath zu besitzen. Man kann, mit einem Worte, das Falsche als falsch erkennen, ohne desshalb schon die positive Wahrheit zu besitzen; der Ruhm, Ricardo und Malthus bloss angezweifelt und angegriffen zu haben, wäre Carey bekanntlich schon von Zeitgenossen dieser Beiden vorweggenommen gewesen, und auch der Ruhm, deren Irrlehren bloss kritisch überwunden zu haben, wäre immer nur ein zweifelhafter Ruhm geblieben, sofern Carey nicht an die Stelle dieser Irrlehren zugleich richtigere, tröstlichere und dem Zweifel wie dem Missbrauch gleich unzugängliche Lehren gesetzt haben würde. Noch weniger als die hier schon sich anreihenden positiven Schöpf-

ungen Carey's ist aber dessen von genialen Neuerungen geradezu strotzende Lehre vom Gelde und die darauf ruhende, die landläufigen Vorstellungen tausendfach berichtigende, Kredit- und Banktheorie bis heute nur irgend zur verdienten Würdigung und Verwerthung in Theorie und Praxis gelangt, von einer Reihe sonstiger Glanzpunkte des Systems gar nicht zu reden. Rascher und entschiedener ist die Ergiebigkeit und Bedeutsamkeit des Carey'schen Systems für die socialen Fragen wahrgenommen und gewürdigt worden. Die Verlegenheiten, in welchen man die alten Doktrinen Angesichts der neu aufwogenden Arbeiterbewegung sich winden sah, sodann auch das neuestens gewonnene bessere Verständniss für die Dimensionen des amerikanischen Gesichtskreises im Gegensatz zum Stubengelehrten-Horizont, mögen hiezu das Ihrige beigetragen haben. Sehr Vieles hat man in dieser Beziehung auch unläugbar den verdienstlichen Bemühungen zu danken, die ein höchst begabter deutscher Gelehrter*) unablässig darauf gerichtet hat, die Ideen und Entdeckungen des amerikanischen Denkers dialektisch und in ihrer besonderen Anwendbarkeit auf die socialen Fragen für weitere Kreise zu beleuchten. Immerhin bleibt aber auch nach dieser Seite hin ein vollends durchgreifendes Weiterwirken der Carey'schen Principien noch zu wünschen. In diesem Sinne also sei an das

*) E. Dühring: Carey's Umwälzung der Socialwissenschaft und Volkswirthschaftslehre, München 1865, und Derselbe in einer Reihe zerstreuter Aufsätze in verschiedenen Zeitschriften.

Erscheinen des vorliegenden Lehrbuchs und die damit gebotene neue und bequemere Gelegenheit, sich mit Carey's Ideenkreis direkt bekannt zu machen, die Zuversicht geknüpft, dass der Siegeslauf der neuen Lehre nun ein vollständiger und unaufhaltsamer sein und auch der Rest von Zweiflern und Gegnerschaft verstummen werde. Dass auch in Deutschland für Carey sich ein solches Häuflein von Neidern und Gegnern gefunden hat, soll nämlich nicht geläugnet werden, kann aber auch nicht auffällig erscheinen. Bei den Einen ist es die noch entschuldbare Besorgniss, die sich an Carey's handelspolitische Position knüpft, bei den Anderen die meist begründete Furcht, neben dem Grossen klein zu erscheinen, den eigenen Autoritätsglanz verblassen, oder das mühevoll Angeeignete durch das Neue überholt zu sehen, und bei wieder Anderen ist es geradezu der Versuch, über die eigene Zwerghaftigkeit dadurch zu täuschen, dass man keck einen Stein nach dem Riesen wirft, was dazu anreizt, dem aufblitzenden Lichte mit erkünstelter Geringschätzung, oder positiven Verkleinerungsversuchen gegenüberzutreten. Die bisherigen Anläufe der Art sind aber so ärmlich ausgefallen, dass eine Auseinandersetzung mit denselben an dieser Stelle ohne jegliche Gefahr unterbleiben kann. Eine Vertretung Carey's solch stümperhaften Angriffen gegenüber würde überdiess letzteren einfach zu viel Ehre erweisen. *)

*) Ein strebsamer Schriftsteller, wie A. Lindwurm, wird sich bei ruhigem Nachdenken selbst sagen müssen, dass er mit dem in Hildebrand's Jahrbüchern für Volkswirthschaft und Statistik (Jahrg. 1865 S. 169 ff.)

Unaufschiebbar ist es dagegen, dass das Verhältniss Carey's zu Bastiat zum endlichen und endgültigen Austrag komme, daher auch mit dankbarster Genugthuung der bezüglichsen Zuschrift von Dr. E. Dühring in Berlin hier sogleich Raum gegeben wurde.*)

Die Uebersetzungsarbeit selbst anlangend, so besteht einzig der Wunsch, dass sie als des grossen Originals würdig befunden werden möge. Zur Rechtfertigung endlich des Umstandes, dass das „Handbuch der Socialwissenschaft" in ein „Lehrbuch der Volkswirthschaftslehre und Socialwissenschaft" umgetauft worden, wird ein Blick in und auf das Buch genügen.

München, im September 1865.

Karl Adler.

gewagten Versuch, Carey's Werththeorie lächerlich zu machen, lediglich sich selbst lächerlich gemacht hat.

*) Anhang.

Berlin, 13. Juni 1865.

Geehrter Herr!

Die in meiner Schrift „Carey's Umwälzung u. s. w." enthaltene Beanstandung des Bastiat'schen Plagiat verpflichtet mich, nachdem ich die nöthigen Untersuchungen und Nachforschungen angestellt, zu einer Notiz, um deren Berücksichtigung bei der Herausgabe des kleineren Carey'schen Lehrbuchs ich um so eher ersuchen zu dürfen glaube, als das Interesse des Studiums ebenso sehr wie das der literarischen Gerechtigkeit bei der weiteren Verbreitung der beifolgenden Bemerkungen betheiligt ist.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Dühring.

Notiz über Bastiats stillschweigende Aneignung einiger Hauptlehren, die bereits in der Schrift Carey, principles of political economy, Philadelphia 1837 fg. enthalten waren.

Die im Jahre 1850 veröffentlichten „Oekonomischen Harmonien" Bastiat's sind gerade in ihren wichtigsten uud originellsten Aufstellungen

als die Frucht einer zwar nicht allzu tief eindringenden aber doch zu annähernder Wiedergabe ausreichenden Lectüre von Carey's Principien der politischen Oekonomie zu betrachten. Diess ist das Ergebniss meiner Nachforschungen. Ich zähle die Gründe auf, welche diese Entscheidung unvermeidlich machen.

1) Bastiat's eigene Eingeständnisse würden ganz allein schon hinreichen, uns für die Annahme des Plagiats zu stimmen. Seine Erklärungen an das Journal des Economistes, datirt vom 8. December 1850 (abgedruckt auch in Bastiat Oeuvres I. p. 209), zugleich die letzte Kundgebung vor dem nach ein paar Wochen erfolgenden Tode, geschrieben unter dem Druck körperlicher Leiden und unter dem Einfluss einer gewissen Resignation, spricht stärker, als es nur irgend objective Beweisgründe könnten, für die Wahrheit der Anschuldigung. Zunächst erfahren wir, dass Bastiat Carey's Schriften erst seit kurzer Zeit kenne und dieselben nur „sehr oberflächlich" (fort superficiellement) gelesen habe. An einer späteren Stelle des Briefs beruft sich Bastiat darauf, dass er dem Verleger Guillaumin sehr oft gesagt habe, es wären vortreffliche Dinge in den Werken Carey's (il y a d'excellentes choses dans les ouvrages de M. Carey), dass er aber die Empfehlung einer Französischen Uebersetzung immer wieder durch die Hinweisung auf Carey's Urtheil über die Franzosen habe zurücknehmen müssen.

Ferner erkennt Bastiat an, dass „die grosse und tröstliche Sache der Interessenharmonie Niemandem mehr verdanke als Carey; dieser habe sie aus einer grossen Anzahl von Gesichtspunkten signalisirt und bewiesen"... „Es sei vielleicht ein Unrecht, dass er Carey nicht citirt habe, aber es reiche nicht bis an seine Intention (ne remonte pas à l'intention)." Mit letzterer Wendung wird offenbar vergebens versucht, den Dolus zu bestreiten; denn die Entschuldigung, er habe ihn im zweiten Theil der Harmonien citiren, ja ihm die erste Rolle auf der Bühne (rücksichtlich der Rente) zuschreiben wollen, dürfte doch gar zu wenig befriedigen. Der Schluss des Bastiat'schen Briefes wird nun vollends zum Verräther der geheimsten Regungen. Bastiat nimmt seine Zuflucht zu einer Erörterung über den Begriff des Plagiats; die „Entlehnung einer Bemerkung oder eines Arguments verpflichte ihn nicht." Wie die letzten Worte zeigen, so scheint Bastiat gemeint zu haben, die Bedeutsamkeit und Tragweite der eignen Formgebung habe ihn von pedantischen Rücksichten auf den Ursprung untergeordneter Dinge entbunden.

2) Wir haben soeben Aeusserungen constatirt, die einem Eingeständniss des Plagiats, gelinde gesagt, nahe kommen und den Mangel des guten Glaubens nicht zn verbergen vermögen. Wenden wir uns jetzt zu einigen objectiven Nachweisungen. Zunächst lässt sich feststellen, dass Bastiat erst in den letzten drei Jahren seines Lebens (er wurde beinahe fünfzig Jahre alt) zu den eigenthümlichen Ansichten gelangt sei, durch welche sich die Harmonies économiques auszeichnen. Der zweite Theil dieser seiner letzten Schrift ist bekanntlich nicht erschienen; an Stelle desselben sind nach dem Tode Bastiats fünfzehn Ergänzungsaufsätze den zehn Capiteln der Harmonien hinzugefügt worden. Eines dieser nachgelassenen Supplemente (Cap. XVI.) handelt von der Bevölkerung fast genau im Malthus'schen Sinne, und ist, wie sich aus darin vorkommenden Beispielen auch abgesehen von der Bemerkung des Herausgebers ersehen lässt, gegen das Jahr 1846 hin oder noch wahrscheinlicher im Laufe desselben geschrieben. Man vergleiche nun diese Vertheidigung der Malthus'chen Person und der Malthus'schen Ansichten mit einer Stelle im ersten Theil der Harmonien (Cap. IV. Gesammtausgabe Band 6 S. 103 Mitte und S. 104 Mitte). Dort wird die Dichtigkeit der Bevölkerung als der die unentgeltliche Nutzbarkeit fördernde Umstand hervorgehoben, und auf eine spätere Abhandlung über die Bevölkerung vertröstet. Die Betrachtungsart und der Standpunkt sind offenbar verändert, und wenn man die ganze antimalthus'sche Haltung des ersten 1850 erschienenen Theils der Harmonien erwägt, so wird man Angesichts der nachgelassenen Abhandlung über die Bevölkerung zu dem Schlusse genöthigt, dass Bastiat zu den wichtigsten Ideen jedenfalls nicht früher als nach 1846 gelangt sei. Seine gerade nicht spärlichen früheren Schriften verrathen keine Spur der später eingetretenen Wendungen und des am meisten originellen Inhalts der Harmonien. An jenen sicheren Schluss reiht sich daher ohne Zwang die Hypothese, dass Bastiat erst nach 1846 das Carey'sche Werk von 1837 seiner Aufmerksamkeit gewürdigt habe. Gestatten wir uns zur näheren Bestimmung dieser Hypothese die Benutzung der oben erwähnten eignen Aeusserung Bastiat's, dass er Carey's Schriften erst seit kurzer Zeit (peu de temps) kenne, so werden wir dieses „peu de temps“ doch wohl höchstens auf ein Paar Jahre ausdehnen dürfen und daher genöthigt sein, etwa das Jahr 1848 oder einige Zeit vorher als den Ausgangspunkt der näheren Bekanntschaft mit den Carey'schen Schriften hinzustellen. In dieser Annahme müssen wir uns noch bestärken, wenn wir bedenken, dass im Frühjahr 1848 Carey's Schrift

„the past, present and future“ erschien, — ein Umstand, welcher sehr geeignet war, die Aufmerksamkeit auch wieder auf das ältere Werk von 1837 zu lenken oder wenigstens in dieser Richtung mehr zu spannen. Man dürfte also wohl als höchst wahrscheinlich voraussetzen, dass Bastiat seine Materialien auf Grund der neuen Anregungen und Einsichten umarbeitete, und dass jener befremdliche Inhalt der Bevölkerungsabhandlung als eine von dem früheren Gedankenregime zeugende Ruine unglücklicherweise stehen geblieben oder doch wenigstens nicht völlig geschleift worden ist.

Ueber die directe Entlehnung der Stelle von der Schwanenfluss-Ansiedlung möchte kaum noch ein Wort nöthig sein. Es genügt, die Citate neben einander zu stellen. Man vergleiche also einerseits Carey Principles I. 1837, besonders c. V. p. 50 (Anmerkung) und nebenbei auch c. VII. p. 116, andererseits aber Bastiat's Harmonien c. IX. oeuvers VI. p. 311, wobei nicht zu vergessen ist, dass die erste Ausgabe der Harmonien bereits im November 1850 vergriffen war, und dass der Streit über das Plagiat, welcher durch Carey's vindicatorischen Brief veranlasst wurde, gerade in diesem Zeitpunkt begann.

Am merkwürdigsten gestaltet sich die Entlehnung in der Werththeorie, in welcher Bastiat so sehr an seine eigne Originalität glaubte, dass er in dem oben erwähnten Brief behauptet, in diesem Capitel habe er Carey jedenfalls nicht citiren können. Diese vermeinte Originalität besteht nun aber wirklich nur in der Uebernahme einer nicht zutreffenden und von Carey selbst ohne Consequenzen gelassenen Wendung. In den Principles von 1837 (Band I. Cap. II. S. 8 oben) wird von dem isolirten wirthschaftlichen Subject gesagt, dass es seine Arbeit gegen die Erzeugnisse, die es sich beschafft, in Tausch gebe (to give in exchange). Offenbar ist hier der Tausch nur eine Metapher, und seine Erwähnung würde eine schielende Wendung sein, wenn man bei dieser Metapher an logische Consequenzen dächte. Nun hat Bastiat nicht nur letzteres gethan, sondern seine ganze Werththeorie an den Tausch angeknüpft und auf das Missverständniss jener Metapher gebaut, wie man sich aus den einschlagenden Capiteln der Bastiat'schen Harmonien überzeugen kann. Beiläufig bemerkt, ist die Consequenz dieser missverständlichen Aneignung nun auch noch auf Macleod vererbt worden, der in der verhältnissmässig oberflächlichen Werththeorie Bastiat's und besonders in dieser auf Missverständniss beruhenden Grundlegung Wunder welche Errungenschaft sieht.

3) Die angeführten drei objectiven Gründe würden ganz allein schon entscheidend sein, auch wenn sie nicht durch Bastiat's eigne Aeusserungen unterstützt würden. Um jedoch auch noch eine Autorität anzuführen, berufe ich mich schliesslich auf das Urtheil des Italiänischen Nationalökonomen Ferrara. Dieser Professor hat die Angelegenheit bereits sehr früh untersucht und ist zu dem Ergebniss gelangt, dass der Inhalt der Bastiat'schen Harmonien zusammenfalle und identisch sei mit dem, was auch in Carey Principles von 1837 angetroffen werde. Rücksichtlich Ferrara's Ueberzeugung von dem Plagiat vergleiche man besonders Biblioteca dell' Economista, prima serio vol. XII. 1851 und zwar Ferrara's Einleitung S. CXXIV. unten.

Für Denjenigen, welcher sich auf die innere Entstehung origineller Lehren einigermassen versteht, bedarf es nur der Thatsache, dass Bastiat Carey's Schriften vor der Herausgabe der Harmonien gekannt habe. Die Unkenntniss dieser Thatsache hat mich früher Anstand nehmen lassen, die Anschuldigung des Plagiat's für gerechtfertigt zu halten. Die oben angeführten Beweisgründe sind nun aber auch für denjenigen zwingend, der von dem Wesen der innern Entstehung bahnbrechender Conceptionen keine eigene Anschauung hat, und ich glaube, dass, obwohl mir weitläufige Ausführungen an dieser Stelle nicht möglich waren, dennoch die nackten Thatsachen genug gesprochen haben werden, um in dem Leser, der sich von der Treue des Berichts dieser Thatsachen überzeugt hat, keinen Zweifel an dem Plagiat übrig zu lassen.

Dühring.

Inhalt.

		Seite
I. Capitel.	Die Wissenschaft	1
II. Capitel.	Der Mensch als Gegenstand der Socialwissenschaft	17
III. Capitel.	Zunahme der Bevölkerung	32
IV. Capitel.	Die Occupation der Erde	46
V. Capitel.	Die Occupation der Erde (Fortsetzung)	72
VI. Capitel.	Der Werth	79
VII. Capitel.	Der Reichthum	102
VIII. Capitel.	Entstehung der Gesellschaft	114
IX. Capitel.	Appropriation	143
X. Capitel.	Ortsveränderungen des Stoffs	159
XI. Capitel.	Ortsveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	168
XII. Capitel.	Ortsveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	181
XIII. Capitel.	Ortsveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	197
XIV. Capitel.	Formveränderungen des Stoffs. I. Chemische und mechanische Veränderungen	212
XV. Capitel.	Chemische und mechanische Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	229
XVI. Capitel.	Formveränderungen des Stoffs. II. Vitale Veränderungen	247
XVII. Capitel.	Vitale Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	257
XVIII. Capitel.	Vitale Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	274
XIX. Capitel.	Vitale Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	292
XX. Capitel.	Vitale Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	301
XXI. Capitel.	Vitale Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	323
XXII. Capitel.	Vitale Formveränderungen des Stoffs (Fortsetzung)	342
XXIII. Capitel.	Das Werkzeug der Association. I. Das Geld und der Preis	361
XXIV. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). II. Der Geldvorrath	374

		Seite
XXV. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). III. Die Abgabe für die Nutzung des Geldes	390
XXVI. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). IV. Der Geldhandel	402
XXVII. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). V. Das Bankwesen in England	418
XXVIII. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). VI. Das Bankwesen in Frankreich	435
XXIX. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). VII. Das Bankwesen in den Vereinigten Staaten	443
XXX. Capitel.	Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). VIII. Hume, Smith und andere Schriftsteller über das Geld	465
XXXI. Capitel.	Production und Consumtion	482
XXXII. Capitel.	Accumulation (Capitalansammlung)	497
XXXIII. Capitel.	Circulation	508
XXXIV. Capitel.	Vertheilung. I. Lohn, Gewinn und Zins	524
XXXV. Capitel.	Vertheilung (Fortsetzung). II. Die Grundrente	536
XXXVI. Capitel.	Vertheilung (Fortsetzung). III. Das Volk und der Staat	555
XXXVII. Capitel.	Concurrenz	573
XXXVIII. Capitel.	Bevölkerung	587
XXXIX. Capitel.	Nahrung und Bevölkerung	616
XL. Capitel.	Colonisation	630
XLI. Capitel.	Die Malthus'sche Theorie	645
XLII. Capitel.	Verkehr. I. Die Beziehungen der Geschlechter	659
XLIII. Capitel.	Verkehr(Fortsetzung). II. Die Familienbeziehungen	672
XLIV. Capitel.	Verkehr (Fortsetzung). III. Der Staatsverkehr	683
XLV. Capitel.	Verkehr (Fortsetzung). IV. Der Weltverkehr	702
XLVI. Capitel.	Sociale Organisation	709
XLVII. Capitel.	Die Socialwissenschaft	715

H. C. Carey's

Lehrbuch

der

Volkswirthschaft und Socialwissenschaft.

XXV. Capitel. Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). III. Die Abgabe für die Nutzung des Geldes
XXVI. Capitel. Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). IV. Der Geldhandel
XXVII. Capitel. Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). V. Das Bankwesen in England
XXVIII. Capitel. Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). VI. Das Bankwesen in Frankreich
XXIX. Capitel. Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). VII. Das Bankwesen in den Vereinigten Staaten
XXX. Capitel. Das Werkzeug der Association (Fortsetzung). [illegible] Schriftsteller [illegible]
XXXI. Capitel. Production und Consumtion
XXXII. Capitel. Accumulation (Capitalansammlung)
XXXIII. Capitel. [illegible]
XXXIV. Capitel. Vertheilung. I. Lohn, Gewinn und Zins
XXXV. Capitel. Vertheilung (Fortsetzung). II. Die Grundrente
XXXVI. Capitel. Vertheilung (Fortsetzung). III. [illegible]
XXXVII. Capitel. Concurrenz
[illegible]
[illegible]
[illegible]
XLI. Capitel. Die Malthus'sche Theorie
XLII. Capitel. [illegible] I. Die Beziehungen der Geschlechter
XLIII. Capitel. [illegible] (Fortsetzung). II. Die Familienbeziehungen
XLIV. Capitel. [illegible] (Fortsetzung). III. Der Staatsverband
XLV. Capitel. [illegible] (Fortsetzung). IV. Der Weltverkehr
XLVI. Capitel. Sociale Organisation
XLVII. Capitel. Die Socialwissenschaft

Socialwissenschaft.

Erstes Capitel.

Die Wissenschaft.

§. 1. Bacon's Verzweigungen und Abtheilungen des Baumes der Wissenschaft. Wurzeln und Aeste des Baumes.

§. 2. Die Methode der Entdeckung in allen Wissenszweigen dieselbe. Die Britischen Nationalökonomen legen nicht den wirklichen Menschen der Gesellschaft ihren Theorien zu Grunde, sondern den künstlichen Menschen ihres eigenen Systems. Alle Wissenschaften und alle ihre Methoden sind in der Sociologie zusammengefasst. Die Analyse führt zur Synthese. Die Wissenschaft Eins und untheilbar. Die nationalökonomischen Beziehungen des Menschen erfordern mathematische Formeln, um zu systematischen Wahrheiten gestaltet zu werden. Die socialen Gesetze noch nicht festgesetzt. Die Ausdrücke der Theoretiker unbestimmt und zweideutig.

§. 3. Die Socialwissenschaft, vor allem substantiell und concret, erwartet ihre Entwickelung von der der anderen Wissenschaften. Ihre Schwierigkeiten. Die methodische Erforschung des Menschen muss an die Stelle der metaphysischen treten. Physikalische und sociale Gesetze untheilbar bei der Untersuchung der Gesellschaft; alle Erscheinungen dieses einen Gegenstandes bilden nur eine einzige Wissenschaft.

§. 1.

„Die Verzweigungen und Abtheilungen der Wissenschaft," sagt Lord Bacon, „verhalten sich nicht wie Linien, die sich in einem Winkel schneiden und nur in einem Punkte berühren; sondern sie sind verbunden wie die Aeste eines Baumes in einem Stamm, welcher einen einheitlichen und continuirlichen

Umfang hat, bevor er zur Störung dieser Einheit gelangt und sich in Aesten und Zweigen ausbreitet; wir werden also wohl thun, ehe wir die frühere Trennung vornehmen, eine allgemeine Wissenschaft unter dem Namen Philosophia prima oder Gesammtphilosophie zu schaffen und diese als unsre Hauptstrasse festzuhalten, bevor wir dahin gelangen, wo die Wege sich trennen und abzweigen."

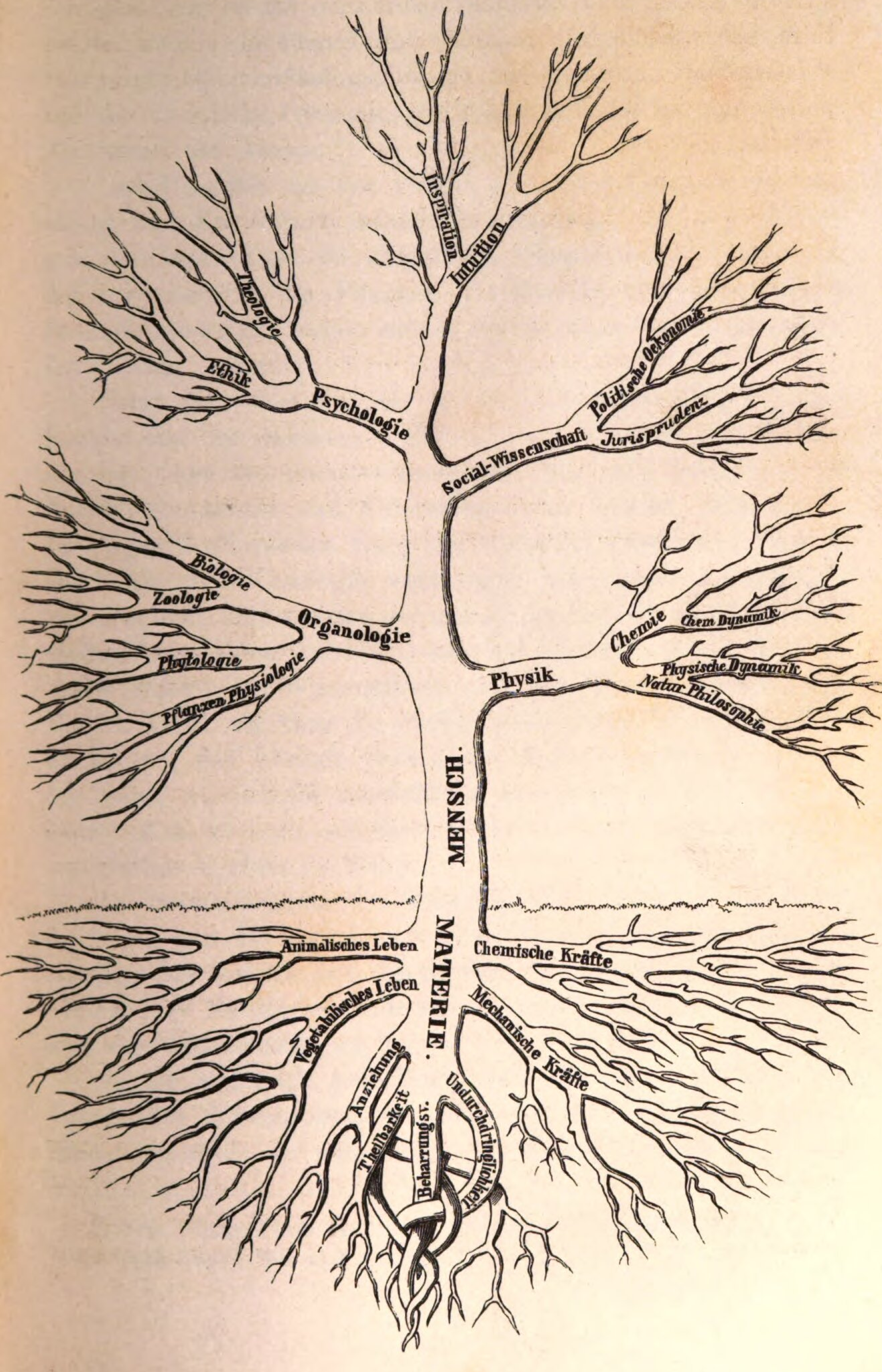
Obwohl aber Bacon selbst sich angelegentlich mit der Ordnung und Theilung der Wissenschaften beschäftigt und in der Vorrede seines Werkes eine solche zu liefern versprochen hatte, unterliess er es dennoch, wesshalb sein Herausgeber statt dessen einen Commentar zu dem Werke lieferte.

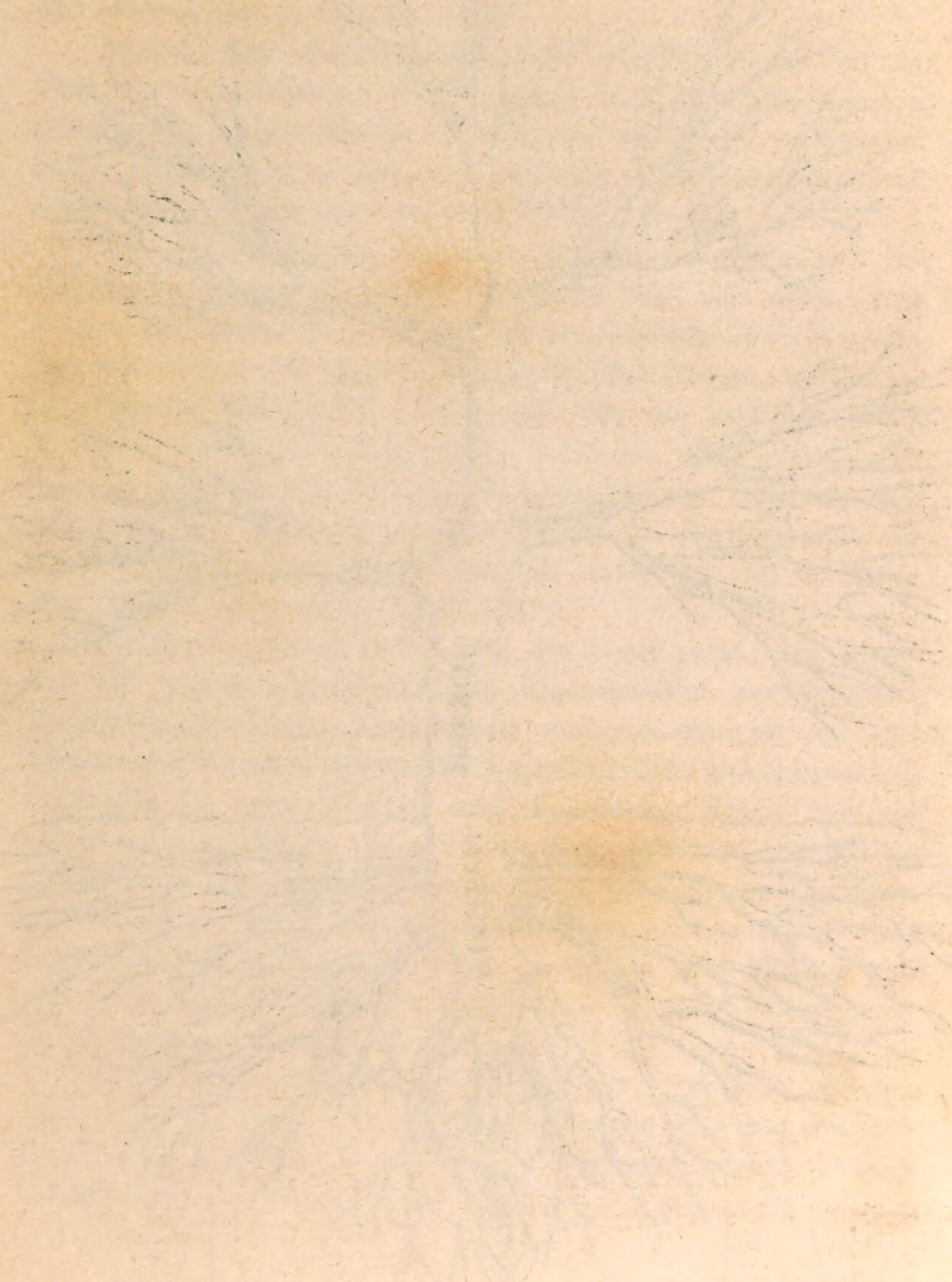
Man spricht häufig von den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft, allein das Gleichniss lässt sich noch weiter führen, der Baum hat nicht nur Zweige, sondern auch Wurzeln. Diese letzteren sind eigentlich unterirdische Zweige, welche die Fundamente bilden und dem Baum, der von und mit seinen Wurzeln wächst, die Lebenssäfte zuführen. Der Stamm, die Zweige, Blüthen und Früchte sind umgesetzter Nahrungsstoff, der durch die Wurzeln geliefert wurde; die Andeutungen der Figur stimmen also überein mit der Natur des Gegenstandes, den sie klar darzustellen bestimmt ist.

Die Centralwurzel stellt, wie der Leser sieht, den Stoff dar mit seinen eigenthümlichen Eigenschaften der Trägheit, Undurchdringlichkeit, Theilbarkeit und Anziehungskraft. Als Seitenwurzeln stehen einerseits die mechanischen und chemischen, anderseits die vegetabilischen und animalischen Kräfte, und aus diesen selbstständigen Wurzeln des Seins erwächst der Stamm „Mensch" in seiner naturgemässen Zusammensetzung. Die Seele, das verborgene Leben dieses Gebildes, lässt sich natürlich nicht darstellen, wie sehr sie auch ihr Dasein in den Blüthen und Früchten, nämlich in den Neigungen und Gedanken des menschlichen Geistes, offenbart.

Wir betrachten nun den Stamm, den Menschen, welcher „einen einheitlichen und continuirlichen Umfang hat bis zur Zertheilung in Zweige," wie er in seine verschiedenen Thätigkeiten verästelt. Diese Aeste sind seine Funktionen, welche

Zu Seite 2.


Inspiration
Intuition
Theologie
Ethik
Psychologie
Politische Oekonomie
Jurisprudenz
Social-Wissenschaft
Biologie
Zoologie
Organologie
Phytologie
Pflanzen Physiologie
Chemie
Chem Dynamik
Physik
Physische Dynamik
Natur Philosophie
MENSCH.
MATERIE.
Animalisches Leben
Vegetabilisches Leben
Chemische Kräfte
Mechanische Kräfte
Anziehung
Theilbarkeit
Beharrungsv.
Undurchdringlichkeit



sich wieder zu specifischen Arten der Anwendung verzweigen. Der erste Ast an der materiellen Seite ist die Naturwissenschaft, welche sich in die Physik und Chemie — Massen und Atome — verzweigt; die Sprösslinge dieser letzteren sind die Mechanik und die chemische Dynamik, die Thätigkeit der Massen und die Thätigkeit der Atome.

Der Hauptast an der vitalen Seite des Baumes, der ein wenig über der Naturwissenschaft entspringt, ist ohne Widerrede die Organologie, die sich in die Pflanzenkunde, Phytologie, deren Sprössling die Pflanzen-Physiologie ist, und in die Zoologie abzweigt, welche wieder zur Biologie, der Wissenschaft des Lebens, leitet.

Folgt man dem Stamme in der natürlichen Ordnung des Ranges und der successiven Entwicklung, so sieht man als den nächsten Ast die Socialwissenschaft, die sich wieder in die Rechtswissenschaft und Nationalökonomie spaltet, während an der gegenüberliegenden Seite der Hauptast Psychologie sich in die Ethik und Theologie verzweigt; den Gipfel des Baumes bilden zuletzt die Intuition als materieller und die Inspiration als vitaler Ast. Diese zuletzt erwähnten höchsten Aeste sind die wahre Quelle der Wissenschaft oder der Wissenschaften, und Bacon stellt sie über die Metaphysik, indem er sagt: „Was die Spitze, das höchste Gesetz der Natur betrifft, so wissen wir nicht, ob sich die menschliche Forschung so hoch erheben kann,“ d. h. so hoch, um diese Wahrnehmungen in ein wissenschaftliches System zu bringen.

In diesem Schema der Wissenschaften ist kein Raum für die Logik und die Mathematik, diese bloss regulirenden Wissenschaften des Geistes und des Stoffes. Keine von beiden gehört nämlich zur Naturgeschichte selbst, weil beide nur Werkzeuge sind zur Erforschung der Natur.*)

Es ist historisch zutreffend, dass die obersten Aeste des Baumes der Wissenschaft wie die jedes anderen Baumes zuerst entstanden sind; die nächstliegenden Aeste kommen zwar bald

*) Die Wissenschaft stellt die Fragen: Was und Wesshalb? Die Mathematik fragt: Wie viel und Wo?

hervor, allein sie reifen später; denn die Instinkte der Religion und der Vernunft erscheinen in voller Kraft schon in der Kindheit der Raçe. Die Socialwissenschaft entsteht durch Nothwendigkeit, die Metaphysik spontan, sobald die Gesellschaften eine bestimmte Form annehmen und die Spekulation erwacht; sie erzeugen rasch als Blüthen und Früchte die Musik, die Poesie, die schönen Künste, die Logik, die Mathematik und jene allgemeinen Sätze der spekulativen Wahrheit, welche zugleich die Produkte der Einbildungskraft und des Nachdenkens sind. Die gewählte Figur und die Thatsachen, welche dieselbe erläutern soll, dürften somit einander vollständig entsprechen.

Mit der Zeit gelangen die der Erde näheren Aeste, deren Substanz materieller ist und die mehr von der Beobachtung abhängen, zu einer Entwicklung, die der Mannigfaltigkeit ihres Nutzens entspricht. Die Lehre von der Substanz, von den Gegenständen der Natur, wachsen und verzweigen sich in's Unendliche; die Naturwissenschaft und die Organologie, zuerst von den überhängenden spekulativen Aesten überschattet und zugleich belebt, senden Sprösslinge in alle Richtungen der Beobachtung und des Experiments, während sie der Spekulation diesen Dienst wieder zurückzahlen, indem sie ihr substantielle Kraft und Verbesserung verleihen, sobald sie zur Reife gelangen.

Diess ist die Geschichte der Wissenschaft, diess die Erläuterung ihrer geordneten Abtheilungen, ihrer Aufeinanderfolge und Coordination; sie stellt die zusammengesetzte Natur des Menschen, die Quellen seiner Geisteskräfte und die Reihenfolge der Entwicklung derselben dar.

§. 2.

Wenn wir die Geschichte des Menschen in früheren Jahrhunderten oder in entlegenen Ländern zu begreifen wünschen, müssen wir ihn zuerst in der gegenwärtigen Zeit erforschen; haben wir ihn in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit begriffen, so wird es uns auch möglich, die Zukunft vorauszusagen. Wir müssen zu dem Ende die Gesellschaft behandeln, wie der Chemiker das Stück Granit, wir müssen sie in ihre

verschiedenen Theile zerlegen und jeden Theil besonders untersuchen; wir müssen prüfen, wie diese Theile für sich allein wirken würden und wie eine solche Wirksamkeit unabhängig ausfiele, verglichen mit der Wirksamkeit, welche wir sie in der Gesellschaft ausüben sehen; dann können wir mit Hülfe desselben Gesetzes, dessen sich der Mathematiker, der Physiker, der Chemiker und der Physiologe bedient, d. h. des Gesetzes von der Zusammensetzung der Kräfte, zu dem Gesetze der Wirkung gelangen.

Das Gesetz von der Wirkung zusammengesetzter Kräfte erfordert nun, dass wir alle Ursachen erforschen, die eine gegebene Wirkung zu erzeugen vermögen. Diese Wirkung ist der Mensch, der Mensch der Vergangenheit und Gegenwart; und der Socialphilosoph, der dessen Gefühle und Neigungen, sowie den Verstand, womit derselbe begabt ist, von der Betrachtung ausschliesst, begeht ganz denselben Fehler, den ein Physiker begehen würde, der ausschliesslich die Gravitation untersuchte, die Wärme aber vergässe, und dann den Schluss zöge, dass eines Tages das ganze Material, aus dem die Erde besteht, zu einer festen Masse werden und Pflanzen, Thiere und Menschen verschwinden müssten. Hierin also liegt der Irrthum der modernen Nationalökonomie, dessen Wirkungen sich in dem Umstand zeigen, dass sie unserer Betrachtung ein blosses Thier vorführt, zu dessen Benennung das Wort „Mensch" entwürdigt wird, während Adam Smith unter dem Menschen ein Wesen versteht, das seinem Schöpfer ähnlich erschaffen wurde.

Mit Recht stellte Göthe die Frage: „Was hilft uns aller Verkehr mit der Natur, wenn wir uns durch die analytische Methode nur mit den einzelnen materiellen Theilen beschäftigen, ohne den Hauch des Geistes zu fühlen, der jedem Theil seine Richtung vorschreibt, und jede Abweichung vermittelst eines innewohnenden Gesetzes ordnet und bestätigt?" Und was ist, dürfen wir fragen, ein analytischer Prozess werth, der nur die materiellen Theile des Menschen, die er mit dem Thier gemein hat, auswählt und jene davon ausschliesst, die nur die Engel und ihn selbst

auszeichnen? Diesen Weg verfolgt aber der Ricardo-Malthusianismus, er fühlt nicht nur nicht „den Hauch des Geistes," er ignorirt sogar die Existenz des Geistes und definirt desshalb das, was er den natürlichen Arbeitslohn nennt, als „den Preis, den die Arbeiter zusammengenommen nöthig haben, um ihr Leben zu fristen und ihre Gattung fortzupflanzen, ohne Vermehrung oder Verminderung*)," d. h. einen Preis, der Einige in Stand setzt, reich zu werden und ihr Geschlecht zu vermehren, während Andere durch Hunger, Durst und Kälte zu Grunde gehen. Diess sind die Lehren eines Systems, das den Namen „der unheimlichen Wissenschaft" vollkommen verdient hat und Sismondi zu der Frage veranlasste: „Wie? ist denn der Reichthum Alles und der Mensch ganz und gar nichts?" In den Augen der modernen Nationalökonomie ist er in der That nichts und kann nichts sein, weil dieselbe keine Notiz von den Eigenschaften nimmt, die ihn vom Thier unterscheiden, und sich dadurch verleiten lässt, ihn als ein blosses Werkzeug in den Händen des Capitals zu betrachten, um den Capitalisten in den Stand zu setzen, Entgelt für den Gebrauch seines Capitals zu gewinnen. „Einige Nationalökonomen," sagt ein ausgezeichneter französischer Schriftsteller, entrüstet über den materiellen Charakter dieser sogenannten Wissenschaft, „drücken sich derart aus, als glaubten sie, der Mensch sei für die Producte geschaffen, nicht die Producte für den Menschen;" **) und zu diesem Schluss müssen Alle gelangen, die mit der analytischen Methode beginnen und mit dem Ausschluss aller höheren und auszeichnenden Eigenschaften des Menschen endigen.

Schliesst denn aber diese letztere Methode die Apriori-Methode vollständig aus? Sind wir nothwendig von der Synthese ausgeschlossen, weil wir die Methode der Analyse anwenden? Keineswegs! Die eine Methode ist vielmehr nur die unentbehrliche Vorbereitung für die andere. Durch sorgfältige Beobachtung gewisser Thatsachen wurde Leverrier zu der allgemeinen Idee geleitet, dass ein neuer und unbekannter

*) Ricardo.

**) Droz. Economie politique.

Planet existiren müsse und zwar in einem bestimmten Theil des Himmels, und sehr bald wurde dieser Planet wirklich entdeckt. Durch sorgfältige Analyse verschiedener Erdarten wurde Davy zur Verkündigung der wichtigen Thatsache bestimmt, dass alle Erden metallische Basen haben, eine der grossartigsten Generalisationen, die wir kennen und deren Wahrheit täglich mehr bewiesen wird. Göthe hat die zwei Methoden schön bezeichnet, indem er sagt, dass die Synthese und Analyse „die Systole und Diastole des menschlichen Gedankens und für diesen gleichsam ein zweiter Respirationsprozess seien, niemals getrennt, immer pulsirend.“ „Der Fehler der Apriori-Methode,“ sagt der Schriftsteller, dem wir diesen Satz entlehnen, „wenn sie sich von dem rechten Weg verirrt, liegt nicht darin, dass sie den Thatsachen voraus schreitet und die langsameren Schlüsse der Erfahrung anticipirt, sondern darin, dass sie sich mit ihren eigenen Aussprüchen begnügt oder nur eine partielle, überstürzte Vergleichung mit Thatsachen anstellt, was Bacon »notiones temere a rebus abstractas« genannt hat.“*)

Wenn die Wissenschaft selbst Eins und untheilbar ist, muss auch die Forschungsmethode ebenso sein. Dass sich diess thatsächlich bei allen der Socialwissenschaft zu Grunde liegenden Wissenschaftszweigen, wie Physik, Chemie und Physiologie, auch so verhält, kann jetzt gar nicht mehr bezweifelt werden, obwohl man erst seit Kurzem Grund hat, an eine solche Verwandtschaft zu glauben. Mit jeder neuen Entdeckung wird die Annäherung inniger und mit jeder erfahren wir auf's Neue, wie enge die Grundsätze der früheren abstracteren Abtheilungen des Wissens mit dem Fortschritt des Menschen zu dem hohen Grad der Entwicklung, zu dem er bestimmt scheint, verknüpft sind. Indem er von Stunde zu Stunde seine Herrschaft über die Naturkräfte weiter ausdehnt, wird es ihm leichter, in inniger Verbindung mit seinen Nebenmenschen zu leben, grössere Vorräthe von Nahrung und Kleidung zu erwerben, seine Denkungsart und Handlungsweise zu veredeln, sowie für eine bessere Ausbildung der nachfolgenden Generation zu sorgen. Die Wissen-

*) Westminster Review. Oct. 1852. Goethe as a man of Science.

schaft, welche zu solchen Resultaten führt, ist nur das Fundament, auf dem wir weiter bauen müssen, wenn wir die höhere Abtheilung, die wir Socialwissenschaft nennen, in's Leben zu rufen suchen, und das Werkzeug, das mit so grossem Erfolg zur Legung des Fundaments benützt wurde, muss ebenso nützlich sein bei dem Aufbau des Gebäudes selbst.

Die Mathematik muss in der Socialwissenschaft wie in jedem anderen Zweige der Wissenschaft angewandt werden, und je mehr man sie benüzt, desto mehr erreicht die letztere die Form einer realen Wissenschaft, desto inniger werden ihre Verbindungen mit anderen Zweigen des Wissens. Das Gesetz von Malthus war das erste Beispiel dieser Anwendung, und wenn es sich als richtig bewährt hätte, so würde es der Nationalökonomie eine Sicherheit verschafft haben, die vorher ganz unmöglich war, indem es den Fortschritt des Menschen von der An- und Abwesenheit gewisser Kräfte in dem Boden, auf dem er lebt, abhängen liess. Dasselbe gilt von Ricardo's berühmter Grundrenten-Theorie, welche die, wie er glaubte, natürliche Vertheilung der Producte der Arbeit feststellte. Die Methode bei diesen wichtigen Gesetzen war richtig, und die Entdecker derselben werden dafür, dass sie sich diese Methode angeeignet haben, mit Recht zu den ersten Grössen der Nationalökonomie gerechnet und ihre Werke übten einen Einfluss aus, wie kein anderes früheres Werk. Dass sie in den oben erwähnten Irrthum verfielen, nur „eine partielle, überstürzte Vergleichung mit den Thatsachen anzustellen,“ und in Folge dessen der Welt Theorien lieferten, die der Wahrheit gerade entgegengesetzt sind, darf uns nicht gegen die Einsicht verschliessen, wie unendlich vortheilhaft es für den Fortschritt der Wissenschaft gewesen wäre, wenn die nach einer solchen Methode behandelten Thatsachen an sich wahr gewesen wären, und wie erspriesslich es sein müsste, wenn die wirklichen Thatsachen soviel als möglich nach einer solchen Methode behandelt würden.

Nehmen wir z. B. den folgenden Satz:

In der Jugendperiode der Gesellschaft, wo das Land im Ueberfluss und nur eine dünne Bevölkerung vorhanden ist,

producirt die Arbeit nur wenig, und von dem geringen Producte nimmt der Grundeigenthümer eine bedeutende Quote für sich, dem Arbeiter nur einen kleinen Rest überlassend. Allein selbst die grössere Quote hat nur einen geringen Werth, und der Arbeiter wie der Capitalist sind arm, der erstere so arm, dass man ihn überall als Sclaven des letzteren trifft. Wenn aber Bevölkerung und Reichthum zunehmen und die Arbeit productiver wird, vermindert sich die Quote des Grundeigenthümers in ihrem Verhältniss, allein sie nimmt an Werth zu. Die Quote des Arbeiters gewinnt nicht nur im Verhältniss, sondern auch an Werth, und je rascher die Productivität der Arbeit zunimmt, desto grösser wird die Quote, die ihm von der vermehrten Quantität zufällt; und es entsteht so, während Beider Interessen in vollständiger Harmonie verbleiben, eine zunehmende Annäherung zur Gleichheit ihrer Stellung; der Sclave der früheren wird der freie Mann der späteren Periode.

Gibt man die Richtigkeit dieses Satzes zu, dann ist durch ihn das Gegentheil von jenem bewiesen, welchen Malthus und Ricardo aufgestellt haben, wir haben hier den bestimmten Ausdruck eines mathematischen Verhältnisses, welches zwischen den gleichzeitigen Veränderungen der Kraft des Menschen und der Materie obwaltet, zwischen der Kraft desjenigen Menschen, welcher blos seine eigenen Fähigkeiten darstellt, und jenes Menschen, der die mannigfaltigen, durch die menschlichen Fähigkeiten über den Stoff und seine Kräfte errungenen Vortheile darstellt. Das Problem der Socialwissenschaft, welches auch diese Schriftsteller zu lösen versuchten, ist die Aufgabe, die Verhältnisse des Menschen zu der äusseren materiellen Welt zu bestimmen. Diese sind aber wechselnd, wie wir sehen; in einigen Ländern wird der Mensch von Jahr zu Jahr mehr der Herr, in anderen mehr der Sclave der Natur. Auf welche Art vermögen Aenderungen in einem Land weitere Aenderungen in demselben oder Aenderungen in dem anderen vorzubereiten? Diese Frage bedarf einer mathematischen Antwort, und so lange sie nicht gegeben ist, wie sie in dem obigen höchst einfachen Satze zu liegen scheint, kann die Nationalökonomie nicht mehr

Licht auf die Socialwissenschaft werfen, als die Beobachtungen der chaldäischen Hirten auf die moderne Astronomie.

Man kann kaum sagen, dass eine Socialwissenschaft bereits existirt. Um sie in's Leben zu rufen, mussten wir zuerst die Kenntniss der Physik, Chemie und Physiologie erwerben, die uns in Stand setzte, zu beobachten, wie der Mensch fähig wird, die Herrschaft über die verschiedenen zu seinem Nutzen geschaffenen Kräfte zu erringen und aus dem Sclaven der Herr der Natur zu werden. „Der Mensch," sagt Göthe, „kennt sich nur, in so weit er die äussere Natur kennt," und es war nothwendig, dass die abstracteren und allgemeineren Zweige der Wissenschaft zu einem hohen Grade der Entwicklung gelangten, ehe wir auf das Studium der höchst concreten und speciellen und äusserst veränderlichen Lehre von den Gesetzen, die den Menschen in seinen Beziehungen zur Aussenwelt und zu seinen Mitmenschen beherrschen, einzugehen vermochten. Es sind aber Chemie und Physiologie erst in neuerer Zeit zur Existenz gelangt. Vor hundert Jahren wussten die Menschen noch nicht, wie die Luft, die sie athmeten, zusammengesetzt ist, und seit dieser Zeit erst legte Haller den Grundstein zur Physiologie, wie sie jetzt besteht. Bei einem solchen Stande der Dinge konnte man nur geringe Fortschritte machen in der Erkenntniss, wie weit die Kraft des Menschen reiche, der Erde die für eine in stetem Wachsthum begriffene Bevölkerung erforderliche Nahrung abzugewinnen; und ohne diese Kenntniss konnte es eben auch keine Socialwissenschaft geben.

Die Wissenschaft erfordert Gesetze, und die Gesetze sind nur allgemein gültige Wahrheiten — Wahrheiten, die keine Ausnahme zulassen. Hat man diese gefunden, so tritt Harmonie und Ordnung an die Stelle des Chaos, und wir werden genöthigt, in jedem Zweige des Wissens die Wirkungen als natürliche Folgen gewisser bestimmter Ursachen zu betrachten und die Wiederkehr gleicher Wirkungen beim Eintritt gleicher Ursachen mit derselben Sicherheit zu erwarten, wie diess der Mensch that, welcher zuerst die An- und Abwesenheit des Lichtes als Folge des Auf- und Unterganges der Sonne erkannt hatte.

Wo gibt es übrigens in der Socialwissenschaft einen Satz,

dessen Richtigkeit allgemein zugegeben wäre? Es gibt kaum einen. Vor einem Jahrhundert glaubte man, dass die Stärke einer Nation durch die Vermehrung ihrer Glieder zunehme, und jetzt lehrt man uns, dass diese Zunahme Schwäche erzeugt anstatt der Stärke. Von Jahr zu Jahr entstehen neue Theorien über die Gesetze der Bevölkerung und neue Modificationen der alten Theorien, und die Frage über die Gesetze, nach welchen der Ertrag der Arbeit zwischen dem Arbeiter und dem Grundbesitzer vertheilt werden muss, wird jetzt noch ebenso heftig discutirt, wie vor fünfzig Jahren. Von Malthus' und Ricardo's Schülern sind kaum zwei darüber einig, was ihre Lehrer eigentlich sagen wollten. Die eifrigsten Vertheidiger der Aufhebung jeder Beschränkung des Waarenhandels findet man unter den hartnäckigsten Gegnern der Beschränkung des Geldhandels; und unter den enthusiastischen Anhängern der freien Concurrenz für den Waarenhandel findet man die entschiedensten Gegner der freien Concurrenz für den Kauf der Zeit und Talente des Arbeiters. Lehrer, welche Alles empfehlen, was den Preis von Eisen und Tuch erhöht, indem dadurch der Zustand der Menschen verbessert werde, stehen zugleich an der Spitze Derjenigen, welche sich gegen die Erhöhung des Arbeitslohnes sperren, weil dadurch Verminderung der Handelsthätigkeit herbeigeführt werde. Ueberall herrscht desshalb Verwirrung und nichts steht fest; selbst über die Bedeutung der verschiedenen allgemein gebräuchlichen Ausdrücke hat man sich noch nicht zu verständigen vermocht. „Der Hauptfehler Adam Smith's und unserer Nationalökonomen,“ sagt Erzbischof Whateley, „ist der Mangel an Definitionen,“ und als Beweis führt er die zahlreichen und höchst abweichenden Definitionen an, welche von den ausgezeichnetsten Lehrern über die hochwichtigen Ausdrücke Werth, Reichthum, Arbeit, Capital, Grundrente, Lohn und Gewinn gegeben wurden, und zeigt, dass aus Mangel an klaren Begriffen dasselbe Wort von demselben Schriftsteller bei einer Gelegenheit in einer Weise angewandt wurde, die ganz unverträglich ist mit der Weise, in welcher es bei einer anderen Gelegenheit gebraucht wird. Dieser Liste könnte man, wie er sehr wahr sagt, viele andere Ausdrücke beifügen, „welche oft ohne weitere

Erklärung, ja so harmlos gebraucht werden, als seien sie so unzweideutig wie die Worte: Dreieck oder zwanzig;" die Folge davon ist aber, dass, wie später gezeigt werden soll, ausgezeichnete Schriftsteller Worte von der grössten Wichtigkeit als ganz synonym gebrauchen, die in Wahrheit nicht nur verschiedene, sondern ganz entgegengesetzte Begriffe ausdrücken.

§. 3.

Die Socialwissenschaft ist unter allen anderen Wissenschaften die concreteste und speciellste, sie ist am meisten abhängig von den älteren und abstracteren Zweigen der Wissenschaft, sie ist die Wissenschaft, welche der Sammlung und Analyse der Thatsachen die grösste Schwierigkeit bietet und desshalb auch die zuletzt auf der Bühne erscheinende. Ferner ist sie unter allen Wissenschaften die einzige, welche die Interessen der Menschen, ihre Gefühle, Leidenschaften und Vorurtheile berührt und desshalb diejenige, für welche es schwer hält, Menschen zu finden, die die Thatsachen nur zu dem Zweck sammeln, um aus denselben die darin liegende Wissensbereicherung zu schöpfen. Da sie die Verhältnisse der Menschen unter einander abhandelt, trifft sie überall auf den Widerstand derjenigen, welche den Genuss der Macht und des Vorrechts auf Kosten ihrer Nebenmenschen zu erlangen suchen. Der Fürst zollt der Wissenschaft nur wenig Achtung, die seine Unterthanen lehrt, die Rechtmässigkeit seiner Macht von Gottes Gnaden anzuzweifeln. Der Soldat kann nicht an eine Wissenschaft glauben, welche nach der Vernichtung seines Gewerbes strebt, dem Monopolisten kann sie die Vortheile der Concurrenz nicht begreiflich machen. Der Staatsmann lebt von der Ordnung der Angelegenheiten Anderer und er wünscht nicht sehr, dass man das Volk in der Verwaltung seiner eigenen Angelegenheiten unterrichtet. Alle diese Leute gewinnen durch ihre falschen Lehren und blicken desshalb feindselig auf jene herab, welche die Wahrheit lehren wollen. Der Grundbesitzer glaubt an eine Doctrin, sein Pächter an eine andere, der Zahler des Arbeitslohnes betrachtet alle Fragen aus dem entgegengesetzten Gesichtspunkt wie der Empfänger desselben.

Hier stossen wir auf eine Schwierigkeit, mit welcher, wie bereits erwähnt, keine andere Wissenschaft zu kämpfen hat. Die Astronomie hat sich zu ihrer gegenwärtigen staunenswerthen Höhe emporgeschwungen, ohne mehr als einen temporären Widerstand in den Schulen zu finden, weil Niemand ein persönliches Interesse dabei hatte, an der Lehre von der Umdrehung der Sonne um die Erde festzuhalten. Eine Zeitlang waren die Lehrer, weltliche sowohl, wie geistliche, geneigt, die Bewegung der Erde zu läugnen, allein die Thatsache wurde bewiesen und die Opposition hörte auf. Dasselbe geschah, als die Geologen anfingen zu lehren, dass die Erde länger existire, als man vorher geglaubt hatte. Die Schulen, die an den alten Ansichten festhielten, thaten dasselbe, was sie in den Tagen eines Copernicus und Galilei gethan hatten, sie beschuldigten alle die der Ketzerei, welche die Richtigkeit der hergebrachten Chronologie bezweifelten; allein obwohl nur eine kurze Zeit seitdem verflossen ist, hat doch die Opposition schon aufgehört. Franklin, Dalton, Wollaston und Berzelius verfolgten ihre Untersuchungen ohne Furcht vor Opposition, weil es unwahrscheinlich war, dass ihre Entdeckungen den Börsen der Grundeigenthümer, Kaufleute und Politiker Schaden bringen könnten. Die Socialwissenschaft dagegen ist noch grossentheils in den Händen der Schulgelehrten, die überall in jenen Leuten ihre Stütze finden, welche gerade aus der Unwissenheit und Schwäche des Volkes ihren Vortheil ziehen.

Die akademischen Lehrer in Oestreich dürfen nichts lehren, was ungünstig für das göttliche Recht der Könige oder günstig für die Zunahme der Macht des Volkes wäre. Die Doctrinen der französischen Schulen ändern sich von Zeit zu Zeit, je nachdem der Despotismus dem Volke oder das Volk dem Despotismus weicht. Die güterreiche englische Aristokratie war erfreut, als Malthus ihr bewies, dass die Armuth und das Elend des Volkes die nothwendigen Folgen eines grossen, von dem allwissenden und allgütigen Schöpfer herrührenden Gesetzes seien; und die Fabrikanten-Aristokratie ist nicht weniger erfreut, wenn sie den Satz bewiesen glaubt, dass die allgemeinen Interessen des Landes Massregeln bedingen, welche auf einen

reichlichen Vorrath von billiger oder schlecht bezahlter Arbeit hinzielen.

Da das System unseres Landes Amerika auf die Idee der vollständigen politischen Gleichheit basirt ist, dürften wir wohl erwarten, bei unseren Lehrern etwas Anderes, wenn auch vielleicht nichts Besseres zu hören, allein in dieser Erwartung finden wir uns meistens getäuscht. Mit wenigen und unbedeutenden Ausnahmen lehren unsere Professoren dieselbe Socialwissenschaft, wie sie im Auslande von Männern gelehrt wird, die pflichtmässig das göttliche Recht der Könige einzuschärfen haben; sie lehren die Selbstregierung mit Hülfe von Büchern, aus welchen die Zöglinge erfahren, dass, je grösser die Tendenz zur Gleichheit, desto grösser der Hass zwischen den verschiedenen Gesellschaftsclassen sei. Die Socialwissenschaft, wie sie an einigen Universitäten unseres Landes und Europa's gelehrt wird, steht jetzt auf demselben Standpunkt, wie die Chemie im Anfang des vorigen Jahrhunderts, und auf diesem wird sie so lange stehen bleiben, als ihre Lehrer fortfahren, nach innen auf ihren eigenen Geist zu sehen und Theorien zu erfinden, anstatt nach aussen auf das grosse Laboratorium der Welt ihre Blicke zu richten, Thatsachen zu sammeln und darnach Gesetze zu entdecken. Aus Mangel an solchen Gesetzen wiederholen sie beständig Phrasen, die keine reelle Bedeutung haben und darauf ausgehen (um einen treffenden Ausdruck Göthe's zu gebrauchen) „die Organe der Intelligenz zu verknöchern," nicht nur ihre eigenen, sondern auch die ihrer Zuhörer.

Die Socialwissenschaft befindet sich gegenwärtig in dem Zustand, welchen Comte den metaphysischen zu nennen pflegt*), und in diesem muss sie bleiben, bis ihre Lehrer den Grundsatz begreifen lernen, dass es nur ein Gesetzes-System für die Beherrschung des Stoffes gibt, mag er nun als ein Stück Kohle,

*) Die wahre wissenschaftliche Methode besteht in dem Vorgehen vom Nahen zum Entfernten, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, vom Bekannten zum Unbekannten, von den Theilen zum Ganzen. Diese Methode nennt man die mathematische oder analytische. Die entgegengesetzte Methode nennt man die metaphysische, und diese wurde bisher in der Socialwissenschaft angewandt.

als Baum, Pferd oder Mensch sich darbieten, und nur eine Art der Untersuchung für alle seine Abtheilungen.

Die Gesetze der Physik sind auch für die Socialwissenschaft gültig, und mit jeder Bemühung, die ersteren zu entdecken, bahnen wir nur den Weg zur Entdeckung der letzteren. „Die ganze Reihenfolge von Menschen," sagt Pascal, „durch den Lauf der Jahrhunderte muss als ein Mensch, der stets lebt und unaufhörlich lernt, betrachtet werden;" zu den Männern, die am reichlichsten zur Gründung einer wahren Socialwissenschaft beigetragen haben, müssen wir sonach die ausgezeichneten Lehrer rechnen, deren Arbeiten wir die wunderbare Entwicklung der Physik, Chemie und Physiologie im vorigen und gegenwärtigen Jahrhundert verdanken.

Dem Nachgeborenen steht desshalb immer eine erweiterte Kenntniss von den Vorarbeiten der Gesellschaft zu Gebote, die sowohl zur Begründung der mannigfaltigen in den Blättern der Geschichte verzeichneten Wirkungen erforderlich sind, als auch, um die Wirkungen, welche in Zukunft aus jetzt vorliegenden Ursachen hervorgehen müssen, vorher sagen zu können. Der Mensch der früheren Epoche besass nur ein dürftiges Wissen, wenn auch schon das Werkzeug zur Erwerbung desselben, und was er sich davon aneignete, war dem Charakter nach rein physikalisch und von sehr beschränktem Umfang. Der Mensch der gegenwärtigen Periode besitzt nicht nur die physikalische Wissenschaft in einer Vollkommenheit, die im Vergleich zu dem, was sie vor hundert Jahren war, erstaunlich ist, sondern er fügte dazu auch die Wissenschaften der Chemie und Physiologie, die damals kaum existirten, und bewies, dass die Gesetze der ersten abstracteren Wissenschaft auch für die letzteren mehr concreten und speciellen Wissenschaften Gültigkeit haben. Wenn nun die Andeutung Pascal's wahr ist, dass wir die unendliche Reihenfolge der Menschen als einen Menschen betrachten müssen, sollten dann nicht die Gesetze der älteren, abstracteren Zweige der Wissenschaft ebenfalls richtig sein in Bezug auf die höchst concrete und specielle Wissenschaft, welche die Beziehungen des Menschen in der Gesellschaft umfasst, und sollte es dann nicht erwiesen sein, dass es nur eine Wissenschaft

gibt, deren Theile sich unterscheiden wie die Farben des Spectrum, die aber unzersetzt, wie die Sonnenstrahlen nur ein weisses und glänzendes Licht erzeugen? Die Richtigkeit dieser Sätze zu erweisen, ist der Zweck des vorliegenden Werkes.

Wenden wir uns abermals zu unserer Figur, so wird der Leser bemerken, dass der Wissenszweig, den wir jetzt behandeln werden, seinen Platz zwischen den Zweigen des materiellen und geistigen Lebens, der Organologie und Physiologie, findet und dass von ihm diese letzteren ihre Entwicklung zu erwarten haben. Soll der Geist thätig und kräftig werden, so muss für den Körper gehörig gesorgt werden. Die Socialwissenschaft trägt Sorge für beide. Sie ist die Wissenschaft der Beziehungen des Menschen zur materiellen Welt, über die ihm die Herrschaft verliehen wurde, und zu jener socialen Welt, in welcher ihm gestattet ist, eine Rolle zu spielen. Von der Natur dieser Beziehungen hängt das Streben nach jenen Eigenschaften, welche den wahren Menschen ausmachen, und welche ihn von anderen Thieren unterscheiden, ab. Welche Eigenschaften diess sind, werden wir im Folgenden zu zeigen suchen.

Zweites Capitel.

Der Mensch als Gegenstand der Socialwissenschaft.

§. 1. Die Association dem Menschen wesentlich nothwendig. Wie sich die Planeten anziehen, sucht der Mensch seinen Nebenmenschen. Locale Centren halten die Massen in Ordnung und Harmonie. Centralisation und Decentralisation analog und gleich nothwendig bei Planeten, wie bei Gesellschaften. Beweise aus der Geschichte der Nationen. Freiheit der Association aufrecht erhalten durch gleich starke Attractionen. Die Wohlfahrt des Einzelnen und des Ganzen abhängig von ihrer Freiheit.

§. 2. Die Individualität des Menschen entspricht der Mannigfaltigkeit seiner Begabung und Wirksamkeit. Freie Association entwickelt die Individualität. Mannigfaltigkeit in der Einheit und Friede in der Verschiedenheit. Das Gleichgewicht der Welt und der Gesellschaften durch Gegengewichte erhalten.

§. 3. Die Responsabilität des Menschen nach seiner Individualität bemessen. Geschichtliche Beispiele. Association, Individualität und Responsabilität wachsen und sinken mit einander.

§. 4. Der Mensch ein Wesen, das wächst und voranschreitet. Fortschritt ist Bewegung, die Attraction erfordert, von gegenseitiger Thätigkeit abhängt und Individualität und Association umschliesst. — Der Fortschritt in geradem Verhältniss zu diesen Bedingungen. Die Gesetze des Seins gleich für den Stoff, den Menschen und die Gemeinwesen. Definition der Socialwissenschaft.

§. 1.

Der Mensch, die Molecüle der Gesellschaft, ist der Gegenstand der Socialwissenschaft. Gleichwie alle anderen Thiere braucht er Nahrung und Schlaf, sein Hauptbedürfniss aber ist die Association mit seinen Mitmenschen. Als das hülfloseste aller Thiere geboren, bedarf er der sorgsamsten Pflege in seiner Kindheit. Trotz seiner Fähigkeit, den höchsten Grad des Wissens

zu erreichen, ist ihm ursprünglich doch selbst der Instinkt versagt, den die Biene, der Biber und andere Thiere besitzen. Zur Erwerbung des Wissens auf eigene und fremde Erfahrung angewiesen, bedarf er zunächst der Sprache zum Austausch der Gedanken; die Sprache kann aber nicht entstehen ohne Association. Man isolire ihn und mit dem Verlust des Sprachvermögens verliert er auch das Denkvermögen; man führe ihn in die Gesellschaft zurück und mit der Rückkehr des Vermögens zu sprechen wird er wieder ein denkender Mensch.

Wir sehen hier das grosse Gesetz der molekularen Attraction als eine unentbehrliche Lebensbedingung für das Wesen, das wir „Mensch" nennen. Von den Atomen des Stoffs hat jedes seine unabhängige Existenz; ein Atom Sauerstoff wie ein Sandkorn sind für sich selbst vollkommen. Der alleinstehende Baum trägt dieselben Früchte, wie die Bäume, welche in ihren heimischen Hainen bleiben. Der Hund, die Katze, das Kaninchen verlieren nichts von ihren Kräften, wenn sie auch vollständig isolirt werden. Nicht so beim Menschen; ihn treibt die Nothwendigkeit, sich seinen Nebenmenschen anzuschliessen. Er ist das geselligste von allen Thieren, und je grösser die Anzahl, die in einem gewissen Raum versammelt ist, desto grösser ist die weiter geübte Anziehungskraft, wie wir diess an den Beispielen der grossen Städte der alten Welt, wie Ninive, Babylon, Athen und Rom, und gegenwärtig an Paris, London, New-York und Philadelphia sehen können. Die Gravitation steht hier wie überall in geradem Verhältniss zu der Masse und in umgekehrtem zu der Entfernung.

Wieso streben alsdann aber nicht alle Menschen an einem einzigen Orte zusammen zu kommen? Antwort: In Folge desselben einfachen und universellen Gesetzes, welches die schöne Ordnung des Sonnensystems aufrecht erhält, in Folge der Gegen-Anziehung nämlich. Jeder der grossen Körper, aus welchen das Universum besteht, besitzt sein eigenes Attractions-Centrum, welches seine Theile zusammenhält. Würden diese Centren vernichtet, so würden alle zugleich in Trümmer zerfallen. Ebenso sehen wir überall in der Welt locale Attractions-Centren, welche eine Summe von Einfluss ausüben, die in nahem

Verhältniss zu ihrem Umfang und zur geistigen Entwicklung ihrer Bevölkerung steht.

London und Paris können als die wetteifernden Sonnen Europa's betrachtet werden; und bestünde nicht die Gegen-Anziehung localer Centren, wie Wien, Berlin, Florenz und anderer Städte, so würde Europa ein grosses centralisirtes System darbieten, dessen Bevölkerung stets nach diesen beiden Städten strebte, um dort ihre Waaren auszutauschen und die Gesetze ihres Daseins zu empfangen. Ebenso verhält es sich in den Vereinigten Staaten. Die Strömung gegen New-York ist stark trotz der Anziehung localer Centren, wie Philadelphia, Washington, Cincinnati, New-Orleans und der übrigen Hauptstädte der verschiedenen Staaten. Wollte man diese localen Centren vernichten und in New-York eine starke centralisirte Regierung gleich der englischen, französischen oder russischen errichten, so würde diese Stadt bald den gegenwärtigen Umfang von London weit übertreffen. Die localen Regierungen würden zerfallen und die freie Association würde bald durch die gezwungene Association von Herren und Abhängigen verdrängt werden. Jedes Dorf, das eine Strasse, eine Brücke oder Bank brauchte, wäre dann genöthigt, sich nach der grossen Stadt zu wenden und zahllose Beamten zu besolden, ehe es die gewünschte Erlaubniss erhielte, wie diess jetzt in Frankreich der Fall ist. Jedes Gemeinwesen, das unter Bedrückungen seufzte, würde seine Stimme von denjenigen erstickt sehen, die aus den Missbräuchen Vortheil ziehen, wie diess jetzt mit den Beschwerden der Irländer und Indier bei dem englischen Parlament geschieht. Anstatt die erforderlichen Gesetze ohne Kosten von der kleinen Hauptstadt zu erlangen, würde es gezwungen sein, Agenten aufzustellen, die, wie es jetzt in England geschieht, auf seine Kosten Reichthümer zusammenscharren. Manches der Art sieht man bereits in Washington, allein wie unbedeutend ist diess im Vergleich zu dem, was es sein müsste, wenn alle Geschäfte, die durch die gesetzgebenden Versammlungen der Staaten und Districts-Comités erledigt werden, vor den Congress gebracht werden müssten, etwa so, wie in England vor das Parlament.

Die Centralisations-Tendenz der Staats-Hauptstadt wird

wiederum neutralisirt durch die Attraction der verschiedenen County-Sitze. Man vernichte diese und die Staats-Hauptstadt wird rasch wachsen, während die localen Associationen einen schweren Stoss erleiden werden.

Ferner: Alles was der Erzeugung localer Verwendung von Zeit und Talent Vorschub leistet, erhöht den Werth des Grundbesitzes, befördert seine Theilung und setzt Eltern und Kinder in Stand, in innigem Anschluss zusammen zu leben. Dagegen begünstigt Alles, was die locale Verwendung vermindert, die Gebundenheit des Grundbesitzes, die Auflösung der Familien, die Zunahme des Absentismus und die Entstehung grosser Städte auf Kosten des ganzen Landes.

Die Geschichte liefert den Beweis, dass die Tendenz zur Association, ohne welche das menschliche Geschöpf nie zum wirklichen Menschen werden kann, überall mit der Vermehrung localer Attractions-Centren zunahm und mit ihrer Verminderung abnahm. Solche Centren gab es fast auf jeder griechischen Insel, während Lacedämon und Attica, Böotien, Argos und andere Staaten ihre eigenen Centren besassen. Die locale Association bestand dort in einer Ausdehnung, wie man sie vorher in der Welt nicht gesehen hatte, und dennoch zeigte sich die Tendenz auch zur allgemeinen Association in der Gründung der Olympischen und anderer Spiele, welche die ausgezeichneten Männer von Griechenland wie auch von Italien und Asien herbeizogen. Der Amphyctionen-Bund ist ein weiterer Beweis, dass die Tendenz zur allgemeinen Association eine Folge der localen ist; leider war aber die Anziehungskraft dieser Central-Sonne unzureichend, um die Bewegungen der Planeten in Ordnung zu halten; desshalb schossen diese häufig aus ihren Sphären und stiessen aneinander.

Man vernichte die localen Centren und centralisire die Macht in den Händen der allgemeinen Regierung und man wird als Folge davon eine Verminderung der freien Association zu Friedenszwecken und eine Tendenz zur unfreien Association zu Kriegszwecken eintreten sehen. Man vernichte die Centralregierung, und Streitigkeiten unter den Staaten werden unvermeidlich sein. Die Griechen hatten diese Erfahrung noch zu

machen, und ihre häufigen Kriege hatten zuletzt die Begründung einer höchst centralisirten Regierung zur Folge, welche über die Contributionen der unterworfenen Städte zu verfügen hatte, deren Einwohner die Fähigkeit, ihre Rechte selbst zu vertheidigen, verloren hatten und ihre Streitigkeiten von den Gerichtshöfen in Athen schlichten lassen mussten. Nach dieser Stadt wandten sich Alle, welche Macht oder Gewinn suchten, Alle, die sich zu Hause nicht zu ernähren vermochten und Alle, die dem Raub den Vorzug vor der Arbeit gaben, bis zuletzt die freie Association ganz und gar verschwand und Attica grossentheils die Beute eines Einzelnen wurde, der sich mit Sclaven umgab, während alle übrigen griechischen Staaten ihrem gemeinschaftlichen Verhängniss erlagen.

Nicht anders ging es in dem älteren Italien; es gab auch in diesem Lande anfänglich zahlreiche Städte, deren jede das Centrum eines Districtes war, in welchem die locale Association in hohem Masse vorherrschte. Mit der Zeit aber, als Rom, das stets seine schwächeren Nachbarn beunruhigte, durch Raub gross geworden war, wurde die Macht in seinen Mauern concentrirt, seine Einwohner wurden mehr und mehr von dem Staatsschatze abhängig und die freie Association verschwand nach und nach, bis man zuletzt in ganz Italien nur einzelne grosse Grundbesitzer sah, die in Palästen wohnten und von Schaaren von Sclaven umringt waren.

Blicken wir demnächst auf das neuere Italien, so finden wir die Städte Mailand, Genua, Venedig, Florenz, Rom und andere als locale Centren, ähnlich wie sie einst in Griechenland bestanden hatten. Allein aus Mangel einer Sonne mit genügender Attractionskraft, um die Harmonie zu erhalten, lagen sie stets im Streit mit einander, wodurch es Oestreich und Frankreich möglich wurde, die Herrschaft über die Halbinsel an sich zu reissen; und nun verschwand die Gewohnheit der freien Association vollständig.

Indien hatte vormals zahlreiche Attractions-Centren. Neben seinen verschiedenen Hauptstädten bildete selbst jedes Dorf ein sich selbst regierendes Gemeinwesen, in welchem die Associationskraft eine Höhe erreicht hatte, wie kaum in einem anderen

Lande; allein mit der Centralisation der Macht in Calcutta verschwand sie fast vollständig.

Spanien hatte einst zahlreiche Attractions-Centren. Die Association bestand dort in weitem Umfang, nicht nur unter den aufgeklärten Mauren, sondern auch unter den Bekennern des christlichen Glaubens. Als aber die Entdeckung der neuen Welt, zu deren Besitzerin sich die Regierung aufwarf, die Centralgewalt übermässig erweiterte, gerieth die locale Thätigkeit und Association in Verfall, und Schwäche und Entvölkerung waren die nothwendigen Folgen.

Deutschland ist in Europa die Heimath der Decentralisation, der Eifersucht gegen alle Centralgewalt und des Festhaltens an localen Rechten; desshalb ist auch hier die locale Association stets gewachsen und die Bildung des Zollvereins, eines der wichtigsten Ereignisse in der neueren Geschichte Europa's, ist eine Folge davon. Da aber in Deutschland wie in Griechenland eine Central-Sonne fehlte, um welche die zahlreichen Planeten sich friedlich hätten drehen können, wurde der Fortschritt der Civilisation durch die Einmischung fremder Mächte gehemmt, welche inneren Zwiespalt erregten. Stark in der Vertheidigung, war Deutschland doch schwach zum Angriff und zeigte keine Neigung zu Eroberungskriegen, wie das benachbarte, höchst centralisirte Frankreich. Reich an localen Attractions-Centren, hatte es keine grosse Stadt, welche den Gedanken beherrschte, und diesem Umstand muss man es zuschreiben, dass sich jetzt Deutschland rasch zum intellectuellen Centrum Europa's, ja der ganzen Welt, emporschwingt.

Unter den deutschen Staaten zeichnet sich Preussen durch eine nach der Aufrechthaltung localer Centren strebende Politik aus. Alle alten Eintheilungen, von den Gemeinden bis zu den Provinzen, wurden bewahrt, ihre Rechte geachtet, und in Folge davon ist das Volk in raschem Fortschritt zur Freiheit begriffen, während der ganze Staat zugleich an Macht gewinnt. Unter Preussens Leitung wurde Nord-Deutschland in ein grosses Föderativ-System vereinigt, durch welches der Binnenhandel beinahe auf gleiche Linie mit dem der Vereinigten Staaten erhoben wurde.

Kein Staat in Europa hat eine grössere Tendenz zur

Decentralisation und zu jener friedlichen Association im Innern gezeigt, welche gerade die Kraft zum Widerstand gegen äussere Angriffe verleiht, wie die Schweiz.

In Frankreich vernichtete die Revolution von 1789 die localen Regierungen und verstärkte dadurch die Centralisation; die Folgen sehen wir in einer Reihenfolge von Kriegen und Revolutionen. Eine günstige Massregel für die Decentralisation war die Vertheilung der Güter des ausgewanderten Adels und der Kirche unter das Volk, und dieser Massregel hat Frankreich zum Theil zu danken, dass es trotz seiner ausserordentlichen Centralisation doch an Stärke gewonnen hat.

Belgien und Holland bieten bemerkenswerthe Beispiele einer Tendenz, durch locale Action den Associationstrieb zu nähren. In beiden Ländern gibt es zahlreiche Städte und die Wirkung der vereinigten Thatkraft zeigt sich in der wunderbaren Productivität eines Gebietes, das ursprünglich eines der ärmsten Länder Europa's war.

In keinem Lande Europa's war die Theilung des Grund und Bodens so vollkommen wie in Norwegen, selbst vor der Eroberung Englands durch die Normannen. Die Tendenz der localen Attraction zur Erzeugung von Associations-Gewohnheiten erhellt schon aus der Entwicklung einer populären Literatur, welche über alle Theile des socialen Körpers Intelligenz verbreitete. Die Geschicklichkeit in der Bearbeitung des Eisens und die grosse Vervielfältigung der Beschäftigungen beweisen entschieden, dass die Combinationsgewohnheit schon in dieser frühen Periode bestand. Dieselbe Gewohnheit herrscht auch jetzt noch und verleiht diesem kleinen Volke eine Widerstandskraft gegen die Centralisation, die sich in der neuesten Zeit in einer Weise offenbarte, wie sie die Geschichte kaum wieder aufweist.

Die Attraction localer Centren auf den brittischen Inseln, die früher so kräftig war, ist schon seit langer Zeit in der Abnahme begriffen. Edinburg, einst die Hauptstadt eines Königreichs, ist zur Provinzialstadt herabgesunken, und Dublin, einst der Sitz eines unabhängigen Parlaments, ist so sehr herabgekommen, dass man kaum etwas von dieser Stadt hören würde,

wenn nicht dort der Stellvertreter der Majestät gelegentlich sein Levée hielt. London und Liverpool, Manchester und Birmingham haben sich rasch vergrössert, allein mit Ausnahme dieser Städte blieb die Bevölkerung des Reiches von 1841—51 stationär. Ueberall zeigt sich eine zunehmende Tendenz zur Centralisation, unter Abnahme der localen Attraction, Zunahme des Absentismus und Verfall der Kraft zur freien Association; die Verringerung der letzteren zeigt sich besonders auffallend in der Auswanderung während der letzten Jahre. Mit jedem Schritt in dieser Richtung beobachten wir eine stete Zunahme der Nothwendigkeit unfreier Association, die sich in der Vermehrung der Flotten und Armeen und der für den Unterhalt derselben nöthigen Steuern offenbart.

In den nördlichen Staaten der Union sind die centralisirenden und decentralisirenden Kräfte so innig verschmolzen, wie in keinem anderen Lande; dort finden wir aber auch die Tendenz zu localer Thätigkeit für Gründung von Schulen, Anlegung von Strassen und jeden anderen denkbaren Zweck im höchsten Grade entwickelt. In den südlichen Staaten verhält es sich umgekehrt; dort sehen wir Herren im Besitz von Menschen, die nicht einmal ihre Arbeit verkaufen oder die Producte derselben vertauschen dürfen. Diess ist Centralisation, und daher kommt es, dass dort die Tendenz, die Associationskraft anderwärts zu stören, so stark hervortritt. Alle Kriege der Union hatten dort ihren Ursprung.

Barbarei ist die nothwendige Folge des Mangels an Association. Wird ihm die Association entzogen, so verliert der Mensch seine wesentlichen Eigenschaften und ist nicht länger der Stoff der Socialwissenschaft.

§. 2.

Die zweite unterscheidende Eigenschaft des Menschen ist die Individualität. Jedes Thier ist der Typus seiner Gattung; in dem Menschen dagegen sind die Verschiedenheiten in Geschmack, Empfindungsart und Fähigkeiten fast so vielfältig, wie die der menschlichen Gesichtszüge. Zur Entwicklung dieser Verschiedenheiten bedarf er wieder der Association mit seinen

Mitmenschen, wesshalb man die höchste Entwicklung derselben in den Städten findet, wo die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung am grössten und folglich die Kraft der Association am meisten entwickelt ist.

„Je unvollkommener ein Geschöpf ist," sagt Göthe, „desto ähnlicher sind sich seine einzelnen Theile und desto mehr gleichen diese Theile dem Ganzen. Je vollkommener ein Geschöpf ist, desto unähnlicher sind die Theile. In dem ersten Falle sind die Theile mehr oder weniger nur eine Wiederholung des Ganzen, im zweiten Falle sind sie dem Ganzen durchaus unähnlich. Je mehr die Theile einander gleichen, desto unabhängiger ist der eine vom anderen; gegenseitige Abhängigkeit der Theile ist das Zeichen einer höheren Organisation."

Diese Bemerkungen sind ebenso zutreffend in Bezug auf Gesellschaften, wie auf Pflanzen und Thiere. Je unvollkommener die Gemeinwesen sind, desto geringer ist die Mannigfaltigkeit der Beschäftigungen und desto geringer die Entwicklung des Verstandes, desto mehr gleichen die Theile einander, wie man es in allen reinen Agriculturstaaten sehen kann. Je grösser die Mannigfaltigkeit der Beschäftigungen ist, desto grösser ist die Nachfrage nach geistiger Arbeit, desto unähnlicher werden die Theile und desto vollkommener wird das Ganze, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man einen blos ackerbauenden District mit einem anderen vergleicht, in welchem Landwirthschaft, Industrie und Handel vereinigt sind. Die Verschiedenheit ist zur Association unentbehrlich. Der Landwirth hat kein Bedürfniss, sich mit einem anderen Landwirth zu associiren, wohl aber mit dem Zimmermann, dem Schmied, und dem Müller, und ebenso braucht der Müller den Maurer und den Landwirth. Jede Gesellschaft birgt in sich eine grosse Summe von geistiger Kraft, die aus Mangel an der Nachfrage, wie sie die Mannigfaltigkeit des Bedarfs an menschlicher Arbeit erzeugt, vergeudet wird. Das Leben ist „ein gegenseitiger Austausch von Beziehungen," wo also keine Verschiedenheit besteht, kann kein Austausch stattfinden; die Entwicklung der Individualität stand desshalb immer und überall in geradem

Verhältniss zur Kraft des Menschen, sich mit seinen Mitmenschen zu associiren.

Diese Kraft stand immer, wie wir gesehen haben, in geradem Verhältniss zu der gleichmässigen Thätigkeit der centralisirenden und decentralisirenden Kräfte. Am höchsten hatte sie sich in Griechenland unmittelbar vor dem Einfall des Xerxes entwickelt und gerade zu dieser Zeit finden wir auch die höchste Entwicklung geistiger Kraft. Den Männern, die aus dieser Periode hervorgingen, verdankt das Zeitalter des Perikles seinen Glanz. Die Zerstörung Athens durch die persischen Heere führte zur Umwandlung der Bürger in Soldaten, verursachte Zunahme der Centralisation und Abnahme der Kraft der freien Association, wie der Individualität, bis endlich nur noch Sclaven den Boden Attica's bepflanzten, während die freien Bürger verschwunden waren. Ebenso ging es in Italien, wo die Individualität in der höchsten Blüthe stand, als noch die Campagna mit Städten besäet war. Nach dem Verfall dieser Städte wächst die grosse Stadt, füllt sich mit Armen und wird die Hauptstadt eines von Sclaven bebauten Landes. So ist jetzt im ganzen Orient die Gesellschaft in zwei grosse Abtheilungen zerfallen: Menschen, welche wie Sclaven arbeiten, und andere, welche von dem Ertrag dieser Arbeit leben. Da es zwischen diesen keine Association geben kann, fehlen der Kette der Gesellschaft die verbindenden Ringe, sowie die Bewegung unter den Theilen, welche zur Entwicklung der Kräfte Aller erforderlich ist.

Die zahlreichen Städte Italiens zeichneten sich im Mittelalter durch die Bewegung aus, mittelst welcher sich die Individualität entwickelt. Ebenso war es in Belgien und in Spanien vor der Centralisation, welche auf die Vertreibung der Mauren und die Entdeckung der Gold- und Silberlager des westlichen Continents folgte. Dasselbe war auch der Fall in den drei Reichen Grossbritanniens. Irland gab der Welt am Ende des vorigen Jahrhunderts Männer wie Burke, Flood, Grattan, Sheridan und Wellington; allein seitdem hat die Centralisation zugenommen und die Individualität ist verschwunden. Auch Schottland besass vor hundert Jahren eine Anzahl

von Männern, die sich mit den ersten Grössen Europa's messen konnten; allein seine localen Institutionen sind seitdem zerfallen und es gibt jetzt, wie wir hören, „wenige originelle Denker," der Geist des ganzen Landes ist „in die Form der englischen Universitäten gegossen, was einen sehr nachtheiligen Einfluss auf die Originalität und Kraft des Gedankens ausübt."

In England selbst hat der Fortschritt der Centralisation Zunahme des Pauperismus und Sinken der Individualität verursacht; die kleinen Gutsbesitzer haben dem Pächter mit seinen Taglöhnern und dem grossen Fabrikanten mit seinen Schaaren von Arbeitern Platz gemacht. London wächst zu einem ungeheuren Umfang auf Kosten des ganzen Landes, und so erzeugt die Centralisation die Krankheit der Uebervölkerung, eine Krankheit, die man durch Colonisation zu heilen sucht, welche aber die Kraft der Association nur noch mehr schwächen muss.

In Frankreich war zur Zeit Ludwigs XIV. fast der ganze Grundbesitz in den Händen einiger grosser Eigenthümer und der hohen Geistlichen, welche selbst wieder blosse Höflinge des Königs waren. Das Recht der Arbeit war damals ein Privileg, das nur mit Bewilligung des Monarchen ausgeübt werden durfte, und es war bei Todesstrafe verboten, Gott nach seiner eigenen Weise anzubeten.

In den nördlichen Staaten der Amerikanischen Union, wo die Centralisation sehr beschränkt und die Association frei ist, hat sich die Individualität in höherem Grade entwickelt, als in jedem anderen Lande; das Bewusstsein, dass Jeder sich erheben kann, wenn er will, ist ein gar mächtiger Antrieb, nach intellectueller Entwicklung zu streben. In den südlichen Staaten kann die Association dagegen nur durch den Herrn vermittelt werden; desshalb gibt es auch dort nur äusserst wenig Individualität.

Je vollständiger die locale Attraction der centralen die Waage zu halten vermag, desto mehr strebt die Gesellschaft sich den Gesetzen zu fügen, die das System der Weltkörper regieren, desto harmonischer wird die Thätigkeit aller Theile und desto stärker die Tendenz zur freien Association, zur

Entwicklung der individuellen Kräfte und zur Erhaltung des Friedens nach aussen und im Innern.

§. 3.

Eine weitere Eigenschaft, welche den Menschen von den Thieren unterscheidet, ist die Responsabilität für seine Handlungen seinem Schöpfer und seinen Nebenmenschen gegenüber.

Der Sclave ist nicht verantwortlich; denn er gehorcht nur seinem Herrn. Der Soldat ist nicht verantwortlich für die Todtschläge, die er begeht; denn er ist nur ein Werkzeug in den Händen seines Anführers, und dieser gehorcht hinwieder den Befehlen des Staates. Der Arme ist ein unverantwortliches Wesen, wie oft er auch von den Menschen für ein verantwortliches gehalten wird. Der Wilde tödtet seinen Nebenmenschen und prahlt mit dessen Scalp als Zeichen seiner List oder seines Muthes. Der Soldat rühmt sich seiner Tapferkeit und zählt vergnügt die Menschen auf, die von seiner Hand gefallen sind. Die kriegerische Nation ist stolz auf ihren mit Tausenden von Menschenleben bezahlten Ruhm und schmückt ihre Galerien mit Gemälden, die sie den rechtmässigen Eigenthümern geraubt hat, während Generale und Admirale sich durch ihren Antheil von der Kriegsbeute bereichern. Mit der Zunahme der Individualität erst lernen die Menschen solche Thaten bei ihrem wahren und einzig ihnen gebührenden Namen, d. i. „Raub und Todtschlag," nennen.

Die Spartaner erlaubten keine Verantwortlichkeit der Eltern für ihre Kinder und suchten den Zuwachs des Reichthums zu hindern, während sie sich mit Sclaven umgaben, welchen alle Individualität versagt war. In Attica dagegen, obwohl es auch dort viele Sclaven gab, wurde die Arbeit schon weit höher geachtet, und die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung verursachte grosse Nachfrage nach geistiger Arbeit. Hier wurden folglich die Rechte der Eltern geachtet, und ebenso durch Solon's Gesetze auch die des Kindes in vollem Masse gewahrt.

In Asien und Afrika, wo es keine Individualität gibt, tödten Eltern ihre Kinder und Kinder setzen ihre bejahrten und hülf-

losen Eltern aus. In dem höchst centralisirten Frankreich gibt es eine Menge von Findelhäusern, und erst seit neuerer Zeit bestrebt man sich etwas, die Erziehung bei der Masse des Volkes zu verbreiten. Seit der Zunahme der Centralisation in England spielt dort der Kindesmord dieselbe Rolle, wie in Frankreich die Findelhäuser*). Wenig Vorsorge ist für die gehörige Erziehung des Volkes getroffen und das Gefühl der Verantwortlichkeit sinkt zugleich mit der Abnahme der Individualität, welche die Consolidirung des Grundbesitzes und die Verwandlung des kleinen Grundeigenthümers in einen blossen Taglöhner begleitete.

In dem decentralisirten Deutschland nimmt die Sorgfalt für die Erziehung stets zu. Am stärksten aber finden wir in den nördlichen Staaten der Amerikanischen Union das Gefühl der Verantwortlichkeit in dieser Beziehung entwickelt. Das System der allgemeinen Erziehung, wie es die ersten Ansiedler in Massachusets eingeführt hatten, brach sich allmählig Bahn in Neu-England, New-York, Pennsylvanien und allen westlichen Staaten und wurde in den letzteren noch unterstützt durch Landschenkungen Seitens der Bundesregierung, die ausschliesslich für diesen Zweck bestimmt waren. New-York, dem keine Unterstützung zu Theil wurde, zählt in seinen öffentlichen Schulen 900,000 Schüler und besitzt Schulbibliotheken, die jetzt 2,000,000 Bände enthalten. Die öffentlichen Schulen in Pennsylvanien zählen 650,000 Schüler, und der junge Staat Wisconsin wetteifert in dieser Beziehung mit den älteren Staaten.

Nirgends in der Welt wird der Erziehung so viel Sorgfalt gewidmet wie in den Nordstaaten, während in dem höchst centralisirten Süden aller Unterricht für die arbeitende Classe gesetzlich verboten ist. Die Folge davon ist, dass es nur

*) Der Coroner von Leeds erklärte und der Gerichtsarzt bestätigte, dass nach möglichst genauer Berechnung in Leeds allein ungefähr dreihundert Kinder jährlich umgebracht würden, die nicht gesetzlich verzeichnet wären. Mit anderen Worten: dreihundert Kinder werden ermordet, um die Folgen ihres Daseins zu vermeiden, und diese Mordthaten werden niemals entdeckt, wie der Coroner sagt. — Leader.

wenige Schulen gibt und dass die Zahl der Ungebildeten auch unter der weissen Bevölkerung verhältnissmässig sehr gross ist.

Die Responsabilität, die Individualität und die Association wachsen also miteinander und nehmen überall in dem Masse zu, als sich die sociale Regierung dem System annähert, durch welches die wunderbare Harmonie des Himmels auch in der socialen Ordnung aufrecht erhalten wird.

§. 4.

Endlich unterscheidet sich der Mensch durch seine Perfectibilität. Der Hase, der Ochs und das Cameel sind noch ebenso, wie sie zur Zeit Homer's waren; der Mensch allein zeichnet seine Erfahrungen auf und zieht Vortheil aus der Erfahrung seiner Vorgänger. Die Vorbedingung des Fortschritts ist die Bewegung, welche selbst wieder die Folge der unaufhörlichen Zersetzung und Neubildung des Stoffes ist. Um Bewegung zu erzeugen, bedarf es der Wärme. Die vitale Wärme entsteht durch chemische Prozesse, wobei die Nahrung das Verbrennungsmaterial bildet. Die sociale Wärme entsteht durch die Combination, welche hinwieder durch die Verschiedenheit erzeugt wird. Je rascher die Consumtion der materiellen oder geistigen Nahrung von statten geht, desto grösser wird die dabei entstehende Wärme, und desto rascher die Zunahme der Kraft zur Wiederherstellung der consumirten Nahrung.

Die angeführten Gesetze sind diejenigen, welche den Stoff in allen seinen Formen, sei es Kohle, Eisen, Steine, Thon, Korn, Ochs oder Mensch, beherrschen. Wenn sie richtig sind in Bezug auf Gemeinwesen, so müssen sie auch für alle einzelnen Glieder desselben gültig sein; ebenso wie die Gesetze, die von der Atmosphäre überhaupt gelten, auch die Atome beherrschen, aus welchen sie besteht.*)

*) „Der Natur kann nichts hinzugefügt, und von der Natur kann auch nichts weggenommen werden; die Summe ihrer Energien ist eine constante, und das Aeusserste, was der Mensch im Aufsuchen der physikalischen Wahrheit oder in den Anwendungen der physikalischen Kenntniss thun kann, besteht darin, dass er die Bestandtheile des unveränderlichen Ganzen versetzt und aus einem derselben ein anderes bildet. Das

Die Socialwissenschaft betrachtet den Menschen in seinen Arbeiten zum Behufe der Erhaltung und Verbesserung seines Zustandes, und man kann sie jetzt definiren als die Wissenschaft der Gesetze, die den Menschen in seinen Bemühungen beherrschen, sich die höchste Individualität und die grösste Kraft der Association mit seinen Mitmenschen zu erwerben.

Gesetz der Erhaltung schliesst strenge die Schöpfung, wie die Vernichtung aus. Wogen mögen zu Kräuselwellen werden, Kräuselwellen wieder zu zu Wogen anschwellen, Grösse mag für Zahl, Zahl für Grösse gesetzt werden, Asteroïde mögen sich zu Sonnen verdichten, Sonnen mögen sich in Pflanzen- und Thierwelten auflösen, Pflanzen- und Thierwelten mögen in Gase übergehen — der Strom der Kraft ist ewig derselbe. Er rollt harmonisch durch die Jahrhunderte, und alle irdische Energie, die Offenbarungen des Lebens sowohl als das Schauspiel der Erscheinungen, sind nur die Modulationen seines Rhythmus." — Findall. Heat considered as a Mode of Motion.

Der nachfolgende Bericht über ein vor der Royal Institution in London gemachtes Experiment zeigt die Art und Weise, in welcher mittelst der Bewegung Wärme erzeugt wird:

„Ein Instrument wurde vorgelegt, mittelst dessen die Temperatur einer geringen Quantität Wasser, die in einem flachen, kreisrunden, am Rande und Boden mit Fähnchen versehenen Gefässe enthalten und durch eine kreisförmige, mit ähnlichen Fähnchen versehene Scheibe stark bewegt und im Kreise umgetrieben wurde, durch die Kraft eines Mannes in wenigen Minuten um mehrere Grade erhöht werden konnte und mittelst dessen eine zum Umdrehen der Scheibe angewandte Dampfkraft die Temperatur des Wassers in einer halben Stunde um 30 Grad erhöhte. Die Stützen des Stiels, an welchem die Scheibe befestigt war, waren ausserhalb angebracht, so dass keine Friction von festen Körpern unter dem Wasser stattfand und man in keiner Weise die entwickelte Wärme erklären konnte ausser durch die Friction der Flüssigkeit selbst. Es wurde sonach gezeigt, dass die auf diese Weise gewonnene Wärme nicht von aussen herangebracht, sondern selbstständig erzeugt ist, und dass etwas, was durch die Arbeit des Armes eines Mannes in's Leben gerufen wird, kein Stoff sein kann." — Annual of Scientific Discovery, 1853, p. 183.

Drittes Capitel.

Zunahme der Bevölkerung.

§. 1. Die Quantität des Stoffs ist keiner Vermehrung fähig. Der Stoff erlaubt nur Orts- und Formveränderungen. Nimmt beständig neue und höhere Formen an — geht vom Unorganischen zum Organischen über und endet mit dem Menschen. Die Macht des Menschen über die Naturkräfte ist beschränkt. Gesetz des ewigen Kreislaufs.

§. 2. Bereitung der Erde zur Aufnahme des Menschen.

§. 3. Der Mensch gleich anderen Thieren ein Nahrungsconsument. Seine Bestimmung auf dieser Erde ist, die Naturkräfte so zu leiten, dass der Boden grössere Vorräthe von den zu seinem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnissen liefert. Bedingungen, unter welchen allein diese Vorräthe vermehrt werden können.

§. 4. Gesetz der relativen Zunahme der Bevölkerung und der Vorräthe von Lebensmitteln.

§. 5. Malthusisches Bevölkerungsgesetz. Lehrt, dass die Tendenz des Stoffs, die niedrigsten Formen anzunehmen, nur in arithmetischer Progression wachse, während seine Tendenz, die höchste Form anzunehmen, in geometrischer Progression wachse.

§. 1.

Soll die Associationskraft wachsen, so muss die Bevölkerung an Dichtigkeit zunehmen. Dass diess der Gang der Dinge ist, beweisen die Thatsachen, dass die Bevölkerung Frankreichs seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts und diejenige Grossbritanniens in dem gegenwärtigen Jahrhundert sich geradezu verdoppelt haben, und dass die Staaten New-York und Massachusets, die vor 60 Jahren nur 700,000 Einwohner hatten, jetzt deren mehr als eine Million zählen.

Da sich aber die Quantität des Stoffs nicht vermehren kann, so beweisen die erwähnten Thatsachen, dass Theile desselben

höhere Formen angenommen haben müssen, indem sie von den einfachen Formen des Granits, des Thons, des Thonschiefers, des Sandes zu zusammengesetzteren, die sich als Knochen, Muskeln und Gehirn des Menschen darstellen, übergegangen sind.

Mit dieser Vermehrung der Individuen, die ernährt werden müssen, wurde eine entsprechende Vermehrung der Quantität der animalischen und vegetabilischen Nahrung erforderlich, und um diese zu liefern, war es nothwendig, dass andere Theile der Felsen oder des Thons und Sandes, die aus der Zersetzung derselben hervorgingen, die Form von Weizen und Korn, von Gerste und Gras annahmen, während wieder andere Theile derselben in die Form von Schafen und Kälbern, von Schweinen und Ochsen übergingen. Dass diese Umwandlung stattgefunden haben muss, geht aus der Thatsache hervor, dass trotz der bedeutenden Vermehrung der zu ernährenden Anzahl die Nahrung jetzt leichter zu erlangen ist, als in irgend einer früheren Periode. Was hat aber der Mensch gethan, um diese Resultate zu erzielen? Wir wollen diess untersuchen.

Die Kraft ist zusammengesetzt aus Stoff und Bewegung. Der Mensch kann weder Stoff schaffen, noch ihn zerstören, allein er kann seine Lage und seine Form ändern. Er kann die vorhandene Quantität der Kraft nicht ändern, allein er kann ihre Vertheilung und die Art ihrer Aeusserung modificiren. Seine Macht gleicht der des Drathes, welcher die äussersten Enden der galvanischen Batterie verbindet und so die Entwicklung latenter Kräfte hervorruft. Jede derartige Entwicklung bewirkt, dass der Stoff eine andere Form annimmt. Bei der Bewegung eines Dampfbootes werden Kohle und Wasser zersetzt, und mit jeder Bewegung des menschlichen Körpers verlieren Gehirn und Muskeln, indem sie den Befehl dazu geben und vollführen, einen Theil ihrer Substanz, der durch frische Zufuhr von Brennmaterial in der Form von Nahrung ersetzt werden muss. Der Stoff ist also in einem ewigen Kreislauf begriffen, und je rascher die Bewegung ist, desto grösser ist die erzeugte Kraft.

Dieser Kreislauf hat zu allen Zeiten bestanden, allein mit jedem Schritt, den die Erde in der Entwicklung nach ihrem

gegenwärtigen Zustand machte, entstand eine Vermehrung der Werkzeuge der Zersetzung und Neubildung, unter stets zunehmender Tendenz zur Entwicklung der Kräfte, die stets latent im Stoff sind und ruhen, bis sie der Mensch entbindet. Die Geologen berichten uns, dass in der silurischen Periode die Pflanzen- und Thierwelt einen einförmigen Charakter hatte und der niedrigsten Entwicklung angehörte. Später in der Kohlenperiode war der Pflanzenwuchs üppig, hatte aber immer noch einen höchst einförmigen Charakter, indem sich die Pflanzen durch das Fehlen der wirklichen Blüthe, das charakteristische Merkmal der niedrigsten Entwicklungsstufe auszeichneten.

Was war der Zweck dieser ganzen Vegetation? Zersetzung zu erzeugen und so die latenten Kräfte des Stoffs zu entbinden. Im Magen der Pflanze werden die von dem Boden und der Luft gelieferten anorganischen Bestandtheile verdaut. Die Bestandtheile aller Pflanzen sind: Kohlenstoff, Stickstoff, Wasserstoff und Sauerstoff, diese vier Hauptelemente der organischen Schöpfung, sodann Schwefel, Phosphor, Chlor, Kalk, Kali, Natron, Eisen und einige andere anorganische Substanzen. Diese Stoffe gehen in den Körper der Pflanzen über; die Pflanzen werden von den Thieren consumirt, und der Mensch hinwieder fristet sein Leben mittelst der Consumtion von Pflanzen und Thieren. Die organischen Körper sind einem beständigen Umbildungsprozess unterworfen, während die anorganischen in ihrer Zusammensetzung verharren. Der Mensch kann bis zu einem gewissen Grade ruhende Körper zusammensetzen und umbilden, allein selbst die niedrigste Form des Lebens, des vegetabilischen wie des animalischen, liegt ganz ausserhalb seines Bereiches.

Die Pflanzen allein können anorganische Stoffe assimiliren und organisiren. Das Pflanzenleben muss desshalb dem animalischen Leben vorhergehen, welches letztere zu seinem Unterhalt organischer Stoffe bedarf. Einige Thiere nähren sich von anderen, niedrigeren Thieren, während sie selbst wieder höher organisirten Geschöpfen zur Nahrung dienen. Ferner s c h e i d e n die Pflanzen Sauerstoff a u s und verdunsten ihn in die Luft. Die Thiere dagegen a b s o r b i r e n Sauerstoff, der sich mit gewissen Theilen des Körpers verbindet, indem er die brennbaren

Substanzen verbrennt und so die thierische Wärme erzeugt. Indem er sich mit dem Kohlenstoff der Nahrung verbindet, entsteht Kohlensäure; diese wird ausgeathmet und von den Blättern der Pflanze absorbirt; der Kohlenstoff wird getrennt und wird ein Theil ihres Gewebes, während der Sauerstoff in die Atmosphäre zurückkehrt.

So sind die Thiere und Pflanzen gegenseitig von einander abhängig, indem sie ihre Elemente durch das Medium der Atmosphäre, „dieses grossen Behälters, aus dem alle Dinge kommen und zu welchem alle zurückkehren," austauschen.

§. 2.

Die Entwicklung beginnt also in dem Magen der Pflanze und wird in dem der Thiere fortgeführt, bis die Erde endlich hergerichtet ist für die Zwecke des Menschen, des einzigen Wesens, dem die Kraft verliehen ist, Herr der Natur zu werden, während alle übrigen Geschöpfe ihre Sclaven bleiben.

Lassen wir nun unser Auge über die Erde schweifen, so sehen wir überall dieselben Kräfte in Thätigkeit, wie sie neue Verbindungen erzeugen zur Erhaltung des vegetabilischen Lebens, durch das wieder Land zum Aufenthalt der niederen Thiere und schliesslich auch des Menschen geeignet gemacht wird.

Der Höhegrad von Wärme, durch welchen das Seewasser in Dampf verwandelt wird, wird der Kraft von 16 Billionen Pferden gleich geachtet. Wieder verdichtet fällt dieser Dampf als Regen herab und schwemmt grosse Massen von Erde, die von der Zersetzung der Felsen herrühren, in die Thäler hinab. Hier sehen wir wiederum die Verschiedenheit — Combination und Bewegung erzeugen. Je grösser die Mannigfaltigkeit der Stofftheilchen, desto reicher ist der erzeugte Boden, wie man diess in den Delta's des Mississipi, des Ganges, des Indus und anderer Flüsse sieht.

Ungeheure Quantitäten dieser Erde werden in den Ozean geschwemmt und hier wird sie von den Myriaden der Meeresbewohner aufgenommen. Das winzige Corallenthier baut massive Mauern von Kalk, in welchen die zwei Fünftheile des Gewichts betragende Kohlensäure in dauernder Gefangenschaft liegt. Allein

neue Vorräthe derselben strömen beständig aus zahllosen Spalten der Erdoberfläche, wie aus der Hundsgrotte oder dem berüchtigten „Thale des Todes,“ dem Wunder der Insel Java. So ist die Kohlensäure gleich dem Wasserdampf in beständiger Circulation begriffen und wandert aus der Atmosphäre durch die Pflanze und das Thier und zurück in die Luft, indem sie auf dieser Wanderung die verschiedenen Formen des Lebens annimmt. Wenn sich die Corallen-Blöcke über das Wasser erheben, so erhalten sie eine Decke von dem losen Material der Trümmer, welche durch die Fluth und die Strömungen auf ihre Oberfläche geworfen werden. Die Cocos-Nuss, die auf diese Art angeschwemmt und von den organischen Resten der Corallenthiere genährt wird, fasst hier Wurzel und liefert den ersten Einwohnern Nahrung und eine kümmerliche Kleidung. Dann verwittern die Blöcke, während die ersten Pflanzenstoffe verwesen, und beide zusammen liefern einen reicheren Boden, auf dem eine höhere Vegetation aufsprosst und hinwieder den Boden zu noch höheren Formen des Lebens bereitet.

Das Blatt der lebenden Pflanze saugt Kohlensäure aus der Luft ein, gibt aber den in diesem Gas enthaltenen Sauerstoff ab und behält nur den Kohlenstoff zurück. Die Wurzeln saugen Wasser aus dem Boden, und aus dem so gewonnenen Kohlenstoff und Wasser bildet die Pflanze Stärkmehl, Zucker oder Fett und andere Substanzen. Das Thier bringt dieses Stärkmehl, Zucker oder Fett in seinen Magen und zieht durch die Lungen Sauerstoff aus der Luft ein; und mit diesen Materialien zerstört es wieder die Arbeiten der lebenden Pflanze, indem es aus der Lunge und Haut das Stärkmehl und den Sauerstoff in der Form von Kohlensäure und Wasser wieder zurückgibt. Der Prozess ist in folgender Tabelle deutlich dargestellt:

	Nimmt ein:	Erzeugt:
Die Pflanze	Kohlensäure durch ihre Blätter. Wasser durch ihre Wurzeln.	Sauerstoff aus ihren Blättern. Stärkmehl etc. in ihrer festen Substanz.
Das Thier	Stärkmehl und Fett durch den Magen. Sauerstoff durch die Lungen.	Kohlensäure und Wasser aus der Haut und den Lungen.

Der Kreislauf beginnt also mit der Einnahme von Kohlensäure und Wasser und endet mit der Abgabe derselben Substanzen.

§. 3.

In der Jugendperiode der Gesellschaft gehen die Formveränderungen sehr langsam von statten. Zur Zeit der Plantagenets betrug der Ertrag eines Morgens Weizen nur sechs oder acht Bushel. Schritt für Schritt erlangte aber der Mensch die Herrschaft über die verschiedenen zu seinem Nutzen geschaffenen Naturkräfte und erzielte dann dreissig, vierzig oder fünfzig Bushel, während andere Gewächse fast ebenso viele Tonnen ertrugen.

Ohne vitale Wärme konnte diese Herrschaft nicht erlangt werden und ohne Brennmaterial konnte es keine solche Wärme geben. Dieses Brennmaterial ist, wie wir sehen, die Nahrung, ohne welche es keine Lebensfähigkeit gibt; und so erreichen wir denn den Punkt, auf welchem der Mensch und die Thiere einander gleichstehen. Wie alle anderen Thiere isst er, trinkt und schläft und gleich ihnen muss er sich Vorräthe von Nahrung verschaffen.

Die Erde ist ein unerschöpfliches Magazin von latenter Kraft. Der Mensch lockert den Boden, um dessen Partikeln der Einwirkung der Sonne und des Regens auszusetzen; darnach legt er einen Samen hinein, welcher keimt, mit Hülfe der Erde und Atmosphäre wächst und das zu des Menschen Unterhalt erforderliche Korn liefert. Bei diesem Vorgang hat der Mensch übrigens nicht mehr gethan, als der Mann, der die Dampfmaschine versorgt, er hat den Stoff in eine der Zersetzung günstige Lage gebracht und so dessen Atome zum Eintritt in andere Verbindungen fähig gemacht. Verbindung ist Bewegung und Bewegung verleiht Kraft. Er pflügt tiefer, gräbt Canäle, damit das Wasser abfliessen kann, und in dem Masse, wie er die Bewegung des Stoffs erleichtert, wird er für seine Arbeiten durch grössere Erträge belohnt. Durch die zunehmende Herrschaft über die Naturkräfte erzielt er eine grössere Nahrungsquantität von einer bestimmten Fläche und

wird so immer mehr befähigt, in naher Verbindung mit seinen Nebenmenschen zu leben. Indem die Association andere Kräfte in's Leben ruft, benützt er nun den Kalk, die Kohle und das Eisenerz, deren Zersetzung Material für organisches Leben verschafft. Die in dieser Weise angeregte Bewegung schreitet fort und jene Substanzen kehren nur selten zu ihrem ursprünglichen Zustande zurück.

Wo Vegetation ohne thierisches Leben besteht, kehrt der vom Boden gelieferte anorganische Stoff durch den Verwesungsprozess direct zum Boden zurück. Anders ist es aber, wenn das vegetabilische Product von Thieren verzehrt wird. Es wird dann verdaut und nach den verschiedenen Theilen des Körpers geführt, die Salze gehen in das Blut und die Gewebe über, der phosphorsaure Kalk hauptsächlich in die Knochen, von deren Gewicht er die Hälfte ausmacht.

Diese Umwandlungen lassen sich darstellen wie folgt:

	Hat eingenommen:	Hat producirt:
Die Pflanze	Phosphorsäure, Kalk, Kochsalz und andere Salze aus dem Boden.	Vollkommene Pflanzensubstanz.
Das Thier	a. Pflanzentheile. b. Knochen und Gewebe nebst Sauerstoff durch die Lungen.	Vollkommene Knochen, Blut und Gewebe. Phosphorsäure und andere Salze in den Excretionen.
Der Boden	Excretionen d. Thiere, todte Thiere und Pflanzen.	Phosphorsäure, Kalk etc.

Pflanzen und Thiere geben also der Mutter Erde ihre Materialien zurück, und nur unter dieser Bedingung kann die Bewegung vermehrt oder auch nur aufrecht erhalten werden. Unsere grosse Mutter Erde gibt nichts, allein sie ist geneigt, alles zu leihen, und je grösser die Nachfrage bei ihr ist, desto reichlicher wird die Lieferung, vorausgesetzt, dass der Mensch nie vergisst, dass er nur von einer grossen Bank entlehnt, von welcher eben so viel Pünktlichkeit in der Rückzahlung gefordert wird, wie von den Banken Amerika's, Frankreich's oder England's.

Um diese Bedingung erfüllen zu können, bedarf es der Association; — und Verschiedenheit ist in der socialen wie in der materiellen Welt die unerlässliche Bedingung der Association. Der Landwirth oder Pflanzer bedarf keiner Association mit einem anderen Landwirth oder Pflanzer, ebenso wenig braucht der Schafzüchter den Mann, der Wolle zu verkaufen hat; aber jeder von diesen findet es vortheilhaft, den Ertrag seiner Arbeit gegen den des Zimmermanns, des Schmieds, des Maurers, des Bergmanns, Spinners, Webers und Bluhdruckers auszutauschen, da alle diese Leute Nahrung und Kleiderstoffe brauchen und als Zahlung ihre Arbeit oder die Lebensbedürfnisse, die sie verfertigt haben, darbieten. Wo der Producent und der Consument neben einander wohnen, herrscht rasche Bewegung in den Producten der Arbeit nebst vermehrter Fähigkeit, der Mutter Erde ihre Darlehen zurückzuzahlen und grösseren Credit für die Zukunft zu erhalten. Wo es dagegen nur Landwirthe oder Pflanzer und folglich nur wenig sociale Bewegung gibt, vermindern sich die Kräfte der Erde und der Producent und Consument werden mehr von einander getrennt, während Wärme und Kraft bedeutend abnehmen. Diess sieht man in allen reinen Agriculturstaaten. Virginien und die Carolina's haben immer mehr die im Boden ruhenden Elemente der Fruchtbarkeit erschöpft, weil die Consumenten mangelten und man so in Abhängigkeit von entfernten Märkten gerieth; und dasselbe geschieht in hohem Masse in allen unseren südlichen Staaten. Der Farmer, der üppiges Prairie-Land in Anbau nimmt, erzielt anfangs vierzig bis fünfzig Bushel vom Morgen, aber die Quantität nimmt von Jahr zu Jahr ab und fällt zuletzt auf fünfzehn Bushel oder noch weniger. Vor hundert Jahren erzielten die New-Yorker Farmer gewöhnlich vierundzwanzig Bushel Weizen vom Morgen, jetzt aber beträgt der mittlere Ertrag nicht viel mehr als zwölf, während er in dem reichen Staat Ohio sogar noch tiefer gefallen ist. Jeder Schritt in dieser fortschreitenden Abnahme bedingt eine Verminderung der Associations-Fähigkeit, indem die Kraft des Bodens, Nahrung zu liefern, das Mass abgibt für die Kraft der Menschen, zusammen zu leben; diess wird bewiesen durch die auffallende

Auswanderung, die gegenwärtig in Ohio, dieser jungen Ansiedlung, um sich greift, durch die Auswanderung aus Georgien, einem Staate von 1,000,000 Einwohnern, dessen Gebiet fähig wäre, die halbe Bevölkerung der Union zu ernähren, und durch die Auswanderung aus Alabama, das vor vierzig Jahren noch eine Wildniss war, in der Niemand lebte, als einige Banden von wandernden Indianern. *Der Consument muss sich neben dem Producenten niederlassen; damit der Mensch fähig werde, die Bedingung zu erfüllen, unter welcher er Darlehen von der grossen Bank der Mutter Erde erhält, — die einfache Bedingung, das ihm anvertraute Capital, sobald er es nicht mehr braucht, an den Ort zurückzubringen, von welchem er es bezogen hat.*

Ueberall, wo diese Bedingung erfüllt wird, sehen wir eine stete Zunahme in der Bewegung des Stoffs, der bestimmt ist, den Menschen mit Nahrung zu versehen, und eine ebenso constante Zunahme der zu ernährenden Menschenzahl nebst steter Verbesserung der Quantität und Qualität der Nahrung, die unter die zunehmende Bevölkerung vertheilt werden kann. Zur Zeit der Plantagenets, als die Bevölkerung Englands nicht viel über zwei Millionen betrug, producirte ein Morgen Land nur sechs Bushel Weizen und es trat häufig Hungersnoth ein: Jetzt leben achtzehn Millionen auf demselben Raum und erhalten bedeutend vermehrte Vorräthe weit besserer Nahrung.

In Frankreich stossen wir auf ganz ähnliche Thatsachen. Im Jahr 1760 betrug die Bevölkerung 21.000.000 und der Ertrag von Getreide 94.500.000 Hektoliter, während 1840 die erste auf 34.000.000, der letztere auf 182.516.000 Hektoliter gestiegen war, so dass in diesem Jahre zwanzig Prozent mehr an Getreide auf jeden Kopf kam, als in dem früheren, während zugleich die Qualität des Getreides weit besser war; und doch war die angebaute Bodenfläche kaum vergrössert worden. Während dieser Periode wurde der Kartoffelbau eingeführt, und jetzt liefern die grünen Gemüse Vorräthe, die schon zwei Drittel von dem betragen, was vor achtzig Jahren im Ganzen producirt wurde. Der Gesammtertrag hat sich verdreifacht, während die

zu ernährende Anzahl nur um sechzig Prozent zugenommen hat. Eine beständig zunehmende Mannichfaltigkeit der Beschäftigung setzt eben jetzt den französischen Landwirth in Stand, der Mutter Erde seine Schulden zu zahlen, indem er ihr den durch die Ernten erhaltenen Dünger zurückgibt, während in früherer Zeit, als es noch kaum Manufacturen in diesem Lande gab, Hungersnoth so häufig und furchtbar war, dass ihr oft ein grosser Theil der dünn gesäeten Bevölkerung erlag.

Ebenso ist es in Belgien, in Deutschland und jedem anderen Lande, wo die Mannigfaltigkeit der Beschäftigung die Association erleichtert, während genau das Umgekehrte beobachtet wird in allen jenen auf Ackerbau beschränkten Ländern, die stets den Boden erschöpfen und die Kraft der Association schwächen, wie diess in Virginien und Carolina, in Portugal und der Türkei, also in der neuen wie in der alten Welt geschieht.

In dem Masse, als die vermehrte Bewegung zur Zunahme der Associationskraft führt, wird der Mensch in Stand gesetzt, andere Kräfte zu Hülfe zu rufen, die verwendet werden zum Mahlen des Getreides und Transport des Products nach dem Markte, zum Verwandeln der Bäume in Bretter und Herrichten derselben für den Hausbau und endlich zum Entsenden seiner Botschaften mit einer Schnelligkeit, wodurch Zeit und Raum fast vernichtet scheinen. Mit jedem weiteren Fortschritt in dieser Richtung sieht er sich mehr und mehr in Stand gesetzt, seine Zeit und Intelligenz auf die Production des zu mahlenden Getreides, der zu zersägenden Bäume oder der zu verarbeitenden Wolle zu verwenden und dadurch Vorkehrungen zu vermehrter Association mit seinen Nebenmenschen zu treffen; denn jeder Schritt ist nur die Vorbereitung zu einem neuen und grösseren.

§. 4.

Das Gesetz der verhältnissmässigen Zunahme der Menschenzahl und der Vorräthe von Nahrung und anderer zu ihrer Erhaltung nothwendigen Lebensbedürfnisse lässt sich nun in den folgenden Sätzen ausdrücken:

Die Bewegung verleiht Kraft, und je rascher die Bewegung, desto grösser ist die erlangte Kraft.

Durch die Bewegung nimmt der Stoff neue und höhere Formen an, indem er von den einfachen der anorganischen Welt durch die complicirten der vegetabilischen zu den noch complicirteren Formen des Thieres übergeht und mit dem Menschen abschliesst.

Je rascher die Bewegung, desto grösser ist die Tendenz zu Formveränderungen, zur Zunahme der Kraft und der dem Menschen zu Gebote stehenden Macht.

Je einfacher die Formen sind, in welchen der Stoff auftritt, desto geringer ist die Widerstandskraft gegen die Gravitation, desto grösser die Tendenz zur Centralisation, desto schwächer die Bewegung und desto schwächer die Kraft.

Je complicirter die Form, desto grösser wird die Widerstandskraft gegen die Gravitation, und je grösser die Tendenz zur Decentralisation, desto stärker die Bewegung und desto stärker die Kraft.

Mit jeder Zunahme der Kraft auf der einen Seite erfolgt Verminderung des Widerstandes auf der anderen. Je mehr Bewegung erzeugt wird, desto grösser muss also die Tendenz zu weiterer Zunahme der Bewegung und Kraft werden.

Die complicirteste und höchste organische Form, in welcher der Stoff existirt, ist der Mensch, und hier allein finden wir die erforderliche Leitungsfähigkeit, um Vermehrung der Bewegung und der Kraft zu erzeugen.

Dort wo die grösste Zahl von Menschen lebt, sollten wir desshalb die grösste Tendenz zur Decentralisation des Stoffs, zur Zunahme der Bewegung, zu weiteren Veränderungen der Form und zu jener höheren Entwicklung finden, die in der Pflanzenwelt ihren Anfang nimmt und mit der vermehrten Production von Menschen endet.

Mit jeder Steigerung des Grades, in welchem der Stoff die Form des Menschen angenommen hat, sollte folglich eine Vermehrung seiner Kraft, die zu seinem Gebrauch geschaffenen Kräfte zu leiten und zu beherrschen, eintreten, ausserdem eine stets raschere Bewegung und raschere Formveränderungen, so-

wie stete Zunahme seiner Kraft, die zu seinem Unterhalt nöthige Nahrung und Kleidung zu beschaffen.

In der materiellen Welt ist die Bewegung unter den Atomen des Stoffs eine Folge der physischen Wärme. Sie ist desshalb am Aequator am grössten und vermindert sich gegen die Pole hin, bis wir zuletzt die Region der Centralisation und des physischen Todes erreichen.

In der sittlichen Welt ist die Bewegung eine Folge der socialen Wärme und besteht, wie bereits gezeigt wurde, in „einem Austausch von Beziehungen," welcher durch das Vorhandensein der Verschiedenheiten, die das sociale Leben entwickeln, erzeugt wird. Sie ist am stärksten in jenen Gemeinwesen, in welchen Ackerbau, Industrie und Handel vereinigt sind und in welchen folglich die Gesellschaft die höchste Organisation erreicht hat. Sie nimmt ab, wenn wir uns den sinkenden Despotenreichen des Orients, den Regionen der Centralisation und des socialen Todes nähern. Sie nimmt zu, wenn wir von den nur Ackerbau treibenden Südstaaten der Union zu den Regionen einer mannichfaltigeren Industrie in den nördlichen und östlichen Staaten übergehen, und demgemäss finden wir dort Decentralisation, Leben und Kraft. — Centralisation, Sclaverei und Tod gehen Hand in Hand in der materiellen, wie in der socialen Welt. —

§. 5.

Die hier dargelegte Ansicht ist gänzlich verschieden von der jetzt ziemlich allgemein angenommenen und als Malthusisches Bevölkerungsgesetz bekannten Theorie, die im Folgenden skizzirt ist.

Die Bevölkerung sucht sich in geometrischer Progression zu vermehren, während die Nahrungsmittel sich nur in arithmetischer vermehren können. Die erste eilt desshalb den letzteren immer voran, wodurch dann die Krankheit der Uebervölkerung entsteht und in ihrer Begleitung Armuth, Elend und Tod, — eine Krankheit, zu deren Heilung einerseits Krieg, Krankheit und Hungersnoth, anderseits jener „moralische Zwang" erforderlich ist, der Männer und Weiber bestimmen soll, sich

der Heirath zu enthalten, um so die Gefahren zu vermeiden, die durch weitere Vermehrung der zu ernährenden Menschen herbeigeführt werden. Auf bestimmte Sätze reducirt, lässt sich diese Theorie ausdrücken wie folgt:

1. Der Stoff hat die Tendenz, höhere Formen anzunehmen, er geht von den einfachen des anorganischen Lebens zu den schöneren des Pflanzen- und Thierlebens über und schliesst endlich mit dem Menschen ab.

2. Diese Tendenz äussert sich in schwächerem Grade in Bezug auf die niederen Formen des Lebens, indem der Stoff nur in arithmetischer Proportion die Tendenz besitzt, die Form der Kartoffeln und Rüben, der Häringe und Austern anzunehmen.

3. Erreichen wir aber die höchste aller Formen, deren der Stoff fähig ist, so finden wir, dass die Tendenz, diese Form anzunehmen, in geometrischer Proportion zunimmt; während also der Mensch sich wie 1, 2, 4, 8, 16, 32 zu vermehren strebt, vermehren sich Kartoffeln, Rüben, Häringe und Austern nur wie 1, 2, 3, 4, und die Folge davon ist, dass die höchste Form stets den niedrigern voraneilt und dadurch die Krankheit der Uebervölkerung verursacht.

Wenn solche Behauptungen in Bezug auf etwas Anderes, als auf den Menschen, aufgestellt worden wären, so hätte man sie im höchsten Grade widersinnig gefunden und gefragt, wesshalb hier ein universelles Gesetz bei Seite geschoben worden sei. Ueberall sonst steht die Vermehrung in umgekehrtem Verhältniss zur Entwicklung. Tausende von Billionen Corallenthierchen sind erforderlich, um Inseln für Menschen und Thiere zu bauen, deren Zahl sich nur auf Tausende oder Millionen beläuft. Von der Clio borealis braucht es Tausende, um einen Bissen für den mächtigen Wallfisch zu bilden. Die Nachkommenschaft eines Karpfenpaares soll in drei Jahren Tausende von Billionen betragen, die eines Kaninchenpaares in zwanzig Jahren Millionen, die eines Elephantenpaares dagegen kaum einige Dutzende. Wenn wir aber die höchste Form erreichen, so hören wir von einem neuen Gesetze, kraft dessen sich der Mensch in geometrischer Proportion vermehrt, während die Vermehrung der zu

seinem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse auf die arithmetische Proportion beschränkt ist.

Mit Fähigkeiten begabt, die nur durch die Association mit seinen Mitmenschen entwickelt werden können, nach dem Bilde seines Schöpfers geschaffen und mit der Fähigkeit, Recht von Unrecht zu unterscheiden, begabt, ist also der Mensch gezwungen, zwischen dem Hungertode auf der einen Seite oder auf der andern Seite der Enthaltung von jener Association, welche nach dem göttlichen Gebot die Menschenzahl zu mehren strebt, zu wählen. Diess ist die allgemein angenommene Doctrin der neueren Nationalökonomie und auffallender Weise hat nie eine Behauptung einen grösseren Einfluss auf die Schicksale des Menschengeschlechts ausgeübt. Dass diess geschehen konnte, ist theilweise dem Umstand zuzuschreiben, dass jener Satz durch einen anderen gestützt wurde, in welchem behauptet wurde, dass bei dem Urbarmachen und der Besiedelung der Erde der Mensch mit dem fruchtbaren Boden den Anfang gemacht und reiche Ernten für seine Arbeit erzielt habe, und dass er mit der Zunahme der Bevölkerung erst gezwungen worden sei, seine Zuflucht zu dem schlechteren Boden zu nehmen, unter steter Abnahme seines Arbeitsertrages — eine Theorie, die die Richtigkeit der Malthusischen vollkommen bestätigen würde, wenn sie wahr wäre. Welche Ansprüche sie hat, als wahr angenommen zu werden, wird jetzt gezeigt werden.

Viertes Capitel.

Die Occupation der Erde.

§. 1. Beschränkte Macht des Menschen im Hirtenstande. Bewegungen des isolirten Ansiedlers. Beginnt stets mit dem schlechteren Boden. Mit der Vermehrung der Menschen erlangt er mehr Kraft und wird in Stand gesetzt, über die Dienste des fruchtbareren Bodens zu verfügen, von welchem er grössere Nahrungsvorräthe gewinnt. Wird allmählig aus dem Sclaven zum Gebieter der Natur.

§. 2. Ricardo's Theorie. Ruht auf der Annahme einer Thatsache, die nie vorgekommen. Das Gesetz, wie es die Beobachtung an die Hand gibt, bildet den directen Gegensatz seiner Theorie.

§. 3. Verlauf der Besiedelung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

§. 4. Verlauf der Besiedelung von Mexico, Westindien und Südamerika.

§. 5. Verlauf der Besiedelung von Grossbritannien.

§. 6. Verlauf der Besiedelung von Frankreich, Belgien und Holland.

§. 7. Verlauf der Besiedelung der scandinavischen Halbinsel, von Russland, Deutschland, Italien, der Inseln des mittelländischen Meeres, von Griechenland und Aegypten.

§. 8. Verlauf der Besiedelung von Indien. Ricardo's Theorie lehrt die Entvölkerung und wachsende Schwäche, das wirkliche Gesetz dagegen ist wachsende Association und Macht.

§. 1.

Der Mensch hat überall seine Laufbahn als Jäger begonnen, von seiner Jagdbeute lebend und gänzlich von den freiwilligen Gaben der Erde abhängig, also durchweg als Sclave der Natur. Später finden wir ihn als Hirten, der Nahrung und Kleidung von den Thieren gewinnt, die er vorher seiner Macht unterworfen hat.

In beiden Zuständen kann die Associationskraft nur eine höchst geringe sein. Im ersten sind achthundert Morgen Land

erforderlich, um so viel Nahrung zu erhalten, als man von einem halben Morgen cultivirten Landes erzielen könnte. Im zweiten sind Land und Heerden Gemeingut und wenn Mangel an Nahrungsmitteln entsteht, muss der ganze Stamm auswandern, da Jeder, welcher zurückbleiben wollte, in Gefahr käme, von anderen wandernden Horden ermordet zu werden. In diesem Stadium der Gesellschaft ist also der Mensch nicht nur der Sclave der Natur, sondern auch der Sclave seines Nebenmenschen.

Unvermögen der Minorität, nach eigenem Willen zu handeln, ist also die nothwendige Folge der Unfähigkeit, die zur Production von Nahrungsmitteln zu benützenden Naturkräfte zu beherrschen, wie diess deutlich genug schon aus der Unvollkommenheit der Werkzeuge der Wilden hervorleuchtet. Man braucht nur in das erste beste Museum zu gehen und man wird über die rohe Natur der industriellen Maschinerie erstaunen, die gleichwohl den Bedürfnissen langer Reihen von Generationen genügen mussten.

Um den Weg zu verfolgen, den der Mensch einschlägt zur Unterjochung der verschiedenen Naturkräfte, die er seinen Bedürfnissen dienstbar macht, wollen wir einen fingirten Fall annehmen. Denken wir uns einen Ansiedler und seine Nachkommen auf einer Insel lebend und verfolgen wir dann ihre Operationen einen beliebigen Zeitraum, Jahre oder Jahrhunderte, hindurch, und wenn wir so gefunden haben, welchen Weg der Mensch einschlagen würde, wenn er nicht gestört wird, werden wir dann leicht die Ursachen ermitteln können, welche seine Laufbahn überall so sehr verschieden gestaltet haben.

Der erste Ansiedler, der Robinson Crusoë seiner Zeit, der indess schon eine Frau zur Seite hat, besitzt weder Axt noch Spaten. Er arbeitet allein. Da die Bevölkerung noch klein ist, kann er nach Belieben das Land wählen, das zu seinem Zweck am besten geeignet ist. Die fruchtbaren Ländereien in seiner Umgebung sind aber mit gewaltigen Bäumen bewachsen, die er nicht fällen, oder auch mit Sümpfen bedeckt, die er nicht austrocknen kann; da die freie Circulation der Luft gehindert ist, bedroht ihn zudem die unreine Atmosphäre mit Verlust seiner

Gesundheit, ja selbst seines Lebens; auch würde die üppige Vegetation das Grundstück, das er kaum geklärt, wieder bedecken, noch ehe er es angepflanzt hätte. Er ist desshalb genöthigt, auf dem mageren Boden des Bergabhanges zu beginnen, der frei von Bäumen ist und auf dem das Wasser nicht stehen bleibt. Hier bohrt er mit einem einfachen Stock einige Löcher und legt den Samen hinein, der ihm dann bei der Ernte den doppelten Ertrag seiner Aussaat liefert; durch Zermalmen dieses Korns zwischen Steinen erhält er eine Art von Brod. Während so die Erde für ihn arbeitete, war er wohl beschäftigt, Vögel oder Kaninchen zu fangen und Obst zu sammeln. Seine Lage hat sich somit schon um etwas verbessert.

Indem er einen Stein zu einem Beile schleift, zerstört er zunächst die Bäume durch die mühsame Arbeit des Ringelns; allein mit der Zeit findet er Kupfererz, lernt es schmelzen und verschafft sich so eine bessere Axt mit weit weniger Arbeit. Auch verfertigt er einen rohen Spaten und gräbt nun bis zu dem tieferen und besseren Boden; seine Aussaat ist nun besser gegen Dürre und Regen geschützt und der Ertrag wird dreimal so gross, als vorher. Er findet einen Boden, der ihm Zinn liefert und dieses mit Kupfer verbunden gibt ihm Bronce, mit dessen Hülfe er nun noch weit rascher voranschreitet. Während er das zuerst angebaute Land tiefer umgräbt, wird es ihm möglich, auch einen Theil des fruchtbareren Bodens zu lichten, ohne dass er zu fürchten braucht, dass die ausgerotteten Gesträuche sogleich wieder aufschiessen. Auch seine Kinder sind inzwischen heran gewachsen und können ihm nun beistehen, und so fügt er zu der Macht, die er bereits über die verschiedenen Naturkräfte gewonnen hat, auch noch die Kraft, welche aus der Association und Combination mit seinen Nebenmenschen erwächst. Zunächst verbrennt er ein Stück von dem eisenhaltigen Boden in seiner Nähe und erhält einen wirklichen Spaten und eine wirkliche Axt, die zwar roh, aber doch weit besser sind, als jene, deren er sich bisher bediente. Mit Hülfe seiner herangewachsenen Söhne entfernt er jetzt die Fichte von dem steilen Berghang und dehnt damit seinen Ackergrund aus, während ihn sein Spaten in Stand setzt, noch tiefer in den

Boden einzudringen und den Sand mit dem darunter liegenden Thon zu mischen, wodurch er einen productiveren Grund erhält. Die Beihülfe seiner Söhne und Enkel macht es ihm nun möglich, sich an Unternehmungen zu wagen, die für ihn allein unausführbar waren; und jedes Glied der bedeutend vermehrten Familie erhält jetzt weit mehr Nahrung und hat dafür doch weit weniger hart zu arbeiten.

Die erhöhte Associationskraft führt nun Theilung der Beschäftigung herbei, indem ein Theil des kleinen Gemeinwesens die Feldarbeiten verrichtet, während ein anderer die mineralischen Schätze zu Tage fördert. Sie erfinden eine Hacke, mit deren Hülfe die Kinder das Feld vom Unkraut säubern können. Sie dehnen ihre Operationen gegen die tiefer gelegenen Ländereien aus und brennen das Gesträuch nieder, damit die Luft frei circuliren kann, und nun riugeln sie die grösseren Bäume. Nachdem sie den Ochsen gezähmt haben, erfinden sie einen rohen Pflug, und spannen den Ochsen mittelst eines aus Häuten geflochtenen Riemens ein, wodurch sie nun ihren Landbau weiter verbessern und ausdehnen können. Das Gemeinwesen nimmt zu und mit ihm der Reichthum, der in der Form verbesserter W●rkzeuge und grösserer Vorräthe von Nahrung und Kleidung erscheint. Auch die Wohnungen sind besser. Anfangs diente eine Höhle zur Wohnung; später wurde sie von verwesenden Baumstämmen erbaut, so gut diese der erste Ansiedler über einander zu legen vermochte. Fenster und Schornsteine waren noch unbekannt, und der Inwohner musste stets im Rauche leben, wenn er nicht erfrieren wollte; wenn ihn die strenge Witterung zwang, die Thüre zu schliessen, so kam er nicht nur dem Ersticken nahe, sondern musste auch seine Zeit in der Finsterniss verbringen. Seine Zeit war desshalb während eines guten Theils des Jahres unproductiv, während zudem sein Leben stets in Gefahr stand, durch Krankheit, die durch die schlechte Luft innerhalb seiner Hütte, oder durch die strenge Kälte ausserhalb derselben entstand, verkürzt zu werden. Jetzt aber werden sie durch die aus dem Anbau der besseren Ländereien erwachsene Zunahme der Bevölkerung und des Reichthums, sowie durch die in Folge der erweiterten

Herrschaft über die grossen Naturkräfte gesteigerte Associationskraft in Stand gesetzt, die Eiche und Fichte zu fällen und bessere und gesündere Wohnungen zu bauen. Die Beschäftigung wird vielfältiger und die Individualität wird mehr und mehr entwickelt, ein Theil der wachsenden Bevölkerung ist jetzt im Felde beschäftigt, während ein anderer aus den Fellen Kleider schneidet und eine dritte Abtheilung Werkzeuge verfertigt, womit den Anderen die Arbeit erleichtert wird. Der Nahrungsvorrath vermehrt sich, und da jetzt ein Ueberschuss vorhanden ist, so wird ein Theil aufbewahrt, um in Fehljahren gegen Hungersnoth zu sichern.

Indem sich der Anbau abwärts gegen die fruchtbareren Ländereien des Thalgrundes ausdehnt, wird das Gemeinwesen in Stand gesetzt, zur Drainirung zu schreiten und so noch reichlichere Ernten zu erzielen. Es wird eine Wiese für das Rindvieh eingezäunt und man erhält hiedurch nun bei verringerter Arbeit grössere Vorräthe von Fleisch, Milch, Butter und Häuten. Zu dem Fleisch des Schweins, das von der Mast lebte, fügte man nun Rindfleisch, vielleicht auch Hammelfleisch, da das zuerst urbar gemachte Land den Schafen überlassen wird.

Zahlreiche Generationen sind bereits dahingegangen, die jüngeren ziehen jetzt Vortheil aus den von jenen angehäuften Reichthümern, verwenden ihre Arbeit mit täglich zunehmendem Nutzen und erzielen einen stets zunehmenden Ertrag, während die Arbeit selbst leichter wird. Sie rufen neue Kräfte zu Hülfe, das Wasser und selbst die Luft werden zur Arbeit angehalten, Windmühlen mahlen das Getreide und Sägemühlen schneiden das Bauholz. Der kleine Schmelzofen erscheint, und indem man Holzkohle zum Schmelzen des Eisenerzes anwendet, producirt die Arbeit eines einzigen Tages mehr, als früher die Arbeit von Wochen. Die Bevölkerung dehnt sich über die Berge und Niederungen aus und wird in der ursprünglichen Niederlassung stets dichter; und mit jedem Schritt finden wir eine zunehmende Tendenz zur Combination der Thätigkeit behufs der Production von Nahrung, der Verfertigung von Kleidung, der Erbauung von Häusern und der Herstellung von

Werkzeugen, die wieder bei allen diesen Arbeiten Dienste leisten. Sümpfe werden ausgetrocknet und Strassen zwischen der alten und den neueren Niederlassungen angelegt, die rings umher entstanden sind, wodurch dann der Austausch von Korn und Wolle gegen verbesserte Spaten und Pflüge oder Kleider und Decken erleichtert wird.

Die Bevölkerung nimmt immer zu, unter weiterer Entwicklung des Reichthums und der Kraft; damit wird Musse gewonnen zum Nachdenken über die eigene, sowie über die von den Vorfahren gemachten Erfahrungen, und der Geist wird mehr und mehr zur Thätigkeit angespornt. Im Besitz besserer Nahrung, Kleidung und Wohnung werden Alle zu neuer Thätigkeit angeregt, während sie durch das Vermögen, je nach der Jahreszeit innerhalb oder ausserhalb des Hauses zu arbeiten, ihre Arbeit mit grösserer Stätigkeit betreiben können. Bisher fanden sie es übrigens schwierig, die Ernten zu rechter Zeit einzubringen. Die Erntezeit war kurz und die ganze Kraft des Gemeinwesens war unzureichend zu verhüten, dass nicht ein grosser Theil des Getreides auf dem Felde verfaulte. Während des übrigen Jahres herrschte Ueberfluss an Arbeitskräften, und zur Erntezeit entstand eine grössere Nachfrage, als man liefern konnte. Jetzt aber treten die Sichel und die Sense an die Stelle der Hand, die Mähmaschine und der Pferderechen folgen nach, und alle diese Werkzeuge erleichtern die Aufspeicherung und vermehren die Möglichkeit, neue Gebiete in Angriff zu nehmen, die Eindämmung wie auch Drainirung erfordern. Unter dem Thon findet man ein Lager von Kalk, den man zersetzen muss, eine Arbeit, die sehr erleichtert wird durch die Strasse, das Pferd und den Wagen, welche ausserdem den Landwirth in Stand setzen, Vorräthe von kohlenstoffhaltigem Boden oder Steinkohle zu erhalten. Indem er nun den Kalk brennt und mit dem Thon vermischt, gewinnt er einen Boden, der grössere Ernten erträgt und weniger harte Arbeit erfordert. Die Bevölkerung und der Reichthum nehmen abermals zu und die Dampfmaschine unterstützt das Austrocknen der Sümpfe, während die Eisenbahn den Transport der Producte zum Markte erleichtert. Das Vieh wird jetzt im Stalle gemästet, und ein

grosser Theil von dem Product der fruchtbaren Wiesen wird in Dünger verwandelt und auf die schlechteren Felder vertheilt; zugleich erhält man den Abfall des Viehs in der Form von Knochen und erhält mittelst derselben die Kräfte des Bodens gut im Stande. Indem man so mit jedem Schritt von magerem zu besserem Boden übergeht, gewinnt die rasch wachsende Bevölkerung von derselben Fläche einen stets zunehmenden Vorrath von Lebensmitteln, unter beständiger Zunahme von Kraft, in naher Verbindung mit einander zu leben. Das Verlangen nach Association wächst mit der Kraft, es zu befriedigen, die Arbeit wird productiver und die Leichtigkeit des Verkehrs nimmt zu, unter steigender Tendenz zur Harmonie, zum Frieden und zur Sicherheit im Innern und nach aussen, und unter beständiger Vermehrung der Bevölkerung, der Wohlfahrt, des Reichthums und des Glückes.

Diess war überall die Geschichte des Menschen, wo das freie Wachsthum der Bevölkerung und des Reichthums gestattet war. Ueberall sieht man ihn, wie er arm und hülflos, folglich als Sclave der Natur begonnen hat. Ueberall sieht man ihn mit dem Zuwachs der Bevölkerung von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr und mehr zum Herrn der Natur werden, und jeder Schritt in dieser Richtung ist bezeichnet durch rasche Entwicklung der Individualität, wachsende Kraft der Association, erhöhtes Gefühl der Verantwortlichkeit und gesteigerte Kraft des Fortschritts.

Dass diess bei allen Nationen und in allen Theilen der Erde der Fall war, ist so klar, dass es beinahe überflüssig scheint, Beweise dafür vorzubringen, und es wäre auch geradezu überflüssig, wenn man nicht behauptet hätte, dass der Verlauf der Dinge gerade der entgegengesetzte war, dass der Mensch immer zuerst den fruchtbaren Boden urbar machte und anfangs Ueberfluss an Nahrungsmitteln hatte, dass aber mit dem Anwachs der Bevölkerung seine Nachkommen sich genöthigt sahen, geringeren Boden anzubauen, so dass der Arbeitsertrag allmählig immer mehr abnahm und stete Tendenz zu Uebervölkerung, Armuth, Elend und Tod eintrat. Wäre diess wahr, so hätten die Naturgesetze, denen der Mensch unterworfen ist, keine

allgemeine Gültigkeit; denn in Betreff aller übrigen Arten von Stoff sehen wir ihn immer mit den schlechteren beginnen und, sowie Reichthum und Bevölkerung zunehmen, zu den besseren übergehen und stete Vermehrung des Arbeitsertrags erzielen. Er hat seine erste Axt aus Stein verfertigt, ist dann zum Kupfer, Bronce und Eisen übergegangen, bis er endlich zur stählernen Axt gekommen ist; er ist von der Spindel und Kunkel zum Spinnrad und Webstuhl übergegangen, vom Canoe zum Schiff, vom Transport durch Menschen zu dem durch die Eisenbahn, von rohen, auf Felle gezeichneten Hieroglyphen zu dem gedruckten Buch und von der rohen Gesellschaft des wilden Stammes, wo Macht zugleich Recht ist, zu dem geordneten Gemeinwesen, in welchem auch die Rechte der Minorität und der Schwachen geachtet werden. Nachdem wir diese Thatsachen festgestellt und uns überzeugt haben, dass der Mensch in allen Dingen ausser bei der Wahl des zum Anbau erforderlichen Landes dieses Verfahren befolgt habe, sind wir doch geneigt zu glauben, dass er auch hierin ebenso gehandelt haben und dass die erwähnte Theorie, nach welcher der Mensch mehr und mehr der Sclave der Natur wird, wenn der Reichthum und die Bevölkerung zunehmen, unrichtig sein müsse.

§. 2.

Vierzig Jahre sind jetzt verlaufen, seit Ricardo seine Theorie von der Natur und den Ursachen der Grundrente mitgetheilt hat*), und während dieser ganzen Zeit wurde sie von

*) Die Theorie ist von ihrem Urheber folgendermassen aufgestellt: „Bei der ersten Besiedelung eines Landes, das reich ist an gutem und fruchtbarem Boden, von welchem nur ein kleiner Theil für den Unterhalt der wirklichen Bevölkerung angebaut zu werden braucht, oder vielmehr mit dem Capital, über das die Bevölkerung gebietet, angebaut werden kann, gibt es keine Grundrente; denn Niemand wird für die Benützung des Landes zahlen, so lange es noch eine reichliche Quantität von Land gibt, das nicht occupirt ist und desshalb Jedem zu Gebote steht, der es nur anbauen mag. — — — Wenn alles Land dieselben Eigenschaften hätte, wenn es unbegränzt in Quantität und gleichförmig in Qualität wäre, könnte man keine Abgabe für dessen Benützung verlangen, ausser da wo

dem grössten Theil der Nationalökonomen Europa's und Amerika's als so unzweifelhaft wahr angenommen, dass ein Zweifel an ihrer Richtigkeit nur als ein Beweis von Unfähigkeit, sie zu begreifen, betrachtet wurde. Indem sie die in der Welt bestehende Armuth einem von einem allwissenden und allgütigen Schöpfer erlassenen Gesetze zuschrieb, enthob sie die herrschenden Classen aller Verantwortlichkeit für das Elend, von dem sie umgeben waren, und wurde desshalb ohne Weiteres angenommen. Seit jener Zeit war sie die herrschende Lehre in den meisten Schulen Europa's und Amerika's, und doch waren niemals auch nur zwei von ihren Anhängern darüber einig, was ihr Lehrer eigentlich habe lehren wollen. Der Schüler, der fast Alle im Widerspruch mit einander sieht, wendet sich in Verzweiflung zu Ricardo selbst, allein auch hier findet er in dessen berühmtem Capitel über die Grundrente solche Widersprüche und Ver-

es eigenthümliche Vortheile der Lage darböte. Also nur, weil das Land nicht unbegränzt in Quantität und nicht gleichförmig in Qualität ist und weil mit der Zunahme der Bevölkerung Land von geringerer Qualität oder weniger vortheilhafter Lage in den Bereich der Cultur gezogen wird, nur aus diesen Gründen wird Rente für die Benützung des Landes bezahlt. Sobald bei dem Fortschritt der Gesellschaft Land zweiter Qualität in Anbau genommen wird, beginnt sofort die Grundrente für das Land erster Qualität; und der Betrag dieser Rente hängt von der Differenz dieser beiden Qualitäten von Land ab. — — — Sobald Land dritter Qualität in Anbau genommen wird, beginnt unmittelbar die Grundrente für das zweite und wird wie vorher nach der Differenz der beiderseitigen productiven Kräfte berechnet. Zu gleicher Zeit wird die Grundrente der ersten Qualität steigen, denn diese muss immer um so viel die Rente der zweiten Qualität übersteigen, als die Differenz des Ertrags beträgt, den beide Länder mit demselben Aufwand von Capital und Arbeit erzielen lassen.

Das fruchtbarste und am vortheilhaftesten gelegene Land wird zuerst angebaut, und der Tauschwerth seines Ertrages wird in derselben Weise wie der Tauschwerth aller anderen Lebensbedürfnisse nach der gesammten Quantität von Arbeit bestimmt werden, die in verschiedenen Formen von Anfang bis zu Ende nothwendig war, um den Ertrag zu erzielen und auf den Markt zu bringen. Wenn Land von geringerer Qualität in Anbau genommen wird, so wird der Tauschwerth des Rohproducts steigen, weil mehr Arbeit erheischt wird, um es zu erzielen." — Ricardo's Political Economy, Chap. 11.

wicklung, wie man sie kaum wieder in einer gleichen Anzahl von Zeilen finden wird, und die ihm die Mannichfaltigkeit der Ansichten, welche Ricardo's Schüler lehren, erklärlich machen.

Blickt er um sich, so sieht er, dass alle anerkannten Naturgesetze sich durch die höchste Einfachheit und Allgemeingültigkeit auszeichnen. Die Einfachheit des Kepler'schen Gesetzes: „gleiche Flächen in gleichen Zeiten," ist vollkommen; und Jeder, dem es erklärt wird, fühlt nicht nur, dass es wahr ist, sondern dass es auch für alle Planeten gültig sein muss, die noch entdeckt werden mögen. Ein Kind kann es begreifen; es bedarf keines Commentars, keiner Modification, und darin unterscheidet es sich wesentlich von dem uns vorliegenden Gesetze, dem man sicherlich weder Einfachheit noch universelle Gültigkeit zum Vorwurf machen kann.

Auf den ersten Blick scheint es freilich ungemein einfach zu sein. Grundrente, heisst es, wird bezahlt für Land erster Qualität, das hundert Quarter als Ertrag einer gewissen Arbeitsquantität erzielen lässt, sobald es durch den Anwachs der Bevölkerung nothwendig wird, Land zweiter Qualität, das nur neunzig Quarter als Ertrag derselben Arbeitsquantität erzielt, in Anbau zu nehmen; und der Betrag, der für Nro. 1 bezahlten Grundrente ist gleich der Differenz zwischen den bezüglichen Producten beider Länder. Jeder, der diesen Satz hört, sieht Land in seiner Nähe, das Grundrente zahlt, und bemerkt ferner, dass das Land, welches vierzig Bushel per Morgen erträgt, mehr bezahlt, als das, welches nur dreissig erträgt, und dass die Differenz beinahe der Differenz des Products gleich kommt. Er wird ohne weiteres ein Anhänger Ricardo's und gibt zu, dass die Preise für die Benützung des Landes desshalb bezahlt werden, weil das eine Land andere Eigenschaften hat, als das andere; während er es doch thöricht finden würde, wollte man behaupten, dass Preise für Ochsen bezahlt werden, weil ein Ochs schwerer ist, als der andere, oder dass Miethe für Häuser bezahlt wird, weil das eine zwanzig, das andere nur zehn Personen beherbergen kann.

Das ganze System stützt sich auf die angenommene Thatsache, dass bei dem Beginn der Bodencultur, wenn die

Bevölkerung noch gering und das Land folglich im Ueberfluss zu haben ist, der fruchtbarste Boden allein in Anbau genommen wird. Diess ist nun entweder eine wirkliche Thatsache, oder sie ist es nicht. Ist es keine wahre Thatsache, so fällt das System zu Boden. Dass sie diess aber nicht ist und auch nie war, soll jetzt gezeigtwerden.

Das von Ricardo entworfene Gemälde ist gänzlich verschieden von dem, welches oben der Betrachtung des Lesers vorgeführt wurde. Das erstere, indem es den Ansiedler auf das fruchtbarste Land versetzt, bedingt, dass dessen Kinder und Enkel in regelmässiger Reihenfolge durch die traurige Nothwendigkeit zur Occupation des schlechteren Landes getrieben werden und so von Generation zu Generation stets mehr und mehr die Sclaven der Natur werden. Das letztere, indem es den ersten Ansiedler auf den schlechteren Boden versetzt, zeigt uns, wie seine Nachfolger stets an Kraft gewinnen, zu dem Anbau des besseren Bodens überzugehen, wie sie also von Generation zu Generation stets mehr die Herrn der Natur werden, diese zwingen, ihre Arbeit zu verrichten, und wie sie von Triumph zu Triumph voranschreiten unter steter Zunahme der Associationskraft, der Entwicklung der Individualität, des Gefühls der Verantwortlichkeit und der Kraft zu weiterem Fortschritt. Welches von diesen Gemälden das richtige ist, kann nur dadurch entschieden werden, dass man ergründet, was die Menschen thatsächlich in frühern Zeiten gethan haben bei der Occupation der Erde und wie sie noch jetzt dabei verfahren. Wenn es sich erweisen lässt, dass die Reihenfolge der Begebenheiten in jedem Lande und jedem Zeitalter der von Ricardo angenommenen direct entgegengesetzt war, dann muss seine Theorie auch als jeder Begründung entbehrend verlassen werden. Dass es aber wirklich so war, wird nun durch eine kurze Untersuchung der Thatsachen, die uns die Weltgeschichte bietet, erwiesen werden, und die Untersuchung soll mit den Vereinigten Staaten beginnen. Da ihre Besiedelung in neuerer Zeit stattfand und selbst jetzt noch im Fortschreiten begriffen ist, lässt sich nämlich das Verfahren des Ansiedlers leichter ermitteln, als es in einem der älteren Länder Europa's möglich wäre.

§. 3.

Die ersten Ansiedler von englischer Abkunft liessen sich auf dem dürren Boden von Massachusets nieder und gründeten die Colonie Plymouth. Der ganze Continent lag vor ihnen, aber wie alle Colonisten mussten sie nehmen, was sie mit ihren geringen Mitteln erreichen konnten. Andere Niederlassungen wurden zu Newport und Newhaven gegründet und von da können wir ihre Spur verfolgen, wie sie stets dem Laufe der Flüsse folgten, aber in allen Fällen das höhere Land in Besitz nahmen und das Ausrotten der Wälder und das Trockenlegen der Sümpfe ihren Nachfolgern überliessen. Die fruchtbarsten Ländereien von Neu-England sind sogar jetzt noch uncultivirt, während unter den angebauten jene die productivsten sind, die erst in den letzten fünfzig Jahren urbar gemacht wurden.

In New-York begegnen wir demselben Prozess. Der unfruchtbare Boden der Manhattan-Insel und das höhere Land der gegenüberliegenden Küste wurden frühzeitig berücksichtigt, während ganz niedrigere und fruchtbarere Ländereien selbst jetzt noch uncultivirt sind. Weiter ging der Strom der Bevölkerung den Hudson entlang zum Mohawk-Thal hinauf, wo sie sich an der Quelle dieses Flusses auf einem Lande niederliess, das wenig Lichten oder Drainiren erforderte. Geneva und andere Städte und Dörfer in den fruchtbaren westlichen Theilen des Staates existirten kaum vor sechzig Jahren, während die an Pennsylvanien gränzenden Hochlande frühzeitig occupirt waren, und die Niederlassungen am Coshocton-Bach als besonders werthvoll beschrieben wurden, weil „sie von allen periodischen Krankheiten, besonders dem Wechselfieber verschont blieben.“

In New-Yersey sehen wir die Quäker das höhere Land gegen die Quellen der Flüsse hin occupiren oder den Delaware entlang den leichten Boden wählen, der die Fichte trägt, während sie den schwereren des gegenüberliegenden Pennsylvanischen Ufers vermeiden und fruchtbare Gründe, die selbst jetzt noch mit dem trefflichsten Bauholz bewachsen sind, ganz und gar verschmähen. Gehen wir weiter durch die sandigen Gegenden

des Staates, so finden wir Hunderte von kleinen Lichtungen, die schon lange wieder verlassen sind und Zeugniss dafür ablegen, welche Art von Boden in Anbau genommen wird, wenn die Bevölkerung klein und Land im Ueberfluss vorhanden ist.

Auf dem sandigen Boden von Delaware gründeten die Schweden Lewistown und Christiana und an den kleinen verfallenden Städten Elkton und Charlestown nahe an der Spitze der Chesapeake-Bai haben wir weitere Beweise von der Unfruchtbarkeit des zuerst occupirten Bodens, während treffliches Wiesenland, anf welchem jetzt die reichsten Farmen des Staates blühen, damals für werthlos galt.

Penn folgt auf die Schweden und wählt zuerst das hohe Land am Delaware ungefähr zwölf Meilen nördlich von der Stelle, die er später zur Gründung seiner Stadt bestimmt, nahe an der Vereinigung dieses Flusses mit dem Schuylkill. Von diesem Punkte sehen wir wie die Bevölkerung sich längs der Hügelreihe zwischen den beiden Flüssen ausdehnt, wo man noch meilenweit die alten Ansiedlungen sehen kann. Aus den Karten einer etwas späteren Zeit erhellt, dass die fruchtbaren Ländereien am Flusse bis gegen die Bai hin in grosse Besitzungen abgetheilt und uncultivirt waren, während die höheren Ländereien in zahlreiche kleine Farmen abgetheilt sind. Weiterhin verlässt die Cultur den Fluss fast ganz, allein in einiger Entfernung finden wir Farmen, die seit mehr als hundert Jahren bestehen. Die alte, im Interesse der früheren Ansiedler angelegte Strasse macht fortwährend Krümmungen und führt vorzugsweise über Berge, während die neuen Strassen nahe am Flusse hinführen durch das niedere Land, das erst kürzlich in Anbau genommen wurde. Dringen wir tiefer in das Gebirge ein, so finden wir nahe an den Berggipfeln die Wohnungen der ersten Ansiedler, die das Land der Fichte wählten und die Zapfen derselben als Surrogat für Kerzen brauchten, für welche sie den Preis nicht erschwingen konnten. Jenseits der Berge im Thale des Susquehanna finden wir Wiesenland, das noch uncultivirt und mit schwerem Holz bewachsen ist. Ueberall finden wir, dass die Bodencultur an den Bergabhängen begonnen und allmählig hinabgestiegen ist; die Thäler sind mehr von Bäumen

gesäubert, es erscheinen Wiesen und Vieh, die sichersten Zeichen zunehmender Wohlfahrt und Bevölkerung. Gehen wir nach Westen bis zum Fusse der Muncy-Hügel, so stossen wir auf trefflichen Kalkboden, dessen productive Eigenschaften den ersten Ansiedlern nicht bekannt waren und von welchem ganze Strecken um einen Krug Branntwein oder einen Dollar verkauft wurden. Könnten wir nun das Land aus der Vogelperspective übersehen, so würden wir den Lauf jedes kleinen Baches an dem Baumwuchs erkennen, der noch seine Ufer bedeckt und sie vor den angebauten umliegenden Höhen auszeichnet. Gehen wir über das Alleghany-Gebirge bis zu den Quellen des Ohio, so finden wir eine zerstreute Bevölkerung, welche das höhere Land bewohnt; folgen wir aber dem Laufe des Flusses abwärts, so zeigt sich das tiefere Land mehr und mehr cultivirt, bis wir endlich in Pittsburg in der Mitte einer dichten Bevölkerung anlangen, die eifrig beschäftigt ist, die Steinkohle, den Kalk und das Eisenerz in Verbindung zu bringen behufs Herstellung der Werkzeuge, die erst den Farmer in Stand setzen, tief zu pflügen und das fruchtbare Land der Thalgründe trocken zu legen.

Die ersten Ansiedler im Westen wählten ohne Ausnahme das höhere Land und vermieden die Flussthäler wegen der Fieber, die selbst jetzt noch so viele Einwanderer wegraffen. Der erste Ansiedler suchte einen trockenen Ort für seine Wohnung und wählte desshalb immer die Bergrücken, die ihm zugleich Aussicht auf eine leicht zu erzielende kleine Ernte boten; derselbe Beweggrund, der ihn abhielt, durch künstliche Drainirung einen trockenen Bauplatz für seine Wohnung zu gewinnen, verbot ihm auch das Trockenlegen des zum Anbau erforderlichen Landes.

In Wisconsin findet der Reisende den ersten weissen Ansiedler auf der höchsten Stelle des Landes, die unter dem Namen „Big Mound“ (der grosse Hügel) bekannt ist, und die alten Landstrassen führen ihn an den Bergrücken hin, auf welchem die Dörfer der ersten Ansiedler liegen. Gelegentlich geht es durch eine „nasse Prairie,“ das fruchtbarste Land im Staate und immer der Schrecken der ersten Einwanderer.

Am Zusammenfluss des Ohio und Mississipi finden wir nur den armen Holzhauer, der seine Gesundheit auf's Spiel setzt, während er Holzvorräthe für die vielen vorbeifahrenden Dampfboote herbeischafft. Hier eilen wir Hunderte von Meilen weit durch fruchtbares Land, das mit gewaltigen Bäumen bewachsen ist, aber noch keinen Werth für den Ansiedler hat, weil die Luft mit Gasen erfüllt ist, die dem Leben und der Gesundheit Gefahr drohen.

Wenn wir weiter den Fluss hinabfahren, so treffen wir auf einen Strom von Bevölkerung und Reichthum, der von den Küsten des mexikanischen Golfs den Mississipi heraufzieht. Dämme beschützen das Land vor dem Flusse und man sieht die schönsten Plantagen auf einem Lande, das ganz der uncultivirten Gegend gleicht, die wir hinter uns gelassen haben. Wollen wir jedoch die Wohnungen der ersten Ansiedler aufsuchen, so müssen wir den Fluss verlassen und die Hügel hinansteigen. Wenn wir, anstatt den Mississipi hinabzufahren, den Missouri, den Kentucky, den Tenessee oder den Red River hinauffahren, so finden wir überall, dass, je dichter die Bevölkerung und je grösser der Reichthum ist, desto mehr auch der fruchtbare Boden angebaut ist, dass, sobald in der Nähe der Quellen dieser Flüsse die Bevölkerung dünner wird und das Land im Ueberfluss zu haben ist, die Bodencultur das Flussufer verlässt und Baumwuchs, wie unangebautes Wiesenland häufiger werden, und dass die vereinzelten Einwohner von dem mageren Boden einen geringen Arbeitsertrag erzielen und nur wenig fähig sind, sich die Bedürfnisse und Comforts des Lebens zu verschaffen.

In Texas finden wir die Stadt Austin, den Sitz der ersten amerikanischen Ansiedlung, hoch oben am Colorado gelegen, während Millionen Morgen des besten Landes übergangen wurden, da sie die Kosten der einfachen Appropriation nicht bezahlt hätten. In der spanischen Colonie Bexar finden wir eine weitere Beleuchtung derselben allgemeinen Thatsache, dass die Tendenz der Colonisation immer gegen die Quellen der Flüsse gerichtet ist.

In den Staaten des Südostens verhält es sich ebenso. Die besten Ländereien von Nord-Carolina sind noch nicht trocken

gelegt, während die Einwohner ihre Arbeit auf solche verwenden, die nur drei bis fünf Bushel Weizen per Morgen ertragen. Süd-Carolina, Georgien, Alabama und Florida besitzen Millionen Morgen des besten Landes, die noch nicht occupirt sind und nur auf den Zuwachs der Bevölkerung warten, um ungeheure Arbeitserträge zu liefern.

Die Thatsachen sind überall dieselben; aus demselben Grunde, der den Ansiedler bestimmt, sich ein Blockhaus zu bauen, um ein Obdach zu haben, bis er sich ein steinernes Haus bauen kann, beginnt er die Cultur des Bodens da, wo er sogleich einige kleine Ernten erzielen kann. Ueberall wo Ansiedlungen auf fruchtbarem Boden versucht wurden, sind sie entweder gänzlich misslungen, oder nur langsam vorangeschritten. Wir sehen diess deutlich, wenn wir das wiederholte Misslingen der französischen Colonien von Louisiana und Cayenne mit dem steten Fortschritt der Colonien in der Gegend des St. Lorenz-Stromes, oder den langsamen Fortschritt der auf den reichen Ländereien von Virginien und Carolina angelegten Colonien mit den auf dem unfruchtbaren Boden Neu-Englands gegründeten Niederlassungen vergleichen. Die ersteren konnten eben nicht durch Menschen urbar gemacht werden, die für sich allein arbeiteten, daher wir die reicheren Colonisten Neger kaufen und sie zwingen sehen, die Arbeit zu verrichten, während der freie Arbeiter den leichten, sandigen Boden von Nord-Carolina aufsucht. Kein Mensch, der auf sich allein beschränkt ist, wird das Urbarmachen auf dem fruchtbaren Boden beginnen, weil er dann gerade von diesem den geringsten Ertrag erhält; und auf solchem Boden ist der Zustand des Arbeiters am schlimmsten, wenn die Arbeit vor der Entwicklung der Associationsgewohnheit, die erst mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung eintritt, unternommen wird. Der Ansiedler auf dem höheren Lande gewann wenigstens seine Nahrungsmittel; hätte er es unternommen den fruchtbaren Boden des Dismal Swamp (ein grosses Sumpfgebiet in Carolina) trocken zu legen, so wäre er Hungers gestorben, wie Jene, welche die fruchtbare Insel Roanoke zu occupiren versuchten.

§. 4.

Jenseits des Rio Grande in Mexico kann der Leser weitere Beweise für die universelle Gültigkeit dieses Gesetzes der Occupation finden. Nahe an der Mündung des Flusses, aber etwas entfernt von seinem Ufer, liegt die Stadt Matamoras, die erst in neuerer Zeit gegründet wurde. Folgt er dem Flusse durch üppige, noch ganz uncultivirte Strecken bis zur Einmündung des San Juan und verfolgt dann diesen aufwärts, so kömmt er in eine ziemlich volkreiche Gegend, deren Hauptort Monterey ist. Nordwärts in dem hohen Gebiet von Chihuahua sieht er, wie die Bodencultur von den Flussufern entfernt bleibt, während er westwärts von Monterey durch Saltillo über sandige Ebenen reist, die aber trotzdem bewohnt sind. In Potosi angelangt, findet er ein Land ohne Flüsse, in welchem das Ausbleiben des periodischen Regens Hungersnoth und Tod nach sich zieht; und doch sieht er abwärts gegen die Küste hin ein herrliches, von zahlreichen Flüssen bewässertes Land, in welchem Baumwolle und Indigo wild wachsen und das die Welt mit Zucker versorgen könnte; allein hier sieht er keine Spur von Bevölkerung. Das Land ist nicht gelichtet, weil diejenigen, die das Werk mit den gegenwärtigen Mitteln des Landes unternehmen wollten, entweder verhungern oder an den dort so häufigen Fiebern zu Grunde gehen würden.

Setzt er seinen Weg fort, so kommt er nach Zacatecas, hoch und trocken wie Potosi und dennoch cultivirt. Tlascala, vormals der Wohnsitz eines reichen Volkes, liegt in den Hochlanden, von welchen kleine Flüsse entspringen und theils nach dem atlantischen, theils nach dem stillen Ocean fliessen. Das Thal von Mexico versorgte zu Cortez Zeit vierzig Städte; jetzt aber hat die Bevölkerung abgenommen und der Rest der Einwohner hat sich auf die umliegenden Berge zurückgezogen, um den schlechteren Boden anzubauen, von dem jetzt die einzige, übriggebliebene Stadt ihre Lebensmittel bezieht. Es gibt Ueberfluss an fruchtbarem Lande, allein die Einwohner fliehen es, trotzdem nach Ricardo dieses zuerst occupirt werden musste.

Gegen Süden liegt das fruchtbare Gebiet von Tabasco,

das fast gänzlich uncultivirt ist; in Yucatan dagegen, einem Lande, in welchem Wasser ein Luxusartikel ist, finden wir eine wohlhabende Bevölkerung, ganz nahe bei dem besseren Land von Honduras; und doch ist das letztere noch eine Wildniss, die nur einige arme Holzhauer ernährt, die Campeche- und Mahagoni-Holz fällen.

In der Caraïbischen See sehen wir die kleinen felsigen Inseln Montserrat, Nevis, St. Lucia, St. Vincent und andere durchaus angebaut, während der reiche Boden von Trinidad beinahe noch im Naturzustand ist und auf dem fruchtbaren Portorico erst jetzt die Bodencultur im Entstehen begriffen ist.

In Costa Rica und Nicaragua sieht man Ländereien von unvergleichlicher Fruchtbarkeit, die gar nicht angebaut sind, während auf den Berghängen eine Menge von Indianerdörfern liegen.

In Süd-Amerika sieht man Santa Fe de Bogota und Quito, Bevölkerungscentren, in denen sich die Menschen auf hohem und trockenem Boden zusammendrängen, während das Thal des Orinoco gar nicht occupirt ist; hier sind also dieselben Thatsachen im Grossen enthüllt, die man, wie wir gezeigt haben, in Pennsylvanien im Kleinen beobachten kann. Das einzige zur Zeit Pizarro's civilisirte Volk bewohnte Peru, dessen kleine Flüsse durch ihre rasche Strömung die Bildung von Morästen, in welchen vegetabilische Stoffe faulen und dadurch den Boden fruchtbar machen könnten, unmöglich machten.

Ostwärts liegt Brasilien, bewässert von den grössten Flüssen der Welt, fähig alle Producte der Tropenzone in unendlicher Menge zu erzeugen, reich an edlen Metallen, die ganz an der Oberfläche liegen, und dennoch eine Wildniss. Es fehlen ihm die hohen Tafelländer und darum bietet es den europäischen Colonisten keine annehmliche Lage dar. Auf den steilen Abhängen von Chili finden wir ein an Zahl und Reichthum zunehmendes Volk, während das fruchtbare Thal des La Plata in Barbarei versunken ist.

§. 5.

Wenn der Leser über den Ocean segelt und im südlichen England landet, so befindet er sich in einem Lande, in welchem die Flüsse einen kurzen Lauf haben und die Thäler nicht zahlreich sind, das folglich für die erste Ansiedlung geeignet ist. Hier fand auch Cäsar das einzige Volk der Insel, das etwas Fortschritte im Ackerbau gemacht hatte; die von der Küste entfernten Stämme aber lebten von der Jagdbeute oder der Milch ihrer Heerden. In dem dürren Cornwall findet der Leser Spuren einer bedeutenden und uralten Bodencultur, und in einem Theile desselben, der jetzt selten besucht wird, die Ruinen des Schlosses Tintagel, wo einst König Arthur seinen Hof hielt. Er findet die Sitze der älteren Bodencultur in verfallenen Marktflecken oder in jenen Theilen des Königreichs, wo die Menschen weder lesen noch schreiben können, wo sie noch in Lehmhütten wohnen und nur sechs oder acht Schillinge Wochenlohn erhalten. Er sieht den Palast der normännischen Könige in Winchester und nicht im Thal der Themse, während er in Süd-Lancashire mit seinen wogenden Kornfeldern das Land entdeckt, dessen Moräste beinahe das Heer des erobernden Normannen verschlungen hätten, als er von seinem Verheerungszuge im Norden zurückkehrte, und die den Alterthumsforscher Camden noch zur Zeit Jakobs I. erschreckten. Fragt er nach dem Lande, das zuletzt der Cultur unterworfen wurde, so wird man ihn nach den Mooren von Lincoln und Cambridgeshire verweisen, die jetzt die besten Ernten in ganz England liefern, die aber ganz werthlos waren, bis die Dampfmaschine zur Unterstützung der landwirthschaftlichen Arbeit herangezogen wurde.

Um den Sitz der ältesten Bodencultur in Schottland zu finden, muss er entfernte Districte aufsuchen, die jetzt nur noch als Weide für ein paar schwarze Kühe dienen, während er die zuletzt cultivirten Strecken in den Lothians oder an den Ufern des Tweed findet, die noch vor Kurzem von Barbaren bewohnt waren, deren grösstes Vergnügen in Raubzügen nach England bestand; ebenso findet er die schönsten Farmen Schottland's an Stellen, die zur Zeit der Königinnen Maria und Elisabeth

mit Wald und Sumpf bedeckt waren. Er findet das ärmste Volk auf den westlichen Inseln oder auf den Orkneys, die einst für so werthvoll galten, dass sie der König von Norwegen als Pfand für die Bezahlung einer Summe annahm, die man heute nicht mehr für sämmtliches Land dieser Inseln erhalten würde.

§. 6.

In Frankreich sehen wir zu Cäsar's Zeit die mächtigsten Stämme auf den Abhängen der Alpen angesiedelt und die Centralhandelsstellen in den reichen Städten Bibracte, Vienna und Noviodunum, während das jetzt so reiche Belgien nur eine Stadt von einiger Bedeutung besass, die an der Furth der Somme lag, wo jetzt Amiens steht. In den Alpen selbst hatten die Helvetier zwölf Städte und vierhundert Dörfer. Suchen wir die zur Zeit von Philipp Augustus bedeutenden Städte Chalons, St. Quentin, Soissons, Rheims, Troyes, Nancy, Orleans, Bourges, Dijon, Vienne, Nimes, Toulouse oder Cahors, so finden wir sie aufwärts in der Nähe der Quellen der Flüsse, an welchen sie liegen, oder auf den zwischen den Flüssen aufsteigenden Höhen. Die Mittelpunkte der Macht in einer späteren Periode finden wir in der wilden Bretagne, wo es selbst jetzt noch Wölfe gibt, in Dijon, am Fusse der Alpen, in der Auvergne, die noch vor Kurzem „ein verborgenes und sicheres Asyl für das Verbrechen war," im Limousin, das der Kirche so viele Cardinäle und Päpste gab, oder auf den Abhängen der Cevennen, wo die Literatur und Kunst schon blühten, als der bessere Boden, der selbst jetzt zum Theil noch nicht drainirt ist, noch vollständig wüst lag.

In Belgien sehen wir das arme Luxemburg und Limburg schon in uralter Zeit cultivirt, während das fruchtbare Flandern bis zum siebenten Jahrhundert eine undurchdringliche Wüste blieb. Noch im dreizehnten Jahrhundert bedeckte der Wald von Soignies die Stelle, wo jetzt Brüssel steht, und das fruchtbare Brabant war sehr wenig angebaut, während in der jetzt fast verlassenen Campine von Antwerpen die alten Städte Gheel und Heerenthal blühten und das Schloss von Westerloo schon

stand, in dessen Gräben noch Kriegsgeräthschaften aus den Römerzeiten gefunden werden. Zur Zeit Cäsar's war die Stelle, wo jetzt Mastricht liegt, nur als die Furth der Maas bekannt, wie das spätere Broecksel, jetzt Brüssel, bloss die Furth der Senne war.

In Holland sehen wir ein armes, auf Sandinseln lebendes und sich von Fischen nährendes Volk, dem die Römer seiner Armuth wegen ihre drückenden Steuern erliessen. Langsam nahm hier Bevölkerung und Reichthum zu. Die wichtigste Provinz war übrigens das schmale und unfruchtbare Hauptland, dessen Name später dem ganzen Gebiet gegeben wurde. Unfähig, sich durch Ackerbau ihren Lebensunterhalt zu erwerben, warfen sich die Holländer auf Manufactur und Handel; mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums aber wurden auch hier die Wälder gelichtet und die Sümpfe trocken gelegt, und dann wurden sie die reichste Nation Europa's.

§. 7.

Weiter nach Norden finden wir ein Volk, dessen Vorfahren von der Gegend des Don aus durch die reichen Ebenen Norddeutschlands zogen und sich endlich die unfruchtbaren Berge Scandinaviens zum Wohnsitz wählten, als das Land, das ihren damaligen Zuständen am besten entsprach. Ueberall in diesem Lande findet man die Spuren der älteren Bodencultur auf hohen und trockenen Ländereien, die jetzt schon lange verlassen sind. Diess war in so hohem Masse der Fall, dass man dadurch in dem Glauben bestärkt wurde, als sei die Halbinsel wirklich die Heimath des grossen „nördlichen Bienenstocks“ gewesen, dessen Schwärme das südliche Europa überschwemmten. Die hier beobachteten Thatsachen sind aber nur eine Wiederholung derjenigen, die wir in Bezug auf Nord- und Süd-Amerika, England, Schottland, Frankreich und Belgien beschrieben haben und die uns auch wieder in Russland entgegen treten, wo wir, wie ein englischer Reisender sagt, „den schlechtesten Boden zum Anbau gewählt sehen, während der fruchtbarste ganz nahe liegende verschmäht wird.“

In Deutschland finden wir in dem von der Donau und ihren Nebenflüssen bewässerten Lande die Bevölkerung an den Quellen der Flüsse sehr zahlreich; folgen wir aber diesem grossen Flusse abwärts, so nimmt sie allmählig ab, bis wir endlich zu der fruchtbarsten Gegend gelangen und diese ganz unangebaut finden. In Ungarn sehen wir in der Puszta, „der Wiege der ungarischen Nationalität,“ eine weite Ebene, die aus wellenförmigen Sandhügeln besteht, während in den fruchtbaren Ländereien jenseits der Theiss kein menschliches Wesen lebt.

In Italien lebte eine zahlreiche Bevölkerung auf dem Hochlande des cisalpinischen Galliens zu einer Zeit, wo der fruchtbare Boden von Venetien noch nicht occupirt war. Südwärts längs dem Abhang der Apeninnen finden wir eine allmählig zunehmende Bevölkerung und Städte, deren Alter man fast schon aus ihrer Lage bestimmen kann. Die Samniter-Berge waren bevölkert, Etrurien war occupirt und Veji und Alba longa waren gegründet, ehe Romulus seine Abentheurer an den Ufern der Tiber versammelte.

In Griechenland stossen wir auf dieselbe universelle Thatsache: In den Bergen von Arcadien waren Niederlassungen, die weit früher gegründet waren, als die Ansiedlungen in dem von dem Alpheus bewässerten Elis; und der magere Boden von Attica war frühzeitig occupirt, während das fette Böotien langsam nachfolgte. In den historischen Zeiten Griechenlands sah man in verschiedenen Gegenden die Spuren verlassener Städte auf Bergspitzen, die Zeugniss für eine weit ältere Occupation ablegten. Auf dem steilen Abhang des östlichen Argolis, der schon frühe verlassen wurde, findet man die Ruinen von dem Palaste Agamemnon's, und nördlich vom Golf von Corinth sehen wir die Phocier, Locrer und Aetolier auf den höchsten und magersten Ländereien zusammengedrängt, während die reichen Ebenen Thessaliens und Thraciens unbewohnt waren.

Das gebirgige Creta war ebenfalls schon zu einer Zeit occupirt, wo das Delta des Nils noch eine Wildniss war. Fahren wir diesen Fluss hinauf, so treffen wir mit jedem Schritt auf mehr und mehr ältere Niederlassungen, bis wir endlich Theben,

die älteste Hauptstadt Aegyptens erreichen. Mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums wurde Memphis die Hauptstadt, das Delta aber wurde erst weit später der Cultur unterzogen.

Weiter westwärts sehen wir das civilisirteste Volk von Nord-Afrika sich an den Abhängen des Atlas zusammendrängen, und gegen Süden liegt die Hauptstadt von Abyssinien auf einer Höhe von 8000 Fuss über der Meeresfläche, während Gegenden von höchster Fruchtbarkeit ohne allen Anbau bleiben.

§. 8.

Im stillen Ocean sehen wir zahllose Inseln, auf welchen das Tiefland nicht occupirt ist, da es durch seine Fruchtbarkeit dem Leben gefährlich wird, während sich die Bevölkerung in den Bergen zusammendrängt. Die Thäler von Australien sind von Stämmen bewohnt, welche auf der tiefsten Stufe stehen, während auf den nahen kleinen Pikinseln eine höhere Raçe wohnt, die Häuser, Bodencultur und Industrie besitzt. Im Gebiet des Königs von Candy auf Ceylon zeigen die Einwohner dieselbe Abneigung gegen das fruchtbare Tiefland wie die Mexicaner und Javanesen. Landen wir in Indien bei dem Cap Comorin und folgen dann dem Gebirgsrücken, so finden wir die Städte Seringapatam, Poonah und Ahmedmugger, während unten an der Küste die neueren europäischen Städte Madras, Calcutta und Bombay liegen. Der Indus strömt Hunderte von Meilen durch Gegenden, die fast gar nicht angebaut sind, während rechts und links auf dem höheren Lande eine zahlreiche Bevölkerung wohnt. Das üppige Delta des Ganges ist nicht occupirt, allein weit aufwärts gegen seine Quellen stossen wir auf Delhi, die Hauptstadt von Indien, so lange die Herrschaft noch in den Händen der eingeborenen Fürsten lag. Hier wie überall vermeidet der Mensch das fruchtbare Tiefland, das Drainirung erfordert und gewinnt seine Nahrungsmittel von dem höheren Land, das sich selbst drainirt; und hier wie überall ist der Arbeitsertrag gering, wenn der Boden nur oberflächlich umgewühlt wird; daher kommt es auch, dass der Hindu für

eine oder zwei Rupien den Monat arbeitet, gerade hinreichend, um täglich eine Handvoll Reis zu kaufen und seine Hüften mit einem Stück Cattun zu bedecken. Unermessliche Strecken des fruchtbarsten Landes liegen dicht neben dem Lande, das der Arbeiter aus Mangel an Spaten mit einem Stock aufscharrt, dessen elenden Ertrag er aus Mangel an einer Sichel mit der Hand einsammelt und in Ermangelung von Pferden und Karren auf seinen Schultern nach Hause trägt.

Gehen wir nordwärts durch Cabul und Affghanistan, indem wir Persien, dessen trockener und unfruchtbarer Boden schon seit vielen Jahrhunderten angebaut ist, bei Seite liegen lassen, so finden wir selbst im Himalaya-Gebirge die Dörfer auf Abhängen, welche nur ärmliche Ernten von Hirse, Mais und Buchweizen ertragen. Hier stehen wir an der Wiege des Menschengeschlechts und können den Weg der Stämme verfolgen, wie sie nach einander nach den productiveren Ländern hinabstiegen, wie sie gelegentlich verweilten, um gebirgiges Land anzubauen, dem sie einen geringen Ertrag von Nahrungsmitteln entringen konnten, und dann sich auf das Meer wagten, um sich auf kleinen Pikinseln wie die des Aegeischen Meeres, die schon so frühzeitig angebaut wurden, niederzulassen. Einige dieser Stämme erreichen das Mittelmeer, wo die Civilisation ihren Anfang nimmt, aber bald durch den Druck der sich folgenden Auswanderungswogen zu Grunde geht; andere ziehen weiter nach Westen und dringen in Italien, Frankreich und Spanien ein, während wieder andere die brittischen Inseln erreichen. Nach einigen Jahrhunderten der Ruhe sehen wir sie über den atlantischen Ocean setzen und den Abhang der Alleghanys hinansteigen als Vorbereitung zu der Besteigung und Ueberschreitung der grossen Kette, welche die Zuflüsse des stillen von denen des atlantischen Oceans scheidet. In allen diesen Fällen sehen wir, wie die Pioniere nach dem freien, trockenen Lande des steilen Bergabhanges greifen, wie sie erst dann, wenn die Bevölkerung wächst, in die fruchtbaren Thalgründe hinabsteigen oder den Boden tiefer umgraben, die obere Thon- und Sandschichte mit der unteren Mergel- und Kalkschichte mengen und so einen Boden bereiten, der fähig ist, reichliche

Arbeitserträge zu liefern. Ueberall sehen wir, dass der Mensch bei vermehrter Einigungskraft eine grössere Macht über den Boden ausübt. Ueberall finden wir, sobald neue Strecken in Thätigkeit gesetzt werden, einen rascheren Zuwachs der Bevölkerung, der eine vermehrte Tendenz zur Arbeitsvereinigung erzeugt, wodurch die Kräfte des Menschen oft um das fünfzigfache zunehmen; denn eine solche Vereinigung setzt sie in Stand, sich ihre unmittelbaren Bedürfnisse leichter zu verschaffen, während sie zugleich rascher die Maschinerie anhäuft, welche nothwendig ist, um die unerschöpflichen Schätze der Natur an's Licht zu ziehen. Ueberall finden wir, dass mit der Zunahme der Bevölkerung die Nahrungsvorräthe reichlicher und regelmässiger werden, dass Kleidung und Wohnung leichter zu erlangen sind, dass Hungersnoth und Pest seltener werden, dass das menschliche Leben verlängert und der Mensch glücklicher und freier wird.

Es ist allgemein zugestanden, dass diess mit allen Bedürfnissen des Menschen der Fall sei, ausser mit dem einzigen Bedürfniss der Nahrung. Man sieht, dass die Menschen mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums Wasser, Eisen, Kohlen, Kleidung, die Benützung von Häusern, Schiffen und Strassen um den Preis geringerer Arbeit erhalten können. Man bezweifelt nicht, dass die gigantischen Werke, vermittelst welcher Flüsse durch unsere Städte geleitet werden, die Menschen in Stand setzen, das Wasser um einen billigeren Preis zu erhalten, als früher, wo jeder einzeln sein Wasser von dem Flusse holte. Man sieht, dass der Schacht, der jahrelanges Graben erforderte, das Brennmaterial um einen weit geringeren Preis liefert, als früher, wo der Ansiedler Stücke halbverfaulten Holzes nach Hause trug, weil es ihm an einer Axt gebrach, um den schon umgestürzten Stamm zu spalten; man sieht, dass die Mühle die Arbeit von Tausenden von Menschenhänden verrichtet und dass die gewaltige Fabrik das Tuch billiger liefert, als der kleine Webstuhl; aber dass diess gleicherweise der Fall sei auch in Bezug auf den Nahrungsvorrath, diess wird geläugnet. In Bezug auf jede andere Sache beginnt der Mensch mit den schlechtesten Werkzeugen und schreitet voran zu

den vollkommensten, aber in Bezug auf das Land, und auf dieses allein, beginnt er nach Ricardo mit dem besten und schreitet rückwärts zu dem schlechtesten, erleidet hier mit jedem Stadium seines Fortschritts eine weitere Abnahme seines Arbeitsertrags, die ihn mit Hungersnoth bedroht und ihn abschreckt, Kinder zu zeugen, die ihn in seinem Alter unterstützen könnten, aus Furcht, dieselben möchten ihn gleich den Bewohnern Indiens oder der Südsee-Inseln lebendig begraben oder an dem Flussufer aussetzen, um seinen mässigen Antheil an der Nahrung unter sich vertheilen zu können.

Was an dieser Behauptung Wahres ist, mag der Leser nun selbst entscheiden. Da alle anderen Naturgesetze allgemein gültig sind, mag er nun mit uns in dem Glauben übereinstimmen, dass es auch nur ein Gesetz gibt für Nahrung, Licht, Kleidung und Brennmaterial, dass der Mensch in allen Fällen mit schlechten Werkzeugen beginnt und zu besseren vorangeht und dass es ihm dadurch möglich wird, mit dem Zuwachs des Reichthums, der Bevölkerung und der Associationskraft einen zunehmenden Vorrath von allen Nothwendigkeiten, Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Genüssen des Lebens bei stets abnehmender Arbeit zu erhalten.

Fünftes Capitel.

Die Occupation der Erde. (Fortsetzung.)

§. 1. Abnahme der Bevölkerung zwingt zum Verlassen des besseren Bodens und treibt den Menschen auf den schlechteren zurück. Ursachen des Sinkens der Bevölkerung. Der Vorrath der Nahrung vermindert sich in einem stärkeren Verhältniss, als der Vorrath an Menschen.

§. 2. Die wirklichen Thatsachen den von Ricardo angenommenen direct entgegengesetzt. Fortgang der Entvölkerung in Asien, Afrika und verschiedenen Theilen von Europa.

§. 3. Erschöpfung des Bodens und Fortgang der Entvölkerung in den Vereinigten Staaten. Mit jedem Schritt in dieser Richtung verliert der Mensch an Werth und die Natur gewinnt Macht auf seine Kosten.

§. 1.

Die Bevölkerung und der Reichthum haben nur dann die Tendenz zur Vermehrung und die Bodencultur strebt ebenso nach den fruchtbareren Ländereien nur dann, wenn es dem Menschen gestattet ist, jenen Instincten seiner Natur zu gehorchen, die ihn drängen, die Association mit seinen Nebenmenschen zu suchen; wenn dagegen die Combination sinkt, werden die fruchtbaren Ländereien allenthalben verlassen.

Sind die Menschen arm, so müssen sie sich den Boden auswählen, den sie anbauen können, nicht denjenigen, den sie anbauen möchten. Obwohl sie auf derselben Gebirgskette wohnen, sind sie doch durch den Mangel an Wegen verhindert, sich zur Selbstvertheidigung zu verbinden. Der kleine Stamm zählt sicher einige Leute, die lieber von der Arbeit Anderer, als von der eigenen leben möchten; und ein halbes Dutzend Männer mit einem verwegenen Anführer an der Spitze können

nach und nach alle Glieder des kleinen Gemeinwesens berauben, und es sich so ermöglichen, ihre Zeit mit Ausschweifungen und Müssiggang zu verbringen. Mit Hülfe der gemachten Beute verstärkt ihr Anführer seine kleine Bande und vergrössert die Zahl seiner Unterthanen. Mit der Zunahme des Gemeinwesens findet er es indessen zweckmässig, ihm als Lösegeld einen Theil des Ertrags aufzulegen, den er Grundrente, Steuer oder Taille nennt. Die Bevölkerung und der Reichthum wachsen nun sehr langsam, weil einfach die Zahl der Consumenten im Verhältniss zu der der Producenten zu gross ist.

Unter häufigen Verzögerungen wird es ihnen jedoch möglich, besseres Land zu cultiviren und so die Entfernung zwischen ihnen und der benachbarten Ansiedlung zu vermindern, wo ein anderer kleiner Fürst herrscht. Jeder der beiden Häuptlinge möchte nun auch die Unterthanen seines Nachbars besteuern, und es bricht ein Krieg aus; der Zweck Beider ist nur Raub, allein sie bemänteln ihn mit dem Namen „Ruhm." Jeder macht Einfälle in das Gebiet des Andern und sucht seinen Gegner zu schwächen durch Ermordung der Steuerzahler desselben, Einäscherung ihrer Häuser und Verwüstung ihrer Felder, während er vielleicht dem Häuptling selbst die äusserste Artigkeit erweist. Das bessere Land wird jetzt verlassen und die Abzugscanäle verstopfen sich, während die Hörigen genöthigt sind, ihren Lebensunterhalt auf dem schlechten Boden der Berge zu suchen, auf die sie sich geflüchtet haben. Nach einem oder zwei Jahren wird Friede geschlossen und die Lichtung des Landes muss wieder von Neuem begonnen werden, und zwar unter den unvortheilhaftesten Umständen, indem der Reichthum und die Bevölkerung abgenommen haben. Nach einigen Friedensjahren erreicht die Bodencultur wieder die Höhe, von der sie herabgestürzt war. Allein es folgen neue Kriege, um zu entscheiden, welcher der beiden Häuptlinge alle (sogenannten) Grundrenten zu erheben hat. Nachdem eine Menge Menschen getödtet und vieles Eigenthum zerstört ist, fällt endlich einer der Häuptlinge im Kampfe, der andere wird sein Erbe und hat so Beute und Ruhm erworben. Er legt sich nun einen Titel bei und wird ein kleiner König. Anderwärts finden ähnliche

Vorgänge statt und solche Könige werden zahlreich; und da jeder nach den Besitzungen seiner Nachbarn lüstern ist, entstehen neue Kriege und immer mit denselben Folgen; das Volk flüchtet sich stets nach den Bergen, das beste Land wird verlassen, die Nahrungsmittel werden seltener und Hunger und Pest raffen jene hin, welche sich vor dem feindlichen Heere gerettet hatten.

Die kleinen Könige werden nun zu grossen, umgeben von untergeordneten Häuptlingen, die sich mit der Zahl ihrer Todtschläge und der Beute, die sie errungen haben, brüsten. Grafen, Lords, Marquis und Herzöge erscheinen auf der Bühne, die Erben der Macht und der Rechte der früheren Räuberhäuptlinge. Die Bevölkerung und der Reichthum machen Rückschritte und die Sucht nach Titeln wächst mit dem Zuwachs der Barbarei. Die Kriege werden nun grossartiger und es wird grösserer „Ruhm" erworben. In entfernten und sehr fruchtbaren, von einer zahlreichen Bevölkerung bewohnten Gegenden liegen reiche Städte, deren unkriegerische Einwohner ohne Furcht vor Strafe geplündert werden können — allemal eine vorwiegende Rücksicht für die, welche aus dem Ruhm ein Handwerk machen. Ganze Provinzen werden verwüstet und die Bevölkerung ausgerottet; oder wenn auch Einzelne entrinnen, so flüchten sie auf die Berge, um dort Hungers zu sterben. Nach Jahren der Verheerung wird Friede geschlossen, allein das fruchtbare Land ist inzwischen verwildert, die Spaten und Aexte, das Vieh und die Schafe sind verschwunden, die Häuser zerstört, ihre Besitzer erschlagen, und eine lange Friedenszeit ist erforderlich, um wieder zu der Höhe zu gelangen, von der die Bodencultur herabgestürzt wurde. Die Bevölkerung wächst wieder langsam und der Reichthum nur wenig schneller; denn unaufhörliche Kriege haben Neigung und Achtung für ehrliche Arbeit vermindert, während die Nothwendigkeit, noch einmal mit der Cultivirung des schlechten Bodens zu beginnen, die Abneigung gegen die Arbeit noch erhöht. Säbel und Flinten werden nun für ehrenhaftere Werkzeuge gehalten, als Spaten und Hacken, und da die Gewohnheit der Vereinigung zu ehrlichen Zwecken nahebei erloschen ist, so sind in jedem Augenblick Tausende

bereit zu Raubzügen. So nährt sich der Krieg durch Erzeugung von Armuth, Entvölkerung und Verödung des fruchtbaren Bodens, während sich der Friede durch Zunahme der Bevölkerung und der Associationsgewohnheit nährt, weil die Kraft, Nahrungsvorräthe von der bereits occupirten Fläche zu gewinnen, stets zunimmt, wenn die fast gränzenlosen Kräfte der Erde mit dem Fortschritt der Bevölkerung und des Reichthums entwickelt werden.

§. 2.

Die obigen Ansichten stimmen nicht überein mit der Lehre Ricardo's, allein die Geschichte liefert uns allenthalben Beweise für ihre Richtigkeit. In Indien sehen wir das fruchtbare Land wieder zu Dickicht werden, während die früheren Besitzer in den Bergen verhungern. In West-Asien ist das fruchtbare, vom Tigris und Euphrat bewässerte Land, das einst die mächtigsten Gemeinwesen der Welt ernährte, jetzt so gänzlich verlassen, dass Layard auf die Berge steigen musste, wenn er das Volk in seinen Wohnsitzen sehen wollte. Weiter westwärts ist das Hochland von Armenien noch so stark bevölkert, dass es eine Stadt wie Erzerum ernähren kann, während in der Umgegend des alten Sinope nichts zu sehen ist, als Wälder von gigantischen Bäumen. Nahe bei Constantinopel finden wir das grosse Thal von Bujukdere, einst „das schöne Land" genannt, gänzlich verlassen, während die Stadt ihren Bedarf an Lebensmitteln von Hügeln bezieht, die vierzig bis fünfzig Meilen entfernt sind, und dieses Gemälde ist nur ein Miniaturbild des ganzen türkischen Reiches. Das fruchtbare Gebiet der unteren Donau, einst der belebte Schauplatz der römischen Industrie, liefert jetzt nur den kärglichen Unterhalt für einige serbische Schweinehirten und wallachische Bauern. Auf den jonischen Inseln sind die fruchtbarsten Felder, die einst vortrefflich cultivirt waren, fast ganz verlassen und müssen es bleiben, bis die Associationsgewohnheit wieder rege wird, die allein den Menschen befähigt, die Natur zu unterjochen.

In Afrika sehen wir, wie mit der Abnahme der Bevölkerung die fruchtbaren Ländereien des Delta verlassen werden und die

Canäle versumpfen, wie auch die der früheren römischen Provinz die fruchtbaren Felder von Metidja und Bona beinahe verlassen sind und die noch vorhandene Bevölkerung sich auf den Bergen des Atlas zusammendrängt. In Italien liefern die vormals lachenden Gefilde von Latium und der Campagna jetzt nur noch einen elenden Unterhalt für Menschen, deren Anzahl kaum die Zahl der einzelnen Städte übertrifft, die einst hier geblüht haben. Weiter nordwärts sehen wir das fruchtbare Gebiet der Republik Sienna trefflich angebaut bis zum sechzehnten Jahrhundert, wo der grausame Marignan das Ueberbleibsel der Bevölkerung, das dem Schwert entrann, auf die Berge trieb und die blühenden Felder in eine pestaushauchende Wüste verwandelte.

In Frankreich wurden zur Zeit der englischen Kriege die fruchtbareren Strecken beständig durch wilde Banden verwüstet — die rohen Bretagner, die grausamen Gascogner und die um Lohn dienenden Schweizer vertrieben die Bebauer derselben und zwangen sie, ihre Zuflucht in der wilden Bretagne selbst zu suchen. La Beauce, eine der fruchtbarsten Provinzen, wird wieder zum Walde, während von der Picardie bis zum Rhein kein Haus stehen bleibt, das nicht von Stadtmauern beschützt ist. In späterer Zeit wurde Lothringen zur Wüste gemacht. In ganz Frankreich können wir die Wirkung anhaltender Kriege in der Concentration der ganzen ackerbautreibenden Bevölkerung in Dörfern bemerken, wo die Landleute ihre halbe Zeit mit dem Transport ihrer rohen Geräthschaften und Producte nach und von ihren Besitzungen vergeuden, während eine gleiche Arbeit, auf den Boden selbst verwendet, die besseren Ländereien, die selbst jetzt noch nicht occupirt sind, der Cultur unterziehen würde.

§. 3.

Segeln wir über den atlantischen Ocean, so finden wir weitere Beweise für die Thatsache, dass wie die Bevölkerungsvermehrung Nahrungsmittel von dem fruchtbaren Boden gewinnt, so die Entvölkerung die Menschen nach dem schlechten Boden zurücktreibt. Zu Cortez' Zeit ernährte das Thal von

Mexico eine zahlreiche Bevölkerung, und jetzt ist es verödet, seine Canäle sind verstopft, die Bodencultur aufgegeben, während Züge von Maulthieren die Vorräthe für die Stadt aus einer Entfernung von fünfzig Meilen herbeibringen.

In den Vereinigten Staaten stand einst Virginien an der Spitze der Union; allein die Politik, die es so consequent verfolgte, führte zur Erschöpfung und zum Verlassen seines Bodens, und die Folgen davon sehen wir in der zunehmenden Ungesundheit der zuerst occupirten Theile, d. h. der tieferen an die Flüsse der Chesapeake-Bai gränzenden Counties. „Das ganze Land," sagt ein neuer Schriftsteller, „ist voller Ruinen von Pflanzer-Wohnungen, die nicht selten palastartig waren, und von stattlichen alten Kirchen, deren solide Mauern von importirten Backsteinen gebaut waren. Der Glanz, der einst die Counties des unteren Virginien erfüllte, ist dahin. Und warum? Weil das verlassene Land wieder von Miasmen erfüllt ist."

Diese miasmatische Region erstreckt sich über die ganze Seeküste von Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Florida, Alabama, Mississipi und Louisiana, mit Ausnahme von einzelnen isolirten Punkten, und erstreckt sich zehn bis hundert Meilen landeinwärts. In der Nähe von Charleston bringt eine einzige ausserhalb der Stadt zugebrachte Nacht den Tod, und sogar die Nachtfahrt auf der Eisenbahn durch einen inficirten District soll mitunter bewirkt haben, dass alle Passagiere Erbrechen bekamen, gleich Seekranken auf einem Schiffe.

Die Folge davon war, dass Virginien und Carolina stets mehr von ihrer Stellung in der Union herabsanken und immer mehr sinken müssen, bis sie durch Zunahme der Associationskraft fähig werden, ihr bestes Land in Anbau zu nehmen. In Jamaica beobachten wir dieselbe Thatsache; eine neuere Statistik der Besitzungen auf dieser Insel beweist, dass Zucker- und Caffee-Plantagen, die einen Flächenraum von mehr als 400.000 Morgen umfassen, verlassen wurden.

Ueberall wo es der Bevölkerung und dem Reichthum und der daraus resultirenden Combinationskraft gestattet ist, sich zu vergrössern, entsteht eine Tendenz zum Verlassen des zuerst angebauten schlechteren Bodens, wie es in

England, Schottland, Schweden und einigen unserer nördlichen Staaten durch die Erfahrung bewiesen wird. Ueberall dagegen, wo sie abnehmen, wird der fruchtbare Boden verlassen, und die Menschen fliehen nach dem schlechten, um sich nur Subsistenzmittel zu verschaffen. Jeder Schritt in der ersten Richtung bringt Steigerung des Werthes des Menschen und Verminderung des Werthes aller zu seinem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse und ausserdem zunehmende Leichtigkeit der Accumulation; während mit jeder Bewegung in der letzten Richtung der Mensch mehr und mehr Sclave seines Nebenmenschen wird, sowie der Werth der Lebensbedürfnisse stets zu- und sein eigener Werth stets abnimmt.

Sechstes Capitel.

Der Werth.

§. 1. Ursprung des Begriffs Werth. Massstab des Werthes. Begrenzt durch den Reproductionspreis.

§. 2. Begriff der Vergleichung unlöslich mit dem des Werthes verbunden. Lebensbedürfnisse und Dinge sinken im Werthe, wenn die Associations- und Combinationskraft vollkommener wird. Der Mensch steigt im Werthe, wenn die Lebensbedürfnisse fallen.

§. 3. Verminderung des für die Nutzung von Lebensbedürfnissen und Dingen begehrten Antheils ist eine nothwendige Folge der Verminderung der Reproductionskosten. Definition des Werthes.

§. 4. Mit welchen Dingen verknüpfen wir den Begriff des Werthes? Wesshalb werden sie geschätzt? Wie hoch ist ihr Werth?

§. 5. Irrige Ansicht Bastiat's über den Werth-Begriff. Deren Annahme die Basis einer neuen nationalökonomischen Schule.

§. 6. Inconsequenzen Adam Smith's und anderer Nationalökonomen bezüglich der Ursache des Werthes. Erscheinungen in Bezug auf den Werth des Bodens in Grossbritannien, den Vereinigten Staaten und anderen Ländern.

§. 7. Gesetz der Vertheilung. Seine allgemeine Gültigkeit.

§. 8. Anziehende und widerstrebende Kräfte, die den Werth des Grund und Bodens berühren.

§. 9. Jeder Werth nur das Mass des Widerstandes, den die Natur dem Besitz der begehrten Dinge entgegensetzt.

§. 10. Jeder Stoff kann für den Menschen nutzbar gemacht werden. Damit er es werde, muss der Mensch die Kraft zur Leitung desselben haben. Nützlichkeit das Mass der Macht des Menschen über die Natur. Werth das Mass der Macht der Natur über den Menschen.

§. 1.

Mit der Zunahme der Bevölkerung und der Associationskraft sieht man den Menschen überall mehr und mehr zum Herrn der Natur werden und in den Besitz von zahlreichen

Gegenständen gelangen, mit denen er den Begriff des Werthes verbindet. Warum er diess thut und wie er den Werth zu messen pflegt, wollen wir jetzt untersuchen.

Unser Crusoë fand sich auf seiner Insel von Früchten und Blumen, Vögeln und Thieren umgeben, die fast alle ohne fremde Beihülfe ausser dem Bereiche seiner Kräfte lagen. Der Hase entwischte ihm durch seine grössere Geschwindigkeit, der Vogel konnte sich in die Luft erheben, der Fisch in die Tiefe des Oceans tauchen, während Crusoë selbst im Angesicht aller dieser Nahrungs-Materialien verhungern musste. Der Baum würde ihm wohl ein Haus liefern, wenn er nur eine Axt und eine Säge besässe; allein in Ermangelung derselben ist er genöthigt, in einer Höhle zu wohnen. Indem er anfänglich nur mit seinen Händen arbeitet, muss er sich von den wildwachsenden Früchten der Erde ernähren. Später nachdem er einen Bogen oder ein Canoë verfertigt hat, verschafft er sich ein wenig Fleischnahrung, welcher er wegen der Schwierigkeit, sie zu erlangen, grosse Wichtigkeit beilegte, und hier haben wir denn den Ursprung des Begriffs Werth; er ist einfach unsere Schätzung des Widerstandes, der zu überwinden ist, ehe wir in den Besitz des begehrten Gegenstandes gelangen. Dieser Widerstand vermindert sich mit jeder Zunahme in der Kraft des Menschen, über die stets unentgeltlichen Dienste der Natur zu verfügen, und es erklärt sich so, dass wir in allen voranschreitenden Gemeinwesen eine stete Zunahme in dem Werthe der Arbeit, nach Lebensbedürfnissen berechnet, und eine Abnahme in dem Werthe der Lebensbedürfnisse, nach Arbeit berechnet, wahrnehmen.

Im Anfang konnte Crusoë Pflanzennahrung mit weniger Anstrengung erhalten, als Fleischnahrung; allein durch den Besitz des Bogens kann Fleisch leichter erlangt werden, als Früchte. Sogleich ändern sich auch die relativen Werthe; Vögel und Kaninchen fallen im Vergleich zu den Früchten; Fische sind aber noch unerreichbar und er würde gerne ein halbes Dutzend Kaninchen für einen einzigen Barsch geben. Indem er nun einen Knochen in einen Angelhaken verwandelt, erhält er bald Fische um einen geringeren Preis, wie jede andere

Nahrung. Sogleich fällt nun der Werth des Fisches im Vergleich zur früheren Nahrung; der Mensch aber steigt an Werth in Vergleich zu allen diesen Lebensbedürfnissen wegen der Herrschaft, die er über die Naturkräfte erlangt hat. Er erhält jetzt seine Nahrung um den Preis seiner halben Zeit und kann also die übrige Zeit zur Verfertigung von Kleidern, zur Erweiterung seiner Wohnung und zur Verbesserung aller seiner Werkzeuge verwenden.

Mit jedem Schritt sinken seine ersten Werkzeuge im Werthe wegen der Verminderung der Reproductionskosten. Anfangs konnte er nur mit Mühe einen Strick zur Anfertigung seines Bogens erhalten; jetzt aber setzt ihn sein Bogen in Stand, Vögel und Kaninchen zu erhalten, die ihm Stricke liefern; und so ist der Bogen selbst eine Ursache der Herabsetzung seines eigenen Werthes. So geht es überall: die Kohle hilft uns Vorräthe von Eisenerz erhalten und zugleich vermindert sich der Werth des Eisens; das Eisen wieder setzt uns in Stand, grössere Vorräthe von Kohlen zu erhalten, und zugleich fällt der Werth des Brennmaterials und der Werth des Menschen steigt.

Auf einer Canoë-Fahrt längs der Küste nun findet Crusoë einen anderen Menschen, der in ähnlicher Lage ist wie er selbst, nur dass er in einigen Richtungen mehr, in anderen weniger Macht über die Natur erlangt hat, als er selbst. Der letztere besitzt keinen Kahn, allein seine Pfeile sind besser, so dass er also in einem Tage mehr Vögel erlegen kann, als Crusoë in einer Woche. Der Werth derselben ist desshalb in seinen Augen geringer, während der Werth der Fische grösser ist. Hier haben wir nun die Verhältnisse, die der Bildung eines Tauschsystems vorausgehen. Der Eine kann durch den indirecten Prozess, Fische zu fangen und sie seinem Nachbar in Tausch zu geben, in einem Tage mehr Fleisch erhalten, als mit seinem unpraktischen Bogen und seinen Pfeilen in einer Woche, während der Andere mehr Fische erhalten kann, wenn er einen Tag auf die Vogeljagd verwendet, als er in einem Monat fangen könnte, so lange er weder Angel noch Schnur besitzt; und Beide sehen ein, dass durch den Tauschprozess ihre Arbeit productiver gemacht werden kann. Jeder aber sucht Tagesarbeit

für Tagesarbeit zu erhalten. Der Eine hat Fische von verschiedenen Sorten, und schätzt einen jeden je nach der Schwierigkeit, die ihm das Fangen macht; desshalb hält er einen einzigen Klippfisch für so viel werth, wie sechs Barsche. Der Andere hat Thiere verschiedener Art und betrachtet in derselben Weise einen Truthahn für gleichwerthig mit sechs Kaninchen. Der Werth bei dem Tausche wird also durch dieselben Regeln bestimmt, nach welchen Jeder verfuhr, als er noch für sich allein arbeitete. Beide gewinnen nun dadurch, dass sie ihre Arbeiten behufs der Verbesserung ihrer Lage vereinigen, jeder wird fähig, sich mit weniger Unterbrechung dem Beruf zu widmen, zu welchem er sich am tauglichsten fühlt, und es nehmen so die Arbeitserträge zu in dem Masse wie die Individualität mehr und mehr entwickelt wird. Wäre unser Insulaner so glücklich gewesen, anstatt eines Nachbarn ein Weib zu finden, so würde ein ähnliches Tauschsystem entstanden sein. Er würde der Jagd obliegen und sie würde das Fleisch kochen und aus den Fellen Kleider verfertigen. Er würde Flachs pflanzen und sie würde ihn in Zeug umwandeln. Vermehrte sich die Familie, so würde einer den Acker bestellen, ein zweiter Wildpret liefern und ein dritter die Haushaltung führen, Kleider verfertigen oder das Essen bereiten. Hier hätte man dann ein Tauschsystem, das in seinem Kreise so vollkommen wäre wie das der grössten Stadt.

§. 2.

Die Idee der Vergleichung ist unzertrennlich mit der Idee des Werthes verbunden; wir vergleichen die producirten Lebensbedürfnisse mit der körperlichen oder geistigen Arbeit, die wir dafür gegeben haben. Bei dem Tausche ist es das Natürlichste, Arbeit für Arbeit zu geben, und Jeder achtet sorgfältig darauf, dass er nicht mehr Arbeit gibt, als er dafür empfängt.

Nachdem es unsern Colonisten gelungen ist, eine rohe Axt von Feuerstein zu machen, tritt sogleich eine Veränderung im Werthe der Häuser, Boote, oder Brennmaterialien ein, die

früher producirt waren, weil sie jetzt mit weniger Arbeit reproducirt werden können; dagegen bleibt der Werth der Fische oder Kaninchen unverändert. Wenn jetzt Einer von ihnen Fische abzugeben hat, während der Andere einen Ueberschuss von Brennholz besitzt, so muss der Letztere zweimal so viel Holz geben, wie früher, weil er jetzt mit Hülfe der Axt dieselbe Quantität mit der halben Arbeit reproduciren kann. Die Productionskosten sind nicht länger der Massstab des Werthes, da die Reproductionskosten in Folge der Verbesserung der Arbeitswerkzeuge gefallen sind. Je langsamer solche Verbesserungen vor sich gehen, desto gleichmässiger bleibt der Werth des Eigenthums im Vergleich zur Arbeit; je schneller sie eintreten, desto rascher ist die Zunahme der Accumulationskraft und das Fallen des Werthes aller gebräuchlichen Werkzeuge im Vergleich zur Arbeit.

Nehmen wir nun an, dass ein Schiff erschiene, dessen Capitän Früchte, Fische oder Fleisch verlangte, und im Tausche dafür Aexte oder Gewehre anböte. Unsere Colonisten, die ihre Lebensbedürfnisse nach der Arbeit schätzen, die deren Production gekostet hat, werden nicht das Arbeitsproduct von fünf Tagen an Wildpret geben, wenn sie das, was sie wünschen, für eine Quantität Kartoffeln erhalten können, die nur vier Tage Arbeit gekostet hat.

Ganz in derselben Weise werden sie den Werth der ihnen zum Tausch angebotenen Lebensbedürfnisse abschätzen. Wenn sie die Verfertigung einer rohen Axt eine Arbeit von sechs Monaten gekostet hat und sie nun um denselben Preis eine gute Axt bekommen können, so muss es für sie vortheilhafter sein, dieselbe unmittelbar einzutauschen, als dieselbe Zeit wieder zur Production einer Axt zu verwenden, die ihrer eigenen gleicht. Die Gewehre dagegen können sie überhaupt nicht machen; sie werden daher bereitwillig die in einem ganzen Jahre gewonnenen Vorräthe für ein Gewehr geben.

Nehmen wir aber hier einmal an, dass sich Jeder ein Gewehr und eine Axt verschafft und untersuchen wir die Folgen. Beide besitzen dieselben Werkzeuge, also wird ihre Arbeit denselben Werth haben und der Tagesertrag des Einen wird gleichen

Tauschwerth haben, wie der des Anderen. Das Haus, das die Arbeit eines Jahres gekostet hatte, könnte jetzt allerdings in einem Monat gebaut werden, allein es ist um so viel schlechter, als die Häuser, die man mit Hülfe der neuen Axt bauen kann, dass es verlassen wird. In ähnlicher Weise fällt der Werth der ersten Axt. Die Zunahme des Capitals hat also eine Verminderung des Werthes alles dessen verursacht, was vor der Ankunft des Schiffes angesammelt worden war, während der Werth der Arbeit, verglichen mit den Häusern, gestiegen ist, indem zwei Monate Arbeit jetzt ein weit besseres Obdach herstellen, als man es anfangs in zwölf Monaten bekommen konnte. Ebenso fällt der Werth der Lebensmittel, indem die Arbeit einer Woche eines mit dem Gewehre bewaffneten Mannes mehr Wildpret producirt, als die Arbeit von Monaten ohne dessen Hülfe.

Ein Mensch kann 200 Pfund vier englische Meilen weit in der Stunde ziehen; ein Pferd zieht auf gleiche Weise 1800 Pfund; an blosser Körperkraft sind also neun Menschen nur einem einzigen Pferde gleich. Der Mensch aber macht sich zum Herrn des Pferdes durch seinen Verstand und kann jetzt, indem er sich der Stärke desselben bedient, ein zehnmal grösseres Gewicht bewegen, als früher. Darnach entdeckt er die wunderbare Kraft des Dampfes und beherrscht nun mit Hülfe von sechs Menschen zur Herbeischaffung des Brennmaterials eine Kraft, die hundert Pferden oder tausend Menschen gleich kommt. Die Kraft, durch welche diese Arbeit vollführt wird, liegt in dem Menschen, und indem er diese Kraft auf den Stoff einwirken lässt, wird seine Arbeit werthvoller, während seine Kraft zu weiterem Fortschritt gleichzeitig wächst. Der Schiffscapitän erhielt für eine Axt, die ein Handwerker in einem einzigen Tage producirte, Nahrungsvorräthe, zu deren Sammlung Monate erforderlich waren — und wesshalb? Weil die Arbeiten des Handwerkers durch den Verstand unterstützt waren, während die armen und einsamen Ansiedler beinahe vollständig von der Eigenschaft abhängig waren, in welcher sie von dem Pferde und vielen anderen Thieren übertroffen wurden, von der blossen physischen Kraft nämlich.

In der ganzen Welt beobachten wir dasselbe. Der Wilde

gibt Felle, das Arbeitsproduct von manchem Monat, für einige Glasperlen, ein Messer, eine Flinte und ein wenig Pulver. Die Polen gaben Weizen, dessen Production monatelange Arbeit erforderte, für Kleidung, deren Production nur wenige Tage erforderte, weil sie durch Capital in der Form von Maschinerie und durch den zu deren Leitung nöthigen Verstand unterstützt wurde. Die Indier geben eine Jahresarbeit für eine Quantität Kleidung, die man in den Vereinigten Staaten für die Arbeit eines Monats erhalten kann. Der Handwerker verdient in einer Woche so viel wie der Taglöhner in zweien.

Soll aber die Arbeitsquantität als Massstab des Werthes dienen, so muss die vorhandene Kraft der Beherrschung der Naturkräfte eine gleiche sein. Das Product von zwei Zimmerleuten in New-York wird im Werth dem Product von zwei Schneidern oder Schuhmachern ziemlich gleich kommen. Die Zeit eines Arbeiters in Boston hat ungefähr denselben Werth, wie die Zeit eines Arbeiters in Cincinnati oder St. Louis; man wird sie aber nicht für die Zeit eines Arbeiters in Paris oder Havre geben, weil der letztere nicht in demselben Masse von Maschinerie unterstützt ist. Der Werth der Arbeit variirt etwas in den verschiedenen Theilen von Frankreich, England oder Indien; allein dieser Unterschied ist unbedeutend in Vergleich zu dem, der zwischen irgend einem Arbeiter in Indien und dem der Vereinigten Staaten besteht. Hier finden wir dieselbe Wirkung zu derselben Zeit, allein an verschiedenen Orten, von welcher wir vorher gezeigt haben, wie sie an denselben Orten, aber zu verschiedenen Zeiten erzeugt wird. Die Arbeit nimmt an Werth zu in geradem Verhältniss mit der Substitution der geistigen Kraft für Muskelkraft — der Substitution der eigenthümlichen Eigenschaften des Menschen für jene, die er mit den Thieren gemein hat; und genau in demselben Verhältniss fällt der Werth aller Lebensbedürfnisse.

§. 3.

Die Verminderung im Werthe des Capitals hat eine Verminderung des Verhältnisstheils des Arbeitsproducts zur Folge, der für die Benützung des Capitals von Jenen bezahlt

wird, die es nicht kaufen können und desshalb nur entlehnen wollen. Wäre die erste Axt das ausschliessliche Eigenthum eines unserer Colonisten gewesen, so würde er für das Ausleihen derselben mehr als die Hälfte des Holzes verlangt haben, das man damit fällen konnte. Obwohl sie ihn aber viel gekostet hatte, konnte sie doch nur wenig Arbeit verrichten; und obwohl der Verhältnisstheil ihres Arbeitsproductes, den er verlangen konnte, bedeutend war, musste doch die Quantität, die er erhielt, sehr gering ausfallen. Sein Nachbar dagegen würde es vortheilhafter finden, selbst drei Viertheile seines Arbeitsertrags für die Benützung der Axt zu geben, weil er mit derselben in einem Tag mehr Bäume fällen kann, als ohne sie in einem Monat. Nachdem ihnen aber die Ankunft des Schiffes bessere Aexte um einen geringeren Preis verschafft hat, würde keiner mehr für ihren Gebrauch einen so bedeutenden relativen Preis bezahlen oder verlangen wie vorher. Als A das einzige Haus in der Ansiedlung besass, konnte er für die Benützung desselben eine weit grössere Anzahl von Tagesarbeiten verlangen, als B ihm geben wird, sobald er mit seiner Axt ein ähnliches Haus in einem Monat bauen kann. Im vierzehnten Jahrhundert, wo die Arbeit einer Woche nur $7^1/_2$ Pence Silber ertrug, konnte der Besitzer eines Pfundes von diesem Metall einen weit grösseren Verhältnisstheil für dessen Benützung verlangen, als jetzt, wo der Arbeiter diese Quantität für zwei Wochen erhält. Jede Verbesserung, durch welche die Production erleichtert wird, hat nämlich nicht nur eine Reduction des Arbeitswerthes aller vorhandenen Werkzeuge zur Folge, sondern auch eine Verminderung des Verhältnisstheils des Arbeitsertrags, der für die Benützung des Werkzeugs verlangt werden kann.

Der Werth ist also das Mass des Widerstandes, welcher zur Erlangung der zu unseren Zwecken erforderlichen Lebensbedürfnisse überwunden werden muss — das Mass der Uebermacht der Natur über den Menschen. Der grosse Zweck des Menschen in dieser Welt ist, Herrschaft über die Natur zu erlangen und sie zu zwingen, seine Arbeit zu verrichten; und mit jedem Schritt in dieser Richtung wird die Arbeit weniger anstrengend, während ihre

Belohnung zunimmt. Mit jedem Schritt werden die Ansammlungen der Vergangenheit weniger werthvoll und verlieren immer mehr an Macht über die Arbeit. Mit jedem Schritt wächst die Associationskraft, unter Zunahme der Entwicklung der Fähigkeiten des individuellen Menschen und ebenso beständiger Zunahme der Kraft zu weiterem Fortschritt; und während so die Combination der Thätigkeit den Menschen in Stand setzt, den Widerstand der Natur zu überwinden, führt jeder nach und nach erlangte Triumph erhöhte Leichtigkeit zu weiteren Combinationen im Gefolge, die wieder neue und grössere Triumphe hervorrufen.

§. 4.

Der Leser, welcher die Richtigkeit der bisher aufgestellten Ansichten zu prüfen wünscht, kann diess thun, ohne sein Zimmer zu verlassen. Er möge um sich blicken und sehen, welches die Gegenstände sind, mit denen er die Vorstellung des Werthes verbindet. Er wird dann finden, dass die Luft, wiewohl er ohne sie nicht leben könnte, doch nicht dazu gehört. Liest er bei Tage, so legt er dem Licht keinen Werth bei, ebenso wenig der Wärme, so lange es Sommer ist. Liest er jedoch bei Nacht, so legt er dem Gase Werth bei, das ihm Licht spendet und ebenso im Winter der Kohle, durch deren Verbrennung er erwärmt wird. Wesshalb? Weil das eine von der Natur unentgeltlich und an dem Orte und zur Zeit geliefert wird, wo es nöthig ist, während das andere nur durch Arbeit erlangt werden kann. Die Kohle wird von der Natur unentgeltlich geliefert, allein es erfordert Arbeit, um sie dahin zu bringen, wo man sie verbrennen will. Die Bereitung der Kerzen erfordert ebenfalls eine gewisse Summe von Arbeit; wir legen also der Kohle und der Kerze Werth bei wegen der Nothwendigkeit, das Hinderniss, das der Befriedigung unserer Wünsche im Wege steht, zu überwinden.

Fragt sich der Leser zunächst, wie gross der Werth ist, den er jedem Gegenstande beilegt, so findet er, dass dieser Werth auf den Preis der Reproduction beschränkt ist, und dass, je längere Zeit verflossen ist, seitdem diese Gegenstände ver-

fertigt wurden, desto mehr ihr Werth unter den Productionspreis gesunken sein müsse. Der Werth der eben erst producirten Feder ist unverändert, während der Stuhl oder Tisch, die vielleicht schon zehn Jahre alt sind, unter ihren ursprünglichen Werth gefallen sind wegen der Verbesserung der Maschinerie, durch welche sie reproducirt werden können. Das Buch, das er liest, ist vielleicht noch mehr gefallen. Ein Abdruck der Bibel, eines Milton oder Shakespeare ist jetzt für die Tagesarbeit eines einzigen geschickten Arbeiters zu haben und ist dazu von besserer Qualität, als man ihn vor fünfzig Jahren für die Arbeit einer Woche haben konnte; die nothwendige Folge davon war ein Sinken des Werthes aller vorhandenen Abdrücke, sie mögen in Privatbibliotheken oder in den Händen der Buchhändler sein, da der Preis der Reproduction die Gränze ist, über welche der Werth nicht steigen kann.*)

§. 5.

Die neueste Theorie über diesen Gegenstand ist die von Bastiat, der in seinen Harmonies économiques den Satz aufstellt, dass „der Tausch die Grundursache des Werthes sei," indem der Begriff Werth zunächst bei der ersten Gelegenheit aufgetaucht sei, wo ein Mensch zum anderen gesagt habe: „Thue dieses für mich und ich will jenes für dich thun," und beide dann über die Bedingungen des Tausches übereingekommen seien. Nach seiner Definition ist der Werth das Verhältniss zwischen dem zu leistenden Dienst und dem anderen Dienste, der dafür empfangen werden soll.

Gegen diese Theorie lässt sich einwenden, dass Crusoë, als er allein auf seiner Insel war, den ärmlichsten Werkzeugen einen weit höheren Werth beilegte, als jenen besseren Werk-

*) Man könnte fragen: Wesshalb zahlt man oft für ein sehr seltenes Exemplar eines alten Werkes tausendmal mehr, als der ursprüngliche Preis war? Der Werth ist begränzt durch den Reproductionspreis, und wo ein Gegenstand nicht reproducirt werden kann, hat der Werth seine Gränze nur in der Laune derjenigen, die ihn zu besitzen wünschen.

zeugen, die er zu erhalten vermochte, nachdem ihm die Ankunft Freitag's erlaubte, einen Austausch von Diensten vorzunehmen. Alle Erfahrung beweist, dass, je vollkommener die Combinationskraft und je grösser die Leichtigkeit des Tausches ist, um so rascher auch die Tendenz zur Verminderung des Werthes der Lebensbedürfnisse und zur Erhöhung des Werthes des Menschen werden muss. Wäre aber die erwähnte Theorie richtig, so müsste gerade das Umgekehrte Platz greifen.

Die Täusche setzen die Masse des Werthes für die Orte und Zeiten fest, wo sie gemacht werden; mit der Entstehung der Vorstellung des Werthes haben sie aber nicht mehr zu thun, als die Elle mit der Entstehung des Begriffs der Länge. Das Begreifen der Entfernung führt zur Vergleichung von Entfernungen und schliesslich zur Anfertigung von Werkzeugen, mittelst welcher sie gemessen werden können. In derselben Weise führt das Begreifen des Werthes zur Vergleichung der Werthe und schliesslich zu jenen Täuschen, welche eine Berichtigung der Verhältnisse der zu vertauschenden Dinge verlangen.

Ueber diesen auffallenden Irrthum eines so berühmten Nationalökonomen macht Professor Ferrara in Turin folgende Bemerkung: „Das Urtheil, das sich im Gesellschaftszustande in dem Tausch von Geld gegen einen Hut oder Rock ausdrückt, das Urtheil, das uns sagen lässt, dass eine Krone so viel werth ist wie eine Mütze, ist ganz ähnlich wie das Urtheil des isolirten Wilden, der in seinem Innern entscheidet, dass sein einziges Geld, d. h. die Arbeit, die zum Besteigen eines Baumes nöthig ist, ebenso viel oder mehr werth sei, als die Frucht, die er sich dadurch zu verschaffen vermag.“ Dass sich diess vollständig so verhält, wird Jeder, der nur einen Augenblick über die Sache nachdenkt, ohne Zögern zugeben.

Dass sich Bastiat so sehr irren konnte, ist gewiss auffallend; noch auffallender aber ist es, dass ein anderer, sehr fruchtbarer Schriftsteller jetzt damit beschäftigt ist, ein neues, grade auf diesen Irrthum allein basirtes System der Nationalökonomie aufzustellen, das er selbst laut als ein solches preist, das „die grösste Revolution sei, die seit Galilei's Zeiten in

irgend einer Wissenschaft bewerkstelligt worden sei."*) Nach seiner Ansicht „erfordert der Werth die Concurrenz zweier Köpfe," obwohl Crusoë, wie wir sahen, eine anhaltende Arbeit von vielen Monaten für den Bau eines armseligen Canoës gegeben hat. In genauer Uebereinstimmung mit jener Idee versichert er, dass „nur die Nachfrage der Production Werth verleihe"; und doch liefert die Geschichte eine Fülle von Beweisen für die Thatsache, dass es die Nachfrage ist, welche das Angebot anregt und so den Werth der Dinge vermindert, während sie den Werth des Menschen erhöht. Die gegenwärtige jährliche Nachfrage nach Kohlen in Grossbritannien erfordert zu ihrer Befriedigung beinahe 100.000.000 Tonnen, und doch beträgt der Werth der Kohle kaum ein Viertel von ihrem Werthe zu der Zeit, wo die Nachfrage von ganz Europa weniger als eine einzige Million betrug.

§. 6.

„Arbeit", sagt Adam Smith, „war der erste Preis, das ursprüngliche Kaufgeld, mit welchem alle Gegenstände bezahlt wurden, und sie ist der letzte und reelle Massstab, nach welchem ihr Werth geschätzt und verglichen werden kann." An einer anderen Stelle sagt er übrigens dem Leser, dass der für die Benützung des Landes bezahlte Preis „ganz und gar nicht nach dem berechnet wird, was der Eigenthümer auf die Verbesserung desselben verwendet hat, sondern nach dem, was der Pächter zu geben im Stande ist, und dass diess natürlich ein Monopolpreis ist." Hier haben wir eine Ursache des Bodenwerthes, die zu der auf das Land verwendeten Arbeit hinzugefügt ist; und Smith stellt also für dasselbe ein Gesetz auf, das gänzlich verschieden ist von dem, welches er in Bezug auf die Ursache des Werthes „aller Gegenstände" festgestellt hat.

M. Culloch belehrt uns, dass „die Arbeit die einzige Quelle des Reichthums sei," und dass „keine spontane Production der Natur einen Werth habe, ausgenommen den Werth der Arbeit, die zu ihrer Erwerbung erforderlich sei." Trotzdem fährt er

*) Macleod, Dictionary of Political Economy, article Bastiat.

fort: „Einzelne Individuen mögen sich die Naturkräfte zueignen und dann einen Preis für die Dienste derselben verlangen. Allein beweist diess, dass diese Dienste die Usurpatoren etwas kosten? Wenn A einen Wasserfall auf seinem Gute hat, wird er wahrscheinlich eine Grundrente dafür erhalten. Es ist aber klar, dass die Arbeit, die der Wasserfall verrichtet, ganz ebenso unentgeltlich ist, als die des Windes, der die Flügel einer Windmühle in Bewegung setzt. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, dass es in der Macht eines Jeden liegt, die Dienste des Windes zu benützen, und dass Niemand die Gabe der Natur usurpiren oder einen Preis für das verlangen kann, was sie frei gewährt; während A die Herrschaft über den Wasserfall errungen hat und folglich die Macht besitzt, zu verhindern, dass er benützt werde oder seine Dienste verkaufe."

Hier haben wir denselben Widerspruch, den wir schon in dem „Reichthum der Nationen" nachgewiesen haben. Die Arbeit, sagt man, ist die einzige Quelle des Werthes; und doch ist der Hauptartikel unter den Werthen der Welt im Besitz derjenigen, welche „die Gabe der Natur usurpiren und einen Preis für das verlangen, was sie frei gewährt"; und diesen Preis sind sie im Stande zu verlangen, weil „sie die Herrschaft über gewisse Naturkräfte errungen haben und verhindern können, dass dieselben von irgend Jemanden benützt werden, der nicht bereit ist, für deren Dienste zu zahlen." Es gibt also nach diesen beiden Gewährsmännern **zwei** Ursachen des Werthes, die Arbeit und das Monopol, die erste alleinstehend in Betreff aller „spontanen Productionen der Natur", und beide vereinigt in Bezug auf Grund und Boden, die grosse Quelle aller Production.

In gleicher Weise versichert **Ricardo** seine Leser, dass der für das Land bezahlte Preis in zwei Theile getheilt werden muss: erstens den Theil, der verlangt werden kann für die Arbeit, die „auf Verbesserung der Qualität des Landes und die Errichtung von Gebäuden verwendet wird, die zur Sicherung und Erhaltung des Ertrags nothwendig sind", und zweitens „den Theil, der an den Eigenthümer für die Benützung der ursprünglichen und unverwüstlichen Kräfte des Bodens bezahlt wird."

J. B. Say belehrt uns wie folgt: „Die Erde ist nicht der einzige materielle Träger der Productivkraft, wohl aber der einzige oder beinahe der einzige, den man sich zueignen kann. Das Wasser der Flüsse und des Meeres, das uns mit Fischen versieht, unsere Mühlen in Bewegung setzt und unsere Schiffe trägt, besitzt productive Kräfte. Der Wind gibt uns Kraft und die Sonne Wärme, allein zum Glück kann kein Mensch sagen: Der Wind und die Sonne gehören mir und ich verlange Bezahlung für ihre Dienste.“

Senior dagegen besteht darauf, dass die Luft und der Sonnenschein, das Wasser der Flüsse und des Meeres, „das Land und alle seine Attribute“ appropriirt werden können. Damit ein Lebensbedürfniss in den Augen der Menschen Werth erhalte, muss es nach seiner Ansicht nützlich, appropriationsfähig, natürlich auch übertragbar und beschränkt im Vorrath sein; alle diese Eigenschaften besitzt der Boden, wie er annimmt, und seine Besitzer sind desshalb im Stande, für seine Benützung Monopolpreise zu verlangen.

Mill sagt, dass die Grundrente „ein Preis ist, der für eine Naturkraft bezahlt wird“, dass kein solcher Preis bei der Industrie bezahlt wird, dass „der Grund, wesshalb die Benützung des Landes einen Preis erträgt, einfach in der Beschränkung seiner Quantität liegt“, und dass, „wenn die Luft, die Wärme, die Electricität, die chemischen Agentien und andere von Fabrikanten angewandten Naturkräfte nur spärlich vorhanden wären und wie das Land usurpirt und appropriirt werden könnten, auch für sie eine Rente verlangt werden würde.“ Hier haben wir wieder einen Monopolpreis als Aufschlag zu dem Preise, der für die auf das Land verwendete Arbeit bezahlt wird.

Der Leser hat gesehen, dass der Werth jener Theile der Erde, die der Mensch in Bogen, Canoës, Schiffe, Häuser, Bücher oder Dampfmaschinen verwandelt, durch den Preis der Reproduction bestimmt wird, dass in allen voranschreitenden Gemeinwesen dieser letztere geringer ist, als der Preis der Production, und dass dieses Sinken im Preise immer am raschesten eintritt, wenn die Bevölkerung und die Associationskraft am

schnellsten wachsen. Sehen wir aber auf jene Theile der Erde, die der Mensch cultivirt, so finden wir nach der Meinung aller dieser Schriftsteller ein entgegengesetztes Gesetz: der Werth des Landes ist gleich dem Preise, den seine Production in der gegenwärtigen Form erfordert, plus dem Werth einer Monopolkraft, die mit dem Zuwachs der Bevölkerung zunimmt, und zwar am schnellsten dann, wenn dieser Zuwachs der Bevölkerung und der Associationskraft am schnellsten vor sich geht.

Die Richtigkeit dieser Ansichten zugeben, hiesse die Allgemeingültigkeit der den Stoff beherrschenden Gesetze läugnen, hiesse behaupten, dass der grosse Baumeister des Weltalls uns ein System gegeben habe, in dessen Wirksamkeit keine Spur von Harmonie zu finden ist. Um zu bestimmen, ob sich diess so verhält oder nicht, wollen wir die betreffenden Thatsachen untersuchen, wie sie aufgeführt wurden bezüglich des Werthes des Landes, verglichen mit der Arbeit, die jetzt zu dessen Reproduction in seiner bestehenden Form erforderlich wäre.

Vor zwanzig Jahren wurde der jährliche Werth des Grund und Bodens und der Bergwerke in Grossbritannien, mit Einschluss des Antheils der Kirche, von Sir Robert Peel auf 47.800.000 Pfd. Sterl. geschätzt, was also nach der Rente von fünfundzwanzig Jahren capitalisirt, eine Summe von beinahe 1200 Millionen Pfd. Sterl. als Kaufwerth ergibt. Schätzt man den Lohn der Arbeiter, Bergleute, Handwerker und der Dirigenten der Arbeit auf 50 Pfd. per Jahr, so würde das Land die Arbeit von 24 Millionen Menschen für ein Jahr oder einer Million für vierundzwanzig Jahre umfassen.

Nehmen wir nun an, dass die Insel in den Zustand zurückgekehrt sei, in welchem Cäsar sie fand, bedeckt mit Wäldern, voller Sümpfe, Haiden und Sandwüsten, und schätzen wir dann die Arbeit, die erforderlich wäre, um sie in ihren gegenwärtigen Zustand zu versetzen, mit ihren gelichteten, umzäunten und drainirten Ländereien, mit ihren Landstrassen und Eisenbahnen, ihren Kirchen, Schulhäusern, Gerichtshöfen, Markthallen, Hochöfen und Schmieden, mit ihren Kohlen-, Eisen- und Kupferbergwerken und den zahllosen sonstigen Verbesserungen, die erforderlich sind, um die Naturkräfte in Thätigkeit zu setzen,

so wird man finden, dass die Arbeit von Millionen Menschen für Jahrhunderte dazu erfordert würde, selbst wenn sie mit der besten Maschinerie der Neuzeit versehen wären.

Der Geldwerth der Farmen von New-York betrug nach dem letzten Census 554.000.000 Dollar. Rechnet man dazu den Werth der Strassen, Gebäude etc., so erhalten wir wahrscheinlich den doppelten Betrag oder das Aequivalent der Arbeit von einer Million Menschen, die vier Jahre lang 300 Tage im Jahr um einen Dollar Taglohn arbeiten. Würde das Land wieder in den Zustand versetzt, in dem es sich zur Zeit Hendrick Hudson's befand, und so einer Association der grössten Capitalisten Europa's gegeben nebst einer Prämie an Geld, die seinem gegenwärtigen Werth gleich käme, so würde das Privatvermögen dieser Capitalisten sammt der Prämie erschöpft sein, ehe nur der fünfte Theil der gegenwärtig bestehenden Verbesserungen zu Stande gekommen wäre.

Das Ackerland von Pennsylvanien wurde bei dem Census auf 403.000.000 Dollar geschätzt. Verdoppeln wir diese Summe, um den Werth des Grundbesitzes und seiner Verbesserungen zu erhalten, so bekommen wir 806.000.000 Dollars, oder das Aequivalent der Arbeit von 670.000 Menschen für fünf Jahre; und diese Arbeitssumme wäre nicht der zehnte Theil der Summe, die erforderlich wäre, um den Staat in seinem gegenwärtigen Zustand zu reproduciren, wenn man ihn wieder in den Zustand versetzte, in welchem er war, als die Schweden landeten und die Besiedelung begannen.

William Penn folgte diesen und benützte die von ihnen gemachten Anlagen. Als er die Schenkung des ganzen Gebietes erhalten hatte, das jetzt den Staat Pennsylvanien bildet, nebst dem westlichen Gebiet bis zum stillen Ocean, glaubte man, dass er eine fürstliche Domäne besitze. Er verwandte sein Capital auf den Transport von Ansiedlern und widmete der neuen Colonie alle Sorgfalt; allein nach Jahren von Unruhe und Verdriesslichkeiten fand er seine Angelegenheiten so zerrüttet, dass er im Jahr 1708 sein ganzes Besitzthum um 6600 Pfd. Sterl. verpfändete, um die Schulden zu zahlen, die er behufs der Besiedelung der Provinz gemacht hatte. Er hatte die Schenkung

als Bezahlung einer Schuld erhalten, die sich mit Zinsen auf 29.200 Pfd. Sterl. belief, und seine Ausgaben mit Einschluss der Zinsen beliefen sich auf 52.373 Pfd., während der ganze Betrag, den er in zwanzig Jahren erhielt, sich nur auf 19.460 Pfd. belief, so dass ihm also ein Deficit blieb von 62.113 Pfd. Einige Jahre später einigte sich die Regierung mit ihm dahin, ihm 12.000 Pfd. für das Ganze zu zahlen, allein ein Schlagfluss raffte ihn vor der Erfüllung des Vertrags weg. Bei seinem Tode hinterliess er seine irischen Besitzungen seinem Lieblingskinde als den werthvollsten Theil seines Eigenthums, indem der amerikanische Theil weit weniger werth war, als er gekostet hatte. Der Herzog von York erhielt in ähnlicher Weise die Schenkung von New-Yersey, viele Jahre später aber wurde es um 5000 Pfd. Sterl. weniger, als man auf das Land verwendet hatte, zum Kaufe angeboten.

Es wäre leicht, noch mehr Beweise für den Satz beizubringen, dass das Grundeigenthum demselben Gesetz unterworfen ist wie alles andere Eigenthum, und dass dieses Gesetz für Städte eben so wohl gilt, wie für das Land. Trotz aller Vortheile ihrer Lage könnte man London, Paris, New-York und New-Orleans nur für einen kleinen Theil der Arbeit umtauschen, die zu ihrer Reproduction erforderlich wäre, wenn sie wieder in den Zustand versetzt würden, in welchem ihre Gründer die Gegend antrafen.

Jedermann weiss, dass die Farmen für wenig mehr als den Preis der Verbesserungen verkauft werden; und doch werden die kostspieligsten derselben noch ausgeschlossen; denn es wird nichts berechnet für die Lichtung und Drainirung des Landes, für die angelegten Strassen und für das durch die Steuern bezahlte Gerichtsgebäude, für die Kirche und das Schulhaus, die auf Subscription gebaut wurden, oder für die tausend anderen Vortheile, die dem Eigenthum Werth verleihen. Brächte man alles diess in Anschlag, so würde man finden, dass der Kaufpreis gleich ist den Kosten minus einer bedeutenden Differenz.

Jeder Schritt in dem Fortgang des Menschen zur Erlangung der Herrschaft über die Naturkräfte erzeugt eine Verminderung

der Productionskosten der zu seinem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse und zugleich ein beständiges Steigen des Werthes der Arbeit im Vergleich zu diesen. Dass diess in Bezug auf den Grund und Boden ebenso wahr ist wie in Bezug auf Aexte, Maschinen, Weizen oder Cattun, wird durch die Thatsache bewiesen, dass er überall unter dem Productionspreis zu haben ist.

§. 7.

Man könnte indess sagen: Hier sind zwei Felder, auf welche dieselbe Arbeitssumme verwendet wurde; das eine derselben wird doppelt so viel Rente ertragen und doppelt so theuer verkauft werden, wie das andere. Wenn der Werth ausschliesslich das Resultat der Arbeit ist, warum ist der Besitzer des einen Feldes um so viel reicher, als der andere?

Zur Beantwortung dieser Frage wird man leicht zeigen können, dass es sich ganz ähnlich bei solchen Gegenständen verhält, deren Werth, wie Jedermann zugibt, ausschliesslich das Resultat der Arbeit ist. Der Glasbläser producirt verschiedene Qualitäten von Glas aus demselben Material; ein Theil ist beinahe werthlos, während ein anderer den höchsten Werth besitzt, und doch wurde auf alle Theile die gleiche Arbeit verwendet. Für alle gilt stets noch als dieselbe Gränze des Werthes der Reproductionspreis. Da die Natur der Production des Glases erster Qualität einen starken Widerstand leistet, so ist es an Werth einer grossen Arbeitssumme gleich; da hingegen der Widerstand gegen die Production der schlechtesten Qualität gering ist, wird es nur gegen eine kleine Arbeitssumme umgesetzt.

Ein Landwirth zieht hundert Pferde auf und verwendet auf jedes dieselbe Quantität von Nahrung und Arbeit. Sind sie ausgewachsen, so zeigen sie eine Verschiedenheit in ihren Eigenschaften und ihr Werth ist demgemäss ebenfalls verschieden. Trotzdem sind alle diese Werthe nur die Bezahlung für die Arbeit und Geschicklichkeit, die auf diesen besonderen Productionszweig verwendet wurden. Von Jahr zu Jahr lernt der Landwirth den Widerstand, dem er anfänglich begegnete, mehr und mehr

zu vermindern und zuletzt wird es ihm möglich, einen grösseren Verhältnisstheil von Thieren zu erzielen, die mit den höchsten Preisen bezahlt werden.

Jenny Lind konnte tausend Dollar für einen einzigen Abend erhalten, während junge Mädchen, die im Chor singen, weniger als einen Dollar erhalten. Nehmen wir nun an, dass irgend ein unternehmender Barnum den Entschluss fasste, eine neue Jenny Lind auszubilden, so würde er sich offenbar gezwungen sehen, den Versuch mit einigen hundert oder tausend Personen anzustellen. Wenn er nach ungeheuren Ausgaben endlich eine Nachtigall producirt hätte, die so viel erzielen könnte, wie jene berühmte Sängerin, so würde er immerhin daneben eine Anzahl geringerer Sängerinnen besitzen, sowie eine noch grössere Anzahl von blossen Choristinnen, deren Verdienst die Kosten ihres Unterhalts und ihrer Erziehung nicht decken würde, ohne von jenen zu reden, welche sterben oder sich gänzlich unfähig erweisen.

Wesshalb hat nun Jenny Lind einen so hohen Werth? Wegen der Hindernisse, die zu überwinden sind, ehe eine ähnliche Stimme reproducirt werden kann. Ebenso ist es mit allen anderen Dingen. Wie hoch schätzt man ihren Werth? So hoch als den Reproductionspreis, und nicht höher. Ebenso ist es mit dem Boden; sein gegenwärtiger Werth repräsentirt nur einen sehr kleinen Theil von dem, was er gekostet hat.

§. 8.

Vor hundert Jahren zeigte sich die noch vorhandene Macht der Natur über den Menschen sehr entschieden in der Schwierigkeit, die mit der Bewerkstelligung von Ortsveränderungen verknüpft war. Selbst später noch waren die Hindernisse, welche der Auswanderung von den Ufern der Donau nach den Ufern des Rheines entgegenstanden, kaum weniger gross, als sie jetzt die Auswanderung von Europa nach Amerika darbietet. Die Macht des Menschen ist also seitdem bedeutend gewachsen und mit diesem Zuwachs entsteht eine Tendenz zur Verminderung des Werthes des Grund und Bodens in Deutschland. Dieser

Bayer. Staatsbibliothek München

Boden ist aber nichtsdestoweniger im Werthe gestiegen. Und warum diess? — Wegen der gleichzeitigen Entwicklung des einheimischen Verkehrs, welcher Nachfrage nach der Arbeit und deren Producten erzeugte, die vorher vergeudet worden waren. Die anziehenden und entgegenstrebenden Kräfte sind hier in voller Wirksamkeit, und die daraus folgende Zunahme der menschlichen Macht offenbart sich in einer beständigen Erhöhung des Antheils des Arbeiters an einem beständig wachsenden Ertrag. Die Macht der Natur, die hier durch den Grundbesitzer repräsentirt wird, sinkt beständig; dieses Sinken ist aber begleitet von einer beständigen Vermehrung der dem Grundeigenthümer anheimfallenden Quantität.

Der Geldwerth des Grund und Bodens ist desshalb stets im Steigen begriffen und muss stets in dem Masse weiter steigen, als der Mensch mehr und mehr der Gebieter der Natur wird. Der Mensch selbst steigt auf der Stufenleiter im Vergleich zu allem Uebrigen, und muss fortwährend steigen, je mehr der Grund und Boden productiv und seine Producte nutzbar gemacht werden.

Die Grenze der Macht der Natur ist in den Reproductionskosten zu suchen. Mit dem Zuwachs der menschlichen Macht fallen diese beständig zum scheinbaren Nachtheil des Grundeigenthümers. Trotzdem ist die Harmonie aller reellen Interessen so vollkommen, dass sein Reichthum ebenso beständig wächst; und dieser Zuwachs wird ihm zu Theil als eine nothwendige Folge einer Politik, welche auf die vollständige Befreiung des Arbeiters hinwirkt.

§. 9.

Der Mensch ist von verschiedenen Naturkräften umgeben, die für ihn nutzbar gemacht werden können. Die Kohle, die tausend Fuss unter der Erdoberfläche liegt, kann ebenso gut nützlich für ihn werden, wie diejenige, die in seinem Ofen brennt; das Erz, das noch im Bergwerk liegt, kann ebenso nützlich werden, wie das in Oefen oder Bahnschienen verwandelte. Um sie nutzbar zu machen, bedarf es meistens einer

Bayr. Staats-Bibliothek München

beträchtlichen Summe körperlicher und geistiger Arbeit, und durch die Nothwendigkeit dieser Arbeit wird der Mensch bestimmt, die Vorstellung des Werthes mit den gewonnenen Gegenständen zu verknüpfen.

Da manche dieser Stoffe in unbegränztem Ueberflusse vorhanden sind, wie z. B. die Luft, so sind sie ohne allen Werth. Andere wie das Wasser und die Electricität werden von der Natur zwar in der Form geliefert, in welcher man sie benützt; da sie aber eine Ortsveränderung erfordern, haben sie einen Werth, welcher gleich ist der zur Bewerkstelligung dieser Ortsveränderung erforderlichen Arbeit. Eine noch zahlreichere Classe erfordert Veränderungen sowohl des Ortes wie der Form und diese erlangen einen noch weit höheren Werth, weil der zu überwindende Widerstand noch grösser ist.

Damit der Mensch fähig werde, die Veränderungen zu bewerkstelligen, muss er aber zuerst jene Fähigkeiten nutzbar machen, die ihn vor dem Thiere auszeichnen, und zu diesem Zweck ist die Association unentbehrlich. Wären die Bacon, Newton, Leibnitz oder Descartes allein auf eine Insel gesetzt worden, so wäre wohl ihre Fähigkeit, ihren Nebenmenschen nützlich zu werden, dieselbe gewesen, allein sie würde ruhend und ohne Nutzen geblieben sein. Da sie aber im Stande waren, sich mit Anderen, die ihnen ähnlich oder unähnlich waren, zu associiren, wurden ihre verschiedenen eigenthümlichen Anlagen oder Nützlichkeiten entwickelt.

Wenn wir Beweise wollen für den Satz, dass „Wissen Macht ist", so dürfen wir nur beobachten, wie schwach manche Gemeinwesen sind, deren Gebiet die reichsten Ländereien umschliesst, die aber aus Mangel an der zur Entwicklung der Geisteskräfte so unentbehrlichen Combination unangebaut liegen bleiben, und anderseits wie stark wieder andere Gemeinwesen sind, deren Gebiet fast zu den unfruchtbarsten gehört. Wenige Länder bieten ihren Bewohnern einen dürftigeren Boden, als unsere östlichen Staaten; sie besitzen wenig Steinkohlen und sonstige mineralische Schätze; und doch nimmt Neu-England einen so hohen Rang unter den Gemeinwesen der Erde ein, weil eben unter seinen Bewohnern die Associationsgewohnheit,

sowie die entsprechende geistige Thätigkeit, in einem ungewöhnlichen Masse entwickelt sind. In Brasilien dagegen sehen wir das entgegengesetzte Bild, die Natur bietet hier einen fruchtbaren, an werthvollen Mineralien reichen Boden, die aber fast nutzlos bleiben aus Mangel an der Geistesthätigkeit, die aus der Association des Menschen mit seinen Nebenmenschen entspringt.

§. 10.

Die Fähigkeit, dem Menschen nützlich zu werden, liegt in jedem Stoff; im isolirten Zustande kann aber der Mensch die nothwendige Kraft, um ihn nutzbar zu machen, nicht erlangen. Man versetze ihn in die Mitte eines grossen Gemeinwesens, wo die Beschäftigung unendlich vervielfältigt ist, und seine Fähigkeiten werden sich alsbald entwickeln. Mit der Individualität erscheint auch die Associationskraft und in ihrem Geleite jene Thätigkeit des Geistes, welche Macht über die Natur verleiht. Vor hundert Jahren war der Mensch von Electricität umgeben, besass aber nicht das nöthige Wissen, um sie seinen Zwecken dienstbar zu machen. Franklin machte den ersten Schritt hiezu, indem er ihre Identität mit dem Blitze entdeckte; seitdem haben aber Arago, Ampère, Biot, Henry, Morse und Andere die Kenntniss ihrer Eigenschaften, die zur Beherrschung ihrer Bewegungen erforderlich ist, noch weiter vermehrt. So betrachten wir denn jetzt den Blitz und das Nordlicht, anstatt sie bloss als wunderbare Erscheinungen anzugaffen, als die Aeusserungen einer grossen Kraft, die wir zwingen können, unsere Bestellungen zu besorgen, unsere Gabeln zu plattiren und unsere Schiffe zu bewegen.

Die Nützlichkeit ist das Mass der Macht des Menschen über die Natur, der Werth ist das Mass der Macht der Natur über den Menschen. Die erstere wächst, der letztere fällt mit der Combination unter den Menschen. Beide bewegen sich also in entgegengesetzten Richtungen und stehen desshalb immer in umgekehrtem Verhältniss zu einander.

Die Nahrungsvergeudung, die durch die verschiedenen Pro-

zesse, denen man das Getreide unterwirft, um das Aussehen des daraus bereiteten Brodes zu verbessern, verursacht wird, wird auf ein Viertheil der ganzen Quantität geschätzt, und dieser Verlust beläuft sich in Grossbritanien, das zwanzig Millionen Quarter verbraucht, auf fünf Millionen. Würde diese ganze Quantität gerettet, so würde man die Nützlichkeit des Getreides bedeutend vergrössern, allein die entsprechende Zunahme der Leichtigkeit, Nahrung zu erlangen, würde ein bedeutendes Fallen des Werthes derselben erzeugen; und ebenso verhält es sich, wie wir sehen, mit allen anderen Lebensbedürfnissen und Gegenständen. Der Mann, der von dem Berge nach einer entfernten Quelle herabsteigen muss, zahlt einen hohen Preis an Arbeit für das Wasser, das seine Familie bedarf; wenn er aber einen Brunnen gegraben hat, erhält er die vierfache Quantität für den zwanzigsten Theil körperlicher Arbeit. Die Nützlichkeit hat sich vermehrt, der Werth aber bedeutend vermindert. Dann errichtet er eine Pumpe auf dem Brunnen und hiedurch wird wieder eine ähnliche Wirkung erzeugt. Später, wenn die Bevölkerung und der Reichthum gestiegen sind, verbindet er sich mit seinen Nachbarn, um die grossen Flüsse nutzbar zu machen, indem sie durch Strassen und Häuser geleitet werden; und jetzt wird er so billig mit Wasser versorgt, dass er für die kleinste Geldmünze mehr erhält, als seine Vorgänger für eine ganze Tagesarbeit; in Folge davon consumirt seine Familie in einem Tage mehr Wasser, als früher in einem Monat gebraucht werden durfte, und hat die Nutzung desselben beinahe kostenfrei.

Die Nützlichkeit des Stoffes nimmt zu mit dem Wachsen der Associations- und Combinationskraft unter den Menschen, und jeder Schritt in dieser Richtung ist begleitet von einem Fallen des Werthes der zu ihrem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse und einer Zunahme der Leichtigkeit, Reichthum zu accumuliren.

Siebentes Capitel.

Der Reichthum.

§. 1. Worin besteht der Reichthum? Lebensbedürfnisse oder Dinge kein Reichthum für diejenigen, die sie nicht zu gebrauchen wissen. Erste Schritte zur Gewinnung des Reichthums immer die theuersten und am wenigsten productiven. Definition des Reichthums.

§. 2. Combination der Thätigkeit wesentlich nothwendig zum Wachsen des Reichthums. Je weniger Tauschwerkzeuge erfordert werden, desto grösser ist die Accumulationskraft. Der Reichthum wächst mit dem Fallen des Werthes der für die menschlichen Zwecke erforderlichen Lebensbedürfnisse oder Dinge.

§. 3. Positiver und relativer Reichthum. Der Fortschritt des Menschen steht in geradem Verhältniss zu dem Sinken des Werthes der Lebensbedürfnisse und dem Steigen seines eigenen Werthes.

§. 4. Materialistischer Charakter der modernen Nationalökonomie. Behauptet, dass nur jene Werthe als Reichthum betrachtet werden dürfen, die eine materielle Form annehmen. Betrachtet alle Beschäftigungen, die keine Lebensbedürfnisse oder Dinge produciren, als unproductiv.

§. 5. Definition des Reichthums jetzt gegeben in voller Uebereinstimmung mit seiner allgemeinen Bedeutung von Glück, Wohlfahrt und Macht. Wächst mit dem Zuwachs der Kraft des Menschen, sich mit seinem Nebenmenschen zu associiren.

§. 1.

Nachdem Crusoë einen Bogen verfertigt, hatte er Reichthum erworben. Worin bestand aber dieser Reichthum? — In der so erlangten Macht, die Elasticität des Holzes und die Zähigkeit des Strickes an die Stelle der Muskelthätigkeit zu setzen, mittelst deren allein er sich bisher seine Lebensmittel verschafft hatte. Nachdem er ein Canoë verfertigt hatte, war sein Reichthum abermals vermehrt, weil er nun auch über die

unentgeltlichen Dienste des Wassers verfügen konnte; und nachdem er noch in seinem Canoë eine Stange aufgerichtet und daran ein Fell als Segel befestigt hatte, konnte er auch über den Dienst des Windes verfügen und hatte damit seinen Reichthum noch weiter vermehrt.

Nehmen wir aber einmal an, dass er, anstatt einen Bogen oder Kahn zu machen, denselben gefunden hätte, ohne aber die Kenntniss seiner Benützung zu besitzen; hätte dann sein Reichthum ebenfalls zugenommen? — Gewiss nicht. Der Reichthum besteht nicht in dem blossen Besitz des Werkzeuges, und ist für den, der es nicht zu benützen versteht, gar nicht vorhanden. Die Fabriken und Hochöfen der Vereinigten Staaten würden den Reichthum der Wilden des Felsengebirges nicht vermehren, so wenig, wie alle unsere Bücher einen Mann bereichern würden, der nicht lesen kann.

Tausende von Jahren besassen die Engländer unerschöpfliche Vorräthe des Brennmaterials, von welchem ein Bushel 200.000 Pfund einen Fuss hoch in der Minute zu heben und so die Arbeit von hundert Menschen zu verrichten vermag; und doch war dieses Brennmaterial kein Reichthum, weil man nicht verstand, seine Kräfte nutzbar zu machen. Ebenso war es mit den Anthracit-Kohlen von Pennsylvanien. Dieses Brennmaterial war fähig, eine grössere Summe von Arbeit zu verrichten, als jedes andere; allein ebendesshalb bedurfte es eines höheren Grades von Kenntnissen, um seine latenten Kräfte zu entwickeln. Eine je grössere Summe von latenter Nützlichkeit ein Lebensbedürfniss besitzt, desto grösser ist immer der Widerstand, der überwältigt werden muss, um es der Herrschaft des Menschen zu unterwerfen.

Die Erde ist nur eine grosse Maschine, die dem Menschen gegeben wurde, damit er sie zu seinen Zwecken herrichte. Je mehr er diess thut, desto besser nährt sie ihn, weil jeder Schritt immer wieder einen neuen und productiveren vorbereitet, der weniger Arbeit erfordert und einen reichlicheren Ertrag liefert. Die Arbeit des Lichtens ist bedeutend, allein der Ertrag ist gering, da der Boden mit Baumstumpfen bedeckt und mit Wurzeln durchzogen bleibt. Mit jedem Jahr nimmt die Ver-

wesung der letzteren zu und der Boden wird fruchtbarer, während die Arbeit des Pflügens weit leichter wird. Der Besitzer hat nichts gethan, als dass er den Grund umgrub, das Uebrige that die Natur; und durch ihre so gewährte Hülfe erzielt er jetzt weit mehr Nahrungsmittel, als er im Anfang für alle seine auf das Lichten des Bodens verwendete Arbeit erhielt. Zudem hat der Ueberschuss Dünger geliefert, mit dem er das schlechtere Land verbessern kann, und der Besitzer erlangt so eine täglich zunehmende Macht über die verschiedenen Schätze des Bodens.

Bei jeder Operation, wodurch der Mensch die Erde seiner Herrschaft zu unterwerfen sucht, ist der erste Schritt ohne Ausnahme der kostspieligste und am wenigsten productive. Das Drainiren beginnt in der Nähe des Flusses, wo die Arbeit am schwersten ist, und doch befreit es nur wenig Land vom Wasser. Etwas weiter hinweg befreit dieselbe Arbeitsquantität, begünstigt durch das, was bereits gethan wurde, eine dreimal grössere Strecke, und man kann das vollkommenste Drainirungssystem mit weniger Arbeit zu Stande bringen, als im Anfang das unvollkommenste. Auf fünfzig Morgen den Kalk mit dem Thon verbinden, ist eine leichtere Arbeit, als das Klären eines einzigen Morgen und doch erhöht jene geringere Arbeit den Ertrag auf das Doppelte. Der Mann, der nur ein wenig Brennmaterial braucht, verwendet viele Arbeit, um ein Kohlenlager anzubohren. Die Erweiterung desselben, die den Gebrauch eines Wagens zulässt, erfordert dagegen verhältnissmässig wenig Arbeit, gibt ihm aber gleichwohl einen weiteren grösseren Ertrag. Die erste Eisenbahn läuft nur an Städten vorbei, die von einigen hunderttausend Menschen bewohnt sind. Kleine Zweigbahnen, die weit weniger Arbeit erfordern, bringen aber darnach eine dreimal so grosse Bevölkerung mit der Hauptbahn in Verbindung.

Alle Arbeit, die auf die Herrichtung der grossen Maschine, des Grund und Bodens nämlich, verwendet wird, ist also nur das Vorspiel zu einer weiteren Verwendung, die grössere Erträge liefert. Der Mann, welcher zuerst den mageren Boden anbaute, fühlte sich schon glücklich, wenn er für die Arbeit

eines Jahres hundert Bushel erhielt; mit seinem und seiner Nachbarn Fortschreiten nach den fruchtbareren Ländereien aber, ist der Lohn gestiegen und man wird jetzt zweihundert Bushel beanspruchen. Seine Farm erträgt wohl tausend Bushel; sie braucht aber auch die Arbeit von vier Menschen, davon jeder jetzt zweihundert Bushel erhalten muss; der Ueberschuss beträgt also nur zweihundert Bushel. Rechnet man nun den Kaufwerth zu zwanzig Jahreserträgen, so kommt er einem Capital von viertausend Bushel gleich und bildet das Aequivalent eines zwanzigjährigen Lohns, während die Farm an Arbeit, die der Besitzer selbst, seine Söhne und Knechte verrichteten, vielleicht hundert Arbeitsjahre gekostet hat. Während dieser ganzen Zeit wurden sie übrigens auch von der Farm ernährt und bekleidet und die Farm wurde zu ihrem gegenwärtigen Werthe durch unmerkliche von Jahr zu Jahr gelieferte Beiträge gehoben.

Sie ist jetzt viertausend Bushel werth, weil ihr Besitzer Jahrelang tausend Bushel jährlich von ihr bezogen hat, während sie damals, als sie Jahrhunderte lang brach gelegen und Fruchtbarkeit angesammelt hatte, fast gar keinen Werth hatte. In gleicher Weise verhält es sich überall mit der Erde. So lange die Kohlenlager in England nicht berührt wurden, waren sie werthlos, und jetzt ist ihr Werth fast unberechenbar, und doch enthält das Land noch Vorräthe für Tausende von Jahren. Eisenhaltige Ländereien wurden vor hundert Jahren noch gering geschätzt und man verpachtete sie um fast nur nominelle Renten. Jetzt dagegen wird ein solcher Pacht, obwohl schon grosse Quantitäten Erz weggenommen sind, dem Besitz des grössten Vermögens gleich geachtet.

Die fruchtbaren, oben beschriebenen Ländereien, die Kohle, der Kalk und das Erz besassen zwar immer die Kraft, dem Menschen nützlich zu werden; sie waren aber kein Reichthum, weil der Mensch noch nicht verstand, sie in seinem Dienste arbeiten zu lassen. Ihre Nützlichkeit war eben latent und konnte erst durch die hinzutretende Thätigkeit des Menschengeistes entwickelt werden.

Der Reichthum besteht in der Kraft, über die

immer unentgeltlichen Dienste der Natur zu verfügen. Je grösser die Associationskraft ist, desto vielfältiger wird die Nachfrage nach menschlichem Verstand, desto grösser, haben wir gesehen, muss die Entwicklung der eigenthümlichen Fähigkeiten eines jeden Gliedes der Gesellschaft werden, und desto grösser auch die Fähigkeit zur Association. Die letztere erzeugt Vermehrung der Herrschaft über die Natur und den Menschen selbst; und je vollkommener seine Fähigkeit zur Selbstregierung ist, desto rascher muss die Bewegung der Gesellschaft sein, desto grösser die Tendenz zu weiterem Fortschritt und desto rascher der Zuwachs des Reichthums.

§. 2.

In den Jugendperioden der Gesellschaft, wo die Menschen den schlechten Boden anbauen, kann nur wenig Association oder Combination der Thätigkeit stattfinden. Wenn aber die Bevölkerung zunimmt, werden Strassen angelegt und bessere Ländereien angebaut. Der Kaufladen und die Mühle rücken dem Ansiedler näher, und da dieser jetzt seine Producte nicht mehr meilenweit zu führen braucht, um Schuhe oder Mehl dafür zu suchen, gewinnt er mehr Musse zur Herrichtung seiner Maschine, d. i. des Grund und Bodens, und die Arbeitserträge steigen. Da jetzt mehr Menschen von derselben Fläche ihre Nahrung beziehen, so entstehen neue Tauschplätze. Die Wolle wird an dem Orte selbst in Tuch verwandelt und der Landwirth tauscht direct mit dem Tuchfabrikanten. Auch die Sägmühle ist in der Nähe und er tauscht direct auch mit deren Besitzer. Der Gerber gibt ihm ebenso Leder für seine Häute, und der Papierfabrikant tauscht seine Lumpen gegen Papier ein. Seine Kraft, über den Gebrauch der Tauschwerkzeuge zu verfügen, nimmt also stets zu, während die Nothwendigkeit, dieselben zu gebrauchen, stets abnimmt, indem mit jedem weiteren Jahr die Consumenten und die Producenten einander näher zu rücken streben.

Der durch den Gebrauch der Tauschwerkzeuge entstehende Verlust steht in geradem Verhältniss zu der Masse des umzu-

tauschenden Artikels. Die Lebensmittel stehen obenan, darauf folgt das Brennmaterial, Bausteine bilden die dritte, Eisen die vierte, Baumwolle die fünfte Categorie, u. s. f. in abnehmender Reihe bis zu Spitzen und Muskatnüssen. Der Rohstoff ist dasjenige Product, bei dessen Bildung die Erde am meisten mitgewirkt hat; je näher desshalb der Tauschplatz zu dem Productionsplatze gebracht werden kann, desto geringer muss der Verlust bei dem Prozesse sein, nach dem bekannten physikalischen Gesetz: Alles was die Quantität der erforderlichen Werkzeuge vermindert, verringert die Friction und erhöht die Kraft.

Der Mensch, der auf seinem eigenen Lande Nahrungsmittel pflanzt, arbeitet an der Bodenmaschine, damit sie in Zukunft noch grössere Erträge liefere. Sein Nachbar, dem die Nahrung gegeben würde unter der Bedingung, müssig zu liegen, verliert eine Jahresarbeit bei seiner Maschine und hat nur das Vergnügen gewonnen, seine Zeit in Müssiggang hinzubringen. Wenn er selbst nebst seinen Pferden ebenso viele Tage daran gearbeitet hätte, die Nahrung nach Hause zu bringen, als nöthig gewesen wären, dieselbe zu pflanzen, so hätte er doch seine Arbeit sammt dem Dünger vergeudet. Da aber Niemand umsonst gibt, ist es klar, dass der Mann, der eine Farm besitzt und seine Nahrung anderswoher bezieht, für das Pflanzen derselben und für den Transport bezahlen muss; und obwohl er bei einer anderen Beschäftigung einen ebenso guten Lohn erhalten haben mag, wird doch seine Farm, anstatt durch die Cultur eines Jahres verbessert, durch die Vernachlässigung eines Jahres verschlechtert, und er ist ein ärmerer Mann, als er es sein würde, wenn er seine Nahrungsmittel selbst gepflanzt hätte.

Das Brennmaterial ist der Artikel, der nach der Nahrung die grösste Masse hat. Während der Mensch sein Haus erwärmt, lichtet er auch sein Land. Er würde verlieren, wenn er müssig ginge und ein Nachbar sein Brennmaterial zu ihm brächte, und noch mehr, wenn er es selbst holte, weil er seinen Wagen abnutzen und den Dünger verlieren würde. Wenn er sich selbst und seinen Wagen an einen Anderen für dieselbe Quantität von

Brennmaterial vermiethet, die er auf seinem eigenen Gut schlagen könnte, muss er Verlust erleiden, denn seine Farm bleibt ungelichtet. Ebenso gewinnt er doppelt, wenn er, um sein Haus zu bauen, die Steine von seinem eigenen Felde nimmt, denn während er sein Haus baut, befreit er zugleich sein Feld von Steinen.

Jede Verbesserung der Tauschwerkzeuge bewirkt, dass diese Werkzeuge im Verhältniss zur Masse der tauschfähigen Lebensbedürfnisse vermindert werden. Der Mann, der vorher sein halb gemästetes Vieh auf den Markt geschickt hatte und dabei Pferde und Menschen zum Treiben desselben, sowie Futter für die Reise mitschickte, mästet es jetzt auf seinem eigenen Grunde und schickt es mit der Eisenbahn fertig für das Schlachthaus hinweg; so behält er seine Knechte und Pferde zu Hause, um Zäune zu machen und zu drainiren und verwendet den Abfall seines Heu's und Hafers für die bessere Cultur seiner Felder. Da sich seine Production nun verdoppelt, sammelt er rasch Vorräthe an, während seine Arbeiter zugleich mehr Nahrungsmittel und Kleider haben. Er braucht Feldarbeiter und diese brauchen wieder Schuhe, Kleider und Wohnungen. Der Schuhmacher und der Zimmermann schliessen sich nun dem Gemeinwesen an und verzehren die Nahrungsmittel auf demselben Boden, auf dem sie producirt wurden. Die Mehlconsumtion nimmt zu und nun kommt auch der Müller, um seinen Antheil zu verzehren, während er das Mehl für die Anderen herstellt; dadurch wird die Tauscharbeit abermals vermindert und es bleibt mehr Abfall für das Land. Nun wird der Kalk in Anwendung gezogen und man erhält Tonnen von Rüben von demselben Felde, das vorher nur ebenso viele Bushel Roggen lieferte. Zunächst kommt dann die Tuchfabrik, und da man nun die Wagen und Pferde nicht länger zum Transport der Wolle braucht, verwendet man sie zum Transport von Kohlen oder Eisenerz. Indem hiedurch die Production abermals zunimmt, nimmt der neue Reichthum die Form einer Baumwollspinnerei an; und bei jedem Schritt findet der Landwirth neue Nachfragen für die grosse Maschine, die er gebaut hat, nebst Zunahme seiner Kraft, sie weiter zu verbessern.

Er gewinnt jetzt auch grosse Vorräthe von Rind- und Hammelfleisch, von Weizen, Butter, Geflügel, Eiern, Käse und anderen Lebensbedürfnissen, wie sie das Land erzeugt; und alle diese Artikel gewinnt er von demselben Boden, der anfangs kaum den zum Lebensunterhalt erforderlichen Roggen producirte.

Hier haben wir also die Begründung einer localen Attraction, welche die Central-Attraction der grossen Stadt neutralisirt; und wo solche locale Centren am häufigsten sind, findet man immer die grösste Entwicklung der Individualität und die schnellste Zunahme an Reichthum und Macht. Je mehr sich das sociale System in seinen Anordnungen dem grossen System nähert, von welchem unser Planet einen Theil bildet, desto vollkommener wird die Harmonie sein und desto rascher wird der Mensch seine wahre Stellung, — die eines selbstherrlichen Wesens, — erreichen.

§. 3.

Wir sind gewöhnt, den Reichthum von Individuen oder Gemeinwesen nach dem steigenden Werth ihrer Besitzthümer zu schätzen, während, wie wir gesehen haben, umgekehrt der Reichthum mit dem Fallen der Werthe wächst. Diese Ansicht könnte desshalb im Widerspruch zu stehen scheinen mit der allgemeinen Vorstellung von Reichthum; der Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer, kein wirklicher. Der positive Reichthum eines Individuums muss nach der Kraft bemessen werden, die es ausübt, sein relativer Reichthum dagegen nach der Arbeitssumme, die Andere ausgeben müssten, um eine ähnliche Kraft zu erwerben. Ein Mensch, der ein Haus besitzt, das ihm Obdach gewährt, und ein Landgut, das ihm Nahrung und Kleidung gibt, besitzt einen positiven Reichthum. Würde er aufgefordert, einen Preis zu bestimmen, um welchen er sie abgeben wollte, so würde er die Arbeitssumme schätzen, die ein Anderer aufzuwenden hätte, um eine ähnliche Kraft zu erwerben, und diese Summe würde das Mass seines Reichthums sein im Vergleich zu dem Reichthum eines Anderen. Sein positiver Reichthum besteht in seiner Macht über die Natur, sein relativer Reichthum ist das

Mass dieser Macht, verglichen mit der, welche seine Nebenmenschen ausüben können.

Sobald aber Verbesserungen in der Art des Backsteinbrennens und des Landklärens eingeführt werden, erfolgt sogleich eine Verminderung seines relativen, nicht aber seines positiven Reichthums, denn sein Haus gibt ihm Obdach und sein Landgut Nahrung wie zuvor. Das Fallen des relativen Reichthums ist die Folge der Zunahme an Reichthum und Macht, die das ganze Gemeinwesen gewonnen hat; und dieses Fallen erfolgt um so rascher, je mehr sich die Verbesserungen vervielfältigen, weil jede folgende eine Verminderung der Hindernisse, welche die Natur der Production von Häusern und Landgütern entgegensetzt, und eine Vermehrung der producirten Häuser und Güter erzeugt unter steter Verbesserung des Zustandes des ganzen Gemeinwesens.

Der Reichthum eines Gemeinwesens steht in geradem Verhältniss zu seiner Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen; je grösser also diese Kraft ist, desto geringer wird der Werth der Lebensbedürfnisse sein und desto grösser die Quantität derselben, die für einen gewissen Arbeitsbetrag erlangt werden kann. Mit jedem Schritt in dieser Richtung vermindert sich die zur Production der nothwendigen Lebensbedürfnisse erforderliche Zeit im Verhältniss zu der Zeit, die auf die Herrichtung der zur Erweiterung der Herrschaft über die Natur erforderlichen Maschinerie oder zu den Zwecken der Erziehung, der Erholung und des Vergnügens verwendet werden kann. Der Fortschritt des Menschen steht desshalb in geradem Verhältniss zu dem Fallen des Werthes der Lebensbedürfnisse und der Zunahme seines eigenen Werthes.

§. 4.

Die moderne Nationalökonomie, die sich selbst ein Wesen geschaffen hatte, das sie Mensch nannte und von dessen Zusammensetzung sie alle jene Theile des gewöhnlichen Menschen ausschloss, die er mit den Engeln gemein hat, während sie sorgfältig alle Theile bewahrte, die er mit den Thieren des

Waldes gemein hat, sah sich genöthigt, von ihrer Definition des Reichthums Alles auszuschliessen, was zu den Gefühlen, den Neigungen oder dem Verstande gehört. Desshalb wurden auch die Lehrer dieser Wissenschaft in die Nothwendigkeit versetzt, jede Verwendung der Zeit oder der Intelligenz, die nicht eine materielle Form annimmt, als unproductiv zu bezeichnen. Richter und Schriftsteller, Lehrer, Gelehrte, Künstler und Andere, die Humboldt und die Thierry, die Savigny und die Kent, die Arago und die Davy, die Canova und die David werden als unproductiv betrachtet, insofern sie nicht materielle Dinge produciren, d. h. sie werden als unproductiv betrachtet, insofern sie direct auf die Menschen einwirken, und doch wieder productiv, wenn man sie in ihren Folgen betrachtet, d. h. in Bezug auf die Geschicklichkeiten, die Fähigkeiten und die Werthe — die Kenntniss, die Kunst, die Tugend — die sie unter den Menschen verbreiten.

In unserer oben gegebenen Definition des Reichthums ist dagegen diese Inconsequenz vermieden und das Wort auf seine ursprüngliche Bedeutung von allgemeiner Zufriedenheit, Wohlfahrt und Macht zurückgebracht, nicht der Macht des Menschen über seinen Nebenmenschen, sondern der Macht über sich selbst, über seine Fähigkeiten und die wunderbaren zu seiner Nutzung geschaffenen Kräfte.

§. 5.

Adam Smith war kein Vertheidiger der Centralisation. Er hielt im Gegentheil an der Politik fest, welche die Bildung von localen Thätigkeitscentren anstrebt, und verwarf jene Politik, welche die Association zu verhindern strebt, indem sie alle Landwirthe der Welt zwingt, sich nach einem einzigen und entfernten Markte zu wenden, wenn sie ihre Lebensmittel und Wolle in Tuch umsetzen wollen. Diese Politik herrschte aber gerade in Grossbritannien, und desshalb musste Malthus beweisen, dass der Pauperismus, diese nothwendige Folge der Centralisation, in einem grossen Naturgesetz begründet sei, welches verbiete, dass die Nahrungsquantität gleichen Schritt halte mit der Nachfrage einer wachsenden Bevölkerung. Darnach

kam Ricardo, dem die Welt die Ansicht verdankt, dass die Bodencultur immer auf den fruchtbaren Ländereien ihren Anfang nehme und dass die Menschen, die damals aus England nach den Colonien flohen, vom Anbau schlechter Felder zu dem Anbau ergiebigerer Felder eilten, während doch immer das Entgegengesetzte stattgefunden hatte. Ricardo und seine Anhänger lehren also die Zerstreuung, die Centralisation und Bildung grosser Städte, während die Doctrin Smith's die Association, die locale Selbstregierung und Länder reich an Städten und Dörfern, in welchen der örtliche Tauschverkehr sich entwickeln sollte, bezweckte.

Die ganze Tendenz der modernen Nationalökonomen bewegte sich in einer Richtung, die der von dem Verfasser des Reichthums der Nationen als erstrebenswerth bezeichneten Richtung geradezu entgegengesetzt ist; es beschränkte sich desshalb zuletzt ihre Wissenschaft lediglich auf die Rücksicht, wie man den materiellen Reichthum vermehren könne, und verlor die Rücksicht auf die Moralität, die Intelligenz oder das Glück der Gemeinwesen, die man zu belehren gedachte, ganz aus dem Gesichte. Es erklärt sich daher auch, dass diese Wissenschaft allmählig eine so abstossende Gestalt angenommen hat und dass einer ihrer besten Lehrer (Senior) sich berufen fühlte, seinen Lesern zu sagen, dass der Nationalökonom nur den Zuwachs des Reichthums und die Massregeln, durch welche derselbe gefördert werden könne, im Auge haben müsse, und dass er sich „weder durch Sympathie mit der Armuth, noch durch Widerwillen gegen die Verschwendung oder den Geiz, weder durch Achtung vor den bestehenden Institutionen, noch durch Abscheu gegen herrschende Missbräuche, weder durch Sucht nach Popularität, noch durch Vorliebe für eine Paradoxie oder ein System abschrecken lassen dürfe, die Thatsachen zu berichten, die er für wahr halte und aus diesen Thatsachen unbekümmert die Schlüsse zu ziehen, die in ihnen ihre Begründung finden.“ —

Zum Glück hat die wahre Wissenschaft nicht nöthig, solche Anforderungen an ihre Lehrer zu stellen. Je mehr sie dieselbe erforschen, desto mehr müssen sie sich überzeugen, dass die „Armuth“, die sie um sich her sehen, die Folge menschlicher,

nicht göttlicher Gesetze ist; desto grösser muss ihr „Abscheu gegen herrschende Missbräuche“ werden, welche Armuth und Elend zu verewigen streben; und desto fester muss ihr Entschluss werden, aufrichtig an der Ausrottung dieser Missbräuche zu arbeiten.

Der Reichthum wächst mit dem Wachsen der Kraft, das höchste Bedürfniss der menschlichen Natur, das Verlangen nach Association mit seinen Nebenmenschen, zu befriedigen. Je rascher diese Kraft wächst, desto grösser wird die Tendenz zum Verschwinden der „Armuth“ einerseits und der „Verschwendung und des Geizes“ anderseits, zur Entwicklung der Individualität und des Gefühls der Verantwortlichkeit vor Gott und Menschen und zu derjenigen Gestaltung der Gesellschaft, welche am meisten geeignet ist, den Fortschritt des Menschen zu der hohen Stellung, für die er von Anfang an bestimmt war, der Stellung des Gebieters und Lenkers der grossen Naturkräfte, zu erleichtern.

Achtes Capitel.

Entstehung der Gesellschaft.

§. 1. Worin die Gesellschaft besteht. Die Worte Gesellschaft und Verkehr nur verschiedene Ausdrücke für denselben Begriff. Damit Verkehr entstehe, muss es Verschiedenheiten geben. Die Combinationen in der Gesellschaft sind dem Gesetz der bestimmten Verhältnisse unterworfen.

§. 2. Jeder Associationsact ein Act der Bewegung. Gesetze der Bewegung sind diejenigen, welche die sociale Bewegung beherrschen. Jeder Fortschritt steht in geradem Verhältniss zur Substitution der anhaltenden für die unterbrochene Bewegung. Keine anhaltende Bewegung und keine Kraft, wo keine Verschiedenheiten bestehen. Je zahlreicher die letzteren, desto rascher ist die sociale Bewegung und desto grösser die Tendenz zur Beschleunigung. Je rascher die Bewegung, desto grösser ist die Tendenz zur Verminderung des Werthes der Lebensbedürfnisse und zum Steigen des Werthes des Menschen.

§. 3. Störende Ursachen, welche die sociale Bewegung hemmen. Im Jägerzustande ist die physische Kraft der einzige Reichthum des Menschen. Der Handel beginnt mit dem Wucher in Knochen, Muskeln und Blut — dem Menschenhandel.

§. 4. Handel und Verkehr, gewöhnlich als gleichbedeutend gebraucht, sind jedoch gänzlich verschieden — der letztere ist das Ziel, das man erreichen will, der erstere das Werkzeug, dessen man sich zur Erreichung dieses Zieles bedient. Der Verkehr wächst mit dem Sinken der Macht des Handelsmannes. Krieg und Handel betrachten den Menschen als ein Werkzeug, dessen sie sich bedienen; der Verkehr dagegen betrachtet den Handel als ein Werkzeug zum Gebrauche des Menschen.

§. 5. Die Entwicklung der Beschäftigungen des Menschen dieselbe wie die der Wissenschaften — sie geht vom Abstracten zu dem Concreteren über. Krieg und Handel sind die abstractesten, desshalb zuerst entwickelt.

§. 6. Die Arbeiten zur Bewerkstelligung von Ortsveränderungen folgen

zunächst in der Reihe der Entwicklung. Sie vermindern sich in dem Masse, als Reichthum und Bevölkerung wachsen.

§. 7. Arbeiten zur Bewerkstelligung von chemischen und mechanischen Formveränderungen. Erfordern einen höheren Grad des Wissens.

§. 8. Vitale Formveränderungen des Stoffs. Landwirthschaft der grosse Beruf des Menschen. Erfordert vieles Wissen und entwickelt sich desshalb spät.

§. 9. Der Verkehr kommt in der Reihe zuletzt. Wächst mit dem Zuwachs der Associationskraft.

§. 10. Je vollkommener die Associationskraft, desto mehr strebt die Gesellschaft, ihre natürliche Form anzunehmen, und desto grösser ist ihre Tendenz zur Dauerhaftigkeit.

§. 11. Naturgeschichte des Verkehrs. Gegenstände, Ordnung, Reihenfolge und Coordination der Classen der Producenten, Transporteure und Consumenten von Industrieproducten classificirt und erläutert. Die Analogien des Naturgesetzes allgemein gültig.

§. 12. Falsche Vorstellung, dass die Gesellschaften naturgemäss durch verschiedene Formen gehen und stets mit dem Tode endigen müssen. Kein Grund, wesshalb nicht jede Gesellschaft von Jahrhundert zu Jahrhundert an Wohlfahrt zunehmen könnte.

§. 13. Ricardo's Theorie führt zu entgegengesetzten Resultaten, indem sie zu beweisen sucht, dass der Mensch immer mehr der Sclave der Natur und seiner Nebenmenschen werden müsse.

§. 1.

Crusoë war genöthigt, allein zu arbeiten. Als sich aber Freitag zu ihm gesellte, nahm die Gesellschaft ihren Anfang; worin bestand aber die Gesellschaft? In der Existenz einer zweiten Person auf der Insel? Gewiss nicht. Hätte sich Freitag enthalten, mit Crusoë zu sprechen und Dienste mit ihm auszutauschen, so wäre noch keine Gesellschaft vorhanden gewesen. Es war der Austausch von Diensten, der die Gesellschaft, oder in anderen Worten — die Association hervorbrachte. Da jeder Act der Association ein Act des Verkehrs ist, so sind die Ausdrücke Gesellschaft und Verkehr nur verschiedene Arten des Ausdrucks für denselben Begriff.

Damit der Verkehr in's Leben trete, muss Verschiedenheit vorhanden sein. Wären Crusoë und Freitag auf die Ausübung einer und derselben Fähigkeit beschränkt gewesen, so

hätte zwischen ihnen nicht mehr Verkehr stattfinden können, als zwischen zwei Atomen Sauerstoff oder zwei Atomen Wasserstoff. Bringt man diese beiden Elemente zusammen, so entsteht eine Verbindung, und nicht anders ist es mit dem Menschen. Die Gesellschaft besteht in Verbindungen, welche aus dem Bestehen von Verschiedenheiten hervorgehen. Bei den auf Ackerbau beschränkten Gemeinwesen gibt es kaum eine Association, während man sie in hohem Grade da findet, wo der Landwirth, der Advokat, der Kaufmann, der Zimmermann, der Schmied, der Maurer, der Müller, der Spinner, der Weber, der Architekt, der Erzgiesser, der Stahl- und der Maschinenfabrikant Theile des Gemeinwesens bilden.

Ebenso ist es in der anorganischen Welt; die Verbindungskraft wächst mit der Zunahme der Verschiedenheiten, aber stets im Einklang mit dem Gesetz der bestimmten Verhältnisse. Man bringe tausend Atome Sauerstoff in einen Behälter, sie werden bewegungslos bleiben; man bringe aber ein einziges Atom Kohlenstoff dazu und errege ihre Affinität zu einander, und es wird sogleich Bewegung erzeugt werden, es wird sich ein Theil des ersten mit dem letzteren verbinden und Kohlensäure entstehen. Der Ueberrest des Sauerstoffs wird bewegungslos bleiben. Wenn aber nach und nach Atome von Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff hinzugebracht werden, so werden sich neue Verbindungen bilden, bis zuletzt das Ganze in Bewegung gesetzt ist, immer aber in Uebereinstimmung mit einem festen und genau ermittelten Gesetz der Verhältnisse.

Ebenso verhält es sich mit der Gesellschaft; — die Tendenz zur Bewegung steht auch hier in geradem Verhältniss zur Harmonie in den Verhältnissen der einzelnen Theile. Die anorganischen Körper besitzen übrigens immer und an allen Orten dieselbe Fähigkeit, sich miteinander zu verbinden. Mit dem Menschen verhält es sich jedoch anders. Er ist des Fortschritts fähig, folglich wächst bei ihm die Combinationskraft mit der fortschreitenden Entwicklung seiner Fähigkeiten, und sie sollte von Jahr zu Jahr wachsen, in dem Masse als die Gesellschaft mehr und mehr jene Verhältnisse erlangt, die sie für jede besondere Anlage des einzelnen Menschen aufnahmfähig macht.

Die Association wächst also mit der Zunahme der Verschiedenheiten und vermindert sich mit deren Abnahme, bis zuletzt alle Bewegung erlischt, wie diess in allen Ländern der Fall war, wo der Reichthum und die Bevölkerung sanken.

§. 2.

In der anorganischen Welt ist jede Verbindung ein Act der Bewegung. Ebenso ist es in der socialen Welt; jeder Associationsact ist ein Act der Bewegung; Ideen werden mitgetheilt, Dienste erwiesen und Lebensbedürfnisse umgetauscht. Jede Kraft geht aus der Bewegung hervor. Welches sind nun aber die Gesetze der letzteren?

Ein Körper, der von einer einzigen Kraft fortgetrieben wird, bewegt sich immer in derselben Richtung, bis er durch eine entgegenwirkende Kraft aufgehalten wird. Die letztere liegt, wie wir wissen, in der Gravitation, und so lange also der von dem Menschen ausgeübten Kraft entgegengewirkt wird, müssen seine Bewegungen einer beständigen Unterbrechung unterworfen sein. In den Jugendperioden der Gesellschaft erlangt er die Kraft, sein Getreide durch Aufheben und Niederdrücken eines Steines zu zermalmen; er bewegt sich durch das Wasser mit Hülfe eines Ruders, er erschlägt ein Thier mittelst einer Keule; alle diese Operationen sind Anwendungen einer einzigen Kraft und folglich alle unterbrochene Bewegungen, die eine beständige Wiederholung derselben Kraft erfordern. Es wird also beständig Kraft vergeudet und die erzeugte Bewegung ist gering.

Aus diesem Grunde nun strebt der Mensch beständig darnach, eine ununterbrochene Bewegung herzustellen, und zwar dadurch, dass er den Mechanismus nachahmt, der die Bewegungen der Himmelskörper beherrscht. Wenn er eine Kugel, ein Fass oder einen Baumwollballen rollt, nimmt er die Gravitation zu Hülfe. Um Körper zu bewegen, die sich nicht rollen lassen, fertigt er ein Werkzeug an, — ein Rad —, das sich wie die Erde um seine eigene Axe dreht; und zwischen zwei solche Maschinen legt er den Körper, den er fortbewegen will. Um den Widerstand der Friction zu überwinden, legt er eine

Eisenschiene auf den Weg und gewinnt so anhaltende Bewegung nebst grosser Geschwindigkeit.

Wenn wir nun den Fortschritt des Menschen zur Gewinnung von Macht über die Natur näher untersuchen, so finden wir, dass er in geradem Verhältniss steht zu der Herstellung der ununterbrochenen Bewegung anstatt der unterbrochenen. Crusoë geht von der geschärften Muschel zu dem Messer, zur Säge, zu der Bogensäge und endlich zur Zirkelsäge über, und nun zuletzt erzielt er mit derselben Summe von Muskelkraft tausendmal grössere Resultate, als vorher.

Durch den Prozess der Drainirung sucht der Landwirth nichts Anderes, als die Beständigkeit der Bewegung herbeizuführen. Da er weiss, dass das stehende Wasser das Pflanzenleben zerstört, gräbt er Canäle, legt Röhren und fällt die Bäume, um der Sonne Zutritt zu verschaffen; und nachdem er so den Eintritt der Bewegung möglich gemacht hat, erhält er Erträge, die dreimal so gross sind, als die früheren.

Ueberall finden wir, dass die Natur, wo sie Kraft entfalten will, sich der anhaltenden Bewegung bedient; zur Entwicklung der Electricität, zur Bewegung der Winde, zur Bildung des Thau's, wie zur Circulation des Blutes ist ein Kreislauf nothwendig; und je rascher die Bewegung ist, desto grösser ist die ausgeübte Kraft.

In den Bewegungen des isolirten Ansiedlers kann aber keine Beständigkeit stattfinden, wie sie zur Erlangung von Kraft nothwendig ist. In seinem Unterhalt abhängig von seinen blossen Appropriationskräften, wandert er über ausgedehnte Strecken, oft in Gefahr zu verhungern. Selbst bei günstigem Erfolg ist er genöthigt, häufig von seiner Arbeit abzulassen und sich mit der Bewerkstelligung von Ortsveränderungen zu beschäftigen, die erforderlich sind, um seine Nahrung, seine elende Wohnung und sich selbst zusammen zu bringen. Er muss abwechselnd Koch und Schneider, Maurer und Zimmermann sein. Da er kein künstliches Licht besitzt, sind seine Nächte ganz nutzlos, während seine Kraft, auch nur die Tage productiv zu verwenden, durchaus von den Zufällen der Witterung abhängt.

Mit der Zeit entdeckt er endlich einen Nachbar und nun entsteht ein gegenseitiger Austausch; allein da sie verschiedene Theile der Insel bewohnen, ist eine gewisse Arbeit nöthig, um ihre Lebensbedürfnisse zusammen zu bringen. Ausserdem gibt es Streitigkeiten über die Bedingungen des Handels. Der Fischer hat viele Fische gefangen, allein der Jäger, der sich durch Zufall einen Vorrath von Fischen verschaffen konnte, braucht jetzt nur Früchte, die der Fischer nicht hat. Der Mangel an Verschiedenheit setzt hier der Association eine Schranke, und dieses Hinderniss kann man in jedem Gemeinwesen finden, in welchem keine Verschiedenheit der Beschäftigung besteht. Der Landwirth oder Pflanzer hat nur selten Gelegenheit, mit einem anderen Landwirth oder Pflanzer etwas auszutauschen, ebenso wenig tauscht der Schuhmacher mit einem anderen Schuhmacher; und der Mangel an dieser Verschiedenheit, die zur Erzeugung der Einheit nothwendig ist, ist eben die Ursache, wesshalb in der Kindheit der Gesellschaft dem Verkehr so viele Hindernisse entgegenstehen, dass der Handelsmann, der zu ihrer Beseitigung beiträgt, ein höchst wichtiges Glied des Gemeinwesens wird.

Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung entsteht erst eine Vermehrung der Bewegung in der Gesellschaft; der Ehegatte tauscht jetzt Dienste mit seinem Weibe aus; die Eltern mit den Kindern und die Kinder unter einander. Rings umher sind andere Familien, deren jede sich um ihre eigene Axe dreht, während das weitere Gemeinwesen, dem sie als Theile angehören, sich wieder stetig um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt dreht; und wir sehen so stufenweise ein System begründet, das ganz jenem entspricht, welches die wundervolle Ordnung des Universums aufrecht erhält.

Mit jedem Schritt vorwärts finden wir eine Tendenz zu grösserer Geschwindigkeit und da dem Menschen die Fähigkeit zu weiterem Fortschritt verliehen wurde, muss derselbe nothwendig folgen. Für die erste kleine Gesellschaft war die Anlegung eines Fusspfades schon eine mühevolle Arbeit; allein jetzt mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung baut sie nach einander Landstrassen und Eisenbahnen, die

unendlich grössere Vortheile bringen und doch weniger Mühe erfordern, als der Fusspfad. Hier haben wir die beschleunigte Bewegung, die wir bei einem Körper beobachten, der auf die Erde fällt. In der ersten Sekunde fällt er nnr einen einzigen Fuss, allein nach zehn Sekunden ist er 100 Fuss gefallen, nach zwanzig 400, nach dreissig 900, nach vierzig 1600, nach fünfzig 2500 und so fort, bis er nach tausend Sekunden eine Million Fuss gefallen ist. Hätte man ihn nach jedem Fuss des Falles angehalten und dann wieder auf's Neue fallen lassen, so würde er nur tausend Fuss gefallen sein. Dieselbe Erscheinung muss in der Gesellschaft eintreten. Im Anfang gibt es wenig Bewegung; wenn aber die Association zunimmt, so wächst die Kraft zu weiterem Fortschritt mit stets zunehmender Geschwindigkeit. Die Verbesserungen der letzten zehn Jahre waren grösser, als die der dreissig Jahre, die ihnen vorangingen, und diese waren grösser, als die Verbesserungen eines Jahrhunderts, das ihnen voranging; und in diesem Jahrhundert hatte der Mensch mehr Macht über die Natur erlangt, als in der langen Periode, die seit der Zeit Alfred's oder Karls des Grossen verflossen war.

Soll aber anhaltende Bewegung in der Gesellschaft stattfinden, so muss Sicherheit der Person und des Eigenthums existiren; wenn aber die Menschen weit auseinander zertreut sind, ist diess nicht möglich, es gibt dann kein Gesetz, als das Gesetz der Stärke; der Starke tritt die Schwachen nieder und plündert sie aus, indem er bald ihr Land an sich reisst und sie zwingt, für ihn zu arbeiten, bald die Wege und Stege besetzt und jeden Verkehr verbietet, dessen Bedingungen er nicht vorgeschrieben hat, oder endlich ihre Häuser, Güter und Geräthschaften wegnimmt und wohl auch Männer und Frauen, Eltern und Kinder als Sclaven verkauft, als Zugabe gleichsam zur sonstigen Beute des „glorreichen Krieges." In allen diesen Fällen liegt, wie der Leser bemerken wird, ein Aufschub der Bewegung auf Kosten Derjenigen, die von ihrer Arbeit leben, und zum Vortheil Jener, die von der Aneignung des Arbeitsertrages Anderer leben.

Alles was die Bewegung in der Gesellschaft fördert,

vermindert den Werth der Lebensbedürfnisse und erhöht den Werth des Menschen. Alles was dagegen die Bewegung der Gesellschaft hemmt und den Zuwachs der Associationskraft hindert, verhindert zugleich auch das Sinken des Werths der Gebrauchsgegenstände, verzögert den Zuwachs des Reichthums, hält die Entwicklung der Individualität auf und vermindert den Werth des Menschen.

§. 3.

Unsere Colonisten wurden bisher als die Häupter der zwei einzigen auf der Insel lebenden Familien dargestellt im Vollgenuss der Sicherheit der Person und des Eigenthums und desshalb in der Lage, zu vermehrtem Reichthum, vermehrter Wohlfahrt und grösserem Glück stetig voranzuschreiten. Ein solcher Fall ist aber thatsächlich noch nirgends vorgekommen; immer und überall gab es vielmehr Ursachen der Störung, deren Einwirkung wir jetzt untersuchen wollen.

Fügen wir nun einmal unseren beiden Inselbewohnern einen dritten hinzu, der sich durch die Stärke seines Armes auszeichnet, der fähig ist, seinen Nachbarn Gesetze vorzuschreiben, und dem es mehr zusagt, von ihrer als von seiner eigenen Arbeit zu leben. Indem er sich zwischen Beide stellt, sagt er zu A, dem Besitzer des Canoë: „Bringe mir deine Fische; es wird dir weniger Mühe machen, als wenn du sie über die Insel trägst, und ich werde die Tauschbedingungen zwischen dir und meinem Nachbar B festsetzen.“ Zu dem Letzteren sagt er: „Bringe mir deine Vögel, Kaninchen und Eichhörnchen und ich werde über die Bedingungen unterhandeln, unter welchen du Fische von A erhalten sollst.“

Hierauf könnten die Beiden entgegnen, dass sie vollkommen competent seien, ihre Tauschhändel selbst abzumachen und so die Ausgabe für einen Agenten ersparen wollten; und wären sie vereinigt, so könnten sie in der That seinem Gelüste, auf ihre Kosten zu leben, einen wirksamen Widerstand entgegensetzen. Da aber jeder derartige Versuch zur Combination seinen Plan vereiteln würde, regt er Streit unter ihnen an; denn je mehr er sie auseinander halten kann, desto abhängiger müssen sie von seiner

Willkühr werden und desto grösser wird der Bruchtheil ihres Eigenthums, den er sich aneignen kann.

Da sich inzwischen ihre Familien vermehren, so kommt einer von ihnen wohl auf den Gedanken, dass sie ihre Lage durch Massregeln verbessern könnten, die sie in Stand setzten, gemeinschaftlich zu arbeiten. Obwohl A nur einen Bogen besitzt, könnte sich sein Sohn doch auch ein Canoë verschaffen und so befähigt werden, Fische gegen Fleisch auszutauschen, ohne erst über die Insel wandern zu müssen. Diess entspricht aber nicht den Zwecken des Händlers, und er erlaubt die Ausführung des Planes nicht. Bereits bereichert durch den Ertrag der Arbeit seiner Nachbarn, vermag er nun für die Hülfe zu zahlen, die er zur Aufrechthaltung seiner Herrschaft nöthig hat; auch kennt er unter den Kindern seiner Nachbarn einige, die ebenfalls lieber von der Arbeit Anderer, als von ihrer eigenen leben möchten. Arm und genusssüchtig, sind sie bereit, ihre Dienste einem Arbeitgeber zu verkaufen, der sie in Stand setzen wird, zu essen, zu trinken und lustig zu leben; und nun erscheint der gemiethete Bandit auf der Bühne.

Es bedarf jetzt grösserer Einkünfte, man muss neue Anstrengungen machen, um die Association zu Hause oder den Tausch nach aussen zu hindern, ohne dass Contributionen in die Schatzkammer des Händlers flössen. Mit jedem Schritt in dieser Richtung vermindert sich die Fähigkeit, Werkzeuge herzustellen, womit Macht über die Natur erlangt werden kann; es entsteht ferner eine Zunahme des Werthes der Lebensbedürfnisse in Folge der erhöhten Schwierigkeit sie zu erlangen, ein Sinken des Werthes des Menschen und eine Hemmung seines Fortschritts zu Reichthum, Wohlfahrt und Glück. Inwiefern diese Schilderung mit den Thatsachen der Geschichte übereinstimmt, wollen wir jetzt untersuchen.

Bei der Abwesenheit der Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen, wodurch sich die Anfänge der Gesellschaft charakterisiren, ist der Mensch fast ausschliesslich auf seine physischen Kräfte angewiesen, um sich die nothwendigen Lebensbedürfnisse zu verschaffen; und da diese Kräfte bei verschiedenen Individuen sehr verschieden sind, herrscht in dieser Periode

die grösste Ungleichheit des Standes. Das Kind und das Weib sind die Sclaven der Eltern und des Gatten, während diejenigen, die durch Alter oder Krankheit zur Arbeit unfähig werden, gewöhnlich ausgesetzt werden, um Hungers zu sterben.

Im Jägerzustande, wo sich der Mensch nur die freiwilligen Gaben der Natur zueignet, bildet die physische Kraft seinen einzigen Reichthum. Da er zu anstrengender Arbeit gezwungen ist, um sich Nahrung zu verschaffen, und es ihm an Kleidung fehlt, wie sie zur Erhaltung der thierischen Wärme nothwendig ist, bedarf er grösserer Vorräthe von Nahrung, um den starken Verbrauch zu ersetzen, wie z. B. die Jäger und Trapper des Westens nicht weniger als acht Pfund Fleisch per Tag verzehren.

Um so viel Nahrung zu gewinnen, als man von einem halben Morgen angebauten Feldes erzielen kann, braucht der nur von der Jagd lebende Mensch eine Fläche von 800 Morgen. Da desshalb häufig Hungersnoth eintritt, muss der Jäger oft zu den eckelhaftesten Nahrungsmitteln seine Zuflucht nehmen, woher es kommt, dass wir Erdesser und Menschenfresser finden, die beide nur in einem Stadium der Gesellschaft vorkommen, wo die Einwohner noch wenig zahlreich sind und folglich nach Ricardo die besten Ländereien wählen können, die in beliebiger Menge zu haben sind.

Das Wildpret wird von Jahr zu Jahr seltener, die Hungersnoth desshalb häufiger, und es wird damit nothwendig, die Wohnsitze zu wechseln. Dieser Wechsel bedingt hinwieder die Nothwendigkeit, die glücklichen Besitzer von Gegenden, in welchen die Nahrung leichter zu erhalten ist, zu verdrängen. So zwingt der Mangel an Macht über die Natur den Menschen überall, seinen Nebenmenschen zu berauben. Die Weltgeschichte zeigt uns, dass überall die Bewohner der höheren und schlechteren Gegenden — die alten Germanen, die Schweizer, die Bergschotten und die Völker von Central-Asien — diejenigen beraubt haben, die durch ihre friedlichen Gewohnheiten in Stand gesetzt waren, Reichthum zu sammeln und den productiveren Boden anzubauen.

In dieser ältesten Periode sehen wir überall, dass die starken Männer sich grosse Landstrecken zugeeignet haben, während Männer, Weiber und Kinder in Eigenthum verwandelt, zu Sclaven gemacht und gezwungen wurden, für Herren zu arbeiten, welche die Rolle des Handelsmannes spielten, indem sie zwischen den Producenten und Denjenigen standen, welche consumiren wollten, und den ganzen Arbeitsertrag der ersten wegnahmen, während sie den letzteren nur so viel liessen, als zum Lebensunterhalt absolut nothwendig war. Das ganze Geschäft des grossen Grundeigenthümers besteht lediglich darin, jede Combination der Arbeit unter seinen Sclaven zu verhindern, und je vollständiger dieser Zweck erreicht wird, desto grösser ist die Quote, die er von den Producten für sich behält, und desto kleiner jene Quote, welche unter die Producenten und jene, die sie zur Consumtion bedürfen, vertheilt wird.

Der Handel beginnt also mit dem Schacher in Knochen und Muskeln, mit dem Menschenhandel. Der Krieger kauft seine Lebensbedürfnisse auf dem wohlfeilsten aller Märkte, indem er die Dörfer in tiefer Nacht niederbrennt und die armen Einwohner fortschleppt. Er behält so viele Gefangene, als ihm gefällt, und verkauft die übrigen an andere Händler, welche, nachdem sie so ihrerseits auf dem „wohlfeilsten Markte" gekauft haben, ihr Eigenthum wegführen, um es auf dem theuersten Markte wieder zu verkaufen.

In dieser Periode findet man die Menschen immer in den Gebirgen des Binnenlandes oder auf kleinen Felseninseln, wie die des Aegeïschen Meeres. Da es keine Strassen gibt, wird die geringe Communication, die existirt, durch Boote vermittelt, welche diese Insulaner frühzeitig steuern lernen; und hier entwickelt sich dann der Handel zuerst zu einiger Bedeutung. Da aber ausser der Gelegenheit für den Handel auch günstige Gelegenheit vorhanden ist, die Küstenbewohner zu berauben und zu morden, wachsen Seeraub und Handel zusammen auf. Da indessen mit der Zeit die Bevölkerung zunimmt, findet man es vortheilhafter, Plätze zu gründen, an welchen die Täusche stattfinden müssen und wo man leichter von den Tauschenden

Tribut erheben kann; so sehen wir denn grosse Städte entstehen wie Tyrus, Corinth, Palmyra, Venedig, Genua und andere, die ihr Wachsthum ausschliesslich dem Handel verdanken.

§. 4.

Das erste Bedürfniss des Menschen ist, wie wir gesehen haben, die Combination oder Association mit seinen Nebenmenschen, ohne welche er nicht das Wesen ist, das unserer Vorstellung vom Menschen entspricht. Der Krieger setzt aber dem Verkehr Hindernisse entgegen, indem er jede Gemeinschaft verhindert, die nicht durch ihn stattfindet. Der Grundherr und Sclavenbesitzer ist der Vermittler, der Handelsmann, der jeden Tausch ordnet, den die ihm gehörenden Leute mit anderen Personen, die seinem Nachbar gehören, abschliessen wollen. Der Waarenhändler setzt ebenso jedem Verkehr, der ohne seine Mitwirkung geführt wird, Hindernisse entgegen, indem er überall ein Monopol zu erlangen trachtet, damit der Nahrungsproducent nur wenig Tuch und der Tuchfabrikant nur wenig Nahrung erhalte; denn sein Hauptprincip ist, um den billigsten Preis zu kaufen und um den höchsten Preis zu verkaufen.

Die Worte „Verkehr" und „Handel" werden gewöhnlich als gleichbedeutende Ausdrücke betrachtet, und doch sind die Begriffe, die sie ausdrücken, höchst verschieden. Alle Menschen fühlen den Drang, sich miteinander zu verbinden, Dienste und Gedanken auszutauschen und so den Verkehr aufrecht zu erhalten. Einige Menschen dagegen suchen den Tausch für Andere zu vermitteln und so den Handel aufrecht zu erhalten.

Der Verkehr ist das Ziel, das man überall zu erlangen sucht. Der Handel ist das Werkzeug, das der Verkehr zu seiner Ausbildung braucht, und je grösser das Bedürfniss für das Werkzeug ist, desto geringer ist die Kraft Derjenigen, die dessen Gebrauch nöthig haben. Je näher sich Producenten und Consumenten stehen, desto geringer ist das Bedürfniss, die Dienste des Handelsmanns in Anspruch zu nehmen, und desto grösser die Kraft, den Verkehr aufrecht zu halten.

Je weiter sie von einander entfernt sind, desto grösser ist die Macht des Handelsmannes, desto schwächer aber werden die Producenten und Consumenten und desto geringer ist — der Verkehr.

Da der Werth aller Lebensbedürfnisse das Mass der Hindernisse ist, die der Erlangung derselben entgegenstehen, so muss er mit jeder Zunahme dieser letzteren steigen. Die Nothwendigkeit, die Dienste des Handelsmannes in Anspruch zu nehmen, bildet ein Hinderniss, das dem Verkehr im Wege steht, folglich verringert die Verminderung dieser Nothwendigkeit den Werth der Gegenstände, während sie den Werth des Menschen erhöht. Die Tendenz in dieser Richtung wächst mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung, und der Verkehr wächst also mit der Zunahme seiner Macht über das Werkzeug, d. h. den Handel, ganz ebenso wie wir diess in Bezug auf Strassen, Wagen, Schiffe und andere Lebensbedürfnisse sehen. Die Menschen, welche handeln, suchen die Association zu verhüten und so die Aufrechthaltung des Verkehrs zu hindern; und je vollständiger sie ihren Zweck erreichen, desto grösser ist die Quote, die sie von den durch ihre Hände gehenden Lebensbedürfnissen für sich behalten, und desto kleiner die Quote, die unter die Producenten und Consumenten vertheilt wird.

Zur Beleuchtung dieser Sätze kann uns die Briefpost dienen, ein bewunderungswürdiges Werkzeug zur Aufrechthaltung des Verkehrs in Worten und Ideen, das aber für die Menschen, die nahe beisammen leben, gänzlich nutzlos ist. Man trenne die letzteren, und das Werkzeug wird eine Nothwendigkeit und der Verkehr vermindert. Man bringe sie wieder zusammen, und die Nothwendigkeit verschwindet, und der Verkehr nimmt bedeutend zu, da die Unterhaltung einer halben Stunde mehr zu Stande bringen kann, als die Correspondenz eines halben Jahres. In den früheren Perioden war der Handel in Correspondenz ein Monopol der Regierungen, welche die Bedingungen vorschrieben, unter welchen dieser Verkehr anfrecht erhalten werden honnte; mit dem Fortschritt der Bevölkerung aber wurden die Bewohner der verschiedenen Länder in Stand gesetzt, die Macht des Handelsmannes zu beschränken, und der Verkehr

hat desshalb bedeutend zugenommen. Selbst jetzt ist der Verkehr zwischen Amerika und dem europäischen Continent hoch besteuert von Grossbritanien, indem jeder Brief für den Durchgang durch das beschränkte Gebiet dieses Landes fast ebensoviel bezahlen muss, wie für den Transport über den atlantischen Ocean.

Schiffe und ebenso Wagen, Matrosen, Briefträger, Makler und Spediteure bilden an sich nicht den Verkehr; die Nothwendigkeit, sie zu gebrauchen, ist vielmehr ein Hinderniss des Verkehrs, das den Werth der Lebensbedürfnisse, welche umgetauscht werden, bedeutend erhöht. Dass diess von Jedermann gefühlt wird, wird durch die Thatsache bewiesen, dass jede Massregel, welche die Vervielfältigung der Beschäftigung oder die Verbesserung der Communicationen, also die Reduction der Macht des Handelsmannes und Transporteurs bezweckt, allgemein freudig begrüsst wird, weil zur Verbesserung des Zustandes aller übrigen Theile des Gemeinwesens führend. Der Arbeiter ist erfreut, wenn ihm durch Errichtung einer Fabrik oder durch Anlegung einer Strasse die Nachfrage nach seinen Diensten gleichsam vor die Thüre gebracht wird. Der Landwirth freut sich über die Eröffnung eines Marktes in seiner Nähe, die ihm Consumenten für seine Absatzartikel verschafft. Sein Gut ist interessirt bei der heimischen Consumtion seiner Producte, weil der Eigenthümer dadurch in Stand gesetzt wird, den Abfall derselben seinen Feldern als Dünger zurückzugeben. Der Pflanzer ist erfreut über die Errichtung einer Fabrik, welche ihm einen Markt für seine Baumwolle und Nahrungsmittel verschafft. Der Familienvater freut sich, wenn ein Arbeitsmarkt seine Söhne und Töchter in Stand setzt, sich leicht die Nahrung und Kleidung zu erwerben, die sie nöthig haben. Kurz, Jedermann freut sich über den Zuwachs eines heimischen Marktes; denn der Verkehr macht dann sichere und rasche Fortschritte, und Jedermann beklagt umgekehrt die Verkürzung des heimischen Marktes; denn der Verkehr wird dadurch träge, die Arbeit und das Land verlieren an Werth, und Arbeiter wie Grundbesitzer verarmen.

Da der Handel auf die Centralisation hinwirkt, ist jedes

Stadium des Fortschritts seiner Macht über die Producenten und Consumenten eine Annäherung zur Sclaverei und zum Tode. Der Verkehr dagegen strebt nach der Begründung localer Thätigkeitscentren und desshalb ist jede Bewegung in dieser Richtung eine Annäherung zur Freiheit und zu weiterer Zunahme der allgemeinen Lebensthätigkeit.

Die Bewegungen des Handels sind, wie die des Krieges, grossentheils abhängig von dem Willen von Individuen und desshalb nothwendigerweise von krampfhaftem Charakter. In grossen Städten zusammengedrängt, fällt es den Handelsleuten nicht schwer, sich zu verbinden, um den Preis der Dinge, die sie zu erhalten suchen, herabzudrücken, oder den Preis der Dinge, die sie bereits besitzen, zu steigern und so die Consumenten wie die Producenten zu besteuern. Der Verkehr dagegen erzeugt jene Stetigkeit und Regelmässigkeit, ohne welche es nicht mehr Dauerhaftigkeit in der socialen Maschinerie geben kann wie in der Maschinerie einer verpfuschten Uhr oder Locomotive.

Der Krieg und der Handel betrachten den Menschen als ein Werkzeug, das sie benützen können, während der Verkehr den Handel als ein Werkzeug betrachtet, das der Mensch benützen soll; und diess ist der Grund, wesshalb der Mensch sinkt, wenn die Macht des Kriegers und Händlers wächst, und wesshalb er steigt, wenn diese Macht im Sinken begriffen ist.

Es ist ein wohlbekanntes physikalisches Gesetz, dass jede Verminderung der zur Erzeugung einer gewissen Wirkung erforderlichen Maschinerie eine Verminderung der Friction und eine Zunahme der Kraft zur Folge hat. Die Friction des Verkehrs entsteht aus der Nothwendigkeit, die Dienste des Handelsmannes, seiner Schiffe und seiner Wagen zu benützen. Wo immer sich diese Nothwendigkeit verminderte, beobachtete man eine sich beständig steigende Tendenz zu anhaltender Bewegung unter den verschiedenen Theilen der Gesellschaft, sowie rasche Zunahme der Individualität und der Kraft zu weiterem Fortschritt. — Schreiten wir jedoch nun zur Untersuchung des Prozesses, wodurch sich die Gesellschaft bildet.

§. 5.

In der Wissenschaft wird, wie der Leser bereits gesehen hat, das Abstracte und Allgemeine zuerst entwickelt; das Concrete und Specielle folgt langsam nach. Ebenso ist es auch mit den Beschäftigungen des Menschen. Seine Nebenmenschen zu berauben und zu ermorden, Ruhm durch die Zerstörung von Städten zu gewinnen, erfordert keine wissenschaftliche Kenntniss; die Landwirthschaft dagegen ruft die Wissenschaft zu Hülfe. Auch der Handel nimmt die geistigen Fähigkeiten nur wenig in Anspruch. Dem Briefträger ist es gleichgültig, ob die Briefe, die er abliefert, Neuigkeiten von Krieg oder Friede, von Geburt oder Tod bringen. Den Baumwollen- oder Zuckerhändler kümmert es wenig, ob seine Waaren in Thälern oder auf Bergen gewachsen sind. Für den Sclavenhändler ist es unwesentlich, ob seine Waare männlich oder weiblich, Vater oder Sohn sei; alles was er zu wissen braucht, ist: ob er billig gekauft hat und theuer verkaufen kann. Der Handel ist für den Verkehr, was die Mathematik für die Wissenschaft ist. Beide sind Werkzeuge, die zur Erlangung eines Ziels angewendet werden.

Die abstracte Mathematik beschäftigt sich einfach mit der Zahl und Form, während die Chemie die Zersetzung und die Physiologie die Neubildung der Körper im Auge hat. Der Handel beschäftigt sich mit der Bewegung und dem Umtausch der Körper; der Verkehr dagegen richtet sein Augenmerk auf die Zersetzung und Neubildung der verschiedenen Kräfte der Gesellschaft, die aus der Associationsgewohnheit hervorgehen.

In den Anfangsperioden der Gesellschaft wurden Raub und Mord unter dem Namen Odin und Mars vergöttert. Alexander und Cäsar, Tamerlan und Shah Nadir, Wallenstein und Napoleon waren gross wegen der Anzahl der Todtschläge, die sie begangen, und der Städte, die sie verwüstet hatten. Die „fürstlichen Kaufleute“ Venedig's und Genua's waren gross wegen der ungeheuren Reichthümer, die sie durch Handel mit Sclaven und anderen Waaren gewonnen hatten, wobei sie nichts anderes thaten, als dass sie sich zwischen die Producenten und Consumenten stellten und so den Werth der durch ihre Hände

gehenden Lebensbedürfnisse bedeutend erhöhten auf Kosten Aller, die sich gezwungen sahen, zu dem Anwachs ihrer ungeheuren Reichthümer beizusteuern.

In diesem Zustande der Gesellschaft sind die einzigen Eigenschaften, die unter den Menschen geachtet werden, physische Kraft und List, die eine in Ajax, die andere in dem weisen Ulysses personificirt. Die Moral des Krieges und Handels ist dieselbe. Der Krieger rühmt sich, wenn er seinen Gegner täuscht, während der Handelsmann Achtung durch ein beträchtliches Vermögen erlangt, das er möglicherweise dadurch erworben hat, dass er den armen Afrikanern Gewehre verkaufte, die bei dem ersten Schusse zersprangen, oder Kleiderstoff, der in Stücke riss, sobald er gewaschen wurde. Bei Beiden heiligt der Zweck die Mittel und die einzige Probe des Rechts liegt im Erfolg oder Fehlschlagen. Das Vorwiegen der Soldaten und Handelsleute kann man desshalb als entscheidenden Beweis barbarischer Tendenzen betrachten.

Der Miethsoldat, dem Commando gehorsam, ist so weit entfernt, sich Gott oder den Menschen gegenüber für verantwortlich zu halten, dass er sich der Grösse seiner Räubereien und der Zahl seiner Mordthaten sogar rühmt. Der Wilde schmückt sich mit den Scalps seiner Feinde, während der civilisirtere Mörder der Verzierung seines Kleides ein Band beifügt; allein Beide sind Wilde. Der Matrose ist eins der verwildertsten menschlichen Geschöpfe, er ist verpflichtet, den Befehlen zu gehorchen wie der Soldat, wenn er nicht die Peitsche kosten will. Die von dem Krieg und Handel gebrauchten menschlichen Maschinen sind mit Ausnahme der Negersclaven die einzigen, die jetzt noch mit Schlägen bestraft werden können.

Der Militär wünscht, dass die Arbeit billig sei, damit man leicht Rekruten erhalten kann; der grosse Grundherr wünscht sie billig, damit er einen grösseren Antheil von dem Ertrag seines Landes zurückhalten kann, und der Handelsmann wünscht sie billig, damit er die Bedingungen vorschreiben kann, unter welchen er kaufen oder verkaufen will.

Da also Alle denselben Zweck im Auge haben, den Zweck, Macht über ihre Nebenmenschen zu erlangen, dürfen wir nicht

darüber erstaunen, dass wir immer den Handelsmann und den Soldaten sich unterstützen sehen. Die römischen Geldwechsler waren ebenso bereitwillig, dem Cäsar, Pompejus und Augustus Hülfe zu leisten, wie es jetzt die Bankiers von London, Paris oder Wien sind, dieselbe den Kaisern von Frankreich, Oestreich oder Russland zu leisten; auch sind sie ebenso gleichgültig in Bezug auf den Zweck, zu dessen Erreichung die Hülfe bestimmt ist. So reichen Krieg und Handel sich die Hände, wie uns die Weltgeschichte zeigt; der einzige Unterschied zwischen Eroberungskriegen und Kriegen behufs Aufrechthaltung von Handelsmonopolen ist der, dass die letzteren mit weit grösserer Erbitterung geführt werden. Der Eroberer fühlt übrigens noch zuweilen das Verlangen, den Zustand seiner Nebenmenschen zu verbessern; allein der Handelsmann kennt keinen anderen Gedanken, als auf dem billigsten Markte zu kaufen und auf dem theuersten zu verkaufen; er sucht die Waaren auf dem einen herabzudrücken, selbst wenn die Producenten dabei verhungern, und auf dem anderen zu steigern, selbst wenn die Consumenten verhungern.

§. 6.

Innig verbunden mit den Bewegungen des Handelsmannes sind die Arbeiten, welche Ortsveränderungen bewerkstelligen. In den frühen Perioden sind dieselben fast nur auf Bewegung von Menschen beschränkt, die als Sclaven gehalten werden, wie diess jetzt noch in vielen Theilen von Afrika und einigermassen in unseren südlichen Staaten geschieht. Stufenweise treten der Kameeltreiber, der Fuhrmann und der Matrose auf die Bühne, ein höchst wichtiger Theil der Gesellschaft wegen der grossen Arbeit, die zur Bewegung einer leichten Waare erforderlich ist. Hier sehen wir wiederum, dass sich das zuerst entwickelt, was am wenigsten Kenntniss in Anspruch nimmt. Dem Fuhrmann ist es gleichgültig, ob er Baumwolle, Rum oder Gebetbücher führt, ebenso dem Matrosen, ob er dem Afrikaner Schiesspulver oder dem Sandwichinsulaner Kleider bringt. Mit der Zunahme der Bevölkerung und der Associationsgewohnheit dagegen nimmt die Nothwendigkeit des Transports

ab, während zugleich die Leichtigkeit desselben zunimmt, indem die Landstrasse und die Eisenbahn an die Stelle des Saumpfades treten, wie das Schiff das Canoë verdrängt; und mit jedem Schritt in dieser Richtung vermindert sich der Verhältnisstheil der Bevölkerung, der zu diesem Geschäft erforderlich ist, und vermehrt sich der Verhältnisstheil der physischen und geistigen Kraft, der auf die Vermehrung der Quantität der transportfähigen Gegenstände verwendet werden kann.

§. 7.

In der Reihe der Entwicklung folgen nun die mechanischen und chemischen Formveränderungen des Stoffs, die concreter und specieller sind und einen höheren Grad des Wissens erfordern.

Ein von einem Baume abgebrochener Ast genügte Cain, um Abel zu erschlagen; es hätte aber schon einige Kenntniss von der Natur des Holzes erfordert, um einen Bogen oder ein Canoë zu machen. Der Stein mag als Angriffswaffe gebraucht werden, es bedarf aber schon einiger Kenntniss, um zu entdecken, dass er Eisen enthält, und noch mehr Kenntniss, um dieses Eisen in Spaten zu verwandeln.

Mit dieser Kenntniss erscheint dann die Macht des Menschen über den Stoff, oder in anderen Worten sein Reichthum; und mit jeder Zunahme an Macht wird er mehr und mehr in Stand gesetzt, sich mit seinen Nebenmenschen zur Beschützung der Rechte der Person und des Eigenthums zu verbinden. Die Bewegung wird nun rascher und anhaltender und die Gesellschaft strebt zur Annahme einer natürlicheren Form, indem der Verhältnisstheil Derjenigen, die von Appropriation leben, stets abnimmt, während die relative Zahl Derjenigen, die von der Anstrengung ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten leben, sich vermehrt. Das Recht triumphirt desshalb allmählig über die Gewalt und es vermindert sich zugleich die relative Arbeitsquantität, die zur Selbstvertheidigung nöthig ist, während die relative Quantität, die auf die Gewinnung von Macht über die

Natur verwendet werden kann, zunimmt; mit jedem Schritt in dieser Richtung wächst auch die Würdigung der Responsabilität, welche die Ausübung der Macht nach sich zieht.

§. 8.

Zunächst folgen nun in der Reihe der Entwicklung die Arbeiten, die auf die Bewerkstelligung vitaler Formveränderungen des Stoffs verwendet werden und eine Vermehrung der Quantität der Gegenstände, die der Umwandlung, des Transports oder des Umtausches fähig sind, zur Folge haben.

Die Arbeit des Müllers bewirkt keine Veränderung in der Quantität der Nahrung, ebenso wenig vermehrt der Weber die Quantität der Wolle; der Arbeit des Landwirths aber verdanken wir eine Zunahme der Quantität des Korns und der Wolle.

Diese Kraft gehört freilich nur der Erde an. Der Mensch kann mit aller seiner Wissenschaft die Elemente, die ihn umgeben, nicht zu einem Weizenkorn oder einem Büschel Wolle umgestalten. Ein Theil seiner Arbeit, auf die Herrichtung der grossen Maschine des Bodens selbst verwendet, bewirkt aber Aenderungen, die permanent bleiben. Der Kalkstein, einmal zu reinem Kalk gebrannt, geht in die Nahrung von Menschen und Thieren über und nimmt später immer wieder seinen Antheil an dem Kreislauf in dem Thon, mit welchem er verbunden wurde; das rostende Eisen geht ebenso in den Boden über, um mit dem Kalk und Thon an der Production von weiteren Nahrungsvorräthen Theil zu nehmen.

Der erste arme Ansiedler erhält für seinen Jahreslohn hundert Bushel, deren Zermalmung zwischen Steinen viele Arbeit erfordert und doch nur unvollständig bewerkstelligt wird. Hätte er eine Mühle zur Hand, so würde er besseres Mehl erhalten und könnte beinahe seine ganze Zeit auf sein Land verwenden. Er reisst sein Korn mit den Händen aus; hätte er nun eine Sense, so würde er mehr Zeit zur Bearbeitung der Productionsmaschine haben, die ihm allein Getreide liefern kann. Er verliert seine Axt und braucht viele Reisetage, ehe er eine andere

erhält. Sein Land verliert inzwischen die Zeit und den Dünger, die er gewonnen hätte, wenn ein Aextemacher in der Nähe gewesen wäre. Der Vortheil, den die Mühle und die Sense gewähren, liegt einfach in der Arbeits-Ersparung, die es ihm möglich macht, seine Zeit der grossen Productionsmaschine zu widmen, ein Vortheil, welchen jede Hülfs- und Tausch-Maschinerie gewährt. Indem ihn nämlich der Pflug in Stand setzt, in einem Tag so viel zu thun, als er mit dem Spaten in vielen Tagen thun könnte, kann er die gewonnene Zeit auf Drainirung verwenden. Indem die Dampfmaschine so viel drainirt, dass er dadurch tausende von Arbeitstagen erspart, gewinnt er wieder mehr Zeit, sein Feld mit Kalk oder Mergel zu bestreuen. Spaten, Pflüge und Maschinen verschwinden durch den Act der Benützung; die Erde allein ist die grosse Arbeits-Sparbank, und der Werth aller anderen Dinge für den Menschen steht in geradem Verhältniss zu ihrer Kraft, ihn bei der Vermehrung seiner Depositen auf dieser grossen Bank zu unterstützen, deren Dividenden allzeit steigen, während zugleich die Summe des Capitals beständig wächst. Damit die Erde aber für immer fortfahre, diess zu thun, verlangt sie nichts weiter, als dass die Bewegung aufrecht erhalten werde durch Rückerstattung des Abfalls ihrer Producte, des Düngers; und um diess möglich zu machen, müssen Producenten und Consumenten ihre Wohnstätten neben einander aufschlagen.

Der wichtigste Beruf des Menschen ist also die Landwirthschaft. Sie ist die Wissenschaft, welche die grössten und mannigfaltigsten Kenntnisse erfordert, wesshalb sie sich auch am spätesten entwickelt. Erst jetzt wird sie in Wirklichkeit zur Wissenschaft, und zwar mit Hülfe des geologischen, chemischen und physiologischen Wissens, die grösstentheils nur die Resultate der gegenwärtigen Forschungen sind. Der landwirthschaftliche Beruf entwickelt sich auch desswegen später, weil er am meisten der Störung von Soldaten und Handelsleuten blossgestellt ist und folglich am meisten die Begründung jenes Geistes der Ordnung und des Rechtsschutzes für persönliche Eigenthumsrechte erfordert, welcher allemal nur aus dem Zuwachs des Verkehrs hervorgeht.

§. 9.

Zuletzt in der Reihe der Entwicklung kommt der nämliche Verkehr. Da ein jeder Associationsact ein Act des Verkehrs ist, nimmt der letztere nothwendig zu, wenn die Menschen in Stand gesetzt werden, grössere Nahrungsvorräthe von kleineren Flächen zu erzielen. So lange die Menschen nur den schlechteren Boden anbauen und gezwungen sind, weit entfernt von einander zu leben, gibt es also kaum einen Verkehr; wenn sie aber mit dem Fortschritt der Bevölkerung in Stand gesetzt werden, die fruchtbaren Ländereien anzubauen, gewinnen sie Musse zur Ausbildung ihres Geistes, wodurch sie hinwieder fähig werden, ihre Culturmethoden zu verbessern, während die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen die Associationskraft und die Entwicklung der Individualität sowie ein stärkeres Verantwortlichkeitsgefühl und grössere Fortschrittsfähigkeit mit sich bringt.

§. 10.

Der menschliche Körper besteht aus Theilen, die unabhängig fungiren und doch alle in vollkommenem Einklang mit einander stehen. Jeder derselben wechselt seine Bestandtheile von Tag zu Tag, aber die Maschine selbst bleibt stets dieselbe, und je rascher die Assimilation der eingeführten Nahrung von statten geht, desto gesünder ist die Wirksamkeit des Ganzen und desto grösser die Tendenz zur Beständigkeit und Fortdauer. Ebenso verhält es sich mit der socialen Maschine; ihre Tendenz zur Beständigkeit und Dauerhaftigkeit steht in geradem Verhältniss zur Geschwindigkeit der Bewegung unter ihren verschiedenen Theilen und zur Lebhaftigkeit des Verkehrs.

Je natürlicher die Form ist, desto dauerhafter ist das Gebäude. Wenn man eine Ladung Erde abschüttet, so nimmt sie annähernd die Form einer Pyramide an, und mit jeder Vermehrung der Quantität sieht man die Basis breiter werden, während die Spitze sich erhöht. Die Andes haben ewig ausgedauert, weil sie die natürlichste aller Formen, die Kegelform haben. Wie dauerhaft diese Form ist, zeigt sich auch an den ägyptischen

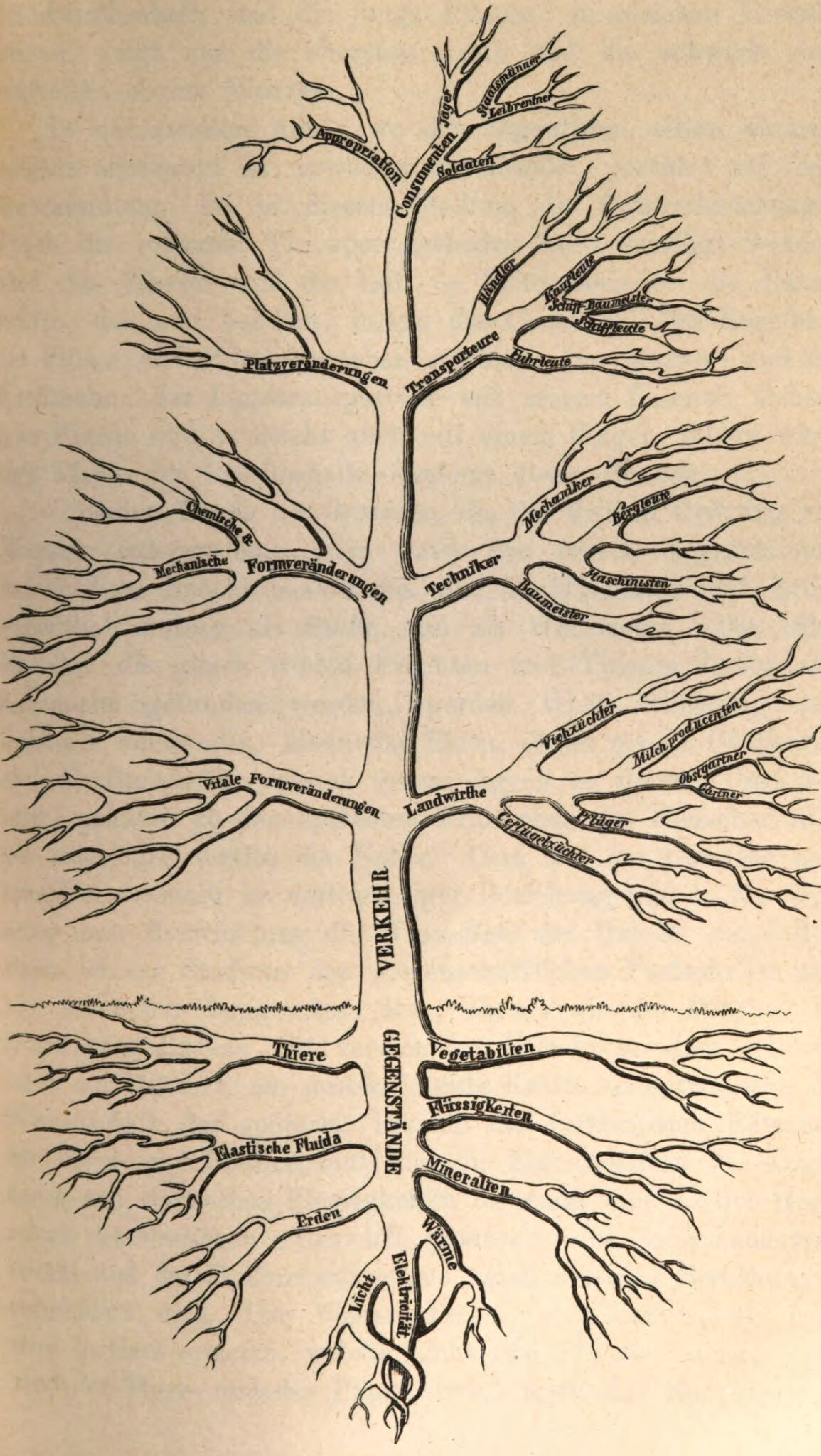
Pyramiden, die nach Jahrtausenden beinahe noch so vollkommen dastehen, wie zur Zeit ihrer Erbauung. In der Pflanzenwelt sehen wir, dass die Tendenz zur Dauerhaftigkeit in geradem Verhältniss steht zur Tiefe und Ausbreitung der Wurzeln, welche der Länge des Stammes entspricht. Der Baum im Walde schiesst rasch auf, um Licht und Luft zu suchen, allein er treibt nur wenig Wurzeln und ist desshalb wenig dauerhaft, während die Bäume, bei welchen Licht und Luft freien Zutritt haben, Jahrhunderte lang stehen, wie diess bei so vielen Eichen in England der Fall ist.

Je grösser die Zahl der Menschen ist, die zusammen leben können, desto grösser ist die Associationskraft, desto regelmässiger und rascher die Bewegung und desto grösser die Tendenz, die Fundamente der Gesellschaft tief zu graben, indem man die wunderbaren Schätze der Erde entwickelt. Je mehr die verschiedenen Kräfte, die sich in der Form von Wasserkraft, Kohlen, Eisen, Blei und anderen Mineralien darbieten, nutzbar gemacht werden, desto grösser ist die Tendenz zur Bildung localer Centren, welche die Attraction der Hauptstadt neutralisiren, nebst beständiger Tendenz zum Sinken der Centralisation und steter Verminderung des Verhältnisses, in welchem die Zahl der Soldaten, Politiker, Handelsleute und aller Anderen, die von Appropriation leben, zu der Masse steht, aus welcher die Gesellschaft zusammengesetzt ist; alsdann nimmt auch die Gesellschaft allmählig jene Gestalt an, welche am besten Schönheit, Stärke und Dauerhaftigkeit verbindet — die Gestalt eines Kegels oder einer Pyramide.

§. 11.

Ein in seinen Structurverhältnissen den oben beschriebenen Zuständen entsprechender Baum möge uns zur Erläuterung des Gegenstandes dienen. Der Stamm soll also den Verkehr, die Wurzeln sollen dessen Gegenstände darstellen. In dem frühesten oder Jägerzustande ist das Geschäft des Menschen blosse Appropriation; Früchte und wilde Thiere bilden seine Beute. In diesem Stadium gibt es weder Handel, noch Industrie, noch

Zu Seite 136.


Appropriation
Consumenten
Jäger
Staatsmänner
Leibrentner
Soldaten
Händler
Kaufleute
Schiff baumeister
Schiffleute
Transporteure
Fuhrleute
Platzveränderungen
Chemische &
Mechanische
Formveränderungen
Techniker
Mechaniker
Bergleute
Maschinisten
Baumeister
Viehzüchter
Milch producenten
Obstgärtner
Gärtner
Pflüger
Geflügelzüchter
Vitale Formveränderungen
Landwirthe
VERKEHR
GEGENSTÄNDE
Thiere
Vegetabilien
Flüssigkeiten
Elastische Fluida
Mineralien
Erden
Wärme
Elektricität
Licht

Landwirthschaft, und die junge Pflanze, in gleichen Verhältnissen, zeigt nur die obersten Aeste und die schwach entwickelten oberen Wurzeln.

In der zweiten Aera, wo das Eigenthum schon einigermassen anerkannt ist, erwächst der Handel, gestützt auf diese Anerkennung. Da in diesem Stadium die Ortsveränderungen durch die rohesten Transportmethoden bewerkstelligt werden, sind das Wasser und die Luft — Wurzeläste — die Naturkräfte, die man benützt, indem das Canoë und das Segelboot die Flüsse und Winde nutzbar machen. Der Matrose und der Kaufmann, der Landtransporteur mit seinem Kameel, Ochsen oder Pferde und vielleicht auch mit einem Wagen, bilden wichtige Theile des Gesellschafts-Systems dieser Periode.

Zunächst folgen die Gewerbe, die der dritten Ordnung von Wurzeln entsprechen; denn unter den ersten Gegenständen, welche diese Epoche bezeichnen, sind die Mineralien und Erden wesentlich nöthig als Stoffe und als Werkzeuge. Die edlen Metalle, die gleich wilden Früchten und Thieren fertig zum Gebrauche gefunden werden, werden schon frühzeitig zum Schmuck verwendet, allein das Eisen, dieser grosse Civilisator, und die Steinkohle, dieses grosse Agens zu dessen Umwandlung, gehören zu den spätesten Triumphen des Menschen über die mächtigen Kräfte der Natur. Dem Ast der Gewerbe entsprechen desshalb in nothwendiger Beziehung und in der Ordnung ihrer Entwicklung die Wurzeläste der Metalle und Erden. Diess ist das Stadium des wissenschaftlichen Fortschritts und hier sehen wir demgemäss, dass, ebenso wie der Bebauer des fruchtbaren Bodens mit vermehrten Mitteln zu dem schlechteren zurückkehrt, um dessen latente Kräfte zu entwickeln, die Wissenschaft der späteren Periode die verborgenen Elemente der Thier- und Pflanzenwelt und die Eigenschaften der tropfbaren und elastischen Flüssigkeiten erforscht und sie der Herrschaft des Menschen unterwirft, wodurch seine Kraft bedeutend erhöht und der Widerstand gegen seine weiteren Bemühungen vermindert wird. Das Wasser liefert jetzt Dampf, die Luft wird in Gase zersetzt, welche Licht und Wärme liefern, während das Thier- und das Pflanzenreich nicht nur Nahrung und

Arzneien liefern, sondern auch Säuren, Alkalien, Oele, Gummi's, Harze, Farbstoffe, Wohlgerüche, Haare, Seide, Wolle, Baumwolle und Leder, woraus die Annehmlichkeiten und Zierden des Lebens in Tausenden von Formen geschaffen werden.

Nun folgt als letztes Glied die Landwirthschaft, welche alle Entdeckungen der früheren Perioden in sich zusammen fasst. Indem sie sich die fertig gebildeten Elemente der Natur zueignet, gebietet sie über die Mitwirkung des Handels und Transports, während sie zugleich die von dem Zeitalter der Industrie gelieferten chemischen und mechanischen Kräfte in ihren Dienst presst und so die Fortschritte in allen vorhergegangenen Perioden verwerthet.

Die secundären Aeste des Baumes bezeichnen die successiven Productionen, die von den verschiedenen Classen als Sprösslinge ausgingen; so folgt an dem obersten Ast auf den Jäger der Soldat, der Staatsmann und der Pensionär, alle Drei Nichtproducenten, die mit dem Wachsen der Civilisation von demselben Ast hervorsprossen, deren relative Zahl aber abnimmt, je mehr sich die Gesellschaft entwickelt. Im Kindesalter bildete dieser oberste Ast den ganzen Baum.

Der nächste Ast — Transport — theilt sich in Transporteure und Handelsleute und (mit der Reife der Wissenschaft) Ingenieure; allein ihre Zahl im Verhältniss zur Masse der Gesellschaft fällt, wenn die Kräfte des Menschen mehr entwickelt werden.

Der dritte Ast, der die chemischen und mechanischen Formveränderungen darstellt, verzweigt sich in Handwerker, Architekten, Bergleute, Maschinisten etc. und übertrifft schon bedeutend die Classen, welche von der Appropriation, vom Handel und Transport leben.

Zuletzt haben wir die Landwirthe, die sich in Viehzüchter, Milcher, Gärtner, Ackerer etc. verzweigen, um die ihnen obliegende grossartige Function, nämlich für alle anderen Arbeiter am grossen Werk des socialen Verkehrs zu produciren, auszuüben.

Der Leser darf bei der Theorie der hier versuchten Parallelen nicht vergessen, dass unsere Figur nur die Gleich-

zeitigkeit der Vertheilung der verschiedenen socialen Functionen darstellt. Die obersten Aeste sind in Wirklichkeit die zuletzt producirten, und die ältesten Aeste sind durch Formveränderung und Substanzvermehrung in die untersten Zweige des ausgewachsenen Baumes übergegangen, allein die Identität der Zweige ist in der That ebenso in den Gliedern des Baumes verloren gegangen, wie in den aufeinander folgenden Berufszweigen des socialen Lebens, indem die Jäger eines Geschlechts in ihren Nachkommen sich nach einander und durch den Prozess der Civilisations-Entwicklung in Transporteure, Gewerbtreibende und wissenschaftliche Landwirthe umwandeln. Der eingeborene Britte erscheint jetzt, nachdem er durch den Prozess der Generation und Regeneration nacheinander in jede Form des Menschen übergegangen war, in dem englischen Aristokraten; der ihm entsprechende Australier aber ist noch heute ein roher Jäger. Der roheste Wilde war in seiner Zeit der oberste Ast des Strauches; er lebte vom Raub und producirte nichts durch seine Arbeit. Der Soldat unserer Zeit ist, wie jener, ein privilegirter Plünderer, während der Staatsmann von Tribut lebt und der Staatspensionär seinen ganzen Unterhalt von Steuern bezieht, die von sämmtlichen zu dem Anwachs des Verkehrs beitragenden Classen erhoben werden.

Dieser oberste Ast nimmt desshalb an dem Baume die relativ richtige Stelle ein, und er hat durch alle Aenderungen des allgemeinen Systems hindurch eine Stellung behauptet und muss sie immer behaupten, die dem Verhältniss entspricht, in welchem die Approprianten des Menschengeschlechts zu den arbeitenden Gliedern der Gesellschaft stehen.

§. 12.

Ein wichtiges mathematisches Gesetz verlangt, dass, wenn verschiedene Kräfte sich verbinden, um eine gewisse Wirkung zu erzeugen, man jede Kraft für sich allein untersuchen müsse. In der obigen Erörterung haben wir nun genau dieses Gesetz befolgt. Wir wissen, dass der Mensch seine Anzahl und zugleich seine Macht über die Natur zu vergrössern strebt; und doch gibt es Gemeinwesen, in welchen Bevölkerung und Reichthum abnehmen, indem

vormals bevölkerte Gegenden ganz verlassen wurden, oder nur noch von einigen armen und unglücklichen Bewohnern occupirt sind. Daraus hat man nun den übereilten Schluss gezogen, dass die Gemeinwesen die natürliche Tendenz hätten, verschiedene Existenzformen durchzumachen und in physischem und moralischem Tod zu enden. Allein diess ist sicher nicht richtig. Wo die Gesellschaften nicht von Jahr zu Jahr wohlhabender werden, ist diess die Folge störender Ursachen, von denen man jede für sich allein untersuchen muss, um zu ermitteln, inwiefern sie zur Erzeugung des herrschenden Zustandes mitgewirkt hat.

Nachdem wir nun das Studium der Physiologie der Gesellschaft vollendet haben, soll sich unser nächstes Capitel mit der Pathologie derselben beschäftigen, um so die Ursachen des Verfalls und Todes zu ermitteln.

§. 13.

Ricardo's Theorie in Bezug auf die Occupation der Erde leitet zu Resultaten, die den oben beschriebenen gerade entgegengesetzt sind. Die Menschen beginnen darnach mit dem Anbau der fruchtbarsten Ländereien, der Thäler nämlich; wenn sie also zahlreicher werden, müssen sie sich zerstreuen, indem sie die Berge hinansteigen oder andere Thäler aufsuchen, die noch nicht appropriirt sind. Die Zerstreuung, die ein vermehrtes Bedürfniss nach den Diensten des Soldaten, des Matrosen und des Handelsmannes mit sich führt, erzeugt sodann eine fortwährende Zunahme der Wichtigkeit jener Classen, die von der Appropriation leben. Die Centralisation wächst, während die Association sinkt, und die Menschen werden von Jahr zu Jahr mehr die Sclaven der Natur und ihrer Nebenmenschen; und diess geschieht, wie man behauptet, in Folge eines grossen Gesetzes, das der Schöpfer zur Regierung der Menschen festgestellt hat.

Wäre diess wahr, so würde die Gesellschaft die Gestalt einer umgekehrten Pyramide annehmen, indem jede Zunahme an Zahl und Reichthum durch zunehmende Unbeständigkeit und entsprechende Verschlimmerung der menschlichen Zustände

bezeichnet würde. Wenn aber „die Ordnung das erste Gesetz des Himmels ist", so scheint schon die blosse Thatsache, dass dieses Gesetz eine solche Unordnung erzeugt, ein hinreichender Grund, um es sofort zu verwerfen. Ebenso verhält es sich mit dem Malthusischen Gesetz, das unvermeidlich zur Unterwerfung der Masse unter die Herrschaft Weniger, zur Centralisation und Sclaverei führt. Solche Gesetze können aber unmöglich bestehen. Der Schöpfer stellte kein Gesetz auf, vermöge dessen der Stoff seine höchste Form, die des Menschen, in einem schnelleren Masse annehmen müsste, als er die niederen Formen der Kartoffeln oder Rüben, der Häringe oder Austern annimmt, die nur zum Unterhalt der Menschen bestimmt sind. Der grosse Baumeister des Universums war nicht der Pfuscher, zu dem ihn die neuere Nationalökonomie stempeln möchte. Allwissend, durfte er nicht verschiedene Gesetzessysteme zur Beherrschung desselben Stoffs aufstellen. Allgerecht, war er unfähig, Gesetze zu geben, die der Tyrannei und Unterdrückung zur Rechtfertigung dienen könnten. Allgütig, konnte er keine geben, die den Menschen eine Berechtigung zur Härte gegen ihre Nebenmenschen verliehen, wie man sie täglich in den nationalökonomischen Werken der höchsten Autoritäten entfaltet sieht. *)

Bei der Besprechung der Ricardo'schen Theorie versichert ein neuer und berühmter Schriftsteller seine Leser, dass dieses „allgemeine Gesetz der landwirthschaftlichen Industrie der wichtigste Satz der Nationalökonomie sei", und dass „wenn

*) Die Arbeit ist, wie englische Nationalökonomen behaupten, „eine Waare", und wenn die Menschen, indem sie heirathen, dem Naturtrieb, der sie anspornt, Association mit Ihresgleichen zu suchen, gehorchen und Kinder „zu einem übersetzten und unergiebigen Geschäft" erziehen wollen, dann ist es ihre Sache, die Folgen zu tragen, und „wenn wir zwischen dem Irrthum und seinen Folgen stehen, stehen wir zwischen dem Uebel und seiner Heilung — wenn wir die Strafe aufhalten (wo sie nicht bis zu positivem Tode geht) verewigen wir die Sünde." (Edinburgh Review, October 1849). Es würde schwierig sein, anderswo stärkere Beweise für die Tendenz einer verkehrten Nationalökonomie, alles christliche Gefühl auszurotten, zu finden, als die in diesem Auszug enthaltenen.

das Gesetz anders lautete, fast alle Phänomene der Production und Consumtion des Reichthums anders wären, als sie wirklich sind.“ — Anders freilich, als sie von den Nationalökonomen beschrieben wurden, aber nicht anders, als sie wirklich sind. Das Gesetz ist ein anderes und erzeugt andere Resultate. Das als wahr angenommene Gesetz führt zur Verherrlichung des Handels, jenes Lebensberufes, der am wenigsten auf die Entwicklung des menschlichen Geistes und am meisten auf die Verhärtung des Herzens gegen die Leiden der Nebenmenschen hinwirkt; während das wahre Gesetz sein höchstes Ziel in der Entwicklung jenes Verkehrs des Menschen mit seinen Nebenmenschen findet, der am meisten auf seinen Fortschritt als moralisches und vernünftiges Wesen und auf die Begründung des Gefühls der Verantwortlichkeit, die er seinem Schöpfer für den Gebrauch, den er von den ihm verliehenen Fähigkeiten sowie von dem ihm zufallenden Reichthum macht, schuldig ist. Das eine Gesetz ist unchristlich in allen seinen Theilen, während jede Zeile des anderen in strenger Uebereinstimmung steht mit dem grossen Gesetz des Christenthums, das uns lehrt, dass wir Anderen thun sollen, was wir wünschen, dass sie uns selbst thun sollen.

Neuntes Capitel.

Appropriation.

§. 1. Krieg und Handel die charakteristischen Zeichen der Anfangsperioden der Gesellschaft. Das Bedürfniss nach den Diensten des Kriegers und des Handelsmannes vermindert sich mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung.

§. 2. Die innige Verbindung zwischen Krieg und Handel aus jeder Seite der Geschichte ersichtlich. Ihre Tendenz zur Centralisation. Ihre Macht nimmt ab mit dem Steigen des Verkehrs.

§. 3. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Attica.

§. 4. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Sparta.

§. 5. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Carthago.

§. 6. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Rom.

§. 7. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Venedig, Pisa und Genua.

§. 8. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Holland.

§. 9. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Portugal.

§. 10. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Spanien.

§. 11. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Frankreich.

§. 12. Je höher die Organisation der Gesellschaft, desto grösser ist ihre Kraft und ihre Lebensfähigkeit. Je zahlreicher die Verschiedenheiten, desto höher ist die Organisation und desto stärker der Verkehr. Zunahme der relativen Anzahl der Soldaten und Handelsleute wirkt hin auf Centralisation, auf moralischen, physischen und politischen Tod.

§. 13. Die neueren Nationalökonomen lehren uns das Gegentheil. Irrthümer, die entstehen, wenn dieselben Worte zur Bezeichnung ganz verschiedener Begriffe gebraucht werden.

§. 1.

Krieg und Handel sind, wie wir gezeigt haben, die charakteristischen Merkmale der Anfangsperioden der Gesellschaft, und ihre innige Verbindung zeigt sich fast bei jedem Schritt des

Gesellschaftslebens, wovon uns bisher berichtet wurde. Man kann unbedenklich und in voller Wahrheit sagen, dass die Geschichte kaum etwas Anderes ist, als ein Bericht von den Bemühungen Weniger, die Masse zu besteuern, und von dem Bestreben der Masse, der Besteuerung zu entgehen.

Die Ismaeliten, deren Hand gegen Jedermann war, während Jedermann's Hand gegen sie war, trieben einen ausgedehnten Handel mit Sclaven und sonstigen Waaren. Die Phönicier, bald Freibeuter, bald Handelsleute, waren stets zu jeder Massregel bereit, welche geeignet erschien, die Aufrechthaltung der von ihnen errungenen Handelsmonopole zu erleichtern. Homer schildert uns den Menelaus, wie er sich seiner durch Seeraub gewonnenen Beute rühmt, und den weisen Ulysses, der sich in seiner Ehre keineswegs verletzt fühlt durch die Frage, ob er als Handelsmann oder als Seeräuber komme. Die norwegischen Seekönige sehen wir abwechselnd mit dem „Erwerb von Eigenthum", wie sie den Raub naiv bezeichneten, bald mit dem Handel von einem Reiche zum anderen beschäftigt; und beide Gewerbe wurden gleich hoch geachtet. Derselben Verbindung begegnen wir in der Geschichte von Hawkins, Drake und Cavendish, in der Geschichte des afrikanischen Sclavenseehandels wie der westindischen Seeräuber, in den französischen und englischen Kriegen auf dem Continent Amerika's, in der Schliessung der Schelde, in den Kriegen von Spanien und England, in den Papierblokaden während der französischen Revolutionskriege, in der Besitznahme von Gibraltar als Schmuggler-Depot, in den letzten indischen Kriegen, vor allem in dem Kriege mit Birmah, der wegen der Forderung eines Handelsmannes im Betrag von einigen hundert Pfund entstand, in dem Opium-Krieg gegen China, in der Art und Weise, wie in unserem Lande Indianerkriege angezettelt werden, in unserer eigenen Demonstration gegen Japan, durch welche man dieses Land zur Annahme der Segnungen zu zwingen gedachte, die dem Aufkeimen des Handels folgen sollten und die auch in der Gestalt von inneren und äusseren Kriegen bereits zu Tage traten; in dem Verfahren der Franzosen auf den Sandwich- und Marquesas-Inseln und zuletzt,

obwohl diess nicht das Geringste ist, in der Verwendung brittischen Capitals und brittischer Geschicklichkeit zur Ausrüstung von Seeräuberschiffen, die von brittischen Seeleuten bemannt und damit beschäftigt sind, die Sterne und Streifen vom Ocean hinweg zu treiben, unter welchem Banner die Nordamerikaner bisher so erfolgreich mit den Engländern um den Transporthandel der ganzen Welt concurrirt haben.

§. 2.

Krieg und Handel führen zur Centralisation. Der Unterhalt der Soldaten und Matrosen macht nämlich eine Besteuerung nothwendig; die Erhebung dieser Steuern muss aber zuerst in einem Punkt centralisirt werden, bevor diese wieder vertheilt werden können, und die Austheilung bringt Schaaren von Menschen zusammen, die begierig sind, sich ihres Antheils zu versichern, wie diess früher in Athen und Rom, und jetzt in Paris, London, New-York und Washington der Fall ist. Unter ihrer Herrschaft wird sodann die Stadt von Jahr zu Jahr ein geeigneterer Ort, um Waaren- oder Principienhandel zu treiben, während zugleich die rasch wachsende Centralisation die Anziehungskraft der localen Centren vernichtet.

Je grösser die Associationskraft und je vollkommener die Entwicklung der individuellen Kräfte jedes Gliedes der Gesellschaft ist, desto mehr werden die Krieger, Politiker und Handelsleute auf ihre natürliche Stellung verwiesen, die Stellung von Werkzeugen, deren sich die Gesellschaft bedient, und desto grösser ist auch die Dauerhaftigkeit der Gesellschaft wie ihre Kraft, Eingriffe in ihre Rechte zurückzuweisen. Alles dagegen, was die Associationskraft schwächt, strebt die Gesellschaft zum Werkzeug dieser Männer zu machen; Centralisation, Sclaverei und Tod gehen eben stets Hand in Hand miteinander.

Da nun die Politik von Athen und Rom und anderen Gemeinwesen nach dieser letzteren Richtung hinwirkte, wurden Zustände herbeigeführt, welche die Meinung erzeugten, dass Gesellschaften gleich den Bäumen und Menschen ihre verschiedenen

Stadien des Wachsthums und Verfalls haben und natürlicherweise mit dem Tode endigen müssen. Um zu bestimmen, inwiefern diese Behauptung wahr ist, wollen wir nun die Handlungsweise einiger der bedeutendsten Gemeinwesen der Welt in der Kürze untersuchen.

§. 3.

In der älteren Zeit bildeten die Einwohner von Attica kleine Gemeinwesen, die endlich unter Theseus in einen Staat verschmolzen wurden, dessen Hauptstadt Athen war. Die Gemeinden von Böotien vereinigten sich in gleicher Weise mit Theben und die kleinen Staaten von Phocis folgten ihrem Beispiel, während sich gleichzeitig die Tendenz zu einem Gesammt-Verbande in der Einrichtung des Amphictyonenbundes, der Olympischen und anderer Spiele offenbarte.

Lange Zeit hindurch scheint die Geschichte Athen's nahezu inhaltslos in Folge seines friedlichen Fortschritts. Der Friede brachte ein so stetiges Wachsthum mit sich, dass lange vor Solon's Zeiten die Gewerbtreibenden und Handwerker eine wohlhabende und intelligente Corporation bildeten, während zugleich überall im Staate Arbeit und Geschicklichkeit auch auf die Entwicklung der verschiedenen Schätze der Erde verwendet wurden; die so erzeugte Associationsgewohnheit entwickelte sodann jene Individualität, welcher Athen seine erhabene Stellung in der Geschichte der Menschheit verdankt.

Unter Solon's Gesetzgebung hatten alle Bürger das Recht, in den Volksversammlungen zu stimmen, wenn auch nicht Alle gleichheitlich zu den Staatsämtern wählbar waren. Anderseits waren auch nicht Alle einer gleichen Besteuerung zur Erhaltung der Regierung unterworfen, indem die erste Classe, die zu den höchsten Stellen wählbar war, auch die höchsten Steuern bezahlen musste, und der Steuerbetrag nach abwärts immer abnahm bis zur vierten Classe, die ganz steuerfrei und ebenso aber von allen Aemtern auch ausgeschlossen war; hier sehen wir also die billigste Vertheilung der Rechte und Pflichten, welche die Weltgeschichte kennt. Anderwärts haben die Wenigen die Menge für ihren Unterhalt besteuert und die Aemter

monopolisirt, während hier die Wenigen, die Anspruch auf die Stellen machen konnten, auch die Steuern zahlten.

Gegen das Ende des Jahrhunderts, das auf diese Organisation folgte, finden wir Attica in hundert Stadtbezirke eingetheilt, von welchen jeder seine eigene Localversammlung und seine Beamten hatte, ein System, das in so vollständigem Einklang mit den Gesetzen des Universums stand, als es die Welt vor der Besiedelung der Provinzen, die jetzt die Vereinigten Staaten bilden, nur je gesehen hatte.

Mit dem ersten Einfall der Perser trat aber ein vollständiger Umschwung ein. Die Felder waren verwüstet und die Bevölkerung hatte abgenommen; und von dieser Zeit an sehen wir denn auch die Athener von einer friedfertigen Demokratie, in welcher Jedermann bemüht war, seine Arbeiten mit denen seiner Mitbürger in der Heimath zu combiniren, zu einer kriegerischen Aristokratie übergehen, die jede auswärtige Association zu verhüten, und alle Kräfte nur als Mittel der eigenen Bereicherung zu benützen trachtet. Mit ihren durch Erpressung angehäuften Reichthümern konnten Themistokles und Cimon sich der Dienste von Tausenden armer Anhänger versichern. Die Armuth erzeugte Raubsucht und so wurde es leicht, das Heer vollzählig zu machen und die Schiffe zu bemannen zur Unterwerfung von Staaten und Städten, die man bisher als Gleiche und Bundesgenossen betrachtet hatte. Athen war jetzt die Herrscherin der See geworden, „von ihrer Willkühr", sagt Xenophon, „hing die Ausfuhr der überschüssigen Producte aller Nationen ab"; und um diese Willkühr unbeschränkt ausüben zu können, sehen wir nun die Athener ihre Bundesgenossen zwingen, anstatt persönlicher Dienste Abgaben zu bezahlen, vermittelst welcher fast das ganze Volk von Athen in den Dienst des Staates genommen wurde. Der Krieg war das Gewerbe der Athener geworden, die Heere wurden beträchtlich verstärkt, und um sie erhalten zu können, bemächtigten sie sich zuerst des Staatsschatzes und zwangen dann die Bundesgenossen, von allen aus- und eingeführten Waaren Abgaben zu bezahlen. Hernach erklärt sich Athen zum obersten Gerichtshof für alle Criminalfälle und für die meisten Civil-

prozesse, und die Einwohner verwandeln sich in Richter, die sämmtlich bereit sind, ihre Entscheidung dem Höchstbietenden zu verkaufen; die Staaten selbst sehen sich genöthigt, sich Schutz zu erkaufen mit Hülfe von Agenten, welche ihre Bestechungen unter die Bürger vertheilen.

So verarmte die Menge, während die Wenigen immer reicher wurden. Auf Staatskosten werden Tempel gebaut und Theater unterhalten. Allein da man nun das Recht, in solcher Weise von der Arbeit Anderer zu leben, als ein Privilegium betrachtet, das auf die Wenigen beschränkt werden müsse, wird eine Untersuchung über die Ansprüche auf das Bürgerrecht angestellt, die damit endigt, dass nicht weniger als fünftausend Personen zurückgewiesen und als Sclaven verkauft werden. Mit jeder Zunahme des Glanzes sehen wir die Armuth sowie die Nothwendigkeit zunehmen, Menschen nach entlegenen Colonien auszuführen, um dort über die älteren Ansiedler dieselbe Gewalt auszuüben, welche die wenigen Reichen jetzt in der Heimath ausüben. Das Volk, dessen ganze Zeit durch die Führung der Staatsangelegenheiten in Anspruch genommen ist, muss nun auch aus dem Staatsschatz bezahlt werden; und die allgemeine Armuth ist so gross geworden, dass man einen Obolus (ungefähr 4 bis 5 Kreuzer) als genügende Entschädigung für eine Tagessitzung in den Gerichtshöfen betrachtet.

Tyrannei und Raubsucht erzeugen bald den peloponnesischen Krieg, mit dessen Ende Athen sich unter die Herrschaft der dreissig Tyrannen beugen muss. Die Steuern steigen, die Industrie sinkt und die Bevölkerung wird (um eine moderne Phrase zu gebrauchen) „überschüssig“. Die Ausschweifung wird allgemein und man strebt nach hohen militärischen Stellen als dem einzigen Weg zum Reichthum. Neue Bedrückungen erzeugen den Krieg mit den Bundesgenossen, Städte werden geplündert, und so können wir fort und fort das Volk von Attica verfolgen, wie es sich in Anstrengungen erschöpft, die Bewegung Anderer zu verhindern, bis es endlich selbst als blosses Werkzeug in die Hände der macedonischen Könige fällt, um nachher unter die Herrschaft römischer Proconsuln zu kommen, und Herodes Atticus wird jetzt fast der einzige

Besitzer eines Landes, das in glücklicheren Tagen Hunderttausenden von gewerbfleissigen und wohlhabenden freien Männern Unterhalt geliefert hatte.

§. 4.

Sparta, dessen Institutionen auf die Idee basirt waren, die freie Association zu verhindern, kam gar nie über die Cultur des schlechteren Bodens hinaus. Der Mensch wurde dort nur als ein Werkzeug betrachtet, das einen Theil eines imaginären Wesens bildete, das man Staat nannte und dem der Mensch alle seine Gefühle und Neigungen opfern musste. Es gab keinen häuslichen Kreis, denn die Eltern waren nicht nur des Zusammenlebens mit ihren Kindern und jeder Verfügung über deren Erziehung beraubt, sie durften nicht einmal zu Hause speisen. Die Spartaner durften weder kaufen, noch verkaufen, noch durften sie sich in irgend einer Weise der edlen Metalle bedienen. Sie durften keine wissenschaftlichen Studien treiben, und die Musik wie jede Art von theatralischer Unterhaltung war ihnen geradezu versagt. Da das System so die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten verhinderte, konnte der Reichthum nicht wohl zunehmen; ebenso wenig konnte das Volk sich über die rohesten Gewerbe, jene nämlich, welche die Appropriation fremden Eigenthums im Auge haben, erheben; Grund genug, dass sie stets im Kriege lagen und jederzeit bereit waren, sich dem Höchstbietenden zu verkaufen. Arm und raubsüchtig, treulos und tyrannisch, liefert uns Sparta in seiner Geschichte nur ein Gemälde der wachsenden Ungleichheit und einer stets gehemmten Bewegung, bis sein Boden in die Hände einiger weniger Eigenthümer übergeht; und als einziges Vermächtniss für die Nachwelt lässt es nur den Bericht von seiner Habsucht und seinen Verbrechen zurück.

§. 5.

Die Geschichte von Carthago ist wenig mehr als ein Bericht von Kriegen, die zum Zweck der Monopolisirung des Handels geführt wurden. Seinen Colonien gestattete es keinen Verkehr

mit der Welt ausser durch die Schiffe und Kaufleute des Mutterlandes, und dieses System, unter dem sie selbst litten, wurde durch ihren eigenen Tribut unterhalten. Die Monopole füllten den Staatsschatz und die Verfügung über denselben gab der Handelsaristokratie die Gewalt in die Hände, die sie sich durch barbarische Miethtruppen zu sichern wusste. Der Glanz der Stadt nahm zu, allein der Tag der Prüfung bewies, dass das Fundament des socialen Gebäudes schwach und wurmstichig war; Carthago ging unter und hinterliess einen weiteren Beweis für die Wahrheit des Ausspruchs, dass „die durch das Schwert leben, auch durch das Schwert umkommen müssen.“

§. 6.

In den Zeiten der Könige Numa und Servius war die Campagna von Rom mit Städten bedeckt, von denen jede ein locales Centrum für die Bewohner des umliegenden Landes bildete. Unter den Tarquiniern aber trat ein Umschwung ein, und von dieser Zeit an sehen wir die Energie der Römer stets darauf gerichtet, das Eigenthum ihrer Nachbarn sich zuzueignen und die Macht ihrer Stadt zu centralisiren. Der Glanz derselben nahm zu, allein der Zustand des Volkes verschlimmerte sich, bis wir es endlich zum äussersten Pauperismus und zur Abhängigkeit von täglichen Brodvertheilungen heruntergebracht sehen, zu deren Lieferung entfernte Provinzen besteuert wurden; und so ist die römische Geschichte nur eine Wiederholung der Geschichte Athen's in einem grösseren Massstab. Die Paläste vermehren sich, allein das Land, das früher Tausende von kleinen Eigenthümern ernährte, wird verlassen oder von Sclaven bebaut. Panis et circenses, freie Zehrung und freie Vorstellungen von Fechterspielen sind jetzt die einzigen Gerechtsame des entarteten Pöbels. Entvölkerung und Armuth breiten sich von Italien bis zu den äussersten Gränzen des Reiches aus, und dieses geht endlich zu Grunde, nachdem es beinahe tausend Jahre bestanden hat, ein Musterbild von Raubsucht und Betrug, und kaum dass es ein Dutzend Männer hervorgebracht hätte, deren Namen mit einem unbefleckten Ruf zur Nachwelt gelangten.

Handelsleute, Gladiatoren und Schalksnarren wurden von den Römern zu derselben Classe gerechnet, und doch ist ihre Geschichte nur ein Bericht von Handelsoperationen. Jahrhunderte hindurch sehen wir einen beständigen Krieg zwischen den plebejischen Schuldnern und ihren patrizischen Gläubigern. Später sahen wir die Ritter als Mittelspersonen das Recht der Besteuerung kaufen, wobei sie dem Empfänger die kleinste Summe zahlen und von dem Steuerzahler die grösste eintreiben. Scipio plünderte den Staatsschatz, und als man Rechenschaft von ihm verlangte, verlegte er die Versammlung in den Tempel, um den Göttern für die Siege zu danken, durch welche er reich geworden war. Verres in Sicilien und Fontejus in Gallien waren nur Handelsleute. Brutus lieh Geld aus zu vier Prozent per Monat, und Alle handelten mit Sclaven, die sie gleich Barbaren behandelten.

§. 7.

Die Geschichte Venedig's bietet uns eine beständige Reihenfolge von Handelskriegen, begleitet von steigender Centralisation der Macht, indem die ursprünglich demokratische Regierung mit jeder Generation aristokratischer wurde, bis sie endlich auf den Rath der Zehn concentrirt wurde, dessen Spione in jedes Haus eindrangen und dessen Foltern auch die höchststehenden Personen erreichen konnten. Die Colonien wurden so hoch besteuert, dass dadurch unaufhörliche Empörungsversuche entstanden, deren Unterdrückung grosse Heere und Flotten erforderte, kurz die ganze Geschichte ist die eines stets wachsenden Handelsmonopols und einer immer stärker werdenden Centralisation der Macht, und die Folge davon war, dass der Staat keine Wurzeln in die Erde treiben konnte und dass er, als der Tag der Prüfung kam, fast ohne Widerstand nieder fiel.

Die Geschichten von Genua und Pisa sind ebenso nichts weiter, als Berichte von einer Reihenfolge von Kriegen zur Erwerbung von Handelsmonopolen, und die dadurch erworbene Macht zeigte sich als eine ebenso vergängliche wie die von Athen.

§. 8.

Die älteste Geschichte von Holland zeigt uns ein Volk, bei dem die Associationsgewohnheit und die Individualitätsentwicklung mit grosser Schnelligkeit wuchsen; allein später zeichnet sich auch dieses Volk unter den anderen Nationen des neueren Europa durch seine Neigung aus, den Handel zu monopolisiren, sowie durch den Widerstand, den es in Frankreich und England hervorrief, durch die Kriege in Folge dessen und die daraus entspringende Erschöpfung. Das Land, das einst der Welt Männer gab, wie Erasmus, Spinoza, Jan de Wit und Wilhelm von Oranien, übt jetzt nicht den geringsten Einfluss aus in Bezug auf Literatur oder Wissenschaft, und selbst nur wenig in Bezug auf den Handel.

§. 9.

Die Geschichte Portugal's liefert uns einen auffallenden Beweis für die Schwäche der Gemeinwesen, welche hauptsächlich vom Handel abhängen. Das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts sah die Entdeckung des Seewegs um das Cap der guten Hoffnung und die Gründung des portugiesischen Reiches in Indien, wo überall Kriege zur Beförderung des Handels angezettelt wurden. Lissabon wuchs durch die Monopole und erhob sich zu einer der ersten Städte Europa's; allein hier wie überall sank die Stärke des Gemeinwesens, als die Hauptstadt an Glanz zunahm, und noch vor dem Ende des nächsten Jahrhunderts wurde Portugal eine spanische Provinz.

§. 10.

In Spanien hatte kurz vor der Entdeckung Amerika's im Jahr 1492 die Anarchie den höchsten Punkt erreicht. Die Schlösser der Edelleute waren Räuberhöhlen geworden, aus welchen sie ausfielen, um die Reisenden zu plündern; die Beute wurde dann öffentlich in den Städten verkauft und die Gefangenen als Sclaven an die Mauren verhandelt. Herrschsüchtige Edelleute befehdeten sich in den Städten selbst, griffen

die Kirchen an und verbrannten Tausende von Wohnungen. Statt fünf königlicher Münzen gab es nicht weniger als hundertundfünfzig Privatmünzstätten, und das Geld wurde derart verschlechtert, dass die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse mehr als sechsfach im Preise gestiegen waren. Hungersnoth und Pest waren häufig, und das Volk wurde in Armuth und Elend gestürzt.

Mit der Vereinigung von Castilien und Arragonien unter Ferdinand und Isabella trat ein Umschwung ein; die Burgen wurden allenthalben gebrochen, das Land von den Banditen gesäubert und die Sicherheit der Person und des Eigenthums hergestellt. Auf die Wiederbelebung des Verkehrs bedacht, hoben nun die Fürsten die Beschränkungen im Innern auf, bauten Strassen, Brücken, Quai's und Leuchtthürme, legten Häfen an und luden die Fremden nach den spanischen Seestädten. Das Münzrecht ward wieder auf die königlichen Münzen beschränkt, zahlreiche Monopole wurden aufgehoben und die Alcavala, eine Handelssteuer, die vorher der Willkühr überlassen war, auf zehn Prozent festgesetzt.

Die Associationsgewohnheit wuchs nun auch rasch, und die Handelsmarine zählte am Schluss des Jahrhunderts tausend Schiffe. Die Wollen- und Seidenfabriken von Toledo beschäftigten zehntausend Arbeiter; Segovia fabrizirte feine Tücher, Granada und Valencia Seide und Sammt; Valladolid wurde berühmt durch seine Stahl- und Silberwaaren, während die Manufacturen von Barcellona mit denen Venedig's wetteiferten. Die Messe von Medina del Campo wurde der grosse Markt für den Tauschverkehr der Halbinsel, und auf den Quai's von Sevilla drängten sich die Kaufleute von den entferntesten Theilen Europa's. Der damit gegebene Impuls erweckte die geistige Thätigkeit, alte Unterrichtsanstalten wurden verbessert und deren neue geschaffen, und alle wurden von zahlreichen Schülern besucht und beschäftigten für sich allein mehr Druckerpressen, als es deren überhaupt gegenwärtig in Spanien gibt.

Die Eintracht im Vaterlande verlieh aber den Fürsten eine grosse Macht, deren sich diese unglücklicherweise zur Vernichtung der Association im Ausland und zur Beherrschung der

Handlungen und Gedanken aller ihrer Unterthanen zu bedienen suchten. Millionen der betriebsamsten Einwohner des Königreiches wurden wegen Glaubensverschiedenheit vertrieben, und so wurde die sociale Bewegung in hohem Grade gehemmt. Diese Verfolgungen erleichterten wieder die Rekrutirung von Armeen, die man in Italien und den Niederlanden, in Peru und Mexico verwendete, bis endlich Spanien durch die Bemühungen, die Selbstregierung im Ausland zu vernichten, selbst alle Individualität im Innern verlor. Das Reich, das über beide Indien gebot, war zu schwach, sein eigenes Gibraltar zu behaupten, und muss es nun seit hundert Jahren im Besitz einer fremden Macht sehen, die es nur zu dem Zweck benützt, den Ausländern die Uebertretung seiner Gesetze zu ermöglichen. Auf jeder Seite der spanischen Geschichte finden wir wieder die Lehre bestätigt, dass wir nur dann Achtung vor unseren Rechten einflössen können, wenn wir selbst die Rechte unserer Nachbarn achten.

§. 11.

Ueber tausend Jahre hindurch war Frankreich bestrebt, die Associationskraft unter den verschiedenen Nationen der Welt zu vernichten, wie diess die Geschichte der Niederlande, Deutschlands, Spaniens und Italiens, Indiens und Egyptens beweist. Das Trachten dieses Landes ging darauf aus, die Handelsmaschinerie zu vermehren und die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs zu vernichten. Die Schwerter waren im Ueberfluss vorhanden, die Spaten selten; die Kriegsschiffe waren zahlreich, während die Strassen schlecht und die Canäle etwas Unbekanntes waren. Die Lager wuchsen, wie die Dörfer verfielen, und die Edelleute wurden zahlreicher, während die Ackerer verschwanden.

Pipin und Carl der Grosse suchten Ruhm in Italien und Deutschland und hinterliessen ihren Nachfolgern ein Reich, das sich gegen einige normännische Seeräuber nicht zu vertheidigen vermochte, und dessen Könige nicht im Stande waren, die Räuberhäuptlinge, von welchen sie umringt waren, im Zaume zu halten. Das sociale System fiel in einen Zustand der

Anarchie, dem die Schriftsteller den pomphaften Titel „Feudalsystem“ beigelegt haben.

Die Bevölkerung und der Reichthum wuchsen inzwischen langsam und brachten eine allmählige Annäherung zur Wiederherstellung einer Centralgewalt, um welche sich die Gesellschaft regelmässig drehen konnte, die aber wie in Spanien das Verlangen hegte, die so gewonnene Macht zur Verhinderung jeder Entwicklung der socialen Bewegung im Auslande zu missbrauchen. Ludwig IX. vergeudete den Reichthum seines Königreiches im Orient; seine Nachfolger fielen in das Gebiet ihrer Nachbarn ein, plünderten die Städte und erschlugen die Einwohner. Da aber dieses stete Haschen nach Ruhm innere Schwäche zur Folge hatte, wiederholten englische Heere auf dem Boden von Frankreich die Scenen der Verwüstung, welche die Franzosen selbst im Ausland verübt hatten, eroberten die Hauptstadt und schrieben dem Volke Gesetze vor.

Unter Ludwig XI. sehen wir wieder eine Annäherung zur Reorganisation der Gesellschaft, der übrigens wiederholte Einfälle in angrenzende Länder folgten; und diese Kriege führten zuletzt das Chaos herbei, das unter den letzten Regenten aus dem Hause Valois herrschte, wo fremde Heere in das Land eindrangen und die königliche Macht fast verschwand.

Wiederum wird die Gesellschaft unter Heinrich IV. reorganisirt, allein abermals kehrt wie früher die Neigung zurück, die angrenzenden Gemeinwesen zu bedrängen. Die Centralisation stieg mit dem Anwachs der Heere, und die Erschöpfung des Volkes nahm zu mit dem Glanze des Thrones; allein auch hier sehen wir wieder Schwäche und Glanz Hand in Hand gehen, die letzten Regierungsjahre Ludwigs XIV. wurden durch die Nothwendigkeit verbittert, um einen Frieden zu bitten, dessen Bedingungen Marlborough und Prinz Eugen vorschrieben.

Die Kriege Ludwigs XV. und XVI. bahnten endlich der Revolution den Weg, und der Nachkomme des Gründers von Versailles bezahlte mit seinem Kopfe all den früheren Glanz des Thrones. Nachdem die Ordnung nochmals wiederhergestellt war, verwendete das Land abermals seine ganze Energie auf die Vernichtung der Association unter den Nationen Europa's.

Wieder wurden Spanien und Italien, die Niederlande und Deutschland durch einbrechende Armeen verwüstet, und wieder zeigte Frankreich eine entsprechende innere Schwäche, indem seine Hauptstadt von feindlichen Heeren erobert und der Thron nach dem Willen fremder Fürsten besetzt wurde.

Nachdem die Ordnung wiederhergestellt war, sehen wir Frankreich zwanzig Jahre lang mit der Zerstörung von Leben und Eigenthum in Nord-Afrika beschäftigt. Louis Philipp centralisirte die Macht in Paris und vernichtete sie in den Provinzen; und als der Tag der Entscheidung herankam, fiel auch er fast ohne Schwertstreich. Und jetzt sehen wir wieder den gegenwärtigen Kaiser die Centralisation stärken, die Associationskraft im Innern schwächen und dasselbe im Ausland versuchen, die Flotten und Armeen vermehren und dem Volke das Recht entziehen, sich frei über seine Massregeln auszusprechen. Unter solchen Umständen dürfen wir wohl zweifeln, ob die Dynastie, die er gründen will, einen dauernden Bestand haben werde.

In keinem Lande spricht sich die Verbindung zwischen Krieg und Handel deutlicher aus, als in Frankreich. Seine Fürsten waren immer Händler, die die edlen Metalle zu niederen Preisen kauften und um hohe Preise verkauften, bis das Pfund Silber auf den Werth eines Franken herabgedrückt war, die ihren Unterthanen Aemter verkauften, um mit ihnen die Abgaben des Volkes zu theilen, und eben diesem Volke das Privilegium verkauften, die nützlichen Gewerbe des Lebens zu betreiben.

§. 12.

Der Widerstand gegen die Gravitation steht in der Pflanzen- wie in der Thierwelt in geradem Verhältniss zu der Stufe der Organisation. Ebenso verhält es sich mit den Gesellschaften; die Chancen ihrer Lebensdauer wachsen, wenn sie zu einer höheren Organisation gelangen.

Jede Zunahme der verhältnissmässigen Zahl der Krieger und Handelsleute führt zur Centralisation und Sclaverei; denn sie ist die Folge des Sinkens der Individualität und der

abnehmenden Kraft der freien Association. Umgekehrt führt jede Verminderung dieser relativen Zahl zur Decentralisation, zum Leben und zur Freiheit; denn sie ist die Folge einer höheren Entwicklung der Individualität, einer verstärkten Associationskraft und einer vollkommeneren Organisation der Gesellschaft.

Die Associationskraft steht in geradem Verhältniss zur Beobachtung jenes grossen Gesetzes des Christenthums, das uns Achtung vor den Rechten unserer Nebenmenschen befiehlt; und da die Stärke mit dem Zuwachs der Association wächst, folgt daraus, dass die Nation, die an Stärke zunehmen will, in der Verwaltung ihrer Staatsangelegenheiten dasselbe Moralsystem einführen muss, das man als bindend für die einzelnen Menschen betrachtet.

§. 13.

Da die Ricardo-Malthusische Doctrin erfunden wurde, um die sociale Krankheit als die Folge eines vom Schöpfer erlassenen Gesetzes darzustellen, darf es uns nicht wundern, wenn die neuere Nationalökonomie den Krieger und den Handelsmann von einem anderen Gesichtspunkt aus sieht, als wir sie hier dargestellt haben. Bastiat behauptet, dass es einer der Irrthümer der neueren Nationalökonomie sei, die Mittelspersonen wie den Makler und Kaufmann unter die parasitischen Classen zu rechnen, da diese nach seiner Ansicht vielmehr als Schöpfer von Werthen mit den Landwirthen und Gewerbtreibenden in eine Classe gehörten. Es ist nun ganz richtig, dass der Zwischenhändler „ein Schöpfer von Werthen" ist, allein gerade aus diesem Grunde freuen sich alle Menschen, wenn sie seine Dienste entbehren können. Da der Werth das Mass der Macht der Natur über den Menschen ist, muss Alles, was ihn erhöht, den Werth des Menschen verringern. Der Handelsmann ist eine Nothwendigkeit, keine Kraft, und je mehr die Menschen zusammen kommen, um ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen, und so die Makler, Handelsleute, Polizisten, Soldaten und Beamten entbehrlich machen, desto grösser muss die Stärke und Dauerhaftigkeit der Organisation der Gesellschaft werden.

Das Wort Verkehr wird stets gebraucht, um ganz verschiedene Begriffe auszudrücken. Der Mann, der Schuhe für tausend Menschen anfertigt, die alle zu ihm kommen, um sie anzupassen, zahlt weder Lastträger, noch Agenten. Sein Nachbar, dessen Kunden in der Ferne leben, zahlt einen Lastträger, um sie zu dem Handelsmann zu bringen, und darnach den letzteren, damit er Leute finde, welche die Schuhe kaufen. Hier haben wir drei unterschiedene Operationen: die des Handelsmannes, der einfach die Kaufsbedingungen ordnet und sich als Entschädigung für seine Dienste einen Theil des Ertrags zueignet; die des Lastträgers, der Ortsveränderungen bewerkstelligt und ebenfalls aus dem Erlös bezahlt werden muss, und endlich die des Schuhmachers, der Formveränderungen bewerkstelligt und dessen Bezahlung ganz und gar von der Quantität abhängt, die nach der Bezahlung der anderen noch übrig bleibt. Alle diese Operationen umfasst man gewöhnlich mit dem allgemeinen Namen „Verkehr" während die wirklichen Theilnehmer an dem Verkehr nur der Mann, der die Schuhe macht, und jene, die sie tragen, sind. Die Uebrigen sind nützlich, insofern sie nothwendig sind; allein Alles, was die Nothwendigkeit ihrer Dienste vermindert, ist eben so gut Gewinn für den Menschen, wie die Verbesserung jeder anderen Maschinerie, welcher Art sie auch sei.

Zehntes Capitel.

Ortsveränderungen des Stoffs.

§. 1. Schwierigkeiten der Bewerkstelligung von Ortsveränderungen des Stoffs in den Jugendperioden der Gesellschaft. Die Nothwendigkeit derselben das Haupthinderniss des Verkehrs Abnahme des relativen Theils der Gesellschaft, der zu Ortsveränderungen erforderlich ist. Ist begleitet von raschem Wachsen des Verkehrs und entsprechender Zunahme der Kraft, bessere Transportmittel zu erhalten.

§. 2. Je vollkommener der Verkehr unter den Menschen, desto grösser die Tendenz zur Entfernung der Hindernisse, die noch der Association im Wege stehen. Der Fortschritt des Menschen, in welcher Richtung es sei, ist ein immer schneller werdender.

§. 3. Die erste und schwerste Steuer, die der Boden und die Arbeit zu zahlen haben, ist die Transportsteuer. Der Landwirth in der Nähe des Marktes verfertigt stets eine Maschine, der entfernte zerstört sie beständig.

§. 4. Dünger das Lebensbedürfniss, welches der Mensch am nothwendigsten braucht und das am wenigsten den Transport erträgt. Je geringer die Arbeitsquantität, die auf Bewerkstelligung von Ortsveränderungen verwendet wird, desto grösser die Quantität, die auf die Production verwendet werden kann. Das Vermögen, den Verkehr aufrecht zu erhalten, wächst mit dieser Aenderung der Verhältnisse.

§. 5. Die Freiheit wächst mit dem Wachsen der Associationskraft. Diese Kraft wächst mit jeder Verminderung der Nothwendigkeit, Ortsveränderungen zu bewerkstelligen.

§. 1.

Der erste arme Colonist, unfähig die Stämme zu heben, womit er sich ein Haus bauen könnte, sieht sich gezwungen, sein Obdach in einer Höhle zu suchen. Er muss grosse Landstrecken durchwandern, um Nahrung zu finden, die er oft

wieder verderben lässt, weil er sie nicht nach seiner Wohnung transportiren kann. Wenn aber seine Söhne heranwachsen, vereinigen sie ihre Arbeiten und verfertigen Werkzeuge, mittelst welcher sie Stämme zusammenbringen und sich eine Hütte bauen. Darnach verfertigen sie wieder andere Werkzeuge, vermittelst welcher sie grössere Nahrungsvorräthe von kleineren Flächen erhalten und so die zur Bewerkstelligung der Ortsveränderungen erforderliche Arbeit verringern.

Das Leben des Menschen ist ein Kampf mit der Natur. Sein Hauptbedürfniss ist die Association mit seinem Nebenmenschen. Der erste Ansiedler, genöthigt, die schlechten Ländereien anzubauen, die nur wenig Nahrungsmittel liefern, muss aber nothwendiger Weise den anderen Menschen fern bleiben. Mit der Zunahme der Bevölkerung baut er die fruchtbareren Ländereien an und damit erst vermehrt sich beständig seine Kraft, sich mit Anderen seines Gleichen zu verbinden. Aus einem Geschöpf der Nothwendigkeit wird er ein Wesen der Kraft und von Jahr zu Jahr fähiger, den Verkehr mit entfernten Menschen aufrecht zu halten, während er zugleich weniger dieses Verkehrs bedarf, um sich die Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Genüsse des Lebens zu verschaffen. Die Kräfte der Natur verkörpern sich in dem Menschen, dessen Werth steigt, während der Werth aller Lebensbedürfnisse fällt.

Der einsame Ansiedler des Westens baut sich mit Mühe die elendeste Hütte, obwohl er mit Axt und Spaten versehen ist. Inzwischen kommt ein Nachbar und bringt ein Pferd und einen Karren mit; jetzt kann ein besseres Haus mit halb so viel Arbeit gebaut werden, als das erste gekostet hat. Kommen Andere hinzu, so wird das dritte Haus noch leichter gebaut. Diese neuen Nachbarn haben Pflüge und Hacken mitgebracht und nun können noch bessere Ländereien angebaut werden, wodurch der Arbeitsertrag bedeutend erhöht wird.

Der Fusspfad wird zum Fahrweg und bald wird ein Laden errichtet. Die Ansiedlung wächst zum Städtchen heran; und mit jeder Vermehrung der Bewohner desselben findet der Landwirth einen neuen Consumenten für seine Producte und zugleich einen neuen Producenten, der bereit ist, ihm das Nöthige zu liefern,

indem der Zimmermann und der Schuhmacher kommen, um das Getreide, das er bisher nach dem entlegenen Markte gebracht hat, sogleich an Ort und Stelle zu verzehren.

Das kleine Gemeinwesen hat bisher nur die höher liegenden Ländereien angebaut. Jetzt werden aber Wege durch die Thalgründe angelegt und fruchtbarere Strecken in Anbau genommen; der neu gewonnene Reichthum nimmt die Gestalt einer Brücke an, welche die Ansiedler in Stand setzt, mit einem anderen kleinen Gemeinwesen am andern Ufer des Flusses in Tauschverkehr zu treten. Die Beschäftigungen werden vielfältiger in dem Masse, als der Umtausch zunimmt; die Gesellschaften wachsen an Kraft, Wälder werden gelichtet und dadurch der fruchtbarste Boden der Cultur zugänglich gemacht, die Arbeit wird leichter, der Ertrag derselben höher und in entsprechendem Masse wird die Combination zu jedem nützlichen Zweck immer mehr erleichtert.

Hier sehen wir nun eine stets schneller werdende Bewegung der Gesellschaft und eine Zunahme des Verkehrs, die aus der Verminderung der zur Bewerkstelligung von Ortsveränderungen erforderlichen Arbeit erwächst. Die Kraft, den Verkehr aufrecht zu halten, wächst also mit jeder Verminderung der Nothwendigkeit des Handels und Transports.

§. 2.

In den Jugendperioden der Gesellschaft sind die dem Verkehr im Wege stehenden Hindernisse fast unüberwindlich; selbst jetzt noch ist desshalb der Werth der Lebensbedürfnisse an dem Consumtionsplatz in manchen Fällen so hoch, dass sie ausser dem Bereich eines Jeden liegen, der nicht zu den Reichen gehört, während ihr Werth an dem Productionsorte so gering ist, dass die Producenten in Armuth und Sclaverei schmachten. Der Zuckerproducent in Brasilien kann keine Kleidung erhalten, während der Zeugproducent in England nicht genügend Zucker für sich und seine Familie gewinnen kann. Beide würden aber Nahrung und Kleidung genug haben, wenn der Eine alles Zeug, das für seinen Zucker, und der

Andere allen Zucker, der für sein Zeug gegeben wird, erhalten könnte. Nur desshalb, weil ein so grosser Theil auf dem Wege vom Einen zum Anderen verschlungen wird, leben Beide in sclavischer Abhängigkeit.

Vor dreissig Jahren galt in Ohio ein Bushel Weizen nicht den dritten Theil von dem Preis, den man an der atlantischen Küste dafür erhielt; die ganze Differenz wurde durch den Uebergang vom Producenten zum Consumenten verschlungen. Noch vor Kurzem gab es in Castilien Ueberfluss an Korn, während Andalusien von Amerika Lebensmittel bezog. In einem Theile von Indien wird die Nahrung vergeudet, während in einem anderen die Menschen Hungers sterben. Diess ist allenthalben der Fall, wo die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen fehlt, die auf dem Lande selbst einen Markt für alle seine Producte schafft. In reinen Agriculturstaaten werden die Ernten fast gänzlich durch die Transportkosten aufgezehrt wegen der übermässigen Entfernung zwischen dem Producenten und dem Consumenten. Daher kommt es auch, dass die Sclaverei oder Leibeigenschaft noch in jenen Gemeinwesen herrscht, in welchen die Beschäftigungen nicht vervielfältigt sind.

§. 3.

Die erste und schwerste Steuer, die das Land und die Arbeit zu zahlen haben, sind die Transportkosten. Sie nehmen in geometrischem Verhältniss zu, wenn die Entfernung vom Markte in arithmetischem wächst, so dass das Korn, das auf dem Markte 25 Dollar per Tonne erzielt, in einer Entfernung von nur 120 Meilen nichts mehr werth ist, wenn die Communication mittelst des gewöhnlichen Fahrweges stattfindet, da die Transportkosten dem Verkaufpreise gleich kommen. Mit der Eisenbahn betragen diese Kosten ungefähr den zehnten Theil oder $2\frac{1}{2}$ Dollar, so dass dem Landwirth $22\frac{1}{2}$ Dollar bleiben, die er durch die Anlage der Eisenbahn an Transportkosten erspart. Nehmen wir den Ertrag eines Morgen Getreide nur zu einer Tonne an, so ist die Ersparniss gleich den Interessen von 200 Dollar; nehmen wir aber die umfangreicheren Producte, wie Heu, Kartoffeln und Rüben, so beträgt

sie dreimal so viel. Diess ist der Grund, wesshalb der Morgen Land bei London Tausende von Dollars werth ist, während in Jowa oder Wisconsin ein Morgen von ganz gleicher Qualität wenig über einen Dollar gilt. Der Besitzer des ersten kann von seinem Felde mehrere Ernten im Jahre erzielen, indem er ihm eine Quantität Dünger zurückgibt, die dem gleich kommt, was er ihm entzogen hat, und so sein Feld von Jahr zu Jahr verbessert. Er schafft eine Nahrung producirende Maschine; sein westlicher Concurrent dagegen, der seinen Dünger verlieren muss, zerstört sie. Da er keinen Transport zu zahlen hat, kann der Erstere jene Producte pflanzen, die in Masse gedeihen, wie Kartoffeln und Rüben, oder solche, die sich ihrer zarten Beschaffenheit halber nicht auf entlegene Märkte bringen lassen; und so setzt ihn die Fähigkeit zur Combination mit seinen Nebenmenschen in Stand, einen beträchtlichen Lohn für seine Arbeit zu erzielen. Der Letztere dagegen, der hohe Transportkosten zu zahlen hat, kann keine Kartoffeln, Rüben oder Heu erzielen, welche die Erde tonnenweise producirt, weil sie auf dem Weg zum Markte aufgezehrt würden. Er kann Weizen pflanzen, den die Erde bushelweise, oder Baumwolle, die sie pfundweise producirt; allein, wenn er selbst nur Mais erzielen will, muss er ihn schon in Schweinefleisch umwandeln, ehe derselbe die Transportkosten erträgt. Auch liegt ein grosser Theil seines Landes brach, während die Kosten für Wege und Einzäunungen dieselben sind, als wenn die ganze Farm verwendet würde. Ausserdem ist er selbst wie auch seine Pferde einen grossen Theil der Zeit unbeschäftigt, während doch Beide Nahrung brauchen. Seine Ernten können missrathen. Der Landwirth bei London ist in der Stellung eines Assecuratörs, der tausend Chancen hat, von denen jeden Tag einige reifen, der entfernte Landwirth dagegen ist in der Lage eines Mannes, der sein ganzes Vermögen auf ein einziges Schiff gewagt hat. Am Ende der Reise strandet das Schiff vielleicht noch nahe am Hafen, und der Besitzer ist zu Grunde gerichtet. Ebenso kann dem Landwirth, der Alles auf eine einzige Aussaat gewagt, dieselbe fast in der Erntezeit durch Brand oder Mehlthau zerstört werden.

Noch wichtiger ist aber der Unterschied in Bezug auf die Kraft zur Erhaltung der Productivität des Landes. Der vom Markte entfernte Landwirth verkauft stets den Boden, der sein Capital bildet; der Landwirth bei London dagegen gibt seinem Lande nicht nur den Abfall seiner eigenen Producte zurück, sondern ausserdem noch den Dünger, der aus der Consumtion jener Producte anderer Länder, welche von den Millionen in seiner Nähe verzehrt werden, hervorgeht.

§. 4.

Unter allen zu den Zwecken des Menschen erforderlichen Gegenständen ist der Dünger derjenige, der am wenigsten den Transport erlaubt und doch von allen die grösste Wichtigkeit hat. Jede Ernte entzieht dem Boden gewisse Elemente, und wenn ihm diese nicht zurückerstattet werden, so kann in Kurzem das Product nicht mehr gedeihen. Wenn Vieh auf dem Lande ernährt wird, so geben die Excremente desselben einen grossen Theil der Bestandtheile zurück, den die zu seiner Nahrung dienenden Pflanzen dem Boden entzogen haben. Werden aber die Producte des Viehs nach entlegenen Märkten geschickt, so muss die Weide schliesslich erschöpft werden. So waren die Wiesen von Chesshire durch die Ausfuhr der auf ihnen producirten Butter und Käse verarmt, wurden aber wieder verbessert durch gemahlene Knochen, die von den Schlachtfeldern des Continents eingeführt wurden und wie die Milch phosphorsauren Kalk enthielten. Verschiedene Producte entziehen auch sehr verschiedene Substanzen, allein jedes raubt dem Lande doch irgend einen Bestandtheil, der wieder zurückerstattet werden muss, wenn die Fruchtbarkeit nicht bedeutend abnehmen soll. Der Werth des Düngers, der im Jahr 1850 auf den Boden von Grossbritannien verwendet wurde, betrug 103.369.139 Pfd. Sterl., eine Summe, die den ganzen Werth des auswärtigen Handels weit übersteigt. Das Cloakenwasser der Städte enthält die Nahrungsabfälle in einem Zustand der Verdünnung, die der Zunahme der Fruchtbarkeit höchst günstig ist. „Aus jeder Stadt von tausend Einwohnern," sagt Professor

Johnston, „wird alljährlich eine Quantität von Dünger in die See geführt, die 270 Tonnen Guano gleich kommt und nach dem laufenden Preise des Guano in England 13.000 Dollar werth ist.“ Das Cloakenwasser eines Theiles der Stadt Edinburg wurde auf eine Strecke ebenen Landes geleitet, welches dadurch so fruchtbar wurde, dass es oft siebenmal in einem Jahre gemäht wird. Ein deutscher Landwirth *) hat die Entfernung, aus welchem der Landwirth noch Dünger aus der Stadt zu holen vermag, berechnet wie folgt: Die Quantität, die in den Vorstädten 8 Thaler werth ist, ist nur 6 Thaler werth, wenn das Gut eine deutsche Meile entfernt ist, 4 Thaler, wenn die Entfernung zwei Meilen beträgt, 2 Thlr. 20 Gr. auf 3 Meilen und 1 Thlr. 5 Gr. auf 4 Meilen Entfernung. Bei einer Entfernung von 4³/₄ Meilen kann der Landwirth gar nichts mehr für den Dünger bezahlen, weil dann die Transportkosten ebenso hoch sind wie der Werth desselben.

Wir sehen also, dass die Nähe des Consumenten unentbehrlich ist, wenn der Producent fähig sein soll, Früchte zu pflanzen, welche die Erde in Masse producirt. In der Entfernung vom Consumenten schwächen zwei Umstände seine Kraft: Die Kosten des Transports des Ernteertrags nach dem Markte und die Schwierigkeit, den Dünger zurückzubringen. Diese Thatsachen sind für die Malthusische Theorie sehr gefährlich, da sie beweisen, dass Dichtheit der Bevölkerung nothwendig ist, um reichliche Nahrungsvorräthe zu erlangen.

Die Summe dieser Steuer ist ungeheuer, und doch bildet sie nur einen Theil der Auflagen, welchen unsere westlichen Farmer unterworfen sind. Der Mensch, der auf einen Markt gehen muss, muss die Kosten der Reise bezahlen, welche Form sie auch annehmen mögen; und zu diesen gehören ferner auch die Prämien der See- und Feuerversicherungen,**) welche bei der Bestimmung des Preises seiner Producte

*) v. Thünen: Der isolirte Staat. Anm. d. Ueb.

**) Aus einer im brittischen Unterhause mitgetheilten Statistik ergibt sich, dass von Januar 1857 bis December 1860 auf der See über 12.000 Unfälle vorkamen.

immer in Rechnung gebracht werden. Alle Verluste bei den zahlreichen Feuersbrünsten in grossen Handelsstädten werden aus den von dem Landwirthe gelieferten Lebensbedürfnissen bezahlt, keineswegs von Denen, welche zwischen ihm und seinen Consumenten stehen.

Jeder Associationsact ist ein Act des Verkehrs. Soll der Verkehr zunehmen, so ist es unerlässlich, dass der Mensch in Stand gesetzt wird, die Schuld zu zahlen, die er bei der Mutter Erde contrahirt, wenn er von dem Boden die Elemente der Lebensbedürfnisse nimmt, die zu seinem Unterhalt erforderlich sind. Es ist diess die einzige Bedingung, unter welcher der Fortschritt möglich wird. Wird sie nicht erfüllt, so nimmt die Bewegung in der Erde ab, die Menschen entfernen sich mehr und mehr von einander, die Associationskraft sinkt, das Land wird werthlos, die verhältnissmässige Quantität der Arbeit des Gemeinwesens, die auf den Transport verwendet werden muss, nimmt beständig zu, der Mensch versinkt in Armuth und wird immer mehr der Sclave seines Nebenmenschen.

§. 5.

Umgekehrt wächst die Freiheit mit der Zunahme der Associations- und Combinationskraft. Das Hinderniss, das der Association im Wege steht, ist die Entfernung zwischen dem Einzelnen und seinen Nebenmenschen. Diese Entfernung vermindert sich, sobald die Menschen sich zu Werkzeugen aufschwingen, vermittels welcher sie über die Dienste der Natur verfügen und die Schätze der Erde entwickeln können. Mit jeder neuen Entwicklung werden sie dann in Stand gesetzt, über bessere Maschinerien zum Behufe des Transports zu verfügen, während sich zugleich die Nothwendigkeit des Transports stets vermindert, unter beständiger Zunahme der Combinationskraft und der Freiheit.

Diess sind indessen nicht die Lehren der modernen Nationalökonomie, die auf die Annahme der „beständig zunehmenden Unfruchtbarkeit des Bodens basirt ist“ und die in den Ein- und

Ausfuhrtabellen, in der vermehrten Nachfrage nach Schiffen und in der wachsenden Nothwendigkeit für die Dienste des Handelsmannes Zeichen der nationalen Wohlfahrt sieht. Jetzt wie vor hundert Jahren, als Adam Smith schon diese Theorie angegriffen, sucht man „Englands Schätze" in dem auswärtigen Handel; und „der Binnenhandel", den Smith als den weitaus wichtigsten betrachtet, wird als ganz subsidiär angesehen. Wie die Idee der Uebervölkerung aus diesem wesentlichen Irrthum entsprungen ist, mag der Leser selbst beurtheilen, nachdem er uns bei der Untersuchung des brittischen Colonialsystems begleitet haben wird, die wir jetzt vernehmen wollen.

Eilftes Capitel.

Ortsveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Coloniale Politik von Griechenland, Spanien und Frankreich. Englands Politik die erste, welche die Association unter den Colonisten verhindert. Zweck dieses Verbots ist, die Bewerkstelligung von Ortsveränderungen des Stoffs nothwendig zu machen. Die Politik barbarisch in ihren Tendenzen, wesshalb sie die Theorie von der Uebervölkerung hervorrief.

§. 2. Die brittische Politik bezweckt die Zerstreuung der Menschen und die Vermehrung des Theils der Gesellschaft, der sich mit dem Handel und Transport beschäftigt. Die Ansichten von Adam Smith stehen im Widerspruch mit diesem System.

§. 3. Brittisches Colonialsystem in Westindien.

§. 4. Die Theorie der Uebervölkerung eine Bemühung, künstlich erzeugte Zustände mittelst vermeintlicher Naturgesetze zu erklären.

§. 1.

Die Staaten, deren Politik bisher besprochen wurde, beschränkten die Verbindungen der Colonien unter einander und mit anderen Nationen, ohne dass sie versucht hätten, sie in Bezug auf ihren inneren Verkehr zu beschränken. Die alten griechischen Colonien hatten die Freiheit, ihre Täusche zu machen wo sie wollten — im Inland wie im Ausland. Die carthagischen Colonien mochten mit ihren verschiedenen Producten Formveränderungen vornehmen, um sie zur Consumtion geeignet zu machen; wollten sie dieselben aber in's Ausland senden, so mussten sie den Hafen von Carthago passiren. Spanien und Portugal verweigerten ihren indischen Colonien das Recht mit Holland oder England Handel zu treiben, ausser durch die Häfen von Sevilla oder Lissabon; sie mischten sich

aber nie in den inneren Geschäftsbetrieb der Indier. Frankreich suchte Colonien in Ost- und Westindien zu gründen, verbot aber nie den Colonisten, ihren eigenen Zucker zu raffiniren oder ihre Zeuge selbst zu fabriziren. Ganz anders war es aber mit dem grossen Colonialsystem der Neuzeit, das wir jetzt dem Leser schildern werden.

In dem englischen Colonialsystem treten uns zum ersten Mal Verbote jener Association des Menschen mit seinem Nebenmenschen, die zur Entwicklung der Individualität führt, und Anordnungen entgegen, die zum Zweck haben, die Schwierigkeiten, die aus der Nothwendigkeit erwachsen, Ortsveränderungen des Stoffs zu bewerkstelligen, geradewegs zu verewigen.

Beinahe zwei Jahrhunderte sind nun verlaufen, seit die Londoner Kaufleute an ihre Regierung die Bitte richteten, sie möge Alles aufbieten, „um die Wollmanufactur in Irland zu unterdrücken", um dadurch die Gewohnheit der Arbeitsverknüpfung, die damals rasche Fortschritte in jenem Lande machte, zu schwächen und in Zukunft die Consumtion aller irischen Wolle zu verhindern, die nicht vorher durch die englischen Webstühle gegangen sei. Anstatt ihre Wolle in der Heimath in Tuch umzuwandeln, mussten die Irländer nun dieselbe in ihrem rohesten Zustande in's Ausland senden und in einem ausgebildeten Zustand zurücknehmen. Jede Verbindung mit Ausländern war ihnen bereits verboten, und nun wurde auch ihr Verkehr im Innern beschränkt.

Der Handel erlangte nun die Oberhand, und Kriege wurden geführt, um Colonien zu erwerben, oder, wie Adam Smith sagt, „um Colonien von Kunden aufzubringen", zu welchem Zweck es nothwendig war, alle Versuche zu localer Association unter den Colonisten ebenso wirksam zu unterdrücken, wie diess bereits in Irland geschehen war.

Dass dieser auch Plan ausgeführt wurde, erhellt aus der Thatsache, dass bei dem ersten Versuch, Zeuge in den amerikanischen Colonien zu fabriziren, die brittische Gesetzgebung dazwischen trat. Im Jahr 1710 erklärte das Unterhaus, dass „die Errichtung von Fabriken in den Colonien die Tendenz hätte,

ihre Abhängigkeit von Grossbritannien zu schwächen"; und dem Handelsamt wurde geboten, über den Gegenstand zu berathen. Im Jahr 1732 wurde die Ausfuhr von Hüten aus einer Provinz in die andere verboten und die Zahl der Hutmacherslehrlinge gesetzlich beschränkt. Im Jahr 1750 wurde die Errichtung jeder Fabrik oder Maschine zum Behufe des Eisenwalzens oder Schleissens verboten; aber Roheisen durfte zollfrei in England eingeführt werden, damit es dort verarbeitet und dann zurückgeschickt werde. Später erklärte Lord Chatham, dass er den Colonisten nicht einmal erlauben werde, einen Hufnagel zu schmieden.

Im Jahr 1765 wurde die Auswanderung von Handwerkern aus England bei schwerer Strafe verboten; im Jahr 1781 ebenso die Ausfuhr aller zur Wollen- oder Seidenmanufactur erforderlichen Werkzeuge; und 1782 wurde das Verbot auf die Werkmeister ausgedehnt, die sich mit dem Druck von Cattun, Mouslin oder Linnen oder mit der Anfertigung von Geräthschaften, die zu dieser Manufactur gebraucht werden, beschäftigen. Im Jahr 1785 wurde das Verbot auch auf die in Eisen- und Stahlfabriken gebrauchten Apparate und auf die in denselben beschäftigten Arbeiter ausgedehnt; und endlich wurde im Jahr 1799 sogar den Bergleuten die Auswanderung verboten.

Grossbritannien verfolgte sonach den Plan, die Einwohner seiner Colonien und der unabhängigen Länder zu verhindern, die mechanischen Hülfsmittel zu erlangen, durch welche sie in Stand gesetzt würden, ihre Arbeiten zum Behufe der Bereitung von Zeugen und Eisen zu verbinden, und dieselben so zu zwingen, ihre Rohproducte nach England zu bringen, damit sie dort in die zur Consumtion erforderlichen Lebensbedürfnisse umgewandelt und dann zum Theil ihren Producenten zurückgeschickt würden, belastet natürlich mit schweren Auflagen für den Transport und die Umwandlung. Der Boden der letzteren Länder musste in solcher Weise ausgesaugt, der Boden Englands dagegen bereichert werden.

Die Centralisation, welche Athen oder Rom, Carthago oder Venedig zu begründen strebten, war höchst unbedeutend im Vergleich zu der Centralisation, welche das oben beschriebene

System bezweckte. Sie verboten doch bloss den Verkehr mit entfernten Völkern; hier aber war es der heimische Verkehr, die Kraft der Association, die man zu vernichten suchte. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde keine Mühe gespart. Verbote der Manufactur einerseits und Prämien auf die Einfuhr von Rohproducten anderseits wurden als Mittel ergriffen, um die Colonisten zu verhindern, die Lebensbedürfnisse für ihren eigenen Verbrauch herzurichten. Der grosse Zweck des Systems war, das Lebensbedürfniss, das transportirt werden musste, in seiner umfangreichsten Form zu erhalten; und je vollständiger dieser Plan ausgeführt werden konnte, desto kleiner musste die Zeugquantität werden, die der Zuckerproducent erhalten konnte, und desto kleiner die Zuckerquantität, die der Zeugbereiter bekommen konnte; desto mehr aber mussten der Handelsmann und der Transporteur auf Kosten der Producenten und Consumenten im In- und Ausland bereichert werden.

§. 2.

Das eine grosse Bedürfniss des Menschen ist die Vereinigung mit seinen Nebenmenschen, und das eine grosse Hinderniss der Befriedigung desselben ist, wie der Leser bereits gesehen hat, der Mangel an jenen Verschiedenheiten, die aus der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen hervorgehen und ihn zur Association befähigen. Der Zweck, den man vermittelst der oben erwähnten Gesetze zu erreichen suchte, war aber die Verhinderung dieser Verschiedenheiten und die Verewigung eines socialen Zustandes, unter welchem die Menschen stets Pflüger des Bodens bleiben sollten — gezwungen zu beständiger Erschöpfung des Bodens, weil sie ihre Lebensbedürfnisse in der rohesten Form nach der entlegenen Werkstätte senden mussten, und gezwungen, sich selbst zu erschöpfen in Folge der ungeheuren Transportkosten, welchen sie unterworfen waren. Diess erzeugte hinwieder Zerstreuung, die wegen der immer höher steigenden Nothwendigkeit, neue und entlegenere Ländereien anzubauen, fortwährend zunahm; dabei vermehrte sich beständig die relative Arbeitsquantität, welche das Gemeinwesen für Handel und Transport auszugeben hatte, während

sich die relative Quantität, die auf die Production der zu transportirenden oder auszutauschenden Lebensbedürfnisse verwendet werden konnte, stets verminderte. Das System war in Wahrheit die Aufopferung des Verkehrs auf dem Altar des Handels und führte nothwendigerweise zur Knechtung des Menschen in allen Gemeinwesen, denen es aufgedrungen werden konnte.

Der gesunde klare Verstand Adam Smith's erkannte deutlich den Irrthum eines Systems, das in Ein- und Ausfuhr das einzige Zeichen der Wohlfahrt sah; er begriff vollständig, welche ungeheure Masse von Arbeit vergeudet wird, wenn man den Gemeinwesen den Zwang auflegt, Wolle, Korn, Baumwolle und andere Bodenproducte in ihrer rohesten Form auszuführen, um sie in Gestalt von fertigem Zeug zurück zu erhalten. Er war kein Anhänger der Centralisation, welcher Art sie immer sein mochte. Am wenigsten von allen galt ihm jene Centralisation, welche alle Landwirthe und Pflanzer zu zwingen strebte, auf einen einzigen Markt zu gehen und die Abhängigkeit von Schiffen und Wagen zu erhöhen und zugleich den Gewinn des Handels und die proportionelle Arbeiterzahl, die eine Bevölkerung auf die Bewerkstelligung von Ortsveränderungen verwenden muss, zu vergrössern. Im Gegentheil, er hatte ein vollständiges Vertrauen auf das System der localen Centren, durch das, wie er so deutlich einsah, der Verkehr überall so mächtig gehoben wurde; und diess war das System, das er seinen Landleuten empfehlen wollte. Von seiner Zeit bis heute wurde jedoch das von ihm bekämpfte System befolgt; seine Landsleute richteten alle ihre Anstrengungen darauf, die Transportsteuer auf der höchsten Stufe zu erhalten; und hier können wir vielleicht die Entstehung der Uebervölkerungstheorie finden.

§. 3.

Im brittischen Westindien waren die Manufacturen aller Art verboten, die Einwohner derselben durften nicht einmal ihren eigenen Zucker raffiniren. Für Weiber und Kinder gab es keine Beschäftigung ausser der Feldarbeit. Alle mussten

Producenten von Rohmaterialien bleiben und konnten keinen Verkehr unter einander treiben, ausser durch die Vermittlung eines Volkes, das Tausende von Meilen entfernt war und seine Macht dazu benützte, nicht nur die Manufacturen zu verbieten, sondern auch die Vervielfältigung der Beschäftigungen im Landbau selbst zu verhindern. Auf Jamaica hatte man Indigo zu bauen versucht, aber es zeigte sich, dass ein so grosser Theil des Preises, den er in England galt, von den Schiffseigenthümern, den Spediteuren und der Regierung verschlungen wurde, dass man diese Cultur wieder aufgab. Der Kaffee wurde eingeführt und da er in höheren und gesünderen Lagen gedeiht, würde der Anbau desselben für das Gemeinwesen sehr vortheilhaft gewesen sein; aber auch hier erhielt der Producent einen so kleinen Theil von dem Preise, dass man den Anbau wieder aufgegeben haben würde, wenn nicht die Regierung die Abgabe auf einen Schilling vom Pfund herabgesetzt hätte; allein auch diese Abgabe war noch so drückend, dass bald die Production fast ausschliesslich auf das Zuckerrohr beschränkt war.

Ebenso wurde jeder directe Verkehr mit fremden Nationen untersagt, mit Ausnahme des afrikanischen Sclavenhandels, der in so ausgedehntem Masse betrieben wurde, dass auch die spanischen Colonien den grössten Theil ihres Bedarfs von den brittischen Inseln bezogen. Im Jahr 1775 setzte die coloniale gesetzgebende Versammlung, um die übermässige Einfuhr von Negern zu beschränken, eine Einfuhrsteuer von 2 Pfd. auf den Kopf fest; allein auf die Bitte englischer Kaufleute setzte die englische Regierung diese Massregel ausser Kraft. Um diese Zeit wurde die jährliche zollfreie Ausfuhr von Zucker auf die Summe von 1.699.421 Pfd. Sterl. angegeben; allein durch Fracht, Commission und Assekuranz wurde ein so grosser Theil dieser Summe verschlungen, dass der Netto-Ertrag der 775 Zuckerplantagen nur 726.992 Pfd. Sterl. oder nicht ganz 1000 Pfd. für jede betrug. Addirt man zu den ausfallenden 973.000 Pfd. Sterl. den Antheil der Regierung (12 Schil. 3 d. per Centner) und die weiteren Ausgaben, bis der Zucker zu dem Consumenten kommt, so sehen wir, dass der Producent nur den vierten Theil des Verkaufpreises erhält. Der Pflanzer war desshalb

nicht viel mehr als der Oberaufseher der Sclaven, die er zum Vortheil seiner brittischen Gebieter, nicht aber zu seinem eigenen, arbeiten liess. Zwischen den Sclaven, den er unterhalten musste, und die Kaufleute und Regierung gestellt, konnte er sich nur das nehmen, was übrig blieb; und gerade wenn die Ernte reichlich war und die Preise fielen, war er zu Grunde gerichtet. In zwanzig Jahren wurden 177 Güter durch den Sheriff versteigert und nicht weniger als 55 ganz aufgegeben. Wir können nun leicht die Ursache der auffallenden Vergeudung von Menschenleben auf den brittischen Inseln begreifen. Unfähig Maschinerie zu sammeln, womit er sein Land verbessern konnte, war der Pflanzer von der physischen Kraft allein abhängig. Desshalb waren stets neue Lieferungen von Negern erforderlich, von welchen am Tage der Emancipation nicht viel mehr als der dritte Theil übrig war. *)

Der Pflanzer selbst war fast ebenso sehr Sclave, wie sein Neger. Stets verschuldet, war sein Besitz gewöhnlich in den Händen von Mittelspersonen, den Repräsentanten der englischen Factoren, die auf seine Kosten Reichthümer anhäuften. Zur Zeit Adam Smith's gab es 193 solcher Leute, die 606 Güter in ihrer Verwaltung hatten, diese Güter lieferten Zucker und Rhum im Werthe von 4.000.000 Pfd. Sterl. und davon bezogen sie eine Gebühr von sechs Prozent. Hier haben wir ähnliche Zustände wie in Irland, wo die Güter der Abwesenden von Mittelspersonen verwaltet werden, die kein Interesse an dem Lande oder an den wie Sclaven gehaltenen Bebauern desselben haben und nur besorgt sind, von beiden so viel wie möglich zu nehmen und ihnen so wenig wie möglich zurückzugeben. In Irland und in Westindien gingen denn auch Centralisation, Absentismus und Sclaverei Hand in Hand, ganz wie es zur Zeit der Scipio's und Cäsar's geschehen war.

*) Die Gesammtzahl der in die brittisch-westindischen Inseln eingeführten Neger kann nicht weniger als 1.700.000 betragen haben, und doch fanden sich bei der Emancipation nur 660.000. Die Anzahl der in die Vereinigten Staaten eingeführten Neger kann nicht über eine halbe Million betragen haben, und diese haben sich jetzt bis über vier Millionen vermehrt.

Wesshalb blieben aber die Grundeigenthümer nicht auf ihren Gütern? Weil die Politik, welche die ganze Bevölkerung auf die Zuckercultur beschränkte, das Entstehen jeder Mittelclasse verhinderte, aus der sich eine städtische Bevölkerung hätte bilden können und in welcher der Pflanzer eine Gesellschaft gefunden hätte, die ihm die Insel zu einer annehmbaren Heimath machen konnte. Auf den französischen Inseln war es ganz anders. Die französische Regierung hatte den Zuwachs des Verkehrs nicht zu hemmen versucht, und so waren Städte entstanden und Menschen aus allen Classen hatten die Inseln zu ihrer Heimath gemacht, während die englischen Colonisten nichts anderes im Auge hatten, als Reichthümer anzuhäufen und dann nach England zurückzukehren, um diese dort zu geniessen. Auf den französischen Inseln gab es Kaufläden aller Art, in welchen man Kleider, Bücher, Schmuck etc. bekommen konnte, während auf den englischen Jeder, der etwas kaufen wollte, die Waare direct von England kommen lassen musste. Auf den ersten gab es Verkehr, Gesellschaft; auf den letzteren nur Handel, und der Absentismus mit seinen schrecklichen Uebeln war die nothwendige Folge davon.

Da unter einem solchen System keine Stadt entstehen konnte, gab es auch keine Schulen; und selbst die anwesenden Pflanzer mussten ihre Kinder zur Erziehung nach England schicken, wo sie natürlich eine Abneigung gegen das coloniale Leben bekamen. Trotz seiner unerschöpflichen Vorräthe von Bauholz, besass die Insel selbst vor zehn Jahren noch keine einzige Sägemühle. „Von der Summe, welche die Engländer vor dreissig Jahren für die Erzeugnisse der 320.000 schwarzen Arbeiter dieser Insel bezahlten, nahm die Regierung nicht weniger als 3.700.000 Pfd. Sterl., beinahe 12 Pfd. per Kopf, und diess nur für die blosse Beaufsichtigung des Tauschhandels.

Unter einem solchen System war die Vergeudung von Menschenleben unvermeidlich; und desshalb haben wir Hunderttausende von Menschen einführen sehen, die zu Grunde gingen, ohne eine Spur ihres Daseins zu hinterlassen. Auf wem ruht aber die Verantwortlichkeit für solche scheussliche Zustände? Gewiss nicht auf den Pflanzer, der gar keinen freien Willen

hatte. Er durfte seine überschüssige Kraft nicht auf die Raffinirung seines eigenen Zuckers verwenden, noch konnte er eine Spindel oder einen Webstuhl auf die Insel einführen. Er konnte weder Kohlen graben, noch Kupfererz schmelzen. Unfähig, der Erde zurückzuzahlen, was er ihr entnommen hatte, konnte er immer weniger Anleihen bei ihr machen; und so gering diese an sich waren, wurden sie überdiess noch von den Tauschhändlern und der Regierung verschlungen. Da er selbst nur ein Werkzeug in den Händen derselben war, das die Sitten, den Verstand und das Leben des Negers zerstörte, muss die Verantwortlichkeit für die Thatsache, dass von allen auf die Insel eingeführten Negern am Tage der Emancipation nur zwei Fünftel übrig waren, auf jene Leute, nicht auf ihn fallen.

Trotzdem war es der Pflanzer, der als Tyrann betrachtet wurde; und die öffentliche Meinung derselben Nation, die einen so grossen Theil von dem Ertrage der Negerarbeit verschlungen hatte, drängte die Regierung zu der Massregel, den Neger zu befreien, wobei denn ein gewisser Betrag der Entschädigungssumme vor Allem für die Bezahlung der Hypothekenschulden, die England zu fordern hatte, angewiesen wurde, so dass dem grössten Theil der Pflanzer kein Schilling blieb, um die Arbeit auf der Plantage fortzuführen. Die Folgen sehen wir in dem zunehmenden Verlassen des angebauten Landes, das man in beliebiger Quantität und Qualität um 5 Dollar per Morgen kaufen kann, sowie in der Thatsache, dass man auf der Insel, nachdem sie Jahrhunderte lang mit einem Gemeinwesen verbunden war, das sich der Vollkommenheit seiner Maschinerien rühmt, keine ordentliche Axt finden konnte.

„In einem Stück Tuch", sagt Adam Smith, „das achtzig Pfund wiegt, sind nicht nur achtzig Pfund Wolle, sondern auch einige tausend Pfund Korn, der Unterhalt der Arbeiter und ihrer unmittelbaren Arbeitgeber, enthalten"; und es ist die Wolle und das Korn, die in der Form des Tuchs billig zusammen reisen. Das Korn aber wird nicht vernichtet, obwohl es gegessen wird; indem es in der Form des Düngers zurückkehrt, bereichert es den Boden, der dann reichlichere Ernten producirt, welche den Landwirth in Stand setzen, immer grössere

Nachfragen nach den Diensten des Handwerkers zu thun. Da der Arbeitslohn mit jeder Zunahme des Tausch- oder Geldwerthes des Grund und Bodens steigt, werden alle zusammen reich und frei; in dieser Weise also hängen die Interessen aller Glieder eines Gemeinwesens so innig mit der Annahme einer Politik zusammen, die darauf ausgeht, die Summe des heimischen Verkehrs und den Preis des Bodens zu steigern.*)

Die oben beschriebene Colonialpolitik, welche gerade die entgegengesetzten Resultate zu erzeugen strebte, verbot die

*) „Sie (die Arbeiter) verarbeiten die Rohstoffe der Manufactur, die das Land producirt und vertauschen ihre vollendete Arbeit oder was dasselbe heisst, den Preis derselben, wieder für weitere Materialien und Lebensmittel. Sie geben dem überschüssigen Theil der Rohproducte einen neuen Werth, indem sie die Ausgabe für den Transport derselben nach der See oder nach einem entlegenen Markte ersparen; auch liefern sie den Landwirthen etwas dagegen, das für diese nützlich und angenehm ist und das sie zu billigeren Preisen erhalten, als zuvor. Die Landwirthe ihrerseits erhalten wieder einen höheren Preis für ihre überschüssigen Producte und können andere Artikel, die sie brauchen, billiger kaufen. So werden beide ermuthigt und befähigt, diesen überschüssigen Ertrag durch weitere Verbesserung und sorgfältigeren Anbau des Bodens zu vergrössern; und wie die Fruchtbarkeit des Bodens die Industrie in's Leben gerufen hat, so wirkt der Fortschritt der Industrie wieder auf das Land zurück und erhöht seine Fruchtbarkeit. Die Gewerbtreibenden versorgen zuerst die Nachbarschaft und später, wenn sich ihre Arbeit verbessert und verfeinert, auch entferntere Märkte. Denn so wenig die Rohproducte oder selbst die gröberen Industriewaaren ohne die grösste Schwierigkeit die Ausgabe eines bedeutenden Landtransportes ertragen, so leicht ertragen diess die verfeinerten und verbesserten Manufacturwaaren. In einem geringen Umfang enthalten sie oft den Preis einer grossen Quantität von Rohproducten. Ein Stück feines Tuch z. B., das nur achtzig Pfund wiegt, enthält oft nicht nur den Preis von achtzig Pfund Wolle, sondern auch den Preis von einigen tausend Pfund Korn, dem Unterhalt der verschiedenen Arbeiter und ihrer unmittelbaren Arbeitgeber. Das Korn, das nur schwer in seiner eigenen Gestalt in's Ausland geführt werden könnte, wird auf diese Art in Wirklichkeit in der Form der vollendeten Manufacturwaare transportirt und kann leicht zu den entlegensten Winkeln der Welt verschickt werden." — Adam Smith. Wealth of Nations.

Association, indem sie die ganze Bevölkerung auf einen einzigen Beruf beschränkte. Sie verhinderte die Einwanderung von Handwerkern, das Entstehen von Städten, die Begründung von Schulen und verhinderte folglich die Zunahme der Intelligenz. Sie brachte Verarmung über das Land und seine Eigenthümer, vernichtete den Sclaven vollends und schwächte das Gemeinwesen, indem sie es zu einem blossen Werkzeuge in den Händen Derjenigen machte, welche den Tauschhandel betrieben oder beaufsichtigten, jener Classe, die zu allen Zeiten nur auf Kosten der Landwirthe der Welt reich wurden.

So waren die Zustände, als man den Herrn nöthigte, eine bestimmte Summe als Entschädigung anzunehmen und dafür seinen Sclaven von der Arbeit, die er ihm zu leisten hatte, zu entlassen. Unglücklicherweise aber hatte das herrschende System die Veredlung des Gefühls und Geschmacks des Letzteren, die ihn bewogen hätten, nach etwas Höherem als dem blossen Unentbehrlichen zu streben, durchaus verhindert. Da keine Städte entstanden waren, kannte er nicht einmal dem Ansehen nach die Lebensbedürfnisse, durch welche die Arbeiter auf den französischen Inseln zur Thätigkeit angespornt wurden. Da es keine Schulen gab, selbst nicht für die weisse Bevölkerung, war der Wunsch nicht in ihm rege geworden, Bücher für sich oder zum Unterricht seiner Kinder anzuschaffen. Sein Weib hatte ebenso keinen Geschmack an Kleidung gewonnen, da sie stets auf Feldarbeit beschränkt war. Plötzlich von aller Aufsicht befreit, befriedigte er nun den einzigen Wunsch, den man in ihm hatte aufwachsen lassen, den Hang zum vollständigen Müssiggang, und fröhnte diesem Hang soweit es nur verträglich war mit Erwerbung der wenigen Nahrung und Kleidung, deren er zum Lebensunterhalt bedurfte.

§. 4.

Die Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen, wächst mit dem Zuwachs der Association, und dazu ist es nothwendig, dass eine stets zunehmende Menschenzahl in Stand gesetzt werde,

ihre Nahrung von einer bestimmten Fläche zu erzielen. Die neuere Nationalökonomie aber lehrt uns gerade das Gegentheil und versichert, dass, wenn die Bevölkerung wächst, die Nothwendigkeit entsteht, sich zu schlechterem Boden zu wenden, unter stets wachsender Schwierigkeit, Nahrung zu erhalten, und dass dadurch die Krankheit der Uebervölkerung entsteht. Diese Theorie stammt, wie der Leser gesehen hat, aus England und war einfach ein Versuch, unnatürliche Erscheinungen, das Werk des Menschen, durch imaginäre Naturgesetze, die man dem Schöpfer des Menschen zuschrieb, zu erklären.

Im Zustand der Barbarei ist immer Uebervölkerung vorhanden; wenn aber die Civilisation wächst, erhält eine vermehrte Bevölkerung mehr Nahrung gegen weniger Arbeit. Je rascher diese Macht über die Natur wächst, desto geringer ist der Verhältnisstheil der Arbeit, der auf den Transport verwendet werden muss, und desto vollständiger ist es bewiesen, dass sich die Nahrung rascher vermehrt, als die Bevölkerung.

Das oben beschriebene, auf den Gedanken, die locale Association zu verhindern, basirte System vergrösserte den Verhältnisstheil der für den Transport erforderlichen Arbeit, während es durch Verhinderung der Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten den Gegenstand seiner Operationen in den Zustand eines blossen Thieres herabdrückte. Daher kommt es, dass man die Welt als Zeugen aufrief für die Ausrottung einer Menge Menschen, die auf den brittisch-westindischen Inseln eingeführt wurden, für die Verarmung des Volkes in England und für die Erfindung eines nationalökonomischen Systems, das die unterscheidenden Eigenschaften des Menschen verkennt und nur diejenigen annimmt, die er mit dem Pferd und dem Ochsen gemein hat.

Da die Theorie der Uebervölkerung in England ihren Ursprung nahm, ist es nothwendig, dass wir die Geschichte der dem brittischen System unterworfenen Gemeinwesen untersuchen, um zu ermitteln, ob es wirklich ein Naturgesetz ist oder nur die natürliche Folge einer Politik, welche die Trennung

des Handwerkers von dem Landwirth und die Schaffung einer einzigen Werkstätte für die ganze Welt im Auge hatte. Portugal, die Türkei, Irland und Indien sind die Länder, die diesem System am meisten unterworfen waren, und ihr Zustand soll jetzt untersucht werden, um zu erfahren, inwiefern die dort beobachteten Erscheinungen mit denen auf Jamaica übereinstimmen.

Zwölftes Capitel.

Ortsveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Portugal.
§. 2. Sociale Erscheinungen in der Geschichte des türkischen Reiches.
§. 3. Sociale Erscheinungen in der Geschichte von Irland.
§. 4. Wahre Ursache des Verfalls von Irland.

§. 1.

Der Glanz Portugals im sechzehnten Jahrhundert, welcher der Ausübung seiner Appropriationskraft in Ostindien entsprang, führte, wie diess überall der Fall war, zugleich eine wachsende Schwäche mit sich, und am Schlusse jenes Jahrhunderts war es schon zu einer spanischen Provinz herabgesunken. Nachdem es seine Unabhängigkeit wieder errungen hatte, machte es am Ende des 17. Jahrhunderts kräftige Anstrengungen, sich dieselbe nun zu sichern, indem man unter den Einwohnern die zur Ausdehnung ihres einheimischen Verkehrs nothwendige Associationsgewohnheit begründete. Schon lange war seine Wolle berühmt, nur fehlten die Mittel, sie in Tuch zu verwandeln. Jetzt aber führte man fremde Handwerker ein, mit deren Hülfe sich die Wollmanufactur so rasch hob, dass sie bald dem heimischen Bedarf genügen konnte; und es wurde so die Abhängigkeit des Landes von den Chancen des auswärtigen Handels verringert und zugleich der Verkehr bedeutend gefördert.

Im Jahr 1703 wurde mit England der berüchtigte Methuen-Vertrag abgeschlossen, durch welchen Portugal gegen einige seinen Weinen zugestandene Begünstigungen der Idee entsagte, einen heimischen Markt für seine Wolle und Nahrungsmittel

zu schaffen. Plötzlich wurden nun seine Märkte mit brittischen Waaren überschwemmt, seine Manufacturen zu Grunde gerichtet und die edlen Metalle verschwanden.

Auf diese Weise wieder in einen reinen Agriculturstaat verwandelt, trat als nothwendige Folge Erschöpfung des Bodens ein und dieser folgte eine so bedeutende und anhaltende Abnahme der Bevölkerung, dass dieselbe jetzt nur noch drei Millionen zählt; im letzten Jahrhundert belief sich z. B. die Abnahme auf 700.000 Seelen. Die Folgen zeigen sich in der Thatsache, dass in einem Lande, das schon zu Cäsar's Zeiten mit Strassen versehen war, die Post gegenwärtig noch durch Reiter besorgt wird, die drei Meilen in der Stunde zurücklegen, und dass das einzige Transportmittel für schwere Güter in Ochsenkarren besteht, während leichtere Waaren durch Maulthiere oder Gallegos getragen werden; der Werth des Menschen ist also so gering, dass er als kaum mehr, denn ein blosses Lastthier betrachtet wird. „Es ist erstaunlich", sagt ein neuerer Reisender, „wie ungeschickt die Portugiesen in allen Handwerken sind. Sie scheinen auch jede Verbesserung zu verschmähen und stehen so tief unter dem übrigen Europa, dass sie in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts eine Art von schimpflichem Wunder bilden."

Das erwähnte System herrscht nun seit hundertundfünfzig Jahren, und während dieser ganzen Zeit ist die Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen, noch stets gesunken; und mit der Abnahme des heimischen Verkehrs hat auch die Kraft zur Aufrechthaltung des auswärtigen so sehr abgenommen, dass Portugal selbst von jenen nicht mehr berücksichtigt wird, die im Anfang des vorigen Jahrhunderts so gierig nach seinem Handel strebten. So ist der Zustand dieses von der Natur reich ausgestatteten Landes, nachdem es längere Zeit der Politik jenes Landes unterworfen war, von dem die Theorie der Uebervölkerung herstammt.

§. 2.

Kein Theil von Europa besitzt grössere natürliche Reichthümer, als die Länder, welche die europäische und asiatische

Türkei bilden. Wolle und Seide, Korn, Oel und Tabak könnten hier in unendlicher Menge gewonnen werden, während Thessalien und Macedonien, die lange durch ihre Baumwolle berühmt waren, genug produciren könnten, um ganz Europa zu bekleiden. Steinkohlen und Eisenerz gibt es in Fülle, während zugleich in manchen Gegenden die Berge wahre Massen von Kupfer-Carbonaten sind. Die Natur hat alles für dieses Land gethan; und doch ist der türkische Rayah nicht viel mehr als ein Sclave, und die Regierung ist genöthigt, in allen Dingen dem Gebot anderer Staaten zu gehorchen. Die Ursachen dieses Zustandes wollen wir nun zu erforschen suchen.

Vor zweihundert Jahren bildete der Handel mit der Türkei den wichtigsten Theil des Handels, den das westliche Europa betrieb, und die türkischen Kaufleute gehörten zu den reichsten, welche die Märkte des Occidents besuchten. Etwas später verpflichtete sich die Regierung durch einen Vertrag mit Frankreich und England, auf die Einfuhr dieser Länder nie einen höheren Zoll als drei Prozent zu legen; und da ihre Schiffe ausserdem von allen Hafenabgaben befreit wurden, so war das damit begründete System in Wirklichkeit ein System des vollständigsten Freihandels.

Ueber hundert Jahre lang konnte die Türkei noch einigermassen mit den Nationen des Westens concurriren. „Ambelakaia," sagt Herr von Beaujour, „versorgt das industrielle Deutschland, nicht wegen der Vollkommenheit seiner Webstühle, sondern wegen der Betriebsamkeit seiner Spindeln und der Vortrefflichkeit seiner Farben."

Da die Zölle nun keine Einkünfte mehr lieferten, wurde die Regierung seit dem Abschluss des Vertrages von Kopf-, Haus- und Grundsteuern abhängig. Der Handel war von jeder Schranke und jedem Hinderniss befreit, allein der heimische Verkehr wurde durch stets zunehmende Einmischungen gekettet. Trotzdem erhielt sich das System der localen Centren bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts und das Land blieb noch reich und stark. Allein gerade damals hatte Grossbritannien Maschinerien zum Baumwollspinnen erfunden und indem es die Ausfuhr derselben sowie die Auswanderung der Mechaniker, welche

dieselben auswärts hätten verfertigen können, verbot, nach bestem Ermessen dafür gesorgt, dass alle Baumwolle der Welt nach seinen Webstühlen gebracht werden musste, um dort in Zeug umgewandelt zu werden. Die Folge war, dass von 600 Webstühlen, die Scutari im Jahr 1812 zählte, 1821 nur 40, und von den 2000 Webereien, die Turnovo 1812 besass, 1830 nur noch 200 übrig blieben. Seitdem ist, wie man glaubt, dieser Erwerbszweig gänzlich verschwunden.

Eine Zeitlang ging die Baumwolle in's Ausland, um in der Form des Garns zurückzukehren, und machte also Reisen von Tausenden von Meilen, um die kleine Spindel zu suchen; allein selbst mit diesem Gewerbe ist es vorbei und mit ihm die Möglichkeit, einen erträglichen Arbeitslohn zu erhalten. Im Jahr 1832 erhielten die Frauen nur sechs Kreuzer Taglohn, die Männer, die sich mit dem Einsammeln von Maulbeerblättern und der Pflege der Seidenwürmer beschäftigten, konnten sieben Kreuzer verdienen, während man in Salonichi, dem Hafen Thessaliens, den Männern einen Wochenlohn von 1 fl. 12 kr. zahlte. Der Verkehr hatte aufgehört, und der Werth des Menschen sowie die Nützlichkeit des Bodens waren fast gänzlich geschwunden, während der Werth der Lebensbedürfnisse so hoch gestiegen war, dass Männer, Weiber und Kinder verhungerten.

So lange Gewerbe bestanden, blühte auch die Landwirthschaft, weil der Markt in der Nähe und die Transportsteuer folglich mässig war. Strassen und Brücken konnten in Stand gehalten werden; als aber die Gewerbe verfielen, und es nothwendiger wurde, die massenhaften Bodenproducte nach entfernten Märkten zu führen, vermehrte sich das Bedürfniss nach Wegen, allein die Kraft, dieselben in Stand zu halten, nahm ab — das allzeit wiederkehrende Resultat überall da, wo man den Verkehr auf dem Altar des Handels opfert. „Durch die vermehrten Transportkosten,“ sagt ein neuerer Reisender, „wurden einige wenige Capitalisten in Stand gesetzt, den ganzen Handel in Ausfuhrartikeln zu monopolisiren; die Folge davon war, dass bald der Ruin der Grundherren und der Bauern seinen Anfang nahm, dass Familien verarmten und

Dörfer verschwanden, während in vielen ausgedehnten Districten die ganze Landbevölkerung den Anbau ihrer ererbten Ländereien verliess, um nach den nächsten Städten auszuwandern.“

Da immer Entvölkerung und Armuth auf die Zunahme der Macht des Handelsmannes gefolgt sind, dürfen wir uns nicht wundern, wenn uns die Reisenden nun das Land als seinem Untergang, das Volk als der Sclaverei entgegengehend schildern — das unvermeidliche Resultat einer Politik, die den Handwerker ausschliesst und so die Entwicklung der Individualität verhindert. Um die oben erwähnte Zeit (1850) war die Seidenmanufactur gänzlich verschwunden und selbst die Spinnereien zur Bereitung der Rohseide waren eingegangen. Die Seidenzüchter waren gänzlich von einem fremden Markte abhängig geworden, auf welchem damals eine jener „Crisen“ herrschte, durch welche die von Grossbritannien abhängigen Landwirthe so oft zu Grunde gerichtet werden. Einmal kam während Mac Farlane's Reisen die Nachricht, das die Seide in England gestiegen sei, und verursachte eine momentane Bewegung und Aufregung, die, wie er sagt, „seinem Nationalstolz schmeichelte bei dem Gedanken, dass ein von London, dem mächtigen Herzen des Verkehrs, ausgehender electrischer Funke sich in wenigen Tagen an einem so entlegenen Ort bemerkbar machte.“ Diess ist nun die Handelscentralisation! Sie erniedrigt die Landwirthe der ganzen Erde zu blossen Sclaven, deren Ernährung und Kleidung von der Willkühr einiger Leute, den Eigenthümern von etwas Maschinerie in „dem mächtigen Herzen des Verkehrs“ abhängen.

Die Seide, die erzielt wird, aber wegen der Schwierigkeit, gute Maschinerie zu erhalten, schlecht zubereitet ist, muss jetzt im rohesten Zustand nach England gehen, um dort gesponnen und nach Persien geschickt zu werden; und so wird der Verkehr mit fremden Nationen mit jeder Verminderung der Kraft, den heimischen Verkehr aufrecht zu halten, immer mehr gehemmt.

Es steht nicht nur dem Ausländer frei, seine Waaren einzuführen, er kann sie auch gegen die Bezahlung einer Abgabe

von zwei Prozent durch das ganze Reich schleppen, bis er sie endlich verkauft. Mit der Caravane reisend, findet er unentgeltliche Herberge, während der Krämer Hausmiethe und Steuern zu zahlen hat und demnach ausser Stande ist, mit ihm zu concurriren. In Folge dieser vollkommenen Handelsfreiheit sieht sich denn der arme Ackerbauer aller Kraft beraubt, seine geringen Producte gegen die Lebensbedürfnisse, die er braucht, umzutauschen, ausser bei der Ankunft einer Caravane, die gewöhnlich weit eher das wenige circulirende Geld an sich zieht, als die massigeren Producte des Bodens.

Wie es gewöhnlich in reinen Agriculturstaaten geschieht, sind sämmtliche Landwirthe tief verschuldet, und der Geldverleiher scheert sie allesammt. Die nothwendige Folge davon ist, dass die Güter fast werthlos sind und dass man Quadratmeilen des fruchtbarsten Landes in der Nähe von Constantinopel um einige tausend Thaler kaufen kann. Da es kaum einen inländischen Verkehr gibt, ist hier wie überall die Folge, dass auch der ausländische ganz geringfügig ist. Noch vor Kurzem belief sich die Ausfuhr nur auf 47.000.000 Thaler, während die Gesammtausfuhr von Grossbritannien nach der Türkei nicht mehr als 2.221.000 Pfd. Sterl. betrug; und selbst von dieser kleinen Quantität ging ein grosser Theil nur als Transitgut durch das Land nach östlicheren Märkten.

Die reellen und ewigen Interessen der Nationen stehen nicht im Widerspruch mit einander. Alles was der einen Nation dauernden Vortheil bringt, bringt ihn auch allen anderen; und der Tag wird vielleicht kommen, wo man zugeben wird, dass für Nationen wie für Individuen ein erleuchtetes Selbstinteresse die Beobachtung jenes goldenen Spruches des Christenthums vorschreibt: Thue Anderen, was du willst, dass sie dir thun sollen.

Noch vor hundert Jahren waren Portugal, die Türkei und die westindischen Inseln die besten Kunden Englands. Was sind sie aber jetzt? Die beständige Ursache brittischer Kriege und Ausgaben, arm an sich und verachtet von Anderen, besonders von England selbst. Zu einer Politik genöthigt, die

den inneren Verkehr vernichtete, wurden sie blosse Werkzeuge in den Händen fremder Handelsleute und haben alle Achtung bei den übrigen Gemeinwesen der Welt verloren.

§. 3.

Zur Zeit der Revolution von 1688 machte die Wollmanufactur in Irland rasche Fortschritte; allein die Regierung von Wilhelm und Marie verpflichtete sich in ihrer Antwort auf das Ansuchen der Londoner Kaufleute, diese Manufactur „zu verhindern", um die Ausfuhr der Wolle nach England zu erzwingen, während ihre Ausfuhr nach fremden Ländern ganz verboten wurde.

Alsdann wurde den irischen Schiffen jeder Genuss der Vortheile der Navigationsacte entzogen und ebenso wurden sie von den Fischereien ausgeschlossen. Zucker konnte nur über England eingeführt werden, und da seiner Ausfuhr von da kein Hinderniss im Wege stand, wurde also das letztere zum Besten der auswärtigen Regierung besteuert, während es zugleich seine eigene unterhalten musste. Alle anderen Colonialproducte mussten zuerst nach England gebracht werden, und wenn sie dort wieder nach Irland eingeschifft wurden, musste diess auf englischen Schiffen geschehen, die von englischen Seeleuten bemannt waren und englischen Kaufleuten gehörten; die Transportkosten wurden also auf's Aeusserste gesteigert, wobei den Irländern selbst nicht der geringste Antheil an der Verausgabung der in dieser Weise eingetriebenen Steuern zugestanden wurde. Während man so den Irländern die Kraft zur Combination der Arbeitsmittel entzog, wurden sie auf alle Weise dazu getrieben, sich auf die Production der Roh-Materialien für die englischen Manufacturen zu beschränken, und es wurden demgemäss Wolle, Flachs und Hanf in England zollfrei zugelassen; Männer, Weiber und Kinder wurden als blosse Werkzeuge zur Benützung des Handels betrachtet, und hier wie auf Jamaica wurde ihnen jede Beschäftigung ausser der Feldarbeit entzogen.

Während des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges wurde

übrigens Freiheit des Verkehrs für Irland verlangt und zwar unter Umständen, welche die Erfüllung dieses Gesuchs geboten; Aenderungen wurden allmählig eingeführt, bis endlich im Jahr 1783 die Insel eine unabhängige Gesetzgebung erhielt. Die erste Massregel, die nun ergriffen wurde, war eine Zollauflage auf verschiedene ausländische Fabrikate in der eingestandenen Absicht, die Irländer in Stand zu setzen, ihre Arbeit auf Umwandlung ihres Korns und ihrer Wolle in Tuch zu verwenden, wie es Adam Smith anempfohlen hatte. Von jetzt an machte der Verkehr auch rasche Fortschritte und erzeugte eine solche geistige Entwicklung, dass in Folge der starken Nachfrage nach Büchern die bedeutendsten englischen Gesetzsammlungen jener Zeit und auch viele ältere, sowie die besten Novellen, Reisebeschreibungen und vermischten Schriften neu aufgelegt wurden. Es wurden in Dublin von einem einzigen Hause mehr Bücher verlegt, als man wohl jetzt trotz der bedeutend vermehrten Bevölkerung für das ganze Land bedarf.

Im Jahr 1801 aber, nachdem die Centralisation vollständig begründet war, erfolgte eine Umgestaltung. Durch die Unionsacte wurden die Gesetze gegen den Nachdruck auf Irland ausgedehnt, und sogleich verschwand der bedeutende und anwachsende Bücherverlag. Auch die Patentgesetze wurden auf Irland ausgedehnt; und während für England der eigene sowie der auswärtige und der irische Markt offen stand, mussten die irischen Manufacturen auf ihrem eigenen Boden unter allen möglichen Nachtheilen um ihre Existenz ringen. Die Folge davon war, dass die irischen Manufacturen verschwanden, als die Unionsacte allmählig in Wirksamkeit trat. Kraft ihrer Bestimmungen sollten die Zölle, die das irische Parlament aufgelegt hatte, um dem Landwirth den Handwerker in seine nächste Nähe herbeiziehen zu helfen, nach und nach herabgesetzt werden, bis man endlich zum Freihandel käme, oder in anderen Worten: Manchester und Birmingham sollten das Monopol haben, Irland mit Zeugen und Eisen zu versorgen. Der Zoll auf englische Wollenwaaren sollte zwanzig Jahre dauern; der Zoll auf englische Cattune und Musline sollte bis 1808 dauern, darnach allmählig herabgesetzt werden und mit dem

Jahr 1821 ganz aufhören. Die Zölle auf Baumwollgarn sollten 1810 aufhören. Die Wirkung dieser Massregeln erhellt aus den Thatsachen, dass im Jahr 1840 die Zahl der Tuchfabrikanten in Dublin von 91 auf 12 gefallen war, die Zahl ihrer Arbeiter von 4918 auf 602, und dass die Wollkämmer und Teppichfabrikanten fast ganz verschwunden waren. Dasselbe war in Cork, Kilkenny und allen anderen Manufacturstädten der Fall.

Da nun jede Beschäftigung ausser dem Ackerbau ausgeschlossen war, hatte das Volk nur noch die Wahl zwischen Grundbesitz zu jeder Rente und dem Hungertod. Der Grundherr hatte also die Macht, seine eigenen Bedingungen vorzuschreiben, und ungeheure Grundrenten, niedriger Arbeitslohn, das Wiederverpachten der Güter durch zwischenhändlerische Blutsauger um den fünffachen Werth und das daraus erwachsende Elend führten zu einer Reihenfolge von Gewaltthaten, worauf wieder Insurrections- und Zwangsacte erlassen wurden, während man das wahre Heilmittel in der Einführung eines Systems hätte finden können, das die Irländer in Stand gesetzt hätte, ihre Arbeiten zu combiniren und so den Verkehr aufrecht zu halten, der damals auf dem Altar des Handels geopfert wurde.

Englische Schriftsteller versichern uns zwar, dass es in Irland immer an dem zu Fabriken erforderlichen Capital gefehlt habe; allein diess muss in allen reinen Agriculturstaaten der Fall sein. Man fühlte diesen Capitalmangel nicht in der Periode, welche unmittelbar der Unionsacte vorherging, weil damals der Verkehr in stetem Wachsen begriffen war und Nachfrage nach der ganzen physischen und geistigen Kraft des Gemeinwesens erzeugte. Nach dieser Zeit aber sank der Verkehr fortwährend, bis er endlich ganz aufhörte; und nun wurde in jedem Jahr eine Summe von Capital vergeudet, mit der man bei gehöriger Verwendung alle Baumwoll- und Wollfabrik-Maschinerie, die es in England gibt, hätte schaffen können. In dieser aufgezwungenen Capitalvergeudung müssen wir die wahre Ursache des Sinkens und Fallens der irischen Nation suchen.

Als der Verkehr sank, häuften die Zwischenhändler Reich-

thümer an, die sie nicht in Maschinerien anlegen konnten und auf die Verbesserung des Bodens nicht verwenden wollten, das sie aber nach England senden konnten; und so wurden die billige Arbeit und das billige Capital gezwungen, zum Aufbau „der grossen Werke Britanniens“ beizusteuern. Ausserdem war es durch ein Gesetz geboten, dass, wenn die armen Leute einer Gegend Geld auf einer Sparbank deponirten, der Betrag in keiner Art angelegt werden dürfe, wodurch locale Beschäftigung beschafft werden konnte, sondern dass er in brittischen Fonds angelegt werden müsse.

Die Rohproducte des Bodens wurden im Ausland consumirt, ohne dem Lande selbst etwas zurückzugeben, und so musste sich dieses verschlechtern. Die Irländer verkauften also ihren Boden, um die Baumwollen- und Wollenwaaren, die sie selber hätten verfertigen sollen, um Kohlen und Eisen, die es im Ueberfluss auf der Insel gab, und um eine geringe Quantität von Thee, Zucker und anderen ausländischen Lebensbedürfnissen, während die Summe, die sie für Renten an Absentees oder für Hypothekarzinsen zu zahlen hatten, auf mehr als 6 Millionen Pfd. Sterl. geschätzt wurde. Die Annehmlichkeiten des Aufenthalts in der Heimath nahmen ab, und wer ohne Arbeit leben konnte, floh nach England, Italien oder Frankreich. Wer arbeiten wollte und sich zu etwas Besserem als blosser Handarbeit geschickt fühlte, floh nach England oder Amerika, und so verlor das unglückliche Land Alles, was es als Heimath werth machen konnte, während Diejenigen, die nicht fliehen konnten, „millionenweise verhungerten“, und ein erwachsener Mann glücklich war, wenn er Arbeit zu sechs Pence den Tag ohne Kleidung, Wohnung, ja ohne Essen finden konnte!

Die Vertheidiger des Systems, das die ganze Welt ausser England in *ein* grosses Landgut zu verwandeln sucht, schrieben diese Zustände der Thatsache zu, dass die Bevölkerung für das Land zu gross sei; und *doch lag der dritte Theil des Flächenraums, der die fruchtbarsten Ländereien des Königreichs einschloss, verödet.* Das Einzige, dessen diese Bevölkerung bedurfte, um wohlhabend und glücklich zu

werden, war Beschäftigung, welche die Kraft verleiht, den Verkehr aufrecht zu halten; diess war aber nicht möglich unter dem System, das in so kurzer Zeit die Vernichtung der Baumwollmanufactur von Indien verursacht hatte, trotz des Vortheils, dass man dort die Baumwolle ohne alle Transportkosten zur Stelle hatte.

So schlimm aber diese Zustände waren, es sollte bald noch schlimmer kommen. Als die Armuth das unglückliche Volk zwang, über den Canal zu fliehen, entstand ein Geschrei, dass die englischen Arbeiter in Gefahr seien, von diesen verhungernden Irländern zu Boden getreten zu werden, und dass man, um dieses zu verhüten, die irischen Grundherren zwingen müsse, ihre Armen selbst zu unterhalten, was auch durch eine Parlamentsacte sogleich geschah, obwohl fünfzig Jahre zuvor ganz England von Anklagen gegen Armengesetze widerhallte. Nun entstand natürlich noch ein stärkeres Bestreben, das Land von Menschen zu säubern, die ihre Grundrente nicht zu zahlen vermochten, weil sie ihre Arbeit nicht verkaufen konnten; und von dieser Zeit an bis heute bot Irland in der Zerstörung von Häusern und der Vertreibung der Insassen die anstössigsten Scenen dar — Scenen, die weit mehr des uncivilisirtesten Theiles von Afrika, als eines integrirenden Theils des brittischen Reiches würdig sind.

Bisher war übrigens der irische Landbau auf dem englischen Markte doch noch geschützt worden als geringe Entschädigung für das Opfer des heimischen Marktes; allein nun sollte ihm selbst diese geringfügige Gabe entzogen werden. Wie die Einwohner von Jamaica waren die Irländer arm geworden und ihr Handel hatte keinen Werth mehr, obwohl sie siebzig Jahre früher Englands beste Kunden gewesen waren. Nachdem das System alle Länder erschöpft hatte, die ihm unterworfen worden waren — Indien, Portugal, die Türkei, Westindien und Irland selbst — war es nothwendig geworden, Absatzmärkte in denjenigen Ländern zu suchen, welche in grösserem oder geringerem Masse den Consumenten an die Seite des Producenten gesetzt hatten, d. h. in Frankreich, Belgien, Deutschland, Russland und Amerika, und man bot ihnen dasselbe System an, durch welches

Irland erschöpft worden war. Ueberall wurden die Landwirthe aufgemuntert, ihren Boden auszusaugen, indem sie ihre Producte zur Consumtion nach England schickten; und die Korngesetze wurden aufgehoben, um sie in Stand zu setzen, mit dem Irländer in Concurrenz zu treten, und so wurde diesem der englische Markt geraubt, wie ihm durch die Unionsacte sein eigener geraubt worden war. Der Becher des Elends war jetzt gefüllt. Der Preis der Lebensmittel fiel und der Arbeiter war zu Grunde gerichtet, denn sein ganzer Ertrag reichte kaum hin, um seine Grundrente zu bezahlen. Der Grundherr war zu Grunde gerichtet, denn während er keine Rente erhielt, wurde er auch noch hoch besteuert für den Unterhalt seiner verarmten Pächter. Sein Gut war mit Hypotheken und Leibrenten belastet, deren Zinsen er nicht mehr bezahlen konnte. Und nun schritt das englische Volk zu der revolutionären Massregel, ein Specialgericht für die Versteigerung der verschuldeten Güter und die Vertheilung des Erlöses niederzusetzen und damit dem verarmten Grundherrn dasselbe Loos zu bereiten, das bereits seinen armen Pächter betroffen hatte.

Der grosse Zweck, den man mit Hülfe dieser Confiscations-Massregel zu erreichen suchte, war, wie man versichert, die Einführung brittischer Bevölkerung und brittischen Capitals, die nothwendig wären, um die irische Industrie und Landwirthschaft wieder zu beleben. Wie diese Massregel gewirkt hat und noch wirkt, ergibt sich aus den folgenden Ziffern, welche die Bewegung der letzten paar Jahre darstellen:

	1857.	1863.
Zahl der mit Getreide bepflanzten Morgen	2.763.354	2.408.762
Zahl der Pferde	600.691	579.172
Zahl des Viehs	3.618.544	3.138 275
Zahl der Schafe	3.448.676	3.303.291
Zahl der Schweine	1.252.152	1.064.502

Unter solchen Umständen kann es den Leser nicht Wunder nehmen, wenn er hört, dass die Tendenz zur Auswanderung stets im Zunehmen begriffen ist.*)

*) Bei der jüngsten, im **März 1865** im englischen Parlament stattgehabten Discussion über die heutige Lage Irland's kamen folgende

§. 4.

Die Times und andere englische Zeitungen erklärten, dass „eine ganze Generation hindurch der Mensch in Irland ein Unkraut und die Bevölkerung eine Landplage gewesen sei," sie jubeln über das allmählige Verschwinden der eingeborenen Bevölkerung und finden „in der Abnahme der celtischen Raçe um eine Viertel Million per Jahr ein besseres Heilmittel gegen die eingewurzelte irische Krankheit, als es jemals der Scharfsinn des Menschen hätte erfinden können."

Diese „Krankheit" ist einfach der gänzliche Mangel an Nachfrage nach Arbeit, der durch den heillosen Entschluss der Engländer, die Associationskraft in der ganzen Welt zu vernichten, herbeigeführt wird. Eine Nation, die mit der Ausfuhr von Rohproducten beginnt, muss mit der Ausfuhr von Menschen endigen, wie diess aus der Thatsache erhellt, dass die irische Bevölkerung von 1841 bis 1851 beinahe um zwei Millionen abgenommen hat. Welchen Ursachen muss man diese Abnahme zuschreiben? Gewiss nicht dem Mangel an Land, denn fast ein Dritttheil der Bodenfläche, das Millionen Morgen des fruchtbarsten Landes umfasst, ist noch ganz uncultivirt; auch nicht

bemerkenswerthe Daten zur Sprache: Das Areal des angebauten Landes betrug 1864 um 58,000 Acre weniger, als im Jahre 1863; allenthalben wurden die Landleute von ihren kleinen Pachtgütern förmlich vertrieben, während die Farmen (Grossgüter) immer grösser werden; dabei sind die Einnahmen der Eisenbahnen in Abnahme begriffen und der Strom der Auswanderung schwillt fortwährend an. Es belief sich nämlich die Zahl der Auswandernden in der ersten Hälfte des Jahres 1864 allein auf 84.586 Seelen, oder 41.080 mehr als im vorhergehenden Jahre; im Ganzen wanderten seit dem 1. Mai 1851 nicht weniger als 1.499.642 Personen aus Irland aus.

In diesen Zuständen möchten denn doch schlagende Beweise für Carey's Behauptung zu finden sein, dass das Land, welches seine Rohproducte ausführe (Agriculturstaat), mit der Ausfuhr von Menschen enden müsse.

Anm. des Uebersetzers.

der schlechteren Beschaffenheit des Bodens selbst, denn er gehört eingestandenermassen zu dem fruchtbarsten des brittischen Reiches; ebenso wenig dem Mangel an mineralischen Schätzen, denn Steinkohlen, Eisen und andere Metalle gibt es im Ueberfluss; auch nicht dem Mangel an physischen Eigenschaften bei dem Irländer; denn es ist eine feststehende Thatsache, dass er mehr Arbeit zu verrichten vermag, als der Engländer, der Franzose oder der Belgier; endlich auch nicht dem Mangel an Geistesfähigkeit; denn Irland hat England seine vorzüglichsten Kriegs- und Staatsmänner geliefert und hat in der ganzen Welt Beweise gegeben, dass der Irländer der höchsten geistigen Ausbildung fähig ist. Trotz aller dieser Vorzüge ist er in der Heimath ein Sclave unter den strengsten Zuchtmeistern und in einem Zustand von Armuth, wie ihn kein anderer Theil der civilisirten Welt aufweist. Da er nur zwischen Auswanderung und Hunger zu wählen hat, verlässt er die Heimath seiner Väter, um anderwärts die Subsistenz zu suchen, die ihm Irland nicht länger gewähren kann. Die Zustände, wie sie in Irland herrschen, werden auch oft auf Rechnung der Kartoffel gesetzt, welche nach M. Culloch's Behauptung die wirthschaftliche Lebensweise herabgesetzt und die Vermehrung der Bevölkerung befördert hat. „Die irischen Bauern leben," wie er sagt, „in elenden Lehmhütten, die weder Fenster noch Schornsteine, noch irgend etwas haben, was man Möbel nennen könnte, und aus diesem Grunde arbeiten sie um niedrigen Lohn." Hier haben wir die Wirkung als die Ursache aufgefasst. Der Mangel an Nachfrage nach Arbeit drückt den Lohn so sehr herab, dass sich der Arbeiter nichts verschaffen kann, als Lehmhütten und Kartoffeln; und dieser Mangel wird durch jene Handelscentralisation erzeugt, welche nach der Vernichtung der Associationskraft und der Verhinderung jener Mannichfaltigkeit der Beschäftigung trachtet, von welcher wir allein die Erhaltung der Kräfte des Bodens sowie den Fortschritt an Reichthum, Civilisation und Macht erwarten können.

Es ist sonderbar, dass die neuere Nationalökonomie die wichtige Thatsache so gänzlich übersehen hat, dass der

Mensch nur von der Erde borgt und dass diese, wenn er seine Schulden nicht zahlt, wie andere Gläubiger verfährt und ihn aus seinem Besitze treibt. England macht seinen Boden zu einem Reservoir für den Abfall, den die Rohproducte der halben Welt ihm liefern, und erhält dadurch eine Masse von Dünger, die man auf 100.000.000 Pfd. Sterl. oder fünfmal mehr als der Werth der ganzen Baumwollernte von Amerika geschätzt hat; und doch ist dieser Stoff so wichtig, dass England ausserdem in einem einzigen Jahr mehr als 200.000 Tonnen Guano, die über 2.000.000 Pfd. Sterl. kosten, einführt. Trotzdem lehren seine Schriftsteller die anderen Nationen, um reich zu werden, müsse man den Boden erschöpfen, indem man seine Producte im rohesten Zustand wegsende; und wenn dann die Irländer dem Boden nachfolgen, der nach England gesandt wurde, so versichert man der Welt, dass „das beispiellose Elend der Irländer von der übermässigen Vermehrung der Bevölkerung herrühre, und dass nichts läppischer sein könne, als eine wirkliche und dauernde Verbesserung ihrer Lage zu erwarten, so lange nicht der Fortschritt der Bevölkerung wirksam gehemmt werde.“ „Wie soll man sie nähren und beschäftigen?“ fragen die Times. „Diess ist die Frage, die noch ein Zeitalter beschämt, das eine Nachricht in einem Moment um die Erde senden und die Lage eines Planeten bestimmen kann, den man noch nie gesehen hat.“

Und doch ist es eine leicht zu beantwortende Frage. Man gestatte ihnen den Verkehr, man befreie sie von der Herrschaft des Handels, und sie werden sogleich Nachfrage nach ihren Fähigkeiten, den geistigen sowohl als den physischen, finden. Was Irland braucht, ist die sociale Bewegung und jene Combinationskraft, die aus der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen hervorgeht. Man verschaffe diese dem Lande, und es wird aufhören, Lebensmittel auszuführen, während seine Einwohner Hungers sterben. Man gebe ihm diese, und der Boden, der dann nicht mehr durch die Ausfuhr seiner werthvollsten Elemente ausgesaugt wird, wird „die Ein-

wohner nähren und beschäftigen"; dann wird auch die Doctrin der Uebervölkerung nicht länger eine Stütze in den haarsträubenden Berichten der irischen Geschichte finden. In keiner anderen kann man solche entscheidende Beweise für den Satz finden, dass das Erzielen von Rohproducten für den Bedarf fremder Märkte eine nur des Sclaven oder des Barbaren würdige Beschäftigung ist.

Dreizehntes Capitel.

Ortsveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Locale Action und locale Combination treten in der Geschichte von Hindostan scharf hervor. Ihr Verschwinden unter der brittischen Herrschaft.

§. 2. Der Verkehr auf dem Altar des Handels geopfert. Vernichtung der indischen Manufacturen. Verderbliche Folgen dieser Massregel.

§. 3. Vergeudung an Capital und Vernichtung der Ansammlungskraft.

§. 4. Abnahme der Sicherheit der Person und des Eigenthums, entsprechend der Ausdehnung der brittischen Herrschaft und der wachsenden Centralisation.

§. 5. Geringer Werth des Privat-Landbesitzes in Indien. Indien ein einträgliches Land unter seinen eingeborenen Fürsten. Seine zunehmende Verarmung unter dem System, welches die Nothwendigkeit der Dienste des Handelsmannes und Transporteurs zu vergrössern sucht.

§. 6. Uebersicht der oben erwähnten in vier grossen Gemeinwesen beobachteten Erscheinungen. In jeder anderen Hinsicht verschieden, gleichen sie sich darin, dass ihnen jedes Vermögen, die Beschäftigungen zu vervielfältigen, entzogen und dass sie so gezwungen wurden, in immer grössere Abhängigkeit von dem Transporteur und Handelsmann zu fallen.

§. 7. Vernichtende Wirkungen des wachsenden Bedürfnisses nach den Diensten des Handelsmannes. Die brittische Politik bezweckt ausschliesslich die Zunahme des Handels. Beständige Capitalvergeudung in allen Ländern, die dem brittischen System unterworfen sind.

§. 8. Ursprung der Theorie von der Uebervölkerung.

§. 1.

In keinem Theil der Welt bestand eine grössere Tendenz zur freien Association, als vormals in Indien. In keinem übten die kleineren Gemeinwesen in so hohem Masse die Selbstregierung

aus. Jedes Dorf hatte seine besondere Verfassung, unter welcher die Eingeborenen von den frühesten bis auf die jüngsten Zeiten lebten. Revolutionen mochten wohl eintreten, eine Dynastie mochte die andere verdrängen; so lange nur sein eigenes engeres Gemeinwesen unangefochten blieb, kümmerte sich der einfache Hindu nicht darum, was in der fernen Hauptstadt vorfallen mochte.

Die muhamedanische Eroberung tastete diese einfachen Institutionen nicht an. Jedes Hindu-Dorf hatte seine eigene Obrigkeit, und eine gewisse Anzahl von Dörfern wurde von einem erblichen Oberhaupt und Rechnungsführer regiert, die beide grossen localen Einfluss und gewisse zu dem Gebiet gehörige Güter besassen. Die Muhamedaner hielten es schon frühzeitig für eine kluge Politik, eine so vollendete Institution nicht zu stören, und bedienten sich vielmehr des localen Einflusses dieser Beamten, um ihre Unterthanen mit ihrer Herrschaft auszusöhnen.

Locale Action und locale Combination sind allenthalben vorwiegend in der indischen Geschichte. Da es viele Regenten gab, waren freilich die Steuern beträchtlich, allein sie wurden doch an Ort und Stelle wieder verausgabt und dem Boden ging nichts verloren. Auch die Industrie war sehr ausgedehnt und verwendete die Arbeit, die nicht für den Ackerbau nöthig war. An der Küste von Coromandel und in der Provinz Bengalen hätte man vor sechzig Jahren nicht leicht ein Dorf gefunden, in dem nicht alle Männer, Weiber und Kinder mit Zeugweberei beschäftigt waren. Der Fortschritt dieses Gewerbes umschloss nicht weniger als die Lebensbeschreibung der halben Bevölkerung von Hindostan. Bengalen war berühmt durch seine feinen Musseline, die Küste von Coromandel durch ihren Zitz und Cattun, während das westliche Indien gröbere Gewebe aller Art producirte. Obschon mit Steuern überbürdet und zum Oefteren von Invasionsheeren geplündert, blieb das Land doch stets reich und blühend.

Seit der Schlacht von Plassey, welche die brittische Herrschaft in Indien begründete, wuchs die Centralisation rasch an und das Land füllte sich mit Abentheurern, die keinen anderen

Zweck kannten, als Reichthümer, wenn auch durch die schmutzigsten Mittel, anzuhäufen, wie Jeder weiss, der die heftigen Anklagen Burke's gelesen hat.*) So bereicherte sich England, während Indien verarmte.

Schritt für Schritt wurde die brittische Macht ausgedehnt und überall wurde das Hindu-Princip, dass dem Fürsten als Eigenthümer des Bodens die Hälfte des Brutto-Ertrags gebühre, angenommen. Diese Grundsteuer, die man jetzt Rente nannte, hatte früher nur ein Dreizehntel betragen und war dann auf ein Sechstel erhöht worden; allein unter der Regierung Akbar's (im 16. Jahrhundert) wurde sie auf ein Drittel festgesetzt, zum Ersatz für andere Steuern, die damals abgeschafft wurden. Mit dem Verfall des Reiches hatten die kleinen Fürsten nicht nur diese Steuer erhöht, sondern auch die bereits abgeschafften Steuern wieder eingeführt und andere neue hinzugefügt, und alle diese Steuern wurden nun unter der brittischen Herrschaft beibehalten. Ausserdem konnte die Compagnie, die ein Handelsmonopol hatte, die Preise für Alles, was sie kaufte oder verkaufte, dictiren — eine weitere drückende Steuer, die zum Vortheil der Absentee-Gutsherren auferlegt wurde.**)

*) „Das Land wurde mit Feuer und Schwert verwüstet, und dieses Reich, das sich vor allen andern durch den heiteren Anblick einer väterlichen Regierung und beschützter Arbeit auszeichnet, der auserwählte Sitz der Bodencultur und des Ueberflusses, ist jetzt fast allenthalben eine traurige Wüste, bedeckt mit Dornen und Disteln und mit Jungles, die von reissenden Thieren wimmeln.“ „Dieser allgemeine, systematische Bruch der Verträge, der die brittische Treue im Osten zum Sprichwort gemacht hat!“ — Rede über Fox's East India Bill.

**) „Die Missregierung der Engländer wurde so auf die Spitze getrieben, dass sie kaum noch mit dem Fortbestehen der Gesellschaft verträglich schien. Sie zwangen die Eingeborenen, theuer zu kaufen und billig zu verkaufen. Sie beschimpften straflos die Gerichtshöfe, die Polizei und die Steuerbeamten des Landes. Es wurden so in Calcutta schnell ungeheure Reichthümer angehäuft, während 30.000.000 menschliche Wesen in das äusserste Elend gestürzt wurden. Sie waren gewohnt gewesen, unter der Tyrannei zu leben, aber nie unter einer solchen Tyrannei Unter ihren alten Herren hatten sie wenigstens eine Zuflucht; wenn das Uebel unerträglich wurde, erhob sich das Volk und stürzte die Regierung um. Allein die englische Regierung war nicht abzuschütteln. Diese

Da Erschöpfung immer die natürliche Folge der Centralisation ist, nahm die Fähigkeit, Steuern zu zahlen, ab, und man schuf nun in den Zemindars eine Art von Güter-Aristokratie, welche der Regierung für die Zahlung der Steuern verantwortlich war. Aus blossen Kronbeamten wurden sie nun grosse Grundherren, die Gebieter eines Heeres von armen Pächtern, die willkührlich von ihrem Lande vertrieben und der Tortur unterworfen werden können, wenn sie nicht zahlen. So sehen wir das System der Mittelspersonen von Irland und Westindien nach Ostindien verpflanzt.

Da die Zemindars aber nicht im Stande waren, die Steuern einzutreiben, wurden auch ihre Güter verkauft und sie selbst zu Grunde gerichtet. Das System hatte seinem Zweck nicht entsprochen und man beschloss nun, das erbliche Pachtrecht nicht weiter auszudehnen und mit jedem einzelnen kleinen Ryot oder Ackerbauer Verträge abzuschliessen unter gänzlichem Ausschluss der Dorfobrigkeiten. Die Wirkungen dieses Verfahrens beschreibt Herr Fullerton, ein Mitglied des Rathes von Madras, mit folgenden Worten:

„Man denke sich, dass die Erhebung der Steuern einer Anzahl von hunderttausend Einwohnern übertragen war, dass sie von diesen nach Willkühr eingetrieben oder erlassen wurden, je nach den Mitteln des Ansässigen, die er vom Ertrag seines Landes oder von seinem Privateigenthum auftreiben konnte; dann denke man sich, dass, um Jeden anzutreiben, seinen Nachbar auszuspioniren und dessen Mittel zur Zahlung zu denunciren, sämmtliche Bauern eines Dorfes einen Zuschuss zu ihren Steuern zu zahlen hatten, um die Summe, die der eine oder andere Dorfbewohner nicht bezahlen konnte, zu decken. Man denke sich Einnehmer für jeden Bezirk, welche die Befehle eines Ausschusses vollzogen nach dem offen eingestandenen Grundsatz, alle Arbeitsconcurrenz durch eine allgemeine Gleich-

Regierung war so drückend wie die drückendste Form eines barbarischen Despotismus und besass die volle Stärke der Civilisation. Sie glich eher der Regierung böser Geister, als der Regierung menschlicher Tyrannen." — Macaulay.

heit der Besteuerung zu vernichten, die Ausreisser aufzugreifen und einander zurückzusenden. Und endlich denke man sich den Einnehmer als den einzigen Friedensrichter des Bezirks, durch dessen Vermittlung allein eine Criminalklage wegen persönlicher, von dem Unterthanen erlittener Schädigung an die höheren Gerichtshöfe gelangen konnte. Man denke sich zugleich jeden untergeordneten bei der Eintreibung der Grundsteuer angestellten Beamten als einen Polizeibeamten, der mit der Macht bekleidet ist, jeden Einwohner innerhalb seines Districts ohne Eidesleistung des Anklägers oder gerichtlich beschworenes Zeugniss mit Geld oder Gefängnissstrafe zu belegen, an den Pranger zu stellen oder ihm Stockschläge ertheilen zu lassen."

Unter einem solchen System konnte es selbstredend keine Circulation und keinen Verkehr, und ohne diesen konnte es weder Kraft noch Fortschritt geben. In einigen Districten betrug der Antheil der Regierung nicht weniger als sechzig bis siebzig Prozent, und dazu kamen noch Steuern für alle gebräuchlichen Maschinerien, die inquisitorische Untersuchungen erheischten und jede Verbesserung verhinderten. Bei der Festsetzung der Steuern für Webstühle musste der Weber angeben, wie viele Kinder er habe und welche Hülfe sie ihm leisteten; und je mehr sie alle zusammen arbeiteten, desto höher wurde die Steuer. Die Oelmühle, der Ofen des Töpfers, die Werkzeuge des Goldschmieds, die Säge des Holzmachers, der Ambos des Schmieds, die Geräthschaften des Zimmermanns, der Webstuhl des Webers und das Boot des Fischers — Alles war besteuert. Keine Maschinerie, von welcher Art sie sein mochte, liess man sich entgehen; und den Angebern zahlte man beträchtliche Summen, um Diejenigen, die nicht arbeiten mochten, zu bewegen, die Leute auszuspionieren, welche arbeiteten; *und dieses System ist oder war noch vor ganz kurzer Zeit das herrschende.*

Weitere Steuern wurden in localen Zollhäusern von allen Täuschen zwischen den verschiedenen Theilen des Landes erhoben, während Monopole von Salz, Opium und Tabak zum Besten des Staatsschatzes creirt wurden. Die Herstellung von Salz war verboten, und selbst das Einsammeln desselben längs

der Seeküste, wo es von der Natur umsonst geliefert wird, wurde mit Geld- und Gefängnissstrafe geahndet. Selbst von den Beamten der Compagnie wurde nur so viel Salz gesammelt, als man bedurfte, um der Nachfrage zu dem Monopolpreise zu genügen, der ganze Rest wurde regelmässig zerstört, aus Furcht, der arme Ryot könnte sich um geringeren Preis so viel verschaffen, als er bedurfte, um den Reis, der fast sein einziges Nahrungsmittel bildete, geniessbar zu machen.

Unter den eingeborenen Fürsten wurde der Ertrag der Steuern doch an Ort und Stelle verausgabt, unter dem Centralisations-System aber muss dieser Ertrag stets in's Ausland gehen, und so wird die Schwere der Besteuerung an sich noch fast in's unendliche gesteigert durch die Vernichtung der Associations- und Combinationskraft. Auf diese Art wird der Verkehr dem Handel geopfert.

§. 2.

Es gab Baumwolle im Ueberfluss, und noch vor fünfzig Jahren lieferte die Arbeit der Eingeborenen nicht nur den einheimischen Bedarf an Zeugen, sondern auch noch Hunderte von Millionen Pfunden für die Ausfuhr nach fernen Ländern. Der Wechselkurs war so sehr zu Gunsten Indiens, dass eine Rupie, die jetzt nur 1 Schil. 10 d. werth ist, damals nicht weniger als 2 Schil. 8 d. galt. Die Compagnie hatte das Monopol, Steuern zu erheben, allein dafür bewahrte sie den Indiern die Controlle über ihren einheimischen Markt. Ein solcher Schutz war nothwendig, weil England, während es selbst die Ausfuhr eines einzigen Bergmanns, der den Indiern das Graben der Steinkohlen lehren konnte, die Ausfuhr einer Dampfmaschine oder eines Mechanikers, der sie machen konnte, eines Maschinenwebstuhls oder eines Technikers, der den armen Hindu im Gebrauch desselben unterrichten konnte, verbot und so die Indier systematisch verhinderte, Herrschaft über die grossen Naturkräfte zu erlangen, zu gleicher Zeit hohe Zölle auf die Erzeugnisse der indischen Webstühle, die nach England kamen, legte.

Später aber wurde der Handel nach Indien frei gegeben, während das Ausfuhrverbot für Maschinerie und Handwerker in voller Kraft erhalten wurde; und so wurden die armen und unwissenden Einwohner dieses Landes plötzlich der Concurrenz mit einem Gemeinwesen ausgesetzt, das weit wirksamere Maschinerien besass als sie selbst. Zwanzig Jahre darnach wurde denn auch in einem ganzen Jahre kein einziges Stück Zeug aus Indien ausgeführt; und so erlag der Verkehr unter den drückenden Forderungen des Handels!

Als man die Ausfuhr von Maschinerie aus Grossbritannien verbot, hatte man den Zweck, die ganze Welt zu zwingen, ihre Wolle und Baumwolle nach England zu schicken, um sie dort spinnen und weben zu lassen und so allen anderen Nationen die Kraft zu rauben, ihre Arbeit auf etwas anderes als die Erzielung von Rohmaterialien für den Bedarf der einen grossen „Universalwerkstätte" zu verwenden. „Die Wirkungen zeigen sich in Indien in einer Verarmung und einem Elend, wie sie," sagt Sir Robert Peel, „die Annalen des Verkehrs nicht wieder aufweisen." Bedeutende Manufacturstädte sind ganz verschwunden, die blühende Stadt Dacca, die einst 90.000 Häuser zählte, ist jetzt nur noch ein Haufen von Ruinen, von Dickicht überwuchert. Zur Ausführung dieses Werkes der Vernichtung mussten nach Sir Robert Peel die Kinder in Lancashire fünfzehn bis siebzehn Stunden an den Wochentagen arbeiten und Sonntags von sechs bis zwölf Uhr die Maschinen putzen. In Conventry musste gewöhnlich sechsundneunzig Stunden in der Woche gearbeitet werden, und viele von den Arbeitern erhielten nur 2 Schil. 9 d. als Wochenlohn. Der Zweck, den man erreichen wollte, war wohlfeiler zu arbeiten, als der arme Hindu und ihn von dem Weltmarkte und seinem eigenen Markte zu vertreiben. Das Mittel, dessen man sich bediente, war die Herabsetzung des Arbeitslohnes, da ja der Arbeiter nach den modernen Doctrinen nicht viel mehr als ein Werkzeug zur Benützung des Handels ist.

§. 3.

Der arme Ryot zahlt fünfzehn bis zwanzig Pence für das brittische aus einem Pfund Baumwolle gewebte Zeug, wofür er nur einen Penny erhalten hat; und die ganze Differenz wird für die Dienste Anderer bezahlt, während er selbst ohne Beschäftigung ist. „Die Hälfte der Zeit und Energie der Indier," sagt Chapman in seinem Cotton and Commerce of India, „wird vergeudet." Er hätte übrigens noch viel weiter gehen können. Wo es keinen Verkehr gibt und die Menschen folglich gezwungen sind, von einem auswärtigen Handel abzuhängen, werden neun Zehntel der Kraft des Gemeinwesens vergeudet. In Indien wird in einer Woche mehr Capital vergeudet, als die in einem Jahre eingeführten Güter werth sind. Die Werke, die in früherer Zeit zum Behufe der Bewässerung angelegt worden waren, hat man verfallen lassen und die fruchtbarsten Ländereien sind verlassen worden. Im Thal des Ganges ist nach Chapman nicht der dritte Theil des culturfähigen Bodens unter Anbau, und von Indien überhaupt liegt die Hälfte des culturfähigen Bodens wüst. In der Präsidentschaft Madras ist nicht der fünfte Theil des Bodens angebaut und doch herrscht dort oft die schrecklichste Hungersnoth. Nach welcher Region dieses herrlichen Landes wir auch blicken mögen, überall sehen wir Zeichen der sinkenden Individualität und der verminderten Combinationskraft im Geleite einer wachsenden Centralisation; aber Centralisation, Sclaverei und Tod gehen immer Hand in Hand.

§. 4.

Da zu allen Zeiten die Tendenz zur Civilisation in geradem Verhältniss stand zur Entwicklung der individuellen Fähigkeit und das hier erörterte System das Gegentheil im Auge hat, müssen wir natürlich erwarten, dass hier die Gesellschaft in der Richtung der wachsenden Barbarei sich bewegt. Demgemäss finden wir auch eine entschiedene Zunahme der Verbrechen aller Art, wenn wir von den neu erworbenen gegen die älteren Besitzungen der Compagnie uns bewegen. Raub, Meineid und

Fälschung sind in Bengalen und Madras an der Tagesordnung, während diese Verbrechen im Pendschab nicht sehr häufig sind, und „ein Eid erstaunlich zuverlässig ist," wie Campbell in seinem Modern India and its Government berichtet. „Je länger wir eine Provinz besitzen," sagt er ferner, „desto gewöhnlicher und allgemeiner wird der Meineid"; während Oberst Sleemann, eine andere hohe Autorität, uns versichert, dass „die Gebirgsstämme sich durch ihre strenge Wahrheitsliebe auszeichnen." In den neu erworbenen Provinzen können auch die Einwohner fertig lesen und schreiben, während in den älteren die Erziehung verschwunden ist. In Bezug auf Unmässigkeit muss Campbell gestehen, dass „sie überall zunimmt, wo unsere Herrschaft und unser System schon lange eingeführt sind"; und Capitän Westmacott sagt, dass „an den Orten, die am längsten unter unserer Herrschaft stehen, die Verderbtheit und das Verbrechen auch am meisten vorherrschen."

§. 5.

Der Gesammtertrag der Grundsteuern von einem Lande, das von Natur eines der reichsten der Welt ist und einen Flächenraum von 300.000.000 Morgen hat, beläuft sich auf 15.000.000 Pfd. Sterl. Nirgends scheint das der Steuer unterworfene Land mehr werth zu sein, als die Einkünfte von vier Jahren, während es in einem grossen Theil des Landes ganz und gar keinen Tauschwerth besitzt. Da es aber auch einige steuerfreie Ländereien gibt, mag vielleicht das Ganze durchschnittlich vier Jahreseinnahmen werth sein, so dass wir 60.000.000 Pfd. Sterl. als den Werth aller Grundrechte, den die Indier während einer tausendjährigen Bodencultur erworben haben, erhalten. Die wenigen Einwohner des kleinen und sandigen Staats New-Jersey mit seinen 6900 Quadratmeilen haben Grundrechte gewonnen, die 150.000.000 Dollar werth sind, und die kleine Insel, auf welcher die Stadt New-York steht, würde fast doppelt so viel gelten, als alle Grundeigenthumsrechte in Indien mit seinen dreihundert Millionen Morgen und seinen hundertundfünfzig Millionen Einwohnern!

„Unter den eingeborenen Fürsten," sagt Campbell, „war

Indien ein einträgliches Land." Unter der Absentee-Regierung trägt es nichts mehr, weil die Combinationskraft vernichtet wurde und damit der innere Verkehr verfiel, während der auswärtige nur zwei Schillinge per Kopf betrug, ehe die Unterdrückung der amerikanischen Baumwollzufuhr eine gesteigerte Nachfrage nach indischer Baumwolle und eine beträchtliche Erhöhung des Preises derselben erzeugte. Die Centralisation ist täglich gewachsen und jedes Stadium ihres Wachsthums kennzeichnete sich durch eine zunehmende Unfähigkeit, die Steuern zu zahlen; und je weiter sich das System ausdehnte, desto grösser wurde die Schwierigkeit, hinreichende Steuern einzutreiben, um die Regierungsmaschine im Gang zu erhalten. Diess war es, was die Repräsentanten der brittischen Macht und Civilisation zwang, Händler in dem gefährlichen Gifte, dem Opium, zu werden, wodurch die Chinesen jährlich um beinahe vier Millionen Pfd. und eine halbe Million Menschenleben besteuert werden. „Die Opfer eines indischen Juggernaut," sagt ein neuerer Schriftsteller, „werden diesem Handel gegenüber zu Nichts"; und doch wurden für die Aufrechthaltung desselben die Dörfer und Städte von China verwüstet und ihre Bewohner zu Grunde gerichtet, wenn nicht geradezu ermordet. Handel und Krieg sind seit Anbeginn der Welt Hand in Hand gegangen, und alle ihre Triumphe wurden auf Kosten des Verkehrs errungen."

Nirgends in der Welt sind sie indess so vollkommen zusammengegangen wie in Indien unter der brittischen Herrschaft, und nirgends konnten wir folglich zuversichtlicher eine solche Empörung erwarten, wie sie kürzlich hier stattgefunden und von beiden Seiten Barbareien hervorgerufen hat, wie sich in der neueren europäischen oder amerikanischen Geschichte nichts Aehnliches findet. Indem wir die Thatsachen, welche wir hier über dieses herrliche Land vorlegen, näher untersuchen, werden wir lebhaft an die bittere und prophetische Anklage erinnert, die einer der begabtesten brittischen Dichter*) gegen das System geschleudert hat:

*) Campbell.

„Unmenschen! schreit empört ihr Schutzgeist auf,
Den Tag der Rache bringt der Zeiten Lauf,
Da euch ereilt des Himmels Zornesgluth,
Auf Indiens Gefilde regnet — Blut! —“

Die Weltgeschichte ist nichts als ein Bericht von den Bemühungen der wenigen Starken, den Zuwachs der Associationskraft zu beschränken, die Organisation der Gesellschaft zu verhindern, die Aufrechthaltung des Verkehrs zu stören, die Erwerbung der Macht über die Natur, die den Reichthum ausmacht, zu hemmen, und so die Vielen, die schwach waren, darniederzuhalten. Jede Seite derselben liefert uns Beweise für den flüchtigen Charakter aller Wohlfahrt, die durch Massregeln erlangt wurde, welche das grosse Grundgesetz des Christenthums verletzen, wonach wir die Rechte unserer Nebenmenschen ebenso achten sollen, wie wir unsere eigenen geachtet zu sehen wünschen; allein keine Seite enthält eine deutlichere Lection, als jene, welche die Vernichtung des Verkehrs in Indien und die Zunahme des Pauperismus in England, der die Lehre von der Uebervölkerung entsprang, berichtet. Beide wuchsen zusammen auf und müssen zusammen vergehen; die Massregeln, die zur Erleichterung des Hindu erforderlich sind, sind genau dieselben, die zur Ausrottung des Pauperismus in England nothwendig sind.

§. 6.

Dem Leser sind nun die Bewegungen von vier bedeutenden Nationen und von einem Nationen-Convolut, die zusammen mehr als ein Fünftel der Gesammtbevölkerung der Erde ausmachen, geschildert worden. Alle diese Nationen sind jenem System unterworfen worden, das zum Zweck hat, die Combination zu hindern und jene drückendste aller Steuern, die Transportsteuer, auf dem höchsten Punkte zu erhalten. Bei allen gewinnt die Natur täglich grössere Macht über den Menschen; bei allen nimmt der Reichthum ab, unter beständigem Sinken des Werthes des Menschen, der von Jahr zu Jahr mehr der Sclave seines Nebenmenschen wird.

Man wird allerdings sagen, dass die Indier träge, dass die

Türken Muhamedaner und Fatalisten seien, dass die Portugiesen und Irländer eine Religion haben, die der geistigen Entwicklung hinderlich ist, dass die Arbeiter von Jamaica beinahe Barbaren sind, und dass man in diesen Verhältnissen die Ursache der zunehmenden Schwäche der verschiedenen Gemeinwesen, deren Lage oben geschildert wurde, suchen müsse. Allein die Bewohner des türkischen Reiches hatten vor hundert Jahren ganz dieselbe Anschauungsweise, die sie jetzt haben, und doch hielt man damals den Verkehr mit der Türkei für den werthvollsten, den das westliche Europa hatte. Die aufgeklärten Mauren in Spanien hatten denselben Glauben wie die Bewohner der Küsten des Hellespont, und wir wissen wohl, dass in demselben kein Hinderniss gegen den Fortschritt der Cultur lag. Die Portugiesen sind nicht strenger katholisch, als ihre Vorfahren waren, die den Methuen-Vertrag abschlossen und deren Handel von den Engländern für so sehr wichtig erachtet wurde. Sie und die Irländer bekennen sich zu demselben Glauben wie die Franzosen, unter welchen die Landwirthschaft und die Manufactur jetzt so rasche Fortschritte machen. Die auf Jamaica eingeführten Neger waren nicht barbarischer, als die, welche man nach Virginien und Carolina brachte; und doch findet man, während jeder der letzteren durch sieben Abkömmlinge repräsentirt ist, auf den brittischen Inseln nur zwei Fünftel von der Zahl, die früher eingeführt worden war. Von verschiedener Religion, Farbe, Raçe und verschieden dem Clima nach, sind sich diese Gemeinwesen doch alle in dem einen Punkte gleich, dass ihnen die Macht entzogen wurde, die Beschäftigungen ihrer Glieder so zu vervielfältigen, dass deren verschiedene Fähigkeiten entwickelt und sie dadurch zu jener Association und Combination geeignet wurden, ohne welche der Mensch nicht die Kraft erlangen kann, über die Naturkräfte zu gebieten. Ausschliesslich auf Ackerbau beschränkt, mussten sie ihre Erzeugnisse in ihrem rohesten Zustande ausführen, wodurch der Boden erschöpft und der Ertrag der menschlichen Arbeit verringert wurde. Unter solchen Verhältnissen musste nothwendigerweise der Verkehr sinken und die Kraft des Handelsmanns und Transporteurs wachsen,

während der Ackerbauer mehr und mehr ein blosses Werkzeug zur Benützung Derjenigen wurde, die von der Ausübung ihrer Appropriationskräfte leben. Dass er diess in allen diesen Ländern geworden ist, ist gewiss; und dass diess die unvermeidlichen Folgen einer Politik sind, welche die Hemmung der Combination und der Entwicklung der latenten Kräfte des Menschen im Auge hat, kann keinen Augenblick bezweifelt werden. In jedem dieser Länder finden wir Beweise für die grosse Wahrheit, dass die Erzielung von Rohproducten für ferne Märkte das eigentliche Geschäft des Sclaven und des Barbaren ist, und dass die Politik, welche diese Wirkung herbeizuführen strebt, eines Gemeinwesens unwürdig ist, das sich zu den christlichen Gemeinwesen der Erde zählt. Wenn wir also dieser Politik die herrschenden Zustände zuschreiben, erhalten wir eine grosse und gleichförmige Ursache für eine grosse und gleichförmige Wirkung — eine Politik, die auf Herbeiführung der Barbarei ausgeht, die zu Hungersnoth und Seuchen führt, in Verwesung und Tod endigt und so allerdings der Theorie von der Uebervölkerung Stützpunkte liefert.

§. 7.

Soll der Mensch Macht über die Natur gewinnen, so ist es unerlässlich, dass der Markt für seine Arbeit und seine Erzeugnisse nahe zur Hand sei. Ist dieser entfernt, so kann der Dünger, so vollkommen immer die Transportmittel sein mögen, dem Boden nicht zurückerstattet und können dessen Kräfte nicht gleichmässig erhalten werden. Die Transportmittel wurden in Irland während der letzten fünfzig Jahre bedeutend verbessert; allein mit jeder Stufe dieser Verbesserung wurden Hungersnöthe und Seuchen häufiger und heftiger, bis endlich nach der Vollendung eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes eine so furchtbare Hungersnoth entstand, dass alle früheren vor dieser in den Hintergrund treten mussten. Mit jeder solchen Stufe wurde der Boden rascher erschöpft, die Arbeiter flohen mehr und mehr aus ihrer Heimath und die Intelligenz verschwand immer mehr.

Eisenbahnen werden jetzt für, nicht durch die Indier gebaut. Diess geschieht eingestandenermassen, um die Ausfuhr der Rohproducte des Bodens noch mehr zu fördern, und die Wirkung muss unvermeidlich dieselbe sein, die man in Irland beobachtet hat. Das Wenige, was noch von indischer Manufactur übrig ist, muss verschwinden und die Baumwolle muss mehr und mehr genöthigt werden, ihren Weg von dem Producenten im Herzen Indiens zu dem Consumenten in seiner nächsten Nachbarschaft durch den Umweg über Calcutta und Manchester zu finden. Je mehr Eisenbahnen gebaut werden, desto geringer wird die einheimische Nachfrage nach Arbeit sein und desto grösser die Tendenz der Männer, Weib und Kind zu verlassen und nach den Zuckerplantagen von Mauritius zu fliehen, um dort Nahrung zu suchen.

Ein erleuchtetes Selbstinteresse lehrt alle Menschen, dass sie durch Verbesserung ihrer Nebenmenschen gewinnen, und es sollte die stärkeren Gemeinwesen der Welt bewegen, die schwächeren zu schützen und zu kräftigen. Diess war aber nie die Politik der Nationen, und zwar desshalb, weil sie immer in so hohem Masse Werkzeuge in den Händen der Classen waren, die von Appropriation leben, d. h. des Soldaten, des Sclavenhalters, des Handels- und des Staatsmannes. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass selbst die Vereinigten Staaten eine so grosse Neigung zeigten, die schwächeren Nachbarn wie die Mexikaner und die armen Ueberbleibsel der Indianerstämme zu unterdrücken. Kein Volk der Welt hat übrigens diesen Weg so unabänderlich verfolgt, wie das englische, das einzige, dessen Politik durchaus die Förderung der Interessen des Handelsmannes im Auge hatte, und auch das einzige, das jetzt als seinen höchsten Glaubensartikel das Motto des Handelsmannes: „Kaufe auf dem billigsten Markte und verkaufe auf dem theuersten", anerkennt. Es verhinderte die Association, wo sie noch nicht bestand, und vernichtete sie, wo sie bestand, und die Folgen sehen wir darin, dass alle Völker, die seinem System unterworfen sind, zu der leblosen Stufe blosser Ackerbauer herabgedrückt sind und rasch in Verfall und Barbarei versinken. Diess sind die Folgen, die bei

dem gegenwärtigen Zustand der nationalen Unsittlichkeit aus der vollständigen Freiheit des Verkehrs zwischen einem starken und hochentwickelten Gemeinwesen einerseits und einem schwachen und unentwickelten anderseits hervorgehen müssen.

§. 8.

Die Dampfmaschine verzehrt Brennmaterial, und es wird Kraft erzeugt. Der Mensch verzehrt Brennmaterial in der Form der Nahrung, wodurch er die Kraft gewinnt, mit seinem Körper oder Geist oder mit beiden zugleich zu arbeiten. Aehnlich darin, dass beide Capital in einer Form verzehren und es in einer anderen wieder erzeugen, zeigen sie doch den wichtigen Unterschied, dass die eiserne Locomotive ohne Nahrung bestehen kann, der Mensch aber nicht. Der Eisenbahnmaschinist vermeidet die Consumtion von Brennmaterial, wenn er die Dienste der Maschine nicht nöthig hat, da er wohl weiss, dass diess Capitalvergeudung wäre. Der Lenker der menschlichen Maschine muss aber das Brennmaterial verbrennen, selbst wenn keine Nachfrage nach Kraft gemacht wird; und diess ist der Grund, dass in Ländern, in welchen keine Mannichfaltigkeit der Beschäftigung existirt, die Muskelkraft und die geistige Energie vergeudet werden, während die Kräfte des Bodens von Jahr zu Jahr abnehmen, weil ihm ohne Unterlass die Bestandtheile der Nahrung und Kleidung entzogen werden — ein Verfahren, auf welches die Natur die Strafe der Armuth, Sclaverei, Hungersnoth und des Todes gesetzt hat. Das brittische System, das alle Völker der Erde auf eine einzige und sehr kleine Werkstätte zu beschränken sucht, führt zur Erzeugung dieser Wirkungen, und daher kommt es, dass die brittischen Nationalökonomen verleitet wurden, in einer Uebervölkerungstheorie die Erklärung der Thatsache zu finden, dass wachsender Pauperismus stets die Zunahme der Kraft, über die Naturkräfte zu gebieten, begleitet.

Vierzehntes Capitel.

Formveränderungen des Stoffs.

I. Chemische und mechanische Veränderungen.

§. 1. Zur Bewerkstelligung der Formveränderungen des Stoffs ist die Kenntniss von den Eigenschaften desselben erforderlich. Das Werk der Umwandlung ist concreter und specieller, als der Transport, und kommt desshalb später zur Entwicklung. Werkzeuge, die zur Erlangung der Macht über die Naturkräfte erforderlich sind. Diese Macht bildet den Reichthum. Die Umwandlung vermindert die zum Transport erforderliche Arbeit, während sie die zur Production verwendbare vermehrt. Ersparung menschlicher Arbeit das Resultat erleichterter Umwandlung.

§. 2. Die sociale Bewegung strebt in geometrischer Progression zu wachsen, wenn sie ungestört voranschreiten darf. Streben nach dem Monopol auf die zur Umwandlung erforderliche Beherrschung der Naturkräfte.

§. 3. Roher Charakter des englischen Verkehrs im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. Die Erscheinungen genau dieselben, wie in den auf Ackerbau beschränkten Gemeinwesen unserer Zeit.

§. 4. Umschwung der Politik unter Eduard III. und dessen Wirkungen. Adoption des Schutzzollsystems unter Carl II.

§. 5. Wirkungen der Abhängigkeit von entfernten Märkten, wie sie sich in England im ersten Theil des achtzehnten Jahrhunderts zeigten. Aenderungen in der Lage des Volkes in Folge der Verminderung dieser Abhängigkeit.

§. 6. Monopolcharakter des brittischen Systems. In seiner Macht zum Uebel ist ihm nichts vergleichbar, das je früher ersonnen wurde.

§. 7. Die Macht zum Schlimmen bei verkehrter Leitung existirt überall in demselben Masse, wie die Macht zum Guten bei richtiger Leitung. Das brittische System bezweckt die Verminderung der Transportsteuer für das brittische Volk, allein die Erhöhung desselben für die anderen Nationen der Erde.

§. 1.

Der Transport der Holzscheite, vermittels deren unser Colonist sich einigermassen vor dem Wetter schützen konnte, erforderte nur die Ausübung physischer Kraft; allein ehe es ihm gelang, eines derselben in einen Bogen zu verwandeln, war es nothwendig, dass er sich mit jenen Eigenschaften des Stoffs bekannt machte, die wir Zähigkeit und Elasticität nennen. Zur Bewerkstelligung von Formveränderungen war also die Kenntniss von den Eigenschaften der Dinge nöthig, die umgewandelt werden sollten, während er zur Bewerkstelligung der Ortsveränderungen nichts zu kennen brauchte, als die Zahl, die Grösse oder das Gewicht der Dinge. So folgte also die concretere und speciellere Umwandlung in der Entwicklungsreihe erst nach der abstracteren Arbeit des Transports.

Wenige Dinge werden von der Erde genau in der Form geliefert, die sie haben müssen, um den Zwecken des Menschen zu dienen. Es kann dieser die Aepfel, Datteln oder Feigen essen, wie sie vom Baume kommen; allein die Kartoffel muss gekocht, das Getreide zermalmt und das Mehl erst gebacken werden, ehe sie zur Ernährung tauglich werden. Der Mensch kann das Fell um seine Schultern schlagen; bevor er aber die Wolle in ein ordentliches Kleid umwandeln kann, muss er sich erst mit den besonderen Eigenschaften desselben vertraut machen. Die Baumblätter können ihn vor der Sonne schützen; um aber ein gehöriges Obdach gegen die Witterung zu erhalten, muss er zuvor den Baum fällen und in Balken oder Bretter umwandeln lernen.

Unter allen den wunderbaren Anordnungen der Natur ist wohl keine schöner, als die hier angeführte. Die Nothwendigkeit, die Form der Naturproducte umzuändern, ehe sie zur Consumtion des Menschen geeignet werden, ist ein zu überwindendes Hinderniss, das für Vögel, vierfüssige Thiere oder Fische nicht vorhanden ist; denn allen diesen wird die Nahrung gerade in der Form geliefert, in der sie solche brauchen. Ebenso wird den niederen Thieren auch die Kleidung von der Natur verliehen, während der Mensch die Form des Flachses, der

Seide oder der Wolle erst umändern muss, ehe diese Stoffe seinen Zwecken dienen können. In der Nothwendigkeit zur Arbeit, die ihm damit auferlegt ist, finden wir aber gerade den mächtigsten Antrieb zur geistigen Thätigkeit, die zur Entwicklung der Individualität führt und ihn zur Association mit seinen Nebenmenschen fähig macht. Wäre ihm Nahrung und Kleidung in ihrer vollendeten Form geliefert worden, so würden seine Fähigkeiten überall ebenso unwirksam geblieben sein, wie es jetzt diejenigen der Bewohner der Südseeinseln sind, wo ganze Familien von einem einzigen Brodfruchtbaume ihre Nahrung ziehen, während die Kleidung durch die stete Sommerwärme ersetzt wird. Da eben die Natur diese Gaben ohne Mühe schenkt, gibt es dort auch kaum eine Anregung zur Uebung der Fähigkeiten, die den Menschen vom Thiere unterscheiden — Fähigkeiten, mit deren Hülfe er später in Stand gesetzt wird, dem Befehl zu gehorchen, der von ihm verlangt, dass er „die Erde füllen und unterwerfen“ soll.

Die Kraft, die Naturkräfte zu leiten, bildet den Reichthum. Je grösser der Reichthum ist, desto kleiner ist die relative Arbeitssumme, die der Mensch auf die Bewerkstelligung von mechanischen und chemischen Formveränderungen des Stoffs verwenden muss, und desto grösser die Summe, die er auf die Vollführung der vitalen Aenderungen verwenden kann, vermittels welcher eine grössere Quantität der Gegenstände, die einer Umwandlung fähig sind, erlangt wird. Die Mühle, die Spinnmaschine und der Maschinenwebstuhl machen, indem sie die zur Bewerkstelligung von Formveränderungen an Getreide und Wolle erforderliche Arbeit vermindern, eine grosse Arbeitssumme disponibel, die man dann auf Vermehrung des Vorraths von Getreide und Wolle verwenden kann. Den Dampfmaschinen von Grossbritannien schreibt man das Vermögen zu, die Arbeit von sechshundert Millionen Menschen zu verrichten, während die durch Dampf getriebenen Hobelmaschinen der Vereinigten Staaten der Arbeit von mehreren Millionen entsprechen. Hier haben wir also eine bedeutende Ersparung von menschlicher Arbeit, zu der man aber noch die weitere Ersparung rechnen muss, die daraus entspringt,

dass statt der unfertigen Erzeugnisse nur vollendete transportirt werden.

Jede Annäherung zu grösserer Leichtigkeit, die Arbeit der Umwandlung in der Nähe zu betreiben, erzeugt eine bedeutende Zunahme der Ersparung menschlicher Arbeit, die aus der vermehrten Ersparung der Naturgaben hervorgeht. Der arme Wilde im Westen verwendet Tage und Nächte, um auf den Prärien nach Nahrung umherzustreifen, und ist dabei doch genöthigt, den grösseren Theil seiner Jagderträge zu vergeuden; der erste Ansiedler verbrennt den Baum, und verkauft seine Asche an entfernt wohnende Menschen, die sie gerne bezahlen sammt den ungeheuren Transportkosten, die noch zu dem Kaufpreise hinzukommen. Wenn dagegen der Reichthum und die Bevölkerung wachsen, muss der Stamm Bretter zu Häusern und Mühlen liefern, die Rinde muss zum Gerben von Fellen helfen, damit diese wiederum in Schuhe umgewandelt werden können, und die Aeste müssen die Nägel liefern, mit welchen diese Schuhe fertig gemacht werden. Die Lumpen einer armen und zerstreuten Ansiedlung werden weggeworfen; wächst jedoch die Bevölkerung, so erscheinen Mühlen und diese Lumpen werden in Papier umgewandelt. Der kleine und einsame Ofen des Westens vergeudet die Hälfte der Kraft, die sein Brennmaterial erzeugt; allein der grosse Ofen des Ostens verwendet seine Wärme zum Treiben der Maschine und sein Gas, um die Gluth zu schüren. In den Händen des Chemikers wird der Thon zum Aluminium und verspricht in Kurzem ein billiges und vollkommenes Surrogat des theueren Silbers zu werden. Die Hufnägel, die im täglichen Verkehr auf die Strassen fallen, erscheinen wieder in der Gestalt von Säbeln und Gewehren. Die Abschnitzel des wandernden Kesselflickers werden vermischt mit den Abschnitzeln der Pferdehufe oder den abgetragenen wollenen Kleidern des ärmsten Arbeiters und zieren bald darnach in der Form der glänzendsten Farben das Kleid einer Hofdame. Der Hauptbestandtheil der Dinte, mit der wir schreiben, war vielleicht ein Stück von dem Reif eines alten Bierfasses. Die Knochen der todten Thiere liefern den Hauptbestandtheil der Zündhölzer.

Ein Pfund Flachs gilt, wenn es durch die Hände des Spitzenklöpplers gegangen ist, mehr als ein Pfund Gold. Die Nadeln der Fichten und Tannen in Schlesien werden Decken. Das Abschabsel des Leders wird Leim, und das Haar, das dem Menschen abgeschnitten wird, kann für Handschuhe und Bänder vertauscht werden; und in dieser Weise geschieht es, dass, wenn die Menschen mehr und mehr in Stand gesetzt werden, sich zu verbinden und ihre Arbeiten zu combiniren, jedes Stofftheilchen mehr und mehr *nutzbar gemacht wird*, wodurch dann in weiterer Folge der Werth der zu ihrem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse stets sinken und der Werth des Menschen beständig steigen muss.

§. 2.

So oft sich die Bevölkerung vermehrte, wurden die Menschen mehr und mehr in Stand gesetzt, sich zu associiren, um die Macht zur Leitung der Naturkräfte zu erlangen; und zugleich gewannen sie mit jedem Schritt grössere Herrschaft über sich selbst; sie bauten Städte, oder locale Centren, in welchen sich der Handwerker und der Kaufmann zur Selbstvertheidigung verbinden konnten. Je mehr sie sich aber zu verbinden vermochten, desto mehr entwickelte sich die Individualität; und es ist hierin der Grund zu suchen, wesshalb die Freiheit in den Städten von Griechenland und Italien, in den französischen und deutschen, niederländischen und englischen Städten so rasch gewachsen ist.

So wurde allenthalben durch Association die Macht erworben; allein diese führte nur gewöhnlich das eigennützige Verlangen mit sich, die Ausübung der Macht sich selbst als Monopol zu sichern. Die Phönicier bewahrten sorgfältig das Geheimniss ihrer Farbstoffe, und die Venetianer waren so misstrauisch in Bezug auf ihre Geheimnisse, dass sie ihre Handwerker fast wie Sclaven behandelten, indem sie ihnen geradezu die Auswanderung verboten. Die Flamländer, denen es gelungen war, unter sich die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen zu begründen, die zur Entwicklung der geistigen

Kraft erforderlich ist, übten lange Zeit hindurch die Associationskraft in einem Masse aus, wie man es damals in Nord- und Mittel-Europa nicht wieder fand. Allein auch hier erschien der Geist des Monopols und brachte Anordnungen mit sich, die dem Handelsmanne Vortheile über den Handwerker wie auch über den fremden Producenten von Rohstoffen verschaffen mussten; diess verursachte die Auswanderung des Ersteren und Streit über die Zölle mit dem Letzteren, und bald erlitt die flämische Macht dasselbe Schicksal wie die von Carthago und Tyrus. Die Holländer zogen Vortheil von den Streitigkeiten der Flamländer und wurden die bedeutendsten Manufacturisten Europa's; allein auch sie verliehen wieder, während sie ihre Herrschaft bedeutend erweiterten, verschiedenen Körperschaften Monopolrechte, deren Zweck es war, zwischen wichtigen Theilen der Welt den Verkehr insoweit zu verhindern, als er nicht durch ihre eigenen Schiffe, Häfen, Seeleute und Kaufleute vermittelt wurde. Der unterdrückende Charakter dieses Systems nöthigte England und Frankreich zu Gegenmassregeln, die sich in Cromwell's Navigationsacte und in Colbert's Tonnengeldern und Zolltarif kund gaben; und von dieser Zeit an schwand auch die Macht Holland's allmählig, wie früher die von Venedig und Genua. In allen diesen Fällen war das Ziel, nach dem man strebte, die Verhinderung der Circulation im Auslande, um dadurch eine vermehrte sociale Bewegung im Inlande zu erzeugen und die Centralisation zu nähren, indem man den Verkehr zwang, besondere Steuern in der Form von Transportspesen zu zahlen; in allen Fällen war jedoch das Resultat Misslingen und Verfall, wenn es nicht gar mit vollständigem Untergang endete.

Bei Nationen wie bei Individuen straft sich die Selbstsucht gewöhnlich selbst. Alle oben erwähnten Gemeinwesen suchten Macht zu gewinnen nicht durch den Verkehr mit anderen, basirt auf einen starken einheimischen Verkehr, sondern, indem sie für dieselben Handel trieben und sich dadurch auf Kosten Anderer bereicherten. Der Handel hatte unter den Flamländern grosse Reichthümer aufgehäuft, deren Besitz jedoch nur die Gier nach weiterem Erwerb erregte, während er freilich die

Macht der Besitzer, die Bewegungen anderer Nationen zu beherrschen, erhöhte. Zu dem Ende suchten sie Monopole im In- und Ausland, allein der Ausgang war sehr verschieden von dem, was sie erwartet hatten; ihre Massregeln erregten Widerstand bei Einheimischen wie Fremden. Arbeiter, die nach England flohen, fanden an Eduard III. einen Monarchen, der sehr wohl die Vortheile begriff, die daraus entspringen mussten, wenn man den Landwirth und den Handwerker in Stand setzte, sich neben einander niederzulassen, und der auch fähig und geneigt war, ihnen vollständigen Schutz zu gewähren. Es wurden ihnen nicht nur Freibriefe verliehen, sondern auch alle Beschränkungen des einheimischen Verkehrs, insofern sie auf die Tuchmanufactur Bezug hatten, sogleich aufgehoben, während durch eine Parlamentsacte vom Jahr 1337 die Ausfuhr der Wolle und die Einfuhr des Tuchs verboten wurden. Wir wollen nun die Wirkungen dieser Massregeln betrachten.

§. 3.

Im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts war der Verkehr in England noch so beschaffen, dass er einen sehr rohen Zustand der Einwohner bekundete; Wolle, Häute und Zinn waren die bedeutendsten Ausfuhrartikel und Tuch der Hauptartikel der Einfuhr. Man warb um die Kundschaft fremder Nationen für diese Rohstoffe durch Verleihung von Privilegien an ihre Kaufleute, während drückende Ausfuhrzölle die Last des Unterhalts der Regierung dem Grundherren und seinen Hintersassen aufbürdeten. Ihre Erzeugnisse wurden im rohesten Zustande in's Ausland geschickt und kamen in der Form von Tuch zurück, das gegen Bezahlung eines bloss nominellen Zolles von einem Prozent zugelassen wurde. Die Rohproducte waren folglich billig, während die Fabrikate sehr theuer waren.

Der einheimische Verkehr war durch zahllose Beschränkungen gehemmt, während der einheimische Markt den flämischen und anderen Manufacturisten vollständig offen stand, welche keine Mühe sparten, den Kauf der Rohstoffe auf der einen Seite des Canals und die Umwandlung derselben auf der

anderen Seite zu monopolisiren und so die grösste Differenz zwischen dem Preise der Wolle, die sie kauften, und des Tuches, das sie zu verkaufen hatten, aufrecht zu halten.

Associationskraft gab es damals kaum in England, die Mannichfaltigkeit der Beschäftigung war ein wenig bekanntes Ding. Als Folge davon waren, so niedrig der Preis der Wolle auch war, die Preise aller Nahrungsmittel doch noch weit niedriger, da ihr Volumen viel zu gross war, um die Ausfuhr nach entfernten Ländern zu gestatten, und dieselben doch im Inland keinen Markt fanden. Die Wolle, die ein Nahrungsmittel repräsentirte, das einen einzigen Prozess der Manufactur durchgemacht hatte, galt zwanzigmal so viel, wie die Nahrung selbst. Da desshalb die Transportkosten so viel geringer waren, konnte sie nach der Ferne wandern, während die Lebensmittel in einem Theil des Königreiches vergeudet wurden und in andern Hungersnoth herrschte; und desshalb bildeten Schafe und Schweine fast das ganze Capital Derjenigen, die sich mit Landwirthschaft beschäftigten.

Die hier beobachteten Thatsachen sind ganz jenen ähnlich, die sich auch gegenwärtig in den reinen Agriculturstaaten darbieten. Die indische Baumwolle kann in die Ferne gesendet werden, weil sie wie die englische Wolle ein Nahrungsmittel darstellt, das einen einzigen Manufacturprozess durchgemacht hat. Die indischen Nahrungsmittel dagegen können nicht einmal von einem Theile des Landes nach einem anderen wandern; woher es kommt, dass oft in einem District Hungersnoth herrscht, während in einem anderen der Reis verdirbt. Das russische Korn kann nur schwer in's Ausland gehen, während diess für die Wolle ein Leichtes ist. Von dem Mais von Illinois und Jowa wird ein so grosser Theil durch den Transporteur absorbirt, dass ihn der Farmer wo möglich vorher dem ersten rohen Manufacturprozess unterwirft, indem er ihn wenigstens durch den Magen der Schweine gehen lässt und ihn in der Form von Schweinefleisch auf den Markt bringt. Der Mais von Virginien wird ebenso durch den Magen von Negern und Negerinnen geführt und in der Form von Sclaven auf den Markt gebracht. Der Mais von Carolina wird zuerst von Sclaven

verdaut und dann in der Form von Baumwolle nach England gebracht. Die Nothwendigkeit, Ortsveränderungen zu bewerkstelligen, war damals wie jetzt das grosse Hinderniss der Verbesserung; und da dieses mit der Verminderung im Gewicht der Lebensbedürfnisse, die transportirt werden müssen, abnimmt, dürfen wir uns nicht wundern, dass wir bald das englische Volk den ersten Schritt in der Laufbahn machen sehen, deren Vortheile später so klar von Adam Smith dargelegt wurden, indem er nachwies, welches grosse Gewicht an Korn und Wolle in einem Stück Tuch enthalten ist, und wie leicht beide durch die Welt gesendet werden können, wenn sie diese Form angenommen haben.

§. 4.

Das Verbot der Ausfuhr von Wolle und der Einfuhr von Tuch war eine Widerstandsmassregel gegen das Monopol der flämischen Manufacturisten und wirkte sehr auf die Förderung des heimischen Verkehrs. Sie ging aber zu weit. Die Schwierigkeit der englischen Korn- und Wollproducenten lag in dem Mangel an Concurrenz im Ankauf ihrer Lebensbedürfnisse, und das Mittel dagegen musste man in der Schaffung eines einheimischen Marktes suchen, während man die Ausfuhr der zum Bedarf fremder Länder erforderlichen Rohstoffe unangetastet liess.

Nothwendig war nur eine solche Zollauflage auf ausländisches Tuch, die es für den fremden Weber vortheilhaft gemacht hätte, zu dem Producenten zu kommen und sein Korn zu verzehren, während er seine Wolle in Tuch umwandelte. Da aber die Nation arm und folglich ihre Fähigkeit, ausländische Waaren zu kaufen, nur gering war, während die Bedürfnisse des Königs gross waren, forderte es das Interesse des Letzteren, so viel als möglich alle Einkommensquellen offen zu erhalten, unter welchen die Einkünfte von der Wollausfuhr am meisten hervortraten. Da nun das Verbot dieses Handels denselben hauptsächlich in seine eigenen Hände leitete, zog er grossen Gewinn daraus. Uebrigens wurde ein einigermassen

directer Verkehr zwischen dem Wolle- und Kornproducenten und dem Tuchconsumenten hergestellt, und von dieser Zeit an wuchs auch die Kraft der Association beständig, wie sich diess in der Gründung von Städten, der Befreiung der Leibeigenen und in der wachsenden Kraft des Unterhauses bei der Lenkung der Bewegungen des Staatsschiffes offenbarte. Die Magna Charta sicherte die Privilegien der Aristokratie; allein das Statut von 1347 legte den Grundstein zu den Freiheiten des Volkes, indem es für die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen und die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten sorgte; und die Folge davon war, dass der Systemwechsel eine rasche Zunahme der individuellen wie der nationalen Kraft erzeugte.

Trotzdem dauerte in England die Einfuhr von Tuch, Eisen und anderen Manufacturwaaren und die Ausfuhr von Rohproducten Jahrhunderte hindurch fort und es blieb desshalb arm und schwach im Vergleich zu anderen Gemeinwesen jenseits des Canals, in welchen die Beschäftigungen vervielfältigt waren; und wir sehen desshalb, dass die Holländer in dieser Periode den Betrieb des Verkehrs von England mit der übrigen Welt nahezu monopolisirten. Die Periode des Protektorats brachte indess ein erfolgreiches Bestreben, mittels der Navigationsacte den directen Verkehr mit fremden Nationen zu begründen, womit denn auch der Grundstein zu Englands gegenwärtiger Macht zur See gelegt wurde. Einer späteren Periode war ein ähnliches Bestreben zur Förderung des einheimischen Verkehrs vorbehalten, indem Massregeln getroffen wurden, um die Maschinerie und die Geschicklichkeit zu den Rohproducten zu bringen und so die Nothwendigkeit zu beseitigen, das schwere Korn und die massige Wolle in's Ausland zu senden. Andreas Yarranton wird als der Mann bezeichnet, der zuerst in seinem trefflichen kleinen Werke: Englands Improvement by Sea and Land, das 1677 erschien, die Massregeln andeutete, die seitdem zu der industriellen Grösse Englands geführt haben. Die Nation befolgte seinen Rath, und von dieser Zeit an füllte sich das Verordnungsregister mehr und mehr mit Gesetzen, die darauf hinzielten, den Landwirth und den Handwerker zusammenzubringen, in der Absicht, Association und Combination

zu erzeugen und dadurch die Nothwendigkeit zu mindern, den Boden durch Ausfuhr seiner Producte in ihrem rohesten Zustande zu erschöpfen.

§. 5.

Seine Insellage hatte England eine höhere Sicherheit gegen die Verwüstungen des Krieges verliehen, als sie irgend ein anderes Land Europa's besass, und so war es zur Annahme eines Systems vorbereitet, das die Combination fördern sollte. Sein Wachsthum war übrigens nur ein Werk der Zeit; Jahrhunderte hindurch war der Strom der Rohproducte nach dem Festland gegangen, und es brauchte ernstliche Anstrengungen, ihn zu ändern. Ehe diess bewerkstelligt werden konnte, hatte der englische Landwirth in dem allmähligen Sinken des Weizenpreises von 43 Schil. 6 d. vor dem Frieden von Utrecht (1713) auf 21 Schil. 3 d. in den Jahren 1745—1755 die volle Erfahrung zu machen, welcher Verlust aus der Abhängigkeit von fernen Märkten erwächst. Da der Ertrag die Consumtion etwas überstieg, musste ein kleiner Theil in's Ausland gehen, und dass der für den Ueberschuss erlangte Preis den der ganzen Ernte bestimmt, ist Allen wohlbekannt, die den Gang des Handels kennen. Ein Deficit von nur hunderttausend Bushels steigert den Preis des ganzen Ertrags zu derselben Höhe, wie diese geringe Quantität von dem entfernten Markte her gebracht wurde, während ein Ueberschuss von demselben Betrag das Ganze auf denselben Preis herabdrückt, um welchen diese geringfügige Quantität verkauft werden muss. Der Gesammtertrag von Weizen muss in dieser letzteren Periode über 40.000.000 Bushel betragen haben; und da damals dieses Getreide weit weniger zum Consum verwendet wurde, als diess später geschah, so dürfte man wohl die Gesammtproduction von Lebensmitteln auf 100.000.000 Bushel anschlagen. Ungefähr vier Prozente von dieser Masse bildeten den Ueberschuss, der auf die Weltmärkte geworfen wurde, die Preise auf denselben drückte und in entsprechendem Masse auch die Preise drückte, die für alles, was im Inland consumirt wurde, bezahlt wurden,

zum Nachtheil des Bodens und der Arbeit des Königreichs, zum Nachtheil des Handwerkers und des Landwirths und aller Anderen, Diejenigen ausgenommen, die ihren Unterhalt von bestimmten Einkünften bezogen.

Die Bevölkerung von England betrug damals nur sechs Millionen, und davon mussten die Grundeigenthümer, deren es nahe an 200.000 gab, nebst ihren Familien ungefähr ein Sechstel ausmachen. Rechnen wir dazu die Taglöhner im Feldbau, so ergibt sich, dass ein sehr beträchtlicher Theil des Gemeinwesens von dem Erfolg der Landwirthschaft abhängig war. Uebrigens war der Handwerker ebenso sehr bei der Wohlfahrt dieser Classe interessirt, weil diese, wenn sie zu guten Preisen verkaufen konnten, die Erzeugnisse seiner Geschicklichkeit und Arbeit kaufen konnten. Was England damals bedurfte, war der directe Verkehr zwischen dem Producenten und dem Consumenten im Inland, in dessen Ermangelung sich der Landwirth genöthigt sah, nur 21 Schil. 2 d. per Quarter für seinen Weizen und entsprechende Preise für alle anderen Arten von Lebensmitteln sich gefallen zu lassen, während nur vier Millionen Quarter ausgeführt und wahrscheinlich dreimal so viel in der Form von Tuch und Eisen eingeführt wurden.

Allein es wurden Fortschritte gemacht. In der Mitte des Jahrhunderts wurde die Entdeckung gemacht, dass man Eisen mittelst der Steinkohle schmelzen könne, und von der Zeit an wurden die Aenderungen, welche die Vervielfältigung der Gewerbe bezweckten, häufig und rasch. Die Dampfkraft wurde entdeckt und angewandt und die Spinnmaschine erfunden. Diese und andere Verbesserungen in den Manufacturen gaben dem einheimischen Markte Leben und Thätigkeit und befreiten den Landwirth von der Abhängigkeit von dem entfernten Markte; die Folge davon war, dass der Preis des Weizens im Jahr 1775 auf das Doppelte gestiegen war und zwanzig Jahre hindurch auf dieser Höhe blieb, unter gleichzeitiger Zunahme des Gesammtertrags der landwirthschaftlichen Arbeit, die nahe an 20.000.000 Pfd. Sterl. betragen haben muss.

§. 6.

Insofern man zu Schutzmassregeln griff, um die Landwirthe in Stand zu setzen, die auswärtige Fertigkeit und Maschinerie zu Hülfe zu rufen, die erforderlich waren, um ihre Producte zur Consumtion geeignet zu machen, hatte man gewiss Recht. Dieser Schutz befreite die Landwirthe von der Transportsteuer, beförderte die Vervielfältigung der Beschäftigung und die Entwicklung der Geisteskräfte und wirkte darauf hin, der Gesellschaft jene natürliche Form zu geben, in welcher Stärke und Schönheit am meisten vereinigt sind; und desshalb zeigte sich auch in den der französischen Revolution unmittelbar vorhergehenden Jahren eine so starke Tendenz zu einer Reform des Parlaments, die eine billigere Vertretung der verschiedenen Theile, in die sich die Gesellschaft gespalten hatte, herbeiführen sollte.

Wäre diess die Gränze der Bewegung gewesen, hätte die Politik von England nur nach der Befreiung des eigenen Volkes von der Abhängigkeit von den Wechselfällen entfernter Märkte gestrebt, hätten sich seine Staatsmänner von dem grossen Grundgesetz des Christenthums, das uns vorschreibt, die Rechte Anderer ebenso sorgsam zu achten, wie wir wünschen, dass sie unsere eigenen achten sollen, leiten lassen, so wäre alles gut gegangen, und von den Doctrinen der Uebervölkerung, der Nothwendigkeit „eines billigen und reichlichen Arbeitsangebots“, der Zweckmässigkeit, eine verwandte Nation auszutreiben, um ihre Stelle durch „eine gelehrigere und dienstfertigere, die einem Herrn zu gehorchen weiss“, zu ersetzen, kurz von den Doctrinen der neueren Nationalökonomie würde man nichts vernommen haben.

Unglücklicherweise herrschte aber immer und überall eine Neigung, die Kenntniss, vermittelst welcher der Fortschritt erlangt worden war, zu monopolisiren; und je freier das Volk war, welches das Monopol wünschte, desto rücksichtsloser mussten auch die Massregeln werden, durch die man es sich zu sichern suchte.

Wir dürfen uns daher nicht wundern, dass wir dem freiesten Volk Europa's gerade das obenbeschriebene gewaltsame Ausbeutungssystem verdanken.

Niemals ist etwas ersonnen worden, das so sehr den Keim des Uebels in sich schloss. Der Einfall eines Heeres führt Zerstörung des Eigenthums, Vernichtung des Lebens und Aufhebung des Verkehrs mit sich; allein mit der Rückkehr des Friedens können doch die Menschen wieder ihre Arbeiten verknüpfen und in wenigen Jahren ist Alles wieder, wie es vorher gewesen. Diess ist aber nicht der Fall, wenn der Handel an die Stelle des Verkehrs gesetzt wird; denn unter diesem stirbt die Associationskraft ab, die Entwicklung der Geisteskräfte wird gehemmt und der Mensch verliert nach und nach alle bereits errungene Macht über die Natur. Das eine ist ein plötzlicher Schlag, von dem sich der Kranke bei gehöriger Pflege erholen kann, das andere dagegen öffnet die Adern und lässt den Lebenssaft langsam ausströmen; er macht die Heilung von Tag zu Tag schwieriger und schliesst endlich mit materiellem und moralischem Tod. Kein Land Europa's hat so sehr von den Uebeln des Krieges gelitten wie Belgien, und doch gehörte es immer zu den wohlhabendsten. Die brittischen Inseln sind unter allen Ländern das einzige, das seit Jahrhunderten kaum von einem feindlichen Fuss betreten wurde; und doch wurde dort die Malthusische Theorie entdeckt und findet man auf einer derselben den grossen Schatz von Thatsachen, auf welche diese Lehre sich stützt. Frankreich hat schwer vom Krieg gelitten, und doch schreitet es voran an Reichthum und Macht, weil es den Verkehr befördert. Portugal war mit Ausnahme der letzten Jahre der französischen Revolutionskriege grösstentheils frei vom Krieg, und doch sinkt seine Stärke, weil es gänzlich dem erschöpfenden Einfluss des Handels unterworfen ist.

§. 7.

Je rascher in einem Gemeinwesen die Circulation ist, desto grösser ist die Macht, über die es verfügen kann; ob aber auch die Menschheit durch diese Macht gewinnen soll, hängt ganz

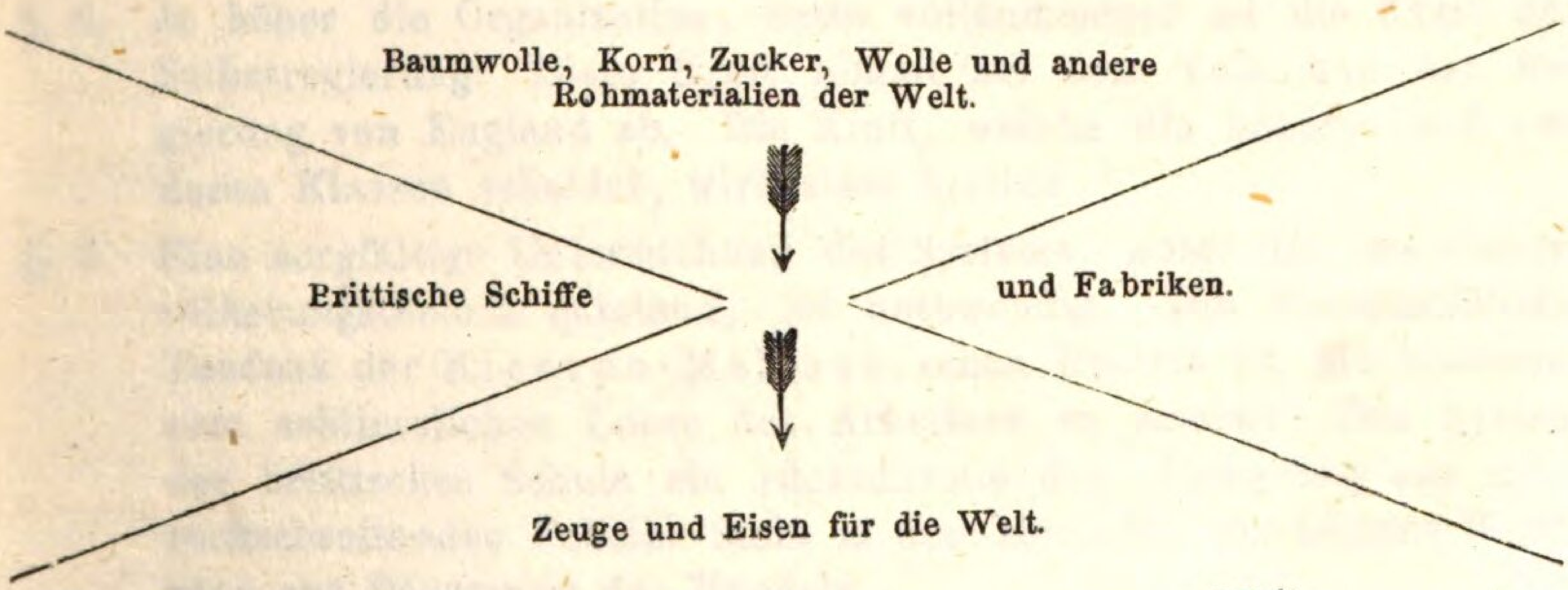
und gar von dem Geiste ab, in welchem sie geleitet wird. Wird sie unrichtig geleitet, so ist ihre Fähigkeit für das Böse ebenso gross, wie ihre Fähigkeit für das Gute; desshalb stand überall der Druck der Tyrannei in geradem Verhältniss zur Freiheit des Volkes, welches die Macht ausübt. Ein tyrannisches Volk ist ein hydraköpfiges Ungeheuer, gegen das der einzelne Autokrat vergleichungsweise harmlos erscheint.

Das englische System bezweckte die Verminderung des Gewichts seiner eigenen Erzeugnisse, allein es suchte zugleich jede derartige Verminderung bei den Erzeugnissen anderer Länder zu verhindern. Auf die Ausdehnung des heimischen Verkehrs gerichtet, war es zugleich auf die Vernichtung des Verkehrs unter den Einwohnern anderer Gemeinwesen berechnet; und darin ging es, wie bereits erwähnt, viel weiter, als jedes andere, das man je ersonnen hatte. Irisches Tuch war zu der Zeit berühmt gewesen, als England alle seine Wolle aus- und all sein Tuch einführte; und doch sehen wir das letztere alle ihm zustehende Kraft aufbieten, um die irische Manufactur zu unterdrücken und alle Wolle dieses Landes zu zwingen, durch die englischen Fabriken zu gehen, ehe die Irländer selbst sie benützen können. Hätte es einfach die Manufactur verboten und es den Wollproducenten überlassen, sich einen Markt zu suchen, wo sie wollten, so würde es so schon die Transportkosten bedeutend erhöht haben, während es die Associationskraft geschwächt und die Erschöpfung des Bodens gefördert hätte; allein dazu wurde noch ein Verbot des Verkehrs mit der übrigen Welt ausser durch englische Häfen hinzugefügt; und dieselbe Politik wurde später in Bezug auf alle brittischen Colonien angenommen.

Nachdem England Reichthum und Macht erlangt hatte, suchte es nun diese Politik in Bezug auf unabhängige Nationen in's Werk zu setzen, und daher rührt der Erlass verschiedener Gesetze von 1765 bis 1799, welche die Ausfuhr der Maschinerie und der Mechaniker verboten und bis zum Jahr 1825 in Kraft blieben. Der Zweck derselben war, alle Rohproducte der Welt zu zwingen, nach England zu gehen, um dort den Prozessen unterworfen zu werden, die erforderlich sind, um sie zur Con-

sumtion geeignet zu machen. Dann erst durften sie in's Ausland gehen, um gegen Zucker, Thee oder Kaffee umgetauscht zu werden; allein selbst diese Artikel mussten, soweit es möglich war, durch englische Häfen gehen oder durch englische Schiffe transportirt werden. So strebte die brittische Politik alle Länder ausser England zu reinen Agriculturstaaten zu machen; wenn jedoch alle Gemeinwesen der Welt zu diesem Zustand herabgedrückt wären, so würde ein jedes derselben und jeder Theil dieser Gemeinwesen gezwungen sein, alle zur Consumtion erforderlichen Lebensbedürfnisse selbst zu produciren, da es dann nur wenig Verkehr geben könnte, weder im Inland noch im Ausland. Um also den Verkehr mit entfernten Ländern zu ermöglichen, muss das Gewicht der Lebensbedürfnisse reducirt werden, und durch das Streben, dieses Ziel zu erreichen, wird nothwendigerweise Mannichfaltigkeit der Beschäftigung erzeugt. Diese Mannichfaltigkeit war in England in's Leben getreten und alle seine Anstrengungen waren nun darauf gerichtet, das Erscheinen derselben in anderen Theilen der Welt zu verhindern und so die entschiedene Uebermacht des Handelsmannes und des Transporteurs über den Producenten zu begründen.

Ein so drückendes System wie dieses ist noch nie zuvor ersonnen worden. Es suchte überall zu bewirken, dass die voluminöse Wolle und Baumwolle Tausende von Meilen wandern mussten, um die kleine Spindel und den Webstuhl zu suchen, und dass so alle Lebensbedürfnisse in ihrem grössten Umfang erhalten und die Oeffnung, durch die sie gehen mussten, auf den kleinsten Umfang reducirt wurde, wie es hier dargestellt ist.



Da die Quantität, die zu passiren suchte, gross und die Oeffnung klein war, so folgte daraus, dass die Friction eine ungeheure war und dass der grössere Theil der Rohproducte unter dem Prozess, dem sie unterworfen wurden, verschwand. Je grösser die Ernte war, desto theurer wurde die Fracht und desto höher die Gebühren für Lagerung und Assekuranz, desto niedriger aber wurden die Preise. In Folge dieses höchst unnatürlichen Prozesses waren die Landwirthe und Pflanzer genöthigt, von der Ausdehnung ihrer Production abzustehen, denn sie brachte ihnen nur Verluste. Kleine Ernten, da sie niedrige Frachten und Lagergebühren und hohe Preise auf dem entfernten Markte verursachten, waren vortheilhaft, die reichlichen Ernten dagegen waren nachtheilig für Alle, die mit der Bodencultur beschäftigt waren.

Bis jetzt hatte man die Zunahme der Bevölkerung als ein Element der Stärke angesehen; als aber das brittische System seine Wirkung zu entfalten anfing, änderte sich die Anschauungsweise und Zuwachs an Menschen wurde als Zeichen der Schwäche, nicht der Stärke betrachtet. Inwiefern ein ungesundes und ungerechtes politisches System auf diesen Umschwung der Doctrin hinwirkte, wird im nächsten Capitel untersucht werden.

Fünfzehntes Capitel.

Chemische und mechanische Formveränderungen des Stoffs.

(Fortsetzung.)

§. 1. **A d a m S m i t h** erkannte die Irrthümer des brittischen Systems. Seine Warnung an seine Landsleute in Bezug auf die Gefahren, die nothwendigerweise durch ausschliessliche Abhängigkeit vom Handel entstehen. Sein Rath verworfen, daher die Zunahme des Pauperismus und der Ursprung der Theorie von der Uebervölkerung.

§. 2. Kriegs- und Monopolcharakter des Systems.

§. 3. Indem es bei anderen Völkern die Fähigkeit, ihre Arbeit zu verkaufen, vernichtet, vernichtet es auch die Concurrenz im Ankauf brittischer Arbeit. Indem es lehrt, dass der Arbeitslohn niedergedrückt werden müsse, damit das Capital ein gehöriges Entgelt erhalten könne, erzeugt es allenthalben Sclaverei.

§. 4. Annäherung der Preise der Rohproducte und Fabrikate das charakteristische Zeichen der Civilisation. Das brittische System hat die Verhinderung dieser Annäherung im Auge. Seine Tendenz, andere Gemeinwesen zum Zustand der Barbarei zurückzuführen.

§. 5. Hemmung der Circulation eine nothwendige Folge des brittischen Systems. Verschwinden der kleinen Grundbesitzer in England. Zustand des Feldarbeiters.

§. 6. Je höher die Organisation, desto vollkommener ist die Kraft zur Selbstregierung. Diese Kraft nimmt bei dem Volk und der Regierung von England ab. Die Kluft, welche die höheren und niederen Klassen scheidet, wird stets breiter.

§. 7. Eine sorgfältige Untersuchung des Systems, unter dem die Uebervölkerungstheorie entstand, ist nothwendig. Die unvermeidliche Tendenz der **R i c a r d o - M a l t h u s i s c h e n** Doctrin ist, die Sclaverei zum schliesslichen Loose des Arbeiters zu machen. Das System der brittischen Schule ein rückschreitendes. Entsprang aus einer rückschreitenden Politik. Sieht in dem Menschen ein blosses Werkzeug zur Benützung des Handels.

§. 1.

Smith's Wealth of Nations wurde zuerst im Jahr 1776 veröffentlicht, und der Hauptzweck des Verfassers war, seinen Landsleuten den wichtigen Satz einleuchtend zu machen, dass der Handel und die Manufacturen nur insofern nützlich sind, als sie zur Entwicklung der Schätze des Bodens und zur Förderung des Verkehrs beitragen. Adam Smith sah, dass das Colonialsystem, indem es ausschliesslich den Handel im Auge hatte, darauf hinwirken musste, den Verhältnisstheil der brittischen Bevölkerung, der mit Tausch und Transport beschäftigt war, unnatürlich zu vergrössern, dadurch „eine Nation von blossen Krämern zu creiren" und die Industrie anstatt in eine Anzahl von kleinen Canälen gewaltsam in einen grossen Canal zu leiten; er warnte seine Landsleute nachdrücklich vor den Gefahren, welchen sie sich damit blossstellten. So gross übrigens auch schon damals diese Gefahren waren, hatte doch England erst den Anfang in den Bestrebungen gemacht, die ganze Welt unter das System zu beugen, das man schon so lange den abhängigen Colonien auferlegt hatte. Das Verbot der Auswanderung der Handwerker hatte erst zehn Jahre bestanden und seit der Schlacht von Plassy, durch welche die brittische Macht in Indien begründet war, waren erst zwanzig Jahre verflosssen. Fünf Jahre darnach wurde das Ausfuhrverbot für die Maschinerie der Seiden- und Wollenmanufactur erlassen, und noch vor dem Ende des Jahrhunderts war die Politik durch die Ausdehnung des Verbots auf alle anderen Arten von Maschinerie, wie auf die Mechaniker, die sie verfertigen konnten, und auf die Bergleute vervollständigt worden.

Vor 1791, wo der Weizenpreis in Folge der Schaffung eines einheimischen Marktes auf mehr als das Doppelte gestiegen war, war nach und nach eine Einfuhr von auswärtigen Nahrungsmitteln entstanden, der nun die landwirthschaftlichen Interessen sich entgegenstemmten, indem sie in diesem Jahre ein Gesetz erwirkten, das den Preis, zu dem die Lebensmittel eingeführt werden durften, willkührlich beschränkte. Während

dieser ganzen Periode war das von Adam Smith angegriffene System immer vollständiger in Ausführung gebracht worden. Englische Heere hatten fortwährend in Indien gekämpft, um den Handel auf Kosten des Verkehrs auszudehnen. Der Handel hatte Zwietracht erregt zwischen dem Mutterlande und seinen amerikanischen Colonien und so den Krieg von 1776 hervorgerufen. Die von Handel und Transport lebende Classe hatte beständig an Zahl und Macht gewonnen, allein dem Kriege von 1793, einem Kriege, den grossentheils der Durst nach „Schiffen, Colonien und Handel" erregte, war es vorbehalten, diese Classe zu ihrer vollen Grösse heranreifen zu sehen. Die Steuern wuchsen mit grosser Geschwindigkeit und mit ihnen der Glanz des Reichthums der Bankiers und Handelsleute. Der Preis der Lebensmittel stieg, während der Preis der Arbeit stationär blieb, und man sah bald die Wirkung dieser Zustände in der raschen Zunahme der Armenhausbevölkerung.

Der Pauperismus herrschte in einer Ausdehnung, die man früher nie gekannt hatte; und damals war es, dass Malthus der Welt seine „Principien der Bevölkerung" bekannt machte, mit deren Hülfe seine Leser, wie er versprach, die Ursachen „der Armuth und des Elends, die bei jeder Nation unter den niederen Classen herrschen, sowie die Ursachen des wiederholten Fehlschlagens aller Bemühungen, Seitens der höheren Classen, um sie zu erleichtern", leicht einsehen würden. Smith hatte eingesehen, dass die auf billige Arbeit und billige Rohproduction gerichtete Politik das Werk dieser „höheren Classen" war, und bei diesen hatte er demnach auf das Fallenlassen eines Systems gedrungen, das, wie er sah, zum Pauperismus und zur Knechtung der Arbeiter führen musste. Malthus dagegen fand die Ursache in einem göttlichen Gesetz, mittelst dessen er diese Classen aller Verantwortlichkeit für jene Armuth enthob und sie in Stand setzte, ihre Börsen und selbst ihre Herzen gegen die einfachsten Gebote der Wohlthätigkeit durch die tröstliche Reflexion zu verschliessen, dass sie, wenn sie irgendwie „zwischen dem Fehltritt und seinen Folgen" stünden, wenn sie irgendwie „die Strafe", die auf die Fortpflanzung der Gattung durch Diejenigen, die noch nicht die Mittel zum

Unterhalt ihrer Kinder erworben hatten, gesetzt sei und die in Armuth, Elend und Tod besteht, verhindern sollten, dass sie dann „die Sünde verewigten“ und selbst Mitschuldige des Verbrechens würden! Diese Theorie war gerade diejenige, deren man bedurfte, um die Annahme irgend eines der von Adam Smith vorgeschlagenen Heilmittel verwerfen zu können, indem sie angeblich bewies, dass der Pauperismus den göttlichen Gesetzen entspreche und dass folglich die Reichen ohne Scheu und Gewissensbisse „essen, trinken und sich vergnügen“ könnten, wenn auch umringt von Armuth, Elend, Krankheit und Tod!

§. 2.

Das System, welches den auswärtigen Handel begünstigte, wurde mit jedem weiteren Jahre zu grösserer Ausdehnung gebracht, und es herrschte denn auch selten Friede im Umfang des brittischen Reiches. Auf den Krieg, in welchem England damals begriffen war, folgte ein Krieg mit den Vereinigten Staaten, und seitdem gab es Kriege zur Annexirung von Sind und Affghanistan, von Ava und dem Pendschab, — zur Aufrechthaltung des Opiumhandels, — zur Ausdehnung der Herrschaft in Süd-Afrika, — zur Eröffnung neuer Handelswege im türkischen Reiche und viele andere, — die alle den wesentlichen Zweck hatten, die Rohproducte des Bodens und dadurch zugleich die Arbeit seines Bebauers billig zu machen.

Zur Erreichung dieses Zieles wurde die Union mit Irland zu Stande gebracht und seine Manufacturen vernichtet. Mit diesem Ziel im Auge wurden die Indier genöthigt, die englischen Baumwollwaaren zollfrei einzulassen, während man sie verhinderte, bessere Maschinerie im Ausland zu kaufen, und sie für den Gebrauch derjenigen, die sie bereits besassen, unerhört hoch besteuerte. Zu diesem Zweck wurde Gibraltar als eine Schmugglerniederlage für Spanien gehalten, während andere Colonien benützt wurden, um Waaren in verschiedene Länder Europa's und Amerika's einzuschmuggeln, da man jetzt den Schmuggler als „den grossen Reformator des Zeitalters“ betrachtete. Zu diesem Zweck wurden Verbindungen unter den Meistern nothwendig, um den Preis der Arbeit im Inland

niederzuhalten und die Zunahme der Manufacturen in allen anderen Ländern der Erde zu hemmen. Dass alle diese Massregeln Kriegshandlungen sind, erhellt aus dem folgenden Auszug aus einem offiziellen Dokument, das im Jahr 1854 auf Befehl des brittischen Unterhauses zuerst veröffentlicht wurde:

„Die arbeitenden Classen in den Manufacturdistricten dieses Landes und besonders die in den Eisen- und Steinkohlendistricten wissen es kaum, in wie hohem Masse sie oft die Fortsetzung ihrer Arbeit den ungeheuren Verlusten zu verdanken haben, welche ihre Arbeitgeber in schlechten Zeiten sich zuziehen, um die Concurrenz des Auslands zu vernichten und den Besitz der auswärtigen Märkte zu gewinnen und zu erhalten. Authentische Beispiele sind uns bekannt, dass Arbeitgeber in solchen Zeiten ihre Unternehmungen mit einem Verluste fortführten, der sich im Verlauf von drei oder vier Jahren auf drei- oder vierhunderttausend Pfund belief. Wenn aber die Bemühungen Derjenigen, welche die Vereine zur Beschränkung der Arbeitsdauer und zur Lohnsteigerung aufmuntern, auf längere Zeit von Erfolg gekrönt würden, so könnten natürlich nicht länger die Ansammlungen von Capital gemacht werden, welche einige wenige der reichsten Capitalisten in Stand setzen, alle fremde Concurrenz in Zeiten grosser Stockung zu überwältigen und so für den gesammten Handel den Weg zu ebnen, um eintreten zu können, sobald sich die Preise wieder heben, und bedeutende Geschäfte zu machen, ehe sich das fremde Capital wieder in solcher Masse anhäufen kann, um mit Aussicht auf Erfolg in den Preisen concurriren zu können. Die grossen Capitalien dieses Landes sind die grossen Werkzeuge der Kriegführung (wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf) gegen das concurrirende Capital der fremden Länder und sie sind die wesentlichsten Werkzeuge, die uns jetzt übrig bleiben, um die Ueberlegenheit unserer Manufacturen aufrecht erhalten zu können, während die übrigen Elemente, billige Arbeit, Ueberfluss an Rohmaterialien, Communicationsmittel und geschickte Arbeit rasch auf denselben Standpunkt gelangen werden, wie bei uns."

Das hier beschriebene System ist ganz treffend als „Kriegführung“ bezeichnet, und zu welchem Zweck und gegen wen wird der Krieg geführt? Es ist ein Krieg, um die Bewohner aller anderen Länder zu zwingen, sich auf den Ackerbau zu beschränken, um die Vervielfältigung der Beschäftigungen in anderen Ländern zu verhindern, um die geistige Entwicklung zu hemmen, um auswärts jede Bewegung zu lähmen, die die Nutzbarmachung der metallischen Schätze der Erde bezweckt, um die Nachfrage nach Arbeit zu vermindern und um Pauperismus im Inland und Ausland zu erzeugen.

§. 3.

Man behauptet, dass dieses System für das englische Volk wohlthätig sei. Wäre diese Behauptung wahr, so würde sie die traurige Thatsache feststellen, dass die Nationen in Uebereinstimmung mit einem göttlichen Gesetze durch die Verübung von Ungerechtigkeiten gedeihen könnten. Zum Glück gibt es kein solches Gesetz. Die Nationen können nur dauernd blühen, wenn sie der goldenen Regel des Christenthums gehorchen, und wenn sie diess versäumen, so vergisst die Nemesis nie, ihre Rechte geltend zu machen. Dass sie es bei dieser Gelegenheit gethan hat und dass der Pauperismus in England der Hintansetzung dieser Regel zuzuschreiben ist, wird der Leser vielleicht nach einer kurzen Untersuchung der Wirkungen des Systems auf den Zustand des englischen Arbeiters zugeben.

Die Manufacturen in Irland verfielen allmählig seit der Union im Jahr 1801, und die Irländer mussten Arbeit auf dem Felde suchen. So wurde die Production vermehrt, während die einheimische Consumtion im Abnehmen begriffen war, und die Weizenausfuhr stieg in dreissig Jahren von 300.000 auf 2.500.000 Quarter, der Preis dagegen fiel von 80 Schil. auf 52 Schil. Diese Preisreduction könnte man für einen Vortheil halten, allein unglücklicherweise führte sie eine noch grössere Billigkeit der menschlichen Arbeit im Geleite. Millionen von Irländern mussten müssig gehen und nun wurde, wie ein brittisches Tagblatt sagt, „Grossbritannien von Schaaren halbnackter

Celten überfluthet, welche die wirthschaftliche Lebensweise der englischen Arbeiter herabdrückten.“ Die Arbeit fiel desshalb noch rascher im Preise, als die Lebensmittel, und ein Neuntel der Gesammtbevölkerung von England versank in Pauperismus, so dass die Armensteuer in dreissig Jahren von fünf auf neun Millionen Pfd. Sterl. stieg, während der Weizenpreis in derselben Zeit um nicht weniger als vierzig Prozent fiel. Die Lebensmittel waren billig, allein der Arbeitslohn war so überaus niedrig, dass sie der Arbeiter trotzdem nicht kaufen konnte. Die Arbeit war niedrig im Preis, allein die Lebensmittel waren so billig, dass der Farmer ausser Stande war, Lohn und Rente zu zahlen. Auch die Manufacturen litten, denn das Sinken des Lohnes in anderen Gewerben führte eine Verminderung der Kraft, Zeuge zu kaufen, mit sich. Es litten also Alle zugleich. Die Vernichtung des einheimischen Marktes für Lebensmittel und Arbeit in Irland, die aus der Vernichtung seines Verkehrs hervorging, hatte in England dieselbe Wirkung erzeugt. Gewann der grosse Fabrikant? Im Gegentheil, sein Markt in England hatte abgenommen, während zugleich der irische Markt fast gänzlich verschwunden war; und so war eine Nation nahezu vernichtet worden ohne Gewinn für Diejenigen, die diess vollbracht hatten, wohl aber unter dem bedeutendsten Verlust für Alle, dem Verlust, der aus der Thatsache entsprang, dass die wirthschaftliche Lebensweise und die Moral bedeutend herabgedrückt worden waren, dass die Krankheit der Uebervölkerung weit mehr überhand genommen und dass die Kluft zwischen den höheren und niederen Classen der englischen Gesellschaft sich bedeutend erweitert hatte.

Man könnte übrigens vermuthen, dass die übrigen Märkte, die gewonnen worden waren, von einer solchen Beschaffenheit gewesen seien, dass sie für diese Verluste des englischen Grundbesitzes und der englischen Arbeit einige Entschädigung hätten liefern können. Um diese Frage zu entscheiden, wollen wir uns nun zu dem Handel mit den hundert Millionen Indiens wenden. Die Ausfuhr von Baumwollgarn und Zeug nach diesem Lande belief sich zur Zeit des Ausbruchs der Baumwollen-Empörung unserer südlichen Staaten auf 70.000.000 Pfunde, die

Einfuhr von indischer Baumwolle wenig mehr als 80.000.000 Pfunde; und doch bildete diese den einzigen Artikel im Handel dieses Landes, der von einigem Belang war. Da die Quantität von Baumwolle, die damals in der kleinen Stadt Lowell mit ihren 13.000 Arbeitern in Zeug verwandelt wurde, 40.000.000 Pfunde betrug, so folgt daraus, dass zwei solche kleine Städte alle Arbeit verrichten könnten, die für den Handel, welchen England durch die Vernichtung der bedeutenden Baumwollmanufactur und des grossen einheimischen Verkehrs von Indien gewonnen hatte, erforderlich wäre, und doch hat diese Massregel nach Sir Robert Peel eine Summe von Elend und Verarmung hervorgebracht, „die in den Annalen des Verkehrs ihres Gleichen sucht."

Um sie durchzuführen war es nothwendig, dass englische Kinder vom zartesten Alter zwölf bis vierzehn Stunden täglich arbeiteten und die Vormittagsstunden des Sonntags auf die Reinigung der Maschinen verwendeten, und dass Männer, Weiber und Kinder dermassen durch Armuth verthiert wurden, dass man sich kaum einen Begriff davon machen kann. Für die gegenwärtige Aufrechthaltung des Systems ist es erforderlich, wie kürzlich bei einer Debatte im Unterhause mitgetheilt wurde, dass in den Bleichfabriken Männer, Weiber und Kinder sechzehn bis zwanzig Stunden täglich arbeiten müssen, unter einer so hohen Temperatur, dass die Füsse der Arbeiter Brandblasen bekommen, und dass in diesen Fabriken das Leben so sicher und rasch vernichtet wird, dass sie gewöhnlich „Abzehrungswerkstätten" genannt werden.

Wer die indische Geschichte studirt, wird entrüstet, wenn er den Bericht von dem Einfall Shah Nadir's liest, der mit der Plünderung Delhi's und der Ermordung von 100.000 Einwohnern endete; und doch wie unbedeutend war der dadurch verursachte Verlust im Vergleich zu jenem, der aus der Vernichtung einer Manufactur erwuchs, die noch vor fünfzig Jahren den Einwohnern ganzer Provinzen Beschäftigung gab und deren Betriebsbericht „nicht weniger als die Lebensbeschreibung der Hälfte aller Indier" einschloss! Wie äusserst unbedeutend war dieser Verlust im Vergleich zu der täglichen

und stündlichen Capitalvergeudung, die jetzt aus dem gänzlichen Mangel an Nachfrage für physische oder geistige Arbeit hervorgeht, im Vergleich zu dem Verfall und Untergang des Verkehrs, zum Untergang von Dacca und anderen blühenden Städten, zum Verlassen fruchtbarer Ländereien, zur Erschöpfung des Bodens, zur Auflösung der Gesellschaft in einen Haufen gieriger Geldverleiher einerseits und elender Landbauer anderseits und zur Einbürgerung von Hungersnoth und Seuche als chronischen Krankheiten eines Volkes, das an sittlichen und intellectuellen Eigenschaften keinem anderen nachsteht und den zehnten Theil von der Bevölkerung der Erde bildet. Die von Shah Nadir geraubte Beute wurde auf hundert Millionen Pfd. Sterl. geschätzt, allein wie unendlich grösser ist die jährliche Steuer, die den Indiern durch ein System auferlegt ist, das die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten und die Existenz jenes Verkehrs verbietet, der ihnen allein die Kraft zur Capitalvermehrung verleihen könnte. Ebenso viel höher als der zugefügte Schaden ist, ebenso viel geringer ist auch der Gewinn Derjenigen, die ihn verursacht haben. Nadir erhielt eine ungeheure Beute, allein die Engländer haben nichts gewonnen, als das Privilegium, sich als Transporteure, Spinner und Weber einer geringfügigen Quantität Baumwolle zu beschäftigen, ein Privilegium, das erworben wurde um den Preis der Rechte von hundert Millionen Menschen im Ausland und der Begründung der Doctrin im Inland, dass, „um das Capital in Stand zu setzen, ein gehöriges Entgelt zu gewinnen, der Preis der Arbeit niedergehalten werden müsse", oder mit anderen Worten, dass die Menschen geknechtet werden müssen.

Wenden wir uns nach Portugal, nach Westindien, nach der Türkei, so stossen wir überall auf dasselbe Resultat, dass die Kraft, die englische Arbeit zu kaufen, mit der Kraft, die eigene zu verkaufen, untergegangen ist. Alle diese Länder sind gelähmt; und England bietet jetzt das ungewöhnliche Schauspiel einer Nation dar, die mehr als jede andere die Macht besitzt, der Menschheit Dienste zu leisten und doch von Colonien und Verbündeten umringt ist, die alle, mit Ausnahme des golderzeugenden Australiens, langsam aber unvermeidlich zu voll-

ständiger Leblosigkeit übergehen, während es sich selbst in unaufhörlichen Anstrengungen erschöpft, um das System, durch welches jene zu Grunde gerichtet wurden, über die ganze Welt auszudehnen.

§. 4.

Annäherung in den Preisen der Rohmaterialien und der Fabrikate ist das eine wesentliche Zeichen der Civilisation, da sich in ihm die Verminderung der Hindernisse kundgibt, die der Association im Wege stehen. Wenn die Mühle der Farm näher rückt, nähert sich der Preis des Weizens dem Preise des Mehls. Wenn der Prozess des Gerbens verbessert wird, fällt der Preis des Leders, während der Preis der Häute steigt. Die Lumpen steigen im Preise, wenn das Papier fällt; die Rohseide steigt, während die Seidenstoffe stets abwärts gehen. Wohin wir auch blicken mögen, sehen wir, dass unter einem natürlichen System die Rohproducte des Bodens in ihrem Tauschwerthe gegen Metalle steigen, während die Fabrikate ebenso beständig zu fallen streben; so dass also Alle — die Producenten des Korns oder Goldes, der Wolle oder des Silbers — in Stand gesetzt werden, durch die stets wachsende Macht ihrer Mitmenschen über die Dienste der Natur zu gewinnen. Bei Gemeinwesen wie bei Individuen ist die Harmonie aller reellen und dauernden Interessen eine vollkommene.

Das brittische System schlägt aber die entgegengesetzte Richtung ein, indem es auf die Idee basirt ist, alle Rohmaterialien der Manufactur mit Einschluss der Arbeit billiger zu machen. Von 1830 bis 1835 betrug die durchschnittliche Baumwollausfuhr von Amerika 320.000.000 Pfund, die ungefähr 35.000.000 Dollar werth waren und in Liverpool 18.500.000 Stücke Zeug oder ungefähr 1.100.000 Tonnen Eisen eingebracht hätten. Im Jahr 1845 und 1846 war der mittlere Preis $6^1/_2$ Cent, so dass also eine gleiche Quantität nur 20.000.000 Dollar eingetragen hätte. Allein die Preise des Zeuges und des Eisens waren gestiegen, so dass der Pflanzer für dieselbe Quantität Baumwolle nur 12.500.000 Stücke Zeug erhalten konnte.

In der ersten Periode wurden also dem Pflanzer vierunddreissig Prozent von seiner Baumwolle in der Form von Zeug zurückerstattet, in der zweiten dagegen nur vierundzwanzig. Je niedriger der Preis des Zeuges und je höher der Preis der Lebensmittel und der Baumwolle ist, desto grösser muss aber die Tendenz zur Freiheit sein. Je höher umgekehrt der Preis des Zeuges und je niedriger der Preis der Lebensmittel und der Baumwolle ist, desto grösser wird die Tendenz zur Sclaverei sein. Das brittische System nun sucht die Rohmaterialien des Zeuges billiger zu machen und die Schwierigkeit, Zeug zu erhalten, zu vergrössern; sein Streben geht sonach in einer Richtung, die der Richtung der voranschreitenden Civilisation gerade entgegengesetzt ist; daher kommt es denn auch, dass es die Uebervölkerungstheorie geliefert hat, eine Theorie, die mit der schliesslichen Knechtung des Menschen unlösbar verbunden ist. Daher kommt es ferner, dass unter dem so allgemein in den Vereinigten Staaten befolgten System — einem System, das im Gegensatz zu Adam Smith's Lehren den Producenten von dem Consumenten zu trennen und dadurch die Differenz zwischen den Preisen der Rohproducte und Fabrikate noch zu vergrössern strebt — die Sclavenhaltermacht bisher so beständig an Stärke gewonnen hat.

§. 5.

Hemmung der Circulation, ebenso verderblich für den socialen wie für den physischen Körper, ist die natürliche Tendenz des brittischen Systems. Daher kommt es, dass Portugal und Irland so anhaltend gesunken sind und dass die Zunahme des brittischen Pauperismus gleichen Schritt hält mit der Abnahme der einheimischen Nachfrage für die Arbeitskraft Irland's und Indiens und aller anderer der brittischen Macht unterworfener Länder.

Sehr wenig geneigt, diese Thatsachen zuzugeben oder auch nur wahrzunehmen, bestanden die Vertheidiger des billigen Arbeitssystems darauf, den wachsenden Pauperismus auf Rechnung der Korngesetze zu schreiben. Die Grundbesitzer, die mit

Adam Smith glaubten, dass, „wenn der ganze Ertrag Amerika's an Lebensmitteln auf den englischen Markt gedrängt würde, diess einen grossen Druck auf die Landwirthschaft üben würde", hatten versucht, sich gegen die Einwirkung des Merkantilsystems durch den Erlass von Gesetzen, welche die Einfuhr von Lebensmitteln nur unter gewissen Verhältnissen gestatteten, zu schützen, und diesen Gesetzen schrieb man jetzt das herrschende Elend zu und versicherte das Volk, dass auf die Aufhebung derselben vermehrte Nachfrage nach Arbeit und billige Lebensmittelpreise folgen würden.

Die Gesetze wurden aufgehoben, allein die Wirkung war gerade die entgegengesetzte: die Circulation wurde noch schwächer und die ländliche Bevölkerung verliess das Königreich in grösserer Zahl, während von den Zurückbleibenden Cobden jetzt sagt, dass „niemals seit Menschengedenken der Zustand der Feldarbeiter so schlimm gewesen sei, wie gegenwärtig", dass er „kein protestantisches Land kenne, in welchem die Masse des Volkes so ungebildet sei", dass „der Zustand der englischen Bauern auf der ganzen Erde nichts ähnliches finde" und dass es kein anderes Land gebe, „in welchem sie so vollständig vom Grundbesitz getrennt seien". Zu Adam Smith's Zeit gab es in England ungefähr 200.000 Grundeigenthümer, jetzt aber gibt es nicht viel über 30.000. Diess war das Resultat des von ihm so heftig angegriffenen Systems — eines Systems, dessen Tendenz war, den einheimischen Verkehr auf dem Altar des auswärtigen Handels aufzuopfern.

Mit dem Zuwachs der Associationskraft nimmt die Kraft der Mittelsperson ab, während die Kraft des Arbeiters wächst, unter beständiger Tendenz zur Gleichheit in der Stellung der Menschen. Mit dem Zuwachs des Handels nimmt die Ungleichheit stets zu, der Arbeiter verliert die freie Selbstbestimmung, während sie der Handelsmann gewinnt.

„Die Manufacturdistricte", sagt ein neuerer Schriftsteller, „bieten das eigenthümliche Schauspiel einer kleinen und sehr reichen Classe dar, die abgesondert weit erhaben über dem Niveau der übrigen Bevölkerung steht. Die Verbindung zwischen beiden hat sich noch nicht zu der wohlthuenden und warmen

Verschlingung entwickelt, wie sie in einer brüderlichen sittlichen Association enthalten ist. Die von den zwei Parthien betriebene Arbeit ist wohl dem Wesen nach ein Werk der Cooperation, allein ihre moralische Haltung gegen einander verräth weit eher Feindschaft als Freundschaft.“ Ein anderer Schriftsteller theilt uns mit, dass „gegenseitiges Trotzbieten die gewöhnliche Haltung der Arbeitgeber und Arbeiter bezeichne, besonders in Schottland, wo das Gefühl der persönlichen Unabhängigkeit stärker und schärfer ist, als in England. Die Kluft, welche die höheren und niederen Classen der Gesellschaft scheidet, wird immer breiter, und die unermesslichen Reichthümer, welche von den Bankiers und Handelsleuten zusammengerafft wurden, stehen in geradem Verhältniss zur Armuth der arbeitenden Classen.“ „Der Bauer weiss“, sagt Kay, „dass er in derselben Lage sterben muss, in der er geboren wurde.“ Nach sorgfältiger Untersuchung der Zustände des Volkes auf dem europäischen Continent versichert dieser Schriftsteller, dass das englische Landvolk „unwissender, mehr demoralisirt, weniger fähig, sich selbst zu helfen, und mehr verarmt sei, als in irgend einem anderen Lande Europa's, mit Ausnahme Russland's, der Türkei, des südlichen Italiens und einiger Theile des Kaiserthums Oesterreich.“

Unter solchen Verhältnissen verschwindet allmählig die Mittelclasse und der Zustand derselben wird durch den jetzt so häufig gebrauchten Ausdruck „die unbehagliche Classe“, treffend bezeichnet. Es herrscht ein beständiger Kampf um die Existenz und Jedermann versucht, „seinem Nachbar den Bissen vom Munde wegzuschnappen.“ Die Atmosphäre Englands ist eine düstere. Jedermann ist besorgt um die Zukunft, um sich selbst und seine Kinder, — die nothwendige Folge eines Systems, das die Schwierigkeiten, die dem Verkehr im Wege stehen, zu vermehren sucht.

§. 6.

Je vollkommener die Organisation ist, desto vollkommener ist die Entwicklung der verschiedenen Fähigkeiten und desto vollkommener die Kraft zur Selbstregierung, und diess gilt

ebenso wohl von Gesellschaften wie von Individuen. Je vollkommener die Associationskraft und je vollkommener die Entwicklung der verschiedenen Fähigkeiten der Glieder einer Gesellschaft ist, desto vollständiger ist ihre Kraft, ihre Action selbst zu bestimmen und desto weniger ist sie äusserem Einfluss unterworfen. In England nimmt, wie wir sehen, die Centralisation beständig zu, während die Kraft zur localen Selbstregierung allmählig verschwindet. Wir bemerken denn auch eine wachsende Schwäche, die sich in der erhöhten Nothwendigkeit offenbart, seine Politik nach den Geboten anderer Nationen zu modificiren. Die Aenderung der Navigationsgesetze wurde ihm durch den Widerstand der Vereinigten Staaten, Preussens und anderer Mächte aufgedrungen. Ebenso war es in Bezug auf den Schutzzoll. Siebenzig Jahre lang bis 1819 hatte man die Zölle auf auswärtige Fabrikate beständig erhöht. In diesem und den fünf folgenden Jahren ergriffen verschiedene europäische Nationen Gegenmassregeln, während in dem letzten dieser Jahre in Amerika zum ersten Male ein Tarif erlassen wurde, der auf die Idee basirt war, den Landwirth und den Handwerker zusammenzubringen, und so die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate einander zu nähern. Diesem Vorgehen war die Aenderung der früheren Massregeln zuzuschreiben, die im Jahr 1825 von Huskisson begonnen wurde, die übrigens immer noch die Herabsetzung der Preise der Rohmaterialien, des Korns, der Baumwolle und der Arbeit, bezweckte. Der erfolgreiche Widerstand Russland's, die Gründung des deutschen Zollvereins und der amerikanische Tarif von 1842 waren erst die Ursachen des totalen Umschwungs der Politik, der 1846 eintrat. Ganz ähnlich ging es mit den Zuckerzöllen. Man hatte den emancipirten Negern Jamaica's Schutz versprochen gegen den von Sclaven producirten Zucker, allein Brasilien zwang England, diesen klaren Vertrag zu verletzen.

Man sagt allerdings, dass diese Aenderungen aus Rücksicht auf den fortschreitenden Geist der Zeit gemacht worden seien. Wäre diess wahr, so dürfte man in anderen Richtungen einen ähnlichen Geist offenbaren. Es kann aber nichts Ungerechteres geben, als die Steuer, die der Correspondenz zwischen

Amerika und dem Festland von Europa auferlegt ist, und doch wird sie trotz aller Einwendungen beibehalten. Die Einwohner der westindischen Inseln haben jahrelang vergeblich um eine Abänderung der Zölle petitionirt, die es ihnen möglich machen würde, ihren eigenen Zucker zu raffiniren. Die brittischen Colonien auf dem Continent und den Inseln wollten sich kürzlich eine gegenseitige Gleichberechtigung sichern durch Aufhebung aller Zölle auf ihre bezüglichen Producte, womit sie nur die Ansichten in volle Wirksamkeit zu bringen suchten, die der Regierung der Vereinigten Staaten in Bezug auf den sogenannten Reciprocitäts-Vertrag, der gerade damals mit Canada abgeschlossen wurde, so dringend empfohlen wurde. Als aber diese Frage der brittischen Regierung vorgelegt wurde, erfolgte die Antwort, dass „diese Massregel mit der Freihandelspolitik des Reiches unverträglich sei!“

Spanien sieht sich durch die Benützung Gibraltar's zu einer Schmugglerniederlage bedeutend benachtheiligt, allein es wird in dieser Hinsicht nichts geändert, obwohl bei der Abtretung des Platzes die besondere Bedingung in den Vertrag aufgenommen worden war, dass er nie zu einem solchen Zweck benützt werden dürfe. So wird der spanische Verkehr der Förderung des brittischen Handels geopfert. Nachdem die Chinesen trotz des Widerstandes ihrer Regierung gezwungen waren, jährlich für fünzehn bis zwanzig Millionen Dollar Opium anzunehmen, sieht man jetzt das Ergebniss in der zunehmenden Unmässigkeit und in einer ungeheuren Vergeudung von Menschenleben; dennoch wird Hongkong als ein nothwendiges Anhängsel des indischen Reiches zurückbehalten, weil es „die Zweckmässigkeit“ erfordert, Massregeln durchzuführen, die vom Standpunkte „des Rechts“ durchaus zu verwerfen sind. Wenn gegen die schwächeren Gemeinwesen ein solches Verfahren beobachtet wird, muss die Einhaltung eines abweichenden Verfahrens gegen die stärkeren lediglich einer Verminderung der Kraft, jenes so lange befolgte Verfahren auch hier durchzuführen, beigemessen werden.

Wirkung und Gegenwirkung sind gleich und entgegengesetzt; die Kugel, die eine andere in ihrem Laufe hemmt,

schliessliche Loos des Menschen, und wir finden dann in allen Naturgesetzen, die das sociale System reguliren, dieselbe Ordnung, Schönheit und Harmonie, die wir sonst überall in der organischen und anorganischen Welt herrschen sehen. Eines dieser Dinge ist absolut und allgemein richtig und das andere absolut und allgemein falsch.

Die neuere Nationalökonomie, die so treffend „die unheimliche Wissenschaft" genannt wurde, entstand aus diesem Versuch, die im brittischen Reiche vorliegenden Thatsachen zu verantworten. Durchaus rückschreitend verlangt sie, dass wir die Existenz einer allweisen und wohlwollenden Gottheit ignoriren und unser Vertrauen auf ein Wesen setzen sollen, welches grosse Naturgesetze festgestellt hat, kraft deren die Menschen nothwendigerweise und „ordnungsgemäss aus Mangel sterben müssen."

Durchaus rückschreitend lehrt sie:

Dass in den Anfangsperioden der Gesellschaft, wo nur erst die ersten elenden Arbeitsgeräthschaften erlangt sind, die Menschen im Stande sind, die Erde zu zwingen, reichlichere Arbeitserträge zu liefern, dass aber, sobald „sie sich mit Energie auf die Landwirthschaft geworfen haben und einige erträgliche Geräthschaften dabei verwenden", ein neues Gesetz in Wirksamkeit tritt, nach welchem der Arbeitsertrag jedes Jahr kleiner wird, als früher;

dass, obwohl der Fortschritt zur Civilisation überall durch eine Zunahme der Macht des Menschen über den Stoff bezeichnet wird, doch „fixe und dauernde Ursachen" bestehen, vermöge welcher der Stoff überall und unter allen Umständen eine grössere Macht über den Menschen erlangt;

dass, obwohl der Werth des Menschen überall zugenommen hatte, wenn der Werth der zu seinem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse abgenommen hat, der wahre Weg des Fortschritts in der Richtung des vermehrten Gebrauchs von Schiffen und Wagen gesucht werden muss, weil deren Anwendung die grösste Steigerung im Werthe dieser Lebensbedürfnisse mit sich führt;

dass, obwohl die Menschen überall freier geworden sind, wenn die Beschäftigungen mannichfaltiger wurden, der wahre Weg des Fortschritts in der Theilung der Nationen in ackerbautreibende und fabrizirende liegt, so dass die einzige Werkstatt tausende von Meilen von dem Orte entfernt ist, wo die Rohstoffe producirt werden;

dass, obwohl der Mensch immer in demselben Masse vorwärts kam, als der Preis des Rohmaterials sich dem Preise des daraus fabrizirten Lebensbedürfnisses näherte, sein weiterer Fortschritt durch die Befolgung einer Politik, welche die Rohmaterialien billiger zu machen und die Quantität derselben, die man für das Fabrikat geben muss, zu vermehren sucht, gefördert werden muss;

dass, obwohl er mit dem Zuwachs des Verkehrs und mit dem Sinken der Nothwendigkeit des Handels und Transports immer an Werth gewonnen hat, seine Lage durch die Begründung des Uebergewichts des Handels verbessert werden muss;

dass, obwohl sich der Fortschritt immer durch Zunahme der Macht der Arbeit über das Capital kennzeichnete, es jetzt nothwendig ist, dass „die Arbeit in Fülle vorhanden und billig sei", damit sie „hinreichend unter der Controlle des Capitals" gehalten werden könne.

Da alle ihre Lehren eine solche Tendenz haben, dürfen wir uns nicht wundern, dass die neuere englische Nationalökonomie in dem Menschen nur ein Werkzeug zur Benützung des Handels sieht, dass sie alle unterscheidenden Eigenschaften des Menschen missachtet und sich auf diejenigen beschränkt, die er mit dem Last- oder Raubthier gemein hat und dass sie des Schöpfers Absicht, dass jeder Mensch seinen Platz an dem grossen Tische finden solle, den er für alle seine Kinder gedeckt hat, geradezu in Abrede stellt.

Sechzehntes Capitel.

Formveränderungen des Stoffs.

II. Vitale Veränderungen.

§. 1. Unregelmässigkeit der Nachfrage nach den Kräften des ersten Ansiedlers und daraus erwachsende Kraftvergeudung. Die Kraftersparung entspringt aus der vermehrten Fähigkeit, über die Dienste der Natur zu verfügen. Je vollkommener die Associationskraft, desto grösser ist die Ersparung der menschlichen Kraft.

§. 2. Je grösser diese Ersparung, desto grösser ist die relative Quantität der Arbeit, die auf die Entwicklung der Schätze der Erde und auf die Schaffung einer rationellen Landwirthschaft verwendet werden kann. Schwierigkeit der Combination in einem reinen Agriculturstaate. Knechtschaft des Arbeiters die nothwendige Folge.

§. 3. Der Landwirth in der Nähe des Marktes verfertigt stets eine Maschine; der entfernte zerstört eine Maschine. Bei dem Einen werden die Arbeit und ihre Producte täglich mehr erspart. Bei dem Anderen nimmt die Vergeudung von Tag zu Tag zu, da der Fortgang des Menschen, in welcher Richtung es sei, stets an Geschwindigkeit zunimmt. Die Bevölkerungszunahme bewirkt, dass von den fruchtbaren Ländereien Lebensmittel gewonnen werden, die Entvölkerung treibt die Menschen auf die unfruchtbaren zurück.

§. 4. Unsicherer Charakter der Feldarbeiter, wenn der Markt entfernt ist. Verminderung der Gefahr, die aus der Annäherung des Consumenten und des Producenten hervorgeht. Die auf die Umwandlung verwendete Arbeit eine Ersparniss von Arbeit, die sonst vergeudet würde. Sociale Erscheinungen in Irland, Indien und anderen Ländern, in welchen die Consumenten und Producenten weiter von einander entfernt werden.

§. 5. Das brittische System bezweckt die Trennung der Consumenten und Producenten der ganzen Welt, die darausfolgende Vernichtung der Landwirthschaft und die Erhebung des Handels auf Kosten des

Verkehrs. Desshalb hat es die Uebervölkerungstheorie hervorgerufen. Widerstand aller voranschreitenden Gemeinwesen der Welt gegen dieses System.

§. 1.

Der erste Ansiedler, der Crusoë unserer Insel, ist auf die eigenen Hände angewiesen und genöthigt, durch Wanderungen über ausgedehnte Strecken seine Kraft zu erschöpfen, um Wildpret zu suchen; nur zuweilen findet er Gelegenheit, seine Arbeit auch nur auf das einfache Geschäft der Appropriation zu verwenden. Mit der Zeit aber, nachdem er einen Bogen und Pfeile verfertigt und sich so die Hülfe gewisser Naturkräfte gesichert hat, gewinnt er reichlichere und regelmässigere Nahrungsvorräthe, wofür er gleichwohl nur einen geringeren Verhältnisstheil seiner Zeit und Arbeit zu verwenden braucht. Indem so seine Kräfte erspart werden, wird es ihm möglich, einen grössern Theil auf die Vermehrung seines Capitals — auf die Vermehrung seiner Pfeile, auf die Verfertigung eines Bootes oder die Erbauung einer Hütte zu verwenden. Da eine jede dieser Veränderungen von einer weiteren Verminderung der zur Bewerkstelligung von Ortsveränderungen erforderlichen Arbeit und von einer Zunahme der Arbeit, die auf andere Beschäftigungen verwendet werden kann, begleitet ist, wird auf diese Weise eine Beständigkeit in der Nachfrage nach der Kraft, die aus der Consumtion der Nahrung erwächst, sowie eine entsprechende Ersparung von Kraft erzeugt, wodurch alsdann die weitere Ansammlung von Capital bedeutend erleichtert wird.

Für ein Gemeinwesen sind die Kosten für den Unterhalt eines Menschen im Zustande vollkommener Befähigung zu geistiger und körperlicher Arbeit ganz dieselben, ob seine Kräfte vergeudet oder reproductiv verwendet werden. Er muss essen, er muss bekleidet, er muss vor der Witterung geschützt werden, und muss desshalb eine Quantität von Capital consumiren, die also dem gemeinschaftlichen Vermögen entzogen wird. Obwohl diese Quantität entzogen und consumirt wird, wird sie doch nicht zerstört; denn sie erscheint wieder in einer höheren

Form; die Nahrung ist zum Menschen geworden, zu dem Wesen, das seinem Schöpfer ähnlich geschaffen und fähig ist, die Naturkräfte zur Vollführung seiner Zwecke zu leiten. So wird das Gemeinwesen von Stunde zu Stunde reicher als vorher, vorausgesetzt jedoch, dass das reproducirte Capital so geleitet wird, dass die Consumtion desselben an sich selbst ein Act der Reproduction ist. Das Vermögen des Menschen, die Formen des Stoffs so zu ändern, dass dieser geeignet wird, zu seinen Zwecken zu dienen, übertrifft bedeutend den Bedarf des animalischen Menschen an Nahrung und Kleidung, und die ganze Differenz zwischen der Quantität der consumirten und der Quantität der producirten Gegenstände ist ein Zuwachs zu dem Reichthum des Gemeinwesens. Jedes einzelne Glied desselben ist desshalb fähig, das allgemeine Capital beträchtlich zu vermehren; und ob es diess thun wird oder nicht, hängt gänzlich von der Existenz einer sofortigen Nachfrage nach den Diensten ab, die es zu leisten bereit ist. Von allen Lebensbedürfnissen ist die Arbeitskraft am schwierigsten zu übertragen und am vergänglichsten; denn wenn sie nicht im Augenblick der Erzeugung verwendet wird, ist sie für immer verloren. Wo eine regelmässige Nachfrage nach ihr besteht, nehmen die Gemeinwesen rasch an Reichthum und Macht zu, wo aber diese nicht vorhanden ist, sinken sie noch schneller.

Da, wie der Leser bereits gesehen hat, Verkehr, Association und Gesellschaft nur verschiedene Ausdrucksweisen für denselben Begriff sind, und da die ganze Macht des Menschen zur Beherrschung der Naturkräfte aus dem Bestehen der Combinationskraft hervorgeht, so folgt hieraus nothwendigerweise, dass, je vollkommener der Verkehr, um so rascher die Circulation, um so unverzüglicher die Nachfrage nach menschlicher Kraft, um so grösser der Arbeitsertrag und um so grösser die Summe der producirten im Verhältniss zur Summe der consumirten Dinge sein müsse. Der Ersparung der Kraft ist es zuzuschreiben, dass associirte Menschen so rasch Capital ansammeln, vermittelst dessen sie eine vermehrte Macht über die grossen Naturkräfte erlangen und in Stand gesetzt werden,

stets voran von einem Triumph zum andern zu schreiten, von welchen jeder folgende den vorhergehenden übertrifft. Ihr Schritt wird immer mehr beschleunigt, während der des Wilden, der täglich mehr genöthigt wird, sein Capital zu vergeuden, stets langsamer wird; woher es dann kommt, dass die Ersteren von Tag zu Tag mehr die Herren über die Natur und sich selbst werden, während der Letztere stets mehr und mehr zum Sclaven der Natur und seines Nebenmenschen herabsinkt.

§. 2.

Mit jeder Beschleunigung der Bewegung der Gesellschaft ist auch eine Vermehrung der ihr zu Gebote stehenden Kraft verbunden, wodurch sie in Stand gesetzt wird, einen grösseren Theil der stets wachsenden Arbeitsquantität auf die Entwicklung der Hülfsquellen des Bodens zu verwenden. Je mehr die Bewegung beschleunigt wird, desto geringer ist die Zahl jener widerstrebenden Kräfte, welche die Kräfte des Bodens und seines Bebauers zu schwächen suchen; in Folge dessen wird die Landwirthschaft eine Wissenschaft und der Bebauer des Bodens, der Mann, dessen Arbeiten wir alles verdanken, was wir essen und am Leibe tragen, wird freier sowie die Beschäftigungen mehr vervielfältigt werden. Wenn dagegen die Manufacturen verfallen, wenn der Handwerker und der Bergmann mehr und mehr von dem Landwirth und dem Pflanzer getrennt werden, folgt auf die Trennung eine rasche Verminderung der Quantität von physischer und geistiger Arbeit, die auf den Anbau des Bodens verwendet werden kann; die Landwirthschaft wird nicht länger rationell betrieben und geht in die Hände von Menschen über, die von Jahr zu Jahr immer mehr geknechtet werden.

Der Handwerker, der kunstfertige Arbeit zu verkaufen hat, erhält einen hohen Lohn; der Mann dagegen, der den Boden bebaut, hat nur rohe Arbeit anzubieten und ist desshalb überall annähernd, wenn nicht ganz und gar — ein Sclave; und doch ist die Landwirthschaft der Beruf, welcher den höchsten Grad des Wissens erfordert und solches am besten lohnt. Die

Ursache davon liegt aber darin, dass fast in allen Ländern eine Politik herrschte, welche die Begründung der Centralisation und die Consolidirung der Macht in grossen Handelsstädten begünstigte, während sie der Schaffung jener localen Centren, die zur Aufrechthaltung des einheimischen Verkehrs erforderlich sind, entgegenwirkte.

§. 3.

Der unterrichtete Landwirth ist stets mit der Anfertigung einer Maschine beschäftigt, indem er Material nutzbar macht, das bisher zu den Zwecken des Menschen unbrauchbar war. Er vermehrt seinen Arbeitsertrag beständig, und je mehr er von seinem Lande nimmt, desto grösser ist die Düngerquantität, die er ihm zurückerstatten kann, vorausgesetzt, dass der Markt in der Nähe ist.

Mit jedem Stadium des Fortschritts in dieser Richtung werden die Nützlichkeiten der Rohmaterialien in der Nachbarschaft mehr und mehr entwickelt. Die neue Fabrik braucht Granit und die Häuser der Arbeiter erfordern Backsteine und Bauholz; und nun steigen der Felsen des Berghanges, der Thon der Thalgründe und der Baumwuchs, mit dem sie so lange bedeckt waren, in der Schätzung des Menschen. Der Granitstaub ist nützlich für den Garten, indem er den Landbauer in Stand setzt, den Kohl, die Bohnen, die Erbsen und Früchte für den Bedarf der benachbarten Arbeiter zu liefern. Die Glashütten brauchen Sand und die Glasmacher Pfirsiche und Aepfel; und je mehr Menschen mit dem Glasblasen beschäftigt sind, desto leichter wird es, dem Boden den Dünger zurückzuerstatten und die Kornernten zu steigern. Von einer Seite ergeht an ihn die Nachfrage nach Pottasche, von einer anderen nach Krapp. Der Wollfabrikant begehrt Weberdisteln und der Besenbinder drängt ihn, den Anbau des Besenkorns auszudehnen. Die Korbmacher und Pulverfabrikanten verlangen den Ertrag seiner Weiden; und so findet er, dass die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen unter seinen Nachbarn eine Mannichfaltigkeit der Nachfrage nach seinen physischen und

geistigen Kräften und nach der Nutzung der Felder in den verschiedenen Jahreszeiten erzeugt — bei steter Zunahme der Kräfte und des Tauschwerthes seiner Arbeit und seines Grundbesitzes.

Gerade das Gegentheil tritt zu Tage, wenn der Consument mehr und mehr von dem Producenten entfernt wird und die Associationskraft sinkt. Der Krapp, die Weberdistel, das Besenkorn und die Weide werden nun nicht länger begehrt, und der Granit, der Thon und der Sand bleiben an der Stelle, die ihnen von der Natur angewiesen wurde. Die Bewegung der Gesellschaft — der Verkehr — sinkt, und mit diesem Sinken tritt zugleich eine Hemmung der Bewegung des Stoffs ein, sowie eine stets zunehmende Vergeudung der Kräfte des Menschen und der Maschine, die im Boden von dem Schöpfer ihm zur Nutzung verliehen wurde. Die Zeit des Menschen wird vergeudet, weil er sein Feld nicht nach freier Wahl anwenden kann. Er muss Weizen, Baumwolle oder Zucker oder irgend ein anderes Lebensbedürfniss pflanzen, das keine grosse Masse bildet und desshalb den Transport nach dem entfernten Markte erträgt. Er vernachlässigt seine Fruchtbäume und gibt seine Kartoffeln den Schweinen. Er vergeudet seine Lumpen und sein Stroh, weil keine Papiermühle in der Nähe ist. Sein Baumwollsamen verdirbt auf dem Felde, oder er zerstört die Flachsfaser, um den Samen zu gewinnen.*) Nicht genug, dass er seinen Weizen auf dem entfernten Markte verkauft und so sein Feld aussaugt, er verfährt auch ebenso mit den Knochen

*) „Es ist gewiss ein sonderbarer Contrast, dass auf der einen Seite brittisch Indien für 300.000 Pfd. Sterl. Flachssamen ausführt und für 500.000 Pfd. Faser wegwirft, während auf der anderen Seite Irland für 2.000.000 Pfd. Flachsfaser erzielt und für 500.000 Pfd. Samen in den Sümpfen verfaulen lässt! Russland allein hat aus der Unwissenheit des Hindu und den Vorurtheilen und der Sorglosigkeit des irischen Farmers Vortheil gezogen. Die russischen Adeligen lassen nicht den kleinsten Theil der werthvollen Pflanze zu Grunde gehen. Russland verkauft uns jährlich für 3.000.000 Pfd. Faser und für 900.000 Pfd. Samen und nimmt nicht einmal unsere Manufacturwaaren entgegen.“ — Belfast Mercury.

des Thieres, das mit seinem Mais gemästet wurde.*) Der Ertrag nimmt desshalb regelmässig an Quantität ab, unter steter Zunahme der Gefahr des Witterungswechsels, weil der Landwirth von einer einzigen Aussaat abhängen muss, und unter ebenso beständiger Verringerung der Kräfte des Mannes, der den Boden anbaut, bis er zuletzt nicht nur der Sclave der Natur, sondern auch der Sclave derjenigen Nebenmenschen wird, deren physische Kräfte grösser sind, als seine eigenen. Dass es die Bevölkerung ist, die den Anbau des fruchtbaren Bodens möglich macht und den Menschen in Stand setzt, seinen Reichthum zu vermehren, ist eine Wahrheit, deren Bestätigung man auf jeder Seite der Geschichte finden kann; und ebenso wahr ist es, dass, um zur Cultivirung dieses Bodens übergehen zu können, jene Entwicklung der latenten Kräfte des Menschen eintreten müsse, die man nur in solchen Gemeinwesen findet, in welchen die Beschäftigungen umfassend vervielfältigt sind.

§. 4.

Stetigkeit und Regelmässigkeit im Ertrag der landwirthschaftlichen Arbeit wachsen mit der Zunahme der Mannichfaltigkeit der Lebensbedürfnisse, zu deren Production der Boden verwendet werden kann. Auch die Krankheit verschwindet, wenn die Bevölkerung wächst und auf oder nahe bei dem Grundbesitz ein Markt geschaffen wird. Der arme Arbeiter von Irland sieht seine Kartoffelernte durch die Fäule, die aus der unaufhörlichen Erschöpfung des Bodens entspringt, zu Grunde gehen, und der portugiesische Landwirth sieht seine Hoffnungen durch die beständige Wiederkehr der Traubenkrankheit vernichtet, während der amerikanische Farmer unausgesetzt vom Brand heimgesucht wird, der durch die Nothwendigkeit, dem

*) „Es vergeht kein Monat, in dem nicht im Hafen von New-York oder Boston ein Schiff Knochen für England in Ladung nimmt; die Folgen sieht man in der Abnahme der amerikanischen Weizenproduction von 30 auf 12 Bushel per Morgen und in der Zunahme der englischen von 11 auf 43 Bushel.“ — Agriculturist.

Boden das zur vollkommenen Erzielung der immer wiederkehrenden Weizenernte erforderliche Material fortwährend zu entziehen, herbeigeführt wird. Der Mann dagegen, der den Markt vor der Thüre hat, sieht den Brand und die Insekten von seinem Felde verschwinden und wird ausserdem in Stand gesetzt, von Jahr zu Jahr grösseren Gewinn aus den Entdeckungen der Gelehrten zu ziehen und sich mit ihrer Hülfe von den störenden Ursachen zu befreien, die bisher ihm selbst und Anderen Verluste bereiteten; und so gewinnt sein Beruf eine solche Sicherheit in seinen Resultaten, dass der Werth seiner Arbeit und seines Grundbesitzes zugleich ansehnlich erhöht wird.

Nicht nur ist alle auf Manufactur verwendete Arbeit eine Ersparniss, die sonst vergeudet worden wäre, sondern wir werden auch mit Hülfe dieser Ersparniss und durch diese allein in Stand gesetzt, die auf die Landwirthschaft verwendete Quantität von geistiger und körperlicher Arbeit zu vermehren. Darnach können wir nun leicht die Ursache der Schwäche aller Agriculturstaaten begreifen und einsehen, wesshalb Hungersnoth, Seuchen und Tod so rasch hinter einem System folgen, das die ganze Welt auf eine einzige Werkstätte zu beschränken sucht.

Von der verbundenen physischen und geistigen Kraft Irlands werden neun Zehntel vergeudet. Rechnet man die Bevölkerung von 1840 — Männer und Weiber — die fähig ist, eine volle Tagesarbeit zu verrichten, auf drei Fünftel der Gesammtbevölkerung oder 5.000.000, so würde die Arbeit von 4.500.000 Personen vergeudet, während die Gesammtzahl der Personen, die in Grossbritannien in den Kohlen- und anderen Bergwerken und in allen Zweigen der Eisen- und Zeugmanufactur beschäftigt ist, nicht mehr als 1.333.000 beträgt. In Indien stossen wir auf dieselben Zustände unter einer Bevölkerung von mehr als hundert Millionen, und in der übrigen Welt finden wir wieder Hunderte von Millionen in ähnlicher Lage.

Die directe Tendenz des Systems, unter dem solche Wirkungen erzeugt wurden, ist die, eine ungeheure Vergeudung von Capital zu erzeugen und so die Nachfrage nach menschlicher

Arbeit zu vernichten. Von allen Systemen, die je ersonnen wurden, wirkt es am zerstörendsten auf Moral, Geisteskraft und Leben, und wir sehen desshalb ganze Gemeinwesen, die ihm unterworfen sind, nach und nach von der Erde verschwinden, so dass vielleicht vor dem Ablauf eines weiteren Jahrhunderts kaum eine Spur mehr übrig ist, die uns andeuten könnte, dass das Gebiet derselben jemals die Wohnstätte civilisirter Menschen gewesen sei.

§. 5.

Die hier entwickelten Ansichten mögen nun in den folgenden Sätzen zusammengefasst werden:

I. In den Jugendperioden der Gesellschaft, wenn die Bevölkerung dünn und Grundstücke im Ueberfluss zu haben sind, ist die relative Quantität menschlicher Arbeit, die zur Erlangung der nothwendigen Lebensbedürfnisse erforderlich ist, gross, allein die factisch darauf verwendete Quantität ist gering, da der grössere Theil der producirten Arbeitskraft in Arbeiten zur Bewerkstelligung von Orts- oder Formveränderungen der von der Erde gelieferten Lebensbedürfnisse vergeudet wird; und in Folge davon geht der Mensch aus Mangel an Nahrung zu Grunde.

II. Mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums wächst die Associationskraft, unter steter Zunahme der Fähigkeit, die durch die Consumtion gewonnene Kraft productiv zu verwenden, und unter steter Verminderung der relativen Arbeitsquantität, die zur Bewerkstelligung von Orts- oder von mechanischen und chemischen Formveränderungen des Stoffs erforderlich ist.

III. Da die gesammte verwendete Quantität eine stets zunehmende ist, bei steter Verminderung der so erforderlichen relativen Quantität, bleibt von der stets wachsenden Arbeitsquantität ein fortwährend grösser werdender Theil zur Verwendung für die Vermehrung der zum Gebrauch des Menschen erforderlichen und der Orts- oder Formveränderung fähigen Lebensbedürfnisse übrig; und mit jedem Schritt in dieser Richtung

werden grössere Vorräthe an Lebensmitteln und allen sonstigen Lebensbedürfnissen als Ertrag verminderter Quantitäten von physischer und geistiger Arbeit gewonnen.

IV. Mit jedem Stadium des Fortschritts wird die Individualität mehr und mehr entwickelt, unter beständiger Zunahme der Tendenz zur Association und Combination, unter Zunahme der Liebe zur Harmonie und zum Frieden und unter Zunahme der Tendenz zur Schaffung localer Attractionscentren, welche die Centralisation der Handels- und Staatshauptstädte neutralisiren.

V. Wenn die Kräfte des Bodens mehr und mehr entwickelt werden, fallen die zu den Zwecken des Menschen erforderlichen Lebensbedürfnisse beständig im Werth, während der Mensch selbst stets werthvoller, glücklicher und freier wird.

VI. Während diess der naturgemässe Verlauf der Dinge ist, beobachtet man das gerade Gegentheil in allen Ländern, die der brittischen Politik unterworfen sind; die Individualität sinkt hier überall, die Associationskraft nimmt ab und die Tendenz zum Kriege nimmt beständig zu, während der Werth der Lebensbedürfnisse beständig steigt und der Werth des Menschen, der von Jahr zu Jahr immer mehr geknechtet wird, ebenso fällt.

Da also die Tendenzen dieses Systems mit der Befriedigung des ersten und höchsten Bedürfnisses des Menschen im Widerspruch stehen, können wir nun leicht begreifen, wesshalb es die Ricardo-Malthusische Doctrin hervorbrachte und wesshalb es in den Hauptländern der civilisirten Welt auf Widerstand stiess.

Siebenzehntes Capitel.

Vitale Formveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Beständige Verbindung von Krieg und Handel, die sich aus der Geschichte von Frankreich ergibt. Armuth und Unredlichkeit der französischen Könige.

§. 2. Unveränderliche Tendenz der französischen Politik vor Colbert's Zeit, dem Handel die Herrschaft über den Verkehr zu verschaffen. Tendenz der Massregeln Colbert's, die Geschwindigkeit der socialen Bewegung zu vermehren.

§. 3. Kriegerische Politik Ludwig's XIV. und dadurch aufgedrungenes Aufgeben des Colbert'schen Systems. Vertreibung der Hugenotten und Vernichtung der Manufactur. Daraus erwachsende Unproductivität der Landwirthschaft und Elend des Volkes.

§. 4. Colbert's Politik durch Turgot aufrecht erhalten. Sie wird verlassen von den Unterzeichnern des Eden-Vertrags. Der Verkehr dadurch vernichtet. Armuth des Volkes führt zur Revolution. Colbert's System wieder eingeführt. Ungewöhnliches Steigen der Quantität und des Werthes der französischen Ackerbauproducte.

§. 5. Aenderungen in der Vertheilung des Arbeitsertrags, entspringend aus der Zunahme der Associations- und Combinationskraft und aus der Vermehrung der Quantität der producirten Lebensbedürfnisse. Bedeutendes Steigen des Grundwerthes, entspringend aus der Verminderung der Transportsteuer.

§. 6. Frankreich ein Land „der Contraste“ — sein sociales System strebt nach Decentralisation, während sein politisches mehr und mehr auf die Centralisation hinwirkt. Colbert's Politik in strengem Einklang mit Adam Smith's Doctrinen. Ursachen der Armuth unter dem französischen Volke.

§. 1.

Unter allen Gemeinwesen Europa's gibt es keines, in welchem Krieg und Handel in einer innigeren und anhalten-

deren Verbindung standen, keines, in welchem die Wirkungen dieser Verbindung in der Verhinderung der Entwicklung der Schätze des Bodens klarer zu Tage traten, als in Frankreich. Im Ausland war es von der Zeit Carls des Grossen bis zur Schlacht von Waterloo beständig bemüht, die sociale Bewegung bei seinen Nachbarn aufzuhalten, ein Streben, in dem es die physischen und geistigen Kräfte seiner eigenen Bevölkerung vergeudete. Im Inland wurde den Einwohnern jedes Recht entzogen, zu bestimmen, für wen sie arbeiten und welchen Lohn sie erhalten sollten, während sie nach dem Belieben des Souveräns besteuert werden konnten. Immer arm, verpachteten seine Regenten mit einer Hand das Privilegium, ihre Unterthanen zu besteuern, während sie mit der anderen Hand für baares Geld Befreiung von der Steuerzahlung verwilligten. Heute verkauften sie Diplome, die zu dieser Steuerfreiheit berechtigten, und morgen erklärten sie dieselben für nichtig. So machte Heinrich IV. solche Verkäufe im Jahr 1593, widerrief sie ohne Rückzahlung 1598 und verkaufte die Freibriefe abermals im Jahr 1606. Ludwig XIII. setzte den Verkauf von Freibriefen fort bis zum Jahr 1638 und erklärte im Jahr 1640 alle Freibriefe der letzten dreissig Jahre für nichtig. Ludwig XIV. verkaufte wieder im Jahr 1661 Freibriefe, die 1640 für nichtig erklärt worden waren, und erklärte wieder drei Jahre darnach alle Freibriefe für nichtig, die seit 1634 verlichen worden waren.

Noch schlimmer war das Verfahren der Könige in Bezug auf die wichtige Frage des Geldumlaufs. Philipp der Schöne änderte das Gewicht der Münze mehr als hundert Mal im Laufe seiner Regierung und nicht weniger als dreizehn Mal in einem einzigen Jahre. Seine Nachfolger folgten diesem Beispiele, indem sie Gold und Silber zu billigen Preisen kauften und zu hohen verkauften, und so Beweise dafür lieferten, dass Unredlichkeit und Schmutzigkeit fast unzertrennlich mit der Willkührherrschaft verbunden sind.

Unter König Johann (1356) wurden innere Zollhäuser errichtet, in welchen von allen Waaren, die aus einer Provinz

in die andere gingen, dieselben Zölle erhoben wurden, welche solche Waaren zahlten, wenn sie aus fremden Ländern kamen, während zu gleicher Zeit besondere Privilegien an fremde Kaufleute verliehen wurden, welche ihre Waaren gegen die Rohproducte des Bodens austauschten. Da so der Verkehr auf dem Altar des Handels geopfert wurde, herrschte im ganzen Königreich mehrere Jahrhunderte hindurch die tiefste Unwissenheit in den einfachsten Handwerken, während in den Niederlanden und in Deutschland, in Italien und Spanien Kunst und Wissenschaft rasche Fortschritte machten.

Von ganz entgegengesetzter Natur war damals die Politik Englands. Während Johann die Herrschaft des Handels erweiterte, lud Eduard III. flämische Handwerker nach England ein und erweiterte so den einheimischen Verkehr, während er die Vorrechte der Ausländer beschränkte, die bisher den Handel mit englischen Producten monopolisirt hatten. Dieselbe Verschiedenheit zeigt sich in den Massregeln ihrer Nachfolger, und in Folge davon schliesst die Geschichte des Hauses Valois im Jahr 1589 mit einem Zustand der Gesellschaft, in welchem der Arbeiter geknechtet und die rohe Gewalt das einzige Gesetz war, während uns die gleichzeitige englische Geschichte ein Gemeinwesen darstellt, das stetig zur Freiheit voranschritt und sich schon damals dazu anschickte, der Welt die Hampdens, die Pyms, die Winthrops und Williams' zu geben — jene Männer, welche in der Heimath der Macht der Krone Schranken setzten und auswärts das Fundament zu der grossen Republik der Neuzeit legten. Im ersten Lande sehen wir die Generalstaaten stets an Einfluss verlieren, im zweiten dagegen beobachten wir ein allmähliges Wachsen der Macht des Parlaments in der Controle der Staatsangelegenheiten.*)

*) Die letzte Versammlung der Generalstaaten, die vor 1789 abgehalten wurde, fand 1605 statt, zu der Zeit, wo die Volkspartei des englischen Parlaments rasch die Macht erlangte, die sich bald darauf so deutlich offenbarte.

§. 2.

Dem Beispiel, welches die Könige von Frankreich gaben, folgte man in jedem einzelnen Bezirk des Königreichs; Aemter wurden gekauft und verkauft, die localen Steuern waren zahllos und die Gewerbtreibenden verschanzten sich hinter Verordnungen, welche die inländische Concurrenz im Ankauf der Rohmaterialien oder im Verkauf der Fabrikate zu verhindern suchten. Der Verkehr lag ganz darnieder und die Nation hatte nicht viel anderes als zwei Classen aufzuweisen, von denen die eine im Elend lebte und arbeitete, auch wenn nicht ihre Angehörigen schon durch Hungersnoth und Seuchen zu Grunde gingen, während die andere in barbarischem Luxus schwelgte. In keinem Theil Europa's war die Pracht der Wenigen so gross und das Elend der Masse so vollständig; und zu keiner Zeit war der Contrast vollkommener gewesen, als im Jahr 1661, wo Colbert mit der Verwaltung der Finanzen Frankreichs betraut wurde.

Das damalige System des inneren Verkehrs hatte viele Aehnlichkeit mit jenem, welches in Deutschland zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts herrschte, an allen Grenzen der Provinzen standen Zollhäuser, die den Durchgang von Menschen und Waaren durch das Königreich hemmten. Diese verlegte nun Colbert soviel es damals möglich war, nach den Grenzen und begründete damit die Freiheit des Verkehrs im ganzen Königreiche. Dann suchte er die Transportmittel zu verbessern, und die Canäle von Orleans, Briare und Languedoc bezeugen heute noch seine Sorgfalt in dieser Beziehung. Ferner, von dem Wunsche beseelt, die verschiedenen Industriezweige wiederherzustellen, die in den vorhergehenden Jahrhunderten beinahe untergegangen waren, legte er schwere Zölle auf die fremden Manufacturwaaren, während er sich bemühte, die Rohmaterialien der Manufactur und die zur Umwandlung derselben in Fabrikate erforderliche Fertigkeit in Frankreich einzubürgern. Während der ganzen Regierung Ludwig's XIV. war die politische Centralisation im Wachsen begriffen, allein das System seines grossen Ministers strebte nach socialer und commerzieller De-

centralisation, und seinen Massregeln hat Frankreich hauptsächlich zu danken, dass die Landwirthschaft, die Manufacturen und der Verkehr den grossen Fortschritt gemacht haben, der seitdem zu Tage getreten ist. *)

§. 3.

Colbert verfiel aber in denselben Fehler, den die früheren englischen Parlamente begangen hatten, und verbot die Ausfuhr der Rohproducte. Er suchte die Interessen der Landwirthschaft zu heben, indem er den Handwerker in die Nähe des Landwirths brachte und so den Grundbesitz von der Transportsteuer befreite; allein indem er dem Landwirth verbot, seine Producte nach dem fremden Markte zu bringen, schuf er ein Monopol zu Gunsten des einheimischen Handwerkers. Zeit und weitere Erfahrung hätten indess diese Missstände beseitigt, wenn der Friede erhalten worden wäre, allein diess sollte nicht geschehen. Kaum hatte das System angefangen, seine Wirksamkeit zu entfalten, als der König die Bewegung gegen die Protestanten begann, die im Jahr 1685 mit dem Widerruf des Edicts von Nantes endete. Zwei Millionen der intelligentesten, unterrichtetsten und wesentlich gewerbtreibenden Einwohner von Frankreich wurden durch diese Acte Verfolgungen aller Art ausgesetzt, in deren Folge eine halbe Million Menschen umkamen, während eine gleiche Zahl nach England, Holland und Deutschland flüchteten und ihre Fertigkeit und Intelligenz wie auch die Geheimnisse ihrer verschiedenen Manufacturzweige mit sich führten. Wenn wir hinzurechnen, dass Ludwig unaufhörlich in Kriege verwickelt war, die unermessliche Opfer kosteten und immer mit Verträgen endeten, welche die Aufhebung des von Colbert begründeten Schutzes der Manufacturen

*) „Ludwig XIV. konnte mit vollem Rechte sagen, dass Gott, indem er ihm Colbert gab, viel für das Glück und den Ruhm seiner Regierung gethan habe. Frankreich könnte hinzufügen, dass es seinen weisen Rathschlägen die staunenswerthe Entwicklung seiner Industrie verdanke.“ — Thierry.

vorschrieben,*) so kann es uns nicht Wunder nehmen, dass bei seinem Tode der Zustand des Volkes einen Grad des Elends erreicht hatte, von dem wir uns kaum eine Vorstellung machen können, und dass sich die Regierung seines Nachfolgers durch ein fast vollständiges Stocken des Verkehrs und ein allgemeines Herabdrücken der landwirthschaftlichen Interessen auszeichnete, die aus der fast vollständigen Vernichtung der Manufactur entsprang.

§. 4.

Ein Jahrhundert nach Colbert sehen wir Turgot, von denselben Ansichten beseelt, sich bestreben, den Grundbesitz und die Arbeit von den Monopolen, die noch das Emporblühen des Verkehrs hemmten, vollständig zu befreien. In der Periode, während welcher er die Stelle eines Generalcontroleurs der Finanzen bekleidete, erschien eine Reihe von Verordnungen, welche die Aufhebung von ausschliesslichen Privilegien und die Befreiung der Arbeit von der Herrschaft der Corporationen, die zwischen dem Producenten und Consumenten standen, bezweckten. Seine Verwaltung dauerte indess nur drei Jahre, und mit dem Ende derselben verschwand jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung der finanziellen Schwierigkeiten der Regierung oder auf eine friedliche Erleichterung der Lasten, unter welchen das Volk seufzte. In der Theorie war Turgot ein Gegner der Idee, dass man dem Landwirth in seinem Bestreben, den Consumenten an seine Seite zu ziehen, Schutz gewähren müsse; allein er änderte nie etwas an dem Schutzzollsystem, das er vorgefunden hatte. Seine unfähigen Nachfolger dagegen schlossen im Jahr 1786 einen Vertrag mit England, unter welchem die Städte und Dörfer Frankreichs so mit englischen Waaren überschwemmt wurden, dass noch vor dem Ende des

*) Nimwegen 1679, Ryswyk 1697 und Utrecht 1713; alle diese Friedensschlüsse enthielten Bedingungen, nach welchen Colbert's Tarif von 1667 beseitigt werden musste; und einer derselben ging so weit, dass er die Macht des Königs, seinen Unterthanen Schutz der Industrie zu gewähren, geradezu beschränkte.

zweiten Jahres die mannichfaltige Industrie, die man mit so vieler Sorgfalt in die Höhe gebracht hatte, fast gänzlich darniederlag. Die Arbeiter wurden entlassen, die Landwirthschaft siechte und der Verkehr gerieth in Stockung. Die Noth war allgemein, sie lähmte die Regierung und zwang sie zu der die Revolution eröffnenden Massregel, der Berufung der Notabeln im Jahr 1788.

Alles was Turgot vergeblich zum Wohle des Volkes verlangt hatte, wurde jetzt von diesem Volke genommen; die Privilegien der Corporationen wurden vernichtet, die Güter des Adels und der Kirche confiscirt und Pair und Bauer vor dem Gesetze gleich erklärt. Der Verkehr wurde in hohem Grade von den Beschränkungen befreit, die seinen Lauf gehemmt hatten; das Recht zur Arbeit blieb nicht länger ein Privilegium; der Grund und Boden wurde ein Gegenstand des Kaufs und Verkaufs und der Arbeiter konnte seine Arbeit auf ein Stück Grund verwenden und dabei sicher sein, dass der Vortheil derselben ihm selbst und seinen Erben zufallen werde. Diese decentralisirenden Massregeln waren aber begleitet von den stark centralisirenden Massregeln der Aufhebung aller provinzialen Regierungen, der Vernichtung der alten Provinzen und der Eintheilung des ganzen Landes in Departemente, welche Massregeln alle auf die Verringerung des localen Selbstgefühls, das so sehr zur Bethätigung des socialen Lebens beiträgt, hinwirkten. Man hatte Anordnungen getroffen für die zukünftige Verminderung der socialen Centralisation, allein die politische Centralisation war zugleich bedeutend verstärkt worden; und desshalb war Frankreich bis heute noch nicht im Stande, eine dauerhafte Regierung zu erlangen.

Mitten in diesem Krieg der Elemente stand das System von Colbert, insofern es die directe Verbindung zwischen Producenten und Consumenten begründete, unverletzt; der rückgängige Schritt Derjenigen, welche den Vertrag von 1786 geschlossen hatten, wurde jetzt zurückgethan und das Schutzzollsystem wieder eingeführt. Der darauffolgende Krieg, der es nothwendig machte, den Bedarf an Zeugen und Eisen im Inland zu decken, wirkte nach derselben Richtung hin. Auch

das Continentalsystem Napoleons hatte diese Tendenz, und desshalb fand der wiederkehrende Friede das Volk und die Regierung bereit, gemeinschaftlich an der Durchführung und selbst an der Kräftigung der Widerstandsmassregeln gegen die Handelscentralisation, die hundertundfünfzig Jahre zuvor von dem berühmten Minister Ludwig's XIV. in's Leben gerufen worden waren, zu arbeiten. Inwieweit diese Massregeln den Fortschritt der Landwirthschaft befördert haben, erhellt aus der Thatsache, dass während einer Periode von siebenundzwanzig Jahren, von 1813 bis 1840, die jährliche Zunahme an Landbauproducten in Geldwerth durchschnittlich nicht weniger als 100.000.000 Franken betrug und dass sich der Ertrag der auf Landbau verwendeten Arbeit fast verdoppelt hatte, obwohl die Bevölkerung nur um fünfundzwanzig Prozent gestiegen war.

Uebrigens ist es nicht der Geldwerth der Producte allein, der so zugenommen hat. Die Quantität der Cerealien hat sich in der Periode von 1760 bis 1840 verdoppelt, und die Kartoffelcultur, die während dieser Zeit eingeführt wurde, ergibt jetzt 96.000.000 Hektoliter, wobei sich auch noch der Ertrag an Gartengemüsen unglaublich vermehrt hat. Der Ertrag von Runkelrübenzucker, einer von Napoleon eingeführten Fabrikation, beläuft sich jetzt auf 200.000.000 Pfunde, während der Ertrag an Seiden-Cocons, der 1812 kaum über 10.000.000 Pfund betrug, jetzt auf mehr als 50.000.000 Pfd. gestiegen ist.

Frankreich hatte 1840 nahe an 40.000.000 Schafe, gegen 20.000.000 im Jahr 1789; die Verbesserung in der Qualität war aber noch weit bedeutender, als die in der Quantität, da die Nachfrage nach Wollenstoffen Demjenigen, der Zeit, Verstand und Mittel auf die Veredlung der Raçe zu verwenden hatte, eine reichliche Prämie darbot.

Das Tuch ist im Preise gefallen, während die Wolle und das Korn gestiegen sind; die Preise der Rohstoffe und der Fabrikate nähern sich also einander, stets ein Zeichen der voranschreitenden Civilisation, und die Folgen sind aus der Thatsache ersichtlich, dass der Geldwerth des Grund und Bodens im Durchschnitt auf mehr als das Dreifache gestiegen ist. Ein grosser Theil dieses erhöhten Werthes rührt von der

starken Vermehrung des Ertrages her, besonders des Ertrags von solchen Producten, die ihres Umfangs wegen den Transport nicht ertragen. Ein weiterer und sehr beträchtlicher Theil entspringt aus der vermehrten Nützlichkeit vieler Theile des Ertrags, die von der Nähe des Marktes herrührt. So wird das Stroh allein auf 760.000.000 Franken geschätzt, ebenso viel wie der Gesammtwerth der Baumwollernte der Vereinigten Staaten, die den Boden von zehn Staaten fast ausschliesslich in Anspruch nimmt und fast die einzige Beschäftigung so vieler Millionen bildet.

§. 5.

Die allgemeine Wirkung der oben beschriebenen Aenderungen wird man in dem folgenden kurzen Auszug des Inhalts eines grösseren von Moreau de Jonnès im Annuaire de l'Economie politique et statistique von 1851 veröffentlichten Artikels finden. Dieser Auszug ist dem trefflichen kleinen Manual of Polical Economy von E. Peshine Smith entnommen.

„Die Untersuchung erstreckt sich rückwärts bis zur Zeit Ludwig's XIV. und umfasst die Erfahrungen von hundertundfünfzig Jahren, die zur leichteren Vergleichung in fünf Perioden eingetheilt sind. Die in Tabellenform zusammengedrängten Thatsachen sind folgende:

„Die erste Tabelle enthält eine Angabe der Gesammtausgabe für die Bodencultur in Frankreich (mit Ausschluss der Saatfrucht) in verschiedenen Perioden, sodann eine Angabe des Verhältnisses, in dem die Gesammtsumme des Arbeitslohnes zum Gesammtwerthe des Grundertrages steht, und eine Angabe des Belaufs der Ausgabe, die in jeder Epoche auf den Kopf trifft, wie folgt:

Epoche.	Kosten der Bodencultur Franken.	Verhältniss des Lohnes zum Gesammtertrag. Prozent.	Auf jeden Einwohner. Franken.
1700. Ludwig XIV.	458.000.000	35	24
1760. Ludwig XV.	442.000.000	37	21
1788. Ludwig XVI.	725.000.000	43	30
1813. Kaiserreich	1.827.000.000	60	61
1840. Louis Philippe	3.016.000.000	60	90

„Die folgende Tabelle enthält die Vertheilung des Arbeiterlohnes unter die landwirthschaftlichen Familien des Reiches in derselben Periode, nach der Schätzung von durchschnittlich vier und einer halben Person auf die Familie, mit Angabe des jährlichen sowie des täglichen Lohnes jeder Familie.

	Anzahl der landwirthschaftlichen Familien.	Jährlicher Lohn. Franken.	Täglicher Lohn. Fr.	Cent.	Sous.
1700	3.350.000	135	0	37	oder 7½
1760	3.500.000	126	0	35	„ 7
1788	4.000.000	161	0	45	„ 9
1813	4.600.000	400	1	10	„ 22
1840	6.000.000	500	1	37	„ 27

„Moreau de Jonnès vergleicht diese Arbeitspreise mit den Preisen des Weizens, um zu finden, inwiefern dieselben in den verschiedenen Perioden ausreichen, um die nothwendigsten Lebensbedürfnisse anzuschaffen. Er berechnet, dass 13½ Hektoliter ungefähr die Hälfte der Quantität von Getreide war, die eine Familie zur Consumtion bedurfte und die sie in den ersten Perioden noch eher bedurfte, als in den letzten, weil jetzt der Mangel an Weizen in hohem Grade durch eine Menge von Gartengemüsen gedeckt wird, die früher unbekannt waren oder nur wenig angebaut wurden. Moreau de Jonnès entwirft eine Tabelle, welche den mittleren Preis des Weizens enthält, wie er sich für jede Regierung aus dem durchschnittlichen Marktpreis von einer langen Reihe von Jahren ergibt, wie folgt:

		Mittelpreis pr. Hektol. Fr.	Cent.
Unter Ludwig XIV.	Durchschnittspreis von 72 Jahren	18.	85
„ Ludwig XV.	„ „ 60 „	13.	05
„ Ludwig XVI.	„ „ 16 „	16.	00
„ dem Kaiserreich	„ „ 10 „	21.	00
„ der constitutionellen Monarchie	„ „ 10 „	19.	03

„Das Ergebniss einer Vergleichung des jährlichen Verdienstes einer Familie von Landarbeitern mit dem Preise von 13½ Hektoliter Weizen, die zu ihrer jährlichen Consumtion erforderlich sind, ist in der folgenden Tabelle enthalten:

Periode.	Lohn.	Preis von 13½ Hektol.		
	Franken.	Franken.		Franken.
1	135	254	Deficit	119
2	126	176	„	50
3	161	216	„	55
4	400	283	Ueberschuss	117
5	500	259	„	244

„Während der Regierung des „grossen Königs“ hatte die ländliche Bevölkerung die Hälfte des Jahres kein Brod. Unter der Herrschaft Ludwig's XV. hatte sie von je drei Tagen nur für zwei Tage Brod. Unter Ludwig XVI. war ein hinreichender Fortschritt gemacht worden, um ihr für drei Viertheile des Jahres Brod zu verschaffen, während unter dem Kaiserreich und der Regierung des Bürgerkönigs der Lohn hoch genug war, um dem Arbeiter das ganze Jahr hindurch Brod zu verschaffen und noch einen Ueberschuss zur Anschaffung von anderen Lebensmitteln und von Kleidung zu ergeben. Ohne Zweifel erhielten auch in den ersten Perioden die Arbeiter Nahrung genug, so gut sie eben war, um das animalische Leben zu erhalten; auch verschafften sie sich etwas kümmerliche Kleidung; allein ihr Brod war von den geringeren Getreidesorten, von Kastanien und noch schlechteren Materialien bereitet. Moreau erwähnt, dass der Marquis d'Argenson, einer der Minister Ludwig's XV., im Jahr 1739 sagte: „„In dem Augenblicke, wo ich schreibe, im Monat Februar, im tiefsten Frieden, mit der Aussicht auf eine wenn nicht reiche, doch wenigstens erträgliche Ernte, sterben die Menschen um uns her gleich Fliegen und sind so verarmt, dass sie Gras essen.““ Er schreibt ihr Elend der übermässigen Besteuerung zu und erklärt, dass das Königreich wie ein feindliches, mit Kriegscontributionen belegtes Land behandelt werde. Der Herzog von Orleans brachte zuletzt, um den König von dem Zustand seiner Unterthanen zu unterrichten, einen Laib Farrenkrautbrod in den Staatsrath und legte es bei der Eröffnung der Sitzung Seiner Majestät vor mit den Worten: »Sehen Sie, Sire, wovon Ihre Unterthanen leben.« Diess mag ein Ausnahmsfall gewesen sein; allein heutzutage haben selbst unter den gebildeten Männern nur sehr wenige einen richtigen Begriff von der Erbärmlichkeit der

Nahrung, von welcher vor hundertundfünfzig Jahren die grosse Masse des Volkes in Europa lebte und die selbst jetzt noch den Unterhalt eines grossen Theils desselben bildet.*) Moreau de Jonnès sagt von seinen Landsleuten im Jahre des Heils 1850: „Ein grosser Theil der Bevölkerung unsrer Landdistricte lebt noch immer aus Gewohnheit und aus Nothwendigkeit von einem abscheulichen Brod, einer unverdaulichen Mischung von Roggen, Gerste, Kleie, Bohnen und Kartoffeln, das weder gesäuert noch ausgebacken ist; und Blanqui, der als Commissär des Instituts zwei Jahre lang die Provinzen bereiste, um ihren Zustand zu untersuchen und darüber zu berichten, erklärt, dass nur Derjenige, der es selbst gesehen hat, sich einen Begriff davon machen könne, wie elend und ärmlich die Kleidung, die Möbel und die Nahrung der ländlichen Bevölkerung sind. Ein offizieller Bericht von 1845 über die Zahl der Häuser in Frankreich, die der Thür- und Fenstersteuer unterworfen sind, zeigt, dass es im Ganzen 7.519.310 Häuser gibt, von welchen 500.000 nur eine, 2.000.000 nur zwei und 1.500.000 vier bis fünf Oeffnungen haben. Nur zwei Siebentel von der Gesammtzahl haben sechs oder mehr Oeffnungen. So wohnt das französische Volk."

„Wenn wir zu den Tabellen und dem Zweck, zu dem sie angeführt wurden, zurückkehren, so sehen wir, dass sie immerhin einen grossen Fortschritt sowohl im absoluten Betrag des Lohnes wie auch in dem Verhältnisse, in dem der Lohn zu dem Gesammtertrag und zu dem Antheil des Capitalisten steht, beweisen. Das Verhältniss zum Gesammtertrag hat sich in hundertundfünfzig Jahren fast verdoppelt, indem es von 38 auf 60 Prozent gestiegen ist. Zwischen dem Arbeiter und dem Capitalisten stand es im Jahr 1700 so, dass der Erstere 35,

*) Aus einem im Journal des Débats vom 30. März 1847 veröffentlichten Bericht des Landwirthschaftlichen Central-Congresses in Paris geht hervor, dass im Jahr 1760 nur 7.000.000 der Bevölkerung Frankreichs von Weizen und Korn lebten, während im Jahr 1843 20.000.000 von Weizen und Korn lebten, und auch der Rest eine weit bessere Nahrung genoss, als in der früheren Periode.

der Letztere 65 Prozent erhielt, während jetzt der Erstere 60, der Letztere 40 Prozent erhält, so dass also der Letztere anstatt zwei Drittel des Ertrags oder doppelt so viel wie der Arbeiter, jetzt nur zwei Fünftel erhält und dem Arbeiter drei Fünftel oder 50 Prozent mehr wie dem Capitalisten bleiben. Allein obwohl der Letztere relativ weniger erhält, hat die vermehrte Wirksamkeit der Arbeit und des Capitals die Ernte um so viel reichlicher gemacht, dass die verminderte Quote doch eine Summe liefert, die nicht nur absolut grösser als früher, sondern auch im Verhältniss zu der vermehrten Bevölkerung grösser ist. Diess lässt sich leicht durch einige Zahlen aus Moreau de Jonnès' Tabellen beweisen. Wenn wir die beiden Extreme vergleichen, so ergeben sich folgende Resultate:

	Gesammt-Bevölkerung.	Landwirthschaftl. Bevölkerung.	An die Landarbeiter bezahlt. Franken.	Gesammtertrag. Franken.	Bleibt für d. Rest der Bevölkerung. Franken.
1700	19.500.000	15.000.000	458.000.000	1.308.000.000	850.000.000
1840	36.000.000	27.000.000	3.016.000.000	5.025.000.000	2.009.000.000

„Hieraus geht hervor, dass, trotzdem die Arbeiter so viel besser bezahlt werden — $3^2/_3$mal höher als im Jahr 1700 — (oder vielmehr weil sie viel besser bezahlt werden) der Rest, der zur Vertheilung unter die Capitalisten und die nicht mit Landwirthschaft beschäftigten Classen übrig bleibt, grösser ist als früher, und dass auch diese gewonnen haben. Die Gesammtbevölkerung hat sich nicht ganz verdoppelt, da ihr noch drei Millionen dazu abgehen, während der Ertrag sich fast vervierfacht hat, so dass bei gleicher Vertheilung jetzt doppelt so viel für jeden Monat vorhanden wäre wie im Jahr 1700. Blicken wir aber auf die wirkliche Vertheilung von jetzt und damals, so sehen wir, dass, während sich die nicht-ackerbauende Bevölkerung um 100 Prozent vermehrt hat, dennoch der Ueberschuss, der nach Bezahlung des erhöhten Lohnes und der erhöhten Quote an die landwirthschaftlichen Arbeiter bleibt, um 127 Prozent zugenommen hat. So ist die Sachlage, wenn die Vergleichung nach dem Geldwerthe angestellt wird. Wollen wir dieselbe aber nach der Quantität der Lebensmittel schätzen, so erhalten wir die nothwendigen Elemente zur Berechnung,

wenn wir wissen, dass der mittlere Preis des Weizens in der ersten Epoche 18 Fr. 85 Cent. pr. Hektoliter, in der letzteren 19 Fr. 3 Cent. betrug, eine Differenz von weniger als einem Groschen. Wollte man entgegnen, dass diese Ziffern nicht andeuten, wie viel der Grundbesitzer als solcher und wie viel der Mann, der in der Form der Saatfrucht, der Geräthschaften etc. das Capital zur Bewirthschaftung des Landes vorschiesst, erhält, so lautet die Antwort, dass der relative Theil der Ernte, den diese Beiden erhalten, geringer ist als früher; wenn der Grundbesitzer diesen ganzen Theil nähme, so wäre es eine geringere Quote, als beide zusammen im Jahr 1700 erhielten; und wenn er jetzt in seiner Eigenschaft als Grundeigenthümer nichts erhielte und das Ganze ausschliesslich als Entschädigung für die Nutzung von Capital, das er selbst oder dritte Personen auf die Bodencultur verwenden, überliesse, so wäre diess eine geringere Quote, als er früher für die Nutzung des Landes und alles anderen auf die Bebauung desselben verwendeten Capitals zusammen erhielt.

„Die Wirksamkeit des Gesetzes ist durch eine Vergleichung der verschiedenen Theile Frankreichs angedeutet. »Es ist ein Land der Contraste«, sagt Passy. »Es gibt Departemente, die seit hundert Jahren keine Fortschritte in der Landwirthschaft gemacht zu haben scheinen; es gibt wieder andere, die in der Landwirthschaft den am meisten vorgeschrittenen Ländern Europa's nicht nachstehen. In den Departementen, die noch am weitesten zurück sind, betragen die Ausgaben für die Bodencultur im Durchschnitt nicht über 30 Franken per Hektare und der ganze Ertrag ungefähr 70 Franken. In den vorangeschrittenen Departementen belaufen sich die Ausgaben für die Hektare auf 200 Franken und darüber, und um diesen Preis wird ein Ertrag von wenigstens 320 Franken erzielt, so dass dem Landwirth zur Bezahlung der Grundrente und als eigener Gewinn ungefähr 120 Franken übrig bleiben. In den letzteren Departementen ist der Ueberschuss des Ertrags über die Productionskosten dreimal so gross wie in den ersteren, allein man braucht auch den siebenfachen Betrag von Capital-

vorschuss.« *) Die Capitalisten, die als Grundrente und Gewinnantheil vier Siebentel von dem Werth der Ernte erhalten, bekommen nur den dritten Theil der Summe, welche jene erhalten, obgleich ihre Quote nur drei Achtel beträgt. Die übrigen fünf Achtel, welche die Letzteren für Arbeitslohn und Verbesserung des Bodens ausgeben, machen eine fünfmal grössere Summe aus, als in den ärmeren Departementen für diese Zwecke geliefert wird. Eine abnehmende Quote der Capitalisten bei zunehmender Quantität zeigt sich also ebenso wohl bei der Vergleichung verschiedener Districte desselben Landes, wie bei der Vergleichung der verschiedenen Fortschrittsstadien des ganzen Landes. Die Anwendung des Satzes muss in Bezug auf den Arbeitslohn offenbar feststehen; und nachdem den wirklichen Arbeitern ein besserer Lohn verschafft ist, bleibt noch die dreifache Summe zur Vermehrung des Capitals der vorangeschrittenen Departemente und zur Löhnung für neue Arbeiter in denselben übrig, welche die ärmeren Departemente beschaffen könnten. Anstatt, dass die Bevölkerung die Grenzen der Subsistenzmittel überschreitet, weichen diese Grenzen vor dem Fortschritt der Bevölkerung zurück."

§. 6.

Je vollkommener ein Gemeinwesen die Rohproducte seines Bodens verarbeitet, um sie zur Consumtion geeignet zu machen, desto grösser wird die Quantität der physischen und geistigen Kraft sein, die productiv verwendet ist, und desto grösser die relative Menge dieser vermehrten Quantität, die auf die Vermehrung der Erzeugnisse, welche der Verarbeitung bedürfen, verwendet wird. Die ganze auf die Umwandlung verwendete Arbeit ist Ersparniss; und ausserdem setzt die Erleichterung von der Nothwendigkeit des Transports, die dadurch gewonnen wird, den Landwirth in Stand, seine Forderungen an den Boden so zu vervielfältigen,

*) Dictionnaire de l'Economie politique, vol. I. p. 38. Artikel: Agriculture.

dass dadurch seine Ernten bedeutend reichlicher werden. Noch mehr! er wird in Stand gesetzt, dem Boden den Dünger von der benachbarten Stadt zurückzuerstatten und so die Kräfte seines Feldes zu vermehren. Die Nahrung wird desshalb reichlicher, wenn der Landwirth und der Handwerker mehr und mehr in Stand gesetzt werden, sich neben einander niederzulassen.

Gerade das Gegentheil lehrt jene nationalökonomische Schule, welche die höchste Vollendung der socialen Ordnung in der Schaffung einer einzigen Werkstätte für die ganze Welt und in der Beschränkung aller anderen Gemeinwesen auf den blossen Ackerbau sieht. Die Folgen dieser Lehre kann man in Irland, in der Türkei und in anderen früher erwähnten Ländern sehen, welche alle einem allmähligen Verfall und Untergang entgegengehen; wenden wir uns dagegen nach Frankreich, dessen Politik seit langer Zeit den Lehren der englischen Schule gänzlich entgegengesetzt ist, so finden wir vollständige Beweise für den Satz, dass eine Nation, welche einen reichlichen Vorrath von Rohproducten des Bodens zu haben wünscht, Nachfrage nach denselben schaffen muss, indem sie ihre Consumenten den Producenten möglichst nahe bringt und so die Transportsteuer vermindert.

Dass die Erzielung von Rohproducten für die Consumtion in entlegenen Ländern das des Barbaren und Sclaven würdige Werk war, ist eine Wahrheit, die dem scharfen Auge Adam Smith's klar einleuchtete. Ebenso deutlich hat diess auch der grosse Staatsmann eingesehen, welchem Frankreich so sehr für den grossen Fortschritt zu danken hat, den es seitdem machte. So bedeutend dieser Fortschritt aber auch war, sind doch die Einwohner im Allgemeinen noch arm und die Productivkräfte im Verhältniss zu den bedeutenden Vorzügen des Landes gering. Ungeheure Contributionen werden zur Erhaltung einer starken See- und Landmacht erfordert; und doch, so drückend sie sind, bringen sie weniger Schaden, als die jedes Jahr sich wiederholende Losreissung der jüngeren Bevölkerung von den Arbeiten des Feldes und der Werkstätte, die

überdiess gerade in dem Lebensalter stattfindet, in dem der Lebensberuf bestimmt werden sollte.

Diese Missstände bilden aber nur einen kleinen Theil der den Verkehr überall hemmenden Beschränkungen, da die Centralisation eine allgemeine ist und allenthalben eine Vergeudung von physischer und geistiger Kraft erzeugt. Da nichts ohne die Einmischung der Regierung geschehen darf, wird jeden Tag weit mehr Kraft vergeudet als vortheilhaft verwendet; und dieser Vergeudung ist es zuzuschreiben, dass die Landwirthschaft noch nicht den Fortschritt gemacht hat, der zu wünschen wäre.

Achtzehntes Capitel.

Vitale Formveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Grosse Verschiedenheit des französischen und des brittischen Systems — das erstere bezweckt die Annäherung des Producenten und Consumenten, das letztere ihre Trennung.

§. 2. Die Folgen davon zeigen sich in der bedeutenden Zunahme, die der Werth des Grundbesitzes in Frankreich im Vergleich zu dem englischen gewonnen hat. Vergleichung des Steigens der französischen und brittischen Landwirthschaft.

§. 3. Da der Grundbesitz in Frankreich mehr getheilt ist, gewinnt der kleine Eigenthümer durch die Erhöhung der Preise seiner Erzeugnisse und seines Feldes. Die brittischen Pächter zu Grunde gerichtet durch das Sinken der Preise der Lebensmittel.

§. 4. Die französische Politik sucht die Manufacturen zu einer Stütze der Landwirthschaft zu machen, indem sie die Ausfuhr der inländischen Erzeugnisse erleichtert. Daraus erwachsende Zunahme des französischen Verkehrs.

§. 5. Die brittische Politik macht die Landwirthschaft zur Stütze der Manufacturen. Desshalb tritt der Handel an die Stelle des früheren Verkehrs.

§. 6. Das brittische System besteuert die Agriculturstaaten der Welt zu seiner Aufrechthaltung. Das französische sucht sie von Steuern zu befreien.

§. 7. Solidarität der Interessen der Grundbesitzer und der Arbeiter in der ganzen Welt. Verschlimmerung des Zustandes der Feldarbeiter in England. Centralisation, Uebervölkerung, materieller und geistiger Verfall gehen Hand in Hand zusammen.

§. 1.

Zwei Systeme liegen der Welt vor — eines, dessen Zwecke durch Vermehrung der Concurrenz im Verkauf aller Rohmaterialien der Manufactur mit Einschluss der Arbeit gefördert

werden sollen; und ein anderes, das die Vermehrung der Concurrenz im Kauf dieser Rohmaterialien bezweckt.

Das erste strebt nach der Aufrechthaltung und selbst nach der Steigerung der Nothwendigkeit der Transportwerkzeuge, also nach der Steigerung des Einflusses -- des Handels. Das zweite will den Zuwachs der Associationskraft befördern und so das Bedürfniss dieser Werkzeuge vermindern, während es das Feld des Verkehrs erweitert.

Das erste hat die Vergrösserung der Entfernung, durch welche die Producenten und Consumenten getrennt sind, im Auge, das zweite dagegen die Verkürzung derselben.

Das eine möchte die Differenz zwischen den Preisen der Rohstoffe und der Fabrikate vergrössern, während das andere eine grössere Annäherung derselben herbeiführen will.

Das eine strebt den Werth der Lebensbedürfnisse zu erhöhen und folglich den Werth des Menschen herabzusetzen; das andere strebt den Werth der Gebrauchs-Gegenstände zu vermindern und den Werth der Menschen selbst, zu deren Gebrauch diese nöthig sind, zu erhöhen.

Das eine sucht die relative Quantität geistiger und körperlicher Arbeit, die zum Transport verwendet wird, zu vergrössern und so jene zu vermindern, die man auf die Production selbst verwenden kann; das andere sucht die auf die Production verwendete relative Arbeitsquantität zu vermehren und die auf die Bewerkstelligung von Ortsveränderungen der Producte verwendete Quantität zu vermindern.

Die erste Rolle in der Befürwortung des ersten Systems spielt Grossbritannien. In der Begründung des zweiten Systems und in höchst consequenter Aufrechthaltung desselben steht Frankreich voran, und so sind jetzt diese beide Nationen, nachdem sie einander so viele Jahrhunderte hindurch in kriegerischen Unternehmungen zu schaden gesucht, in einem friedlichen Kampf um die Führerschaft der Welt begriffen; allein so friedlich dieser Streit auch sein mag, ist er doch bestimmt, einen Einfluss auszuüben, mit welchem verglichen sich der Einfluss, der früher aus den Bewegungen der Flotten und Heere hervorging, als ein höchst unbedeutender erweisen wird.

Jahrhunderte hindurch waren diese beiden Nationen fast unaufhörlich in Kriege verwickelt, allein die Zwecke, die sie erreichen wollten, waren sehr verschieden; Frankreich suchte Ruhm und Herrschaft, England hatte gar nichts im Auge, als die Begründung der Uebermacht des Handels. Ebenso verschieden war die Politik der beiden Länder. Frankreich ahmte den Römern nach, die überall, Räuber wie sie waren, die localen Einrichtungen ihrer Provinzen bestehen liessen, während England nach dem Beispiel Hollands die Handels- und Transportwerkzeuge zu monopolisiren und dadurch alle Völker der Erde zu zwingen suchte, auf seinem Markte ausschliesslich zu tauschen. Die Politik des einen Landes war die Politik des Soldaten, die des anderen hatte zur Grundlage die einzige Idee, „auf dem billigsten Markte zu kaufen und auf dem theuersten zu verkaufen."

Frankreich erlaubte seinen Colonisten, ihren Zucker selbst zu raffiniren und ihre Zeuge selbst zu weben. England dagegen, das die „schädliche Praxis" verhütet haben wollte, fügte seinen Landschenkungen Clauseln bei, welche solche für den Fall wieder für nichtig erklärten, dass sich der Beschenkte „mit der Verfertigung von Wollen- und anderen Manufacturwaaren beschäftigen wollte." Auf die Erweiterung des Verkehrs bedacht, hob Frankreich unter Turgot's Leitung die Monopole von früheren Zeiten auf, während zu derselben Zeit das englische Parlament, das stets den Handel im Auge hatte, jedes Jahr die gesetzlichen Schranken der Bewegungen seiner Handwerker vermehrte und so ein Monopol zu schaffen suchte, das gegen die ganze Welt aufrecht erhalten werden sollte. Nach einer Untersuchung der bisher erzielten Resultate können wir vielleicht beurtheilen, welches Land schliesslich den Sieg davontragen werde, wobei wir aber den Leser aufmerksam machen müssen, dass es sich bei dieser Frage um den Fortschritt, nicht um den factischen Zustand handelt. In beiden Ländern gibt es viel Armuth und Elend; in beiden herrscht eine starke Centralisation. Was wir aber jetzt zu wissen brauchen, ist nur, ob sie voranschreiten oder sinken, und in welchem Massstab diess geschieht. Wenn es sich zeigt, dass

eines von diesen Ländern rascher voranschreitet als das andere, dann mögen wir versichert sein, dass diesem schliesslich der Kampfpreis zuerkannt wird, so sehr es auch sonst noch zurückstehen mag.

§. 2.

Das wesentliche charakteristische Zeichen der voranschreitenden Civilisation ist die Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate, in welche die ersteren umgewandelt werden. Mit jedem Schritt in dieser Richtung wird der Grund und Boden, die Quelle, von der wir das Korn, die Baumwolle, den Zucker und das Erz beziehen, mehr und mehr von der Transportsteuer befreit und erlangt einen höheren Geldwerth.

Vor vierzig Jahren war der Gesammtertrag der landwirthschaftlichen Arbeit in Frankreich nur 3.333.000.000 Franken werth, wovon nach Moreau de Jonnès 45 Prozent für den Grundwerth, also 1.500.000.000 ausgeschieden werden müssen. Im Jahr 1840 belief sich der Ertrag auf 6.000.000.000 Franken und jetzt auf mehr als 8.000.000.000, wovon dem Grund und Boden ein Drittel oder beinahe 3.000.000.000 zukommen. Wenn wir diese Quantitäten auf fünfundzwanzig Jahre capitalisirt rechnen, so erhalten wir die folgenden Summen als den Geldwerth des Bodens von Frankreich:

1813	37.500.000.000	Franken
1840	50.000.000.000	„
1856	70.000.000.000	„

In 43 Jahren hat sich also der Preis beinahe verdoppelt.

Jenseits des Canals dagegen bietet sich uns ein hievon sehr verschiedenes Bild dar. Vor vierzig Jahren war der jährliche Werth des Bodens in dem vereinigten Königreiche mit Ausschluss der Metalle, Bergwerke, Fischereien etc. wie folgt:

England und Wales	34.330.462	Pfd.	Sterl.
Schottland	3.804.221	„	„
Irland	12.715.778	„	„

Dreissig Jahre darnach hatte der Grundwerth von England etwas zugenommen, die Steuerrollen von 1843 wiesen 37.412.000 Pfd. Sterl. nach; und Caird, die höchste Autorität in Bezug auf die brittische Landwirthschaft, schätzte ihn im Jahr 1857 ebenso hoch. In Irland dagegen war er so bedeutend gefallen, dass der Gesammtwerth kaum den von 1815 übertrifft, während er sich in Frankreich in derselben Zeit beinahe verdoppelt hat, wie wir gesehen haben.

Die Gesammtquantität der in Grossbritannien producirten Nahrungsmittel hat sich zwar bedeutend vermehrt, allein die Preise sind gefallen, wie sich diess aus den folgenden Weizenpreisen ergibt:

1800 bis 1809	Pfd. 4 2 Sch. 2 d.	1830 bis 1839	Pfd. 2 16 Sch. 5 d.
1820 bis 1829	Pfd. 2 18 Sch. 5 d.	1840 bis 1849	Pfd. 2 15 Sch. 11 d.

Die folgende Tabelle gibt die Preise des Hektoliters Weizen in Frankreich nahezu in derselben Periode:

1805 bis 1814 . .	21 09 Franken	1831 bis 1840 . .	19 03 Franken
1815 bis 1830 . .	20.62 Franken	1840 bis 1849 . .	21.60 Franken

In dem einen Lande haben wir also eine Production, die mit dem Zuwachs der Bevölkerung nicht Schritt hält, und doch sind die Preise bedeutend gefallen; in dem anderen dagegen haben wir eine Production, die den Zuwachs der Bevölkerung übertrifft, und doch ist in der Schlussperiode der Preis höher, als in den vorangegangenen.

§. 3.

In Frankreich war der Grundbesitz vielfältig vertheilt und Bebauer und Besitzer waren meistens eine und dieselbe Person; und so fiel die Zunahme in den Preisen des Bodens und seiner Erzeugnisse dem Bebauer desselben zu, der dadurch in Stand gesetzt wurde, seine Ackerbausysteme immerfort zu verbessern und zugleich eine besserer Kunde für seine Nachbarn zu werden.

In England dagegen waren die Güter grösstentheils in Pacht gegeben, der grosse Baarzahlungen erforderte; versäumte der Pächter die Zahlung, so konnte er vertrieben werden und musste dann dem Eigenthümer alle Vortheile von den für das

Gut gemachten Auslagen überlassen. Das bedeutende Sinken der Preise machte es aber unmöglich, dass er diese Grundrente bezahlen konnte und die Folgen erhellen aus den folgenden von Caird mitgetheilten Thatsachen:

„Sieben von diesen Farmen erster Qualität, die alle aus einem Stück Land bestehen und die auserlesensten der Grafschaft sind, liefern die folgenden Data: Die erste wurde, nachdem sie sieben Jahre verpachtet gewesen war, aufgegeben und dann um 20 Prozent billiger wieder verpachtet. Die zweite wurde, nachdem der Pächter Bankerott gemacht hatte, zu einem herabgesetzten Preise an einen neuen Pächter gegeben. Die dritte wurde aufgegeben und dann wieder um 22 Prozent billiger verpachtet. Die vierte wurde, nachdem der Pächter fallirt hatte, um 13 Prozent billiger an einen neuen Pächter gegeben. Die fünfte, deren Pächter ebenfalls fallirte, wurde an einen neuen verpachtet. Die sechste wurde ebenfalls um 20 Prozent billiger verpachtet. Die siebente wurde aufgegeben und ist jetzt um 20 Prozent billiger ausgeboten.“

Die kleinen Grundbesitzer waren verschwunden und ihre Stellen durch den Pächter und den Taglöhner eingenommen.*) Die Pächter hinwieder gingen zu Grunde, und so wirkte das System auf die Vernichtung aller jener Classen hin, die vorher zwischen dem grossen Grundherrn und dem blossen Taglöhner gestanden hatten. Das ganze brittische System beruht eben auf der Ansicht, dass die Wohlfahrt des Menschen durch das Billigerwerden der Rohproducte des Bodens gefördert wird; und doch lehrt die allgemeine Erfahrung, dass da, wo sie am billigsten sind, der Ackerbauer am meisten geknechtet ist.

*) „Anstatt, dass einige Millionen von unserer Bevölkerung einen Antheil oder ein directes Interesse an dem Boden ihres Vaterlandes haben, wie es der Fall sein würde, wenn die kleinen Güter und das Häusler-System fortgedauert hätten, schrumpft die Zahl der Grundbesitzer auf eine Handvoll zusammen und auch die Pächter erleiden wegen der Vergrösserung der Farmen eine entsprechende Verminderung.“ — Blackwood's Magazine, December 1855.

§. 4.

In der Regel nährt sich Frankreich immer selbst. Im Jahr 1847 war seine Einfuhr gleich dem Bedarf von 2.700.000 Menschen. In den Jahren 1832 und 1846 führte es die Hälfte dieser Quantität ein. In neunzehn unter dreiunddreissig Jahren war seine Einfuhr unbedeutend.

Die durchschnittliche jährliche Ausfuhr in den zehn Jahren von 1836—1846 betrug wenig mehr als 500.000.000 Franken. Im Jahr 1852 war sie auf 1.250.000.000 gestiegen, eine Vermehrung von 150 Prozent; und doch stellte fast der ganze Betrag der so ausgeführten Arbeit direct nur Lebensmittel dar, die der Boden Frankreichs erzeugt hatte.

Im Jahr 1854 belief sich der Werth der aus Frankreich ausgeführten Baumwollwaaren auf 60.000.000 Franken, während ihr Gewicht nur 16.000.000 Pfunde ausmachte, so dass die rohe Baumwolle, die zu einem Preise von ungefähr zehn Sous in die Hände des Manufacturisten gekommen war, einen achtmal höheren Werth erlangt hatte. Das Gesammtgewicht der in diesem Jahre ausgeführten Gewebe betrug weniger als 16.000 Tonnen, die man in dreissig Schiffe von mässiger Grösse laden könnte, während dieses geringe Gewicht wahrscheinlich nicht weniger als dreihundert Millionen Franken an französischen Nahrungsmitteln enthielt, die (nach Adam Smith's Ansichten) so condensirt waren, dass sie mit Leichtigkeit nach den entlegensten Winkeln der Erde reisen konnten.

Die Tendenz der französischen Politik geht darauf aus, der Landwirthschaft in den Manufacturen eine Beihülfe zu verschaffen, indem eine kleine Quantität von ausländischen Rohmaterialien mit einer grossen Quantität von einheimischen verbunden und so die Landwirthe in Stand gesetzt werden, den Verkehr mit entfernten Ländern aufrecht zu halten. Kaum irgend ein Gegenstand wird ausgeführt, der nicht vorher eine so vollendete Form erhalten hat, dass dadurch die Geschicklichkeit und der Geschmack, welche die französischen Lebensmittel repräsentiren, in einem sehr hohen Verhältniss zum Werth des

verwendeten Rohmaterials stehen. Seine Ausfuhr von Rohproducten ist unbedeutend; und selbst die Ausfuhr von Wein ist nur wenig stärker, als sie in den Jahren vor der Revolution war; sie betrug von 1844 bis 1846 durchschnittlich nur 1.401.800 Hektoliter gegen 1.247.700 von 1787 bis 1789.

Der Gesammtwerth der im Jahr 1854 ausgeführten Güter war 1.400.000.000 Franken, wovon die ausländischen Rohmaterialien höchstens ein Fünftel ausmachen konnten, so dass mehr als 1.100.000.000 Franken als der Werth der einheimischen Producte, die der Welt geliefert wurden, übrig bleiben.

§. 5.

Im Jahr 1815 betrug der declarirte Werth der von England ausgeführten Manufacturwaaren 51.632.791 Pfd. Sterl., während sich die Einfuhr von Wolle, Baumwolle, Seide und Flachs auf 155.747.000 Pfunde belief. Rechnen wir nun zu der Baumwolle, Wolle, Seide und Flachs, die wieder ausgeführt wurden, die Farbstoffe und sonstigen zur Fabrizirung derselben verwendeten Artikel, so erhalten wir 12 oder 13 Millionen an wieder ausgeführten ausländischen Lebensbedürfnissen, so dass beinahe 40 Millionen als der factische Werth der in diesem Jahre ausgeführten brittischen Erzeugnisse bleiben; und diese Summe unter die Einwohner vertheilt würde ungefähr 2 Pfd. Sterl. per Kopf ergeben.

Hier gewannen also der Lebensmittelproducent und der Schafzüchter durch den Ausfuhrhandel. Wenn auch die Baumwolle und die Seide ausländische Artikel waren, so waren doch die in dem Zeug verkörperten Lebensmittel und Wolle grösstentheils einheimischen Ursprungs.

Im Jahr 1851 belief sich die Ausfuhr auf 68.492.599 Pfd. Sterl., und diese Zunahme fiel fast ganz auf vier Manufacturzweige, deren Rohstoffe sämmtlich aus dem Ausland bezogen wurden.

Der Leser muss dabei im Gedächtniss behalten, dass Diejenigen, welche die Nahrung, Kleidung und Wohnung liefern, factisch die Arbeit liefern. Eine Dampfmaschine ist ein Werk-

zeug, mittelst dessen die durch die Consumtion von Brennmaterial erzeugte Kraft dazu gebracht wird, den Zwecken des Menschen zu dienen. Ebenso verhält es sich mit den Menschen. Ihre tägliche Kraft zur Arbeit geht aus ihrer täglichen Nahrungsconsumtion hervor; und desshalb liefern Diejenigen, welche die Nahrung und Kleidung liefern, in Wirklichkeit auch die Kraft. Fragen wir nun, wie viele von den Einwohnern Englands durch die ackerbautreibenden Nationen der Welt genährt werden und wie viele der ersteren für die letzteren arbeiten.

Die im Jahr 1851 eingeführten ausländischen Lebensmittel würden, wenn man sie unter vier Millionen Menschen vertheilte, weit mehr ergeben, als die durchschnittliche Consumtion der in den brittischen Werkstätten beschäftigten Männer, Weiber und Kinder beträgt, und man kann also ohne Zweifel annehmen, dass das Ausland vier Millionen Arbeiter mit Nahrung und Kleidung versorgt und mit Wohnung ebenfalls, da der grösste Theil des in England verbrauchten Bauholzes aus dem Ausland kommt. Hiezu kann man noch die Gesammtquantität von Thee, Zucker, Kaffee, Cacao, Citronen, Orangen, Feigen, Rosinen, Gewürzen und Tabak rechnen, die von den 28 Millionen des vereinigten Königreiches consumirt wird.

Von den Rohmaterialien liefert das Ausland alle Seide und Baumwolle, alles Oel, allen Salpeter und alle Farbstoffe; von den Häuten, der Wolle, dem Flachs, Hanf und verschiedenen anderen Artikeln liefert es nicht nur Alles, was in der Form von Manufacturwaaren wieder ausgeführt wird, sondern auch noch um so viel mehr, als erforderlich ist, um der Nachfrage eines grossen Theils, wenn nicht der ganzen Anzahl der oben erwähnten vier Millionen zu genügen; man kann also annehmen, dass diese vier Millionen von den anderen Gemeinwesen der Welt für England genährt, gekleidet und beherbergt werden.

§. 6.

Im Jahr 1841 betrug die Zahl der Menschen, die beschäftigt waren in den

Baumwollen-, Strumpf-, Spitzen-, Wollen-, Seiden-, Flachs- und Linnenmanufacturen von Grossbritannien	800.246
In den Bergwerken	193 825
In der Bearbeitung der Metalle und Anfertigung von Werkzeugen	303.368
Im Ganzen also	1.297.439
Im Jahr 1851 mag die Gesammtzahl der in dieser Weise Beschäftigten betragen haben	1.500.000

Wenn diess richtig ist, so folgt also daraus, dass das Ausland nicht nur fast alle Rohmaterialien, sondern auch die Arbeit von beinahe der dreifachen Zahl von Menschen liefert, die in allen diesen grossen Industriezweigen beschäftigt ist.

Von diesen anderthalb Millionen ist übrigens nur ein kleiner Theil mit der Arbeit für die Ausländer beschäftigt, welche diese Lebensmittel und Rohmaterialien liefern. Von den ausgeführten Lebensbedürfnissen gehören fast alle zu den grösseren Gattungen, die wenig Kunstfertigkeit oder Geschmack erfordern. So befanden sich unter der Ausfuhr von 87.000.000 Pfd. Sterl. im Jahr 1854 an

Metallen in ihrem rohesten Zustande	15.000.000 Pfd. St.
Steinkohlen	1.500.000 „ „
Garnen	10.000.000 „ „
Linnen von durchschnittlich 6 Groschen Werth	4.000.000 „ „
Irdenem Geschirr, Alkali, Bier und Ale, Butter, Kerzen, Tauwerk, Fische, Salz, Wolle	5.000.000 „ „
Baumwollzeugen durchschnittlich 3 Groschen per Elle	24.000.000 „ „

Mit Ausnahme der Maschinen und Fabrikgeräthschaften, die 2.000.000 Pfd. und der Eisen- und Stahlwaaren, die 4.000.000 Pfd. betragen, enthält die Liste der englischen Ausfuhr kaum einen Gegenstand, der Kunstfertigkeit oder Geschmack erfordert. Man darf daher wohl zweifeln, ob mehr als ein Fünftel der auf die Manufacturen verwendeten Arbeit auf die Production der ausgeführten Artikel verwendet wurde; um aber jede Möglichkeit eines Irrthums zu vermeiden, wollen wir annehmen, dass

diese Arbeit ein Drittel des Ganzen betrage. Die Abrechnung zwischen England und der anderen Welt würde dann ausfallen wie folgt:

Debet:	Credit:
Die Arbeit von vier Millionen Menschen, die in Grossbritannien beschäftigt sind und von anderen Nationen genährt, gekleidet und beherbergt werden.	Die Arbeit einer halben Million Menschen — Männer, Weiber und Kinder — die mit der niedrigsten Art von Umwandlungsarbeiten beschäftigt sind.
Zucker, Thee, Kaffee, Tabak, Früchte und andere Lebensbedürfnisse, die von achtundzwanzig Millionen Menschen consumirt werden.	
Baumwolle, Flachs, Hanf, Seide, Bauholz und andere Rohmaterialien, die zur einheimischen Consumtion und zur Ausfuhr erforderlich sind.	Ein kleiner Theil der gelieferten Rohmaterialien.

Die oben geschilderte Aenderung in der Bewegung dieser beiden Gemeinwesen ist die merkwürdigste, die man je in einem so kurzen Zeitraum eintreten sah. Noch vor vierzig Jahren unterhielt Grossbritannien einen bedeutenden Verkehr mit der Welt, indem es Getreide, Wolle etc. in der Form von Zeugen und Eisen gegen Thee, Zucker, Kaffee etc. austauschte. Jetzt ist dieser Verkehr ganz verschwunden und hat einem Handel Platz gemacht, der für die Welt geführt wird und wobei England Getreide, Wolle, Zucker, Kaffee und Baumwolle einnimmt und diese Artikel wieder in der Form von Garn, Zeugen und Eisen ausgibt. Gerade das Gegentheil finden wir in der Bewegung von Frankreich. Noch vor vierzig Jahren belief sich der ganze Verkehr dieses Landes mit fremden Nationen nur auf 500.000.000 Franken; jetzt ist er auf die dreifache Summe gestiegen und trägt noch seinen ursprünglichen Charakter, indem Frankreich wenig mehr fremde Rohmaterialien einführt, als es bedarf, um die schweren Lebensmittel so zu condensiren, dass sie billig in's Ausland gehen können.

Vor vierzig Jahren producirte Grossbritannien seine Lebensmittel selbst und konnte noch für vierzig Millionen Pfd. Sterl. Erzeugnisse seines eigenen Bodens an das Ausland geben im Tausch für die Lebensbedürfnisse, die es für seine eigene

Consumtion brauchte. Jetzt hat es Millionen von Menschen, die es nicht ernähren kann, und hat genau genommen nichts Eigenes, das es anderen Nationen im Austausch für die ungeheure Quantität von fremden Producten, die in England consumirt wird, geben könnte. Es ist zum blossen Händler in den Erzeugnissen anderer Länder geworden, es ändert die Form derselben mit Hülfe der von den Einwohnern dieser Länder gelieferten Arbeit und lebt ganz allein von der Steuer, die es so der Welt aufgelegt hat.

§. 7.

Es kann nicht oft genug wiederholt werden, dass eine vollkommene Solidarität der Interessen — der Wohlfahrt wie des Unglücks — unter allen Landwirthen der Erde existirt. Dass alle Gemeinwesen durch die Wohlfahrt aller übrigen prosperiren und dass alle unter dem von anderen erlittenen Schaden leiden, ist eine Wahrheit, die man mit der Zeit zugestehen wird; und dann wird man alle Landwirthe und Pflanzer der Erde sich verbinden sehen, um in der Leitung der Staatsangelegenheiten die Aufrechthaltung einer gesunden Moral zu erzwingen, welche den Fortschritt der Interessen des Verkehrs und hiemit ihre eigene Befreiung von der drückenden Tyrannei des Handels im Auge hat.

Dass grosse Quantitäten von Producten in England entgegengenommen werden und sehr wenig dagegen gegeben wird, ist eine Thatsache, die keinen Zweifel zulässt, eine Thatsache, deren Existenz sich früher oder später den Agriculturstaaten der Welt aufdrängen muss. Kämen diese letzteren jetzt schon zur Einsicht, dass sie ebenso gut ihr Erz selber graben und schmelzen, ihre Baumwolle selbst spinnen und weben und ihr Thongeschirr selbst verfertigen könnten, und würden sie zu den Leuten, die diese Arbeit für sie in England verrichten, sagen: „Kommt zu uns und grabt Erz, giesst Eisen, spinnt Garn und webt Zeuge“ — und würde dann auf diese Art die Arbeit in ihrem eigenen Gebiet verrichtet, dann hätten sie, anstatt mehrere Millionen Ausländer, nur eine halbe Million

ihrer eigenen Landsleute zu ernähren; sie könnten ferner, anstatt solche beträchtliche Massen von Baumwolle, Zucker, Kaffee, Thee, Farbstoffen und anderen Rohmaterialien gegen ein wenig grobes Zeug und etwas Eisen zu geben, diese ganze ungeheure Quantität auf den Ankauf von verbesserter Maschinerie oder von Verkaufsgegenständen und Luxusartikeln verwenden. Wie würde aber alsdann die Lage der Engländer sein? Wo wären die Lebensbedürfnisse, um die Vorräthe zu bezahlen, die sie immer noch nöthig hätten? Nirgends! Denn England hat gegenwärtig nichts Eigenes zu verkaufen. Alle seine Ansammlungen und der grössere Theil der für den Unterhalt seines Volkes und seiner Regierung erforderlichen Vorräthe werden von Handelsgewinn bezogen — vom Kaufen der Baumwolle, Wolle, des Korns und anderer Rohproducte um billige Preise und dem Verkaufen derselben als Zeug und Eisen um hohe Preise; und von dem Augenblick an, wo ihm dieser Gewinn entginge, würde es auch die Kraft verlieren, seine Einwohner zu nähren und zu kleiden ohne eine vollständige Umgestaltung seines Systems.

Eine solche Umgestaltung würde den Arbeiter zu heben trachten, anstatt ihn zu bedrücken, seine Fähigkeiten zu entwickeln, anstatt sie zu verkümmern, ihn zu einem Menschen zu machen, anstatt zu einer blossen Maschine. Eine solche Umgestaltung würde aber Zeit erfordern, da die Tendenz des Systems so lange Zeit schon auf die Verthierung des Arbeiters und seine Herabdrückung in einen sclavenähnlichen Zustand hinwirkte.*)

*) Vor fünfzig Jahren verkündete Southey seinen Landsleuten, nachdem er die Zustände geschildert, wie sie in Birmingham und Manchester durch das Streben, billiger als alle anderen Länder zu arbeiten, herbeigeführt wurden: „Die Armen müssen in Armuth erhalten werden, oder solche Zustände können nicht dauernd bleiben; wir müssen Gesetze haben, die den Lohn derselben bestimmen, nicht nach dem Werth ihrer Arbeit, sondern nach dem Gutdünken ihrer Brodherren; Gesetze, die ihre Entfernung von einem Orte des Königreichs zum anderen und ihre Auswanderung aus demselben verbieten. Sie werden sich nicht in heisse Arbeitsräume bei Tag und in feuchte Keller bei Nacht zusammenpferchen

In allen Ländern und zu allen Zeiten gingen Centralisation, Uebervölkerung, physischer und geistiger Verfall Hand in Hand; und aus diesem Grunde ist aus dem Versuch, die Uebermacht

lassen; sie werden nicht in ungesunden Beschäftigungen von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang ganze Tage und fünfviertel Tage arbeiten — denn mit zwölf Stunden Arbeit ist die Gier des Handels nicht befriedigt —; sie werden nicht Tag und Nacht schwitzen, indem sie dieses laus perennis des Teufels vor Oefen erhalten, die man niemals abkühlen lässt, und in Dämpfen athmen, welche unvermeidlich Krankheit und Tod erzeugen; die Armen werden niemals diese Arbeiten verrichten, wenn sie nicht in jenem Zustand der krassesten Armuth erhalten werden, der den Unterricht ausschliesst und durch Vernichtung aller Hoffnung auf die Zukunft die Menschen dazu erniedrigt, wie die Thiere nichts weiter zu suchen, als die Befriedigung der augenblicklichen Bedürfnisse." — Espriella's Letters, Letter XXXVIII.

„Das ganze Bild des menschlichen Daseins, wie es sich gegenwärtig in England zeigt, bietet die auffallendsten Contraste, — mächtige Berge von Reichthum und Luxus gegenüber den schrecklichsten Abgründen von Armuth und Elend; in Bezug auf geistige Fähigkeiten finden wir unermessliche Flächen von Eintönigkeit, öde Ebenen von achtungswerthem Talent, auf welchem sich kaum etwas erhebt, was man Originalität, Frische oder höheres schöpferisches Genie in einem Zweige der Literatur, der Kunst, der Wissenschaft oder selbst nur des Handels nennen könnte." — Johnson. England as it is. vol. I. p. 217.

Kein System ist jemals ersonnen worden, das so zerstörend auf das Glück und die Moral der Menschen wirkte, wie das, welches schon von Adam Smith angegriffen wurde und in den folgenden Stellen einer Rede, die vor einigen Jahren bei Gelegenheit einer Wahl zu Bradford in Yorkshire gehalten wurde, sehr gut beschrieben ist:

„Dieses System ist auf die ausländische Concurrenz gemünzt. Nun behaupte ich aber, dass unter dem „Kaufe billig und Verkaufe theuer-Prinzip," das gegen die auswärtige Concurrenz in's Feld geführt wird, der Ruin der arbeitenden- und Kleinhändler-Classen stets weiter schreiten muss. Warum? Die Arbeit ist die Schöpferin jedes Reichthums. Ein Mensch muss arbeiten, bevor nur ein Körnchen wächst oder eine Elle Zeug gewebt wird. Allein es gibt in diesem Lande keine selbstständige Beschäftigung für den Arbeiter. Die Arbeit ist ein gemietheter Gebrauchsgegenstand, die Arbeit ist eine Marktwaare, die gekauft und verkauft wird; folglich ist die Arbeit, da sie jeden Reichthum schafft, der Artikel, der zuerst gekauft wird. „Kauft billig! kauft billig!" Die Arbeit wird auf dem billigsten Markte gekauft.

Allein nun folgt das zweite: Verkauft theuer! verkauft theuer! Was

des Handels zu begründen, niemals dauernde Wohlfahrt hervorgegangen. In keinem Lande wurde dieses anhaltender und consequenter versucht, als in England; und desshalb bietet es

sollen wir verkaufen? Den Ertrag der Arbeit. An wen? An den Ausländer, ja! und an den Arbeiter selbst; denn da die Arbeit nicht frei für eigene Rechnung verwendet wird, ist der Arbeiter kein Theilhaber an den ersten Früchten seiner Mühe. „Kauft billig, verkauft theuer!" — Wie gefällt euch diess? „Kauft billig, verkauft theuer!" — Kauft die Arbeit des Arbeiters billig und verkauft sie demselben Arbeiter wieder — theuer! Verlust ist die unausbleibliche Folge dieses Schachers. Der Arbeitgeber kauft die Arbeit billig! er verkauft sodann und beim Verkauf muss er gewinnen; er verkauft an den Arbeiter selbst, und so ist jedes Geschäft zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter ein wohlüberlegter Betrug von Seiten des Arbeitgebers. So muss die Arbeit durch ewigen Verlust sinken, damit das Capital durch beständigen Betrug wachse. Allein das System bleibt dabei nicht stehen. Dasselbe wird auch gegen die auswärtige Concurrenz in's Feld geführt, d. h. wir müssen den Handel anderer Länder zu Grunde richten, wie wir die Arbeit unseres eigenen Volkes zu Grunde gerichtet haben. Wie wirkt es hier? Das hoch besteuerte Land muss billiger verkaufen, als das niedrig besteuerte. Die Concurrenz im Ausland nimmt stets zu, folglich muss auch die Billigkeit zunehmen. Desshalb muss in England der Lohn stets herabgedrückt werden. Und wie wird diess zu Stande gebracht? Durch überschüssige Arbeit. Wie erhalten sie die überschüssige Arbeit? Durch Monopolisirung des Grundbesitzes, wodurch mehr Arbeiter in die Fabriken getrieben werden, als man braucht. Durch Monopolisirung der Maschinerie, wodurch diese Arbeiter auf die Strasse getrieben werden; durch Weiberarbeit, die den Mann vom Weberschiffchen treibt; durch Kinderarbeit, die die Frau vom Webstuhl treibt. Dann setzen sie den Fuss auf diese lebende Basis des Ueberschusses, treten ihr blutendes Herz nieder und rufen: „Hungerleider! wer will arbeiten? Ein halber Laib ist besser, als gar kein Brod;" und die sich windende Masse hascht gierig nach ihren Bedingungen. So zeigt sich das System gegenüber dem Arbeiter. Allein, Wähler, welche Wirkung übt es auf euch aus? Welchen Einfluss übt es auf den einheimischen Handel, auf den Krämer, auf die Armentaxe und die Steuern? Für jede Zunahme der Concurrenz im Ausland muss eine Zunahme der Billigkeit im Inland eintreten. Jede Zunahme in der Billigkeit der Arbeit beruht auf der Zunahme der überschüssigen Arbeit, und dieser Ueberschuss wird durch Vermehrung der Maschinerie erlangt. Ich wiederhole, welche Wirkung übt diess aus auf euch? Der Manchester Liberale zu meiner Linken erwirbt ein neues Patent und wirft dreihundert Menschen als Ueberschuss

jetzt alle Erscheinungen dieses Systems dar, das nur so lange und nicht länger aufrecht erhalten wird, als die Agriculturstaaten der Welt sich willig zeigen werden, sich demselben zu unterwerfen.

Das Zeitalter des Pericles war die Aera des grössten Glanzes von Athen; allein dieser Glanz war nur der Vorbote des Verfalls und des moralischen und politischen Todes, da die kleinen Grundeigenthümer schon damals beträchtlich an Zahl abgenommen hatten, der Grundbesitz mehr und mehr monopolisirt worden war und man anfing, den Menschen wenig besser, denn als blosse Maschine zu betrachten. Die glänzendsten Zeiten Roms waren die der Antonine; allein selbst damals wankte es seinem Untergange entgegen, der schon nahe bevorstand. Wie früher in Athen, so war auch in Rom die Basis des socialen Gebäudes allmählig schmäler geworden, indem der freie Landarbeiter verschwunden war und der Grund und Boden selbst in die Hände abwesender Eigenthümer gefallen war.*) Gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen,

auf die Strasse. Kaufleute! dreihundert Kunden weniger. Taxzahler! dreihundert Arme mehr. Aber hört mich! Das Uebel bleibt dabei nicht stehen. Diese dreihundert drücken zuerst den Lohn Derjenigen herab, die in ihrem Gewerbe an der Arbeit bleiben. Der Arbeitgeber sagt: „Ich setze jetzt euren Lohn herab.“ Die Arbeiter murren. Dann fügt er bei: „Seht ihr diese dreihundert Menschen, die eben hinausgegangen sind. Ihr könnt austreten, wenn ihr wollt. Diese hier flehen um Arbeit unter jeder Bedingung, denn sie leiden Hunger.“ Die Arbeiter fühlen es und sind besiegt. Ah! Manchester Liberaler! Pharisäer der Politik! Diese Männer hier hören zu, habe ich dich jetzt gefangen? Allein auch hier hört das Uebel noch nicht auf. Diese Menschen, die von ihrem Gewerbe vertrieben sind, suchen in anderen Gewerben Beschäftigung, wo sie ebenfalls den Ueberschuss vermehren und den Lohn herabdrücken.“

*) „Die Arbeitseinstellung der schottischen Bergleute, die stärkste und leidenschaftlichste, die je im westlichen Schottland stattgefunden hat, kann nun als beendigt angesehen werden. Als sie ihren Höhepunkt erreicht hatte, ungefähr vor sechs Wochen, nahmen wenigstens 40.000 Menschen Theil daran und verharrten in freiwilliger Unthätigkeit. Man berechnet, dass der Verlust an Lohn allein mehr als 500.000 Pfd. Sterl.

und der Geschichtschreiber zukünftiger Zeiten wird wahrscheinlich finden, dass Englands glänzendste Periode zugleich die Periode war, in welcher der Grundbesitz ein Privilegium der Wenigen geworden war, in welcher der freie Landarbeiter allmählig verschwand, in welcher die Ricardo-Malthusische Doctrin erfunden und in welcher der Mensch täglich mehr ein blosses Werkzeug in den Händen des Handels wurde.*)

betragen hat; allein dazu muss man noch den Verlust am Unternehmergewinne der Arbeitgeber sowie die geschäftlichen Störungen rechnen, welche alle Diejenigen betroffen haben, die von dem Betrieb der Kohlen- und Eisenbergwerke abhängen. Die Leute sind zu ihrer Arbeit zurückgekehrt in sehr düsterer Stimmung und mit dem brennenden Gefühl des erlittenen Unrechts." — London Paper, June 11, 1856.

*) „Während das Brod und Fleisch im Preise steigen, wird der Mensch billiger. Die Ursache, wird man uns sagen, dass der Mann wie die Frau so billig werden, liegt darin, »dass das Angebot grösser ist, als die Nachfrage;« allein diess ist wahrer Unsinn." — — — „Die wahre Ursache, wesshalb die Menschen so billig sind, ist die, dass unser ganzes Gesetzes- und Regierungssystem auf dem Princip beruht, wornach wir eine geheiligte Sorge um die materiellen Productionen tragen und es den Menschen überlassen sollen, für sich selbst zu sorgen." — — — „Wir kümmern uns nicht um den Kleidermacher, wohl aber um das Kleid, wir sorgen nicht für das Wohlergehen des Fleischers, wohl aber für das Fleisch; nicht der moralische und physische Zustand des Gewürzkrämers ist der Gegenstand unserer Beachtung, wohl aber sein Laden; wir suchen nicht dem Bäcker oder dem Brodconsumenten Genüge zu leisten, wohl aber sorgen wir für das Brod. Wir kümmern uns selbst um diese Güter nicht wegen ihrer Nützlichkeit für den Menschen, sondern nur in Betracht ihrer Verkäuflichkeit als Lebensbedürfnisse. Das Brod mag immerhin verfälscht sein, wenn es nur ein Laib ist und als solcher bezahlt wird; ebenso verhält es sich mit dem Fleisch, es mag faul sein, mit dem Kleid, es mag von nachgemachtem Stoff verfertigt sein. Es ist ja nur der Handel in Kleidern, in Fleisch, in Gewürzen, in Brod etc., welcher den Gegenstand unserer Sorgfalt bildet; und der Handel ist es, den unsere Gesetzgeber im Auge haben, nicht der Handelsmann, der Arbeiter oder der Consument." — Leader, July 12. 1856.

„Ich erinnere mich, dass Adam Smith und Gibbon uns erzählt haben, dass die Civilisation nie wieder durch Barbaren vernichtet werden könne: Die Fluth, sagten sie, wird nie wieder zurückkehren, um die Erde zu bedecken; und sie schienen richtig zu urtheilen; denn sie verglichen die immense Kraft des civilisirten Theils der Welt mit der Schwäche des

Theils, der noch im Zustand der Barbarei war, und sie fragten, woher diese Hunnen, woher diese Vandalen kommen sollten, welche noch einmal die Civilisation zerstören könnten? Ach! sie vergassen, dass im Herzen der grossen Hauptstädte, in der Nachbarschaft der glänzendsten Paläste, Kirchen, Theater, Bibliotheken und Museen das Laster, die Unwissenheit und das Elend eine wildere Raçe von Hunnen erzeugen könnten, als jene, die unter Attila kämpften, und Vandalen, die zerstörungssüchtiger sind, als jene, welche Genserich folgten." — Macaulay.

Neunzehntes Capitel.

Vitale Formveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Bedrängniss der Landwirthschaft in der ganzen Welt in Folge der Rückkehr des Friedens im Jahr 1815. Ursache derselben; sie lag im Sinken der Manufacturen und der Trennung des Consumenten von dem Producenten in allen Ländern der Welt, mit Ausnahme von Grossbritannien. Allgemeine Annahme von Massregeln, um der brittischen Politik entgegenzuwirken.

§. 2. Dänemarks geringe natürliche Vorzüge. Dem Vorbild Frankreichs folgend sucht seine Politik den Consumenten dem Producenten zu nähern und seine Landwirthe von der Transportsteuer zu befreien. Daraus hervorgehende Wohlfahrt seiner Einwohner. Stetige Erweiterung der landwirthschaftlichen Basis der Gesellschaft. Beständige Zunahme der Associations- und Combinationskraft, der Individualitätsentwicklung und der Kraft zu weiterem Fortschritt.

§. 3. Verfall der spanischen Manufacturen, Verminderung der Associationskraft und Verfall der Landwirthschaft in Folge der Vertreibung der Mauren und der Erwerbung entfernter Colonien. Verlust dieser Colonien, in Folge dessen Annahme eines Systems, das den Zuwachs des Verkehrs zu fördern und die Macht des Handelsmanns zu schwächen sucht. Grosse Zunahme des Grundwerthes und der Freiheit des Menschen.

§. 1.

Der Friede, der im Jahr 1815 die französischen Revolutionskriege beendete, wurde als der Vorläufer allgemeiner Wohlfahrt gepriesen, brachte aber statt dessen allgemeines Verderben. Die Fabriken und Hochöfen von Amerika wie die des europäischen Festlandes wurden geschlossen, weil die Landwirthe nicht im Stande waren, Zeuge oder Eisen zu kaufen; und die Landwirthe wurden zu Grunde gerichtet, weil die Handwerker nicht

im Stande waren, Lebensmittel zu kaufen. Unter dem Continentalsystem waren in Deutschland, Russland und anderen Ländern Manufacturen erstanden, wie auch die den Verkehr mit Grossbritannien aufhebenden Massregeln und der Krieg von 1812 in den Vereinigten Staaten dieselben Wirkungen erzeugt hatten. Mit dem Frieden verschwanden diese Manufacturen, und der Landwirth war nicht länger im Stande, etwas auszutauschen, wenn nicht durch das Medium auswärtiger Fabriken und Hochöfen. Der Mann, der auf den Markt gehen muss, muss auch die Kosten des Weges dahin tragen, welche Form diese Kosten immer annehmen mögen; und von dem Augenblick, wo die deutschen Fabriken geschlossen und die Landwirthe gezwungen wurden, im Ausland einen Markt für einen Theil ihrer Producte zu suchen, so klein dieser Theil auch sein mochte, bedingte doch der für diese kleine Quantität bezahlte Preis den der grösseren, die im Inland consumirt wurde. Je mehr in's Ausland gehen muss, desto mehr fallen die Preise auf dem Centralmarkt, desto grösser wird der Verlust des Landwirths und desto vollständiger seine Abhängigkeit von dem fernen Markte. Mit dem Verschwinden der Manufacturen in den genannten Ländern wurde, je geringer im Inland die Kraft wurde, die Lebensmittel zu bezahlen, um so grösser der Theil des Ertrags, der auf den entfernten Markt drückte, und desto entschiedener und allgemeiner der Fall der Preise aller Rohmaterialien mit Einschluss der Arbeit. Mit jedem weiteren Tag wurde der Arbeiter abhängiger von seinem Arbeitgeber, und so war ein entscheidender Beweis für die Wahrheit des Satzes geliefert, dass die Erzielung von Rohmaterialien für auswärtige Märkte eine dem Sclaven und dem Barbaren und nur diesen zukommende Arbeit ist. Der Handelsmann dagegen gewann, weil grössere Nachfrage nach seinen Diensten entstand. Der Schiffseigenthümer gewann, weil Nachfrage nach Schiffen entstand. Der Beamte gewann, weil er mehr Lebensmittel für weniger Geld erhielt. Der Rentner gewann, weil seine fünf Prozent mehr Lebensmittel und Zeuge kauften, als vorher zehn Prozent. Der Grundbesitzer aber verlor; denn er erhielt nur eine geringe Grundrente; und

der Arbeiter verlor; denn er konnte seine Arbeit nicht verkaufen.

Der Stand der Angelegenheiten, der den Frieden zu einem grösseren Unglück machte, als der Krieg gewesen war, führte in Europa und Amerika fast gleichzeitig zur Annahme von Massregeln, welche die Zunahme der Associationskraft bezweckten — jene Politik, die, wie man gesehen hatte, in Frankreich und England so erfolgreich durchgeführt worden war. Die Bewegung, die in Deutschland im Jahr 1835 zum Abschluss des Zollvereins führte, begann im Jahr 1820, Russland und die Vereinigten Staaten folgten 1824 nach. Seit dieser Zeit haben sich die bezüglichen Stellungen von Frankreich und England sehr geändert, indem das erstere standhaft bei der Politik beharrte, welche die Ausdehnung des Verkehrs im Auge hat, während das letztere seine ganze Energie auf die Befestigung der Macht des Handels verwendete. Bis jetzt hat übrigens das letztere Land nur in den Vereinigten Staaten Nachahmung gefunden, während Dänemark, Spanien, Russland, Schweden und Deutschland fortfuhren, dem Vorbild Frankreichs zu folgen; die Resultate davon sollen jetzt dargestellt werden.

§. 2.

Im Vergleich zu Irland, Indien oder der Türkei ist Dänemark ein sehr armes Land. „Es besitzt,“ sagt einer der aufgeklärtesten brittischen Reisenden, „keine Metalle oder Mineralien, keine Feuer- oder Wasserkraft,“ noch besitzt es „irgend welche Producte oder Fähigkeiten, um eine Fabrikindustrie zur Versorgung auswärtiger Consumenten zu schaffen.“ Da es an der Nordsee keine Häfen hat, ist seine Schifffahrt auf die Ostsee beschränkt und „sein Verkehr beschränkt sich natürlich auf die einheimische Consumtion der nothwendigen Lebens- und Luxusbedürfnisse des civilisirten Lebens, welche es vermöge der Ausfuhr von Getreide und anderen landwirthschaftlichen Producten einzuführen im Stande ist. Es steht allein in seinem Erdwinkel, tauscht seinen Laib Brod, den es entbehren kann, gegen Artikel, die es nicht selbst herstellen kann, gleichwohl

aber schafft es sich selbst jeden Gegenstand, den es herstellen kann, durch seine eigene Industrie."

Diese Industrie ist durch hohe Einfuhrzölle geschützt, die eingestandenermassen zu dem Zweck auferlegt sind, um den Verkehr zu schützen, indem man die Producenten und Consumenten zusammenbrachte. „Der grössere Theil ihrer Kleidungsstoffe," sagt Laing, „Leinen, Halbleinen und Tuch werden im Inland fabricirt. Der Flachs und die Wolle werden auf den Gütern der Landwirthe gezogen und verarbeitet; das Spinnen und Weben geschieht im Hause, das Bleichen, Färben und Walken im Hause oder doch im Dorfe".

Die Verfertigung der Kleider verschafft fast der ganzen weiblichen Bevölkerung des Landes und einem nicht unbeträchtlichen Theil der Männer während der Wintermonate Beschäftigung und verleiht so der Arbeit und Geschicklichkeit Werth, welche sonst vergeudet würden. Unter einem entgegengesetzten System würde wohl der Geldwerth der Kleidung eine Zeitlang geringer sein, allein was würde denn aus aller dieser Arbeitskraft werden? Was würde ihr Geldwerth sein? Es muss Capital consumirt werden, um diese Arbeit zu produciren, und wenn sie dann producirt ist und nicht verwendet wird, so muss das Capital vergeudet werden, wie wir es in Irland sehen.

Das ganze dänische System wirkt auf die locale Verwendung der Arbeit und des Capitals hin, und desshalb auf den Zuwachs des Reichthums, die Theilung des Grundbesitzes und die Verbesserung der Bodencultur. In Folge davon besteht ein grosser und stets zunehmender Theil des Grundbesitzes in kleinen Gütern. In den Herzogthümern Holstein und Schleswig mit einer Bevölkerung von 662.500 Seelen gibt es nicht weniger als 125.150 kleine Grundeigenthümer von einer Classe, „die den kleinen Freigutsbesitzern des nördlichen England entspricht". Selbst die ärmsten Arbeitsleute haben einen Garten, ein Grundstück und eine Kuh, während die grösseren Landwirthe „die englischen Viehausstellungen besuchen, gebildete Leute sind, jede landwirthschaftliche Verbesserung kennen, selber landwirthschaftliche Versammlungen und Viehausstellungen halten und die Verhandlungen und Berichte der Mitglieder veröffentlichen.

Sie gebrauchen Guano und alle Arten von thierischem und chemischem Dünger, haben die Ziegeldrainirung und die Geräthe zur Verfertigung von Röhren und Ziegeln eingeführt und verstehen ihre alten Wiesen zu bewässern". Die häusliche Einrichtung ist gut, die Landleute „wohnen in guten Häusern, die Mauern von Backsteinen und Fussböden von Brettern haben". Jedes Kirchspiel hat seinen Schullehrer, wie seinen Prediger, und die Lehrer sind „weit höher gebildete Männer, als ihre Collegen in Schottland". Da die Erziehung, die Literatur und der literarische Geschmack allgemein verbreitet sind, gibt es in allen grösseren Städten Lesebibliotheken, Museen und Zeitungen, während „der Reisende", wie Laing sagt, „in jeder kleineren Stadt Erziehungsinstitute und sonstige Zeichen geistiger Entwicklung, wie den Geschmack an Lectüre, an der Musik, am Theater, findet, die, wie er zugeben muss, weitaus das übertreffen, was man in England in ähnlichen Städten und bei denselben Classen findet".

Das dänische System hat die Entwicklung der Individualität im Auge, und desshalb sind selbst in den ärmsten Häusern die Fenster „selten ohne einige Verzierungen und sind immer von Blumen und Gewächsen in Blumentöpfen verdeckt, da das ganze Volk die Blumen leidenschaftlich liebt und Musse hat zum Glück, zum Vergnügen, wie zur Ausbildung".

Der materielle und intellectuelle Zustand dieses Volkes ist nach Laing's Behauptung besser, als bei irgend einem anderen Volke Europa's, während Kay das englische Volk zu den unwissendsten und ungeschicktesten Völkern zählt. „Es gibt keine obdachlose Menschen", und die Arbeit ist gesichert und beständig, weil es keinen auswärtigen Handel gibt, „welcher eine grosse plötzliche Thätigkeit und Expansion in den Manufacturen und darnach wieder plötzliche Stockung und Unthätigkeit verursachen könnte", wie sie periodisch in allen jenen Ländern eintreten, deren System die Abhängigkeit von der Transportmaschinerie zu steigern sucht.

§. 3.

In keinem Lande Europa's bestand vor einigen Jahrhunderten eine so grosse Vervielfältigung der Beschäftigungen, wie in dem südlichen Spanien, in keinem war folglich der Verkehr so bedeutend. Durch eine beständige Reihenfolge von Kriegen trat indess ein Umschwung ein; die aufgeklärten und industriösen Mauren wurden vertrieben, und es wurde eine centralisirte Herrschaft über den Gedanken und die Handlungen eingeführt, fast zur selben Zeit, wo die Entdeckungen im Osten und Westen der Krone die Macht verschafften, die Kräfte der Nation zu Eroberungskriegen zu verwenden. Allein hier wie überall ging die Centralisation Hand in Hand mit der Armuth und Schwäche. Vor dieser Zeit hatte das Königreich dreissig Millionen Einwohner, während es jetzt nur noch die Hälfte zählt und die Bevölkerung seiner grössten Städte jetzt nur noch ein Viertel bis ein Achtel der vormaligen Zahl beträgt. Im Jahr 1778 zählte man 1511 verlassene Dörfer. Die grosse Mittelclasse der Handwerker war verschwunden, und der Grundbesitz war mehr und mehr in den Händen des Adels und der Geistlichkeit concentrirt worden. Der Verkehr war vernichtet und das Bedürfniss der Dienste des Transporteurs hatte bedeutend zugenommen. Die Rohmaterialien aller Art waren auf ihrem Wege vom Orte der Production zum Consumtionsplatze mit Auflagen belastet. Das ganze System hatte also die Tendenz, den Handwerker zu verhindern, sich an der Seite des Producenten der Lebensmittel und der Wolle niederzulassen, und daraus entstand die Entvölkerung und Schwäche dieses vormals so mächtigen Landes.

Zum Glück für Spanien kam der Tag, wo es seine Colonien verlieren und sich gezwungen sehen sollte, seine Einkünfte im Inlande zu suchen. Von dieser Zeit an bis auf den heutigen Tag ging sein Lauf denn auch vorwärts, wenn auch langsam, und jedes folgende Jahr führte eine vermehrte Mannichfaltigkeit der Beschäftigung und stärkere Associations- und Combinationskraft mit sich. Zu den ersten Massregeln, welche in Frankreich und Deutschland die Emancipation anstrebten, gehörte die Be-

seitigung der Beschränkungen, welche den Verkauf des Grund und Bodens, dieses grossen Productionswerkzeuges, hemmten; dasselbe geschah auch in Spanien. Vor vierzig Jahren besassen die Leute, die sich mit der Bodencultur beschäftigten, nur zwanzig Millionen Morgen, während der Adel und die Kirche das Doppelte besassen. Seitdem wurden die Güter der Kirche verkauft und die Zahl der kleinen Grundbesitzer ist nun auf mehr als das Doppelte gestiegen.

Ein weiterer Schritt zur Freiheit war die Aufhebung von Steuern, die den innern Verkehr gehemmt hatten, besonders jener, die auf dem Transit der Rohmaterialien lasteten; statt aller dieser Steuern wurde eine Grundsteuer festgesetzt, welche der kleine wie der grosse Grundeigenthümer zu zahlen hat. In Folge dieser Massregeln und der Aufrechthaltung eines wirksamen Zollschutzes gegen fremde Einmischung sind seitdem die Baumwollen-, Wollen-, Seiden-, Leinen- und Eisenmanufacturen sehr rasch vorangeschritten. Mit zunehmender Annäherung des Marktes wurde gleicherweise die Landwirthschaft mehr und mehr eine Wissenschaft. Vor dreissig Jahren betrug der Werth der spanischen Erzeugnisse nur 232.000.000 Realen, während er jetzt mehr als das Dreifache beträgt. Die Transportmittel waren damals so schlecht, dass oft in Andalusien die Menschen Hungers starben, während auf den Feldern Castilien's das Korn auf dem Halme faulte. Selbst jetzt sind die Preise in den verschiedenen Theilen des Königreichs noch sehr verschieden; allein durch den Bau von Eisenbahnen und die rasche Entwicklung des inneren Verkehrs wurden die Communicationen so sehr verbessert, dass die von dem Consumenten bezahlten Preise sich den vom Producenten bezogenen sehr genähert haben.

Mit der Zunahme der Associationskraft verbessern sich auch fortwährend die Vorkehrungen für die geistige Entwicklung. Vor fünfzig Jahren betrug die Zahl der Schüler an sämmtlichen Erziehungsanstalten nur 30.000, während jetzt an den öffentlichen Schulen allein, für deren Unterhaltung grosse Summen ausgeworfen sind, die Zahl der Schüler 1 auf 15 der Gesammtbevölkerung ausmacht.

Die Wirkung der oben geschilderten Aenderungen zeigt

sich in einer grossen Zunahme des Preises. Die Güter der Kirche, die verkauft wurden, erzielten im Durchschnitt fast einen doppelt so hohen Preis, als sie officiell taxirt waren; wir brauchen keinen besseren Beweis für den Fortschritt Spaniens, als diese eine Thatsache.

Der Fortschritt Spaniens ist indess, wenn schon erheblich, ein langsamerer, als er es sein sollte, weil Frankreich und England bestrebt sind, den Zuwachs der Manufacturen auf der Halbinsel zu hindern, offenbar in der Meinung, dass ihr eigener Zuwachs an Reichthum und Macht von dem Masse abhängig sei, in welchem es ihnen gelingt, ihre Nachbarn ärmer zu machen. England behält Gibraltar bei einer Ausgabe, die zehnmal grösser ist, als der Gewinn des Handels mit Spanien, um diesen Ort im Widerspruch mit den Friedensbedingungen als eine Schmugglerniederlage zu benützen; und seine Nationalökonomen entdecken in den bestehenden Beziehungen zu Portugal grosse Vortheile, weil es dadurch leicht wird, Wolle- und Baumwollwaaren „nach Spanien einzuschmuggeln". Im Handel und Krieg heiligt der Zweck die Mittel, und da die brittische Politik nur die Ausdehnung des Handels im Auge hat, ist es natürlich, dass die brittischen Schriftsteller zu dem Schlusse kommen, dass der Schmuggler „der grosse Reformator des Zeitalters" sei und dass ihre Regierung auf jede Art die Uebertretung der Gesetze aller Länder erleichtern müsse, welche mittelst des Schutzes das Wachsen des inneren und auswärtigen Verkehrs zu fördern suchen.

Man kann sich keine kurzsichtigere Politik denken, als die Politik dieser beiden Nationen gegen Spanien. Indem sie es in Armuth erhalten, vernichten sie seine Productivkraft und hindern es, die Fähigkeit zu erlangen, die Erzeugnisse des Bodens und der Arbeit ihrer eigenen Länder zu kaufen. Der Gesammtbetrag ihrer Ausfuhr nach Spanien ist, wie wir glauben, kaum grösser, als die Summe, die sie jährlich verschleudern, um dieses Land zu hindern, seine Fabrikate selbst zu verfertigen. Würde man Spanien, das so reich ist an Erzen und Ueberfluss an fruchtbaren Ländereien besitzt, die wenig oder gar nicht cultivirt sind, gestatten, eine Politik zu verfol-

gen, welche die Entwicklung seiner mineralischen Schätze, die Nutzbarmachnng seiner Bodenproducte, die jetzt vergeudet werden, die Verwerthung der Kräfte seines Volkes und die Erweiterung des einheimischen Verkehrs im Auge hätte, dann würde es wohl in wenigen Jahren im Stande sein, vom Ausland doppelt so viel zu kaufen und so zur Verbesserung der Lage der Franzosen und Engländer beitragen, während es zugleich diese Nationen von den grossen Ausgaben befreien würde, denen sie sich jetzt durch die Bemühungen, Spanien zu beherrschen, unterziehen. Gesunder Menschenverstand, gewöhnliche Redlichkeit und wahre Politik gehen immer Hand in Hand im Privat- wie im öffentlichen Leben; und wo sie am engsten verbunden sind, nimmt die Bevölkerung am schnellsten zu, während die Furcht vor der Uebervölkerung stets abnimmt.

Zwanzigstes Capitel.

Vitale Formveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Das deutsche Gewerbsystem ist dem Widerruf des Edicts von Nantes zuzuschreiben. Allmählige Entwicklung desselben bis zum Ende des Krieges im Jahr 1815. Sein Verfall unter dem Freihandelssystem, das auf den Frieden folgte. Erster preussischer Tarif, der die Vervielfältigung der Beschäftigungen in Preussen zum Zweck hatte.

§. 2. Allmählige Entstehung des Zollvereins. Bedeutende Zunahme des in- und ausländischen Verkehrs in Folge der Annahme von Massregeln, welche den deutschen Grundbesitz von der drückenden Transportsteuer zu befreien suchten. Der Schutz hat die Fabrikate billiger gemacht und Deutschland führt sie jetzt aus. Er steigerte die Preise der Rohmaterialien und sie werden eingeführt.

§. 3. Zunehmende Theilung des Grundbesitzes, begleitet von einer Erhöhung des Verhältnisses, in dem die landwirthschaftliche Classe zur Gesammtmasse, aus welcher die Gesellschaft zusammengesetzt ist, steht. Zunehmende Achtung vor dem Eigenthumsrecht in Folge der allgemeineren Vertheilung des Eigenthums unter dem Volke. Stete Zunahme der Freiheit des Menschen und der Stärke des Staates.

§. 4. Roher Character der russischen Landwirthschaft vor fünfzig Jahren. Wachsen der Manufacturen unter Napoleon's Continentalsystem. Ihr Verschwinden unter dem Freihandelssystem. Wiederherstellung der Politik Colbert's und Wirkungen derselben. Grosse Zunahme der Quantität und des Werthes der landwirthschaftlichen Producte seit der Wiedereinführung des Protectivsystems.

§. 5. Zunehmende Concurrenz im Kauf der Dienste des Arbeiters und wachsende Freiheit des Menschen.

§. 6. Hindernisse, die der Schaffung einer rationellen Landwirthschaft im Wege stehen. Der Communismus und seine Folgen.

§. 7. Zunehmende Individualität unter dem Volke, nebst entsprechendem Zuwachs der Stärke des Staates.

§. 8. Schweden folgt wie Russland dem Vorbild Frankreich's, hält die

Politik Colbert's aufrecht, unter Ausschluss der von den brittischen Nationalökonomen angepriesenen Politik. Ihre Wirkungen, die sich in der Annäherung der Consumenten und Producenten zeigen. Vergleichende Betrachtung der Bewegung der Bevölkerung und des Vorraths an Lebensmitteln.

§. 9. Theilung des Grundbesitzes und Zunahme seines Werthes, entspringend aus der Befreiung desselben von der Transportsteuer. Geistige Entwicklung in Folge der Schaffung localer Thätigkeitscentren.

§. 10. Die sociale Decentralisation verbessert allmählig die Irrthümer der politischen Centralisation.

§. 11. Verschieden in Abkunft, Gebräuchen, Sitten und Religion stimmen Frankreich und Deutschland, Spanien und Dänemark, Schweden und Russland in nichts überein, als in der Aufrechthaltung einer Politik, welche die Förderung der Association, die Ausdehnung des Verkehrs und die Befreiung des Grund und Bodens von der Transportsteuer im Einklang mit den Ideen Adam Smith's im Auge hat. In allen schreitet die Landwirthschaft beständig voran, der Grundbesitz wird mehr vertheilt und die Menschen werden freier. Portugal und die Türkei, Irland und Indien stimmen in nichts überein, als in der Aufrechthaltung der von der Ricardo-Malthusischen Schule angepriesenen Politik. In allen sinkt die Landwirthschaft, der Grundbesitz wird consolidirt und die Freiheit des Menschen ist beinahe verschwunden.

§. 1.

„Deutschland“, sagt Friedrich List, der Mann, durch dessen patriotische Bemühungen der Zollverein zu Stande kam, „Deutschland verdankt seine ersten Fortschritte in der Industrie dem Widerruf des Edicts von Nantes und den zahlreichen Flüchtlingen, welche durch diese unsinnige Massregel fast in alle Theile Deutschlands getrieben wurden und Manufacturen in Wolle, Seide, Juwelen, Glas, Porzellan, Handschuhen und vielen anderen Artikeln begründeten“.

Die ersten Staatsmassregeln zur Begünstigung der deutschen Manufacturen ergriffen Oestreich und Preussen; in dem ersteren geschah diess unter Carl VI. und Maria Theresia, besonders aber unter Joseph II. Oestreich hatte vorher bedeutende Nachtheile erlitten durch die Vertreibung der Protestanten, seiner gewerbfleissigsten Unterthanen; trotzdem machte die Industrie mit Hülfe von Schutzzöllen, von Verbesserungen in der Schaf-

zucht, von Strassenanlagen etc. selbst schon unter der Regierung Maria Theresia's bemerkenswerthe Fortschritte; noch grösser aber war dieser Fortschritt unter Joseph II. trotz der überstürzten Weise, in welcher dieser Monarch dem Lande Reformen aufdrängte, für die es noch nicht reif war.

Preussen hatte von dem dreissigjährigen Kriege schwer gelitten; seine Tuchmanufactur war beinahe vernichtet und der grösste Theil der Tuchmacher war nach Sachsen ausgewandert. Nach dem Widerruf des Edicts von Nantes aber liess sich eine grosse Zahl der Flüchtlinge, von dem grossen Kurfürsten dazu aufgemuntert, in Preussen nieder und führten viele neue Industriezweige ein. Die nachfolgenden Regenten, besonders Friedrich II., förderten die Landwirthschaft und ermunterten die inländischen Manufacturen mittelst eines Zollsystems, dessen Bestimmungen einen entschieden protectiven Charakter trugen.

Allein erst das Continentalsystem Napoleon's bildet die grosse Aera in der Geschichte der deutschen wie auch der französischen Industrie; denn unter diesem nahm das Aufblühen aller Industriezweige seinen Anfang, unter entsprechender Verbesserung der Schafzucht, der Wolleproduction und der Entwicklung des inneren Verkehrs. „Nach der Rückkehr des Friedens aber", sagt List, „erneuerten die Engländer, die ihre Maschinerien bedeutend verbessert hatten, ihre Concurrenz, und es trat allgemeiner Ruin und grosse Noth ein, besonders in der Gegend des Niederrheins, die sich, nachdem sie jahrelang mit Frankreich verbunden war, jetzt plötzlich ihres Marktes beraubt sah. Man musste zuletzt diesen Nothschrei beachten und im Jahre 1818 verlieh der preussische Tarif den nöthigen Schutz gegen die Ueberschwemmung mit englischen Waaren, mittelst welcher Grossbritannien die Industrie anderer Nationen in Keime zu ersticken suchte" *). Sehr mässig in seinen Zoll-

*) Es war um diese Zeit, dass Lord Brougham im Unterhause erklärte, „dass England im Stande sei, einige Verluste bei der Ausfuhr englischer Waaren zu tragen, wenn es dadurch die ausländischen Manufacturen im Keime ersticke"; und der wohlbekannte liberale Hume drückte den Wunsch aus, dass „die Manufacturen des Continents im Keime erstickt werden möchten."

sätzen, hatte dieser Tarif ausserdem das Verdienst, dass die Zölle nach dem Gewicht, nicht nach dem Werth berechnet wurden, wodurch nicht nur die Unterschätzung und der Schmuggel verhütet, sondern auch die inländische Manufactur jener gröberen Artikel befördert wurde, die durch ihre Masse und ihr Gewicht eine so grosse Bedeutung erlangen. Diese Massregel war übrigens ein schwerer Schlag für die kleineren deutschen Staaten, die bereits von den Märkten Oestreichs, Frankreichs und Englands ausgeschlossen und theilweise von preussischem Gebiet umschlossen waren.

§. 2.

Deutschland war in dieser Zeit vollständig gespalten und jeder Staat hatte seine localen Zollstätten. Im Jahr 1819 aber schloss Preussen mit Mecklenburg, Sachsen-Weimar und andern Staaten eine Uebereinkunft, kraft welcher der preussische Tarif der allgemeine wurde und die inneren Zollstätten verschwanden; Preussen war inzwischen unausgesetzt bemüht, die anderen Staaten zum Beitritt zu einem allgemeinen System zu bewegen, anfänglich jedoch ohne Erfolg; Hannover, das damals ganz unter brittischem Einfluss stand, Sachsen und Hessen standen an der Spitze der Opposition. Endlich trat Hessen im Jahr 1831 in den preussischen Zollverband ein und von diesem Tage datirt der deutsche Zollverein.

Auf diese Art wurde die wichtigste europäische Bewegung des gegenwärtigen Jahrhunderts vollendet. Durch dieselbe ist ganz Nord- und Westdeutschland eine grosse Gesellschaft geworden, mit vollkommener Freiheit der Circulation; die verschiedenen Staaten behalten ihre vollständige Individualität, regieren sich nach ihrer eigenen Weise und besitzen noch alle die localen Thätigkeitscentren, die vorher bestanden hatten. Die Wirkung ergibt sich aus den folgenden Thatsachen:

Im Jahr 1825 führte Deutschland nach England allein 28.000.000 Pfund Wolle aus, die grösstentheils durch Rücksendung derselben Wolle in der Form von Tuch bezahlt wurde. Im Jahr 1851 belief sich die Quantität der nach Deutschland

eingeführten Wolle auf 25.000.000 Pfund netto und die Quantität des ausgeführten Tuchs auf 12.000.000 Pfund. Die einheimische Consumtion war also um nicht weniger als 50.000.000 Pfund vermehrt worden, eine Folge jener Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate, durch welche der Producent der Lebensmittel und der Wolle in Stand gesetzt worden war, eine weit grössere Quantität der producirten Lebensbedürfnisse zu consumiren. Die Einfuhr der Baumwolle und Baumwollgarne war in der Zwischenzeit so bedeutend gestiegen, dass die Ausfuhr von Baumwollzeugen vor zehn Jahren über 159.241 Centner betrug, dass also für den einheimischen Consum 1.200.000 Centner blieben — ein Beweis, dass, während das Zeug billig geworden war, zugleich die Consumtionskraft der landwirthschaftlichen Bevölkerung bedeutend gewachsen war.

Vor dreissig Jahren versorgte Deutschland die Welt mit Lumpen und führte das meiste Papier, das es brauchte, ein. Jetzt beträgt die Netto-Einfuhr von Lumpen über 40.000.000 Pfund, während zugleich die Ausfuhr von Papier sehr stark geworden ist. Die Preise der beiden Artikel haben sich sehr genähert, und desshalb hatte die Papierconsumtion so sehr zugenommen, dass sie nicht nur die beträchtlich vermehrte Quantität von Lumpen absorbirte, die das Inland lieferte, sondern ausserdem noch mehr als 30.000.000 Pfund, die vom Ausland kamen.

Im Jahr 1830 betrug die Gesammtquantität der zu Tage geförderten Steinkohlen nur 8.200.000 Tonnen (die Tonne wiegt 391 Pfund); im Jahr 1854 war sie auf 46.000.000 Tonnen gestiegen. Im Jahr 1834 wurden 76.000 Tonnen Eisen geschmiedet; 1850 war die Quantität auf 200.000 gestiegen, und an Roheisen wurden 600.000 Tonnen producirt. Im Jahr 1849 war nicht ein Hochofen in der Nähe von Minden zu sehen, „jetzt aber", sagt ein neuerer Reisender, „erheben sie sich wie Thürme auf der weiten Ebene". Von den zahlreichen Kupferbergwerken Preussens ist ein grosser Theil erst in den letzten Jahren angebohrt worden. Jedes Bergwerk, jede Fabrik, jeder Hochofen fördern die Verbesserung der Strassen, die Nutzbarmachung der Naturkräfte und die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten, und erhöhen so den Werth des Menschen, während sie

den Werth aller zu seinem Gebrauch erforderlichen Lebensbedürfnisse verringern.

Der Werth der im Jahr 1851 ausgeführten Baumwollen- und Wollenwaaren belief sich auf 36.000.000 Thaler, und der grösste Theil dieser Summe bestand aus den Lebensmitteln, welche mit der Wolle im Prozess der Umwandlung derselben in Tuch verbunden worden waren. In Folge davon hatte die Nothwendigkeit, im Auslande einen Markt für die Lebensmittel zu suchen, so sehr abgenommen, dass die Netto-Ausfuhr aus diesem Lande, das noch dreissig Jahre früher die Kornkammer Europa's war, nur 10.000.000 Bushel betrug.

Preussen hat jetzt eine Meile Eisenbahn auf je fünf Quadratmeilen Oberfläche; und die lokale Combination, die sich in der Bildung von Actien-Unternehmungen zum Behufe des Bergbau's, der Tuchfabrikation, des Eisenbahn- und Dampfbootbaues oder zur Versicherung gegen Brandschaden äussert, wächst mit einer Schnelligkeit, die kaum anderswo übertroffen wird. Mit jedem Schritt in dieser Richtung entstehen lokale Centren, es steigt die Nachfrage nach Arbeit und der Landwirth sieht den Markt näher an seine Thüre rücken und seine Fähigkeit, sich verbesserte Maschinerie anzuschaffen, steigen; denn die sociale Bewegung, in welcher Richtung sie auch gehen mag, ist eine immer schneller werdende.

Die obigen Thatsachen beweisen entschieden:

I. Dass die Preise der deutschen Rohproducte in die Höhe gegangen sind zum Vortheil der deutschen Landwirthe und der Landwirthschaft in der ganzen Welt;

II. dass die Preise aller Manufacte gesunken sind, wodurch der Landwirth einen zweifachen Gewinn machte, erstens, indem er mehr edle Metalle für sein Getreide erhält, und zweitens, indem er mehr Zeug für eine bestimmte Quantität dieser Metalle erhalten konnte;

III. dass die Herabsetzung der Umwandlungskosten so bedeutend war, dass die Deutschen dadurch in Stand gesetzt wurden, die Welt mit grossen Quantitäten von Lebensmitteln und Wolle in der Form von Tuch zu versehen und so den

Landwirthen allenthalben die Beschaffung der Kleidung zu erleichtern;

IV. dass der verbesserte Zustand der deutschen Landwirthe sie in Stand gesetzt hat, ihre Nachfrage in den Tropenländern nach Baumwolle, Kaffee, Reis und anderen Rohproducten bedeutend zu erhöhen;

V. dass unter dem System von Colbert, das jetzt in diesem Lande eingeführt ist, der Verkehr stets im Wachsen begriffen ist, während die Macht des Handelsmannes ebenso beständig sinkt;

VI. dass sich mit der Zunahme des Verkehrs die Individualität innerhalb des grossen Gemeinwesens, das jetzt im Zollverein gebildet ist, rasch entwickelt, was sich schon in der beständigen und regelmässigen Vermehrung der Staats- und Privateinkünfte kundgibt.

Diese Resultate entsprechen genau, wie der Leser bemerken wird, den in Frankreich, Spanien und Dänemark gewonnenen Ergebnissen, während sie den in Irland, Indien, der Türkei und Portugal, d. i. in den dem brittischen System unterworfenen Ländern, beobachteten gerade entgegengesetzt sind.

§. 3.

In keinem Lande fand eine raschere Zunahme in der Vervielfältigung der Beschäftigungen statt, als in Deutschland. Ueberall beginnen dort die Menschen die Arbeiten der Werkstätte mit den Arbeiten des Feldes und Gartens zu verbinden; und so stärken sie ihre Gesundheit durch Arbeit im Freien und verbessern ihre Lage durch die Fähigkeit, sich ihre Milch und Gemüse selbst zu produciren, während zugleich der Landwirth eine Reihenfolge von Ernten zu erzielen vermag und dadurch mehr ausserhalb des Bereiches jener Zufälle gestellt wird, durch welche der von einer einzigen Saat abhängige Landwirth so oft zu Grunde gerichtet wird. Unter diesen Verhältnissen wird jede Qualität von Boden nutzbar gemacht und die Landwirthschaft wird eine Wissenschaft. „Ueberall", sagt ein vorzüglicher landwirthschaftlicher Schriftsteller, „herrscht ein besonderes und steigendes Interesse für die Viehzucht", während

gleichzeitig „die Bodencultur fast allgemeine Fortschritte gemacht hat“.

Der Grundbesitz wird mehr und mehr getheilt und steht da am höchsten im Preise, wo die kleinen Grundeigenthümer am zahlreichsten sind. „Leute aus allen Ständen“, sagt Kay in seinem trefflichen Werke: On the Social Condition of the people of England and the Continent, „sind im Stande, Grundbesitzer zu werden. Krämer und Arbeiter in den Städten kaufen Güter ausserhalb der Stadt, wo sie mit ihren Familien an schönen Abenden sich damit beschäftigen, Gemüse und Früchte für ihre Haushaltungen zu pflanzen; Bauern kaufen Güter an, die sie früher nur gepachtet hatten, und auch die Taglöhner erwerben sich Grundstücke“. Der Besitz von Eigenthum erzeugt hier wie überall Achtung vor dem Eigenthumsrechte. „Alle Armen haben Freunde oder Verwandte, die Grundeigenthümer sind“, und jeder hält sich gegenwärtig, dass er es ebensowohl mit der Zeit selber werden kann. Alle haben sonach „ein unmittelbares Interesse für die Erhaltung des Eigenthums und wachen über die Rechte und Interessen ihrer Nachbarn“.

Wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, wird der Mensch immer freier. Vor achtzig Jahren verkaufte der Kurfürst von Hessen eine grosse Zahl seiner armen Unterthanen an England, um es bei der Begründung einer unumschränkten Gewalt in den amerikanischen Colonien zu unterstützen. Die Deutschen waren damals durchgängig geknechtet, schlecht genährt, schlecht gekleidet, ärmlich wohnend und von kleinen Despoten beherrscht. Die höheren Stände sprachen französisch, weil man das Deutsche nur als für den armen Leibeigenen passend erachtete. Die deutsche Literatur rang sich erst in's Dasein. Die Gewerbe standen auf einer niedrigen Stufe und die landwirthschaftlichen Geräthschaften waren von der rohesten Art. Selbst später noch lieferte eine Art von Sclavenhandel den meisten zwischen Amerika und den deutschen Häfen segelnden Schiffen ihre Ladungen. Männer, Weiber und Kinder wurden ausgeführt und auf eine Anzahl Jahre verkauft, und viele der achtungswerthesten Leute in den mittleren Staaten der Union stammen von diesen „vertragsmässig gelieferten“ deutschen

Dienstleuten ab. Jetzt steht Deutschland in Europa auf der höchsten Spitze geistiger Entwicklung, und der physische und moralische Zustand seiner Einwohner schreitet mit einer Schnelligkeit voran, wie sie kein anderer Theil der östlichen Hemisphäre darbietet.

§. 4.

Mit einem unermesslichen Gebiet und einer zerstreut wohnenden Bevölkerung war Russland vor fünfzig Jahren fast noch ein reiner Agriculturstaat, in welchem der Mensch der Sclave seines Nebenmenschen war. Da es keine Manufacturen gab, zogen Caravanen, beladen mit den Erzeugnissen brittischer und anderer fremder Werkstätten, nach dem Innern und versorgten selbst die entfernten Stämme in Asien. Selbst noch im Jahr 1825 musste das Land das zur Bekleidung seiner Heere erforderliche Tuch vom Auslande beziehen.

Da die russischen Producte, mit ungeheuren Transportsteuern belastet, in ihrer rohesten Form die Weltmärkte suchen mussten, besass das Land nur wenig Kraft zur Aufrechthaltung des auswärtigen Verkehrs, und die höchst unbedeutende Einfuhr beschränkte sich hauptsächlich auf Luxusartikel, welche die Gebieter der Leibeigenen begehrten.

Das Continentalsystem gab den Manufacturen wohl einen vorübergehenden Anstoss, allein mit dem Ende des Krieges trat ein furchtbarer Umschwung in der entgegengesetzten Richtung ein. Der Kaiser Alexander, der seinen Unterricht in der Nationalökonomie von einem eifrigen Verfechter der Allmacht des Handels erhalten hatte, beschloss, die Lehren, die er erworben hatte, practisch durchzuführen, und das Ergebniss zeigte sich bald darin, dass brittische Waaren einströmten, das russische Geld dagegen ausströmte, dass das Geld entwerthet, die Regierung gelähmt und die Manufacturen zu Grunde gerichtet wurden.

Im Jahr 1824 wurde dann ein neues System in's Leben gerufen, das die Zunahme der Associationskraft im ganzen Reiche bezweckte und mit dem von Frankreich befolgten System

übereinstimmte. Der Verkehr und die Manufacturen begannen abermals zu wachsen, und zwar mit einer solchen Schnelligkeit, dass zehn Jahre darnach russisches Tuch auf die Messen in Asien gesendet wurde. Seitdem wurde Central-Asien hauptsächlich mit den Erzeugnissen russischer Webstühle versorgt, und selbst in Afghanistan und China verdrängen dieselben die brittischen Zeuge, trotzdem die letzteren den Vortheil der leichteren Transportirung voraus haben.

Von dieser Zeit an bis jetzt wurde das Protectivsystem stets festgehalten, und seine Wirkungen in der Ersparung menschlicher Kraft sind ersichtlich in der sich stets verbessernden Lage des Volkes, wie diess die folgenden, grösstentheils dem Werke Tegoborski's über die productiven Kräfte Russlands, das vor einigen Jahren erschien, entnommenen Thatsachen zeigen.

Der Geldwerth der landwirthschaftlichen Erzeugnisse war damals 2.000.000.000 Rubel. Diese Summe gibt aber nur einen schwachen Begriff von der Quantität, die dreimal so gross ist als in Frankreich, während durch die Entfernung des Marktes der Gesammtpreis etwas niedriger ist. Die Quantität der Körnerfrucht wird auf 1.600.000.000 Bushel angegeben. Auch waren die Preise mit auffallender Regelmässigkeit gestiegen, während die Ausfuhr von Weizen nur 15.000.000 Bushel oder weniger als ein Prozent des gesammten Getreideertrags betrug. Was wird aus dieser ganzen ungeheuren Masse von Lebensmitteln? Sie wird von den Leuten consumirt, welche Tuch herstellen, Häuser und Fabriken bauen, Gold, Eisenerz und Steinkohlen graben, Schiffe bauen und eben die verschiedenen bei einem ausgedehnten inneren Verkehr nothwendigen Dienste leisten. Die Zahl der bei den Hanf- und Flachsmanufacturen mehr oder weniger beschäftigten Menschen wird allein auf 5.000.000 geschätzt, und die Consumtion von Leinen auf 550.000.000 Ellen oder 9 Ellen per Kopf im ganzen Reiche. Dieser Industriezweig wurde überall betrieben und „hatte seinen Sitz in den ärmlichsten Hütten.“ Die Consumtion an Wolle betrug ungefähr 100.000.000 Pfund oder $1^3/_4$ Pfund per Kopf,

und erzeugte Nachfrage nach einer grossen Arbeitssumme, die zu ihrer Umwandlung in Tuch erforderlich war.

Die erste Baumwollfabrik hatte damals erst zwanzig Jahre bestanden, und doch gab es schon 495 solcher Fabriken, welche 112.427 Arbeiter beschäftigten. Die Bauern erhielten das Garn von den Fabrikanten und beschäftigten sich während des Winters mit Weben. Es wurde viel Baumwollsammt für China fabrizirt, das früher seinen Bedarf aus England bezogen hatte. In fünf Jahren — von 1846 bis 1850 — war die Einfuhr von roher Baumwolle auf das Doppelte gestiegen, während die Einfuhr von Garn, das früher ausschliesslich von Grossbritannien bezogen wurde, sehr abgenommen hatte. Die Production von Eisen hatte fortlaufend zugenommen und die Gold- und Silberproduction war auf mehr als 30.000.000 Thaler jährlich gestiegen.

In ganz Russland ist die Tendenz zu localer Thätigkeit und localer Combination ohne Zweifel sehr stark. In einigen Provinzen sind alle Einwohner Töpfer, während sie in anderen sämmtlich Seiler und Sattler sind. Auf einem Gute sind sämmtliche Hörige Lichtzieher, auf einem anderen Hutmacher, auf einem dritten Schmiede, die sich hauptsächlich mit der Verfertigung von Aexten beschäftigen. Die Familien eines Districts vereinigen sich zu einer Art von Actiencompagnie, verkaufen die Erzeugnisse ihrer Arbeit und vertheilen den Ertrag unter einander.

Uebrigens erzielt jetzt Russland nicht bloss in den gröberen Industriezweigen Erfolge. Der Erfindungsgeist und die Geschicklichkeit seiner Arbeiter machen sich in allen Gewerbszweigen bemerklich, wie sich diess bei der grossen Weltausstellung im englischen Crystallpalast zeigte. Die so verwendete Arbeit ist nun aber ganz und gar e r s p a r t e K r a f t, die a u s s e r d e m v e r g e u d e t w ü r d e und sobald diese Ersparung wächst, werden die Menschen freier und die Gemeinwesen wachsen an Macht.

§. 5.

Der Widerstand gegen das System, welches die Arbeit und die Rohmaterialien billig zu machen sucht, ist überall von einer Zunahme der Freiheit des Arbeiters begleitet. So war es auch in Russland; die grossen Grundherren erlaubten ihren Leibeigenen, gegen Bezahlung einer kleinen jährlichen Abgabe, ihre Arbeit zum Marktpreise zu verkaufen. Diess war schon eine Vorbereitung zu der Emancipation, die seitdem in's Leben getreten ist.

Alle Massregeln der Regierung wirkten übrigens nach dieser Richtung hin. Im Jahr 1827 war der Leibeigene zu einem integrirenden Theil des Bodens erklärt und damit der Handel in Menschenfleisch aufgehoben worden. Bald darnach wurde eine grosse Bank gegründet, welche den grossen Grundherren bis auf zwei Drittel des Werthes ihrer Güter Vorschüsse machte, unter Bedingungen, welche auf den leichteren Erwerb des Besitzes Seitens der Krone hinwirkten; und die Leibeigenen, die Kronbauern wurden, geniessen gegen die Zahlung einer Steuer die Freiheit, ihre Grundstücke und ihre Arbeit nach Gutdünken selbst zu verwenden. Ferner wurde dem Leibeigenen das Recht zugestanden, Eigenthum zu besitzen, Contracte abzuschliessen und bei Gericht Zeugniss abzulegen. Bis jetzt konnte er seine Freiheit nicht kaufen, allein er wurde frei durch den Kauf des Grundstücks, zu dem er gehörte, und die Hoffnung, dieses Ziel zu erreichen, spornte seinen Fleiss an, bestimmte ihn zu einer nüchternen, mässigen Lebensweise und bereitete ihn so auf seine schliessliche vollständige Befreiung vor.

§. 6.

Der Leser muss im Auge behalten, dass der Gegenstand unserer Untersuchung die Frage des Fortschritts, nicht des factischen Zustandes ist. Russland kämpft noch mit ungeheuren Schwierigkeiten, die aus dem fast allgemein bestehenden Communalsystem hervorgehen. Ueberall im Reiche bleibt der Grundbesitz ungetheilt, er ist gemeinschaftliches Eigenthum

und wird jedes Jahr unter die Glieder der Gemeinde vertheilt. Da es unter solchen Umständen keinen dauernden Grundbesitz geben kann, fehlt es auch an jeder Anregung auf irgend eine dauernde Verbesserung desselben Arbeit zu verwenden. Die Landwirthschaft macht desshalb nur geringe Fortschritte, und ihre Arbeitskräfte strömen dem Handel und den Manufacturen zu. Während nun die Mittel, die durch den Handel von dem Einzelnen angesammelt werden, doch immerhin sein Privateigenthum bleiben, das er bei seinem Tode seinem Weibe und seinen Kindern hinterlassen kann, wird dagegen jeder Werth, der dem Grundeigenthum beigefügt wird, das Eigenthum der Gemeinde und es fällt nichts davon der Familie des Mannes zu, durch dessen Arbeit die Verbesserungen in's Werk gesetzt wurden.

Der Communismus bleibt sich überall gleich, ob wir ihm in Russland oder in Frankreich, in den Gebräuchen eines Volkes oder in den Büchern der Gelehrten begegnen, die nicht einsehen, dass die Associationskraft nur mit der Entwicklung der Individualität wächst, und die erstere durch Vernichtung der letzteren zu fördern wähnen. So wie sich der Communismus gegenwärtig in den Büchern seiner Verfechter darstellt, ist er nichts als ein Plan, den Menschen in einen Zustand der Barbarei herabzudrücken, und es sind desshalb alle Bemühungen, ihm unter civilisirten Menschen Eingang zu verschaffen, so entschieden misslungen.

Diess sind einige der Hindernisse, die der rationellen Landwirthschaft im Wege stehen. Sie sind gross, allein so gross sie auch sind, werden sie doch noch von jenen übertroffen, die aus dem noch bestehenden Mangel an gehöriger Vervielfältigung der Beschäftigungen entspringen, ohne welche die Association und Combination nicht Platz greifen können. Es gibt grosse Theile des Reiches, wo der Landwirth auf keine Weise die Gegenstände der Cultur wechseln kann. Er muss sich auf jene Lebensbedürfnisse allein beschränken, die den Transport ertragen; er kann keine Kartoffeln, Rüben, Heu oder andere umfangreiche Artikel pflanzen, die in der Nähe consumirt werden müssen. Er muss sein Feld erschöpfen, und seine

Ernten müssen desshalb dürftiger werden, unter steter Zunahme der Disposition zur Krankheit, wodurch die Ernten so oft völlig vernichtet werden und der Landwirth mit seiner Familie in Armuth und Elend gestürzt wird. Er muss sich auf den Anbau des schlechteren Bodens beschränken; denn durch den Transport wird ein so grosser Theil seiner Ernte absorbirt, dass er ausser Stande ist, sich Maschinerie anzuschaffen, mit deren Hülfe er die fruchtbaren Ländereien lichten und austrocknen könnte. So wird er von Jahr zu Jahr immer mehr zum Sclaven der Natur und in Folge davon mehr und mehr abhängig vom Handel und der Sclave seines Nebenmenschen. Wenn die Ernten des westlichen Europa reichlich waren, so ist er zu Grunde gerichtet. Er muss desshalb um Trockenheit und Frost und andere Nachtheile für seine Nebenmenschen flehen; und alles nur wegen seiner Unfähigkeit, selbst über die Verwendung seiner Arbeit und seines Grundbesitzes zu verfügen. Der Verkehr würde ihm diese Macht verschaffen und ihn in Stand setzen, sich über die Wohlfahrt seiner Nebenmenschen zu freuen; allein der Verkehr wächst jetzt nirgends, wo nicht das von Colbert, dem ersten der neueren Staatsmänner, angebahnte System regiert.

Die Preisdifferenzen in den verschiedenen Theilen des Reiches sind ungeheuer; der Roggen ist an einem Orte keinen Rubel werth, während er an einem anderen Orte mehr als 11 Rubel gilt, und der Weizenpreis schwankt zwischen 2 und 13 Rubel. So gross ist die Besteuerung, die aus der Nothwendigkeit, von entfernten Märkten abzuhängen, erwächst.

§. 7.

Das Centralisationssystem, welches die Britten zu begründen suchten, erfordert billige Arbeit im In- und Ausland und wirkt überall auf deren Herstellung hin. Je schwächer der inländische Verkehr ist, desto grösser ist die Abhängigkeit anderer Nationen von dem Volke, welches Schiffe und Wagen besitzt, und desto geringer ihre Kraft, die Schätze ihres Bodens zu entwickeln oder die Quantität der Rohmaterialien zu steigern,

welche den Transport erfordern. Diess führt natürlich zu Anstrengungen, um die verschiedenen Gemeinwesen der Welt anzuspornen, mit einander im Verkauf der Rohproducte auf dem entfernten Markte zu concurriren, wodurch sie sich selbst grossen Schaden, dem entfernten Handelsmann dagegen einen augenblicklichen, obwohl nur temporären Gewinn bringen. Je mehr Wolle von Australien bezogen werden kann, desto mehr muss der Preis der Wolle in Russland sinken; je mehr Baumwolle und Hanf von Indien beschafft werden kann, desto tiefer muss der Preis des russischen Hanfes und der amerikanischen Baumwolle stehen, und desto mehr müssen in diesen beiden Ländern die Landwirthe von den Wechselfällen und Conjunkturen des entfernten Marktes, wie von den Spekulationen, die dort so häufig gemacht werden, abhängig werden. Daher kommt es, dass wir in den reinen Agriculturstaaten einen so vollständigen Mangel an Kraft zur Selbstregierung, eine solche Unfähigkeit, die so sehr benöthigten Strassen zu bauen, und eine so vollständige Abhängigkeit von dem entfernten Handelsmanne in Bezug auf alle Handels- und Transportwerkzeuge herrschen sehen.

Die Individualität entwickelt sich bei Menschen wie bei Nationen mit dem Zuwachs des Verkehrs. In Russland stieg sie rasch mittelst eines wirksamen Zollschutzes, und es hat darum dieses Land in den letzten zehn Jahren eine Widerstandskraft gegen Angriffe von aussen gezeigt, die nicht möglich gewesen wäre, wenn es das Freihandelssystem aufrecht erhalten und fortgefahren hätte, dem Vorbild Englands zu folgen. Dass diess der Fall gewesen wäre, wird klar bewiesen durch Cobden selbst, der die entscheidendsten Beweise zu Gunsten der französischen und russischen Politik liefert, indem er sagt, dass, „wenn man in der Periode von 1815 bis 1824 das russische Reich von allem Verkehr mit fremden Nationen abgeschnitten hätte, man damit einen Theil seiner Bevölkerung zur Nacktheit verurtheilt haben würde“. Das später eingeführte System wirkte in der Richtung der Decentralisation, der Individualität, des Lebens und der Freiheit, während das von Cobden empfohlene System, dessen Zweck die Ver-

grösserung des Bedürfnisses nach den Diensten des Handelsmannes ist, in der Richtung der Centralisation wirkt, welche immer zur Sclaverei und zum Tode führt.

§. 8.

Schweden ist von Natur ein sehr armes Land; ein grosser Theil desselben ist hügelig und selbst gebirgig, der Boden und das Clima sind der Landwirthschaft wenig günstig. In seiner Handelspolitik folgte es dem Vorbild Frankreichs, indem sein System auf die Idee basirt war, den Consumenten und den Producenten zusammen zu bringen und so die Transportsteuer zu vermindern. Vor dreissig Jahren wurde sein Tarif ein wenig in der Richtung des Freihandels modificirt, allein sechs Jahre später wurde diese Aenderung widerrufen und das Protectivsystem wieder hergestellt. Untersuchen wir nun, welche Wirkungen es geäussert hat.

Die Manufactur von Baumwollzeugen im Jahr 1831 betrug nicht ganz 2.000.000 Ellen, allein zehn Jahre darnach hatte sie bereits 6.000.000 Ellen erreicht. Im Jahr 1831 betrug die Einfuhr von roher Baumwolle kaum 800.000 Pfund, 1852 aber war sie auf 1.800.000 Pfund gestiegen. Die Einfuhr von Hanf, Häuten und Wolle war ebenso beständig in die Höhe gegangen. Die Tuchmanufactur wird überall im Lande als Hausindustrie von den Bauern betrieben und gewährt Beschäftigung für die Zeit und den Geist, die sonst keine Verwendung finden könnten; und doch betrug das in den grösseren Manufacturen verfertigte Tuch vor einigen Jahren über 1.200.000 Ellen. In der kurzen Zeit von dreizehn Jahren hat ebenso die Eisenmanufactur fast um das Doppelte zugenommen. In dem einzigen Jahr 1853 wurden nicht weniger als 327 neue Bergwerke angelegt und zweimal so viele alte Bergwerke wieder in Betrieb genommen.

Die Bewegung der Bevölkerung war wie folgt:

1751 . . . 1.795.000 1805 2.414.000 1853 3.482.000.

Hier haben wir also eine stets schneller werdende Bewegung, wodurch die Associations- und Combinationskraft verstärkt und der weitere Zuwachs des Reichthums befördert wird.

Die Quantität der auf die Umwandlung verwendeten geistigen und körperlichen Kraft hatte also bedeutend zugenommen, wie der Leser gesehen hat, und doch hat diess so wenig eine Verminderung in der Kraft, daneben noch Zeit und Geist auf die Bodencultur zu verwenden, hervorgebracht, dass dieselbe sogar auffallend zugenommen hat, wie aus den folgenden Thatsachen erhellt: — In den zehn Jahren von 1777 bis 1787 betrug die Getreideeinfuhr 196.000.000 Pfund oder 100 Pfund per Kopf. In den zehn Jahren von 1843 bis 1853 betrug die Einfuhr nur 34.000.000 Pfund, während sich die Bevölkerung fast verdoppelt hatte. Dass die Einwohner in der letzteren Periode weit besser genährt wurden, als in der ersten, wird durch ihren bedeutend vermehrten Ankauf von Kleidung bewiesen, da die Nahrung das erste animalische Bedürfniss des Menschen ist, welches befriedigt sein muss. An Zucker, Kaffee und anderen ausländischen Artikeln wurde weit mehr consumirt, ein Beweis, dass die Zunahme des einheimischen Verkehrs auch eine Zunahme des auswärtigen mit sich führte, denn die Kraft, die Erzeugnisse anderer Nationen zu kaufen, hängt von der Kraft, die eigenen zu verkaufen, ab.

§. 9.

Wenn der Verkehr wächst, so steigt der Grundbesitz im Werthe und wird getheilt. Die Zahl der Grundeigenthum besitzenden Bauern in Schweden wurde vor zwanzig Jahren auf 147.974 geschätzt, und dass eine Tendenz zu weiterer Theilung des Grundbesitzes besteht, geht aus der Thatsache hervor, dass die adeligen Gutsbesitzer von 1822 bis 1837 für 10.000.000 Reichsthaler Güter verkauften, und dass diese Güter fast zu gleichen Theilen von den Mittelständen und den Bauern gekauft wurden.

In welchem Zustand sich die kleinen Grundeigenthümer befinden und wie die Manufacturen und die Landwirthschaft im grösseren Theil des Königreiches verbunden sind, geht aus den folgenden Stellen hervor, welche sich bei einem berühmten englischen Reisenden finden:

„Angermannland, wo ich mich jetzt aufhalte, gleicht einem Fabrikdistrict in England. In jedem Zimmer des Hauses hört man den Webstuhl. Diese Manufactur ist ausschliesslich eine häusliche und die ganze Arbeit wird auf dem kleinen Gute verrichtet, auf dem der Flachs wächst, und Alles geschieht durch die Frauen, mit Ausnahme des Pflügens und Säens. Man beschränkt sich übrigens nicht auf das für die Haushaltung oder für die Kleidung der Familie erforderliche Linnen. Dieses Linnen wird in dem ganzen Königreich verkauft und in dem kleinen Wirthshaus Borsta war eine Tafel mit den Erzeugnissen des Ortes ausgestellt, wie wir es zuweilen in den englischen Fabrikdistricten sehen“. — — — „Die Einwohner scheinen in einem kleinen Massstab alle Vortheile einer zugleich gewerblichen und landwirthschaftlichen Bevölkerung vollständiger zu vereinigen, als irgend ein District, den ich je gesehen habe. Die Männer betreiben die Landwirthschaft, die Weiber einen nicht weniger gewinnreichen Industriezweig. Es gibt volle Beschäftigung am Webstuhl und Spinnrad für die alten wie für die jungen Frauen. Dienstboten sind keine Last. Im Hause herrscht die ganze Reinlichkeit und Zierlichkeit einer gedeihenden Gewerbsbevölkerung und der Ueberfluss einer landwirthschaftlichen Bevölkerung. Das Tischtuch, das man euch selbst zu eurem Glas Milch mit Brod ausbreitet, ist immer rein, die Betten und Leintücher allzeit hübsch weiss. Jedermann ist gut gekleidet; denn ihr Gewerbsbetrieb ist gleich ihrem Ackerbau eingerichtet; zuerst wird für den eigenen Bedarf gesorgt und nur der Ueberschuss zum Verkauf bestimmt als Nebenzweck, und aus der Anzahl der kleinen Luxusartikel in ihren Haushaltungen, wie gute Tische und Stühle, Gardinen und Rouleaux (die jede Hütte hat), Uhren, hübsche Betten, tapezierte Zimmer und einige Bücher, kann man ersehen, dass sie ihre Gewinnste in Comforts

anlegen und dass sie keineswegs auf einer niedrigen Stufe des socialen Behagens stehen" *).

Je vollkommener die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs ist, desto grösser ist immer die Tendenz zur geistigen Entwicklung. Es darf uns desshalb nicht überraschen, dass wir hier wie in Dänemark eine rasch wachsende Literatur finden, die sich nicht nur in der Hauptstadt entwickelt, sondern sich in den kleineren Städten durch das Bestehen gut ausgestatteter Buchhandlungen zu erkennen gibt. „Ich wohne hier", sagt Laing, „in einem lappländischen Städtchen, in einem bequemeren, reinlicheren Hause, als man in irgend einer unserer kleineren Städte im nördlichen Schottland, mit Ausnahme vielleicht von Inverness, finden könnte. In dieser kleinen Stadt von 1.100 Einwohnern, die 470 Meilen von der Hauptstadt entfernt ist, gibt es zwei Buchhandlungen, in welchen ich einen guten Vorrath von neueren Werken fand, unter anderen das Leben des Columbus von Washington Irving im Original".

Solche Zustände herrschten in Schweden vor beinahe dreissig Jahren, und so weit es sich nach der Einfuhr von Papier beurtheilen lässt, ist das Land seitdem noch weiter vorangeschritten, indem die Einfuhr von Papier in den drei mit 1853 endenden Jahren auf 400.000 Pfund gestiegen ist, während sie in den drei mit 1853 endenden Jahren nur 150.000 Pfund betrug.

§. 10.

Die Tendenz zur Gleichheit steigt mit dem Zuwachs des Reichthums, und wir finden desshalb in Schweden eine langsame und allmählige Abstellung aller Uebel der politischen Centralisation. Vor dreissig Jahren hatten zwei Dritttheile des Grund und Bodens alle Steuern zu zahlen, während die Eigenthümer nicht einmal in der Ständekammer repräsentirt waren. Jetzt „sind Alle die, welche zur Classe der Bauern gehören, berechtigt, Repräsentanten in die Bauernkammer zu wählen oder selbst in dieselbe gewählt zu werden". Die Freiheit wächst

*) Laing. Tour in Sweden pp. 191—192.

hier wie überall mit der Vervielfältigung der Beschäftigungen, trotzdem dass eine sehr drückende politische Centralisation besteht. Es gibt eine solche Menge von Beamten, „dass man", nach Laing, „ohne Uebertreibung sagen kann, sie sind nicht für die Staatsgeschäfte, sondern die Staatsgeschäfte sind für sie bestellt". Zu ihrem Unterhalt sind schwere Steuern erforderlich, die nicht weniger als ein Fünftel vom Gesammtbetrag des Bodens und ein Neunzehntel seines wirklichen Werthes betragen. Da ein grosser Theil des Grundbesitzes steuerfrei ist, drückt die Last desselben noch mehr auf die kleinen Grundeigenthümer, von welchen die meisten ausser ihren Localsteuern nicht weniger als ein Drittel des Gesammtertrags ihres Grundbesitzes und ihrer Arbeit an die Regierung entrichten.

Was die Verbindung mit fremden Nationen betrifft, ist Schweden dem Vorbild Colbert's gefolgt, es braucht jedoch noch einen Turgot, um die Hindernisse des einheimischen Verkehrs vollends zu beseitigen.

§. 11.

Wir haben nun das Gebahren von sechs Gemeinwesen untersucht, die nach Abstammung, Gebräuchen, Sitten und Religion gänzlich verschieden sind und nur darin übereinstimmen, dass sie ein System angenommen haben, welches die Associationskraft zu erhöhen und die Entwicklung der verschiedenen Fähigkeiten ihrer Glieder zu fördern strebt, und dass sie dadurch auch ganz gleiche Resultate erzielt haben. In allen diesen Gemeinwesen sehen wir:

Eine beständige Zunahme der relativen Arbeitsquantität des Gemeinwesens, die auf die Entwicklung der Kräfte des Bodens verwendet wird, und eine Abnahme der Quantität, die für Handel und Transport erforderlich ist;

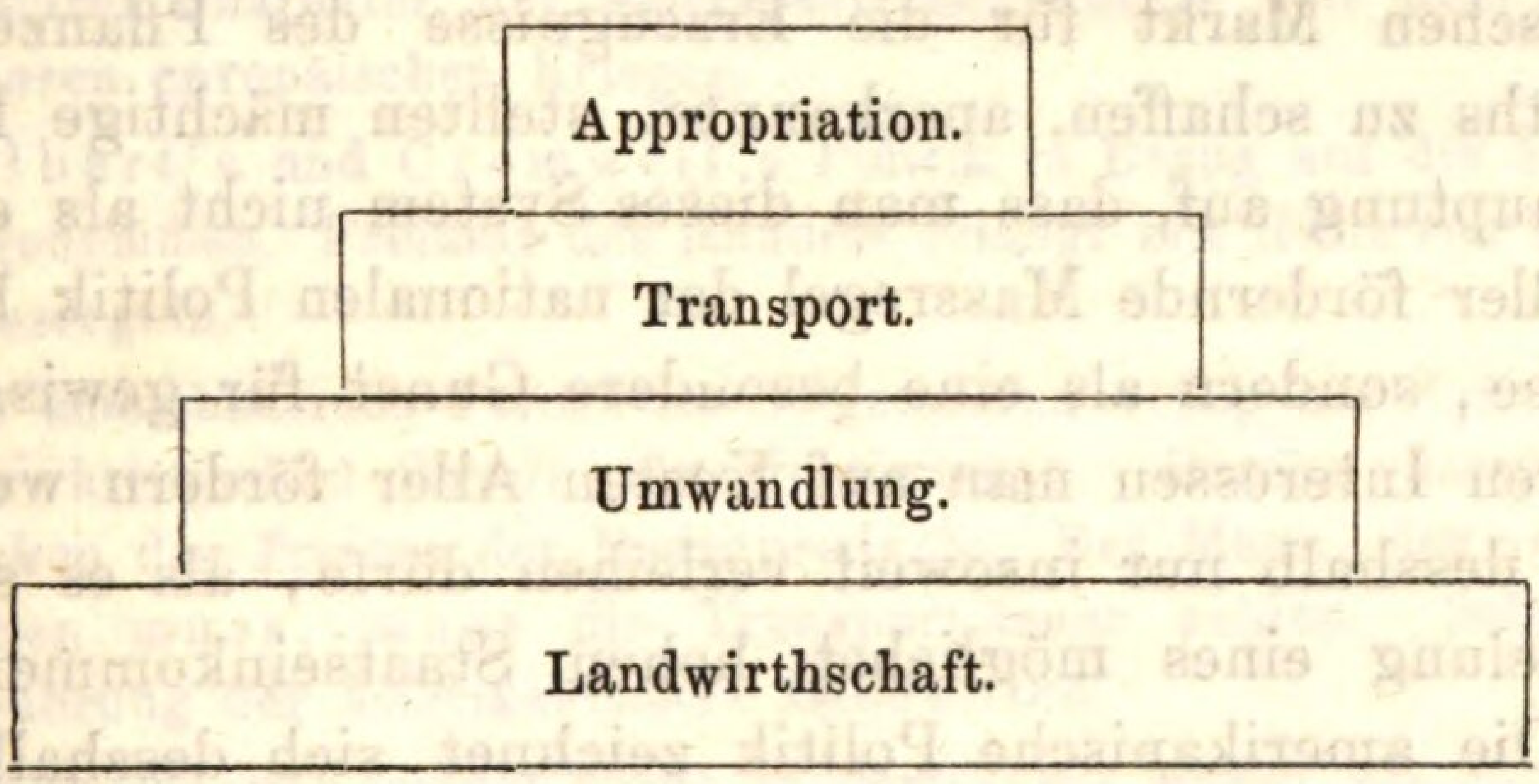
eine grosse Zunahme der Kraft zur Aufrechthaltung des einheimischen Verkehrs nebst bedeutender Erhöhung des Grundwerthes und des Arbeitslohnes;

eine bedeutende Zunahme der Kraft zur Aufrechthaltung des auswärtigen Verkehrs;

eine beständige Zunahme der Bevölkerung und des Reichthums;

endlich eine steigende Individualität, wodurch sie mehr und mehr in Stand gesetzt werden, eine unabhängige Stellung unter den verschiedenen Nationen der Erde einzunehmen.

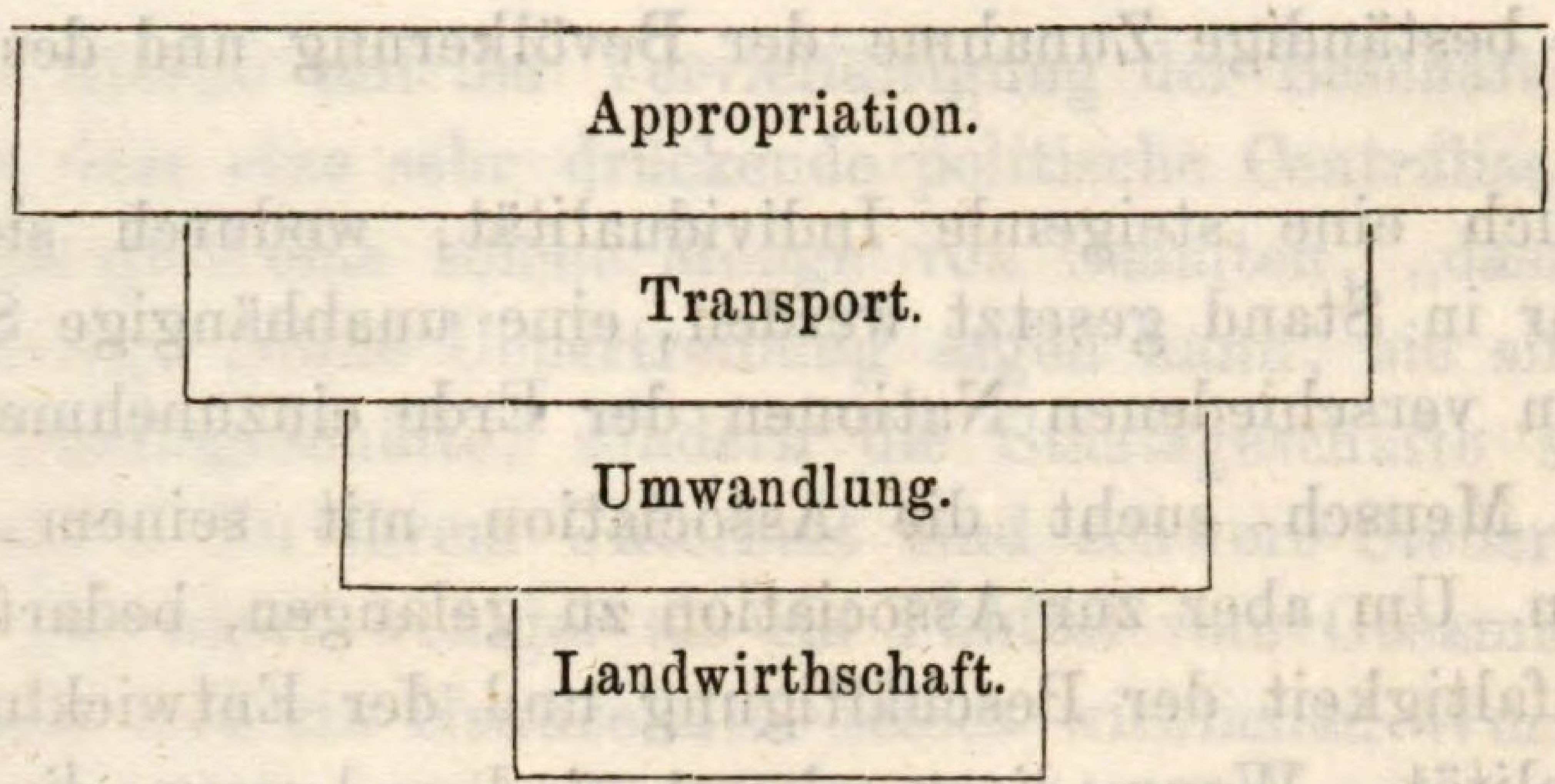
Der Mensch sucht die Association mit seinem Nebenmenschen. Um aber zur Association zu gelangen, bedarf es der Mannichfaltigkeit der Beschäftigung und der Entwicklung der Individualität. Wenn diese erlangt sind und wenn die Consumenten und die Producenten sich immer mehr neben einander niederlassen, nähern sich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate einander immer mehr, unter beständigem Sinken des Werthes aller Fabrikate, unter Zunahme des Reichthums, der Macht und des Werthes des Menschen, und unter steter Tendenz der Gesellschaft zur Annahme der dauerhaftesten Form — der Form einer reinen Pyramide, wie die folgende:



Diess sind die Tendenzen in allen Ländern, welche dem Vorbild Frankreichs folgen, sowie in Frankreich selbst*).

Wenn sie dagegen nicht durchgeführt werden und wenn folglich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate sich von einander entfernen, so tritt das Gegentheil ein, die Gesellschaft nimmt die folgende Form an:

*) Der kürzlich zwischen Frankreich und England abgeschlossene Handelsvertrag wird gewöhnlich als eine grosse Freihandelsmassregel bezeichnet, und doch ist der französische Tarif in diesem Augenblick ein mit mehr Einsicht protectiver, als der Tarif der Vereinigten Staaten.



Diess sind die Tendenzen in allen Ländern, die dem Vorbild Englands folgen, und in England selbst. Die Unbeständigkeit ist desshalb der entscheidende Charakterzug aller dieser Länder.

Die amerikanische Politik stand mit keinem der beiden Systeme im Einklang. Während sie im Allgemeinen die Vortheile des Protectivsystems und die Zweckmässigkeit, einen einheimischen Markt für die Erzeugnisse des Pflanzers und Landwirths zu schaffen, anerkannte, stellten mächtige Parteien die Behauptung auf, dass man dieses System nicht als eine das Wohl Aller fördernde Massregel der nationalen Politik betrachten müsse, sondern als eine besondere Gunst für gewisse Classen, deren Interessen man auf Kosten Aller fördern wolle und die man desshalb nur insoweit verleihen dürfe, als es sich mit der Erzielung eines möglichst hohen Staatseinkommens vertrage. Die amerikanische Politik zeichnet sich desshalb durch ihre Unbeständigkeit aus, indem man zu dem Protectivsystem griff, so oft der Staatsschatz leer war, und es verliess, sobald dieser sich wieder gefüllt hatte. Diess hatte die Folge, dass uns jetzt die Gelegenheit geboten ist, in demselben Lande die Wirkungen der beiden Systeme untersuchen zu können, die wir bereits bei so vielen, so verschiedenen und so weit zerstreuten Nationen untersucht haben; und zu dieser Untersuchung wollen wir jetzt übergehen.

Einundzwanzigstes Capitel.

Vitale Formveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Die amerikanische Union ein Land der Contraste — ihr sociales System auf Centralisation und Sclaverei gerichtet, während ihr politisches auf die Idee der Decentralisation und Freiheit basirt ist. Natürliche Tendenz zur Association und Combination. Ihr wirkt eine auf Zerstreuung gerichtete Politik entgegen.

§. 2. Frühzeitige Tendenz zur Annahme des Systems, welches den Producenten und den Consumenten zusammen zu bringen strebt. Wandelbarer Charakter der amerikanischen Politik seit dem Ende des grossen europäischen Krieges.

§. 3. Colbert's und Cromwell's Politik in Bezug auf die Schifffahrt angenommen. Freiheit des Handels erlangt mit Hülfe von Protectivmassregeln.

§. 4. Die amerikanische Politik im Allgemeinen völlig mit den Doctrinen der brittischen Schule übereinstimmend. Daraus entspringendes Sinken des Preises der Bodenproducte. Der Mann, der zum Markt gehen muss, muss die Transportsteuer zahlen. Schwere Besteuerung der amerikanischen Landwirthe.

§. 5. Die Civilisation wächst genau in demselben Masse, als die zwischen den Consumenten und den Producenten stehenden Hindernisse beseitigt werden.

§. 6. Der Pflanzer gibt immer mehr Rohproducte und erhält immer weniger dafür beim Tausche. Daraus erwachsende Erschöpfung des Bodens, und Schwäche der Staaten.

§. 7. Die Barbarei wächst überall in demselben Masse, wie die Ausfuhr der Rohproducte des Bodens und der daraus hervorgehende Verfall der Kräfte des Bodens.

§. 1.

Frankreich ist, wie wir gezeigt haben, ein Land der „Contraste“, in Folge der Thatsache, dass sein sociales und sein

politisches System beständig im Streite mit einander liegen, indem das erstere auf die Erhöhung des Werthes des Grund und Bodens und des Menschen, auf die Schaffung localer Centren und die Begründung der Freiheit hinwirkt, das letztere dagegen ebenso gewiss auf Verminderung des Grundwerthes, Centralisirung des Reichthums und der Macht in der Hauptstadt und Herabwürdigung der Menschen zu blossen Maschinen, zur Benutzung der in Politik handelnden Leute.

Auch in der amerikanischen Union finden wir „Contraste", deren Ursache aber in der Thatsache liegt, dass die Union ein Socialsystem besitzt, das die Centralisation und Sclaverei im Auge hat, und daneben ein politisches System, das auf die Idee der localen Thätigkeit und der vollständigen Selbstregierung basirt ist. In Frankreich werden durch ein gesundes sociales System die Fehler des politischen Systems allmählig verbessert, unter steter Tendenz zum Aufschwung der Freiheit; in den Vereinigten Staaten dagegen siegt allmählig der sociale Irrthum über die politische Wahrheit, unter steigender Tendenz zur weiteren Zerstreuung der Menschen, zur Aufhebung der localen Thätigkeitscentren, zur Centralisirung der Macht in grossen Städten und zur zunehmenden Unterwerfung der Arbeiter unter die Willkühr der Leute, welche von der Ausübung ihrer Appropriationskräfte leben. Wiewohl die erste Nation, welche erklärte, „dass alle Menschen gleiche Rechte haben", ist jetzt Amerika das einzige von allen civilisirten Gemeinwesen, in welchem Lehrer behaupten, „dass die freie Gesellschaft gänzlich missglückt", dass „die Sclaverei für den weissen wie für den schwarzen Menschen eine legitime, nützliche und zweckmässige Institution sei", und dass die Pflicht gebiete, „sie nicht nur beizubehalten, wo sie besteht, sondern sie auch über Regionen auszudehnen, wo sie noch unbekannt ist"*).

*) Der Leser wolle sich hier erinnern, dass die in dem Folgenden entworfene Schilderung der amerikanischen Union schon mehrere Jahre vor dem Ausbruch des Aufstandes der Südstaaten im Jahr 1860 verfasst wurde. Mit Ausnahme der kurzen Periode von 1842 bis 1847 war das Land mehr als fünfundzwanzig Jahre lang jenem System unterworfen, das die Tendenz hat, die Welt auf eine einzige Werkstätte zu beschränken,

In keinem Theile der Welt entspricht das politische System, basirt, wie es ist, auf die Idee der localen Centren, welche die

alle Rohmaterialien der Welt zu zwingen, Tausende und Zehntausende von Meilen zu der kleinen Spindel, dem kleinen Webstuhl und anderen kleinen wohlfeilen Umwandlungsmaschinerien zu reisen, und die Producenten der ganzen Welt immer mehr der Willkühr Derjenigen zu unterwerfen, welche die Tauschwerkzeuge beherrschen und leiten. In allen anderen Ländern war diese Unterwerfung begleitet von steter Zunahme der Transportsteuer, von Abnahme der Kräfte des Bodens und von Verminderung der Fähigkeit des Arbeiters, seine eigenen Handlungen zu bestimmen, und man durfte wohl voraussetzen, dass auch hier dieselben Resultate eintreten würden. Dass diess damals wirklich schon geschehen war, wird durch die Thatsachen bewiesen, dass die Erschöpfung des Bodens in allen Theilen des Landes voranschritt, in welchen die Beschäftigungen nicht sehr vervielfältigt waren, dass die Zerstreuung der Amerikaner grösser war, als je zuvor, dass desshalb die Transportsteuer im Verhältniss zu den Verkaufspreisen der Erzeugnisse des Pflanzers und Landwirths fortlaufend gestiegen war, dass der Arbeiter mehr und mehr ein blosses Werkzeug in den Händen des Handelsmannes geworden war, dass der Absentismus beständig zugenommen hatte und dass der tyrannische südliche Sclavenaufseher immer mehr zum Herrn des Grund und Bodens und des Arbeiters geworden war.

Was die Nation im Ganzen betrifft, hatten sich diese Resultate in einer steten Zunahme der Sclavenhaltermacht und in einer Tendenz zur Zwietracht gezeigt, die seitdem ihren Höhepunkt in einem Bürgerkrieg erreicht hat, wie noch keiner in den Annalen der Geschichte verzeichnet ist. Hätten die Einwohner der Vereinigten Staaten das Beispiel Frankreich's befolgt, anstatt die von den englischen Handelsleuten angepriesene Richtung einzuschlagen; hätten sie stets jenes System aufrecht erhalten, das den Consumenten an die Seite des Producenten zu bringen und die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen zu vermehren strebt, dann wäre der Grundbesitz im Norden wie im Süden an Geldwerth gestiegen, wie der südliche Arbeiter mehr und mehr frei geworden wäre, und die Bundesgewalt wäre gestiegen, wie die localen Institutionen sich mehr und mehr entwickelt hätten. Der Thatsache, dass ein solches System nicht aufrecht erhalten wurde, und dieser Thatsache allein, haben wir jetzt die Vergeudung von Menschenleben und Eigenthum und die Zerstörung des menschlichen Glücks beizumessen, welche die letzten drei Jahre mit sich führten. Diese Vergeudung und Zerstörung, so gross sie sind, und die aufgehäufte Schuld, so beträchtlich sie auch ist, bilden doch nur einen Theil des Preises, den das Land jetzt dafür bezahlen muss, dass es im Jahr 1832 die Politik aufgab, die durch den Erlass der Protectivtarife von 1824 und 1828 eingeführt worden war.

starke centrale Attraction neutralisiren, so sehr jenem wunderbar schönen System, welches zur Regulirung des Universums begründet ist. In keinem Lande treten desshalb die natürlichen Neigungen des Menschen zur Combination mit seinem Nebenmenschen so klar zu Tage. Den Typus des Systems sehen wir in der „Biene", oder einer Vereinigung der älteren Glieder einer Ansiedelung, deren Zweck ist, für die Unterkunft ihrer neu angekommenen Nachbarn zu sorgen. Die Baumstämme müssen herbeigewälzt, das Dach muss aufgerichtet oder das Korn enthülst werden. Eine jede von diesen Arbeiten würde harte Anstrengungen von Seite des einsamen Ansiedlers kosten; durch die vereinigte Thätigkeit seiner Nachbarn aber wird sie leicht gemacht. Der neue Ankömmling hat vermuthlich weder Pferd noch Pflug; aber ein Nachbar leiht ihm das erstere, ein anderer den letzteren, und so setzen sie ihn in Stand, sich bald selber Pferd und Pflug anzuschaffen. Eine Kirche ist vonnöthen, und Alle, Methodisten, Anglikaner, Baptisten, Presbyterianer, verbinden sich zum Bau derselben; die Kanzel wird von den reisenden Predigern der Wüste bestiegen werden. Heute vereinigen sich die Ansiedler, um Strassen anzulegen, und treten zusammen, um Leute zu wählen, welche den Bau leiten und die zu diesem Zweck nothwendigen Beisteuern festsetzen sollen. Morgen treten sie zusammen, um den Mann zu wählen, der sie im County-Ausschuss, in der Staatslegislatur oder im Congress vertreten soll. Dann bestimmen sie, wo das neue Schulhaus erbaut werden und wer die zum Bau desselben nöthigen Gelder eintreiben oder die kleine Bibliothek auswählen soll, die ihren Kindern helfen soll, die ihnen vom Lehrer beigebrachte Kenntniss mit Vortheil zu verwenden. Dann stiften sie wieder gegenseitige Versicherungsgesellschaften gegen Brandschaden oder kleine Sparkassen unter dem Namen Banken, von welchen der Mann, der ein Pferd oder einen Pflug kaufen will, die kleine Summe, die er braucht, entlehnen kann. Es entstehen kleine Fabriken, die sich bald zu grösseren erweitern und bei welchen die Capitalisten der Nachbarschaft, Schuhmacher und Näherinnen, Landwirthe und Advokaten, Wittwen und Waisen betheiligt sind; es bilden sich kleine Städte, in welchen jeder Ein-

wohner sein eigenes Haus und seinen eigenen Bauplatz besitzt und desshalb ein directes Interesse an dem Gedeihen Aller hat, indem Jeder fühlt, dass die erste und wichtigste Sache die vollkommene Sicherheit im Genusse der persönlichen und Eigenthumsrechte ist. Die Fähigkeit zur Association nimmt stets zu und mit ihr die Gewohnheit der Combination, die am meisten dort herrscht, wo die Bevölkerung und der Reichthum am grössten sind — in den Neu-England-Staaten. Dort sehen wir ein Netzwerk der Association, das Alles, was man anderwärts davon kennt, so sehr übertrifft, dass es sich gar nicht damit vergleichen lässt. Trotzdem finden wir überall, wohin wir blicken mögen, einen Stand der Dinge, der mit diesem Allem einen auffallenden „Contrast" bildet, wie nun gezeigt werden soll.

Die Bevölkerung der Union beträgt gegenwärtig (1856) 27 Millionen und der Flächeninhalt vom Mississipi bis zum atlantischen Ocean 640.000.000 Morgen, von welchen jeder einen erwachsenen Mann ernähren könnte; und doch fliehen die Menschen nach Kansas und Nebraska, nach Utah und Oregon, um dort ihre Arbeiten fern vom Markte und unter den unvortheilhaftesten Verhältnissen zu beginnen.

Die natürliche Tendenz des Menschen geht darauf hinaus, seine Arbeiten mit denen seines Nebenmenschen zu combiniren; und doch fliehen hier die Menschen von ihren Genossen, vergeuden ihre Arbeit auf der Strasse und verwenden sie unvortheilhaft am Zielpunkt ihrer Reise.

Seine natürliche Tendenz ist, seine Axt mit seines Nachbars Spaten zu combiniren, die eine zu verleihen und den anderen zu entlehnen. Hier dagegen flieht der Mann mit der Axt vor jenem, der den Spaten besitzt.

Seine natürliche Tendenz ist, auf dem schlechten Boden am Berghange zu beginnen und abwärts gegen den fruchtbaren Boden am Fusse des Berges hin zu arbeiten, indem er auf dem einen Dünger sammelt, womit er den andern befruchten kann; hier aber flieht er von dem fruchtbaren Boden, der ihm nahe ist, um den schlechten zu suchen, der entfernt liegt.

Seine natürliche Tendenz ist die, sich mit seinen Nachbarn zur Verbesserung alter Strassen zu vereinigen; allein hier flieht

er nach der Ferne und legt neue Strassen an, so dass dann statt einer Strasse zwei solche im Stande gehalten werden müssen.

Seine natürliche Tendenz ist die, sich mit seinen Nachbarn zu verbinden, um die Erziehungsmethode in den alten Schulen zu verbessern, allein hier flieht er nach Orten, wo es gar keine Schulen gibt.

Seine natürliche Tendenz ist die, alte Orte und alte Häuser, die von der Zeit mürbe und durch die Erinnerung an jene, welche sie früher bewohnten, geheiligt sind, in Ehren zu halten; allein hier flieht er aus denselben, um neue Orte in den Wäldern anzulegen, deren Rauhheit noch peinlicher wird durch die Erinnerung an jene, die er verlassen hat.

Wesshalb geschieht diess? Warum fliehen die Menschen von fruchtbaren Ländereien, um unfruchtbare im Westen zu suchen? Warum hört in reichen Staaten mit Kanälen und Eisenbahnen, mit Städten und Telegraphen die Bevölkerung auf, sich zu vermehren, während der Grundbesitz von Tag zu Tag mehr concentrirt wird, allemal ein Zeichen von sinkender Civilisation?

Weil die Politik des Landes der Entwicklung des Verkehrs entgegenwirkte, während sie die Uebermacht des Handels begünstigte und zu beständiger Zunahme der Transportsteuer und der Nothwendigkeit des Transports nöthigte.

§. 2.

Da der Revolutionskrieg durch den Entschluss der Colonisten entstand, sich von dem System zu befreien, unter welchem seitdem Irland und Indien so vollständig erschöpft wurden, hätte man erwarten sollen, dass sie der von Colbert angedeuteten Richtung folgen und Massregeln ergreifen würden, um den Consumenten an die Seite des Producenten zu bringen und sich so von der drückendsten aller Steuern, der Transportsteuer, zu befreien. Dass diess wirklich die ersten Tendenzen der Regierung waren, ergibt sich aus einem umsichtigen Be-

richt Alexander Hamilton's, des Schatzsecretärs unter Washington, einem der besten nationalökonomischen Dokumente, die je geschrieben wurden. In demselben ist nachgewiesen, dass „nicht nur der Reichthum, sondern auch die Unabhängigkeit und Sicherheit eines Landes wesentlich mit dem Gedeihen der Manufacturen verknüpft sind. Jede Nation", fährt er fort, „sollte in Hinsicht auf diese grossen Zwecke versuchen, in ihrem Schoosse alle wesentlichen Bedürfnisse des nationalen Bedarfs zu besitzen. Diese begreifen in sich die Subsistenzmittel, die Kleidung und die Vertheidigung; und obwohl es unläugbar ist, dass die unmittelbare und gewisse Wirkung von Verordnungen, welche die Concurrenz der fremden mit den einheimischen Waaren controliren, eine Erhöhung der Preise sein muss, so ist es doch auch allgemein wahr, dass bei jeder mit Erfolg betriebenen Industrie schliesslich die entgegengesetzte Wirkung eintritt. Wenn eine einheimische Manufactur zur Vollkommenheit gelangt ist und im Betrieb derselben eine hinreichende Anzahl von Menschen verwendet sind, wird sie unvermeidlich billiger. Frei von den schweren Abgaben, welche die Einfuhr fremder Lebensbedürfnisse bedingt, kann sie billiger geliefert werden und wird folglich mit der Zeit fast immer billiger werden, als der ausländische Artikel, den sie ersetzen soll. Die einheimische Concurrenz, welche bald eintritt, lässt nichts aufkommen, was einem Monopol ähnlich sieht, und setzt den Preis des Artikels auf das Minimum eines mässigen Gewinns von dem verwendeten Capital herab". Diess stimmte, wie Hamilton glaubte, „mit der Natur der Sache wie mit der Erfahrung" überein.

Der grosse Krieg in Europa hatte damals begonnen, und seine Wirkungen machten sich bald in einer vermehrten Nachfrage nach Lebensmitteln fühlbar, welche dem Landwirth einen temporären Markt verschaffte und ihn hinderte, über die Thatsache nachzudenken, dass der Werth seines Gutes gänzlich davon abhing, ob er der Transportsteuer unterworfen sei oder nicht. Allein die Zeit brachte ihm Aufklärung über seine Täuschungen in den Staatsrathsordonnanzen und den Dekreten von Berlin und Mailand, durch welche die Rechte der neutralen

Nationen vernichtet wurden. Da nun die amerikanische Flagge vom Ocean vertrieben war, wurde es zum Zweck der Selbstvertheidigung nothwendig, den Verkehr mit beiden kriegführenden Mächten zu verbieten. Das dringende Bedürfniss nach Zeugen und Eisen zwang jetzt das Volk, seine Manufacturen selbst anzufertigen. Da aber der erste Schritt immer der kostspieligste und am wenigsten productive ist, war der Fortschritt nothwendigerweise ein langsamer, und der Krieg von 1812 fand das Land so vollständig entblösst, dass sich die Regierung zu dem Auskunftsmittel gezwungen sah, die Amelia-Insel, eine spanische Besitzung, zu dem einzigen Zweck in Besitz zu nehmen, ihre Mitbürger in Stand zu setzen, ihre eigenen Gesetze zu umgehen, indem sie Ladungen von Wollenwaaren einführten, deren offene Einführung verboten war, die aber dort gelagert worden waren in der Erwartung eines Widerrufs der Verkehrsverbote.

Dieser Krieg erzeugte ähnliche Wirkungen wie der Krieg in Europa, indem er die Errichtung von Hochöfen und Fabriken und die Anbohrung von Bergwerken verursachte und einen so bedeutenden Markt für Lebensmittel schuf, dass der Preis des Mehls höher war, als je zuvor, obwohl der Ausfuhrhandel fast gänzlich aufgehört hatte. Mit der Rückkehr des Friedens und der Wiederherstellung des Freihandels verschwanden aber die Manufacturen und die Eigenthümer gingen zu Grunde, und so verlor die Nation das ganze Capital von Geschicklichkeit und Erfahrung, das in den vorhergehenden zehn Jahren angehäuft worden war.

Der Verkehr sank, die Arbeit fand keine Nachfrage mehr und das Grundeigenthum wurde um den dritten Theil des Preises, den es vorher erreicht hatte, verkauft. Der Friede hatte den Ruin, keine Wohlfahrt gebracht. Die allgemeine Noth führte endlich zu dem halb-protectiven Tarif von 1824, auf den der wahrhaft protective Tarif von 1828 folgte, durch welchen die Politik Colbert's und Hamilton's zum ersten Male in der amerikanischen Union eingebürgert wurde. Der Widerstand, mit welchem ein Theil der baumwollpflanzenden Staaten drohte, bewirkte aber die Aufgebung dieser Politik, noch ehe sie fünf Jahre lang versucht worden war, und schon im Jahr 1833

wurde sie durch den Compromiss-Tarif suspendirt, kraft dessen die Schutzzölle nach und nach herabgesetzt und im Jahr 1842 gänzlich abgeschafft werden sollten. Schon vor dieser Zeit war der Verkehr geschwunden und Armuth und Ruin war an die Stelle der früheren Wohlfahrt getreten. Die Nothwendigkeit eines Wechsels der Politik wurde abermals klar und das Protectivsystem wurde im Jahr 1842 wiederum als die Politik des Landes angenommen. Schon im Jahr 1846 wurde aber das System abermals geändert und die Schutzzölle wurden aufgehoben. Die allmählige Tendenz zur schliesslichen Einführung dieses Systems zeigte sich jedoch darin, dass man den Massstab für Schutzzölle auf 30 Prozent erhöhte.

Die Zweckmässigkeit des Schutzzollsystems wurde in grösserem oder geringerem Masse in jedem Tarif anerkannt, der seit der Annahme der Bundesconstitution erlassen wurde, allein nur zweimal wurde es in zweckentsprechender Weise durchgeführt, in den vier mit 1833 und den vier mit 1846 endenden Jahren nämlich; und selbst in diesen beiden Fällen wurden die Gesetze fast in dem Augenblick widerrufen, wo sie zu wirken angefangen hatten.*)

§. 3.

Diess ist die Geschichte der Vereinigten Staaten in Bezug auf den Schutz des Farmers und Pflanzers bei ihren Bestrebungen, den Consumenten in ihre Nähe zu ziehen. Wenn wir aber auf die Frage des Transports ihrer Erzeugnisse eingehen, so finden wir eine sehr verschiedene Politik. Hier wurde nach Colbert's und Cromwell's Vorgang die Politik der brittischen Navigationsgesetze angenommen und fortwährend mit Festigkeit aufrecht erhalten. Die im Inland gebauten Schiffe wurden bei dem auswärtigen Handel gehörig beschützt und für den einheimischen Handel wurden alle fremden Schiffe absolut

*) Seit der Abfassung des Obigen wurde das Protectivsystem durch den Morrill-Tarif von 1861 wiederhergestellt.

verboten; die Wirkung sieht man in der Bildung einer Handelsmarine, die in der Welt ihres Gleichen sucht.

Diess war übrigens nicht das einzige Resultat. Die Gesetze Cromwell's hatten den Zweck, den brittischen Schiffen Vortheile im Handel Britanniens mit der übrigen Welt zu verschaffen und so andere Schiffe selbst von der Concurrenz im Handel ihrer eigenen Länder auszuschliessen. Der Zweck der amerikanischen Gesetze dagegen war, eine Gleichheit der Rechte auf dem Ocean und in den Häfen Britanniens zu begründen. Diess gelang der Union vollständig; und da Preussen ihrem Beispiele folgte, wurde die Freiheit des Handels mit Hülfe desselben Schutzes errungen, durch den jetzt Frankreich und Deutschland für sich die Freiheit des einheimischen und auswärtigen Verkehrs erwerben. Diese beiden Länder sehen deutlich ein, dass, je näher der Markt zu dem Landwirth gebracht werden kann, um so höher die Preise des Grund und Bodens und der Arbeit und um so niedriger die des Zeuges und Eisens sein müssen.

§. 4.

Der mittlere Ausfuhrpreis und die durchschnittliche Ausfuhr des Mehls seit dem Anfang unseres Jahrhunderts waren folgende:

Periode.	Preis.	Ausfuhr.
1810—15	11.60 Dollar	unsicher
1821—25	6.20 „	13.000.000 Dollar
1826—30	6.20 „	12.000.000 „
1831—35	5.95 „	14.000.000 „
1836—40	8.00 „	12.500.000 „
1841—45	5.10 „	16.000.000 „
1846—50	5.44 „	39.000.000 „
1850	5.00 „	26.000.000 „
1851	4.73 „	22.000.000 „
1852	4.24 „	26.000.000 „ *)

*) Die höchst geringfügige Wirkung von europäischen Missernten auf die amerikanischen Preise wird klar durch die Thatsache bewiesen, dass zur Zeit der irischen Hungersnoth von 1846—1850 der durchschnittliche Preis des Mehls nur um 1/3 Dollar höher war, als von 1841—1845, in

Die hier vorgeführten Thatsachen sind höchst bemerkenswerth. Den höchsten Durchschnittspreis findet man in der Periode von 1810 bis 1815, also in der Zeit, wo fast gar kein auswärtiger Handel existirte. Den Umfang des einheimischen Marktes, der damals geschaffen wurde, kann man aus der Thatsache ermessen, dass die Baumwollmanufactur, die in 1805 nur 1000 Ballen erforderte, im Jahr 1815 nicht weniger als 90.000 Ballen absorbirte.

Nachdem die Politik des Landes mit der Wiederherstellung des Friedens geändert wurde, fiel der Preis des Mehls, bis er im Jahr 1852 gerade vor dem Ausbruch des Krimkrieges tiefer stand, als es je seit dem Frieden von 1783 vorgekommen war. Gerade das Gegentheil geschah in Frankreich, Russland und allen jenen Ländern, die bestrebt sind, den Markt zu dem

welcher Periode die grosse Handelscrisis einen grossen Theil der europäischen Werkstätten geschlossen und so die früheren Arbeiter derselben der Mittel beraubt hatte, Brod zu kaufen. Es ergibt sich diess ferner aus den folgenden Ziffern, welche die Ausfuhr von Brodfrüchten nach Europa in den drei letzten Jahren und die Mehlpreise in einer Periode angeben, wo Missernten eine starke Einfuhr von Lebensmitteln nach fast allen Ländern des westlichen Europa nöthig gemacht hatten:

	1860. Dollar.	1861. Dollar.	1862. Dollar.
Nach Grossbritannien und Irland	44.600.000	39.000.000	47.000.000
Nach Frankreich	2.300.000	12.700.000	720.000
Preise des Mehls	5.44	5.60	6.15

In Gold geschätzt, sind die Preise der zwei letzten Jahre niedriger, als die Preise des ersten, und doch war der Bedarf Europa's an auswärtigen Lebensmitteln damals grösser, als je zuvor.

Vergleichen wir nun die Preise der letzten Jahre, wo das Gold so abundant ist, mit den früheren Preisen, so sehen wir, dass das Land jetzt weit weniger für ein Fass Mehl erhält, als in der Periode von 1830 bis 1840, wo man noch keine Ahnung von den Goldlagern Californiens und Australiens hatte; die Landwirthe haben also in keiner Weise durch die staunenswerthen Goldentdeckungen der dazwischenliegenden Periode gewonnen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in der Thatsache, dass die Politik des Landes darauf hinwirkte, sie täglich abhängiger von der Benutzung brittischer Schiffe und Fabriken und mehr und mehr zu den Sclaven Derjenigen zu machen, welche die Handels- und Transportwerkzeuge unter ihrer Controle hatten.

Landwirth zu bringen, anstatt dem Landwirth die Nothwendigkeit aufzulegen, nach dem Markte zu gehen. In allen diesen Ländern sind die Lebensmittelpreise beständig gestiegen und noch fortwährend im Steigen begriffen.

Keine Wahrheit ist leichter zu beweisen, als der Satz, dass der Mann, der auf den Markt gehen muss, die Reisekosten zum Markte zu tragen hat. Es ist eine Wahrheit, von der sich jeder Landwirth durch die traurige Erfahrung überzeugt und die jeder Schüler bei Adam Smith bewiesen findet. Das Korn, welches zwanzig oder dreissig Meilen vom Markte entfernt ist, wird um ebenso viele Cents per Bushel billiger verkauft, als das Korn, das auf dem Markte ist; und die Kartoffeln, die hundert Meilen vom Markte entfernt sind, haben fast gar keinen Werth, während die, welche nahe beim Markte gezogen sind, einen guten Preis bringen; die Differenz zwischen den beiden Preisen ist aber die Transportsteuer.

Eine andere wichtige Wahrheit ist die, dass der Preis der ganzen Ernte von jenem Preise abhängig ist, den man für den kleinen Ueberschuss, welcher in's Ausland gehen muss, erlangen kann, oder der für die kleine Quantität bezahlt wird, die aus der Ferne gebracht werden muss. Man gebe einem gewissen District 20.000 Bushel Weizen mehr, als er bedarf, und der ganze Ertrag wird auf den Preis zu stehen kommen, welcher auswärts für diese wenigen Bushel erlangt werden kann. Man lasse denselben District im nächsten Jahr 20.000 Bushel über seinen Ertrag nöthig haben, und der ganze Ertrag wird auf den Preis steigen, zu dem diese Quantität von auswärts gekauft werden kann; die Differenz zwischen beiden wird ungefähr folgende sein:

300.000 Bushel um den mittleren Preis von 1 Doll. . . . 300.000 Doll.
320.000 Bushel um den niedrigsten Preis, 75 Cents . . . 240.000 Doll.
Ist die Ernte gering und 20.000 Bushel mehr nöthig,
so wird der Preis auf Doll. 1.25 steigen, also für
280.000 Bushel . 350.000 Doll.

Hier ist also die Frage zwischen einem hohen und einem niederen Preise — einer Differenz von fast der Hälfte — ganz

und gar davon abhängig, ob die Nachfrage etwas geringer oder etwas stärker ist, als die producirte Quantität, die verkauft werden muss.

Wenden wir uns nun zu der ausgeführten Quantität, so sehen wir eine steigende Nothwendigkeit, einen entlegenen Markt aufzusuchen, begleitet von einem Sinken der Preise von 30 Prozent; wenn wir aber die Jahre 1850—52 mit der Periode von 1810—1815 vergleichen, wo die einheimische Consumtion den ganzen Ertrag umfasste, so beträgt die Herabsetzung nicht weniger als 63 Prozent. Nehmen wir aber an, dass im Falle der Schaffung eines einheimischen Marktes die Preise der erstgenannten Periode massgebend wären, so erhalten wir das Resultat, dass dieselben Erträge, die jetzt um 1.500.000.000 Dollar verkauft werden, 2.200.000.000 Dollar eintragen würden — eine Differenz von 700.000.000 Dollar. Diese Preise sind die in den Verschiffungshäfen geltenden Preise; wollten wir nun die Ersparung des Landtransportes, die durch die Schaffung localer Märkte gemacht würde, hinzurechnen, so würde sich die Differenz auf 1.000.000.000 Dollar belaufen; und diese Summe kann man als den wirklichen Preis betrachten, den die Landwirthe für das Privilegium bezahlen, eine Quantität Lebensmittel von kaum 30.000.000.000 Dollar Werth um einen Spottpreis abgeben zu dürfen.

§. 5.

Man könnte aber behaupten, dass die Consumenten der Lebensmittel durch die Annahme einer Politik, welche dieser Vergeudung vorbeugte, nothwendig leiden müssten. Allein in allen anderen Ländern ist gerade das Gegentheil eingetreten. In keiner Periode der englischen Geschichte hat sich der Zustand des Volkes so sehr verbessert, wie in den dreissig Jahren vor den französischen Revolutionskriegen, wo sich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate so stetig einander näherten. Die Circulation wurde damals von Jahr zu Jahr rascher, die Arbeit wurde mehr und mehr erspart und der Reichthum nahm rasch zu. Der Grundbesitz und der Mensch erlangten

den doppelten Geldwerth, und zwar lediglich durch die Befreiung von der Transportsteuer, die aus dem Zuwachs des einheimischen Verkehrs erwuchs. Ebenso verhielt es sich in Frankreich. Seit Jahrhunderten war der Preis des Kornes nicht so niedrig gewesen, wie zur Zeit Ludwig's XV., und doch hatte das Volk nie solche schreckliche Noth gelitten. Es gab nahezu gar keinen Verkehr. Seitdem ist der Preis bedeutend gestiegen und der Landwirth dadurch in Stand gesetzt worden, auf beiden Seiten zu gewinnen, einmal, indem er mehr Geld für sein Korn, und dann, indem er mehr Zeug für sein Geld erhält. Der Lohn der Feldarbeiter steigt, und mit diesem der Lohn in jedem anderen Erwerbszweige, da der erstere der Massstab ist, nach dem sich alle übrigen Löhne reguliren.

Wie in England und Frankreich, so würde es auch in den Vereinigten Staaten sein. Wenn Nachfrage nach Arbeit entstünde, so würde ihr Preis steigen und die Accumulationskraft würde um so grösser werden, die zur Nutzbarmachung der Naturkräfte erforderliche Maschinerie würde um so reichlicher und der Verhältnisstheil der auf die Entwicklung der Schätze des Bodens verwendeten geistigen und körperlichen Kraft des Gemeinwesens würde um so grösser sein; und jeder Schritt in dieser Richtung würde weitere Beweise dafür liefern, dass zwischen den wahren und dauernden Interessen des Landwirths und des Handwerkers, des Arbeiters und des Capitalisten eine vollkommene Harmonie besteht.

Der Satz, dass die Civilisation in demselben Masse wächst, wie die zwischen dem Producenten und dem Consumenten stehenden Hindernisse beseitigt werden und folglich die Preise der Bodenproducte in ihren rohen und verarbeiteten Formen sich nähern, ist ein grosses und allgemeines Gesetz, das keine Ausnahme findet. Bisher wirkte aber die Politik der Union, wie wir gesehen haben, beständig auf die Herabsetzung des Preises der Lebensmittel; und da diess unvermeidlich zur Barbarei führt, müssen wir jetzt nach einer Erklärung der oben erwähnten auffallenden Contraste suchen.

§. 6.

Blicken wir auf den anderen grossen Stapelartikel von Amerika, die Baumwolle, so finden wir, dass die Ernte von 1815 70.000.000 Pfund betrug, wovon beinahe 30.000.000 Pfd. auf die inländische Consumtion kamen. Als dann der Ertrag stieg, während die Manufactur abnahm, entstand eine wachsende Nothwendigkeit, die Baumwolle auf fremde Märkte zu drängen, woraus sich folgendes Resultat ergab:

Ausfuhr	1815 u. 1816 . .	durchschnittl	80.000.000 . .	Preis 20.500.000 Doll.
„	1821 u. 1822 . .	„	134.000.000 . .	„ 21.500.000 „
„	1827 — 1829 . .	„	256.000.000 . .	„ 26.000.000 „

Die Quantität hatte sich mehr als verdreifacht, während sich die Einnahme dafür um nicht viel mehr als 25 Prozent erhöht hatte. Die hier angegebenen Preise sind die Preise in den Verschiffungshäfen, und da die zu transportirende Quantität so sehr zugenommen und eine so bedeutende Ausdehnung der Baumwollcultur erfordert hat, so glauben wir mit Grund annehmen zu können, dass der Pflanzer in den letzten Jahren für 256.000.000 Pfd. nicht mehr Geld erhielt, als er sechs Jahre vorher für den dritten Theil dieser Quantität bekommen hatte.

1830 — 1832	durchschnittl.	280.000.000	28.000.000 Doll.
1840 — 1842	„	619.000.000	55.000.000 „
1843 — 1845	„	719.000.000	51.000.000 „
1849	„	1.026.000.000	66.000.000 „

Hier haben wir beinahe 940.000.000 Pfund, die in dem letzten Jahre mehr transportirt werden müssen, als in den Jahren 1815—16, und zwar von einer Culturfläche, die wegen der unaufhörlichen Erschöpfung des Bodens abermals ungeheuer ausgedehnt worden war*). Unter solchen Umständen darf man

*) Der folgende Absatz ist der Rede eines ausgezeichneten Bürgers von Alabama entnommen und schildert die Wirkung des Systems in einem Staate, der vor vierzig Jahren noch nicht existirte:

„Ich kann auch zu meinem Leidwesen in den älteren Theilen von Alabama und in meiner heimathlichen Madison-County die traurigen Spuren der kunstlosen und erschöpfenden Baumwollcultur zeigen. Nachdem unsere Pflanzer den Rahm von ihrem Grundeigenthum abgeschöpft haben, sehen sie sich ausser Stande, den Boden durch Ruhe, Dünger oder andere

wohl zweifeln, ob der von dem Pflanzer erlangte Preis mehr als das Doppelte von der Summe betrug, die man früher für 80.000.000 Pfund erhalten hatte.

1850 — 1851 Pfd. 781.000.000 92.000.000 Doll.

Hier tritt uns die bedeutungsvolle Thatsache entgegen, dass der Pflanzer um so mehr Geld für seine Baumwolle erhält, je weniger er auf den Markt sendet, während er zudem noch viel an inländischen Transportkosten erspart.

1852 Pfd. 1.093.000.000 88.000.000 Doll.

Hier haben wir eine Vermehrung von 312.000.000 Pfund, die transportirt werden müssen, daneben eine Verminderung der Brutto-Einnahme um 4.000.000 Dollar, und zugleich eine Verminderung der Netto-Einnahme, die man wenigstens auf

Mittel wieder zu kräftigen, und ziehen weiter nach Westen und Süden, um andere jungfräuliche Ländereien zu suchen, die sie in gleicher Weise berauben und aussaugen können und wollen. Unsere reicheren Pflanzer mit grösseren Mitteln und ebenso wenig Kenntniss kaufen die Besitzungen ihrer ärmeren Nachbarn, dehnen so ihre Pflanzungen aus und vermehren die Zahl ihrer Sclaven. Die wenigen Reichen, welche von geringerem Gewinne leben und ihren vertrockneten Feldern einige Ruhe gönnen können, treiben so die Vielen hinweg, die bloss einen unabhängigen Besitz haben. Von den zwanzig Millionen Dollar, die jedes Jahr durch den Verkauf der Baumwollernte von Alabama gewonnen wurden, wird fast alles, was nicht zum Unterhalt der Producenten verbraucht wird, wieder in Grundbesitz und Negern angelegt. So hat in mehreren Counties unseres Staates die weisse Bevölkerung abgenommen und der Sclave hat sich fast in demselben Masse vermehrt. Im Jahr 1825 gab Madison-County ungefähr 3000 Stimmen ab, jetzt kann sie nicht mehr als 2300 abgeben. Wenn man diese County durchreist, so entdeckt man viele Farmhäuser, die einst der Wohnsitz fleissiger und intelligenter freier Menschen waren und jetzt von Sclaven bewohnt werden oder leer, verlassen und verfallen dastehen; man sieht Felder, die einst fruchtbar waren und jetzt uneingezäunt, verlassen und mit jenen schlimmen Vorboten, Fuchschwanz und Ginster, bedeckt sind; man sieht das Moos auf den verfallenden Mauern von vormals blühenden Dörfern wachsen und findet, dass nur ein Herr das ganze Gebiet an sich gerissen hat, das früher die glückliche Heimath von einem Dutzend weisser Familien war. In der That! ein jugendliches Land, in welchem vor fünfzig Jahren kaum ein Waldbaum durch die Axt des Pioniers gefällt war, zeigt bereits die widrigen Erscheinungen des Alters und Verfalls, wie sie in Virginien und Carolina zu Tage treten." — C. C. Clay.

10.000.000 Dollar schätzen muss. Im Vergleich zu 1815—16 muss hier der Pflanzer fünf Pfund für denselben Preis gegeben haben, den er damals für ein Pfund erhalten hatte.

Ein solcher Gang der Dinge sucht in der ganzen Welt seines Gleichen. Bei der natürlichen Ordnung der Dinge zieht der Landwirth Gewinn aus der Verbesserung der Manufactur; allein hier sehen wir den Pflanzer stets mehr Baumwolle für weniger Geld geben, obwohl jedes folgende Jahr Verbesserungen in der Umwandlung der Baumwolle brachte. Die Ursache liegt, wie man behauptet, darin, dass zu viel Baumwolle producirt wird, und die Pflanzer halten Versammlungen ab, um die Quantität derselben herabzusetzen; allein trotzdem dehnt sich die Cultur aus und der Preis sinkt immer mehr. Wie sie sich auch wehren mögen, es bleibt immer beim Alten, sie müssen von Jahr zu Jahr mehr Baumwolle für weniger Geld geben; und diess geschieht im Widerspruch mit dem grossen Naturgesetz, kraft dessen sie mehr Geld für weniger Baumwolle erhalten sollten*).

*) Während der ganzen oben erwähnten Periode war die brittische Nation unaufhörlich bestrebt, die Concurrenz Indiens mit Amerika um die Erlaubniss, ihre Baumwolle durch den sehr schmalen Weg der brittischen Schiffe und Fabriken passiren zu lassen, anzuspornen, und jeder Schritt in dieser Richtung brachte Zunahme der Friction, Sinken der Geschwindigkeit der Bewegung, Zunahme des Gewinns der Besitzer der Handels- und Transportmaschinerie und Abnahme des vom Producenten selbst erlangten Preises. Den Letzteren versicherte man, dass jedes Steigen der Preise die Consumtion hemmen würde, und um zu beweisen, dass diess nothwendigerweise der Fall sei, verminderten die Fabrikbesitzer ihre Arbeitsstunden, um „die Verkaufsvorräthe“ zu vergrössern und so die Tendenz zum Steigen der Preise zu schwächen. Zum Glück haben die Ereignisse der letzten drei Jahre den Beweis geliefert, dass niedrige Preise nicht nothwendig sind, um eine starke Consumtion zu erzeugen. Was wirklich nothwendig ist, ist die Geschwindigkeit der Circulation, die aus der grösseren Annäherung der Producenten und Consumenten entspringt. Hätte der Pflanzer vor zwanzig Jahren den Rath Adam Smith's befolgt und seine Lebensmittel und Baumwolle in der Form von Zeug miteinander verbunden, so wären seine Arbeiter von Tag zu Tag freier geworden, sein Grundbesitz hätte einen immer höheren Geldwerth erlangt und seine Nachfolger würden sich jetzt eines Grades von Wohlfahrt

§. 7.

Es bietet sich uns also die auffallende Thatsache dar, dass die zwei Hauptproducte der Union unter dem Freihandelssystem stets in ihrem Vermögen, edle Metalle im Austausch zu erzielen, gesunken sind.

Je höher der Preis des Getreides ist, desto grösser wird die Kraft des Landwirths zum Ankauf von Zeug sein und desto höher der Preis, den der Pflanzer für seine Baumwolle erhält. Die Tendenz der amerikanischen Politik geht aber darauf aus, den Getreidepreis in der ganzen Welt herabzudrücken und als nothwendige Folge davon auch die Kraft der Einwohner von Frankreich, Deutschland, Russland, Oestreich, England und Irland zum Ankauf von Zeug zu vernichten. Könnte man plötzlich befehlen, dass aus Amerika keine Lebensmittel mehr nach irgend einem Hafen der Welt gehen sollten, so würde der europäische Markt von dem Druck befreit werden, der ihn jetzt niederhält, der Preis der Lebensmittel würde rasch steigen, wodurch wieder Anregung zur Ausdehnung der Bodencultur gegeben und Nachfrage nach Arbeit geschaffen würde, unter bedeutender Erhöhung des Lohns und entsprechender Vermehrung der Kraft zum Ankauf von Zeug. Der Lohn des Landarbeiters würde im Preise steigen und eine Erhöhung des Lohns des Fabrikarbeiters unerlässlich machen.

Dieselbe Wirkung würde der Schutzzoll auch in Irland haben, wenn er vollständig angenommen und dauernd erhalten würde. Die erforderlichen Massregeln, um einen einheimischen Markt für Lebensmittel zu schaffen und so die europäischen Landwirthe von der amerikanischen Concurrenz zu befreien, würden eine rasche einheimische Circulation erzeugen und der amerikanische Landwirth würde bald ebenso viel für sein Ge-

erfreuen, wie er nicht leicht in der Welt übertroffen würde. Der Thatsache, dass die früheren Pflanzer diess versäumten, müssen die gegenwärtigen nun den Ruin zuschreiben, in den sie jetzt gestürzt sind. Je grösser die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen ist, desto grösser muss immer die Tendenz zur Einigkeit, zum Frieden, zum Glück, zum Reichthum und zur Stärke sein.

treide erhalten, wie der französische oder englische. Die landwirthschaftliche Arbeit würde im Preise steigen und daraus würde auch ein Steigen der anderweitigen Arbeit folgen; und nach wenigen Jahren würde die einheimische Baumwollconsumtion dreimal so gross sein wie jetzt, wodurch der Pflanzer in Stand gesetzt würde, für grosse Ernten einen höheren Preis per Pfund zu erhalten, als er jetzt für kleine Ernten erhält.

Adam Smith griff das System seiner Zeit an, weil es auf die Idee basirt war, alle Rohmaterialien der Manufactur billiger zu machen. Das gegenwärtige System sucht dieselben Resultate zu erreichen, und desshalb wurde es von allen civilisirten Nationen der Welt, mit alleiniger Ausnahme von Amerika, verworfen. In allen diesen Ländern steigen folglich die Rohproducte im Preise, während man in Amerika das einzige civilisirte Gemeinwesen findet, in welchem die Rohproducte seit fünfzig Jahren beständig im Preise gesunken sind, da die Farmer und Pflanzer auffallender Weise höchst consequent eine Politik verfolgt haben, welche die Geldquantität, die man für einen Ballen Baumwolle oder ein Fass Mehl erhält, zu vermindern strebt.

Die Geschichte der Union in den letzten vierzig Jahren ist ein Räthsel, dessen Auflösung in dem folgenden Satze enthalten ist: die Barbarei wächst in dem Masse, als die Rohproducte des Bodens ausgeführt und der Boden dadurch erschöpft wird; und das Erzielen dieser Producte für entfernte Märkte ist die dem Barbaren und dem Sclaven, und diesen allein, zukommende Arbeit.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Vitale Formveränderungen des Stoffs. (Fortsetzung.)

§. 1. Der Reichthum besteht in der Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen. Grosse Zunahme des brittischen Reichthums durch die Beherrschung des Dampfes. Ungemeine Summe von unentwickelter Kraft in den Vereinigten Staaten. Combination der Thätigkeit erforderlich zu ihrer Entwicklung. Die nationale Politik der Association und Combination widerstrebend.

§. 2. Kraftvergeudung in Folge der Erschöpfung des Bodens und der daraus erwachsenden Zerstreuung der Menschen. Allmählige Consolidirung des Grundbesitzes.

§. 3. Die Kraft des Handelsmannes nimmt stets zu, während die des Farmers und Pflanzers in demselben Masse abnimmt. In Folge davon Unbeständigkeit und Unregelmässigkeit der socialen Bewegung, wovon der Händler allein profitirt. Auffallende Gleichmässigkeit und Regelmässigkeit der socialen Bewegung in allen Perioden, in welchen das Protectivsystem aufrecht erhalten wurde.

§. 4. Der wachsende Verkehr setzt den Landwirth in Stand, von der Cultur des schlechten zu der des besseren Bodens überzugehen. Die amerikanische Politik schränkt ihn auf den schlechteren ein. Der wachsende Verkehr vermehrt die Macht der Arbeit über das Capital. Die amerikanische Politik gibt dem Capital grössere Macht über die Arbeit. Der wachsende Verkehr fördert die Tendenz zum Frieden und zu einer sparsamen Leitung der Regierungsangelegenheiten. Die amerikanische Politik sucht die Macht des Handels über den Verkehr auszudehnen. Steigende Tendenz zu Krieg und Vergeudung. Der wachsende Verkehr wirkt auf die Entwicklung der latenten Kräfte des Bodens und des Menschen hin. Die amerikanische Politik ist auf die Erschöpfung des einen und die Knechtung des anderen gerichtet.

§. 5. Speculations- und Spielergeist erzeugt durch wachsende Abhängigkeit vom Handelsmanne und Transporteur. Abnahme des Gefühls der Responsabilität, entspringend aus der Unregelmässigkeit der

socialen Bewegung. Corruption der Beamten und Richter in Folge der zunehmenden Centralisation.

§. 6. Je höher die sociale Organisation, desto rascher ist die Bewegung und desto augenblicklicher zeigen sich die Wirkungen einer gesunden und schädlichen Politik. Häufigkeit und Schnelligkeit der Aenderungen in den Vereinigten Staaten.

§. 7. Erscheinungen der sinkenden Civilisation gegenwärtig in (1856) den Vereinigten Staaten wahrnehmbar.

§. 8. Der menschliche Fortschritt offenbart sich im Sinken der Macht des Handelsmannes und in der entsprechenden Schaffung einer rationellen Landwirthschaft. Entgegengesetzte Tendenz der amerikanischen Politik und in Folge davon Sinken der Civilisation.

§. 9. Wenn die Landwirthschaft eine Wissenschaft wird, wird der Boden productiver und seine Erzeugnisse steigen im Preise. In Folge dessen gewinnt der Landwirth zweifach. Wenn die Rohmaterialien im Preise steigen, sinken die Fabrikate, unter weiterem Gewinn für den Landwirth. Menschen und Boden am einen Ende der Stufenleiter und die vollendetsten Producte am anderen. Je rascher die sociale Circulation, desto grösser ist die Tendenz zur Annäherung dieser beiden. Die landwirthschaftliche Verbesserung folgt auf die industrielle Entwicklung, geht ihr aber nie voraus.

§. 10. Wenn sich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate nähern, wächst der Verkehr, unter beständiger Zunahme der Gleichmässigkeit der socialen Bewegung. Wenn sie weiter auseinander gehen, erlangt der Handel die Macht, und die Bewegung wird von Jahr zu Jahr krampfhafter und unregelmässiger. Im ersten Fall wird der Mensch täglich mehr entwickelt. Im anderen Fall wird er von Tag zu Tag mehr geknechtet.

§. 1.

Die Civilisation wächst mit dem Zuwachs des Reichthums. Der Reichthum selbst besteht aber in der Macht, über die stets unentgeltlichen Dienste der Natur zu verfügen. Die in Grossbritannien verwendete Dampfkraft ist gleich der vereinigten Kraft von 600 Millionen Menschen, und doch beträgt die ganze Zahl der in den brittischen Kohlenbergwerken beschäftigten Menschen nur 100.000. Da die ganze Bevölkerung der Insel kaum 21.000.000 beträgt, so folgt daraus, dass, wenn die Dampfkraft gleich vertheilt wäre, jeder Einzelne die Kraft von beinahe dreissig willigen Sclaven zur Verrichtung seiner Arbeit haben würde, und zwar von Sclaven, die weder Wohnung, noch

Nahrung, noch Kleidung beanspruchen. So wunderbar erhöht die Combination die menschliche Kraft.

Unter allen Gemeinwesen der Erde gibt es keines, zu dessen Verfügung eine so grosse Summe von Kraft steht, wie die Vereinigten Staaten. Ihr durch Jahrtausende bereicherter Boden ist ein grosser Behälter von Reichthümern, zu deren Entwicklung nur die magische Kraft der Association nöthig wäre. Trotzdem herrscht in keinem Lande eine so grosse freiwillige Vergeudung von materieller und geistiger Kraft. In Irland und Indien, in der Türkei und in Portugal findet wohl eine ähnliche Vergeudung statt, allein in keinem dieser Länder besteht auch nur der leiseste Anschein davon, dass das Volk seine Handlungsweise selbst bestimme. Hier ist es umgekehrt, man setzt voraus, dass jeder Mann einen Theil der Regierung bildet und bei der Leitung des Vorgehens derselben in der Art mitwirkt, dass er und seine Nachbarn in Stand gesetzt werden, den grössten Vortheil von den Gaben der Vorsehung zu ziehen; und doch sind die Menschen gerade hier am meisten geneigt, ihren Boden zu erschöpfen und sich so selbst zu nöthigen, vor einander zu fliehen und sich dadurch der Macht zu berauben, die grossen Naturkräfte an die Stelle der alleinigen Stärke des menschlichen Armes zu setzen.

§. 2.

Um die Menschen in Stand zu setzen, sich einander zu nähern, müssen dem Boden die Abfälle seiner Producte zurückerstattet werden. Von allen zu den Zwecken des Menschen nothwendigen Rohmaterialien ist der Dünger das wichtigste, aber von allen ist er auch dasjenige, das am wenigsten den Transport nach der Ferne erträgt. Die Vergeudung von befruchtendem Stoff in unseren Städten ist so gross, dass man sie kaum berechnen kann. In der Stadt New-York und ihrer Umgebung allein würde der Dünger, wenn man ihn nur auf 2 Cents per Kopf täglich berechnete und einen geringen Anschlag für die Thiere hinzufügte, 10.000.000 Dollar per Jahr werth sein. Die Potasche und die Phosphorsäure, die in der

Korn- und Weizenernte von 1850 enthalten waren, wurden auf 30.000.000 Dollar geschätzt, und fast diese ganze Quantität ging verloren. Rechnet man dazu die starke Ausfuhr von Brodfrüchten, von Asche und den Knochen der Thiere, „so würde es", sagt ein ausgezeichneter Landwirth, „unrichtig sein, wollte man die jährliche Vergeudung des Landes auf eine geringere Quantität schätzen, als den mineralischen Bestandtheilen von 1.500.000.000 Bushel Korn gleichkömmt!" Diess wurde vor zehn Jahren gesagt. Eine ähnliche Schätzung würde jetzt die Zahl von 2.000.000.000 Bushel ergeben.

Bei so bewandten Umständen darf es uns nicht Wunder nehmen, dass sich jeder verständige Fremde zu Bemerkungen über den niedrigen Zustand der amerikanischen Landwirthschaft im Allgemeinen und über die rasche Abnahme der Kräfte des Bodens gedrungen sieht. In New-York ist der Weizenertrag nur noch halb so gross wie vor 80 Jahren. In Ohio trägt der Acre nur noch elf Bushel und in Virginien kaum sieben. Tabak wurde in den nördlichen Sclavenstaaten so lange gebaut, bis der Boden gänzlich erschöpft war, während man in dem baumwollpflanzenden Gebiet ein Schauspiel der Verheerung findet, wie sie nirgends in der Welt in so kurzer Zeit herbeigeführt wurde. Die Einwohner leben dort von ihrem Capital, indem sie ihren Boden zu so niedrigen Preisen verkaufen, dass sie für fünf Dollar, die sie zerstören, nicht einen zurück erhalten; daher kommt es denn, dass der Arbeiter mehr und mehr zum Sclaven wurde. Wenn die Kraft des Bodens abnimmt, wird der Besitz desselben mehr und mehr in den Händen grosser Eigenthümer consolidirt, die trotzdem von Jahr zu Jahr ärmer werden. Diess ist Alles, wie zuweilen behauptet wird, die natürliche Folge der Thatsache, dass die Sclaverei für die Operationen einer rationellen Landwirthschaft nicht geeignet ist; allein hier nimmt die moderne Nationalökonomie wie gewöhnlich die Wirkung für die Ursache; denn die Fortdauer der Sclaverei ist vielmehr die Folge des Mangels an jener Combination, die zum Voranschreiten der Landwirthschaft nothwendig ist.

§. 3.

Der Handelsmann gedeiht mittelst der Aenderungen im Preise der Lebensbedürfnisse, mit welchen er Handel treibt. Er will billig kaufen und theuer verkaufen; und je häufiger die Schwankungen des Handels sind, desto mehr Chancen hat er, Vermögen anzuhäufen. Der Landwirth, der Pflanzer und der Bergmann dagegen wünschen Beständigkeit, denn sie müssen Alle ihre Anordnungen auf Jahre voraus treffen. Die Errichtung der Baumwollfabrik und die Anwerbung und Organisation der Leute, die darin arbeiten sollen, erfordern viele Zeit. Die Vorbereitung des Bergwerks, des Hochofens, des Walzwerkes erfordert jahrelange Arbeit und beträchtliche Ausgaben, ehe sie anfangen, ihren Besitzern etwas einzutragen. Der Handelsmann dagegen kauft und verkauft von Stunde zu Stunde; und je mehr Wechsel er in den Preisen des Weizens, des Zeuges, des Eisens verursachen kann, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass er schliesslich das Gut des Landwirths, die Fabrik des Tuchmachers, den Hochofen des Eisenschienenfabrikanten oder die Eisenbahn des Mannes, der sein Vermögen in einer grossen Verbesserung angelegt hat, an sich reissen wird, und zwar um die Hälfte des Preises, den die Verfertigung dieser Maschinerie gekostet hat. Der Handel und der Verkehr sehen also immer nach entgegengesetzten Richtungen, der eine wünscht und erzeugt rasche und häufige Aenderungen, der andere sucht und fördert die Regelmässigkeit der Bewegung.

Die Beständigkeit ist ein wesentliches Merkmal der Civilisation, die Unbeständigkeit ein Merkmal der Barbarei. Bei wilden Völkern gibt es keine Gleichmässigkeit, weil dort der Mensch der Sclave der Natur ist. Mit dem Zuwachs des Reichthums wird er ihr Gebieter, und die Gesellschaft nimmt dann eine regelmässige Form an und die Bewegungen eines jeden Tages zeichnen sich vor denen des vorhergegangenen durch eine gleichmässige und gelinde Zunahme in der Geschwindigkeit des Tauschverkehrs aus. Diess ist die voranschreitende Civilisation. Das Gegentheil sieht man in allen Ländern der voranschreitenden Barbarei, wo eine Crisis

auf die andere folgt und die nachfolgende immer schwerer ist, als die vorhergegangene, bis endlich die sociale Maschine in Trümmer fällt und das Chaos wieder herrschend wird. Legt man nun diesen Massstab an, so geht die amerikanische Union der Barbarei entgegen, da schon die Crisis von 1842, welche der Einführung des Tarifs dieses Jahres vorherging, weit furchtbarer war, als die Crisis von 1821, welche dem Tarif von 1824 den Weg gebahnt hatte, und die Crisis, welche sich gegenwärtig (1856) vorbereitet, wahrscheinlich die Crisis von 1842 ebenso sehr an Heftigkeit übertreffen wird, wie diese die vorhergegangenen Crisen übertraf*).

§. 4.

Der Verkehr setzt den Landwirth in Stand, den fruchtbaren Boden urbar zu machen. Die steigende Uebermacht des Handels aber treibt die Menschen auf die schlechteren Ländereien zurück.

Der Verkehr erhebt den Arbeiter und den kleinen Capitalisten zur Höhe des grossen Capitalisten. Die Zunahme der Macht des Handelsmanns dagegen drückt den kleinen Capitalisten auf die gleiche Stufe mit dem Taglöhner hinab.

Der Verkehr gibt den Arbeiten der Gegenwart eine erhöhte Herrschaft über die Ansammlungen der Vergangenheit. Die wachsende Macht des Handels aber erzeugt die entgegengesetzte Wirkung, indem sie den Zinsfuss erhöht und die Kraft, Arbeitslohn zu erhalten, vernichtet.

Der Verkehr schafft locale Centren, er befreit dadurch den Landwirth von der Transportsteuer und setzt ihn in Stand, seine Producte zu vervielfältigen. Der Handel dagegen zwingt durch Unterdrückung der localen Centren den Landwirth, sich auf jene Producte zu beschränken, die den Transport nach der

*) Anmerkung vom Jahr 1858. Der Verfasser erinnert hier seine Leser, dass die obige Skizze von den Bewegungen der amerikanischen Union im Jahr 1856 entworfen wurde, inmitten eines Glanzes von eingebildeter Wohlfahrt, wie man sie vorher nie gekannt hatte, die aber nur der Vorbote der furchtbaren Crisis von 1857 war.

entfernten Stadt ertragen, und nöthigt ihn zugleich zu fortwährender Erschöpfung des Bodens.

Der Verkehr befördert die Entwicklung der Schätze des Bodens und setzt die Menschen in Stand, näher zusammen zu kommen. Die wachsende Uebermacht des Handels geht Hand in Hand mit der zunehmenden Zerstreuung der Menschen.

Der Verkehr, der keine Kriege anzettelt, hat den Frieden, den Reichthum und das Glück im Auge. Der Handel, immer zerstreuend und kriegslustig, durstet nach dem Erwerb von Cuba und Central-Amerika, schickt Flotten nach Japan und rüstet Flibustierzüge aus; so sucht er im Ausland Abzugskanäle für die Bevölkerung, während er im Inland die Märkte für die Arbeit schliesst.

Der Verkehr bereichert das Volk, während er zugleich Sparsamkeit in der Staatsverwaltung erzeugt. Die Zunahme der Macht des Handelsmanns macht das Volk arm, während sie diejenigen bereichert, welche mit der Verausgabung der Staatseinkünfte in Berührung stehen. Vor 30 Jahren genügten 10.000.000 Dollar, um alle Ausgaben zu decken. Zehn Jahre später unter dem System der Zerstreuung und Erschöpfung waren die Ausgaben auf das Vierfache gestiegen. Nachdem der Verkehr abermals zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen war, wurden die Ausgaben um ein Drittel verringert. Da aber der Handel die Leitung wieder erhielt, stiegen die Ausgaben auf 60.000.000 Dollar. Stets in derselben falschen Richtung vorangehend, ist seitdem das Land in einen Kriegszustand getreten, der jetzt (1864) einen jährlichen Bedarf von 600.000.000 Dollar erzeugt hat.

Der Verkehr verringert die Nothwendigkeit der Dienste des Transporteurs und schwächt seine Kraft. Der Handel macht ihn zum Gebieter der Menschen, die den Pflug führen und den Dreschflegel schwingen.

Der Verkehr legt Bergwerke an und baut Hochöfen, und schafft so die Macht, locale Strassen zu bauen. Der Handel vernichtet die Kraft zum Unterhalt derselben, selbst wenn sie bereits angelegt sind; wohl aber schafft er grosse Heerstrassen, deren Anlage so geleitet wird, dass der locale Verkehr für die

Unterhaltung des Verkehrs mit entfernt wohnenden Menschen besteuert wird.

Der Verkehr hat das Inland im Auge und sucht die einheimische Communication durch Correction der Flüsse, Anlage von Häfen und Anbohrung von Bergwerken zu fördern. Der Handel, der nach dem Auslande blickt, bemisst die Wohlfahrt eines Landes nach dem Umfang seiner Verbindung mit entfernten Völkern, mit welchen nur eine kleine Zahl von Täuschen gemacht werden kann.

Der Verkehr steigert die Kraft zur Selbstregierung, er verringert die Abhängigkeit von fremden Märkten, während er die Kraft, dahin zu gehen, erhöht. Der Handel vermehrt die Nothwendigkeiten des Menschen, während er seine Kräfte verringert. Allgemeines Behagen, Glück und Wohlfahrt gehen im Gefolge des einen, während Armuth und Uebervölkerung die unvermeidlichen Begleiter der Zunahme der Macht des Handelsmanns sind.

Der Verkehr erzeugt Harmonie unter den Menschen. Vor fünfundzwanzig Jahren hiess man den Fremden überall willkommen, allein mit dem Aufgeben des Protectivsystems im Jahr 1833 zeigte sich zum ersten Male jenes Gefühl der Eifersucht, das sich in der Gründung einer politischen Partei offenbarte, deren Zweck war, die Fremden von dem Bürgerrechte auszuschliessen. Mit der Wiederherstellung dieses Systems stieg die Nachfrage nach Arbeit und die Partei verkümmerte, um abermals in grösserem Massstabe unter dem Freihandelssystem von 1846 aufzutauchen. Wohin wir auch blicken mögen, überall sehen wir die Zwietracht den Schritten des Handelsmanns folgen.

§. 5.

Mit dem Zuwachs des Verkehrs sinkt die Nothwendigkeit des Transports der Lebensbedürfnisse, unter Verminderung des Risico's der Seegefahren, während zugleich Steine und Eisen an die Stelle des Holzes treten und so auch die Feuersgefahr abnimmt. In keinem civilisirten Lande sind die Feuersbrünste

so häufig, wie in den Vereinigten Staaten, und in keinem sind so grosse Summen erforderlich, um die durch Brand entstehenden Verluste zu decken. Dass die relative Zahl derselben zunimmt, ist aus der Thatsache ersichtlich, dass die Prämien der Feuerversicherungen beständig steigen, während sie immerfort sinken müssten. Der Verlust, der so durch die Vergeudung von Gütern und Arbeit erzeugt wird, beträgt mehr, als der Gesammtwerth aller Waaren, die in den Vereinigten Staaten von allen Theilen der Welt bezogen werden; und doch geschieht es zur Förderung des Handels, dass das Land eine Politik befolgt, welche die Entwicklung der mineralischen und metallischen Schätze verhindert, die in solchem Ueberfluss vorhanden sind und mittelst welcher die Bauten aus Materialien errichtet werden könnten, die aller Feuersgefahr Trotz bieten könnten.

Uebrigens findet man nicht darin allein die zerstörenden Wirkungen des Systems. Das Bedürfniss an Eisenbahnen wächst mit der Zerstreuung der Bevölkerung, während die Kraft zum Bau derselben sich in dem Masse vermindert, als die Menschen genöthigt werden, von einander zu fliehen. Das Land ist desshalb mit halb vollendeten Bahnen bedeckt, die grosser und unaufhörlicher Reparaturen bedürfen. Ebenso ist es mit den Dampfbooten der westlichen Flüsse, die von leicht brennbaren Materialien erbaut werden, während man sie unter anderen Verhältnissen aus Eisen construiren würde, da das Land mehr Eisenerze enthält, wie jedes andere. Eigenthum und Leben werden vergeudet und waghalsige Gewohnheiten werden überall erzeugt, wie das Gefühl der Responsabilität abnimmt, und diese Abnahme steht in geradem Verhältniss zur Zerstreuung der Bevölkerung.

Wenn der einheimische Verkehr sinkt, nimmt die Beständigkeit ab und es erscheint ein waghalsiger Spielergeist, die Spekulation tritt an die Stelle der redlichen Arbeit. Niemals hatte sich in den Vereinigten Staaten dieser Geist so wenig offenbart, wie in jenen Perioden der friedlichen Wohlfahrt, die auf die Begründung des Protectivsystems durch die Acte von 1828 und 1842 folgten. Niemals war er so vor-

herrschend, wie in der Periode, die auf den Widerruf der ersten dieser Acte im Jahr 1833 folgte; und doch herrscht er jetzt (1856) noch weit mehr vor, das Land ist ein grosses Spielhaus geworden, in welchem Menschen jedes Standes die Karten mischen, um ihre Nachbarn zu berauben. Das Verbrechen, das in jener früheren Periode schon so häufig war, ist jetzt dreimal häufiger; Raub, Aufruhr, Betrug, Unterschleif, Brandstiftung und Mord sind so alltäglich geworden, dass sie kaum mehr die Aufmerksamkeit des Lesers der Zeitung fesseln, in welcher sie berichtet sind.

„Der Ruin oder die Wohlfahrt eines Staates," sagt Junius, „hängt so sehr von der Verwaltung seiner Regierung ab, dass wir nur den Zustand seiner Einwohner zu beobachten brauchen, wenn wir den Werth eines Ministeriums beurtheilen wollen. Sehen wir sie gehorsam gegen die Gesetze, erfolgreich in ihrer Industrie, im Inland einig und im Ausland geachtet, so dürfen wir mit Recht annehmen, dass ihre Angelegenheiten durch Männer von Erfahrung, Fähigkeiten und Tugend geleitet werden. Sehen wir dagegen einen allgemeinen Geist des Misstrauens und der Unzufriedenheit, einen raschen Verfall des Handels, Streitigkeiten in allen Theilen des Reiches und gänzlichen Verlust der Achtung in den Augen der fremden Mächte, so dürfen wir ohne Zögern behaupten, dass die Regierung dieses Landes eine schwache, unverständige und corrupte ist."

Das erste der hier dargestellten Gemälde zeigt den Zustand der amerikanischen Union beim Schlusse des Krieges im Jahr 1815, dann wieder im Jahr 1834 zur Zeit des Widerrufs des Schutzzolltarifs von 1828, und abermals im Jahr 1847, wo die Acte von 1842 eben aufgehoben war. Das zweite findet man bei der Untersuchung des Landes in der Periode von 1818 bis 1824, wo die Schutzzölle abgeschafft waren und sich die Legislaturen vieler Staaten genöthigt sahen, die Gesetze zur Eintreibung der Schulden zu suspendiren, dann wieder 1841—42, wo man abermals zu „Restrictivgesetzen" griff und wo die Bundesregierung fast bankerott war, und zuletzt in der gegenwärtigen Periode (1856), wo „ein allgemeiner Geist des Misstrauens und der Unzufriedenheit" herrscht, wo „in jedem Theile

des Reiches Streitigkeiten walten", wo die Sclaverei und der Freihandel mit einander wachsen und „die Achtung der übrigen Mächte" beinahe völlig geschwunden ist.

§. 6.

Je vollkommener die Form des Schiffes ist, desto rascher wird es bei gehöriger Leitung nach dem Hafen seiner Bestimmung segeln, desto rascher wird es aber auch zertrümmert werden, wenn es von seinem Lootsen auf die Sandbänke gesteuert wird. Ebenso verhält es sich mit den Nationen. Je höher ihre Organisation ist, desto rascher ist die sociale Bewegung und desto jäher der Stoss, der auf die Hemmung der Circulation folgt. Der Durchzug eines feindlichen Heeres durch Peru oder Mexico erzeugt wenig Wirkung, ausser einer mässigen Vernichtung von Menschenleben und Gütern; allein in England würde er Schliessen der Fabriken, Stillstehen der Werke und Hochöfen, Zerstreuung der Einwohner und Suspension der ganzen Maschinerie der localen Regierung zur Folge haben. Die Kraft der Wiederherstellung existirt übrigens in demselben Verhältnisse, und Länder wie England und Frankreich erholen sich weit schneller von den Wirkungen des Krieges, als die Länder, in welchen die Circulation träge ist.

In keinem Lande machen sich aber die Wirkungen des Wechsels so rasch fühlbar, wie in den Vereinigten Staaten, weil dort die politische Organisation natürlicher ist und desshalb die Geschwindigkeit der Circulation so sehr gross ist. Die allgemeine Bildung im nördlichen Theil der Union erzeugt grosse geistige Rührigkeit, und in welcher Richtung auch das Staatsschiff gesteuert werden mag, ist die Bewegung dort immer eine sehr rasche. Unter diesen Umständen kann man sich leicht die auffallenden Wechsel, die plötzlichen Uebergänge vom Missgeschick zur Wohlfahrt, von der Zahlungsfähigkeit zum Bankerott erklären, welche die Bewohner anderer Länder so sehr überraschen.

§. 7.

Man würde den Mann für einen falschen Propheten gehalten haben, der vor zehn Jahren (1846) vorhergesagt hätte:

Dass nach zehn Jahren die regelmässigen Ausgaben der Bundesregierung im tiefen Frieden auf sechzig Millionen oder auf fünfmal so viel wie dreissig Jahre vorher steigen würden;

dass die Empfänger dieser beträchtlichen Summe, Lieferanten, Sekretäre oder Postmeister, zur Zahlung von förmlichen und regelmässigen Abgaben verpflichtet werden würden, lediglich zu dem Zweck, die Männer im Amte zu erhalten, die sie angestellt oder ihnen die Lieferungen verschafft hatten;

dass die Zahlung dieser Abgaben zu der Bedingung gemacht würde, unter der sie ihre Aemter beibehalten dürften;

dass gleichzeitig mit diesen Erpressungen von den Regierungsbeamten alle Besoldungen bedeutend erhöht, und dass so der Staatsschatz für blosse Parteizwecke und zur Förderung von Privatinteressen ausgebeutet würde;

dass die Centralisation dermassen vervollkommt würde, dass die höchsten Autoritäten in Stand gesetzt würden, einem Corps von 60 bis 80.000 Beamten ihre Ansichten in Bezug auf politische Fragen förmlich vorzuschreiben;

dass eine stets wachsende Schwierigkeit, sich unabhängig von der Regierung die Subsistenzmittel zu verschaffen, und eine beständige Erhöhung der Besoldungen der Staatsbeamten eine entsprechende Zunahme der Zahl der Aemtersucher und ihrer Unterwürfigkeit gegen die Männer, welche diese Aemter zu vergeben haben, im Geleite führen würde;

dass die Regierung den Mitgliedern der Legislatur ihr Verhalten vorschreiben und öffentlich die Aemter ausschreiben würde, die denjenigen gegeben werden sollten, deren Abstimmung mit ihren Wünschen übereinstimmte;

dass die hierin sich aussprechende wachsende geistige Knechtschaft eine entsprechende Verbreitung der Meinung mit sich führen werde, „eines der Hauptbollwerke unserer Institutionen" liege in der physischen Knechtung des Arbeiters;

dass die Ausdehnung des Gebiets der Sclavenstaaten das höchste Ziel der Regierung werden und dass zu diesem Zweck die grosse Ordonnanz von 1787, wie sie im Missouri-Compromiss durchgeführt ist, widerrufen würde;

dass zur Förderung dieses Zieles alle Verträge mit den armen Ueberbleibseln der Eingeborenen verletzt würden;

dass zu demselben Zweck Kriege geführt, der Seeraub begünstigt und Ländergebiete gekauft würden;

dass die ausübende Gewalt so sehr gestiegen sein würde, dass die mit der Leitung der Regierung Betrauten in Stand gesetzt würden, Massregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen, um die schwächeren Nachbarn der Union zu berauben;

dass man offiziell erklären würde: Macht geht vor Recht, und dass, wenn ein Nachbarstaat sich weigern würde, das Gebiet, dessen Besitz man wünschte, zu verkaufen, die Union das Recht habe, dasselbe mit Gewalt zu nehmen;

dass man die Wiedereinführung des Sclavenhandels öffentlich vertheidigen würde, und dass ein Bürger der Vereinigten Staaten den ersten Schritt zu dieser Wiedereinführung thun und alle Verbote der centralamerikanischen Regierung umstossen würde;

dass die Substitution der Sclavenarbeit für die freie Arbeit in allen untergeordneten Beschäftigungen von der Regierung eines leitenden Staates der Union empfohlen würde;

dass, während so ein Gebiet im Süden erworben würde, die Rechte und Interessen des Volkes verschachert würden zu dem einzigen und ausschliesslichen Zwecke, jede Annexirung im Norden zu verhindern;

dass man erklären würde, die freie Schifffahrt auf den südamerikanischen Flüssen müsse zugestanden werden, wenn es möglich wäre, freiwillig, wenn nicht, durch Zwang;

dass die Wirkung dieser Massregeln die gänzliche Entfremdung der anderen Gemeinwesen der Welt sein würde;

dass die Gesetzgebung des Landes fast gänzlich unter die Herrschaft der Schifffahrts-, Eisenbahn- und anderen Transportcompagnien gefallen sein würde, und dass sich die Gesetzgeber mit den Vorstehern derselben in den Gewinn ungeheurer Schenkungen an Gold und Staatsländereien theilen würden;

dass die Centralisation so sehr gestiegen sein würde, dass dadurch die Ausgaben einer einzigen Stadt fast den Ausgaben der Bundesregierung vor dreissig Jahren gleich kämen;

dass die Verausgabung der städtischen Einkünfte und die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in den Händen von Magistratspersonen sein würde, von welchen viele nur des Zuchthauses würdig seien;

dass der Kampf um die Vertheilung dieser Einkünfte so heftig werden würde, dass desshalb der Stimmenkauf einen Umfang und einen Preis erreichen würde wie nie zuvor, und dass die Wahlen mittelst Bowie-Messern, Pistolen und selbst mit Hülfe von Kanonen entschieden würden;

dass das Lynchgesetz in die Senatsitzung dringen, dass es die Bestimmungen der Constitution in den südlichen Staaten verdrängen, dass es in einem Staate der Union die Civilbehörden verdrängen würde, dass das Recht der Staaten, die Sclaverei in ihrem Gebiet zu verbieten, so ernstlich in Frage gestellt werden würde, dass man den Tag nahe glauben müsste, an dem es gänzlich versagt würde, dass die Doctrin des Constructiv-Verraths in den Bundesgerichtshöfen adoptirt würde und dass so die Rechte des Bürgers von doppelter Gefahr, einerseits von der Ausdehnung der gesetzlichen Gewalt und anderseits von der Einsetzung der Gewalt an die Stelle des Gesetzes, gleichmässig bedroht sein würden;

dass die Polygamie und die Sclaverei Hand in Hand mit einander gehen würden, und dass die Doctrin von der Vielweiberei öffentlich von Männern gepredigt würde, die höchst wichtige Aemter unter der Bundesregierung bekleiden;

dass die religiösen Zerwürfnisse so sehr wachsen würden, dass man in der ganzen Union die Frage der Privatansichten eines Präsidentschafts-Candidaten in Bezug auf religiöse Glaubenslehren discutiren würde, und endlich

dass die Zwietracht zwischen den nördlichen und südlichen Theilen der Union fast bis zum Bürgerkriege steigen und eine zunehmende Neigung herbeiführen würde, den Gedanken an eine Lösung des Bundes annehmbar zu finden.

Diess ist ein trauriges, aber wahres Gemälde. Nicht eines dieser Dinge hätte man vor zehn Jahren für möglich gehalten; und doch gehören sie jetzt alle der Geschichte an.*)

§. 8.

Die Form der Gesellschaft in barbarischen Zeitaltern kann folgendermassen dargestellt werden:



Ihr wesentliches Merkmal ist natürlich die Unbeständigkeit.

Mit der Zunahme der Bevölkerung und dem Wachsen der Associationskraft dagegen nimmt sie die Form der höchsten Dauerhaftigkeit an, wie folgt:



Im ganzen brittischen Reiche und in der amerikanischen Union geht die Tendenz gegen die erstere Form, und zwar desshalb, weil die von ihnen befolgte Politik dem Handel die

*) Diese Schilderung wurde 1856 entworfen, man hielt es aber angemessen, sie hier beizubehalten, da daraus ersichtlich ist, welche Tendenzen damals unter dem Freihandelssystem in dem Lande herrschten und welche Vorbereitungen damals für den Aufstand von 1860 und den darauf folgenden Bürgerkrieg gemacht wurden. Um diese Zeit hatte bereits ein Stück Bürgerkrieg in Kansas und an den Gränzen von Missouri gewüthet.

Herrschaft über den einheimischen Verkehr gibt. So bietet sich uns die bemerkenswerthe Thatsache dar, dass in den Ländern, welche bisher als die besonderen Freunde der Freiheit betrachtet wurden, eine steigende Tendenz zur Centralisation und Sclaverei vorherrscht, und dass wir in beiden die Erscheinungen finden, welche anderwärts den Verfall der Civilisation begleiteten. In beiden Ländern entfernen sich die Producenten und Consumenten von einander. In beiden herrscht desshalb eine Verminderung der Associationskraft und der Individualitätsentwicklung. In beiden nimmt das Fortschrittsvermögen von Jahr zu Jahr ab. In beiden wird das Grundeigenthum mehr und mehr consolidirt. In beiden erlangen die Ansammlungen der Vergangenheit eine zunehmende Herrschaft über die Arbeiten der Gegenwart. In beiden nimmt der mit der Production beschäftigte Theil der Bevölkerung ab, während der mit dem Transport beschäftigte Theil zunimmt. In beiden vermindert sich die Beständigkeit und die Regelmässigkeit. In beiden erlangt der Handelsmann grössere Herrschaft über die Gesetzgebung. In der auswärtigen Politik stellen beide Länder den Grundsatz auf, dass der Zweck die Mittel heiligt. In beiden herrscht ein unersättlicher Durst nach Gebietserwerb, so schmachvoll auch die Mittel dazu sein mögen. In beiden wächst beständig auf der einen Seite der Pauperismus und auf der anderen der Luxus. In beiden sinkt die Stärke. Beide verlieren allmählig die Macht, auf die Bewegungen der Welt Einfluss auszuüben; und doch glauben sie an Stärke und Macht zuzunehmen. Je grösser die aus dem herrschenden System entspringenden Schwierigkeiten sind, desto fester sind beide entschlossen, in dem Wege, der zur Sclaverei führt, den Weg zur Freiheit zu suchen.

§. 9.

Je grösser die Verbesserung in der Landwirthschaft ist, desto stärker ist die Tendenz zum Steigen des Preises der producirten Lebensbedürfnisse, und zum Fallen des Preises der Fabrikate.

Der Leser könnte jedoch fragen: Muss nicht die verbesserte Bodencultur das Getreide ebenso gut billiger machen, wie die Verbesserungen der Umwandlungsmethoden das Zeug billiger machen? Dass diess sich so verhält, ist gewiss; die Entdeckung neuer Düngerarten und die Erfindung wirksamerer Werkzeuge haben alle eine Tendenz zur Verminderung der Arbeitsquantität und zur Verringerung des Preises der Arbeit. Allein hier wie überall wird die Harmonie der Interessen mittelst der sich das Gleichgewicht haltenden Attractionen aufrecht erhalten, indem die abwärts gehende Bewegung durch eine aufwärtsgehende und entgegenwirkende Kraft mehr als neutralisirt wird.

Die Verbesserung in den Culturmethoden erhöht nämlich den Preis des Grund und Bodens, während sie den Preis des Korns herabdrückt. Die verbesserten Methoden des Mahlens erhöhen den Preis des Korns, während sie den Preis des Mehls herabdrücken. Die Verbesserung der Bäckerei erhöht den Preis des Mehls, während sie den Preis des Brodes herabdrückt. Die Verbesserungen in der Umwandlungsweise der Lebensmittel in Eisen, Gold, Blei oder ein anderes für den Nahrungsproducenten erforderliches Lebensbedürfniss erhöht den Preis des Brodes, während sie den Preis der Lebensbedürfnisse herabdrückt, deren Production auf diese Weise erleichtert wurde. In jedem Stadium des Fortschritts nähert sich der Grund und Boden mehr dem Korn, das Korn dem Mehl, das Mehl dem Brod und das Brod dem Eisen, und die schliessliche Wirkung aller dieser Aenderungen ist eine stets zunehmende Annäherung des ersten aller Rohmaterialien, des Grund und Bodens, zum letzten und entferntesten der fabrizirten Lebensbedürfnisse, das man mittelst der Erde und ihrer Producte erzielen kann.

Der Mensch und der Grund und Boden stehen also am einen Ende der Stufenleiter und die vollendetsten Lebensbedürfnisse am anderen, die ersteren nehmen stets an Werth zu, während die letzteren fallen. So steigt die Erde als der Thron des Menschen mit ihrem Herrscher, indem ihre Dienste und die Dienste aller ihrer Theile immer mehr herabsteigen, bis sie zu seinen Füssen liegen. Seine Bedürfnisse und seine Kräfte

zusammen bilden eine constante Quantität; der Zuwachs der letzteren führt eine stetige Verminderung der ersteren im Geleite. Mit anderen Worten, der Reichthum nimmt zu und der Werth nimmt beständig ab.

Man könnte übrigens weiter fragen: Könnten nicht Verbesserungen der Bodencultur Platz greifen, ohne Verbesserungen in der Umwandlung ihrer Producte mit sich zu führen, und würden sie nicht in diesem Falle von einer Herabsetzung in den Preisen des Rohmaterials der menschlichen Nahrung begleitet sein? Wenn diess möglich wäre, so würde es sicher diese Folge haben. Es ist aber ebenso wenig möglich wie die Anziehungskraft der Sonne zunehmen kann, ohne die Bewegungen der verschiedenen Körper, von welchen sie in ihrem Laufe begleitet wird, zu beeinflussen. Die Verbesserung der Landwirthschaft wartet auf die industrielle Entwicklung, geht ihr aber niemals voraus; die Anwendung neuer Düngerarten, die Entdeckung verbesserter Methoden der Kraftanwendung und die Erfindung von Maschinen folgen erst auf jene Vervielfältigung der Beschäftigungen, mittelst welcher die verschiedenen menschlichen Fähigkeiten zur Thätigkeit und die Menschen zu jener Association mit ihren Nebenmenschen angeregt werden, welche nothwendig ist, um sie in Stand zu setzen, die Naturkräfte zu ihrem Dienste zu verwenden.

§. 10.

So gelangen wir nun zu den folgenden Schlüssen:

Mit der Entwicklung der landwirthschaftlichen Wissenschaft, welche auf die erhöhte Vervielfältigung der Beschäftigungen folgt, erzielt der Landwirth mehr von seinem Felde, während zugleich die Preise seiner Producte steigen.

Zu gleicher Zeit neigen sich die Preise der Manufacte zum Sinken, so dass er nicht nur mehr Korn zu verkaufen hat, sondern auch für jeden Bushel Korn mehr Manufacte erhält.

Mit jedem Schritt in dieser Richtung nimmt der Verkehr zu, unter täglicher Verminderung der Kraft des Handelsmannes, stets zunehmender Erleichterung der Association, steter Zu-

nahme der Individualitätsentwicklung, des Gefühls der Verantwortlichkeit und der Kraft zu weiterem Fortschritt.

Andrerseits erzielt der Landwirth, wenn die Landwirthschaft nicht mehr rationell betrieben wird, weniger von seinem Felde, während zugleich die Preise sinken.

Zu gleicher Zeit steigen die Preise der Manufacte, und so erhält der Landwirth weniger Manufacte für einen Bushel Korn, während er zugleich weniger Bushel zu verkaufen hat.

Jeder Schritt in dieser Richtung ist begleitet von einem Sinken des Verkehrs, von Zunahme der Kraft des Handelsmannes, stets zunehmender Erschwerung der Association, von dem Sinken der Individualität, des Gefühls der Verantwortlichkeit und der Kraft zu weiterem Fortschritt.

Die Socialwissenschaft und die Nationalökonomie der Schule stehen sich als Antipoden gegenüber. Bei diesem Stande der Sache haben wir es für nöthig erachtet, die Erscheinungen, welche die verschiedenen Gemeinwesen der älteren und neueren Zeit darbieten, zu untersuchen, um den Beweis zu liefern, dass die Thatsachen eines jeden Landes und eines jeden Zeitalters in genauer Uebereinstimmung stehen mit den von uns aufgestellten Doctrinen, während sie alle ebenso sehr mit jenen Doctrinen in Widerspruch stehen, die gewöhnlich gelehrt werden. Eines von diesen Systemen muss absolut richtig, das andere ebenso absolut falsch sein. Auf welcher Seite die Wahrheit liegt, mag der Leser nun selbst entscheiden.

Wir gehen nun zu der Betrachtung des grossen Werkzeuges über, das vom Schöpfer zur Erleichterung jenes Combinationsprozesses verliehen wurde, ohne welchen die verschiedenen Fähigkeiten des Menschen für immer unentwickelt bleiben müssen.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association.

I. Das Geld und der Preis.

§. 1. Schwierigkeit, in den Anfangsperioden der Gesellschaft Dienste auszutauschen. Allgemeine Annahme eines gewissen Lebensbedürfnisses als Massstab zur Vergleichung der Werthe. Vorzüge der edlen Metalle zu diesem Zweck.

§. 2 Leichtigkeit der Association und Combination, die aus dem Gebrauch des Geldes erwächst. Unter allen bei den Menschen gebräuchlichen mechanischen Hülfsmitteln ist es dasjenige, welches am meisten die menschliche Arbeit erspart. Das Geld ist für den socialen Körper, was die atmosphärische Luft für den physischen ist; beide liefern den Mechanismus der Circulation.

§. 3. Definition des Preises. Die Preise der Rohmaterialien steigen, wenn wir uns den Centren der Civilisation nähern, während die der Fabrikate dort ebenso regelmässig sinken. Zweifacher Verlust für den vom Markte entfernten Landwirth, entspringend aus dem niedrigen Preise der einen und dem hohen Preise der anderen. Je vollendeter ein Lebensbedürfniss ist, desto grösser ist seine Tendenz zum Sinken im Preise.

§. 4. Der Grund und Boden und die Arbeit, die letzten Rohstoffe aller Lebensbedürfnisse, steigen im Preise, wenn die Menschen fähiger werden, sich zu associiren und ihre Arbeiten zu combiniren. Das Geld das grosse Werkzeug, das die Vorsehung zur Erleichterung der Association und Combination geliefert hat. Je vollkommener der Vorrath an Geld, desto grösser die Tendenz zur Freiheit.

§. 1.

Die Macht des Menschen über den Stoff ist auf die Bewerkstelligung von Orts- und Formveränderungen beschränkt. Um die ersteren zu Stande zu bringen, braucht er Wagen, Schiffe, Eisenbahnen; um die letzteren zu Stande zu bringen,

braucht er Spaten, Pflüge, Fabriken, Hochöfen, Dampfmaschinen. Um Täusche unter einander zu bewerkstelligen und so ihre Arbeiten zu combiniren, suchen die Menschen die Beihülfe irgend eines allgemeinen Circulations-Mediums zu gewinnen. Die Tauschwerkzeuge zerfallen desshalb in drei Gattungen, erstens: die Werkzeuge, die zur Erzeugung von Ortsveränderungen erforderlich sind, zweitens: die zur Bewerkstelligung von Formveränderungen, und drittens: die zur Erleichterung des Austausches von Diensten erforderlichen Werkzeuge.

In den Anfangsperioden der Gesellschaft gibt es nur wenig auszutauschen, und die wenigen Täusche, die gemacht werden, geschehen durch directen Umtausch; man gibt Felle für Messer, Kleider, Fische oder Fleisch. Mit dem Fortschritt der Bevölkerung und des Reichthums haben aber alle Gemeinwesen nach und nach irgend einen Werthmesser angenommen, mittelst dessen der Werth der auszutauschenden Lebensbedürfnisse gemessen werden konnte. So diente in den ältesten Zeiten Griechenlands das Vieh zu diesem Zweck, bei den Angelsachsen Sclaven und Vieh, bei den Eingeborenen Amerika's der Wampum, bei den Einwohnern von Neu-England Stockfische und in Virginien der Tabak.

Da aber diese Tauschmittel unbequem waren, sehen wir den Menschen allenthalben bemüht, diese Schwierigkeit zu beseitigen, indem er Eisen, Kupfer und Bronce zu diesem Zweck benützt, als die Vorläufer des Goldes und Silbers, die später zur Unterstützung der Circulation verwendet werden.

Von allen Substanzen, aus welchen die Erde zusammengesetzt ist, sind die edlen Metalle nämlich am besten zu diesem Zweck geeignet. Da sie nur spärlich in der Erde enthalten sind und das Sammeln derselben viele Arbeit erfordert, repräsentiren sie einen grossen Werth, und da sie nur ein geringes Volumen haben, können sie leicht aufbewahrt oder von Ort zu Ort transportirt werden. Dem Rost sind sie nicht unterworfen, sie können also für ewige Zeiten nahezu unbeschädigt aufbewahrt werden und ihre Quantität unterliegt demzufolge weit weniger Schwankungen, als die des Weizens oder Korns. Da sie sich bis in's Kleinste theilen lassen, kann man sie auch

ebenso gut zu den kleinsten wie zu den grössten Täuschen benützen.

Um den Gebrauch dieser Metalle zu erleichtern, lassen die verschiedenen Nationen dieselben in Stücke schneiden und wägen, worauf sie in solcher Weise gestempelt werden, dass Jedermann sogleich unterscheiden kann, wie viel man ihm für das Lebensbedürfniss, das er zu verkaufen hat, bietet, ohne dass jedoch der Werth des Stücks durch diesen Münzprozess erheblich erhöht wird. In den Anfangsperioden der Gesellschaft cursirten alle Metalle in Klumpen, die natürlich gewogen werden mussten, wie diess auch jetzt noch mit einem grossen Theil des Goldes geschieht, das zwischen Amerika und Europa cursirt. Auch der Goldstaub muss gewogen und müssen die Beimischungen dabei in Abzug gebracht werden; allein ausserdem hat er vor und nach seinem Durchgang durch die Münze fast denselben Werth.

§. 2.

Wenn ein gehöriger Vorrath von Gold und Silber gewonnen und dann abgetheilt, gewogen und geprägt ist, dann sind die verschiedenen Glieder der Gesellschaft im Stande, Täusche zu effectuiren und bis zu einem einzigen Cent ihren Antheil an dem Arbeitsproduct von Tausenden von Menschen zu kaufen, die mit dem Bau von Eisenbahnen, Maschinen und Wagen beschäftigt sind und auf denselben Millionen von Briefen transportiren; sie können ebenso für einen anderen Cent ihren Antheil an der Arbeit von Hunderten von Menschen kaufen, die zur Production einer Penny-Zeitung beigetragen haben. Die Masse der kleinen Münze ist also eine arbeitersparende Maschine, welche die Combination erleichtert und zahllose Billionen von Minuten nutzbar macht, die alle vergeudet würden, wenn nicht im Augenblick, wo die Arbeitskraft erzeugt wird, auch Nachfrage darnach einträte. Da die Arbeit der erste Preis ist, der für jeden Gegenstand bezahlt wird, dem wir einen Werth beilegen, steht der Fortschritt der Gemeinwesen in geradem Verhältniss zum Bestehen oder Fehlen einer augen-

blicklichen Nachfrage nach den physischen und geistigen Kräften jedes Einzelnen, eine Nachfrage, die aus dem Vermögen erwächst, etwas an Werth Gleiches für diese Arbeit anbieten zu können. Die Arbeit ist das einzige Lebensbedürfniss, das im Augenblick der Production zu nichte wird und das für immer verloren ist, wenn es nicht in diesem Augenblick verbraucht wird; und damit es so verbraucht werden könne, muss jene ununterbrochene Theilung, Unterabtheilung und Neubildung stattfinden, wie sie ein lebendiger Verkehr mit sich bringt. Diess sieht man in dem oben erwähnten Beispiel, wo Kohlen-, Eisen- und Bleigräber, Hüttenleute, Maschinenbauer, Lumpensammler, Kärrner, Bleicher und Bleichpulverfabrikanten, Eisenbahn- und Bootsführer, Schriftgiesser, Setzer, Drucker, Schriftsteller, Herausgeber, Verleger, Zeitungsträger und Schaaren von Anderen ihre Arbeiten combiniren, um einen Haufen Zeitungen zu produciren, die sogleich unter ihre Hunderte und Tausende von Consumenten vertheilt werden müssen. Jeder dieser Letzteren zahlt einen einzigen Cent und theilt dann seine Zeitung vielleicht wieder mit Anderen, so dass dieselbe dem Leser nur einen Cent per Woche kostet, und doch erhält Jeder seinen Antheil von der Arbeit aller der Leute, welche zusammen die Zeitung producirt haben.

Unter allen Erscheinungen der Gesellschaft ist dieser Prozess der Theilung, Unterabtheilung, der Zusammensetzung und Wiederzusammensetzung der merkwürdigste; und doch erregt er, als ein so alltägliches Ding, kaum die geringste Aufmerksamkeit. Würde die erwähnte Zeitung in Vierecke zerlegt, von welchen jedes die Arbeit einer der Personen, die zu dem Werke beigetragen haben, darstellte, so würde sich finden, dass man sie in viele tausend Stücke von verschiedener Grösse zerlegen müsste, von welchen jedes ein kleines Schnitzel menschlicher Arbeit darstellen würde. So zahlreich diese Schnitzel auch sind, sind sie doch alle in jedem einzelnen Blatte enthalten, und jedes Glied des Gemeinwesens kann für das geringste Geldstück den Vortheil der darin enthaltenen Nachrichten ebenso gut geniessen, als wären dieselben für ihn allein gesammelt worden.

Verbesserungen in den Transportmethoden sind höchst vortheilhaft, allein der Dienst, den sie dem Menschen im Vergleich zu ihren Kosten leisten, ist doch nur gering. Ein Schiff, das 50.000 Dollar werth ist, kann zwischen Menschen an den entgegengesetzten Küsten des atlantischen Oceans keine grösseren Täusche, als etwa bis zum Betrag von fünf- oder sechstausend Tonnen per Jahr zu Stande bringen, während ein Hochofen, der dasselbe kostet, schon die Umwandlung von 30.000 Tonnen Kohlen, Erz, Kalk, Nahrung und Kleidung in Eisen bewerkstelligt. Trotzdem werden die mit seiner Hülfe effectuirten Täusche einen Geldwerth von einer viertel Million Dollar nicht wohl überschreiten. Man vergleiche nun diese Täusche mit dem Verkehr, der in einem Jahr mittelst 50.000 Dollar an kleinen weissen Metallstückchen effectuirt wird, deren jedes eine Arbeit im Werth von drei oder fünf Cent darstellt, und man wird finden, dass der Dienst, welchen jeder Dollar erweist, grösser ist, als der Dienst von Hunderten, wenn nicht Tausenden von Dollars, die in Manufacturen, oder von Zehntausenden, die in Schiffen oder Eisenbahnen angelegt sind; und doch gibt es befähigte Schriftsteller, welche behaupten, und zwar in vollem Ernst behaupten, dass das Geld „ein beträchtlicher Theil des Capitals eines Landes sei, der nichts producire".

„Das Geld als solches", sagt J. S. Mill, „befriedigt kein Bedürfniss, entspricht keinem Zweck. — — Der Unterschied zwischen einem Lande mit Geld und einem solchen ohne alles Geld würde nur ein Unterschied in der Bequemlichkeit sein, wie der Unterschied zwischen dem Mahlen durch Wasserkraft und dem Mahlen mit der Hand". Ein Schiff als solches, eine Eisenbahn als solche, eine Baumwollfabrik als solche „befriedigen" auf diese Weise auch „kein Bedürfniss, entsprechen keinem Zweck". Man kann sie weder essen, noch trinken, noch am Leibe tragen. Sie sind aber alle gleichwohl Werkzeuge zur Erleichterung der Association. In welchem Masse sie diess im Vergleich zum Verkehr leisten, wollen wir jetzt untersuchen.

Nehmen wir an, dass durch eine plötzliche Erdumwälzung alle Schiffe der Welt vernichtet würden, und suchen wir uns klar zu machen, welche Wirkung hievon eintreten würde. Die

Schiffseigenthümer würden grosse Verluste erleiden, die Matrosen und Lastträger würden ihre Beschäftigung verlieren, der Preis des Weizens würde für einige Zeit fallen, während der Preis der Zeuge für den Augenblick steigen würde. Am Schluss eines einzigen Jahres würden aber die Operationen der Gesellschaft wieder vor sich gehen wie zuvor, ja, der einheimische Verkehr würde wohl an die Stelle des auswärtigen getreten sein. Baumwolle und tropische Producte würde man in den nördlichen Gegenden wohl weniger leicht erhalten können, und Zeuge wohl weniger leicht in den südlichen; allein in den hauptsächlichsten Täuschen einer Gesellschaft wie in Frankreich, Deutschland oder den Vereinigten Staaten, würde keine Unterbrechung stattfinden, selbst nicht auf einen Augenblick. Ja, es würde so sehr das Gegentheil stattfinden, dass in vielen Ländern der Verkehr weit lebhafter würde, da der Verlust der Schiffe eine Nachfrage nach der Anbohrung von Bergwerken, nach der Errichtung von Hochöfen und Fabriken erzeugen würde, wodurch ein Markt für die Arbeit entstehen würde, wie man ihn vorher nie gekannt.

Nehmen wir dann aber an, dass die Schiffe verschont worden seien, dass aber alles Gold und Silber vernichtet worden wäre, und blicken wir dann auf die Wirkung hievon. Der Zeitungsleser sähe sich wohl ausser Stande, sein Blatt mit Fleisch, Tuch oder Eisen zu bezahlen, er müsste also seiner gewohnten Lieferung von Neuigkeiten entsagen, und die Zeitung würde nicht mehr gedruckt werden. Die Omnibusse würden nicht länger gehen wegen Mangel an Sechscentstücken und die Vergnügungsorte würden geschlossen werden wegen Mangel an Schillingen. Der Verkehr würde zu Ende sein, ausgenommen so weit es möglich wäre, directe Täusche vorzunehmen, indem man z. B. Arbeit für Nahrung oder Wolle für Tuch geben könnte. Es würde aber nur wenige derartige Täusche geben, und Männer, Weiber und Kinder würden millionenweise zu Grunde gehen, weil sie nicht im Stande wären, Nahrung und Kleidung in Tausch gegen Arbeit zu erhalten. Grosse Städte würden bald ganze Quadrate von leeren Häusern haben, und Gras würde in ihren Strässen wachsen. Die Menschen könnten allerdings zu

den Gebräuchen der primitiven Zeiten zurückkehren, wo Weizen oder Eisen, Tabak oder Kupfer das Tauschmittel bildeten; allein die Gesellschaft, wie sie gegenwärtig constituirt ist, könnte nicht fortbestehen. Man würde Tonnen von diesen Lebensbedürfnissen nöthig haben, um die in einem einzigen Speisehause verzehrten Speisen oder die in einem einzigen Theater dargebotene Unterhaltung zu bezahlen; und wie man erst den Weizen, das Eisen oder das Kupfer auf billige Weise unter die Leute vertheilen sollte, die alle zur Production der Speisen oder der Unterhaltung beigetragen haben, diess ist geradezu eine Frage, die gar keiner Lösung fähig ist*).

Die edlen Metalle sind für den socialen Körper, was die atmosphärische Luft für den physischen ist; beide liefern den Circulations-Mechanismus, und die Auflösung des physischen Körpers in seine Elemente, wenn ihm die Luft entzogen wird, ist nicht gewisser, als die Auflösung des socialen Körpers, wenn ihm die edlen Metalle entzogen werden. Unter der ganzen Arbeit ersparenden Maschinerie, die bei den Menschen im Gebrauche ist, gibt es keine, welche die menschliche Kraft so sehr erspart und die Combination so bedeutend erleichtert, wie jene, die wir „Geld" nennen. Der Reichthum oder die Kraft des Menschen, über die Naturkräfte zu gebieten, wächst mit jeder grösseren Erleichterung der Combination, und diese letztere wächst mit dem Zuwachs der Fähigkeit, über die Hülfe der edlen Metalle zu gebieten. Der Reichthum muss also dort am schnellsten zunehmen, wo diese Fähigkeit am vollkommensten ist.

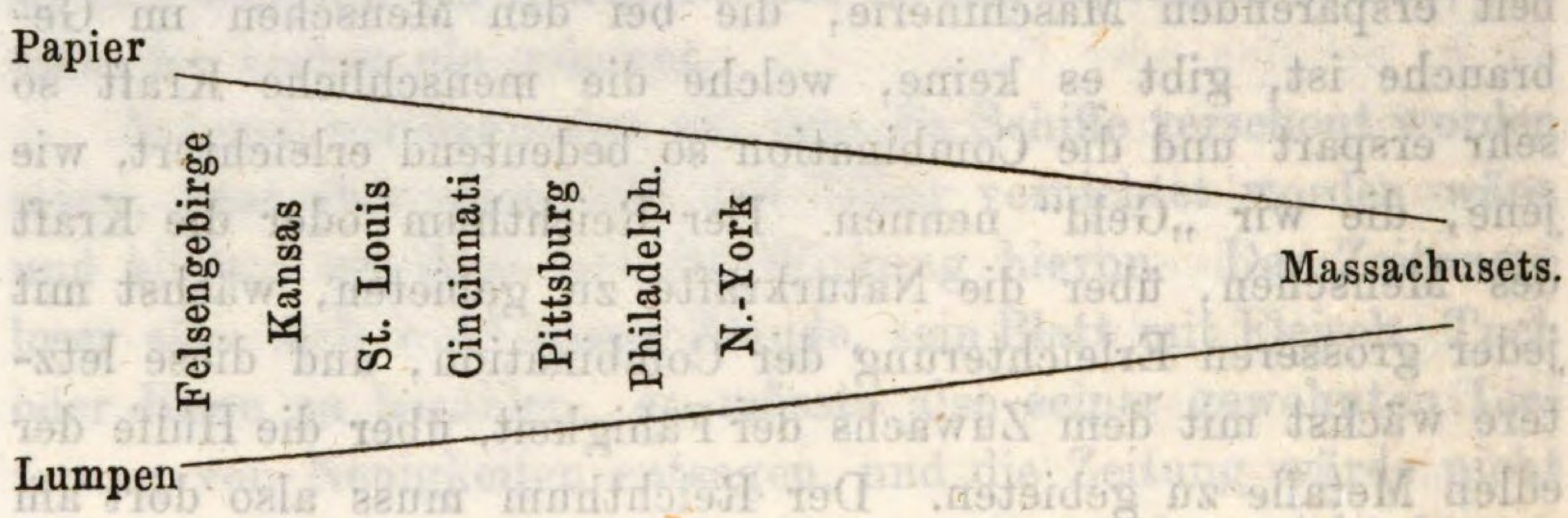
§. 3.

Die Kraft eines Lebensbedürfnisses, beim Austausch über Geld zu gebieten, wird sein Preis genannt. Die Preise schwanken; je nach Zeiten und Orten muss man oft viel Geld für

*) Die gegenwärtig in den Vereinigten Staaten gebräuchlichen Noten vertreten die Stelle der edlen Metalle, und ihr Tauschwerth gegen Lebensbedürfnisse variirt mit der Schwankung ihres Tauschwerthes gegen Gold.

wenig Wolle oder Nahrungsmittel geben, oft erhält man viel Weizen und Nahrungsmittel für wenig Geld. Untersuchen wir nun die Verhältnisse, welche die Preise im Allgemeinen beeinflussen.

Tausend Tonnen Lumpen oder Wolle in den Felsengebirgen könnte man nicht gegen das kleinste Geldstück austauschen, ein Buch Papier dagegen verfügt dort vielleicht über eine Unze Silber. Ostwärts von diesem Gebirge in den Ebenen von Kansas ist der relative Werth dieser Artikel schon so sehr verändert, dass der Preis der Lumpen viele Riess Papier bezahlen würde. Kommen wir nach St. Louis, so finden wir eine weitere Aenderung, die Lumpen sind hier abermals gestiegen und das Papier gefallen. Dasselbe würden wir auf jeder weiteren Station gegen Osten hin finden, bis endlich in Massachusets drei Pfd. Lumpen mehr Silber bringen würden, als man zum Ankauf eines aus denselben gefertigten Pfundes Papier nöthig hätte. Die folgende Figur stellt diese Aenderungen dar:



Der Preis der Rohmaterialien steigt, wenn wir uns den Orten nähern, in welchen die Menschen am meisten befähigt sind, sich zu vereinigen, um die Macht zu erlangen, über die Dienste der grossen Naturkräfte zu gebieten. Der Preis der Fabrikate bewegt sich in der entgegengesetzten Richtung, so dass also beide sich einander zu nähern streben. Die Baumwolle hat auf der Plantage einen niedrigen, in Manchester oder Lowell dagegen einen hohen Preis. In Illinois ist das Korn oft so billig, dass man für einen Bushel kaum eine Elle grobes Baumwollzeug kaufen kann, während er in Manchester ein Dutzend Ellen bezahlt.

Die Rohmaterialien steigen im Preise, wenn die Menschen an Reichthum und Civilisation gewinnen. Was ist aber das Rohmaterial? Wir können darauf erwiedern, dass jedes Product des Bodens abwechselnd fabrizirtes Lebensbedürfniss und Rohmaterial sein kann. Kohlen und Erz sind die Fabrikate des Bergmanns, aber auch das Rohmaterial des Roheisens. Das letztere ist das Fabrikat des Schmelzers und doch nur das Rohmaterial des Puddlers und Desjenigen, der die Stangen walzt. Die Stange ist wieder das Rohmaterial des Schmiedeisens, und dieses wird wieder das Rohmaterial des Nagels. Dieser wird ebenso wieder mit der Zeit das Rohmaterial des Hauses, und in dem verminderten Preise des letzteren findet man alle Umänderungen concentrirt, die in den verschiedenen Stadien des Uebergangs von dem rohen, nutzlos in der Erde ruhenden Erz bis zum Nagel, dem Hammer und der Säge, die zum Bau eines Hauses erforderlich sind, stattfinden.

In den ältesten und barbarischen Zeitaltern der Gesellschaft stehen der Grund und Boden und die Arbeit sehr niedrig im Preise, und die reichhaltigsten Kohlen- und Erzlager sind werthlos. Häuser sind in diesen Zeiten so ausserordentlich schwierig zu bekommen, dass die Menschen genöthigt sind, in Höhlen und Klüften, die sie in der Erde vorfinden, Zuflucht gegen Wind und Regen zu suchen. Mit der Zeit wird es ihnen möglich, ihre Arbeiten zu combiniren; und mit jedem Schritt im Lauf des Fortschritts gewinnen Boden und Arbeit an Kraft, über Geld im Tausche zu gebieten, während das Haus an solcher verliert. Da man nun leichter über die Dienste des Brennmaterials verfügen kann, ist auch das Roheisen leichter zu bekommen. Beide erleichtern hinwieder die Bereitung des Stangen- und Schmiedeeisens und der Nägel, und alle diese erleichtern den Bau von Booten, Schiffen und Häusern; allein jede dieser Verbesserungen erhöht die Preise der ursprünglichen Rohmaterialien — des Bodens und der Arbeit. In keiner Periode der Weltgeschichte war der allgemeine Preis dieser letzteren so hoch wie in der gegenwärtigen; in keiner Periode hätte man für dieselbe Geldquantität ein so tüchtiges Boot, ein so schnelles Schiff, ein so wohnliches Haus kaufen können.

Je vollendeter ein Lebensbedürfniss ist, desto grösser ist die Tendenz zum Sinken der Preise, und zwar desshalb, weil alle Arbeitsersparungen der früheren Prozesse in den späteren zusammengedrängt sind. So gewinnen die Häuser durch alle Verbesserungen im Brennen der Backsteine, im Brechen der Steine, in der Umwandlung des Bauholzes und in der Verarbeitung der Metalle. Ebenso verhält es sich mit den Kleidungsgegenständen; jede Verbesserung der verschiedenen Prozesse des Spinnens, Webens und Färbens und der Umwandlung des Tuchs in Gewänder drückt sich im Kleide aus. Je zahlreicher diese Verbesserungen sind, desto niedriger wird der Preis des Kleides sein, während der Preis des Grund und Bodens und der Arbeit, welchen man die Wolle zu danken hat, um so höher sein wird.

§. 4.

Die hier aufgestellten Ansichten können nun in den folgenden Sätzen zusammengefasst werden:

Der Mensch sucht die Association mit seinen Nebenmenschen. Sie ist sein erstes und höchstes Bedürfniss.

Damit er sich associiren könne, bedarf es jener Individualitätsentwicklung, die aus der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen entspringt, indem sich der Handwerker an der Seite des Pflanzers und des Landwirths niederlässt und Dienste mit ihnen austauscht.

Damit diese Täusche mit Leichtigkeit gemacht werden können, bedarf es eines Werkzeugs, das einen geringen Umfang hat, leicht zu bewahren, einer fast unendlichen Theilung und Unterabtheilung fähig ist, das leicht in verschiedene zu den Zwecken des Menschen erforderliche Lebensbedürfnisse umgewandelt werden kann und aus allen diesen Gründen allgemein annehmbar ist.

Dieses Werkzeug hat uns die Vorsehung in den beiden Metallen Gold und Silber verliehen, die beide die oben erwähnten Eigenschaften besitzen.

Je reichlicher der Vorrath dieser Metalle ist, desto prompter vollziehen sich die Täusche der Gesellschaft, desto rascher ist die sociale Circulation, desto grösser die Ersparung von geistiger und körperlicher Kraft und desto grösser die Kraft, Lebensbedürfnisse, die ausgetauscht werden können, zu produciren.

Diese Länder, welche der Welt diese Metalle liefern, sind entfernt von jenen, welche Baumwolle und Korn, Blei und Eisen produciren.

Das Hinderniss, welches den Täuschen zwischen den Ländern, die diese Metalle produciren, und denen, die sie nicht produciren, im Wege steht, entspringt aus der Nothwendigkeit, Ortsveränderungen zu bewerkstelligen, und es steht in geradem Verhältniss zur Schwierigkeit der Uebertragung der Gegenstände, die ausgetauscht werden müssen.

Der Grund und Boden und die Arbeit sind die Dinge, die am wenigsten der Ortsveränderung fähig sind; sie stehen desshalb in den Anfangsperioden der Gesellschaft niedrig im Preise.

Die vollendetsten Lebensbedürfnisse aber, die den Transport eher gestatten, stehen in diesem Zeitalter hoch im Preise,

Mit der Zunahme des Reichthums und der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen vermindert sich der Umfang der Lebensbedürfnisse, indem das Korn und die Wolle in der Form des Tuchs verbunden und so beide befähigt werden, mit Leichtigkeit nach den Gold und Silber producirenden Ländern der Welt zu gehen.

Mit jeder derartigen Aenderung der Form der Rohproducte des Bodens wird der internationale Tauschhandel erleichtert, und mit dem Zuwachs des in- und ausländischen Verkehrs tritt eine Tendenz zur Gleichheit der Preise ein, indem das fein ausgearbeitete Lebensbedürfniss fällt, während die Rohproducte steigen; und dieses Steigen ist am bedeutendsten, wenn wir am nächsten zu dem letzten Rohmaterial aller Lebensbedürfnisse, dem Grund und Boden und der Arbeit, gelangen.

Diese Annäherung der Preise ist eine Folge der erhöhten Leichtigkeit der Combination, welche selbst wieder eine Folge der vermehrten Fähigkeit ist, über die Dienste des grossen

Werkzeugs der Association zu gebieten; und mit jedem Stadium des Fortschritts in dieser Richtung wächst bei den verschiedenen Gliedern eines Gemeinwesens die Tendenz zur Gleichheit in der Kraft, die Lebensbedürfnisse und Dinge zu erhalten, die zur Aufrechthaltung ihrer körperlichen, moralischen und geistigen Kräfte erforderlich sind, so wie ihre Fähigkeit, über die von einer freigebigen Vorsehung zu ihrer Verfügung gestellten Naturkräfte zu gebieten, täglich zunimmt.

Je grösser diese Fähigkeit ist, desto grösser muss die Tendenz zur Erhöhung der Preise des Bodens und der Arbeit sowie der Rohproducte von beiden sein, desto grösser muss die Tendenz zur Gleichheit der Preise der mehr und der weniger vollendeten Lebensbedürfnisse und zu einer Annäherung im Charakter der Bücher, der Kleider, der Möbel und der Wohnungen, deren sich die verschiedenen Classen der Gesellschaft bedienen, sein; und desto grösser muss die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs sein zwischen den Ländern, welche die das Rohmaterial der Münze bildenden Metalle produciren und jenen Ländern, welche diese Metalle nicht produciren.

Den Beweis für die Wahrheit dieser Sätze kann der Leser in jedem voranschreitenden Gemeinwesen der Erde finden. In den Zeiten, wo der französische Bauer für anderthalb Riess Papier einen Ochsen bezahlen musste, war der Wein weit theurer, als gegenwärtig, die Pfirsiche waren gar nicht zu bekommen, die feineren Gemüse waren unbekannt und eine Elle holländisches Linnen hatte einen Werth von 60 Franken. Jetzt ist der Preis des Fleisches ungemein gestiegen, und der Feldarbeiter wird besser bezahlt; so dass der Landwirth für den Preis eines Ochsen besseren Wein kaufen kann, als ihn damals die Könige tranken, dass er nicht nur Papier, sondern auch Bücher und Zeitungen bekommen, dass er Aprikosen und Pfirsiche essen, dass Thee, Zucker und Kaffee nothwendige Lebensbedürfnisse geworden sind und dass er einen Vorrath von Linnen anschaffen kann, der in früheren Zeiten fast für den ganzen Haushalt eines Edelmanns genügt hätte. Diess sind die Ergebnisse einer erhöhten Leichtigkeit der Association

und Combination unter den Menschen; und wenn wir nun das Werkzeug finden wollen, dem sie die Kraft zur Combination ihrer Arbeiten verdanken, so müssen wir es in dem Werkzeuge suchen, welches wir mit dem Namen Geld bezeichnen. Es ist desshalb wichtig, dass wir zu ermitteln suchen, unter welchen Verhältnissen die Kraft, über den Gebrauch dieses Werkzeuges zu gebieten, wächst und unter welchen sie abnimmt.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung).

II. Der Geldvorrath.

§. 1. Die Lebensbedürfnisse streben jene Orte zu verlassen, in welchen sie die geringste Nützlichkeit und den grössten Werth haben, und diejenigen Orte zu suchen, in welchen umgekehrt ihr Werth am geringsten und ihre Nützlickeit am grössten ist. Das Rohmaterial des Geldes strömt desshalb von den Orten, in welchen die Lebensmittel und die Wolle billig, dagegen das fertige Zeug und das fabricirte Eisen theuer sind, nach jenen, wo die ersteren theuer und die letzteren billig sind.*)

§. 2. Da sie immer nach den Ländern strömen, in welchen sich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate am meisten nähern, ist die Kraft, über ihre Dienste zu gebieten, ein entscheidender Beweis für den Fortschritt der Civilisation.

§. 3. Das mittlere und nördliche Europa werden jetzt die grossen Reservoirs dieser Metalle. Je mehr die Rohproducte ihres Bodens im Preise steigen, desto stärker muss die Tendenz des Goldes und Silbers nach dieser Richtung gehen Die Rohmaterialien streben

*) Der Leser könnte sich hier zu der Frage veranlasst sehen: Ist es möglich, dass der Weizen in Ohio, wo er producirt wird, einen höheren Werth hat, als in England, wohin er geschickt wird? Es ist aber so, und zwar desshalb, weil in England weniger Arbeit zur Production von 40 Bushel per Acre erforderlich ist, als in Ohio zur Erzielung von nur 10 oder 12 Bushel verwendet wird. Der Werth ist ja das Mass des Widerstandes der Natur gegen die Befriedigung der menschlichen Wünsche. Dieser Widerstand vermindert sich aber, sobald der Markt in die Nähe des Landwirths gebracht und die Landwirthschaft mehr und mehr zur Wissenschaft wird. Der Werth wächst demnach mit jeder Zunahme der Nothwendigkeit, den Ertrag des Bodens nach einem entfernten Markte zu senden und so die Fähigkeit, dem Boden den Abfall seiner Producte zurückzuerstatten, zu vernichten.

die Länder zu verlassen, in welchen die Beschäftigungen nicht vervielfältigt sind, und nach jenen zu gehen, in welchen sie diess am meisten sind. Die edlen Metalle folgen ihnen nach.

§. 4. Ergebnisse der amerikanischen Erfahrung. Ueberschüssige Ausfuhr dieser Metalle in allen Freihandelsperioden und überschüssige Einfuhr während aller Schutzzollperioden. Hemmung der socialen Bewegung in den ersteren und vermehrte Schnelligkeit der Bewegung in den letzteren. Allgemeine Tendenz der amerikanischen Politik ist die Herabsetzung der Preise der Rohproducte und die Erhöhung der Preise der Fabrikate.

§. 5. Das Geld das unentbehrliche Werkzeug der Gesellschaft. Unter allen bei den Menschen gebräuchlichen Werkzeugen dasjenige, welches im Verhältniss zu seinem Preise die meisten Dienste leistet. Die Nationalökonomen behaupten, dass die einzige Wirkung des Einströmens der edlen Metalle die sei, dass ein Land geeignet gemacht würde, darin zu verkaufen, aber ungeeignet würde, um darin einzukaufen. Diese Theorie durch alle geschichtlichen Thatsachen widerlegt — die directe Tendenz dieses Einströmens war immer die Herabsetzung der Preise der Fabrikate, welche die Producenten des Goldes und Silbers nöthig hatten. Mit jedem Schritt in dieser Richtung wird die Landwirthschaft rationeller und der Vorrath an Lebensmitteln reichlicher.

§. 6. Der Gebrauch der circulirenden Noten vermindert den Werth der edlen Metalle, während er deren Nützlichkeit erhöht. Da alle Lebensbedürfnisse nach den Orten gehen, wo ihre Nützlichkeit am grössten ist, müsste der Gebrauch solcher Noten das Einströmen dieser Metalle befördern. Irrthum Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten, wenn sie das Einströmen der edlen Metalle mittelst eines Krieges gegen die circulirenden Noten zu fördern suchen.

§. 1.

Die Nützlichkeit ist das Mass der Macht des Menschen über die Natur. Je vollständiger die Nützlichkeit eines Lebensbedürfnisses entwickelt wird, desto grösser ist die Nachfrage nach demselben und desto stärker die Tendenz zur Zunahme des Vorraths und zum Sinken seines Werthes. Die Rohmaterialien streben immer nach den Orten, in welchen ihre Nützlichkeit am grössten ist, und dort ist der Werth des Fabrikats immer am geringsten. Der Weizen strebt nach der Mahlmühle und dort ist das Mehl am billigsten. Die Baumwolle strebt nach den Fabriken, wo sie gesponnen und gewebt wird,

und dort ist das Zeug am billigsten, während es auf den Plantagen, auf welchen die Wolle selbst producirt wurde, immer theuer ist.

Ganz dasselbe ist der Fall mit den edlen Metallen, die immer nach den Orten streben, wo ihre Nützlichkeit am grössten ist, wo die Menschen am meisten ihre Arbeiten combiniren, und wo die Abgabe für die Nutzung des Geldes am niedrigsten ist; so dass also an jenen Orten, wo ihre Nützlichkeit gering ist und die Combination der Thätigkeit am wenigsten vorherrscht, gerade solche Zustände bleiben, die einen hohen Zinsfuss mit sich führen.

§. 2.

Mehr als hundert Jahre hindurch war Grossbritannien das Reservoir, in das der grössere Theil des in der Welt producirten Goldes und Silbers gebracht wurde. Dort hatte man den Handwerker und den Landwirth am nächsten zusammengebracht, der Grund und Boden und die Arbeit waren am meisten nutzbar gemacht und die Consumtion von edlen Metallen war sonach am grössten. Jetzt ist alles anders. Aus einem Orte, wo Lebensbedürfnisse producirt werden, um sie gegen die Erzeugnisse anderer Länder auszutauschen, ist Grossbritannien zu einem blossen Tauschplatze für die Einwohner dieser Länder geworden, und die Kraft, die edlen Metalle zurückzuhalten, hat sich entsprechend vermindert.

Von dem californischen Golde bleibt kein sehr grosser Theil in den Vereinigten Staaten. Es berührt nur die atlantische Küste und wird von dort nach Grossbritannien gebracht, wo es mit dem Ertrag von Australien zusammentrifft — beide zusammen betragen jährlich mehr als hundert Millionen Dollar. Die beiden Massen kommen übrigens nur im Transit nach England; ihre schliessliche Bestimmung ist, die Völker des europäischen Continents für die Rohproducte, die umgewandelt und ausgeführt wurden, oder für die Fabrikate, die consumirt wurden, zu bezahlen. Ein grosser Theil davon geht nach Frankreich und bleibt dort, weil die französischen Ausfuhren

fast ganz aus den directen Erzeugnissen der französischen Arbeit bestehen, während England nicht viel mehr thut, als ausländische Nahrungsmittel und andere Rohmaterialien kaufen, ihre Form umwandeln und sie dann wieder ausführen. Das erstere nimmt die Stellung eines aufgeklärten Landwirths ein, der seine Erzeugnisse in ihrer vollendetsten Form verkauft und desshalb die Wahl hat, sämmtliche Lebensbedürfnisse, die er im Tausche erhält, für den Unterhalt seiner Familie, für die Erziehung seiner Kinder und die Verbesserung seiner Felder zu verwenden. Grossbritannien dagegen ist in der Lage des Handelsmannes, durch dessen Hände wohl eine grosse Summe von Eigenthum geht, der aber nur berechtigt ist, den Betrag seiner Commissionsgebühren und nicht mehr davon zurückzubehalten. Das eine Land hat einen ungeheuren und wachsenden Verkehr, das andere treibt einen sehr beträchtlichen Handel.

§. 3.

Die edlen Metalle strömen beständig nach dem nördlichen und mittleren Europa, nach Dänemark und Schweden, Oestreich und Belgien, besonders aber nach Norddeutschland, das jetzt so rasch an Civilisation voranschreitet. Diese Länder führen ebenso wie Frankreich beträchtliche Quantitäten von Rohmaterialien ein, und diesen folgen immer Gold und Silber nach. Gerade im Gegensatz dazu strömten aus Irland, der Türkei und Portugal die edlen Metalle beständig aus, worauf ein Sinken in der Productivität und dem Werthe des Bodens, sowie in der Freiheit, dem Glück und der Macht des Menschen folgten. In Spanien nahm die Armuth von der Stunde an zu, wo es sich durch die Vertreibung seiner Gewerbsleute von den Werkstätten anderer Länder abhängig machte. Herrscherin von Mexico und Peru war es gewissermassen nur der Kanal geworden, durch den der Reichthum dieser Länder nach den voranschreitenden Ländern der Welt strömte, wie es jetzt mit Grossbritannien und den Vereinigten Staaten der Fall ist.

Die Rohmaterialien und die edlen Metalle streben also nach jenen Ländern, in welchen die Beschäftigungen am meisten vervielfältigt sind und der Grund und Boden und die Arbeit am meisten im Preise steigen.

Sie gehen aus den Ländern, in welchen die Beschäftigungen am wenigsten vervielfältigt sind und die Combinationskraft am geringsten ist.

Die Theile der Welt, aus welchen die edlen Metalle strömen, in welchen die Landwirthschaft sinkt und die Freiheit des Menschen abnimmt, sind also diejenigen, die, dem Vorbild Englands folgend, den Handel dem Verkehr vorziehen — Irland, die Türkei, Portugal, Indien, Carolina und andere reine Agriculturstaaten*).

Die Theile, nach welchen diese Metalle strömen, sind ebenso diejenigen, die, dem Vorbild Frankreichs folgend, die Ausdehnung des Verkehrs der Erweiterung der Macht des Handelsmannes vorziehen. Deutschland, Dänemark, Schweden und die Neu-England-Staaten sind in dieser Lage. In allen diesen Ländern wird die Landwirthschaft rationeller, da die Beschäftigungen mehr vervielfältigt werden, und der Ertrag der landwirthschaftlichen Arbeit nimmt zu, da die Preise der Rohmaterialien steigen.

In den Ländern, nach welchen die edlen Metalle strömen, nähern sich auch die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate beständig, indem der Landwirth kleinere Quantitäten von Wolle und Korn für grössere Quantitäten von Zeug und Eisen gibt.

In allen jenen Ländern aber, aus welchen sie strömen, gehen auch diese Preise immer weiter auseinander, indem der

*) Die jetzige Stockung im Angebot der amerikanischen Baumwolle hat in Indien eine starke Nachfrage nach diesem höchst nothwendigen Lebensbedürfnisse erzeugt, unter bedeutendem Steigen des Preises und daraus erwachsender Zunahme der Nothwendigkeit, den Ertrag der Bergwerke von Mexico nach Indien auszuführen, indem die indische Regierung darauf beharrte, das Silber als Massstab, nach welchem der Werth aller übrigen Lebensbedürfnisse zu bemessen ist, beizubehalten.

Landwirth mehr Wolle und Korn für weniger Zeug oder Eisen gibt.

§. 4.

Untersuchen wir nun, inwieweit die obigen Ansichten mit der Erfahrung der Vereinigten Staaten im Einklang stehen, so finden wir, dass sie immer, wenn ihre Politik den Handwerker an die Seite des Landwirths zu bringen strebte, edle Metalle eingeführt haben, und dass die umgekehrte Wirkung eintrat, so oft sie die entgegengesetzte Politik befolgten; nur war diese Wirkung im Anfang einer jeden solchen Periode beschränkt durch ihren Credit, der sie in Stand setzte, Schulden in Europa zu machen und so eine Zeitlang die Ausfuhr der edlen Metalle aufzuhalten. Der Verlauf des Handels in diesen Metallen während der dreissig Jahre, die der Entdeckung des californischen Goldes vorhergingen, war folgender:

	Ueberschüssige Ausfuhr.	Ueberschüssige Einfuhr.
1821—1825	12.500.000 Doll.	
1826—1829		4.000.000 Doll.
1830—1834		20.000.000 Doll.
1835—1838		34.000.000 Doll.
1839—1842	9.000.000 Doll.	
1843—1847		39.000.000 Doll.
1848—1850	14.000.000 Doll.	

Hier sehen wir also, dass in den letzten Jahren des Freihandelssystems von 1817 der durchschnittliche Ueberschuss der Ausfuhr an Baargeld ungefähr 12.500.000 Dollar per Jahr betrug. Rechnen wir dazu für die jährliche Verarbeitung von Gold und den Verlust nur den gleichen Betrag, so erhalten wir eine Verminderung von 25.000.000 Dollar, während die Bevölkerung um zehn Prozent zugenommen hatte. Es kann uns desshalb nicht überraschen, dass sich diese Jahre durch besondere Calamität auszeichnen. In Pittsburg wurde damals das Mehl zu Doll. 1.25 per Fass verkauft; der Weizen galt in Ohio nur 20 Cent per Bushel, während man zur Bezahlung einer Tonne Eisen beinahe 80 Fässer Mehl brauchte. Diess war der Stand der Angelegenheiten, der den Tarif von 1824 erzeugte,

durch welchen dann, so unvollkommen protectiv er auch war, doch bald wieder ein Einströmen der edlen Metalle zu Stande kam. Die gesammte Netto-Einfuhr unter demselben betrug nämlich 4.000.000 Dollar. Im Jahr 1828 wurde der erste Tarif erlassen, welcher in direkter Weise die Association im Lande zu fördern suchte, und seine Wirkungen sind in einer überschüssigen Einfuhr von edlen Metallen ersichtlich, die sich durchschnittlich auf 4.000.000 Doll. per Jahr belief, trotzdem, dass in dieser Periode die ganze Nationalschuld, die man in Europa gemacht hatte und die sich auf viele Millionen belief, abbezahlt wurde. Rechnen wir die Bezahlung der Schuld und die Einfuhr an Gold zusammen, so muss die Handelsbilanz zu Gunsten des Landes mehr als 10.000.000 Dollar per Jahr betragen haben. In Folge davon herrschte ein Wohlstand, wie man ihn früher nie gekannt hatte, und die Liste der zollfreien Lebensbedürfnisse wurde bedeutend vergrössert, indem man Thee, Zucker und viele andere Artikel derselben hinzufügte. *So führte der wirksame Schutz einen grossen Schritt vorwärts in der Richtung der Freiheit des internationalen Verkehrs.*

Die ersten paar Jahre des Compromiss-Tarifs von 1833 zogen noch grossen Gewinn aus der durch die Acte von 1828 erzeugten Wohlfahrt. Fünf Jahre des Schutzes hatten den amerikanischen Credit auf einen bis dahin ungeahnten Punkt erhöht; die Wirkung davon war, dass die Contrahirung einer ungeheuren auswärtigen Schuld erleichtert wurde, wodurch die Ausfuhr des Baargeldes gehemmt und eine überschüssige Einfuhr von mehr als 8.000.000 Dollar erzeugt wurde. Es bestand ein scheinbarer Wohlstand, allein er war von derselben Art wie der jetzt (1856) herrschende, wo der Werth alles Eigenthums gänzlich von der Kraft, auswärtiges Zeug und Eisen für Obligationen zu erhalten, abhängig ist.

Als der Freihandelstarif seine Wirksamkeit vollständiger entfaltete, wurden Hochöfen und Fabriken geschlossen, und es wurde immer nothwendiger, Baargeld in's Ausland zu senden. Trotzdem betrug die jährliche Ausfuhr nicht viel über 2.000.000 Dollar; rechnen wir aber dazu 3.000.000 Dollar für die Con-

sumtion, so haben wir in vier Jahren eine Reduction von 20.000.000 Dollar, und im Geleite derselben eine fast vollständige Aufhebung der socialen Circulation. Das ganze Land war zu Grunde gerichtet, die Arbeiter wurden aus ihren Beschäftigungen entlassen, und die Kraft der Ansammlung lag völlig darnieder.

Die aus dieser geringfügigen Reduction entstandene Aenderung im Werthe der Arbeit muss wenigstens auf 500.000.000 Dollar per Jahr geschätzt werden; und doch war die Differenz zwischen den zwei mit 1833 und 1842 endenden Perioden nur die Differenz zwischen einer überschüssigen Einfuhr von 5.000.000 und einer überschüssigen Ausfuhr von 2.500.000 Dollar, oder im Ganzen 7.500.000 Dollar per Jahr. Jeder, der diese Thatsachen prüft, muss über die wunderbare Macht erstaunen, welche die vom Schöpfer zur Förderung der Association verliehenen Metalle auf den Zustand der Menschen ausüben. Unter allen zum Gebrauch der Menschen verliehenen Maschinerien gibt es keine, die eine so sehr die Gleichheit fördernde Tendenz hat, wie das Geld; und doch möchten uns Leute, die als Nationalökonomen gelten wollen, glauben machen, dass die Befriedigung, welche jedesmal die Nachricht vom Einströmen des Geldes erregt, ein Zeichen der Unwissenheit sei, und dass jede Rücksicht auf die Handelsbilanz unter der Würde von Männern sei, welche in Hume's und Adam Smith's Fusstapfen treten.

Der Zustand der Nation im Jahr 1842 war im höchsten Grade demüthigend. Die Schatzkammer war ausser Stande, eine Anleihe zu 6 Prozent auf denselben ausländischen Märkten aufzunehmen, welchen sie erst kürzlich eine nur 3 Prozent tragende Schuld pari zurückbezahlt hatte. Selbst einige der ältesten Staaten waren genöthigt, die Zahlung der Zinsen von ihren Schulden zu sistiren. Die Banken hatten grossentheils ihre Baarzahlungen eingestellt und diejenigen, welche ihre Noten noch einlösten, kamen in's Gedränge durch die Nachfrage nach Baargeld, das in's Ausland gehen sollte. In einem grossen Theile des Landes hatte das Cursiren der edlen Metalle gänzlich aufgehört. Die Bundesregierung, die noch vor Kurzem so reich gewesen war, musste sich in ihren Transactionen mit dem

Volke eines uneinlösbaren Papiergeldes bedienen. Ein grosser Theil der Kaufleute war bankerott geworden. Der inländische wie der auswärtige Verkehr hatte ganz aufgehört. Nichtsdestoweniger hatte die Annahme eines Systems, welches geeignet war, die Handelsbilanz zu ihren Gunsten zu wenden, eine so zauberähnliche Wirkung, dass die Acte von 1842 kaum zum Gesetze erhoben worden war, als die Regierung auch schon fand, dass sie Alles, was sie brauchte, im Inland haben konnte. Die Arbeit fand wieder Nachfrage, und ehe das Protectivsystem drei Jahre bestanden hatte, herrschte schon ein allgemeiner Wohlstand. Die Staaten nahmen die Zahlung der Zinsen von ihren Schulden wieder auf, die Eisenbahnen und Kanäle zahlten wieder Dividenden, und das Grundeigenthum erlangte den doppelten Werth; und doch betrug die durchschnittliche Netto-Einfuhr an Baargeld während der ersten vier Jahre nur 4.250.000 Dollar per Jahr. In das letzte Jahr fiel zudem die irische Hungersnoth, und die Nachfrage nach Lebensmitteln erzeugte eine Goldeinfuhr von 22.000.000 Dollar, so dass die Gesammteinfuhr in fünf Jahren 39.000.000 Dollar betrug. Ziehen wir von dieser Summe 4.000.000 Dollar für die jährliche Consumtion ab, so bleibt eine jährliche Vermehrung für die Circulation von 5.000.000 Dollar; und doch würde man die Differenz im Preise des Grund und Bodens und der Arbeit zwischen den Jahren 1847 und 1842 nach einem mässigen Anschlag auf 2.000.000 Dollar schätzen müssen.

Mit dem Jahr 1847 trat übrigens abermals ein Wechsel der Politik ein und die Nation musste von neuem das System versuchen, unter welchem sie erst kurz vorher so tief gebeugt worden war. Auf die Befehle von auswärtigen Handelsleuten und Prosclaverei-Häuptern wurde das Protectivsystem wieder verworfen, und binnen drei Jahren waren die Fabriken und Hochöfen auch wieder geschlossen, die Arbeit suchte wieder allenthalben Nachfrage und das Gold strömte sogar noch rascher aus, als es unter dem Protectivtarif von 1842 eingeströmt war. Die überschüssige Ausfuhr in diesen drei Jahren betrug, wie oben angegeben, 14.000.000 Dollar, und wenn man dazu ebensoviel für die Consumtion rechnet, so folgt daraus, dass die

Reduction in diesen Jahren ebenso gross war wie die Gesammtzunahme unter dem Schutzzollsystem. Die Circulation stockte allenthalben und eine Crisis stand nahe bevor, als zum Glück für die Vertheidiger des Freihandelssystems die Goldlager von Californien entdeckt wurden.

Im Jahr 1850—51 betrug die aus dieser Quelle bezogene Goldquantität mehr als 40.000.000 Dollar, wovon die Hälfte im Lande behalten wurde. Die Folge davon war eine Herabsetzung des Zinsfusses und die Wiederherstellung des Verkehrs. Im Jahr 1851—52 wurden 36.000.000 Dollar ausgeführt und es blieben etwa 8 oder 10 Millionen im Lande, welche mit der im Jahr 1851 zurückbehaltenen Quantität den Geldumlauf wahrscheinlich um 30.000.000 Dollar vermehrten, unter bedeutender Steigerung der socialen Circulation. In den folgenden Jahren fand noch eine geringe Zunahme statt, allein in den Jahren 1854 und 55 stieg die Ausfuhr auf 97.000.000 Dollar. Rechnen wir dazu eine einheimische Consumtion von etwa 25.000.000 Dollar, so erhalten wir einen der Circulation entzogenen Gesammtbetrag, der grösser war, als die Einnahmen von der ganzen Welt. Desshalb haben wir denn auch guten Grund zu zweifeln, ob die *faktische* Vermehrung der Münze mehr als einen Dollar per Kopf beträgt. Sie mag vielleicht im Ganzen dreissig oder fünfunddreissig Millionen betragen; und so klein diese Summe ist, würde sie doch eine grosse Wirkung auf die Förderung der Geschwindigkeit der Circulation geübt haben, wenn nicht die Schulden im Ausland so sehr zugenommen hätten, dass man zur Zahlung der Zinsen allein jedes Jahr eine Summe wegsenden musste, die dem Werthe der Gesammtausfuhr von Lebensmitteln gleichkam, und hiedurch die Bewegungen des Verkehrs gelähmt würden. In Folge davon bietet das Land jetzt (1856) das Schauspiel eines Gemeinwesens, welches eine der reichsten Quellen des Goldvorraths besitzt und in welchem doch der für die Nutzung desselben bezahlte Preis dreimal und in vielen Theilen des Landes sogar sechs- oder achtmal so hoch ist, wie in jenen Ländern, die ihre Goldgruben in ihren Hochöfen und Fabriken finden.

Die Kraft, über die Dienste der edlen Metalle zu verfügen,

wächst mit dem Zuwachs der Association. Die Politik der Vereinigten Staaten ist aber feindselig gegen die Association, und desshalb sinken die Preise der Baumwolle, des Mehls und des Tabaks, während das Gold so theuer bleibt.

§. 5

„In jedem Lande, in welches das Geld reichlicher einzuströmen anfängt, als früher", sagt Hume, „nimmt Alles eine neue Gestalt an; die Arbeit und die Industrie gewinnen Leben; der Kaufmann wird unternehmender, der Fabrikant fleissiger und geschickter, und selbst der Landwirth folgt seinem Pfluge mit grösserer Emsigkeit und Sorgfalt".

Dass diess richtig sei, ist wohl bekannt. Warum aber ist es so? Weil alsdann die Circulation der Gesellschaft rascher wird, und jede Kraft in der physischen wie in der socialen Welt aus der Bewegung entspringt. Unter allen von den Menschen gebrauchten Maschinerien gibt es keine, welche auf ihre Handlungen einen so grossen Einfluss ausübt, wie jene, welche die Minuten, aus welchen die Zeit eines Gemeinwesens besteht, sammelt, vertheilt und wieder vertheilt. Es ist die unentbehrliche Maschinerie des Fortschritts; und desshalb sehen wir in allen armen Gemeinwesen solche beständige Anstrengungen, um etwas zu erhalten, das an seiner Stelle gebraucht werden kann. In den Staaten des Westens fühlt man, dass ein Geldumlauf von irgend einer Art zu den ersten Bedürfnissen des Lebens gehört. Viele östliche Banken geben desshalb Noten aus, die speciell für die Circulation in Messen bestimmt sind, und dort werden sie auch angenommen und gehen von Hand zu Hand, weil irgend ein Geld besser ist, als gar keines, und sie kein gutes Geld bekommen können, da das Metallgeld immer von dem Orte, wo die Abgabe für seine Nutzung hoch ist, nach dem Orte strömt, wo sie niedrig ist. So gehorcht das Geld demselben Gesetze wie das Wasser, es sucht stets den niedrigsten Stand.

Hume sagt uns — und darin folgen ihm die meisten der neueren Nationalökonomen — dass eine Vermehrung des Vorraths an Gold und Silber keine andere Wirkung haben könne,

als die, „den Preis der Lebensbedürfnisse zu steigern und Jedermann zu nöthigen, mehr von diesen kleinen gelben oder weissen Stückchen für jeden Gegenstand zu geben, den er kauft". Wäre diess wirklich der Fall, so würde es an's Wunderbare gränzen, dass wir das Geld immer in derselben Richtung gehen sehen — nach den Ländern, die reich sind, und aus den Ländern, die arm sind, und zwar so arm, dass sie nicht einmal so viel Geld behalten können, als sie für ihre eigenen wenigen Täusche nöthig haben. Das Gold von Sibirien verlässt ein Land, in welchem die Arbeit den niedrigsten Preis hat, und geht nach St. Petersburg, wo man es weit weniger kaufen kann, als in seiner Heimath; und das Gold von Virginien und Carolina geht Jahr um Jahr nach den Ländern, nach welchen diese Staaten ihre Baumwolle und ihren Weizen senden. Das Silber und die Cochenille von Mexico wandern zusammen nach demselben Markte; und dasselbe Dampfboot bringt das Gold und die Wolle von Australien nach England.

Jede Vermehrung des Goldvorrathes, versichern uns die scharfsinnigen Männer unserer Zeit, die sich mit der Zusammenstellung von Steuertabellen und Finanzberichten beschäftigen, macht ein Land zu einem geeigneten Ort, um darin zu verkaufen, allein zu einem ungeeigneten, um darin zu kaufen; und da der Handelsmann den Zweck hat, Käufer anzulocken, wird er durch diese Theorie zu dem Glauben verleitet, dass sein Handel um so grösser sein müsse, je geringer der Goldvorrath sei. Allein nach welchen Ländern wandten sich thatsächlich die Menschen, wenn sie kaufen wollten? Gingen sie nicht bis vor Kurzem fast ausschliesslich nach Grossbritannien? Wesshalb? Weil dort die Fabrikate am billigsten waren. Wohin gingen sie, um zu verkaufen? Gingen sie nicht nach Britannien? Gewiss, weil dort Gold, Weizen, Baumwolle und Rohproducte am theuersten sind. Wohin gehen sie jetzt, um Seide oder Zeug zu kaufen? Nach Frankreich oder Deutschland, weil dort die Rohmaterialien am theuersten und die Fabrikate am billigsten sind. Das Gold folgt im Allgemeinen den Rohmaterialien; und sonach dürfte man also wohl annehmen, dass eine Zunahme des Geldvorraths nicht nur nicht die Wirkung hat, dass die

Menschen zwei Stücke für einen Artikel geben müssen, den sie vorher für ein Stück haben konnten, sondern, dass sie im Gegentheil dadurch in Stand gesetzt werden, das Lebensbedürfniss, das ihnen vorher zwei Stücke kostete, für ein Stück zu erhalten.

Das Geld vermindert die Hindernisse, die zwischen dem Producenten und dem Consumenten stehen, gerade wie die Eisenbahnen und Fabriken. Jede Verminderung der Concurrenz der Eisenbahnen oder der Zahl der Fabriken und Hochöfen erniedrigt den Werth des Grundbesitzes und der Arbeit; und dieselbe Wirkung hat in noch höherem Grade jede Verminderung des Geldvorrathes. Diese Wirkung tritt desshalb ein, weil mit jeder Verbesserung der Tauschwerkzeuge die Quote des Transporteurs, des Fabrikanten und des Geldbesitzers vermindert wird und mehr übrig bleibt zur Vertheilung unter die Producenten und die Consumenten. Diese erhalten beide einen höheren Lohn und werden in Stand gesetzt, mehr Capital auf die Verbesserung des Bodens oder die Umwandlung seiner Producte zu verwenden und so die Erzeugnisse des Gartens und der Fabrik billiger zu machen. Die Manufacturwaaren und die höheren Producte einer kundigen Landwirthschaft, wie Früchte, Gartengemüse und Blumen sinken beständig im Preise in allen Ländern, in welche das Geld einströmt, weil die landwirthschaftliche Verbesserung immer die Manufacturen begleitet und die Manufacturen immer die edlen Metalle anziehen. Die Lebensmittel werden also reichlicher in jenen Ländern, in welche das Geld einströmt, und sie werden es weniger in den Ländern, von welchen das Geld ausströmt. In allen diesen letzteren stehen der Grund und Boden und die Arbeit niedrig im Preise. Man gebe ihnen Manufacturen und setze dadurch ihre Einwohner in Stand, ihre Arbeiten zu combiniren, und sie werden Geld bekommen und behalten; sie werden dann Strassen bauen und die Vorräthe an Lebensmitteln werden zunehmen, wie das Zeug und das Eisen billiger werden und der Grund und Boden und die Arbeit im Preise steigen werden. Da der nothwendigste Theil der Tauschwerkzeuge derjenige ist, welcher den Uebergang der Arbeit und ihrer

Producte von Hand zu Hand erleichtert, macht sich auch jede Verminderung derselben mit zehnmal grösserer Härte fühlbar, als eine Verminderung der Quantität der Eisenbahnwagen oder der Dampfboote. Trotzdem sehen Schriftsteller, welche der Nation zum Bau neuer Schiffe Glück wünschen, mit Gleichgültigkeit auf einen Abfluss der edlen Metalle, der doch immer eine Verminderung jener socialen Bewegung mit sich führen muss, von welcher wir allein mit Sicherheit eine Zunahme der Kraft erwarten können.

§. 6.

Der Gebrauch der Banknoten befördere, wird weiter behauptet, die Austreibung des Geldes. Wäre diess wahr, so würde es mit dem grossen allgemeinen Gesetze im Widerspruch stehen, kraft dessen alle Lebensbedürfnisse nach und nicht aus den Orten zu gehen streben, in welchen sie die grösste Nützlichkeit haben. Eine Bank ist aber eine Maschine zur Nutzbarmachung des Geldes, indem sie A, B oder C in Stand setzt, die Nutzung desselben zu einer Zeit zu erhalten, wo D, E und F, die Besitzer des Geldes, dasselbe nicht nöthig haben. Die Wirkung der Begründung solcher Anstalten in den Städten Italiens, Hollands und anderer Länder war auch immer, dass sie das Geld nach diesen Städten strömen machten, weil dort dessen Nützlichkeit am meisten entwickelt war. Damals war übrigens der Umtausch desselben immer noch mit Schwierigkeiten verbunden, indem der Besitzer nach dem Bankhause gehen und das Geld auf die anderen Parthien überschreiben musste. Später erst wurde es den Besitzern gestattet, Anweisungen abzugeben, mittelst welcher sie ihr Eigenthum übertragen konnten, ohne ihre Wohnung zu verlassen.

Es blieb nun aber die Schwierigkeit, dass, da die Privatleute nicht allgemein bekannt waren, solche Anweisungen gewöhnlich nur eine einzige Uebertragung bewerkstelligen konnten, und dass sich also der Empfänger des Geldes zu der Weitschweifigkeit genöthigt sah, das ihm übertragene Geld erst in Besitz zu nehmen und darnach wieder selbst eine Anweisung abzugeben, wenn er einen anderen Wechsel des Eigenthums

effectuiren wollte. Um auch diese Schwierigkeit zu beseitigen, wurden dann circulirende Noten erfunden, und mit ihrer Hülfe wird jetzt der Geldbesitz mit solcher Schnelligkeit übertragen, dass ein einziges Hundert Dollar in einem Tage fünzig Mal von Hand zu Hand geht und vielleicht Täusche von vielen Tausend Dollars effectuirt, ohne dass die Parthien je genöthigt wären, einen einzigen Augenblick mit Geldzählen zuzubringen oder die Münze mit sich zu schleppen. Diess war unverkennbar eine grosse Erfindung; denn durch dieselbe wurde die Nützlichkeit des Geldes so sehr erhöht, dass man mit tausend Stücken mehr Arbeit thun konnte, als ohne diese Erfindung mit hunderttausend Stücken.

Dieses nun, behauptet man, tritt an die Stelle des Goldes und Silbers und verursacht, dass diese Metalle ausgeführt werden. Das Geld fördert ja aber die sociale Circulation, und je rascher diese Circulation ist, desto grösser wird immer die Nachfrage nach den edlen Metallen sein. Die Anweisung und die Banknote regen desshalb die Einfuhr derselben an, wie durch die Thatsache bewiesen wird, dass die edlen Metalle seit hundert Jahren nach Britannien strömten, wo diese Noten am meisten im Gebrauch waren. Der Gebrauch der Noten nimmt auch in Frankreich rasch zu, unter steter Zunahme des Einströmens von Gold. Ebenso verhält es sich in Deutschland, nach welchem Lande die edlen Metalle so regelmässig fliessen, dass die Noten, die das Geld repräsentiren, rasch an die Stelle jener uneinlösbaren Stücke Papier treten, durch welche der Gebrauch der Münze so lange verdrängt war.

Die Banknoten erhöhen die Nützlichkeit des Goldes und Silbers und müssen desshalb diese Metalle anziehen, nicht abstossen. Trotzdem sind jetzt die zwei Nationen der Welt, welche die Principien des Verkehrs am besten zu verstehen behaupten, in einem Kreuzzug gegen diese Noten begriffen, in der eitelen Hoffnung, dadurch die edlen Metalle anzuziehen. England folgt dabei Amerika nach, indem Sir Robert Peel's Beschränkungen mehrere Jahre später erschienen, als die Kriegserklärung gegen die circulirenden Noten, welche die amerikanische Regierung erliess. Es ist reiner Unsinn, und die Annahme

desselben in Amerika ist der Thatsache zuzuschreiben, dass sein System auf die Austreibung der edlen Metalle ausging, die allemal auf das Beharren in jener barbarischen Politik folgt, welche die Ausfuhr der Rohproducte des Bodens nach fernen Ländern begünstigt. Die edlen Metalle haben eine höchst civilisirende Wirkung und sie fliehen aus allen den Gemeinwesen, welche ihre Kräfte auf die dem Sclaven und dem Barbaren zukommende Arbeit verwenden. Nur einmal in den letzten zwanzig Jahren fand eine überschüssige Einfuhr derselben statt, und zwar unter dem höchst protectiven Tarif von 1842. Damals wurde das Geld reichlich und billig, weil die Politik des Landes die Förderung der Association und die Ausdehnung des einheimischen Verkehrs als die Grundlage, auf welcher sich ein grosser internationaler Verkehr aufbauen lässt, begünstigte. Jetzt aber ist das Geld trotz der beträchtlichen Vermehrung des Vorraths an edlen Metallen durch Californien und Australien selten und theuer, weil die herrschende Politik die Associationskraft beschränkt und die Uebermacht des Handels begründet. Wir wollen nun untersuchen, welche Umstände auf die Abgabe für die Nutzung des Geldes Einfluss haben.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung.)

III. Die Abgabe für die Nutzung des Geldes.

§. 1. Die Abgabe für die Nutzung des Grund und Bodens, der Häuser, Schiffe und aller übrigen Lebensbedürfnisse und Dinge sinkt mit jeder Verminderung der Kosten der Reproduction. Ebenso verhält es sich mit dem Gelde — der Zinsfuss sinkt, wenn der Mensch grössere Kraft zur Leitung der Naturkräfte erlangt, da diese Kraft den Reichthum ausmacht. Der Zinsfuss sinkt desshalb in allen jenen Ländern, die dem Vorbild Colbert's und Frankreich's folgen, während er in allen Ländern steigt, die dem Vorbild England's folgen. Erscheinungen, die in den Vereinigten Staaten wahrnehmbar sind.

§. 2. Geld ist Capital, aber Capital ist nicht nothwendigerweise Geld. Zinsen werden nur für die Nutzung des Geldes bezahlt. Verschiedene Art und Weise, in welcher für die Nutzung des Capitals in seinen verschiedenen Formen Entgelt geleistet wird. Irrthümliche Annahme berühmter Nationalökonomen, als ob die Zinsen auch für die Nutzung des Capitals in anderer Form als der des Geldes bezahlt würden. Tendenz des Zinsfusses zum Sinken, wenn die Bewegung rascher wird.

§. 3. Die Nützlichkeit des Geldes nimmt zu, wenn seine Circulation rascher wird. Sein Werth nimmt zu, wenn seine Bewegung gehemmt wird.

§. 4. Vermehrung des Geldvorraths befördert die Gleichheit unter den Menschen. Erscheinungen, die man in Indien, Frankreich und Holland wahrnehmen kann.

§. 5. Die Gemeinwesen nehmen an Stärke zu, wenn der Zinsfuss sinkt, indem dann die Rohproducte im Preise steigen und die Fabrikate fallen — Alles diess Beweise der voranschreitenden Civilisation. Die Lehren der Nationalökonomen in Bezug auf das Geld den

Lehren des gesunden Menschenverstandes direct entgegengesetzt. Gold und Silber mit Recht edle Metalle genannt, da sie mehr als alle anderen Lebensbedürfnisse zur Entwicklung der Individualität und zur Förderung der Associationskraft beitragen.

§. 1.

Mit jeder Zunahme der Leichtigkeit der Reproduction tritt ein Sinken im Werthe aller vorhandenen ähnlichen Gegenstände ein und zugleich eine Verminderung des Preises, der für ihre Nutzung bezahlt wird. Die Abgabe für die Nutzung des vorhandenen Geldes neigt sich desshalb zum Sinken, wenn der Mensch Macht über die grossen vom Schöpfer zu seinem Gebrauch verliehenen Naturkräfte gewinnt, wie diess aus der allmähligen Erniedrigung des Zinsfusses in jedem voranschreitenden Lande erhellt. Diess finden wir auch, wenn wir von den dünn bevölkerten Gegenden jenseits des Mississipi gegen die stark bevölkerten Neu-England-Staaten gehen; in den ersteren variirt der Zinsfuss von 15 bis 60 Prozent, in den letzteren höchstens von 5 bis 20 Prozent. Wohin wir auch blicken mögen, überall steht die Tendenz zur Verminderung der Abgabe für die Nutzung des Geldes in geradem Verhältniss zur Annäherung der Preise der Fabrikate an die Preise der Rohproducte mit Einschluss des Grund und Bodens und der Arbeit.

Die Kraft, Geld zu kaufen, und das entsprechende Sinken des Zinsfusses steht in jedem Gemeinwesen in geradem Verhältniss zur Lebhaftigkeit der socialen Circulation. In der Freihandelsperiode, die auf das Ende des grossen europäischen Krieges folgte, hatte die Circulation in den Vereinigten Staaten nahezu völlig aufgehört, die Arbeit wurde überall vergeudet und Geld war fast um keinen Preis zu bekommen. Nach dem Erlass der Acte von 1828 war dagegen Alles anders; die Circulation wurde rasch, die Arbeit fand Nachfrage und das Geld wurde billig. Mit dem Compromisstarif von 1833 änderte sich die Scene abermals; die Production sank und das Geld stieg mit solcher Geschwindigkeit, dass die Banken ihre Zahlungen einstellten, dass die Staaten keine Zinsen mehr zahlten und

die Bundesregierung ganz bankerott war*). Wiederum wurde im Jahr 1842 das Protectivsystem angenommen, und die Production nahm rasch zu, während der Zinsfuss fiel. Er ist jetzt (1856) hoch, weil die Production im Verhältniss zur Bevölkerung beständig sinkt. Die gegenwärtigen Thatsachen entsprechen desshalb den im Jahr 1836 beobachteten, und wir haben allen Grund, eine ebenso schwere Crisis zu erwarten, wie die damals eingetretene**).

§. 2.

Man spricht oft vom Geld als gleichbedeutend mit Capital, und sagt so z. B., dass der Zinsfuss hoch ist, weil „das Capital selten sei". Man könnte aber mit ebensoviel Grund sagen, dass die Grundrenten, die Zölle oder die Frachten hoch stünden, weil das Capital selten sei. Häuser, Strassen und Schiffe, wie Geld, bilden nämlich in gleicher Weise Theile des Capitals eines Gemeinwesens. Der Zinsfuss ist aber nur allemal dann hoch, wenn das Geld aus irgend einer Ursache selten ist; der hohe Preis, der alsdann für dessen Nutzung bezahlt wird, kommt freilich zugleich in einem Abzug an der Miethe der Häuser und der Fracht der Schiffe zur Erscheinung; der Geldbesitzer gewinnt dann auf Kosten aller übrigen Capitalisten. Die Zinsen sind aber nur die Entschädigung, welche für die Nutzung des Werkzeuges, das wir Geld nennen, und für dieses allein bezahlt wird. In den Ländern, in welchen der Zinsfuss hoch steht, ist nothwendigerweise auch der Handelsgewinn hoch, weil die Abgabe für die Nutzung seines Geldes einen so bedeutenden Theil vom Gewinn des Handelsmanns ausmacht.

Dieser Missgriff, die Verwechslung des Geldes mit dem Capital, findet sich in dem neuen Werke eines der ersten fran-

*) In den letzten Jahren des Protectivsystems von 1828 zahlte die Bundesregierung einen grossen Theil der nur dreiprozentigen Staatsschuld. In der Freihandelsperiode von 1841—42 dagegen war sie ausser Stande, selbst zu sechs Prozent ein Anlehen zu machen.

**) Diese Vorhersagung ging im folgenden Jahr, 1857, in Erfüllung.

zösischen Nationalökonomen, der es als einen Irrthum betrachtet, wenn man sagt, dass „das Geld reichlich vorhanden oder dass es selten sei, um den Stand der Dinge anzudeuten, bei welchem der nach Capital suchende Handwerker dasselbe mit Leichtigkeit oder nur schwer erhält". Nach seiner Ansicht sollte man den englischen Ausdruck „Geldmarkt" in „Capitalmarkt" umändern; und wenn der Landwirth darüber klagt, dass „das Geld selten sei", betrachtet er ihn als „Dupe der Metapher, vermöge welcher in der gewöhnlichen Redeweise das Capital Geld genannt wird, weil das Geld das Mass des Capitals ist" *).

Hier scheint der Irrthum auf der Seite des Nationalökonomen zu sein, nicht auf der Seite des Landwirths, den die tägliche Erfahrung lehrt, dass er, wenn das Geld frei circulirt, wohlhabend ist und dass sein Wohlstand schwindet, wenn es selten ist. Das Capital der Vereinigten Staaten in Häusern, Fabriken, Bergwerken, Schiffen und anderem Eigenthum hat sich während der letzten zehn Jahre um Tausende von Millionen vermehrt, und doch sehen wir auf allen Seiten halb vollendete Eisenbahnen, unbeschäftigte Arbeiter, stillstehende Fabriken und Geschäftsleute, die ihre Operationen einschränken müssen. Wesshalb? Weil der Abfluss des Geldes eine äusserste Trägheit der socialen Bewegung erzeugt hat. Wäre es jetzt möglich, anzukündigen, dass die Goldausfuhr vermöge irgend einer Aenderung der Politik sistirt sei und der Ertrag von Californien zurückbehalten werde, so würde das Geld auf einmal reichlich und billig werden, die Circulation würde wieder aufleben und im ganzen Lande würde Wohlfahrt herrschen; und doch würde die Differenz in der Quantität der Circulationsmaschinerie im folgenden Jahre nicht ein viertel Prozent vom Werthe des Grund und Bodens, der Arbeit und des sonstigen Capitals des Landes betragen.

*) Chevalier: De la Monnaie p. 380.

§. 3.

Es ist übrigens nicht sowohl die im Besitze des Landes befindliche Quantität des Geldes, in welcher wir den Prüfstein seiner Wohlfahrt suchen müssen, als vielmehr die Geschwindigkeit seiner Circulation. Das Gold, welches die Banken, das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten besitzen, soll über 100.000.000 Dollar mehr betragen, als sie vor wenigen Jahren besassen; da aber keine Regelmässigkeit in der Bewegung der Gesellschaft herrscht, ist der Credit gleichwohl sehr gesunken, die Circulation ist träge und der Zinsfuss hoch. Der Geld-Capitalist gewinnt dadurch, allein der Fabrikant und der Bergwerkbesitzer werden dadurch zu Grunde gerichtet.

Frankreich hat einen reichlichen Vorrath von edlen Metallen; allein wiederholte Revolutionen haben das Vertrauen so sehr erschüttert, dass ein grosser Theil davon aufgespeichert wird und der Gesellschaft keinen Dienst erweist. Der Zinsfuss ist desshalb hoch, während die Löhne wegen der häufigen Unterbrechungen der Nachfrage nach Arbeit niedrig sind. Die Art und Weise, in welcher solche Unterbrechungen der Thätigkeit durch eine geringe Vermehrung der Circulationsmaschinerie verhütet werden könnten, ist von einem berühmten französischen Nationalökonomen in der folgenden Stelle sehr gut geschildert worden:

„Auf der einen Seite sehen wir einen Maschinenbauer, einen Grobschmied und einen Wagner, deren Werkstätten geschlossen sind, nicht etwa wegen Mangel an Rohmaterialien, sondern lediglich wegen Mangel an Nachfrage nach ihren Producten. Anderwärts sehen wir Fabrikanten, denen es an Maschinerie fehlt, und Landwirthe, die Ackergeräthschaften brauchen. Wesshalb machen nun diese Letzteren bei den Ersteren nicht die Bestellungen für die Artikel, deren Mangel sie zur Unthätigkeit zwingt? — Weil diese Letzteren mit Geld bezahlt werden müssen, und die Anderen dieses Geld im Augenblick nicht

zahlen können; und doch haben sie in ihren Magazinen oder Scheunen einen Ueberfluss von Lebensbedürfnissen, die sie verkaufen wollen und deren Besitz vielen ihrer Nachbarn sehr zu Statten käme. Warum tauschen sie nicht? Weil der directe Tausch unmöglich ist und sie vorher selbst erst verkaufen müssen; und da sie ebenfalls Geld zu verlangen genöthigt sind, können sie ihrerseits keinen Käufer finden. Hier haben wir eine Arbeitsstockung auf beiden Seiten, und in Fällen wie diese, erlahmt die Production und die Gesellschaft vegetirt nur, obwohl sie von allen Elementen der Thätigkeit und Wohlfahrt rings umgeben ist. Man könnte übrigens Mittel finden, um dieser Schwierigkeit abzuhelfen. Wenn sich der Maschinenbauer, der Grobschmied und der Wagner weigern, ihre Producte anders als gegen baares Geld abzugeben, so geschieht diess ja nicht etwa aus Zweifel an der späteren Zahlungsfähigkeit des Landwirths oder des Gewerbtreibenden, sondern nur weil es ihnen ungelegen ist, denselben auf Credit zu verkaufen, wodurch ihr Activcapital Verminderung erlitte und sie vielleicht verhindert würden, ihre Geschäfte fortzuführen. Ein Jeder möge sich also, wenn er seine Artikel abliefert und nur sonst Vertrauen in die künftige Zahlungsfähigkeit der gegenwärtigen Abnehmer setzt, statt des Geldes eine Note geben lassen, die er selbst wieder an diejenigen geben kann, welche ihm etwas liefern. Durch dieses Verfahren wird die Circulation wieder hergestellt und die Arbeit wieder aufgenommen werden. Wohl wahr, aber wir müssen erst sicher sein, dass diese Noten, wenn wir sie angenommen haben, auch anderwärts genommen werden, weil sonst doch nur wieder ein Verkauf auf Credit stattfände. Diese Gewissheit kann aber nicht erlangt werden und desshalb verweigert man die Annahme der Noten, nicht etwa wegen eines Verdachtes, dass sie zuletzt nicht eingelöst würden, sondern wegen der ungewissen Möglichkeit, sie wieder abgeben zu können. In diesem Augenblick tritt eine Bank dazwischen und sagt: »Du Maschinenbauer liefere deine Maschinen ab, und du Schmied deine Geräthschaften, du Ackerer deine Rohmaterialien, du Manufacturist deine Fabrikate; nehmt mit Vertrauen Noten an, die in einer späteren

Zeit zahlbar sind, vorausgesetzt, dass ihr sonst nur Vertrauen auf die Redlichkeit derjenigen habt, welche auf diese Weise eure Schuldner werden. Ich will alle diese Noten in Empfang nehmen, bis sie fällig sein werden, und euch dafür andere von mir ausgestellte Noten geben, von welchen ihr sicher sein könnt, dass sie allgemein angenommen werden«. Sogleich ist jede Schwierigkeit gehoben; es werden Verkäufe abgeschlossen, die Güter circuliren, die Production belebt sich und es gibt nicht fernerhin Rohmaterialien, Werkzeuge oder Producte irgend welcher Art, die auch nur einen Augenblick ohne Absatz und Verwendung blieben"*).

Hier findet also durchaus keine Aenderung der Quantität des Capitals statt, die das Gemeinwesen besitzt, und gleichwohl gehen seine Glieder aus einem Zustande der Unthätigkeit plötzlich zur Productivität über. Was war es aber, das diesen Noten Werth gab und bewirkte, dass sie um so viel leichter circulirten, als die Noten des Grobschmieds und des Landwirths? — Weil in dem Gemeinwesen das Vertrauen herrschte, dass hinter den Noten ein Haufen Geld stehe, der hinreichend sei, um eine jede derselben einzulösen, wann und wo sie auch präsentirt würde. Ohne diesen Glauben hätten sie nicht circuliren können, wie man bald sehen würde, wenn ein Abfluss des Goldes einträte, der eine stete Verminderung der in der Bank befindlichen Quantität herbeiführen würde, bis zuletzt anch keine einzige präsentirte Note mehr bezahlt werden könnte. Von diesem Augenblicke an würde die Circulation gehemmt sein, die Aufhebung der Bewegung würde abermals eintreten und die Täusche, die durch sie erleichtert wurden, würden sofort ein Ende haben. Das Geld ist für die Gesellschaft, was das Brennmaterial für die Locomotive und die Nahrung für den Menschen ist, die Ursache der Bewegung, aus der die Kraft entspringt. Entzieht man dem Menschen die Nahrung, so folgt Lähmung und Tod; und ganz dieselbe Wirkung

*) Cocquelin: Du Crédit et des Banques.

hat der Mangel an dem nothwendigen Vorrath der Circulationsmaschinerie.

Wenn also die Menschen klagen, dass das Geld selten sei, so haben sie Recht; es ist das Geld, was man nöthig hat. Das Geld ist Capital, allein das Capital ist nicht nothwendigerweise Geld; und es ist ganz und gar passend, den Ausdruck „Geldmarkt“ beizubehalten, anstatt „Capitalmarkt“ zu sagen, wie man gegenwärtig vorschlägt.

§. 4.

Mit der Vermehrung des Geldvorraths tritt überall auch eine stetige Tendenz zur Gleichstellung der Preise ein, die für die Dienste dieses grossen Werkzeuges der Association bezahlt werden. Wenn das Geld selten ist, so entlehnt der reiche Mann zu zehn oder zwölf Prozent, während der kleine Gewerbsmann kaum um irgend einen Preis Geld erhält; sobald es aber reichlich wird, stellen sich die Preise für die Nutzung desselben mehr gleich und der kleine Geschäftsmann von solidem Character erhält Beleihungen fast zu denselben Zinsen wie sein reicher Nachbar.

Mit der Vermehrung des Geldvorraths tritt ferner auch eine Verminderung des Drucks ein, der durch das bereits vorhandene Capital ausgeübt wird. Die Hypotheken werden drückender, wenn das Geld selten ist; wenn aber der Vorrath zunimmt, so tritt eine Verminderung des Drucks der Hypotheken ein, sowohl in Bezug auf die Zinsen wie auf die Rückzahlung des Capitals. Wenn im ersten Fall die Bewegung lange dauert, so endet sie mit der Zwangsveräusserung des verschuldeten Besitzthums, wie sich diess in unserem Lande am Ende jeder Freihandelsperiode zeigte und wie man es jetzt in jeder Periode sehen kann, welche die grosse Thatsache, dass die Erzielung der Rohproducte für den Bedarf ferner Märkte die dem Sclaven und dem Barbaren zukommende Arbeit ist, nicht zu würdigen weiss. Die Reichen werden dann noch reicher, allein die Armen werden zu Grunde gerichtet.

Ferner werden mit jeder Zunahme der Abundanz des Geldes die Steuern weniger drückend für diejenigen, welche sie zahlen, und weniger vortheilhaft für die Empfänger derselben, ausgenommen insoweit als die daraus erwachsende Reduction der Preise der Fabrikate für die Verminderung der empfangenen Geldquantität entschädigen.

§. 5.

Die Stärke einer Nation wächst mit dem Sinken des Zinsfusses, welches immer eine Folge jenes Einströmens der edlen Metalle und jener Zunahme ihrer Nützlichkeit ist, die man in allen den Ländern beobachten kann, welche den Consumenten an die Seite des Producenten setzen. In solchen Ländern wächst der Credit, der Verkehr wird rascher und der Mensch civilisirter, glücklicher und freier.

Die Stärke einer Nation sinkt in gleicher Weise mit der Erhöhung des Zinsfusses, die durch das Ausströmen der edlen Metalle oder durch Hemmung ihres raschen Uebergangs von Hand zu Hand entsteht. Diess findet aber bei allen jenen Nationen statt, bei welchen die Tendenz zur Ausfuhr ihrer Erzeugnisse in ihrer rohesten Form im Steigen begriffen ist. Bei allen diesen Nationen sinkt nämlich der Credit, der Verkehr geräth in Stockung, die sociale Circulation wird träger und der Mensch wird mehr und mehr der Sclave der Natur und seines Nebenmenschen.

Unter allen bei den Menschen gebräuchlichen Maschinerien gibt es keine, wovon im Verhältniss zu ihren Kosten ein so hoher Ertrag erzielt wird, wie von derjenigen, die auf Bewerkstelligung der Täusche von Hand zu Hand verwendet wird, keine, deren Bewegungen einen so schlagenden Beweis für die Zunahme oder Abnahme der Productivkraft des Gemeinwesens bildet, folglich keine, die dem Staatsmann einen so vorzüglichen Barometer abgibt, um darnach die Wirkungen seiner Massregeln beurtheilen zu können. Trotzdem ist sie unter allen an-

deren diejenige, deren Bewegungen von den neueren Nationalökonomen allgemein als am wenigsten beachtenswerth betrachtet werden. Der Letzteren Lehren über diesen Gegenstand stehen sämmtlich in directem Widerspruch mit dem gesunden Menschenverstand; und wie es gewöhnlich der Fall ist, kommt Dasjenige, zu dem alle Menschen durch den natürlichen Sinn für ihre eigenen Interessen getrieben werden, der Wahrheit weit näher, als das, was die Gelehrten dociren, welche in ihrem eigenen Innern die den Menschen und den Stoff beherrschenden Gesetze suchen und es verschmähen, die Bewegungen der sie umgebenden Menschen zu beobachten.

Der ungebildete Wilde sieht in der Wasserhose und dem Erdbeben den entschiedensten Beweis von der wunderbaren Macht der Natur. Der Mann der Wissenschaft findet ihn in dem herrlichen aber unsichtbaren Mechanismus, mittelst dessen die Wasser des Oceans täglich emporgehoben werden, um wieder in erfrischendem Thau und Sommerregen niederzufallen. Er findet ihn auch in jener unmerklichen Ausdünstung, welche fast die ganze Summe der Nahrung ausführt, die von Menschen und Thieren eingenommen wird. Nebstdem sieht er ihn wohl auch in der Arbeit der kleinen, für das unbewaffnete Auge unsichtbaren Thiere, welchen wir die Schaffung jener aus Erde, die von den Bergen nach der See geschwemmt und dort abgelagert wurde, bereiteten Inseln verdanken. Das Studium dieser Vorgänge führt ihn zu dem Schlusse, dass es die geringfügige und fast unmerkliche Wirksamkeit der physischen Gesetze ist, in welcher er den höchsten Beweis von der Macht der Natur und die grösste Summe von Kraft findet. Ebenso verhält es sich in der socialen Welt. Der ungebildete Wilde sieht in dem Schiffe den Inbegriff des Verkehrs verkörpert. Der blosse Handelsmann sieht ihn im Transport grosser Ladungen, die aus Baumwolle, Weizen oder Bauholz bestehen, und in der Ausstellung von Wechseln über Tausende von Pfunden oder Dollars. Der tiefere socialwissenschaftliche Forscher dagegen sieht ihn in der Ausübung einer Associations- und Combinationskraft, die aus der Entwicklung der verschiedenen menschlichen Fähigkeiten hervorgeht und jedes Glied der Gesellschaft in

Stand setzt, seine Tage, Stunden und Minuten gegen Lebensbedürfnisse und Dinge auszutauschen, auf deren Production die Tage, die Stunden und die Minuten der verschiedenen Personen verwendet wurden, mit welchen er associirt ist. Für diesen Verkehr braucht man Pence, Sixpence und Schillinge; und in diesen findet er willige Sclaven, deren Operationen zu dem Schiffe in demselben Verhältniss stehen, wie anderwärts das kleine Corallenthier zum Elephanten steht.

Mit Hülfe der Combination der Arbeit schreitet der Mensch in der Civilisation voran. Die Association setzt alle die verschiedenen geistigen und körperlichen Kräfte der Wesen, aus welchen die Gesellschaft besteht, in Thätigkeit, und so wächst die Individualität zugleich mit dem Zuwachs der Combinationskraft. Diese Kraft ist es, welche die Vielen, die arm und schwach sind, in Stand setzt, über die Wenigen, die reich und stark sind, zu siegen; und aus diesem Grunde werden die Menschen mit jedem Fortschritt des Reichthums und der Bevölkerung freier. Um sie zur Association zu befähigen, bedarf es aber eines Werkzeuges, mittelst dessen der Prozess der Zusammensetzung, der Zersetzung und der Wiederzusammensetzung der verschiedenen Kräfte mit Leichtigkeit bewerkstelligt werden kann, so dass, während sich Alle vereinigen, um die gewünschte Wirkung hervorzurufen, jeder Einzelne seinen Antheil an den daraus entspringenden Vortheilen erhält. Dieses Werkzeug wurde nun in jenen Metallen geliefert, die sich vor allen anderen dadurch auszeichnen, dass sie — gleichwie Minerva vollständig bewaffnet aus Jupiter's Kopfe sprang — überall, wo sie gefunden werden, gleich fertig zu Tage treten und weder Bearbeitung noch Umänderung bedürfen, um sie zu dem grossen Werke zu befähigen, für das sie bestimmt sind — zu dem Werke, die Menschen in Stand zu setzen, ihre Arbeiten zu combiniren, damit sie den Posten an der Spitze der Schöpfung, zu dem sie bestimmt sind, würdig ausfüllen können. Unter allen dem Menschen zu Gebote stehenden Werkzeugen gibt es keines, das in so hohem Grade die Individualität einerseits und die Association anderseits befördert, wie das Gold und das Silber, das man desshalb

treffend mit dem Namen der edlen Metalle bezeichnet hat. *)

*) Die neuere amerikanische Erfahrung liefert, wie wir glauben, entscheidende Beweise für die Richtigkeit der obigen Ansichten. Trotz des gigantischen Bürgerkrieges ist der Zinsfuss niedrig, die sociale Circulation ist bedeutender, als sie je war, die Einwohner haben weniger Schulden, als je zuvor, und der Arbeitslohn ist hoch. Wesshalb ist diess so? Weil dem Lande zum ersten Male seit seinem Bestehen eine hinreichende Quantität der Circulationsmaschinerie geliefert wurde zur Ausführung der Arbeit, die ihm gerade oblag. Die Regierung hat solche geliefert, und das Volk zahlt für deren Nutzung ganz ebenso, als wenn sie aus Gold und Silber bestünde, und zwar desshalb, weil Jedermann vollkommenes Vertrauen in die Verantworlichkeit dessen setzt, der die Maschinerie geliefert hat.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung.)

IV. Der Geldhandel.

§. 1. Die edlen Metalle die einzigen allgemein annehmbaren Lebensbedürfnisse, da sie die unentbehrlichen Werkzeuge des Verkehrs sind.

§. 2. Das Verhältniss, in welchem das Geld zur Summe des Verkehrs steht, nimmt in sinkenden Ländern zu, in voranschreitenden ab.

§. 3. Die Centralisation verzögert die sociale Bewegung und vergrössert dieses Verhältniss. Die Decentralisation vermindert es. Der Mensch wird dann werthvoller und freier.

§. 4. Da das Geld das eine unentbehrliche Werkzeug der Gesellschaft ist, rissen die Regierungen immer die Controle desselben an sich, da es die productivste aller Besteuerungsmaschinerien liefert. Verfälschung des Geldes durch europäische Monarchen.

§. 5. Die Banken gegründet, um den Geldumlauf von der Controle der Regierungen zu befreien. Depositenbanken in Italien, Deutchland und Holland. Einführung der Discontobanken.

§. 6. Erweiterung der Operationen der Discontobanken.

§ 7. Die Banken mit Notenumlauf beginnen mit der Bank von England.

§. 8. Wie die Expansionen und Contractionen der Banken die sociale Bewegung beeinflussen.

§. 9. Grosse Macht der Banken zum Guten oder Bösen. Bankmonopole wie die von Frankreich und England gaben einigen wenigen Individuen eine Macht über die sociale Bewegung, im Vergleich zu der die früher von den Fürsten ausgeübte Macht höchst unbedeutend erscheint.

§. 1.

Das einzige Lebensbedürfniss, nach welchem eine allgemeine Nachfrage stattfindet, ist das Geld. Wohin wir gehen

mögen, treffen wir eine Menge von Leuten, die nach Gebrauchsgegenständen suchen, welche sie zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nöthig haben; allein die Natur ihrer Nachfrage ist sehr mannichfaltig. Der Eine braucht Lebensmittel, der Andere Kleider, der Dritte Bücher, Zeitungen, Seidenstoffe, Häuser, Vieh, Pferde oder Schiffe. Viele begehren Lebensmittel, allein während der Eine Fische verlangt, verschmäht sie wieder der Andere und begehrt Fleisch. Man biete dem, der Schiffe sucht, Kleider an und man wird finden, dass er damit versehen ist. Man führe jenem, der Seidenstoffe sucht, das schönste Vieh vor und man wird ihn nicht bewegen können, dasselbe zu kaufen. Unter allen diesen Leuten wird man aber keinen Einzigen finden, der nicht geneigt wäre, Arbeit, Geschicklichkeit, Werthpapiere, Ländereien oder welches andere Lebensbedürfniss er auch besitzen mag, gegen Geld auszutauschen, vorausgesetzt nur, dass ihm die zum Tausche angebotene Quantität hinreichend erschiene.

Wir sehen diess allenthalben in der Welt. Der arme Afrikaner sucht emsig nach Gold in dem Sande, während der noch ärmere Lappländer und der elende Patagonier, die beinahe Antipoden sind, doch darin übereinstimmen, dass sie jeden Augenblick bereit sind, ihre Arbeit und deren Producte gegen eines der edlen Metalle umzutauschen. So war es auch in jedem beliebigen Zeitalter. Die midianitischen Kaufleute zahlten für Joseph eine Anzahl von Silberstücken. Rom wurde um Gold dem Brennus verkauft. Das Gold Macedoniens kaufte die Dienste des Demosthenes, und für den Verrath des Judas zahlten die Hohenpriester dreissig Silberstücke. Die Fürsten des Orients häufen Gold auf zur Vorsorge für zukünftige Unglücksfälle und die Finanzminister des Occidents freuen sich, wenn ihre Rechnungsabschlüsse einen reichlichen Vorrath an edlen Metallen nachweisen. Wenn es anders ausfällt, wenn etwa in Folge eines Krieges oder anderer Umstände, die Einkünfte ein Deficit ergeben, dann sieht man die höchsten Würdenträger den Beherrschern des Geldvorraths eifrig den Hof machen. Dasselbe geschieht, wenn Eisenbahnen oder Dampfboote gebaut werden sollen. Dann eilen Landwirthe, Lieferanten und Actionäre mit entblössten Häuptern zu den

Crösus' der grossen Städte, flehen um geneigte Audienz und suchen diese Machthaber durch jedes erdenkliche Opfer, das gefordert werden mag, günstig zu stimmen.

Unter allen Materialien, aus welchen die Erde zusammengesetzt ist, gibt es keines, das so allgemein annehmbar ist, wie das Gold und Silber. Was ist die Ursache davon? Weil diese Metalle unterscheidende Eigenschaften besitzen, die sie mit den unterscheidenden Eigenschaften des Menschen in direkten Zusammenhang bringen, indem sie den Zuwachs der Association erleichtern und die Entwicklung der Individualität fördern. Sie sind die unentbehrlichen Werkzeuge der Gesellschaft oder des Verkehrs. Desshalb sehen wir auch, wie sie immer von jener Classe in Besitz genommen werden, die vermöge der Ausübung ihrer Appropriationskräfte lebt, weil sie die wirksamste aller Besteuerungsmaschinerien liefern.

§. 2.

In den Anfängen der Gesellschaft, wo die armen und zerstreut lebenden Menschen gezwungen sind, sich auf den Anbau der am wenigsten fruchtbaren Ländereien zu beschränken, ist die umlaufende Geldquantität, so geringfügig sie auch ist, im Verhältniss zu dem Verkehr, der unterhalten wird, doch beträchtlich. In dem Altai-Gebirge kauft eine Unze Silber 250 Pfd. Ochsenfleisch, und in den Pampas von Buenos Ayres kann man für ein Pfund Gold Tausende von Pferden kaufen. Diese Empfänger der edlen Metalle verbergen sie sorgfältig in der Hoffnung, dass sie dieselben nie wieder an's Licht zu bringen brauchen. In solchen Fällen ist die Nützlichkeit des Geldes sehr gering, sein Werth dagegen sehr gross. Mit dem Zuwachs der Associationskraft, steigt die erstere, während der letztere sinkt; und mit jedem Stadium des Fortschritts wird die Geldquantität im Verhältniss zu den Täuschen, die effectuirt werden, geringer, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man den Betrag, der in den grossen Mittelpunkten des Handels zur Effectuirung von Geschäften nöthig ist, welche täglich Hunderte von Millionen betragen, mit dem in Indien oder Peru

erforderlichen Betrag vergleicht, wo bei einer unthätigen Gesellschaft jeder Tausch die reelle Ueberlieferung der zum Abschluss desselben erforderlichen Münze mit sich führt. Hier wie überall in der Natur führt die Geschwindigkeit der Bewegung ein Sinken des Verhältnisses mit sich, in welchem das Material, das gebraucht wird, zu der damit erzeugten Wirkung steht.

§. 3.

Die Centralisation, die politische wie die commerzielle, bewirkt eine Verlangsamung der Bewegungen und erhöht so die Geldquantität, die zur Führung einer gewissen Summe von Verkehr erforderlich ist. Je schwerer die Steuern sind, desto grösser wird die Geldquantität sein, die stets auf dem Wege nach dem Staatsschatze ist, und desto länger wird es dauern, bis die Münze an den Ort zurückkehrt, von welchem sie kam, wenn sie überhaupt dahin zurückkehrt. Je grösser die Entfernung zwischen dem Landwirth und dem Handwerker ist, desto schwerer sind die Abgaben, desto langsamer die Täusche und desto grösser das Bedürfniss nach den Diensten des Bankiers. Jede Erhöhung der Steuern und jede Vergrösserung der Nothwendigkeit des Transports, schwächt desshalb die Kraft, den besseren Boden in Anbau zu nehmen, während zugleich das Verhältniss, in welchem die Quantität des Geldes zur Summe des Verkehrs steht, erhöht wird.

Die Decentralisation oder die Begründung localer Thätigkeitscentren dagegen vergrössert die Summe des Verkehrs, vermindert die erforderliche Geldquantität und setzt den Werth des Geldes herab, während sie seine Nützlichkeit erhöht. Mit jedem Schritt in dieser Richtung erhöht sich die Tendenz zur Gleichmässigkeit des Werthes der edlen Metalle. In allen neuen Ansiedlungen sind die Schwankungen bekanntlich sehr bedeutend. An einem Tag kann man das Geld zu 8 oder 10 Prozent leihen, am nächsten bringt es 40, 50 oder 60 Prozent. An einem Tag stehen die Producte hoch im Preise, am nächsten sinken sie so tief, dass der Landwirth und der Pflanzer bankerott werden.

§. 4.

Die Tendenz des Goldes und Silbers zur Gleichmässigkeit im Werthe empfiehlt diese Metalle hauptsächlich als Massstab zur Bemessung des Werthes der übrigen Lebensbedürfnisse; und wäre der Geldhandel von jeder Einmischung befreit, so würden sie in dieser Hinsicht fast so vollkommen sein, wie es die Elle als Längenmass oder der Bushel als Inhaltsmass ist. Da die ganze Quantität von Korn und Zucker, die in einem Jahr auf den Markt kommt, auch in demselben Jahr consumirt wird, kann eine Missernte einen Wechsel im Preise von hundert Prozent erzeugen; dagegen ist die Quantität von Gold und Silber, die stets auf dem Markte ist, mehr als hundertmal grösser, als man zur Consumtion eines Jahres braucht, und desshalb würde das gänzliche Ausbleiben eines Jahresertrags ihren Preis nicht einmal um ein Prozent ändern. Die Einmischungen in den Geldhandel waren aber stets so häufig, dass es mehr wie alle anderen Dinge plötzlichen Veränderungen unterworfen ist. Es ist eine Elle, deren Länge stets wechselt, ein Gallon-Mass, das bald drei, bald sechs oder acht Quart enthält. Wesshalb diess so ist, wollen wir nun untersuchen.

Da die Centralisation jener Classe Macht verleiht, die von der Appropriation lebt — der Classe der Soldaten und der Handelsleute — erzeugt jede Zunahme derselben ein Bestreben nach höherer Besteuerung, und die Gegenstände derselben sind immer die nothwendigsten Artikel, wie Salz und Zucker. Kein Lebensbedürfniss ist aber so u n e n t b e h r l i c h wie das Geld, und aus diesem Grunde sehen wir auch, dass sich die Regierungen überall die Controle über dasselbe zugeeignet haben, um sie zum Vortheil des Staates oder des Einzelnen zu üben.

Mit der wachsenden Centralisation der Macht im Staate von Athen sehen wir die Raubsucht der Geldwechsler beständig zunehmen. In vielen der unterworfenen Städte wurden die edlen Metalle so selten, dass man zu Kupfer- und Eisenmünzen seine Zuflucht nehmen musste, die zu einem weit höheren als ihrem wirklichen Werthe circulirten. In einer späteren Periode verschwand das Geld fast gänzlich, da der Boden jetzt von Sclaven

angebaut wurde, welchen der Gebrauch des Werkzeuges der Association ganz und gar versagt war.

Als in Rom die Centralisation wuchs, wurde das Gewicht der Münzen vermindert, während die Abgabe für die Nutzung des Geldes beständig stieg. Dass Brutus vier Prozent per Monat erhielt, ist geschichtlich erwiesen; allein bei den kleineren Geschäften der Weltstadt muss der Zinsfuss noch dreimal so hoch gewesen sein. Je ärmer ein Volk ist, desto höher ist immer der Zinsfuss, und wir sehen desshalb gerade dort solche colossale Vermögen sich ansammeln, wo der Pauperismus am meisten vorherrscht.

Dieses System wurde übrigens erst in einer späteren Zeit auf die höchste Spitze getrieben. Philipp der Schöne von Frankreich änderte die Münzen dreizehn Mal in einem Jahre und mehr als hundert Mal während seiner Regierung. Seine Nachfolger folgten seinem Beispiel, indem sie die vollwichtigen Stücke zurückbegehrten und leichte dafür ausgaben, und es wurde diess so weit getrieben, dass man bei dem Ausbruch der Revolution 66 Livre brauchte, um dieselbe Quantität Silber zu erhalten, die ursprünglich ein Livre enthielt. Frankreich war immer wegen der Erpressungen seiner Geldwechsler berüchtigt; daher kommt es denn, dass der Credit so gering war und dass so schmutziges Elend dort der grossen Pracht zur Seite ging. Dass Centralisation, Glanz, Armuth und Schwäche innig mit einander verbunden sind, wird durch jede Seite der Geschichte bewiesen, aber nirgends entschiedener, als durch die Geschichte von Frankreich und Spanien, in welchem letzteren die betrügerische Verschlechterung der Münze bis zum Jahr 1786 fortgeführt wurde.

Dasselbe fand in Schottland statt, wo durch lange fortgesetzte Fälschung der Münze das jetzige Pfund auf den sechsunddreissigsten Theil seines ursprünglichen Werthes herabgedrückt ist.

Das englische Pfund enthielt bis zur Zeit Eduard's III. ein volles Pfund Silber von einer gewissen Feinheit. Ununterbrochene, für den Ruhm geführte Kriege zwangen aber diesen

Monarchen zu ähnlichen Betrügereien, wie sie damals jenseits des Canals so gewöhnlich waren, und diese Praxis wurde fortgesetzt, bis das Pfund zwei Drittel seines Gewichts verloren hatte. Weniger kriegsüchtig, als die französischen Könige, waren übrigens die englischen auch nicht so häufig genöthigt, durch Fälschung des Geldes ihre Unterthanen zu berauben, während diese Letzteren auch freier und weniger geneigt waren, solche Erpressungen zu dulden.

§. 5.

Der oben beschriebene Stand der Dinge war es, der zur Bildung der Bank von Amsterdam führte, des ersten derartigen Instituts von einiger Bedeutung, das ausschliesslich zur Förderung des Verkehrs gegründet wurde; denn ihre Vorgängerinnen in Venedig und Genua waren hauptsächlich zu Zwecken der öffentlichen Angelegenheiten bestimmt. Die Bank von Amsterdam dagegen hatte durchaus nur die redliche Verwaltung des ihr zur Aufbewahrung anvertrauten Geldes von Privaten im Auge und garantirte den Eigenthümern desselben, dass ihnen immer die gleiche Quantität an edlen Metallen zur Verfügung stehen würde. Die Generalstaaten von Holland leisteten Bürgschaft für die redliche Ausübung der Pflichten von Seiten der Bank; und in Folge davon wurde diese sogleich das Centrum des Geldbesitzes und die Stadt, in der sie gegründet worden war, der Hauptmarkt Europa's für die edlen Metalle. Hamburg, Nürnberg und Rotterdam folgten bald dem guten Beispiel, und so wurden für die vom Rhein, von der Weser und Elbe durchströmten Länder Orte zur sicheren Deponirung des Geldes und somit die Möglichkeit geschaffen, dasselbe frei von der Besteuerung der französischen oder deutschen Fürsten umzusetzen. Das ganze Vorgehen war eine Massregel des Widerstandes gegen die willkührliche Macht; und diess hat die Welt der Action kleiner Gemeinwesen zu danken, in welchen jener Geist der Association sehr entwickelt war, der immer die Vervielfältigung der Beschäftigungen und die erhöhte Nachfrage nach menschlicher Arbeit begleitet.

Bis jetzt waren aber diese Banken blosse Depositenbanken und sie brachten keine andere Vermehrung des Geldumlaufs hervor, als die, welche durch die erhöhte Sicherheit und die erleichterte Uebertragung des Geldes erzeugt wurde. Im nächsten Stadium treffen wir schon Discontobanken. Um die Wirkung dieser Banken auf den Geldumlauf verständlich zu machen, wollen wir annehmen, dass Alle, welche Geld in den Bankgewölben haben, geneigt wären, dasselbe vortheilhaft für sich selbst zu verwenden und dass sie zu dem Ende Actien-Certificate angenommen hätten und so aus Gläubigern des Instituts die wirklichen Eigenthümer desselben geworden wären. Die augenblickliche Wirkung davon würde sofort die sein, dass der Geldumlauf um den ganzen Betrag dieses Capitals vermindert würde, da alle Deponenten sich des Rechtes begeben hätten, ihr Geld zu übertragen oder es in irgend einer Weise zu benützen. Da aber die Bank die ganze Macht erworben haben würde, welche die Deponenten verloren haben, würde der Betrag des umlaufenden Geldes wiederhergestellt sein, sobald von anderen Personen ihre Noten oder Wechsel zu dem gleichen Betrag im Austausch für ähnliche, denselben in den Büchern der Bank gutgeschriebene Summen angenommen würden.

Der scheinbare Betrag des Geldumlaufs würde nun wiederhergestellt, allein der wirkliche würde bedeutend vergrössert sein, und zwar desshalb, weil das Ganze in die Hände von Geschäftsleuten übergegangen wäre, welche für die Nutzung desselben Zinsen zahlen und sich eifrig bemühen würden, nicht nur diese Zinsen zu verdienen, sondern auch ausserdem als Entschädigung für ihre Dienste noch einen Gewinn zu machen. Vor dieser Aenderung gehörte ein grosser Theil des Geldes kleinen entfernten Capitalisten, welche ausser Stande waren, den Character der Werthpapiere, die man anbot, zu beurtheilen, und die desshalb das Geld lieber todt in der Bank liegen liessen. Jetzt erhalten sie Sicherheit, da jeder der Verwalter seinen Antheil an dem Verlust zu tragen hat, den die Bank erleiden könnte, und desshalb ein directes Interesse dabei hat, dass das Geld sicher angelegt wird. So ist nun ein weiteres Stadium des Fortschritts eingetreten und seine Wirkungen offen-

baren sich in der erhöhten Nützlichkeit des Geldes und in der Herabsetzung des Zinsfusses.

§. 6.

Bisher hat indess die Bank nur mit ihrem eigenen Capital operirt, da sie bloss das Geld, das von dessen Besitzern in ihren Gewölben deponirt wurde, an Einzelne auf Credit gegeben hat. Wollte sie dabei stehen bleiben, so würde die Dividende von ihrem Capital geringer sein, als der gewöhnliche Zinsfuss, da ihre einzige Einnahmsquelle bisher in dem von jenen, welche ihr Capital entliehen, bezogenen Disconto bestand, und dabei doch ihre Verwaltungskosten bedeutend waren. Allein die Erfahrung belehrt die Directoren, dass, wenn auch alle Leute, die ihr Geld borgten, dasselbe benützen wollten, doch nicht Alle dasselbe im gleichen Augenblick nöthig hatten, und dass, obwohl ihr ganzes Capital verzinslich war, doch beständig ein grosser Theil desselben ganz unbenützt in ihren Gewölben blieb. Nachdem sie diess eingesehen hatten, musste es ihnen klar werden, dass sie mit vollkommener Sicherheit einen Theil der Summe, die sie gewöhnlich in Händen hätten, ausleihen und so einen Ueberschuss an Zinsen erhalten könnten, der hinreichend wäre, um die Ausgaben der Anstalt zu bestreiten und gelegentliche Verluste zu decken. Für ihre Kunden musste diess vortheilhaft sein, weil die Bank dadurch in Stand gesetzt wurde, die gewöhnlichen Gebühren für das Aufbewahren, das Uebertragen oder Auszahlen des Geldes zu erlassen. Für das Gemeinwesen müsste es vortheilhaft sein, weil es die sociale Bewegung beschleunigen und ein Sinken des Zinsfusses erzeugen würde.

Worin würde jetzt das Umlaufsmittel bestehen? Jedermann würde es besitzen, der Geld in seinem Pulte hätte, und ebenso ein Jeder, der in den Büchern der Bank mit einem Guthaben verzeichnet stünde, da das eine ebenso vollkommen die Kraft zu kaufen besitzt wie das andere. Das Umlaufmittel (currency) würde dann sowohl aus dem circulirenden Gelde, wie aus dem, was die Bank ihren Kunden schuldete — aus den

Depositen, wie man diess nennt — bestehen, und der Betrag des cursirenden Geldes würde durch die hier beschriebene Operation um dieselbe Summe vermehrt werden, um die diese Schulden die Geldquantität überträfen, welche die Bank in ihren Gewölben aufzuhäufen pflegte, um auf die etwaige Einforderung derjenigen vorbereitet zu sein, denen sie schuldet.

§. 7.

In die letzten Jahre des siebzehnten Jahrhunderts fiel die Gründung des einflussreichsten Geldinstituts, das die Welt je gesehen hat, die Gründung der Bank von England, welche autorisirt wurde, Depositen anzunehmen, zu discontiren und circulirende Noten zu emittiren, mittelst welcher das Eigenthum der Einzelnen, das in ihren Händen war, unmittelbar übertragen werden konnte. Diess war eine weitere Verbesserung, welche die Tendenz hatte, die Nützlichkeit des Geldes zu vergrössern und den Zinsfuss zu erniedrigen. Kaum war jedoch diese Anstalt gegründet, als ihre Eigenthümer schon den Erlass eines Gesetzes erwirkten, welches bestimmte, dass alle diejenigen, welche ihr Geld als Depositum abgeben wollten, nur die Wahl zwischen Privatleuten einerseits oder ihrem grossen Bankinstitut anderseits haben sollten. Da nun so die Centralisation im Geldhandel festgestellt war, wie diess in gleicher Weise bereits für den auswärtigen Waarenhandel geschehen war, bemächtigte sich nun eine einzige Corporation der vollständigen Herrschaft über einen Geldumlauf, der zum Vortheil der wenigen bei ihren Actien betheiligten Personen geleitet werden sollte.

Je grösser nun der Betrag der Bankschulden war, desto grösser war deren Kraft, Beleihungen zu machen, und desto grösser wurden ihre Dividenden, und es war somit hier auf einmal ein Interesse erzeugt, das mit den Interessen der Gesellschaft, in der es wirkte, im Widerspruch stand. Alles was anderwärts auf die Verminderung der Sicherheit hinwirkte, erhöhte die Nothwendigkeit, sich an das einzige grosse Institut zu wenden, das seinen Gläubigern keine Zinsen gewährte.

Ferner vermehrte Alles, was die Leichtigkeit der Association verminderte, zugleich die Schwierigkeit, eine sonstige annehmbare Anlage für Capitalien zu finden, so dass zunehmend die Geldquantität vermehrt wurde, die unproductiv für die Besitzer in den Gewölben der Bank lag, um für die Erhöhung ihrer Dividenden verwendet zu werden. Je nachdem die Directoren den Willen hatten, dasselbe zu benützen, konnten sie nun so das Volumen des Geldumlaufs vermehren, oder es auch wieder zurückziehen und so jene Schwankungen erzeugen, mit welchen wir in der neueren Zeit so vertraut geworden sind.

§. 8.

Zur Belehrung derjenigen indess, welche das Verfahren bei einer Geschäftsexpansion nicht näher beachtet haben, wird es dienlich sein, die Art ihrer Wirkung hier zu zeigen. Setzen wir zu dem Ende zuerst einen Stand der Dinge voraus, wo Alles al pari steht, wo für gute Wechsel das Geld leicht und zu einem niedrigen Disconto erlangt, auch Hypotheken zu dem gewöhnlichen Zinsfusse gemacht werden können, während diejenigen, welche disponible Mittel haben, mit Leichtigkeit gute Werthpapiere erhalten können, die ihnen die üblichen Zinsen tragen, da der tägliche Vorrath an Geld dem Vorrath an Werthpapieren gleich kommt. Bei einem solchen Stande der Dinge kaufen nun die Directoren der Bank, welche wissen, dass es vortheilhaft sein würde, ihre Capitalanlagen um eine weitere Million zu vermehren, einen solchen Betrag von Schatzkammerscheinen oder anderen Werthpapieren. Sogleich ist das Gleichgewicht gestört, da eine grössere Nachfrage nach Werthpapieren erzeugt wurde, als der gewöhnliche Vorrath derselben beträgt. Die Preise steigen und ein unglücklicher Besitzer von solchen Papieren lässt sich verleiten, sie zu verkaufen, in der Hoffnung, dass die Nachfrage am nächsten Tage geringer sein werde und dass dann die Preise fallen und ihm so gestatten würden, wieder zu einem niedrigeren Preise zu kaufen. Am Ende des Tages sind seine Wechsel oder Noten das Eigenthum der Bank geworden, und er und Andere, die sich verbunden

haben, die gewünschte Million zu liefern, sind in den Büchern der Bank die Gläubiger für die ganze Summe geworden. Da sein Geld nun nicht mehr angelegt ist, erscheint er am nächsten Tage auf dem Markte als Käufer; allein zu seinem Unglück erscheint auch die Bank wieder in derselben Eigenschaft. Das erste Experiment hat ein ungemein günstiges Ergebniss geliefert, indem ihre „Depositen" zugleich mit der Vermehrung ihrer Capitalanlagen gestiegen sind. Dieser Erfolg gibt ihr den Muth, die Operation zu wiederholen, und es wird eine weitere Million gekauft mit ähnlichen Resultaten. Die Bank erhält die Wechsel und die Besitzer derselben erhalten dafür Credit in ihren Büchern; und je mehr Schulden sie auf diese Weise contrahirt, desto mehr Mittel glaubt sie zu ihrer Verfügung zu haben. Mit der zweiten Million sind die Preise abermals gestiegen, mit der dritten steigen sie noch höher, und sofort mit jeder weiteren Million. Das Geld scheint im Ueberfluss vorhanden zu sein, weil die früheren Besitzer dieser Millionen von Werthpapieren vortheilhafte Capitalanlagen suchen, während jedoch der wirkliche Ueberfluss nur in den Schulden besteht, welche die Bank contrahirt hat. Da die Preise von Tag zu Tag steigen und durch das rasche Wachsen des Reichthums die Spekulation aufgeregt wird, werden nun neue Actienunternehmungen gebildet, um den scheinbar grossen Betrag von überschüssigem Geld zu verwenden. Es werden also neue Eisenbahnen projectirt und ungeheure Lieferungsverträge abgeschlossen, da man ja eine gränzenlose Wohlfahrt vor sich sieht. Leute, welche Korn pflanzen sollten, werden mit dem Aufbrechen alter Bahnen beschäftigt, um dieselben durch neue zu ersetzen, oder auch mit dem Bau von Palästen für glückliche Spekulanten. Die Einfuhr nimmt zu, die Ausfuhr ab, und es entsteht Nachfrage nach Geld zur Ausfuhr. Das Metallgeld geht in's Ausland und die Bank ist genöthigt, Werthpapiere zu verkaufen. Die Preise sinken und der Handel wird gelähmt. Die halb gebauten Eisenbahnen können nicht vollendet werden. Tausende von Menschen sehen sich zu Grunde gerichtet, während die Bank, die mit vieler Mühe dem Ruin entgeht, den sie selbst herbeigeführt hat, sich über das Resultat ihrer Opera-

tionen freut und sich wohl auch vorbereitet, dieselben bei der ersten günstigen Gelegenheit zu erneuern.

Diess ist die Geschichte der Expansionen und der darauffolgenden Crisen von 1815, 25, 36, 39 und 47; bei allen diesen Gelegenheiten hatte die Bank durch Monopolisirung von Werthpapieren „Depositen" fabrizirt und liess sich dann selbst zu dem Glauben verleiten, dass die Vermehrung ihrer eigenen Schulden einen wirklichen Ueberschuss an Geld anzeige. So oft die Bank ein Werthpapier kauft, das immer eine bereits bestehende Capitalanlage repräsentirt, wird der Mann, von dem sie es kauft, den Ertrag zu irgend einer neuen Capitalanlage verwenden wollen, da Niemand geneigt ist, sein Capital unproductiv liegen zu lassen. Wenn aber dieser Kauf mit dem Gelde Anderer gemacht wird, so muss diess die unvermeidliche Wirkung haben, die Preise zu erhöhen und den vorigen Besitzer des Werthpapiers zu erhöhter Thätigkeit im Beschaffen einer neuen Capitalanlage anzuregen. Ist diess gelungen, so wird er direct oder indirect Zahlung in Geld begehren und dann muss das Werthpapier veräussert werden, um die Mittel zur Zahlung beschaffen zu können. Die Preise müssen dann fallen, weil sich der Gläubiger der Bank bemüht hatte, Verwendung für ein Capital zu suchen, das keine andere reelle Ezistenz hatte, als die einer Eisenbahn, eines Kanals oder irgend einer anderen öffentlichen Unternehmung oder einer Staatsschuld, die sämmtlich bereits geschaffen und nicht mehr zur Gründung anderer Eisenbahnen oder Kanäle verwendbar sind; und während so die ausserhalb der Bank stehende Parthie ihre Fonds anzulegen suchte, hatte ja die Bank selbst den Beweis in Händen, dass diese Fonds bereits angelegt waren und dass sie für die Nutzung derselben Zinsen bezog. Da auf diese Art eine doppelte Activrechnung erzeugt wurde, mussten nothwendig erhöhte Geschäftsthätigkeit und Spekulation, auf diese aber sodann panischer Schrecken und Ruin folgen.

§. 9

Die obige Skizze beleuchtet die Wirkungen, die allemal unvermeidlich erzeugt werden, wenn man Privatleuten die aus-

schliessliche Herrschaft über das grosse Werkzeug der Association verleiht. Das Leichtermachen der Münze wird jetzt scharf getadelt; und doch sind seine nachtheiligen Wirkungen höchst geringfügig im Vergleich zu jenen Wirkungen der Expansionen und Contractionen, die oben geschildert wurden. Eine Bank ist ein Werkzeug von grosser Macht zum Guten wie zum Schlimmen. Bei richtiger Leitung erzeugt sie Regelmässigkeit, bei unrichtiger dagegen regt sie die menschliche Neigung zum Hazardspiel an. Dass diese letztere Wirkung erzeugt wurde, ist schon lange bekannt; und da einige Nationalökonomen die Ursache davon in der Macht, circulirende Noten zu emittiren, finden, hat man als Heilmittel Beschränkungen der Ausübung dieser Befugniss versucht. Allein mit der Beschränkung ist die Unbeständigkeit noch gestiegen, wie diess die Erfahrungen in Grossbritannien und den Vereinigten Staaten beweisen, indem die Aenderungen im Werthe des Geldes seit dem Erlass des Gesetzes von Sir Robert Peel und der Adoption der Politik des General Jackson grösser waren, als sie je vorher in Friedenszeiten vorkamen*).

*) „Das Uebel der Bankacte liegt darin, dass sie durch die Vorkehrungen, welche sie trifft, um einen äusseren Abfluss von der Bank abzuhalten, sie zugleich einen inneren erzeugt. Um den Abfluss von einer oder zwei Millionen Geld zu verhüten, erhöht die Bank ihren Disconto und verweigert ihre gewöhnlichen Vorschüsse, gibt aber zugleich auch dem Credit einen Stoss. Und dieser zunehmende Druck des Geldmarktes, dazu der Anblick der Bank, die sich rasch der Gränze nähert, wo sie ihren Discont ganz aufgeben muss, trägt zur Suspension der gewöhnlichen Creditverhältnisse im ganzen Lande bei, erzeugt zahlreiche Bankerotte und schliesslich eine Panik und einen Sturm auf die Bank. Unter dem gegenwärtigen System erzeugt desshalb ein äusserer Abfluss unvermeidlich auch einen inneren, gerade so als wenn man eine Kerze an beiden Enden zugleich anzündete. — — — Seit 1844 hatten wir Schwankungen im Betrag des Geldumlaufs und daraus erwachsende Aenderungen seines Werthes, und noch auffallendere Schwankungen im Werthe des zu verleihenden Capitals, wie sie sich in der Höhe des Disconts ausdrücken — wie sie unter der Acte von 1819 nie vorkamen. In der That, die Acte von 1844 hat den Zweck nicht erreicht, nach dem sie strebte, und hat das Land neuen Uebeln unterworfen, von welchen sich ihre Urheber nichts träumen liessen. — — — In Schottland, wo das Bankwesen

Anders kann es auch gar nicht kommen, und zwar desshalb, weil die Politik der beiden Länder allem dem widerspricht, was wir schon, wenn wir a priori schliessen, für wahr halten müssen, und was wir, a posteriori schliessend, als etwas wirklich Geschehenes erkennen müssen. Alle Lebensbedürfnisse streben nach den Orten zu gehen, wo sie am meisten nutzbar gemacht werden. Diess ist ein einfacher Satz, dessen Wahrheit alle Erfahrungen beweisen. Die circulirende Note gibt ihrem Besitzer das Eigenthumsrecht auf eine gewisse Quantität Geld, die in den Gewölben einer Bank liegt, während sie ihm gleichzeitig die Macht verleiht, den Besitz desselben nach Willkühr und ohne die geringste Ausgabe von Arbeit zu ändern. Ebenso verhält es sich mit der Gründung einer Anstalt zur sicheren Deponirung des Geldes, dessen Besitz mittelst Checks übertragen werden kann. Die Banknote und der Check vermehren die Nützlichkeit der edlen Metalle, und desshalb strebt das Geld nach jenen Orten zu strömen, an welchen die Noten und (Checks) Anweisungen am meisten gebraucht werden; es geht in Amerika aus den südlichen und westlichen Staaten nach den nördlichen und östlichen, und es geht von Amerika nach England, dem Lande, in welchem die Leichtigkeit der Uebertragung immer am vollkommensten war.

Es wäre besser, dass die Explosionskraft des Schiesspulvers und die mächtige Kraft des Dampfes unbekannt geblieben wären, als dass der ausschliessliche Gebrauch derselben irgend einer Nation allein gesichert würde; und weit besser würde es ebenfalls sein, dass die Kunst und das Geheimniss des Bankwesens unbekannt geblieben wären, als dass die Kräfte desselben noch

frei und ungefesselt blieb, hat es eine so vollkommene Form erreicht, wie man sie nur ersinnen könnte. In England wurde es durch die Gesetzgebung so eingeschnürt und verrenkt, dass sein natürliches Wachsthum gehemmt und alle Symmetrie unerreichbar wurde. Zuerst das Monopol und jetzt die Einschränkung haben ihren verderblichen Einfluss auf das englische Bankwesen geübt. Beide sind höchst gefährlich im Princip, nachtheilig für das Gemeinwesen und unverträglich mit der gehörigen Benützung und Ersparung des Capitals.“ — Blackwood's Magazine March 1864.

länger von irgend einer besonderen Menschenclasse monopolisirt werden dürften. Der Geldhandel bedarf der Freiheit mehr wie jeder andere; und doch wurde er mehr als jeder andere durch Schranken eingeengt, die zum Vortheil einiger Begünstigter bestimmt sind, deren Bewegungen stets darauf gerichtet waren, den Ansammlungen der Vergangenheit eine vermehrte Herrschaft über die Arbeiten der Gegenwart zu verschaffen. In dieser Richtung liegt aber die Barbarei; und desshalb, weil das englische Bankwesen nach dieser Richtung strebt, wurden die brittischen Zeitungsschreiber wie die Sclavenbesitzer von Carolina verleitet, in Massregeln, welche dem Capitalisten gegen den Arbeiter Schutz gewähren, den sichersten Weg zur Civilisation zu sehen.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung).

V. Das Bankwesen in England.

§. 1. Grosse von der Bank in England ausgeübte Macht.

§. 2. Kein Bankgeschäft in England zur Zeit der Restauration. Unter Carl II werden die Jweliere Bankiers. In Folge davon Zunahme der Nützlichkeit des Geldes. Gründung der Bank von England.

§. 3. Bewegungen der Bank von 1797 bis 1815.

§. 4. Schwankungen derselben nach dem Schlusse des Krieges. Wiederaufnahme der Baarzahlung. Erzeugt einen weitverbreiteten Ruin. Die producirenden Classen verarmt, die nur consumirenden bereichert.

§. 5. Die Wirkung dieser Massregeln ist die, dem Geld besitzenden Capitalisten grössere Macht über den Grund und Boden und die Arbeit zu geben — stets ein Zeichen der sinkenden Civilisation.

§. 6. Beständige Reihenfolge von Expansionen, Contractionen und Geldcrisen, welche die Macht des Geldes über den Grundbesitzer und den Arbeiter immer mehr erhöhen.

§. 7. Bankacte von Sir Robert Peel. Hat den Zweck, Beständigkeit in der Geldbewegung herbeizuführen. Ihre Wirkung war eine Vermehrung der Macht der Bank, die sociale Bewegung zu beherrschen. Gänzliches Fehlschlagen derselben.

§. 8. Die Ursache dieses Fehlschlagens liegt darin, dass sie nur das umlaufende Geld zu reguliren suchte, während sie die Action der Bank in Bezug auf das Verwendnng suchende Geld ganz ausser Acht liess.

§. 9. Das umlaufende Geld fast immer dieselbe Quantität. Wesentlicher Fehler der Bankacte. Unter ihr werden die Aenderungen des Geldumlaufs häufiger und gefährlicher.

§. 1.

Die Tendenz zur Dauerhaftigkeit steht in der materiellen Welt in geradem Verhältniss zur Annäherung an die Form der Pyramide. Ebenso verhält es sich in der Handelswelt; der Mann, der wenig Schulden und ein beträchtliches Capital hat, steht sicher inmitten der Stürme, in welchen Tausende von anderen Kaufleuten zu Grunde gehen, deren Geschäfte auf das Capital Anderer basirt waren und deren Schulden desshalb im Verhältniss zu den eigenen Ausständen, beträchtlich sind. Ebenso ist es auch in der Finanzwelt; die Bank, die hauptsächlich mit ihrem eigenen Capital Geschäfte treibt, übersteht ohne Gefahr den Sturm, während ihre Nachbarin, deren Schulden im Verhältniss zu ihren Ausständen beträchtlich sind, darin scheitert.

Die Neu-Englandstaaten zeigen die bemerkenswerthesten Beispiele von Banken, die den ersten der oben beschriebenen gleichen. Das auffallendste Beispiel der letzteren Classe bietet uns die Bank von England, eine Anstalt, die thatsächlich auf eine blosse Jahresrente, die ihr die Regierung zu zahlen hatte, basirt ist und immer mit den Mitteln Anderer, nicht mit ihren eigenen Geschäfte treibt. Eine natürliche Folge hievon ist die, dass der Lauf dieses grossen Instituts sich mehr wie die eines jeden anderen durcn Unbeständigkeit und Geschwindigkeit des Wechsels auszeichnete.

Die Herabsetzung des wirklichen Werthes des Pfunds Sterl. von 20 Schilling auf 6 Schil. 8 d. durch die Action der Regierung war immerhin eine stets in derselben Richtung gehende Bewegung, und Alles blieb ruhig von der Zeit der einen Reduction bis zur Zeit, wo eine weitere Reduction nothwendig wurde. Bei der Bank von England war aber Alles anders; der Werth des Geldes wurde in einem Augenblick erhöht und im nächsten herabgedrückt, und diese Schwankungen sind so gross und folgen sich so rasch, dass sie jeder Berechnung spotten. Wie alle anderen Handelsleute gewinnen die Bank und ihre Verwalter ebensosehr durch diese Schwankungen, wie solche für Andere, die von der Bank in irgend einer Weise Aushülfe

nöthig haben, geradezu vernichtend wirken. Die Interessen der Bank und des Publikums stehen also keineswegs im Einklang mit einander, und gleichwohl wurde der Bank die Leitung und Herrschaft jenes grossen Werkzeuges anvertraut, von dessen richtiger Führung die Beständigkeit und Schnelligkeit der socialen Circulation ebenso vollständig abhängt, wie die Circulation des Blutes von einer gehörigen Lieferung von Nahrung und Luft abhängt.

§. 2.

„Unter der Regierung Wilhelm's,“ sagt Macaulay, „lebten noch alte Leute, die sich der Zeit sehr wohl erinnern konnten, wo in London noch kein einziges Bankhaus bestand. Noch zur Zeit der Restauration hatte jeder Kaufmann seine eigene Kasse im Hause, und wenn ihm ein acceptirter Wechsel präsentirt wurde, zählte er die Kronen und Karoline auf seinen eigenen Zahltisch. Allein die Zunahme des Reichthums hatte auch hier ihre natürliche Wirkung erzeugt — die Theilung der Arbeit. Vor dem Ende der Regierung Carl's II. war unter den Kaufleuten der Hauptstadt schon eine neue Form des Geld-Auszahlens und Empfangens in Gebrauch gekommen. Es entstand eine Classe von Agenten, deren Geschäft darin bestand, das baare Geld der Handelshäuser aufzubewahren. Dieser neue Geschäftszweig fiel natürlich in die Hände der Goldschmiede, die gewöhnt waren, vielfach mit edlen Metallen zu handeln, nebstdem auch Gewölbe besassen, in welchen grosse Massen von Gold und Silber vor Feuer und Dieben gesichert waren. Es waren also die Läden der Goldschmiede in der Lombard-Strasse, in welchen alle Baarzahlungen geleistet wurden. Andere Handelsleute gaben und erhielten nichts als Papier.

„Dieser grosse Wechsel fand übrigens nicht ohne viele Opposition und Geschrei statt. Die altmodischen Kaufleute führten bittere Klagen darüber, dass eine Classe von Menschen, die sich vor dreissig Jahren auf ihr eigenes Gewerbe beschränkt hatten und guten Gewinn zogen aus dem Anfertigen von Schüsseln aus getriebenem Silber, aus dem Fassen von Juwelen

für feine Damen und aus dem Verkauf von Pistolen und Thalern für Herren, die nach dem Continent gehen wollten, dass diese die Schatzmeister der ganzen Stadt geworden seien und bald auch die Gebieter derselben sein würden. Diese Wucherer, sagte man, spielten Hazard mit dem, was von anderen Leuten sauer durch angestrengte Arbeit erworben und durch deren Sparsamkeit angesammelt worden sei. Wenn die Würfel gut fielen, würde der Bursche, der das Geld aufbewahre, wohl Alderman; fielen sie aber schlecht, so würde der Betrogene, der das Geld lieferte, bankerott. Von der anderen Seite wurden die Bequemlichkeiten der neuen Praxis lebhaft hervorgehoben. Durch das neue System, sagte man, wird Arbeit und Geld erspart. Zwei Commis, die in einem Auszahlungshause sässen, thäten dasselbe, was unter dem alten System zwanzig Commis in zwanzig verschiedenen Geschäften gethan hatten. Der Wechsel eines Goldschmieds könnte an einem Morgen zehnmal übertragen werden; und so thäten hundert Guineen, die in seiner Geldkiste nahe bei der Börse verschlossen wären, dasselbe, wozu man früher tausend Guineen gebraucht habe, die in verschiedenen Ladenkassen, theils in Ludgate Hill, theils in Austin Friars, theils in der Tower-Strasse zerstreut waren!"

Nachdem einmal auf diese Weise das Geld nutzbar gemacht und die Circulation beschleunigt worden war, geschah bald ein weiterer Schritt, indem ein Institut gegründet wurde, das den schon auf dem Continent bestehenden Anstalten ziemlich ähnlich war. Die letzten zehn Jahre des siebzehnten Jahrhunderts sahen also die Bank von England erstehen, die sich übrigens von ihren Vorgängern darin unterschied, dass während diese allein für die Interessen des Publikums und zur Aufrechthaltung eines unveränderlichen Massstabs, mit dem der Werth der übrigen Lebensbedürfnisse sich vergleichen liesse, gegründet waren, die Bank von England eine blosse Handelsgesellschaft war, die den einzigen und ausschliesslichen Zweck hatte, für die bei ihrer Verwaltung betheiligten Parthien Gewinn zu ziehen. Die ersteren Banken gaben Certifikate für Gold und Silber, das bei ihnen deponirt wurde, und alle Parthien, welche

diese Certifikate in Händen hatten, waren vollkommen sicher, dass die durch dieselben repräsentirten Metalle wirklich auch in den Gewölben der Bank lagen. Die Geldquantität, die scheinbar zur Verfügung des Gemeinwesens stand, war desshalb genau dieselbe, die ihm wirklich zu Gebote stand, da durch die Abgabe des Certifikats keine Veränderung darin erzeugt worden war. Die Bank von England dagegen gab in derselben Weise Certifikate im Austausch gegen die edlen Metalle, allein statt diese letzteren auch in ihren Gewölben zu bewahren, lieh sie dieselben wieder aus. Indem so die Kraft des Deponenten über sein Geld unvermindert blieb, während zugleich eine neue weitere Kraft geschaffen wurde, erfuhr die scheinbar im Umlauf befindliche Geldquantität eine Verdoppelung, während die wirkliche unverändert blieb. Das englische System, das also auf die grössere Nutzbarmachung des Geldes hinwirkte, war an sich weit vollkommener als das continentale; es hatte offenbar mehr Macht zum Guten, aber leider auch weit mehr Macht zum Schlimmen.

Anfänglich besass indess die Bank keine ausschliesslichen Privilegien. Nach und nach aber wurde ihr nominelles Capital vergrössert, bis sich der Betrag desselben im Jahr 1708 mehr als verdreifacht hatte, wobei sie zugleich so sehr an Einfluss gewonnen hatte, dass sie den Erlass einer Parlamentsacte durchzusetzen vermochte, welche die Anwendung des Associationsprincips auf den Geldhandel in allen Fällen verbot, in welchen die Zahl der Theilhaber mehr als sechs betrug. So wurde die Macht centralisirt zum grossen Vortheil einiger weniger Actionäre, allein zum grossen Nachtheil des englischen Volkes, dem damit jedes Recht entzogen wurde, sein Verfahren in Bezug auf das wichtigste aller bei den Menschen gebräuchlichen Tauschwerkzeuge selbst zu bestimmen. Mit Hülfe der auf diese Art gewonnenen Controle über den Geldumlauf wurden die Dividenden der Bank, trotzdem, dass ihr nominelles Capital in einer Jahresrente zu drei Prozent angelegt war, auf nicht weniger als zehn Prozent hinaufgetrieben, indem die ganze Differenz zwischen diesen Prozentsätzen nur durch die Benützung eines Credits gewonnen wurde, der das dem Gemein-

wesen zur Verfügung stehende Capital weit beträchtlicher erscheinen liess, als es wirklich war.

§. 3.

Die Bank machte also bloss Geschäfte mittelst ihrer eigenen Schulden und verwendete mit Ausnahme des Gewinn-Ueberschusses kein eigenes Capital; ihre Bewegungen werden übrigens deutlicher werden, wenn wir in der folgenden Skizze ihrer Operationen während der letzten sechzig Jahre den Betrag ihres Notenumlaufs und der Credite in ihren Büchern unter eine einzige Rubrik, die der Schulden, bringen und diesen die Quantität des Metalls in ihren Gewölben gegenüberstellen, welche letztere den ganzen Betrag an Capital darstellte, den die Bank entliehen und nicht wieder ausgeliehen hatte.

Am letzten August 1796 beliefen sich nämlich ihre Schulden auf 15.903.110 Pfd. St., und diese ganze Summe war zu ihrem eigenen Vortheil ausgeliehen, mit Ausnahme von 2.122.950 Pfd. Sterl. Bald darauf traten verschiedene Umstände ein, die das Vertrauen auf die Anstalt erschütterten, und im nächsten Februar, wo der Vorrath an Metall nur wenig über eine Million betrug, wurde eine Ordonnanz des Staatsraths erwirkt, welche der Bank das Recht verlieh, die Zahlung ihrer Schulden einzustellen. Von dieser Zeit an bildeten ihre Noten fast fünfundzwanzig Jahre lang den einzigen gesetzlichen Geldumlauf des Landes, und wie dieser geleitet wurde, erhellt aus den folgenden Ziffern: —

	Schulden.	Metall.
August 1797 . . .	18.879.470 Pfd. St. . . .	4.089.620 Pfd. St.
„ 1804 . . .	26.869.420 „ . . .	5.879.190 „
„ 1812 . . .	34.875.790 „ . . .	3.099.270 „
„ 1814 . . .	43.218.230 „ . . .	2.097.680 „
„ 1815 . . .	39.944.670 „ . . .	3.409.040 „

Da in diesem letzten Jahr die Circulation 26.000.000 Pfd. St. betrug, folgt hieraus, dass von den Noten und Wechseln, welche die Bank damals besass, nicht weniger als 10.000.000 Pfd. St. das Eigenthum Anderer darstellten, das in ihren Gewölben deponirt war. Da sie für die Nutzung dieses Geldes

Zinsen erhielt und selbst keine Zinsen zahlte, war die Bank im Stande, ihren Actionären das Doppelte des üblichen Zinsfusses zu zahlen — das untrügliche Zeichen eines fehlerhaften Systems. Die wirklichen Besitzer waren sich bewusst, dass sie die volle Kraft zu kaufen ebenso besassen, als wenn sie das Geld in ihren Händen gehabt hätten; und doch war es weder in ihrem noch in der Bank Besitz, sondern im Besitz einer dritten Classe von Leuten, welchen es durch die Bank geliehen worden war. Diese Summe von zehn Millionen Pfd. hatte aber dieselbe Wirkung auf die Preise, als wäre sie doppelt so gross gewesen, da sie für den Augenblick für alle Absichten und Zwecke gleich einer Summe von zwanzig Millionen geworden war.

§. 4.

Das Jahr 1815 brachte die Beendigung des grossen Krieges. Zwei Jahre darnach war das Metall auf 11.688.000 Pfd. St. gestiegen, während die Schulden der Bank auf 38.600.000 Pfd. St. gefallen waren. Ihre Darlehen von geborgtem Capital betrugen desshalb nur 27.000.000 Pfd. St. oder um 2.000.000 Pfd. weniger, als der Betrag der umlaufenden Noten, der auf 29.000.000 Pfd. St. gestiegen war. Durch die sehr einfache Operation, einerseits ihre Ausstände einzuziehen und anderseits ihre Schulden zu vermindern, hatte sie die scheinbare zur Verfügung des Gemeinwesens stehende Geldquantität um nicht weniger als 12.000.000 Pfd. St. verringert. Insofern diese Verminderung die Circulation der Gesellschaft betraf, kam sie aber einer gänzlichen Vernichtung dieser beträchtlichen Summe gleich. Im Vergleich zu dem Eigenthum des brittischen Volkes war diese Summe freilich höchst geringfügig, und doch verursachte die Einziehung derselben eine ebenso vollständige Hemmung der Circulation, wie man sie im thierischen Körper durch Entziehung der Nahrung herbeiführen würde. „Tausende über Tausende", sagt Mc. Culloch, „die sich im Jahr 1812 reich geglaubt hatten, sehen sich nun jedes wirklichen Eigenthums beraubt und stürzten wie durch Bezauberung und ohne alles

eigene Verschulden in den Abgrund der Armuth". Inmitten dieses Ruins blühte aber die Bank mehr als je, denn die Vernichtung des Privatcredits machte ihre Gewölbe und Noten für das Gemeinwesen nur noch nothwendiger, da man keine anderen als des allgemeinen Vertrauens würdig betrachtete.

Nachdem die Bank so den Grundstein gelegt hatte, erliess das Parlament im Jahr 1819 eine Acte, welche die Wiederaufnahme der Baarzahlungen verordnete und so den Werthmassstab, der 1797 bestanden hatte, als Landesgesetz wiederherstellte — eine der auffallendsten Confiscationsmassregeln, die man in den Annalen der Gesetzgebung finden kann. Mehr als zwanzig Jahre hindurch waren alle Transactionen des vereinigten Königreichs auf einen Münzfuss basirt gewesen, der einen geringeren Werth hatte, als der des Jahres 1797. Im Laufe dieser Periode hatte man Grundstücke verkauft, Hypotheken gemacht, Leibgedinge festgesetzt und andere Verträge von dauernder Art geschlossen, die sich auf Tausende von Millionen Pfunden beliefen und deren Bedingungen jetzt alle zum Vortheil der Empfänger fixer Einkünfte und zum Schaden aller derjenigen, welche Grundbesitz, Arbeit oder die Producte von diesen zu verkaufen hatten, verändert werden sollten. Die Folge davon war, dass der Grundbesitz ausserordentlich im Preise fiel und dass die Hypothekargläubiger überall in Besitz desselben traten. Die Arbeit wurde im Ueberfluss ausgeboten und der Arbeiter litt Mangel an Nahrung. Maschinerien aller Art wurden ausser Gebrauch gesetzt und die Fabrikanten zu Grunde gerichtet. Die Manufacturwaaren, die im Ueberschuss vorräthig waren, wurden auf auswärtige Märkte gedrängt und ruinirten so auch die Capitalisten und Arbeiter, die Bergleute und Maschinenfabrikanten aller übrigen Länder, die nicht beharrlich bei dem Protectivsystem geblieben waren.

So hatte der Friede weit und breit den Ruin mit sich gebracht, wohl aber bereicherte er den Geldverleiher; s e i n e Waare stieg, während der Grund und Boden so billig wurde, dass er ihn um weniger als die Hälfte des früheren Preises kaufen konnte. Der Rentner und der Beamte gewannen, da ihre Dividenden und Gehalte jetzt in Münze zahlbar waren, mit

der sie doppelt so viel Nahrung und Kleidung kaufen konnten, als sie es mit der ursprünglich ausbedungenen Summe vermochten. Die Landwirthe und Arbeiter, die Handwerker und die Kaufleute aber verarmten, da ihre Steuern unverändert blieben, während ihre Arbeit und deren Producte kaum halb so viel Geld eintrugen wie früher.

§. 5.

Die oben beschriebenen Massregeln wurden von einigen brittischen Schriftstellern sehr gepriesen, von anderen aber ebenso scharf verdammt. Welche von diesen Ansichten die richtige sei, wird der Leser selbst entscheiden können, wenn er bedenken will —

dass der Fortschritt des Menschen unveränderlich eine Zunahme der Macht der gegenwärtigen Arbeit über die Ansammlungen der Vergangenheit mit sich führt;

dass sein Fortschreiten zur Barbarei die entgegengesetzte Erscheinung darbietet, indem das in der Vergangenheit angehäufte Capital unveränderlich mehr Macht über die Arbeit der Gegenwart erhält.

Welche von diesen Wirkungen wurde aber hier hervorgerufen? Wirkte das Vorgehen der Regierung auf die Erleichterung des Drucks der Grundrenten, der Steuern oder der Zinsen? Wenn es diese Wirkung hatte, dann war seine Tendenz auf die Civilisation gerichtet. Dass es aber diese Wirkung nicht hatte, erhellt aus den Thatsachen, dass die Farmer überall im Königreiche durch das Einfordern der ungeheuren Grundrenten, die man früher festgesetzt hatte, zu Grunde gerichtet wurden, dass die Steuern unverändert blieben, während die Preise der Lebensmittel und der Arbeit fielen, und dass die Zinsen der Hypotheken jetzt, wo sie in Münze bezahlt werden mussten, ebenso hoch blieben wie beim Abschluss derselben, wo man nach Papier rechnete. Daher kam es, dass man die Wiederkehr des Friedens, die man als einen Segen hätte ansehen müssen, allgemein als einen Fluch betrachtete.

§. 6.

Kaum war die Wirkung dieser vernichtenden Massregel etwas weniger fühlbar geworden, als die Bank das Experiment wiederholte, die scheinbare Geldquantität zu vermehren und so den Massstab zur Bemessung der Werthe zu verkleinern — als Vorbereitung zu einer ähnlichen Wiederkehr zu der wirklichen Quantität, wodurch dann der Massstab ebenso willkührlich wieder vergrössert werden musste. Mit der Substitution des Goldes für die Einpfundnoten und mit der allmähligen Wiederherstellung des Credits der Landbanken war ihre Circulation von 29.000.000 Pfd. St. im Jahr 1817 auf 17.000.000 Pfd. im Jahr 1822 gefallen. Darnach begann ein Expansionssystem, mittelst dessen der Theil der Schulden, die man „Depositen“ nennt, innerhalb der 4 Jahre von 1821 bis 1824 fast auf den doppelten Betrag erhöht wurde. Es herrschte desshalb allenthalben ein scheinbarer Wohlstand; und diess dauerte fort, bis sich die Besitzer des auf diese Art unproductiv gemachten Capitals neue Anlagen für dasselbe verschafft hatten, und nun war die Scene plötzlich geändert; auf die Wohlfahrt folgte Verfall, das Eigenthum fiel im Werthe, während die Arbeit keinerlei Verwendung fand, und die Bank selbst wurde nur durch die glückliche Entdeckung eines Bündels Einpfundnoten, die man anstatt des Goldes gebrauchen konnte, vor völliger Zahlungseinstellung gerettet.

Wenige Jahre darnach begegnen wir neuerdings einer Wiederholung dieser Operation, indem der Betrag der Bankschulden, die man Depositen nennt, in der Periode von 1832 bis 1835 wiederum auf das Doppelte gestiegen war. Nun kam wieder eine Crisis, indem die Bank abermals Werthpapiere auf den Markt drängte und dadurch den Werth des Eigenthums in einem solchen Grade vernichtete, dass sie im folgenden Jahr im Stande war, ihre Depositen-Schulden um mehr als 7.000.000 Pf. St. zu verringern.

Schon zwei Jahre darauf wurde dieselbe Operation wiederholt. In diesem Fall bedurfte es übrigens nur eines einzigen Jahres, um den Umschwung herbeizuführen, indem schon im

Oktober 1837 das Institut dem Bankerott nahe war und nur durch die von der Bank von Frankreich geleistete Hülfe gerettet wurde. Der Verkehr stockte und die Noth war allgemein, allein die Bank erwarb ihre gewöhnlichen Dividenden und Rentner und Geldverleiher bereicherten sich. Da alle ihre Bewegungen immer dieselbe gleichförmige Wirkung hatten, haben wir hierin auch den Schlüssel zu jenen ungewöhnlichen Schwankungen des Grundbesitzes, als deren Endresultat die Zahl der Grundeigenthümer jetzt auf den sechsten Theil der Zahl, wie sie zu Adam Smith's Zeit war, reducirt ist.

§. 7.

Die Häufigkeit und der weitreichende Umfang dieser Schwankungen erregte natürlich das Verlangen, zu ermitteln, nach welchen Normen, wenn es überhaupt solche Regeln gäbe, denn die Bank eigentlich verwaltet würde; es wurde also zu dem Ende eine Commission niedergesetzt, welche aber, nachdem sie viele Zeugen vernommen hatte, die Normen, welche sie suchte, nicht zu entdecken vermochte. Die einzigen Schlüsse, zu welchen sie gelangte, waren die, dass die Bank ohne irgend ein leitendes Princip verwaltet würde, dass ihre Bewegungen unveränderlich nur durch die Eingebungen des Augenblicks bestimmt und dass die Gefahren und Schwierigkeiten, die eben erst vorgekommen waren, wahrscheinlich bei der ersten Gelegenheit wieder herbeigeführt werden würden. Da diess nun klar bewiesen war, hielt man den Versuch für angezeigt, bei der Erneuerung des Freibriefs die Action der Bank einem bestimmten Normativ zu unterwerfen und dieselbe dadurch zu befähigen, die Action anderer Banken zu reguliren. So kam es, dass wir jetzt die Restrictionsacte von Sir Robert Peel von 1844 haben, dessen Name auf diese Weise mit zweien der bedeutendsten Acte im brittischen Geldsystem verknüpft ist, von welchen Acten aber keine als Beweis angesehen werden kann, dass er den Gegenstand mit der seiner grossen Wichtigkeit geziemenden Sorgfalt erforscht hat.

Kaum drei Jahre darnach (1847) kam schon eine weitere

Crisis, indem auf die tollste, von der Bank genährte Spekulationswuth eine allgemeine Panik folgte. Die Consols fielen auf 80 und die Eisenbahnactien sanken auf die Hälfte ihres früheren Werthes. Der Zinsfuss stieg auf zehn Prozent und die Regierung selbst musste Geld zu fünf Prozent aufnehmen, um nur ihre täglichen Ausgaben bestreiten zu können. Die Händler in Korn, Baumwolle und Metallgeld wurden wieder proscribirt, und so die Erscheinungen von 1816, 25 und 37 nochmals wiederholt. Deputationen von den verschiedenen Städten verlangten von dem Minister die Suspension seines eigenen Gesetzes, indem sie ihn versicherten, dass grosse Bestellungen unausgeführt blieben, weil es an den zur Ausführung derselben erforderlichen Mitteln fehle, während Tausende von Arbeitern müssig gehen müssten, weil sie ihre Arbeit nicht verkaufen könnten. Die Bank, selbst dem Bankerott nahe, sah sich genöthigt, ihre Beleihungen zu vermehren, während sie dieselben gerne verringert hätte, und so sah man zum dritten Male binnen zehn Jahren das Schauspiel, dass ein grosses Institut, das darnach strebte, den Welthandel zu reguliren, nicht einmal im Stande war, sich selbst zu regieren. Ein Cabinetsbefehl setzte endlich das Gesetz temporär ausser Wirksamkeit und lieferte so den entscheidenden Beweis für den Mangel an Kenntniss bei den Personen, deren Einfluss gerade man das neue System zu danken hatte.

So ist der Zustand des englischen Volkes unter der Herrschaft seines grossen Monopolinstituts. Es ist von den zufälligen Massregeln einer Corporation von Männern abhängig, von welchen niemals Einer im Stande war, die Principien zu erklären, durch die er sich bei der Verwaltung des mächtigen Werkzeugs, zu dessen Leitung er berufen ist, leiten lässt. Alle diese Leute haben in ihrer Eigenschaft als Actionäre und Directoren ein directes Interesse, Aenderungen im Geldumlauf hervorzurufen, weil sie dadurch das allgemeine Vertrauen schwächen und so die Nothwendigkeit steigern, ihre eigenen Gewölbe als den einzigen Ort für die sichere Deponirung des Geldes aufzusuchen.

§. 8.

Es war dem neuen System nicht geglückt, die gewünschte Wirkung herbeizuführen, da es weder dem Vorrath noch dem Werthe des Geldes Beständigkeit verschaffen konnte. Einige fanden nun den Fehler im Gesetze selbst; allein der Urheber desselben versicherte natürlich, dass solche Schwierigkeiten niemals eingetreten wären, wenn die Bank „im Geiste des Gesetzes von 1844 gehandelt hätte". Um die Ursache der Schwierigkeit in „dem ungewöhnlichen Spekulationsgeiste" suchen zu können, beliebte es ihm, seine Augen vor der wahren Ursache zu verschliessen, nämlich dem Grundfehler seiner eigenen Massregel, welche die Action der grossen Maschine zu regeln vorgab, ohne es wirklich zu thun. Hätte sie diesen Zweck erfüllt, so würden sich die Directoren genöthigt gesehen haben, nach deren Geist und Buchstaben zu handeln, und es hätte dann eine solche Spekulation gar nicht stattfinden können, wie man sie soeben gesehen hatte; die Schwierigkeiten, welche durch Missernten entstanden waren, wären dann nicht noch erhöht worden durch die vollständige Vernichtung des Handels, durch die Entlassung der Arbeiter und die Unmöglichkeit, Lohn zu erhalten, um damit die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu irgend einem Preise zu kaufen.

Der Geldhandel erfordert ebenso wenig ein Gesetz, wie der Schuhhandel. Im Gegentheil, er braucht vollständige Freiheit, da er einen so viel grösseren Umfang hat, dass eine Störung im Betrag von einem halben Prozent mehr Schaden stiftet, als eine Störung, die den Preis der Schuhe um hundert Prozent verändert.

Trotzdem sind allen Jenen, welche sich zum Zweck der Nutzbarmachung der edlen Metalle associiren wollen, so viele Strafen, Verbote und Verpflichtungen auferlegt, und die Monopole, welchen die Beherrschung des Geldhandels ertheilt ist, sind so zahlreich, dass das Geld unter allen Lebensbedürfnissen am meisten plötzlichen Veränderungen seines Werthes unterworfen ist. Man behauptet, dass die Regulirung des Geldumlaufs zu den Functionen der Regierung gehört, weil sie den

einfachsten und bequemsten Besteuerungs-Modus gewährt. Die englische Regierung hat dieses Vorrecht auf die Bank übertragen, welche diese Pflicht so erfüllt, dass zu einer Zeit das Geld billiger gemacht und der Staat in Stand gesetzt wird, den Zinsfuss von seinen Schulden herabzusetzen, während es zu einer anderen Zeit theuer wird und diejenigen, welche neue Actien für Gold gekauft haben, finden, dass sie sich eines beträchtlichen Theils ihres Eigenthums entschlagen haben, ohne etwas dagegen erhalten zu haben. Wer immer übrigens verlieren mag, die Actionäre der Bank sind immer sicher, hohe Dividenden zu erhalten, während die Directoren derselben immer bereit sind, Gründe für solche zerstörende Schwankungen anzugeben, die man nach ihrer Ansicht für gut und genügend hinnehmen muss. Bald ist es eine beträchtliche Einfuhr von Actien vom Continent, bald das Einströmen von südamerikanischen Papieren, bald bedeutende Anleihen an die Vereinigten Staaten, bald auch eine Missernte; allein die Continental-Actien würden nicht kommen, wenn nicht die Bank die Thätigkeit des Privatcapitalisten lähmte, indem sie sein Geld ausleiht und die Preise steigert, und es könnte an Korn fehlen, ohne dass der Werth des Geldes dadurch viel verändert würde, ausgenommen in Bezug auf das Korn selbst.

Die wahre Ursache des Uebelstandes liegt eben darin, dass die Aufgabe der Regulirung einem grossen Institut übertragen ist, dessen Bewegungen ganz irregulär sind. Die Bank ist ein grosses Flugrad in der Mitte einer unendlichen Zahl von kleinen Rädern, die alle gezwungen sind, je nach der Bewegung des grossen Rades rasch oder langsam zu drehen. Diese kleinen Räder sind die Bankiers, Kaufleute und Fabrikanten Grossbritanniens, die sich alle seit einem halben Jahrhundert mehr oder weniger damit beschäftigt haben, das Gesetz zu studiren, welches die Bewegungen des grossen Meisterrades beherrscht, bis jetzt aber mit so wenig Erfolg, dass wir, ohne viel zu wagen, behaupten können, dass kein Mann in England ist, der dieses Gesetz aufzeichnen und sein Vermögen gegen den Beweis setzen könnte, dass dieses Gesetz in den letzten fünfzig Jahren auch nur ein einziges Jahr lang in Wirksamkeit gewesen sei. Ver-

zweifelnd an der Möglichkeit, irgend einen Begriff von den Gesetzen der Action der Bank zu gewinnen, unterwerfen sich Alle blindlings ihrem Einfluss, die Actien- und Privatbanken dehnen ihre Geschäfte aus, wenn sie es thut, und schränken sie ein, wenn sie ihre Geschäfte einschränkt, und so erzeugt ein Fehler von einer Million bei der Bank einen Fehler von Hunderten von Millionen in den Geldgeschäften des Königreichs. Daher rührt die Nothwendigkeit, die Bank bestimmten und positiven Gesetzen zu unterwerfen.

Der Geldumlauf an sich braucht keinen derartigen Regulator; wenn es aber einen solchen geben muss, so sollte seine Action vollkommen automatisch sein, so dass es dann den Besitzern der kleinen Räder überlassen würde, den Schwung zu benützen, den sie brauchen, um so viel oder so wenig Geschwindigkeit zu erlangen, als ihnen erforderlich scheint. Das Gemeinwesen sollte auf die Bank einwirken, anstatt dass die Bank auf das Gemeinwesen wirkt; dann etwa könnte man sie ebenso vertrauensvoll zu Rathe ziehen, wie einen Thermometer. Ein Gesetz, das diese Wirkung hätte, würde aber nicht das Gesetz von 1844 sein, das mit seiner schwerfälligen und wahrhaft lächerlichen Maschinerie eines Bankdepartements und eines Emissionsdepartements durchaus unzulänglich war, um den vorgesetzten Zweck zu erreichen. Es wurde entworfen im Hinblick auf die Schwankungen im Betrag des umlaufenden Geldes, die immer langsam und wenig umfangreich sind, während es keine Rücksicht auf die Schwankungen in dem Verwendung suchenden Gelde nahm, die immer rasch sind und einen grossen Umfang haben. Das eine ist bei der grossen Masse des Volkes in beständigem Gebrauch und kann nicht wesentlich vermehrt oder vermindert werden, ohne dass ein bedeutender Umschwung im Gang des Handels oder in den Gesinnungen des Gemeinwesens stattfindet. Das andere dagegen stellt nur das nicht verwendete Capital dar, das Eigenthum der Wenigen, das durch jedes Wölkchen, welches am politischen oder commerziellen Horizont erscheint, zu- oder abnehmen kann.

§. 9.

Nach dem letzten Freibrief muss ein Sovereign oder bis zu einer gewissen Summe der Werth eines Sovereigns in Silber für jedes Pfund der über 14.000.000 Pfd. St. emittirten und in den Händen des Publikums befindlichen Noten in den Gewölben der Bank liegen. Da sich die umlaufenden Noten fast immer auf die gleiche Quantität — 20.000.000 Pfd. St. — belaufen, müssen also 6.000.000 Pfd. St. Metallgeld in der Bank bleiben, die unter keinen Umständen benützt werden dürfen und die, während sie so liegen bleiben, für das Gemeinwesen ebenso unnütz sind wie ein gleiches Gewicht von Kieselsteinen. Inwiefern man behaupten kann, dass die Quantität der umlaufenden Noten immer gleich bleibe, diess mag der Leser selber entscheiden, nachdem er die folgende Tabelle geprüft hat, welche den Notenumlauf der Bank in den Jahren 1832 bis 1840 enthält: —

1832	18.449.000 Pfd. St.	1837	18.365.000 Pfd. St.
1833	17.912.000 „	1838	18.872.000 „
1834	18.007.000 „	1839	18.326.000 „
1835	18.507.000 „	1840	16.818.000 „
1836	17.985.000 „		

Das Jahr 1840 war ein Jahr der vollständigen Geschäftsstockung. In diesem und dem folgenden Jahre hatte aller Verkehr ein Ende, insoweit der Ruin der Kunden England's im In- und Ausland, der aus den regellosen Bewegungen der Bank entsprang, seine Vernichtung herbeiführen konnte. Trotzdem blieb selbst unter diesen ungünstigen Verhältnissen der Notenumlauf über 16.000.000 Pfd. St.; und wir sehen ihn nach und nach auf einen höheren Punkt steigen, als er in vielen Jahren ihn erreicht hatte:

1841	16.533.700 Pfd. St.	1845	20.099.000 Pfd. St.
1842	16.952.000 „	1846	19.865.000 „
1843	20.239.000 „	1847	19.854.000 „
1844	21.246.000 „		

In der ersten Periode, welche die neun Jahre von 1832 bis 1840 umfasste, mit Einschluss dieser beiden Jahre sowie der

Crisis von 1836—37 betragen die Schwankungen über und unter die mittlere Summe von 18.500.000 Pfd. St. weniger als drei Prozent. In der zweiten Periode erreicht der Notenumlauf einen höheren Punkt wie in der ersten. Nachdem die Privat- und Actienbanken durch die ausserordentliche Umwälzung von 1839 zu Grunde gerichtet worden waren und das Vertrauen in ihre Noten geschwächt war, zieht jetzt die Bank ihren Gewinn aus dem Ruin, den sie selbst verursacht hat.

Fassen wir diese Thatsachen in's Auge, so muss es uns ganz klar werden, dass die Missstände des englischen Geldsystems durch das Bankmonopol verursacht werden und nicht durch jene Papiercirculation, mittelst welcher die edlen Metalle so sehr nutzbar gemacht werden und die sociale Circulation so bedeutend gefördert wird. Da Sir Robert Peel diess nicht einsah, erweiterte er das erstere, während er die letzteren bedeutend einschränkte, und die Folgen sind nun aus der Thatsache ersichtlich, dass trotz der beträchtlichen Zunahme in dem Vorrath der edlen Metalle die Schwankungen des brittischen Geldmarktes häufiger wurden, während sie sich zugleich in einer weit grösseren Ausdehnung fühlbar machen.

Unter diesem höchst unbeständigen System werden die jährlich durch Bankerotte entstehenden Verluste auf die ungeheure Summe von 50.000.000 Pfd. St. angegeben. So gross diese Summe auch ist, ist sie doch noch geringfügig im Vergleich zu dem den fremden Nationen durch die unaufhörlichen Schwankungen, welchen sie unterworfen sind, zugefügten Verlust. Denn die Crisen von 1815, 1825, 1836, 1839 und 1847 hatten darin ihren Ursprung; und die daraus für die Landwirthe der ganzen Welt erwachsenen Verluste belaufen sich wohl auf Tausende von Millionen Pfd. St. Von allen jetzt bestehenden Geldinstituten enthält die Bank von England am wenigsten die Elemente, die zur Erzeugung von Beständigkeit und Regelmässigkeit nothwendig sind; und desshalb gedeihen jene Nationen am wenigsten, die am meisten von ihr abhängig sind. Trotzdem sucht die Handelscentralisation den brittischen Geldumlauf, so schwankend er auch immer ist, zum Massstab des Werthes für die ganze Welt zu machen.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung.)

VI. Das Bankwesen in Frankreich.

§. 1. Besteuerung des französischen Volkes mittelst der Regulirung des Geldumlaufs.

§. 2. Privatbanken gegründet zu Ende der Revolution. Consolidirt in der Bank von Frankreich. Monopolmacht dieses Instituts. Hat ein directes Interesse, Schwankungen im Geldumlauf zu erzeugen.

§. 3. Gleichmässigkeit im Betrag des umlaufenden Geldes. Die Geldcrisen entstehen durch die Schwankungen im Betrag des nicht verwendeten Geldes.

§. 4. Diese Schwankungen sind der Unregelmässigkeit in den Bewegungen der einen grossen Bank zuzuschreiben. Ihr Resultat erhellt aus der Vermehrung der Dividenden dieser Bank.

§. 5. Die politische und finanzielle Centralisation in Frankreich schwächt die sociale Action und vermindert die Summe des Verkehrs. Einigermasssen gemildert durch die Aufrechthaltung einer Politik, die den Zweck hat, den Grundbesitz von der Transportsteuer zu befreien.

§. 1.

In der natürlichen Welt steht die wirklich ausgeübte Kraft immer in umgekehrtem Verhältniss zu der scheinbaren; das tosende Erdbeben beschränkt sich auf die Zertrümmerung der Stadtmanern, während der schweigende Frost durch die Zersetzung der Felsen und das Abtragen der Berge einer mikroskopischen Welt das Material zu liefern vermag, um mittelst desselben ganze Inseln aufzubauen, aus welchen sich wahrscheinlich später sogar Länder bilden werden. Ebenso ist es auch in der Finanzwelt; der geschickte Finanzmann findet

immer seine einträglichsten Steuern in jenen Täuschen, zu deren Vollziehung Pence und halbe Pence erforderlich sind, und nicht in jenen, bei welchen man Gold nöthig hat. Der Tabak, das Salz und das Bier zahlen desshalb hohe Steuern, während Seide, Sammt, Perlen und Diamanten nur wenig zu irgend einem Staatseinkommen beitragen. Das wichtigste unter den Gegenständen der Besteuerung ist aber immer das Werkzeug, das bei allen Täuschen gebraucht wird — das Geld. Der Arbeiter braucht seine Hülfe, wenn er Salz, Tabak, Bier oder Zeug nöthig hat. Der Capitalist muss es haben, wenn er seine Güter vergrössern will, und ohne dasselbe würde die Modedame genöthigt sein, ihrem Hang zu Vergnügungen zu entsagen. Nirgends hat man diess besser begriffen als in Frankreich. Nirgends wirkte die Politik eines Landes mehr auf die Austreibung der edlen Metalle hin, als es dort während der traurigen Jahrhunderte geschah, die zwischen der Thronbesteigung der Valois und der Herrschaft der Bourbonen verflossen. Nirgends war folglich die Centralisation vollkommener, die Armuth der Regierung gleichmässiger oder ihr Bedarf dringender. Nirgends wurde desshalb der mit der Fälschung der Münze des Reiches verbundene Betrug systematischer oder dauernder betrieben — da man die letzten Spuren dieses Verfahrens erst unter der Regierung Ludwig's XVI. findet. Kaum war jedoch der Betrug aus dem Münzwesen verschwunden, so begegnen wir ihm wieder in einer anderen Form, in der Form der Assignaten, dem Papiergelde der Revolution, die in solcher Menge ausgegeben wurden, dass sie fortwährend im Werthe fielen, bis man endlich fünfhundert Franken brauchte, um ein einziges Pfund Butter zu kaufen.

Von allen Werkzeugen der Besteuerung ist das, welches die Regulirung des Geldumlaufs gewährt, das inquisitivste in seinen Wirkungen, das einträglichste in Zeiten der Noth, aber auch das demoralisirendste in seinen Wirkungen und das schliesslich verderblichste. Mit Hülfe der Assignaten war die erste revolutionäre Regierung in Frankreich im Stande, die Steuern zu erheben, mit deren Hülfe die Armeen die Invasion von 1792 zurücktrieben. Durch ähnliche Mittel hat in unserem Jahr-

hundert die österreichische Regierung ihre Einkünfte um Hunderte von Millionen vermehrt, indem sie das entwerthete Papiergeld einzog und anderes dafür gab, unter dem Versprechen, dass dieses gut sein werde, und indem sie dann diese Operationen so oft wiederholte, dass der ursprüngliche Besitzer von Gulden jetzt nicht viel mehr als ebenso viele Kreuzer besitzt.

§. 2.

Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung ist die Macht über den Geldumlauf allmählig aus den Händen der Regierung in die der Geldhändler übergegangen, welche dieselbe zu ihrem und ihrer Verbündeten Vortheil auszubeuten suchen. So war es in England und so ist es jetzt in Frankreich.

Am Ende der Revolution, wo es keinerlei Credit gab, war das Geld selten und der Zinsfuss sehr hoch. Diess waren natürlich starke Beweggründe zur Eröffnung von Geschäften, in welchen man Geld kaufen und verkaufen konnte, oder in anderen Worten — von Banken. Es wurden desshalb mehrere Banken gegründet; und hätte sich die Regierung aller Einmischung enthalten, so würde ohne Zweifel die Concurrenz unter denselben nach und nach ein Heilmittel gegen die damaligen Uebelstände im Münzwesen geliefert haben. Napoleon hielt aber die Aufrechthaltung und Ausdehnung derselben Centralisation, die seinem Vorgänger den Thron gekostet hatte, für höchst nothwendig, und wir dürfen uns desshalb nicht wundern, dass er im Jahr 1804 diese Banken zu der einzigen Bank von Frankreich consolidirte und diesem Institut das ausschliessliche Vorrecht verlieh, circulirende Noten zu emittiren. So findet man den Soldaten stets in inniger Verbindung mit dem Handelsmann, da sich beide auf Kosten des Verkehrs zu bereichern suchen. Kaum war aber der Bund geschlossen, als es sich zeigte, dass der Erstere den Letzteren bloss zu seinen Zwecken benutzt hatte; denn kaum war die Bank in's Leben getreten, so musste sie schon dem Staate einen so grossen Theil ihres Capitals überlassen, dass sie in ernstliche Schwierigkeiten gerieth, die eine vollständige Aenderung des Systems nothwendig machten. Nun (1806) kam die definitive Organi-

sation des Instituts auf dem Fusse, auf dem es noch jetzt besteht, mit einem Capital von 90.000.000 Franken.

Während so die Geldmacht in der Hauptstadt centralisirt wurde, behielt sich die Regierung das Recht vor, die Gründung neuer Banken ausserhalb zu gestatten und so in den Provinzen eine Gegenattraction hervorzurufen. Die derart eingeräumte Macht wurde aber so wenig ausgeübt, dass in den nächsten vierzig Jahren nicht mehr als zehn solche Institute gegründet wurden, und alle diese waren so unbedeutend, dass ihr Gesammtcapital nur 24.000.000 Franken und die Gesammtsumme ihrer Beleihungen nur 80.000.000 Franken betrug. So war die Tauschmaschinerie eines Landes beengt, dessen Bevölkerung weit zahlreicher war, als die von Grossbritannien oder den Vereinigten Staaten.

„Es gibt wahrscheinlich", sagt Cocquelin in seinem trefflichen kleinen Werke: Du crédit et des banques, „keine einzige Stadt von einiger Bedeutung in Frankreich, die nicht schon zu einer oder der anderen Zeit gewünscht hätte, eine Bank zu besitzen. Um nun zu erklären, wesshalb die Städte es sich gefallen liessen, den Vortheil solcher Institute gänzlich zu entbehren, darf man dem Leser nur begreiflich machen, durch welche endlose und verwickelte Formalitäten man gehen muss, welche Hindernisse zu beseitigen, welche Massregeln zu ergreifen sind, welchen Verzögerungen man sich unterwerfen muss, ehe ein solches Privilegium verliehen wird. Die Erlaubniss zur Gründung einer Bank zu erhalten, war selbst für die grössten und am günstigsten gelegenen Städte eine wahre Herkules-Arbeit. Mit Ausnahme der zwei oder drei Departementsbanken, die sich am Ende der Revolution von selbst bildeten, wie die Banken von Rouen und Bordeaux, wurden alle anderen erst nach mühevoller Anstrengung und nach langen kostspieligen Unterhandlungen gegründet, die ganz geeignet waren, andere davon abzuschrecken, ihrem Beispiel zu folgen. Ich will z. B. nur die Bank von Toulouse anführen, die nach jahrelangem Petitioniren gegründet wurde, wobei sich der Landrath des Departements, die Behörden der Stadt und der grösste Theil der angesehensten Männer des Landes betheiligten und eine Reihe von Jahren hindurch den Minister und den Staatsrath

mit Gesuchen bestürmen mussten, ehe sie diese höchst einfache Sache, die Erlaubniss zur Gründung einer Bank mit einem Capital von 1.200.000 Franken erhalten konnten. Die Stadt Dijon sah sich nach ähnlichen Bemühungen genöthigt, den Gedanken wieder aufzugeben."

§. 3.

Die Befugnisse der Bank sollten bestehen: erstens in dem ihr ausschliesslich verliehenen Vorrecht, Noten zu emittiren, und zweitens in ihrer Fähigkeit, den Geldbesitzern einen Ort für die sichere Deponirung ihrer Gelder zu gewähren. Da es nun fast keinen Credit mehr gab und ihre Noten von hohem Betrag (500 Franken) waren, konnte man anfangs wenig Erfolg von dem ersteren Vorrecht erwarten; und dass man auch sehr wenig damit erzielte, geht aus der Thatsache hervor, dass in den zwei ersten Jahren der Notenumlauf zwischen 10.000.000 und 45.000.000 Franken schwankte, dass er im ersten Jahr nach der schliesslichen Constituirung der Bank in ihrem jetzt noch bestehenden Stande (1806) auf 76.000.000 stieg und wieder auf 54.000.000 fiel, während er im darauffolgenden Jahre zwischen 74.000.000 und 107.000.000 schwankte. Diese Periode, eine Zeit der grössten Störungen in der politischen Welt, war natürlich nicht sehr geeignet, Vertrauen in den Gemüthern von Leuten zu erwecken, die Wagenladungen von Assignaten gesehen hatten, deren Werth nicht viel höher war, als der des Papiers, auf welches sie gedruckt waren. Unter der Restauration erfolgte übrigens ein Umschwung. Da im In- und Ausland Friede herrschte, gewann man nach und nach Vertrauen, das sich in der allmähligen Vermehrung des Notenumlaufs offenbarte, wie die folgende Tabelle zeigt: —

	Maximum.	Minimum.	Mittel.
1819	135.000.000	79.000.000	107.000.000
1820	172.000.000	122.000.000	147.000.000
1833	288.000.000	193.000.000	210.500.000
1834	222.000.000	192.000.000	207.000.000
1843	247.000.000	216.000.000	231.500.000
1845	289.000.000	247.000.000	268.000.000
1846	311.000.000	243.000.000	277.000.000

Es zeigt sich hier, dass mit der steigenden Nutzbarmachung des Geldes, die mittelst der circulirenden Noten zu Stande gebracht wurde, auch die Beständigkeit stieg. In der ersten der obigen Perioden ist das Minimum von 1819 kleiner, als die Hälfte des Maximums des folgenden Jahres. In der zweiten Periode beträgt diese Schwankung weniger als ein Sechstel. Die dritte Periode umfasst vier Jahre und in den letzten Monaten derselben begann eine so furchtbare Crisis, dass die Bank nur mit grosser Mühe den Sturm überstehen konnte; und doch blieb die Summe des Notenumlaufs im Augenblick des heftigsten Drucks fast ganz dieselbe wie drei Jahre vorher.

Man kann kaum diese Ziffern prüfen, ohne zum Schluss zu gelangen, dass der Notenumlauf, beherrscht, wie er es ist, durch die Bedürfnisse des Volkes, in Wirklichkeit gar nichts mit den Geldcrisen zu thun hat, und dass die einzige wahre Ursache derselben in jenem anderen Machtelement, dem Betrag der in den Büchern der Bank stehenden Credite, die man Depositen nennt, gesucht werden muss. Je mehr nämlich diese vermehrt werden können, desto grösser ist die Kraft der Bank, ihre Geschäfte übermässig auszudehnen, und desto intensiver muss die Noth, die aus einem Umschlag entspringt, desto grösser muss aber auch die Benachtheiligung des Credits sein, welche Alle nöthigt, sich an das eine grosse, herrschende Institut zu wenden, desto grösser muss dessen Macht sein, hohe Zinsen zu nehmen, und desto höher müssen seine Dividenden werden. Diese Bank hat desshalb, gleichwie die Bank von England, ein directes Interesse, die enorme, ihr übertragene Macht so zu benützen, dass häufige und schwere Umwälzungen eintreten.

§. 4.

Die Macht der Bank über den Geldumlauf und über den Werth des Eigenthums, nach Geld bemessen, ist, wie wir sehen, ganz unumschränkt und die Bank ist in dieser Hinsicht allmächtig. Wie sie diese Macht ausgeübt hat, geht aus den folgenden Thatsachen hervor: Von 1815 bis 1818 wurden die

während eines Jahres discontirten Wechsel von 203.000.000 Franken auf 615.000.000 gebracht, und darauf folgte eine Crisis, aus der eine Reduction auf 389.000.000 hervorging. Kaum dieser Gefahr entgangen, wiederholt die Bank die Operation und treibt ihre Beleihungen von 384.000.000 im Jahr 1821, auf 489.000.000 im Jahr 1824 und auf 638.000.000 im Jahr der Crisis 1825. Ebenso war es wieder in der Periode der Aufregung, die 1837 endete. Im Jahr 1847 beliefen sich die Umsätze der Bank auf 2.714.000.000. Im Jahr 1850 betrugen sie nur 1.470.000.000 und boten so eine Reduction von nahezu der Hälfte in dem gewöhnlichen Massstab, mit dem die Geldwerthe verglichen werden mussten. Ein Wechsel wie dieser gereichte natürlich Allen zum Verderben, welche Arbeit, Grundbesitz oder irgend ein anderes Eigenthum hatten, das sie verkaufen wollten. Zwei Jahre später, 1852, beliefen sich diese Umsätze auf 2.514.000.000, und nun fanden sich alle diejenigen, welche kaufen wollten, in derselben Lage, in welcher vorher diejenigen waren, welche verkaufen wollten. Eine Classe machte aber gleichmässig bei allen diesen Schwankungen Gewinn — die bereits reichen Leute, welche Geldgeschäfte machten. Wie die Bank von England, gedeiht auch die Bank von Frankreich fortlaufend, ihre Dividenden steigen beständig und die Tendenz zur Zunahme dieses Steigens steht in geradem Verhältniss zur Vernichtung des Privatcredits. Im Jahr 1844 erhielten die Actionäre der Bank 9 Prozent. Das nächste Jahr erhielten sie 12,4 Prozent; im Jahr 1846 aber, kurz vor der Crisis, die bald darnach ausbrach, erhielten sie nicht weniger als 14,4 Prozent oder fast das Dreifache des gewöhnlichen Zinsfusses.

§. 5.

In der physischen, wie in der socialen Welt, ist die Zunahme der Kraft das Resultat der vermehrten Geschwindigkeit der Bewegung. Der Gebrauch der circulirenden Noten erzeugt diese Wirkung, und diess zeigt sich in dem raschen Zuwachs des Verkehrs und der Macht Frankreichs. Beide sind aber unbedeutend, wenn man sie mit dem vergleicht, was sie unter

einem System werden könnten, das darauf berechnet wäre, der Bewegung der socialen Maschine jene Beständigkeit zu geben, die zur Erlangung einer stets mehr beschleunigten Kraft erforderlich ist.

„Kein Mann in Frankreich", sagt Cocquelin, „producirt so viel wie er könnte" — eine Thatsache, deren Ursache in der trägen Circulation liegt. Die wirkliche Schwierigkeit liegt nicht, wie er weiter sagt, in der Production selbst, sondern darin, einen Käufer für die producirten Gegenstände zu finden. Wesshalb besteht diese Schwierigkeit? Weil in Frankreich eine politische und commerzielle Centralisation herrscht, die in Europa ihres Gleichen sucht.

Frankreich ist übrigens ein Land der „Contraste". Eine Centralisation, die ihres Gleichen sucht, wirkt auf Sclaverei und Tod hin; auf der anderen Seite jedoch zieht es seinen Vortheil aus den Rathschlägen Colbert's, indem es den Consumenten nahe zu dem Producenten zu bringen und so den Bodenproducten Werth zu verschaffen sucht. Die Folgen hievon sind aus der Thatsache ersichtlich, dass es eine grössere Quantität von Producten des Landes in einer vollendeten Form ausführt, als irgend ein anderes Land der Welt, dass es für dieselben einen höheren Preis erhält, als jedes andere, dass seine Kraft, die edlen Metalle anzuziehen, stets wächst und dass es blüht trotz einer Besteuerung zu Regierungszwecken, die höchst drückend, und einer Besteuerung zum Vortheil der Actionäre der Bank von Frankreich, die so hoch ist, dass im Vergleich zu ihr die zum Unterhalt seiner Flotten und Armeen erforderliche Besteuerung noch höchst geringfügig erscheint.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung.)

VII. Das Bankwesen in den Vereinigten Staaten.

§. 1. Allmählige Entwicklung des amerikanischen Banksystems. Wie es fünfzig Jahre nach der Revolution stand. Sein Fortschritt seit dieser Zeit. Das Capital im Verhältniss zur angelegten Summe beträchtlich.

§. 2. Die Beständigkeit in der Action der Banken steht in geradem Verhältniss zu ihrer Abhängigkeit von der Kraft, Circulationsmittel zu gewähren, und in umgekehrtem zu ihrer Abhängigkeit von den Depositen. Die amerikanischen Banken besitzen mehr Elemente der Beständigkeit, als die französischen und englischen.

§. 3. Der Geldumlauf im Verhältniss zur Production gering im Vergleich zu Frankreich und England.

§. 4. Grössere Oekonomie des amerikanischen Systems.

§. 5. Beständigkeit in seinem eigenen Werthe das grosse Desideratum eines Geldumlaufs. Tendenzen des amerikanischen Systems in dieser Richtung.

§. 6. Geringfügiger Betrag der Verluste durch die amerikanischen Banken unter dem System der localen Action vor dem Jahr 1837. Schwere Verluste des englischen Volkes durch die Bankerotte von Privatbanken.

§. 7. Zunahme der Centralisation in den letzten zwanzig Jahren und in Folge davon Verminderung der Beständigkeit des Geldumlaufs. Aufrechthaltung eines gesunden und gleichmässigen Geldumlaufs unverträglich mit dem Bestehen einer ungünstigen Handelsbilanz. Diese Bilanz bei allen reinen Agriculturstaaten ungünstig.

§. 8. Unbeständigkeit der amerikanischen Politik. Perioden des Protectiv- und des Freihandelssystems mit einander abwechselnd. Wohlfahrt begleitet unveränderlich die ersteren und Bankerott des Volkes und Staates die letzteren.

§. 9. Der Geldladen oder die Bank einer der nothwendigsten Theile der socialen Maschinerie. Das amerikanische Banksystem fördert mehr wie jedes andere die Gewohnheit der Association, die Entwicklung der Individualität und den Zuwachs des Reichthums.

§. 1.

Das politische System der Vereinigten Staaten neigt zur Decentralisation. Ebenso ihr Finanzsystem; allein hier wie anderwärts ruft eine Politik, die den Handel auf Kosten des Verkehrs auszudehnen sucht, Störungen hervor, deren Ergebniss bereits in der Begründung einer Centralisation ersichtlich ist, die man noch vor wenigen Jahren ausserhalb des Bereiches der Möglichkeit geglaubt hätte.

Die allmählige Entwicklung des Bankwesens während der fünfzig Jahre, die auf den Frieden von 1783 folgten, ist in Folgendem dargelegt:

	Anzahl der Banken.	Capital.
1811	88	42.000.000 Doll.
1816	246	89.000.000 „
1820	307	101.000.000 „
1830	328	110.000.000 „

Die Beleihungen und Capitalanlagen aller Art im letzten dieser Jahre beliefen sich, soweit sich ermitteln lässt, auf 170.000.000 Dollar, so dass sich eine Ueberschreitung des Capitals von wenig über fünfzig Prozent ergibt.

Für die späteren Perioden werden die nachstehenden Beträge angegeben, wobei die Rubrik: Capitalanlagen nicht nur die Beleihungen und Discontirungen, sondern auch die Actien, den Grundbesitz und alles übrige Eigenthum mit Ausnahme des Baargeldes umfasst — eine den Banken am wenigsten günstige Art der Rechnungsablage:

	1837.	1843.	1848	1851.	1854.	1856.
Anzahl	634	691	751	879	1208	1300
Capital — in Millionen	290	228	204	226	301	332
Capitalanlage — in Millionen	567	319	398	464	630	711
Ueberschuss der Capitalanlagen	270	91	189	238	329	379

Mit Ausnahme der Periode, die unmittelbar auf die grosse Geldcrisis von 1841—42 folgte, scheint der Betrag der Capitalanlagen in allen diesen Fällen nahezu ungefähr doppelt so hoch als das Capital gewesen zu sein, während die Beleihungen der Staats- und Privat-Banken von Frankreich und England drei-, vier-, fünf- und sogar zehnmal so hoch waren, als ihr Capital.

Rechnen wir den gemachten Gewinn zum nominellen Betrag des Capitals, so erhalten wir für das Jahr 1856 ein Gesammt-Capital von 345.000.000 Doll.

Während die Capitalanlagen kaum mehr betragen würden, als 655.000.000 „

So dass als Ueberschuss an Capitalanlagen blieben 310.000.000 „

oder ungefähr neunzig Prozent. Dieser Ueberschuss repräsentirt den ganzen Betrag des Notenumlaufs und der Guthaben in den Büchern, zu deren Einlösung die Banken kein Baargeld in ihren Gewölben haben.

§. 2.

Der Betrag des von den Bewegungen der Banken abhängigen Geldumlaufs eines Landes findet sich in dem Notenumlauf und in den Depositen, unter Abzug der Quantität an Baargeld, welche die Banken reserviren. Der erste bildet eine fast immer gleichbleibende Quantität, wie diess bei der Untersuchung des englischen Bankwesens gezeigt wurde, die letzteren dagegen ändern sich mit jedem Steigen und Fallen des politischen oder finanziellen Barometers. Der erste, während er die Nützlichkeit des Goldes und Silbers durch grössere Erleichterung im Uebertragen des Besitzes dieser Metalle erhöht, wird streng durch die Bedürfnisse des Volkes regulirt; denn so sehr auch eine Bank ihre Beleihungen vermehren mag, hat sie doch keine Macht, den Mann, auf dessen Credit die Werthpapiere gesetzt werden, zu zwingen, dieselben in Noten umzuwandeln. Er kann diess thun, wenn er will, allein er wird es nur dann

thun, wenn es ihm convenirt; und so lange ihm und Anderen, die in demselben Falle sind, die Wahl bleibt, hängt der Betrag des Notenumlaufs von ihm und Jenen ab, und nicht von der Bank. Daher kommt es, dass bei dem Notenumlauf die Tendenz zur Beständigkeit so gross ist.

Bei den „Depositen" findet gerade das Gegentheil statt, indem die Vermehrung ihres Betrags von dem Willen der Bankdirectoren abhängt, welche die Credite in ihren Büchern erhöhen können oder nicht. Eine jede derartige Erhöhung vermehrt den Betrag des in ihren Händen befindlichen Privatcapitals, das den Besitzern keinen Nutzen bringt; woher es kommt, dass bei den von den Depositen abhängigen Beleihungen die Tendenz zur Unbeständigkeit so gross ist. Ferner erleichtert die Banknote einfach die Uebertragung eines existirenden Geldstücks und macht es einem einzigen Stück möglich, so viel zu leisten, als ohne die Hülfe der Note kaum fünf oder zehn Stücke leisten könnten. Die Beleihung, die auf ein Depositum basirt ist, verdoppelt dagegen nur den scheinbaren Betrag des Geldumlaufs, da die Kaufkraft bei dem wirklichen Besitzer des Geldes bleibt, während sie gleichzeitig von dem, an welchen die Bank das Geld geliehen hat, auch ausgeübt wird, und zwar ganz in demselben Umfang.

Wenn diess der Fall ist, müsste also die Tendenz zur Beständigkeit und Regelmässigkeit ganz in demselben Verhältniss vorhanden sein, in dem der Ueberschuss der Beleihungen auf den Notenumlauf basirt ist, und umgekehrt müsste die Tendenz zur Unbeständigkeit in dem Verhältniss vorherrschen, in welchem dieser Ueberschuss auf die Depositen basirt ist. Nehmen wir diess als wahr an — und dass es so ist, kann Niemand bezweifeln, der die bereits vorgelegten Thatsachen sorgfältig geprüft hat — so können wir genau untersuchen, in welchem Masse die amerikanischen Banken im Vergleich zu den englischen die Eigenschaften besitzen, die zur Erzeugung der Beständigkeit und Regelmässigkeit erforderlich sind.

Die Beleihungen der ersteren, die nicht auf wirkliches

Capital basirt sind, belaufen sich ungefähr auf	310.000.000 Doll.
Ihr factischer Notenumlauf beträgt ungefähr	160.000.000 „
Bleibt also der Betrag der auf Depositen basirten Beleihungen	150.000.000 „

Der Gesammtbetrag der von der veränderlichen Quantität abhängigen Beleihungen — derjenige also, der das zur Verfügung der Einzelnen stehende Geld in seinem ganzen Betrag verdoppelt — beläuft sich demnach nur auf 160.000.000 Dollar und dieser Betrag ist kleiner, als der Betrag solcher Beleihungen, den schon zehn Actienbanken in London machen, deren ganzes Capital nur 18.000.000 Dollar ausmacht. Rechnen wir dazu die gleichartigen Beleihungen, welche die Bank von England, die Landbanken aller Art und die schottischen Banken machen, so finden wir, dass das Element der Unbeständigkeit in den brittischen Instituten fünfmal grösser ist, als in den amerikanischen. Allein selbst diess stellt die Thatsachen nicht in ihr volles Licht, und zwar desshalb, weil, während der Betrag nur in arithmetischer Proportion zunimmt, das Risico der Wechsel in geometrischer Proportion steigt. Eine Bank mit einem Capital von 1.000.000 Dollar kann sicher annehmen, dass die Credite in ihren Büchern nie unter 200.000 Dollar fallen können; und wenn der Betrag ihrer auf solche Credite basirten Beleihungen diese Summe nicht überschreitet, so kann niemals ein Wechsel nothwendig werden. Man vermehre dieselben auf 400.000 Dollar und man wird wahrscheinlich die Nothwendigkeit eines bedeutenden Wechsels erzeugt haben. Vermehrt man sie auf 600.000 Dollar, so wird die Nothwendigkeit eines künftigen Wechsels zur Gewissheit werden. Treibt man sie bis auf 1.000.000 Dollar, so wird es höchst wahrscheinlich werden, dass der nothwendig eintretende Wechsel so bedeutend sein wird, dass er die Kunden bankerott macht und die Bank mit allen ihren Kräften vernichtet. Die Quantität des Ueberschusses hat sich nur um das Fünffache vermehrt, allein die Gefahr der Unbeständigkeit ist um das Tausendfache gestiegen. So wächst die Unbeständigkeit und die Unsicherheit mit dem Zuwachs der Kraft der Banken, mit dem Capital der

Individuen, die sie temporär in Händen haben, Geschäfte zu treiben, während sie sinkt, wenn die Beleihungen dieser Institute mehr und mehr auf ihre Befugniss, Banknoten zu emittiren, beschränkt wird. Demnach muss also in England der höchste Grad der Unbeständigkeit herrschen, während die Banken von Neu-England die grösste Annäherung zur Beständigkeit darbieten, wie das eine Land fast die grösste bekannte Annäherung zur höchsten Centralisation und das andere eine fast vollständige Decentralisation darbietet.

§. 3.

Die Centralisation und die Sclaverei gehen aber immer in gleicher Richtung; ebenso die Decentralisation und die Freiheit.

Je vollkommener die locale Thätigkeit ist, desto rascher wird die Nachfrage nach dem Capital dessen Production auf dem Fusse folgen, und desto geringer wird die Kraft der Banken sein, mit den Depositen, die unproductiv für den Eigenthümer daliegen, Geschäfte zu machen. Ferner, je vollkommener die locale Thätigkeit ist, desto stärker wird die Kraft der Association sein und desto kleiner wird die Quantität aller Circulationswerkzeuge — der Gold- und Silbermünzen, wie der circulirenden Noten — sein im Verhältniss zu den Operationen des Gemeinwesens und zu der Summe des Verkehrs. Demnach müsste der Geldumlauf der Vereinigten Staaten eine kleinere Anzahl von Arbeitstagen darstellen, als der von England oder Frankreich, und dass diess auch wirklich der Fall ist, wird durch die folgenden Thatsachen bewiesen:

Das Baargeld von Frankreich wird geschätzt auf	3.500.000.000 Franken.
Der Notenumlauf und die Depositen der Bank nach Abzug des in ihren Gewölben liegenden Baargeldes betragen etwa	400.000.000 „
Also der ganze Geldumlauf . . .	3.900.000.000 Franken,

oder ungefähr 110 Franken per Kopf, eine Summe, die etwa 80 Tage Feldarbeit repräsentirt.

Die Quantität des Baargeldes in Grossbritannien beträgt wahrscheinlich .	40.000.000 Pfd. St.
Der Notenumlauf beträgt	31.000.000 „ „
Die Depositen, die jeden Augenblick zurückverlangt werden können, betragen wahrscheinlich	60.000.000 „ „
	131.000.000 Pfd. St.
Von dieser Summe das Baargeld abgezogen, das die Bank gewöhnlich besitzt	11.000.000 „ „
erhalten wir für den gesammten Geldumlauf	120.000.000 Pfd. St.

Diess gibt ungefähr 4 Pfd. St. 10 Schill. per Kopf oder den Werth von 45 Arbeitstagen, die Woche zu 12 Schill. gerechnet.

Das Baargeld in den Vereinigten Staaten in und ausser den Banken, das aufgespeicherte und das circulirende, beträgt wahrscheinlich	160.000.000 Dollar.
Rechnet man dazu den Betrag der Beleihungen durch die Banken, der auf ihren Notenumlauf und ihre Depositen basirt ist	370.000.000 „
so erhalten wir im Ganzen	530.000.000 Dollar,

und diess ergibt ungefähr 20 Dollar per Kopf oder den Werth von 30 Tagen Feldarbeit.

Das Capital aller Banken von Neu-England, deren Zahl 491 ist, beläuft sich auf	112.000.000 Dollar.
Geben wir jeder einzelnen an überschüssigen Gewinnen nur 6000 Dollar, so macht diess	115.000.000 „
Ihre Capitalanlagen aller Art, Wechsel, Noten, Actien, Bankhäuser etc. betragen	181.000.000 „
Der Ueberschnss macht 57 Prozent aus und beträgt	66.000.000 Dollar.
Ziehen wir davon das Baargeld in ihren Gewölben ab	7.000.000 „

so erhalten wir als die Vermehrung des Geldumlaufs, die durch die Banken erzeugt wird	59.000.000 Dollar.
Der ganze Notenumlauf beträgt 46.000.000 Dollar, allein der Netto-Betrag wahrscheinlich nicht mehr als . .	42.000.000 „
Es bleibt also als Quantität des Geldumlaufs, die aus der doppelten Verwendung des von Einzelnen deponirten Geldes hervorgeht, nur . .	17.000.000 Dollar.
Der Betrag des Notenumlaufs und der auf Verlangen zahlbaren Depositen kann ungefähr berechnet werden auf	60.000.000 Dollar.
Dazu kann man die bei dem Volke circulirende Münze berechnen mit .	3.000.000 „
Und es ergibt sich eine Gesammtsumme von	63.000.000 Dollar,

als der Geldumlauf in einem Gemeinwesen von 3.200.000 Seelen. Der Betrag per Kopf ist also weniger als 20 Dollar und repräsentirt die Summe von 25 Tagen Feldarbeit.

Der Geldumlauf Englands repräsentirt also die Arbeit von 80 Tagen.

Der Geldumlauf Frankreichs repräsentirt also die Arbeit von 45 „

Der Geldumlauf der Vereinigten Staaten repräsentirt also die Arbeit von 30 „

Der Geldumlauf von Neu-England repräsentirt also die Arbeit von 25 „

und in diesem letzteren finden wir die meisten Elemente der Beständigkeit.

Der Betrag der edlen Metalle, der in Frankreich als Münze circulirt, wird ungefähr auf 100 Franken per Kopf geschätzt — und repräsentirt die Arbeit von mehr als . . 70 Tagen.

In Grossbritannien ungefähr 2 Pfd. St., welche repräsentiren 20 Tage.

In den Vereinigten Staaten Doll. 5.50 — gleich $8^1/_2$ Tagen.
In Neu-England Doll. 3, die weniger repräsentiren, als 4 Tage.

Der Geldumlauf Frankreichs ist zudem der kostspieligste. In diesem Lande wird das Geld am wenigsten vermittelst circulirender Noten nutzbar gemacht, hier fühlt man am tiefsten das Bedürfniss einer verbesserten Tauschmaschinerie und ist der Geldumlauf im Verhältniss zur Production am grössten. Das Geld wird übrigens in diesem Lande auch sehr häufig aufgespeichert. Die häufigen Revolutionen und der Mangel an localen Instituten, in welchen man kleine und temporäre Capitalanlagen machen könnte, tragen am meisten zur Erzeugung dieser Wirkung bei. Man kann wohl bezweifeln, ob die wirklich circulirende Geldquantität auch nur halb so gross sei, als sie gewöhnlich geschätzt wird und wie sie oben angegeben wurde.

Der Geldumlauf Englands ist wohl auch sehr kostspielig, aber doch billiger als der französische, indem dort das Geld mit Hülfe der Noten weit mehr nutzbar gemacht wird. Das Verhältniss, in dem es zur Arbeit steht, ist indess hoch. Die Tendenz zur Unbeständigkeit ist also auch in diesem Lande sehr gross.

Weit weniger kostspielig, als diese beiden, und weit mehr Beständigkeit verheissend, ist das höchst localisirte System der amerikanischen Banken im Allgemeinen; wenn wir aber Neu-England erreichen, so stossen wir auf den wenigst kostspieligen, den nützlichsten und zugleich beständigsten Geldumlauf der Welt. Je vollkommener die Freiheit ist, desto grösser ist die Tendenz zur Beständigkeit und desto geringer sind die Kosten, wie man bei dem Uebergang von den südlichen und westlichen Staaten zu den nördlichen und östlichen wahrnehmen kann.

§. 5.

Die wünschenswertheste Eigenschaft eines Geldumlaufsystems ist die B e s t ä n d i g k e i t s e i n e r e i g e n e n W e r t h e,

wodurch er ein geeigneter Massstab für die Aenderungen im Werthe anderer Gegenstände wird. Dass diess mit Gewichts- und Längenmassen der Fall ist, wird hinreichend durch die ungemeine Sorgfalt bewiesen, mit der man einen Massstab herzustellen sucht, mit welchem man alle Ellen, alle Pfundgewichte und alle anderen Werkzeuge vergleichen kann, die zur Bestimmung der Quantitäten der Zeuge, des Eisens, des Zuckers, der Baumwolle und anderer von Hand zu Hand gehender Lebensbedürfnisse gebraucht werden. Unendlich grösser ist aber das Bedürfniss der Beständigkeit bei dem Werkzeuge, mittelst dessen wir den Werth des Grund und Bodens, der Arbeit, der Häuser, der Schiffe, des Zuckers, der Baumwolle, des Tabaks und anderer Lebensbedürfnisse und Dinge vergleichen. Die Beständigkeit ist die eine wesentlich nothwendige Eigenschaft des Geldumlaufs; und der Vortheil, der dem Gemeinwesen aus dem Gebrauche dieses grossen Werkzeugs der Association erwächst, muss in geradem Verhältniss zu dessen Beständigkeit stehen.

Da in der materiellen Welt die Beständigkeit im Verhältniss der Breite der Basis zur Höhe des Gebäudes steht, müsste es in der Finanzwelt ebenso sein, weil es nur ein Gesetzessystem für die Beherrschung alles Stoffs gibt, welche Form er auch annehmen mag. Zum Beweis können wir Rhode Island nehmen, das im Jahr 1852 71 Banken hatte, oder eine auf zweitausend Seelen, mit einem Gesammtcapital von 14.876.000 Dollar, während alles Eigenthum derselben nur 19.486.000 Dollar betrug. Hier haben wir also eine sehr breite Grundlage für ein Gebäude von geringer Höhe, und die Wirkungen sind aus der Thatsache ersichtlich, dass die Aenderungen im Werthe des Eigenthums, die aus der Action der Rhode Island-Banken erwachsen, zu geringfügig sind, um nur erwähnt zu werden.

Das Gegentheil davon sieht man in Pennsylvanien, einem Staate, in dem man glaubt, dass die Sicherheit des Bankwesens durch Centralisation aller Macht in den Händen der Verwalter einiger sehr bevorzugter Institute gefördert werde. Die Zahl der Banken im Jahr 1850 war 63, und es kam demnach eine auf vierzigtausend Einwohner. Das Gesammtcapital derselben betrug 20.357.000 Dollar und diess ergibt 8 Dollar per Kopf,

während das Bankcapital Rhode Island 100 Dollar per Kopf betrug. Ihre Beleihungen und Discontirungen beliefen sich auf 44.000.000 Dollar, allein die Gesammtsumme der Capitalanlagen belief sich beinahe auf 50.000.000 Dollar und diess ergibt einen Ueberschuss über das Capital von nicht weniger als hundertundfünfzig Prozent; mit entsprechender Abnahme der Beständigkeit. In dem einen Falle konnten keine Umstände eintreten, durch die eine Aenderung der Action, die sich auch nur auf fünf Prozent belaufen hätte, nothwendig geworden wäre, während bei dem anderen Falle eine Aenderung von beinahe fünfzig Prozent nothwendig gewesen wäre, um diese Banken auf den sicheren Standpunkt zu bringen, auf dem die Banken von Rhode Island gewöhnlich stehen.

Die Beständigkeit des Geldumlaufs wächst also, wie wir sehen, in geradem Verhältniss zur Freiheit, mit welcher sich die Menschen ihrem natürlichen Verlangen nach Association hingeben, und mit dem Wachsen derselben tritt allenthalben ein Sinken der Macht jenes Theils des Gemeinwesens ein, der auf Kosten seiner Nebenmenschen lebt. Die Actionäre der Bank von Frankreich erhalten das Dreifache des gewöhnlichen Zinsfusses, während sich die Leute, deren Capital sie benützen, mit der blossen Sicherheit für die Rückerstattung ihres Capitals ohne Zinsen begnügen. Die Eigenthümer der englischen Joint-Stockbanken erhalten enorme Dividenden, während sich ihre Gläubiger mit drei Prozent begnügen müssen. Die Bank von England vertheilt acht Prozent, während sie ihren Depositären nichts gibt. Die Banken von Pennsylvanien vertheilen zehn und zwölf Prozent, also das Doppelte des gesetzlichen Zinsfusses. Die Banken von Massachusets geben nur sieben Prozent, während die Bankactionäre von Rhode Island durchschnittlich sechs Prozent erhalten, oder geradezu dieselben Zinsen, welche die Schuldner zahlen. Je vollkommener sonach die Freiheit der Associirung zur Gründung von Banken ist und je weniger Verpflichtungen dabei auferlegt werden, desto grösser ist die Tendenz zur Gleichheit der Rechte, desto sicherer ist der Geldumlauf und desto geringer sind die Kosten desselben.

§. 6.

Die durchschnittliche Zahl der Banken in Neu-England zwischen 1811 und 1830 war 97, und die Bankerotte in fünfundzwanzig Jahren beliefen sich auf nur 16, also $^2/_3$ Prozent jährlich. Das durchschnittliche Capital betrug ungefähr 22.000.000 Dollar. Das Capital der Banken, die fallirten, betrug 2.000.000 Dollar, was per Jahr $^{36}/_{100}$ ergibt. Der Verlust, den das Gemeinwesen dadurch erlitt, kann nicht viel mehr als 500.000 Dollar betragen haben, was im Durchschnitt nur einen jährlichen Verlust von 20.000 Dollar oder $^1/_{11}$ Prozent vom Capital der Banken und nicht einmal $^1/_{1000}$ Prozent von den Operationen, welche durch diese Institute erleichtert wurden, ausmacht, das Risico, das die Transactionen der Banken von Neu-England während einer Periode von mehr als fünfundzwanzig Jahren mit sich führten, betrug also durchschnittlich nicht einen Dollar auf eine Million.

Nehmen wir sämmtliche Staaten der Union zusammen, so betrug die durchschnittliche Zahl der Banken, welche in dieser Periode bestanden, 242 und die Gesammtzahl der Bankerotte 167, wovon drei Viertheile südlich und westlich von New-York stattfanden, indem die relative Zahl derselben mit der Verminderung der Bevölkerung und des Reichthums steigt. Die Bankerotte machten durchschnittlich $2^3/_4$ Prozent jährlich aus, während in England allein in der Periode von 1814 bis 1816 eine Anzahl von 240 Privatbanken Bankerott machten, die mehr als fünfundzwanzig Prozent der Gesammtzahl der Banken betrugen. Selbst zwischen 1821 und 1826, einer Periode, in welcher keine ungewöhnlichen Ereignisse vorfielen, war die durchschnittliche Zahl der Bankerotte in England fast so hoch, wie sie in Amerika während fünfundzwanzig Jahren war, in welchen abwechselnd Friede auf Krieg und Krieg auf Friede folgte und in welchen die ganze Welt durch die ungewöhnlichen Ereignisse erschüttert war, welche den grossen Krieg in Europa und den darauffolgenden Frieden begleiteten. Es ist eine Thatsache, welche auffallend für den Vorzug spricht, den die Freiheit in der Ausübung der Associationskraft vor dem Monopolsystem

England's voraus hat, dass von der ersten Einführung der Banken in Amerika bis zum Jahr 1837 die Zahl der Bankerotte fast um ein Drittel unter derjenigen blieb, die England nur in den drei Jahren von 1814 bis 1816 aufweist.

§. 7.

Das amerikanische System sorgt aber auch für die Localisation des Capitals zum Vortheil des Eigenthümers und Derjenigen, die ihm nahe stehen, während das englische und das französische System für die Centralisirung des Capitals in London und Paris sorgen, wo es durch die Mittelspersonen, Bankiers genannt, welche Geld zu einem niedrigen Preise entlehnen und es zu einem hohen Preise wieder ausleihen, benützt wird. Unter dem einen System könnte man, wenn es vollständig durchgeführt würde, überall kleine, als Sparbanken wirkende Institute schaffen, wie es gegenwärtig in den Neu-Englandstaaten der Fall ist. Unter dem anderen dagegen müssen die Ersparnisse des armen Arbeiters von Cork oder Limerick in Staatsfonds angelegt werden, und dasselbe geschieht in Frankreich mit den Ersparnissen des Arbeiters von Sedan und Rouen, wie des Feldarbeiters der Provence und des Languedoc. Die Decentralisation führt zur Beständigkeit; und doch fanden in den letzten fünfzig Jahren nicht weniger als zwei Zahlungseinstellungen aller amerikanischen Banken statt, während bei einer dritten Gelegenheit mehr als die Hälfte derselben ihre Zahlungen einstellen mussten. Grosse Institute wurden gänzlich vernichtet, während viele kleinere fast ihr ganzes Capital verloren; und doch finden wir, wo wir auch immer die allgemeine Bankbewegung untersuchen mögen, dass die Beleihungen im Vergleich zu dem wirklichen Capital so gering waren, dass wir uns berechtigt glauben, eine Beständigkeit zu erwarten, die dem Volke eine grössere Regelmässigkeit im Geldumlauf sichert, als sie in irgend einem anderen Lande existirt und zudem den Actionären eine nahezu vollständige Sicherheit gegen ernstliche Gefahr gewährt. Die Ursache aller dieser Umstände wird man in dem folgenden Satze finden:

Das Geld kann jene Beständigkeit des Werthes, deren es bedarf, um einen passenden Werthmesser zu bilden, in keinem Lande haben, das nicht eine beständige und regelmässige Handelsbilanz zu seinen Gunsten, die in edlen Metallen zahlbar ist, aufzuweisen hat.

Dass diess so sein muss, wird der Leser leicht begreifen. Diese Metalle werden in den Gewerben zu verschiedenen Zwecken verwendet. Sie können verloren werden, sind nebstdem mehr als alle sonstigen Gegenstände dem Aufspeicherungstrieb unterworfen; und so lange sie aufgespeichert sind, haben sie für das Gemeinwesen offenbar nicht den geringsten Nutzen. Sie sind für den Augenblick so gut wie vernichtet. Ferner verlieren die Münzen an Gewicht durch das Abschleifen, wie Jeder selbst deutlich sehen kann, der sich der kleinen alten Silbermünzen bedient. Um allem diesem nun zu begegnen, ist ein Einströmen der edlen Metalle ebenso nothwendig, wie das Einströmen des Korns oder Oels, der Seide oder der Baumwolle in die Länder, in welchen diese Lebensbedürfnisse nicht producirt werden.

Es ist demnach klar, dass kein Land fortdauernd Gold- und Silbermünze gebrauchen kann, dessen Handelsbilanz stets zu seinem Nachtheil ausfällt. Welche Quantität es auch besitzen mag und wie gering auch der Ueberschuss der Ausfuhr sein mag, muss dieser Ueberschuss nebst der Consumtion allmählig die Quantität doch so sehr vermindern, dass dadurch Misstrauen und Aufspeicherung hervorgerufen wird; und jeder weitere Schritt in dieser Richtung führt zur immer stärkeren Beschleunigung des Abgangs. So reich Brasilien auch ist, gebraucht es Papiergeld anstatt der Münze. Bei allem Ueberfluss an Gold ist in Californien selbst der Preis des Goldes ungeheuer hoch und hat sogar zur Zahlungseinstellung geführt. Der Werth des russischen Papiergeldes wurde während vieler Kriegsjahre aufrecht erhalten, allein nach dem Frieden von 1815 und der Einführung eines dem Freihandel sich nähernden Systems sank es so sehr, dass vier Rubel Papier nur einen Silberrubel galten. Bei natürlichen Vortheilen, die von keinem Lande der Welt übertroffen werden, erhebt die Türkei ihre Steuern in Naturalien, während die

Regierung die Münze von Jahr zu Jahr verschlechtert. Portugal wurde bankerott durch den Methuen-Vertrag, welcher jene Ausfuhr der Rohproducte begünstigte, die unvermeidlich zur Ausfuhr ihres Vorraths an edlen Metallen führen musste. Spanien führte ebenso Rohmaterialien aus und schickte mit denselben den Ertrag der Bergwerke von Mexico und Peru weg. Frankreich that dasselbe unter dem Vertrag von 1786 und rief so die Revolution hervor. Da England immer eine weit günstigere Handelsbilanz hatte, wie jedes andere Land der Welt, wurde es in Stand gesetzt, Gold- und Silbermünzen zu gebrauchen. Frankreich thut jetzt dasselbe und ebenso Belgien, Norddeutschland und Russland, welche alle die Politik verfolgen, die von Colbert angerathen und in England so lange befolgt wurde. Alle Erfahrungen beweisen, dass die Handelsbilanz gegen die Länder ausfallen muss, welche Rohproducte ausführen, dass die edlen Metalle aus diesen Ländern strömen müssen und dass diese Länder, so lange sie bei dieser Politik beharren, den Gedanken aufgeben müssen, Gold und Silber als Werthmesser zu benützen.

Folgern wir nun a priori, so kommen wir und zwar unvermeidlich, zu denselben Resultaten. Ein Land, das keine edlen Metalle producirt, muss den Gebrauch derselben aufgeben oder es muss sie einführen. Damit es aber das Letztere zu thun vermöge, muss es eine Handelsbilanz zu seinen Gunsten feststellen, die in diesen Metallen zahlbar ist. Gelingt ihm diess nicht, so muss es aufhören, dieselben in den Gewerben zu verwenden und mit der Zeit muss es den Gebrauch derselben auch als Massstab zur Vergleichung der Werthe aufgeben. Der Versuch, den entgegengesetzten Weg einzuschlagen, ist eine Thorheit; und doch ist diess die Tendenz aller jener Lehrer der neueren Nationalökonomie, welche in Bezug auf diese wichtige Frage dem Vorgang von Hume und Adam Smith folgen.

§. 8.

Die Politik der Vereinigten Staaten war sehr veränderlich, indem sie gelegentlich und auf kurze Perioden die Ausfuhr der

Rohmaterialien und des Goldes wohl zu hemmen suchte. In der Regel aber hatte ihre Tendenz die entgegengesetzte Richtung, und die Folgen davon zeigten sich in den Zahlungseinstellungen und Bankerotten der Banken, die wir oben berührt haben. Man findet dieselben zum ersten Male in der Periode von 1817 bis 1824, wo die Manufacturwaaren reichlich in's Land kamen und die Münze reichlich ausströmte; zum zweiten Male findet man sie in den unheilvollen Jahren, die dem Erlass der Acte von 1842 vorhergingen. Schliessen wir diese beiden Perioden aus, so dürfen wir wohl zweifeln, ob alle Bank-Bankerotte in der Union während der dreissig Jahre von 1816 bis 1846 sich auf nur $^1/_{1000}$ Prozent beliefen, oder ob die Verluste, die das Volk durch die Banken erlitt, nur $^1/_{1\cdot000\cdot000}$ Prozent von den Geschäften ausmachte, die durch die Banken so sehr erleichtert wurden. Die Verluste, die in einem einzigen Jahre aus dem Gebrauche der Schiffe erwachsen, würden hundertmal die Verluste decken, die alle Banken des Landes in hundert Jahren verursachten, mit Ausnahme der sechs mit 1824 und der fünf mit 1842 endenden Jahre.

Damals wie jetzt wurde das Land auf's Aeusserste angestrengt, um Rohmaterialien ausführen zu können, wodurch der Boden erschöpft werden musste; und damals wie jetzt folgten die edlen Metalle den Rohmaterialien nach. Diese Politik verhinderte die Benützung der Gold- und Silbermünzen. Sie verhinderte das Bestehen des Credits; und daher kam es auch, dass von 1837 bis 1840 das Aufspeichern so allgemein wurde, dass die beträchtliche Sendung von Münze, die von der Bank von England im Jahr 1838 nach Amerika ging, auch nicht das Mindeste beitrug, das verlorene Vertrauen wiederherzustellen. Ebenso steht es jetzt (1856). Die Goldquantität im Lande ist grösser als sie je war, allein das Gold ist in den Gewölben der Schatzkammer eingeschlossen, weil man kein Vertrauen in die Banken setzt; es wird von Süden nach Norden oder von Westen nach Osten transportirt oder es ist bei Privatpersonen aufgespeichert; aber es ist nicht im Umlauf, und zwar aus dem einfachen und klaren Grunde, weil alles Vertrauen geschwunden ist. Jedermann erwartet eine Explosion, wie in den Perio-

den von 1817—20 und 1837—42; und Alle, die es vermögen, bereiten sich darauf vor.

Gerade das Gegentheil beobachten wir, so oft die Politik des Landes die Preise der im Inland producirten Rohmaterialien zu steigern und so ihre Ausfuhr zu hemmen sucht. Unter dem Tarif von 1828 war die Beständigkeit des Mehlpreises so vollkommen geworden, dass er hier trotz der Schwankungen auf den fremden Märkten ganz unverändert blieb. Unter diesem Tarif strömten die edlen Metalle ein und das Vertrauen war vollkommen. Die Politik wurde geändert, und die Anbohrung von Bergwerken, sowie der Bau von Hochöfen hörte auf; und nun verschwand das Vertrauen. Unter dem Tarif von 1842 wurde der Geldvorrath reichlich, nicht etwa durch eine bedeutende Steigerung der Einfuhr, sondern durch die fast augenblickliche Wiederherstellung des Staats- und Privatcredits. Das Gold und Silber, das aufgespeichert und so eine Zeitlang vernichtet war, trat zu Tage und konnte nun zu den Zwecken verwendet werden, zu denen es bestimmt ist.

Alle Thatsachen, welche die Geschichte der Vereinigten Staaten darbietet, können als Beweis für die Behauptung angeführt werden, dass das Land, welches eine Politik aufrecht erhält, die die Ausfuhr der Rohmaterialien zu fördern strebt, eine Handelsbilanz gegen sich haben muss, welche die Ausfuhr der edlen Metalle nothwendig macht, und dass es die Benützung dieser Metalle zu Werthmessern aufgeben muss.

Diese Thatsachen können kurz in den folgenden Sätzen zusammengedrängt werden:

Der Schutzzoll hörte im Jahr 1818 auf und hinterliess dem Freihandel einen Verkehr, der eine überschüssige Einfuhr an Baargeld bewirkte, ferner ein Volk, bei dem der grösste Wohlstand herrschte, ein beträchtliches Staatseinkommen und eine rasch abnehmende Staatsschuld.

Der Freihandel hörte im Jahr 1824 auf und hinterliess dem Protectivsystem einen Verkehr, der eine überschüssige Ausfuhr von Baargeld bewirkte, ferner ein verarmtes Volk, ein abnehmendes Staatseinkommen und eine wachsende Staatsschuld.

Der Schutzzoll hörte wieder im Jahr 1834—35 auf und hinterliess dem Freihandel einen Verkehr, der eine überschüssige Einfuhr von Baargeld bewirkte, ferner ein Volk, das wohlhabender war, als irgend ein anderes je gewesen, ein so bedeutendes Staatseinkommen, dass man die Eingangszölle von Thee, Kaffee und vielen anderen Lebensbedürfnissen hatte aufheben müssen, und endlich einen Staatsschatz, der gar keine Ausgaben für Staatschulden zu bestreiten hatte.

Der Freihandel hörte abermals im Jahr 1842 auf und hinterliess dem Protectivsystem einen Verkehr, der eine überschüssige Ausfuhr an Baargeld erzeugte, ferner ein zu Grunde gerichtetes Volk und eine Regierung, welche die Zahlung ihrer Schulden verweigerte, einen bankerotten Staatsschatz, der allenthalben um Anlehen zu den höchsten Zinsen bettelte, ein Staatseinkommen, das in uneinlösbarem Papiergeld erhoben und ausgegeben wurde, sowie eine sehr bedeutende auswärtige Schuld.

Der Schutzzoll hörte abermals 1847 auf und hinterliess dem Freihandel einen Verkehr, der eine überschüssige Einfuhr von Baargeld erzeugte, ferner ein Volk im höchsten Wohlstand, Staatsregierungen, deren Credit wiederhergestellt war, einen rasch steigenden Verkehr, ein beträchtliches Staatseinkommen und eine abnehmende auswärtige Schuld.

Seit dieser Zeit hat Californien Hunderte von Millionen Dollars in Gold geliefert, die fast alle ausgeführt oder in Staats- und Privatkassen aufgespeichert wurden; die Folgen davon sind ersichtlich aus den Thatsachen, dass der Verkehr gelähmt ist, dass der Preis des Goldes in den Handelsstädten seit Jahren zehn bis dreissig Prozent erreichte und dass die auswärtigen Schulden so hoch gestiegen sind, dass zur Zahlung der Zinsen allein eine Summe erforderlich ist, welche der durchschnittlichen Ausfuhr von Lebensmitteln nach allen Theilen der Welt gleichkömmt.

§. 9.

Unter allen Institutionen eines Gemeinwesens gibt es keine, die im Stande ist, eine grössere Summe von Diensten zu leisten, als die Banken, und doch wird kein anderes Institut weni-

ger begriffen und mehr verläumdet und keines im Allgemeinen mehr gefürchtet. Jedes Gemeinwesen braucht einen Geldladen oder einen Ort, wo der Verkehr zwischen denjenigen, welche Geld haben, und jenen, die es nicht haben und desswegen zu erlangen suchen, erleichtert wird. Da ist ein Mann, der sein kleines Capital nur sicher aufbewahrt haben möchte; ein Anderer braucht eine Anweisung, um Geld an einem anderen Orte bezahlen zu können; ein Dritter wünscht eine circulirende Note, um dadurch der Nothwendigkeit überhoben zu sein, Gold oder Silber bei sich zu tragen, die beide weit schwerer sind, als die Note. Aber auch der Besitzer von Tausenden oder Millionen legt dieselben auf die Bank, welche dieselben in zehn, zwanzig, fünfzig oder hundert kleineren Summen genau nach dem gewünschten Betrag auszahlt und so ihren Kunden viele Arbeit und jede Gefahr des Verlustes erspart. In den älteren Perioden der Gesellschaft werden diese Dienste durch eine Commissionsgebühr von den deponirten und auf diese Art zurückgezogenen Summen bezahlt; allein in den späteren Perioden liefern die Banken sogar die grössere Erleichterung der circulirenden Noten, für deren Gebrauch sie nichts verlangen, wodurch die Verkehrsmaschinerie augenscheinlich viel billiger und zugleich vollkommener wird.

In den verschiedenen kleinen Gemeinwesen, die sich gegenwärtig in den westlichen Staaten bilden, gibt es Beispiels halber viele kleine Capitalisten, von welchen einige sich anschicken, Häuser oder Bauplätze oder kleine Farmen zu kaufen, während andere Kramläden zu errichten suchen. Für alle diese Leute ist es, während sie so zuwarten, wünschenswerth, dass ihr Geld ihnen doch schon einen Gewinn abwerfe und so ihr kleines Capital vermehre. Für das Gemeinwesen selbst ist es wünschenswerth, dass die Ersparnisse des Schneiders und des Zimmermanns, die kleinen Vermögen der Wittwe und der Waise, sowie die Ersparnisse des Arztes und des Geistlichen in activer Wirksamkeit erhalten werden. Ihre Arbeiten combinirend eröffnen nun solche kleine Capitalisten einen Laden, um ihr Geld auszuleihen und den Leuten der Gegend zugleich einen Ort zur sicheren Deponirung von solchen Theilen ihres Capitals zu verschaffen, die von Zeit

zu Zeit keine Verwendung finden. Das Capital dieser Unternehmung besteht in Actien und ist desshalb leicht zu übertragen; der Schuhmacher verkauft seinen Antheil an den Schneider, wenn er den Bau seines Hauses anfangen kann; der Handlungsdiener verkauft den seinen an den Geistlichen, sobald er im Stande ist, einen Laden zu eröffnen. Da ferner das so zusammengeschossene Capital für die Rückzahlung des Geldes derjenigen dient, welche Geschäfte mit der Bank machen, findet es Niemand mehr nothwendig, sein Geld zu verbergen oder zu vergraben. Die auf diese Art organisirte Bank hilft dem Landwirth im Ankauf des Düngers, dem Krämer zur Erlangung grösserer Waarenvorräthe, dem Baumeister zur Erlangung von Backsteinen und Bauholz, und so werden die kleinen Ersparnisse des Gemeinwesens unmittelbar an dem Orte, wo sie erworben wurden, auch fruchtbringend verwendet. Um die Verwaltungskosten zu decken, müssen die Bankiers eine Gebühr für die Bequemlichkeit rechnen, die sie dadurch verschaffen, dass sie das bei ihnen deponirte Geld nach dem Gutdünken der Eigenthümer desselben in Empfang nehmen, bewahren und auszahlen, oder sie müssen sich aus den Zinsen bezahlt machen, die sie für die Nutzung des Geldes beziehen. Der Vortheil, der aus dem Bestehen der Bank erwächst, ist sonach die Leichtigkeit, mit welcher kleine Summen Einzelner temporär angelegt und zurückverlangt werden können, während das ganze Gemeinwesen gleichzeitig dadurch gewinnt, dass sein ganzer Reichthum fruchtbringend verwendet wird. Wenn der Arbeiter seinem Arbeitsgenossen sein Pferd nicht liehe, so könnte er dessen Karren nicht entlehnen; und wenn die Besitzer von kleinen Geldsummen dieselben in alten Strümpfen aufbewahrten, so würde es ihnen schwer fallen, Geld zu borgen, wenn sie dessen einmal selbst benöthigt wären.

Der auf diese Art entstandene Geldladen bildet nun eine Sparbank für todtliegendes Capital, wie Güter, Häuser und Bauplätze in ähnlicher Weise Banken darstellen, in welchen das angelegt ist, was ohnedem die vergeudete Arbeit ihrer Eigenthümer wäre. Mit der Zeit aber, wenn sich die Beschäftigungen mehr und mehr vervielfältigen, tritt mit jedem Stadium

des Fortschritts in dieser Richtung eine Verminderung der Geldquantität ein, deren man bedarf, indem nun der Landwirth direct mit dem Gerber und Schuhmacher und der Letztere wieder mit dem Zucker- und Kaffeehändler tauscht, und nur die Bilanz in Geld bezahlt wird. Da nun zur Aufrechthaltung der Maschinerie des Tausches von Hand zu Hand weniger Capital nothwendig ist, kann mehr Capital und Arbeit auf die weitere Production verwendet werden und der Ertrag beider nimmt zu — ein Resultat, zu dessen Erzielung der kleine Geldladen bedeutend mitwirkt.

Der Besitzer des Geldes oder der gangbaren Münze behält jetzt einen Theil davon in seiner Brieftasche, während andere Theile desselben auf der Bank sind. Im einen Falle ist er der Besitzer dessen, was man „Notenumlauf“ nennt, im anderen ist er der Besitzer eines „Depositums“, und das Verhältniss, in welchem der erstere zum letzteren steht, hängt nur von der grösseren oder geringeren Entfernung der Bank ab. Wenn sie ihm nahe ist, wird er nämlich sehr wenig Noten in der Hand behalten, weil er sie ja in jedem Augenblick haben kann, indem seine Anweisung dieselben immer ersetzt; wenn aber die Bank entfernt ist, so muss er immer so viele Noten behalten, als er zu seinen Zwecken etwa für eine Woche oder einen Monat braucht. Die Vermehrung der Leichtigkeit, die Münzsorte zu erhalten, die man gerade nöthig hat, bewirkt desshalb, dass die Quantität, die man in der Hand behalten muss, vermindert wird, und doch zugleich die Täusche erleichtert und die Combinationskraft erhöht. Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung entsteht eine Tendenz zur Vermehrung der Banken, zur Vergrösserung der Leichtigkeit, die Tauschmaschinerie zu erlangen, und zur Verminderung des Verhältnisses, in welchem das Geld — sei es Gold, Silber oder Banknote oder irgend eine andere Form ausser den Crediten, die durch Anweisungen oder Wechsel übertragbar sind — zur Summe des Verkehrs steht. So vermindert die Decentralisation die Macht der Banken und Bankiers, während die Centralisation dieselbe erhöht.

Das amerikanische Banksystem vereinigt mehr als jedes

andere der Welt alle oben beschriebenen Vorzüge — eine vollkommene Kraft der Association, begleitet von hoher Entwicklung der Individualität und gefolgt von raschem Zuwachs des Reichthums. Das System der Regierung steht aber damit in directem Widerspruch; und hierin liegt der Grund, wesshalb diese Merkmale von Jahr zu Jahr mehr verschwinden und die Centralisation mit allen ihren Fehlern an die Stelle derselben tritt. Wo wir sie auch untersuchen mögen, bieten die Vereinigten Staaten die ungewöhnlichsten „Contraste" dar, die man nur finden kann; und zwar desshalb, weil, während alle locale Action mit der richtigen Socialwissenschaft in Uebereinstimmung steht, die Bundesregierung die Doctrinen jener modernen Oekonomisten-Schule adoptirt, welche in Bezug auf das Geld in die Fussstapfen Hume's und Smith's getreten ist, deren Lehren wir nun untersuchen wollen *).

*) Der Leser wird hier wiederholt daran erinnert, dass der oben beschriebene Stand der Dinge gerade zu der Zeit herrschte, wo eine grosse imaginäre Wohlfahrt das Land zu der schweren Geldcrisis von 1857 und der furchtbaren, seitdem eingetretenen politischen Crisis vorbereitete. Es war diess aber nur die natürliche Folge der steten Befolgung einer Freihandelspolitik, welche grosse Handelsstädte auf den Trümmern des einheimischen Verkehrs aufbaute.

Zum Beweise, dass das Volk und nicht die Ausgeber der Noten den Notenumlauf beherrscht, dient die eben jetzt veröffentlichte Thatsache, dass die Bundesregierung mit ihrer ganzen Macht niemals im Stande war, von den unter einem Dollar betragenden Noten mehr als 20 Millionen im Umlauf zu erhalten.

Dreissigstes Capitel.

Das Werkzeug der Association. (Fortsetzung).

VIII. Hume, Smith und andere Schriftsteller über das Geld.

§. 1. Hume's Theorie in Bezug auf das Geld. Den geschichtlichen Thatsachen direct entgegengesetzt.

§. 2. Beobachtet nicht, dass die Zunahme des Geldvorraths die Preise der Rohmaterialien erhöht, während sie die der Fabrikate vermindert. Durchaus inconsequente Richtigkeit seiner Behauptung, dass kein Land eine ungünstige Handelsbilanz zu fürchten habe, das „für sein Volk und seine Manufacturen Sorge trage."

§. 3. Allgemeine Uebereinstimmung der Ansichten Hume's und Adam Smith's. Inconsequenzen des Letzteren. Ein Circulationsmittel das eine grosse Bedürfniss der Gesellschaft. Daher der Wunsch aller Gemeinwesen, eine Handelsbilanz zu ihren Gunsten zu erringen. Inconsequenzen der Gegner dieser Ansicht.

§. 4. Doctrinen der Ricardo-Malthusi'schen Schule in Bezug auf das Geld. J. S. Mill. Seine Ansichten in Bezug auf die Unwirksamkeit des Geldes. Die brittischen Nationalökonomen verkennen die Dienste, welche die edlen Metalle leisten.

§. 5. Bastiat. Seine Ansichten entsprechen den Ansichten Hume's und Adam Smith's. Nimmt man seine Doctrinen als wahr an, so kann es keine Harmonie der Interessen geben.

§. 6. Chevalier behauptet, dass das Geld dem Menschen unentbehrlich sei, dass aber doch aus der Zunahme des Vorraths Nachtheile entspringen könnten. Die edlen Metalle das grosse vom Schöpfer zur Erzeugung der socialen Bewegung verliehene Werkzeug. Je rascher diese Bewegung, desto grösser muss überall die Kraft des Einzelnen sein, Nahrungsvorräthe zu erhalten, und desto grösser die Kraft des Gemeinwesens, über die Dienste der edlen Metalle zu verfügen.

§. 1.

„Das Geld“, sagt Hume, „ist im wahren Sinne des Worts kein Gegenstand des Verkehrs, sondern nur das Werkzeug, über das sich Alle verständigt haben, um den Tausch des einen Lebensbedürfnisses gegen das andere zu erleichtern. Es ist keines von den Rädern des Handels; es ist nur das Oel, das die Räder geschmeidiger und leichter beweglich macht.

Hätte aber Hume behaupten hören, dass sich die Menschen verständigt hätten, das Korn, den Wein und das Fleisch von Schafen und Ochsen als Nahrung zu gebrauchen, so würde er sicher Beweise dafür verlangt haben, dass eine solche Verständigung wirklich stattgefunden habe, und dass sie nicht zu der Handlungsweise, die sie jetzt befolgen und immer befolgt haben, durch die Thatsache geführt worden seien, dass eben diese Lebensbedürfnisse vom Schöpfer für den Menschen bereitet wurden, während derselbe wieder andere Arten von Nahrungsmitteln für die Kühe, Pferde, Schafe und anderen Thiere schuf. Er würde natürlich die Frage aufgeworfen haben: „Nehmen wir an, dass sie diese Dinge nicht gegessen hätten, was hätten sie sonst essen sollen?“ und wenn man geantwortet hätte, dass sie entweder dieselben essen oder verhungern mussten, so würde er diess wohl als einen Beweis dafür angesehen haben, dass das Verfahren der Menschen durch ein grosses Naturgesetz bestimmt worden sei, und dass sie sich nicht darüber „verständigt“ hätten.

Dasselbe gilt aber in Bezug auf die edlen Metalle. Hätte man verlangt, dass er ein anderes der bekannten Materialien bezeichnen solle, das die erforderlichen Eigenschaften besässe, um alle die kleinen Theilchen der geistigen und körperlichen, aus der Consumtion der Nahrung entspringenden Kraft zu sammeln, dann zu vertheilen und wieder zu vertheilen und sie dann wieder zu vereinigen — ein anderes, das so geeignet wäre, die Associationskraft unter den Menschen aufrecht zu erhalten und zu stärken, ein anderes, das so sehr die Kraft der Production, der Consumtion und der Accumulation zu erhöhen vermöchte — dann hätte er sich zu dem Geständniss genöthigt

gesehen, dass es eben kein anderes gibt und dass das Gold und das Silber geradezu vom Schöpfer zur Erreichung dieser grossen Zwecke verliehen wurden.

Wenn es nun sicher wäre, dass diese Metalle dazu verliehen wurden, dann könnte es nicht zweifelhaft sein, dass eine vermehrte Leichtigkeit, sie zu erlangen, eine Verbesserung im Zustande des Menschen mit sich führen müsse. Hätte man sich dagegen nur über den Gebrauch derselben „verständigt", dann könnte man immer noch fragen, ob eine Vermehrung derselben wohlthätig sei oder nicht; und dass Hume dieselbe für nicht wohlthätig hält, geht aus der folgenden Stelle hervor:

„Der grössere oder geringere Vorrath an Geld ist gleichgültig. — — Wenn es einen reichlicheren Vorrath von Münze gibt, und also eine grössere Quantität derselben erforderlich wird, um dieselbe Quantität von Gütern darzustellen, so kann diess für eine Nation, diese an und für sich genommen, keinerlei Wirkung haben, weder eine gute noch eine schlimme, — nicht mehr Wirkung, als es in den Büchern eines Kaufmanns Wesentliches ändern würde, wenn er anstatt der arabischen Rechenmethode, die nur wenige Ziffern erfordert, sich der römischen bedienen wollte, die deren sehr viele erheischt".

Zum Unglück für unseren Schriftsteller und für alle jene, die ihm seitdem gefolgt sind, stehen die Thatsachen in directem Gegensatz zu den von Hume angenommenen, indem der Preis der Fabrikate stets fiel, wenn das Geld reichlicher wurde. Die Summe der in Frankreich circulirenden edlen Metalle ist in den letzten fünfzig Jahren auf mehr als das Doppelte gestiegen, unter entsprechender Vermehrung der Quantität der zur Nothdurft und Annehmlichkeit gehörenden Lebensbedürfnisse, die man im Tausche dafür erhalten kann. Der Weizen sowie die übrigen Rohmaterialien sind zwar gestiegen; allein die Verbesserung der Landwirthschaft war so bedeutend, dass fast alle höheren Culturproducte selbst dem Arbeiter zugänglich geworden sind. Der Grundbesitz und die Arbeit sind im Preise gestiegen, während Zeuge und Eisen bedeutend gefallen sind. Derselbe Verlauf der Dinge fand auch in jedem anderen Lande

statt, in welches das Geld einströmte, während man gerade das Gegentheil in Irland, in der Türkei, in Indien und jenen anderen Ländern beobachtet, in welchen der Geldvorrath abgenommen hat. Die Theorie und die Thatsachen widersprechen sich also geradezu.

§. 2.

Die Vermehrung des Vorraths an edlen Metallen verursacht, wie uns Hume versichert, „der Nation in ihrem Verkehr mit Ausländern Verluste", weil sie den Preis der Arbeit sowie den Preis der Lebensbedürfnisse erhöht und so „einen Jeden nöthigt, eine grössere Anzahl von diesen kleinen weissen oder gelben Stücken zu zahlen, als er früher zu zahlen gewöhnt war".

Trotzdem nähern sich gerade in den Ländern, in welchen der Geldvorrath zunimmt, die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate am meisten. Da die Fabrikate billig sind, kommen Gold, Zucker, Kaffee und Baumwolle dahin, um sie zu kaufen; und daher kömmt es, dass in den Gold einführenden Ländern der Verkehr mit entfernten Ländern zunimmt, während er in den Gold ausführenden Ländern abnimmt. Mehr als hundert Jahre hindurch hatte Grossbritannien den bedeutendsten auswärtigen Verkehr, und zwar desshalb, weil es Zeuge und Eisen ausführte, um damit das Gold zu bezahlen. Der auswärtige Verkehr Frankreichs und Deutschlands, die jetzt wahrscheinlich am meisten Gold von Californien und Australien erhalten, ist rasch gestiegen. Wo aber der Vorrath der edlen Metalle abnimmt, wie in der Türkei, in Portugal, Irland und Indien, finden wir das Gegentheil, indem die Kraft den Verkehr im In- oder Ausland aufrecht zu halten, stets tiefer sinkt. Hier sehen wir abermals, dass die wirklichen Thatsachen und Hume's Theorie einander geradezu widersprechen.

Auffallend widerspricht sich ferner Hume, wenn er an einer anderen Stelle behauptet, dass jedesmal, wenn Geld in ein Land einströme, „Alles eine neue Gestalt annehme und, die Arbeit und Industrie Leben gewinne", dass es „leicht sei den Lauf des Geldes durch ein Gemeinwesen zu verfolgen, da es

den Fleiss eines jeden Individuums steigern müsse, ehe es den Preis der Arbeit erhöhe"; und alles diess ist ganz richtig. Trotzdem sehen wir ihn einen Augenblick später die Behauptung aufstellen, „dass es für das innere Glück eines Staates ganz gleichgültig sei, ob mehr oder weniger Geld vorhanden sei." Dann widerspricht er sich nochmals und sagt, dass, wenn das Geld abnehme, das Volk leide und „Armuth, Bettel und Trägheit folge"; und dass die Länder, welche nur wenig Geld haben, wie es damals mit Oesterreich der Fall war, kein „verhältnissmässiges Gewicht in der Wagschale Europa's haben." Da die Thatsachen also der Theorie widersprechen, fragt er: „Wie stimmen sie mit jenem Vernunftprincip überein, das uns sagt, dass die Quantität des Goldes und Silbers an sich ganz gleichgültig sei?" Die Stücke, in welche diese Metalle getheilt werden, müssten, wie er glaubt, „dieselben Tauschzwecke erfüllen, in welcher Anzahl sie auch existiren oder welche Farbe sie auch haben mögen."

„Auf diese Schwierigkeiten", sagt er, „gebe ich die Antwort, dass die Wirkung, die hier der Seltenheit des Geldes zugeschrieben wird, in Wirklichkeit aus den Sitten und Gebräuchen des Volkes entspringt und dass wir, wie es nur zu häufig geschieht, eine Nebenwirkung irrthümlich für die Ursache halten. Der Widerspruch ist nur ein scheinbarer. — — Es scheint fast eine sich von selbst verstehende Maxime, dass die Preise aller Gegenstände von dem Verhältniss zwischen den Lebensbedürfnissen und dem Gelde abhängig sind. — — Vermehren sich die Lebensbedürfnisse, so werden sie billiger, vermehrt sich dagegen das Geld, so steigen sie im Werth"; und auf diese Art „bringt er die Vernunft mit der Erfahrung in Einklang."

Diess nennt man die metaphysische Untersuchungsmethode, bei welcher die Menschen in ihrem eigenen Geiste die Naturgesetze suchen, die den Menschen beherrschen. Es ist gerade so, als wollte der Chemiker sein Laboratorium verlassen und sich in sein Studirzimmer einschliessen, um in seinem Geiste zu erforschen, wie die Zusammensetzung der Luft, des Wassers

oder der Metalle sein müsse. Ricardo befolgte dasselbe Verfahren und liess sich dadurch verleiten, seine ersten Ansiedler in die Sümpfe und Thalgründe zu versetzen, während die tägliche Erfahrung zeigt, dass sie auf dem schlechteren Boden anfangen und dass sie erst mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung die Kraft erlangen, den besseren Boden in Anbau zu nehmen, und während die Geschichte beweist, dass diess von den ältesten Perioden bis auf die heutige Zeit geschehen ist. Es war ebenso natürlich, dass sich Hume einbildete, dass, je grösser die Quantität des Geldes ist, um so höher die Preise aller Lebensbedürfnisse sein müssten, für die man Geld gibt. Hätte er jedoch darüber nachgedacht, dass das Geld nur ein grosses Werkzeug ist, das die Natur liefert, um Circulation unter den Menschen und ihren Producten zu erzeugen, und dass die wohlthätigen Wirkungen, die er selbst so gut beschreibt, die natürliche Folge einer Zunahme der Associationskraft ist, die aus der vermehrten Leichtigkeit, über dieses Werkzeug verfügen zu können, entspringt, dann würde er die Thatsachen und die „Vernunftprincipien" in vollkommenem Einklang mit einander gefunden haben.

In einer Hinsicht hatte er übrigens Recht. Keine Regierung braucht nach seiner Ansicht eine ungünstige Handelsbilanz zu befürchten, die „mit Sorgfalt ihr Volk und ihre Manufacturen bewahrt." Thue sie diess, so könne sie, was das Geld betreffe, „getrost auf den Verlauf der menschlichen Angelegenheiten vertrauen, ohne Furcht oder Eifersucht." Dass diess der Fall ist, beweist das Beispiel Englands im letzten Jahrhundert, das Beispiel Frankreichs, das Beispiel der Länder Nord-Europa's in der gegenwärtigen Zeit und das der Vereinigten Staaten in allen Perioden, wo ihre Politik auf die Förderung der Association unter ihren Bürgern, auf die Vervielfältigung der Beschäftigungen, auf die Entwicklung der Kräfte des Bodens und der Leute, die ihn bebauen, auf die Schaffung eines einheimischen Marktes, und auf die Befreiung des Landwirths von der drückendsten aller Steuern, der Transportsteuer, gerichtet war. „Für ihr Volk und ihre Manufacturen Sorge tragend," hatten sie in diesen Perioden, und nur in diesen,

eine stets wachsende Handelsbilanz zu ihren Gunsten, begleitet von einer Wohlfahrt, wie man sie vorher nie gekannt hatte.

§. 3

In Bezug auf das Geld trat Adam Smith in Hume's Fussstapfen und behauptete wie dieser, dass das Geld nur einen kleinen Theil des Capitals einer Nation „und immer den unvortheilhaftesten desselben" ausmache. Trotzdem ist es das Lebensbedürfniss, das alle Menschen zu erlangen suchen, das alle Nationen mit Freuden ankommen und mit Bedauern abgehen sehen, so dass also der gesunde Menschenverstand und die Theorien der Nationalökonomen zwei entgegengesetzte Pole bilden. Welche Ansicht ist die richtige? Um eine Antwort zu suchen, möge der Leser die Summe der Täusche berechnen, welche durch eine Flotte von Schiffen effectuirt werden, die zehn oder zwanzig Millionen gekostet hat, und sie dann mit den Täuschen vergleichen, die durch ein einziges Hunderttausend von Drei-, Fünf- oder Zehn-Cent-Stücken effectuirt werden, und er wird finden, dass die letzteren in einem Monat mehr leisten, als die ersteren in einem oder selbst in mehreren Jahren. Trotzdem ist nach der Ansicht Adam Smith's „das Gold- und Silbergeld, welches in einem Lande circulirt und mittelst dessen die Producte seines Bodens und seiner Arbeit umgesetzt werden, ganz und gar todtes Capital." Die Zunahme der Billigkeit der edlen Metalle macht sie nach seiner Meinung „noch weniger zu den Zwecken des Geldes geeignet, als sie vorher es waren. Um dieselben Käufe zu machen, müssen wir", wie er glaubte, „uns mit einer grösseren Quantität derselben beladen und einen Schilling in unsrer Tasche tragen, wo vorher ein Groot genügte."

Die Verminderung des Werthes dieser Metalle in irgend einem besonderen Lande hatte nach Smith die Wirkung, „einen Jeden ärmer zu machen", d. h. die vermehrte Leichtigkeit, das grosse, vom Schöpfer verliehene Werkzeug zur Erleichterung der Association unter den Menschen zu bekommen,

müsste als ein Beweis der Armuth und nicht des Reichthums betrachtet werden! Der Mann, der diese Worte schrieb, kann doch kaum den Gegenstand erforscht haben, über den er die Welt zu unterrichten versuchte.

Die Ursache, wesshalb die bei den Menschen so allgemein herrschende Idee, dass der Reichthum, das Glück und der Fortschritt mit der Vermehrung der Geldvorräthe verknüpft sei, auf einem Irrthum beruhe, gibt Smith in dem folgenden Satze:

„Das Steigen in den Geldpreisen der Lebensbedürfnisse, welches in diesem Falle diesem Lande eigenthümlich ist, entmuthigt mehr oder weniger jede Art von Industrie, die in demselben betrieben wird, und setzt fremde Nationen in Stand, alle Arten von Gütern um eine geringere Quantität Silber zu liefern, als seine eigenen Arbeiter sie liefern können, und dadurch nicht nur auf dem fremden, sondern auch auf dem einheimischen Markte billiger zu verkaufen.“

Die Widerlegung dieser Behauptungen findet man in der Thatsache, dass in allen Ländern, nach welchen die edlen Metalle strömen, eine beständige Tendenz zur Annäherung der Preise herrscht, indem die Preise der Rohproducte steigen und die der Fabrikate sinken, so dass diese Länder selbst die besten Märkte werden, in welchen man verkaufen und kaufen kann; wie diess durch England in der früheren und durch Frankreich und Deutschland in der gegenwärtigen Zeit bewiesen wird. Die Theorie und die Thatsachen stehen nicht im Einklang mit einander, und doch ist auf eben diese Annahme von Thatsachen, die niemals existirten und niemals existiren können, das ganze berühmte Argument in Bezug auf „die Handelsbilanz“ basirt.

Da also die Theorie von Adam Smith, wie die von Hume, eine unrichtige ist, dürfen wir uns nicht wundern, dass wir den Einen ebenso inconsequent in seinen Ansichten finden, wie wir den Anderen bereits gefunden haben. Ueberzeugt von den aus dem Gebrauch der Banknoten erwachsenden Vortheilen, sagt er, dass „jede Ersparniss in den Ausgaben für das Sammeln und Unterhalten jenes Theils des Capitals, der in

Geld besteht, eine Verbesserung sei", dass „der Gebrauch des Papiers an der Stelle des Gold- und Silbergeldes ein sehr kostspieliges, durch ein weniger kostspieliges und ebenso geeignetes Werkzeug ersetze", dass „vermittelst dieser Operation 20.000 Pfd. St. in Gold und Silber alle Dienste leisten, zu welchen man ausserdem 100.000 Pfd. St. gebraucht hätte", dass „der ganze Werth des grossen Rades der Circulation, dessen Gebrauch auf diese Art erspart wird, den Gütern, welche umgetrieben und verkauft werden, hinzugefügt werde", und dass so „die Quantität dieser Industrie und folglich auch der Werth des durch den Boden und die Arbeit producirten Betrags beträchtlich vermehrt werde". Es ist gewiss schwierig, diese Sätze mit der Ansicht in Einklang zu bringen, dass das Billigwerden der edlen Metalle „die Menschen wirklich ärmer macht, als sie vorher waren".

Der auswärtige Handel ruft übrigens, wie man weiter behauptet, eine Abstellung des Missstandes hervor, indem der Gebrauch der Noten ein „Ueberströmen" der Metalle „im ganzen Belauf der gelieferten Noten" erzeuge und „der gleiche Betrag an Gold und Silber in's Ausland geschickt werde, so dass der Gesammtbetrag des Notenumlaufs derselbe bleibe wie früher".

Die Erfahrung der ganzen Welt steht in directem Widerspruch mit dieser Theorie von Adam Smith; und doch wird stets angenommen, dass das Verbot der Noten zur Aufrechthaltung eines gesunden Geldumlaufs nothwendig sei, da, wie man behauptet, die Tendenz stets vorherrsche, lieber das schlechte als das gute Geld zu benützen. In allen anderen Dingen ist aber das Entgegengesetzte der Fall, es sind keine Verbote der schlechten Strassen oder der schlechteren Fabriken nöthig, um die Nachfrage nach den Diensten der guten Strassen oder der besseren Fabriken zu sichern. Der Geldumlauf ist nothwendigerweise schlecht in den Ländern, die eine ungünstige Handelsbilanz haben — ein Zustand, der in allen Ländern auftritt, die sich genöthigt sehen, ihre Erzeugnisse in der rohesten Form auszuführen.

Damit der Geldumlauf gut sei und in gehörigem Stande erhalten werde, muss in allen Ländern, welche die edlen Metalle nicht selbst produciren, ein Einströmen derselben Platz greifen, welches die Folge einer günstigen Handelsbilanz ist. Trotzdem finden wir, wenn wir uns zu Hume und Smith wenden, dass die Frage der Handelsbilanz ganz und gar nicht würdig ist, die Aufmerksamkeit der mit den Pflichten der Regierung Betrauten irgend in Anspruch zu nehmen; und ihre Doctrin wurde mit wenig Veränderung von allen Schriftstellern wiederholt, die von ihrer Zeit an bis heute über das Geld geschrieben haben. Niemand kann jetzt die Schriften derselben studiren, ohne zu dem Schlusse zu gelangen, dass sie die Wichtigkeit der von dem Gelde geleisteten Functionen höchst unvollständig zu würdigen wussten und dass sie, nachdem sie die Naturgesetze in ihren Studirzimmern erforscht hatten, vergassen, ihre Schlüsse durch das Studium der Vorgänge in der sie umgebenden Welt auch bestätigen zu lassen.

§. 4.

Indem wir so die Doctrinen der älteren englischen Schriftsteller über das Geld untersuchten, haben wir in Wirklichkeit zugleich auch die der Ricardo-Malthusischen Schule unserer Zeit untersucht, da Mc Culloch und Mill nur wenig von Hume und Smith abweichen. Mill führt beifällig die Idee Hume's über die Wirkung an, die daraus entspringen würde, wenn jedes Individuum einer Nation „beim Erwachen eine Goldmünze in seiner Tasche fände", wobei er übrigens bemerkt, es sei besser, den Fall zu setzen, dass „zu jedem Pfund, Schilling oder Penny, die irgend Jemand besässe, plötzlich ein anderes Pfund, Schilling oder Penny hinzugefügt würde. Es würde", fährt er fort, „eine vermehrte Nachfrage nach Geld entstehen und folglich ein erhöhter Geldwerth oder Preis für alle Arten von Gegenständen. Dieser erhöhte Preis würde Niemanden Vortheil bringen, würde keinen Unterschied bedingen, ausser dass man die Pfunde, Schillinge und Pence in höheren Ziffern zu rechnen hätte".

Die Erfahrung der ganzen Welt beweist aber, dass die sociale Circulation in allen Ländern rascher wird, wenn der Circulations-Mechanismus verbessert wird, dass dann die physische wie die geistige Kraft des Menschen erspart wird, dass die Consumtion unmittelbarer auf die Production folgt, dass der Grund und Boden und die Arbeit, sowie die Rohproducte beider im Werthe steigen, dass die höheren Producte einer rationellen Landwirthschaft und die vollendeten Lebensbedürfnisse jeder Art im Preise fallen und dass die Menschen an Reichthum, Macht, Sittlichkeit, Intelligenz und allen übrigen Merkmalen der voranschreitenden Civilisation gewinnen.

Mill hat ferner noch das mit Hume gemein, dass er eine sehr geringe Meinung von der Wirksamkeit des Geldes in der Oekonomie der Gesellschaft hat, da das Geld, wie er glaubt, „an sich selbst höchst unbedeutend sei, ausser im Character einer Vorrichtung zur Ersparung von Zeit und Arbeit". Gerade aber in diesem Charakter ist es wichtig, da in dieser Weise durch ein einziges Hunderttausend Dollar an Geld mehr gethan wird, als durch Schiffe, Kanäle und Eisenbahnen von Millionen Werth. So „unbedeutend" es ist, hat es in den Augen des Menschen einen Werth, der nach Mill's Ansicht aus der irrthümlichen Gewohnheit entspringt, das Geld „als gleichbedeutend mit dem Reichthum zu betrachten, und ganz besonders so, wenn es sich um das Borgen handelt". Diess ist nach seiner Meinung ein grober Irrthum, indem das, was „ein Mann einem Anderen leiht, sowie auch der Lohn oder die Grundrente, die er einem Anderen zahlt", nicht blosses Geld ist, „sondern auch das Recht auf einen gewissen Werth des Ertrags des Landes, den er sich nach Gutdünken auswählen kann, und welches Recht der Verleiher zuerst gekauft hatte, indem er dafür einen Theil seines Capitals gab". Desshalb sagt er, „nennt man den Leihmarkt gewöhnlich den Geldmarkt"; und das Aequivalent, das für die Nutzung des Capitals gegeben wird, oder mit anderen Worten der Zins, wird nicht nur Geldzins, sondern vermöge einer gröberen Verketzerung des Ausdrucks „der Werth des Geldes" genannt. Hier stimmt er, wie der Leser sieht, vollständig mit einem berühm-

ten französischen Nationalökonomen überein, den wir schon früher genannt haben.

Die Verbesserung des Irrthums dieser Stelle lässt sich aber, wie wir glauben, in ihr selbst finden. Der Borger oder der Renten-Empfänger kann „sich nach seinem Gutdünken vom Ertrag des Landes etwas auswählen“, er ist also in Stand gesetzt, über Zeuge, Eisen, Bücher und die Dienste jedes Menschen, vom Bettler bis zum Millionär, zu verfügen. Was gibt ihm aber diese wunderbare Kraft? — Das Geld und nichts Anderes. So zahlreich auch seine Hüte oder Kleider, seine Maschinen oder Aecker sein mögen, werden sie ihm doch keine solche Kraft geben, wenn man sie nicht so leicht in Geld umwandeln kann, dass er mit Fug und Recht versprechen kann, den Leuten in seiner Nähe die verschiedenen Quantitäten von edlen Metallen, die er ihnen schuldig werden kann, abzuliefern. Das Missverständniss Mill's liegt hier wie überall darin, dass die Kraft des Geldes, die Circulation der Dienste zu befördern, so wunderbar ist, dass Mill und Andere dadurch zu der Ansicht bewogen wurden, es seien die Dienste und Lebensbedürfnisse, welche übergehen, und nicht das Geld. Ebenso gut könnte man sich aber auch einbilden, es sei das Wort, das die Telegraphendräthe entlang laufe, und nicht der electrische Funke selbst. Bei einer jeden Zahlung, bei der Ablieferung von Münze, wie bei der Uebergabe einer circulirenden Note, die auf Verlangen eingelöst wird, oder bei der Anweisung auf eine Bank, ist es aber immer das Geld, welches übergeht; und dass diess wirklich der Fall ist, wird durch die Stockungen bewiesen, die jedesmal beim Schwinden des öffentlichen Vertrauens stattfinden.

Jede Kraft ist das Resultat der Bewegung, und die Quantität der gewonnenen Kraft hängt von der Quantität der Bewegung in einer gegebenen Zeit ab — ein Körper, der sich in einer Minute hundert Fuss bewegt, erzeugt hundertmal so viel Kraft, als wenn er sich nur zehn Fuss bewegte. Demnach muss eines von zwei Dingen richtig sein: entweder gibt es keine Allgemeinheit der Naturgesetze oder Mill ist im Irrthum. Dass das Letztere der Fall ist, scheint auch durch die Thatsache bewiesen zu werden, dass die Bewegung aller vor-

anschreitenden Länder in directem Gegensatz zu den Theorien jener Schule steht, in welcher die Doctrinen von der Uebervölkerung und von der schliesslichen Unterwerfung des Arbeiters unter die Willkühr der zufälligen Grundbesitzer entstand.

§. 5.

Zu den hervorragendsten französischen Nationalökonomen gehört der kürzlich verstorbene Bastiat, der uns versichert, „dass es ganz gleichgültig sei, ob viel oder wenig Geld in der Welt ist. Wenn viel Geld vorhanden, werde auch viel benützt, wenn wenig, so brauche man wenig; das sei Alles!"

Diess ist nur eine Wiederholung der Ansichten Hume's und Smith's und widerspricht ebenso dem gesunden Menschenverstand wie diese. Der Zweck der Broschüre, welcher die obige Stelle entnommen ist, war in der That, zu beweisen, dass das ganze Menschengeschlecht im Irrthum sei, wenn es vernehme, das Geld sei Reichthum, da „der wahre Reichthum vielmehr in dem Ueberfluss an den Gegenständen" gesucht werden müsse, „die geeignet seien, unsere Bedürfnisse und unseren Geschmack zu befriedigen", nicht aber im Besitz der Maschinerie, mittelst welcher die Gegenstände nur ausgetauscht werden. Das Geld scheint aber ebenso geeignet, „unsere Bedürfnisse und unseren Geschmack" zu befriedigen, wie ein Schiff, eine Eisenbahn, ein Wagen, oder eine Fabrik, und diese Dinge sind gewiss selbst in den Augen Bastiat's ebenso gut Reichthum, wie der Baumwollballen, den das Schiff trägt, die Ladung Weizen, die auf dem Felde gezogen wird, oder das Stück Zeug, das von der Fabrik kömmt. Das Schiff, die Eisenbahn, die Fabrik und das Geld sind sämmtlich Theile der Tauschmaschinerie, die der Mensch braucht; und unter denselben ist keines, das so viele Dienste um so billigen Preis leistet, wie das letztere, keines, dessen Besitz so wesentlich ist zum Behufe jener Combination der Thätigkeit, welche die Civilisation von der Barbarei unterscheidet; daher kömmt es auch, dass unser Autor Gelegenheit hatte, so viel Irrthum, wie er glaubte, in der gewöhnlichen Denkungsweise über dasselbe zu entdecken.

In dem ganzen Gemeinwesen, für das er schrieb, hätte er keinen einzigen Menschen finden können, der nicht den Begriff vermehrten Lebens, gesteigerter Thätigkeit und Bewegung mit der erhöhten Leichtigkeit, Geld zu erhalten, verknüpft hätte; und die Bewegung ist die Ursache der Kraft oder der Macht. Jeder Landwirth in Frankreich weiss sehr wohl, dass, wenn viel Geld vorhanden ist, seine Producte rascher von Hand zu Hand gehen und dass es ihm dadurch möglich wird, ohne Verzug Kleider, Dünger und Ackergeräthschaften zu kaufen, welche geeignet sind, seine und seines Feldes Kräfte zu erhöhen. Ebenso gut weiss und fühlt er, dass er, wenn das Geld selten ist, auf Käufer warten muss und dass dann auch der Kleiderhändler, der Düngerverkäufer und der Verfertiger der Pflüge ebenso auf ihn warten müssen. Jeder Arbeiter weiss, dass er seine Zeit leicht verkaufen und wieder ein guter Kunde des Landwirths sein kann, wenn das Geld reichlich circulirt, dass er dagegen viele Zeit versäumen muss, wenn es selten ist, dass dann seine Familie Nahrungsmangel leidet, während gleichzeitig der Landwirth aus Mangel an einem Markte leidet. Die Menschen sowohl wie die Thiere haben Instincte, und wenn sich die Philosophen verleiten lassen, etwas zu lehren, was Allem entgegengesetzt ist, was ihre Umgebungen naturgemäss glauben, so rührt diess daher, dass sie die Natur in ihren Studirzimmern und nicht in dem grossen Laboratorium derselben erforschen.

Bastiat glaubte nicht, dass die damals noch neue Entdeckung der californischen Goldlager „viel zu den Comforts, den Annehmlichkeiten oder Genüssen der Welt im Ganzen hinzufügen würde". Durch die Vermehrung der Masse musste nach seiner Ansicht „das Ganze entwerthet werden". Die Goldsucher würden reicher „auf Kosten derjenigen, die bereits Gold besässen"; und alle diese Letzteren würden „für die gleiche Summe einen geringeren Betrag von Annehmlichkeiten und Comforts erhalten"; das allgemeine Resultat sei eine „Versetzung und nicht eine Vermehrung des Reichthums".

Hiemit ist also entschieden in Abrede gestellt, dass aus der Zunahme der Leichtigkeit, Geld zu erhalten, eine Vermehrung des Reichthums erwächst. Nach der gewöhnlichen und

gemeinverständlichen Denkweise ist Reichthum Macht. Von allen Dingen, welche die Erde liefert, ist das Gold dasjenige, dessen Besitz die meiste Macht verleiht; und doch verlangt man hier, dass wir den Glauben an eine Thatsache abschwören sollen, für deren Wahrheit wir jeden Augenblick Beweise finden. Hätte Bastiat den Gegenstand sorgfältiger erforscht, so würde er mit seinem glänzenden Verstande sicher entdeckt haben, dass in der ganzen Welt die Nationen grosse Unbequemlichkeiten durch den Mangel an demselben Werkzeuge, das er so gering schätzte, zu leiden haben, dass die Menschen in Folge Mangels an hinreichendem Vorrath des Tauschmittels genöthigt wurden, zu der primitiven Form des Tausches zurückzukehren, dass die Arbeit überall vergeudet wurde wegen dieser Stockung in der Bewegung der Gesellschaft, deren Existenz in Frankreich Cocquelin so gut beschrieben hat, dass dann überall zwar der Mensch, der Geld hatte, im Stande war, weit grösseren Gewinn zu machen, als er vermocht hätte, wenn das Geld reichlicher vorhanden gewesen wäre, dass er aber diesen Gewinn auf Kosten der wirklich bei dem Tausche Betheiligten, des Producenten und des Consumenten, machte und dass alle diese Schwierigkeiten wenigstens theilweise nur durch eine grössere Leichtigkeit, die Maschine zu erhalten, mittelst welcher allein die Schnelligkeit der Circulation erzeugt wird, beseitigt werden können.

§. 6.

Chevalier sagt in seinem neuen Werke, dass „das Geld für den Menschen von dem Augenblick an, wo er in Gesellschaft zu leben anfange, unentbehrlich sei", und dass „das Gold und Silber von der frühesten Periode an zur Erfüllung der Functionen desselben gewählt worden seien", da sie den zu einem Tauschmittel erforderlichen Bedingungen vollständiger genügten, als jedes andere Lebensbedürfniss. Er stellt desshalb das Princip auf, dass, wie bei allen anderen dem Menschen nützlichen Lebensbedürfnissen und Dingen „die Verminderung der Productionskosten der edlen Metalle auf den Fortschritt

der Civilisation hinwirke". Die einzige Form aber, in welcher sich nach seiner Ansicht die Vortheile dieser Verminderung kundgeben, würde „in einer grösseren Leichtigkeit bestehen, Schmucksachen oder Geräthschaften aus Gold und Silber, oder mit diesen Metallen plattirt, erhalten zu können".

In allen Transactionen des Lebens aber würde man für dasselbe Lebensbedürfniss eine grössere Quantität Geld geben müssen, da die Preise aller Dinge in einem entsprechenden Verhältniss gestiegen seien; und diess würde so wenig vortheilhaft sein, dass es sich sogar in Bezug auf den auswärtigen Verkehr als ein Nachtheil erweisen würde. Der Ausländer würde nach seiner Ansicht „seine Waare zum Landespreise abliefern, während er fortfahren würde, die Waare des Landes um den Preis zu nehmen, den sie auf dem allgemeinen Weltmarkt gilt; und unter solchen Umständen würde eine Nation ihre Geschäfte im Styl des grossen Herrn führen, der in Folge einer Wette auf dem Pont neuf ein Sechsfrankenstück für vierundzwanzig Sous verkaufte".

Hier haben wir wiederum die Doctrin Hume's, Smith's und aller übrigen Schriftsteller über diesen Gegenstand; und doch hat die Welt kein einziges Land aufzuweisen, in welchem solche Resultate hervorgerufen wurden, noch ist es möglich, dass ein solches Land existirt. Die Leute, welche Geld produciren, verkaufen es und sie wollen es so theuer wie möglich verkaufen; und diejenigen, welche es nehmen, erhalten es nur dadurch, dass sie die Lebensbedürfnisse, welche die Geldverkäufer ihrerseits brauchen, billig liefern und zwar billiger, als irgend ein anderes Land es kann oder will.

Die ganze Frage und die ganze Lehre vom Geld wird übrigens durch den einfachen, allgemein gültigen Satz erledigt, dass im natürlichen Verlauf der menschlichen Angelegenheiten die Preise der rohen und der fabrizirten Lebensbedürfnisse sich zu nähern streben, indem die ersteren steigen, während die letzteren sinken, und die Geschwindigkeit der Veränderung mit jeder Vermehrung des Vorraths der Metalle zunimmt, die

den Massstab bilden, nach welchem die Preise bestimmt werden müssen.

Das Geld ist für die Gesellschaft, was die Nahrung für den einzelnen Menschen ist — der Erzeuger der Bewegung. Damit aber die Nahrung Bewegung verleihe und Kraft erzeuge, muss sie verdaut werden und nach und nach durch die lange Reihe von Gefässen laufen und dadurch fähig werden, den ganzen Organismus zu erhalten, worauf sie allmählig, hauptsächlich durch die Perspiration wieder abgeht. Ebenso verhält es sich mit den edlen Metallen. Sollen sie Bewegung und Kraft erzeugen, so müssen sie ebenfalls verdaut und allmählig durch den Organismus getrieben werden, indem einige Theile absorbirt und zurückgehalten werden und andere wieder langsam und fast unmerklich abgehen, um auf den Ankauf anderer Lebensbedürfnisse verwendet zu werden. Da diess nicht geschieht, leisten die Vorräthe Californiens den Vereinigten Staaten nicht mehr Dienste und können nicht mehr leisten, als Nahrungsvorräthe einem an Ruhr oder Cholera leidenden Menschen leisten könnten. Je mehr der Letztere ässe, desto sicherer würde er dem Tode nahe kommen; und je mehr Gold von Californien geliefert wird, desto ärmer werden diese Staaten unter einem System, das die Fabriken und Hochöfen des Landes schliesst, die Associationskraft vernichtet und eine Ausfuhrnachfrage nach allem Gold, das sie erhalten, erzeugt, während jeder Schritt in dieser Richtung eine Steigerung der Geschwindigkeit mit sich führt, mit welcher in anderen Ländern die Consumtion auf die Production folgt, sowie eine Verminderung derselben in ihrem eigenen Gebiete.

Einunddreissigstes Capitel.

Production und Consumtion.

§. 1. Der Mensch das letzte Ziel aller Production. Die Production besteht in der Leitung der Naturkräfte zum Dienste des Menschen. Jeder Consumtionsact zugleich ein Act der Production. Nachfrage die Ursache des Angebots.

§. 2. Die Arbeitskraft ist das vergänglichste aller Lebensbedürfnisse. Sie geht verloren, wennn die Nachfrage nicht augenblicklich auf die Production derselben folgt. Arbeitsvergeudung ist eine der Eigenschaften der jugendlichen Gesellschaft und der zerstreuten Bevölkerung. Irrthümer bei Malthus und seinen Schülern.

§. 3. Löhne und Productivkraft in England zu verschiedenen Perioden.

§. 4. Je beständiger und gleichmässiger die sociale Bewegung ist, desto unmittelbarer ist die Nachfrage nach Arbeit und die Arbeitsersparung. Diese Beständigkeit der Prüfstein der wahren Civilisation. Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen unentbehrlich, wenn solche bestehen soll. Kraftvergeudung in allen reinen Agriculturstaaten und darausfolgende Armuth derselben.

§. 5. Irrthümer der modernen Nationalökonomen in Bezug auf die productive und unproductive Arbeit. Alle Arbeit ist productiv, die es dem Menschen ermöglicht, die Naturkräfte vollständiger in seinen Dienst zu leiten, da der Reichthum im Vorhandensein dieser Herrschaft über die Natur besteht. Je grösser die Macht des Menschen über die Natur, desto rascher der Fortschritt der Accumulation.

§. 1.

Das letzte Ziel aller Production ist der Mensch, das Wesen, das seinem Schöpfer ähnlich geschaffen und mit Fähigkeiten begabt wurde, die es ihm möglich machen, Macht über die materielle Welt zu erlangen.

Die Production besteht in der Leitung der Naturkräfte zum Dienste des Menschen. Die Erde erstattet

viele Körner für das eine Samenkorn, das ihr gegeben wurde. Da aber diese Körner noch nicht die geeignete Nahrung des Menschen sind, wandelt er sie in Mehl um, indem er zu diesem Zweck die Kraft der Gravitation zu Hülfe ruft. Allein auch das Mehl ist noch keine Nahrung und er sucht also die Mithülfe der Frictionskraft, indem er durch Reiben Feuer entzündet und mit Hülfe chemischer Kräfte Brod bereitet. Das letzte Ziel aller dieser Arbeit ist das Erzeugen von Muskelkraft in seinem eigenen Körper und zu dem Ende musste er den Stoff, den die Natur vorher zusammengesetzt hatte, der Zersetzung unterwerfen. Indem er nun die Nahrung durch seinen Magen gehen lässt, wird sie der Einwirkung anderer Naturkräfte unterworfen und derart präparirt, dass sie wieder in die Zusammensetzung von Weizen, Kartoffeln oder irgend einer anderen Nahrung übergehen kann. Wir haben hier einen endlosen Kreislauf; allein wo endet die Production und wo beginnt die Consumtion?

In der ganzen materiellen Welt sind die Production und die Consumtion nur Theile derselben Operation, so wird Sauerstoff und Wasserstoff in der Production des Wassers, und das Wasser wieder in der Reproduction seiner Elemente consumirt. In beiden Fällen wird Bewegung erzeugt, welche Kraft ausgibt, deren Mass in der Geschwindigkeit der Bewegung zu finden ist. Ebenso ist es in der physiologischen Welt — das Leben ist ein beständiger Kreislauf von Production und Consumtion, und die Gesundheit und Kraft sind ganz und gar von der Raschheit der Verdauung abhängig. Nicht anders ist es auch in der socialen Welt — die in dieser bestehende Kraft ist ganz und gar von der Circulation der körperlichen und geistigen Arbeiten der Personen abhängig, aus welchen dieselbe besteht. Ist diese Circulation rasch, so ist die Kraft gross; ist sie träge, so ist die Kraft klein.

Die Association der Menschen unter einander oder — der Verkehr ist die unerlässliche Bedingung der Entwicklung der menschlichen Kräfte. Der Verkehr besteht in dem Austausch der körperlichen und geistigen Arbeit des einen Menschen mit derjenigen jedes anderen. Je grösser die Zahl der Menschen

ist, desto grösser ist die Kraft der Association, desto rascher die Entwicklung der individuellen Anlagen und desto mehr Macht erlangt der Mensch über die Natur. Diese führt hinwieder eine grössere Leichtigkeit der Combination und eine zunehmende Fähigkeit, sich die wunderbaren Naturkräfte dienstbar zu machen, in ihrem Gefolge. Wir haben hier denselben endlosen Kreislauf, wie in der materiellen Welt, durch welchen Production und Consumtion in einander überfliessen, indem die Beschäftigung oder die Consumtion der körperlichen und geistigen Arbeit eine neue und grössere Entwicklung der materiellen und geistigen Kräfte hervorbringt. Hier wie überall in der Welt ist das Angebot die Folge der bestehenden Nachfrage.

§. 2.

Das Lebensbedürfniss, über welches alle Menschen disponiren können, ist die körperliche und geistige Anstrengung oder die Arbeitskraft. Sie ist das vergänglichste von allen, da sie für immer verloren geht, wenn sie nicht im Augenblick der Production vortheilhaft consumirt wird. Auch erträgt sie am wenigsten von allen den Transport, da sie schon in dem Acte der Fortbringung verloren geht. Der Mann, welcher nur eine Meile von seinen Feldern entfernt ist, opfert schon zehn oder zwanzig Prozent von seinen Kräften auf dem Wege nach und von dem Schauplatze seiner täglichen Arbeit. Die Quantität der producirten menschlichen Arbeit ist gänzlich abhängig von der Nachfrage nach der Production derselben, und die Nachfrage ist in gleicher Weise abhängig von der Kraft auf Seiten Anderer, Gegenstände zu produciren, die in Tausch gegeben werden können. Das Ganze bildet nur einen einzigen Kreis, und je rascher desshalb die Bewegung ist, desto grösser muss die Anregung zur Production der Anstrengung sein und desto grösser die Kraft Aller, die producirten Lebensbedürfnisse zu consumiren.

Fortwährende Arbeitsvergeudung gehört zu den Kennzeichen der jugendlichen Gesellschaftsperiode und einer zerstreuten Bevölkerung. Wo eine ganze Bevölkerung auf das Aufscharren

des Bodens zum Aufsuchen der Nahrung beschränkt ist, braucht man im Herbste viele Menschen, nach deren Diensten zu anderen Jahreszeiten keine Nachfrage stattfindet. In England wurden am Ende des vierzehnten Jahrhunderts 212 Personen zum Einernten von 198 Bushel Korn verwendet, eine Arbeit, die jetzt leicht ein Einziger verrichten könnte.

Der Lohn, welcher damals den Schnittern gezahlt wurde, betrug 2 bis 3 Pence per Tag ohne Kost, während Ausjäter und Heumacher gar nur einen Penny erhielten. Wollten wir übrigens den Lohn fortlaufend für das ganze Jahr auf einen Penny anschlagen, so würden wir uns noch sehr irren, weil die Beschäftigung nur eine gelegentliche war und ein grosser Theil der Arbeitskraft den Rest des Jahres hindurch keine Nachfrage fand. Zum Beweise dafür können wir den gegenwärtigen Zustand Irlands nehmen, das eine ähnliche Stellung einnimmt wie England zur Zeit, wo es Wolle auszuführen und Tuch einzuführen pflegte. Zehn Pence täglich ohne Kost ist dort der höchste Arbeitslohn, oft aber werden auch nur 6 Pence gerne angenommen. Der gewöhnliche Lohn ist übrigens 6 Pence mit Kost.

So klein diese Summe nun ist, würde sie immerhin 3 Schill. per Woche nebst der Kost betragen, und Derjenige, welcher nach Jahrhunderten solche Gegenstände untersucht, wird selbst diess nur schwer mit dem Bilde einer Nation in Einklang bringen können, von welcher „Millionen Menschen verhungerten“. Wenn er aber die Frage genauer untersucht, so wird er finden, dass die Beschäftigung in der Regel nur eine gelegentliche und vorübergehende war und dass die Arbeitsvergeudung demgemäss so enorm war, dass der wirkliche Lohn nicht über 4 Pence per Tag betrug, wovon der Arbeiter Nahrung für sich und seine Familie kaufen musste.

In dieser Thatsache, der temporären Natur der Beschäftigung, finden wir den Schlüssel zu dem, was die Nationalökonomen in Bezug auf die englischen Arbeitslöhne im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert so sehr irre geführt hat. Im Jahr 1444, wo der gewöhnliche Arbeiter zwei Metzen (Peck) Weizen per Tag erhalten haben soll, betrug sein Einkommen

für das Jahr 15 Schilling nebst Kleidung im Werthe von 3 Sch. 4 d. und Fleisch und Getränk. Das Bauerntuch, das die Arbeiter damals trugen, kostete 2 Schill. per Elle, so dass der ganze Lohn des Arbeiters nicht über neun Ellen Tuch und seine Kost betrug. Woher konnte er dann aber die Subsistenzmittel für eine Familie beziehen, wenn er so unglücklich war, sie zu besitzen?

§. 3.

In der auf die normännische Eroberung folgenden Periode wurden so viele englische Sclaven ausgeführt, dass der Markt von Irland mit denselben förmlich überführt war, und noch unter der Regierung des Königs Johann konnte man sie fast in jedem schottischen Bauernhause finden. Am Ende des dreizehnten Jahrhunderts wurde ein Sclave und seine Familie für 13 Schill. 4 d. verkauft. In England bestand ihre Nahrung zur Erntezeit aus einigen Häringen, einem Laib Brod und etwas Bier. Fleisch und Käse waren Delikatessen, die nicht an den Arbeiter gelangten. Eine Abschätzung des Privateigenthums zu Colchester, damals der zehnten Stadt dem Range nach in England, zeigt uns den Zustand der Handels- und Gewerbsleute dieser Periode und setzt uns genügend in Stand, uns einen Begriff von der Lage des gewöhnlichen Arbeiters zu bilden. In den meisten Häusern scheint darnach ein eiserner Topf das einzige gewöhnliche Geschirr gewesen zu sein. Das Handwerkscapital eines Schuhflickers wurde auf 7 Schill. geschätzt, der Vorrath eines Fleischers an Pökelfleisch auf 1 Pfd. 18 Schill. Fast jede Familie hatte einen kleinen Vorrath von Gerste, da Roggen nur wenig und Weizen fast gar nicht im Gebrauch war. Einige Familien besassen eine oder zwei Kühe, die meisten aber hatten nur zwei oder drei Schweine. Im Jahr 1301 wurden die Haushaltungsgegenstände selten auf mehr als 20 Schill. geschätzt. Brod, Bier und Milch bildeten die gewöhnliche Kost der Städter. Im Jahr 1357 erschien das Statut der Arbeiter, durch welches der Lohn der Mäher und der Ausjäter auf 2 Pence per Tag festgesetzt wurde, die nach Gutdünken

des Arbeitgebers in Geld oder Weizen, den Bushel zu 10 d. gerechnet, bezahlt werden konnte. Welche Wirkung diese Verfügung hatte, wird man bemessen können, wenn man vernimmt, dass der Weizen während des vierzehnten Jahrhunderts zwischen 2 und 4 Pfd. St. per Quarter im Preise schwankte. War er theuer, so zahlte man den Arbeiter in Geld, das für seine Nahrung nicht hinreichte; war er aber billig, so gab man ihm Korn, wofür er nicht genug Kleidung bekam. Niemand durfte im Sommer sein Dorf verlassen, um Arbeit zu suchen, wenn er zu dem erwähnten Lohn Arbeit erhalten konnte, mit Ausnahme der Einwohner von Staffordshire, Lancashire und einigen anderen Grafschaften. Die Arbeiter mussten zweimal im Jahr schwören, diese Verordnungen zu beobachten, und die Uebertreter des Gesetzes wurden in die Blöcke gesperrt. Im Jahr 1360 wurde das Arbeiterstatut vom Parlament bestätigt und die Beobachtung desselben bei Strafe der Einsperrung und Brandmarkung auf der Stirne eingeschärft. Dem Gutdünken des Herrn war es überlassen, den Arbeiter auf Tage oder für's Jahr zu miethen, der Letztere dagegen war gezwungen, für den im Statut bestimmten Lohn auf Tage oder das ganze Jahr hindurch zu arbeiten, je nach dem Belieben des Arbeitgebers.

In welcher Ausdehnung sich die Arbeitgeber dieses Vorrechts bedienten, kann man aus der Thatsache ersehen, dass 250 Schnitter verwendet wurden, um 200 Morgen Korn zu schneiden. War dann die Zeit der Ernte vorüber, so konnten diese keine Arbeit mehr erhalten und „Viele wurden Stockschläger und wanderten in Abtheilungen von zweien, dreien oder vieren von Dorf zu Dorf", wobei eine Menge „zu Erzschelmen wurden und überall im Königreiche Diebstähle verübten". Im Jahr 1388 wurden die Arbeitslöhne abermals regulirt und für einen Ackerer „7 Schill. per Jahr nebst Kost, aber ohne Kleidung und sonstige Nebeneinkünfte" festgesetzt. Eden, aus dessen „History of the poor" diese Thatsachen entnommen sind, bemerkt, wie man sich einen Begriff von der schlechten Bewirthschaftung in dieser Periode und von dem „daraus erwachsenden Elend der Arbeiter" aus der Thatsache bilden könnte, dass der gewöhnliche Weizenertrag nur fünf bis

sechs Bushel per Morgen betrug. Da die Bevölkerung sich damals kaum auf zwei und eine halbe Million Seelen belief, konnte natürlich die Associationskraft nur in sehr geringem Grade existiren. Inzwischen kamen doch grosse und kleine Städte empor und die Beschäftigungen wurden im langsamen Fortschritt mehr vervielfältigt; diese Regulative sind nur Beweise für die Nothwendigkeit, welche die grossen Grundherren damals dazu führte, durch Beihülfe des Gesetzes die Arbeiter zu zwingen, einen geringeren Lohn für ihre Dienste anzunehmen, als sie anderwärts erhalten konnten. Der Aufstand Wat Tyler's folgte dicht auf die zuletzt erwähnte Regulirung. Fünfzig Jahre später bestimmte das Parlament den Lohn eines Arbeiters auf 15 Schill. nebst Fleisch und Getränk und 3 Schill. 4 d. für Kleider; allein auch auf diese Acte folgte wieder ein Aufruhr unter Jack Cade. In dem Kriege der Rosen trat das Volk grösstentheils auf die Seite des Hauses York, dem Gegner der grossen Grundherrn, welche diese Gesetze erwirkt hatten.

Im Jahr 1486 setzte ein neues Statut den jährlichen Lohn auf 16 Schill. 8 d. und 4 Schill. für Kleider fest. Allein dieses Statut erwies sich als so unwirksam, dass zwanzig Jahre später auch noch verordnet werden musste, dass die Leute, welche sich zu arbeiten weigerten, in's Gefängniss geworfen und dass jeder Vagabund, welcher „gesund und kräftig von Körper" sei, an das Karren-Ende gebunden und so lange gepeitscht werden solle, „bis sein Körper mittelst dieser Schläge blutig geworden sei". Wie zahlreich diese Vagabunden waren und wie gross die Schwierigkeit war, Beschäftigung zu erhalten, erhellt aus der Thatsache, dass unter Heinrich VIII. von einer Bevölkerung von nur drei Millionen nicht weniger als 72.000 „grosse und kleine Diebe" hingerichtet wurden.

Im Anfang der Regierung Eduard's VI. wurden Gesetze erlassen, welche verordneten, dass „wenn ein Mann oder eine Frau, die arbeitsfähig, doch zu arbeiten sich weigerten und drei Tage müssig gingen, ihnen mit einem rothglühenden Eisen der Buchstabe V auf die Brust gebrannt und dass sie ausserdem Jedermann, der sie zur Anzeige bringe, auf zwei Jahre als

Sclaven zuerkannt werden sollten". Ferner wurde dem Herrn befohlen, „seinen Sclaven mit Brod und Wasser oder Dünnbier und mit Abfällen von Fleisch, wie es ihm gut dünkte, zu nähren, seinen Sclaven durch Schläge, Fesseln oder sonstige Mittel zu zwingen, jedes Werk und jede Arbeit zu verrichten (so niedrig sie auch sein möge), die er ihm anweisen würde; ferner wurde bestimmt, dass er, „wenn er seinem Herrn auf vierzehn Tage entlaufe, sein Sclave auf Lebenszeit sein solle, nachdem ihm der Buchstabe S auf die Stirne oder Wange eingebrannt worden". Ein zweiter Fluchtversuch wurde mit dem Tode bestraft. Dasselbe Statut verordnet, dass, „obwohl es keinen Menschen gebe, der solche Tagdiebe verlangen werde, trotzdem die Friedensrichter gehalten sein sollten, nach solchen Müssiggängern zu fahnden, und wenn es bewiesen werde, dass ein solcher drei Tage umhergeschwärmt sei, solle ihm mit einem rothglühenden Eisen ein V auf die Brust eingebrannt werden". Ein Herr war auch berechtigt, „einen eisernen Ring um den Hals, den Arm oder das Bein eines Sclaven zu legen, damit er besser kenntlich sei und sicherer bewahrt werde". So war der Zustand des Volkes zu einer Zeit, wo es nach der Annahme der Anhänger der Ricardo-Malthusischen Doctrin, „ziemlich in derselben Weise lebte, wie die Bauern im nördlichen England im vorigen und die schottischen Bauern noch im gegenwärtigen Jahrhundert".

Ein Schriftsteller aus der Regierungszeit der Elisabeth, wo die Bevölkerung nicht über drei und eine halbe Million betragen haben konnte, sagt: „Die Adeligen versorgen sich gewöhnlich hinreichend mit Weizenbrod für ihre eigene Tafel, während ihr Gesinde und ihre armen Nachbarn in einigen Grafschaften genöthigt sind, sich mit Roggen oder Gerste zu begnügen, und in Zeiten der Theuerung sogar mit Brod, das aus Bohnen, Erbsen oder Hafer oder aus einem Gemisch derselben und einigen Eicheln bereitet ist". Ein ausgezeichneter Friedensrichter in Somersetshire schreibt im Jahr 1596, dass „in einem Jahre 40 Menschen wegen Raub, Diebstahl und anderer Criminalverbrechen hingerichtet worden seien, dass 35 in die Hand gebrannt, 37 ausgepeitscht und 183 freigesprochen

worden seien", und dass doch „nicht der fünfte Theil der in der Grafschaft verübten Verbrechen zur Aburtheilung gekommen sei", da die Friedensrichter durch die Drohungen der Verbündeten abgeschreckt wurden, die Verbrecher vor Gericht zu ziehen. Eden sagt sehr wahr: „Es ist wahrscheinlich, dass diese Unordnungen grossentheils der Schwierigkeit, regelmässige Beschäftigung für die in der Landwirthschaft nicht erforderlichen überschüssigen Arbeiter zu finden", zugeschrieben werden müssen.

Diess war in der That die Ursache der Missstände. England war noch ein blosser Agriculturstaat, da es Lebensmittel ausführte und die Manufacturwaaren aus den reichen Rheinländern einführte; in Ermangelung der Manufacturen aber konnte auch die Landwirthschaft nur geringe Fortschritte machen.

Mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums dagegen hat sich die Bodencultur über die fruchtbareren Ländereien ausgedehnt, unter beständiger Zunahme der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen und der Geschwindigkeit, mit welcher die Consumtion und Production auf einander folgen. Desshalb hat auch der Ertrag der Feldarbeit in einem weit grösseren Verhältniss zugenommen, als die Bevölkerung.

§. 4.

Die Gesellschaft oder der Verkehr besteht in einem Austausch von Diensten. Beständigkeit in der Nachfrage nach Arbeit, Geschwindigkeit der Circulation dieser Dienste, wachsender Verkehr — sind alles nur verschiedene Ausdrücke für denselben Begriff.

Die Kraft, Dienste zu leisten, ist eine Folge der Consumtion von Capital in der Form der Nahrung. Wird diese Kraft nicht in dem Augenblick verwendet, wo sie erzeugt wurde, so ist sie für immer verloren. Je weniger rasch desshalb die Nachfrage auf das Angebot folgt, desto grösser muss die Vergeudung von Kraft sein. Je unmittelbarer dagegen die Nach-

frage folgt, desto grösser muss die Ersparniss und die Summe der Kraft sein.

Das höchste Zeichen der Civilisation ist desshalb jene Beständigkeit der Bewegung der Gesellschaft, welche Alle in Stand setzt, Nachfrage nach ihren geistigen und körperlichen Kräften zu finden; und damit diese Beständigkeit erzeugt werde, ist die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen die eine unerlässliche Vorbedingung.

Vergleichen wir die verschiedenen Nationen unserer Zeit miteinander, so erhalten wir ähnliche Resultate, wie wir sie bei der Uebersicht über die verschiedenen Stadien der englischen Geschichte erhielten. In Indien gibt es keine Nachfrage nach Arbeit und die Einwohner verkaufen sich desshalb freiwillig als Sclaven nach Mauritius. Irland bietet ein Gemälde von steter Vergeudung der Arbeitskraft dar, und seine unglücklichen Einwohner verlassen, um Erntelöhne zu suchen, ihr Vaterland, wo Hunger und Seuche die Herrschaft führen. In Portugal und der Türkei gibt es eine Fülle von geistiger und körperlicher Kraft, die keine Nachfrage findet. Ebenso ist es in Jamaica, Mexico, Brasilien und Buenos Ayres; in allen diesen Ländern finden wir Zustände, die den früheren Zuständen Englands entsprechen, indem der Arbeiter hier nur der Sclave des Mannes ist, dem der Grund und Boden gehört, oder desjenigen, welcher die Bebauer desselben mit Nahrung und Kleidung versorgt.

Wenden wir uns sodann nach Frankreich und Nord-Europa, so finden wir einen sehr verschiedenen Stand der Dinge, indem dort die Circulation täglich beständiger wird, die Nachfrage nach Arbeitskraft immer rascher auf die Production derselben folgt, die körperliche und geistige Fähigkeit mehr entwickelt wird, in dem Masse, als man sie mehr erspart, und die Kraft von Stunde zu Stunde desshalb zunimmt.

Welcher Ursache muss man diesen grossen Unterschied zuschreiben? Dem Folgenden, und diesem allein: Die erstgenannten Länder folgen dem Vorbild Englands und wählen jene

Nationalökonomen zu Führern, welche behaupten, dass der Ertrag der landwirthschaftlichen Arbeit naturgemäss sich zum Sinken neige, dass die Landwirthschaft desshalb der am wenigsten Gewinn bringende menschliche Beruf sei, dass die dem Grundeigenthümer anheimfallende Quote eine natürliche Tendenz zum Steigen, die des Arbeiters dagegen eine Tendenz zum Sinken habe, und dass die Tendenz nach diesen Richtungen zunehme, wenn der Stoff mehr und mehr die höchste Form, deren er fähig ist, die Form des Menschen anzunehmen strebe. Die anderen Länder dagegen folgen dem Vorbild Frankreichs und nehmen Colbert's Politik an, welche die Landwirthschaft an die Spitze aller Berufszweige zu stellen und diesen Zweck mit Hülfe von Massregeln zu erreichen sucht, die auf die Steigerung des Preises der Arbeit und des Grund und Bodens hinwirken, während sie den Preis der zur Consumtion des Grundbesitzers und des Arbeiters erforderlichen Lebensbedürfnisse herabsetzen. Die ersteren setzen den Handel an die Spitze aller Berufszweige, während die letzteren nach der Ausdehnung des Verkehrs streben.

England selbst ist die Heimath der Uebervölkerungstheorie, die man erfunden hat, um die ungeheure Kraftvergeudung zu erklären, die aus dem Mangel an beständiger Nachfrage nach menschlicher Kraft erwuchs. Bald schliesst der Fabrikbesitzer seine Thür, um den Preis der Arbeit und ihrer Rohproducte herabzudrücken; bald bringen lang fortgesetzte Arbeitseinstellungen dem Arbeiter und dem Arbeitgeber Verderben. Die Handelscentralisation ist hier beinahe vollständig, und Centralisation und Dauerhaftigkeit sind ganz unverträglich mit einander*).

*) „Zwischen unserem schwarzen Westindien und unserem weissen Irland, zwischen diesen beiden Extremen der trägen Weigerung, zu arbeiten, und der hungernden Unfähigkeit, Arbeit zu finden — welche Welt haben wir daraus gemacht mit unserem Mammonsdienst und unserer wohlwollenden Philantropie und den müssigen, gottlosen Thorheiten der einen oder anderen Art! Angebot und Nachfrage, kümmert euch nicht darum! Willkührliches Princip, die Zeit wird es verbessern: bis endlich die brittische industrielle Existenz ein ungeheurer Giftsumpf stinkender physischer und moralischer Pest zu werden scheint, ein scheussliches

§. 5.

Die neuere Nationalökonomie suchte die Bedeutung des Wortes Reichthum auf jene materiellen Lebensbedürfnisse einzuschränken, welche gekauft und verkauft werden können; ebenso hat sie auch die Wissenschaft selbst auf die Bestimmung der Gesetze eingeschränkt, welche den Menschen bei den Handelsoperationen beherrschen. Es kommt diess daher, dass die Urheber solcher Lehren nie gehörig zwischen den beiden sehr verschiedenen Classen unterschieden haben, in welche die Gesellschaft so scharf sich scheidet: die eine Classe nämlich, welche Täusche mit ihren Nebenmenschen zu effectuiren und so den Verkehr aufrecht zu halten wünscht, und die andere Classe, welche Täusche für dieselben zu machen und so dem Handel obzuliegen sucht.

Die Ausbreitung der ersten Classe führt, wie wir gesehen haben, Beständigkeit der Bewegung mit sich; die Vermehrung der zweiten dagegen erzeugt die sogenannten „Ueberfüllungen", da der Handelsmann jene Aenderungen der Preise zu erzeugen sucht, die es ihm möglich machen, billig zu kaufen und theuer zu verkaufen. Einige Nationalökonomen glaubten, diese Schwierigkeit, zu verkaufen, sei eine Folge der Ueberproduction, während offenbar die wahre Ursache derselben in den der Circulation im Wege stehenden Hindernissen gesucht werden muss. So verbinden sich die Uebervölkerung und die Ueberproduction, um das hervorzubringen, was man sehr treffend „die unheimliche Wissenschaft" genannt hat.

lebendes Golgatha von lebendig begrabenen Seelen und Körpern, ein solcher mit der Hölle zusammenhängender Curtius-Schlund, wie ihn die Sonne bis heute noch nicht beschienen. — — — Dreissigtausend heimathlose Näherinnen, die sich rasch zu Tode arbeiten; drei Millionen Arme, die in gezwungenem Müssiggang verfaulen und diesen Näherinnen sterben helfen! diess sind nur einzelne Punkte aus dem traurigen Register der Verzweiflung. Es kommen noch dreissigtausend andere elende Weiber hinzu, versunken in jenen verpesteten Abgrund der Schande; sie sind nach London abgeflossen aus dem allgemeinen Stygischen Moraste des brittischen industriellen Lebens; eine solche Anzahl ist in dem Abgrund des Geschäftes angehäuft." — Carlyle: Latter Day Pamphlets.

Aus derselben irrigen Ansicht entstand ein grosser Streit über die Bedeutung des Wortes Production, von welchem übrigens noch nie eine klare und bestimmte Definition gegeben wurde. Fast alle Nationalökonomen beschränken den Wortbegriff auf die Betrachtung jener materiellen Dinge, die zum Gegenstande des Kaufs und Verkaufs gemacht werden können. Es gab desshalb sehr verschiedene Ansichten über die Theilung der Gesellschaft in productive und unproductive Classen. Zu den neuesten Schriftstellern der modernen Schule gehört J. S. Mill, dessen Ansichten in der folgenden Stelle enthalten sind:

Jede Arbeit ist im Auge der Nationalökonomie unproductiv, welche in unmittelbaren Genuss endet, ohne irgend eine Vermehrung des angehäuften Vorraths an dauernden Genussmitteln zurückzulassen. Nach dieser unserer Definition nun muss jede Arbeit als unproductiv bezeichnet werden, welche mit einem dauernden und sonst vielleicht höchst schätzbaren Dienste endet, sofern nicht zugleich eine Vermehrung der materiellen Producte einen Theil dieser Dienstleistung bildet. Die Arbeit, das Leben eines Freundes zu retten, ist nicht productiv, wenn der Freund nicht ein productiver Arbeiter ist und mehr producirt, als er consumirt. Einem religiösen Menschen muss die Rettung einer Seele ein weit wichtigerer Dienst scheinen, als die Rettung eines Lebens; allein er wird desshalb einen Geistlichen oder einen Missionär nicht zu den productiven Arbeitern zählen, wenn dieselben nicht ausser den Religionsvorschriften auch die Künste der Civilisation lehren, wie es einige Südsee-Missionäre gethan haben. Im Gegentheil, es ist klar, dass, je grösser die Zahl der Missionäre oder Geistlichen ist, die eine Nation unterhält, dieselbe um so weniger für andere Dinge ausgeben kann; während sie, je mehr Umsicht sie darauf verwendet, die Landwirthe und Gewerbtreibenden bei der Arbeit zu erhalten, um so mehr zu jedem anderen Zweck übrig haben wird. Durch das erste Verfahren vermindert sie caeteris paribus ihren Vorrath an materiellen Producten, durch das letztere vermehrt sie ihn".

Da die Wahrheit einfach ist, sind die einfachen Gedanken gewöhnlich wahr. Die complicirten Gedanken kann man dess-

halb im Allgemeinen als das Gegentheil betrachten, indem der Fortschritt des Menschen im Wissen immer darauf gerichtet ist, Ausdrücke zu gewinnen, die vermöge ihrer vollkommenen Einfachheit genügen, um alle Thatsachen erschöpfend wiederzugeben. Diess ist hier jedoch nicht der Fall. Der Missionär ist nur productiv, wenn „er ausser den Religionslehren die Künste der Civilisation lehrt", d. h. wenn er den Einwohnern der Südsee-Inseln Pflüge und Eggen und andere geeignete Werkzeuge bringt, die sie in Stand setzen, ihren Vorrath an materiellen Producten zu vermehren. Begnügt er sich dagegen mit der Arbeit, in seiner Heerde ein höheres Gefühl der Verantwortlichkeit gegen ihre Nebenmenschen und ihren Schöpfer zu erwecken, so muss er als unproductiv angesehen werden, selbst wenn seine Bemühungen die Wirkung haben, Mässigkeit, Fleiss und Sparsamkeit zum normalen Zustand des kleinen Gemeinwesens zu machen, in welchem vorher Unruhe, Müssiggang und Vergeudung herrschten. Auch die Arbeit der Lebensrettung eines Menschen ist unproductiv, während die Arbeit, die auf die Vermehrung der Zahl der Schweine verwendet wird, productiv ist. Der Maler ist productiv, wenn er ein Bild malt, aber unproductiv, wenn er hundert Andere lehrt, Bilder zu malen gleich ihm. Fourcroy und Chaptal, Davy und Berzelius waren unproductiv; dagegen ist der Apotheker, der mittelst ihrer Entdeckungen in Stand gesetzt ist, ein Brausepulver zu bereiten, productiv. Watt, der uns den Gebrauch des Dampfes lehrte, und Fulton, der uns lehrte, denselben zum Zweck des Transports zu verwenden, waren unproductiv, während der Mann, der Dampfmaschinen und Dampfboote baut, productiv ist. Je mehr Missionäre, je mehr Fourcroy's, Chaptal's Watt's oder Fulton's eine Nation unterhält, „desto weniger", versichert uns Mill, „kann sie für andere Dinge ausgeben"; je mehr sie dagegen ihre Bürger in blosse Landwirthe und Gewerbtreibende verwandelt, „desto mehr wird sie zu jedem anderen Zweck haben!" Diess ist das sonderbare Resultat, zu dem der grob materielle Charakter der Lehren der Ricardo-Malthusischen Schule einen Schriftsteller geführt hat, der

mit Recht eine der höchsten Stellen unter den Nationalökonomen Europa's einnimmt.

P r o d u c t i v ist in Wahrheit alle Arbeit, die den Menschen in Stand setzt, die Naturkräfte vollständiger seinem Dienste zu unterwerfen, da die Kraft hiezu den Reichthum ausmacht. Diese Wirkung haben aber die Arbeiten des Missionärs, des Mannes, der seinem Nachbar das Leben rettet, ebenso die Arbeiten eines F u l t o n und W a t t, eines F o u r c r o y und B e r z e l i u s, und je mehr solcher Männer eine Nation unterhält, desto mehr wird sie sicher „für andere Dinge haben", desto rascher wird die Consumtion auf die Production folgen und desto grösser wird die Kraft der Accumulation sein.

Zweiunddreissigstes Capitel.

Accumulation (Capitalansammlung).

§. 1. Die Accumulationskraft steht in der materiellen wie in der socialen Welt in geradem Verhältniss zur Circulation. Capital das Werkzeug, mittelst dessen der Mensch in Stand gesetzt wird, die Naturkräfte in seinen Dienst zu leiten. Die Associationskraft wächst, wenn er grössere Herrschaft über das Werkzeug gewinnt.

§. 2. Das bewegliche Capital sinkt im Verhältniss zum fixen, und dieses Sinken ist ein Zeichen der voranschreitenden Civilisation. Die Centralisation erzeugt die umgekehrte Wirkung. Zunahme des beweglichen Capitals in allen gegenwärtig freihändlerischen Ländern.

§. 3. Irrthum der neueren Nationalökonomen, wenn sie das Sparen als die Ursache der Capitalvermehrung ansehen.

§. 4. Diese Vermehrung ist nur der Ersparung menschlicher Arbeit zuzuschreiben. Diese Ersparung ist aber eine Folge der Vervielfältigung der Beschäftigungen und der daraus entspringenden Combination der Thätigkeit.

§. 5. Irrthum Adam Smith's in Bezug auf den Ursprung des Capitals.

§. 6. Hauptsächliche Schwierigkeit der Socialwissenschaft. Zusammenstellung der bisher in diesem Werke gegebenen Definitionen.

§. 1.

Wenn die Consumtion und Production immer im Gleichgewicht sind, wie kann dann eine solche Ansammlung entstehen? — Hierauf lässt sich erwiedern, dass die Kraft der Accumulation ganz und gar von der Geschwindigkeit abhängt, mit welcher die Consumtion auf die Production folgt.

Die von Crusoë consumirte Nahrung war Capital, das mittelst menschlicher Arbeit gewonnen war. War sie nach ihrer Consumtion kein Capital mehr? Gewiss nicht. Im Gegentheil, sie hatte eine höhere Form angenommen, die Form

geistiger und körperlicher Kraft. Zunächst erschien sie wieder in der Form eines Bogens, auf dessen Verfertigung eine solche Kraft verwendet worden war. Indem sie dann abermals in der Form vermehrter Vorräthe und besserer Qualität von Nahrungsmitteln erscheint und ihn so in Stand setzt, mehr Zeit und Geist dem Studium der Natur und ihrer Kräfte zu widmen, fördert sie die weitere Ansammlung von Capital in der Form jener höheren Intelligenz, mit deren Hülfe der Mensch den Wind und das Wasser zwingt, seine Arbeit zu verrichten, und so die Herrschaft über die Natur gewinnt, die eben den Reichthum bildet. Das Capital ist das Werkzeug, mittelst dessen diese Herrschaft erworben wird, sei es, dass sie in der Form von Nahrungsmitteln, von geistiger und körperlicher Kraft, von Bogen, Canoes, Schiffen, Ländereien, Häusern, Eabriken oder Hochöfen besteht. Jede Zunahme der Herrschaft über das Werkzeug ist begleitet von entsprechender Zunahme der Associationskraft, der Entwicklung der individuellen Fähigkeiten und der Kraft zu weiterer Ansammlung.

§. 2.

Die Tendenz zur Verbesserung steht in geradem Verhältniss zur Zunahme des fixen im Vergleich zum umlaufenden Capital. Mit jedem trocken gelegten Sumpf, jedem neu angebrochenen Bergwerk oder Mergellager, jeder neuen Entfesselung der wunderbaren Naturkräfte, gewinnt die Heimath grössere Anziehungskraft, wird die Familie fähiger, sich um ihr eigenes Centrum zu drehen, gewinnt die Gemeinde eine schärfere Individualität, wird die Umdrehung der verschiedenen socialen Körper anhaltender, unter beständiger Zunahme der Kraft der Gesellschaft.

Die Centralisation dagegen hat die Tendenz, die relative Quantität des beweglichen Eigenthums zu vergrössern, während sie die des fixen verringert. Der grosse Grundherr zwingt den Schwachen, für ihn zu arbeiten, und behandelt Männer und Weiber als blosse Mobilien, die man kaufen und verkaufen kann. Der Grund und Boden ist dann, wie gegen-

wärtig in Indien und Carolina, beinahe völlig werthlos. Die Erzeugnisse der Arbeit gehen durch die Hände des Händlers mit Menschenarbeit auf ihrem Weg zur Vertheilung. Bei diesem Stande der Dinge ist fast alles Eigenthum rein persönlich, wie wir diess in den Baumwollstaaten sehen.

Der Kriegerhäuptling legt seinen Unterthanen schwere Steuern auf und verwendet das, was dieselben sonst in der Form von Verbesserungen auf ihren kleinen Gütern fixirt hätten, auf den Unterhalt von Heeren.

Der Handelsmann legt allen Täuschen, die nicht durch ihn gemacht werden, Hindernisse in den Weg; denn je mehr er den Producenten von dem Consumenten trennen kann, desto grösser wird die Quantität von Gütern sein, die auf Nachfrage warten, desto grösser wird die Quote, die er von dem Preise vorwegnimmt und desto grösser seine Kraft, Schiffe und Kanonen zu kaufen, mit welchen er seine Ansprüche durchfechten kann.

Der westliche Ansiedler erhält sein Land für wenig Geld, allein seine Pferde, sein Vieh, sein Wagen und seine Möbel kosten ihn desto mehr. Genöthigt, seine Producte nach einem fernen Markte zu senden, zahlt er für die Nutzung von Wagen, Pferden, Waggons und Schiffen, und die Kosten dieses ganzen circulirenden Capitals verhindern auch die Zunahme des Werthes seines Landes.

Das Capital Englands bestand zur Zeit der Plantagenets grossentheils in seinen Vieh- und Schafheerden. Da die Märkte entfernt waren, häufte sich der Ertrag in einem Theile des Königreichs an, während in einem anderen die Einwohner verhungerten. Der Grund und Boden und der Mensch waren billig, allein das Tuch war theuer. Gegenwärtig ist der Werth des fixen Capitals sicher dreimal so gross wie der des umlaufenden, und diess trotz einer Politik, die auf die Idee basirt ist, dass Schiffe, Wagen und andere Handelsmaschinerien weit vortheilhafter seien, als der Grund und Boden, — diese eigentliche Maschinerie der Production.

Blicken wir auf Irland, Indien, Portugal oder die Türkei, Länder, deren Politik darnach strebte, dem Handelsmann Macht

zu verschaffen, so sehen wir eine wachsende Abhängigkeit von dem umlaufenden Capital, begleitet von Sinken im Werthe der Arbeit und des Grundbesitzes, während in Belgien und Deutschland die relative Quantität des umlaufenden Capitals stets abnimmt und zugleich der Werth der Arbeit und des Grundbesitzes mit grosser Schnelligkeit steigt.

Die Politik der Vereinigten Staaten, die gewöhnlich auf die Erschöpfung des Bodens und die Zerstreuung der Einwohner gerichtet war, musste in der Regel auch der Entstehung fixen Eigenthums im Wege sein. Einmal um das andere Mal wurden Fabriken und Hochöfen gebaut und Bergwerke gegraben, allein nur um die Leute zu Grunde zu richten, die solche Werke geschaffen hatten. Nirgends wird so viel Capital auf die Erziehung verwendet; nirgends aber zeigte sich ein hartnäckigeres Bemühen, die Anwendung der in dieser Art entwickelten Fähigkeiten zu irgend einem anderen Beruf, als dem der Rechtskunde, der Medicin, der Spekulation und des Handels, zu verhindern. In Folge davon verhält sich das bewegliche Capital zu dem fixen wie 3 zu 5 — ein höheres Verhältniss, als in irgend einem anderen Gemeinwesen, das auf Civilisation noch Anspruch erheben kann.

§. 3.

Es wird aber behauptet, dass „ein Vermögen nur mittelst des Sparens geschaffen oder vermehrt werden könne.“

Wäre diess wahr, so müssten wir in den Ländern, in welchen das Sparen am meisten geübt wird, die schnellste Vermehrung des Capitals finden, und doch wächst es gerade hier am langsamsten. Der irische Arbeiter ist bekannt wegen seines Spartriebes, und ebenso der Lappe und der Hindu. In früherer Zeit sparten in England und Schottland die Familien Nahrungsvorräthe auf, wegen der Unsicherheit, deren weitere zu erhalten. In Indien häufen die Fürsten grosse Geldsummen in ihren Schatzkammern an, um sich gegen mögliche Ausfälle in ihrem Einkommen zu sichern. Der Castilier spart seine Nahrungsmittel in einem Silo auf, und der Wilde des Westens in

einem Caché. Die Herrin des Hauses spart Wasser in einer Cisterne auf, wenn die Beischaffung von Wasser unsicher ist; sie thut diess aber nicht mehr, sobald man dem Flusse den Weg zum Ocean durch ihre und ihrer Nachbarn Häuser gebahnt hat.

Da wo die Circulation am schwächsten ist, verlegt man sich am meisten auf's Sparen, und gerade dort ist die Vergeudung am grössten. Eine nennenswerthe sociale Bewegung gibt es dort nicht; die Fähigkeiten bleiben latent, weil es an Nachfrage nach Beschäftigung derselben fehlt, und Jeder muss daher zu sparen suchen, wenn er sein Leben noch länger fristen will. Wird aber die Circulation hergestellt, so sammelt sich das Capital rasch an, die Nachfrage nach körperlicher und geistiger Kraft regt die Fähigkeiten an, die sonst latent geblieben wären, und jede Steigerung dieser Nachfrage verursacht eine Zunahme des Werthes des Menschen und der Geschwindigkeit im Wachsthum des Reichthums.

Der Bau einer Eisenbahn vermehrt das Capital, weil sie durch Verminderung der Vergeudung, wie sie immer mit der Bewerkstelligung von Ortsveränderungen verknüpft ist, dem Grund und Boden einen Geldwerth verleiht. Die Tuchfabrik hat dieselbe Wirkung, weil sie die Landwirthe in Stand setzt, ihre Wolle und ihr Korn in der Form des Tuches auf den Markt zu senden. Die Eröffnung eines Bergwerks und die Errichtung eines Hochofens geben ebenso dem Grund und Boden und der Arbeit Werth, weil sie jene Mannichfaltigkeit der Beschäftigung schaffen, welche Geschwindigkeit der Circulation erzeugt, die hinwieder eine noch raschere Vermehrung des Capitals verursacht.

§. 4.

Da der Hauptzweck des Menschen immer der ist, Macht über die Natur zu erlangen, so muss, je mehr ihm diess gelingt, desto mehr auch der Werth der von ihm benützten Gebrauchsgegenstände geringer, sein eigener Werth aber grösser sein. Um Macht zu erlangen, bedarf es der Asso-

ciation. Das der Association im Wege stehende Hinderniss liegt aber in der Nothwendigkeit, Ortsveränderungen zu bewerkstelligen; je mehr diese also beseitigt werden, desto grösser ist nicht nur die gegenwärtige Macht des Menschen, sondern auch seine Befähigung zu weiterem Fortschritt.

Da die Quelle entfernt ist, ruft er den Krug, das Fass, den Wagen zu Hülfe, die sämmtlich den Werth des Wassers vermindern, bis er mit der Zunahme der Bevölkerung in Stand gesetzt wird, ein für allemal eine Wasserleitung anzulegen und das Wasser so billig zu machen wie die Luft.

Da der Fusspfad schlecht ist, entschliesst er sich, ein für allemal einen Weg anzulegen; auf diesen folgt die Landstrasse, der Canal, die Eisenbahn, von welchen jedes nach der Reihe die Anlage des vollkommeneren Nachfolgers erleichtert, bis endlich die Waare um einen so geringen Preis transportirt wird, dass der Grund und Boden und die Arbeit an Werth unendlich zunehmen.

Da das Schulhaus entfernt ist, müssen seine Kinder entweder auf allen Unterricht verzichten oder viele Zeit auf dem Wege dahin vergeuden. Er macht desshalb seinen Nachbarn den Vorschlag, ihre Zeit ein für allemal auf den Bau eines Schulhauses zu verwenden; und nun sinkt der Unterricht so im Werthe, dass zehnmal so viel Kinder davon Vortheil ziehen können.

Da der Markt entfernt ist, muss er täglich die Kosten für den Transport seiner Wolle und seines Korns zum Behufe des Austausches gegen Eisen tragen. Er schlägt desshalb seinen Nachbarn vor, dass sie sich ein für allemal vereinigen und einen Hochofen errichten sollen, damit alsdann die darin beschäftigten Arbeiter das Korn essen, das sie jetzt nach einem fernen Markte führen, und so ein für allemal die Nothwendigkeit des Transports beseitigt wird.

Ist das Eisen erlangt, so macht er darauf aufmerksam, dass man den Dampf zum Baumwoll-Spinnen und Weben ebenso gut in ihrer Nachbarschaft verwenden kann, wie anderswo, und dass nichts weiter dazu nöthig sei, als dass sie ein für allemal zusammentreten, um ein Haus zu bauen und von auswärts

ein wenig Maschinerie nebst der zur Leitung derselben erforderlichen Geschicklichkeit einführen. Ferner sagt er zu ihnen: „Wir selbst sind mehr als die Hälfte der Zeit unbeschäftigt und unsere Kinder sind fast gar nicht beschäftigt. Obwohl sie zu den Feldarbeiten nicht taugen, könnten sie doch die leichtere Arbeit bei den Operationen einer Fabrik besorgen. Auch der Geist unserer Leute wird nicht ausgebildet; sie sollen also unterrichtet werden und binnen Kurzem werden wir unsere eigenen Maschinenbauer haben. Wir vergeuden täglich die Kräfte der Erde und der Luft aus Mangel an kleinen Maschinen, die uns in Stand setzen würden, dieselben auszunutzen; wir vergeuden die Fähigkeiten unserer Leute, weil es keine Nachfrage nach denselben gibt; wir vergeuden den grösseren Theil unsrer Bodenproducte mit der Ernährung der Pferde und Menschen, die den Rest derselben nach dem Markte bringen, und erschöpfen den Boden, weil der Markt so entfernt ist. Lasst uns denn *ein für allemal* uns vereinigen, um dieser Vergeudung eine Gränze zu setzen. Mit jedem Schritt, den wir in dieser Richtung machen, werden wir Zimmerleuten und Maurern, Druckern und Lehrern neue Beweggründe liefern, zu uns zu kommen und die Nahrungsmittel zu verzehren, die wir jetzt nach dem entlegenen Markte bringen, und wir werden in Stand gesetzt werden, unsere Maschinerien zu verbessern. So wird der Verkehr unter uns wachsen, die sociale Bewegung wird rascher werden und der Werth und das Glück des Menschen werden steigen.“

Der hier angestrebte Zweck ist nach dem Ausdruck des trefflichen französischen Nationalökonomen *de Fontenay* der: „*mittelst einer gewissen, einmal verwendeten Arbeitsquantität einen gewissen Theil von laufender Arbeit und jährlicher Ausgabe zu beseitigen, der sonst periodisch und für eine unbegränzte Zeitdauer immer wiederkehren würde.*“

Diess war der Zweck, den *Colbert* zu erreichen suchte, und ihm verdankt Frankreich das System, welches seine Kohlengruben, Hochöfen und Werkstätten so enorm vermehrt, den Werth seines Grund und Bodens so ansehnlich erhöht und die

Kraft des Arbeiters, Nahrungsvorräthe zu beschaffen, auf das Doppelte oder selbst Dreifache gesteigert hat.

Gerade entgegengesetzt ist, wie der Leser sieht, die Doctrin, welche die Grundlage des Systems bildet, das Grossbritannien zur Werkstätte der ganzen Welt machen möchte und das man dadurch zu stützen sucht, dass man lehrt, der Mensch beginne überall auf dem fruchtbaren Boden, so dass die alten Gemeinwesen zu dem schlechteren übergehen müssten, unter täglicher Verminderung der Nachfrage nach Arbeit. Den Farmern und Pflanzern von Brasilien und den Vereinigten Staaten sagt man: „Baut eure fruchtbaren Felder an und lasst uns bei unsren schlechtern. Da die Arbeit bei uns billig ist, können wir billiger fabriziren, als ihr. Darum baut nicht ein für allemal Fabriken und Hochöfen; fahrt fort, Jahr um Jahr eure Arbeit auf Wegfuhr und Rückfuhr von Producten zu verwenden; fahrt fort, euren Boden zu erschöpfen; fahrt fort, keine Combination der Arbeit bei euch aufkommen zu lassen; dann werdet ihr reich werden. Die Zeit wird aber kommen, wo ihr genöthigt sein werdet, den schlechteren Boden anzubauen, und dann werdet ihr mit Uebervölkerung geplagt sein. Der Lohn wird dann fallen und ihr werdet im Stande sein, das erforderliche Capital anzusammeln, um mit uns concurriren zu können, d. h. je ärmer ihr werdet, desto grösser wird eure Macht sein."

Diess ist die Doctrin, welche auf die Idee basirt ist, dass der Handel der höchste Beruf des Menschen sei. Unter diesem System vergeudet Irland in jeder Woche mehr Arbeit, als es ein für allemal zu verwenden brauchte, um die nöthige Maschinerie zu beschaffen, durch die es sich einen einheimischen Markt für alle seine Lebensmittel und Arbeit schaffen könnte; unter diesem System vergeuden Portugal und die Türkei täglich mehr körperliche und geistige Kraft, als sie ein für allemal zu verwenden brauchten, um sich die Maschinerie zur Verfertigung aller Zeuge, die sie jetzt consumiren, zu verschaffen. Unter diesem System sah Indien seine Einwohner verurtheilt, müssig zu gehen, wie gerne sie auch gearbeitet hätten, ihre fruchtbaren Ländereien zu verlassen und ihre Städte

in Trümmer fallen zu lassen, den Vortheilen des einheimischen Verkehrs zu entsagen und gänzlich von den Wechselfällen des Handels mit einem entfernten Volke abhängig zu werden, das einzig auf ihre Kosten zu leben suchte.

§. 5.

Der früher erwähnte Irrthum in Bezug auf die Quelle, aus welcher wir die Kraft der Ansammlung ableiten müssen, findet sich in dem bekannten Werk: „der Reichthum der Nationen", worin uns Smith versichert, dass „das Sparen und nicht die Industrie die unmittelbare Ursache der Vermehrung des Capitals sei". Hierin sind aber nur Begriffe ausgedrückt, wie sie bei den sehr zurückgebliebenen Theilen des Menschengeschlechts vorherrschen.

Der Mensch sucht vielmehr Macht über die Natur zu erlangen, und wenn diese Macht mehr und mehr errungen wird, vermehren sich die Reichthümer und die Kargheit verschwindet allmählig. Arkwright und Watt erlangten Macht, mittelst welcher sie Reichthümer anhäuften, während sie den Werth des Grund und Bodens von England verdoppelten. War diess die Folge des „Sparens"? Chaptal, Fourcroy und Berthollet ergriffen die Herrschaft über grosse Naturkräfte und trugen dadurch mächtig bei zu der ungeheuren Zunahme des Grundcapitals in Frankreich. Morse erwarb Vermögen, indem er sich der Kraft, die Electricität zu leiten, bemächtigte. Fulton lehrte die Menschen, den Dampf zum Transportiren zu verwenden; und vermehrte so den Werth des Grund und Bodens um unzählige Millionen. Scott und Göthe fanden Reichthum durch die Kraft, ihre Landsleute zu unterhalten. Wo findet sich in allem diesem eine Spur von Kargheit? Der Reichthum besteht in der Macht, die Naturkräfte zu leiten, und je rascher er wächst, desto mehr verschwindet die „Kargheit", jener Trieb des Sclaven, aus der Reihe der Eigenschaften des Wesens, das nach dem Bilde seines Schöpfers geformt wurde — des Menschen.

§. 6.

Die Hauptschwierigkeit, mit der die Socialwissenschaft zu kämpfen hatte, war der Mangel an klaren Definitionen für die gebräuchlichen Ausdrücke. Da nun die im vorliegenden Werke gelieferten Definitionen, wie wir glauben, allgemein zutreffend sind, sollten sie auch allgemein angenommen werden und so die Hindernisse beseitigen, die bisher dem richtigen Verständniss dessen im Wege standen, was irgend ein Schriftsteller, der sich der verschiedenen Ausdrücke bediente, wirklich sagen wollte.

Das Ganze lässt sich nun in folgenden Sätzen zusammenfassen:

Die Nützlichkeit ist das Mass der Macht des Menschen über die Natur.

Der Werth ist das Mass der Macht der Natur über den Menschen, das Mass des Widerstandes, den sie der Befriedigung seiner Wünsche entgegensetzt.

Der Reichthum besteht in der Macht des Menschen, über die stets unentgeltlichen Dienste der Natur zu gebieten.

Die Production besteht in der Leitung der Naturkräfte, in den Dienst des Menschen.

Das Capital ist das Werkzeug, mittelst dessen die Arbeit verrichtet wird, ob es nun in der Form von Grundbesitz, von Schiffen, Wagen, Häusern, von geistiger oder körperlicher Kraft bestehe.

Der Handel besteht in der Vollführung der Täusche für andere Personen und ist das vom Verkehr benützte Werkzeug.

Der Verkehr besteht im Austausch von Diensten, Producten oder Ideen durch die Menschen mit ihren Nebenmenschen.

Wenn die Associationskraft wächst, nimmt die Nützlichkeit zu, während der Werth sinkt.

Wenn der Werth der Lebensbedürfnisse fällt, steigt der Werth des Menschen, unter Zunahme der Entwicklung der Individualität und der Sicherheit im Genuss der persönlichen und Eigenthumsrechte.

Wenn die Person und das Eigenthum sicherer werden, werden die Menschen und das Capital mehr fixirt, und es bleibt nur ein kleinerer Theil von beiden im umlaufenden Zustande.

Wenn die Menschen und das Capital mehr fixirt und die Kräfte der Natur mehr und mehr entwickelt werden, entsteht eine erhöhte Tendenz zur Schaffung localer Centren und zur Begründung desselben schönen Systems, mittelst dessen die Harmonie des Universums aufrecht erhalten wird.

Wenn die localen Centren an Zahl und Anziehungskraft zunehmen, wächst die Associationskraft beständig, unter Verminderung der Nothwendigkeit, die Dienste des Handelsmanns zu benützen, unter Zunahme der Productionskraft, des Capitalzuwachses und der Circulationsgeschwindigkeit nebst entsprechender Zunahme des Verkehrs.

Dreiunddreissigstes Capitel.

Circulation.

§. 1. Geringe Circulation des Grundbesitzes wie der Menschen in den früheren Stadien der Gesellschaft. Das bewegliche Capital im Verhältniss zum fixen ist in diesem Zustand beträchtlich.

§. 2. Die Circulation nimmt an Geschwindigkeit zu in geradem Verhältniss zur Tendenz des Capitals, fix und unbeweglich zu werden.

§. 3. Je rascher die Circulation, desto grösser ist die Tendenz zur Schaffung localer Centren, zur Entwicklung der Individualität und zur Herausbildung der natürlichen Form der Gesellschaft.

§. 4. Die Circulation wird rascher, wenn die Beschäftigungen sich vervielfältigen und der Grund und Boden vertheilt wird. Sociale Erscheinungen in Frankreich.

§. 5. Tendenz der brittischen Politik, die Zunahme des beweglichen Capitals auf Kosten des fixen zu befördern Darausfolgende Trägheit der Circulation in allen dieser Politik unterworfenen Ländern.

§. 6. Die Circulation wird rascher im Verhältniss zur Tendenz zur Annäherung in den Preisen der Rohproducte und der Fabrikate.

§. 7. Tendenz des brittischen Colonialsystems, Hemmung der Circulation zu erzeugen. Seine Wirkungen, wie sie sich in der Vergangenheit und Gegenwart der Vereinigten Staaten kund geben.

§. 8. Je rascher die Circulation, desto gerechter ist die Vertheilung. Identität der physikalischen und der socialen Gesetze.

§. 1.

In den Anfangsperioden der Gesellschaft ist der Grund und Boden ganz werthlos. In diesen Zeiten treiben die Menschen Jagd und Fischfang und ihr einziges Eigenthum besteht in Bogen und Pfeilen, in Fellen und den wenigen Lebensmitteln, die sie vielleicht im Sommer als Vorrath für den Bedarf des Winters zusammengespart haben. Später sehen wir sie als

Hirten mit zahlreichen Heerden, die ihren einzigen Reichthum bilden. Land ist im Ueberfluss vorhanden und wird daher ohne Zögern verlassen, sobald die Weide erschöpft ist. Das Gemeinwesen ist noch Sclave der Natur und es gibt keine freiwillige Circulation, da sich jedes Glied desselben gezwungen sieht, weiter zu ziehen, sobald die Anderen ihren Wohnsitz wechseln wollen.

In diesem Zustande der Gesellschaft erreicht die Centralisation den höchsten Grad, indem die Wenigen, welche körperlich oder geistig stark sind, die bewegliche Masse beherrschen, die, arm und oft Hunger leidend, immer bereit ist, Männern wie Brennus, Tamerlan oder Dchingis Chan zu folgen und ihnen willig beizustehen zur Hemmung der socialen Circulation bei anderen Nationen, die an Reichthum und Macht mehr vorangeschritten sind, als sie selbst.

Später gewinnen die Menschen mittelst eines rohen Ackerbaus schon grössere Nahrungsvorräthe und nun eignen sich kleine Gemeinwesen Grund und Boden zu, um ihn für eine gewisse Zeit unter die Einwohner zu vertheilen, wie diess zu Cäsar's Zeit in Gallien geschah und jetzt noch in Russland geschieht. In der Regel zwingen die Starken, die sich in den Besitz ausgedehnter Landstrecken gesetzt haben, die Schwachen, für sie zu arbeiten, und geben ihnen nur so viel von dem Ertrag, als eben zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Sclaven nothwendig scheint. Bei diesem barbarischen Zustande der Gesellschaft besteht der Reichthum in Fahrnissen und wird nach der Zahl der Lastthiere, d. h. der Männer, Weiber und Kinder berechnet, wie es jetzt in Carolina, Brasilien und Cuba geschieht. Da der Boden nur in grosse Güter getheilt ist, findet er keine Circulation und hat wenig Werth. Der Mensch selbst wird als Eigenthum behandelt und hat folglich kein Recht zur Circulation unter seinen Nebenmenschen.

Wenn sodann die Bevölkerung und der Reichthum noch mehr zunehmen, kommen der Zimmermann, der Müller und der Handelsmann zusammen und bilden den Kern der zukünftigen Stadt; nun wird der Grund und Boden getheilt und gelangt in

unbeschränkten Besitz oder wird gegen Zahlung eines jährlichen Entgelts für die Nutzung abgegeben.

Wächst die Stadt, so wird der Boden mehr und mehr vertheilt, die Sicherheit des Eigenthums und der Person nimmt zu, der Grund und Boden erlangt Tausch- oder Geldwerth und die Menschen werden freier. Die Städte werden jetzt Zufluchtsorte, und die Menschen, die früher Sclaven gewesen waren, suchen in der Association mit ihren Nebenmenschen die freie Ausübung der Fähigkeiten, durch die sie sich vor den Thieren auszeichnen.

Mit jedem solchen Stadium des Fortschritts wird die Individualität mehr und mehr entwickelt, die Menschen, welche früher auf den einzigen Beruf des Ackerbau's beschränkt waren, werden jetzt Zimmerleute und Schmiede, Maurer oder Müller und circuliren frei unter einander. Die verschiedenen Producte der Erde werden allmählig nutzbar gemacht, der Werth der Lebensbedürfnisse sinkt, während der Werth des Grund und Bodens und des Menschen noch höher steigt; der Sclave wird frei, sein früherer Herr wird reich, und es ist so die schöne Harmonie der Naturgesetze hergestellt.

§. 2.

Die Circulation wird rascher, wenn die Menschen freier werden. Die Menschen werden freier, wenn der Grund und Boden mehr getheilt wird. Dieser wird getheilt, wenn der Reichthum sich anhäuft, und der Grund und Boden selbst erhält Werth. Die Geschwindigkeit der Circulation steht desshalb in geradem Verhältniss zur Tendenz des Capitals, fix und unbeweglich zu werden.

In England besassen zur Zeit der Plantagenets die Nachkommen der normännischen Ritter Tausende von Leibeigenen, und die Kirche hatte das meiste Grundeigenthum; zur Zeit Adam Smith's dagegen gab es schon 200.000 Grundeigenthümer. Der Grundbesitz circulirte nun schon, und ebenso wurde die Circulation der Arbeit immer rascher. Solange nämlich der Grund und Boden abgeschlossen blieb, konnten nur

wenige Täusche gemacht werden ohne die Dazwischenkunft der Grundeigenthümer, welchen der Boden und der denselben bebauende Leibeigene angehörte. Sobald jedoch der Boden getheilt wurde, nahm die Classe der freien Eigenthümer an Zahl und Macht zu, indem sie sich allmählig von der Nothwendigkeit, Grundrente zu zahlen, und ebenso von der Beschränkung auf die Mühle oder den Backofen des Herrn, wenn sie ihr Getreide in Brod umwandeln wollten, befreiten. Auch der städtische Arbeiter tauschte nun direct mit den übrigen Arbeitern, und indem so die Einschränkungen der Circulation des Grund und Bodens, der Arbeit und ihrer Producte zugleich fortwährend abnahmen, wurde die Bewegung der Gesellschaft im Ganzen von Jahr zu Jahr rascher, unter steigender Tendenz zur Entwicklung der Schätze des Bodens und zur Schaffung localer Thätigkeitscentren, mittelst welcher die centralisirenden Wirkungen der grossen Landgüter und der grossen Handelsstädte noch mehr neutralisirt werden mussten.

Von Jahrhundert zu Jahrhundert bemerken wir eine wachsende Tendenz zur Vermehrung der Theilbarkeit und also zur Beschleunigung der Circulation des fixen Eigenthums. Die Actionäre der ostindischen Compagnie sind in Wirklichkeit die Eigenthümer alles Landes in Hindostan, und das Recht auf einen Antheil daran wird durch einen einfachen Eintrag in die Bücher und die Ausstellung eines neuen Certificats übertragen. Die Landstrassen und die Eisenbahnen sind ebenso gut fixes Eigenthum wie der Boden, auf dem sie ruhen; und doch können sie in die kleinsten Theile getheilt und der Besitz derselben kann so leicht übertragen werden, wie der Besitz eines Pferdes. Bergwerke werden mit grossen Kosten eröffnet und der Besitz derselben besteht in übertragbaren Actien. Bis jetzt war die englische Circulation überall gehemmt durch die Aufrechthaltung des Systems einer barbarischen Haftbarkeit, die noch aus alter Zeit stammt; allein die allgemeine richtigere Anschauung hat kürzlich ihren Ausdruck in einer Parlamentsacte gefunden, vermöge welcher Fabriken und Hochöfen gebaut und andere Arten von fixem Eigenthum geschaffen werden können, deren Besitz unter Tausende von Personen getheilt

werden darf, so dass er durch die Gesellschaft mit derselben Leichtigkeit circulirt, wie der Besitz eines Baumwollballens oder einer Banknote. Ein jeder derartige Schritt im Laufe der fortschreitenden Entwicklung führt also nothwendigerweise eine Erhöhung der Proportion des fixen Eigenthums und der Leichtigkeit des Verkehrs im Geleite.

§. 3.

Die Schlüsse, zu welchen wir nun gelangen, können in folgenden Sätzen zusammengefasst werden:

In den Anfangsperioden der Gesellschaft ist alles Eigenthum beweglich, da der Boden noch gar keinen Tauschwerth hat.

Der grössere Theil dessen, was man in dieser Zeit als Eigenthum betrachtet, besteht aus Männern, Weibern und Kindern, welchen das Recht versagt ist, selbst zu bestimmen, für wen sie arbeiten wollen und wie hoch ihr Lohn sein soll.

Wenn der Reichthum zunimmt und die Bevölkerung wächst, werden die Beschäftigungen vervielfältigt, unter beständiger Zunahme der Kraft, die fruchtbareren Ländereien der Cultur zu unterwerfen.

Alsdann nimmt das Land an Geldwerth zu und wird getheilt; seine Circulationskraft nimmt in geometrischer Progression zu, während die Theilung in arithmetischer voranschreitet.

Der Mensch erhält Werth, wenn die Erzeugnisse seiner Arbeit denselben verlieren — und so hält die Vermehrung des fixen im Verhältniss zum beweglichen Capital gleichen Schritt mit der wachsenden Freiheit des Menschen und mit der Zunahme der Geschwindigkeit der socialen Circulation.

Je mehr Capital also fixirt wird, desto rascher ist die C i r c u l a t i o n des Eigenthums aller Art, ob es nun in Grundbesitz oder in Bodenproducten bestehe, desto grösser ist die Kraft der Association, desto rascher die Entwicklung der Individualität und desto grösser die Kraft zu weiterem Fortschritt.

Mit jeder Zunahme der Geschwindigkeit der Circulation wird die locale Attraction vollkommener, unter Zunahme der Individualität der Familien, der kleinen und grossen Städte und

unter steter Verminderung der centralisirenden Kräfte, durch welche die Action der Gesellschaft vorher gestört worden war.

Mit jeder derartigen Zunahme strebt das Gemeinwesen mehr und mehr jene natürliche Form anzunehmen, in welcher die Stärke und die Schönheit am besten vereinigt sind, unter beständiger Zunahme seiner eigenen Individualität und seiner Kraft, sich mit anderen Gemeinwesen unter den Bedingungen stricter Gleichheit zu alliiren.

§. 4.

Von allen Ländern Europa's hat sich Frankreich am meisten bemüht, das Bestehen jener Sicherheit im In- und Ausland zu verhindern, ohne welche das fixe Capital nur wenig wachsen kann. Von der Zeit Carls des Grossen an machten seine Heere abwechselnd Einfälle in Spanien, in die Niederlande, in Holland, Italien und Deutschland; und seine Vergeudung in Asien während des Mittelalters fand nahezu ihre Parallele in unserer Zeit in seinen Feldzügen gegen Russland, Aegypten und Algier.

Diesem Lande hatte Europa hauptsächlich jene Vervollkommnung der Anarchie zu danken, die man das Feudalsystem genannt hat, und dessen Tendenzen auf die Consolidirung des Grundbesitzes, auf die Knechtung des Volkes und auf die Unterdrückung der socialen Circulation gerichtet waren. Da der Boden damals nur sehr wenig Werth hatte, führten die Geldwechsler, königliche wie plebejische, die Oberherrschaft, und fast das gesammte Eigenthum des Königreichs war beweglich. Am Ende des siebzehnten Jahrhunderts war fast der ganze Grundbesitz in den Händen der Kirche und einiger grossen Adeligen, die keine Steuern zahlten und doch alle einträglichen Stellen monopolisirten und so die Beisteuern jenes Theils der Bevölkerung verschlangen, der sein eigenes Land bebaute, während anhaltende auswärtige Kriege unaufhörliche Contributionen an Menschen und eine so schwere Besteuerung erforderten, dass solche fast die Hälfte des gesammten Bodenertrags absorbirte. Unter solchen Verhältnissen konnte nur wenig Circulation statt-

finden, und der Boden blieb unangebaut, während das Volk Hungers starb.

Als aber Colbert's System in vollere Wirksamkeit trat, wurden die Beschäftigungen mehr und mehr vervielfältigt und mit der Zunahme des Verkehrs begann die Theilung des Grund und Bodens und die Landwirthschaft verbesserte sich fortwährend*).

Die Revolution vernichtete die Geistlichkeit und den Adel, und die Güter derselben, die zwei Dritttheile des Königreichs bedeckten, wurden nun getheilt; sodann wurden die ausschliesslichen Privilegien der gewerblichen Corporationen aufgehoben, und so die Hindernisse der Circulation grossentheils beseitigt; die wohlthätigen Folgen dieses Umschwungs zeigten sich in der Thatsache, dass trotz des ungeheuren Abflusses an Geld und Menschen die bäuerliche Bevölkerung in den nächsten zwanzig Jahren um ein Drittel zunahm und dass in dieser Zeit der Arbeitsertrag so sehr stieg, dass die Landleute jetzt jeden Tag im Jahr Brod und ausserdem noch einen Ueberschuss zu anderen Zwecken hatten, der wohl zwei Dritteln des ganzen Lohns gleich kam, wie ihn noch das Jahr 1788 aufgewiesen.

Auch die Manufacturen nahmen in dieser Periode beständig zu. Der Krieg, der jede Verbindung mit England hinderte, verschaffte dem Landwirth und dem Handwerker Schutz. Seitdem wurde das System durch Gesetze noch weiter geführt, und das Resultat ist aus der Thatsache ersichtlich, dass der Preis des Grund und Bodens und der Arbeit jetzt wahrscheinlich rascher steigt, als in irgend einem anderen Lande Europa's.

Die freie Circulation beider wird aber noch durch eine übermässige politische Centralisation gehemmt, welche eine schwere Besteuerung zum Unterhalt der Flotten und Armeen erfordert. Der Grund und Boden kann weder verkauft noch verpfändet werden, ohne dass dem Staate ein ansehnlicher Theil

*) Das nene Werk von Tocqueville „L'ancient régime“ liefert eine Fülle von Beweisen für die Unrichtigkeit der so allgemein vorherrschenden Ansicht, als ob die Theilung des Grundbesitzes in Frankreich erst der Revolution zuzuschreiben sei.

seines Ertrags gezahlt wird. Das Octroi hemmt die Circulation zwischen den Städten und dem Lande, während die städtischen Handelsleute Monopole geniessen, die ihre Taschen auf Kosten der Producenten wie der Consumenten füllen. Daher rührt die Schwierigkeit, Consumenten für die producirten Gegenstände zu finden.

Da die Theilung des Eigenthums unter den Kindern gesetzlich verfügt ist, hat man daraus die Befürchtung entnommen, dass sich die Bevölkerung mit solcher Schnelligkeit vermehren werde, dass darunter alle Kraft der Capitalansammlung leiden müsse. Allein die Bevölkerung vermehrt sich im Gegentheil nur langsam und der Prozess der Theilung geht nur wenig schneller vor sich.

Wohl aber nimmt die Geschwindigkeit der Circulation beständig zu, unter ausserordentlicher Zunahme der Productivität des Ackerbaues. Da die erste und drückendste aller Steuern offenbar die Transportsteuer ist, steht die Tendenz der Landwirthschaft zur Verbesserung immer in geradem Verhältniss zur Befreiung des Grund und Bodens von dieser Steuer, und diese Befreiung kann nur durch die Schaffung eines nahe liegenden Marktes erzielt werden.

§. 5.

Zur Zeit Alfred des Grossen wurde das Grundeigenthum unter den Kindern des englischen Gutsbesitzers gleichheitlich vertheilt. Nachdem jedoch mit der normännischen Eroberung das Recht der Erstgeburt eingeführt war, hatte vor dem Ablauf eines halben Jahrhunderts die Circulation des Grundeigenthums fast ganz aufgehört. Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung sehen wir aber eine stets wachsende Tendenz zur Wiederherstellung dieser Circulation, deren Resultat sich aus der grossen Zahl von kleinen Eigenthümern, die zur Zeit Adam Smith's vorhanden waren, ergibt.

Bis zu dieser Zeit war die Tendenz auf die Beseitigung der die einheimische Circulation hemmenden Schranken gerichtet

und das Recht der Bürger, das Königreich zu verlassen, war fast unversehrt geblieben. Von dieser Zeit aber ging die Tendenz in einer entgegengesetzten Richtung, und auf das Verbot der Auswanderung folgten verschiedene Gesetze, welche die Ausfuhr von Maschinen wie von Mechanikern verboten.

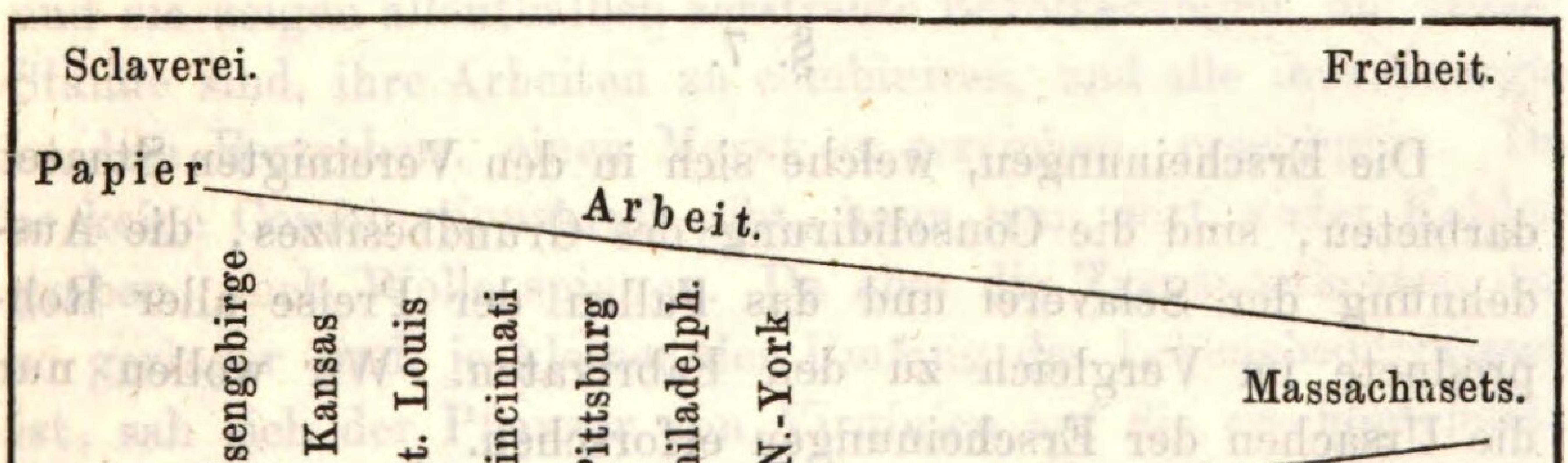
Der Krieg von 1756, der die brittische Macht in Indien begründete, hatte die Staatsschuld von 72 auf 146 Millionen Pfd. St. erhöht. Die Classe der Rentner hatte also in richtigem Verhältniss zum Zuwachs der Admirale, Generale und Handelsleute zugenommen, welche Alle wünschten, dass die Arbeit billig und der Mensch wenig werth sein möge. Die neue Schuld erhöhte bedeutend die Summe, die man bei dem Uebergang vom Producenten zum Consumenten an sich reissen musste, und so wurde das umlaufende Capital im Verhältniss zum fixen vermehrt zum Nachtheil des Grundbesitzes und der Arbeit. Indem dann der Krieg von 1793 folgte, wurde die Schuld abermals verdoppelt, und nun trat die Wirkung einer trägen Circulation der Arbeit und ihrer Producte in der enormen Zunahme des Pauperismus, in der Seltenheit der Lebensmittel, in der Consolidirung des Grundbesitzes und der monströsen, unchristlichen und unphilosophischen Uebervölkerungstheorie klar zu Tage.

Von dieser Zeit an bis heute ist die brittische Geschichte ein fortlaufender Bericht von Betrebungen zur Vermehrung des umlaufenden Capitals im Verhältniss zum fixen. Je mehr Schiffe man braucht, je grösser die Quantität der Waaren ist, die man immer unterwegs erhält, je mehr Zeit zwischen der Production und der Consumtion verläuft und je langsamer folglich die Circulation zwischen dem Manne, der die Nahrungsmittel producirt, und jenem, der sie verzehren soll, von statten geht, desto grösser, behauptet man, muss die Wohlfahrt Aller sein. Die nothwendige Folge dieser Principien ist, dass der kleine Grundeigenthümer verschwindet und der Taglöhner an seine Stelle tritt, und dass der Handelsmann und der Rentner mehr und mehr die Herren Derjenigen werden, welche ihre Arbeit verkaufen müssen. Die Ungleichheit wächst täglich, die Trennung zwischen den höchsten und niedersten Classen der Gesellschaft

wird vollständiger, je mehr die Güter consolidirt und mit Hypotheken, Erbrechten und Leibrenten belastet werden. Da die Politik des Landes auf die Herabdrückung der Preise der Rohmaterialien basirt ist und da diese Preise gerade in barbarischen Ländern immer niedrig sind, wird der Leser leicht einsehen, dass jeder Schritt in dieser Richtung zur Barbarei führt. Desshalb hat auch diese Politik die unchristlichen und unphilosophischen Lehren der Ricardo-Malthusischen Schule hervorgerufen.

§. 6.

Der Weg zur Civilisation liegt in der Richtung der Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate, da diese stets begleitet ist von einer Erhöhung der Preise des Grund und Bodens und der Arbeit, von Zunahme des Verhältnisses, in welchem das fixe zum umlaufenden Capital steht, und von einer zunehmenden Geschwindigkeit der Circulation. Demnach musste eine Politik, welche die Herabsetzung der Rohmaterialien der Manufactur — der Nahrungsmittel, der Wolle und der Arbeit — zur Basis hat, zur Barbarei und Sclaverei führen; und dass diess auch wirklich der Fall ist, wird dem Leser eine Untersuchung der folgenden Figur beweisen:



Gehen wir von der linken Seite nach rechts, so finden wir ein beständiges Steigen im Preise des Grund und Bodens und

der Arbeit, ein vermindertes Bedürfniss nach den Diensten des Handelsmannes, eine Ausdehnung der Cultur auf die fruchtbareren Ländereien, eine nie rastende Thätigkeit der Circulation und eine Zunahme der Kraft des Menschen, indem der freie Eigenthümer an die Stelle des elenden Wesens tritt, das der Sclave der Natur und seines Nebenmenschen war. Diess ist die Vorwärts-Bewegung des Wesens, das nach dem Bilde seines Schöpfers geformt und mit den unterscheidenden Fähigkeiten des Menschen begabt wurde.

Gehen wir nun von der rechten Seite nach links, so stossen wir auf das Gegentheil; der Grund und Boden sinkt im Geldwerthe und wird consolidirt, die Circulation erlahmt und der Mensch wird mehr und mehr geknechtet, da die freie Bevölkerung nach und nach in dem Masse verschwindet, als das fixe Eigenthum im Verhältniss zu dem umlaufenden Capital, mit welchem der Handelsmann operirt, abnimmt. Diess ist die Rückwärts-Bewegung des menschlichen Thieres, von welchem die Ricardo-Malthusischen Schulen handeln — des Thieres, das ernährt werden muss, das zeugen will und die Geissel des Steuereinnehmers braucht, damit es zur gehörigen Uebung der Fähigkeiten angespornt werde, mit welchen es begabt ist.

§. 7.

Die Erscheinungen, welche sich in den Vereinigten Staaten darbieten, sind die Consolidirung des Grundbesitzes, die Ausdehnung der Sclaverei und das Fallen der Preise aller Rohproducte im Vergleich zu den Fabrikaten. Wir wollen nun die Ursachen der Erscheinungen erforschen.

Das Colonialsystem bezweckte die Hemmung der Circulation unter den Colonisten, um sie zu zwingen, ihre Rohmaterialien auszuführen und sie dann in der Form von Zeugen und Eisen wieder einzuführen. Dass eine solche Politik auf die Vernichtung des Werthes des Grund und Bodens und des Menschen hinwirkte, wurde von Franklin klar begriffen und in Uebereinstimmung mit ihm „sah man sehr gut ein, dass

jede Gründung einer Manufactur, die eine Anzahl von Arbeitern beschäftigt, den Werth der Güter in der Umgegend erhöht, theils durch die grössere, in der Nähe eintretende Nachfrage nach den Producten des Bodens, theils durch die Menge Geld, welche durch die Manufacten in diesen Theil des Landes gezogen wird. Es scheint desshalb", fährt er fort, „im Interesse aller unsrer Farmer und Grundeigenthümer zu liegen, unsere jungen Manufacturen aufzumuntern und ihren Erzeugnissen vor den aus entfernten Ländern eingeführten Fabrikaten den Vorzug zu geben." Diese Ansicht war damals fast allgemein im Lande verbreitet und ihr muss man weit eher die revolutionäre Bewegung zuschreiben, als der Theesteuer oder der Stempelacte.

Mit der Begründung der Unabhängigkeit hörte für die Colonien die Nothwendigkeit der Unterwerfung unter das System auf. Allein die Gewohnheit der Unterwerfung dauerte fort und man fühlt ihre Wirkung in der Thatsache, dass die Politik des Landes mit geringen Ausnahmen stets auf die Sicherung von Märkten für die Rohproducte bedacht war — ein Verfahren, das nothwendigerweise Erschöpfung des Bodens, Zerstreuung der Bevölkerung und Hemmung der socialen Circulation erzeugte. Trotzdem sind gewisse Arten von Manufacturen im Norden langsam in die Höhe gekommen; allein in den südlichen Staaten misslangen fast alle Bestrebungen in dieser Richtung und sie zeigen allenthalben zerstreute Bevölkerungen, die ausser Stande sind, ihre Arbeiten zu combiniren, und alle ihre Energie in dem Bestreben, einen Markt zu erreichen, erschöpfen. Da es keine Combinationskraft gibt, kann man dort weder Kohlen graben, noch Wolle spinnen. Da aber die Transportkosten um so geringer sind, je kleiner der Umfang des Lebensbedürfnisses ist, sah sich der Pflanzer von Virginien auf die erschöpfendste Cultur, auf die des Tabaks, beschränkt. Er lebte in Wirklichkeit vom Verkauf des Bodens selbst, nicht vom Ertrag seiner Arbeit.

Rechnen wir die Bevölkerung Virginiens am Ende der Revolution auf 600.000 Seelen, so müsste es nun, abgesehen von aller Einwanderung, 4.000.000 Einwohner oder einen auf zehn Morgen Landes haben; und Niemand, der die ausser-

ordentlichen Vorzüge des Staates kennt, wird an der Fähigkeit desselben, auch die dreifache Zahl zu ernähren, irgend zweifeln. Trotzdem belief sich im Jahr 1850 die ganze Bevölkerung nur auf 1.424.000 Einwohner, und die Zunahme in zwanzig Jahren betrug nicht mehr als 200.000, während sie 1.200.000 betragen musste. Wollen wir wissen, was aus allen diesen Leuten geworden ist, so können wir sie unter den Millionen finden, die jetzt Alabama und Mississipi, Louisiana, Texas und Arkansas bewohnen. Will man dann die Ursache wissen, wesshalb sie dort sind, so lautet die Antwort: „Sie borgten von der Erde, zahlten aber nichts zurück, und die Erde vertrieb sie.“

Nord-Carolina ist reich an Ländereien, die weder entwässert noch angebaut sind, und Kohlen und Eisenerz gibt es im Ueberfluss. Es hat einen grösseren Flächenraum als Irland, und doch beläuft sich seine Bevölkerung nur auf 868.000 Einwohner und hat sich in zwanzig Jahren nur um 130.000 vermehrt. In Süd-Carolina nehmen die Dinge ganz denselben Verlauf wie in Virginien; und doch hat der Staat, sagt Gouverneur Seabrook, „Millionen Morgen ungelichteten Landes von unübertroffener Fruchtbarkeit, welche die Einwohner der Plantagen-Staaten zu bitten scheinen, doch ihre Kräfte zu erproben.“ — — — „Es gibt kaum“, fährt er fort, „ein vegetabilisches, für das Menschengeschlecht wichtiges Product, das sich nicht in diesem Staate fortpflanzen liesse.“ Mergel und Kalk gibt es im Ueberfluss, Millionen trefflichen Wiesenlandes liegen noch unangebaut, und „die Kirchspiele an der Küste“, fügt er hinzu, „besitzen unerschöpfliche Vorräthe von Salzschlamm, Seegras und Muschelkalk.“ Trotzdem war die Tendenz zum Verlassen des Landes so gross, dass in der Periode von 1830 bis 1840 die weisse Bevölkerung nur um 1000, und die schwarze nur um 12.000 zunahm, während die natürliche Vermehrung allein wenigstens 150.000 betragen musste.

Wenn eben die Menschen zusammenkommen und ihre Arbeiten combiniren, so wird es ihnen möglich, alle die gewaltigen und mannichfaltigen Kräfte der Erde in Thätigkeit zu setzen, und dann werden sie frei. Wenn sie dagegen von

einander fliehen, wird der Werth der Arbeit und die Freiheit des Menschen um so geringer. Die brittischen Schriftsteller behaupten zwar, dass „die Art des Ackerbau's, wie er gewöhnlich bei der Verwendung der Sclavenarbeit betrieben wird, vorzugsweise den Boden erschöpfe", so dass also die Sclaverei als die Ursache des Sinkens der Landwirthschaft bezeichnet wird. Wie gewöhnlich hat man aber hier die Wirkung für die Ursache genommen; denn die erschöpfende Landwirthschaft ist vielmehr die wirkliche Ursache der Ausdehnung der Sclaverei.

Je langsamer nämlich die Circulation, desto stärker ist die Tendenz zur Sclaverei; und diess ist der Grund, dass die Sclaverei so sehr voranschreitet. Soll es anders werden, so muss man den Pflanzer nöthigen, dem Boden seine Schulden abzuzahlen; und diess kann er nicht, so lange er nach dem fernen Markte gehen muss. So klar diese Wahrheit ist, wünschen doch ausgezeichnete Engländer ihren Landsleuten Glück zu der Wirksamkeit des Freihandelssystems, das die einheimischen Manufacturen der Südstaaten vernichtet und sie zur Ausfuhr der Baumwolle in ihrem rohesten Zustande zwingt. Noch vor wenigen Jahren versprach Georgien ein Hauptsitz der Baumwoll-Manufactur für die ganze Welt zu werden. Jetzt aber gibt es seine Einwohner so rasch ab, dass seine Bevölkerung trotz aller natürlicher Vorzüge in den letzten fünf Jahren nur um drei Prozent zugenommen hat. Daher rührt die Fortdauer des einheimischen Sclavenhandels, der das Gefühl jedes Christen beleidigt, daher die Zwietracht zwischen den nördlichen und südlichen Theilen der Union.

§. 8.

In der materiellen Welt ist die Bewegung eine unerlässliche Bedingung des Entstehens der Kraft. Die Bewegung selbst aber ist eine Folge der Wärme. Ebenso muss es nun auch in der socialen Welt sein, da die physischen und socialen Gesetze ganz dieselben sind. Woher kommt aber die Wärme, der die sociale Welt ihre Bewegung und Kraft verdankt? Die

Antwort auf diese Frage finden wir in dem wichtigen, vor kurzem so bestimmt erwiesenen Princip, dass die Bewegung die Ursache der Wärme, und die Wärme hinwieder die Ursache der Bewegung ist. Je stärker die Bewegung ist, desto grösser ist die Wärme, und je grösser die Wärme ist, desto stärker ist die Tendenz zur Beschleunigung der Bewegung und der Erhöhung der Kraft. Will nun der Leser die Anwendung dieses einfachen Princips auf die Socialwissenschaft sehen, so möge er sich wiederum zu der früher vorgelegten Zeichnung wenden. Dann wird er auf der linken Seite einen gänzlichen Mangel an socialer Bewegung, Wärme und Kraft finden. Geht er aber von diesem Punkte aus nach und nach gegen die rechte Seite, so sieht er dieselben fortwährend zunehmen, bis er endlich in den Neu-England-Staaten mehr Bewegung und mehr Wärme und eine grössere Summe von Kraft findet, als in irgend einem anderen Theile des westlichen Continents.

In der ganzeu Welt entwickelt sich die menschliche Energie in dem Masse, als jene Verschiedenheiten unter den Menschen bestehen, aus welchen die Gesellschaft zusammengesetzt ist. „Je vollkommener ein Wesen ist", sagt Göthe, „desto unähnlicher sind dessen Theile". In Irland, Indien, in der Türkei, in Portugal, Jamaica und Carolina sind alle Theile gleich; und daher kommt es, dass die potenzielle Energie ihrer Einwohner latent bleibt, dass die Circulation träge ist und dass die Menschen Sclaven bleiben. In Frankreich, Deutschland und Massachusets sind die Verschiedenheiten zahlreich; und daher kommt es, dass die Kräfte ihrer Einwohner von Tag zu Tag mehr entwickelt werden, dass die Circulation rascher und die Menschen freier werden.

Je rascher die Circulation in dem physischen Körper, desto vollkommener ist die Vertheilung der Kraft unter seine verschiedenen Theile, desto besser die Gesundheit und desto grösser die producirte Kraft. Ebenso verhält es sich in dem socialen Körper, wie wir Gelegenheit haben werden zu sehen — die Vertheilung der Arbeitserträge wird eine gerechtere und die sociale Action gesunder, ganz in demselben Verhältniss, in dem die Circulation rascher wird. Ueberall finden wir Beweise für

die allgemeine Gültigkeit der grossen Gesetze, die den Stoff in allen seinen Formen beherrschen, und so stehen auch überall die Wärme, die Bewegung und die Kraft in geradem Verhältniss zur Entwicklung der Individualität und der Associations- und Combinationskraft.

Bei Malthus und Ricardo hören wir aber grade das Gegentheil hievon; dort wird der Mensch immer mehr der Sclave der Natur, wenn er an Kraft zur Combination mit seinen Nebenmenschen gewinnt, und die Vertheilung wird ungleicher und ungerechter, wenn die Gemeinwesen grössere Reichthümer erwerben.

Vierunddreissigstes Capitel.

Vertheilung.

I. Lohn, Gewinn und Zins.

§. 1. Lohn, Gewinn und Zins. Beträchtliche Quote, die das Capital in den Anfangsstadien der Gesellschaft erhält.

§. 2. Die Quote des Capitalisten vermindert sich, wenn die Reproductionskosten sinken.

§. 3. Allgemeines Gesetz der Vertheilung. Der Antheil des Arbeiters nimmt an relativer und absoluter Quantität zu. Der des Capitalisten nimmt an absoluter Quantität zu, an relativer aber ab. Tendenz dieses Gesetzes, im Zustande des Menschengeschlechts Gleichheit zu erzeugen. Seine Harmonie und Schönheit.

§. 4. Allgemeine Gültigkeit des hier aufgestellten Gesetzes.

§. 5. Der Antheil des Arbeiters nimmt zu, wenn sich die Preise der Rohproducte und der Fabrikate zu nähern streben. Diese Tendenz herrscht in allen Ländern, in welchen die Beschäftigungen mehr vervielfältigt werden. Das Gegentheil in allen den Ländern, welche die Doctrinen der brittischen Schule adoptiren.

§. 6. Irrige Ansichten Adam Smith's in Bezug auf das Naturgesetz, das die Gebühr für die Nutzung des Geldes regulirt. Mangel an Consequenz in den Doctrinen der Ricardo - Malthusischen Schule. Der Werth des Menschen steigt, wenn das Mass des Gewinns, der Zinsen und der Grundrente sinkt.

§. 1.

Das Capital, das Werkzeug, mittelst dessen der Mensch die Macht über die Naturkräfte erwirbt, ist das Resultat der angesammelten geistigen und körperlichen Arbeiten der Vergangenheit. Die Holzfaser, welche Crusoë zu seinem Bogen brauchte, war zu jeder Zeit geeignet gewesen, ihm Dienste zu

leisten; allein ohne die Ausübung der geistigen Arbeit wäre der Bogen nicht verfertigt worden. Einmal angefertigt, hatte der Bogen jedoch einen hohen Werth, da er um den Preis schwerer Arbeit gewonnen wurde; seine Nützlichkeit war aber gleichwohl gering; denn er vermochte nur wenig Arbeit zu verrichten.

Freitag besass kein Canoë. Hätte er nun Crusoë's Canoë entlehnen wollen, so konnte der Letztere sagen: „In einiger Entfernung von der Küste gibt es eine Menge von Fischen. Ohne die Hülfe meines Kahnes wirst du kaum Nahrung genug für dich gewinnen; mit dem Kahne dagegen kannst du in kurzer Zeit so viele Fische fangen, als wir Beide brauchen. Gib mir also drei Viertheile von allen, die du fängst, und der Rest soll dir gehören".

So hart diese Bedingungen auch scheinen mögen, hätte Freitag doch das Anerbieten angenommen und von Crusoë's Capital Gewinn gezogen, obwohl er die Nutzung desselben theuer bezahlen musste. Bald belehrt ihn jedoch einiges Nachdenken, dass, wenn er selbst in den Besitz eines Bootes kommen könne, er den ganzen Ertrag behalten könne, und nun schliesst er mit Crusoë einen Vertrag über die Nutzung seines Messers und verfertigt mit dessen Hülfe ein Boot. Nun sind Beide Capitalisten, und ihre Verhältnisse sind sich weit ähnlicher geworden, trotz der Fortschritte, die Crusoë inzwischen selbst gemacht haben kann. Anfänglich war sein Reichthum gleich 10, der Reichthum Freitag's gleich 0. Der Erstere hat nun 40, der Letztere aber 10 erreicht. Die Tendenz zur Gleichheit ist also das sichere Resultat jenes Zuwachses des Reichthums, mittelst dessen der Mensch in Stand gesetzt wird, die geistige Kraft an die Stelle der bloss körperlichen zu setzen. Jede Zunahme seiner Macht über die Natur ist nur die Vorbereitung zu einem weiteren und grösseren Fortschritt in derselben Richtung; desshalb ist auch hier wie überall der erste Schritt der kostspieligste und doch der wenigst productive. Wohin wir blicken mögen, sehen wir den Menschen von den schwächeren zu den mächtigeren Werkzeugen der Production übergehen; der arme Ansiedler z. B. benützt Holz zur Production des Eisens, obwohl er von Steinkohlen umgeben ist, die

ihm für die Hälfte der Arbeit dreimal so grosse Dienste leisten würden. Je grösser die Fähigkeit ist, Dienste zu leisten, desto grösser ist der zu überwindende Widerstand, sei es nun, dass wir über die Dienste von Menschen oder von Dingen verfügen wollen. Die Naturgesetze haben also, wie wir sehen, eine allgemeine Gültigkeit.

§. 2.

Der Bogen und das Canoë setzen Freitag in Stand, Zeit zu ersparen, und er kann nun seine Musse auf die Anfertigung eines Messers und eines Segels verwenden; und alle diese Geräthschaften zusammen verleihen ihm dann die Kraft, ein Haus zu bauen; und die Arbeitsquantität, die zur Reproduction und zur Vermehrung des Capitals erforderlich ist, nimmt mit jedem Stadium des Fortschritts ab. Das erste Messer von Stein war die Frucht einer weit schwereren Arbeit, als er jetzt zur Anfertigung des Messers von Bronce nöthig hat, und doch erweist sich das letztere als ein weit brauchbareres Werkzeug. Die steinerne Axt hat nun gar keinen Werth, obwohl man anfangs ihre Dienste gleich drei Viertheilen der Dienste des Menschen schätzte, der sie benützte. Wenn dann die noch wirksameren Aexte von Eisen und Stahl in Gebrauch kommen, fällt hinwieder die Bronce-Axt im Werthe. Der Geist erlangt die Herrschaft über den Stoff und die grossen Naturkräfte concentriren sich in dem Menschen, der nun die älteren Werkzeuge wegwirft und nur einige Muster davon aufbewahrt als Zeichen der Ungeschicklichkeit seiner Vorfahren.

Indem er sich seinen Producten gegenüber misst, schreibt der Mensch jede Vermehrung der Nützlichkeit der Materialien, die ihn umgeben, sich selbst zu. Je grösser diese Nützlichkeit ist, desto höher ist sein eigener Werth und desto geringer der Werth der Dinge, die er braucht. Während die Kosten der Reproduction beständig sinken, steigt er selbst in gleichem Masse, und jede Reduction des Werthes des vorhandenen Capitals bedingt eine gleich grosse Steigerung des Werthes des Menschen.

§. 3.

So wenig Arbeit auch mittelst der steinernen Axt verrichtet werden konnte, war ihr Werth für den Besitzer gleichwohl sehr gross; und desshalb musste der Mann, der sie entlieh, einen hohen Preis für ihre Nutzung bezahlen. Da der Letztere mit derselben in einem Tage mehr Holz fällte, als er ohne sie in einem Monat fällen konnte, sieht er seinen Lohn bedeutend erhöht, trotz der ansehnlichen Quote, die sein Nachbar Capitalist, der Eigenthümer der Axt, in Anspruch nimmt.

Die Axt von Bronce, die zunächst erlangt wird, erweist sich weit nützlicher und ihr Besitzer muss nun, wenn die Nutzung derselben von ihm begehrt wird, im Auge behalten, dass nicht nur die Productivität der Arbeit beträchtlich zugenommen hat, sondern zugleich auch die Arbeitsquantität, die man auf die Production einer Axt verwenden muss, sehr abgenommen hat. Er verlangt desshalb nur zwei Dritttheile von dem Producte des weit nützlicheren Werkzeugs. Die Vertheilung kann nun aufgestellt werden wie folgt:

	Gesammtertrag.	Antheil des Arbeiters.	Antheil des Capitalisten.
Axt von Stein	4	1	3
Axt von Bronce	8	2.66	5.33

Der Arbeitslohn beträgt nun mehr als das Doppelte, weil der Arbeiter eine erhöhte Quote der zugleich vermehrten Quantität erhält. Der Antheil des Capitalisten hat sich dagegen nicht ganz verdoppelt, da er eine verminderte Quote derselben vermehrten Quantität erhält. Die Stellung des Arbeiters, die zuerst nur wie 1 zu 3 war, ist jetzt wie 1 zu 2, und seine Kraft, selbst ein Capitalist zu werden, hat sonach bedeutend zugenommen.

Kommt dann die Axt von Eisen, so nehmen die Kosten der Reproduction abermals ab, während die Proportionen der Arbeit im Vergleich zum Capital zugenommen haben. Das neue Werkzeug spaltet doppelt so viel Holz, als man mit der Axt von Bronce spalten konnte, und doch ist ihr Besitzer genöthigt,

sich mit der Hälfte des Ertrags zu begnügen. Die neue Vertheilung gestaltet sich nun wie folgt:

	Gesammtertrag.	Arbeiter.	Capitalist.
Axt von Stein	4	1	3
Axt von Bronce	8	2.66	5.33
Axt von Eisen	16	8	8

Indem dann die Axt von Stahl folgt, wird der Ertrag abermals verdoppelt, unter weiterer Verminderung der Reproductionskosten; und jetzt muss sich der Capitalist mit einer geringeren Quote begnügen, und die Vertheilung wird folgende:

	Gesammtertrag.	Arbeiter.	Capitalist.
Axt von Stahl	32	19.20	12.80

Der Antheil des Arbeiters hat also zugenommen; und da auch der Ertrag bedeutend zugenommen hat, ist die Vermehrung seiner Quantität sehr ansehnlich. Der Antheil des Capitalisten hat zwar verhältnissmässig abgenommen; allein da der Ertrag so sehr zugenommen hat, ist diese Herabsetzung der Proportion von einer bedeutenden Vermehrung der Quantität begleitet, und so gewinnen Beide durch die Verbesserungen, welche bewerkstelligt wurden.

So lautet das grosse Gesetz, das die Vertheilung der Arbeitsproducte vorschreibt. Von allen im Buch der Wissenschaft verzeichneten Gesetzen ist es vielleicht das schönste, da es ein Gesetz ist, vermöge dessen eine vollkommene Harmonie der reellen und wahren Interessen der verschiedenen Classen der Menschheit begründet wird. Noch mehr, es stellt die Thatsache fest, dass — so gross auch die Bedrückungen sein mochten, welche die Vielen von den Wenigen zu erdulden hatten, so beträchtlich die Ansammlungen sein mögen, die durch die Ausübung der Appropriationskraft entstanden sind, so auffällig die bestehenden Standesunterschiede unter den Menschen sein mögen — dass doch zur allgemeinen Begründung einer vollkommenen Gleichheit vor dem Gesetze und zur Beförderung der Gleichheit in der socialen Lage überhaupt nichts weiter nöthig ist, als die Befolgung eines Systems, welches die Kraft der Association und die Entwicklung der Individualität im höchsten

Grad zu begründen strebt und damit den Frieden erhält und den Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung im In- und Ausland fördert.

§. 4.

Das hier aufgestellte Gesetz ist nun in Bezug auf alle Arten von Capital gültig. Das Haus, das schon vor langer Zeit gebaut wurde, kostete weit mehr Arbeit, als man jetzt braucht, um ein weit besseres zu reproduciren; es ist aber so sehr im Werthe gefallen, dass es im Preise oder im Miethzinse nicht mehr die Hälfte gilt wie anfangs, und schliesslich als ganz werthlos niedergerissen wird.

Ebenso verhält es sich mit dem Gelde. Brutus nahm beinahe fünfzig Prozent für die Nutzung desselben, und zur Zeit Heinrich's VIII. war der gesetzliche Zins 10 Prozent. Seitdem ist er so sehr gefallen, dass jetzt 4 Prozent der festgesetzte brittische Zinsfuss ist. Ein Sinken wie dieses liefert den stärksten Beweis dafür, dass die Arbeiten der Gegenwart täglich productiver werden, dass der Werth aller Lebensbedürfnisse, nach Arbeit bemessen, stets fällt, dass sich der Arbeiter zur Gleichheit mit dem Capitalisten erhebt und dass der wahre Mensch mehr und mehr ausgebildet wird.

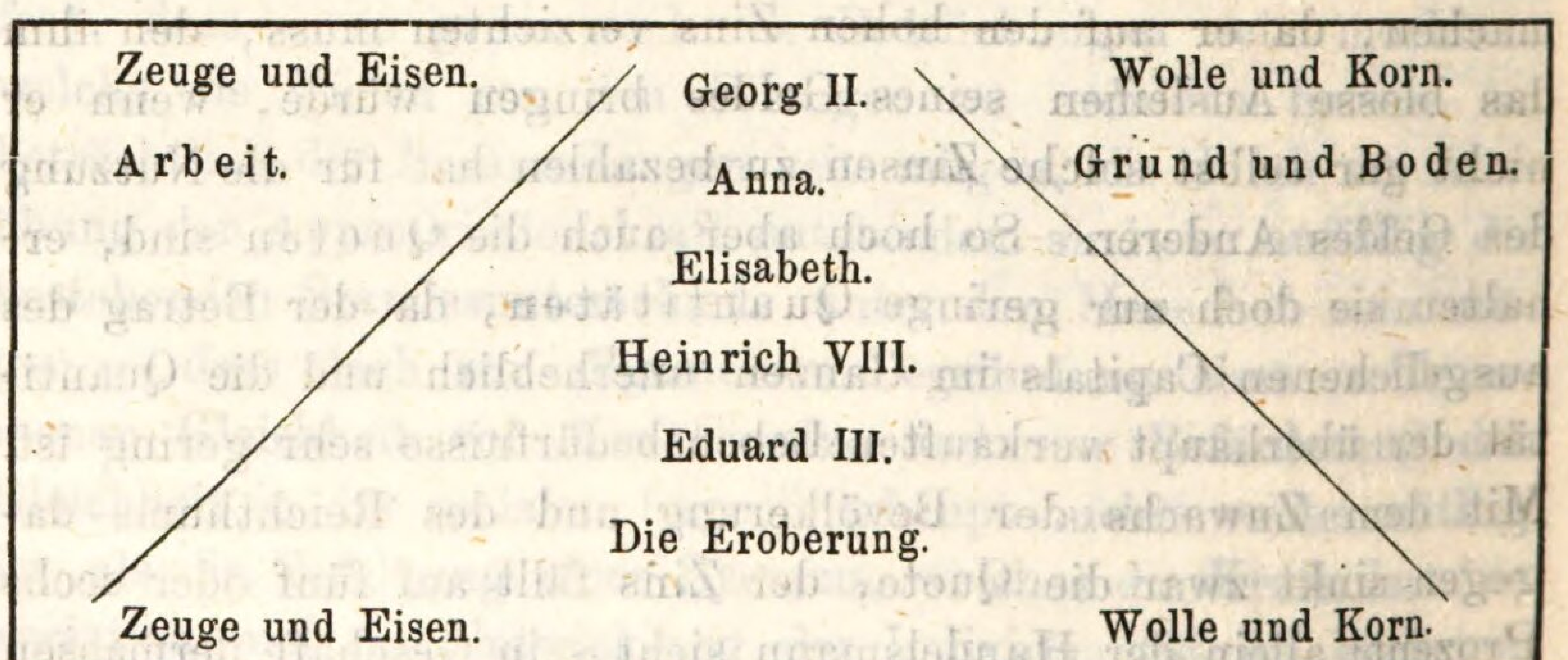
In Agriculturstaaten ist der Zins immer hoch, weil dort das Geld nach Aussen zu gehen strebt. Die Wenigen, welche dieses äusserst mächtige Werkzeug besitzen, erwarten eine beträchtliche Belohnung für die gewährte Nutzung desselben. Auch der Handelsmann muss einen beträchtlichen Gewinn machen, da er auf den hohen Zins verzichten muss, den ihm das blosse Ausleihen seines Geldes bringen würde, wenn er nicht gar selbst solche Zinsen zu bezahlen hat für die Nutzung des Geldes Anderer. So hoch aber auch die Quoten sind, erhalten sie doch nur geringe Quantitäten, da der Betrag des ausgeliehenen Capitals im Ganzen unerheblich und die Quantität der überhaupt verkauften Lebensbedürfnisse sehr gering ist. Mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums dagegen sinkt zwar die Quote, der Zins fällt auf fünf oder sechs Prozent; allein der Handelsmann sieht sein Geschäft dermassen

vergrössert, dass er jetzt schon bei 10 Prozent reich wird, während er kaum zu leben hatte, als er noch 50 Prozent erhielt; und sein Nachbar, der das Geschäft in einem noch grösseren Massstabe treibt, häuft gar ein Vermögen an aus Gebühren, die nicht über ein Prozent betragen; so erhalten Alle eine *fortwährend zunehmende Quantität*, obwohl sie eine stets *abnehmende Quote* von den durch ihre Hände gehenden Gütern nehmen.

Dasselbe findet bei den Manufacturen statt. Der Weber mit seinem einzigen Webstuhl kann kaum von der Hälfte des Ertrags seiner Arbeit leben. Aber Tausende von Webstühlen, die zusammengebracht und durch Dampf getrieben werden, sind um so viel productiver, dass der zehnte oder selbst der zwanzigste Theil dem angelegten Capital schon einen reichlichen Entgelt abwirft. Je ärmlicher die Maschinerie ist, desto geringer ist immer der Arbeitsertrag und desto grösser muss die Quote sein, die dem Besitze von der geringen Quantität der producirten Gegenstände zufällt.

§. 5.

Die Erscheinungen der Vertheilung, welche wir in allen voranschreitenden Gesellschaften sehen, wenn wir *vorwärts* den Gang der Geschichte verfolgen, entsprechen genau jenen, die wir beobachten, wenn wir von den Gebirgen des Westens *landeinwärts* gegen Massachusetts gehen, wie die folgende Figur zeigt:



Der Grund und Boden und die Arbeit nehmen, wie wir sehen, stets an Spielraum zu, wenn die dem Handelsmann, dem Geldhändler und dem Miethherrn zustehende Quote abnimmt, indem sich dann die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate immer mehr nähern und der Mensch freier wird, während die Circulation sich beschleunigt.

Hiermit stimmt das, was jetzt in Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden und Russland beobachtet wird, vollkommen überein, während man in Indien, Irland, Jamaica, Portugal und der Türkei das Gegentheil sieht; in diesen Ländern sinkt der Werth des Grund und Bodens, während die Grundrente steigt, und ebenso nimmt der Gewinn des Handelsmanns zu, während das Geld verschwindet und die Gebühr für seine Nutzung erhöht wird. Ebenso gestaltet sich auch der Lauf der Dinge in England, da der Lohn für die Feldarbeit stationär geblieben ist, während die Grundrente fast auf das Doppelte erhöht wurde. So ist es ferner in den Vereinigten Staaten, wo der Pauperismus und der Glaube an den göttlichen Ursprung der Sclaverei stets mehr Raum gewinnen und ganz gleichen Schritt halten mit der Consolidirung des Grundbesitzes in den Sclavenstaaten. Diess sind die Folgen eines Systems, das nothwendigerweise auf die Vermehrung der Quantität an Weizen, Baumwolle oder Tabak hinwirkt, die man im Austausch für Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Blei oder andere metallische Producte der Erde geben muss.

Das Capital ist das Werkzeug, dessen sich der Mensch bei seinen Bestrebungen, Macht über die Natur zu erlangen, bedient, und folglich hat Alles, was die Tendenz hat, seine Macht über dieses Werkzeug zu vermehren, auch die Tendenz zur Gleichheit und Freiheit und zur Erhebung der Arbeit der Gegenwart auf Kosten der Ansammlungen der Vergangenheit. Alles dagegen, was die Macht des Werkzeugs über den Menschen vergrössert, hat die Tendenz, diese Ansammlungen auf seine Kosten zu erheben, die Ungleichheit zu fördern und die Sclaverei wiederherzustellen. Da nun die Macht des Menschen über das Werkzeug mit dem Zuwachs der Asso-

ciation und diese mit dem Zuwachs der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen wächst, so folgt hieraus nothwendigerweise, dass der Weg zur Freiheit des Menschen in der Richtung liegt, die zur Entwicklung der verschiedenen Fähigkeiten der Individuen führt, aus welchen die Gesellschaft sich zusammensetzt.

§. 6.

Die Doctrinen Adam Smith's über den Zinsfuss haben die irrige Theorie der Ricardo-Malthusischen Schule zur Basis. „Wenn", sagt er, „die fruchtbarsten und am besten gelegenen Ländereien alle occupirt sind, kann durch den Anbau der weniger fruchtbaren und weniger günstig gelegenen auch nur weniger Gewinn gemacht und nur weniger Zins für das auf diese Art angelegte Capital bezahlt werden".

Zum Unglück für diese Theorie lehren die Thatsachen aber gerade das Gegentheil, indem der erste arme Ansiedler ohne Ausnahme mit den schlechteren Ländereien beginnt und erst nachher in Stand gesetzt wird, den besseren Boden anzubauen. Gerade wenn er diess thut, fällt der Zinsfuss. Je grösser der Arbeitsertrag ist, desto grösser ist die Leichtigkeit, Geld zu erhalten, da sich die Gebühr für dessen Nutzung mit jeder Vermehrung der Kraft, über das Lebensbedürfniss zu verfügen, für dessen Nutzung allein Zins bezahlt wird, zum Sinken neigt.

Durch diese falsche Ansicht gerieth Smith in mancherlei Widersprüche mit sich selbst. So sagt er — nachdem er erst behauptet hat, der Zins falle in den an Reichthum und Bevölkerung zunehmenden Ländern wegen der stets wachsenden Nothwendigkeit, den schlechteren Boden in Anbau zu nehmen — dass der Zinsfuss in jenen Ländern hoch sei, in welchen der Arbeitslohn niedrig ist. In Hume's oder Smith's Werken, wo diese das Geld abhandeln, Consequenz zu suchen, wäre übrigens eine ebenso vergebliche Arbeit, als wollte man sie in Ricardo's oder Malthus' Werken da suchen, wo dieselben den Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung abhandeln.

Mill sagt, dass „in jeder Zeit und an jedem Orte ein besonderer Zinsfuss existirt, welcher der niedrigste ist, der das Volk dieser Zeit und dieses Landes bewegen kann, Ersparnisse anzusammeln und diese Ersparnisse productiv zu verwenden.“ Allein das Sparen bedingt Hemmung der Circulation, während die vortheilhafte Verwendung des Capitals die Geschwindigkeit derselben vergrössert — diese beiden Dinge sind also ganz unverträglich mit einander. Vier Prozent ist der Massstab, der die Leute in England geneigt macht, zu sparen, und dieser Zinsfuss erzeugt nach Mill's Ansicht jetzt ebenso viel Neigung zum Aufspeichern, wie unter der Regierung König Johann's oder gegenwärtig in Birmah ein Zinsfuss von 40 Prozent. Der Mangel an Consequenz in den Doctrinen der brittischen Schule tritt hier wieder sehr deutlich zu Tage. Nachdem man die Menschen vorerst einem grossen Gesetze unterworfen hat, kraft dessen die Arbeit von Jahr zu Jahr weniger productiv und die Ansammlung weniger möglich wird, sagt man uns gleich darauf, dass sie geneigt sind, bei einem gewissen Zinsfuss zu sparen, dass sie folglich die Kraft haben, selbst zu bestimmen, ob sich das Capital vermehren solle oder nicht, obwohl sie unter einem Gesetze leben, das die Ansammlung täglich schwieriger machen müsste!

Mc Culloch sagt, dass die Arbeiter „weder auf den Markt gebracht werden wollen, noch können, wenn der Lohn nicht so hoch sei, dass er zu ihrer Erziehung und ihrem Unterhalte ausreiche. Von welchem Punkte des politischen Compasses wir auch ausgehen mögen, sind die Kosten der Production“, wie er meint, „das grosse Princip, zu dem wir schliesslich gelangen müssen.“ In Irland werden die Arbeiter „auf den Markt gebracht“, um für 4 Pence täglich zu arbeiten, weil nach seiner Ansicht die Landbevölkerung dieses Landes „in elenden Lehmhütten ohne Fenster und Schornstein oder ohne irgend eine Spur von Möbeln lebt, während in England die Bauernhäuser Glasfenster und Schornsteine haben, gut möblirt sind und sich ebenso sehr durch ihre Reinlichkeit und Bequemlichkeit auszeichnen, wie die irischen durch ihren Schmutz und ihr Elend.“

Es ist diess gewiss eine bequeme Manier, das Elend Irlands unter dem System zu erklären, das zuerst seine Manufacturen und später die Nation selbst vernichtet hat, insoweit es sich um ihre Stellung zu den übrigen Nationen handelt; nur ist die Erklärung nicht sehr wissenschaftlich. Verfolgt man nämlich dieses Princip weiter, so muss die Ursache des hohen Lohns des Advokaten, des Kaufmanns, des Generals und des Admirals darin gesucht werden, dass diese Leute in grossen Häusern wohnen anstatt in Lehmhütten, dass sie Wein trinken anstatt Wasser, und dass sie feine Kleider tragen, anstatt in Lumpen zu gehen. Ein besserer Grund für den niedrigen Lohn der Einen und den hohen Lohn der Anderen möchte aber doch wohl darin liegen, dass Beide unter einem System leben, das die Arbeit und die Rohstoffe zum Vortheil der Händler mit Menschen und Waaren billig zu machen strebt.

Der Werth des Menschen wird wie der Werth aller anderen Lebensbedürfnisse und Dinge nach den Kosten der Reproduction, nicht nach den Kosten der Production bemessen. Zur Zeit der Plantagenets war „das geistliche Vorrecht“ das Privilegium des Mannes, der so viel Wissen besass, dass er lesen konnte. Seitdem hat der Reichthum bedeutend zugenommen und jetzt kann fast Jeder lesen; und so ziehen die Arbeiter der Gegenwart Gewinn aus den Ansammlungen der Vergangenheit. Je rascher der Zuwachs des Reichthums und je vollkommener die Circulation der Gesellschaft ist, desto grösser ist die Tendenz zur Production von höheren Geisteskräften, unter entsprechendem Sinken des Werthes derjenigen, die vorher producirt worden waren.

Je mehr die Preise der Arbeit und der Rohproducte des Bodens steigen und je mehr die Preise der Fabrikate fallen, je mehr sich also beide nähern, desto kleiner wird der Spielraum sein, in dem sich der Gewinn, der Zinsfuss und die Grundrente bewegen, und desto grösser die Quote des Menschen und des von ihm bebauten Grund und Bodens.*)

*) „Wir können den Zinsfuss als eine Art von Niveau ansehen, unter dem jede Arbeit, jede Bodencultur, jede Manufactur und jeder Verkehr

aufhört. Er gleicht einem über ein grosses Land ausgebreiteten See, dessen Bergspitzen über die Gewässer emporragen und fruchtbare und wohlbebaute Inseln bilden. Fliesst der See ab, so erscheinen nach und nach auch die Bergabhänge und dann die Ebenen und Thäler und bedecken sich mit Producten aller Art. Um das Land zu überschwemmen und die Bodencultur zu vernichten, oder um der Landwirthschaft weite Strecken zurückzugeben, genügt es, dass das Wasser einen einzigen Fuss steige oder falle. Ueberfluss an Capital regt zur Arbeit an; und der niedere Zinsfuss ist die Wirkung und zugleich das Anzeichen dieses Ueberflusses. — Turgot: De la Distribution des Richesses, §. 89.

Fünfunddreissigstes Capitel.

Vertheilung. (Fortsetzung.)

II. Die Grundrente.

§. 1. Die Grundrente. Beträchtliche Quote des Grundherrn in den ersten Zeiten der Bodencultur. Diese Quote vermindert sich, wenn die Arbeit productiver wird, allein der Betrag der Grundrente wird höher. Der Antheil des Arbeiters wird relativ grösser und zugleich der Betrag desselben weit höher, so dass also Beide durch die Zunahme der Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen, gewinnen.

§. 2. Ricardo's Grundrenten-Theorie. Lehrt das Gegentheil des Obigen; die Quote des Grundherrn soll höher werden, während die landwirthschaftliche Arbeit weniger productiv wird.

§. 3. Diese Theorie auf die falsche Voraussetzung basirt, dass die Boden-Cultur auf den fruchtbaren Ländereien beginne, und dass die Arbeit weniger productiv werde, wenn die Menschen an Zahl und Macht wachsen.

§. 4. Eine Rente wie die von Ricardo angedeutete wurde nie bezahlt und kann nie bezahlt werden.

§. 5. Schliessliche Sclaverei des Menschen ist die natürliche Tendenz der Ricardo-Malthusischen Theorie, wornach die Grundrente stiege, wenn die Arbeit weniger productiv wird.

§. 6. Einfachheit und allgemeine Gültigkeit der Naturgesetze. Complication und Irrthum der Theorie Ricardo's.

§. 7. Das Steigen der Grundrente wird nach Ricardo's Annahme durch Verbesserung der Bodencultur verzögert. Das Interesse des Grundherrn wird nach seiner Annahme durch die Verminderung des Nahrungsvorraths und die zunehmende Armuth des Arbeiters gefördert.

§. 8. Ricardo's Theorie eine Theorie der allgemeinen Disharmonie. Harmonie und Schönheit der wirklichen Gesetze.

§. 9. Je rascher die Circulation, desto stärker ist die Tendenz zur Gleichheit und Freiheit des Volkes und zur Stärke des Staates.

§. 10. Krieg unter den Nationen und Zwietracht unter den Individuen wachsen mit der Zunahme des Bodenmonopols. Dieses Monopol eine nothwendige Folge der brittischen Politik. Mit jedem Stadium ihres Fortschritts muss das Volk um so mehr bei der Vertheilung zwischen ihm und dem Staate leiden.

§. 1.

Bis jetzt haben sich bei unsrer Forschung die grossen Naturgesetze, welchen der Mensch und der Stoff unterworfen sind, gleich richtig erwiesen, ob sich nun die Untersuchung auf die Erde selbst oder auf Aexte, Canoës, Schiffe oder Kleider erstreckte, in welche der Mensch die ihn umgebenden Materialien umwandelt. Sein Gang geht in allen Gemeinwesen, die an Reichthum und Bevölkerung zunehmen, stets vorwärts; und der erste Schritt ist immer der kostspieligste und am wenigsten productive. Mit jedem weiteren Stadium wird weniger Anstrengung erfordert, und so wie die Kosten der Reproduction sinken, fällt auch der Werth aller Werkzeuge, die bisher gebräuchlich waren.

Auch die Grundrente fällt und der Grundeigenthümer erhält eine geringere Quote von dem Ertrag des Landes. Hätte man den Besitzer des ersten kleinen Gutes um die Erlaubniss gebeten, dasselbe bewirthschaften zu dürfen, so hätte er geantwortet: „Da du mit diesem Gute in einem Tage so viel Nahrung gewinnst, als du ohne dasselbe in einer Woche gewinnen könntest, so wird dein Lohn um die Hälfte erhöht sein, wenn du nur drei Viertheile des Ertrags abgibst.“

Nach Abschluss des Vertrags können nun beide Betheiligte mehr Zeit und Geist auf die Verbesserung der Productionsmaschinerie verwenden. Das Gut liefert nur 100 Bushel, obwohl es jahrelange Arbeit gekostet hat. Indem sich aber nun die geistige Kraft mit der körperlichen verbindet, wird um geringere Kosten die dopppelte und dreifache Kraft gewonnen. Es folgen andere noch bessere Erträge und jeder nächstfolgende kostet weniger Arbeit. Mit jedem weiteren Erfolg erlangt die gegenwärtige Arbeit Macht auf Kosten der früheren Ansammlungen und die Grundrente nimmt an *relativer* Höhe ab,

obwohl sie an Quantität zunimmt. Der erste Grundeigenthümer liess dem Arbeiter nur den vierten Theil des Ertrags; allein der zweite findet schon die relative Stellung des Capitals und der Arbeit bedeutend verändert. Seine Kräfte sind gewachsen, aber die der Arbeiter ebenfalls. Anstatt also drei Viertheile zu beanspruchen, verlangt er nur drei Fünftel und erhält so 120 anstatt der 75 seines Vorgängers, während dem Arbeiter 80 bleiben — mehr als die dreifache Quantität, die er anfangs erhalten hatte. Mit jedem derartigen Stadium wiederholen sich dieselben Erscheinungen, allein mit stets wachsender Kraft, und der Fortschritt ist in folgender Tabelle dargestellt:

	Gesammtertrag.	Antheil des Capitals.	Antheil der Arbeit.
Erstes Stadium	100	75	25
Zweites „	200	120	80
Drittes „	300	150	150
Viertes „	400	180	220
Fünftes „	600	240	360
Sechstes „	1000	333	667

Die Kraft des Capitals ist also nur wenig über das Vierfache gestiegen, während die Kraft der Arbeit um mehr als das Zwanzigfache zugenommen hat. Mit dem Zuwachs der Kraft des Menschen ist desshalb eine stete Tendenz zum Sinken der Macht des Menschen über seinen Nebenmenschen und zur Begründung der Gleichheit unter den verschiedenen Theilen des Menschengeschlechts verbunden. Damit der Schwache auf gleiche Höhe mit dem Starken gelange und damit das Weib seinen Platz an der Seite des Wesens einnehme, das überall sein Gebieter war, braucht es weiter nichts, als dass dem Reichthum gestattet werde zu wachsen, und dass die Individualität mittelst jener Vervielfältigung der Beschäftigungen entwickelt werde, die für die Geschwindigkeit der socialen Circulation und die Kraft zu weiterem Fortschritt unerlässlich ist.

§. 2.

Die hier aufgestellten Ansichten sind gänzlich von den jetzt gewöhnlich angenommenen Ansichten verschieden. Die Gesetze, welche die Zahlung der Grundrente bestimmen, hatten

seit mehr als hundert Jahren die Nationalökonomen beschäftigt, als Ricardo im Jahr 1817 Ideen schärfer formulirte, die von Adam Smith, Dr. Anderson und Anderen veröffentlicht worden waren, und der Welt eine Theorie der Grundrente lieferte, die als die grosse Entdeckung des Jahrhunderts gepriesen wurde.

Die Entschädigung für die Nutzung des Landes wird nämlich nach seiner Ansicht für die Herrschaft über gewisse „ursprüngliche und unzerstörbare Kräfte des Bodens" bezahlt, sie nimmt in ihrem relativen Betrag zu, wenn es mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums nothwendig wird, zu Ländereien von „stets abnehmender Fruchtbarkeit" überzugehen, welche immer geringer werdende Arbeitserträge liefern; und so wachse die Macht der Natur über den Menschen fortwährend und er werde mehr und mehr der Sclave derselben und seines Nebenmenschen. Da also Ricardo von dem entgegengesetzten Punkte ausgeht, ist es nicht überraschend, dass wir ihn zu einer Vertheilung gelangen sehen, die der von uns oben erörterten gerade entgegengesetzt ist, ebenso aber auch mit allen geschichtlichen Thatsachen im Widerspruch steht. Seine Doctrinen in ihrer einfachsten Form sind in den folgenden Sätzen enthalten:

Erstens: Da beim Beginn der Bodencultur die Bevölkerung noch klein und das Land im Ueberfluss zu haben ist, werden nur diejenigen Ländereien angebaut, deren Eigenschaften den grössten Arbeitsertrag erwarten lassen, indem eine gewisse Arbeitsquantität, z. B. mit hundert Quarter Korn bezahlt wird.

Zweitens: Da das Land weniger abundant wird, wenn die Bevölkerung an Dichtheit zunimmt, wird es nothwendig weniger fruchtbare Ländereien anzubauen, und man muss sich dann also zu den Ländereien zweiter, dritter und vierter Qualität wenden, die für dieselbe Arbeitssumme nur neunzig, achtzig und siebzig Quarter ertragen.

Drittens: Mit der wachsenden Nothwendigkeit, auf diese Art die Arbeit weniger productiv zu verwenden, entsteht die Grundrente, und der Besitzer von Nr. 1 wird in Stand gesetzt, zehn Quarter zu verlangen und auch zu erhalten, sobald man

zu Nr. 2 übergeht, und er kann zwanzig Quarter verlangen, wenn Nr. 3 nutzbar gemacht wird, und dreissig Quarter, wenn es nothwendig wird, Nr. 4 anzubauen.

Viertens: Der Antheil des Grundherrn steigt also beständig, wenn die Productivität der Arbeit abnimmt, und die Vertheilung wird folgende:

	Gesammtertrag.	Arbeit.	Rente.
In der ersten Periode, wo Nr. 1 allein angebaut wird	100	100	00
„ „ zweiten „ „ Nr. 1 u. 2 „ werden	190	180	10
„ „ dritten „ „ Nr. 1 bis 3 „ „	270	240	30
„ „ vierten „ „ Nr. 1 bis 4 „ „	340	280	60
„ „ fünften „ „ Nr. 1 bis 5 „ „	400	300	100
„ „ sechsten „ „ Nr. 1 bis 6 „ „	450	320	130
„ „ siebenten „ „ Nr. 1 bis 7 „ „	490	250	240

Hier hätten wir also eine Tendenz zur schliesslichen Absorption des ganzen Ertrags durch den Grundeigenthümer und zu stets wachsender Ungleichheit der Stellung, indem die Kraft des Arbeiters, die von ihm producirten Lebensbedürfnisse zu consumiren, stets abnimmt und die Kraft des Grundeigenthümers, dieselben als Rente zu beanspruchen, ebenso beständig zunimmt.

Fünftens: Diese Tendenz zur Verminderung des Arbeitsertrags und zur Vergrösserung der Quote des Grundherrn steht in geradem Verhältniss zum Zuwachs der Bevölkerung und herrscht dort am meisten vor, wo die Bevölkerung am schnellsten zunimmt; sie wird aber einigermassen verringert durch die Zunahme des Reichthums, die eine Verbesserung der Cultur erzeugt.

Sechstens: Jede derartige Verbesserung hemmt das Steigen der Grundrente, während jedes der Verbesserung entgegenstehende Hinderniss dieses Steigen vermehrt; und die nothwendige Folge davon ist die, dass die Interessen des Grundbesitzers und des Arbeiters einander immer entgegengesetzt sind, dass die Grundrente fällt, wenn die Arbeit steigt, und die Arbeit fällt, wenn die Grundrente steigt.

§. 3.

Das ganze hiermit dem Leser vorgelegte System ruht auf der Annahme, dass der erste Anbau auf den fruchtbarsten Ländereien beginne — ein Satz, den Ricardo niemals aufgestellt haben würde, wenn er je Gelegenheit gehabt hätte, die Bewegungen solcher ersten Ansiedler, die immer arm sind, zu untersuchen, oder wenn er auch nur in seinem Studirzimmer über den Umstand nachgedacht hätte, dass die fruchtbaren Ländereien immer in den Thalgründen liegen und desshalb grosse Arbeit erfordern, ehe sie gelichtet, drainirt und zum Dienste des Menschen hergerichtet werden können. Dass diese Cultur immer auf den schlechteren Ländereien begonnen hat, und nur mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung die besseren urbar gemacht werden konnten, wurde bereits gezeigt; und da wir also bewiesen haben, dass die Grundlage der Theorie falsch ist, könnte man sie der verdienten Vergessenheit anheimfallen lassen, wenn es nicht wegen des Einflusses, den sie auf den Geist des Publikums gewonnen hat, nothwendig wäre, die vielen Täuschungen derselben im Einzelnen darzulegen.

Die erste dieser Täuschungen ist die Behauptung, dass es mit der Zunahme der Bevölkerung nothwendig werde, zur Maschinerie von geringerer Kraft überzugehen, die der Arbeit immer weniger Ertrag liefert. Wäre es wahr, dass der Mensch wirklich mit den fruchtbaren Ländereien beginnt, dann würde auch dieser Satz wahr sein, indem die Zunahme der Bevölkerung ein Sinken der menschlichen Kraft mit sich führen und der Mensch mehr und mehr der Sclave der Natur werden müsste. Da aber das Gegentheil wahr ist, muss er mit der wachsenden Kraft allmählig höher steigen, bis er die Höhe des wahren Menschen erreicht, der sich besser nährt, kleidet und besser wohnt, der auch besser handelt und denkt und ein Selbstwollen ausübt, das mit seiner erhöhten Herrschaft über die materielle Welt wächst. Welche dieser beiden Classen von Erscheinungen in allen voranschreitenden Ländern auftritt, diess wollen wir jetzt untersuchen.

Die Bevölkerung von England und Wales im vierzehnten

Jahrhundert betrug nicht über 2.500.000 Seelen. Es gab fruchtbare Ländereien im Ueberfluss, und doch waren die angebauten so schlecht, dass man sechs oder acht Bushel Weizen vom Morgen als einen mittleren Ertrag angesehen hatte. Die Bevölkerung ist jetzt siebenmal und das angebaute Land wenigstens zehnmal so gross, und doch hat sich der durchschnittliche Ertrag vom Morgen fast ebenso sehr erhöht. Hungersnoth, die damals häufig und heftig war, ist jetzt unbekannt. Die Hofdamen speisten damals Speck als Leckerbissen und die Arbeiter schmausten an Festtagen Gerstenbrei, und ein Stück fettes Schweinefleisch war für sie ein Luxusartikel, den sie nur selten genossen. Selbst noch vor hundert Jahren war das gewöhnliche Brod aus Gerste, Roggen und Hafer gebacken und nur die Reichen consumirten Weizenbrod. Jetzt ist dieses im allgemeinen Gebrauch, während Ochsen- und Hammelfleisch auf dem Tische des Handwerkers und Arbeiters, und das Fleisch des Mastviehs auf dem des Grundherrn gefolgt sind. Innerhalb eines Jahrhunderts ist das durchschnittliche Gewicht des Hornviehs von 370 auf 800 und das der Schafe von 28 auf 80 Pfund gestiegen, und die Zahl derselben hat noch rascher zugenommen, als ihr Gewicht. Der Arbeitsertrag hat also bedeutend zugenommen, seit der Mensch mit der Zunahme der Bevölkerung die Macht gewonnen hat, die fruchtbareren Ländereien der Cultur zu unterziehen.

Die Geschichte Frankreichs im Mittelalter, als es Land im Ueberfluss gab und die Bevölkerung schwach war, ist nichts als ein Bericht von fast fortwährender Hungersnoth. Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte das Volk während der Hälfte des Jahres kein Brod und war in Felle gekleidet aus Mangel an Kraft, Kleider zu beschaffen. Vor hundert Jahren assen nur 7.000.000 Weizenbrod, jetzt essen es 20.000.000, und die Verbesserung im Charakter der Nahrung ist noch grösser, als die Zunahme an Menschen, die ernährt werden müssen.

Die Russen sind jetzt weit besser genährt und gekleidet, als zur Zeit Peters des Grossen, trotz der bedeutenden Vermehrung der Bevölkerung. Ebenso ist es mit den Deutschen, Belgiern, Dänen und Schweden, die jetzt alle unendlich besser

genährt sind, als ihre Vorfahren zu der Zeit, wo es noch Land im Ueberfluss gab. Blicken wir dann auf die ersten Ansiedlungen der gegenwärtigen Vereinigten Staaten, so finden wir in ihrer Geschichte nur Berichte von harten Entbehrungen, die aus der Spärlichkeit der Bevölkerung, welche keine Combination erlaubte, entsprangen; und dieser Combination allein hat der Mensch der gegenwärtigen Periode seine so sehr vermehrte Herrschaft über die grossen Naturkräfte zu danken.

Alle Thatsachen der Geschichte stehen in vollem Einklang mit dem folgenden Satze:

Wenn der Reichthum und die Bevölkerung zunehmen, werden die Menschen mehr und mehr in Stand gesetzt, sich mit einander zu associiren und ihre Arbeiten zu combiniren, unter beständig wachsender Kraft, die Dienste der Natur zu erzwingen; und jeder Schritt kennzeichnet sich durch eine beständige Zunahme des Arbeitsertrags, der Geschwindigkeit der Circulation und der Leichtigkeit der Production und Accumulation.

§. 4.

Ricardo's nächster Satz sagt, dass mit der Nothwendigkeit, die Arbeit weniger productiv zu verwenden, die Grundrente entstehe und dass der Besitzer von Nr. 1, das 100 Quarter erträgt, 10 Quarter zu verlangen im Stande sei, wenn man zu den Ländereien zweiter Qualität übergeht, die nur 90 Quarter ertragen, und 20 Quarter, wenn Nr. 3 in Anbau genommen wird, das nur 80 Quarter erträgt.

Hätte alles Land ganz dieselbe Productivkraft, so könnte man keine derartige Nothwendigkeit annehmen; immerhin würde aber doch ein Entgelt bezahlt werden für die Nutzung eines mit Gebäuden und Einzäunungen versehenen Gutes, das man dem Besitzer eines noch im Naturzustande befindlichen Gutes vorenthielte. Diesen Entgelt betrachtet Ricardo als einen Capitalzins, den man von dem für die Nutzung der Kräfte des Bodens bezahlten Entgelt unterscheiden müsse. Wenn Ländereien von verschiedener Ertragfähigkeit im Gebrauch sind, die alle gleich sehr verbessert sind, so erhält nach Ricardo's An-

nahme der Besitzer von Nr. 1 Zinsen von seinem Capital plus der Differenz zwischen den 100 Quartern, die sein Land zu liefern vermag, und den 90, 80 oder 70 vom schlechteren Boden gelieferten Quartern, zu dessen Anbau der Mensch erst durch die Nothwendigkeit getrieben wurde. Diese Differenz erklärt er für die wahre Grundrente.

Der wirkliche Gang des Verfahrens ist aber gerade der umgekehrte. Die erste kleine Lichtung mit ihrer armseligen Hütte kostete doppelt so viel Arbeit, als man später brauchen würde, um eine grössere Quantität von besserem Lande zu lichten und ein erträgliches Blockhaus darauf zu bauen. Wenn der erste Ansiedler sein kleines Gut verpachten will, sieht er sich genöthigt, nicht Gewinn plus Differenz, sondern Gewinn minus Differenz anzunehmen; und so gehorcht er demselben Gesetze, das alle übrigen Dinge beherrscht. Das alte Haus, Schiff oder die veraltete Maschine kosten mehr als die besseren, welche dieselben ersetzen, und sie sinken nicht nur im Werthe, sondern werden zuletzt ganz werthlos. Da der Werth eines jeden Lebensbedürfnisses auf die Reproductionskosten beschränkt ist und diese sich mit der Zunahme des Reichthums vermindern, sieht sich der Gutsbesitzer genöthigt, einen geringeren Antheil von dem Ertrag des Landes anzunehmen. Eine Rente, wie sie Ricardo erdacht hat, ist nie bezahlt worden. Eben so gut wie der Besitzer des zuerst occupirten Landes könnte der Besitzer der ersten Maschine oder der ersten Fabrik erwarten, dass man ihn für die Nutzung „der ursprünglichen und unzerstörbaren Eigenschaften“ des Eisens bezahle.

§. 5.

Der dritte Satz sagt, dass mit der Zunahme des Reichthums und der Bevölkerung und der daraus entspringenden Nothwendigkeit, zu den schlechteren Ländereien überzugehen, die Quote des Grundherrn steige, indem die Grundrente sich erhöhe, wenn die Arbeit weniger productiv werde. Wenn die Cultur wirklich mit den besseren Ländereien beginnt, dann ist dieser Satz richtig, und das nothwendige Ergebniss einer

Zunahme der Menschenzahl ist die wachsende Unterwerfung der Vielen, welche arbeiten, unter die Willkühr der Wenigen, die das Land besitzen. Die schliessliche Sclaverei des Menschen ist also der natürliche Ausgang der Ricardo-Malthusischen Doctrin. Ist aber das Gegentheil wahr, dann muss die Quote des Grundherrn beständig sinken und es muss eine grössere Quote von einer vermehrten Quantität für den Arbeiter übrig bleiben, dessen schliessliches Loos die Freiheit ist.

Adam Smith sagt, dass zu seiner Zeit der Antheil des Grundherrn nur ein Viertel oder ein Fünftel vom Ertrag betragen habe, und Malthus seinerseits gibt zu, dass er in seiner Zeit nicht über ein Fünftel betrug. Diess betrachtet er aber als einen Beweis, dass die Schwierigkeit, Nahrungsmittel zu erhalten, zunehme, und behauptet, dass, während der Arbeiter im fünfzehnten Jahrhundert für seinen Wochenlohn 122 Pints Weizen erhalten konnte, er im Jahr 1810 nur 80 Pints erhalten könne.

Im Jahr 1389 erhielt ein Ackerer 7 und ein Fuhrmann 10 Schill. per Jahr, ohne Kleidung, und es ist sogar zweifelhaft, ob er noch seine erbärmliche Kost dazu erhielt. Im Durchschnitt war dieser Lohn nicht mehr als acht Bushel Weizen werth, und doch behauptet man, dass ein Arbeiter damals drei Bushel per Woche verdienen konnte. Da der mittlere Ertrag eines Morgens nur sechs Bushel war, folgt hieraus, dass der jährliche Lohn eines einzigen Arbeiters den ganzen Ertrag von 26 Morgen erfordert hätte, und diess in einer Periode, wo wegen der Unvollkommenheit der Geräthschaften mehr als zehn Tage nothwendig waren, um den kümmerlichen Ertrag eines einzigen Morgens einzubringen. Solche unerhörte Angaben werden gegenwärtig von Schriftstellern gemacht, welche wissen, dass damals der Grund und Boden und dessen Besitzer wenigstens zwei Drittel vom Ertrag des Bodens und der Arbeit für sich nahmen.

In Frankreich hat sich, wie bereits gezeigt wurde, die Zahl der Ackerbau treibenden Familien in der Periode von 1700 bis 1840 fast verdoppelt, und der durchschnittliche Lohn der Feldarbeiter ist in derselben Zeit fast auf das Vierfache gestiegen.

Im Anfang dieser Periode betrug der dem Arbeiter überlassene Antheil 35, am Ende derselben 60 Prozent. Im Anfang behielt der Grundbesitzer 65 Prozent, oder fast doppelt so viel, als der Antheil des Arbeiters, während er am Ende nur 40 Prozent oder zwei Drittel vom Antheil desselben erhielt. Trotzdem hatte der Ertrag so bedeutend zugenommen, dass die kleinere Quote der letzteren Jahre den Capitalisten 2.000.000.000 Franken statt 850.000.000 gab, die sie in den ersten Jahren erhalten hatten.

Diess ist der Gang der Dinge in jedem Lande, in dem es dem Reichthum und der Bevölkerung gestattet ist, sich zu vermehren, und dem Verkehr, sich auszudehnen, da dann nothwendigerweise alle vorhandenen Lebensbedürfnisse im Vergleich zur Arbeit an Werth verlieren und die Arbeit im Vergleich zu ihnen steigt, wegen der fortdauernden Verminderung der Reproductionskosten. In Preussen betrachtete man vor vierzig Jahren ein Drittel des Ertrags als den Antheil, zu dem der Pächter billigerweise berechtigt war. Seitdem ist die Arbeit weit productiver geworden und die Quote des Arbeiters ist desshalb rasch gestiegen.

Der Reichthum sollte rascher wachsen, als die Bevölkerung, und jede Zunahme des ersteren im Verhältniss zur letzteren führt eine Vermehrung der Kraft des Arbeiters im Vergleich zum Grundbesitz oder anderem Capital im Geleite. Wir sehen Alle, dass, wenn die Schiffe zahlreicher sind, als die Ladungen, die Fracht niedrig ist, und dass umgekehrt, wenn es mehr Ladungen als Schiffe gibt, die Fracht hoch steht. Wenn es mehr Pflüge und Pferde gibt als Ackerer, so bestimmen die Letzteren den Lohn; wenn es aber mehr Ackerer gibt, als Pflüge, dann bestimmen die Besitzer der Pflüge die Vertheilung des Ertrags. Wenn der Reichthum rasch wächst, werden neue Strecken der Cultur unterworfen und man braucht mehr Ackerer. Die Nachfrage nach Pflügen erzeugt eine stärkere Nachfrage nach Menschen, um die Kohlen zu graben und das Erz zu schmelzen, und der Eisenwerk-Besitzer wird ein Concurrent in der Nachfrage nach Arbeitern, so dass diese einen grösseren Antheil von dem stets zunehmenden Ertrag der Arbeit erhal-

ten. Der Arbeiter kauft seinerseits mehr Zeug, und der Fabrikant concurrirt mit dem Eisenwerkbesitzer und dem Landwirth in der Nachfrage nach seinen Diensten. Sein Antheil vergrössert sich abermals und er braucht nun Zucker, Thee und Kaffee; und nun concurrirt auch der Schiffsbesitzer mit dem Fabrikanten, dem Eisenwerkbesitzer und dem Landwirth. Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung entsteht also eine beständige Zunahme in der Nachfrage nach geistiger und körperlicher Arbeit, und die vermehrte Productivität derselben, sowie die dadurch vergrösserte Leichtigkeit, Reichthum anzusammeln, zieht nothwendigerweise und sicher eine Erhöhung der Quote des Arbeiters nach sich. Indem sein Lohn steigt, fällt die *Quote* des Capitalisten; und doch häuft der Letztere jetzt schneller Vermögen an, da sein und des Arbeiters Interesse in vollem Einklang mit einander stehen. Der beste Beweis für die Zunahme des Reichthums liegt in der Reduction der Quote des Capitalisten, und doch finden wir als Hauptprincip der *Ricardo-Malthusischen* Doctrin die Behauptung, dass diese Quote mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung steigen müsse.

Die folgende Tabelle über die Resultate der beiden Systeme kann nun vom Leser mit dem verglichen werden, was unter seinen Augen vorgeht:

	Ricardo's Doctrin.			Beobachtung.		
		Kraft des Grund und Bodens.	Kraft der Arbeit.		Kraft des Grund und Bodens.	Kraft der Arbeit.
Erste Periode	100	—	100	30	20	10
Zweite „	190	10	180	70	42	28
Dritte „	270	30	240	120	60	60
Vierte „	340	60	280	180	80	100
Fünfte „	400	100	300	250	100	150
Sechste „	450	150	300	330	120	210
Siebente „	490	210	280	420	140	280
Achte „	520	280	240	510	155	355
Neunte „	540	360	180	620	170	450
Zehnte „	550	450	100	740	180	560
Elfte „	550	550	—	870	190	680

§. 6.

Der nächste Satz sagt, dass der Reichthum diesen Gesetzen entgegenzuwirken strebe, indem er Verbesserungen im Landbau erzeuge und dadurch der Nothwendigkeit vorbeuge, zu den weniger productiven Ländereien überzugehen.

Dieser Satz wurde in das System eingeschaltet, weil es absolut nothwendig war, eine Ausflucht für einige der tausend Ausnahmen von seinen Gesetzen offen zu lassen; und gerade dieser Satz ist ein directes Eingeständniss der Schwäche dieser Doctrin. Gibt man die Gültigkeit derselben zu, so müsste der Reichthum zur Zeit und an den Orten am schnellsten wachsen, wo am meisten Land zu haben ist. Allein gerade im Gegentheil ist der Reichthum in den Ländern am langsamsten gewachsen, in welchen es am meisten fruchtbare und nicht occupirte Ländereien gab, weil dort die Bevölkerung dünn und zerstreut und folglich die Associationskraft am wenigsten entwickelt ist.

Die Naturgesetze sind einfach und allgemein gültig. Das Gesetz Ricardo's ist complicirt und allgemein unrichtig. Wäre es anders, so hätte es keiner Abzugsventile für unbequeme Thatsachen bedurft.

§. 7.

Der letzte Satz lautet, dass jede solche Verbesserung die Tendenz habe, die Zunahme der Grundrente zu hemmen, dass dagegen jedes Hinderniss der Verbesserung dieselbe beschleunige. Die Interessen des Grundherrn und des Arbeiters stehen also immer im Widerspruch mit einander.

Wäre es wahr, dass die Menschen wirklich mit dem Anbau der fruchtbaren Ländereien beginnen, so müsste diess auch unvermeidlich geschehen. Der Grundherr würde eine beständig zunehmende Quote nehmen, und der Arbeiter würde sein Sclave, der froh sein müsste, dass man ihn leben und arbeiten lässt, obwohl er von Eichelbrod lebt. Hier ist die Doctrin zu ihren rechtmässigen Consequenzen durchgeführt, und wenn sie richtig

ist, müssen sie in irgend einer zukünftigen Zeit erreicht werden. Es bedeutet nichts, wenn man sagt, der Fortgang abwärts könne aufgehalten werden. „So langsam auch immer die Bevölkerung zunehmen mag", sagt einer der berühmtesten Lehrer der Ricardo-Malthusischen Schule, „vorausgesetzt, dass das Capital noch langsamer zunimmt", — wie es sicher geschehen muss, wenn die Menschen wirklich auf den fruchtbarsten Ländereien beginnen — „wird der Lohn doch immer so sehr herabgedrückt werden, dass ein Theil der Bevölkerung regelmässig in Folge des Mangels sterben muss." Die Erfahrung in Europa in Tausenden von Jahren und die Erfahrung in Amerika während me rerer Jahrhunderte führt zu entgegengesetzten Schlüssen; und doch versichert man beständig, dass diess das Gesetz sei. Wenn es diess ist, wann wird es anfangen zu wirken? Wir kennen kein anderes Naturgesetz, das so als Schreckmittel den Menschen bedroht, keines, dessen Action so aufgeschoben würde, um in einer zukünftigen Zeit mit einer unendlich verstärkten Kraft niederzufallen. Die Bevölkerung wächst täglich, und doch ist es dem Menschen erlaubt, seine Gattung immer mehr zu vermehren, in blinder und glücklicher Unbewusstheit, dass seine Nachkommen alle Qualen des Hungers zu dulden haben werden, während die der Grundbesitzer im Ueberfluss schwelgen werden, dass die eine Classe zu Herren werden und die andere mit jedem folgenden Jahrhundert vollständiger geknechtet werden müsse.

§. 8

Da die Harmonie aller dauernden Interessen des Menschen eine vollkommene ist, scheint nichts weiter nothwendig zu sein, als die Menschen von dieser Thatsache zu überzeugen, damit sie die Vortheile der Cooperation gegenüber dem Antagonismus vollständig würdigen lernen, und damit alle rechtlichen und aufgeklärten Menschen zu dem Streben bewogen werden, ihren Nebenmenschen überall die Möglichkeit zu verschaffen, sich ihrem natürlichen Verlangen nach Association und Combination hinzugeben, indem der Landwirth und der Handwerker sich

neben einander niederlassen. Würden diese Nothwendigkeit und die Vortheile, die daraus für Alle — für Gallier und Britten, für Türken und Christen — erwachsen müssen, besser begriffen, dann würde der Friede und der Verkehr an die Stelle der Handelseifersucht und der allgemeinen Zwietracht treten. Indem so die Harmonie der Classen eine Harmonie der Nationen erzeugen würde, würde sich die Liebe zum Frieden über die ganze Erde verbreiten. Alle würden sich dann davon überzeugen, dass in den Gesetzen, welche die Beziehungen des Menschen zu seinen Nebenmenschen regeln, dieselbe schöne Einfachheit und Harmonie herrscht, die sonst überall so sehr hervortritt; Alle würden nach und nach einsehen, dass ihre eigenen Interessen am besten dadurch gefördert werden, dass sie die Rechte der Person und des Eigenthums, die sie von Anderen sich selbst gegenüber geachtet wünschen, auch bei den Anderen achten; und Alle würden mit der Zeit überzeugt werden, dass die ganze Socialwissenschaft in den kurzen Worten des grossen Stifters des Christenthums enthalten ist: „Thue Anderen, was du willst, dass sie dir thun sollen."

Ricardo's System ist ein System der Missklänge und wirkt hin auf die Erzeugung des Krieges unter den Classen und den Nationen. Er spricht mit Bewunderung von der Freiheit des Verkehrs und lehrt doch, dass das Monopol des Grund und Bodens im Einklang stehe mit einem grossen Naturgesetz. Er glaubt an die Freiheit der Selbstbestimmung und lehrt doch, dass, wenn Männer und Weiber sich ehelich verbinden *wollen* — und also das thun, was am meisten zur Thätigkeit anregt und am meisten zur Veredlung des Gefühls und Verstandes beiträgt — sie wahrscheinlich den Hungertod als Lohn zu erwarten haben. Er billigt durchaus die gute Moral und hebt doch die Vortheile des Cölibats hervor und unterstützt damit die vielen Beschränkungen, durch welche die Heirath verhindert und die Unsittlichkeit befördert wird. Er spricht den Wunsch nach Freiheit des Getreidehandels aus und belehrt doch den Grundeigenthümer, dass seine Interessen durch dieselbe benachtheiligt werden. Eifrig bestrebt, den Zustand des Volkes zu verbessern, versichert er doch den Grundbesitzer, dass die

Verbesserung der Culturmethoden die Grundrente vermindern müsse. Er wünscht, dass die Eigenthumsrechte geachtet werden, und belehrt doch den Arbeiter, dass die Interessen des Grundbesitzers durch jede Massregel gefördert werden, durch welche Mangel an Nahrung erzeugt wird, indem die Grundrente vermöge des Monopols einigen Wenigen für das bezahlt werde, was eine gütige Gottheit zum Gemeingut Aller bestimmt habe. Sein Buch ist das wahre Handbuch des Demagogen, der mit Hülfe von Agrarianismus, von Krieg und Raub Macht sucht. Seine Lehren sind unverträglich mit den aus dem Studium aller gut beobachteten Thatsachen hervorgehenden Lehren, sie stehen sogar mit sich selbst im Widerspruch, und je eher sie also beseitigt werden, desto besser wird es sein für die Interessen des Grundherrn und des Pächters, des Fabrikanten und des Arbeiters, wie der ganzen Menschheit.

§. 9.

Alle bisher dem Leser dargelegten Thatsachen in Bezug auf Lohn, Gewinn und Grundrente und alle von der Weltgeschichte dargebotenen Thatsachen lassen sich nun in den folgenden Sätzen zusammenfassen:

In den Jugendperioden der Gesellschaft, wo die Bevölkerung klein und zerstreut ist, verleiht schon der Besitz einer kleinen Summe von Capital ihrem Besitzer eine grosse Summe von Macht und setzt ihn in Stand, den Arbeiter von seiner Willkühr abhängig zu erhalten als Leibeigenen oder Sclaven.

Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung aber wächst die Combinationskraft, unter bedeutender Zunahme der Productivität der Arbeit, sowie der Accumulationskraft, und jeder Schritt in dieser Richtung ist begleitet von einem Sinken der Kraft des bereits vorhandenen Capitals, über die Dienste des Arbeiters zu gebieten, und von einer Vermehrung der Kraft des Letzteren, über die Unterstützung des Capitals zu gebieten.

Die dem Arbeiter zufallende Quote von dem vermehrten Arbeitsertrag hat also die Tendenz, beständig zu steigen, während die des Capitalisten ebenso regelmässig zu fallen strebt.

Die Beiden zufallende Quantität nimmt zu; die des Arbeiters aber wächst rascher, als die von dem Capitalisten zurückbehaltene, da der Letztere eine kleinere Quote von der vermehrten Quantität erhält, während der Erstere eine stets zunehmende Quote von der zunehmenden Quantität erhält.

Die Tendenz zur Gleichheit steht desshalb in geradem Verhältniss zum Zuwachs des Reichthums und der daraus erwachsenden Productivität der Arbeit.

Der Reichthum wächst aber nach Massgabe der Geschwindigkeit der Circulation.

Die Circulation nimmt an Geschwindigkeit zu, wenn die Individualität mehr und mehr entwickelt wird, unter wachsender Kraft zur Vervielfältigung der Beschäftigungen bei Denjenigen, welche arbeiten.

Je rascher die Circulation ist, desto grösser muss die Quote des Arbeiters sein, desto grösser muss die Tendenz zur Gleichheit, Erhebung und Freiheit bei dem Volke und desto grösser die Stärke des Staates sein.

§. 10.

Das oben dargestellte Gesetz der Vertheilung wurde vor mehr als zwanzig Jahren von dem Verfasser dieses Werkes veröffentlicht. *)

Seitdem erschien es wieder in dem Werke eines berühmten französischen Nationalökonomen **) und seine Harmonie und Schönheit wurde von demselben in folgenden Worten anerkannt, deren Wahrheit Jeder zugeben wird, der den Gegenstand mit der Aufmerksamkeit erforscht, die er verdient:

„Diess ist das grosse, wunderbare, tröstende, nothwendige und unbeugsame Gesetz des Capitals. Es zu erörtern, heisst, wie mir scheint, die Declamation in Misscredit bringen, mit der unsre Ohren so lange betäubt wurden — die Declamation

*) Principles of Political Economy, Part. I. Phila. 1837.

**) Bastiat; Harmonies Economiques, Paris 1850.

gegen den Geiz und die Tyrannei des mächtigsten Werkzeugs der Civilisation und der Gleichstellung, das aus der Ausübung der menschlichen Kräfte entspringt. — — — So ist das grosse Gesetz des Capitals und der Arbeit in Bezug auf die Vertheilung der Erzeugnisse ihrer vereinten Arbeiten festgestellt; die absolute Quantität beider ist grösser, allein der relative Antheil des Capitals nimmt beständig ab in Vergleich zu dem der Arbeit.

„Capitalisten und Arbeiter! blickt euch also nicht länger mit Augen des Argwohns und Neides an. Verstopft eure Ohren gegen jene unsinnigen Schwätzer, deren Hochmuth nur in ihrer Unwissenheit seines Gleichen findet, die euch eine zukünftige Harmonie versprechen und damit beginnen, dass sie in der Gegenwart Zwietracht erregen. Erinnert euch, dass, was sie auch sagen mögen, eure Interessen eins und dasselbe sind, dass sie nicht getrennt werden können, dass sie zusammenwirken zur Verwirklichung des allgemeinen Besten, dass sich die Arbeiten der gegenwärtigen mit den Arbeiten der vergangenen Generationen verbinden, dass ein Jeder, der sich an der Arbeit betheiligt hat, auch das Recht hat, einen Theil der Belohnung in Anspruch zu nehmen, und dass die klügste und die billigste Vertheilung unter euch schon vermöge göttlicher Gesetze und mittelst freier und freiwilliger Uebereinkunft Platz greift, ohne dass euch eine parasitische Sentimentalität ihre Beschlüsse aufzulegen braucht auf Kosten eurer Wohlfahrt, eurer Freiheit, eurer Sicherheit und eurer Würde."

Sehr verschieden von diesen Ansichten sind die Tendenzen der Doctrin, die uns belehrt, dass „der Grundherr durch die Schwierigkeit der Production zweifach gewinne, da er einen grösseren Antheil erhalte und zudem in einem werthvolleren Lebensbedürfnisse" bezahlt werde. Dieses System, das die Interessen des Grundherrn den Interessen der übrigen Classen der Gesellschaft entgegenstellt, führt nothwendiger Weise zur Störung des Eigenthumsrechtes an Grund und Boden, wie diess aus dem folgenden Satze von Mill, einem seiner berühmtesten Vertheidiger, ersichtlich ist:

„Wenn man von der „Heiligkeit des Eigenthums" spricht,

sollte man nie vergessen, dass diese Heiligkeit nicht in gleichem Grade von dem Grundeigenthum gilt. Niemand hat den Grund und Boden gemacht. Er ist die ursprüngliche Erbschaft des ganzen Geschlechts. — — — Wenn dem Staate das Recht zusteht, die Grundeigenthümer als Staatsbeamte zu behandeln, so gehen wir nur einen Schritt weiter, wenn wir dem Staate das Recht vindiziren, sie auch zu entlassen. Der Anspruch des Grundeigenthümers ist gänzlich der allgemeinen Politik des Staates untergeordnet“.

Krieg unter den Nationen und Zwietracht unter den Individuen wachsen mit dem Zuwachs des Landmonopols. Das Land wird consolidirt, wenn der Landwirth vollständiger jener Politik unterworfen wird, deren Zweck ist, die Welt auf eine einzige und entfernte Werkstätte einzuschränken, und wenn der Producent und der Consument mehr von einander getrennt werden. Je vollkommener das Land consolidirt wird, desto grösser muss die Ungleichheit in der Gesellschaft sein und desto mehr wird man die arbeitenden Classen bei der zwischen dem Volke und dem Staate bewerkstelligten Vertheilung hintansetzen.

Sechsunddreissigstes Capitel.

Vertheilung. (Fortsetzung.)

III. Das Volk und der Staat.

§. 1. Vertheilung zwischen Volk und Staat. Geringe Sicherheit, um den Preis schwerer Steuern gewonnen, in den Anfangsperioden der Gesellschaft. Wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, nimmt die Sicherheit zu und wird um einen geringeren Preis gewonnen.

§. 2. Nothwendigkeit der indirecten Besteuerung in der Anfangsperiode. Vermindert sich, wenn das fixe Eigenthum im Verhältniss zum beweglichen zunimmt.

§. 3. Der Verkehr wird freier, wenn das bewegliche Eigenthum im Verhältniss zum fixen abnimmt.

§. 4. Die Tendenz zur Zunahme der indirecten Besteuerung ein Zeichen der sinkenden Civilisation. Erscheinungen, welche Griechenland und Rom der Betrachtung darbieten. Indirecte Besteuerung in Holland, der Türkei und anderen Ländern, die der Herrschaft des Handelsmanns mehr unterworfen werden.

§. 5. Substituirung der indirecten Besteuerung für die directe in Grossbritannien. Besteuerung in Indien und Carolina. Die wahren Zahler der brittischen Steuern sind der Grund und Boden und die Arbeit der verschiedenen Länder, welche die in den brittischen Werkstätten verbrauchten Rohmaterialien liefern.

§. 6. Steuersystem der Vereinigten Staaten. Die Länder, in welchen die directe Besteuerung die indirecte verdrängt, sind dieselben, die sich gegen das brittische System geschützt haben.

§. 7. Je directer die Besteuerung, desto geringer wird sie im Verhältniss zur Production sein.

§. 8 Je rascher die Circulation, desto geringer ist die Macht zur Störung des Verkehrs vermittelst indirecter Steuern und desto stärker die Tendenz zur Verbesserung der Lage des Menschen. Wesshalb schafft man alsdann aber nicht alle indirecte Besteuerung auf einmal ab? Weil die Macht zur directen Besteuerung — ein Zeichen jener hohen Civilisation, die sich durch die Annäherung der Preise

der Rohproducte und der Fabrikate kennzeichnet — in keinem Lande ausgeübt werden kann, das sich nicht dafür vorbereitet hat, indem es die Consumenten und Producenten nahe zusammen brachte.

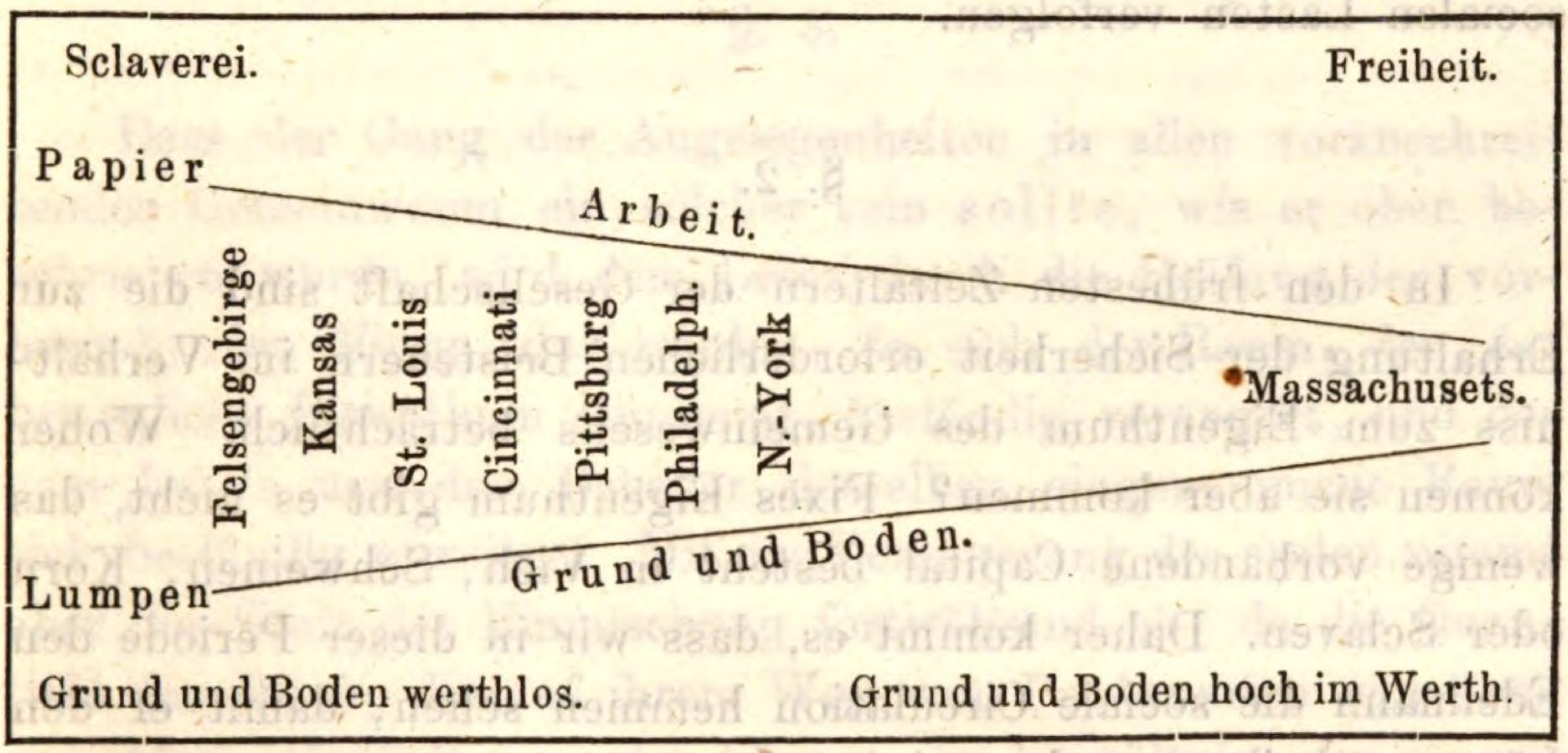
§. 9. Je vollkommener die Macht, den Grund und Boden und die Arbeit eines Landes direct zu besteuern, desto grösser ist die Concurrenz im Ankauf beider und desto grösser die Stärke des Staates.

§. 1.

Von dem Augenblicke an, wo Crusoë die Entdeckung machte, dass er Nachbarn hatte, die noch ärmer waren, als er selbst, lebte er in beständiger Furcht um sein Leben. Sobald sich aber Freitag zu ihm gesellt hatte, nahm auch schon die Sicherheit zu, indem der Eine wachte, während der Andere schlief oder arbeitete. Auf Sicherheit bedacht, bauten die ältesten Einwohner Griechenlands und Italiens alle ihre Städte auf Bergspitzen — ein Verfahren, zu dem sie hingeführt worden wären, selbst wenn sie die Kraft besessen hätten, die fruchtbaren Ländereien der Thäler anzubauen, die einen dreifachen Arbeitsertrag zu liefern vermochten. Dasselbe geschah im südlichen England, wo selbst jetzt noch fast jede Bergspitze die Spuren frühzeitiger Occupation trägt. Dasselbe geschieht auch jetzt in Kansas und Oregon, wo Jedermann gezwungen ist, sich zur Selbstvertheidigung zu rüsten. Da also keine regelmässige Verwendung der Arbeit auf die Erwerbung der Herrschaft über die grossen Naturkräfte existirt, bleibt die potenzielle Energie des Menschen latent und er selbst bleibt arm, weil die Kraft zur Combination mit seinen Nebenmenschen fehlt.

Freitag's Ankunft übte auf Crusoë's Zustand einen zweifachen Einfluss aus; sie vermehrte einmal bedeutend die Wirksamkeit seiner Energie, wenn sie verwendet wurde, und setzte ihn dann in Stand, dieselbe anhaltender zu verwenden. Da seine Bedürfnisse und seine Kräfte hier wie überall eine constante Quantität bildeten, führte jede Zunahme der letzteren eine Erweiterung seiner Verhältnissantheile mit sich, und der Widerstand der Natur gegen seine weiteren Anstrengungen verminderte sich in dem Masse, als seine Kräfte zum Angriff wuchsen. In gleicher Weise verhält es sich in allen neuen

Ansiedlungen; die Sicherheit wächst in einem weit rascheren Verhältniss, als die Bevölkerung; und die Opfer an Zeit und Geist oder an den Producten beider, um deren Preis sie gewonnen wird, vermindern sich im Verhältniss zur Quantität der producirten Dinge fortwährend. Wohin der Leser blicken mag, kann er den Beweis dafür finden, dass der Fortschritt des Menschen zur Civilisation durch die wiederholt zur Einsicht vorgelegte Zeichnung repräsentirt wird; und wir bringen sie hier nochmals zum Beweise der Allgemeinheit des Gesetzes, unter welchem die Freiheit wächst, wenn die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate näher zusammen kommen:



Zur Linken gibt es keine Sicherheit und es wird dort nur das Gesetz der Stärke anerkannt. Die Schwachen sind die Sclaven der Starken und werden nach Willkühr besteuert. Gehen wir nach rechts, so werden die Beschäftigungen vervielfältigt, und die Individualität mehr und mehr entwickelt. Die Associationskraft nimmt beständig zu, bis wir in Massachusetts ein Gemeinwesen finden, das einen höheren Grad von Sicherheit geniesst und dafür einen kleineren Verhältnisstheil seiner Arbeitsproducte gibt, als jedes andere Land der Welt.

Gehen wir in der englischen Geschichte rückwärts, so erhalten wir ganz ähnliche Resultate. In den älteren Zeiten genossen die Engländer, von Dänen und Sachsen beunruhigt, selbst weniger Sicherheit, als in den Zeiten der Plantagenets. Von dieser Zeit bis zur Thronbesteigung der Stuarts gab es

in den nördlichen und westlichen Grafschaften keine öffentliche Sicherheit. Ausserdem bezeugen die Kriege der Rosen und die Hinrichtung von 72.000 Menschen unter einer einzigen Regierung, dass es ebenso fast gar keine privatrechtliche Sicherheit gab. Die Regierung der Königin Elisabeth zeigt uns eine Reihe von Beraubungen der Küstenbewohner durch Algierische und andere Seeräuber. Auf das Ende der schottischen Kriege folgte ein Bürgerkrieg; und doch können wir durch alle diese Vergeudung menschlicher Energien eine wachsende Beständigkeit in den Bewegungen der Gesellschaft und eine beständige Zunahme der Tendenz zur Gerechtigkeit in der Vertheilung der socialen Lasten verfolgen.

§. 2.

In den frühesten Zeitaltern der Gesellschaft sind die zur Erhaltung der Sicherheit erforderlichen Beisteuern im Verhältniss zum Eigenthum des Gemeinwesens beträchtlich. Woher können sie aber kommen? Fixes Eigenthum gibt es nicht, das wenige vorhandene Capital besteht in Vieh, Schweinen, Korn oder Sclaven. Daher kommt es, dass wir in dieser Periode den Edelmann die sociale Circulation hemmen sehen, damit er den Löwenantheil von dem Arbeitsertrag an sich reissen kann. Bald verlangt er persönliche Dienste auf dem Gute, bald auf der Strasse oder auf dem Felde. Er hält das Korn auf dem Weg zur Mühle auf, das Mehl auf dem Weg zum Backofen, die Wolle auf dem Weg zum Tuchmacher, das Tuch auf dem Weg zu den Leuten, die es verbrauchen. Einmal zieht er die schweren Gold- und Silberstücke an sich und zahlt dafür leichte zurück; ein andermal weist er die leichten Stücke zurück und zwingt seine Unterthanen, schwere Stücke von ihm zu kaufen; und so stiehlt er in versteckter Weise, was er nicht offen zu nehmen wagt.

Sobald dagegen der Reichthum und die Bevölkerung zunehmen, erlangen der Grund und Boden und die Arbeit in dem Masse Werth, wie die Lebensbedürfnisse solchen verlieren; und die Menschen werden frei, während ihre Herren sich bereichern.

Die Kraft der Einmischung sinkt nun, die Mühl- und Backofenmonopole verschwinden und die Edelleute und Herren werden genöthigt, auf das fixe Eigenthum als Einnahmsquelle zu sehen. Der Sclave wird jetzt ein Pächter, er verpflichtet sich durch einen Vertrag mit dem Grundherrn zur Zahlung einer gewissen Rente und wird von dem persönlichen Dienste befreit. Der Pächter wird ebenso ein freier Mann, er verpflichtet sich durch einen Vertrag mit seinem Fürsten zur Zahlung einer gewissen Geldsumme und befreit sich so von der Einmischung in seine Täusche mit seinen Nebenmenschen.

§. 3.

Dass der Gang der Angelegenheiten in allen voranschreitenden Gemeinwesen ein solcher sein *sollte*, wie er oben beschrieben wurde, wird dem Leser durch die Prüfung der vorhergehenden Figur klar werden, da sich der Raum, den das bewegliche Eigenthum einnimmt, beständig verengert, und der vom Lande und dem Bebauer desselben eingenommene Raum sich beständig erweitert. Mit der Verengerung des ersten nimmt aber die Kraft der Einmischung fortwährend ab, da die Quantität der Dinge, die auf ihrem Weg vom Producenten zum Consumenten aufgehalten werden können, im Verhältniss zur ganzen producirten Quantität beständig abnimmt. Mit der Erweiterung des letzteren Raumes wächst ebenso die Kraft des Producenten, mit denjenigen *direct* zu verhandeln, welche die Regierungspflichten ausüben, beständig und rasch, und ihr Zuwachs offenbart sich in einer beständigen und regelmässigen Anstrengung zur Beseitigung der dem Verkehr im Wege stehenden Hindernisse.

Dass der Gang der Dinge in den voranschreitenden Ländern ein solcher *war*, kann Jeder sehen, der den Gang Englands prüft von der Zeit an, wo die *Plantagenets* Wolle kauften und verkauften und die Münzen verfälschten, wo fast die einzige Art, den Grund und Boden zu besteuern, darin bestand, dass man seinen Uebergang von der einen Hand in die andere mittelst der Schaffnereien, Vormundschaften oder Ver-

äusserungssteuern hemmte, bis zur Verfügung einer spezifischen Steuer von der Grundrente im Jahr 1692. In Frankreich sehen wir in der Feudalzeit den Grund und Boden von jeder Besteuerung befreit; dagegen war der Sclave, der ihn anbaute, zu persönlichen Dienstleistungen aller Art verpflichtet, und seine Producte wurden bei jedem Schritt ihres Uebergangs von dem Boden, auf dem sie gewachsen waren, zu den Leuten, die sie consumiren sollten, fortlaufend besteuert. Erst im Anfang der Revolution hob die constituirende Nationalversammlung eine Menge die Circulation hemmender Steuern auf und führte dafür directe Grund- und Häusersteuern ein, die jetzt den bedeutendsten Theil der Staatseinkünfte ausmachen. Auch in Spanien geschah dasselbe; eine allgemeine Grundsteuer trat an die Stelle der Alcavala, welche jede Uebertragung von Mobilien traf, und vieler kleineren Steuern, welche sonst noch die Circulation gehemmt hatten. Auch in allen Theilen von Deutschland sehen wir eine steigende Tendenz zur Substituirung fixer Geldrenten für persönliche Dienste und zur Besteuerung des fixen Eigenthums anstatt der bisher den Mobilien auferlegten Steuern.

In den Vereinigten Staaten finden wir einen entsprechenden Stand der Dinge, wenn wir von den südlichen Staaten, wo der Grund und Boden in grosse Plantagen zerfällt und von Sclaven angebaut wird, zu den nördlichen und östlichen Staaten übergehen, in welchen das Land getheilt und die Menschen frei sind. In Süd-Carolina werden fast alle Staatsausgaben durch Steuern auf Gewerbe, Sclaven, freie Neger und andere bewegliche Güter gedeckt. In Massachusetts dagegen werden sieben Achtel der Steuern von fixem Eigenthum bezogen. Eine Steuer auf die Auctionen, die übrigens nur eine geringe Summe abwirft, bildet den einzigen Theil der Staatseinkünfte, der nicht indirect, sondern aufrichtig von den Partheien begehrt wird, welche die Steuern zu zahlen haben.

Boston erhebt dreimal so viel Steuern, als der Staat, und das Ganze wird mit Ausnahme einer Bürgersteuer von $1^1/_2$ Dollar per Kopf von direct auf das fixe Eigenthum gelegten Steuern bezogen.

Ueberblicken wir nun die oben erwähnten Gemeinwesen, so finden wir, dass der Verkehr wächst, wenn wir von denjenigen, in welchen die Besteuerung indirect ist, zu jenen übergehen, in welchen sie direct ist, indem die Circulation rascher wird, die Consumtion augenblicklicher auf die Production folgt, die Production selbst wegen der Ersparung menschlicher Kraft zunimmt und der Reichthum sich vermehrt wegen des Wachsens der Associationskraft — in Folge der Beseitigung der Einmischung der Regierung in den freien Austausch von körperlicher und geistiger Arbeit.

§. 4.

Wenn also die Substitution der directen für die indirecte Besteuerung ein Zeichen des Fortschritts ist, so müsste die entgegengesetzte Bewegung ein Zeichen des Rückschritts sein; und dass diess auch wirklich der Fall ist, beweist uns jede Seite der Geschichte.

In Attica sehen wir diess, wenn wir von der Zeit Solon's, wo sich die Besteuerung nur an das fixe Eigenthum hielt, zu der Zeit des Demosthenes übergehen, wo die Menschen rasch wieder geknechtet wurden und die Besteuerung so sehr ausgedehnt wurde, dass sie „alles Geld und allen Geldeswerth" umfasste.

In Italien stossen wir auf den Contrast zwischen der Zeit des Ancus Martius, wo die Städte der Campagna eine feststehende Steuer vom fixen Eigenthum entrichteten, und jener aristokratischen Periode, wo die kleinen Eigenthümer ihrer Güter beraubt wurden, wenn sie dem Ruf, in's Feld zu rücken, nicht gehorchten, und wo sie auf ihre eigenen Kosten dienen mussten, während die Beute in die Tasche der Patricier floss. Kehrten sie nach Hause zurück, so waren ihre Felder unbebaut und sie mussten die Mittel zum Lebensunterhalt von ihren Gebietern borgen; und daher kommt es, dass die römische Geschichte dieser Periode eine fortlaufende Reihe von Conflicten zwischen plebejischen Schuldnern und patricischen Gläubigern

berichtet*). Noch auffallender ist der Contrast mit der Zeit des Kaiserreichs verglichen, wo fast auf jede nur denkbare Uebertragung von Eigenthum Steuern gelegt waren und der Grundbesitz beinahe werthlos geworden war, weil die freie Bevölkerung verschwunden war.

In Holland wurde das Grundeigenthum frühzeitig getheilt und der Verkehr hob sich rasch. Später erzeugte der Durst nach Handel ein nothwendiges Bedürfniss nach Schiffen und Colonien, und beständige Kriege verursachten eine solche Besteuerung, dass man sagte, die Lebensbedürfnisse würden dreimal bezahlt, einmal an den Producenten, und zweimal an den Staat.

In der Türkei haben wir eine Wiederholung des französischen Systems im Mittelalter, indem die Besteuerung nur die Quantität der Bodenproducte betrifft, die von dem Landbauer erpresst werden kann, während die Münzfälschung neben zermalmenden Steuern auf alle Uebertragungen des Eigenthums das Land so werthlos machen, dass es als Gegenstand einer directen Besteuerung unbrauchbar wird.

In Indien mit seinen 100 Millionen Seelen werden die Staatseinkünfte durchaus von Steuern auf die Arbeit und ihre Verwendung bezogen. Zu den Steuern auf alle gebräuchlichen Werkzeuge, vom Boote des Fischers bis zu den Werkzeugen des Goldschmieds kommen noch ungeheure Steuern von Salz und Opium, die das drückendste Steuersystem bilden, das die Welt je gesehen hat und das von Anfang bis zu Ende rein personal ist. In Folge davon ist das Land selten mehr als die dreifache Steuer werth und die Menschen verhungern aus Mangel an Fähigkeit, ihre Arbeit zu verkaufen.

*) „Jedes Patricier-Haus war zugleich ein Schuldgefängniss; und in den Zeiten grossen Mangels wurden nach jeder Sitzung der Gerichtshöfe Schaaren von verurtheilten Sclaven gefesselt nach den Häusern des Adels geführt.“ — Niebuhr: Römische Geschichte.

§. 5.

In Grossbritannien entstanden die Grund- und Häusersteuern unter der Regierung Wilhelm's III. Die erste war veränderlich, nachdem sie aber zuletzt im Jahr 1798 auf ein Fünftel der Grundrente festgesetzt war, wurde zugleich eine Acte erlassen, welche den Eigenthümern das Recht verlieh, die Steuer abzulösen und so ihr Eigenthum für immer von allen Beisteuern zum Staatsdienste zu befreien. Fast zu gleicher Zeit erschien eine neue Bevölkerungstheorie, welche zu beweisen suchte, dass der Lebensmittel-Vorrath im Verhältniss zur Bevölkerung abnehme, wenn die Menschenzahl zunehme, und diess geschehe nach einem grossen Naturgesetze, kraft dessen das Verhältniss von Herren und Sclaven schliesslich wiederhergestellt werden müsse.

Die Armenhäuser füllten sich und der Pauperismus wurde fast der normale Zustand der arbeitenden Classen, während jede Bewegung die Tendenz hatte, die Räder des Verkehrs anzuhalten und die Taschen derjenigen zu füllen, die ihre Unterhaltsmittel aus dem Staatsschatze bezogen. „Steuern wurden auf Steuern gehäuft", sagt Sidney Smith, „bis sie jeden Artikel erreichten, der in den Mund eingeht oder den Körper bedeckt, oder vom Fusse betreten wird, Steuern auf Alles, was angenehm zu sehen, zu hören, zu riechen oder zu schmecken ist, Steuern auf die Wärme, das Licht und die Ortsbewegung, Steuern auf Alles, was auf der Erde und in den Wässern unter der Erde ist, auf Alles, was vom Ausland kommt oder im Inland erzielt wird, Steuern auf den Rohstoff, Steuern auf jeden neuen Werth, der demselben durch die Industrie des Menschen zugefügt wird, Steuern auf die Sauçe, die den Appetit des Menschen überreizt, und auf das Arzneimittel, das seine Gesundheit wiederherstellt, auf den Hermelin, der den Richter schmückt, und auf den Strang, mit dem man den Verbrecher hängt, auf des Armen Salz und des Reichen Gewürze, auf die Messingnägel des Sarges und die Bänder der Braut; im Bett oder bei Tisch, couchant oder levant, müssen wir zahlen.

„Der Schulknabe peitscht seinen besteuerten Kreisel; der

bartlose Jüngling bändigt sein besteuertes Pferd mit einem besteuerten Zügel auf einer besteuerten Strasse; der sterbende Engländer giesst seine Arznei, die sieben Prozent bezahlt hat, in einen Löffel, der fünfzehn Prozent zahlte, legt sich dann auf das Cattunbett zurück, das zweiundzwanzig Prozent bezahlt hat, schreibt sein Testament auf einen Achtpfundstempel und stirbt in den Armen eines Apothekers, der eine Lizenz von hundert Pfund für das Privilegium bezahlt hat, ihn zum Tode zu führen. Dann wird sogleich sein ganzes Eigenthum mit zwei bis zehn Prozent besteuert. Ausser den Gerichtssporteln werden hohe Gebühren verlangt für sein Grab im Chor; seine Tugenden werden der Nachwelt auf besteuertem Marmor verkündet und er wird dann zu seinen Vätern versammelt, um endlich nicht weiter besteuert zu werden".

Bisher ging der Fortschritt, wie wir sehen, von der Besteuerung des fixen Eigenthums zur Besteuerung des beweglichen, also nach den Zuständen, wie sie jetzt in den halb barbarischen Ländern des Orients herrschen und in Frankreich und England im Mittelalter herrschten.

Die directe Besteuerung hörte mit der Aufhebung der Häusersteuer im Jahr 1835 beinahe auf. Das Resultat davon ist, dass im Jahr 1854 21.000.000 Pfd. St. als Einfuhrzölle, 16.000.000 Pfd. St. als Accise-Steuern, 7.000.000 Pfd. für Stempel, 3.000.000 Pfd. für Steuern auf Pferde, Wagen und Eisenbahn-Passagiere, 7.500.000 Pfd. für Steuern auf Capitalgewinn und 1.500.000 Pfd. für Steuern auf den Briefverkehr und andere kleinere Einkommensquellen eingenommen wurden — im Ganzen also 56,000.000 Pfd. St. oder 14 Thaler per Kopf der Gesammtbevölkerung; und fast neun Zehntel dieser Summe wurden vermöge der Hemmung von Gütern oder von Ideen auf ihrem Wege von dem Orte der Production zu dem Consumtionsorte erhoben. Diess ist die Form, in welcher sich die sogenannte Handelsfreiheit unter dem brittischen System darstellt.

Die Indier verkaufen Baumwolle um 1 Penny per Pfund und kaufen sie wieder in der Form des Zeuges um 20 bis 40 Pence. Die Baumwolle bezahlt die Dividenden der ostindischen Compagnie, den Gehalt der Beamten, die Fracht der Schiffe,

den Lohn der Seeleute, die Miethe der Waarenhäuser, die Gebühren der Eisenbahnen und der Makler, die Wechselstempel, sie geht durch Tausende von Händen und steuert auf jedem Schritt zum Unterhalt der Regierung bei. In Folge davon ist der Hindu zu arm, um Zeug zu kaufen, während der Arbeiter in Manchester aus Mangel an Brod zu Grunde geht.

Ebenso ist es in Carolina. Die Baumwolle verlässt die Plantage zu sechs Cent per Pfund und kehrt in der Form von Zeug zu 60 Cent zurück. Auf ihrer Reise hat sie Steuern in jeder Gestalt bezahlt und es wurde auf dem Wege ein so grosser Theil von ihr absorbirt, dass der Mann, der sie producirte, ein Sclave bleibt, während Derjenige, der sie umwandelte, kaum ein Hemd kaufen kann.

Die wirklichen Zahler der englischen Steuern sind die Einwohner aller der Länder, welche die Rohmaterialien der Manufactur liefern und sie in einer vollendeten Form zurückkaufen. Sie zählen nach Hunderten von Millionen und den Beweis für den erschöpfenden Charakter des Systems können wir in der geringfügigen Summe finden, die im Vergleich zu der grossen Zahl von Menschen, auf welche die Steuern fallen, erzielt wird.

§. 6.

Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde seit ihrem Bestehen gewöhnlich durch die irrige Idee missleitet, dass die indirecte Besteuerung die rechtmässige Art der Erhebung des Staatseinkommens sei. In kurzen Zwischenzeiten wie 1828 und 1842 wurden Tarife mit spezieller Rücksicht auf Industrie-Schutz erlassen. In der Regel aber wurden die Einkünfte als der specielle Zweck der Einmischung in den auswärtigen Handelsverkehr betrachtet und der Schutz nur insoweit gewährt, als er mit der Erlangung der grössten Einnahmen für den Staatsdienst verträglich war. Diess war die Politik, die in den Jahren 1816, 1834 und 1846 angenommen wurde. In allen Fällen waren die Resultate grosse scheinbare Wohlfahrt, beträchtliche Einnahmen des Staatsschatzes, grosser Gewinn der Capitalisten auf Kosten des Grund und Bodens und der Arbeit und darnach finanzielle

Crisen, welche nahezu die ganze Circulation der Gesellschaft hemmten.

Welche Wirkungen diese Politik hatte, erhellt aus den bereits angegebenen Thatsachen, indem die Erfahrung von vierzig Jahren eine beständige Zunahme der Quantität von Weizen, Mehl, Tabak, Reis und Baumwolle, die man für kleinere Quantitäten von Blei, Zinn, Eisen, Kupfer, Gold und Silber gehen musste, nachwies. Da diess der Weg zur Barbarei ist, haben wir hier zugleich die Erklärung der Thatsache, dass in dem Lande, in dem man einst alle Menschen für frei und gleich erklärte, jetzt behauptet wird, „die freie Gesellschaft sei missglückt."

Will der Leser die Ursache davon begreifen, so möge er wiederum die früher vorgeführte Figur ansehen und sich von der Thatsache überzeugen, dass der Weg zur Civilisation und Freiheit durch die innigere Annäherung der Preise der Rohproducte und Fabrikate führt, während die brittische Freihandelspolitik, die hier so beständig verfolgt wird, immer auf die Erzeugung einer weiteren Trennung hinwirkt. Je grösser der Zwischenraum ist, der diese Preise trennt, desto geringer muss der Geldwerth des Grund und Bodens und der Arbeit und desto grösser die Nothwendigkeit sein, zur indirecten Besteuerung zu greifen.

Die Länder, in welchen diese Nothwendigkeit am geringsten ist, sind diejenigen, in welchen der Verkehr allmählig Macht über den Handel erlangt, in welchen die Circulation rascher wird und in welchen der Grund und Boden und die Arbeit Werth erlangen — Belgien, Dänemark, Schweden, Deutschland, Spanien und Russland, welche alle dem Vorbild Frankreichs folgen und Colbert's Politik adoptiren. Diejenigen Länder, in welchen diese Nothwendigkeit am stärksten ist, sind die Türkei, Portugal, Indien, die Vereinigten Staaten, welche alle dem Vorbild Englands folgen und die Uebermacht des Handels der Ausdehnung des Verkehrs vorziehen. In allen diesen Ländern entfernen sich die Preise der Rohproducte und der Fabrikate von einander, der Grund und Boden und die Arbeit fallen im Werth und die Menschen werden unfreier.

§. 7.

Je vollkommener die Kraft des Selbstschutzes ist, desto anhaltender wird die Nachfrage nach menschlicher Arbeit, desto regelmässiger ist ihre Verwendung, desto grösser die Quantität der Production und desto grösser die Leichtigkeit der Ansammlung. Jeder Schritt in dieser Richtung ist begleitet von einer Verminderung der Nothwendigkeit, von der Hülfe der Regierung abzuhängen, und von einer Verminderung des Verhältnisstheils der Arbeitsproducte, der zum Unterhalt der mit der Erfüllung der Regierungspflichten betrauten Personen erforderlich ist.

Je grösser die Accumulationskraft ist, desto grösser ist die Tendenz zur Unterwerfung der fruchtbaren Ländereien, zur Theilung des Grundbesitzes, zur Vervielfältigung der Nachfrage nach den menschlichen Fähigkeiten, zur Zunahme des fixen im Verhältniss zum beweglichen Capital, zur Zunahme der Geschwindigkeit der Circulation und zur Substitution fixer und festbegründeter Grundrenten und Steuern anstatt der indirecten Steuern, die mit Hülfe von Ansprüchen auf persönlichen Dienst oder Störung der Bewegungen des Verkehrs erhoben werden.

Je grösser die Tendenz zur directen Besteuerung ist, desto kleiner wird immer das Verhältniss sein, in dem die Besteuerung für den Unterhalt der Regierung zur Summe der Production des Volkes steht.

Dass diess der wahre Sachverhalt ist, geht aus der Geschichte aller voranschreitenden Gemeinwesen der alten und neueren Zeit hervor; besonders erhellt es aus der neueren Geschichte von Frankreich und Nord-Europa. So intensiv die politische Centralisation in Frankreich ist und so drückend seine Besteuerung in der Form von persönlichen Diensten und Geldsteuern ist, hat doch seine Geschichte im letzten und gegenwärtigen Jahrhundert eine beständige Zunahme des Verhältnisstheils aufzuweisen, den der Arbeiter von dem Ertrag erhält, und eine Verminderung des Antheils, den die Regierung bezieht. Vor hundert Jahren waren die Generalpächter die wirklichen Herrscher des Königreichs, welche dem König das Privilegium

bezahlten, sein Volk nach ihrem Gutdünken besteuern zu können. Da ihre Reichthümer mit dem Zuwachs der Besteuerung zunahmen, verschmähten sie natürlich keinen Kunstgriff, mittelst dessen die Steuern erhöht werden konnten. Die Besteuerung ist noch immer drückend schwer; allein in Bezug auf den Grund und Boden, so lange er in den Händen des Besitzers bleibt, ist sie doch eine fixe und bestimmte Quantität, deren Zahlung gegen die willkührlichen Erpressungen der Schaaren von Regierungsagenten, wie sie unter den ersten Bourbons täglich vorkamen, sicher stellt. Obwohl sich der Werth des Grundeigenthums, wie der Leser gesehen hat, mehr als verdoppelt hat, ist doch die Summe der Steuer seit der Periode ihrer ersten Einführung vor fünfzig Jahren fast unverändert geblieben, wodurch die Verminderung des für den Unterhalt der Regierung genommenen Verhältnisstheils bewiesen wird, welche die allmählige Substitution der directen für die indirecte Besteuerung begleitet.

§. 8.

Je rascher die Circulation ist, desto stärker ist die Tendenz in der oben angedeuteten Richtung, indem der Werth des Landes und des Menschen in geradem Verhältniss zur Zunahme der Geschwindigkeit, mit welcher die Consumtion auf die Production folgt, zunimmt. Je langsamer die Circulation ist, desto grösser ist der von der Regierung erhobene Verhältnisstheil und desto stärker die Tendenz zur indirecten Besteuerung. Die erste Tendenz hat den Menschen im Auge, wie ihn Adam Smith als Gegenstand der Socialwissenschaft anerkannt hat, die letztere den Sclaven — den in den Ricardo-Malthusischen Büchern abgehandelten Gegenstand — der verpflichtet ist, seinen verschiedenen Herren einen stets zunehmenden Verhältnisstheil von einer stets abnehmenden, von der Erde erzielten Quantität zu geben.

Wesshalb, wird man fragen, hebt man denn nicht auf einmal alle Accisen, Zölle und andere Störungen des Verkehrs auf und führt eine vollkommene und vollständige Freiheit des Verkehrs

zwischen Mensch und Mensch in der ganzen Welt ein? Diess ist die manchmal von Männern empfohlene Idee, welche behaupten, dass das Glück und die Wohlfahrt der Menschen durch die Ausdehnung der Herrschaft des Handels befördert werde, und welche in der Zunahme der Zahl und Grösse der Schiffe den entschiedensten Beweis dieses Fortschritts sehen. Allein ebensogut könnte man fragen: Warum gibt man nicht jedem Menschen ein Landgut? Warum macht man nicht alle zu Grundeigenthümern? Warum vervierfacht man nicht ohne weiters den Reichthum des Gemeinwesens und setzt so jedes Glied desselben in Stand, sich für bereichert zu halten? Im natürlichen Lauf der Dinge hat der Grund und Boden die Tendenz zur Theilung, die Fähigkeiten des Menschen haben die Tendenz zur Entwicklung, der Reichthum hat die Tendenz zur Vermehrung, die Trennung zwischen den Wenigen und der grösseren Masse strebt zur Erzeugung der Gleichheit und die Besteuerung hat die Tendenz, eine directe zu werden. Alle diese Erscheinungen sind übrigens Zeichen der Civilisation; sie erscheinen ohne Ausnahme in allen Gemeinwesen, in welchen die Circulation an Geschwindigkeit gewinnt, und verschwinden, sowie die Circulation ermattet. Je mehr die Nachfrage nach menschlicher Kraft die Tendenz hat, augenblicklich auf die Existenz der Fähigkeit sie zu erzeugen, zu folgen, desto grösser ist die Tendenz zu jenem Stand der Dinge, in welchem die directe Besteuerung möglich wird. Je länger die zwischen der Production und Consumtion verlaufende Zeit, desto grösser ist das bewegliche Capital im Verhältniss zum unbeweglichen und desto stärker muss die Tendenz sein, durch indirecte und trügerische Mittel die Steuern zu erhaschen, die die man nicht direct begehren kann. Zum Beweise ersuchen wir den Leser, sich abermals zu der früher gegebenen Zeichnung zu wenden, um zu sehen, wo er auf der linken Seite die Mittel einer directen Besteuerung finden kann. Der Mensch ist dort ein blosser Sclave und das Land so gänzlich werthlos, dass man Hunderte von Quadratmeilen für einen einzigen Dollar geben würde. Wo sind hier die Objecte einer directen Besteuerung?

Gehen wir weiter nach Osten, so nimmt die Gränze der Gewinne ab, unter beständiger Verminderung der Kraft der indirecten Besteuerung. Der Grund und Boden und die Arbeit nehmen fortlaufend grössere Verhältnisse an, der Sclave der früheren Periode ist durch den freien Mann der späteren ersetzt und die unglücklichen Besitzer ungeheurer Landstrecken sind durch Tausende von reichen Farmern ersetzt, welchen der Boden, den sie arbauen, zu Eigenthum gehört. Der Mensch und das Land können jetzt besteuert werden; allein ehe diess geschieht, muss der freie Mann darüber befragt werden, welche Art der Besteuerung angenommen, zu welcher Höhe sie gebracht und zu welchen Zwecken die Erträge derselben verwendet werden sollen.

Die Besteuerung hat die Tendenz, eine directe zu werden, wenn der Mensch frei wird; und je stärker diese Tendenz ist, desto rascher ist die Verminderung der Ansprüche der Regierung im Verhältniss zur Kraft des Gemeinwesens, denselben zu genügen. Die Menschen werden aber frei, wenn sich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate mehr und mehr zu nähern streben, indem die ersteren steigen und die letzteren fallen. Diese Annäherung findet statt in geradem Verhältniss zur Ausdehnung der Associations- und Combinationskraft, und diese findet sich wieder in geradem Verhältniss zur Mannichfaltigkeit in der Nachfrage nach Arbeit. Je vollkommener die Gesellschaft ist, je mannichfaltiger die Nachfragen nach den geistigen und körperlichen Fähigkeiten sind, desto rascher muss die Circulation sein, desto grösser die Accumulationskraft, desto grösser das fixe im Verhältniss zum beweglichen Capital und desto grösser die Kraft, durch directe Besteuerung die Mittel zur Deckung jener Ausgaben zu erhalten, die zur Aufrechthaltung der Ordnung und dadurch zur Sicherung Aller im Genusse der persönlichen und Eigenthumsrechte erforderlich sind.

Der Verkehr wird frei, wenn die indirecte Besteuerung aufhört. Die Kraft der indirecten Besteuerung nimmt aber ab, wenn der Landwirth mehr und mehr von der drückenden Transportsteuer befreit wird. Diese Steuer vermindert sich, wenn die Fähigkeiten des Menschen mehr entwickelt werden

und die Associationskraft immer mehr emporkömmt. Soll letztere aber emporkommen und sich ausdehnen, so ist die Mannichfaltigkeit der Beschäftigungsarten ein unerlässliches Bedürfniss. Da es nun die Absicht und Meinung der Protectivtarife von 1828 und 1842 war, diese Wirkungen hervorzurufen; da diese Wirkungen auch wirklich hervorgerufen wurden, nicht nur in unserem Lande, sondern auch in allen anderen, die dem Vorbilde Frankreichs folgend, die Politik Colbert's annahmen, so kann man die Erfahrung der ganzen Welt als Beweis für die Behauptung anführen, dass der Weg zur vollkommenen Freiheit des Verkehrs in der Annahme von Massregeln liegt, die auf die Schaffung eines heimischen Marktes und auf die daraus erwachsende Befreiung des Landwirths von jener ersten und drückendsten aller Steuern — der aus der Nothwendigkeit der Bewerkstelligung von Ortsveränderungen erwachsenden Steuer — hinwirkt. Diess war auch genau die Idee Adam Smith's, als er sich über die Vortheile verbreitete, die dem Verkehr aus der Verschmelzung ganzer Tonnen von Nahrungsmitteln mit Hunderten von Pfunden Wolle zur Form von Stücken Tuch erwachsen, welche so leicht zu den entferntesten Theilen der Welt transportirt werden können.

§. 9.

Je vollkommener der Verkehr unter den Einwohnern, desto grösser ist der Werth des Grund und Bodens und der Arbeit, desto geringer die Transportsteuer, desto grösser ist die Kraft zur ehrlichen und directen Besteuerung und desto grösser die Stärke des Staates. Der Verkehr wächst aber, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, wenn die Individualität entwickelt und die Landwirthschaft zur Wissenschaft wird. Dass die der Schule Colbert's folgenden Länder stärker werden, wurde durch die Thatsachen bewiesen, dass Russland seinen Credit während seines erschöpfenden Krieges aufrecht erhielt, während Preussen trotz aller Anstrengungen der Westmächte seine Neutralität behauptete. Dass die den englischen Nationalökonomen folgenden Länder schwächer werden, beweisen als

Beispiele die Türkei, Portugal, Irland, Ost- und Westindien. Es wird ferner durch die Erfahrungen der Vereinigten Staaten bewiesen, wenn man die südlichen und westlichen Staaten mit den nördlichen und östlichen, oder die Zustände der Union in den verschiedenen Perioden vergleicht. Florida und Mississipi folgen dem Gang Englands und sind im gegenwärtigen Augenblick zahlungsunfähig. Californien befindet sich in derselben Lage, während Massachusetts einen so grossen Credit geniesst, wie irgend ein Land der Welt. Die Bundesregierung zahlte 1835 mit Hülfe des Tarifs von 1828 ihre Schulden ab, während sie 1842, ohne in Krieg verwickelt zu sein, unfähig war, zu irgend einem Zinsfuss Anleihen zu erhalten. Die Stärke des Staates wächst mit dem Steigen des Werthes der Arbeit und des Grund und Bodens und mit der Zunahme des fixen im Verhältniss zum beweglichen Capital. Die amerikanische Politik hat aber die Tendenz, das bewegliche Capital auf Kosten des fixen zu vermehren und daher rührt die steigende Schwäche des Staates.

Jedes Stadium des Fortschritts zur Vermehrung der relativen Quantität des Capitals, welches fixirt ist und zum Object einer directen Besteuerung gemacht werden kann, führt eine Zunahme der Concurrenz im Ankauf der Arbeit nebst beständig wachsender Freiheit des Arbeiters im Geleite; jeder Schritt in der entgegengesetzten Richtung dagegen ist begleitet von Zunahme der Concurrenz im Verkauf der Arbeit und Zunahme der Macht des Capitalisten, die Bedingungen vorzuschreiben, unter welchen sein Eigenthum benützt werden kann. Mit wenigen und kurzen Ausnahmen ging die Tendenz der amerikanischen Politik in dieser letzteren Richtung, und daher kommt es, dass der Zinsfuss so hoch war und dass der Glaube an den göttlichen Ursprung der Sclaverei beständig zugenommen hat.

Siebenunddreissigstes Capitel.

Concurrenz.

§. 1. Fehlt die Concurrenz im Ankauf der Arbeitskraft, so sinkt der Arbeiter in Sclaverei. Diese Kraft das einzige Lebensbedürfniss, das auch keinen Augenblick länger bewahrt werden kann, als für den Moment seiner Production.

§. 2. Je stärker die Concurrenz im Kauf der Arbeit, desto rascher wird die Circulation, desto beträchtlicher die Production und desto grösser die Accumulationskraft.

§. 3. Die Concurrenz im Kauf der Arbeit führt zur Freiheit. Der Handelsmann aber will Concurrenz im Verkauf derselben erzeugen.

§. 4. Die Handelscentralisation sucht Concurrenz im Verkauf der Rohstoffe und der Arbeit zu erzeugen. Desshalb der Zunahme des Werthes des Bodens und der Arbeit abgeneigt.

§. 5. Wirkung der Handelscentralisation auf den Zustand des brittischen Volks.

§. 6. Die Handelscentralisation verschlimmert den Zustand der Arbeiter der Welt. Nothwendigkeit des Widerstandes dagegen.

§. 7. Die Concurrenz um die Herrschaft über die Dienste der Natur erhöht den Werth des Grund und Bodens und des Menschen.

§. 8. Die Concurrenz im Kauf der Arbeit hat die Tendenz, die Gewohnheit zum Gesetz zu kräftigen zu Gunsten des Arbeiters. Die Concurrenz im Verkauf derselben wirkt auf die Vernichtung der Gewohnheitsrechte hin zu Gunsten des Capitalisten. Wo diese letztere besteht, wird die sociale Bewegung langsamer, unter beständiger Zunahme der Krankheit der Uebervölkerung.

§. 1.

Da Freitag keine Concurrenz für den Ankauf seiner Dienste fand, verkaufte er willig sich selbst für seine Nahrung und Kleidung, und wurde so Crusoë's Sclave. Wären noch

mehr Crusoë's auf der Insel gewesen, so würde ihn ihre Concurrenz in Stand gesetzt haben, unter ihnen seine Wahl zu treffen und so jene Kraft der Selbstregierung auszuüben, die den freien Mann vor dem Sclaven auszeichnet.

Wollt ihr kaufen? Wollt ihr verkaufen? Der Mann, der ein Lebensbedürfniss hat und es verkaufen muss, ist genöthigt, die erste Frage zu stellen, und erhält desshalb zehn, zwanzig oder dreissig Prozent weniger, als man sonst als den billigen Marktpreis betrachten könnte. Sein Nachbar, der nicht genöthigt ist zu verkaufen, wartet dagegen auf die zweite Frage und erhält dadurch vielleicht mehr als den gewöhnlichen Preis. Wenn diess mit Lebensbedürfnissen der Fall ist, die man in Erwartung eines Käufers aufbewahren kann, wie viel mehr muss es in Bezug auf jene potenzielle Energie gelten, die aus der Consumtion der Nahrung entspringt und nicht einmal für einen einzigen Augenblick aufbewahrt werden kann. Der Handelsmann nimmt für seine Orangen den Marktpreis, so viel er auch dabei verlieren mag; sein Eisen dagegen legt er bei Seite und wartet auf einen besseren Markt. Der Landwirth verkauft seine Pfirsiche sogleich, so niedrig auch ihr Preis sein mag; allein seinen Weizen und seine Kartoffeln bewahrt er auf in der Erwartung höherer Preise. Da nun das Lebensbedürfniss des Arbeiters noch vergänglicher ist, als Orangen oder Pfirsiche, ist die Nothwendigkeit des augenblicklichen Verkaufs desselben auch noch dringender.

Der Landwirth oder der Kaufmann, die ihren Weizen oder ihren Zucker auf das Lager gebracht haben, können Vorschüsse erhalten, um sie zurückzuzahlen, sobald ihre Lebensbedürfnisse verkauft sind. Der Arbeiter aber kann auf seinen gegenwärtigen Tag keinen Vorschuss erhalten, da sein Lebensbedürfniss im Augenblick der Production vergeht.

Ferner: Der Kaufmann kann fortfahren zu essen, zu trinken und Kleider zu tragen, wenn ihm auch mittlerweile sein Vorrath verdirbt. Der Landwirth kann seine Kartoffeln essen, wenn es ihm nicht geglückt ist, seine Pfirsiche zu verkaufen. Der Arbeiter dagegen muss seine potenziellen Energien verkaufen, welche sie auch sein mögen, oder — verhungern.

Desshalb ist bei keinem Lebensbedürfnisse die aus dem Bestehen oder Fehlen der Concurrenz erwachsende Wirkung so gross, wie bei der menschlichen Kraft. Wenn zwei Menschen im Kauf derselben concurriren, so wird ihr Besitzer ein freier Mann. Wenn zwei im Verkauf derselben concurriren, werden sie Sclaven. Die ganze Frage der Freiheit oder der Sclaverei ist desshalb in der Frage der Concurrenz enthalten.

§. 2.

Der Mensch, der seine eigene Arbeit verkaufen kann, kann die Arbeit Anderer kaufen. Je unmittelbarer die Nachfrage nach seinen Diensten eintritt, desto unmittelbarer ist auch seine Nachfrage nach den Diensten Anderer, desto rascher wird die Circulation, desto grösser die Production und desto stärker die Tendenz zur Accumulation. Ein Jeder, der körperliche oder geistige Arbeit zu verkaufen hat, hat desshalb ein Interesse, die Geschwindigkeit der socialen Circulation zu fördern.

Diess ist aber ebenso zutreffend in Bezug auf ganze Gemeinwesen; diejenigen, deren Glieder eine augenblickliche Nachfrage nach allen ihren Kräften finden, haben viel zum Tausche anzubieten und sind im Stande, viel von den Producten anderer zu consumiren. Die Harmonie aller wahrhaften internationalen Interessen ist desshalb eine vollkommene und alle Naturgesetze wirken hin auf die Begründung der Freiheit, des Friedens und des Glücks in der ganzen Welt.

Hieraus folgt nun, dass ein Vorgehen irgend eines Gemeinwesens, das die Tendenz hat, irgendwo die Productivkraft zu verringern, ein Verstoss gegen das ganze Menschengeschlecht ist und auch so betrachtet werden sollte.

§. 3.

Der Pflanzer von Alabama duldet keine Concurrenz im Verkauf der Arbeit der Leute, die sein Land anbauen. Er zwingt sie insgesammt, ihm die Früchte ihrer Arbeit zu bringen und vertheilt sie in der ihm vortheilhaftesten Weise. Sein

Antheil ist beträchtlich, allein der Gesammtbetrag ist sehr gering, da der grösste Theil der Arbeitskraft, die producirt wurde, wegen des Mangels an Concurrenz im Kauf derselben vergeudet wurde. In Folge davon haben er und seine Leute sehr wenig zu verkaufen und besitzen desshalb auch wenig Kraft, im Kauf der Arbeit Anderer zu concurriren. Die Sclaverei in irgend einem Gemeinwesen fördert desshalb die Erzeugung der Sclaverei in allen übrigen.

In gleicher Weise duldet der Handelsmann keine Concurrenz. Die Geschichte ist ein Bericht von Bemühungen zur Aufrechthaltung von Monopolen, von den geheimen Expeditionen der Phönicier an bis zu der Vernichtung der Baumwollmanufactur in Indien und der Ausdehnung von Patentgesetzen über das Ganze dieses weiten Reiches, vermöge welcher keine Maschinerie verbessert werden kann ohne die Zustimmung von Leuten, die Tausende von Meilen entfernt leben. Sie ist ferner ein Bericht von Kriegen zu demselben Zweck; die Carthager waren ebenso fest entschlossen, die Concurrenz im Kauf der potenziellen Energien von Central-Afrika zu verhindern, wie die Venetianer und Genuesen diese Concurrenz in Ost- und West-Europa, die Holländer auf den asiatischen Inseln und die Engländer auf Jamaica oder in Indien zu unterdrücken strebten.

In Frankreich zur Zeit der Valois wie in England zur Zeit der Plantagenets gab es kaum eine Concurrenz im Ankauf der Arbeit; die Production war desshalb gering und die Kraft, Nachfrage nach den Producten anderer Länder zu machen, war höchst unbedeutend. In beiden Ländern hat seitdem die Concurrenz im Ankauf der Dienste des Arbeiters bedeutend zugenommen, und zugleich sind die Preise der Rohproducte des Bodens entsprechend gestiegen und die Freiheit des Menschen hielt gleichen Schritt mit dem Zuwachs des Grundwerthes. Je höher der Lohn und je höher der Betrag der Grundrente ist, desto grösser wird aber die Kraft der Concurrenz im Ankauf der Erzeugnisse anderer Länder und desto grösser die Tendenz zur Freiheit im Ausland, und diese wirkt wieder auf Erhöhung der Freiheit im Inland zurück. Jedes Gemeinwesen hat desshalb ein directes Interesse, dass jeder Massregel,

welche den Werth des Grund und Bodens und der Arbeit herabzusetzen strebt, vor allen Widerstand geleistet werde.

§. 4.

Da es zwei Arten von Centralisation gibt, eine politische und eine commerzielle, ist es wesentlich, dieselben sorgfältig von einander zu unterscheiden.

Der Monarch, der die Macht in sich zu concentriren wünscht, legt schwere Steuern auf; allein ausser der zu ihrer Eintreibung oder Verausgabung erforderlichen Einmischung zieht er keinen Vortheil von irgend einer Massregel, welche die Associationskraft unter seinen Unterthanen zu schwächen strebt. Seine Unterthanen mögen sich immerhin zu friedlichen Zwecken verbinden, da durch die daraus erwachsende Zunahme der Production ja auch ihre Kraft, zu den Staatseinkünften beizusteuern, wächst. Seine und seiner Unterthanen Interessen sind eins und dasselbe; und diess ist der Grund, dass wir in einigen der despotischsten Länder Europa's die kräftigsten Anstrengungen zu Gunsten von Bewegungen sehen, welche die Tendenz haben, die Concurrenz im Ankauf der Dienste des Arbeiters und der Rohproducte des Bodens zu steigern.

Gerade das Gegentheil zu dieser ist die Handelscentralisation; ihr höchstes Ziel ist die Hemmung der Circulation, die bei der politischen Centralisation nur ein beiläufiges Resultat ist. Der Handelsmann will die Menschen einander fern halten und so die Nothwendigkeit zahlreicher Orts- und Besitzveränderungen erzeugen, um bei jeder derselben ihre Producte besteuern zu können.

Die Macht des Monarchen wächst mit der wachsenden Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen, mit der Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten, mit der zunehmenden Proportion des fixen Capitals und mit dem Zuwachs des Reichthums. Die Macht des Handelsmanns dagegen wächst mit der Einschränkung des Bereichs der Beschäftigungen, mit der Zunahme der Proportion des beweglichen Capitals, mit der Verkümmerung

der menschlichen Fähigkeiten und mit dem Zuwachs der Armuth und des Elends bei denjenigen, welche zu seinem Einkommen beizusteuern gezwungen sind. Von allen Formen der Sclaverei ist die Handelscentralisation die peinlichste und erschöpfendste.

Vor fünfzig Jahren führte Indien nach der ganzen Welt Baumwollzeuge aus, nachdem es vorher die hundert Millionen einer Bevölkerung bekleidet, von welcher Sir Thomas Munro sagt, „dass sie den Europäern an Civilisation nicht nachstehen". Die politische Centralisation stand damals in voller Blüthe, allein die Macht des Monarchen stand zwischen dem Handelsmann und denjenigen, welche mit der Production, der Umwandlung und der Consumtion der Baumwolle beschäftigt waren. Später aber trug der Handel den Sieg davon und zwang seine unglücklichen Unterthanen, sich der freien Einfuhr von Zeugen aus Europa zu unterwerfen, während er die Ausfuhr aller Art von Maschinerie, sowie der Handwerker, welche dieselbe verfertigen konnten, verbot. Die einheimische Manufactur verschwand beinahe, und nun wurde ein grosser Theil der potenziellen Energien des zehnten Theils des Menschengeschlechts vergeudet, zum wesentlichen Schaden der ganzen Welt.

Vor fünfzig Jahren hatten die Vereinigten Staaten in ihrem Gebiete die Concurrenz mit Europa im Ankauf der Baumwolle in's Leben gerufen. Hätte diese Concurrenz ungestört fortgedauert, so würde sie zu einer solchen Höhe gestiegen sein, dass sie in allen Plantagenstaaten jene Concurrenz im Ankauf der Arbeit erzeugt hätte, die unvermeidlich zur Freiheit führt. Allein bei wiederholten Gelegenheiten genöthigt, den Angriffen des Handels zu weichen, war das Resultat ein solches, dass die Amerikaner ebenso wie die Indier, während dieser ganzen Periode im Verkauf ihrer Producte concurrirt haben, wodurch die Sclaverei da, wo sie bestand, härter gemacht, und neu hervorgerufen wurde, wo sie noch nicht bestand. Durch die Ausfuhr der Rohproducte des Bodens entstand in beiden Ländern Erschöpfung des Bodens und wachsende Tendenz zum commerziellen und moralischen Ruin und zur politischen Auflösung. Im einen Lande ist der Unterhalt der Regierung von den

Salz- und Opium-Monopolen abhängig, während im anderen ein fanatisches Bestreben herrscht, um jeden Preis ein System über den ganzen Continent auszudehnen, das vor siebzig Jahren von den hervorragendsten Männern der Südstaaten als ein Krebsschaden und ein Fluch, den man beseitigen müsse, betrachtet worden war.

Vor fünfzig Jahren gab es noch eine Concurrenz im Ankauf der irischen Arbeit. Die politische Centralisation hatte schon lange bestanden; dem Handelsmanne aber war es vorbehalten, alle Concurrenz im Ankauf der menschlichen Energien im Inland zu vernichten und alle irische Concurrenz im Ankauf der auswärtigen zu beendigen. Die Folge ist, dass der Markt, den die acht Millionen Irländer für das Hauptproduct von Indien und Carolina abgeben, nicht so gross ist, als ihn in Massachusetts eine einzige Million abgibt.

Die Concurrenz von A im Ankauf der Arbeit des B erzeugt bei B die Concurrenz im Kauf der Arbeit von C, und durch diesen fort bis an's Ende des Alphabets. Alle Gemeinwesen, deren Politik nach dieser Richtung geht, bewegen sich desshalb nach der Freiheit für sich und die übrige Welt, während diejenigen, welche die entgegengesetzte Tendenz haben, sich nach der Einführung der Sclaverei im In- und Ausland bewegen müssen. Diess ist die Thatsache; und doch, sonderbar genug, während manche der Monarchien Europa's die erste Politik verfolgen, findet man die letzte bei den zwei Haupthandelsstaaten der Welt, in Grossbritannien und den Vereinigten Staaten, die sich selbst die Freunde der Freiheit und Beschützer der Revolutionäre aller Länder nennen.

§. 5.

Billige Rohmaterialien sind aber, wie man uns versichert, für die Wohlfahrt des brittischen Volkes unentbehrlich. Wäre dem so, so könnte es keine Harmonie der Interessen geben, da billige Rohmaterialien immer die Barbarei, die Sclaverei und die Werthlosigkeit des Grund und Bodens begleiten. Dass es sich aber auch nicht so verhält, geht deutlich aus dem von be-

rühmten Engländern entworfenen Gemälde von Laster, Verbrechen und Entartung hervor, die in der Welt ihresgleichen suchen. Billige Arbeit und billige Rohmaterialien bedeuten eben Barbarei. In den Werken von Dickens, Thackeray oder Kingsley finden wir fortwährend Schilderungen eines unaufhörlichen Kampfes um die Subsistenzmittel, während officielle Dokumente die traurige Wahrheit bestätigen, dass der Zustand des Volkes sich nicht gebessert hat, seitdem man die Kraft erlangte, über die Dienste der Natur zu verfügen.

Die Wirkung und die Gegenwirkung sind gleich und entgegengesetzt; das Gemeinwesen, das seine Energien auf die Hemmung der Bewegung im Ausland verwendet, wird selbst in seiner eigenen gehemmt. Hätte man Indien, Portugal, die Türkei und Jamaica aufgemuntert, sich der Kräfte des Dampfes zu bedienen und die Schätze der Erde zu entwickeln, so würden sie viel zu verkaufen haben und bessere Kunden für England geworden sein; wie es aber jetzt steht, produciren sie wenig und können auch nur wenig kaufen. England selbst producirt nicht länger, wie wir gezeigt haben, solche Dinge, die es für andere, deren es seinerseits bedarf, austauschen kann; sein ganzer Consum an Thee, Zucker, Kaffee und anderen Lebensbedürfnissen wird ihm durch Gewinne geliefert, welche das in der Mitte Stehen zwischen den producirenden Arbeitern und denen, welche consumiren müssen, abwirft. In Folge davon vermindert sich die Concurrenz im Kauf der menschlichen Arbeit beständig, während sie stets zunehmen sollte.

§. 6.

Man sagt uns aber, dass jetzt alle Nationen Industrie treiben können, wenn sie nur wollen, dass man Maschinerie ausführen kann, dass es den Handwerkern freisteht, in's Ausland zu gehen und dass sich die Engländer über die Ausdehnung der Manufacturen freuen. Es steht auch allen Leuten frei, zu lesen, ehe sie aber lesen können, müssen sie es gelernt haben. Der Zuwachs der Associationsgewohnheit kommt mit dem Reichthum; allein dieser selbst kann nie unter einem System

zunehmen, das auf die Erschöpfung des Bodens hinwirkt. Damit der Mensch Reichthum erlange, bedarf er einer rationellen Landwirthschaft, und diese folgt immer auf die Manufacturen, geht ihnen aber nie voran. Indem die Centralisation die Existenz der letzteren verhindert, verhindert sie die Schaffung der ersteren, wesshalb auch in allen dem brittischen Freihandelssystem unterworfenen Ländern das Sinken des Grund- und Arbeitswerthes von Jahr zu Jahr rascher wird.

Die Freiheit des Verkehrs hat, wie man behauptet, grosse Fortschritte gemacht. Was waren aber die Ursachen dieses Fortschritts? Vor vierzig Jahren wurden die brittischen Navigationsgesetze noch in voller Kraft aufrecht erhalten. Jetzt sind sie aufgehoben; aber warum? Doch nur wegen des entschlossenen Widerstandes Seitens der Vereinigten Staaten, Preussens und anderer Länder. Vor vierzig Jahren führte Deutschland Wolle aus und in der Form von Tuch wieder ein, und zahlte fünf Groschen per Pfund für das Privilegium, dieselbe durch die englischen Webstühle gehen zu lassen. Diese Abgabe wird jetzt nicht mehr begehrt. Wesshalb? Weil Deutschland im Kauf der Wolle mit England in Concurrenz getreten ist. In jener Zeit wurden die Baumwolle und andere Rohmaterialien bei ihrem Eintritt in brittische Häfen besteuert; allein Schritt für Schritt verschwanden die Zölle, als Frankreich, Deutschland, Russland und andere Länder im Ankauf derselben zu concurriren anfingen. Jeder Fortschritt zur Freiheit des internationalen Verkehrs und zur Freiheit unter den Menschen in den letzten vierzig Jahren war das Resultat des Widerstandes, den die übrigen Nationen der brittischen Handelscentralisation entgegensetzten. Der Weg zur vollkommenen Freiheit des Verkehrs muss also in der Annahme des von Colbert befürworteten Systems gesucht werden, jenes Systems, mittelst dessen die Menschen in Stand gesetzt werden, ihre Arbeiten zu combiniren, um die Kräfte der Erde zu entwickeln und jenen Stand der Dinge herbeizuführen, bei welchem die Concurrenz im Kauf der Arbeit allgemein sein wird, während die Concurrenz im Verkauf derselben aufgehört haben wird.

§. 7.

Je grösser die Concurrenz zur Beherrschung der Dienste der Natur ist, desto rascher ist die Steigerung des Werthes des Grund und Bodens und der Arbeit, da die Kraft der Natur keine Gränze kennt und ihre Neigung, Dienste zu leisten, aller Nachfrage, die nur immer erhoben werden kann, gleich kommt. Vor hundert Jahren war in England die Kraft des Dampfes kaum noch bekannt; jetzt verrichtet sie die Arbeit von 600 Millionen Menschen. Wie England besitzen auch die Türkei und Indien Steinkohlen, und doch kennen die Einwohner dieser Länder kaum die Benützung des Dampfes. Der Grund davon liegt darin, dass die englische Politik unabänderlich die Concurrenz zur Erlangung der Herrschaft über eine grosse, vom Schöpfer zur Nutzung aller Menschen verliehene Naturkraft zu vernichten suchte. Vor hundert Jahren war die Verfügung über die Dienste des Eisens noch unbedeutend, und das in England verbrauchte Eisen kam meistens aus Russland; jetzt werden Millionen Tonnen im Lande selbst producirt. Indien und die Türkei haben ebenfalls Steinkohlen und Eisenerz, allein sie können dieselben nicht zu Tage fördern. Wesshalb? Weil man jetzt die grossen Capitalien als die wahren „Werkzeuge der Kriegführung" gegen die Industrie anderer Länder betrachtet. Die Amerikaner haben mehr Steinkohlen und Eisen, als irgend ein anderer Theil der Welt, und es könnten dieselben eine Kraft liefern, die der Kraft von Tausenden von Millionen Menschen gleich käme; und doch sind sie eifrig bemüht, sich und ihren Boden in Anstrengungen zu erschöpfen, um eine so höchst geringfügige Quantität Eisen zu erhalten, dass man mittelst der geeigneten Verwendung der in einer einzigen Stadt vergeudeten Arbeit mehr als den ganzen durchschnittlichen Consum von Eisen gewinnen könnte. Warum ist diess so? Weil die Amerikaner Lehrern folgen, von welchen sie lernen, dass der Weg zum Wohlstand in der Richtung der billigen Rohstoffe und der billigen Arbeit liegt. Desshalb wächst auch die Sclaverei und nimmt nach und nach die Stelle der Freiheit ein.

Frankreich, Deutschland und Nord-Europa überhaupt werden umgekehrt Concurrenten um die Nutzung der Dienste der Natur, wesshalb sich auch in allen diesen Ländern die Preise der Rohstoffe und der Fabrikate immer mehr nähern, der Grund und Boden Werth erhält, und der wahre Mensch mehr und mehr auf der Bühne erscheint.

§. 8.

„Die Concurrenz," sagt Mill, „ist in höherem Grade erst in einer verhältnissmässig neueren Periode das leitende Princip der Verträge geworden. Je weiter wir zurückblicken in der Geschichte, desto mehr sehen wir alle Transactionen und Verpflichtungen unter dem Einfluss fester Gebräuche. Die Ursache ist klar. Die Usance ist der mächtigste Beschützer der Schwachen gegen die Starken, ihr einziger Beschützer, wo es keine für den Zweck genügende Gesetze oder Regierungen gibt. Sie ist eine Schranke, welche die Tyrannei selbst in den gedrücktesten Zuständen des Menschengeschlechts einigermassen achten muss. Für die gewerbtreibende Bevölkerung in einem unruhigen kriegerischen Gemeinwesen ist die Freiheit der Concurrenz eine leere Phrase; sie kommen durch dieselbe nie in die Lage, für sich selbst Bedingungen zu stellen; immer ist ein Gebieter da, der sein Schwert in die Wagschale wirft, und die Bedingungen sind so, wie er sie auferlegt. Allein obwohl das Gesetz des Stärkeren entscheidet, ist es doch weder ein Interesse, noch im Allgemeinen die Praxis des Stärksten, dieses Gesetz auf's Aeusserste zu treiben; und jede Milderung desselben hat die Tendenz, ein Gebrauch, und jeder Gebrauch hat die Tendenz, ein Recht zu werden. Rechte, die in dieser Weise entstanden sind, und nicht die Concurrenz in irgend welcher Gestalt, bestimmen in einem rohen Zustande der Gesellschaft den Antheil der Producte, der den Producenten anheimfällt. Ganz besonders sind die Beziehungen zwischen dem Grundeigenthümer und dem Bebauer und die Zahlung, die der Letztere dem Ersteren leistet, in allen Zuständen der Gesellschaft, ausser in den neuesten Zeiten, durch den Gebrauch des Landes bestimmt.

Niemals bis auf die letzten Zeiten waren die Bedingungen der Occupirung des Landes (als eine allgemeine Regel) eine Sache der Concurrenz. Der temporär Besitzergreifende wurde gewöhnlich als berechtigt angesehen, seinen Besitz zu behalten, so lange er die gebräuchlichen Erfordernisse erfüllte; und so wurde er gewissermassen ein Miteigenthümer des Bodens. Selbst da, wo er nicht diese Beständigkeit des Pachtes erhielt, waren doch oft die Bedingungen der Occupation fest und unabänderlich."

Der Gebrauch ist „ein mächtiger Beschützer"; und ob die Menschen zur Freiheit voranschreiten oder in Sclaverei versinken sollen, hängt ganz von der Entscheidung der Frage ab, ob der Gebrauch zum Gesetz verstärkt werden oder sich verlieren und den Schwachen der Willkühr des Starken ganz anheimgeben wird.

In Frankreich behielt der Arbeiter seine hergebrachten Rechte, und erlangte allmählig noch mehr, bis endlich der Grund und Boden unter eine Menge von freien Eigenthümern vertheilt wurde, deren kleine Güter von allen darauf ruhenden Lasten frei waren mit Ausnahme der Ansprüche der Lenker des Staates. In Deutschland, Dänemark und Nord-Europa überhaupt herrschte allenthalben dieselbe Tendenz; der Gebrauch wurde Gesetz und der kleine gedeihende Eigenthümer trat an die Stelle des unglücklichen Hörigen. In allen diesen Ländern nimmt auch die Concurrenz im Kauf der Arbeit mit jedem Jahre zu, da ihre Politik auf die Idee basirt ist, die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate einander näher zu bringen und so die Macht des Handelsmannes zu verringern.

Wenden wir uns dagegen zu den Ländern, die Englands Vorbild folgen, so finden wir in Schottland die vollständige Aufhebung der Gewohnheitsrechte, indem Hunderttausende von Menschen, deren Ansprüche auf das Land ebenso begründet waren, wie die ihrer Grundherren, mit einer so wilden Grausamkeit von ihren kleinen Besitzungen vertrieben wurden, wie man es nicht leicht wieder findet.

In Irland sehen wir ebenso das Herkommen allmählig an Boden verlieren, bis schliesslich das ganze Volk unter die Botmässigkeit einer Classe von Mittelspersonen fällt, die geradezu

von der Beraubung der Besitzer des Bodens und der Unglücklichen, die denselben bebauen, leben.

In Indien, das einst die Heimath von Tausenden von blühenden Gemeinwesen war, sehen wir, dass die Gewohnheitsrechte und mit ihnen Millionen von kleinen Grundeigenthümern verschwinden.

Wenden wir uns darnach zu dem Mittelpunkte dieses Systems und verfolgen die Geschichte der ärmeren Classen, so finden wir den frühzeitig vorherrschenden Gebrauch, für die arme Wittwe und ihre vaterlosen Kinder, für den Lahmen und den Blinden, für den körperlich und geistig Kranken zu sorgen. Mit dem Zuwachs des Verkehrs wird der Gebrauch nach und nach zum Gesetz und das Statut Elisabeth's setzt das Recht solcher Personen fest, ihren Unterhalt von ihren Nachbarn zu verlangen, da man die redliche Armuth als ein Unglück, nicht als ein Verbrechen ansah. Seitdem aber die moderne Wissenschaft bewiesen hat, dass der Stoff seine höchste Form, die des Menschen, rascher anzunehmen strebt, als die niedrigern Formen der Krautköpfe und Kartoffeln, ist die Armuth ein mit der härtesten Strafe zu ahndendes Verbrechen geworden und es ist, wie man uns sagt, „eine unumstössliche Wahrheit, dass, wenn wir durch irgend eine Ausübung christlicher Mildthätigkeit zwischen dem Irrthum", der zur Uebervölkerung führt, „und seinen Folgen — Armuth, Elend und Tod — stehen, wir dann Mitschuldige an dem Verbrechen werden!"

In allen diesen letzteren Ländern nimmt der Handel von Jahr zu Jahr an Macht zu; in allen existirt folglich eine steigende Concurrenz im Verkauf der Arbeit.

In den Vereinigten Staaten finden wir während der fünfzig auf den Frieden von 1783 folgenden Jahre eine langsame, aber feste Tendenz zur Begründung des einheimischen Verkehrs. Während dieser ganzen Periode reifte folglich der Brauch der Freiheit allmählig zu einem Gesetze, indem das Recht des schwarzen wie des weissen Arbeiters, Concurrenz für den Ankauf seiner Arbeit zu suchen, in allen nördlich von Mason's und Dixon's Linie gelegenen Staaten vollkommen anerkannt wurde. Auch südlich von dieser Linie ging die Tendenz stets in derselben

Richtung, und die Convention in Virginien im Jahr 1832 verhandelte ausführlich die Frage des Rechtes des Menschen, seine Dienste auf offenem Markte zu verkaufen.

Zu gleicher Zeit wurde aber von der allgemein herrschenden Partei der Freihandel auf Kosten des einheimischen Verkehrs als die Hochstrasse zur Wohlfahrt adoptirt; und seit dieser Zeit wurde die Energie des Landes stets nach dieser Richtung gelenkt, mit Ausnahme der Periode von 1843 bis 1847. Das Resultat sieht man auch im allmähligen Verschwinden des Gebrauchs der Freiheit, indem jedes weitere Jahr locale Gesetze bringt, kraft welcher Herr und Sclave der Ausübung der Gewohnheitsrechte beraubt werden, indem dem Einen verboten wird, Freiheit oder Unterricht zu empfangen, und dem Anderen, sie zu gewähren.

Vor fünfundzwanzig Jahren wurde die Freiheit als Landesgebrauch angesehen und die Sclaverei existirte nur als eine Folge von localen Gesetzen. Jetzt entscheiden die Gerichtshöfe, dass die Sclaverei der Gebrauch sei und dass die Freiheit nur in Folge localer Gesetze existire.

Wohin wir blicken mögen, nimmt die Concurrenz im V e r k a u f der Arbeit in den Ländern zu, die dem Vorbild Englands folgen, während die Concurrenz im K a u f der Arbeit in jenen zunimmt, die dem Vorbild Frankreichs folgen. In den letzteren wird aber auch der Boden verbessert, und der Vorrath an Nahrung und Kleidung vergrössert sich rascher, als die Bevölkerung.

Achtunddreissigstes Capitel.

Bevölkerung.

§. 1. Damit die Erde unterworfen werde, müssen sich die Menschen vermehren. Die Fruchtbarkeit und die Entwicklungsstufe stehen in umgekehrtem Verhältniss zu einander. Der Mensch müsste sich demnach nur sehr langsam vermehren. So lange auch die Periode der Verdoppelung der Bevölkerung sein mag, muss doch, wenn die Zeugungstendenz eine feste und positive Quantität ist, die Zeit kommen, wo die Bevölkerung nur noch eben Raum zum Stehen haben wird. Kann aber der Schöpfer den Menschen unter Gesetze gestellt haben, kraft welcher er der Sclave der Natur und seiner Nebenmenschen werden muss?

§. 2. Die Naturwissenschaft lehrt, dass Ordnung, Harmonie und wechselseitige Anbequemung in allen Reichen herrscht, die sie bis jetzt erforscht hat. Die neueren Nationalökonomen haben irrthümlich Thatsachen für Gesetze genommen. Gesetze sind Regeln, deren Action permanent, gleichmässig und allgemein ist. Malthus' Theorie ermangelt aber aller dieser Kennzeichen. Die Zeugungsfunction steht gleich allen übrigen Functionen unter dem Gesetz der Verhältnisse und Zustände. Sind Krieg und Seuche nothwendig, um die Fehler des Schöpfers auszugleichen, oder hat der Schöpfer die Zeugungstendenz so anbequemt, dass sie die Mittel zur Correction der menschlichen Missgriffe gewährt?

§. 3. Die Fähigkeit zum Fortschritt steht in geradem Verhältniss zur Vollkommenheit der Organisation. Der Mensch desshalb am meisten der Aenderung fähig, indem er aus dem blossen Menschenthier zum wahren, seiner Familie, seinem Nebenmenschen und seinem Schöpfer verantwortlichen Menschen wird. Die Responsabilität wächst mit der zunehmenden Kraft der Association und mit der Theilung des Grundbesitzes.

§. 4. Der Zuwachs der Bevölkerung wird modificirt durch jenes Gefühl der Verantwortlichkeit, das mit dem Besitz von Grund und Boden eintritt.

§. 5. Sorglosigkeit und Armuth in Folge des Mangels an Mannichfaltig-

keit der Beschäftigungen und der Consolidirung des Grundbesitzes. Anbequemungsfähigkeit der Zeugungskraft je nach den Verhältnissen, in welchen ein Gemeinwesen verkehrt.

§. 6. Die Consolidirung des Grundbesitzes und die Krankheit der Uebervölkerung nothwendige Folgen einer Politik, welche die Arbeit und die Rohproducte des Bodens billiger zu machen strebt. Das brittische System zielt auf die Erzeugung dieser Wirkungen hin. Seine Resultate, wie sie sich im Zustand des englischen Volkes äussern.

§. 7. Das Pionierleben der Zunahme der Bevölkerung günstig. Wirkungen der amerikanischen Politik, wie sie sich in der Lebensdauer äussern.

§. 8. Die Reproductionsfunction ist keine constante Quantität. Allgemeines Vorherrschen der Ernährungs- und Geschlechtsfunction. Antagonismus der sinnlichen Triebe und der höheren Gefühle. Fruchtbarkeit der Sclaven einer unvollkommenen Civilisation. Unfruchtbarkeit der Jägerstämme. Geistige Thätigkeit hemmt die Zeugung. Die Geistes- und die Zeugungskräfte des Menschen reifen gleichzeitig. Die Fruchtbarkeit steht in umgekehrtem Verhältniss zur Organisation. Ein sich selbst regulirendes Gesetz sichert den Einklang zwischen der Zunahme der Bevölkerung und der Nahrung.

§. 1.

„Seid fruchtbar und mehret euch“, sagte der Herr, „füllet die Erde und unterwerft sie“. Damit sie aber unterworfen werde, müssen sich die Menschen an Zahl vermehren, da der Mensch nur mittelst der Combination mit seinen Nebenmenschen die Macht erlangt, die Naturkräfte in seinen Dienst zu leiten.

Die Tendenz, die verschiedenen Formen des Lebens anzunehmen, ist auf der niedrigsten Stufe der Organisation am grössten; die Nachkommenschaft der mikroskopischen Wesen zählt am Ende einer einzigen Woche nach Millionen, während bei dem Wallfisch und dem Elephanten die Trächtigkeit lange dauert und selten mehr als ein Junges zu Tage fördert. Diess sind die beiden Extreme, allein die Regel bewährt sich auch bei jeder Zwischenstufe und liefert uns so das Gesetz, dass die Fruchtbarkeit und die Entwicklungsstufe in umgekehrtem Verhältniss zu einander stehen. Kraft dieses fixen und bestimmten Gesetzes müsste sich nun der Mensch, die Krone der Schöpfung, am wenigsten rasch ver-

mehren und — um denselben Gedanken weiter zu verfolgen — die Fruchtbarkeit der menschlichen Raçe müsste abnehmen, wenn die speziell menschlichen Fähigkeiten zur Thätigkeit angespornt werden und der Mensch mehr entwickelt wird*).

Die Periode, innerhalb welcher sich bei den Hauptnationen die Bevölkerung verdoppelt, ist sehr verschieden; Frankreich braucht über hundert Jahre, England mehr als fünfzig, während sich die amerikanische Bevölkerung in wenig mehr als dreissig Jahren verdoppelt**).

Anlangend die schliessliche Bestimmung des Menschengeschlechts, ist es übrigens ziemlich gleichgültig, ob in Folge fixer und unabänderlicher Gesetze die Verdoppelung schon in

*) „Die Pflanze und das Thier müssen nicht etwas Anderes werden, als sie schon im Augenblick ihrer Geburt waren. Ihre Idee, wie die Philosophen sagen, ist schon vollständig durch die blosse Thatsache ihrer materiellen Erscheinung und ihrer physischen Organisation verwirklicht. Der Zweck ihrer Existenz ist erreicht; denn sie besitzen nur eine physische Natur. Mit dem Menschen aber verhält es sich ganz anders. Der Mensch, nach dem Bilde Gottes geschaffen, ist nicht schon der wahre Mensch, so bewunderungswürdig auch seine Organisation sein mag; er ist kein Ende wie das Thier, sondern ein Anfang. Es gibt noch einen anderen neugeborenen Menschen, der bestimmt ist, in ihm erst heranzuwachsen und die moralische und religiöse Natur zu entfalten, bis er die vollkommene Natur seines Meisters und Vorbildes Christus erreicht, diess ist der vernunftbegabte, der sittliche, der geistige Mensch." — Guyot: Earth and Man.

**) Der Grad, in welchem die amerikanische Bevölkerung durch die Einwanderung berührt wurde, ist erst neuerdings gehörig gewürdigt worden. Der National-Kalender für das Jahr 1864 gibt uns eine Reihe von sorgfältig bearbeiteten Tabellen, aus welchen hervorgeht, dass seit 1790 die Zahl der Einwanderer und ihrer Nachkommen über 21.000.000 betrug, dass die jährlich aus dem Ueberschuss der Geburten über die Sterbfälle erwachsende Zunahme nur 1.38 Prozent beträgt und dass die Zeit die zur Verdoppelung der wirklich eingeborenen Bevölkerung nothwendig wäre, über fünfzig Jahre beträgt.

Geben wir die Richtigkeit dieser hier mitgetheilten Thatsachen zu, so werden wir in der weit rascheren Zunahme der Negerraçe aus ausschliesslich eingeborenen Quellen eine gewichtige Bestätigung für die Richtigkeit der Bevölkerungstheorie finden, die in diesem Capitel gegeben wird.

30 oder erst in 100 Jahren eintreten muss; der einzige Unterschied wäre der, dass es im ersten Falle in etwa 700 Jahren für jeden gegenwärtig auf der Erde lebenden Menschen eine Million geben muss, während im letzten Falle mehr als 2000 Jahre erforderlich wären, um diese Zahl zu erreichen.

Was würde nun aber die Wirkung einer solchen Zunahme sein? Offenbar eine solche Uebervölkerung der Erde, dass den Menschen nur noch eben Platz zum Stehen übrig bliebe, dabei würde die Nahrung immer seltener und der Grundbesitzer immer mehr der absolute Gebieter des Arbeiters werden.

Hat man einmal zugestanden, dass die Zeugungstendenz eine positive Quantität ist, die eine Verdoppelung in einer gewissen Periode verbürgt, dann kann man auch nicht läugnen, dass die Sclaverei das schliessliche Loos der grossen Masse des Menschengeschlechts sein müsse, noch dass die Tendenz in dieser Richtung gegenwärtig grösser sei, als in irgend einer früheren Periode, da die Geschichte kein Beispiel einer so starken Vermehrung aufweist, wie sie in den letzten fünfzig Jahren in England, Irland und Amerika stattgefunden hat.

Können aber solche Dinge wirklich eintreten? Ist es möglich, dass der Schöpfer so sehr mit sich selbst in Widerspruch gerieth? Ist es möglich, dass er, nachdem er in der ganzen materiellen Welt ein System eingerichtet hatte, dessen Theile in der vollkommensten Harmonie unter einander stehen, dass er dann den Menschen, den Herrn von Allem, Gesetzen unterworfen hat, die eine allgemeine Disharmonie erzeugen müssen? Ist es möglich, dass, nachdem er dem Menschen alle Eigenschaften verliehen hat, die zur Ergreifung der Herrschaft über die Natur nothwendig sind, es auch in seinem Plane gelegen war, denselben Menschen Gesetzen zu unterwerfen, kraft deren er Sclave der Natur werden muss? Prüfen wir diess doch etwas näher!

§. 2.

Die Naturwissenschaft bezeugt in allen Wissenszweigen, in welchen sie die Wahrheit ihrer Entdeckungen überhaupt zu beweisen vermag, dass Ordnung, Harmonie und wechselseitige

Anbequemung in allen Elementen und in allen Bewegungen herrschen, die sie bis jetzt erforscht hat. In allen bis jetzt mit Erfolg erforschten Reichen der Naturgeschichte liefern das Zusammenpassen der Stellungen, die Verbindung der Theile und die Einheit des Plans den logischen Beweis, dass das Universum Eins im System, Eins in der Action und Eins im Ziele ist. Kommen wir aber zur Naturgeschichte des Menschen, so sehen wir die Theoretiker die Analogien der Vernunft verletzen und gerade an dem Orte Disharmonie ersinnen, wo vor allen anderen die Harmonien der Schöpfung zusammenfliessen sollten und wo sich die Weisheit und das Wohlwollen des Schöpfers durch die höchste Vollkommenheit wohlgeordneter Einrichtung erproben sollten.

Der grobe Irrthum, der hier so deutlich zu Tage tritt, lässt sich auf die eine gemeinschaftliche Quelle aller falschen Philosophie zurückführen, nämlich auf die Verwechslung der Thatsachen und ihres äusserlichen Zusammenhanges mit den Gesetzen, welche die Thatsachen beherrschen. Die Zerstreuung der älteren Bevölkerungen und ihre häufige Einfälle in das Gebiet anderer Nationen, der beständige Strom der Auswanderung aus älteren Ländern in der Neuzeit und der Tod der Hälfte der Einwohner von dicht bevölkerten Gegenden, noch ehe sie das Mittel der allgemeinen menschlichen Lebensdauer erreicht hatten — diess sind die Erscheinungen, auf welche sich hauptsächlich die Leute stützen, welche die Existenz eines ursprünglichen Missklangs zwischen dem Gesetz der menschlichen Fruchtbarkeit und der Fähigkeit der Erde zur Unterbringung des Menschengeschlechts zu beweisen suchen.

Dass die Einwohner der älteren Gemeinwesen Mangel an Nahrung litten, ist eine ausgemachte Sache. Dass sich die Arbeiterbevölkerung in manchen neueren Gemeinwesen in einer ganz ähnlichen Lage befindet, unterliegt eben so wenig einem Zweifel. Diese Thatsachen wurden nun zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung gemacht, die sich in folgenden Sätzen ausdrücken lässt: Der Mensch hat die Tendenz, sich in geometrischem Verhältniss zu vermehren, während die Lebensmittel selbst unter den günstigsten Verhältnissen höchstens in

arithmetischem Verhältniss vermehrt werden können. Die Bevölkerung vermehrt sich also 128 Mal, während die Lebensmittel nur 8 Mal vermehrt werden können, und Armuth und Elend sind sonach die nothwendigen Resultate.

Diese Resultate sind so klar, wie man sie nur durch Ziffern machen kann, und die in der Geschichte berichtete Vergeudung von Menschenleben war also unvermeidlich, da die Erde ganz ausser Stande wäre, Nahrung oder nur Platz zum Stehen für die Myriaden ihrer edelsten Creaturen zu liefern, wenn es denselben gestattet wäre, auch nur zu einer mässigen Reife zu gelangen. Es droht desshalb immer eine Catastrophe, und die Blossstellung des Missgriffs des Schöpfers wird nur durch die „positiven Hemmungen" des Kriegs, der Hungersnoth und der Seuche verhütet, die von Zeit zu Zeit, wenn es nöthig wird, in Wirksamkeit treten!

Eine so fürchterliche Philosophie wie diese darf nicht unangefochten ihren Weg machen. Kann sie denn auf Wahrheit beruhen? Ist die Fruchtbarkeit der Gattung, deren höchstes Mass auf diese Art beobachtet wurde, das Gesetz des Gegenstandes?

Ein Gesetz ist zum Zweck unserer Beweisführung hinreichend definirt als — eine permanente, gleichförmige und in ihrer Action allgemeine Regel, die uns in Stand setzt, in allen Fällen von den Wirkungen auf die Ursachen und von den Ursachen auf die Wirkungen zu schliessen. Besitzt aber diese Theorie eine solche Allgemeinheit? Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, braucht sich der Leser nur in der Welt umzusehen; er wird dann in einigen Theilen eine langsame, in anderen eine rasche Zunahme der Bevölkerung bemerken, während sie in einer dritten Classe stets abnimmt. Eine weitere Antwort kann er in Malthus's eigener Angabe in Bezug auf den Mangel an Fruchtbarkeit bei den Eingeborenen des amerikanischen Continents und die grosse Fruchtbarkeit bei den Südsee-Insulanern finden. Wohin er auch blicken mag, immerhin wird er keinerlei Beweis für die allgemeine Existenz einer solchen Fruchtbarkeit finden, wie sie von den Vertheidigern der Uebervölkerungstheorie angenommen wurde.

Die Existenz derselben würde in der That mit der Natur der Dinge selbst im Widerspruch stehen, da die Reproductivfunction wie jeder andere Theil der menschlichen Organisation unter das Gesetz der Verhältnisse und relativen Zustände gestellt ist. Clima, Gesundheit, Erziehung, Beschäftigung und Lebensgewohnheiten berühren sie ebenso sehr, wie sie jede andere organische Function berühren. Sie kann zum Uebermass getrieben oder gänzlich aufgehoben werden, da sie durch alle Ursachen beeinflusst wird, die auf den Körper, den Geist oder die Sittlichkeit einwirken, und diess aus dem einfachen Grunde, weil sie eine vitale Function ist, die von dem Gesammt-Organismus abhängt, von welchem sie einen Theil bildet.

Man darf die Zeugung nicht im Gegensatz zu jeder sonstigen animalischen Function als eine bestimmte unveränderliche Action betrachten, die wie der anorganische Stoff mit mechanischer Starrheit geregelt ist. Die Ernährung bemisst sich nicht nach der Quantität der consumirten Nahrung, da sie bedeutend modificirt wird durch die Verdauungskraft, durch den allgemeinen Gesundheitszustand und durch den Grad der körperlichen Thätigkeit. Die in den Secretionsorganen bereiteten Flüssigkeiten, z. B. der Speichel und die Milch, sind, wie Jedermann weiss, den grössten Aenderungen unterworfen, ihre Quantität nimmt zu oder ab nach Massgabe der Reizung der Drüsen. In gleicher Weise wird jede Action des lebenden Körpers durch die Vertheilung der Lebenskraft unter die Organe, welche das complicirte System des menschlichen Körpers bilden, modificirt.

Dass die irdischen Schicksale des Menschengeschlechts der Betrachtung des Schöpfers unterzogen worden sein müssen, dass für den Wechsel des Zustandes, dem es in seinem Uebergang von der Barbarei und Isolirung zur Combination und Civilisation unterworfen werden sollte, Gesetze aufgestellt worden seien, dass die Gesetze, die das Menschengeschlecht zu diesem Wechsel seiner Zustände befähigten, seiner ganzen Constitution eingeprägt werden mussten, sind Annahmen, deren Wahrheit man zugeben muss, wenn anders nicht die Behauptung aufgestellt werden will, dass die menschliche Natur eine Ausnahme

und zwar die einzige Ausnahme von der Ordnung und Harmonie bilde, die im ganzen übrigen Universum herrscht. Ist es alsdann aber noch möglich, vorauszusetzen, dass die Thätigkeit des vitalen Mechanismus gegen den ihm selbst innewohnenden schädlichen Trieb durch eine ausgleichende Vergeudung seiner eigenen Producte beschützt zu werden braucht? Ist es nicht im Gegentheil weit wahrscheinlicher, dass der hohe Grad von menschlicher Fruchtbarkeit, der gelegentlich beobachtet wird, derjenige ist, welcher nothwendiger Weise jenen Zustand der Gesellschaft begleitet, in welchem die Sicherheit bis zu dem Grade gestiegen ist, wo die Glieder dieser Gesellschaft aller Anstrengungen für die Selbstbeschützung enthoben sind und doch nur wenig Nachfrage nach irgend einer ihrer Fähigkeiten gemacht wird, ausser nach denjenigen, die für die rohen Feldarbeiten erforderlich sind?

Nehmen wir z. B. die Zustände Englands. Ziemlich bevölkert zur Zeit Cäsar's, betrug seine Bevölkerung am Ende des vierzehnten Jahrhunderts nur etwa 2.400.000 Seelen, und doch hätte in dieser Zeit nach dem von der Malthusischen Schule als Gesetz des Zuwachses angenommenen Masse eine einzige Familie auf Tausende von Millionen steigen können. Drei Jahrhunderte darnach betrug die Bevölkerung 5.134.000 Seelen; sie hatte sich also in dieser ganzen Zeit nur wenig über das Doppelte vermehrt. Sechzig Jahre später (1760) betrug sie nicht mehr als 6.500.000 Seelen, die Zunahme also kaum 30 Prozent; und doch hatte sich im Jahr 1830 diese Zahl verdoppelt. Während dieser ganzen Zeit war die Zeugungskraft offenbar eine sehr veränderliche Quantität gewesen. Man könnte übrigens sagen, dass diese grossen Verschiedenheiten durch die verlängerte Lebensdauer verursacht worden seien, die aus der Verbesserung der Quantität und Qualität der Nahrung, Kleidung und Wohnung hervorging, während die Zahl der erzeugten Kinder dieselbe geblieben sei. Geben wir diess zu, so kommen wir zu dem sonderbaren Schluss, dass die aus der vermehrten Verfügung über die Nothwendigkeiten, Annehmlichkeiten und Comforts des Lebens entspringende Verlängerung der Lebensdauer unvermeidlich zur Begründung des Pauperismus und der

Sclaverei als dem normalen Zustande der grossen Masse des Menschengeschlechts führe.

Zu gewissen Zeiten, nach Kriegen oder Seuchen steigert sich die Fruchtbarkeit bedeutend, und es entsteht nur die Frage, was die Ursache und was die Wirkung sei. Ist der Krieg nothwendig, um einen Fehler des Schöpfers auszugleichen, oder hat der Schöpfer das Heilmittel geliefert, das der menschliche Fehler nothwendig macht? Erfordert die natürliche Gesundheit die Bildung eines Geschwürs, durch dessen Abfluss der Säfteüberschuss ausgeführt wird, oder ist die beträchtliche Quantität von Flüssigkeiten, die aus einer ausgedehnten eiternden Fläche abfliessen, schon bereitet, um einem zufälligen Abfluss zu genügen? Der menschliche Organismus kann, wenn ihm durch eine zufällige Vergeudung seiner Lebenssäfte Erschöpfung droht, zur Selbstvertheidigung seine Productivkraft verdoppeln, verdreifachen oder vervierfachen; allein ist dieser Grad der vitalen Thätigkeit in einer bestimmten Richtung das Gesetz des Organismus, das die Heilung und Einschränkung durch Krankheit fordert? *)

Das Pflanzenleben zeigt ähnliche Erscheinungen Ein Zuckerahorn in voller Kraft, der zum ersten Mal angezapft wird, liefert nur ein halbes Pfund Zucker im Jahr. Wird er aber mehrere Jahre nach einander angezapft, so liefert er drei Pfund, ohne dass dadurch die Gesundheit des Baumes geschädigt würde. Braucht man nun noch zu fragen, ob der Baum, der so voller Gesundheit und Kraft war, den Abfluss nöthig hatte, um seine Plethora zu heben, oder ob der Abfluss einen überschlüssigen Säftezufluss erzeugte, um die Vergeudung wieder auszugleichen?

*) Die Kriege Ludwig's XIV. und XV. verursachten einen grossen Ausfall an Männern in Vergleich zu den Frauen, und doch war beim Anfang der Revolution das regelmässige Verhältniss wieder hergestellt. Die Kriege der Republik und des Kaiserreichs verursachten eine solche Abnahme der Männer, dass im Jahr IX die Ueberzahl an Frauen 725.225 betrug. Später nahm diese Ueberzahl noch mehr zu und belief sich im Jahr 1820 auf 868.325. Im Jahr 1850 war sie übrigens auf 193.252 gefallen.

Mit demselben Recht könnte man fragen: Hat der Abfluss der Bevölkerung aus Irland eine Tendenz der Lebenskraft in der Richtung der Zeugung hervorgerufen; oder war der Abfluss nothwendig zur Ausgleichung des Ueberschusses an Zeugungstendenz?

Wir haben also hier zu zeigen versucht: erstens, dass keine Function des menschlichen Körpers nach einer so festen und bestimmten Regel von statten geht, dass man sie zur Basis arithmetischer Formeln machen dürfte; zweitens, dass alle diese Functionen unter wechselnden Verhältnissen schwanken, von gänzlichem Aufhören bis zum Uebermass; drittens, dass sie in ihrer Form unter selbstordnenden Gesetzen, der Grundursache der Existenz des Wesens gemäss, variiren; und viertens, dass es im ganzen Naturreich kein Beispiel gibt, in welchem die bekannten Gesetze eines Gegenstands ihren eigenen Zwecken entgegenwirken oder die Harmonie des allgemeinen Schöpfungsplanes stören.

Man könnte dagegen erwiedern, dass in tausend Samenkörnern die Keime des Lebens zu Grunde gehen, bis ein einziges Wurzel treibt und Frucht trägt. Hierauf entgegnen wir aber einfach: die verlorenen Samentheile dienen als Nahrung für die Thiere, Vögel und Menschen, und sind zu diesem Zweck bestimmt. Haben sie dieses Werk gethan, so ist ihr Dienst erfüllt. Thiere, Vögel, Fische stellen einander nach und der Mensch lebt wieder von allen. Auch hier finden wir keine Verletzung der Ordnung der Schöpfung; denn diese niederen Thiere sind offenbar zum gewaltsamen Tode bestimmt und dadurch höchst gnädig von der Hülflosigkeit des Alters befreit. Da sie mit jenen Instincten begabt sind, die durch die Nothwendigkeit, für ihre Jungen zu sorgen, zur Thätigkeit angeregt werden, ist damit auch die Fortdauer der Gattungen gesichert. Wie sie keine kindliche Neigung besitzen, welche sie antriebe, den Bejahrten Hülfe zu leisten, kennen sie auch keine Gastfreundschaft, keine Familien-Oekonomie, keine Fähigkeiten zu irgend einem socialen Dienste oder zu einer solchen Selbstentwicklung, die ein verlängertes Leben zu einem Segen für sie machen könnten.

Demgemäss finden wir auch in ihrer Constitution nichts, was ein über die mittlere Reife verlängertes Leben verspräche.

Die niedrigeren Thiere dienen den Zwecken des Menschen. Seine Existenz dagegen hat hier keine solche Beziehung zu einer höheren Classe von Wesen, dass man zu dem Gedanken berechtigt wäre, sein Leben könne verkümmert oder verkürzt werden ohne eine Verletzung der Harmonie jenes Systems, an dessen Spitze er steht. Es ist nicht die göttliche Ordnung, sondern die menschliche Unordnung, welche sein Erdenleben so eng in der Periode begränzt, nach welcher er aufhört, seinen Nebenmenschen nützlich zu sein oder Genüsse für sich selbst zu finden.

§. 3.

In der anorganischen Welt sind alle Zusammensetzungen constant; der Thon, die Kohle, der Granit haben dieselben Bestandtheile wie vor tausend Jahren. In der organischen Welt aber treffen wir eine Fähigkeit des Wechsels; die durch die Cultur entwickelten Früchte und Blumen sind weit vollkommener, als die wildwachsenden; der Hund und das Pferd zeigen sich sogar fähig, Unterricht aufzunehmen. Wohin wir aber blicken mögen, stossen wir auf Beweise für das eine grosse Gesetz: dass die Kraft des Fortschritts in geradem Verhältniss steht zur Unähnlichkeit der Theile und zu der daraus entspringenden Vollkommenheit der Organisation.

Bei dem Menschen finden wir die höchste physische Organisation, verbunden mit einer Fähigkeit zur geistigen Ausbildung, die ihn weit über alle anderen Geschöpfe erhebt; und gerade hier finden wir nichts Constantes, alle Theile des Menschen sind in einem beständigen Wechsel begriffen; die Individualität wird bei einem Theil der Gesellschaft mehr, bei anderen weniger entwickelt; das Gefühl der Verantwortlichkeit bildet sich bei dem Einen mehr aus, während es bei Anderen völlig erlischt; ein Gemeinwesen wird vorsorglicher, während ein anderes sorgloser wird; eine Nation schreitet zur Civilisation voran, während eine andere mit gleicher Schnelligkeit zur

Barbarei herabsinkt. Bei einer wächst die Freiheit täglich und die Hoffnung auf die Zukunft prägt Selbstachtung und Voraussicht ein, während bei einer anderen die Sclaverei Fortschritte macht und die Verwegenheit als das Kind der Verzweiflung erscheint.

Der Wilde ist der Sclave der Natur und wird durch den Mangel zu Handlungen getrieben, die abstract genommen höchst verbrecherisch sind. In welchem Grade ist er aber responsabel, da er wahrscheinlich doch gerne menschlich und ehrlich sein möchte, wenn er dabei sein Leben erhalten könnte? Durch ausgedehnte Strecken wandernd, sucht er einen geringen Vorrath von Nahrungsmitteln. Wenig angeregt zum geschlechtlichen Verkehr, denkt er auch nur wenig an den Schutz von Weib und Kind. Bei den spartanischen Institutionen hielt es Lykurg sogar für nöthig, den Geschlechtstrieb künstlich anzuregen, während er den Vater aller Verantwortlichkeit für sein Kind enthob. Auf den Südsee-Inseln bildet der geschlechtliche Verkehr den hauptsächlichen Lebensgenuss, und der Kindesmord befreit die Eltern von aller Verantwortlichkeit für ihre Sprösslinge.

Der Mensch wird ein verantwortliches Wesen, ein wirklicher Mensch, sobald der Grund und Boden getheilt und er selbst frei wird. Die sociale Bewegung wird dann rasch und regelmässig, der Verkehr wächst, die Landwirthschaft erhebt sich zur Wissenschaft und die Preise der Rohproducte und Fabrikate nähern sich beständig einander. Er wird wieder unverantwortlich, wenn der Grundbesitz consolidirt wird; dann wird die sociale Bewegung krampfhaft und unregelmässig, der Verkehr sinkt und der Handel gewinnt an Macht, die Landwirthschaft geht rückwärts und die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate gehen weiter auseinander. Im ersten Falle werden die Menschen besonnener, und das Eheband wird hauptsächlich wegen der Annehmlichkeiten der Häuslichkeit und der Familie gesucht. Im zweiten Fall werden sie sorgloser, und der geschlechtliche Verkehr wird nur als ein Mittel gesucht, der Leidenschaft zu fröhnen, und als der fast einzige Genuss, dem sich der Arme gesetzlich hingeben darf.

§. 4.

„Die Theilung des Grundbesitzes“, sagt ein scharf beobachtender, philosophischer englischer Reisender*) nach einer sorgfältigen Untersuchung der Hauptnationen Europa's, „trägt in sich selbst eine Hemmung der Uebervölkerung und der daraus entspringenden Verschlimmerung der socialen Zustände, die in dem anderen socialen System gänzlich fehlt.“ Zum Beweise dieses Satzes entwirft er ein lebendiges Gemälde von dem hohen Grade von Comfort und Sittlichkeit, der bei den gegenwärtigen Grundeigenthümern in einigen Theilen der Schweiz wo er lange Zeit verweilt hatte, vorherrscht, sowie von der Ueberlegung und Klugheit, die dort bei Allem, was die Heirath betrifft, vorwaltet.

„In Frankreich“, sagt er, „ist das Grundeigenthum sehr vertheilt, die Bevölkerung nimmt zu und doch nimmt die Zahl der Geburten ab. Von den Geborenen bleiben weit mehr am Leben und vermehren die Bevölkerung, obwohl die wirklichen Geburten fast um ein Drittel weniger betragen, als in den Ländern, in welchen der Grundbesitz nicht so sehr getheilt ist wie in Frankreich. Kann es einen befriedigerenden Beweis geben für die richtige Wirksamkeit des grossen socialen Experiments, das jetzt in Frankreich vor sich geht?“

Frankreich ist aber „ein Land der Contraste.“ Die Theilung des Grund und Bodens hat die Tendenz, aus jedem Menschen ein selbstherrliches und verantwortliches Wesen zu machen; mittlerweile aber hat die *politische* Centralisation die Tendenz, aus ihm ein blosses Werkzeug in den Händen des Staates zu machen. Die Besteuerung ist ungeheuer hoch, und dazu kommt noch der gezwungene Militärdienst für eine lange Reihe von Jahren und gegen einen fast nur nominellen Lohn. Die Centralisation verursacht ungeheure Ausgaben in und um Paris, und die Anziehungskraft der Hauptstadt wirkt der Anziehung der Provinzen entgegen und schwächt die Kraft der Association in den ländlichen Districten; in Folge davon entsteht dann

*) Laing: Notes of a Traveller.

grosses Elend, so oft die Nachfrage nach Arbeit oder der Vorrath an Lebensmitteln bedeutend vermindert werden. Das Gesetz von dem Zusammenwirken der Kräfte erfordert sorgfältiges Studium aller Derjenigen, die in der Socialwissenschaft Fortschritte machen wollen, da es keine Maschine gibt, die der Einwirkung so vieler und so verschiedenartiger Kräfte ausgesetzt ist, wie die Gesellschaftsmaschine. Dagegen lehrt die neuere Nationalökonomie, dass alle Uebel der Gesellschaft das Resultat einer grossen Kraft seien, die den Menschen beständig in einer falschen Richtung forttreibe, wodurch die Zahl der Menschen vermehrt werde, während sich die Mittel, dieselben zu nähren, verminderten.

Es wurde bereits erwähnt, in welchem ungewöhnlichen Grade der Grundbesitz in Dänemark getheilt wurde, und dass der Zustand der Einwohner „ein lebendiger Beweis für die Irrigkeit der Theorie sei, dass die Bevölkerung rascher zunehme, als die Subsistenzmittel, wenn der Boden des Landes im Besitz von kleinen, selbst arbeitenden Eigenthümern ist."

Auch in Deutschland geht der Grundbesitz beständig von Hand zu Hand und alle Classen sind im Stande, denselben zu erwerben. Das Bewusstsein, dass ihnen der Weg, auf der socialen Stufenleiter höher zu steigen, nicht versperrt ist und dass sie ein eigenes Haus und Gut kaufen können, gibt „den Arbeitern dieser Länder", wie ein hochgeachteter englischer Schriftsteller sagt, „in welchen der Grundbesitz nicht an die Hände Weniger gefesselt ist, eine Spannkraft des Geistes, ein Vertrauen auf die Zukunft, eine Energie, eine Lust zur Sparsamkeit und Arbeit, eine Abneigung gegen Ausgaben für grobe sinnliche Vergnügungen und eine Unabhängigkeit des Charakters, wie sie die abhängigen und hülflosen Arbeiter Englands niemals empfinden können."

Die Hoffnung ist die Mutter des Fleisses, und der Fleiss erzeugt hinwieder Mässigkeit und Selbstachtung. „In den deutschen und schweizerischen Städten", sagt Kay, „gibt es keine Orte, die man mit jenen Quellen der Demoralisation für unsere Stadtarmen, den Branntweinpalästen, vergleichen könnte." Die Mässigkeit ist allgemein und diess schreibt der einsichtsvolle

Reisende lediglich den civilisirenden Wirkungen ihrer Erziehung und den sorgfältigen Gewohnheiten zu, welche die Hoffnung, Grundbesitz zu erwerben, in ihrem Geiste nährt.

§. 5.

Wenden wir uns nun nach der Türkei, nach Portugal und Jamaica — nach Ländern, in welchen die Associationskraft beinahe verschwunden ist — so sehen wir, dass hier die Bevölkerung fortwährend abnimmt, während der Grundbesitz mehr consolidirt wird. In Indien, wo es vormals eine grosse Zahl von localen Centren gab und für die Erziehung der Kinder trefflich gesorgt war, sind diese Centren verschwunden und die Bevölkerung zerfällt mehr und mehr in zwei grosse Classen — sehr Reiche und Bettelarme.

Irland verbrachte den letzten Theil des vorigen Jahrhunderts unter einem Schutzzollsystem, das dem jetzt im mittleren und nördlichen Theil von Europa herrschenden ganz ähnlich war. Der Verkehr wuchs damals fortwährend, die Nachfrage nach Arbeit nahm zu, und das ganze Gemeinwesen schritt mit einer Schnelligkeit voran, die damals in keinem Theil des europäischen Continents übertroffen wurde.

Durch die Unionsacte aber wurde Alles verändert. Die Manufacturen wurden aus dem Lande verbannt und die Nachfrage nach menschlichen Kräften auf die Nachfrage nach der blossen physischen Kraft beschränkt, die zur Verrichtung der niedrigsten Feldarbeiter erforderlich ist. Da die Irländer nur noch zwischen Land mit der niedrigsten Rente und dem Verhungern zu wählen hatten, darf es uns darnach Wunder nehmen, dass die Hoffnung floh, oder dass Erziehung, Bücher und Bibliotheken verschwanden und die Sorglosigkeit und Fahrlässigkeit, die seitdem zu einer so beträchtlichen Vermehrung der Bevölkerung führten, an ihre Stelle traten? Hungersnoth und Seuchen folgten und doch wuchs die Menschenzahl, und zwar desshalb, weil der wahre Mensch allmählig verschwand, und das blosse Thier an dessen Stelle einrückte.

Der irische Kleinpächter besitzt kein Grundeigenthum; und

alles, was er ersparen kann, fliesst als Grundrente in die Tasche seines Grundherrn. Es ist ihm nicht gestattet, wie ehedem die schottischen Pächter, seine Rente in Natur zu bezahlen, d. h. einen gewissen Theil seiner Ernte abzugeben und den Rest für den Unterhalt seiner Familie zu behalten. Er muss die Rente in Gold bezahlen. „Es wäre ebenso vernünftig", sagt Laing, „wenn man die Pächter für ihr Land in französischen Weinen für den Gutsherrn oder in Pariser Kleidern für dessen Frau zahlen liesse. Ihr Gut producirt weder Gold, noch Silber, noch irische Banknoten. Es ist gewiss nicht vernünftig, dass man den Bauern, den unwissenden Mann, in diesen Lebensbedürfnissen zahlen lässt (sie sind bloss Lebensbedürfnisse wie Weine und Seidenwaaren) und dass man so einfache, im Handel unerfahrene Menschen, die Beute der Kornspekulanten, dazu zwingt, sich der zweifachen Gefahr des Verkaufs ihrer eigenen Lebensbedürfnisse und des Kaufs derjenigen, in welchen ihre Gutsherrn ihre Rente bezahlt haben wollen, zu unterziehen."

Wie dieses System auf die Erzeugung von Fahrlässigkeit hinwirkt, ist in der folgenden Stelle gut ausgedrückt:

„Die Geldrente verschlechtert den Zustand des kleinen Pächters in zweifacher Weise. Je ehrlicher sein Charakter ist, desto ärmlicher und kümmerlicher muss er leben. Er muss alle seine besten Producte, sein Getreide, seine Butter, seinen Flachs, sein Schwein verkaufen und von seinen schlechtesten Nahrungsmitteln, Kartoffeln und Wasser, leben, um nur das Geld für die Grundrente zusammenzubringen. Dadurch wird also seine wirthschaftliche Lebensweise verschlechtert. Auch verführt ihn die Geldrente von dem Pfade der Sicherheit in den Pfad des wechselnden Zufalls und verschlimmert so auch seinen sittlichen Charakter. Man verlange von ihm sechs Fässer Hafer oder Gerste oder achtzig Pfund Butter oder Flachs für ein Grundstück, das niemals vier Fässer oder sechzig Pfund producirte, und sein gesunder Verstand und seine Erfahrung werden ihn leiten. Er sieht und begreift die einfachen Data, die er vor sich hat, er weiss aus Erfahrung, dass eine solche Ernte nicht erzielt, eine solche Rente nicht bezahlt werden kann, und er fährt ab nach England oder Amerika, um dort seinen Lebens-

unterhalt zu suchen. Man verlange aber von ihm sechs Guineen per Morgen für ein Grundstück, eine Rente, die verhältnissmässig ebenso übermässig hoch ist wie die andere, und er verlässt sich auf gute Chancen, auf den Zufall, auf hohe Marktpreise, auf gelegentliche Arbeiten, auf Sommer- oder Herbstarbeit ausserhalb des Landes, kurz auf alles Mögliche; denn er ist in eine falsche Stellung gebracht, er ist so gestellt, dass er ebenso sehr von den Wechselfällen der Märkte und von kaufmännischem Erfolg und Gewinn abhängt, wie von seinem Fleisse und seiner Einsicht bei der Bewirthschaftung seiner kleinen Farm".

Die Dokumente, die zu verschiedenen Zeiten in Bezug auf dieses Land veröffentlicht wurden, beweisen, dass diejenigen, welche ein Eigenthum haben, wäre es auch nur 10 Pfund werth, in Bezug auf die Verehelichung mit Vorsicht zu Werke gehen, während diejenigen, welche nichts besitzen, ohne Bedenken heirathen. Trotzdem behaupten die neueren Nationalökonomen, dass der „niedrige und entwürdigte Zustand, in den das irische Volk gegenwärtig versunken sei, derjenige sei, zu dem jedes Volk herabsinken müsse, dessen Bevölkerung rascher zunehme, als die Mittel zu ihrer anständigen Subsistenz".

Dieser Satz dürfte wohl anders gestellt werden. Jenseits des Kanals hatte Mc Culloch, der die obige Stelle schrieb, ein Land vor Augen — Belgien — in welchem eine weit dichtere Bevölkerung auf einem weniger fruchtbaren Boden in der Civilisation rasch voranschritt. Woher kommt dieser Unterschied? Wesshalb gehen die Irländer zu Grunde, während die Belgier wohlhabend sind? Weil das System der Ersteren das ganze Volk in den Zustand blosser Lastthiere herabzudrücken suchte, während das System der Letzteren sie zu dem Zustande des wahren Menschen, des Wesens der Kraft, zu erheben strebte.

Wenn die Menschen den Thieren am meisten gleichen, streben sie am meisten nach dem geschlechtlichen Verkehr als ihrem einzigen Genuss und werden dann die meisten Kinder haben, vorausgesetzt, dass die Weiber züchtig bleiben. Die Keuschheit der irischen Frauen ist sprichwörtlich; und dieser

Ursache, verbunden mit der Herabwürdigung des Volkes, muss man die Raschheit der irischen Vermehrung zuschreiben, und so erzeugen gerade diese Eigenschaften, die unter einem gesunden System die grösste Summe des Guten erzeugen würden, in Irland eine höchst schädliche Wirkung.

In einigen der oben erwähnten Länder zeigt sich die Wirkung der Hemmung der socialen Circulation in einer Verminderung der Bevölkerung, während in Irland die entgegengesetzte Wirkung erzeugt wurde; es liefert diess einen Beweis für die Anbequemungsfähigkeit des menschlichen Thieres an die Verhältnisse. Ungleich den Einwohnern dieser Länder war der Irländer zwischen zwei andere Bevölkerungen gestellt, welche dieselbe Sprache redeten wie er selbst. Bei diesen fand sich eine Zuflucht für die überzählige Bevölkerung, und diess erhöhte die Sorglosigkeit beider Geschlechter in Bezug auf die Verheirathung, indem bei ihnen jedes Gefühl der Pflicht gegen sich selbst und gegen ihre Kinder in demselben Abgrund verschwand, welcher bereits ihre Hoffnungen für die Gegenwart und die Zukunft verschlungen hatte *).

Die Centralisation, besonders die Handelscentralisation, wirkt eben auf die Erzeugung der Ungleichheit der Stellung hin, und daher kommt es, dass die Vernichtung der irischen und indischen Manufacturen so viel zur Erzeugung der Consolidirung des brittischen Grundbesitzes beigetragen hat.

*) „Während der ganzen Dauer einer Generation war in diesem Lande der Mensch eine Waare und die Bevölkerung eine Schädlichkeit. Die Nationalökonomen haben kaum daran gedacht, dass sie es jemals mit einem Mangel an Arbeitskraft zu thun haben könnten. Das unerschöpfliche irische Angebot hat den Preis der englischen Arbeit darnieder gehalten, auf dem Felde, bei der Eisenbahn, in der Fabrik, der Armee, der Marine, und ebenso bei der Arbeit der Sichel, des Spatens, der Kelle, wie des Schreibtisches. Wir glauben, dass seit fünfzig Jahren die Arbeit, wenn man ihre Qualität in Anschlag bringt, in diesem Lande billiger war, als in irgend einem anderen Theile Europa's, und dass diese Billigkeit der Arbeit sehr viel zur Verbesserung und Macht unseres Landes, zum Erfolg aller kaufmännischen Geschäfte und zum Genuss Derjenigen, welche Geld auszugeben haben, beigetragen hat." — London Times.

§. 6.

Gehen wir nun nach der Heimath der Uebervölkerungstheorie hinüber, so finden wir, dass in England, wie bereits erwähnt, die kleinen Grundeigenthümer beinahe verschwunden sind, indem es statt der 200.000 Grundeigenthümer, die noch vor achtzig Jahren existirten, gegenwärtig nur noch 30.000 gibt. Zu jener Zeit betrug die Bevölkerung 7.500.000 Seelen und hatte sich in 75 Jahren nur um 10 Prozent vermehrt. Jetzt (im Jahr 1855) wird sie auf 18.786.914 Seelen geschätzt, sie hat sich also in einer nicht viel längeren Periode um 150 Prozent vermehrt. Der Zuwachs der Bevölkerung hat also gleichen Schritt gehalten mit der Consolidirung des Grundbesitzes, welche eine Classe über und eine andere unter den Bereich jeder Hoffnung stellt — ein Stand der Dinge, der allerdings mehr als jeder andere darauf hinwirkt, vorzugsweise die blossen thierischen Gelüste bei dem Menschen auszubilden.

Die Consolidirung trieb die Arbeiter von dem Grund und Boden, während sie durch die verbesserte Maschinerie gleichzeitig auch aus der Fabrik vertrieben wurden, und so wurden die Armen ärmer gemacht, während die Reichen noch reicher wurden. Als die Unionsacte die irischen Fabriken schloss, wurden die Irländer gezwungen, nach dem Orte auszuwandern, wo die Steuern vertheilt wurden, und ihre Concurrenz unterwarf den englischen Arbeiter natürlich noch mehr dem „sanften Mitleid“ des Capitalisten. Von Jahr zu Jahr ging der kleine Grundbesitzer mehr in den Zustand des Taglöhners und der kleine, selbstständige Gewerbsmann und Handwerker in den eines Lohnempfängers über, und so geht das ganze Volk einer Sonderung in zwei grosse Classen, der sehr Reichen und der sehr Armen, der Herren und der Sclaven, entgegen.

Als England von den unglücklichen Bewohnern der Schwesterinsel, die aus ihrer Heimath vertrieben waren und Arbeit suchten, überschwemmt wurde, wurde es den Reichen leichter, die „grossen Werke“ durchzuführen, die das Land der „billigen irischen Arbeit“ zu danken hat, und je mehr diese Arbeit einströmte, desto rascher sank die Kraft Irlands und Grossbritan-

niens, einen Markt für die englischen Manufacturwaaren zu bieten. Daraus entsprang natürlich die Nothwendigkeit, neue Märkte im Ausland zu suchen, welche an die Stelle der früheren inländischen treten konnten; und so wurde die billige Arbeit, eine Folge des Systems, hinwieder die Ursache neuer Anstrengungen, die Arbeit noch billiger zu machen. Als der Irländer nicht mehr kaufen konnte, wurde es nöthig, den Hindu von seinem eigenen Markte zu vertreiben. Als der Hochländer vertrieben war, wurde es nothwendig, die Spinner und Weber von China an Billigkeit zu überbieten. Da jetzt auch die Bengalesen verarmen, entsteht die Nothwendigkeit, Birmah und Borneo mit brittischen Waaren zu überschwemmen. Pauperismus und Sorglosigkeit liegen nothwendiger Weise an der Wurzel eines Systems, das wie dieses auf einen ewigen Antagonismus der Interessen basirt ist. Das Resultat sieht man in den Thatsachen, dass sich der Zustand der landwirthschaftlichen Bevölkerung stets verschlimmert, dass die Landleute, an jeder Verbesserung ihrer Lage verzweifelnd, frühzeitig und unter Verhältnissen heirathen, die alle Sittlichkeit vernichten, dass der Kindermord in einem erschreckenden Grade herrscht und dass die Demoralisation mit einer Raschheit voranschreitet, die kaum in einem anderen Lande übertroffen wird*).

*) „Die Berichte, die wir aus allen Theilen des Landes erhalten, beweisen, dass diese elenden Bauernhäuser auf's Aeusserste vollgepfropft sind und dass diess noch immer ärger wird. Personen beiderlei Geschlechtes und jedes Alters, Verheirathete und Unverheirathete, Eltern, Brüder, Schwestern und Fremde schlafen in denselben Zimmern und oft in denselben Betten. Ein Herr erzählt uns einen Fall, wo sechs Personen verschiedenen Geschlechts und Alters, worunter nur zwei Verheirathete waren, in demselben Bette lagen, drei mit den Köpfen am Kopfende und drei am Fussende des Bettes. — — — Und diess sind keine Ausnahmsfälle, sondern von allen Theilen des Landes machen die Reisenden ähnliche Schilderungen.“ — Kay, Social Condition of England. Vol. I. p. 472.

„Der Coroner von Leeds erklärte und der Gerichtsarzt bestätigte es, dass nach möglichst genauer Berechnung in Leeds allein ungefähr dreihundert Kinder jährlich getödtet würden, die nicht gesetzlich verzeichnet wären. Mit anderen Worten: dreihundert Kinder werden ermordet, um

§. 7.

Das Pionierleben ist da, wo Person und Eigenthum ziemlich gesichert sind, der Vermehrung der Bevölkerung günstig, da vereinsamte Menschen nur wenig angeregt werden, andere als bloss physische Eigenschaften in Thätigkeit zu setzen. Desshalb sehen wir in den neuen Staaten von Amerika die rascheste Zunahme der Bevölkerung. Nach der Ordnung der Natur müsste sich diess aber ändern, der wirkliche Mensch müsste mehr zur Thätigkeit angespornt werden und Sparsamkeit, Voraussicht, Nachdenken und das Verlangen nach höheren Genüssen müssten die charakteristischen Merkmale des Volkes werden. Einen solchen Umschwung würde man auch in der That unter einem System beobachten, welches auf die Zunahme der Combinationskraft und die Entwicklung einer rationellen Landwirthschaft hinwirkte. Das herrschende System ist aber nur eine Fortsetzung jenes Colonialsystems, dessen wesentliches Ziel war, die demselben unterworfenen Einwohner zur Zerstreuung anzuregen und sie zu zwingen, sich auf die Erzielung von Rohproducten für entfernte Märkte zu beschränken — diese Arbeit des Barbaren und des Sclaven.

Es gibt keine Bevölkerungs-Statistik für die ganze Union. Nach dem Census von 1850 gab es 2555 Personen, die über 100 Jahre alt waren, während es in Frankreich unter einer Bevölkerung von 36 Millionen deren nur 102 gibt. Ausser dieser Thatsache haben wir nur wenig Gemeingültiges. Massachusetts ist der einzige Staat, aus welchem zuverlässige Statistiken vorliegen. Aus diesen ersehen wir nun, wie ungemein

die Folgen ihres Daseins zu vermeiden, und diese Mordthaten werden niemals entdeckt, wie der Coroner sagt." — Leader.

„Es wurde ermittelt, dass es bei den verkommenen Classen von Armen in vielen unsrer Städte eine gewöhnliche Praxis ist, ihre Kinder in diese (Begräbniss-) Clubs einzuschreiben nnd dann ihren Tod durch Hunger, Misshandlueg oder Gift herbeizuführen! Kann man sich ein schrecklicheres Symptom der sittlichen Entwürdigung vorstellen? Das Gefühl sträubt sich dagegen und würde es gerne als eine grässliche Erfindung zurückweisen. Aber leider! scheint es nur zu wahr zu sein." — Kay, Vol. I. p. 433.

hoch die Zahl der Heirathen, Geburten und Todesfälle von Fremden war im Verhältniss zur Gesammtbevölkerung. Unter 2536 Männern, die 1856 in Boston heiratheten, waren 1503 Ausländer und über die Hälfte der Frauen waren ebenfalls aus dem Ausland. Hier finden wir auch eine ungewöhnlich grosse Sterblichkeit unter den Kindern, indem ein Fünftel von allen Todesfällen im Staate das erste Lebensjahr trifft und die Todesfälle in den ersten fünf Jahren mehr als 40 Prozent des Ganzen bilden. Es lässt sich wie gesagt nicht ermitteln, inwiefern diese Thatsachen für die ganze Union gelten; in der Stadt New-York finden wir aber, dass, während im Jahr 1817 die Todesfälle unter fünf Jahren nur ein Drittel des Ganzen betrugen, ihr Verhältniss im Jahr 1857 auf sieben Zehntel gestiegen war! Bei der farbigen Bevölkerung dieser Stadt verhalten sich die Todesfälle zu den Geburten wie 7 zu 3.

In keinem anderen Lande stossen wir auf solche auffallende Contraste, eine so hohe Lebensdauer neben einer so aussergewöhnlichen Sterblichkeit der Kinder. In den acht mit 1855 endenden Jahren war in Massachusetts das durchschnittliche Alter, in dem ohne Rücksicht auf die besonderen Gewerbe, die Männer, welche über 20 Jahre lebten, starben, nahezu 63½ Jahr. Auf der anderen Seite betragen jetzt in Baltimore die Todesfälle 1 auf 40, während sie von 1831 bis 1840 nur 1 auf 43 ausmachten; und in New-York hat die Sterblichkeit in folgendem Verhältniss zugenommen:

1810	1 auf 46
1815	1 auf 41
1820	1 auf 37
1825	1 auf 34
1855	1 auf 28½

Von den neuen Staaten haben wir keine Statistiken; immerhin bietet sich uns aber die allgemeine Thatsache dar, dass die Leute, welche durch eine verkehrte Politik dazu getrieben werden, vorzeitig das Besiedelungswerk zu beginnen, immer Versuche machen, die fruchtbaren Ländereien anzubauen, ehe noch die zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens nothwendigen Bedingungen gegeben sind. Krankheit und Tod sind die

nothwendigen Folgen davon, und so erzeugt das System, das die Städte auf Kosten des Lebens überfüllt, im ganzen Westen dieselben Wirkungen.

§. 8.

Der menschliche Körper besteht aus einer Menge von Theilen, mit einer gleich grossen Mannichfaltigkeit von Functionen und Eigenschaften; so sind das Herz, die Arterien und die Venen die Organe des Kreislaufs, die Muskeln die Organe der Bewegung, die Drüsen die der Secretion. Die Baucheingeweide vermitteln die Verdauung, die Brusteingeweide die Respiration und die Geschlechtsorgane die Reproduction. Dem Gehirn und den Nerven ist das Empfinden, das sinnliche Wahrnehmen, das Wollen, Denken, Fühlen und besonders die höchste Function der Coordinirung der Thätigkeitsäusserungen aller übrigen Organe zugewiesen, wodurch jener Einklang und jene Einheit gesichert sind, die zur vollkommenen Organisation nöthig sind.

Dem Ganzen dieser verschiedenen Organismen nun muss eine Gränze der Lebenskraft gesetzt sein — ein gewisser Punkt, mit welchem es seine äusserste Gränze erreicht. Es ist die Folge einer solchen Beschränkung, dass von einer gleichen oder ungleichen Vertheilung dieser Lebenskraft unter die verschiedenen Organe die respective Wirksamkeit eines jeden einzelnen abhängen muss. Bei manchen Menschen wird das Muskelsystem weit mehr beschäftigt, als das geistige. Bei anderen absorbiren die Organe der Ernährung einen grossen Theil der allgemeinen Kraft, welche diese Organe zu unterhalten bestimmt waren. Bei einer kleineren Anzahl werden die intellectuellen und moralischen Kräfte geübt zum Nachtheil des Ernährungs- und des Muskelsystems, während bei den Frauen das Reproductivsystem in der einen oder anderen Form den geistigen Fähigkeiten bedeutenden Abbruch thut.

Alle diese Unregelmässigkeiten liegen indess noch innerhalb der Gränzen dessen, was man Gesundheit nennt. In der Krankheit dagegen tritt die Störung des Gleichgewichts der

verschiedenen Functionen weit bestimmter hervor. Wird ein starker Mann vom Fieber ergriffen, so wird seine Sensibilität gereizt, sein Kreislauf beschleunigt und das Secretions- und Muskelsystem zu gleicher Zeit beinahe kraftlos. Während jeder vor Erregung bebt, während das Gehirn im Delirium und die Blutgefässe in unregelmässiger Bewegung sind, liegt der Kranke muskelschwach darnieder und die Thätigkeit der Haut und der Eingeweide ist fast ganz aufgehoben.

So können im gesunden und kranken Zustande die verschiedenen Functionen des lebenden Körpers grosse Modificationen ihrer Thätigkeit erleiden. Man kann im Allgemeinen sagen, dass die Lebenskraft nicht dauernd auf einen Theil des Organismus concentrirt werden kann, ausser auf Kosten der übrigen Theile. Es ist jedoch fast durchgehends wahr, dass die Functionen, welche dem animalischen Leben dienen, sowie diejenigen, welche zur Fortpflanzung der Raçe dienen, und welche beide nur durch instinctive Kräfte zur Thätigkeit getrieben werden, den grössten Theil der Stärke des Organismus absorbiren, zum Nachtheil jener edleren Fähigkeiten, deren vollständige Entwicklung Erziehung und Zucht erheischt.

Während nun ein solcher Antagonismus der Functionen ein allgemeines Resultat der vitalen Organisation ist, machen wir die eigenthümliche Beobachtung, dass eine specielle Beziehung dieser Art zwischen den nervösen und reproductiven Kräften besteht. Die blosse Muskelarbeit scheint der Fruchtbarkeit nicht nachtheilig zu sein; so gehören die Sclaven unsrer südlichen Plantagen und die irischen Arbeiter zu den fruchtbarsten Gattungen des Menschengeschlechts. Die Sclaven unsrer unvollkommenen Civilisation verwenden ihre Muskelkraft unter sehr geringer nervöser Erregung und die Thätigkeit ihrer geistigen Kräfte steht auf der niedrigsten Stufe, die bei vernünftigen Geschöpfen möglich ist. Die wohlbekannte Keuschheit und Unfruchtbarkeit der Jägerstämme dagegen beruht auf auffallender Anbequemung an ihre Lebensverhältnisse. Gleich den Raubthieren braucht der Jäger einen hundertmal grösseren Nahrungsspielraum, als der Mann friedlicher Beschäftigung. Ihr Leben ist nämlich eine Kette von übermässiger Arbeit, die nicht nur

schwere Muskelanstrengung erfordert, sondern auch die Ausübung der Gewandtheit, der List, der Wachsamkeit, der Tapferkeit und Entschlossenheit — Eigenschaften, deren Ausübung den Nervenapparat stark in Anspruch nimmt und der Reproductivfunction in entsprechendem Mass die Lebenskraft entzieht.

Eine andere Thatsache liefert eine Bestätigung der bisher angedeuteten Ansichten. In der Ordnung der Natur tritt die Reproductionskraft bei dem Individuum ungefähr zu der Zeit ein, wo die geistigen und moralischen Kräfte eine hinreichende Stärke erreichen, um die Instincte zu beherrschen; und auch später verliert das Gehirn nichts von seiner das Gleichgewicht aufrecht haltenden Kraft, sondern gewinnt hieran noch mehr gegenüber den Trieben mit dem Vorrücken der Jahre. Dieses gleichzeitige Eintreten der Entwicklung und der Beherrschung deutet auf ein inniges Verbindungsverhältniss zwischen beiden. Nur bei dem Menschen ist der Geschlechtstrieb zu allen Zeiten gleich thätig, aber auch der Beschränkung gleich zugängig. Ungleich den niedrigeren Thieren hat er keine regelmässige Periode der ununterdrückbaren und unwiderstehlichen Brunst. Der mit der beginnenden Stärke seines Verstandes erwachende Trieb ist also unter die Herrschaft der Vernunft und des Gefühls gestellt — Functionen des Cerebralsystems, deren Wirksamkeit in geradem Verhältniss steht zur gesunden Entwicklung des Organismus, von welchen sie einen Theil bilden.

Nicht der moralische Widerstand allein aber ist es, der die wunderbaren Zwecke der providentiellen Ordnung zu sichern hat — das Gesetz ist in die Structur der Reproductionsorgane selbst verwebt. Ein physisches Gesetz regulirt hier das Gleichgewicht, hält die Harmonie aufrecht und führt die gewünschten wohlthätigen Resultate herbei.

Das Gesetz des Gleichgewichts zwischen der nervösen und der sexuellen Function wird durch die Thatsachen der vergleichenden Physiologie bekräftigt. Die Ameisenkönigin der afrikanischen Termiten legt in einem einzigen Tage 80.000 Eier und der Haarwurm 8.000.000. Der Cabeljau producirt über eine Million Eier auf einmal, während man bei dem starken und klugen Haifisch nur wenige findet. Die höheren Arten der

Reptilien sind noch weniger fruchtbar; und unter den Säugethieren produciren diejenigen, welche rasch die Reife erreichen, zahlreiche Junge, während diejenigen dagegen, welche ein grösseres Gehirn besitzen, jedes Jahr nur ein einziges Junges gebären. Diejenigen, welche bloss ein einziges produciren, stehen höher im Rang, und die Reihe endet mit dem Elephanten, der vermöge seines edleren Nervensystems und der entsprechenden Denkkräfte von allen auch am wenigsten fruchtbar ist.

Das allgemeine Gesetz des Lebens kann in folgenden Sätzen gegeben werden:

Das Nervensystem variirt in gleichem Verhältniss wie die Kraft, das Leben zu erhalten;

der Grad der Fruchtbarkeit variirt in umgekehrtem Verhältniss zur Entwicklung des Nervensystems, indem die Thiere mit grossem Gehirn am wenigsten, die mit kleinerem Gehirn am meisten fruchtbar sind;

die Kraft, das Leben zu erhalten, und die Zeugungskraft stehen mit einander im Gegensatz, und dieser Gegensatz wirkt beständig hin auf die Herstellung eines Gleichgewichts.

Auch die chemische Analyse, obwohl sie weniger genau ermittelt ist, als man wünschen möchte, unterstützt die von uns aufgestellten Ansichten, indem sie uns die Thatsache liefert, dass die Samenzellen der befruchtenden Flüssigkeit und das Neurin, also der Hauptbestandtheil der Gehirnsubstanz, beide dasselbe Element enthalten, nämlich unoxydirten Phosphor, durch den sie sich speciell charakterisiren. Von dieser eigenthümlichen Substanz enthalten die festen Theile des Gehirns der Erwachsenen nicht weniger als $6^1/_2$ Prozent; im vorgerückten Alter enthalten sie nur noch $3^3/_4$ Prozent und bei Blödsinnigen weniger, als 3 Prozent. Die durch die Erfahrung und die physiologischen Gesetze gelieferten Beweise sind übrigens entscheidender, als die durch die Untersuchung der Gewebe gewonnenen. Nichts zu dieser Frage Gehöriges ist besser bekannt, als der allgemeine Antagonismus zwischen dem Nerven- und dem Zeugungssystem. Intensive geistige Anstrengung, welche einen starken Verbrauch von Nervensubstanz bedingt,

führt eine verminderte Bildung von Samenzellen im Geleite, und umgekehrt folgt auf eine übermässige Bereitung dieser letzteren eine mangelhafte Cerebralenergie, die häufig bis zum Blödsinn geht.

Wie dieser Antagonismus den weiblichen Organismus afficirt, ist weniger bekannt; es scheint aber höchst wahrscheinlich, dass die Bereitung des Nervenstoffs wie der Nahrung für den Embryo die Bildung von Nervenstoff für den mütterlichen Organismus beschränkt. Es ist auch höchst wahrscheinlich, dass die Uterinfunction, die mit der Pubertät beginnt und bis zum Anfang des höheren Alters fortdauert, bei der Frau das wirksamere antagonistische Element der Cerebralkraft ist.

Ferner haben wir vielfache Gründe zu glauben, dass gewisse Arten der Nerventhätigkeit der Lebhaftigkeit der Instincte stärker entgegenwirken, als andere, obwohl die Physiologie des Gehirns noch nicht hinreichend vorgerückt ist, um uns bestimmtere Aufschlüsse hierüber zu geben. Wir wissen indess, dass die geistige Thätigkeit, je nachdem sie auf leidenschaftliche, phantastische, wissenschaftliche, moralische oder andächtige Vorstellungen gerichtet ist, sehr verschiedene Wirkungen auf die Triebe ausübt, indem einige die Steigerung derselben fördern, andere dagegen ihnen entgegenwirken.

Dass Männer von grosser geistiger Thätigkeit im Allgemeinen wenig fortpflanzungsfähig sind, wurde häufig bemerkt. Gelegentlich wird es möglich, die hierauf bezüglichen Bewegungen grosser Corporationen von Männern zu verfolgen, und in solchen Fällen stossen wir immer auf Thatsachen, die auf die Feststellung der Ansicht hinwirken, dass auf hohe Entwicklung der Geistesthätigkeiten, rasches Erlöschen der Familien folgt.

Vor zwanzig Jahren betrug die Zahl der brittischen Peers 394, von welchen nicht weniger als 272 erst dazu ernannt waren. Von 1611 bis 1819 starben nicht weniger als 753 Baronenfamilien ganz aus, und doch hat die Zahl aller zu diesem Rang erhobenen kaum 1400 betragen. Ganz ähnliche Thatsachen finden wir bei den Adelsfamilien in Europa überhaupt. Dasselbe Verhältniss finden wir auch im alten Rom;

Tacitus sagt uns: „Um diese Zeit etwa erhob Claudius diejenigen Senatoren, die sich durch berühmte Abkunft und die Verdienste ihrer Vorfahren auszeichneten, in den Patricierstand; die Linie jener Familien, welche Romulus die erste Classe des Adels genannt hatte, war fast erloschen.“ Selbst die neueren Familien, die zur Zeit des Cäsar und Augustus in den Patricierstand erhoben worden waren, waren beinahe ausgestorben.

Gehen wir zu den neueren Zeiten über, so finden wir, dass von den fünfzehn Präsidenten unseres Landes sieben gar keine Kinder, alle übrigen zusammen nur etwa zwanzig Kinder hatten. Fast überall stossen wir auf dieselbe Thatsache; Napoleon, Wellington, die Fox's, Pitt's und andere berühmte Männer haben in der Regel keine Kinder hinterlassen, welche die durch ihren Tod entstandene Lücke hätten ausfüllen können. Wie es mit Chaptal, Fourcroy, Berzelius, Berthollet, Davy und den tausend anderen in der Wissenschaft, Literatur und in der Kriegskunst berühmten Namen war, können wir nicht mit Sicherheit ermitteln; was wir jedoch wissen, führt uns zu dem Schlusse, dass die jetzt lebenden Repräsentanten dieser Männer an Zahl höchstens halb so viele wären, als jene Männer selbst.

In der Stadt Bern hatte der hohe Rath von 1583 bis 1654 an 487 Familien das Bürgerrecht verliehen, und im Jahr 1783 waren von denselben nur noch 108 übrig. Aehnliche Thatsachen werden in Bezug auf die freien Bürger verschiedener englischer Städte berichtet, die sämmtlich Beweise dafür liefern, dass die Aufregung des Handels der Reproduction ebenso nachtheilig ist, wie die der Wissenschaft oder der Politik.

Wohin wir blicken mögen, finden wir Beweise, dass die Reproductivkraft bei dem Menschen ebenso wenig eine constante Quantität ist, wie jede andere seiner Kräfte. Sie kann zu übermässiger Thätigkeit gereizt werden durch ein Verfahren, das ihn zu dem Zustand eines blossen Thieres herabwürdigt, wodurch sein Selbstgefühl und sein Gefühl der Verantwortlichkeit gegen seinen Schöpfer oder seine Nebenmenschen vernichtet wird. Umgekehrt vermindert sie sich, wenn seine verschiedenen

Fähigkeiten zur Thätigkeit angespornt, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, wenn die Action der Gesellschaft eine raschere wird, wenn der Grund und Boden getheilt und der Mensch selbst freier wird. Diess ist, wie wir glauben, das selbstregulirende Bevölkerungsgesetz.

Je näher der Consument bei dem Producenten ist, desto grösser muss die Entwicklung des wahren Menschen sein und desto stärker die Tendenz zur vollkommenen Harmonie in den Nachfragen nach Nahrungsmitteln bei der Erde und in deren Kraft, die Bezüge, welche die Menschen machen müssen, auch zu liefern.

Neununddreissigstes Capitel.

Nahrung und Bevölkerung.

§. 1. Die Bevölkerung bewirkt, dass von den fruchtbaren Ländereien der Erde Nahrung bezogen wird, die Entvölkerung treibt die Menschen nach den schlechteren zurück. Zunahme der Regelmässigkeit in dem Angebot der nothwendigen Lebensbedürfnisse eine Folge der vermehrten Nachfrage einer Bevölkerung, die an Zahl und an Macht wächst. Verminderung der Vergeudung menschlicher Kraft, welche die Zunahme des Nahrungsvorrathes begleitet.

§. 2. Substitution der Pflanzennahrung für die Fleischnahrung. Hat zur Folge, dass die Einwirkung des Menschen auf die Natur eine directere wird, wodurch die Friction vermindert und die Kraft erhöht wird.

§. 3. Das Mineralreich wirkt mit zur Verminderung der Abhängigkeit des Menschen vom Thierreich. Verminderung des Bedarfs an physischen Kräften des Menschen und der Nahrungsquantität, die zur Wiederherstellung des täglichen Verbrauchs erforderlich ist.

§. 4. Tendenz der niederen Thiere, zu verschwinden. Darausfolgende Verminderung des Vorraths an Kohlensäure. Vermehrter Bedarf an Vorrath von dieser Säure, der durch die Ausdehnung der Bodencultur entsteht. Darausfolgende Nothwendigkeit der Vermehrung der Menschen. Wunderbare Schönheit aller Anordnungen der Natur.

§. 5. Damit der Mensch aus diesen Anordnungen Gewinn ziehen könne, muss er sich jenem Naturgesetz fügen, welches verlangt, dass sich die Consumenten und Producenten nebeneinander niederlassen. In allen Ländern, die dieses Gesetz verletzen, drückt die Bevölkerung auf die Subsistenzmittel.

§. 6. Vernichtende Wirkungen der brittischen Politik in der Erschöpfung der Länder, die dem Vorgang der englischen Nationalökonomen folgen. In allen eine Tendenz zur Centralisation, zur Sclaverei und zum Tode.

§. 7. Einfachheit und Schönheit der Gesetze, welche die Nachfrage nach Nahrung und ihre Lieferung reguliren. Vollkommene Harmonie in der ganzen Natur im Anpassen der Mittel an die Zwecke.

§. 1.

Sollen sich die Menschen vermehren, so muss sich auch der Nahrungsvorrath vermehren. Soll sich aber der letztere vermehren, so müssen umgekehrt zuvor auch die Menschen an Zahl zunehmen; denn nur mittelst der Combinationskraft wird der Mensch in Stand gesetzt, die Kräfte der Erde zu beherrschen und zu leiten, und aus der Lage eines Sclaven der Natur zu der ihres Gebieters überzugehen. Die Bevölkerung bewirkt, dass man Nahrungsmittel von den fruchtbareren Ländereien gewinnt, unter steter Erhöhung der Arbeitserträge; die Entvölkerung dagegen treibt die Menschen auf die schlechteren Ländereien zurück, unter beständigem Sinken der Fähigkeit, die nothwendigen Vorräthe an Nahrung und Kleidung zu gewinnen.

Crusoë, der Anfangs ganz allein von seinen Appropriationskräften abhängig war, konnte nur die Nahrung erlangen, welche ihm die Natur freiwillig anbot. Mit der Zeit erlangte er aber einen geringen Grad von Macht und war nun in Stand gesetzt, die Natur zu zwingen, für ihn zu arbeiten; darnach wurde die Lieferung von Nahrungsmitteln regelmässiger, er selbst wurde unabhängiger vom Wechsel der Witterung und die Ansprüche auf seine Kräfte wurden weit geringer. Der wilde Indianer braucht nicht weniger als acht Pfund Fleisch täglich, und doch findet er oft nach mehreren auf die Jagd verwendeten Tagen, dass er kaum so viel gewonnen hat, als er für einen einzigen Tag brauchte. Selbst wenn er glücklich war, sieht er eine wachsende Schwierigkeit des Transports vor sich, da die Entfernung zwischen seiner Hütte und dem Orte, wo er seine Nahrung findet, immer grösser wird. Nachdem er sich für den Augenblick gesättigt hat, überlässt er den Krähen und Wölfen den grösseren Theil des Ertrags seiner Arbeiten. So gehen die Gefrässigkeit und der Hunger Hand in Hand durch jenen Theil der socialen Geschichte, in der wir den Menschen nur erst als den Sclaven der Natur existiren sehen. Auch wechseln Hungersnoth und Seuche mit einander ab, und das Ergebniss zeigt sich in der Thatsache, dass sich die Be-

völkerung nur langsam vermehrt oder gar gänzlich ausstirbt, wie diess im äussersten Westen der Fall ist.

Im Schäferstande werden die Lieferungen schon regelmässiger, und der Beweis für die wachsende menschliche Kraft zeigt sich dann in einer Verminderung des zum Ersatz des täglichen Verbrauchs erforderlichen Nahrungsvorraths, sowie in der wachsenden Reproductivkraft der Thiere, die der Mensch gezähmt hat, da die Zeugungskraft hier wie überall eine veränderliche Quantität ist. Mit der Zeit wird aber Maschinerie erlangt, mittelst welcher man die Erde zwingt, Producte hervorzubringen, die zur menschlichen Nahrung dienen können, ohne vorher in Fleisch verwandelt zu werden, und so erscheint der rohe Ackerbau der älteren Zeit auf den mageren Ländereien der Berghänge und man pflanzt Hafer, Roggen oder selbst schon Weizen. Unregelmässigkeit des Vorraths ist aber das charakteristische Merkmal dieser Periode, indem zu einer Zeit oder an einem Orte der Vorrath an Getreide die Nachfrage übersteigt, während in anderen Zeiten und an anderen Orten eine Hungersnoth die Bevölkerung decimirt. Trotzdem ist immer ein Fortschritt gemacht worden, da ein Pfund aus Roggen oder Weizen bereiteten Mehles mehr Nahrungsstoff liefert, als in drei Pfund Rind- oder Schweinefleisch enthalten ist.

Es wird jetzt mehr Kraft gewonnen, da jeder Schritt des menschlichen Fortschritts nur die Vorbereitung zu einem neuen und grösseren ist. Es werden fruchtbarere Ländereien angebaut und der Arbeitsertrag nimmt stets zu; statt sechs Bushel per Morgen, wie in der früheren Periode, erzielt man in der späteren dreissig Bushel. Auch werden durch die verbesserte Umwandlungsmaschinerie verschiedene Theile des Products verwerthet, die anfänglich vergeudet worden waren. Die Bodencultur wird nun immer productiver, die Erbse, die Bohne, der Kohl, die Rübe und die Kartoffel, welche die Erde tonnenweise producirt, treten an die Stelle des Weizens, den sie nur Bushelweise erträgt, und des Grases, das erst eine Formveränderung durchmachen muss, ehe es zur menschlichen Nahrung geeignet wird; und jeder Schritt in dieser Richtung führt eine Zunahme der Menschenzahl, die von einer gegebenen Fläche ihren Unter-

halt beziehen kann, und einen Zuwachs der Kraft der Combination zum Behufe des weiteren Fortschritts im Geleite. Jeder auf diese Art angebaute halbe Morgen liefert mehr Nahrung, als man von tausend Morgen erhalten könnte, auf welchen die elenden Wilden des Westens umherschweifen.

Die allmählige Verbesserung der Maschinerie, die vom Schöpfer verliehen wurde, um den Nahrungsertrag mit dem Bedarf einer beständig wachsenden Bevölkerung in Verhältniss zu setzen, zeigt sich hier in den Thatsachen:

Dass die Vergeudung der menschlichen Kräfte im Aufsuchen der Nahrung und die Nahrungsquantität, welche erforderlich ist, um diese Vergeudung wieder auszugleichen, fortlaufend abnehmende Quantitäten sind; dass der Mensch nach und nach die Pflanzennahrung an die Stelle der Fleischnahrung setzt; dass die producirte Nahrungsquantität in geradem Verhältniss zu dieser Substitution wächst; dass die verschiedenen Nützlichkeiten der producirten Dinge mehr und mehr entwickelt werden; dass die menschliche Arbeit täglich mehr erspart wird und dass mit jedem Stadium des Fortschritts die Kraft, die Naturkräfte zu leiten und zu beherrschen, wächst, was sich im Klären, Drainiren und Cultiviren von Ländereien offenbart, die gerade wegen ihrer Ueppigkeit dem ersten Landbebauer unzugänglich gewesen waren.

§. 2.

Was ist aber die Wirkung dieser Substituirung der Pflanzen- für die Fleischnahrung? Die Antwort auf diese Frage liegt in der Thatsache, dass die Raubthiere, der Hai und der Löwe, der Tiger und der Bär, sich nur langsam oder gar nicht vermehren, während dagegen die amerikanischen Pampas entschiedene Beweise für die Schnelligkeit liefern, mit welcher sich der Ochse und das Pferd, diese Consumenten von Pflanzennahrung, vermehren können. Ebenso verhält es sich mit dem Menschen; der raubsüchtige Wilde, der heute eine Beute des Hungers und morgen ein Vielfrass ist, besitzt sehr wenig Reproductionsfähig-

keit im Vergleich zum civilisirten Menschen, der grossentheils, oft sogar ausschliesslich von Pflanzennahrung lebt*).

Je directer der Mensch auf die Natur einwirkt, desto weniger bedarf er der Fleischnahrung, desto geringer ist die Friction, desto grösser aber auch seine Kraft, seinem Geschmack Genüge zu leisten. Je mehr er im Stande ist, die fruchtbareren Ländereien anzubauen, desto stärker ist die Tendenz, Schafe auf die schlechteren zu setzen und so einen reichlichen Vorrath von Schöpsenfleisch zu gewinnen. Je grösser der Ertrag an Rüben und Kartoffeln ist, desto grösser ist seine Fähigkeit, wirksame Maschinerie zum Fang des Kabeljau's und des Härings zu beschaffen. Je vollkommener die Associationskraft, desto mehr wird er in Stand gesetzt, Austern zu ziehen und die Teiche und Flüsse mit Fischen zu bevölkern; jedes Stadium des Fortschritts nach dieser Richtung erhöht so die Regelmässigkeit in der Lieferung der Nahrung, während es auf die Entwicklung der verschiedenen Individualitäten des Menschen hinwirkt, der sich auf diese Weise in die Lage eines Gebieters der Natur, eines Herrn über seine Leidenschaften und sich selbst zu stellen bestrebt ist.

§. 3.

Beobachten wir aber diese Tendenz zur Substituirung der Pflanzenwelt für die Thierwelt nur in Bezug auf die Nahrung? Keineswegs; dieselbe Tendenz ist überall zu beobachten und bildet eines der stärksten Anzeichen voranschreitender Civilisation. Die Wolle wird durch die Baumwolle verdrängt, von der ein einziger Morgen mehr Pfunde erträgt, als man von hundert

*) „Früchte, Wurzeln und die saftigen Theile der Pflanzen scheinen die natürliche Nahrung des Menschen zu sein; seine Hände machen es ihm leicht, dieselben einzusammeln, und seine kurzen und verhältnissmässig schwachen Kinnbacken, sein kurzer Eckzahn, der nicht über die Linie der übrigen Zähne hervorragt, und seine knolligen Zähne erlauben ihm weder von Kräutern zu leben, noch Fleisch zu verschlingen, wenn diese Nachrungsmittel nicht vorher durch den Kochprozess vorbereitet sind." — Cuvier.

auf die Schafzucht verwendeten Morgen erhalten könnte. Der Flachs und die Baumwolle verdrängen den Seidenwurm als Kleidungslieferanten. Gutta percha und Mouslin treten an die Stelle des Leders. Das Cautchouk vermindert den Bedarf an Häuten und an Wolle, und das Papier liefert ein billiges Ersatzmittel für das Pergament.

Ebenso verhält es sich mit dem Mineralreich; die Stahlfeder ersetzt den Gänsekiel, der mineralische Dünger die thierischen Excremente und das eiserne Ross tritt rasch an die Stelle des aus Muskeln, Knochen und Sehnen zusammengesetzten Pferdes. Jede neue Entwicklung der mineralischen Schätze wirkt hinwieder hin auf die Vermehrung der localen Thätigkeitscentren, auf den Zuwachs des Verkehrs, auf das Sinken der Handels- und Transportsteuer, auf die Zunahme der Leichtigkeit, bessere Maschinerien zu beschaffen, und auf die vermehrte Geschwindigkeit der socialen Circulation, unter beständiger Zunahme des Verhältnisstheils der Kräfte der Gesellschaft, die auf die Vermehrung des Vorraths an den Rohmaterialien der Nahrung und Kleidung verwendet werden kann.

Diess ist aber noch nicht Alles. Je besser die Kleidung des Menschen ist, desto weniger wird sein Körper abgenützt und desto geringer ist sein Bedarf an Nahrung. Je vollkommener die Transportmaschinerie ist, desto geringer ist sein Bedarf an Kleidung, da das Reisen mit der Eisenbahn weniger Verlust von thierischer Wärme bedingt, als das Reisen zu Pferd. Je näher der Ort der Consumtion beim Productionsorte ist, desto geringer ist der Bedarf an Soldaten, Matrosen und Fuhrleuten, welche immer starke Consumenten von kräftiger Nahrung sind. Je vollkommener die Associationskraft ist, desto geringer ist die Nothwendigkeit, Reisen zu machen, und desto geringer das Bedürfniss an Nahrung und Kleidung; und so zeigen sich hier wie überall die anziehenden und entgegenwirkenden Kräfte fortwährend an Intensität zunehmend, wenn die Circulation der Gesellschaft rascher wird. Wohin wir desshalb blicken mögen, finden wir eine fortdauernde Tendenz zur vollkommenen Anbequemung der Erde an die Bedürfnisse einer

wachsenden Bevölkerung, indem jede Zunahme der Combinationskraft eine Verminderung der Quantität des zur Erhaltung des menschlichen Lebens erforderlichen Rohmaterials und eine Vermehrung der Quantität, die man für eine gegebene Arbeitssumme erlangen kann, im Geleite führt.

§. 4.

Mit der Zunahme der Zahl der Menschen vermindern sich die niederen Thiere und verschwinden allmählig, während sich die vegetabilischen Producte ebenso regelmässig vermehren. Wäre es anders, so würde die Erde immer weniger geeignet zum Aufenthalt des Menschen, da immer mehr Kohlensäure producirt würde und die Luft an ihrer Fähigkeit zur Erhaltung des menschlichen Lebens verlieren müsste. Die Zunahme des vegetabilischen Lebens dagegen befördert die Zersetzung dieser Säure, wodurch der zur Erhaltung des thierischen Lebens erforderliche Sauerstoff vermehrt wird, während zugleich die Verminderung der Consumtion von Fleischnahrung eine Abnahme der zu den Zwecken des Menschen erforderlichen Sauerstoffquantität bedingt.

Die Ausdehnung der Bodencultur ist unerlässlich zur Vermehrung des Nahrungsvorraths. Diese Ausdehnung bedingt natürlich die allmählige Ausrottung der Thier-Raçen, die jetzt so viel von den Producten der Erde consumiren, und würden sie nicht durch Menschen ersetzt, so würde die Production von Kohlensäure rasch abnehmen, unter entsprechender Verminderung der Productivkraft des Pflanzenreiches. Je zahlreicher die Menschen sind, desto grösser ist der zur Production von Pflanzenstoff erforderliche Vorrath, desto rascher ist die Circulation, desto grösser die Production von Kohlensäure und desto grösser die Kraft der vegetabilischen Reproduction. Je vollkommener die Associationskraft ist, desto vollkommener wird die Bodencultur, desto höher ist die Entwicklung der Kräfte des Bodens und desto wunderbarer zeigt sich die Schönheit aller Einrichtungen der Natur in der vollkommenen Anbequemung

aller Theile des bewunderungswürdigen Systems, von welchem wir einen Theil bilden.

Allein obwohl der jährliche Ertrag eines einzigen mit Weizen bepflanzten Morgens „einem kräftigen Manne während zwei und einem halben Jahre die nöthige thierische Wärme und motorische Kraft“ zu liefern vermag, und obwohl ein solcher Mann im Stande ist, mehrere Morgen zu bebauen, sehen wir doch auf allen Seiten die Menschen an Nahrungsmangel leiden. Ebenso verhält es sich in Bezug auf das Brennmaterial und die Rohmaterialien der Kleidung, sowie auf die Häuser und alle übrigen Lebensbedürfnisse, die zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens des Menschen erforderlich sind. Es drängt sich desshalb natürlich die Frage auf: Warum wird nicht mehr Nahrung producirt? Wesshalb ist der Vorrath von Baumwolle und Wolle so klein? Warum wird nicht mehr Kleidung angefertigt? Warum werden nicht mehr Steinkohlen gegraben? Warum baut man nicht mehr Häuser? — Wir wollen nun diese Fragen beantworten.

§. 5.

Je näher der Ort der Production dem Consumtionsorte ist und je stärker die Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate ist, desto kleiner wird der Verhältnisstheil an Zeit und Geist sein, der zu den Handels- und Transportgeschäften erfordert wird; desto grösser wird dagegen der Theil sein, der auf die Entwicklung der Kräfte der Erde verwendet werden kann, desto grösser wird die Fähigkeit sein, die Kräfte des Bodens aufrecht zu erhalten, desto grösser wird der Arbeitsertrag sein, desto grösser die Tendenz zur Vermehrung der Kraft, hinreichende Vorräthe von Nahrung, Kleidung und Brennmaterial zu gewinnen, und desto grösser die Fähigkeit, über die Nutzung von Häusern, Fabriken, Landgütern und Maschinerie aller Art zu verfügen.

Wollen wir Beweise haben, dass diess thatsächlich richtig ist, so dürfen wir nur auf das Mauren-Reich in Spanien blicken, oder auf die Niederlande von den Zeiten der burgundischen

Herzoge an bis heute, oder auf das gegenwärtige Frankreich und alle die Länder, welche seinem Vorbild folgen, indem sie an der von Colbert eingeführten Politik festhalten. In allen diesen Ländern gewinnt die Landwirthschaft immer mehr eine wissenschaftliche Basis, unter beständiger Zunahme des Bodenertrags, der Entwicklung der menschlichen Kräfte, der Geschwindigkeit der Circulation, der Kraft, den Verkehr im Inland und Ausland aufrecht zu erhalten, der Schaffung localer Thätigkeitscentren und der Freiheit und Macht des Menschen. Weitere Beweise können wir in Irland, Indien, Jamaica, der Türkei und Portugal finden — in den Ländern, welche nach dem Vorbild Englands eine Politik verfolgen, die die Entfernung zwischen dem Consumenten und dem Producenten vergrössert, und welche alle die Wirkungen dieser Politik im Verfall der Landwirthschaft, in der Erschöpfung des Bodens, in der Abnahme der Intelligenz, in der Trägheit der socialen Bewegung, in der Centralisation der Macht und in der wachsenden Unterwerfung der mit der Production Beschäftigten unter die Herrschaft derjenigen, welche das Handels- und Transportgeschäft besorgen, erfahren müssen. In den ersteren Ländern verliert die Uebervölkerungstheorie mit jedem weiteren Tage ihre Stützen. In den letzteren dagegen sehen wir „die Bevölkerung beständig auf die Subsistenzmittel drücken" und von der Hülfe der Hungersnoth und der Seuche zur Erhaltung des Gleichgewichts abhängig werden, da die Doctrin von Malthus nur eine Beschreibung des Standes der Dinge ist, welcher in jedem Lande der Welt eingetreten ist, das der von Adam Smith so lebhaft angegriffenen brittischen Politik unterworfen wurde — einer Politik, deren Zweck es ist, alle Umwandlungsmaschinerie der Welt auf einen einzigen Fleck der Erde zu centralisiren.

Alle Erscheinungen der amerikanischen Geschichte tragen zu dem Beweise bei, dass, je mehr das Volk auf die Feldarbeiten beschränkt und so jenem System unterworfen ist, desto weniger es Lebensmittel entbehren kann und die Preise um so niedriger sind; dass dagegen der Ertrag der Bodencultur um so grösser und die Tendenz zum Steigen der Preise um so stärker ist, je mehr es dem Volk gestattet ist, die Beschäf-

tigungen zu vervielfältigen. Im einen Fall sehen wir das Volk allmählig aber sicher zu der Stellung herabsinken, welche England vor hundert Jahren einnahm, und im anderen Fall ebenso regelmässig nach der Stellung voranschreiten, welche jetzt Deutschland und Frankreich einnehmen.

§. 6.

Gehen wir nach England über, so finden wir ein Land, dessen Einwohner mit jedem weiteren Jahr immer mehr genöthigt werden, ihre Vorräthe von Rohproducten aus entfernten Ländern zu beziehen, während sie nach und nach alle diejenigen erschöpfen, von welchen sie bisher ihre Vorräthe bezogen. Irland kann jetzt nicht viel mehr als seinen eigenen Bedarf an Lebensmitteln erzielen. Portugal und die Türkei sind beinahe aus der Liste der Nationen gestrichen. Indien producirt mit jedem weiteren Jahr immer weniger. Jamaica und Demerara haben die Wichtigkeit, die sie einst besassen, gänzlich verloren. In Brasilien schreitet das Zerstörungswerk rasch voran. Virginien und Carolina sinken von Jahr zu Jahr. Der Weizen und der Tabak verlassen als Objecte der Bodencultur immer mehr die östlichen Staaten Amerika's. Der Theil der Vereinigten Staaten, welcher vor fünfzig Jahren die Baumwoll-Region war, ist bereits erschöpft, während die Baumwoll-Region einer späteren Periode rasch denselben Weg geht und den Beweis liefert, dass am Ende dieses Jahrhunderts das amerikanische Gebiet der Baumwollcultur nahezu erschöpft sein muss.

So wirkt diese Politik erschöpfend und ihre Wirkungen auf das Volk, dem sie die Welt zu danken hat, zeigen sich in einem anhaltenden Bestreben, die Quantitäten auf betrügerische Weise scheinbar zu vermehren, selbst auf Kosten der Gesundheit und des Lebens, indem fast alles, was gegessen wird, mehr oder weniger verfälscht ist. Der Essig ist Wasser, durch Schwefelsäure gesäuert. Der Thee wird mit Gyps und Berlinerblau gefärbt. Der Pfeffer wird mit Leinsamenmehl vermischt. Die Würste werden aus dem Fleisch kranker Thiere bereitet, Mennig bildet den Hauptbestandtheil des Curry-Pulvers, und Müller

und Bäcker verfälschen das Brod. Der Käse wird mit Zinnober gefärbt. Folglich wird das Wenige, was der Arbeiter von diesen Lebensbedürfnissen zu kaufen vermag, noch mehr vermindert und zudem oft verderblich gemacht durch die Beimischung von Substanzen, die keine Nahrung zu geben vermögen, während ihre Kraft, Krankheit und selbst den Tod zu erzeugen, desto grösser ist.

Wesshalb sind nun aber solche Missbräuche nöthig? Wesshalb sollen die Menschen aus Mangel an Nahrung, Kleidung und Brennmaterial leiden oder gar zu Grunde gehen, während die Welt noch kaum occupirt ist? Wesshalb baut man nicht mehr Häuser? Wesshalb gräbt man nicht mehr Steinkohlen? Wesshalb producirt man nicht mehr Lebensmittel? Die Antwort auf diese Fragen ist in den einfachen paar Sätzen enthalten, dass die Production mit der Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate an einander zunimmt, dass sie sich mit dem Auseinanderweichen derselben vermindert und dass dieses letztere die Tendenz in allen den Ländern ist, welche dem Vorbild Englands folgen und die fast die ganze Welt umfassen, mit Ausnahme einiger Länder in Nord- und Mittel-Europa, welche wir erwähnt haben. In allen diesen letzteren Ländern übersteigt der Vorrath an Nahrungsmitteln die Nachfrage einer wachsenden Bevölkerung. In den anderen finden wir dagegen die zur Aufrechthaltung der Malthus'ischen Uebervölkerungsdoctrin erforderlichen Erscheinungen, da in allen die Tendenz in der Richtung der Centralisation, der Sclaverei und des Todes geht.

§. 7.

Die einfachen und schönen Gesetze, durch deren Wirkung der Vorrath an Nahrung und anderen Rohmaterialien derart berichtigt wird, dass er den Bedürfnissen einer wachsenden Bevölkerung gemäss und ihrem Geschmack zusagt, dürften sich nun in folgenden Sätzen ausdrücken lassen:

Im Jugendalter der Gesellschaft, wo die Menschen gering an Zahl und arm und schwach sind, sind sie wenig fähig, For-

derungen an die Natur zu stellen, die ihnen desshalb nur geringe und unsichere Vorräthe von Nahrung liefert.

Wenn ihre Zahl aber wächst, werden sie in Stand gesetzt, zusammenzuwirken und so eine bedeutende Zunahme an Kraft zu gewinnen.

Je vollkommener die Leichtigkeit der Association ist, desto grösser ist ihre Kraft, Forderungen an die Schatzkammer der Natur zu stellen, und desto grösser ist die Quantität von Nahrungsmitteln und anderen Rohmaterialien, die für eine gegebene Arbeitsquantität gewonnen wird.

Je grösser die von der Erde erzielten Vorräthe sind, desto grösser wird die Fähigkeit, die verschiedenen Theile der erlangten Lebensbedürfnisse nutzbar zu machen, und so wächst die Accumulationskraft mit stets schneller werdender Stärke und erleichtert den Bau von neuen und verbesserten Maschinerien, mit deren Hülfe die Herrschaft über die Dienste der Natur noch weiter vermehrt werden kann.

Je vollkommener die Maschinerie ist, desto weniger ist die Anstrengung der Muskelkraft vonnöthen, desto geringer ist die Vergeudung menschlicher Kraft und desto geringer die Nahrungsquantität, die zur Ersetzung der verbrauchten Materialien nothwendig ist.

Je geringer aber die hiezu nöthige Quantität ist, desto grösser ist die Tendenz zur Substituirung der Producte des Mineral- und Pflanzenreiches für die des Thierreichs, und so wächst die Kraft, Vorräthe zu erlangen, in dem Masse wie die erforderliche Quantität abnimmt.

Je stärker die Tendenz zu dieser Substituirung ist, desto grösser ist die Tendenz, welche zur Schaffung localer Centren führt, und desto grösser ist der Verhältnisstheil der gewonnenen Kraft, der auf die weitere Entwicklung der latenten Schätze der Erde verwendet werden kann, desto rascher ist die Zunahme der Combinationskraft und desto grösser die Tendenz zur Production des wahren Menschen, der fähig ist, unbeschränkter Herr über die Natur und sich selbst zu werden.

Je grösser die Tendenz zur Entwicklung der latenten Kräfte der Erde ist, desto grösser ist die Concurrenz im Ankauf der

Arbeit, desto höher ist der Werth des Menschen, um so gerechter die Vertheilung der Arbeitsproducte und desto stärker die Tendenz zur Entwicklung des Gefühls der Hoffnung auf die Zukunft und der Verantwortlichkeit für die Ausübung der Macht, die mittelst der Thätigkeit der Vergangenheit erworben wurde.

Je stärker das Gefühl dieser Hoffnung ist, desto grösser ist die Tendenz, nach dem Ehestand zu streben, als dem Mittel, sich den freundlichen Gefühlen gegen Weib und Kinder und der Liebe zum Heimwesen hinzugeben, und desto schwächer wird die Tendenz, in dem Ehestand lediglich das Mittel zu sinnlichem Genuss zu suchen.

Hier wirkt die Natur mit dem Menschen zusammen, indem die Lebenskraft mehr und mehr nach der Richtung einer weiteren Verstärkung des Denkvermögens und weniger in der Richtung der Zeugung wirkt.

Folglich führt jedes Stadium des Fortschritts zur wahren Civilisation eine Zunahme der Kraft, Nahrungsvorräthe zu fordern, im Geleite, während sich zugleich die Nachfrage nach Nahrung im Verhältniss zur Zahl der zu ernährenden Individuen vermindert und die Tendenz zur Vermehrung der Zahl langsam aber sicher sinkt; so dass also die schliessliche Wirkung in einer beträchtlichen Vermehrung der Nahrung im Verhältniss zur Bevölkerung besteht.

Diess sind die verschiedenen Kräfte, von deren vereinigter Wirksamkeit wir die gehörige Anbequemung des Vorraths von Nahrung und sonstigen Rohmaterialien an die Nachfrage nach denselben erwarten müssen, indem diese Kräfte innerhalb und ausserhalb des menschlichen Organismus wirken und immer darauf hinwirken, unter seinen verschiedenen Functionen ein richtiges Gleichgewicht zu erhalten, während sie zugleich ihre Macht dadurch entfalten, dass sie die Subsistenzmittel auf gleiche Höhe mit einer Nachfrage bringen, die sich selbst in dem Verhältniss vermindert, in welchem sie zu der zu versorgenden Menschenzahl steht. Die der Production der Rohmaterialien dienenden Wissenschaften und Gewerbe müssen in gleichem Schritt wachsen, wie die Sittlichkeit und Intelligenz

der Raçe mehr und mehr entwickelt werden. Die Kräfte, welche das menschliche Leben bekämpfen, und diejenigen, in welchen dieses Leben seine Erhaltung suchen muss, streben sich in's Gleichgewicht zu setzen, und das Vorwiegen der einen oder der anderen muss in dem Menschen selbst liegen, da das vorherrschende Gesetz des Prozesses auf ein genaues Gleichgewicht hinzielt. Bei dem Menschen und bei ihm allein wurde die Ausübung der Zeugungskraft unter die Leitung der Vernunft gestellt, und diese Vernunft wurde ihm verliehen, damit er in Stand gesetzt werde, sich die Herrschaft und Leitung all der wunderbaren Naturkräfte mit Einschluss seiner eigenen anzueignen.

Selbst in der Disharmonie des zufälligen Missverhältnisses kann man überall die Harmonie der zur Herbeiführung der gewünschten Ziele anpassenden Mittel sehen, und wenn zuletzt durch die vollständige Entwicklung der verschiedenen Kräfte der Erde diese providentielle Ordnung hergestellt sein wird, dann muss jedes anscheinende Missverhältniss verschwinden und das Gesetz wird dann gegen alle Versuche der Missdeutung geschützt sein. Wenn sich aber die Irrthümer und die Missbräuche in ihren Proportionen vermindern, dann muss die Harmonie und Schönheit der ewigen Wahrheit deutlicher sichtbar, und die Wege der Vorsehung müssen bei dem Menschen gerechtfertigt werden.

Vierzigstes Capitel.

Colonisation.

§. 1. Frühe Colonisirung. Die Natur häuft von den Polen gegen den Aequator hin Vollkommenheit über Vollkommenheit. Die fruchtbareren Ländereien der Welt noch nicht occupirt, da hier die Natur übermächtig ist. Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung wird der Mensch in Stand gesetzt, die Kräfte, die er bemeistert hat, gegen die Natur selbst zu wenden, und dann schreitet er von Triumph zu Triumph und unterjocht auch die fruchtbareren Ländereien.

§. 2. Die Manufactur geht immer einer wirklichen Landwirthschaft voran, folgt ihr aber nie nach. Das Land, das seinen Boden in der Form von Rohproducten ausführt, muss mit der Ausfuhr von Menschen enden. Die Handelscentralisation zielt auf Vernichtung der localen Centren, auf Erschöpfung des Bodens und Vernichtung des Werthes des Bodens wie des Menschen hin. Irrthümer der Ricardo-Malthusischen Lehrer. Sinken der Associationskraft in der ganzen Union.

§. 3. Ein Missgriff in einem Gemeinwesen erzeugt Missgriffe in allen übrigen. Der brittische Krieg gegen die Manufacturen der übrigen Nationen wirkt auf Erzeugung von Sclaverei im Inland und Ausland hin.

§. 4. Die Tendenz zur Uebervölkerung steht in geradem Verhältniss zur Trennung der Preise der Rohmaterialien und derjenigen der Fabrikate. Die dem Vorbild Englands folgenden Länder liefern die zum Beweise der Malthusischen Doctrin erforderlichen Thatsachen.

§. 1.

Blicken wir auf die grosse asiatische Hochebene, von welchem Punkte wir wollen, so sehen wir von derselben grosse Schaaren von Menschen nach Norden, Süden, Osten und Westen gegen die niedrigeren und fruchtbareren Ländereien der Welt hinabziehen, da die zuerst occupirten Ländereien diejenigen

waren, welche die Nahrung producirenden Eigenschaften im schwächsten Grade besassen. Von diesem Punkte aus ergossen sich auch die europäischen Raçen über ihre jetzigen Wohnsitze. Auf jedem Stadium ihres Fortschreitens sehen wir sie in ihrem Lauf anhalten nnd sich auf die Cultur der höheren und schlechteren Ländereien werfen, wie das trockene Arcadien und das steinige Attica, die etrurischen und samnitischen Hügel, die Alpenabhänge, die unfruchtbare Brétagne, die schottischen Hochlande, die scandinavischen Berghänge und das felsige Cornwall. Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung aber sehen wir sie überall über die niedrigeren Höhenzüge sich ausbreiten und zuletzt in die Thäler hinabsteigen, wodurch dann die Leichtigkeit der Combination mit jedem Jahr zunimmt, die latenten Kräfte der Erde mehr entwickelt werden, die Lebensbedürfnisse fortwährend im Werthe sinken und der Mensch ebenso regelmässig steigt, unter entsprechender Entwicklung der Individualitäten der Menschen, aus welchen die Gesellschaft besteht.

„Die Natur fügt,“ wie man uns sagt und wie wir auch ohnehin wissen können, „von den Polen gegen die Tropen hin eine Vollkommenheit zur anderen, nur nicht bei dem Menschen.“ Diess thut sie aber auch, indem sie von den Schneegipfeln des Himalaya gegen die fruchtbareren Ländereien, von welchen sie umgeben sind, hinabschreitet, sowohl gegen die sibirischen Ebenen oder das Thal des Ganges, wie gegen die chinesischen Sümpfe oder die ägeischen Küsten hin; die Welt im Ganzen ist nicht viel mehr, als die Wiederholung dessen, was man in jeder ihrer grösseren oder kleineren Abtheilungen sieht, in einem grossartigeren Massstab.

Das Ganze wurde zur Nutzung des Menschen gegeben, um durch ihn unterworfen zu werden; und doch wie klein ist noch der Theil, den er bis jetzt seiner Nutzung unterworfen hat! Fast überall, wohin wir blicken mögen, sind die besseren Ländereien noch nicht occupirt; die Schweiz ist stark bevölkert, während das reiche Gebiet der unteren Donau noch wüst liegt; an den Abhängen der Anden sammeln sich die Menschen, während die reichen Gebiete des Orinoco und Amazonenstroms noch im Naturzustand sind und Frankreich, Deutschland, Italien und

Irland in kleinerem Massstab einen ganz ähnlichen Stand der Dinge aufweisen. Angesichts dieser Thatsachen werden wir nothwendigerweise zu dem Glauben geführt, dass der Mensch in der Ausführung des göttlichen Befehls nur erst geringe Fortschritte gemacht hat, und doch hören wir von allen Seiten die Behauptung, dass alle Armuth und alles Elend des Menschengeschlechts dem einen grossen Irrthum in den göttlichen Gesetzen zuzuschreiben sei, kraft dessen sich die Bevölkerung rascher zu vermehren strebe, als die Nahrungsmittel und andere zur Befriedigung der Bedürfnisse und zur Aufrechthaltung der Kräfte des Menschen erforderliche Rohmaterialien.

„Amerika", sagt ein vortrefflicher Schriftsteller unserer Zeit, „mit seinem strotzenden Pflanzenreichthum liegt unbebaut und einsam da. Seine unermesslichen Wälder, seine Savannen bedecken jedes Jahr seinen Boden mit ihren Abfällen, die, während langer Welt-Epochen angehäuft, jene dicke Schichte von Pflanzenmoder, jenen kostbaren Grund bilden, der nur auf die Hand des Menschen harrt, um allen Reichthum seiner unerschöpflichen Fruchtbarkeit hervorzutreiben." Blicken wir auf die Tropenländer, so sehen wir überall eine so reiche Ueppigkeit des Pflanzenwuchses, dass die Werke des Menschen nicht so bald verlassen sind, als sie auch schon wieder unter den Bäumen und dem Laubwerk zu verschwinden anfangen. Eine Fläche von 100 Quadratmetern, die 100 Bananen-Stauden trägt, ergibt nach Humboldt mehr als 2000 Kilogramm nährende Substanz, und der gewonnene Nahrungsstoff verhält sich wie 133 zu 1, wenn man ihn mit einer mit Weizen bepflanzten Fläche, und wie 44 zu 1, wenn man ihn mit dem Ertrag an Kartoffeln vergleicht. In Ecuador hört diese wundervolle Vegetation nie auf, und zu jeder Jahreszeit braucht man den Pflug und die Sichel. Ebenso verhält es sich in Venezuela und in den Thälern Peru's; Gerste, Reis und Zucker wachsen dort in der höchsten Vollkommenheit, und das Clima gestattet das ganze Jahr hindurch Säen und Ernten zugleich. Das Thal des Orinoco allein soll, wie man behauptet, im Stande sein, das ganze Menschengeschlecht mit Subsistenzmitteln zu versorgen. Drei Brodfruchtbäume sind schon hinreichend, um einen er-

wachsenen Mann reichlich mit Nahrung zu versehen. Der Reis trägt hundertfältig und der Mais nicht weniger als dreihundertfältig.

Trotzdem sind diese reichen Gebiete fast gänzlich unbewohnt und folglich zu menschlichen Zwecken kaum irgend nutzbar gemacht. Warum? Weil die Natur dort übermächtig ist, indem wir gerade dort die grösste Summe von Wärme, Bewegung und Kraft finden. Müssen sie aber für immer so nutzlos bleiben? Hierauf können wir antworten, dass die ihrer Occupation entgegenstehenden Hindernisse nicht grösser sind, als diejenigen, welche noch vor zwei Jahrhunderten dem Urbarmachen der jetzt so üppigen Wiesen von Lancashire im Wege standen, oder als diejenigen, auf die selbst jetzt der Auswanderer im Westen stösst, wenn er die fruchtbarsten Prärien der Cultur unterwerfen will. In allen diesen Fällen ist der Ansiedler schwach im Angriff, während die Natur im Widerstande stark ist. Von Jahr zu Jahr wird Ersterer aber mehr zum Zusammenwirken mit seinen Nachbarn befähigt, unter beständiger Zunahme seiner Kräfte und steter Abnahme der Kräfte der Natur, und jeder Schritt in seinem Fortschritt, von dem Tage an, wo er das Pferd bändigt, bis zu jenem, wo er sich die electrische Kraft unterwirft, setzt ihn vollständiger in Stand, diejenigen grossen Kräfte der Natur, die zu bemeistern ihm gelungen ist, gegen die Natur selbst zu wenden. Er erschüttert fortwährend ihre Pforten und zertrümmert ihre Mauern, und die Natur ihrerseits sieht dieselben schliesslich in Trümmer stürzen, und zwar mit einer Geschwindigkeit, die mit jeder Stunde zunimmt.

Mit jedem Schritt in dieser Richtung vermindert sich die zu den Feldarbeiten erforderliche Quantität an Muskelkraft, indem der Geist nach und nach an die Stelle des bisher jeder Beihülfe entbehrenden Armes tritt. Mit jedem Schritt nimmt die Kraft zu, die fruchtbareren Ländereien der tropischen wie der gemässigten Zonen anzubauen. Wo soll diess aufhören? Wird es überhaupt aufhören? Ist es möglich, dass der reichste Theil der Erde für immer in seinem gegenwärtigen Zustand gänzlicher Nutzlosigkeit verharren kann? Dass es möglich sei,

dürfen Diejenigen wohl bezweifeln, welche annehmen, dass nichts vergeblich geschaffen wurde, und welche in der beständig zunehmenden Nutzbarmachung der Materialien, aus welchen die Erde besteht, den Beweis sehen, dass diess auch wirklich der Fall ist.*)

Es sind aber nicht die fruchtbaren Ländereien allein, die wir zum Behufe der Ausdehnung des Feldes der menschlichen Operationen im Auge haben müssen, da alle Erfahrung das Bestehen einer Tendenz zur allmähligen Gleichmachung der verschiedenen Bodenarten, aus welchen die Erde besteht, nachweist. In Frankreich zeigt sich diese Tendenz, wie wir gesehen haben, in der auffallendsten Weise; Frankreich ist aber nur die Welt in Miniatur. Die Eisenbahn hat grosse Landstrecken, die vorher unbenützt waren, in Thätigkeit gesetzt, indem sie den Zugang zu denselben erleichterte; und sie ist bestimmt, schliesslich dasselbe für ganze Provinzen, Staaten, Königreiche und die Welt überhaupt zu thun, was sie bereits für einzelne Theile der Ländereien von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gethan hat. Im Angesicht aller dieser Thatsachen darf man wohl zuversichtlich behaupten, dass die Kraft der Erde den Menschen Subsistenzmittel zu liefern praktisch unbegränzt ist.

§. 2.

Wie können aber alle diese Ländereien schliesslich zu menschlichen Zwecken dienlich gemacht werden? Die Antwort auf diese Frage ist in der Thatsache zu finden, dass die Manufacturen immer der Schaffung einer wirklichen

*) „Die tropische Natur kann nicht erobert und unterworfen werden, ausser durch civilisirte Menschen, die mit aller Macht der Disciplin, der Intelligenz und der geschickten Industrie bewaffnet sind. Es sind also die nördlichen Continente, von welchen die südlichen ihre Befreiung erwarten; es ist die Hülfe des civilisirten Menschen der gemässigten Zonen, durch den es dem Bewohner der tropischen Länder ermöglicht werden wird, in die Bewegung des allgemeinen Fortschritts und der allgemeinen Verbesserung einzutreten, an welchen das ganze Menschengeschlecht Antheil haben sollte.“ — Guyot: Earth and Man, p. 330.

Landwirthschaft vorhergehen und niemals erst auf dieselbe folgen. Beim Mangel der ersteren beschränken sich alle Culturversuche auf ein Entreissen und Ausführen des Bodens in der Form von Rohproducten, und das Land, das diese Politik verfolgt, endet immer mit der Ausfuhr oder Vernichtung von Menschen. Man gebe der Türkei die Kraft, ihre reichen natürlichen Hülfsquellen zu entwickeln; man setze sie in Stand, ihr Tuch selbst zu bereiten, und es wird dann eine wirkliche Landwirthschaft in's Leben treten, welche die Ebenen Thracien's und Macedonien's wiederum fruchtbar machen wird. Man bringe Brasilien die Maschinerie, die zur Nutzbarmachung seiner verschiedenen Erze, zur Fabrikation seines Eisens und zur Umwandlung seiner Rohstoffe in fertige Zeuge erforderlich ist, und es wird gleichfalls der Welt bald einen Stand der Dinge zeigen, der von dem gegenwärtigen sehr verschieden ist. Man erlaube Carolina die Mittel zur Umwandlung seiner Baumwolle in Zeug, und seine Millionen Morgen von fruchtbarem Wiesenland werden bald productiv gemacht sein. Man setze Illinois in Stand, seine Steinkohlen, sein Blei und sein Eisenerz zu graben, und seine Einwohner werden nicht länger den Ertrag des Bodens von Jahr zu Jahr abnehmen sehen, wie diess gegenwärtig geschieht. Wenn auf diese Art in allen diesen Ländern locale Attractionscentren geschaffen sind, so wird jedes derselben mit Frankreich und England, mit Belgien und Deutschland im Kauf der Arbeit, der Geschicklichkeit und des Talentes jeder Art zu concurriren anfangen, und je grösser diese Concurrenz wird, desto stärker wird die Tendenz sein, die Arbeiter aller dieser Länder an sich zu ziehen, und es werden dann die centrifugalen und die centripetalen Kräfte fortwährend auf ein vollkommeneres Gleichgewicht hinwirken, unter wachsender Kraft Aller, selbst zu entscheiden, ob sie in's Ausland gehen oder daheim bleiben wollen. Alles was zur freien Einwanderung einladet, gehört zu den Massregeln, welche auf die Freiheit zielen. Alles dagegen, was zur Auswanderung zwingt, hat eine Tendenz zur Sclaverei.

Die ältere griechische Colonisation war, wie der Leser gesehen hat, ein Resultat der Gegenanziehung und desshalb

durchaus freiwillig. Später, als der Handel und der Krieg die einzigen Beschäftigungen des Volkes geworden waren und als sich Armuth und Elend allmählig über die verschiedenen Schichten des Volkes ausbreiteten, verlor die Colonisation gänzlich ihren freiwilligen Charakter und nahm nun die Form von Expeditionen an, die auf Staatskosten ausgerüstet wurden, um die Wohnorte älterer Colonisten mit Vorräthen zu versorgen und ihre Ländereien in Besitz zu nehmen, wobei diese Colonisten selbst mittelst Massregeln, die zur Aufrechthaltung der stets habgierigen Centralmacht ergriffen wurden, ihrem Ruin entgegengingen.

Durch die erste Art von Colonisirung wurden überall locale Centren geschaffen, die voller Thätigkeit und Leben waren. Ganz das Gegentheil war aber und ist noch die Tendenz jener modernen Colonisirung, welche auf die Idee basirt ist, die Arbeit, das Land und die Rohmaterialien aller Art billig zu machen und so die Sclaverei über die ganze Erde zu verbreiten. Unter ihr verschwinden alle localen Centren, die Kraft des Grund und Bodens sinkt, die Production vermindert sich, der Grundbesitzer gewinnt an Macht, die Concurrenz im Kauf der Arbeit nimmt ab, während die Concurrenz im Verkauf derselben von Jahr zu Jahr zunimmt; der Mensch wird weniger frei, und es wird für ihn stets nothwendiger, nach anderen Ländern zu fliehen, wenn er nicht daheim verhungern will. Unter ihr wurden die Irländer genöthigt, aus ihrem Lande zu fliehen und in England und Amerika die Nahrung und Kleidung zu suchen, die sie in ihrem Vaterlande nicht länger erwerben konnten. Unter ihr hat die Welt die Vernichtung der localen Centren Indiens und in ihrem Geleite eine Masse von Elend gesehen, wie es „die Annalen des Verkehrs nicht wieder aufzuweisen haben“. Unter ihr hat die asiatische Industrie „von Smyrna bis Canton, von Madras bis Samarcand“, wie Mc Culloch sagt, einen Schlag erlitten, von dem sie sich schwerlich je erholen wird, da man schon jetzt das Resultat in der bedeutenden Ausfuhr von indischen Arbeitern nach Mauritius und von chinesischen Kulis nach Cuba und Demerara sehen kann. Unter ihr wurden beinahe zwei Millionen Schwarze nach dem brittischen Westindien

gebracht, von welchen schon vor der Emancipationsacte zwei Dritttheile verschwunden waren, ohne Nachkommen hinterlassen zu haben. Unter ihr nimmt in der Türkei und in Portugal die Bevölkerung allmählig ab, die localen Centren verschwinden, das Land sinkt im Werthe und die Productionskraft vermindert sich von Jahr zu Jahr. Unter ihr wurde Canada aller Kraft, seine Industrie zu vervielfältigen, beraubt und zeigt sich jetzt voll von Leuten, die ganz ausser Stande sind, ihre Arbeit zu verkaufen; seine Attractionskraft, durch welche die die transatlantische Centralisation begleitenden Uebel verbessert werden könnten, ist desshalb ganz geschwunden. Unter ihr wurde China so sehr mit Opium überschwemmt, dass in diesem Lande jetzt der Weg geebnet ist zu einem ebenso erschöpfenden Prozess, wie der in Indien befolgte war. Unter ihr haben die Nordamerikaner bereits viele der älteren Staaten erschöpft und wiederholen jetzt diese Operation im Thal des Mississipi. Kurz überall in den dem brittischen System unterworfenen Ländern finden wir dieselben Resultate — eine stets wachsende Nothwendigkeit der Colonisirung bei beständiger Abnahme der Productivität des Bodens und des Werthes des Landes und des Menschen.

Sämmtliche Vertheidiger der Ricardo-Malthusischen Doctrin haben die frühere Wohlfahrt der Amerikaner einstimmig dem Ueberfluss der ihnen zu Gebot stehenden fruchtbaren Ländereien zugeschrieben. Man nahm an, dass sie Lohn für ihre Dienste erhielten plus dem Betrag, der anderwärts als Grundrente absorbirt wird. Da aber immer die schlechteren Ländereien zuerst occupirt werden und die besseren unproductiv bleiben, bis der Reichthum und die Bevölkerung ansehnlich gestiegen sind, ist es klar, dass die Amerikaner eine grosse Summe von Arbeit auf die ersteren verschwendeten, während sie sich ausserdem einer Transportsteuer unterwarfen, die höher war, als man zum Unterhalt der zehnfachen vereinigten Truppenmacht Europa's gebraucht hätte. Reiches Wiesenland blieb in den atlantischen Staaten im Naturzustande, während Millionen von Menschen nach Westen zogen, um dort von einem Morgen Land 30 oder 40 Bushel zu gewinnen, wovon drei

Viertheile auf dem Weg nach den fernen Märkten absorbirt wurden. Ein Morgen mit Rüben oder Kartoffeln bepflanztes Land trägt 12 oder 14 Tonnen, der durchschnittliche Weizenertrag des jungen Staates Ohio dagegen beträgt nicht so viel Bushel per Morgen. Der Abfall von einem Morgen der ersteren würde die schlechteren Morgen, die daneben liegen, befruchten; der Abfall des letzteren dagegen, der nach dem fernen Markte geschickt wurde, findet seine Stelle auf dem Markte Englands. Man bringe den Consumenten an die Seite des Producenten, und der Letztere kann dann jene Lebensbedürfnisse erzielen, welche die Erde Tonnenweise producirt. Man trenne die Beiden, und der Landwirth wird sich auf die Cultur jener Lebensbedürfnisse beschränkt sehen, deren Quantität sich nach Busheln oder gar nach Pfunden berechnet.

Ueberall sehen wir, dass, wo locale Centren geschaffen, Bergwerke eröffnet, Wasserkräfte verbessert oder Fabriken angelegt werden, der Grund und Boden Werth erhält; und zwar desshalb, weil da, wo der Consument und der Producent zusammengebracht werden, das Land von der erschöpfenden Transportsteuer befreit und sein Besitzer in Stand gesetzt wird, seine Zeit, seinen Geist und seine Mittel darauf zu verwenden, die fruchtbaren Ländereien zur Production der massenhaften Nahrungsvorräthe, die sie hervorbringen können, zu zwingen und ihnen den Abfall zurückzuerstatten, wodurch er seinen Credit bei der grossen Bank erhält, auf die er so beträchtliche Anweisungen ausstellt. Damit das Wiesenland die Kosten des Lichtens lohne, muss der Landwirth für seine Milch und seinen Rahm, seine Kälber und Ochsen einen Markt in der Nähe haben. Damit er im Stande sei, seine Culturen zu vervielfältigen und so sein Land zu verbessern, muss es für ihn leicht sein, Kartoffeln und Kohl ebensowohl wie Roggen und Weizen zu verkaufen. Fehlt ihm diese Kraft, so sind seine fruchtbaren Ländereien nicht die Kosten des Lichtens werth, und er flieht nach dem Westen, um sich dort noch mehr Land anzueignen und auch dieses wieder zu erschöpfen. Die Folge davon ist, dass jetzt einige Millionen Menschen über ebenso viele Millionen Quadratmeilen zerstreut und gezwungen sind, einen so

grossen Theil ihres Verstandes und ihrer Zeit auf die Arbeit der Erbauung von Strassen zu verwenden, vermittelst welcher sie doch einen Theil der Transportsteuer ersparen können, durch deren Zahlung sie jetzt so sehr verarmen.

Die Tendenz des amerikanischen Systems geht in der Regel darauf aus, von der grossen Bank der Natur so viel wie möglich zu entnehmen und ihr nichts zurückzuzahlen, und diese Tendenz ist die directe Folge davon, dass man es unterliess, das Volk gegen ein System zu schützen, das darauf hinzielt, das Land, die Arbeit und die Rohproducte des Bodens billig zu machen. Die Wohlfahrt, welche die Bewohner der Vereinigten Staaten gewonnen haben, hatten sie nicht dem Ueberfluss an Land zu danken, über welches sie zerstreut waren. In allen anderen Ländern waren die Menschen gerade zu der Zeit äusserst arm, wo es am meisten Land gab und wo die Einwohner dem Anschein nach die Wahl hatten zwischen den schlechteren und den besseren Ländereien. In den Zeiten der Eduarde gab es Ueberfluss an uncultivirtem, fruchtbarem Lande, und doch war es damals weit schwieriger, Lebensmittel zu beschaffen als jetzt. In Russland, Ceylon, Buenos-Ayres und Brasilien gibt es mehr solches Land, als in den Vereinigten Staaten, und doch machen diese Länder nur wenig Fortschritte. Es war in Frankreich zur Zeit Ludwig's XV. reichlicher, als jetzt, und doch starben damals die Menschen „gleich Fliegen im Herbste", während sie jetzt gut genährt und gekleidet sind.

Die Wohlfahrt kommt mit der Mannichfaltigkeit in der Nachfrage nach menschlicher Arbeit, mit der Entwicklung der menschlichen Kräfte, mit der wachsenden Kraft der Association, mit der Theilung des Grundbesitzes, mit der Concurrenz im Kauf der Arbeit, und jeder Schritt in dieser Richtung führt eine Zunahme der Kraft des Arbeiters, selbst zu bestimmen, ob er in's Ausland gehen oder daheim bleiben wolle, im Geleite. In der ganzen Union nimmt diese Kraft jetzt (1857) ab und die Associationskraft neigt sich immer mehr zum Sinken. Daher kommt es auch, dass die Geschichte der letzten

paar Jahre einen so raschen Zuwachs des Glaubens an den göttlichen Ursprung der Sclaverei und der Demoralisation des Volkes und der Staaten nachweist.

§. 3.

Da in allen wahren und dauernden Interessen des Menschengeschlechts eine vollkommene Harmonie herrscht, muss ein Fehler in einem Gemeinwesen nothwendiger Weise auf die Entstehung von Fehlern in allen anderen hinwirken. Die Vernichtung der Associationskraft in Irland nöthigte die Irländer zur Auswanderung nach England und drückte dort natürlich die Arbeit herab zum grossen Nachtheil des englischen Arbeiters.

Die lange fortgesetzte „Kriegführung" gegen die Industrie der anderen Nationen, die wir in einem früheren Capitel beschrieben und die unter der falschen Vorstellung betrieben wurde, dass die Wohlfahrt des brittischen Volkes durch die „Erstickung" aller Manufacturen der übrigen Welt „schon in der Wiege" gefördert werde, führte nothwendiger Weise die Vernichtung der kleineren Manufacturen in Britannien selbst mit sich, und das Resultat ist in den Thatsachen ersichtlich, dass der kleine Capitalist jetzt keine Stelle mehr in irgend einem Manufacturzweige findet und dass der mit dem Handel beschäftigte Verhältnisstheil der Gesellschaft, der sich dadurch ernährt, „dass er Anderen den Bissen vom Munde wegnimmt", immer grösser wird. Die Nothwendigkeit auszuwandern, wächst desshalb auch bei dieser Classe täglich, und die höheren und niederen Classen werden durch einen stets tiefer und breiter werdenden Abgrund getrennt.

Da die Consolidirung des Grundbesitzes den Arbeiter nach den Städten trieb und die Consolidirung des Capitals die Concurrenz im Kauf der Arbeit in den Städten verminderte, sank nothwendiger Weise die Kraft des Arbeiters, zu bestimmen, für wen und was er arbeiten wollte, und die Wirkung zeigte sich in der steigenden Zunahme jener Concurrenz im Verkauf der Arbeit, die jetzt als so unerlässlich für den Fortschritt der

brittischen Manufacturen betrachtet wird, die aber nur ein anderer Name für die Sclaverei ist.

Je breiter die Kluft ist, welche die grossen Grundeigenthümer von den Feldarbeitern trennt, desto grösser ist der Raum, der den Mittelspersonen eingeräumt werden muss, und desto kleiner die Quote, welche die Besitzer des Grund und Bodens oder die Bebauer desselben behalten können. Je grösser der Zwischenraum zwischen dem grossen Fabrikanten und dem in seiner Fabrik beschäftigten Regiment von Arbeitern ist, desto zahlreicher werden die Zwischenagenten sein, die sich alle eifrigst bemühen, die höchsten Preise für die Ausführung der Arbeit zu erhalten, während sie denjenigen, welche die Arbeit verrichten, die niedrigsten Preise zahlen*).

Das System zielt überall auf die Erhebung des Handels auf Kosten der Landwirthschaft hin, indem es jetzt noch wie zur Zeit Adam Smith's alle Rohmaterialien der Manufactur billiger zu machen sucht. Bei einem solchen Thatbestande kann es uns kaum Wunder nehmen, wenn einer der aufgeklärtesten unter den neueren brittischen Schriftstellern die Ansicht ausspricht, es sei weder ein eingebildetes, noch ein fern liegendes Uebel, dass die Mittelclassen „in das Nichts sinken" werden und dass England dann „ein Genua im Grossen würde, mit einer kleinen, in fast königlichem Glanze und Luxus lebenden

*) „Die Feudalisirung, die in unserer industriellen Socialökonomie vor sich geht, ist in einigen der grossen Baumwollfabriken sehr auffällig. In einigen Districten verkehrt der Fabrikführer, der achthundert oder tausend Arbeiter beschäftigt, in Wirklichkeit nur mit vierzig oder fünfzig Untervasallen oder Werkmeistern, wie sie genannt werden, welche die Arbeit auf einer Anzahl von Webstühlen oder Spinnmaschinen unternehmen. Sie dingen und bezahlen die Männer, Weiber und Kinder, welche die wirklichen Arbeiter sind, drücken den Lohn derselben so tief wie möglich herab und beziehen von dem Fabrikführer den höchsten Lohn, den sie erhalten können. Ein Strike kommt häufig durch diese Mittelspersonen zu Stande und bringt den wirklichen Arbeitern wenig Vortheil, wird auch häufig gegen ihren Willen angeregt. Sie spielen in dem kleinen Reiche der Fabrik die Rolle der feudalen Barone." — Laing: Notes of a Traveller, p. 177.

Classe und der grossen Masse des Gemeinwesens in Lumpen und Hunger"*).

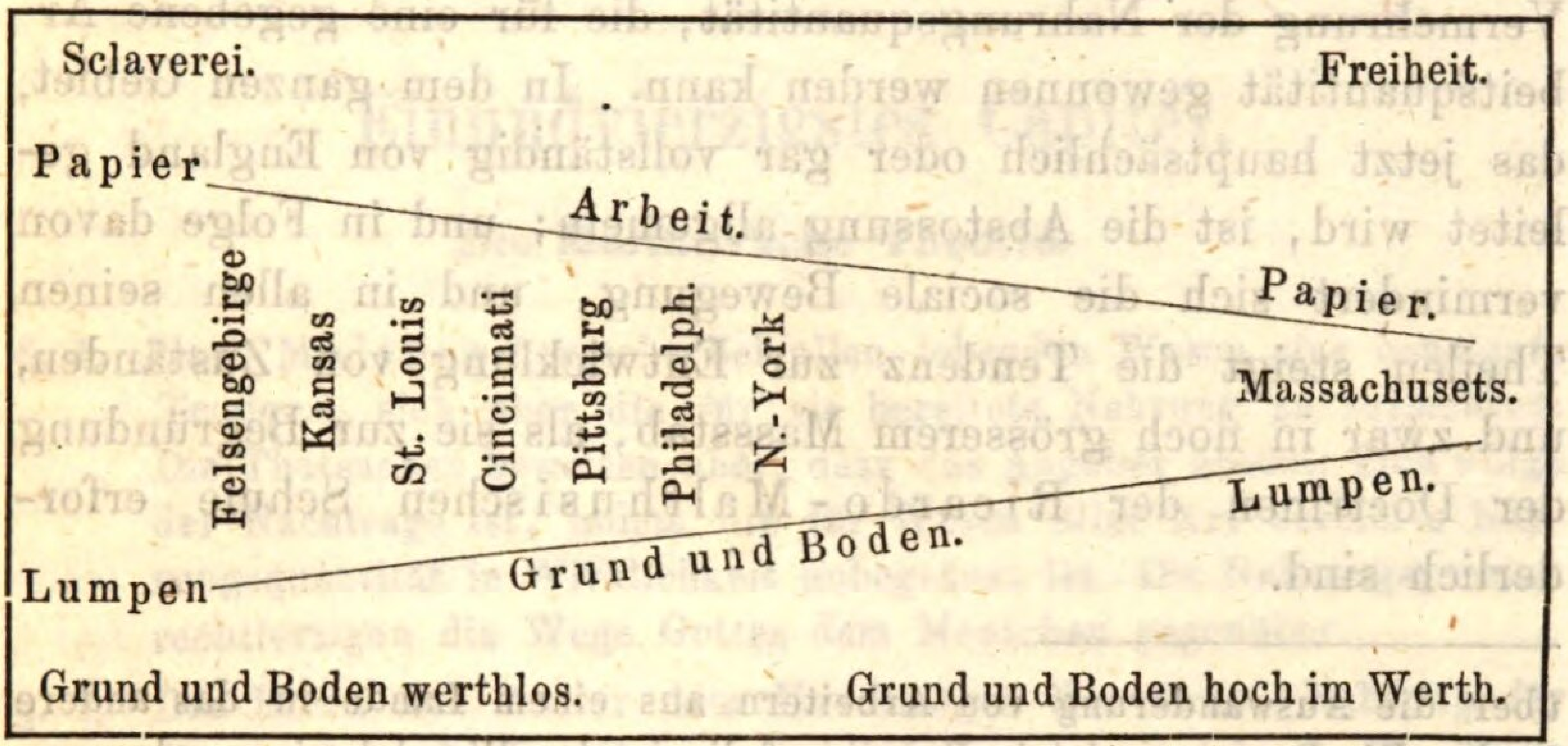
Diess sind die Umstände, unter welchen in den letzten paar Jahren eine solche Menge von unfreiwilligen Auswanderungen von den brittischen Inseln stattfanden, dass man nichts Aehnliches wieder findet, ausser in der Geschichte des afrikanischen Sclavenhandels. Australien wurde durch Sträflinge bevölkert. Auswanderungsagenten wurden angestellt, um Weiber zu exportiren, die zu Gattinnen für die deportirten Männer bestimmt waren. Schotten wurden von ihren kleinen Pachtungen vertrieben und nach Canada geschickt. In Irland wurden Tausende von Bauernhäusern niedergerissen, um die unglücklichen Menschen, welche darin gewohnt hatten, fortschaffen zu können. Unter solchen Umständen war es, dass 2.144.802 Seelen das vereinigte Königreich in der kurzen Periode von sieben Jahren — von 1847 bis 1854 — verliessen. Von diesen gingen vermuthlich mehr als 100.000 auf dem Wege nach ihrer neuen Heimath zu Grunde, als Schlachtopfer des Systems, das im Kaufen auf dem billigsten und Verkaufen auf dem theuersten Markte den Hauptsporn zur Thätigkeit und im Menschen ein blosses Werkzeug zur Benützung des Handels sieht.

§. 4.

Der Mensch sucht Macht über die Natur zu erwerben. Damit er sie aber erlange, muss er die verschiedenen Fähigkeiten, die ihn vor den niederen Thieren unterscheiden, nutzbar zu machen lernen. Je mehr sie nämlich nutzbar gemacht werden, desto vollkommener wird seine Kraft, sich mit seinen Nebenmenschen zu vereinigen, desto mehr werden die verschiedenen Nützlichkeiten der Erde entwickelt, desto rascher ist die Circulation der Gesellschaft, desto grösser die Accumulationskraft, desto gerechter wird die Vertheilung, desto grösser ist die Concurrenz um seine Dienste auf den nahen und entfernten Ländereien und desto grösser seine Kraft, unter denselben zu

*) Ibid. p. 188.

wählen, desto grösser wird die Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate und desto stärker ist die Tendenz zur Erhöhung des Tauschwerthes des Bodens und der Menschen und der Stärke des Staates, wie die folgende Figur zeigt:



In dieser Richtung, von der Linken zur Rechten, wandern jetzt alle Länder, die dem Vorbild Colbert's und Frankreichs folgen, sowie Frankreich selbst. Denselben Weg sind zuweilen die Vereinigten Staaten gewandert, unter rascher Steigerung des Werthes des Bodens und des Menschen. In der Regel folgten sie aber mit Irland, der Türkei, mit Portugal, Jamaica und anderen Ländern der Leitung Englands und bewegten sich von der Rechten zur Linken; und gleich diesen Ländern wurden sie dann von der Krankheit der Uebervölkerung belästigt.

Die brittische Politik ist selbstsüchtig und abstossend, ihr wesentliches Ziel ist die Trennung der Consumenten und der Producenten der Welt. In dieser Richtung liegt aber der Tod und die Sclaverei; und daher kommt es, dass, während England seine Einwohner zu vertreiben sucht, kein Land der Welt, das seinem Vorbild folgt, selbst wenn es reich an uncultivirten Ländereien ist, eine Anregung zur Besiedelung darbietet, ausser solchen Menschen, die durch die Armuth oder selbst wirklichen Mangel nach demselben getrieben werden*).

*) „Man kann gegenwärtig kaum eine Zeitung von irgend einem Theile der Welt in die Hand nehmen, in der man nicht einen Paragraph

Die Harmonie der Welt wird, wie wir gesehen haben, vermittelst des vollkommenen Gleichgewichts der einander entgegenwirkenden Anziehungs- und Gegenanziehungskräfte aufrecht erhalten. Je vollkommener das Gleichgewicht ist, desto rascher ist die sociale Bewegung und desto stärker die Tendenz zur Vermehrung der Nahrungsquantität, die für eine gegebene Arbeitsquantität gewonnen werden kann. In dem ganzen Gebiet, das jetzt hauptsächlich oder gar vollständig von England geleitet wird, ist die Abstossung allgemein; und in Folge davon vermindert sich die sociale Bewegung, und in allen seinen Theilen steigt die Tendenz zur Entwicklung von Zuständen, und zwar in noch grösserem Massstab, als sie zur Begründung der Doctrinen der Ricardo-Malthusischen Schule erforderlich sind.

über die Auswanderung von Arbeitern aus einem Lande in das andere fände. Die Bewegung ist in Bezug auf die in den Wendekreisen gelegenen Colonien und die mit denselben in naher Verbindung stehenden Länder so allgemein, dass sich allen alltäglichen Geistern natürlich die Frage aufdrängt: Warum bleiben diese Arbeiter nicht, wo sie sind, und arbeiten daheim? Wozu dient es, dass sie einander verdrängen und hintereinander her oder auseinander laufen, da doch jedes Land Arbeit zu verrichten hat und Leute enthält, die sie verrichten können? Diese einfachen Fragen scheinen uns durchaus verständig; und wir sind sicher, dass keine Antwort gegeben werden kann, die einem verständigen und redlichen Geiste genügen könnte. Dieses verschwenderische und mühsame Ueberführen des Arbeitsvorraths, dieses kostspielige Bestreben, den grossen Naturgesetzen der Gesellschaft entgegen zu arbeiten, ist eine Folge der früheren Verletzung der Naturgesetze, welche wir Sclaverei nennen und welche die Sclavenhalter als die wohlthätige Dienstbarkeit einer niederen Raçe unter einer überlegenen beschreiben." — London Spectator.

Einundvierzigstes Capitel.

Die Malthus'sche Theorie.

§. 1. Nach Malthus herrscht bei allen lebenden Wesen eine constante Tendenz, sich über die für sie bereitete Nahrung zu vermehren. Die Thatsachen beweisen aber, dass das Angebot überall eine Folge der Nachfrage ist, indem die für Wesen aller Art bereitete Nahrungsquantität in Wirklichkeit unbegränzt ist. Die Nahrungsgesetze rechtfertigen die Wege Gottes dem Menschen gegenüber.

§. 2. Das Elend und Laster dem Unvermögen der Erde, Nahrung für die zunehmende Bevölkerung zu liefern, zugeschrieben. Die Thatsachen der Geschichte beweisen, dass die Missstände am Menschen selbst liegen, nicht aber an Fehlern des Schöpfers.

§. 3. Malthus gibt Thatsachen und nennt sie dann Wissenschaft. Die Wissenschaft verlangt Principien, indem sie fragt: Warum sind diese Dinge? Malthus vermag nicht, „die eine grosse Ursache“ der beobachteten Thatsachen nachzuweisen. Sein Bevölkerungsprincip eine blosse Phrase, die eine ganz imaginäre Thatsache verkündet.

§. 4. Die Responsabilität wächst mit dem Zuwachs der Gaben Gottes für den Menschen. Der arme Arbeiter ist der Sclave der Verhältnisse und wird doch für seine Handlungen verantwortlich gemacht. Tendenz der Malthus'schen Doctrin, die Responsabilität von dem Reichen und Starken auf den Armen, den Schwachen und den Ungebildeten zu übertragen.

§. 1.

Die „eine grosse Ursache“, die „bisher den Fortschritt des Menschengeschlechts zu glücklichen Zuständen verhindert“ hat, die eine, welcher das so allgemein herrschende „Laster und Elend“ zuzuschreiben ist, die eine, welche die bestehende Ungleichheit in der „Vertheilung der Gaben der Natur“ verursacht hat, ist, wie uns Malthus sagt, „die beständige Tendenz aller

belebten Wesen, sich über die Gränze der für sie bereiteten Nahrung hinaus zu vermehren."*) Ehe wir die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des in diesem Satze ausgesprochenen Gedankens prüfen, werden wir uns erst, und zwar genau, über den Begriff des Wortes „bereitet", das hier unserer Prüfung unterbreitet ist, klar machen müssen. Wenn ein Vater seiner Familie den ganzen Inhalt eines gut gefüllten Kornspeichers zur Verfügung stellte, würde er ihr dann einen Vorrath von Nahrung „bereitet" haben oder nicht? Wenn er seiner Familie alle Brennmaterialien und Kleiderstoffe im grössten Ueberfluss gegeben und sie mit allen zur Umwandlung derselben erforderlichen Kenntniss begabt hätte, könnte man ihm dann mit Recht vorwerfen, dass er nicht Alles für sie „bereitet" habe, was zur Erhaltung der thierischen Wärme nothwendig ist, und noch dazu aus keinem anderen Grunde, als weil er sich geweigert habe, das Korn zu mahlen, das Brod zu backen, das Holz zu spalten und zu transportiren, die Baumwolle zu weben und zu Hemden und Hosen zu verarbeiten? Nachdem er seinen Angehörigen das Vermögen beschafft, sich zu nähren und zu kleiden, sobald sie selbst nur wollten, könnte man dann ihn tadeln, wenn sie trotzdem durch Kälte oder Hunger litten? Würde der Fehler an ihm oder an ihnen liegen? Gewiss nicht an ihm.

Blicken wir nun auf die grosse Familie des Menschengeschlechts, so dürfen wir wohl fragen: Was ist die wahre Bedeutung des so gebrauchten Wortes in Verbindung gebracht mit der Vorkehrung, die der grosse Vater Aller getroffen hat, um die Glieder der Familie mit der Nahrung und Kleidung, die sie brauchen, zu versehen. Müssen wir es so auffassen, als beziehe es sich nur auf die beschränkte Zahl der bereits organisirten, über die Erde zerstreuten Pflanzen- und Thierformen, oder als beziehe es sich weit richtiger auf den grossen Vorrath von Rohmaterial, welches zur Annahme jener Formen gebracht werden kann und in der grossen Schatzkammer der Natur abgelagert ist, wo es nur auf den Ruf des Menschen harrt, um ihm Dienste zu leisten? Wurden nicht die Steinkohlen und die

*) Principles of Population, Book 1, chap. I.

Erze, die jetzt in der Erde ruhen, und das Korn und die Wolle, deren Elemente in solcher Fülle vorhanden sind, ebenso gut zu seinem Gebrauch „bereitet", wie das Gras, das auf der Prärie wächst? Wurde nicht die Electricität, die überall vorhanden ist, ebenso gut für ihn „bereitet", wie jene geringfügige Quantität, die sich im Leuchten des Blitzes offenbart? Wurden nicht alle die unerschöpflichen Kräfte der Erde und der Atmosphäre, wann und wo man sie auch immer finden mag, für seinen Dienst „bereitet", und wurden ihm nicht selbst die Fähigkeiten verliehen, mittelst welcher er diese Kräfte zu zwingen vermag, seinen Bedürfnissen abzuhelfen und seine Wünsche zu befriedigen? Dass diess der Fall ist, unterliegt keinem Zweifel. Wenn er also inmitten dieser unerschöpflichen Schatzkammer zu Grunde geht, liegt dann der Fehler am Schöpfer oder an ihm?

Dass auf diese Art Menschen zu Grunde gehen, und zwar ziemlich häufig, wissen wir. Wesshalb geschieht diess? Weil, sagt man uns hier, der Vorrath der zu ihrem Gebrauch „bereiteten" Nahrung nicht hinreichend ist. Welche Beweise haben wir aber dafür? Haben die Menschen jemals die Schatzkammer erschöpft gefunden? Haben sie dieselbe nicht im Gegentheil immer gefüllt gefunden, so oft sie die Bedingungen erfüllten, unter welchen allein die Erde Darlehen gibt, d. h. unter der Bedingung der pünktlichen Rückerstattung des Rohmaterials, nachdem es gebraucht war? Dass diess Letztere der Fall war, beweist die Geschichte jeder voranschreitenden Nation der Welt, indem die Nahrungsvorräthe in jedem Lande, in welchem die Menschen in Stand gesetzt wurden, ihre Arbeiten zu combiniren, um die verschiedenen, ihnen verliehenen Kräfte in Thätigkeit zu setzen, rascher zugenommen haben, als die Zahl Derjenigen, unter welche sie vertheilt werden mussten.

Man sagt uns aber, es sei diess ein allgemeingültiges Gesetz, die Tendenz, sich über die bereiteten Subsistenzmittel zu vermehren, sei in jedem Theile des Thierreichs ebenso stark. Auf der anderen Seite erfahren wir, dass eine einzige Farm mehr Vieh zu füttern vermag, als ein ganzes Land von Wäldern unterhalten könnte. Daraus ergibt sich dann offenbar,

dass in dem einen Falle von einem einzigen Morgen mehr „Nahrungsstoff" genommen werden muss, als in dem anderen Falle von hundert Morgen. Millionen Büffel könnten, wie wir wissen, ihren Unterhalt auf den Prärien finden, die jetzt nur Zehntausende ernähren, wenn der Mensch die nöthige Kenntniss besässe, um von den Kräften des Bodens, über den er schweift, Vortheil ziehen zu können. Damit er aber diese Kenntniss irgendwo erlange, muss er mit seinen Nebenmenschen zusammenwirken und die Beschäftigungen mit ihnen theilen lernen, denn nur unter dieser Bedingung allein kann er Macht erwerben. Die Bewohner der Prärien, welche diess versäumen, klagen, wie wir wohl annehmen dürfen, gleich den Schriftstellern der Ricardo-Malthusischen Schule die „Kargheit der Natur" an, während doch die wahre Ursache der Missstände an ihrer eigenen Versäumniss liegt.

Ferner ist es eine wohlbekannte Thatsache, dass, so rasch auch die amerikanische Bevölkerung gewachsen ist, die Zunahme des Austernvorraths noch weit rascher ging, indem jetzt bei einer Bevölkerung von dreissig Millionen die Consumtion per Kopf grösser ist, als da die Bevölkerung nur eine einzige Million betrug. Woher kommt diess? Die für diese Thiere „bereitete" Nahrungsquantität hat nicht zugenommen; denn die Bestandtheile des Wassers, in dem sie wachsen, sind dieselben wie zur Zeit William Penn's. Wesshalb entstand denn nun eine so starke Tendenz zu dieser besonderen Aenderung in der Form des Stoffs — zum Uebergang anorganischen Stoffs in diese besondere organische Form? Weil der „bereitete" Kraftvorrath, so beträchtlich er auch war, latent und unentwickelt bleiben musste, bis sich der Mensch zur geeigneten Beherrschung und Lenkung desselben fähig machen konnte.

In den uns vorliegenden Thatsachen finden wir also selbst in Bezug auf die niederen Thiere so wenig eine Grundlage für Malthus' Behauptung, dass wir im Gegentheil überall auf Beweise dafür stossen, dass die für diese Thiere und für den Menschen bereitete Nahrungsquantität in der Wirklichkeit unbegränzt ist, und dass nur vom Menschen selbst die Bestimmung abhängt, in welcher Ausdehnung die Elemente die gewünschte

Form annehmen sollen, da sich der Vorrath an Lebensmitteln in geradem Verhältniss zur Nachfrage vermehrt. Auf der anderen Seite bieten sich uns überall die wichtigen Thatsachen dar, dass gerade in dem Masse, als sich der Mensch geschickt macht, von der grossen Bank zu entlehnen, die absolut nothwendigen Bezüge des einzelnen Menschen sich vermindern, dass der Zuwachs seiner eigenen Kraft eine entsprechende Abnahme der zum Ersatz des täglichen Verbrauchs erforderlichen Nahrungsquantität mit sich führt, dass die Pflanzennahrung, welche die Erde Tonnenweise liefert, an die Stelle der Fleischnahrung tritt, welche sie nur Pfundweise liefert, während er selbst mehr und mehr die seiner Bestimmung entsprechende verantwortliche Stellung einnimmt, und die Natur schon hiezu mitwirkt, indem sie die Elemente, die sonst zur Zeugung verwendet worden wären, auf die Entwicklung seines Gehirns hinlenkt.

Wo wir auch die Naturgesetze untersuchen mögen, finden wir immer, dass sie das Verfahren Gottes gegen den Menschen rechtfertigen, da uns jeder Schritt auf dem Wege zum Wissen eine vollständigere Einsicht in die vollkommene Anbequemung der Maschinerie zur Erzeugung der grossen gewünschten Wirkung bringt, d. h. zur Befähigung des menschlichen Thieres, die Stellung, zu der er von Anfang an bestimmt war, würdig auszufüllen.

§. 2.

„Tausend Millionen Menschen“, versichert uns Malthus, „können sich vermöge des Bevölkerungsprincips ebenso leicht alle fünfundzwanzig Jahre verdoppeln, wie tausend.“ Warum ist denn diess aber nicht geschehen? Im Beginn unserer Aera gab es wahrscheinlich eine solche Anzahl von Menschen auf der Erde, und es ist unzweifelhaft, ob es gegenwärtig mehr gibt. Hätten sie sich in jedem weiteren Vierteljahrhundert verdoppelt, so würden sie jetzt nach Billionen zählen. Warum geschah diess aber nicht? — Weil in dieser ganzen Zeit, wie man uns sagt, die Bevölkerung auf die Subsistenzmittel drängte, indem die Tendenz des Stoffs, die höchste Entwicklungform anzu-

nehmen, um so viel grösser war, als die in Bezug auf die niedrigeren Formen desselben offenbarte Tendenz, in welchen der Stoff zum Gebrauch des Menschen „bereitet" wird, dass dadurch weithin „Laster und Elend" verbreitet und so die Nothwendigkeit der positiven Hemmungen „der Krankheiten und Epidemien, der Kriege, der Pest und Hungersnoth" erzeugt wurde. Was ist aber in diesen Fällen Ursache und was Folge? Sind das Elend und das Laster die Ursache des Mangels an Nahrung, oder ist dieser letztere eine nothwendige Folge des Versäumnisses des Menschen, die Fähigkeiten, mit welchen er begabt wurde, in Thätigkeit zu setzen? Diess ist eine höchst wichtige Frage, da ein Gebrechen des Menschen selbst auch vom Menschen gehoben werden kann, während ein Gebrechen in den Kräften der grossen, zu seinem Gebrauch verliehenen Maschine ganz ausser dem Bereich aller Heilmittel läge.

Wenn wir die Antwort auf diese Frage suchen, so stossen wir auf die Thatsachen, dass in England, Frankreich, Belgien, Deutschland und allen anderen Ländern, in welchen es der Bevölkerung und dem Reichthum zu wachsen gestattet war und in welchem demgemäss der Mensch grössere Kraft erlangte, auf die Schatzkammer der Natur zu entnehmen, in den letzten paar Jahrhunderten, wo der Nahrungsvorrath im Verhältniss zur Bevölkerung sich vermehrt hat, während er in der Türkei, in Mexico und anderen Ländern, in welchen die Bevölkerung und der Reichthum abnahmen und folglich die Kraft des Menschen, über die Dienste der Natur zu verfügen, beständig sank, sich umgekehrt vermindert hat. Wohin wir nun blicken mögen, finden wir, dass da, wo die Associationskraft wächst, dieses Wachsen eine Zunahme des Vorraths an Nahrung, Kleidung, Häusern und allen anderen zum Unterhalt und Comfort des Menschen erforderlichen Lebensbedürfnissen und Dingen im Geleite führt. Ueberall dagegen, wo diese Kraft abnimmt, vermindert sich auch der Vorrath an allen diesen Dingen ebenso regelmässig; der Werth des Menschen sinkt und er selbst wird mehr und mehr der Sclave der Natur und seines Nebenmenschen. Unter solchen Umständen scheint also die Ursache der vorliegenden Missstände vielmehr in dem Menschen selbst zu liegen

und nicht in einem Fehler des Schöpfungsplanes, in dem ihm eine so bedeutende Rolle zugewiesen ist.

§. 3.

Geben wir aber für einen Augenblick zu, dass die Thatsachen so waren, wie sie Malthus beschrieben hat, dass die Bevölkerung in allen diesen Ländern auf die Subsistenzmittel drängte, so werden wir der wissenschaftlichen Wahrheit nicht viel näher gekommen sein, da die Wissenschaft immer wissen will, wesshalb es so ist. Tausende von Jahren hindurch hatte man bemerkt, dass die Aepfel auf den Boden fallen; Newton aber war es vorbehalten, die Frage zu beantworten: Wesshalb fallen die Aepfel? Die Wissenschaft fragte ebenso, wie sie auch jetzt noch fragt: Wesshalb kann die Nahrung nicht gleichen Schritt mit der Bevölkerung halten? Was ist die „eine grosse Ursache" — die letzte Ursache — der Schwierigkeit? Muss man sie in der Unfähigkeit des Menschen, Forderungen an die Erde zu stellen, oder im Unvermögen der Erde suchen, die Anweisungen, die jener abgibt, zu honoriren? Ist es wahr, kann es wahr sein, dass mit dem Zuwachs der Bevölkerung und des Reichthums eine Zeit kommt, wo „jede Vermehrung des Ertrags durch eine mehr als verhältnissmässige Vermehrung der auf den Boden verwendeten Arbeit erzielt wird", so dass also der Mensch der Sclave der Natur wird, wenn er selbst an Macht gewinnt. Wenn diess richtig ist, warum geschieht es? Ist es möglich, dass sich der Mensch durch irgend eine Anstrengung, die er machen kann, in die Stellung versetzt, zu der er bestimmt war, in die Stellung des Gebieters der Natur? Bleibt ihm noch Hoffnung oder muss er mit dem Bewusstsein, dass vermöge eines grossen und übermächtigen Gesetzes die Zeit kommen muss, wo diejenigen, welche das Land besitzen, alle jene, die dasselbe bebauen müssen, in Sclaverei halten müssen? Die Antwort auf alle diese letzteren Fragen wird durch die Beantwortung der ersten und grössten von diesen Fragen bestimmt: Was ist die eine grosse Ursache des „Lasters und Elends", die jetzt so offenbar in der

Welt herrschen? Diess ist die Frage, welche **Malthus** angeblich beantwortet hat. Inwiefern ihm diess gelungen ist, wollen wir nun untersuchen.

Beginnend mit den amerikanischen Indianern, sagt er, dass deren Weiber „sehr wenig fruchtbar“ seien, dass „ihre Unfruchtbarkeit von Einigen dem Mangel der Männer an Begierde zugeschrieben worden sei“, dass diess „aber keineswegs eine Eigenthümlichkeit der Raçe sei“, indem **Bruce** und **Vaillant** bei verschiedenen afrikanischen Stämmen dasselbe beobachtet hätten. Die Ursache dieser Kälte liegt nicht, wie er glaubt, in einem absoluten organischen Fehler, „da sie beinahe im Verhältniss“ zu dem Grade abnehme, in welchem die Entbehrungen und Gefahren des wilden Lebens vermindert oder beseitigt werden. Was ist in diesem Falle die Ursache der Missstände? Die *eine* grosse Ursache ist hier nicht zu finden, und doch herrscht eine Fülle von „Laster und Elend“. Warum verhält es sich so? Liegt es an einer zu starken Tendenz zur menschlichen Reproduction oder an dem Mangel an Neigung oder Fähigkeit des Menschen, die Erde zum Produciren zu bringen? **Malthus** selbst gibt zu, dass es an dem letzteren liege, dass hier das „Laster und das Elend“ aus der Handlungsweise des Geschöpfes und nicht aus dem vom Schöpfer erlassenen Gesetze entspringe. Was wird aber dann aus dem **Bevölkerungsprincip**?

Wenden wir uns nun nach Süd-Amerika, so finden wir, dass man „im Innern der an den Orinoco gränzenden Provinz mehrere hundert Meilen in verschiedenen Richtungen reisen kann, ohne eine einzige Hütte zu finden oder die Fusstapfen eines einzigen menschlichen Wesens zu sehen“. Diese Gegend ist trotzdem eine der reichsten der Welt, eine Gegend, in welcher ein ewiger Sommer herrscht und der Mais dreihundertfältig trägt. Warum nimmt nun hier die Bevölkerung nicht zu, da es doch nach **Malthus** eine unzweifelhafte Thatsache ist, dass diese Zunahme nur durch die Schwierigkeit, Nahrung zu beschaffen, beschränkt wird, und dass sich die Menschen immer und überall über die Subsistenzmittel hinaus zu vermehren stre-

ben? Wo ist die eine grosse Ursache, die wir suchen und die er hier aufweisen wollte?

Blicken wir dann auf Peru, so finden wir, dass die Einwohner dieses Landes „durch eine glückliche Reihe von Umständen dahin geführt wurden, ihre Landwirthschaft zu verbessern und auszudehnen, und dass es ihnen möglich wurde, an Zahl zu wachsen, trotz der Apathie der Männer und der zerstörenden Gewohnheiten der Frauen". Hier ist nichts erwähnt von „einer auf die Subsistenzmittel drückenden Bevölkerung", da es ganz klar ist, dass die auf den mageren Ländereien des westlichen Abhangs der Andes zusammengedrängte, ansehnliche Menschenzahl weit besser mit Nahrung versehen war, als die zerstreuten Wilden, die über die fruchtbaren Ländereien des östlichen Abhangs schweiften, wo ein einziger Morgen mehr Nahrungsmittel liefern könnte, als man mit der gleichen Arbeit in Peru auf einem Dutzend Morgen erzielen kann. Bis hieher sind wir also der Feststellung der einen grossen Ursache des Vorherrschens des „Lasters und Elends" bei den Menschen nicht näher gekommen.

Gehen wir nun zu den reichen Inseln des südlichen stillen Oceans über, so finden wir Volksstämme, die Menschenfleisch essen und die, da sie beständig im Kriege mit einander liegen, „natürlich die Zahl ihrer Glieder zu vermehren wünschen", um grössere Macht zum Angriff oder zur Vertheidigung zu gewinnen. Dort herrschen bei den Weibern keine dem Zuwachs der Bevölkerung nachtheilige Gewohnheiten, und doch ist, so herrlich das Clima und so fruchtbar der Boden ist, die Bevölkerung schwach. Trotzdem fehlt es so sehr an Nahrungsmitteln, dass es „nicht unwahrscheinlich ist, dass das Verlangen nach einer guten Mahlzeit die Rachsucht noch steigert und dass die Einwohner einander beständig erwürgen, die einzige Möglichkeit, dem Hungertod zu entgehen". Liegt hier die Schwierigkeit an dem Menschen oder an der Erde? Wenn sie an dem Ersteren liegt, was wird dann aus Malthus' einer grossen Ursache des Lasters und Elends?

In Otahaiti ist die Unsittlichkeit und der Kindermord an der Tagesordnung, und Malthus ist der Ansicht, dass, wenn

die Entvölkerung ihr Ziel erreicht habe, eine Aenderung der Gewohnheiten „bald die Bevölkerung wiederherstellen werde, da dieselbe ohne die äusserste Gewaltthätigkeit nicht lange unter ihrem natürlichen Niveau gehalten werden könne". Dieses Niveau ist der Nahrungsvorrath, und da es hier Nahrungsmittel in Hülle und Fülle gibt, ist es klar, dass in diesem Falle die „eine grosse Ursache" nicht erzeugt werden kann. Da die Ungleichheit in der Vertheilung der Arbeitserträge eine jener socialen Erscheinungen ist, die durch das beständige Drängen der Bevölkerung auf die Subsistenzmittel bedingt sein sollen, muss es den Leser von Malthus' Werk ohne Zweifel überraschen, wenn er ihn hier behaupten hört, dass „in allen jenen Ländern, wo die Lebensmittel sehr leicht zu erlangen sind", in jenen Ländern natürlich, wo die „eine grosse Ursache" nicht zu finden ist, „ein höchst tyrannischer Rangunterschied herrscht", und das Volk „in einem Zustand verhältnissmässiger Entwürdigung" verkehrt.

Die Bauern unter der türkischen Herrschaft „verlassen ihre Dörfer und wenden sich dem Hirtenleben zu", in der Hoffnung, dadurch „der Beraubung durch ihre türkischen Gebieter und ihre arabischen Nachbarn leichter entgehen zu können". Die „eine grosse Ursache" des Lasters und Elends, die Malthus feststellen wollte, war ja aber das Unvermögen der Erde, den Forderungen des Menschen zu genügen; allein hier beweist er nur das Unvermögen des Menschen, Forderungen an die Erde zu stellen.

Indem er Mungo Park citirt, beschreibt Malthus „die wunderbare Fruchtbarkeit des Bodens von Afrika und seine ungeheuren Viehheerden", wobei er bedauert, „dass ein von der Natur so reich begabtes Land in seinem gegenwärtigen wilden und vernachlässigten Zustand verharrt". Die Ursache davon findet er in der Thatsache, dass „die Einwohner nicht viel Gelegenheit hätten, den überschüssigen Ertrag ihrer Arbeit zu verwerthen". Warum fehlt ihnen diese Gelegenheit? Weil sie mehr Bevölkerung brauchen, wodurch sie in Stand gesetzt würden, ihre Beschäftigungen so zu vervielfältigen, dass ihnen die „Gelegenheiten", deren sie so sehr bedürfen, gegeben und

in dem Lande selbst ein Markt für alle Erzeugnisse ihrer fruchtbaren Ländereien geschaffen würde. Das Fehlen der Nachfrage nach Nahrungsmitteln kann aber kaum als Beweis dafür beigebracht werden, dass sich die Bevölkerung rascher zu vermehren strebe, als die Nahrungsmittel. Da Park die häufig eintretende Theuerung dem Mangel an Bevölkerung zuschrieb, entgegnete Malthus selbst, dass ihr wirkliches Bedürfniss „die Sicherheit und ihre gewöhnliche Begleiterin, die Industrie" sei, und darin hat er Recht. Die Bevölkerung würde sich dann vermehren und die Theuerungen würden verschwinden, da ja die grosse Bank bereit steht, um allen Forderungen zu genügen, die an sie gestellt werden können. Was wird aber in diesem Falle aus der „einen grossen Ursache"?

„In Aegypten", sagt Malthus weiter, „leistet das Princip der Zunahme alles Mögliche, was man von ihm erwarten kann", indem „es die Bevölkerung genau auf dem Niveau der Subsistenzmittel hält". Eine natürlichere Erklärung der dort beobachteten Erscheinungen würde die sein, dass die Unsicherheit und die Unterdrückung den Nahrungsvorrath unter dem Niveau der Bevölkerung halten. Eine solche Erklärung würde aber freilich keine Beweiskraft haben für die Existenz der aufgestellten „grossen Ursache" — des Ungenügens der Kräfte der Erde, die Forderungen des Menschen zu erfüllen.

Von dem Gedanken an eine imaginäre Thatsache eingenommen, drängte Malthus eine Menge von wirklichen Thatsachen in seinen Dienst, die aber alle nur zum Beweise dienten, wie regelmässig und allgemein die Menschen sich zu hindern gesucht hatten, die Verfügung über die für sie „bereitete Nahrung" zu erlangen, während keine derselben in irgend einem Grade beweist, dass sich nicht der Vorrath ganz in dem Masse vermehrt, in dem die Menschen die Macht besitzen, Forderungen zu stellen. Anstatt die Existenz seiner „einer grossen Ursache" festzustellen, hat er uns eine fast unendliche Mannichfaltigkeit von Ursachen geliefert, um uns daraus die eine auszuwählen, welcher wir das uns allenthalben umgebende „Laster und Elend" zuzuschreiben geneigt sind. In seinem eifrigen Bestreben, seinen Zweck zu erreichen, entstellt er auch oft die

Thatsachen; so erklärt er die rasche Zunahme der Bevölkerung in den westlichen Staaten von Amerika als das Resultat der natürlichen Vermehrung, ohne der Einwanderung Rechnung zu tragen, und nimmt an, dass die Volksvermehrung der alten deutschen Stämme derjenigen in den Vereinigten Staaten ganz gleich gewesen sei. Wo er keine Thatsachen geben kann, liefert er willkührliche Voraussetzungen und Wahrscheinlichkeiten, die natürlich alle auf die Feststellung seiner grossen Thatsachen zielen, dass das Princip der Vermehrung bei dem Menschen stärker ist, als bei den niedrigeren Formen des organisirten Stoffs, dass desshalb die Bevölkerung die Subsistenzmittel überschreiten muss und dass natürlich der Schöpfer einen ernstlichen Missgriff begangen hat.

Gelegentlich sind seine Ansichten richtig, z. B. wenn er sagt, dass da, wo es keine Manufacturen gibt, die Rohproducte billig und die Fabrikate theuer sein müssen, dass in den Ländern, in welchen das Agricultursystem ausschliesslich vorherrscht, „der Zustand des Volkes fast jedem Grad des Wechsels unterworfen ist"; dass der Verkehr und die Manufacturen für die Landwirthschaft nothwendige Vorbedingungen seien, und dass die Armuth und das Leben von Afrika und anderen Ländern, in welchen es so viele fruchtbare Ländereien gibt, jenem Mangel an Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs zuzuschreiben seien, welcher immer aus dem Mangel an Mannichfaltigkeit der Nachfrage nach den menschlichen Fähigkeiten entspringt. Seine Landsleute waren, indem sie diese Wahrheiten verwarfen, aber alle seine Irrthümer adoptirten, höchst consequent in dem Bestreben, die Gründung von Manufacturen in jedem Lande ausser Britannien zu verhindern und dadurch das von Malthus beschriebene und von ihm seinem sogenannten „Bevölkerungsprincip" zugeschriebene „Laster und Elend" in der ganzen Welt hervorzurufen oder zu verewigen; dieses Princip ist aber ein Wortgebilde, das nur die Existenz einer grossen, aber durchaus imaginären Thatsache ausdrückt.

Selten hat ein Buch einen grösseren Einfluss ausgeübt, und doch hat es sehr wenig Anspruch darauf, irgend einen Einfluss auszuüben. Selten war ein Buch der Anschauungsweise des

Volkes so schädlich, und doch wird Jeder ohne Bedenken glauben, dass sein Verfasser von dem Wunsche beseelt war, seinen Nebenmenschen nützlich zu werden.

§. 4.

Die Verantwortlichkeit wächst mit dem Zuwachs der Gaben Gottes an den Menschen; derjenige, welcher in der Entwicklung seiner Kräfte zu Wohlstand gelangte und desshalb fähig ist, die sociale Action zu beeinflussen, ist auch seinen Nebenmenschen und seinem Schöpfer für die volle und strenge Erfüllung seiner Pflichten verantwortlich. Der arme Arbeiter dagegen ist der Sclave der Verhältnisse, über die er keinerlei Controle ausübt; denn wie häufig erhebt er sich nicht am Morgen, ohne zu wissen, wo er sein tägliches Brod finden wird, und geht ohne Nachtessen zu Bett, weil er fand, dass die Gesellschaft „seine Arbeit nicht brauchte" und ihm desshalb an der für alle Menschen gedeckten Tafel „keinen Platz erlaubt hatte". Immer und immer wieder misslingt es ihm, seine Dienste gegen Nahrung zu vertauschen, und er kehrt nach seiner ärmlichen Wohnung zurück, um dort wieder den Bitten seiner hungrigen Familie zu begegnen. Verzweifelnd stiehlt er ein Brod, dann zieht ihn die Gesellschaft zu strenger Rechenschaft, während sie gleichzeitig die Existenz grosser Naturgesetze behauptet, vermöge welcher ein grosser Theil jeder Bevölkerung „regelrecht aus Mangel umkommen" müsse.

Dass ein guter Theil Laster und Elend in der Welt ist, ist eine unzweifelhafte Thatsache. Malthus sagt, diess sei das natürliche Resultat eines göttlichen und desshalb unvermeidlichen Gesetzes, und das Ergebniss besteht, wie wir sehen, darin, dass damit die herrschenden Classen der Welt von jeder nur möglichen Verantwortlichkeit für das Wohlergehen der unter ihnen Stehenden befreit werden. Allein die Religion wie der gesunde Menschenverstand lehren uns, dass der Schöpfer dieser wunderbaren Welt, in welcher jeder Theil so geschickt zur Erzeugung der Harmonie angebracht ist, dem Menschen kein Gesetz auferlegt haben kann, das Disharmonie erzeugen müsste, dass das Laster und Elend Folgen der menschlichen Fehler und

nicht der göttlichen Gesetze sind, und dass die Menschen, welche die Macht ausüben und die Bewegung der Gesellschaft beherrschen, für den Zustand ihrer Umgebung auch verantwortlich sind. Diess ist der Unterschied der Socialwissenschaft und der Doctrinen der Ricardo-Malthusischen Schule; die eine fordert strenge Verantwortlichkeit von den Reichen und Starken, während die anderen das Ganze auf den Nacken derjenigen wälzen, welche arm und schwach und desshalb ausser Stande sind, sich zu vertheidigen.

Die eine hält am Glauben an das grosse Gesetz des Christenthums fest, welches lehrt, dass die Menschen Anderen thun sollen, was sie möchten, dass Andere ihnen thun; dass, wo Alte, Blinde, oder sonstige Hülflose sind, es die Pflicht der Starken und der Reichen ist, für sie Sorge zu tragen. Die andere lehrt, dass die „Wohlthätigkeit, die sich mit der Erleichterung der Unglücklichen beschäftigt, nur die Zahl der Armen vermehre“; dass die Bevölkerung übermässig gross sei und dass es kein Mittel dagegen gebe, als „die Ueberzahl auszuhungern“; dass die Heirath „ein Luxusbedürfniss“ sei, auf das die Armen keinen Anspruch haben, dass sie „ein Genuss“ sei, auf den die Armen keinen Anspruch haben, bis sie für ihre erwartete Familie gesorgt haben; dass „die Arbeit eine Waare“ sei und dass, wenn arme Leute heirathen und Kinder haben wollten und „wir zwischen den Fehler und seine Folgen treten“, die in Armuth, Elend und Tod bestehen, „wir zwischen das Uebel und seine Heilung treten und so die Strafe abwehren und die Sünde verewigen“. Die Socialwissenschaft, wie sie Malthus und Ricardo lehren, wurde mit Recht „die Philosophie der Verzweiflung, basirt auf eine Arithmetik des Verderbens“ genannt.

Zweiundvierzigstes Capitel.

Verkehr.

I. Die Beziehungen der Geschlechter.

§. 1. Beziehungen der Geschlechter. In den Anfangsperioden der Gesellschaft das Weib die Sclavin des Mannes. Ihre Lage verbessert sich, wenn der Reichthum und die Bevölkerung wachsen und der wahre Mensch sich mehr entwickelt. Je rascher die sociale Circulation und je grösser die Tendenz zur Schaffung einer rationellen Landwirthschaft, desto mehr erhebt sich das weibliche Geschlecht zu seiner wahren Stellung.

§. 2. Lage der Frau im mittleren und nördlichen Europa. Die Frau steigt auf der Stufenleiter, wenn der Grundbesitz getheilt und der Mensch freier wird.

§. 3. Die sächsischen Frauen als Sclavinnen verkauft. Allgemeine Verbesserung des Zustandes der englischen Frauen. Verlust der Eigenthumsrechte, welche ihnen das ältere englische Gesetz sicherte. Verschlimmerung des Zustandes der Frauen in allen Ländern, die dem Vorgang Englands folgen.

§. 4. Wie die Lage der englischen Frauen durch die Handelscentralisation berührt wird. Steigende Concurrenz im Verkauf der weiblichen Arbeit. Darauffolgende niedrige Löhne und Nothwendigkeit, zur Prostitution ihre Zuflucht zu nehmen. Der Schutzzoll erzeugt Concurrenz im Kauf der Arbeit und bringt dadurch allen Frauen der Welt Vortheil.

§. 5. Ausserordentliche Contraste, die der Zustand des weiblichen Geschlechts in den verschiedenen Theilen der amerikanischen Union darbietet. Die Theorie der Regierung der Schaffung localer Centren und der Erhebung des weiblichen Geschlechts günstig. Ihre Praxis, auf Centralisation zielend, derselben entgegengesetzt, woher der rasche Zuwachs des Verbrechens und der Prostitution unter den Frauen.

§. 1.

Der amerikanische Indianer vergeudet die ganze Zeit, die er nicht auf die Jagd oder den Krieg verwendet, in Müssiggang und überlässt seiner unglücklichen Squaw die Arbeiten, welche die Erhaltung seiner Kinder und die häufigen Wanderungen von Ort zu Ort erheischen mögen. Er selbst erlegt den Hirsch, das Weib aber muss ihn nach Hause tragen. Er isst zuerst, und nur wenn für Beide genug vorhanden ist, darf auch die Frau essen. Ist nicht genug vorhanden, so muss sie fasten. Der wilde Australier kennzeichnet sein Weib dadurch, dass er die Glieder ihrer Finger bricht und ihre Vorderzähne ausbricht, und darnach behandelt er sie wie ein Lastthier. Der Afrikaner kauft sein Weib und verkauft seine Töchter. Der Türke füllt seinen Harem mit Sclavinnen, deren Leben vom Belieben ihres Gebieters abhängt. So ist die Frau überall die Sclavin des Mannes, wo der Mann selbst der Sclave der Natur ist.

Wenn er aber nach und nach der Gebieter der Natur wird, so entwickeln sich die unterscheidenden Eigenschaften des Menschen und er wird an sein Heimwesen gekettet. Die geregelte Bodencultur tritt an die Stelle der blossen Appropriation; häusliche Gewohnheiten verdrängen allmählig jenes Wanderleben, und sein Weib gewinnt eine höhere Bedeutung als die Herrin seines Hauses, die Genossin seiner Freuden und Sorgen, und als die Mutter seiner Kinder. Indem das Denkvermögen allmählig an die Stelle der blossen Körperkraft tritt, erhebt sich das schwache Weib in langsamen Abstufungen aus der Stellung einer Sclavin des Mannes zu der seiner Gefährtin und Freundin.

Der Werth der Frau steigt mit dem Zuwachs der Nachfrage nach ihren eigenthümlichen Fähigkeiten, und diese Nachfrage wächst mit dem Zuwachs des Reichthums. So ist das Capital der grosse Gleichmacher, da die Nachfrage nach den weiblichen Fähigkeiten in demselben Verhältniss steigt, als sich die latenten Kräfte des Mannes entwickeln.

Ueberall sehen wir, dass, wenn der Consument an die Seite des Producenten tritt, die latenten Kräfte der Erde in

Thätigkeit gesetzt werden und der Grund und Boden getheilt wird, unter steigender Tendenz, einem jeden Manne ein eigenes Anwesen zu geben, das ihm als eine kleine Sparbank für alle seine überschüssigen Kräfte und zur Befriedigung aller jener zärtlichen Gefühle und Neigungen dienen kann, welche den Ansprüchen von Weib und Kindern entgegenkommen. So tritt im Zustand der Frau die Verbesserung ein, wenn der Mann mehr individualisirt und selbstständig wird. Zum Beweise dafür müssen wir den Leser abermals auf die ihm schon so oft vorgelegte Figur verweisen, wobei wir ihn bitten, dass er die allmählige Aenderung im Zustand des weiblichen Geschlechts verfolgen möge, indem er von der Region des unvertheilten Bodens und der heimathlosen Menschen zur Linken gegen die Region des getheilten Bodens und der cultivirten Heimstätten auf der rechten Seite vorgeht.

Nach welcher Richtung wir auch blicken mögen, überall finden wir neue Beweise dafür, dass in der Annäherung der Preise der Rohproducte und der Fabrikate und in der daraus folgenden Steigerung des Werthes des Menschen die entschiedensten Zeichen der voranschreitenden Civilisation zu finden sind. Mit jedem Stadium dieser Annäherung vermindert sich die relative Zahl der Mittelspersonen — der Soldaten wie der Seeleute, der Handelsleute wie der Büreaukraten — unter entsprechendem Sinken ihrer Macht. Mit jedem wird die Circulation rascher, wächst die Tendenz der Landwirthschaft, eine Wissenschaft zu werden, sowie die der Frau, die ihr zukommende Stellung der ersten und nächsten Freundin des Mannes einzunehmen, einer Freundin, die ihn zur Thätigkeit anspornt, seine Genüsse erhöht und immer bereit ist, ihn in seinen Leiden zu trösten.

§. 2.

Frankreich, das beständig in auswärtige und bürgerliche Kriege verwickelt war, bietet viele Jahrhunderte hindurch auffallende Contraste in der Stellung des weiblichen Geschlechts dar, indem die Armuth der arbeitenden Menge in genauer

Uebereinstimmung stand mit der Pracht der Wenigen, die auf deren Kosten lebten. Als das Feudalsystem ausgedehnt wurde und die kleinen Grundbesitzer verschwanden, wurden die Heimstätten der Gattinnen und Töchter weit unsicherer und das droit de jambage et cuissage wurde zuletzt so allgemein behauptet und ausgeübt, dass man den ältesten Sohn des Hörigen für ehrenwerther hielt, als seine Brüder, schon wegen seiner höchst wahrscheinlichen Verwandtschaft mit dem Grundherrn. — Die auswärtige Geschichte ist eine Reihe von unaufhörlichen Eingriffen in die Rechte Anderer. Städte wurden verwüstet, Gatten und Söhne zu Tausenden erschlagen, während Frauen und Mütter den äussersten Schimpf erdulden mussten, der nur ihrem Geschlecht zugefügt werden kann, und Töchter zur Prostitution getrieben wurden, als dem einzigen Mittel, Nahrung zu erwerben. Auswärts erzogen in einer Vorschule der Nothzucht und des Mordes, übten Frankreichs Söhne dann in der Heimath aus, was sie auswärts so gut gelernt hatten, so dass die innere Geschichte keines europäischen Landes eine so vollständige Missachtung der weiblichen Rechte oder Ehre darbietet, wie man es hier findet, von der Zeit Karl's des Kühnen und seiner „bons bouchers" an bis auf die Noyaden und die Guillotine der Revolution.

Mit jedem weiteren Stadium in der Consolidirung des Grundbesitzes, sehen wir aber andrerseits auch einzelne Frauen mehr und mehr die Herrscherinnen über ihr Land werden, und die Geschichte dieses Landes von der Zeit Fredegunden's und Brunhilden's bis auf die der Maintenon, Pompadour und Dubarry zeigt uns eine Unterwerfung der Nation unter weiblichen Einfluss, wie er nirgends seines Gleichen findet. Mit der schliesslichen Annahme von Colbert's System trat jedoch ein totaler Umschwung ein; der Grund und Boden wurde getheilt, die Feudalrechte verschwanden und die kleinen Eigenthümer, die nun im Stande waren, die Ehre ihrer Weiber und Töchter zu vertheidigen, nahmen nach und nach die Stelle ein, die bisher von dem Adel und der Kirche eingenommen war. Später ging die Theilung weiter und Millionen von Menschen, deren Vorfahren wenig mehr als Leibeigene gewesen waren, haben

nun eigene Güter, Häuser und Anwesen, deren Leitung hauptsächlich der Frau zusteht. „In Frankreich und in der Schweiz", sagt Laing in seinen Notes of a Traveller, „scheinen die Frauen bei den unteren und mittleren Classen eine weit wichtigere Rolle zu spielen, als bei uns. Die Frau unternimmt, obwohl sie der Feldarbeit und selbst der schweren Arbeit nicht enthoben ist, das denkende und leitende Departement in der Familie, und der Gatte ist nur der Executiv-Beamte. Die Frau ist in Wirklichkeit fast in jeder Familie der unteren und mittleren Classen in der Schweiz ihrem Gatten in Manieren, Gewohnheiten, Tact und Intelligenz auffallend überlegen. — — — Auch in Frankreich nimmt die Frau ihren vollen Antheil am Geschäft mit dem männlichen Theil der Familie, im Rechnungswesen und in der Buchführung wie im Verkaufen, und in beiden Stellen nimmt sie gewiss eine höhere und vernünftigere sociale Stellung ein, als bei uns. Diess scheint die Folge der Vertheilung des Eigenthums zu sein, wodurch die Frau ihren Antheil und ihr Interesse ebenso gut erhält, wie der Mann, und mit demselben persönlichen Interesse und Gefühl des Besitzes aufwächst."

Im mittleren und nördlichen Europa herrscht überall dieselbe Tendenz; das Land wird getheilt, die Menschen werden freier und die Frau tritt in eine höhere Stellung auf der socialen Stufenleiter ein, da mit der wachsenden Fähigkeit, über die Nutzung des Dampfes und anderer Kräfte zu verfügen, der Geschmack und die Fertigkeit des schwächeren Geschlechts an die Stelle der Muskelkraft des Mannes gesetzt werden. Diese Tendenz herrscht jetzt in Schweden, Dänemark, Belgien, Deutschland und Russland, welche Länder sämmtlich dem Vorbild Colbert's und Frankreichs folgen. In allen diesen Ländern, mit Ausnahme vielleicht von Russland, ist das Recht der Frau auf den Besitz gesonderten Eigenthums, sowie ihr Anspruch auf das Gut des Gatten im Falle seines Todes vollständig anerkannt. In keinem nimmt aber noch die Frau ihre wahre Stellung ein, und beständig wird das Auge des Reisenden durch den Anblick von Frauen beleidigt, die schwere, mit ihrer Stärke ganz ausser Verhältniss stehende Lasten tragen und andere Beschäf-

tigungen treiben, die weit passender ihren Söhnen oder Gatten zufielen.

Was aber nothwendig bestimmt werden muss, ist nicht der factische Zustand eines Volkes, sondern der Punkt, auf welchen die Gesellschaft hinsteuert, so allmählig auch ihre Bewegung sein mag. In allen diesen Ländern war noch ganz kürzlich der Arbeiter ein blosser Leibeigener, und alle, besonders Deutschland, haben zudem schwer gelitten durch auswärtige und bürgerliche Kriege.

§. 3.

Zur Zeit der Plantagenets wurden sächsische Frauen als Sclavinnen verkauft, besonders an Schotten und Irländer. Mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung aber verbesserte sich allmählig ihr Zustand; doch übte selbst noch zur Zeit Blackstone's das gemeine Volk das ihnen von dem älteren Gesetze gestattete Privilegium aus, den Weibern „eine mässige, häusliche Züchtigung“ zu ertheilen.

In Bezug auf das Eigenthumsrecht ist die gegenwärtige Stellung der englischen Frauen weit schlimmer, als sie ihnen durch das ältere englische Gesetz gesichert war. Noch unter der Regierung Carl's I. behielt die Frau bei der Heirath alle ihre eigenen Güter und war berechtigt, den dritten Theil des Vermögens ihres Gatten bei seinem Tode zu fordern. Jetzt gibt das Gesetz dem Gatten das ganze Vermögen seiner Frau, während es ihr nicht das Geringste sichert. So lasterhaft der Gatte auch sein mag, kann die Frau doch kein gesondertes Eigenthum haben, und Alles, was sie verdient, kann zur Zahlung seiner Schulden weggenommen werden. In keinem Lande der Welt, das auf Civilisation Anspruch macht, ist die Frau so vollständig der Willkühr ihres Gatten anheimgegeben wie in England.

In allen Ländern, die dem Vorbild Britaniens folgen, nimmt die Zahl der Mittelspersonen im Verhältniss zur ganzen Gesellschaft beständig zu, anstatt, dass sie abnehmen sollte. In allen diesen Fällen ist es aber das Weib, das am meisten leidet, da

der Mann doch immer noch im Stande ist, seinen Aufenthalt zu ändern, während die Frau und die Kinder zu Hause bleiben müssen. Als die Vernichtung der irischen Manufacturen den irischen Frauen die gewohnten Beschäftigungen entzogen hatte, wo konnten sie dann noch ihre Arbeit zu verkaufen suchen? Nachdem alle Irländer zu blossen „Hungerleidern bei Kartoffeln und Wasser“ herabgedrückt waren, konnten die Männer doch immer noch auswärts umherschweifen und in England oder selbst jenseits des Oceans Beschäftigung suchen; allein wer blieb da, um den Hunderttausenden von zurückgelassenen Frauen, Müttern, Töchtern und Schwestern Nahrung zu verschaffen? Wo, wie ein berühmter englischer Schriftsteller sagt, „das Hungerleiden zum Volkszustand“ geworden war, was konnte da für die körperlich oder geistig Schwachen geschehen? Unter solchen Verhältnissen geschieht es dann, dass der Mensch der Sclave der Natur und die Frau die Sclavin des Mannes wird.

Gehen wir dann zur Türkei über, so bietet sich uns dort ein von einem englischen Reisenden entworfenes Gemälde von der „hoffnungslosen Concurrenz“ der fleissigen Weiber und Kinder mit der Maschinerie Englands dar, wo die Letzteren „schon von dem Augenblick an emsig arbeiten, wo ihre kleinen Finger nur die Spindel drehen können“, und die Ersteren die ununterbrochene Arbeit einer Woche für einen elenden englischen Schilling geben oder gar keine Beschäftigung finden wegen der Unmöglichkeit, das Garn, das sie gesponnen haben, abzusetzen.

Nach der Erschöpfung der Türkei und Indiens, sehen wir jetzt fortgesetzte Anstrengungen, um China mittelst des Opiums zu demoralisiren, das trotz des Widerstandes der Regierung diesem Lande aufgedrungen wird. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden bereits zwei Kriege geführt, in welchen Städte erstürmt, Männer erschlagen und Frauen geschändet wurden. Inwiefern solche Massregeln den Fortschritt der Civilisation fördern, mögen die amerikanischen Frauen beurtheilen, die in der Branntweinschenke den gefährlichsten Feind des häuslichen Glückes und Friedens vor Augen haben.

Im Angesicht aller dieser Thatsachen richten nun die englischen Frauen Adressen über die Uebel der Sclaverei an die

amerikanischen, während ein englischer Geistlicher seinen Lesern Glück dazu wünscht, dass „keine civilisirte Macht jemals in solche anhaltende und vielfältige Kriege verwickelt war, da sich in der Geschichte der letzten zweihundert Jahre kein Monat, keine Woche finde, in der nicht auf irgend einem Theile der Erdoberfläche Schüsse oder Schwertstreiche gewechselt worden seien.“ Und diess ist, wie er weiter sagt, „ein unerlässlicher Theil der Stellung Britaniens.“

Das brittische System gibt uns also einen ewigen Krieg gegen die Nationen der Erde, der durch Soldaten und Seeleute, und eine ewige „Kriegführung“ im Herzen aller dieser Nationen, die mit Hülfe jener grossen Capitalisten durchgeführt wird, welche die „zur Gewinnung und Erhaltung des Besitzes der auswärtigen Märkte erforderlichen Opfer“ zu bringen vermögen. Gegen wen wird aber dieser zweifache Krieg hauptsächlich geführt? Gegen das schwächere Geschlecht. Untauglich zur Feldarbeit, sehen sie sich auch von der leichten Arbeit der Umwandlung vertrieben. Was bleibt ihnen dann noch? In Millionen Fällen wenig Anderes, als die Prostitution; und doch rühmt man uns stets die civilisirenden Wirkungen jenes Handelssystems, das man so fälschlich mit dem Ausdruck „Verkehr“ bezeichnet.

§. 4.

Seit Adam Smith's Zeit sind in England mehr als 160.000 kleine Grundeigenthümer verschwunden; so viele Heimstätten gingen also den Gatten, Frauen, Vätern und Müttern verloren, die vor kaum hundert Jahren auf ihrem eigenen Boden und unter ihren eigenen Kindern standen. Vom Lande vertrieben, suchen die Väter Zuflucht in den Städten, während die Weiber und Kinder in den Bergwerken und Fabriken Beschäftigung suchen. Gleichzeitig mit der Consolidirung des Grundbesitzes tritt aber auch die Consolidirung der grossen Hauptstädte ein, die immer bereit sind, die einheimische oder auswärtige Concurrenz im Kauf der Arbeit oder im Verkauf der Arbeitsproducte zu zermalmen. Das Resultat ist ersichtlich aus

den haarsträubenden Berichten der Parlaments-Commissionen, die uns schildern, wie Frauen gleich Sclaven und vollständig nackt unter Knaben und Männern in den Bergwerken arbeiten, wie Weibern und Töchtern eine Masse von körperlicher Arbeit aufgebürdet wird, für welche sie doch der Schöpfer, dem sie ihre elende Existenz danken, nicht bestimmt hat. Vor Kurzem wurde ein Versuch gemacht, ihre Lage zu verbessern; das Arbeiten von Frauen in den Bergwerken wurde unter gewissen Umständen verboten und die Arbeitsstunden der Kinder gesetzlich beschränkt; allein schon der Umstand, dass solche Gesetze nothwendig waren, liefert Beweise für den Mangel an jener Concurrenz im Kauf der Arbeit, die den Arbeiter in Stand setzen würde, für eine ordentliche Tagesarbeit auch einen ordentlichen Taglohn zu erhalten. Die „Abzehrungswerkstatt", in welcher Frauen 16 bis 20 Stunden täglich unter einer weit höheren Temperatur, als sie in den Tropen herrscht, arbeiten müssen — die Werkstatt, in welcher ihr Leben „verthan wird, wie das des Vieh's auf einer Farm" — besteht noch; und allen Einmischungsversuchen zum Behufe des Schutzes dieser Frauen wird Widerstand geleistet wegen der „starken Concurrenz" im Verkauf des Zeuges. Was ist aber der Zweck dieser Concurrenz? Der Zweck ist, die Frauen von Indien, Irland und Amerika zu verhindern, für ihre körperliche oder geistige Arbeit Käufer zu finden. So wird die englische Frau zu einem blossen Werkzeug herabgewürdigt, um die übrigen Frauen der Welt zu unterdrücken, und ihre eigene Armuth, ihr Elend und ihre Fahrlässigkeit werden dann als Beweise für die Richtigkeit der Uebervölkerungsdoctrin angeführt. Zur Verzweiflung getrieben, ohne Hoffnung auf Verbesserung in dieser Welt und sorglos über die Zukunft, wird sie dann zur Annahme der Malthusischen Panacee des „moralischen Zwangs" gedrängt! Es ist eine blosse Spielerei mit Worten, den englischen Frauen unter den bestehenden Verhältnissen diesen Gedanken einzuflössen.

Die Centralisation zwingt die Irländerinnen, in England Käufer für ihre Arbeit zu suchen, sie vermehrt so die Concurrenz im Verkauf derselben und gibt denjenigen, welche kaufen

müssen, die Fähigkeit, zu bestimmen, wie gross die zu leistende Arbeitsquantität und wie hoch die zu zahlende Entschädigung sein soll. Diess ist aber Sclaverei! In gleicher Weise erzeugt die Centralisation stets die Wirkung, London zum einzigen Orte in England selbst zu machen, wo der Geschmack oder die Fertigkeit der Frau verkauft werden kann, während sie den Bereich der weiblichen Beschäftigung zugleich bedeutend einschränkt. Die Wirkung davon ist aber in dem unglücklichen Zustande der armen Mädchen zu sehen, die sich zu Modistinnen ausbilden wollen und die oft Monate lang nicht weniger als 20 Stunden täglich arbeiten müssen, wobei sie die unreine Luft der Werkstätten einathmen und für den Unterricht, um den sie noch stets betrogen werden, die elendeste Nahrung erhalten. Die Schwindsucht schliesst die Laufbahn dieser zarteren Werkzeuge des Handels, während der keckeren und weniger ehrgeizigeren Tagarbeiterin doch die Prostitution als Unterhaltsmittel in den unbeschäftigten Jahreszeiten bleibt.

Unglücklicher selbst als diese Letzteren sind die Kleider-Näherinnen, von welchen ein neuerer Schriftsteller sagt: „Die Schrecken ihrer weissen Sclaverei sind nicht übertrieben worden. Wie könnten israelitische und andere Kleiderhändler solche colossale Vermögen anhäufen, wenn der Boden, von welchem ihre Ernte kommt, nicht reichlich mit Blut und Thränen gedüngt wäre? Jedermann weiss, dass London voll von nothleidenden Näherinnen ist. Wie lässt sich dem aber abhelfen? wird man fragen; es besteht nun einmal eine Nachfrage nach billigen Kleidern, und es besteht eine Nachfrage nach Beschäftigung im Verfertigen derselben, die sogar noch grösser ist, als die Nachfrage nach den Kleidern selbst. So armselig die Kleinigkeit ist, die sie erhalten, ist es doch besser, als nichts. Es ist besser, Hunger zu leiden, als zu sterben. Man kann die armen Geschöpfe an den Thüren der Kleiderläden zusammengedrängt sehen, wie sie mit ihren mageren, aufgeregten Gesichtern auf ihren Antheil an der elenden Arbeit warten, als ob ihr Leben davon abhinge. Man erstaunt, dass diess möglich ist, allein es ist eine Thatsache“. Eine vor mehreren Jahren angestellte Untersuchung ergab, dass in London nicht weniger als 33.000

solcher Personen leben, die „beständig dem Verhungern nahe, um einige Pence täglichen Lohn arbeiten".

Diese armen Frauen concurriren alle mit einander im Verkaufe ihres einzigen Absatzartikels, ihrer Arbeit, und wenn sie denselben nicht abzusetzen vermögen, werden sie zur Prostitution getrieben. Darf es uns darnach noch wundern, dass jetzt 50.000 Frauenzimmer bei Nacht in den Strassen dieser grossen Stadt umherschweifen, „bloss desshalb, weil sie ausser Stande sind, auf irgend eine andere Art ihren Unterhalt zu erwerben". Ein grosser Theil derselben gehörte vorher, wie versichert wird, zu den Dienstboten, Näherinnen, Westenmacherinnen u. dgl., „die durch die Schwierigkeit, einen ehrlichen Erwerb zu finden, zur Schande getrieben wurden, und es gibt kaum Eine unter ihnen, die nicht sogleich ihr unseliges Geschäft aufgeben würde, wenn man ihr einen ehrbaren Erwerb verschaffte". „Wir begehen schlimmere Fehler", sagt derselbe Schriftsteller, „und gehen barbarischer zu Werk als jene Nationen, bei welchen dem Manne mehrere Frauen erlaubt sind und welche die Frauen rein als lebende Waaren behandeln; denn bei solchen Völkern werden die Frauen wenigstens mit Obdach, mit Nahrung und Kleidung versorgt, sie werden verpflegt wie das Vieh. In einem solchen System liegt Consequenz. Allein bei uns werden die Frauen wie das Vieh betrachtet, ohne dass wir nur wenigstens für sie sorgten, wie für das Vieh. Wir nehmen den schlimmsten Theil der Barbarei und den schlimmsten Theil der Civilisation und verarbeiten beide zu einem heterogenen Ganzen. Wir erziehen unsre Frauen zur Abhängigkeit und lassen sie dann ohne irgend Jemand, von dem sie abhängen könnten. Sie haben Niemanden und Nichts, worauf sie sich stützen könnten; und so stürzen sie dann nieder".

Diess ist Sclaverei, und zwar von der schlimmsten Art, und je länger das System aufrecht erhalten wird, desto drückender muss es werden, da die Grundlage desselben jetzt wie zur Zeit Adam Smith's auf der Idee beruht, die Arbeit und alle anderen Rohmaterialien der Manufactur billiger zu machen. Das moderne Freihandelssystem hat die Tendenz, die Frau zu einem

blossen Werkzeug zur Benützung des Handels zu machen, wie es Hood in seinem herrlichen aber höchst traurigen „Song of a Shirt“ geschildert hat.

Da man behauptet, dass die Colonisation das Heilmittel für die überzählige Bevölkerung sei, werden die grössten Anstrengungen gemacht, um die überzähligen Menschen aus dem Lande zu treiben. Wer sind aber diejenigen, welche auswandern? Es sind die Männer, die ihre Weiber, Töchter und Schwestern zurücklassen, um sich zu ernähren, wie sie eben können. Die Ueberzahl der weiblichen Bevölkerung in Grossbritannien beträgt bereits mehr als eine halbe Million und sie muss immer noch wachsen, da die ganze Tendenz des herrschenden Systems darauf ausgeht, die Menschen zu zerstreuen, in der Hoffnung, dadurch die Rohproducte des Bodens noch billiger zu machen und in Folge dessen die Concurrenz im Verkauf der Arbeit noch mehr zu steigern.

§. 5.

Die amerikanische Union ist hierin wie in allem Anderen ein Land der Contraste, indem ein Theil derselben die Frau im Genuss eines Grades von Freiheit zeigt, der anderwärts unbekannt ist, während in einem anderen Theil verheirathete und unverheirathete Frauen von Hand zu Hand gehen als blosse Fahrniss und unter dem Hammer verkauft werden mit oder ohne Väter, Gatten, Schwestern, Brüder, Kinder. — Nach dem Verkehr strebend, zielte im ersteren Theile die Tendenz auf die Schaffung localer Centren, welche die Association erleichtern und die Entwicklung der latenten Kräfte der Erde, sowie der Männer und Frauen, zu deren Nutzung die Erde geschaffen wurde, hervorrufen. — Auf die Allgewalt des Handels bauend und die Erweiterung seiner Herrschaft anstrebend, bewegte sich dagegen der letztere Theil in der umgekehrten Richtung, und das Resultat ist ersichtlich in der Vernichtung der localen Centren, in der Verminderung der Associationskraft und der Beschränkung der Nachfrage nach den Fähigkeiten der Frau. — In einen Theil ist die Tendenz gleichförmig auf solche

Veränderungen des englischen Gesetzes gerichtet, die der Frau ein gesondertes Eigenthumsrecht zugestehen sollen. Im anderen war sie ebenso gleichförmig darauf gerichtet, der Frau unter allen Umständen die Fähigkeit zu nehmen, das Eigenthumsrecht über sich selbst zu erlangen.

Die Centralisation wächst übrigens täglich, und mit ihrem Zuwachs sehen wir eine Tendenz, auch im ersten Theile alle die Uebel hervorzurufen, die sich, wie wir sahen, in England ausgebildet haben. Die Erschöpfung des Bodens in den älteren Staaten vertreibt die Männer, während die hülflosen Frauen zurückbleiben und sich ihren Lebensunterhalt erwerben, so gut sie es vermögen. Die Manufacturen sinken, unter beständiger Abnahme der Nachfrage nach der Fertigkeit und dem Geschmack der Frauen und entsprechender Tendenz, dieselben zum Aufsuchen von Arbeit, die sie daheim nicht mehr finden, nach entlegenen Städten zu drängen. Die Concurrenz im Verkauf der weiblichen Arbeit wächst desshalb beständig und Tausende „schmachten nach Arbeit um jeden Preis“. Wohin wir blicken mögen in der Union, finden wir entscheidende Beweise dafür, dass die Freiheit für den Mann wie für die Frau mit der Mannichfaltigkeit der Nachfrage nach den menschlichen Kräften erscheint, während die Sclaverei mit allen sie begleitenden Uebelständen eine nothwendige Folge der Beschränkung auf die Feldarbeiten ist. Die amerikanische Politik geht aber in der letzteren Richtung, und aus diesem Grunde nimmt das Verbrechen und die Prostitution so rasch überhand. Wie diese Politik die Familienbeziehungen berührt, wollen wir nun untersuchen.

Dreiundvierzigstes Capitel.

Verkehr. (Fortsetzung.)

II. Die Familienbeziehungen.

§. 1. Beziehungen der Familie. Schwäche der Familienbande in den Anfangsperioden der Gesellschaft. Die Responsabilität des Vaters wie des Kindes wächst mit der Theilung des Grundbesitzes und mit der Annäherung der Consumenten zu den Producenten.

§. 2. Die Erziehung im mittleren und nördlichen Europa. Zunehmendes Gefühl der Verantwortlichkeit für die gehörige Erziehung der Jugend, wie es sich in allen den Ländern offenbart, in welchen die Beschäftigungen mehr vervielfältigt werden.

§. 3. Das Umgekehrte zeigt sich in den Ländern, welche Englands Vorbild folgen und in welchen die Beschäftigungen an Mannichfaltigkeit abnehmen. Zustand der Kinder in England. Mangel an Sorge für die allgemeine Erziehung. Kindesmord. Die Kinder als blosse Werkzeuge zur Benützung seitens des Handels betrachtet. Daraus folgende Nothwendigkeit des Entstehens der Uebervölkerungstheorie.

§. 4. Ausserordentliche Contraste, welche auch darin die amerikanische Union darbietet. Damit sich die in der Schule empfangene Erziehung nützlich erweise, bedarf es der Nachfrage nach den darin entwickelten Fähigkeiten. Damit aber diese Nachfrage entstehe, bedarf es nothwendig der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungsarten. Damit aber die letztere entstehe, bedarf es der Ausübung der Macht des Staates.

§. 1.

Der arme Wilde, dieser Sclave der Natur, der auf die blosse Appropriationsarbeit beschränkt ist, sieht in der Geburt seines Kindes nur eine Vermehrung seiner Lasten, und ohne die mütterliche Liebe würden wenige von den Kindern, besonders von den Mädchen, das Leben auch nur einen einzigen Tag behalten. Wenn

das Kind herangewachsen ist, sieht es in dem Vater nur einen nutzlosen Concurrenten um den spärlichen Nahrungsvorrath und begräbt ihn lebendig oder überlässt ihn den Wölfen als Beute.

Der civilisirte Mensch dagegen, der Gebieter der Natur, freut sich über jeden Zuwachs seines Familienkreises. Indem er die fruchtbareren Ländereien anbaut und auf den nahen Märkten Nachfrage nach allen den verschiedenen Producten derselben findet, werden sein Land und seine Arbeit von Tag zu Tag werthvoller. Mit jedem Schritt in dieser Richtung gewinnt er mehr Musse und wird dadurch in Stand gesetzt, seine volle Aufmerksamkeit auf die Ausbildung seiner Kinder zu richten und sie so zu guten und nützlichen Bürgern heranzubilden. Verbunden mit seinen Nachbarn, hilft er Schulen und Collegien gründen, da er das Glück und die Wohlfahrt zukünftiger Generationen der Befriedigung seiner gegenwärtigen Gelüste vorzieht. Das Kind hinwieder wünscht den Vater in seinem Alter zu unterstützen, es zahlt so die Schulden, die es in der Jugend gemacht hat, und achtet die Rechte des Vaters, wie früher die seinen geachtet wurden.

Wohin wir blicken mögen, werden wir finden, dass, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, auch der Verkehr der Familie inniger wird, dass Eltern und Kinder sich vollkommener ihrer gegenseitigen Verantwortlichkeit bewusst werden und die Heiligkeit der Heimstätte vollkommener gewürdigt wird.

§. 2.

Von den europäischen Nationen folgt ein Theil, wie wir wissen, dem Vorbild Colbert's und sucht den Consumenten an die Seite des Producenten zu bringen und so den Landwirth von der vernichtenden Transportsteuer zu befreien. Unter diesen steht Frankreich voran, und zu diesem Lande wollen wir uns nun wenden und zu ermitteln suchen, inwiefern die Verfolgung dieser Politik das Gefühl der Verantwortlichkeit in Bezug auf die Ausbildung des kindlichen Geistes erweckt hat.

Fortwährend in innere oder auswärtige Kriege verwickelt,

war in diesem Lande viele Jahrhunderte hindurch die Tendenz auf die Consolidirung des Grund und Bodens, die Centralisation der Macht in den Händen des Adels und der Kirche und auf die Knechtung des Volkes gerichtet. Da Hungersnoth und Pest stets wiederkehrten, betrachtete man die Kinder gewöhnlich als lästige Bürden, und nur ein kleiner Theil derselben erreichte das Mannesalter. Mit der schliesslichen Annahme der Politik Colbert's trat aber eine Aenderung ein; das Land wurde nach und nach getheilt und das Gefühl der Verantwortlichkeit offenbarte sich zuletzt in einer Bestimmung der Constitution von 1791, welche besagte, dass ein Unterrichtssystem für Alle organisirt werden solle, das, „insofern es den für Jeden unentbehrlichen Unterricht betreffe, unentgeltlich sein solle". Unaufhörliche Kriege und Revolutionen verhinderten aber den Fortschritt in dieser Richtung, und noch im Jahr 1830 konnten von den conscriptionspflichtigen jungen Männern mehr als die Hälfte weder lesen noch schreiben. Noch im Jahr 1836 gab es ganze Cantone, die fünfzehn oder zwanzig Gemeinden umschlossen und gar keine Schulen hatten, während im Reiche überhaupt von 23.000.000 Erwachsenen 14.000.000 weder lesen noch schreiben konnten. Seitdem ist aber ein sehr grosser Umschwung eingetreten, indem das Gesetz von 1833 nicht nur für den unentgeltlichen Unterricht in den Primärschulen gesorgt, sondern auch ein höheres Unterrichtssystem eingerichtet hat, das bestimmt ist, die Jugend zur Beschäftigung in den Gewerben und in einer rationellen Landwirthschaft auszubilden. Im Jahr 1850 betrug die Gesammtzahl der Schüler in den Primärschulen 3.784.797, sie hatte sich in dem kurzen Zeitraum von zwanzig Jahren beinahe vervierfacht.

Wenden wir uns nun nach Dänemark, wo noch vor siebzig Jahren der Gutsherr das Recht hatte, seine Bauern nach Willkühr zu peitschen und einzusperren, so finden wir, dass nicht nur von Vieren der Bevölkerung je Einer die Schule besucht, sondern dass auch alle grösseren Städte Bibliotheken, Museen und Zeitungen besitzen, während man in allen kleineren Erziehungsinstitute und andere Anzeichen eines wissenschaftlichen Sinnes findet, und daneben locale Centren der industriellen

Thätigkeit, welche für die Verwendung des in den Schulen ausgebildeten Geistes zu den verschiedenen Lebenszwecken sorgen.

In Schweden, wo von je Sechsen der Bevölkerung Einer die Schule besucht, findet man selten Jemanden, der nicht lesen und schreiben kann.

In Belgien betrug im Jahr 1830 die Zahl der die Primärschulen besuchenden Kinder 293.000; im Jahr 1856 war sie auf 1 zu 8 der Gesammtbevölkerung gestiegen.

In Norddeutschland erhielt während der letzten 30 Jahre jedes Kind eine gute Erziehung. „Vor vier Jahren", schrieb Kay im Jahr 1860, „stellte die preussische Regierung eine allgemeine Untersuchung im Königreiche an, um zu ermitteln, wie weit sich die Schulbildung des Volkes ausgedehnt habe, und es fand sich, dass von allen jungen Männern, die das Alter von einundzwanzig Jahren erreicht hatten, nur zwei von jedem Hundert nicht lesen konnten.

„Dr. Brüggemann", sagt er ferner, „das katholische Mitglied des Unterrichtsrathes in Berlin, sowie verschiedene Lehrer und sonstige Personen versicherten mich, dass in den deutschen- und Schweizerstädten nicht nur die interessanten Werke der deutschen Literatur von den ärmsten Leuten gelesen werden, sondern, dass die Armen gewöhnlich auch Uebersetzungen der Werke von Walther Scott und vielen anderen Romanschreibern und sonstigen Schriftstellern lesen.

„Wiederholt habe ich gesehen, dass sich die armen Droschkenkutscher in Berlin, während sie auf Kunden warteten, mit dem Lesen deutscher Bücher unterhielten, die sie Morgens eigens zu dem Zweck mitgenommen hatten, um sich in ihren Mussestunden Unterhaltung und Beschäftigung zu verschaffen.

„In vielen Theilen dieser Länder besuchen die Ackerer und Arbeiter der Städte regelmässige wöchentliche Vorträge oder Sonntagsschulen, wo sie sich im Gesang üben oder Zeichnen, Geschichte und Wissenschaften lernen.

„Die Frauen wie die Männer, die Mädchen wie die Knaben geniessen in diesen Ländern dieselben Vortheile und erhalten dieselbe Schulbildung. Die Frauen der ärmeren Classen dieser

Länder kommen an Intelligenz und Wissen den Männern fast gleich.“

Vor fünfzig Jahren betrug die Gesammtzahl der Schüler in den Schulen Spaniens nicht mehr als 30.000; vor sieben Jahren dagegen war sie auf 700.000 oder 1 auf 17 der Gesammtbevölkerung gestiegen.

§. 3.

Blicken wir dann auf die dem Vorbild Englands folgenden Länder, so finden wir, dass in Indien fast alle Schulen verschwunden sind, und dass Portugal und die Türkei nichts aufzuweisen haben, was den Namen einer allgemeinen Erziehung verdient. Irland gab vor der Union, wie bereits gezeigt wurde, einen so bedeutenden Markt für Bücher ab, dass dort die vorzüglichsten in England erschienenen Werke wieder aufgelegt werden konnten. Mit der Union verschwand aber dieser Markt ganz und gar. Kürzlich wurde zwar ein ausgedehntes Unterrichtssystem organisirt und seine Resultate werden sehr gerühmt; allein wozu dient die Schulbildung da, wo es keine Nachfrage nach den dadurch entwickelten Fähigkeiten gibt? Irland hat keine Manufacturen und keine Landwirthschaft, die diesen Namen verdiente, es kann also auch dort keine Combinationskraft geben, die Fähigkeiten des Volkes müssen unentwickelt bleiben, die Circulation der Gesellschaft muss träger bleiben, als die jedes anderen auf Civilisation Anspruch machenden Gemeinwesens und die grosse Krankheit der Uebervölkerung muss fortbestehen.

Kommen wir zu dem Centrum dieses Systems und der Heimath der Uebervölkerungstheorie, so müssen wir nothwendigerweise beachten, dass, während Frankreich der Schauplatz von Bürger- und Religionskriegen war, worauf wiederholte Invasionen feindlicher Heere folgten, während Belgien fast beständig der Tummelplatz der europäischen Kriege war und Deutschland Jahrhunderte hindurch von kämpfenden Heeren verwüstet wurde, England seit der normännischen Eroberung kaum von einem feindlichen Soldaten betreten wurde und seit

dem schottischen Aufstand von 1745 niemals einen feindlichen Kanonenschuss hörte. Bei solchen günstigen Verhältnissen sollte man nun mit gutem Grunde erwarten, dass England dem übrigen Europa weit voran sei im Gefühl der Verantwortlichkeit für die gehörige Erziehung seiner Jugend und in der Kraft, alle von diesem Gefühl gebotenen Massregeln auch durchzuführen. Allein so sehr findet hier das Gegentheil statt, dass uns gerade hier eine wachsende Consolidirung des Grundbesitzes und ein gänzliches Versäumniss Seitens der Regierung, ein Erziehungssystem wie im nördlichen und mittleren Europa zu begründen, entgegentritt. Die Folge davon ist, sagt Kay, dass „eine grosse Anzahl von den Kindern der Armen, die jedes Jahr in England geboren werden, gar keinen Unterricht erhalten, während viele andere nichts besseres besuchen, als eine Abend- oder Sonntagschule. — — — Viele städtische Kirchspiele", fährt er fort, „haben gar keine Schulen; in den meisten der bestehenden Schulen ist der Unterricht höchst erbärmlich; Kleinkinderschulen wären fast in allen englischen Städten höchst nöthig. An tüchtigen Lehrern fehlt es überall. In Deutschland und in der Schweiz bleibt jedes Kind vom sechsten bis zum vierzehnten Jahre, oft bis zum fünfzehnten oder sechzehnten Jahre in der Schule, oder erhält so lange Unterricht, während in England selbst die Kinder, welche die Schule wirklich besuchen, selten über das neunte oder zehnte Jahr darin bleiben. Wenn dieses Alles wahr ist, dürfen wir uns dann wundern, dass die Kleidung unsrer Landleute, ihr Benehmen, ihr Aussehen, ihre Vergnügungen, ihre Art zu sprechen, ihre Reinlichkeit, der Charakter ihrer Wohnungen, der Zustand ihrer Kinder und ihre Intelligenz so ausserordentlich tief unter denen der Landleute von Deutschland, Holland und von einigen Theilen der Schweiz und Frankreichs stehen?"

Von den Männern, welche in Frankreich und England heirathen, macht der dritte Theil statt der Namensunterschrift sein Kreuz bei der Unterzeichnung des Heirathsactes; das Verhältniss ist in beiden Ländern ungefähr gleich. Von den Frauen machen in England etwas weniger, in Frankreich etwas mehr als die Hälfte dieses Zeichen; hierin hätte also England den

Vorzug. Es handelt sich aber bei dieser wie bei allen anderen Fragen nicht um den factischen Zustand, sondern um den Fortschritt, und darin steht Frankreich voran, da dort die Zahl der Werktagschüler in achtzehn Jahren fast auf das Vierfache gestiegen ist, während sie sich in England nicht einmal verdoppelt hat.*)

In welchem Umfang der Kindermord vorkommt, haben wir in einem früheren Capitel besprochen, allein wir müssen hier noch jene andere Art von Kindermord berühren, die darin besteht, dass Eltern oder Vormünder Kinder von 6, 8, 10 und 12 Jahren in Dienst geben. Die Leute, welchen diese armen Geschöpfe übergeben und von welchen sie dann gemartert werden, „verwenden", sagt eine neuere englische Schriftstellerin, „in ihrem Geschäft zwei Gattungen von Maschinerie, wovon die eine von Fleisch, die andere von Holz und Eisen gemacht ist. Wenn ein Rad oder ein Strang sich verwickelt, so wird es

*) Zahl der englischen Werktagschüler:
im Jahr 1833 . . . 1.548.890 oder 1 auf 11.27
im Jahr 1851 . . . 2.407.409 oder 1 auf 8.36.

„Hier zeigt sich aber die Thatsache", sagt Herr Tremenheere in seinem Bericht, „dass die grosse Masse der Kinder die Elementarschule vor dem Alter von zehn Jahren verlässt, dass sie die Schule sehr unregelmässig besuchen und dass sie das Wenige, was sie vielleicht gelernt haben, in wenigen Jahren beinahe vergessen haben."

„Bei den jährlichen Arbeitsverträgen", sagt Herr Word, der Vorsitzende des Instituts der Bergwerks-Ingenieure, „kann kaum ein einziger Mann oder Knabe seinen Namen unterzeichnen; und doch haben diese Männer und Knaben die Schulen durchgemacht, und wir vermuthen, dass sie lesen und schreiben lernten, allein sie verlassen die Schule so frühe, dass sie das Wenige, was sie gelernt hatten, wieder vergessen und dann ausser Stande sind, ihren eigenen Namen zu schreiben."

„Wohin wir uns wenden, starrt uns die Unwissenheit, und zwar nicht immer mit der Armuth verbunden, entgegen. Lesen wir in der Gazette die Liste der aufgelösten Compagnie-Geschäfte, so werden wir gewiss jeden Monat einmal sehen, wie irgend ein unglücklicher Mann, der sich vielleicht im Golde, aber auch in Unwissenheit wälzt, zum Experimentum crucis verurtheilt ist. Die Zahl der Geschworenen, die nur ihr Kreuz unterzeichnen können, ist enorm, besonders in den ländlichen Districten." Dickens: Household Words.

durch den betreffenden Arbeiter wieder in Ordnung gebracht; wenn es so beschädigt ist, dass man es nicht schnell repariren kann, so wird es bei Seite geworfen und ein neues eingesetzt, um jeden Aufschub zu verhüten. Ebenso verhält es sich mit dem menschlichen Departement. Wesshalb sollte man auch einen Unterschied machen? Warum sollte man nicht ebenso gut ein Kind so lange arbeiten lassen, als man es zwingen kann, sich fortzubewegen, mit etwas gelegentlichem Pflastern, und wenn es nicht mehr kann, dasselbe auf die Strasse werfen, gerade wie man ein zerbrochenes Rad in die Holzkammer wirft und dort in Stücke zerfallen lässt? Man kann nicht erwarten, dass der Gewinn eines Meisters von einigen Hunderten oder Tausenden jährlich hie und da um einen Schilling und Sixpense geschmälert werde, indem man ein kleines Geschöpf, das sich in seinem Dienste krank gearbeitet hat, eine Woche niederliegen liesse, ohne ihm seine achtzehn Pence zu entziehen, oder ihm nach seiner Herstellung die Wiederannahme zu verweigern. Fügen wir aber dazu noch die Thatsache, dass Alles, was das Kind verdient, nicht einmal ihm gehört, sondern der Person, die es unter Aufsicht hat, als Entschädigung zufällt für so viel Nahrung und Kleidung, als es eben erhalten mag, so dürfen wir glauben, dass sich der kleine Arbeiter in der Lage eines Spielballs befindet, der abwechselnd von einem Schlag des Ballholzes zum andern geschleudert wird, bis er endlich einem Streich ausweicht, zu Boden fällt und in den verwandten Staub zerstampft wird.“ *)

Dass diess Thatsachen sind und dass so die hülflosen kleinen Wesen als blosse Maschinen behandelt werden, ist durch Tausende von Vorfällen bewiesen, die zu verschiedenen Zeiten durch Parlaments- und andere Untersuchungen an's Licht gekommen sind. Jeder, der den Gegenstand untersucht hat, wird ohne Bedenken mit dieser Schriftstellerin in der Ansicht übereinstimmen, dass „das Elend, die Armuth, die Leiden, die Erniedrigung der jungen englischen Mädchen weit schlimmer sind, als man sie bei den Kindern der Heiden findet, und dass das

*) Charlotte Elisabeth: Wrongs of Woman, Part. III. p. 100.

schmählichste System von heidnischer Demoralisation, Grausamkeit und Verbrechen an Wildheit dem System nicht nachsteht, das sich mit dem Namen des Christenthums überfirnisst und als Schlachtopfer die freigeborenen Kinder Britanniens packt, die in einer ihre Seelen vernichtenden Unkenntniss des Glaubens leben und sterben, auf den sie getauft wurden".

In auffallendem Gegensatz zu diesen Zuständen steht die Thatsache, „dass alle Kinder von sechs bis fünfzehn Jahren in den deutschen und schweizerischen Städten und fast alle Kinder in den französischen, holländischen, dänischen und norwegischen Städten jeden Tag in luftigen, geräumigen und gut eingerichteten Schulstuben oder auf trockenen Spielplätzen, und oft in der Gesellschaft von Kindern der Mittelstände oder von Männern zubringen, welche mindestens befähigt sind, auch Lehrer der Kinder der Reichen zu werden".

Während die zuletzt erwähnten Nationen in allem Uebrigen — in Clima, Boden, Gebräuchen, Sitten und Religion — von einander abweichen, stimmen sie nur darin miteinander überein, dass sie unter dem System, das die Welt Colbert zu danken hat, „leben, sich bewegen und existiren — unter jenem System also, welches die Förderung der Gewohnheit der Association und Combination und die Entwicklung der latenten Kräfte des Bodens und des Menschen im Auge hat. In Folge davon werden auch die Familienbeziehungen von Tag zu Tag anziehender und das Gefühl der Verantwortlichkeit für die gehörige Leitung des kindlichen Geistes wird von Jahr zu Jahr mächtiger. In allem Uebrigen verschieden, stimmen dagegen ebenso die verschiedenen, dem Vorbild Englands folgenden Länder darin mit ihm überein, dass sie Adam Smith verwerfen und die Principien der Ricardo-Malthusischen Schule adoptiren, und das Resultat davon ist aus dem Umstand ersichtlich, dass man in jedem dieser Länder einen reichen Schatz von Thatsachen findet, die als Stützen für die Uebervölkerungstheorie dienen können, indem dort das hülflose Kind mehr und mehr ein blosses Werkzeug zur Benützung des Handels wird.

Von allen älteren und neueren Gemeinwesen war und ist keines so hoch begünstigt hinsichtlich der durch eine gütige

Vorsehung zu seiner Verfügung gestellten Macht, die zur Förderung des Glücks und der Wohlfahrt der ganzen Menschheit benützt werden soll, wie England. Unter allen ist keines, das die ihm verliehene Macht so gewissenlos zur Vernichtung des Glücks, der Sittlichkeit und des Lebens im In- und Ausland missbraucht hat, und aus diesem Grunde wurde es nothwendig, eine natürliche Disharmonie aufzustellen, um zu beweisen, dass eine allwissende Gottheit bei dem Anpassen des Nahrungsvoraths an eine wachsende Bevölkerung einen Missgriff begangen habe.

§. 4.

Auch in dieser Frage wie in jeder anderen ist Amerika ein Land der Contraste; ein Theil der Union verbietet nämlich die Erziehung seiner Arbeiterbevölkerung durch die schärfsten Gesetze, während der andere die volle Berechtigung Aller auf Unterricht und die Pflicht des Besitzes, dafür zu sorgen, dass dieser Unterricht auch ertheilt werde, anerkennt. In dem einen Theile werden die Lehrer wegen Verletzung der Anti-Unterrichtsgesetze bestraft, während in dem anderen wenige Personen höher geachtet werden, als diejenigen, welche sich bemüht haben, die Mittel zur Belehrung in den Bereich Aller — selbst der Waisen und der Verbrecher, der Armen wie der Reichen — zu bringen.

Man hat Bücher geschrieben, um zu beweisen, dass das Verbrechen und die Erziehung Hand in Hand gehen, d. h., dass, je grösser die Kraft des Menschen ist, über seine Fähigkeiten zu verfügen, desto grösser auch seine Tendenz sei, in die Rechte Anderer Eingriffe zu machen. Wenn diess wahr wäre, so wäre es besser, die Schulen zu schliessen. Allein der Leser darf sich versichert halten, dass es nicht wahr ist. Wesshalb es oft so scheint, lässt sich, wie wir glauben, leicht erklären.

Damit die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten für den Menschen nutzbringend sei, ist es unerlässlich, dass auch ein Markt für die entwickelten Fähigkeiten vorhanden sei; denn das üppigste Unkraut kommt immer von dem fruchtbarsten,

von seinem Besitzer vernachlässigten Boden. Damit aber dieser Markt entstehe, bedarf es der Verschiedenheiten in den Beschäftigungsarten, wodurch Concurrenz im Kauf jeder Art von menschlicher Arbeit erzeugt wird. Die Centralisation wirkt aber auf die Verminderung des Wachsens dieser Concurrenz hin, während sie die Concurrenz im Verkauf jener Arbeit fördert, und so wird der Mann, der seine Arbeit verkaufen muss, zum Sclaven desjenigen, der die Mittel besitzt, dieselbe zu kaufen. Je stärker die Tendenz nach dieser Richtung ist, desto mehr geht die Tendenz der Gesellschaft darauf hin, in zwei Classen, die der sehr Armen und die der sehr Reichen, zu verfallen, so dass für die Besitzer mittlerer kleiner Summen von materiellem oder geistigem Capital kein Raum mehr bleibt. Die Classe der Mittelspersonen, die sich als Soldaten, Seeleute, Handelsleute, Advokaten oder anderweitige Nichtproducenten beschäftigen, wächst nothwendiger Weise, und die sociale Bewegung wird mit jedem Stadium dieser Zunahme langsamer und macht es dadurch schwieriger, einen redlichen Erwerb zu finden. Desshalb wächst das Verbrechen, und zwar als eine directe Folge jener geringen, in der Schule hervorgerufenen Anregung der menschlichen Fähigkeiten, zu deren voller Entwicklung Rührigkeit des socialen Lebens nothwendig ist. Unter solchen Verhältnissen thut die Erziehung nicht viel mehr, als dass sie die menschlichen Fähigkeiten zuspitzt und den Menschen nur in Stand setzt, seinen Nebenmenschen leichter auszubeuten; und diess ist gegenwärtig in England und in allen seinem Vorbilde folgenden Ländern, mit Einschluss von Amerika, der Fall.

Wo wir auch die Welt erforschen mögen, überall werden wir Beweise für die Wahrheit des Satzes finden, dass das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen Gott und die Menschen nach Massgabe der Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate, sowie der daraus folgenden Zunahme der Productivität der Arbeit wächst, welch' letztere aus der gehörigen Ausübung der Macht des Staates entspringen kann.

Vierundvierzigstes Capitel.

Verkehr. (Fortsetzung.)

III. Der Staatsverkehr.

§ 1. Staatsverkehr. Solidarität des Menschengeschlechts. Zweifache Natur des Menschen. Uebereinstimmung zwischen der Structur und den Functionen des Individuums und denen des Aggregatmenschen, den man Staat nennt. Coordinirende Function des Gehirns. Seine Macht durch die nothwendige Freiheit der einzelnen Organe beschränkt. Verschiedene Grade der Unterordnung der Theile. Die Nothwendigkeit der Ausübung der Coordinationskraft wächst bei Individuen und bei Gesellschaften, wenn die Organisation vollkommener wird. Locale Centren des physischen und des socialen Systems. Macht und Pflichten des Gehirns. Ordnung und Freiheit verbunden und gesichert. Abgestuftes und einheitliches Regierungssystem im menschlichen Körper, analog der politischen Organisation des socialen Regierungssystems, das die Vereinigten Staaten bildet.

§. 2. Die Socialwissenschaft zweigt hier die Nationalökonomie ab; die eine handelt von den Naturgesetzen, die andere von den Massregeln, die erforderlich sind, um diese Gesetze in volle Wirksamkeit zu setzen. Verhältniss zwischen Wissenschaft und Technik, wie es Comte darstellt. Nothwendigkeit der Ausübung der Coordinationskraft. Je vollkommener die Coordination, desto vollständiger ist in beiden die Entwicklung aller Theile und desto harmonischer die Action des Ganzen. Tendenz zur Schaffung localer Centren. Je vollkommener das Gleichgewicht der widerstrebenden Kräfte, desto grösser ist die Tendenz zur menschlichen Freiheit. Die Pflicht der Coordination beschränkt auf die Beseitigung der Hindernisse der Association.

§. 3. Colbert und seine Politik. Seine volle Würdigung der Nothwendigkeit der Ausübung einer Coordinationsmacht durch den Staat. Hume, über die Nothwendigkeit, die Manufacturen eines Staates sorgfältig zu bewahren. Adam Smith kein Anhänger des unbedingten Laisser-faire-Systems. Say, Rossi, Mill und Andere über die Pflichten einer Regierung in Betreff der Vervielfältigung

der Beschäftigungen. Chevalier behauptet, dass innerhalb gewisser Gränzen die Regierungen nur eine positive Pflicht erfüllen, wenn sie die Besitzergreifung aller Industriezweige begünstigen, deren Erwerbung durch die Natur der Dinge autorisirt wird. Behauptet, dass die französische Landwirthschaft nicht mehr geschätzt sei. Unrichtigkeit dieser Ansicht. Schwere Transportsteuer, welche die amerikanischen Landwirthe zahlen, und vergleichsweise Freiheit von derselben bei den französischen Landwirthen. Der Letztere geniesst Handelsfreiheit im Vergleich zu den Beschränkungen des Ersteren. Die Nothwendigkeit zur Ausübung der Coordinationskraft steigt mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung. Je vollkommener die Kraft der Association innerhalb des Staates, desto grösser ist die Kraft des Volkes, zum Weltverkehr beizusteuern.

§. 1.

Sowie der complicirte Organismus des menschlichen Körpers durch die Sympathien und Abhängigkeiten seiner verschiedenen Theile in seinen Functionen und Nutzungen zu einem einheitlichen Ganzen wird, kann auch das ganze Geschlecht, philosophisch und praktisch betrachtet, als ein Mensch abgehandelt werden, indem sich das Ganze nur dem Grade, nicht der Art nach von irgend einem der Atome, aus welchen es zusammengesetzt ist, unterscheidet. Politisch haben wir diese Idee in unsrem Wahlspruch „E pluribus unum" ausgedrückt; in gleicher Weise bewahrheitet sich diese Thatsache in den gesetzlichen Begriffen der gemeinsamen solidarischen und besonderen Verbindlichkeit und des gemeinsamen solidarischen und besonderen Rechts, wo jeder Schuldner für die ganze Schuld haftbar und jeder Gläubiger berechtigt ist, jeden Einzelnen zur Zahlung anzuhalten. Die Corporation oder der artificielle Mensch ist nur ein anderes bekanntes Beispiel für dieselbe Idee, und der Moralphilosoph bedient sich ebenfalls des Wortes Solidarität, um anzudeuten, dass jedes einzelne Glied der Gesellschaft unausweichlich durch die Fehler irgend eines Bestandtheils der Gesellschaft mit leiden oder durch die verständige Action eines solchen mit gewinnen müsse. Die Analogie, die sich hier erkennen lässt, geht durch alle theoretische und praktische Zweige, deren Gegenstand der Mensch ist; sie berechtigt

uns, die Vielen in dem Einen zu erforschen, und verspricht uns nützliche Beleuchtungen des socialen Körpers, die durch die Untersuchung des Einzelnen gewonnen werden können.

Der lebende Mensch — ob man ihn nun betrachte in Bezug auf das zweifache Geschlecht, auf die Verbindung von Seele und Körper, auf den Einzelnen und die Gattung oder in Bezug auf jene Auffassung seines Lebens, wonach er zugleich als ein organisches Werkzeug und als ein die Beziehungen eines Agens und Objekts der Aussenwelt in sich vereinigendes Wesen erscheint — ist immer ein Wesen mit einer zweifachen Existenz. Er hat ein pflanzliches und ein thierisches oder ein individuelles und ein relatives Leben und einen geeigneten Apparat von Organen für den Dienst eines jeden derselben; und alle sind in eine glücklich angepasste Harmonie verschmolzen, die mechanisch ist, insofern es die Structur und Verknüpfung betrifft, die aber in Allem, was sich auf das Fühlen, Wahrnehmen, Wollen und Begreifen bezieht, vital ist. Die Zusammenfügung der Glieder und Muskeln und die Zusammenstellung und Vertheilung der inneren Organe sind auf zweckmässige organische Weise angeordnet; das Nervensystem aber leitet und vollführt die Coordination der verschiedenen Theile des Körpers unter sich und ist ausserdem das einzige Agens, durch welches das relative Leben des Individuums beherrscht und erhalten wird.

Das relative Leben des Menschen kann zum Zweck unsrer Untersuchung in seinen Kräften der Bewegung und Empfindung und in seinen höheren Instincten, den Gefühlen und den sittlichen und intellectuellen Fähigkeiten seiner Natur, zusammengefasst werden. Jede dieser Functionen hat ihren entsprechenden Nervenapparat, und der anatomische Bau des Nervensystems entspricht nothwendiger Weise dieser Complication und Combination der Nervenfunctionen, da man hier wie überall in der Schöpfung den angemessenen Apparat da, wo er nothwendig ist, auch zu finden erwarten darf. Die Nervenmassen, die Ganglien, Plexus' und Fasern sind in Form, Gewebe und Vertheilung unendlich verschieden; und diejenigen Theile des Nervensystems, welche die Organe des vegetativen Lebens beherrschen, sind zwar insoweit unabhängig von den das relative Leben be-

herrschenden Theilen, als es nöthig ist, um die Oekonomie des Organismus aufrecht halten zu können, sie sind aber den höheren Theilen insoweit untergeordnet, als es für die Interessen und Nutzungen des physischen Organismus erforderlich ist. Ueber die letzten Prozesse der Assimilation, der Ernährung, der Zeugung und Entwicklung hat das eigentliche Gehirn nur wenig bewusste Controle. Ueber diejenigen Organismen aber, welche die Versorger der Bedürfnisse des Körpers sind, hat es eine weit grössere Autorität. Es hat eine positive Controle über die ersten Schritte des Ernährungsprozesses, wie in der Auswahl, dem Ergreifen und Einführen der Nahrung. Bis zu einem gewissen Grade modificirt, hemmt oder beschleunigt es die Verdauung und wirkt in hohem Grade auf die Respiration ein; seine Kraft der Einmischung modificirt sich aber bis zur Unfähigkeit, wenn die Functionen aus der Sphäre der Freiheit und der freiwilligen Thätigkeit in die der Nothwendigkeit und Unbewusstheit übergehen.

Die äusseren Sinne sind dem Gehirn noch mehr unterworfen, und zwar in geradem Verhältniss zum geistigen und in umgekehrtem Verhältniss zum instinctiven Leben des Individuums. Dieses Gesetz der Steigerung gilt auch bei den einzelnen Sinnen, und der Geschmack und der Geruch, welche als Schildwachen des organischen Lebens dastehen, sind fast ganz unabhängig vom Willen. Das Gehör, so wichtig es ist als der Kanal für die Nachrichten der Gefahr, ist fast ebenso unabhängig, während der Tast- und der Gesichtssinn mit ihrem weiteren Bereich der Dienstbarkeit gegen das Denkvermögen, dessen Leitung verhältnissmässig mehr Gehorsam leisten. Hoch über allen steht das Gehirn in seiner eigenthümlichen Sphäre des Gedankens und Affects, frei, selbstständig und vorherrschend in der Nervenökonomie des Organismus.

Hier — um nicht weiter in Details einzugehen — haben wir eine Welt von Mannichfaltigkeit in der Einheit, untergeordnet und beigeordnet, wo sich die vollziehende Autorität und die Unabhängigkeit in einer Weise das Gleichgewicht halten, welche die verschiedenen Interessen des Lebens des Menschengeschlechts treffend wiederspiegelt.

Die zweifache physiologische Theilung des Lebens des Menschen als eines organischen und eines relativen Wesens, ist offenbar dem Menschen als Individuum und dem Menschen als Glied der Gesellschaft analog. Da der physische Unterhalt des Körpers der Hauptzweck der Ernährung ist, steht dieser Theil der Function nicht unter der Controle des gebietenden Gehirns, noch ist er seinen zufälligen Einflüssen unterworfen. Trotzdem sind, mit Ausnahme der instinctiven Ernährung des Kindesalters, das Denkvermögen und seine Diener, die Glieder, zum Behufe der Beschaffung der Nahrung erforderlich. Die im Kindesalter stehenden Gesellschaften mögen also nach demselben Princip ihre animalischen Bedürfnisse ohne Dazwischenkunft einer vollziehenden Intelligenz beschaffen. Im reiferen Alter des Gemeinwesens aber wird wie bei dem ausgewachsenen Individuum ein Haupt mit seinen Vollziehungsbeamten durchaus unentbehrlich. Die Regierung, welche die Intelligenz des Körpers, des physischen wie des socialen, darstellt, hat hier eine Pflicht und einen Nutzen und desshalb auch ein Recht auf eine Stelle in der natürlichen Ordnung. Während sie für das Wohlbefinden des Körpers arbeitet, greift sie nicht in die Centralbewegungen ein. Laisser-faire ist hier das Gesetz, das Alles beherrscht, was bereits angeeignet wurde. Anderwärts finden wir aber eine regelnde Hülfe, die den Unterhalt des Körpers in seinen Bereich bringt, und eine Vormundschaft, welche alle störende und nachtheilige äussere Einflüsse abwehrt und dadurch dem inneren Leben Freiheit, dem socialen Leben Schutz verleiht, welcher Schutz zugleich Beistand und Vertheidigung umfasst.

Ferner stehen die Digestions- und Assimilationsorgane in mannichfaltigen Beziehungen, indem jedes seine eigene besondere Function hat und zugleich mit den übrigen Organen innig verbunden ist. Sie sind eine Corporation von umwandelnden Arbeitern. Der Magen, die Leber, die Bauchspeicheldrüse, der Darmkanal und die Lymphgefässe sind die Hauptglieder der Association; alle sind aber wieder in eine genossenschaftliche Einheit gebunden durch den grossen sympathischen Nerv, welcher sie von der Controle des beherrschenden Gehirns insofern be-

freit, als diess nöthig ist, um ihnen die gehörige Wirksamkeit in den ihnen zukommenden Functionen zu sichern. Trotzdem hat jedes einzelne Organ, während es durch eine specielle und trennende Nervengruppe mit Nervenkraft versorgt wird, auch noch einen Zweig, der die directe Communication mit der centralen Nervenmasse vermittelt. Mit anderen Worten, sie sind inniger unter einander verbunden, als jedes einzelne mit dem alles beherrschenden Gehirn, und können ihre Functionen für eine kurze Zeit und in einem schwächeren Grade auch ausüben, wenn die Einwirkung des Gehirns ganz aufgehoben ist. Bei den Reptilien setzt der Verdauungsapparat seine Functionen noch lange fort, nachdem der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Bei dem menschlichen Foetus geht das Wachsen des Körpers vollkommen fort, selbst wenn das Gehirn ganz fehlt. Die Nothwendigkeit einer coordinirenden Kraft scheint desshalb in geradem Verhältniss zur Entwicklungsstufe zu stehen.

Im Zustand absoluter Isolirung oder schwacher socialer Beziehung ist dem Menschen der aus der Combination erwachsende Schutz versagt und er nimmt desshalb nur eine tiefe Stufe der individuellen Existenz ein. Bei der gesunden Reife der Gesellschaft aber kann die Unabhängigkeit des Individuums weder in der Ausdehnung noch im Grade vollkommen sein. Die Fäden des gewöhnlichen Lebens halten ihn in einer allgemeinen Abhängigkeit von jedem Nachbarn, während die organisirte Regierung ihre Linien des Unterhalts, des Schutzes und der harmonisirenden Beschränkungen über alle die Punkte erstreckt, in welchen sein Leben seine bezüglichen Ausgänge hat.

Die Theorie der politischen Regierung der Vereinigten Staaten ist eine deutliche allgemeine Harmonie mit der vitalen Oekonomie, wie sie im Obigen geschildert wurde. Der Einzelne, welcher Rechte und Interessen hat, in welche Niemand einzugreifen wagt, fühlt kaum den Zügel der regierenden Macht, obwohl er ihren vitalen Impuls empfängt. Die Familie, durch ihre eigenen sympathischen Bande zusammengehalten, gehorcht einem fast unmerklichen Einfluss des Centrallebens. Der Schuldistrict hat Kräfte, die er unabhängig von jener grösseren Ge-

sellschaft ausübt, von der er seine Kräfte bezieht und der er für die richtige Ausübung seiner Functionen verantwortlich ist. Die Stadtgemeinde geniesst eine ähnliche Unabhängigkeit und fühlt doch auch wieder die entsprechende Controle der County. Die County besitzt ihre Rechte unter ähnlichen Bedingungen der Freiheit und der Beschränkung. Der Staat ist souverän in allen entfernteren und allgemeineren Beziehungen, soweit es sich mit der Oberherrschaft der Union verträgt, und diese führt nur in Demjenigen den Oberbefehl, was für die Harmonie und Wohlfahrt des Ganzen wesentlich ist.

§. 2.

Hier zweigt die Socialwissenschaft die Nationalökonomie ab, indem die erstere nur von den Gesetzen handelt, welche den Menschen in seinem Bestreben beherrschen, sich die höchste Individualität und hiemit die grösstmögliche Befähigung zur Association mit seinen Nebenmenschen zu sichern, die letztere (Nationalökonomie) dagegen von den Massregeln, die erforderlich sind, um die Bewegungen der Gesellschaft so zu coordiniren, dass jene Gesetze wirksam werden können. Ein sorgfältiges Studium der Gesetze ist für den Erfolg in der Praxis aber unerlässlich, und das Verhältniss der einen zur anderen ist von Comte treffend ausgedrückt in dem folgenden Satze: „Durch die Wissenschaft zur Voraussicht und durch die Voraussicht zur That“.

Die Menschen verlangen nach Association, im Bewusstsein, dass dadurch ihre eigene Stärke und Macht erhöht werden. Treten sie aber zusammen, so sieht man die Selbstsucht auch solchen Massregeln widerstreben, die das allgemeine Beste fördern würden. Unter diesen Umständen müssen also gewisse Personen als Schiedsrichter fungiren, mit der Vollmacht, die Bewegungen der Gesellschaft so zu coordiniren, dass die Kräfte aller ihrer Glieder in Thätigkeit gesetzt und zugleich Alle genöthigt werden, die Rechte ihrer Nachbarn zu achten; der Zweck nun, den man damit zu erreichen sucht, ist die Beseitigung der der Association im Wege stehenden Hindernisse.

Das grösste dieser Hindernisse ist aber die Nothwendigkeit, Ortsveränderungen zu bewerkstelligen, und desshalb ist eines der frühesten Bedürfnisse des Menschen das Bedürfniss der Wege. Im Anfang bildet der Fusspfad das einzige Communicationsmittel; wenn sich aber die Menschen vermehren, tritt das Saumpferd an die Stelle des Menschen. Mit der Zeit werden aber bessere Wege nothwendig; und nun tritt die Schwierigkeit ein, dass der Besitzer des Saumpferdes in seiner unwissenden Selbstsucht sich dem Bau der Wege widersetzt, weil er glaubt, dass dadurch die Nachfrage nach seinen und seiner Thiere Diensten verringert werde. Auch der Landwirth widersetzt sich, weil etwa der Weg seinen Grundbesitz durchschneiden wird, und übersieht dabei die Thatsache, dass ja die Ersparniss an Transportkosten auch den Geldwerth seines Gutes verdoppeln muss. Bei diesem Stande der Dinge tritt die Gesellschaft durch ihr Haupt dazwischen und entscheidet über die Bedingungen, unter welchen das Land zu den Zwecken der Gesellschaft abgetreten werden soll. Später braucht man Landstrassen und Eisenbahnen; allein wie könnte man in Ermangelung eines coordinirenden Hauptes solche Strassen bauen? Wenn jeder Eigenthümer längs der Linie sein besonderes Stück baute, so würde auch jeder der Besitzer seines Antheils sein und nach Belieben für die Nutzung desselben Abgaben erheben. Hier tritt nun abermals die Gesellschaft dazwischen und setzt die Bedingungen fest, unter welchen der Grund und Boden genommen werden kann, sowie die Zölle, die erhoben werden können, indem sie einen künstlichen Menschen schafft und das Haupt des so geschaffenen Körpers autorisirt, die Operationen zu leiten.

Dasselbe geschieht auch in Bezug auf verschiedene andere Bedürfnisse des Gemeinwesens, z. B. die Lieferung von Wasser und Gas für die Städte, das Prägen der edlen Metalle zur cursirenden Münze, die Festsetzung von Mass und Gewicht und die zur Eröffnung von Bergwerken nöthigen Untersuchungen. In allen diesen und vielen anderen Fällen schreitet die Centralmacht ein, um die Hindernisse zu beseitigen, die durch die Selbstsucht und Unwissenheit des Einzelnen geschaffen werden

könnten, und setzt so das Gemeinwesen in Stand, das gewünschte Ziel zu erreichen.

Es umfasst ferner z. B. ein Land alle Varietäten des Bodens und Climas, die zu einer sehr mannichfaltigen Landwirthschaft, von der Gerste des Nordens bis zum Zucker des Südens, erforderlich sind; und doch sind die Einwohner genöthigt, verschiedene Artikel im Ausland zu holen, in Folge dessen sie das Doppelte und Dreifache des ursprünglichen Preises bezahlen und jedes Jahr mehr verlieren, als man brauchen würde, um diese Artikel in der Heimath zu acclimatisiren. Nun kommt ihnen die Gesellschaft zu Hülfe, und verlangt von Jedem, der zur Transportsteuer beiträgt, dass er zu einem gemeinschaftlichen Fond einen kleinen Prozentsatz vom Betrage desselben zahle, welcher zur Einführung von Sämereien und von Kenntnissen verwendet wird, mittelst deren die Einwohner in kurzer Zeit von der Zahlung weiterer Beisteuern gänzlich befreit sein werden.*)

Die Schulen — ein weiteres Beispiel — entwickeln die Fähigkeiten des jüngeren Theils des Gemeinwesens, allein in Ermangelung der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen sind Diejenigen, die sich in der Werkstätte ausgezeichnet haben würden, genöthigt, müssig zu bleiben, wenn sie nicht den Pflug führen oder Handel treiben wollen. Eisenerz und Brenn-

*) Die Summe, welche jährlich für den Transport von Thee nach den Vereinigten Staaten ausgegeben wird, würde wahrscheinlich genügen, um die erfolgreiche Einführung der Theecultur im Inlande zu sichern. Ein Einzelner muss aber durch eine solche Unternehmung ruinirt werden, wie es bereits dem unternehmenden Manne ergangen ist, der vor einigen Jahren einen solchen Versuch gemacht hat. Der Thee-Samen muss aus China beschafft werden, und die Chinesen widersetzen sich natürlich der Ausfuhr des besten Samens, weil diess ihren Interessen entgegen ist. Ebenso betrachten die Verschiffer des Thees, die Spediteure, Importeure und Andere die Einführung der Theecultur in Amerika als einen tödtlichen Schlag für das Geschäft, dem sie ihre Reichthümer zu verdanken haben. Dann muss auch in diesem Lande das geeignete Clima, der passende Boden und die Culturmethode durch geduldige und wiederholte Versuche ermittelt werden, und diese müssen, so glänzend später ihre Resultate ausfallen mögen, im Anfang und ersten Fortgang kostspielig sein.

material sind in grosser Menge vorhanden, allein, da es keine Hochöfen gibt, bleiben sie unbenützt und der Landwirth kann kaum einen Pflug bekommen. Es gibt Wolle genug, aber keine Tuchfabrik, und die Tochter des Landwirths geht desshalb müssig, während er selbst sich keinen Rock anschaffen kann. Es gibt eine Menge Getreide, allein die Transportkosten nach dem fernen Markte lassen dem Producenten desselben nur wenig übrig. Es gibt Baumaterialien und unbeschäftigte Arbeiter in Menge, aber Diejenigen, welche einen Hochofen oder eine Fabrik zu bauen unternähmen, würden bald finden, dass, so sehr auch ihre Operationen die Quantität der Zeuge und des Eisens vermehren, ihre fern wohnenden Concurrenten doch den Markt so sehr beherrschen würden, dass sie von demselben verdrängt und vollständig zu Grunde gerichtet würden. Bei diesem Stande der Dinge sagt die Gesellschaft zu den Landwirthen und Arbeitern, dass die Gründung von Fabriken und Hochöfen den Werth des Grund und Bodens und der Arbeit verdoppeln würde, und dass sie, um ihnen die Verbindung ihrer Anstrengungen zur Errichtung solcher Etablissements zu ermöglichen, die auswärtigen Zeug- und Eisenproducenten nöthigen wolle, einen gewissen Theil von allen ihren Einfuhren an sie abzugeben, und dass sie dann den Ertrag dieser Abgabe auf den Bau von neuen und besseren Strassen oder auf die Bestreitung der Regierungskosten verwenden werde; und so würde sie dieselben ein für allemal von der drückenden Transportsteuer befreien.

In allen diesen Fällen handelt das politische Haupt genau so, wie es nach unsren früheren Angaben durch das physische geschieht, indem es die Bewegungen der Gesellschaft in solcher Weise coordinirt, dass dadurch die der Association im Wege stehenden Hindernisse beseitigt werden. Je vollkommener diese Coordination ist, sei es in dem physischen oder in dem socialen Körper, desto vollständiger muss die Entwicklung aller Theile und desto harmonischer die Action des Ganzen sein.

Man könnte aber sagen, dass die Ausübung dieser verschiedenen Befugnisse zur Centralisation führe, und doch ist es umgekehrt. Eine jede der oben beschriebenen Bewegungen wirkt

hin auf die Entwicklung der verschiedenen Kräfte der Erde und des Menschen, auf die Schaffung localer Centren, auf die Steigerung der Geschwindigkeit der socialen Circulation, auf die Schaffung eines Gegengewichts gegen die Anziehungskraft der politischen und commerziellen Hauptstadt, und desshalb auf Concentration. Je vollkommener das Gleichgewicht der centripetalen und centrifugalen Kräfte ist, desto grösser muss die Beständigkeit der socialen Bewegung sein und desto stärker die Tendenz zur vollkommenen Begründung der menschlichen Freiheit. — Gibt es denn aber keine gehörigen Schranken für den Thätigkeitskreis Derjenigen, welche den Staatsverkehr führen und leiten? Es gibt solche Schranken, denn die ganze Pflicht dieser Lenker besteht nur in der Beseitigung der Hindernisse, die der vollkommenen Combination im Wege stehen. Geht die Regierung über diesen Punkt hinaus, so verlässt sie die ihr zukommende Sphäre und stiftet Schaden anstatt Nutzen.

§. 3.

Unter allen Männern, die jemals mit der Führung des Staatsruders betraut wurden, zeichnet sich Colbert am meisten aus durch seine volle Würdigung der Thatsache, dass die erste Stelle in einem Staate auch die Nothwendigkeit der Erfüllung grosser und wichtiger Pflichten mit sich führe, welche alle die Beseitigung der der Combination entgegenstehenden Hindernisse bezwecken. Jede Bewegung in dieser Richtung, diess sah er deutlich, wirkte hin auf die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten seiner Landsleute und auf die Befähigung derselben zu einem ausgedehnteren Verkehr mit entfernten Nationen. Sehr verschieden von den modernen Lehrern, betrachtete er den Reichthum nur als das Mittel, während er den Zweck in der Erhebung des seiner Verwaltung unterworfenen Volkes und in der allmähligen Substitution des wirklichen Menschen für das ihm von seinen Vorgängern hinterlassene blosse Menschenthier sah. Dass er sich mitunter in den zur Erreichung des gewünschten Zweckes erforderlichen Massregeln vergriff,

wie z. B. in seinem Ausfuhrverbot für Handwerker und Getreide, ist nichts Ungewöhnliches, wenn wir beachten, wie wenig Fortschritte zur Harmonie die Lehrer der Socialwissenschaft in den zwei seitdem verlaufenden Jahrhunderten gemacht haben, sowohl in Betreff der ermittelten Thatsachen selbst, wie auch in Betreff der Folgerungen, die sich aus denselben ableiten lassen.

Von Colbert können wir nun zu Hume übergehen, nach dessen Ansicht kein Land der Welt einen Nachtheil in der Verfügung über die Dienste der edlen Metalle zu fürchten braucht, sofern es nur „seine Bevölkerung und seine Manufacturen mit Sorgfalt bewahrt", also seine Coordinationskraft in der Art ausübt, dass die unmittelbare Annäherung der Producenten und der Consumenten erleichtert wird. Von allen Nationalökonomen scheint keiner „die höhere Geschicklickeit und Industrie, die sich in den Ländern entwickelt, deren Umwandlungskraft ihnen den Vorrang im Gewerbe über andere gesichert hat", vollkommener gewürdigt zu haben. Keiner hat klarer die Thatsache erkannt, dass in Ermangelung der Manufacturen der Grund und Boden und die Arbeit niedrig im Preise stehen müssen, und dass in den Ländern, die sich in dieser Lage befinden, die Schwierigkeit, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen oder das Feld, das ihnen vorher schon abging, zu gewinnen, gross ist und beständig grösser wird.

Kein Nationalökonom aber hat seine Bewunderung für die localen Thätigkeitscentren, in welchen die Landwirthschaft und die Manufacturen glücklich vereinigt sind, mehr an den Tag gelegt, als Adam Smith. Nach seiner Ansicht war das Vorgehen seiner Landsleute, welche die Maschinerie der Manufacturen für die ganze Welt in England zu centralisiren und sich so in „eine Nation von Krämern" umzuwandeln suchten, während sie alle übrigen Nationen zwangen, ihre Rohproducte in's Ausland zu senden, nicht nur eine thörichte Handlung, sondern auch „eine offenbare Verletzung der heiligsten Rechte des Menschen" — eine Verletzung, die ihn, wenn er in einem anderen Lande gelebt hätte, bestimmt haben würde, auf eine protective Action zu dringen. Seine Billigung der Navigationsgesetze

liefert den Beweis, dass er eine unbedingte Zulässigkeit der durch die Worte „Laisser-faire“ ausgedrückten Idee als unzweckmässig entschieden verwarf.

Den Schutz, welcher den zur Selbstvertheidigung nothwendigen Productionen zu Gute kommt, sah er für ebenso rechtmässig an, wie denjenigen, welcher durch die Navigationsgesetze der Schifffahrt gewährt wurde. Er glaubte, dass die beschützten Artikel nach einiger Zeit „ebenso billig oder billiger verfertigt würden, wie in dem fremden Lande.“ Er hielt es allerdings nicht für gewiss, dass durch den Schutzzoll „die Gesammtsumme“ der Einkünfte eines Landes erhöht werden könne, allein an anderen Stellen bewies er wieder, dass diess doch geschehe, indem er zeigte, dass die Ersparung der Transportkosten dem Landwirth zu gute komme und also der Arbeit und dem Grund und Boden Werth verleihe. Rechnet man dazu den Vortheil, der aus dem Billigerwerden der Lebensbedürfnisse entspringt, die man früher eingeführt hatte, so ist der Gewinn des Landwirths verdoppelt, wenn nicht gar vervierfacht.

Weit entschiedener als Smith wusste J. B. Say die Nothwendigkeit der Action von Seiten der coordinirenden Macht zu würdigen; nach seiner Ansicht wird der Satz, dass jeder Einzelne fähig ist, die für ihn vortheilhafteste Art der Verwendung seines Capitals und seiner Arbeit selbst zu beurtheilen, durch die Umstände bedeutend modificirt. Er glaubte, dass der Schutz, welcher in der Absicht verliehen wird, die vortheilhafte Verwendung des Capitals und der Arbeit zu fördern, allgemeine segensreiche Folgen haben könne. Neue Beschäftigungsarten, obwohl sie bestimmt seien, grosse Vortheile zu bringen, sobald einmal die Arbeiter gehörig geübt und die anfänglichen Hindernisse überwunden seien, müssten ohne die Hülfe der Regierung dem Unternehmer schwere Verluste zuziehen — ein Resultat, das man nach seiner Ansicht sorgfältig vermeiden muss.

Den Fussstapfen seines berühmten Vorgängers folgend, sagt Blanqui, dass „uns die Erfahrung bereits gelehrt habe, dass ein Volk niemals das Loos seiner Manufacturen den Wechselfällen des auswärtigen Handels preisgeben dürfe.“

Wenden wir uns nun zu einem der ersten neueren National-

ökonomen, Rossi, so sehen wir auch ihn die Nicht-Intervention durch die coordinirende Macht durchaus verwerfen, indem er sagt, dass die Freihandelsprincipien unleugbar Ausnahmen erforderten, Ausnahmen, deren Ursache zum Theil schon in der Wissenschaft selbst zu finden sei, während die Grundlage von anderen in moralischen und politischen Betrachtungen liege. „Das Opfer des heutigen Tages", sagt er weiter, „dürfte in der Folge Vortheile nach sich ziehen, welche mehr als hinreichend dafür entschädigen."

„Italien", sagt Moreau de Jonnès, „benützte seine Freiheit, um in seinen freien Städten die ersten Manufacturen zu schaffen, die es in der Christenheit gab, und sicherte sich dadurch ein Monopol für die Production der Seiden- und Wollenwaaren und der Waffen. Unsere Kriege führten unsere Heere in dieses schöne Land, und nachdem wir so in das Geheimniss seiner Wohlfahrt eingeweiht waren, bemühten wir uns, die Cultur des Maulbeerbaumes, die Seidenzucht und die Seidenmanufactur in unsere Provinzen einzuführen. Aller Fortschritt in dieser Richtung hörte aber unter den Königen des Hauses Valois auf, indem damals Frankreich seine Luxusbedürfnisse ausschliesslich aus den italienischen und niederländischen Städten bezog. Die Fabrik-Industrie musste desshalb auf das Auftreten Sully's und Heinrich's IV. warten, um von ihnen dann den königlichen Schutz und die so sehr benöthigte Hülfe zu erhalten."

J. S. Mill ist der Ansicht, dass „die Ueberlegenheit eines Landes über ein anderes in einem Productionszweige oft daraus entstehe, dass es früher angefangen hat. Es ist nicht zu erwarten", sagt er, „dass Einzelne auf ihre eigene Gefahr oder vielmehr mit der sicheren Aussicht auf Verlust eine neue Manufactur einführen und die Last der Durchführung derselben tragen sollten, bis die Producenten auf gleiche Höhe mit denen gekommen sind, bei welchen das Productionsverfahren schon traditionell geworden ist. Ein Schutzzoll, eine angemessene Zeit hindurch fortgesetzt, wird manchmal die am wenigsten lästige Art sein, in welcher sich ein Land für die Unterstützung eines solchen Versuchs besteuern kann".

Obwohl sie allgemein das sogenannte „Freihandelssystem" befürworten, ist es doch keinem dieser Schriftsteller entgangen, wie wir hier gezeigt haben, dass im socialen Körper die Ausübung jener coordinirenden und regulirenden Macht nothwendig ist, die, wie wir sehen, im physischen Menschen, der an sich selbst den Typus der verschiedenen Gesellschaften der Welt darbietet, so ununterbrochen ausgeübt wird.

Chevalier behauptet, dass es jede Nation sich selber schuldig sei, unter ihren Gliedern die Einführung der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen anzustreben, wie diess bereits Deutschland und England in Bezug auf Baumwoll- und Wollenwaaren gethan und wie es Frankreich selbst in Bezug auf so viele und so sehr verschiedene Manufacturzweige gethan habe. „Innerhalb dieser Gränzen", sagt er, „ist es kein Missbrauch der Macht von Seiten der Regierung; im Gegentheil, es ist die Erfüllung einer positiven Pflicht, in jeder Epoche des Fortschritts einer Nation so zu handeln, dass dadurch die Besitzergreifung aller Industriezweige, zu deren Erwerbung die Natur der Dinge irgendwie berechtigt, auch begünstigt wird. Die Regierungen sind in Wirklichkeit die Personificirung der Nationen, und es ist nothwendig, dass sie ihren Einfluss in der vom allgemeinen Interesse angedeuteten, gehörig untersuchten und vollkommen gewürdigten Richtung ausüben. Ich werde desshalb sorgfältig vermeiden, Colbert in Frankreich oder Cromwell in England für ihre Bestrebungen zu tadeln, im eigenen Lande eine mächtige Handelsmarine zu gründen".

Nichts kann treffender sein, als diese Ansicht von den Pflichten der Regierung, und doch ist dieser Schriftsteller ein Gegner der Aufrechthaltung des Protectivsystems in Frankreich, indem er später die landwirthschaftliche Bevölkerung dieses Landes versicherte, dass „die Rohmaterialien, wie z. B. die Wolle und überhaupt die Landwirthschaft — entschieden der erste Beruf in Frankreich wegen der grossen damit beschäftigten Anzahl von Menschen und wegen der vielen davon abhängigen Interessen — nicht länger die Vortheile des Schutzes genössen, während sie noch überall die Lasten desselben trügen,

wo man verbesserte Ackerbaumaschinen und die Artikel des täglichen Verbrauchs zu erlangen suche".

Ist diess aber wahr? Ist die französische Landwirthschaft in der That nicht mehr geschützt? Wäre sie es nicht mehr, dann müsste man das Protectivsystem allerdings aufgeben? Um uns aber die Beantwortung dieser Frage zu ermöglichen, müssen wir mit der Frage beginnen, wesshalb der Schutzzoll nothwendig sein kann. — Die Antwort ist nach Chevalier's eigener Ansicht: weil er die Umwandlung der Rohmaterialien in Fabrikate befördert. In welcher Weise nützt diess aber dem Landwirth? Nützt es ihm nicht durch die Annäherung des Consumenten und des Producenten? Nicht durch die Verminderung der Transportsteuer? Die französischen Landwirthe realisiren gegenwärtig die Vortheile des Schutzzolls dadurch, dass von den 2.000.000.000 Franken an französischen Producten, die jetzt in einem Jahre nach entfernten Ländern geschickt werden, wenigstens zwei Drittheile Bodenproducte sind, die niemals jene Länder erreicht hätten, wenn sie nicht in Uebereinstimmung mit dem trefflichen Rathe des Verfassers „des Reichthums der Nationen" zusammengepresst worden wären. Unter solchen Umständen ist es aber gewiss ein grosser Irrthum, zu sagen, dass die französische Landwirthschaft nicht mehr geschützt sei. Der ganze Schutz, den die Landwirthschaft irgendwo bedarf, ist der, dass der Markt an ihre Thüre gebracht und sie so in Stand gesetzt wird, die Kräfte des Bodens aufrecht zu erhalten, während sie selbst von der einen grossen Transportsteuer befreit wird, im Vergleich zu welcher alle übrigen Steuern geringfügig erscheinen.

Civilisirte Gemeinwesen folgen auch dem Rathe Adam Smith's und führen ihre Wolle und ihr Korn in der Form des Tuches mit wenig Transportkosten aus. So führte Frankreich im Jahr 1856 Seiden- und andere Zeuge, Kleider, Papier und Möbel im Werthe von 1.500.000.000 Franken aus; und doch betrug das gesammte Gewicht dieser Güter kaum 50.000 Tonnen und zu ihrem Transport genügten fünfzig Schiffe von mässiger Grösse.

Halbbarbarische Länder dagegen führen ihre Producte im rohesten Zustande mit schweren Kosten aus. Indien schickt die Bestandtheile des Zeuges — Baumwolle, Reis und Indigo — um sie auf dem fernen Markte gegen das Zeug selbst zu vertauschen. Brasilien schickt rohen Zucker über den Ocean, um ihn gegen raffinirten Zucker auszutauschen. Amerika schickt Weizen und Mais, Speck und Mehl, Baumwolle und Reis, Fische, Bauholz und Schiffsbedürfnisse, um sie gegen Messer und Gabeln, Seiden- und Baumwollenzeuge, Papier und Porzellan umzutauschen. Der Gesammtwerth dieser ausgeführten Lebensbedürfnisse betrug im Jahr 1856, so hoch auch damals die Preise waren, nur 230.000.000 Dollar, und doch hatten die zum Transport verwendeten Schiffe eine Ladungsfähigkeit von 6.872.253 Tonnen.

Bei der Bewegung aller dieser Güter wird augenscheinlich sehr viel für Transport ausgegeben. Wer zahlt aber diese Summe? Man frage den Farmer von Jowa, und er wird antworten, dass er für fünfzehn Cent einen Bushel Korn verkauft, der in Manchester angekommen, einen Dollar gibt, so dass er also zum Unterhalt der Eisenbahnen und Kanäle, der Schiffe und Seeleute, der Makler und Händler nicht weniger als fünfundachtzig Prozent vom inneren Werth seiner Producte abgibt. Man frage ihn weiter, und er wird antworten, dass, während sein Bushel Korn in Manchester achtzehn oder zwanzig Ellen Cattun kauft, er sich mit wenig mehr als einer einzigen Elle davon begnügen muss, da fünfundachtzig Prozent von der Kaufkraft seines Korns auf dem Wege vorweggenommen wurden, als sein Beitrag zu der Steuer, welche dem Lande zur Aufrechthaltung der Maschinerie jenes „Freihandels", den die modernen Nationalökonomen so sehr bewundern.

Chevalier z. B. trachtet eifrig nach „Handelsfreiheit". Wer besitzt aber diese Freiheit, der französische Landwirth oder der amerikanische Farmer und Pflanzer? Der Eine schickt seine Nahrungsmittel in der Form von Seiden- und Baumwollwaaren nach jedem Theile der civilisirten Welt, und thut diess direct ohne die Dazwischenkunft irgend eines anderen Volkes. Der Andere, der nur Rohproducte zu verkaufen

hat, muss nach jenen Ländern gehen und nur nach jenen, welche Umwandlungsmaschinerie besitzen; er ist also eben so sehr geknechtet, wie der Erstere frei ist. Woher kommt dieser Unterschied? Weil Frankreich ein Schüler Colbert's ist, während die Amerikaner dem Rathe von Männern folgten, welche die Lehre aufstellten, dass der Handel durch das Billigermachen der Arbeit und der Rohproducte des Bodens gefördert werden müsse, wobei sie das Resultat in einer Uebervölkerungstheorie fanden, kraft welcher die Sclaverei das schliessliche, den Arbeitern der Welt vom Schöpfer angewiesene Loos ist. In dem einen Lande nähern sich allmählig die Preise der Rohproducte und der Fabrikate, die Landwirthschaft wird zur Wissenschaft, der Grund und Boden steigt im Werthe und wird getheilt. Im anderen Lande gehen diese Preise immer weiter auseinander, die Landwirthschaft bleibt im rohesten Zustande und der Grund und Boden, von den kleinen Eigenthümern verlassen, wird von Jahr zu Jahr mehr consolidirt. Das eine liefert täglich Beweise, dass der Schutz des Volkes thatsächlich auch ein Schutz für die Regierung ist, während das andere beweist, dass eine Regierung, welche die Pflicht des Schutzes zu erfüllen verweigert, täglich mehr an Stärke und Achtung verliert.

Wohin wir blicken mögen, werden wir Beweise finden, dass die Nothwendigkeit der Anwendung des Verstandes auf die Coordinirung der Bewegungen der verschiedenen Gesellschaftsglieder mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung wächst, und dass, je vernünftiger sie ausgeübt wird, um so mehr die Production wächst, um so rascher die Ansammlung voranschreitet, um so gerechter die Vertheilung ist, um so länger die Lebensdauer, um so vollkommener die Entwicklung der localen Thätigkeitscentren und um so grösser die Tendenz zur Schaffung einer gesunden Gesittung und zur Entwicklung des wahren Menschen, des Gebieters der Natur und seiner selbst.

Wir lesen in „Tausend und eine Nacht" von einem Schiffe, das durch die Strömung so nahe an einen Magnet-Felsen getrieben wird, dass alles Eisenwerk angezogen wird und das Schiff in Trümmer fällt. Ganz ähnlich muss die Lage jedes

Gemeinwesens werden, dessen industrielle Entwicklung erst noch durchzuführen ist und das trotzdem schon die Laisser-faire-Doctrin adoptirt, da die Manufacturen für die sociale Maschine dasselbe sind, was das Eisenwerk für das Schiff ist. Die Türkei und Jamaica, Irland und Indien wurden zur Annahme dieser Doctrin gezwungen, und das Resultat ist aus den Thatsachen ersichtlich, dass die Coordinationskraft geschwunden ist, dass der Grund und Boden und die Arbeit fast werthlos sind, dass die Uebervölkerungstheorie dort ihr ergiebigstes Material findet und dass diese Länder immer mehr die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs mit der Welt verlieren, während zugleich die dem Vorbild Colbert's und Frankreichs folgenden Länder in entsprechendem Verhältniss von diesem Verkehr gewinnen.

Fünfundvierzigstes Capitel.

Verkehr. (Fortsetzung.)

IV. Der Weltverkehr.

§. 1. Der Weltverkehr. Bei den Gesellschaften wie bei dem Individuum steht die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs in geradem Verhältniss zur Entwicklung, und diese wird vollkommener, wenn die Coordinationskraft mit mehr Discretion ausgeübt wird.

§. 2. Organische Körper wachsen von innen. Der unbelebte Stoff vermehrt sich nur durch Aggregation. Je vollkommener die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten, desto höher ist die sociale Organisation und desto vollständiger die Selbstständigkeit.

§. 3. Die Kraft zur Aufrechthaltung des äusseren Verkehrs wächst, wenn das Gemeinwesen selbstständiger wird.

§. 4. Beschränkter innerer Verkehr der Staaten der amerikanischen Union. Langsamer Zuwachs der Kraft zur Aufrechthaltung des auswärtigen Verkehrs.

§. 5. Das letzte Ziel aller Production ist der wahre Mensch. Je höher seine Entwicklung, desto stärker ist die Tendenz zur Substitution des Verkehrs in Geschmack und Geist an Stelle desjenigen, zu dessen Aufrechthaltung bloss physische Kraft erforderlich ist. Friede und Harmonie kommen mit der gehörigen Ausübung der Coordinationskraft. Die Unterordnung aller Theile wird vollständiger, wenn die sociale Organisation vollkommener wird.

§. 1.

Der Mensch, dessen Fähigkeiten unentwickelt bleiben, kann nur wenig Verkehr unterhalten. Da er nur wenige Ideen hat, kann er auch mittelst der Sprache und der Correspondenz nur wenig Verbindung haben, und da seine Macht über die Natur gering ist, hat er auch nur wenige Lebensbedürfnisse zum Austausch für diejenigen anzubieten, die er selbst braucht. — Der

hochgebildete Mensch dagegen, der wirkliche Mensch, kann mit der Natur in allen ihren Formen, belebten wie unbelebten, Verkehr haben. Reich an Ideen, ist er vollständig mit den Mitteln zur Aufrechthaltung des Verkehrs mit seinen Nebenmenschen versehen und gibt sie heute mit Hülfe der Sprache und Schrift aus, während er sie morgen mittelst des Auges und des Ohrs einnimmt. Wohin er sich wenden mag, überall findet er Gelegenheit, den Vorrath seiner Kenntnisse zu vermehren, da die Accumulationskraft hier wie überall in geradem Verhältniss steht zur Geschwindigkeit der Circulation.

Ebenso verhält es sich auch mit den Gesellschaften; ihre Kraft, den Verkehr mit der Welt aufrecht zu halten, ist gänzlich von der Entwicklung der verschiedenen Individualitäten ihrer Glieder und der daraus folgenden Entwicklung der latenten Kräfte der Erde abhängig. Reine Agriculturstaaten unterhalten wie der Arme nur die Verbindungen, die sie unterhalten müssen, die hoch entwickelten Gemeinwesen dagegen diejenigen, welche sie unterhalten wollen. Desshalb werden wir überall, wohin wir blicken mögen, Beweise für die Wahrheit des grossen allgemeinen Princips finden, dass die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs in geradem Verhältniss steht zur Vollkommenheit der Organisation, und dass diese hinwieder vollständiger wird, wenn die Coordinationskraft zweckmässiger ausgeübt wird.

§. 2.

Die organischen Körper wachsen von innen heraus, und je stärker ihr Wachsthum ist, desto grösser ist ihre Kraft, die Elemente, von welchen sie umgeben sind, zu absorbiren und zu verdauen, d. i. sie zu ihrem eigenen Unterhalt zu verwenden und in der zur allgemeinen Circulation am besten geeigneten Form wieder auszugeben. Ebenso verhält es sich mit dem Menschen; der hoch gebildete Mensch ergreift und verdaut jede neue Idee und macht sich so zu weiterem Verkehr mit denjenigen geschickt, mit welchen er in Verbindung steht. Auch mit den Gesellschaften verhält es sich so; diejenigen, in welchen

der Handel, die Manufacturen und die Landwirthschaft in angemessenem Verhältniss verbunden sind, befinden sich auch immer in der Lage, die geistigen wie die materiellen Erzeugnisse anderer Zonen aufzunehmen, sie mit ihren eigenen zu verbinden und so den Arbeiten Aller, der Nahen wie der Entfernten, neuen Werth zu verleihen.

Der anorganische Stoff dagegen wächst nur von aussen und ist keines anderen Wachsthumes fähig, als durch Aggregation. — In gleicher Weise verhält es sich mit den Menschen; diejenigen, deren geistige Fähigkeiten stumpf sind, hängen von ihren Appropriationskräften ab und das einzige Werkzeug, dessen sie sich bedienen, ist die Muskelkraft. Auch mit den reinen Agriculturstaaten verhält es sich ebenso, indem die fortwährende Erschöpfung des Bodens die Nothwendigkeit bedingt, sich andere Länder anzueignen, die dann auch wieder erschöpft werden.

Von innen wachsend, finden die hoch organisirten Gemeinwesen bei sich selbst alle Mittel, die zur Vermehrung und Ausdehnung ihres inneren Verkehrs nothwendig sind; Frankreich und alle seinem Vorbilde folgenden Länder bauen ihre Eisenbahnen selbst, schaffen ihre eigenen localen Centren und ermöglichen sich auf diese Art eine wohlhabende Existenz, selbst für den Fall, dass sie von allem Verkehr mit der Aussenwelt abgeschnitten würden. — Die reinen Agriculturstaaten dagegen, wie Irland, Indien, Portugal, die Türkei und Brasilien werden von Jahr zu Jahr abhängiger von den auswärtigen Handelsleuten, durch welche ihre Täusche betrieben werden.

Ebenso ist es mit den Vereinigten Staaten. Zuweilen strebte ihre Politik nach der inneren Entwicklung, und dann wurden Eisenbahnen gebaut, ohne dass man im Ausland Anleihen machen musste. In der Regel war aber ihre Politik der Förderung des inneren Wachsthums entgegen, und die Folgen davon zeigten sich in einer wachsenden Abhängigkeit von auswärtigen Handelsleuten und in beständiger Sucht nach Annexirung ferner Länder.

§. 3.

Mit dem Zuwachs der Kraft zur Aufrechthaltung des äusseren Verkehrs nimmt die Nothwendigkeit dieses Verkehrs ab, indem die Liebe zur Heimath mit der Zunahme der Familienbande und mit der Liebe zu Wissenschaft und Büchern wächst. Ebenso verhält es sich mit den Gesellschaften; die Nothwendigkeit des äusseren Verkehrs vermindert sich auch bei diesen, wenn die Kraft zu seiner Aufrechthaltung mittelst der Vervielfältigung der Beschäftigungen und der Entwicklung der latenten Kräfte ihrer Glieder und ihrer verschiedenen Ländereien erhöht wird.

Suchen wir Beweise dafür, so dürfen wir uns nur zu irgend einem voranschreitenden Gemeinwesen der Welt aus früherer oder gegenwärtiger Zeit wenden. Die Macht Athen's wuchs mit der Entwicklung des inneren Verkehrs. Sie sank, als der einheimische Verkehr langsamer und die Abhängigkeit Athen's vom äusseren Verkehr vollständiger wurde. Die bedeutende Entwicklung des auswärtigen brittischen Verkehrs folgte dicht hinter dem Zuwachs des inneren, und den letzteren hatte man nur einem äusserst strengen Protectivsystem zu danken. Der auswärtige Verkehr Frankreichs hat sich in den letzten dreissig Jahren fast vervierfacht, indem er von durchschnittlich 1.000.000.000 Franken, die er in den zehn mit 1835 endenden Jahren betrug, im Jahr 1857 auf 5.000.000.000 Millionen gestiegen war.

Deutschland steigerte, wie wir gesehen haben, seine Nachfrage nach Baumwolle, die sich 1836 kaum auf 400.000 Centner belief, im Jahr 1851 auf 1.400.000 Centner; und seine Gesammteinfuhr war während dieses Zeitraums von 150.000.000 auf 265.000.000 Thaler gestiegen. Auch Schweden folgte in derselben Richtung und führte 1853 für über 49.000.000 Thaler aus, während es 1831 kaum für 20.000.000 Thaler ausgeführt hatte.

Wohin wir blicken mögen, finden wir Beweise, dass die Macht zur Aufrechthaltung des Verkehrs mit der Welt mit dem

Zuwachs des einheimischen Verkehrs wächst, wie die Kraft der Verdauung und Assimilation in geradem Verhältniss zur Organisation wächst.

§. 4.

Gehen wir nun auf die Vereinigten Staaten über, so müssen wir fragen, was diesen dreissig und mehr Staaten die Kraft verliehen hat, irgend einen inneren Verkehr aufrecht zu halten? Ist diess nicht eine Folge der Mannichfaltigkeit in ihren Beschäftigungsarten, die daraus entspringt, dass ein Theil des Landes zum Pflanzen der Baumwolle und des Zuckerrohrs geeignet ist, während andere Theile besser für Weizen, Reis, Korn, Gerste oder Gräser passen, dass der Boden des einen Theils Kohlen enthält, während er in anderen Theilen Blei oder Kupfer, Mergel oder Kalk birgt? Ohne Zweifel ist diess der Fall. Dass es ohne Verschiedenheiten keinen Verkehr geben kann, erhellt schon aus der Thatsache, dass der Baumwollpflanzer von Carolina mit dem Pflanzer von Georgien keine Tauschhändel macht und dass der Farmer von Illinois wenig Verkehr hat mit dem Farmer von Indiana. Ohio und Indiana beschäftigen sich eben beide damit, den Boden aufzuscharren und ihn in der Form von Nahrungsmitteln auszuführen. Virginien und Kentucky treiben dasselbe Geschäft und verkaufen ihren Boden in der Form von Tabak und Korn. Ebenso verhält es sich in der ganzen Union; in einem Theile derselben sind Millionen Menschen damit beschäftigt, dem Boden die Bestandtheile der Baumwolle zu rauben, während in anderen Theilen wieder Millionen damit beschäftigt sind, der grossen Schatzkammer der Natur die Bestandtheile des Weizens und Reises, des Korns und Tabaks zu entwenden und so für sich und für ihre Nachfolger die Kraft zur Aufrechthaltung jedes Verkehrs, des auswärtigen wie des einheimischen, zu vernichten.

Die Wirkung davon zeigt sich auch in dem langsamen Zuwachs des amerikanischen Verkehrs mit fremden Nationen im Vergleich zur Zunahme desselben in anderen Ländern, indem ersterer nur ungefähr gleichen Schritt hielt mit dem Zu-

wachs der Bevölkerung, während sich in Frankreich, Belgien und Schweden der auswärtige Verkehr fast dreimal so rasch vermehrte wie die Bevölkerung. Desshalb finden wir überall Beweise für die grosse Wahrheit, dass die Kraft zur Aufrechthaltung des Verkehrs mit der Welt bei Einzelnen wie bei Gesellschaften in geradem Verhältniss zur Zunahme ihrer eigenen Individualität und zu der daraus folgenden Unabhängigkeit von der äusseren Welt wächst.

§. 5.

Je mehr ein Gemeinwesen seine Rohproducte ausarbeitet, indem es seine Nahrungsmittel, seine Wolle, sein Brennmaterial und seine Erze in Zeuge und Eisen umwandelt, desto grösser ist, wie wir sehen, seine Kraft, dieselben mit aller Welt auszutauschen. Ist diess aber der höchste Punkt, auf den man den Verkehr bringen kann? Er ist es nicht; denn das letzte Ziel aller menschlichen Anstrengungen ist die Production des wahren, der höchsten Bestrebungen fähigen Menschen.

Je vollkommener dessen Entwicklung ist, desto grösser ist sein Verlangen nach Kenntniss, desto grösser seine Liebe zur Literatur und Kunst, desto grösser sein Wunsch, die Bewegungen der Welt selbst zu begreifen und von Denjenigen zu lernen, die ihm Aufklärung darüber zu geben vermögen. Jedes Stadium des Fortschritts zur Vervielfältigung der Beschäftigungen wirkt desshalb hin auf die Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten, auf die Befähigung des Menschen zu den höheren Lebensgenüssen, auf die Veredlung der Art seiner Nachfrage bei anderen Gemeinwesen, indem die Erzeugnisse des Geistes, des Geschmacks und der Kunstfertigkeit allmählig an die Stelle derjenigen treten, deren Production nicht viel mehr als physische Kraft erfordert hatte.

Blicken wir nun auf die Länder, welche dem Vorbild Colbert's folgen, so sehen wir sie alle mit der Steigerung der Anziehungskraft ihrer localen Centren beschäftigt und in dem Streben miteinander wetteifern, ihre verschiedenen Hauptstädte, grosse und kleine, zu Anziehungspunkten für den Geschmack, die Intelligenz und den Reichthum der ganzen Welt zu machen.

Wenden wir uns dagegen nacher zu den Ländern, die dem Vorbild Englands folgen, so sehen wir das Gegentheil davon, indem Edinburg und Dublin, Lima und Delhi, Lissabon und Constantinopel von Jahr zu Jahr an Anziehungskraft verlieren. Ebenso ist es auch in den Vereinigten Staaten, wo die Anziehungskraft der localen Centren beständig sinkt, unter entsprechender Zunahme des Absentismus und des Glaubens an den göttlichen Ursprung der Sclaverei und an die Nothwendigkeit ihrer Fortdauer.

Ueberall wo wir die Verhältnisse untersuchen mögen, werden wir Beweise für die vollkommene Harmonie aller realen und dauernden internationalen Interessen finden, indem der Friede und der Verkehr gleichen Schritt halten mit jener Ausübung der Coordinationsmacht, welche die Beseitigung der Hindernisse der Combination und die Schaffung localer Thätigkeitscentren im Auge hat, in welchen Handel, Industrie und Landwirthschaft in richtigem Verhältniss verbunden sind. Wenn sie sich in dieser Richtung bewegt, kommt die sociale Organisation der ganzen Welt mehr und mehr in Einklang mit den Anordnungen der physischen Welt und mit der Organisation des Menschen selbst, da überall die Unterordnung aller Theile in dem Masse vollkommener wird, als sich die Organisation vervollkommt. Krieg und Zwietracht mit der sie begleitenden Insubordination und dem Sinken des Verkehrs folgen dagegen der Centralisation, und in dieser Richtung müssen wir die Thatsachen suchen, die als Beweise für die Krankheit der Uebervölkerung dienen können.*)

*) Alle amerikanischen Begebenheiten der letzten vier Jahre könnten hier zum Beweise der vollkommenen Richtigkeit der obigen, zuerst vor sechs Jahren veröffentlichten Ansichten aufgerufen werden.

Sechsundvierzigstes Capitel.

Sociale Organisation.

§. 1 In der ganzen Natur ist die Unähnlichkeit der Theile ein Zeichen der Vollkommenheit des Ganzen und die höchste Organisation bietet die zahlreichsten Verschiedenheiten dar. Je höher die Organisation, desto vollständiger ist die Unterordnung der Theile. Je vollkommener die Unterordnung, desto harmonischer und schöner ist die gegenseitige Abhängigkeit der Theile. Je vollständiger diese gegenseitige Abhängigkeit, desto grösser ist die Individualität des Ganzen und desto vollkommener die Kraft der Selbstbestimmung.

§. 2. In der physischen wie in der socialen Welt ist die Harmonie der Bewegung — die wechselseitige Abhängigkeit — ein Resultat jener localen Attraction, welche eine vollkommene Unabhängigkeit bewahrt. Die Unterordnung wächst mit dem Zuwachs der Kraft der Selbstbestimmung und des Schutzes. Harmonie ein Resultat der gleichen Einwirkung widerstrebender Kräfte. Zunahme dieser Harmonie in allen den Ländern, in welchen die coordinirende Action in Uebereinstimmung steht mit den Principien der Socialwissenschaft.

§. 1.

In der ganzen Natur stehen der Rang und die Vollkommenheit der Organismen in geradem Verhältniss zur Zahl und Unähnlichkeit der Theile, wofür man bei jedem Schritt des Uebergangs von der einfachsten Verbindung des anorganischen Stoffs bis hinauf zur Structur des Menschen Beweise findet, in welch' Letzterem dann alle Formen und Fähigkeiten des Seins, über das er zum Behufe seiner Bedürfnisse zu herrschen berufen ist, reproducirt sind. Dieses Gesetz bezeichnet nicht nur den relativen Rang der Classen von Geschöpfen, sondern es dient auch dazu, die bezüglichen Stellungen der Einzelnen, aus welchen die verschiedenen Classen bestehen, zu bemessen;

so findet man die grösste Annäherung zur Vollkommenheit in den Menschen, in welchen die unterscheidenden menschlichen Eigenschaften am meisten entwickelt sind. Verfolgen wir die Regel, so müssten auch diejenigen menschlichen Gemeinwesen, in welchen sich die grösste Mannichfaltigkeit von Verschiedenheiten und die wirksamste Ausbildung derselben zur Thätigkeit finden, die grösste Annäherung zur Vollkommenheit der socialen Organisation darbieten. Als solche Gemeinwesen zeigen sich uns aber diejenigen, in welchen die Nachfrage nach menschlichen Kräften am meisten vervielfältigt ist, und wo die Menschen am vollständigsten in Stand gesetzt sind, ihre Arbeiten zu combiniren, da in denselben eine rasche sociale Bewegung alle die Kraft in Thätigkeit setzt, die bisher latent geblieben, und ihre Glieder in Stand setzt, von den verdummenden Arbeiten des Transports durch die Arbeiten der Werkstätte hindurch zu denen einer wissenschaftlichen Landwirthschaft überzugehen.

Unterordnung der Specialitäten unter einen allgemeinen Plan, Vielfältigkeit der Functionen oder Dienste, die so verbunden sind, dass sie eine vollkommene Harmonie der bezüglichen Action herbeiführen, ist zugleich das Kennzeichen und der Prüfstein der Organisation. Der einzelne Mensch ist an sich gesund und arbeitsfähig im Verhältniss zur Kraft und Pünktlichkeit, mit welcher die körperlichen Werkzeuge seines Willens dem herrschenden Gehirn gehorchen, während mitlterweile jene Organe, welche sein automatisches Leben fortzuführen haben, seinen Willenskräften vollen Unterhalt liefern. Absolute Unterordnung der Theile einer Maschine unter die bewegende Kraft ist das constante Kennzeichen der unbelebten Organismen. Bei einer Uhr, einer Dampfmaschine, einer Fabrik oder einem Schiff, stehen alle Theile in raschem und vollständigem Gehorsam und ihre Vollkommenheit wird nach der Pünktlichkeit ihrer Unterordnung bemessen.

In den socialen Organismen haben wir dasselbe Gesetz, nur modificirt, aber nicht aufgehoben durch die Freiheit, die das menschliche Leben begleitet und Verantwortlichkeit vor Gott und den Menschen bedingt. Die Mannschaft eines Schiffes,

die Arbeiter einer Fabrik, die Tausende, aus welchen eine Armee besteht, sind organisirt und untergeordnet, damit sie das Werk ausführen mögen, zu dessen Vollführung sie zusammengebracht wurden. Ebenso verhält es sich mit der Civilregierung, indem die Unterordnung der Unterthanen wesentlich nothwendig ist zum Wohlergehen und Fortschritt des Gemeinwesens und zu jenen höchst individuellen Freiheiten, die sie beschränkt, sowie zur nationalen Ordnung, zu deren Sicherung sie bestimmt ist.

In der ganzen Natur ist die gegenseitige Abhängigkeit der Theile um so harmonischer und schöner, je vollkommener die Organisation und je entschiedener die Unterordnung ist. Schlägt man einen Stein oder einen Kohlenklumpen in Stücke, so bleibt jeder Theil ebenso vollkommen, wie er vorher war. Schneidet man einen Polypen in ein Dutzend Stücke, so findet man doch in jedem die Lebenskraft, und zwar in solcher Stärke, dass jedes Stück wieder ein vollkommenes Thier wird. Verfährt man aber auf diese Art mit dem Menschen, so zerfällt er schnell in Staub. Ebenso ist es auch mit den Gesellschaften; die gegenseitige Abhängigkeit wächst mit jedem Stadium des Fortschritts, von jener einfachsten aller gesellschaftlichen Formen an, die sich in der Geschichte von C r u s o ë und seinem F r e i t a g darbietet, bis zu jenem hohen Stande der Organisation, in dem sich Zehntausende von Menschen vereinigen, um das öffentliche Bedürfniss einer einzigen Zeitung zu befriedigen, worauf dann wieder Hunderttausende das Lesen derselben um einen so geringen Preis geniessen, dass er sich kaum berechnen lässt.

In der ganzen Natur ist die Individualität des Ganzen um so grösser und die Kraft der Selbstbestimmung um so unbedingter, je vollständiger die Unterordnung und je vollkommener die gegenseitige Abhängigkeit der Theile ist. Der Felsen ist an die Erde gekettet und gehorcht nur einer einzigen Kraft; der Vogel aber erhebt sich nach seinem Belieben in die Luft oder streicht über den See. Der Hund gehorcht seinem Herrn, der Herr aber besitzt die Macht, sich selbst und auch die Natur zu leiten. Der vollkommen gesunde Mensch bestimmt

selbst, ob er in's Ausland gehen oder daheim bleiben will; Der Kranke dagegen ist gezwungen, das Haus zu hüten. Ebenso verhält es sich mit der Gesellschaft; die Kraft der Selbstbestimmung wächst mit der Zunahme der gegenseitigen Abhängigkeit unter ihren verschiedenen Theilen, und die letzteren werden entwickelt, wenn die Organisation vollkommener und die Unterordnung vollständiger wird.

So gehen die Organisation und die Unterordnung, die Association und die Individualität, die Responsabilität und die Freiheit Hand in Hand durch die sociale Welt.

§. 2.

Je vollständiger die Entwicklung der Verschiedenheiten bei den Menschen und je vollkommener die Kraft der Selbstbestimmung ist, desto vollständiger wird ihre gegenseitige Abhängigkeit, desto stärker ist die Tendenz zur Harmonie in den Beziehungen der Gesellschaft und zur gegenseitigen Achtung zwischen Arbeiter und Capitalist, desto ansehnlicher ist die Production, desto rascher die Circulation, desto gerechter die Vertheilung, desto unbedingter die Unterordnung und desto grösser die Tendenz zur Freiheit des ganzen Menschengeschlechts; — desto schwächer ist aber die Tendenz zur Erzeugung jener „positiven Hemmungen" der Bevölkerungszunahme, auf welche Malthus vertraut und die der Welt als Krieg, Seuche und Hungersnoth bekannt sind.

Dass diess wahr ist, muss allen Jenen klar sein, welche in dem einzelnen Menschen den Typus jenes Gesammtmenschen sehen, den wir Gesellschaft nennen, und welche die Thatsache würdigen, dass dieses Gesetz den Stoff in allen seinen Formen beherrscht, sowohl in der Form der Gebirge wie der menschlichen Gemeinwesen. In unsrem ganzen Sonnensystem ist die Harmonie der Bewegung — die gegenseitige Abhängigkeit — ein Resultat jener localen Attraction, die eine vollständige Unabhängigkeit bewahrt. Ebenso verhält es sich mit den Nationen; die Tendenz zum Frieden und zur Harmonie steht auch bei ihnen in geradem Verhältniss zur wechsel-

seitigen Abhängigkeit und diese steht hinwieder in geradem Verhältniss zu ihrer Unabhängigkeit. Wie bei dem Einzelnen wächst die Associationskraft mit der Entwicklung der Individualität, und wie diese letztere mit dem Zuwachs der Combinationsgewohnheit wächst, so wächst bei den Gemeinwesen die Tendenz zur friedlichen Action mit dem Zuwachs der localen Centren und der Selbstständigkeit, da die Unterordnung unter die Gesetze des Rechts und der Gerechtigkeit bei den Nationen mit der Zunahme der Kraft und der Selbstbestimmung und des Schutzes wächst. Hier wie überall in der Natur ist Wirkung und Gegenwirkung gleich und entgegengesetzt, und die Harmonie ist das Ergebniss des vollkommenen Gleichgewichts dieser einander widerstrebenden Kräfte.

Ganz das Gegentheil aber sagen uns die englischen Werke. Von diesen erfahren wir, dass der allgemeine Friede in Folge eines Systems eintreten werde, welches die Centralisation der industriellen Kraft der ganzen Welt bezweckt, wodurch die verschiedenen Nationen aller Fähigkeit beraubt werden, die latenten Kräfte des Bodens wie des Menschen zu entwickeln, wodurch sie auf die einzige Arbeit, den Boden aufzuscharren und ihn auf entfernten Märkten zu verkaufen, beschränkt werden, wodurch also das Aufblühen der Landwirthschaft verhindert wird. Unter diesem System erlischt die wechselseitige Abhängigkeit im Schoosse der Gesellschaft, während die Abhängigkeit zunimmt, unter entsprechender Tendenz zur Entwicklung der Insubordination und zur Erzeugung der „positiven Hemmungen“ des Malthusischen Systems. Die Anstrengungen, die man jetzt macht zur Begründung der Handelscentralisation — jene Politik, welche die gegenwärtige brittische Schule vertheidigt — wirkt hin auf die Herbeiführung eines ähnlichen Standes der Dinge, wie er in Frankreich zur Zeit der Jacquerie, in Deutschland in den Tagen Johann's von Leyden und seiner Wiedertäufer, in England zur Zeit Heinrich's VIII., unter dessen Regierung allein 72.000 Verbrecher gehängt wurden, und in Schottland zur Zeit Fletcher's herrschte und wie er in Irland seit dem Anfang unsres Jahrhunderts und in Indien gegenwärtig herrscht — jenes Standes der Dinge,

bei welchem neben der Insubordination eine Theilung der Gesellschaft in zwei grosse Klassen, die sehr Reichen und die sehr Armen, die Herrn und die Sclaven, einher geht. Daher kommt es, dass dieses System die Uebervölkerungsdoctrin in's Leben gerufen hat, die einfach die Doctrin der Sclaverei, der Anarchie und des socialen Ruins ist, worin schliesslich der Mensch versinken soll, und die noch dazu in Folge der Gesetze eines allwissenden und allmächtigen Schöpfers eintreten sollen, obwohl dieser, wenn er wollte, Gesetze erlassen konnte, kraft welcher Freiheit, Ordnung, Friede und Glück das Loos des Menschen geworden wären!

Dass diese letzteren Gesetze erlassen worden sind, dass der Schöpfungsplan kein missglückter, dass er durch keine solche Fehler entstellt ist, wie sie Malthus andeutet, wird durch alle Thatsachen bewiesen, welche die voranschreitenden Gemeinwesen der Welt der Forschung darbieten, indem die Gewohnheit des Friedens bei den Einzelnen wie bei den Nationen mit dem Zuwachs der Bevölkerung und der Zunahme der Kraft der Selbstregierung wächst. Je vollkommener diese Kraft ist, desto stärker ist die Tendenz zum Fortschritt, indem der unglückliche Sclave der Natur allmählig dem Gebieter der Natur das Feld räumt, in welchem das Gefühl der Verantwortlichkeit gegen seine Familie, sein Vaterland, seinen Schöpfer und sich selbst zunimmt, zugleich mit dem Wachsen der Kraft, die ungeheuren und mannichfaltigen, zu seiner Verfügung gestellten Kräfte zu beherrschen und zu leiten. Diese letztere Kraft wächst aber in allen jenen Ländern, in welchen die socialen Energien, die durch ihre coordinirenden Centren repräsentirt sind, am meisten auf die Beseitigung der der Association und Combination im Wege stehenden Hindernisse gerichtet sind und die desshalb am meisten in Einklang stehen mit jenen Naturgesetzen, welche die Socialwissenschaft bilden.

Siebenundvierzigstes Capitel.

Die Socialwissenschaft.

§. 1. Identität der physischen und der socialen Gesetze. Harmonie das allgemeine Resultat der unbeschränkten Wirksamkeit der Naturgesetze. Identität der individuellen und der nationalen Interessen in der ganzen Welt.

§. 2. Die Landwirthschaft der zuletzt entwickelte der menschlichen Berufszweige. Der Feldarbeiter der letzte, welcher befreit wird. Der winzige Mechanismus, mittelst dessen die Natur ihre grössten Operationen vollführt, der letzte, welcher beobachtet wird. Die Vortheile des Friedens und der Harmonie die letzten, die völlig gewürdigt werden. Die Wissenschaft die Dollmetscherin der Natur. Nachdem sie die Prozesse derselben verzeichnet, nimmt sie dieselben für wahr an. Die Socialwissenschaft handelt von den Gesetzen, kraft welcher der Mensch in Stand gesetzt wird, Macht über die Natur und über sich selbst zu gewinnen. Ein sorgfältiges Studium dieser Gesetze würde Alle, vom Landwirth und Arbeiter, bis zum Fürsten und Staatsmann in Stand setzen, einzusehen, dass Gehorsam gegen das grosse Gebot: die Menschen sollen Anderen thun, was sie wünschen, dass diese ihnen selbst thun, grossen Vortheil bringt.

§. 1.

Die einfachen Gesetze, die den Stoff in allen seinen Formen beherrschen und der physikalischen und Socialwissenschaft gemeinschaftlich sind, können nun in folgenden Sätzen zusammengefasst werden:

Alle Stofftheilchen gravitiren gegen einander, und die Anziehungskraft steht in geradem Verhältniss zur Masse und in umgekehrtem zur Entfernung.

Jeder Stoff ist der Einwirkung der centripetalen und der centrifugalen Kräfte unterworfen; die einen wirken hin auf die Erzeugung localer Thätigkeitscentren, die anderen dagegen auf die Vernichtung dieser Centren und auf die Erzeugung einer grossen Centralmasse, die nur einem einzigen Gesetze gehorcht.

Je vollkommener das Gleichgewicht dieser widerstrebenden Kräfte ist, desto gleichförmiger und beständiger ist die Bewegung der verschiedenen Körper und desto harmonischer die Wirksamkeit des Systems, zu welchem sie gehören.

Je intensiver die Wirksamkeit dieser Kräfte ist, desto rascher ist die Bewegung und desto grösser die Macht.

Diess sind die Gesetze, welche die Massen wie die Atome beherrschen, allein es gibt noch andere Gesetze, kraft welcher die Massen in Atome zersetzt werden, die mit einander chemische Verbindungen eingehen können; die Tendenz zu dieser Verbindung steht aber in geradem Verhältniss zur vollkommenen Individualisirung der auf diese Art erlangten Atome. Diese Gesetze sind folgende:

Die Wärme ist eine Ursache von Kraft und Bewegung, und die Bewegung ist hinwieder eine Ursache von Wärme und Kraft.

Je mehr Wärme und Bewegung erzeugt wird, desto grösser ist die Tendenz zur Verstärkung der Kraft und zur Beschleunigung der Bewegung.

Je grösser die Wärme ist, desto stärker ist die Tendenz zur Zersetzung der Massen und zur Individualisirung der Theilchen, aus welchen sie zusammengesetzt sind — wodurch sie also geeignet werden, in chemische Verbindung mit einander zu treten.

Je grösser die Tendenz zur Individualisirung ist, desto unmittelbarer finden die Verbindungen statt und desto grösser ist die gewonnene Kraft.

Je rascher die Bewegung ist, desto grösser ist die Tendenz des Stoffs, auf der Stufenleiter der Form empor zu steigen,

indem er von den rohen Formen der anorganischen Welt durch die Pflanzen- und Thierwelt geht und im Menschen endet.

Mit jedem Stadium des Fortschritts tritt eine Erweiterung des Bereichs des Gesetzes ein, dem der Stoff unterworfen ist, und zugleich eine Zunahme der Macht der Selbstbestimmung, indem die Unterordnung und die Freiheit gleichen Schritt mit der Organisation halten.

Zuletzt im Gang der Entwicklung kommt der Mensch, das Wesen, dem die Macht verliehen wurde, sich selbst und die Natur zu führen und zu leiten, indem es den obigen Gesetzen am vollständigsten unterworfen ist.

Wenn wir den Menschen erforschen, so finden wir —

dass die Association mit seinem Nebenmenschen eine Nothwendigkeit seiner Existenz ist, da sie die Bedingung ist, ohne welche die Fähigkeiten, deren Besitz ihn von dem Thiere des Feldes unterscheidet, schlechterdings nicht entwickelt werden können;

dass seine Kräfte sehr mannichfaltig und einer unendlichen Zahl von Combinationen fähig sind, indem es in der ganzen Welt nicht zwei Menschen gibt, die sich ganz gleich wären;

dass die Entwicklung dieser unendlich mannichfaltigen Fähigkeiten ganz und gar von der Associations- und Combinationskraft abhängig ist;

dass die Association hinwieder von der Entwicklung der Individualität abhängig ist;

dass die Individualität nach Massgabe der Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen und der daraus folgenden Mannichfaltigkeit der nach der Production der menschlichen Kräfte stattfindenden Nachfrage entwickelt wird;

dass, je grösser die Mannichfaltigkeit, um so grösser die Kraft des Menschen ist, die grossen Naturkräfte zu beherrschen und zu leiten, um so grösser die Menschenzahl, die ihren Unterhalt von einer gegebenen Fläche ziehen kann, und um so grösser die Entwicklung der latenten Kräfte des Bodens und des Menschen;

dass, je vollkommener diese Entwicklung ist, um so rascher die sociale Bewegung und um so grösser die ausgeübte Kraft ist;

dass, je grösser diese Bewegung und Kraft ist, der Mensch um so mehr dem grossen Gesetz der Molecular-Attraction unterworfen wird, indem ihn die localen Centren in einer Richtung anziehen, während ihn die grossen Städte, die Centren der Welt, in einer anderen Richtung anziehen;

dass, je vollkommener das Gleichgewicht dieser widerstrebenden Kräfte, um so grösser die Tendenz zur Entwicklung der localen Individualitäten und zur Ausdehnung der Associationskraft im Innern der Gemeinwesen ist, unter beständiger Zunahme der Productionskraft, des Werthes und der Freiheit des Menschen, des Zuwachses an Capital, der Gerechtigkeit der Vertheilung und der Tendenz zu Harmonie und Frieden;

dass das auf diese Art in Bezug auf die Glieder eines Gemeinwesens festgestellte Gesetz ebenso wirksam ist bei den Gemeinwesen selbst, indem die Tendenz zum Frieden und zur Harmonie bei den Staaten in geradem Verhältniss steht zur Entwicklung ihrer Individualität und ihrer Kraft zur Selbstbeschützung;

dass folglich eine vollkommene Harmonie der individuellen und internationalen Interessen besteht und dass, selbst wenn man alle höheren Rücksichten ausser Acht lässt, Nationen und Individuen ihren Vortheil darin finden würden, dem grossen Gebot zu gehorchen, das uns befiehlt, Anderen zu thun, was wir wünschen, dass sie uns thun sollen; denn diess ist der Weg, auf dem sie wandeln müssen, wenn sie sich die vollkommenste Individualität und Freiheit, die höchste Kraft der Association, die weiteste Verfügung über die Dienste der Natur und die grösste Summe von Reichthum und Glück sichern wollen.

§. 2.

Unter allen Berufszweigen des Menschen entwickelt sich die rationelle Landwirthschaft zuletzt. — Von allen Gerechtig-

keiten wird die zwischen dem Boden und dem Menschen zuletzt festgestellt, indem der Letztere alsdann die Thatsache anerkennt, dass der Boden nur ein Verleiher, nicht ein Verschenker ist, und dass eine pünktliche Rückerstattung die Bedingung ist, unter welcher allein der Credit fortgesetzt und erweitert wird. — Von allen Menschen werden die Feldarbeiter zuletzt emancipirt. — Von allem Wissen wird die Kenntniss der winzigen Maschinerie, mit welcher die Natur arbeitet, wenn sie ihre Wirkungen zu erzeugen sucht, zuletzt erworben. — Es steht desshalb in voller Uebereinstimmung hiermit, dass eine volle Würdigung der Vortheile der Harmonie, des Friedens und der Achtung vor den Rechten unserer Nebenmenschen, sowie der Nothwendigkeit einer gehörigen Ausübung der Coordinationskraft einerseits und der Unterordnung anderseits, dem Menschen erst mit dem Zuwachs jener wahren Civilisation zu Theil wird, welche mit der Vermehrung der eine gegebene Fläche bewohnenden Menschenzahl eintritt, da diese Vermehrung der Bevölkerung nothwendig ist, um die Combination zu erleichtern und so die verschiedenen menschlichen Kräfte zu entwickeln.

Die Wissenschaft ist, wie man sagt, die Dollmetscherin der Natur. Sie fragt mit Ehrfurcht: Welche Dinge gibt es und warum existiren sie?*) Sie lauscht, um zu erfahren. Sie sucht das Licht. Sie klopft an, um Eintritt zu erhalten, und ihre Pflicht ist erfüllt, wenn sie die Prozesse der Natur verzeichnet und sie als wahr angenommen hat. Der Zweig, den man Socialwissenschaft nennt, behandelt die Gesetze, die den Menschen in seinem Bestreben beherrschen, seine eigenen Kräfte zu entwickeln und dadurch die vollständige Herrschaft über die grossen Kräfte der Natur zu gewinnen, die bei jedem gewonnenen Schritte ihre Batterien gegen sich selbst kehrt, um ihre Unterjochung vollständiger zu machen. Der Zweck der Lehren dieser Wissenschaft ist, anzudeuten, welche Hindernisse bisher den Fortschritt gehemmt haben und durch welche Mittel sie ver-

*) Der Mathematiker fragt: Wie viel gibt es und wo kann man sie finden?

mindert, wenn nicht beseitigt werden können. Ein sorgfältiges Studium dieser Gesetze würde überzeugen —

die Fürsten, dass die Erhaltung des Friedens und eine sorgsame Achtung vor den Rechten Anderer der sicherste Weg zur Macht und zum Einfluss für die Gemeinwesen ist, an deren Spitze das Schicksal sie gestellt hat;

die Nationen, dass jeder Eingriff in die Rechte Anderer eine Verminderuug der Macht, ihre eigenen Rechte zu schützen, zur Folge haben muss;

die Gesetzgeber, dass ihre Pflicht auf die Beseitigung der Hindernisse der Association bei dem Volke beschränkt ist, mit dessen Schicksalen sie betraut wurden, und dass die wichtigsten dieser Hindernisse diejenigen sind, die aus der Nichtanerkennung des Bestehens einer vollkommenen Harmonie der internationalen Interessen entspringen;

die Capitalisten, dass zwischen ihnen und den von ihnen beschäftigten Arbeitern eine vollkommene Harmonie der wahren und dauernden Interessen besteht;

die Landwirthe, dass der Weg zur Wohlfahrt für sie und ihre Kinder in der Adoption von Massregeln zu suchen ist, welche ihre Befreiung von der drückenden Transportsteuer und die Entwicklung der Kräfte ihres Landes im Auge haben;

die Arbeiter, dass, je vollkommener ihre eigene Achtung vor den Eigenthumsrechten und je grösser die Tendenz zur Harmonie und zum Frieden ist, um so rascher der Zuwachs der Productivkraft sein muss, unter entsprechender Zunahme ihres eigenen Antheils von der grösseren Quantität der producirten Lebensbedürfnisse;

die Demokraten, dass die wahre Freiheit unverträglich ist mit den Eingriffen in die Rechte Anderer, und dass in der vollkommensten Unterordnung der Weg zur Harmonie, zum Frieden und zur Freiheit zu suchen ist;

die Freihändler, dass, je mannichfaltiger die Production eines Gemeinwesens ist, um so grösser der Verkehr im Schoosse

der Nationen und um so grösser die Kraft sein muss, den Verkehr mit der Welt aufrecht zu erhalten;

die Vertheidiger der Rechte der Frauen, dass der Weg zur Erhebung des weiblichen Geschlechts in der Richtung jener vervielfältigten Industrie liegt, welche Nachfrage nach den charakteristischen Eigenschaften der Frau erzeugt;

die Antisclaverei-Männer, dass die Freiheit mit jener Vervielfältigung der Berufszweige kommt, welche Nachfrage nach allen den verschiedenen menschlichen Kräften erzeugt, und dass die Sclaverei die nothwendige Folge eines Systems ist, welches eine ausschliessliche Landwirthschaft im Auge hat;

die Schüler von Malthus, dass der Schöpfer selbst regelnde Gesetze erlassen hat, welche die Bewegung der Bevölkerung reguliren, dass die Schatzkammer der Natur einen unbegränzten Umfang hat, dass die Nachfrage Angebot erzeugt, und dass die Fähigkeit, Nachfrage zu stellen, mit der Bevölkerung zunimmt;

die Philosophen, dass Krieg, Seuche und Hungersnoth das Resultat der Fehler des Menschen und nicht des Schöpfers sind, indem das grosse Wesen, dem wir unser Dasein verdanken, keine Gesetze gegeben hat, welche die Zwecke der Erschaffung des Menschen zu durchkreuzen streben;

die Reformatoren, dass die Natur immer langsam und milde arbeitet, wenn sie wünscht, dass der Mensch aus ihrem Wirken Gewinn ziehe; und dass der Mensch wohl thut, ihr in derselben Richtung zu folgen, indem eine der besten Vorschriften in den zwei höchst einfachen Worten liegt: Festina lente;

die Staatsmänner, dass die Macht und die Verantwortlichkeit Hand in Hand gehen, dass von ihrer Action die Entscheidung der Frage abhängt, ob diejenigen, deren Loos ihrer Sorge anvertraut ist, in der Richtung des wahren Menschen, des Herrn über die Natur und sich selbst, voranschreiten oder in der des blossen Thieres in Menschengestalt, von dem die Ricardo-Malthusischen Werke handeln, versinken sollen; und dass sie, wenn sie die ihnen anvertraute Macht nicht ge-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

hörig ausüben, ein Verbrechen begehen, für dessen Folgen sie ihren Nebenmenschen und ihm, von dem diese Macht stammt, verantwortlich sind;

die Christen, dass die Grundlage des Christenthums und der Socialwissenschaft in dem grossen Gebote liegt: Alles, was du willst, dass Andere dir thun sollen, thue selbst auch ihnen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register.

Die Ziffern bedeuten die Seitenzahl.

A.

Abhängigkeit des englischen Landwirths im 18. Jahrhundert von fremden Märkten und deren Folgen, 223.
Absentismus, der, 174.
Abstossende Gestalt der modernen Nationalökonomie, 112.
Accumulation, die, 497 ff.
Aenderungen in den socialen Verhältnissen, 160, 214, 251.
— in den Vereinigten Staaten, Häufigkeit und Raschheit der, 352.
Afrika. Gang der Ansiedlung in, 68. Fruchtbarkeit des Bodens und schwache Bevölkerung in, 654.
Agrikulturstaaten. Geringer Verkehr der, 208. Ursachen der Schwäche der, 253. Wachsen von aussen, 704. Je stärker ihr Zuwachs, desto grösser ihre Abhängigkeit, 703. Preise der Rohprodukte in den, 357.
Alabama. Erschöpfung des Bodens von, 337.
Allgemeinheit der Naturgesetze, 15, 30, 71.
Allmählige Substituirnng des Pflanzen- und Mineralreiches für das Thierreich, 620.
Amerika, die Vereinigten Staaten von. Wie sich das Gefühl der Verantwortlichkeit zeigt in, 29. Erschöpfung des Bodens der, 39, 337. Gang der Ansiedelung in, 57. Verlassen der fruchtbareren Ländereien in, 77. Bevölkerung der, 327. Ungewöhnliche Contraste, welche die — darbieten, 324. Tendenz zur Association in, 326. Tendenz zur Zerstreuung in, 327. Fehlerhafte Politik der, 328. Wandelbare Politik der, 330. Sinken der Preise der Rohprodukte des Bodens in, 337, 338. Die in — beobachteten Erscheinungen gerade das Gegentheil von den Erscheinungen in den voranschreitenden Ländern Europa's, 333. Verlust der Landwirthe der —, in Folge der Nothwendigkeit, Nahrungsmittel auszuführen, 334. Wie die Arbeiter in — durch ein Steigen des Preises der Lebensmittel berührt werden, 336. Geringe Productivkraft der Sclavenstaaten, 338. Ungeheure Summe von Macht, welche die Natur den Einwohnern der — zur Verfügung gestellt hat, 344. Grosse Vergeudung der Kraft in, 345. Vergeudung der Bestandtheile der Nahrung in, 345. Unbeständigkeit und ihre Wirkungen in, 346, 347. Erscheinungen, welche die industrielle Geschichte der — darbietet, 347. Hoher Zinsfuss in, 347. Die Potitik der — der Schaffung localer Centren entgegenwirkend, 347. Kriegerische Tendenzen der, 348. Wachsende Zwietracht in, 349. Zunehmende Gefahr des Verlustes durch Brand in, 350. Fahrlässigkeit in, 350. Speculations- und Hazardspielgeist in, 351. Häufigkeit und Raschheit der Aenderungen in, 352. Erscheinungen in den — während der letzten zehn Jahre, 353. Sinkende Macht der, 357. Bewegung der edlen Metalle in, 379. Wie der Schutzzoll den Vorrath dieser Metalle in den — berührt, 379. Verhältniss zwischen

Geld und Capital in, 394. Das Bankwesen in, 442. Hohes Verhältniss, in dem das bewegliche Capital zum fixen in — steht, 500. Erscheinungen, welche die Circulatiou in — darbietet, 518, 519. Die Fortdauer der Sclaverei in — eine Folge der Erschöpfung des Bodens, 521. Finanzsystem der, 565. Concurrenz im Verkauf der Arbeit in, 579. Verschlimmert die Uebel der Sclaverei, 583. Die Politik der — strebt wie die von Grossbritannien die Concurrenz im Kauf der Arbeit oder der Arbeitsproducte zu vernichten, 582. Prosclaverei-Tendenzen beider Länder, 585, 586. Sinken der Landwirthschaft in, 639. Ungeheure Transportsteuer, welche die — bezahlen, 699. Geringer Verkehr der Staaten untereinander, 705. Langsame Zunahme der Macht der —, zum Weltverkehr beizusteuern, 706.

Amerikanische Eingeborene. Ihre geringe Neigung zum geschlechtlichen Verkehr, 650.

— Politik, den Interessen aller Landwirthe der Erde widerstreitend, 340.

Analogie zwischen dem zweifachen physischen Leben des Menschen und seinem zweifachen Leben in der Gesellschaft, 687.

Analogien der Naturgesetze allgemein, 136.

Analyse in allen Zweigen der Wissenschaft nothwendig, 4. Die Vorbereitung zur Synthese, 6.

Anbequemung des Zeugungstriebes beim Menschen, an die Verhältnisse, in welchen er lebt, 595.

Anfangsperioden der Gesellschaft. Roher Charakter der Geräthschaften in den, 47.

Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate liefert das wesentliche Merkmal der Civilisation, 238. Folgt auf die vermehrte Geschwindigkeit der Circulation, 370. Wächst mit dem Zuwachs der Kraft, über die Dienste der edlen Metalle zu verfügen, 379. Wie sie die Kraft der Besteuerung berührt, 557.

Annäherung des Menschen zum Menschen, begleitet von Verminderung der Macht des Handelsmannes, 125.

Antichristlicher Charakter der modernen Nationalökonomie, 140.

Antisclaverei-Männer. Wie ihnen das Studium der Socialwissenschaft nützen könnte, 721.

Anziehung und Gegenanziehung, wesentliche Bedingungen der Harmonie, 27.

Anziehungskraft der Städte, 18.

Appropriation. Abhängigkeit des ersten Ansiedlers von seinen Kräften der, 118.

—, die, 143.

Arbeit. Der erste Preis, der für Alles bezahlt wird, 90. Vergeudung der — in der Türkei, 184; in Irland, 195; in Indien, 203; in den Vereinigten Staaten, 344. Wie der Gebrauch der edlen Metalle die Ersparung der — fördert, 363. Vergeudung der — in allen reinen Agriculturstaaten, 479. Das Lebensbedürfniss, welches Alle verkaufen wollen, 484. Kraftvergeudung, die aus dem Mangel an augenblicklicher Nachfrage nach — erwächst, 484. Productive und unproductive Arbeit nach J. S. Mill's Darstellung, 494. Vergeudung der — eine Capitalvergeudung, 502. Das einzige Lebensbedürfniss, das im Augenblick der Production verschwindet, 574. Ersparung der — eine Folge der Geschwindigkeit der Circulation, 575.

Arbeiten mikroscopischer Insekten, Wichtigkeit der, 35.

Arbeiter. Der Feld — zuletzt emancipirt, 719.

— der Welt. Solidarität der Interessen unter den, 708.

—, die. Wie sie aus der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 720.

Arbeiter-Antheil wächst, wenn die Reproductionskosten sinken, 528.

Arbeitskraft, das einzige Lebensbedürfniss, das nicht aufbewahrt werden kann, 363.

Armuth und Raubsucht Sparta's, 149.

— und Entvölkerung der Türkei, 185.

Bayerische Staatsbibliothek München

Armuth der ersten Ansiedler, 159; der französischen Könige, 258; Frankreichs unter Ludwig XV., 262.

Association, das erste und grösste Bedürfniss des Menschen, 17. Unentbehrlich zum Bestehen der Sprache, 18. Erfordert Verschiedenheiten, 39. Ist schwach, wo die Beschäftigungen nicht vervielfältigt sind, 39. Macht den Menschen zum Gebieter der Natur, 52. Jeder Act der — ein Verkehrsact, 115. Grosse natürliche Tendenz zur — in den Vereinigten Staaten, 326. Die edlen Metalle liefern das grosse Werkzeug der, 400. Wie sie die Production berührt, 484. Wie sie auf den Lohn, den Gewinn, die Grundrente und den Zinsfuss wirkt, 529.

—, Individualität, Entwicklung und Fortschritt stehen in geradem Verhältniss zu einander, 30.

—skraft wächst mit der Entwickelung der Individualität, 24; mit der Zunahme der Bevölkerung, 49. Ihr Wachsen in Athen, 146; in Spanien, 153; Mangel der — in Sparta, 149. Anstrengungen Frankreichs, die — zu vernichten, 154. Ausübung der — durch das brittische Colonialsysten verhindert, 169, 170.

Athen, Zunahme der Associationskraft in, 146. Friedlicher Fortschritt von, 146. Rechte und Pflichten in, 146. Spätere Tyrannei von, 147, 148. Glanz und Schwäche von, 148. Sinken und Fall von, 149. Besteuerung von 561.

Aufgeklärtes Selbstinteresse muss uns bestimmen, das Voranschreiten unsrer Nachbarn, der Individuen wie der Nationen, zu wünschen, 210.

Aussterben der brittischen Peers, 613; der römischen Patricier, 614; der Bourgeoisie, 614.

Australien, Gang der Ansiedlung in, 68.

Auswanderung aus Grossbritannien, 642.

B.

Bacon. Sein Baum der Wissenschaft, 1.

Bank-Circulation, eine fsst gleichbleibende Quantität, 433.

— -Contractionen, Wirkungen der, 412.

— -Depositen. Ursachen, welche dieselben beeinflussen, und Einflüsse, die sie selbst ausüben, 409, 422 ff.

— -Expansionen, Wirkungen der, 412.

— -Monopole, schädliche Wirkungen der, 411.

— -Noten. Wie sie auf den Vorrath der edlen Metalle wirken, 387. Wie sie die Nützlichkeit des Geldes erhöhen, 397. Ursprung der, 421.

— — -Umlauf durch das Volk regulirt, 445, 446.

— von England, die, 421. Capital und Notenumlauf der, 423. Bewegung der — von 1796 bis 1815, 423. Notenumlauf der, 424. Wiederaufnahme der Zahlungen durch die — und Folgen davon, 425. Spätere Expansionen und Contractionen, 427. Vom Bankerott gerettet, durch die Bank von Frankreich, 428. Schädliche Wirkung des Monopols der, 431. Circulation der, 433. Zerstörung durch die — verursacht im Jahr 1841, 433. Unter allen Geldinstituten dasjenige, in dessen Einrichtungen die wenigsten Elemente der Beständigkeit zu finden sind, 434.

Bank von Frankreich, die Gründung der, 437. Monopol der, 439. Bewegung der — von 1819 bis 1846, 441. Tendenz zur Beständigkeit in dem Notenumlauf der, 440. Unbeständigkeit der Depositen in der, 440. Macht der —, die sociale Bewegung zu beherrschen, 442. Schwere Besteuerung zum Unterhalt der, 442.

Banken, amerikanische. Allmählige Entwickelung des Systems der, 444. Verhältniss der Beleihungen zum Capital, 444. Tendenz zur Beständigkeit in den Bewegungen der, 448. Anzahl und Capital der, 452. Bankerotte der, 454. Ge-

ringfügige Verluste des Volkes durch die, 454. Localisation des Capitals mittelst der, 455. Wie sie durch das Freihandels- und das Protectivsystem berührt werden, 448, 449. Ursachen der Bankerotte der, 463.
Banken von Holland und Deutschland, 408.
Bankerotte amerikanischer Banken, Ursachen der, 454.
Bankier im Alterthum wie in der Neuzeit immer im Bunde mit dem Soldaten, 131.
Bankwesen, englisches. Unbeständigkeit des, 419. Wie es auf den Werth des Geldes wirkt, 419.
Barbarei eine nothwendige Folge des Fehlens der Associationskraft, 24.
Bastiat. Seine irrigen Ansichten in Bezug auf das Geld, 477. Ueber das Gesetz der Vertheilung, 552.
Baum, der, der Wissenschaft, 1.
— der, des Verkehrs, 136.
Baumwolle. Auffallende Herabsetzung im Preise der, 337.
Baumwoll-Cultur, 337.
Baumwolle pflanzende Länder. Geringe Production der, 338.
Bedingung, die, des menschlichen Fortschritts, 166.
Bedingungen, unter welchen allein die Wohlfahrt der Nationen gesichert werden kann, 233.
Belgien. Gang der Ansiedlung in, 65. Entwicklung der Individualität in, 26.
Beschäftigungen (siehe Vervielfältigung der Besch.)
Beschränkung der Macht des Menschen über den Stoff, 31.
— des irischen Volkes auf die Production der Rohmaterialien, 188.
— des Verkehrs und der Manufacturen Irlands, 188.
Beständige Verbindung des Kriegs und Handels, 130, 257, 348.
Beständigkeit der Bewegung ebenso nothwendig für die sociale Maschine, wie für eine Uhr, 228. Ein Beweis für die Civilisation, 346, 347. Wie sie auf den Zuwachs des Reichthums wirkt, 249.
Besteuerung. Erste Erscheinungen der, 121, 122. — von Athen, 146; der brittisch-westindischen Inseln, 175; von Frankreich, 272; der Türkei, 184; von Indien unter den eingeborenen Fürsten, 198; unter der brittischen Herrschaft, 201. Findet ihr mächtigstes Werkzeug in der Macht, den Geldumlauf zu reguliren, 436. Geringe Sicherheit, die in den Anfangsperioden der Gesellschaft als Entschädigung für die — gewonnen wird, 556. Das Verhältniss der — zur — zur Production wird kleiner, wenn die Menschen fähiger werden, sich zu vereinigen, 557. Nothwendigkeit der indirecten — in der reinen Ackerbau-Periode, 558. Wird verhältnissmässig geringer, wenn der wachsende Verkehr die Nachfrage nach den Diensten des Handelsmannes vermindert, 571. (Siehe directe u. indirecte Besteuerung).
Bestimmte Verhältnisse, Gesetz der, angewandt auf die Socialwissenschaft, 116.
Bevölkerung, die. Vermehrt sich, wenn der Mensch fähig wird, Pflanzennahrung zu erzielen, 47. Bringt die Nahrungsmittel von den besseren Ländereien, 253. Tendenz des Stoffs, höhere Formen anzunehmen und so den Zuwachs der — zu fördern, 588. Periode, die zur Verdoppelung der — erforderlich ist, 589. Irrthum der modernen Theorien der, 589. Missgriff des Schöpfers in Betreff der —, zu dessen Correction man „positive Hemmungen“ nothwendig wähnt, 590. Thatsachen in Betreff der — irrthümlich für die Gesetze der — genommen, 591. Zunahme der — in England, 594. Selbstanpassende Gesetze der, 595. Wie die Zunahme der Associationskraft den Zuwachs der — berührt, 597. Wirkung der Theilung des Grundbesitzes in Bezug auf, 599. Wie sie durch das wachsende Gefühl der Verantwortlichkeit berührt wird, 600. Sorglosigkeit fördert den Zuwachs der, 603. Englische Erscheinungen der, 605. Das Pionirleben dem

Zuwachs der — förderlich, 607. Naturgesetze, die den Zuwachs der — reguliren, 614. Zunahme der — verursacht Ausdehnung der Cultur auf die fruchtbareren Ländereien, 617. Wirkung auf die — in Folge der Vertauschung der Fleisch- mit der Pflanzennahrung, 618. Druck der — auf die Subsistenzmittel in den Ländern, die dem Vorbild Englands folgen, 625. Gesetze, nach welchen der Vorrath an Nahrung den Bedürfnissen einer wachsenden — angepasst wird, 42, 627.

Bevölkerungstheorie von Malthus, 43, 645. (Siehe Malthusische Theorie).

Bevölkerung und Reichthum von Portugal, 181.

—, selbstregulirendes Gesetz der, zielt auf Harmonie der Stellungen, 614.

Bewegliches Capital. Aenderungen des Verhältnisses, in dem das — zum unbeweglichen steht. 498.

Bewegung. Wesentlich zum Fortschritt, 30. Ursachen der socialen —, 30. In der materiellen Welt ist die — eine Folge der physischen Wärme, in der moralischen eine Folge der socialen Wärme, 43. Je anhaltender die —, desto grösser ist die gewonnene Kraft, 117. Keine Beständigkeit der — in den Arbeiten des isolirten Ansiedlers, 117. Die Ursache der Wärme und Kraft in der socialen wie in der materiellen Welt, 521.

— der edlen Metalle, 377.

Beziehungen der Geschlechter, 660. Sclaverei des Weibes in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 661. Wird freier, wenn der Mensch an Reichthum und Macht gewinnt, 633.

Billige Arbeit. Wie die — von Irland auf die Engländer wirkte, 235.

Billigermachen der Rohproducte führt den Menschen zur Sclaverei, 279.

Billigkeit der Rohproducte in England im 14. Jahrhundert, 218.

Blanqui, über den Zustand des französischen Volkes, 267.

Boden, Erschöpfung des, eine nothwendige Folge der Abhängigkeit von fernen Märkten, 38. Wie sich diess in den Vereinigten Staaten zeigt, 39, 337.

— -Bildung, 35.

— -Cultur beginnt auf den weniger fruchtbaren Ländereien, 47. Wie die Verbesserung der — auf den Fortschritt der Rente wirkt, 538.

Brittisch - amerikanische Colonien. Verbot der Association in den, 169.

Brittische Centralisation, Zunahme der, 275.

— Colonialpolitik, 635. Vernichtender Charakter der, 637.

— Gesellschaft, wachsende Unvollkommenheit, der, 241.

— Korngesetze. Ihre Aufhebung erzeugt nicht die vorher verkündeten Wirkungen, 240.

— Peers, rasches Aussterben der, 613.

— Politik, den wahren Interessen des brittischen Volkes schädlich, 234.

— Schriftsteller über das Geld, 465.

— Schule der Nationalökonomie. Irrthümer der, 505.

— Steuern, welche die die Rohmaterialien der Manufactur liefernden Länder zahlen, 565.

— und amerikanische Banken, Vergleichung der Bewegungen der, 451.

Brittischer Krieg gegen den Verkehr anderer Nationen, 232.

Brittisches System, das, strebt die Umwandlungsmaschinerie für die ganze Welt zu monopolisiren, 169. Wie es sich zeigt in Jamaica, 172; in Irland, 190. Ausschliesslich auf den Handel basirt, 210. Strebt die Producenten und Consumenten der Welt durch Erhöhung der Transportsteuer zu besteuern, 238. Hemmung der Circulation eine nothwendige Folge des, 230. Der zerstörende Charakter des — hat Widerstand hervorgerufen, 256.

Britisch-Westindien, Vernichtung des Lebens in, 179.

Bündniss, beständiges, zwischen Krieg und Handel, 130. Wie es

sich zeigt in Grossbritannien, 275; in Frankreich, 257; in den Vereinigten Staaten, 348.

C.

Caird, über die englische Landwirthschaft, 278.
Capital. Seine Macht über die Arbeit sinkt, wenn die Menschen mehr zur Association befähigt werden, 85, 86. Die Gebühr für die Nutzung des — sinkt, wenn der Mensch Macht über die Natur erlangt, 88. Kein Mangel an — in Irland, 189. Wie es die Arbeit erspart, 248. Wird consumirt, aber nicht zerstört, 262. Definition des, 498. Wie die Centralisation die Theilung in fixes u. bewegliches — beeinflusst, 498. Die Ansammlungskraft kein Ergebniss des Sparens, 500. Immer ein Resultat d. Arbeitsersparung, 501. Jede Vergeudung der Arbeit eine Vergeudung von, 503. Wie die Politik Colbert's den Zuwachs des — förderte, 503. Irrthum der Lehren der brittischen Schule in Bezug auf die Ansammlung des, 504. Wächst mit der Zunahme der Concurrenz im Kauf der Arbeit, 575.
Capitalist der. Wie er aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnte, 720. Die ihm zufallende Quantität nimmt zu, während die ihm zufallende Quote abnimmt, 527 u. 537.
Carthago. Kriege, Monopole u. Fall von, 149.
Central-Amerika, Gang der Ansiedlung in, 62.
Centralisation. Zunahme der — in Italien, Griechenland u. Indien, 21; in Spanien, 22; in Frankreich, 23; in Grossbritannien, 23. Wie sie sich in Jamaica zeigt, 173. Wirkungen der — in Indien, 202. Vermehrt die zur Bewerkstelligung der Tauschacte erforderliche Geldquantität, 406. Erzeugt Concurrenz im Verkauf der Arbeit, 578. Wie sie in England auf den Lohn wirkt, 605. Je vollkommener die Beständigkeit der socialen Bewegung, desto schwächer ist die Tendenz zur, 693. Uebervölkerung eine Folge der, 708.
Centralisation, Sclaverei und Tod gehen Hand in Hand in der moralischen und in der materiellen Welt, 53, 145.
— und Decentralisation gleich nothwendig bei den Planeten und Gesellschaften, 18. Wie sich diess in Europa u. Amerika zeigt, 19-24.
Cerebralkraft der Frau geschwächt durch das Reproductivsystem, 613.
Chatham, Lord, wollte den Colonisten keinen Hufnagel selbst zu machen erlauben, 170.
Chemie der Bevölkerungsfrage, 612.
Chemische und mechanische Formveränderungen des Stoffs, 213.
Chevalier, 268. Ueber Capital und Geld, 479. Seine Billigung der Protectivpolitik v. Colbert, Cromwell und Anderen, 697.
Chinesischer Opium-Krieg, 144.
Circulation, die sociale. Wie sie durch die edlen Metalle beeinflusst wird, 367. Entwicklung der Individualität regt die — an, 510. Die Geschwindigkeit der — nimmt zu, wenn das Capital fixirt wird, 510. Wie Colbert's Politik auf die Beschleunigung der — hinwirkte, 514. Wie das brittische System die — verlangsamt, 516. Erhöhte Geschwindigkeit der — ein Zeichen der voranschreitenden Civilisation, 517. Die Gleichheit gefördert durch die Geschwindigkeit der, 518. Erscheinungen der — in den Vereinigten Staaten, 518. Wie die Sclaverei in Amerika durch die Trägheit der — beeinflusst wird, 521. Wie sie auf die Vertheilung der Arbeitsproducte wirkt, 522.
Civilisation, von Rom, 150. Ihr wesentliches Merkmal, 177. Wie sie auf die Preise wirkt, 368. Wie sie durch die Theilung des Grundbesitzes und die Zunahme der Geschwindigkeit der Circulation beeinflusst wird, 518.
Civilisirte Gemeinwesen führen ihre Lebensbedürfnisse in vollendeter Form aus, 698.

Civilregierung, Amt der, 687. Ist zum Beistand und zur Vertheidigung der Gesellschaften bestimmt, 688.
Cobden, über Russland, 315.
Colbert, kommt zur Regierung, 260. Seine Politik fördert den Verkehr, 260. Die Politik —'s im mittleren und nördlichen Europa adoptirt, 294. Wie diese Politik auf den Zuwachs des Capitals wirkt, 503. Seine volle Würdigung der Pflichten eines Staatsmannes, 693. Hielt den Reichthum für ein Mittel, nicht für einen Zweck, 693.
— und Cromwell. Ihr Widerstand gegen die Monopole Hollands, 217.
Colonialpolitik v. Griechenland, Carthago, Spanien und Frankreich, 168; von England, 226.
Colonial- und Handelssystem von Spanien, 133.
Colonisirung auf fruchtbaren Ländereien. Misslingen der Versuche der, 61.
— beginnt auf den schlechteren Ländereien, 630. Die fruchtbarsten Ländereien der Welt noch nicht occupirt, 632. Wie sie urbar gemacht werden können, 633. Erschöpfung des Bodens erzeugt die Nothwendigkeit der, 635. Die — von Griechenland, 635. Vernichtende Wirkungen des modernen Systems der, 636, 637. Die Nothwendigkeit der — nimmt ab, wenn sich die Preise der Rohproducte und der Fabrikate einander nähern, 643.
Combination erforderlich zur Entwicklung der individuellen Fähigkeiten, 25. Nothwendig für die Zunahme des Reichthums, 106, 108. Tendenzen zur — in Griechenland, 146; in England, 369.
Communismus in Russland, 312.
Comte, über das allgemeine Verhältniss zwischen der Wissenschaft und der Kunst,
Concurrenz, die, in der Benützung der Dienste der Natur fördert die Zunahme im Werthe des Landes und der Arbeit, 582. Wächst in den geschützten Ländern Europa's, 582.
— — im Kauf der Arbeit. Existirt kaum in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 574. Wächst mit der Zunahme des Reichthums und der Bevölkerung und mit der wachsenden Mannichfaltigkeit der Nachfrage nach menschlichen Kräften, 575. Nimmt zu, wenn sich die Preise der Rohproducte u. d. Fabricate einander nähern, 576.
Concurrenz, die, im Verkauf der Arbeit führt zur Sclaverei, 576.
— —, im Verkauf der weiblichen Arbeit in England und ihre Wirkungen, 667.
— — im Verkauf der Rohproducte des Bodens, 577. Wächst in den geschützten Ländern Europa's, 580. Die Freiheit wächst mit, 581.
Consolidirung des Grundbesitzes in Italien, 150; in Spanien, 297.
— des englischen Grundbesitzes und ihre Folgen, 278, 285, 286, 287.
Consumenten und Producenten kommen zusammen, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, 40. Reichthum, Freiheit, Macht und Glück wachsen mit ihrer Annäherung zu einander, 127.
Consumtion das Mass der Production, 483.
Continentalsystem. Wie es die Zunahme der Manufacturen beeinflusste, 293. Seine Wirkungen in Russland, 309.
Coordination nothwendig nach Massgabe der Entwicklung, 688.
Coordinirende Function des Nervensystems, 685.
— Macht des Staates, die, 684. Nothwendig zur Erleichterung der Combination, 685. Ihre Action im socialen Körper, ähnlich der des Gehirns im physischen, 692. Beschränkung der Sphäre ihrer Pflicht, 692. Pflichten der —, wie sie Colbert angab, 693; nach Hume und Anderen, 604. Nothwendigkeit der — wächst mit dem Zuwachs des Reichthums und der Bevölkerung, 700.
Coquelin, über Geld, Capital und Banken, 394—396.
Corporations- und Municipalregierungen, die, 610.
Correction, die, der übermässigen Zeugung, 611.

Credit. Die amerikanische Politik dem — entgegenwirkend, 347.
Cromwell und Colbert. Ihr Widerstand gegen die Monopole von Holland, 217.
Cuvier erklärte die Vegetabilien für die naturgemässe Nahrung des Menschen, 620.

D.

Dampfkraft v. Grossbritannien, 343.
Dänemark. Geringe natürliche Vorzüge von, 294. Schutzzollpolitik von, 295. Arbeitsersparung in, 295. Theilung des Grundbesitzes und Zunahme der Freiheit in, 295. Liefert keinen Beweis für die Uebervölkerungstheorie, 296. Laing über die Theilung des Grundbesitzes in, 599.
Decentralisation. Führt zur Freiheit, 21. Wie sie auf die Quantität der zu den Tauschhändeln nothwendigen edlen Metalle wirkt, 405.
Definitionen. Der Socialwissenschaft, 31. Des Werthes, 86. Der Nützlichkeit, 100. Des Reichthums, 105. Des Handels, 125. Des Verkehrs, 125. Der Production, 482. Des Capitals, 398. Ueberblick der, 506.
— Mangel an — in der Nationalökonomie, 11.
Demokraten. Wie sie aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 720.
Deutschland. Die Heimath der europäischen Decentralisation, 22. Wachsendes Verantwortlichkeitsgefühl in, 29. Gang der Ansiedlung in, 67. Entstehen und Fortschritt der Manufacturen in, 302. Ursachen, die zur Gründung des Zollvereins führten, 303. Dessen allmählige Entstehung, 304. Darausfolgende Annäherung in den Preisen der Rohmaterialien und der Fabrikate, 306. Verbindung der Arbeiten des Feldes und der Werkstätte in, 307. Theilung des Grundbesitzes in, 308. Erziehung in, 307. Achtung für die Eigenthumsrechte in, 308. Beiträge von — zum Weltverkehr, 705.
Directe Besteuerung. Verdrängt die indirecte nach Massgabe der Annäherung in den Preisen der Rohmaterialien und der Fabrikate, 567. Die Tendenz zur — wächst mit der Zunahme der Geschwindigkeit der socialen Circulation, 568. In den reinen Agriculturstaaten kann die — nicht eingeführt werden, 570. Fähigkeit zur — ein Zeichen des Fortschritts der Civilisation, 581.
Disconto-Banken. Ursprung u. Wirkungen der, 409—418.
Dünger, die Nothwendigkeit des — von den Nationalökonomen ganz übersehen, 195. Das wichtigste Lebensbedürfniss und dasjenige, welches am wenigsten den Transport erträgt, 164, 165. Werth des auf den brittischen Boden verwendeten, 164.

E.

Eden-Vertrag, der, und seine Wirkungen, 263.
Edict von Nantes, der Widerruf des, und seine Folgen, 261.
Edle Metalle die. Empfehlen sich als Massstab des Werthes, 362. Wie ihr Werth durch das Prägen beeinflusst wird, 363. Wie die menschliche Arbeit durch ihren Gebrauch erspart wird, 364. Wie sie auf die sociale Bewegung wirken, 365. Sind für den socialen Körper, was die atmosphärische Luft für den physischen, 367. Wie der Vorrath an — auf den Lohn und den Zinsfuss wirkt, 376. Streben immer nach den Orten, wo sie am meisten nutzbar gemacht werden, 376. Tendenz der — nach Grossbritannien, 376. Gegenwärtige Bewegung der, 376. Erscheinungen der Bewegung der, 377, 378. Ihre ausserordentliche Macht über den Zustand des Menschen, 381. Gleichmachende Tendenz der Zunahme des Vorraths an, 380, 397. Wie die Zunahme des Vorraths an — den Nahrungsvorrath vermehrt, 386. Streben die Länder zu verlassen, welche keine umlaufende Noten benützen, 387. Wie die sociale

Bewegung in Frankreich beeinflusst wird durch, 394. Bilden die grossen Werkzeuge der Association, 400. Allgemeine Annehmbarkeit der, 402. Tendenz der — zur Beständigkeit im Werthe, 406. Bewegung der — in den Vereinigten Staaten, 458. Hume über den Vorrath von — und seine Wirkungen, 466. Irrthümer Adam Smith's in Betreff der, 471. J. S. Mill über die Dienste, welche die — leisten, 475. Bastiat über, 477. Chevalier über, 479.
Eduard III., Protectivpolitik v., 218.
Egypten, Gang der Ansiedlung in, 67.
Einfachheit das wesentliche Merkmal der Naturgesetze, 55. Fehlt durchaus in Ricardo's Theorie, 55.
Endlose Circulation des Stoffs, die, 33.
England. Sinken der Individualität in, 27. Gang der Ansiedlung in, 64. Colonialsystem von, 169. Verbot der Association unter seinen Colonisten, 169. Roher Charakter seines Verkehrs unter den Plantagenets, 218. Widerstand gegen die flamländischen Monopole seitens, 220. Statut von 1847 und seine Wirkungen in, 221. Navigationsgesetze von, 221. Abhängigkeit der Landwirthe von — von den Märkten des Festlandes und deren Wirkungen, 222. Zunahme der Manufacturen in, 223. Monopolmassregeln v., 223. Deren schädlicher und unchristlicher Character, 224. Colonialpolitik von, 226. Ursprung der Uebervölkerungstheorie, 231. Geringfügiger Vortheil, den — durch die Vernichtung des Verkehrs und der Industrie von Indien gewann, 277. Ausfuhr von, 281. Beträchtliche Einfuhr von Lebensmitteln in, 282. Einfuhr von Rohmaterialien in, 281. Anzahl der in den Manufacturen beschäftigten Menschen, 283. Roher Charakter der Ausfuhren von, 283. Bank von, 419. Schwere Verluste durch Bankerotte in, 434. Theilung u. Consolidirung des Grundbesitzes in, 510. Staatsschuld von, 516. Kay, über den socialen Zustand von, 241, 200, 606. Bewegung der Bevölkerung in, 594. Kindermord in, 606. Zustand des Weibes in, 676. Pauperismus eine nothwendige Folge des Systems von, 640.
Englische Grundbesitzer, Abnahme der Zahl der, 240, 279.
Englische Kinder blosse Werkzeuge zur Benützung des Handels, 679.
— Pächter, Ruin der, 279.
Entstehung der Gesellschaft, die, 114.
Entvölkerung, die, treibt die Menschen auf die schlechten Ländereien zurück, 76.
— und Armuth der Türkei, 185; von Irland, 190.
Entwicklung, die, beginnt in dem Magen der Pflanzen, 34. Wird im Magen d. Thiere fortgeführt, 35.
— des Krieges u. des Handels, 129. Transport u. Manufacturen später in der Reihe der, 131. Die Landwirthschaft folgt auf die Manufacturen in der Reihe der, 133. Der Verkehr zuletzt in seiner vollen, 135.
Erde, die. Gibt nichts, leiht aber willig alles, 38. Die Occupation der, 46. Bildet die grosse Arbeits-Sparbank, 134. Die einzige Maschine, die durch Benützung verbessert werden kann, 154. Damit sie verbessert werde, müssen die Consumenten und die Producenten zusammen kommen, 40.
Ernährungsfunctionen des Kindes unabhängig vom Gehirn, 687.
Erscheinungen, die, des Universums können in Stoff und Bewegung aufgelöst werden, 33.
— des Verfalls, 491, 492.
— von England im 14. Jahrhundert. Aehnlichkeit derselben mit denen d. heutigen Agriculturstaaten, 218.
Erschöpfung des Bodens eine Folge der Abhängigkeit von entfernten Märkten, 39, 177, 189.
Ersparung der menschlichen Arbeit, die aus der Verbesserung der Umwandlungsmaschinerie erwächst, 214.
— der Arbeit in Folge der Zunahme des Capitals, 248. Wie die edlen Metalle die — herbeiführen, 363. Das Capital wächst mit vermehr-

ter Geschwindigkeit mit jedem Stadium des Fortschritts zur, 501, 502. Wie Colbert's Politik die -- beförderte, 503. Irrthümer der britt. Schule in Betreff der, 504.
Ersparung der Bodenproducte in Folge der Zunahme der Combinationskraft, 251.
Erste u. schwerste Steuer des Grund und Bodens und der Arbeit, 162.
Erster Ansiedler beginnt immer mit den schlechtesten Ländereien, 47.
— Colonist, Armuth des, 159.
— Schritt zur Gewinnung der Macht über die Natur immer der kostspieligste und am wenigsten productive, 104.
Erziehung, die, in Dänemark, 296; in Spanien, 297; in Deutschland, 307; in Schweden, 675; in Frankreich, 673; in Belgien, 675; in England, 675; in England, 676; in den Vereinigten Staaten, 681.
Ewiger Krieg Grossbritanniens, 666.

F.

Fälschung des Geldes in Griechenland und Italien, 406; in Frankreich, 407; in Schottland und England, 407.
Feindseligkeit der Classen in Grossbritannien, 240.
Fixes Capital. Zunahme des — begleitet von Zunahme der Geschwindigkeit der socialen Circulation, 510.
Flamländische Monopole und ihre Wirkungen 218.
Fontenay, de, über das Capital und dessen Wirkungen, 503.
Fortschritt, Fähigkeit des, eine der unterscheidenden Eigenschaften des Menschen, 30. Wärme, Bewegung und Kraft nothwendig zum — in der socialen wie in der materiellen Welt, 30. Mass des — abhängig von der Geschwindigkeit, mit welcher die Consumtion auf die Production folgt, 30. Je unmittelbarer die Nachfrage nach menschlichen Kräften, desto grösser die Tendenz zur Beschleunigung im Masse des, 363.
Fragen, welche die Mathematik und die Wissenschaft stellen, sehr verschieden von einander, 719.
Frankreich. Bedeutende Zunahme der landwirthschaftl. Producte von, 40. Gang der Ansiedlung in, 65. Hatte Ueberfluss an Kriegs- und Handelswerkzeugen, während es den Verkehr vernichtete, 154. Glanz von — stets gefolgt von Erschöpfung, 155. Colonialsystem von, 169. Kraftvergeudung in, 258. Der Verkehr dem Handel geopfert in, 259. Pracht u. Armuth von — zur Zeit des Eintritts von Colbert, 260. Widerruf des Edicts von Nantes und dessen Folgen, 261. Zustand des Verkehrs unter Ludwig XV., 262. Turgot zur Verwaltung von — berufen, 262. Eden-Vertrag und dessen Folgen für, 262. Der Revolution folgt Verminderung der Beschränkungen des inneren Verkehrs, 263. Vermehrte Production von Nahrungsmitteln in, 264. Aenderungen in der Vertheilung der Erträge der Arbeit in, 265. Arbeitslöhne in, 266. Ungewöhnliche Contraste in, 270. Ungewöhnliche Centralisation in, 273. Schwere Besteuerung von, 272. Zunahme des Grundwerthes in, 277. Geringe Ausfuhr von Rohproducten aus, 281. Vollendeter Charakter der ausgeführten Artikel, 280. Tendenz der edlen Metalle nach, 376. Das Bankwesen in, 435. Fälschung der Münze in, 436. Die Assignaten von, 436. Gründung der Bank von, 437. Finanzielle Centralisation von, 438. Hemmung der Circulation in, 513. Beseitigung der Hindernisse der Circulation in, 514. Wirkungen derselben, wie sie sich in der Entwicklung der Landwirthschaft zeigen, 515. Indirecte Besteuerung in den früheren Perioden von, 560. Erscheinungen der Bevölkerung in, 599. Vermehrte Nahrungsvorräthe für das Volk von, 623. Zustand des Weibes in, 661, 662. Die Erziehung in, 674. Wie der Schutzzoll die Landwirthe in — beeinflusst, 698.

Französische Colonien, Ursachen des Misslingens der, 61.
— Revolution. Einleitungsmassregeln der, 263.
Französisches u. brittisches System. Wesentlicher Unterschied zwischen beiden, 275.
Freihandel, der, in Russland, 309. Wie er auf den Vorrath an edlen Metallen in den Vereinigten Staaten wirkt, 381. Wie er auf den Geldumlauf wirkt, 458. Wie er auf die sociale Bewegung wirkt, 459.
Freihändler. Wie sie aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 720.
Freiheit, Zuwachs der, in Athen, 146. Wächst mit der Entwicklung der Kraft der Association, 166. Zuwachs der — in Frankreich, 263; in Deutschland, 309; in Russland, 315. Wie die Concurrenz im Kauf der Arbeit den Zuwachs der — fördert, 576.
Freiheit durch die organische Beziehung beschränkt, 687.
— und Ordnung verbunden und gesichert, 687.
Freiwillige Organisation, wie sie sich zeigt in Indien, 197; in den Vereinigten Staaten, 326.
—, unfreiwillige und gemischte Functionen des menschlichen Organismus, 685.
Friede von 1815. Allgemeiner Ruin, der auf den — folgte, 292.
Friedlicher Fortschritt Athen's, der auf Solon's Gesetzgebung folgte, 146.
Fruchtbarkeit steht in umgekehrtem Verhältniss zur Entwicklung, 588. Nimmt zu mit der abnehmenden Rangstufe der Thiere, 611.
—, ungeheure, d. niederen Thiere, 611.
Fruchtbare Ländereien, Verlassen der — in Amerika, 77. Wie der Anbau der — auf die Production wirkt, 490.
Frühzeitige Civilisation von Norwegen, 23.
Functionen des Körpers. Stufenleiter ihrer Unterordnung unter die Cerebralkräfte, 686.
Fürsten. Wie sie aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 720.

G.

Gang der Ansiedlung in den Vereinigten Staaten, 57; in Mexico 62; in Westindien, 63; in Süd-Amerika, 63; in England, 64; in Schottland, 64; in Frankreich, 65; in Belgien und Holland, 65; in Scandinavien, 66; in Russland u. Deutschland, 67; in Ungarn und Italien, 67; in Corsica, Sicilien und Griechenland, 67; in Africa und den Südsee-Inseln, 68; in Indien, 68.
Gebühr für die Nutzung des Geldes, die, 390. (Siehe Zinsfuss.)
Gegenseitige Abhängigkeit wächst mit der Zunahme der Unabhängigkeit, 711. Die Individualität entwickelt mit dem Zuwachs der, 711.
Gehirn, Anatomie u. Chemie des, — nicht hinreichend entwickelt, um die Probleme der Socialwissenschaft zu lösen, 612.
— und Nerven. Specielle und allgemeine Functionen derselben, 609.
Geld, das. Von einigen Nationalökonomen als todtes Capital betrachtet, 365. Wie die sociale Bewegung durch das Verschwinden des — berührt würde, 366; Der — -Vorrath, 374. Hume über den — -Vorrath, 384. Ausserordentlicher Einfluss des, 384. Die unentbehrliche Maschinerie des Fortschritts, 384. Sucht wie das Wasser das niedrigste Niveau, 384. Zunahme des — -Vorraths erniedrigt die Preise der Fabrikate und erhöht die Preise des Landes und der Arbeit, 385. Gebühr für die Nutzung des, 390. Der Werth des — sinkt mit der Verminderung der Reproductionskosten, 391. Irrthümer der Nationalökonomen in Betreff des, 392. Ist für die Gesellschaft, was das Brennmaterial für die Locomotive und die Nahrung für den Menschen, 396. Das mächtigste aller von den Menschen benützten Werkzeuge, 398. Das eine Lebensbedürfniss, das allgemein annehmbar ist, 402. Das unentbehrliche Werkzeug der Association, 404. Fälschung des — in Athen und

Rom, 406; in Frankreich, 407; in England und Schottland, 407. Scheinbarer Ueberfluss an — durch die Bankexpansionen erzeugt, 413. Wie der Werth des — durch die Expansionen und Contractionen berührt wird, 414. Hume über das, 466. Ad. Smith über 471. M. Culloch und Mill über, 474. Bastiat über, 477. Chevalier über, 479.
Geld-Ausfuhr aus der Türkei, 186; aus Portugal, 182; aus den Vereinigten Staaten, 455.
— ist Capital, allein Capital ist nicht nothwendigerweise Geld, 393.
— -Renten, Wirkungen der, 278. Laing, S., über 602.
Geld und Preis, 360.
Geldmacht-Centralisation in Frankreich, 437, 438.
Geldumlauf. Was den — bildet, 410. Wie er durch die Expnnsionen und Contractionen der Banken berührt wird, 414. Liefert das mächtigste Werkzeug der Besteuerung, 436. Ein gesundes —'s-System eines der ersten Bedürfnisse der Gesellschaft, 451. Wie er durch die Handelsbilanz beeinflusst wird, 456, 457.
Gemeinwesen, die, gedeihen nach Massgabe der Nutzbarmachung ihrer Rohproducte, 376.
Genua. Seine Geschichte ein fortlaufender Bericht von Kriegen zu Handelszwecken, 151.
Geräthschaften, roher Charakter der, in den ersten Stadien der Gesellschaft, 48.
Geschichte der Wissenschaft, 4.
— der Vereinigten Staaten in den letzten zehn Jahren, 353.
— von Venedig zeigt eine fortlaufende Reihe von Kriegen zu Handelszwecken, 151.
Geschlechtstrieb, moralische Beschränkung des, 611.
Gesellschaft. Die Entstehung der, 114. Verkehr und — und ververschiedene Ausdrücke für denselben Begriff, 115. Besteht in Combinationen, die aus den socialen Verschiedenheiten entspringen, 115. Allmählige Erzeugung der, 119 Je natürlicher ihre Form, desto grösser ist die Tendenz zur Geschwindigkeit der socialen Bewegung, 136. Die Tendenz zur Dauerhaftigkeit wächst mit der Zunahme der Bewegung, 136. Ordnung, Folge und Coordination der verschiedenen Classen der, 136.
Gesetz der bestimmten Verhältnisse. Gleich anwendbar in der materiellen und socialen Welt, 116. Wie es sich in Frankreich zeigt, 266, 268.
— in Bezug auf Lohn, Gewinn und Zinsfuss, 526; in Bezug auf die Grundrente, 537.
—, das, in der Wissenschaft erheischt eine regelmässige und gleichmässige Reihe von Ursachen und Wirkungen, 592.
— der molecularen Gravitation, wie es in der Socialwissenschaft auftritt, 18.
— der Zusammensetzung der Kräfte, 5, 139.
— der verhältnissmässigen Zunahme der Nahrung und Bevölkerung, 41, 626
—, organisches, das die übermässige Zeugung beschränkt, 612.
Gesetze der Bewegung gleich richtig in der Physik und in der Socialwissenschaft, 116, 117.
Gesetzgeber. Wie sie aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 720.
Gewohnheit wird zum Gesetz zu Gunsten des Arbeiters in allen geschützten Ländern Europa's, 584. Das Umgekehrte findet statt in den Freihandelsstaaten, 584.
Glanz und Armuth von Frankreich in verschiedenen Perioden, 260.
— und Schwäche von Athen, 148; von Rom, 150; von Venedig, 151; v. Spanien, 153; v. Portugal, 181.
Gleichgewicht der Kraft unter den vitalen Organen, 609.
Gleichheit. Wie Zunahme des Vorraths an edlen Metallen auf die Erzeugung der — hinwirkt, 397. Tendenz des Gesetzes der Vertheilung, die — hervorzurufen, 552.
Gleichwerden der Ländereien. Wirkung d. wachsenden menschlichen Kraft im Erzeugen des, 634.

Gleichzeitige Adoption der Schutzzollpolitik durch die Hauptnationen Europa's u. Amerika's, 294.
— Reife der Reproductivfunction u. der geistigen und moralischen Kräfte, 611.
Goethe, über die Methode der Wissenschaft, 7. Ueber die Verschiedenheit als Vorbedingung der Entwicklung, 25.
Gravitation, moleculare. Der Mensch dem grossen Gesetz der — unterworfen, 18.
Griechenland. Tendenz zur localen Association, 20. Sinken der Individualität in, 26. Gang der Ansiedlung in, 67. Colonialsystem von, 168.
Griechische Geschichte, erste Periode der, 146.
Grossbritannien. Verbot der Ausfuhr von Handwerkern und Maschinen aus, 170. Zustand von — nach Adam Smith, 230. Unaufhörliche Kriege von, 232. Die Politik —'s den Lehren Adam Smith's direct entgegengesetzt, 233. Anstrengungen —'s, die Concurrenz anderer Nationen zu vernichten, 233. Grosse Capitalien die grossen Kriegswerkzeuge von, 233. Die vom Handelsmann absorbirte Quote der Arbeitsproducte wächst, 240. Die Kluft zwischen den höheren und niederen Classen der Gesellschaft in — wird immer breiter, 241. Sinkende Macht der Selbstbestimmung in, 242. Augenblickliche Aushülfsmittel die einzige Regel der Action von, 243. Abrechnung —'s mit der Welt, 283. Wachsende Abhängigkeit von, 286. Macht —'s über die Dienste der Natur zu verfügen, 343. Tendenz der edlen Metalle nach, 376. Wird mehr und mehr ein blosser Handelsstaat, 377. Der Zustand des Weibes in, 667. (Siehe England.)
Grosse Männer haben gewöhnlich keine Nachkommenschaft, 613.
Grösste Wirkungen, die, immer das Resultat der geringfügigsten Ursachen, in der materiellen wie in der socialen Welt, 399.
Grundbesitz, Theilung des, in Frankreich, 278; in Russland, 312; in Schweden, 317; in Deutschland, 308. Langsame Circulation des — in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 510. Erscheinungen der Circulation des — in England, 510. Wie Colbert's Politik auf die Theilung und Circulation des — hinwirkte, 514. Wie die Theilung des — auf die Bewegung der Bevölkerung wirkt, 599. Consolidirung des — in England, 604.
Grund und Boden. Der Werth des — ausschliesslich der menschlichen Arbeit zu danken, 93. Die als Grundrente zurückbehaltene Quote vermindert sich, wenn der Mensch an Macht gewinnt, 98. Thatsachen in Bezug auf den Preis des — in England, 93; in Amerika, 94. Geringer Werth des — in der Türkei, 186. Zunahme des Werthes des — in Frankreich, 277. Wie die brittische Politik auf das Eigenthum in — wirkt, 515. Steigt im Werthe, wenn die sociale Circulation rascher wird, 518.
— — und Arbeit nehmen an Werth zu, wenn sich die Preise der Rohproducte und der Fabrikate einander nähern, 238.
Grundrente. Verminderung der Proportion der — ein Zeichen des Fortschritts, 86. Gehorcht dem allgemeinen Gesetze der Vertheilung, 537. Aenderungen der — in Folge der erhöhten Kraft, die besseren Ländereien anzubauen, 538. Die Quote der — sinkt, wenn die Arbeit productiver wird, 538. Untersuchung der Ricardo'schen —n-Theorie, 541 ff. Verminderung der Quote der — von Malthus zugegeben, 545. Verminderung der Quote der — in Frankreich, 545. Ricardo's —n-Theorie unverträglich mit allen beobachteten Thatsachen, 550.
Grundrenten in Irland. 189.
Guyot, Earth an Man, Auszüge daraus, 631 ff.

H.

Halbbarbarische Länder führen ihre Producte in der rohesten Form aus, 699.
Hamilton, Alexander, Schatzkammerbericht von, 328.
Handel, der, 121, 122. Beginnt mit dem Schacher in Menschen, 124. Definition des, 125. Die Tendenz des — in der Richtung der Centralisation und Sclaverei, 127. Zunahme der Macht des — das einzige Ziel der brittischen Politik, 211.
Handel, der, nur das Werkzeug, mittelst dessen der Verkehr unterhalten werden kann, 125, 126. Der letztere sinkt, wenn der erstere an Macht gewinnt, 127. Grosser Unterschied ihrer Tendenzen, 346, 347, 348, 349, 356. Handel und Verkehr; Unterschied zwischen beiden 125 ff.
— —, ist für den Verkehr, was die Mathematik für die Wissenschaft ist, 129.
— —, in Geld, 402. (Siehe Banken.)
— krampfhafter Charakter der Bewegungen des, 128.
— u. Krieg die abstractesten u. desshalb zuerst entwickelten menschlichen Berufszweige, 129. Identität der Zwecke, welche zu erreichen streben, 130.
Handelsbilanz zahlbar in edlen Metallen, 379. Nothwendig für alle Länder, die nicht selbst diese Metalle produciren, 381. Wie sie auf den Geldumlauf wirkt, 454, 474.
Handelscentralisation, das drückende der, 185, 195, 206. Ihr erster Zweck ist, Concurrenz im Verkauf der Arbeit zu schaffen und so die Sclaverei auszudehnen, 579.
Handelsfreiheit, wahre. Wer besitzt sie, der französische oder der amerikanische Landwirth, 698.
Handelsmann, der, widerstrebt stets der Combination unter seinen Unterthanen, 421. Gewinnt durch den Wechsel der Preise, der die Producenten und Consumenten zu Grunde richtet, 346. Die Zunahme der Macht des — ist begleitet vom Sinken des Werthes des Menschen, 126. Die Macht des — wächst mit dem Sinken des Verkehrs, 348.
Handelsmann, das Princip des, ist: Kaufe billig, verkaufe theuer und lebe auf Kosten der Consumenten u. Producenten, 125.
—, der, und der Transporteur. Tendenz des brittischen Systems, die Uebermacht Beider zu begründen, 227.
Handelsmonopole von Athen, 147; von Carthago, 149; von Venedig, 151; von Holland, 152; der Niederlande, 217. Allgemeines Missglücken der, 217.
Harmonie aller wahren u. dauernden Interessen des Menschen, 238.
— der internationalen Interessen, 575, 708.
Heiligkeit der Heimstätte vollkommen gewürdigt, wenn die Menschen an Macht über die Naturkräfte gewinnen, 636.
Hindernisse des Verkehrs in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 118.
Hirtenzustand des Menschen, 46.
Höhere Thiere, beschränkte Fruchtbarkeit der, 588.
Holland. Gang der Ansiedlung in, 66. Kriege, Handelsmonopole und Rückschritt von, 152.
Holländische Monopole, die, 217.
Hume, David, über Geld u. Preis, 384. Ueber die Nothwendigkeit, die Manufacturen zu schützen, 468, 694.
—, Joseph, über die Nothwendigkeit, die Manufacturen anderer Nationen zu vernichten, 303.
Hungersnoth, Häufigkeit der, in schwach bevölkerten Ländern, 40. Häufiges Vorkommen der — in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 123. Vorkommen der — in Spanien, 153; in Irland, 189; in England in früheren Zeiten, 542.
Huskisson behauptete, dass der Arbeitslohn niedergehalten werden müsse, damit das Capital ein gehöriges Entgelt erzielen könne, 237.

I.

Identität der physikalischen und socialen Gesetze, 18, 116, 396.

Indien. Gang der Ansiedlung in, 68. Wie die Kriege in — angezettelt worden, 144. Frühzeitige Tendenz zur Association in — und locale Centren von, 197. Manufacturen und Verkehr von, 198. Zunahme der Centralisation u. der Steuern in — unter der brittischen Herrschaft, 198. Aufopferung d. kleinen Eigenthümer u. nachfolgender Ruin der Zemindars von, 200. Drückender Charakter des Steuersystems von, 200. Salzsteuer von, 201. Centralisation und Absentismus in, 202. Verschwinden der industriellen Städte und Vernichtung des Verkehrs in, 203. Vergeudung der Arbeit in, 204. Erschöpfung des Bodens von, 204. Geringer Werth des Grund und Bodens in, 205. Ungeheuere Besteuerung von, 237.

Indirecte Steuern. Ursachen der Nothwendigkeit von — in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 559. Nehmen ab, wenn das Eigenthum fix wird, 560. Nehmen zu, wenn der Handel an Macht gewinnt, und der Boden an Werth verliert, 562. Müssen in allen reinen Agriculturstaaten aufrecht erhalten werden, 569.

Individualität, eine der unterscheidenden Eigenschaften des Menschen, 24. Vorbedingungen ihrer Entwicklung, 42. Eine wesentliche Bedingung der Responsabilität, 28. Zuwachs der — in Griechenland, Italien, in den Niederlanden, in Spanien und Irland, 26. Sinken der — in Frankreich während des Mittelalters, 27. Wie sie sich in den Vereinigten Staaten zeigt, 27. Wächst mit dem Zuwachs der Combinationskraft, 27. Mangel der — im Jäger- und Hirtenzustande, 47. Wächst mit dem Zuwachs der gegenseitigen Abhängigkeit, 711.

Innerer Verkehr von Deutschland, 305.

Inseln des stillen Oceans. Gang der Ansiedlung auf den, 68.

Instincte. Ihre Unabhängigkeit und Abhängigkeit von den Geisteskräften, 686 ff.

Irland. Verbot der Association in, 169, 170. Manufacturen von — zur Zeit der Revolution von 1688, 187. Beschränkungen der Manufacturen und des Verkehrs von, 187. Unabhängige Gesetzgebung und Beschützung von — im Jahr 1783, 188. Beschränkung des Volkes auf die Production von Rohmaterialien, 187. Die Centralisation wieder hergestellt durch die Unionsacte, 188. Daraus entspringendes Verschwinden der Manufacturen, 188. Nothwendigkeit, sich um jede Rente Land zu verschaffen, 189. Vergeudung der Arbeit und Elend des Volkes in, 189. Kein Mangel an Capital in, 189. Nichts als Beschäftigung vonnöthen in, 190. Hungersnöthe und Armengesetze in, 191. Natürliche Vorzüge von, 194. Wie die Uebervölkerung in — erzeugt wird, 195. Lohn in, 485. Capitalvergeudung in, 485. Keine Concurrenz im Kauf der Arbeit in, 579. Allmähliges Verschwinden des wahren Menschen in, 602. Mc Culloch über die Bevölkerungsfrage in, 603.

Isolirung. Der wirkliche Mensch kann nicht in einem Zustande der — existiren, 17.

Italien. Gang der Ansiedlung in, 67. Verlassen der fruchtbaren Ländereien in, 76. Consolidirung des Grundbesitzes in, 150.

J.

Jägerstämme, Keuschheit und Unfruchtbarkeit der, 610.

Jägerzustand, geringe Kraft der Association und langsame Zunahme der Bevölkerung im, 46.

Jamaica. Verhinderung der Vervielfältigung der Beschäftigungen, 172. Sclavenhandel von, 173. Geringer Antheil der Arbeitsproducte, der den Pflanzern von — zufällt, 173. Vernichtung von Menschenleben in, 174. Ursachen des Absentismus von, 175. Armseligkeit der Maschinerien in, 175. Die Eman-

cipation in, 178. Capitalvergeudung in, 491.
Jede Entwicklung von Kraft bedingt eine Consumtion von Stoff, 33.
Jeder Associationsact ein Act des Verkehrs, 115.
Jugendliche Gesellschaften. Ihre Unabhängigkeit von Civilregierungen, 711.

K.

Kaufe auf dem billigsten Markte und verkaufe auf dem theuersten, das leitende Princip des Soldaten und des Handelsmannes, 125. Das Motto von England, 210.
Kay's Social Condition of England and the Continent of Europe. Auszüge daraus, 241.
Kein natürlicher Grund, wesshalb nicht ein Gemeinwesen von Jahr zu Jahr wohlhabender werden könnte, 141.
Kenntniss, die zuletzt erlangte, ist die der winzigen Maschinerie, vermittelst welcher die Natur ihre grössten Werke vollbringt, 719.
Keuschheit der Jägerstämme, 610.
Kind, die Ernährungsfunctionen des — unabhängig vom Gehirn, 687.
Kindermord in England, 606.
Kleiner Theil der Welt bis jetzt vom Menschen occupirt, 631.
Kraft, ein Resultat der Consumtion von Stoff, 33.
— die, der Association wächst mit der Zunahme der Landbevölkerung, 49. Wächst in allen Ländern, die Colbert's Vorbild folgen, 321. Sinkt in allen Ländern, welche die Theorien der brittischen Schule annehmen, 208.
— —, der Combination, das unterscheidende Merkmal der Civilisation, 161. Wie sie durch die Vorräthe von edlen Metallen berührt wird, 364.
— —, der Natur. Wie sie dem Wilden und dem Manne der Wissenschaft erscheint, 399.
— —, des Fortschritts, eine der unterscheidenden Eigenschaften des Menschen, 30.
Kraft, die, über vermehrte Vorräthe von Nahrung und Kleidung zu verfügen, ist begleitet von vermindertem Bedarf an beiden, 620.
— —, welche den Vereinigten Staaten zu Gebote steht, 344. Vergeudung derselben, 344.
Kräfte des Menschen, die, und seine Bedürfnisse stehen immer in umgekehrtem Verhältniss zu einander, und beide zusammen bilden eine constante Quantität, 123.
—, die, der Natur verkörpern sich im Menschen, 160.
Krankheit begleitet stets die ersten Ansiedlungen, 49.
Krieg und Handel betrachten den Menschen als Werkzeug zu ihrer Benützung, 128. Die abstractesten und desshalb zuerst entwickelten menschlichen Berufszweige, 129. Innige Verbindung zwischen, 143, 257. Centralisirende Tendenzen derselben, 145.
Krieger, der, kauft seine Sclaven auf dem billigsten Markte und verkauft sie auf dem theuersten, 124.
Kurze Lebensdauer in neuen Ansiedlungen, 49.

L.

Laing, S., über die Theilung des Grundbesitzes und ihre Wirkungen, 599. Ueber den Zustand der französischen und anderer Frauen, 662.
Ländereien. Die Bodencultur beginnt immer mit den schlechteren, 48.
Landwirth, Besteuerung des — durch das brittische System, 285.
—. Der dem Markte nahe — fertigt stets eine Maschine an, der entfernte zerstört sie, 163.
—, der, wird frei, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, 250. Wird zuletzt emancipirt, 719.
—, —, kundige, fertigt stets eine Maschine an, 251.
Landwirthschaft. Erfordert die meiste Kenntniss und entwickelt sich desshalb zuletzt, 134. Entwickelt sich, wenn der Markt dem Pro-

ductionsorte näher rückt, 162. Absorbirt einen stets zunehmenden Theil der Kräfte eines voranschreitenden Gemeinwesens, 250. Verliert ihren Hazardcharakter, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, 253. Die — in Frankreich, 40; in England, 278; in Dänemark, 296; in Spanien, 297; in Russland, 310; in den Vereinigten Staaten, 344. Der letzte und höchste der menschlichen Berufszweige, 718.

Landwirthschaftliche Entwicklnng u. Verfall. Wie sie auf die Preise der Rohproducte wirken, 257.

—s Risico nimmt ab, wenn sich die Consumenten und Producenten näher kommen, 163.

Langsame Veränderungen der Form des Stoffs in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 37.

Leben des Menschen, das, wird verkürzt durch die Unordnung der Menschen, nicht durch die göttliche Ordnung, 597.

Lebensaussichten, die, bessern sich mit der Entwickelung der Individualität, 157.

Lebensbedürfnisse, die, streben nach den Orten, wo sie am meisten nutzbar gemacht werden, 416.

— oder Dinge, die, sind kein Reichthum für diejenigen, die sich ihrer nicht zu bedienen wissen, 103.

Lebensdauer in Amerika, 608.

Legislative Unabhängigkeit von Irland, in deren Folge Annahme von Protectivmassregeln, 188.

List, Friedrich, Gründer des Zollvereins, 302.

Locale Centren, Wirkung der — in der materiellen und socialen Welt, 18. Wie sie entstehen, 108. Verschwinden der — in Indien, 198. Rückschritt der, auf den brittischen Inseln, 23. Zunahme der — im mittleren und nördlichen Europa, 707. Abnahme der — in allen Ländern, die dem Vorbild Englands folgen, 708.

Lohn, der, 524. Steigen des — begleitet die Abnahme der Quote und die Zunahme der Quantität der Grundrente, 537. Lohn in der Türkei, 184; in Frankreich, 266; in England zu verschiedenen Zeiten, 487, 545. Auffallende Angaben neuerer Nationalökonomen in Bezug auf, 545.

M.

Macaulay, Lord. Sein Bericht über den Ursprung der Bank von England, 421.

Mc Culloch. Ueber den Pauperismus von Irland, 194. Doctrinen von — in Bezug auf das Geld, 474. Behauptet, dass der niedere Lohn in Irland die Ursache der Uebervölkerung sei, 533. Ueber die Ursachen der überzähligen Bevölkerung in Irland, 603.

Malthus, Rev. T. R. Unterschied zwischen seinem und Adam Smith's System, 231. Wie seine Schüler aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 721.

Malthusisches Bevölkerungsprincip, 43. Dessen Tendenz, die Sclaverei als schliessliches Loos des Menschen festzustellen, 141. Führt zur Verherrlichung des Handels, 142. Das Product und der Exponent des brittischen Handelssystems, 244. Gibt vor, „eine grosse Ursache" des Lasters und Elends der Welt zu beweisen, 645. Die Theorie stimmt nicht mit den Thatsachen der Vergangenheit und Gegenwart, 649. Der Urheber derselben befangen in dem Wahne einer eingebildeten Thatsache, 656. Ist eine blosse Wortformel, die keine Bedeutung hat, 656. Enthebt die Reichen und Starken jeder Verantwortlichkeit, 657, 658. Ihr unchristlicher Character, 658.

Malthus und Ricardo, die ersten, welche in der Socialwissenschaft die mathematische Methode anwandten, 8. Meinungsverschiedenheiten unter ihren Schülern, 11.

Mangel an Maschinerie im brittischen Westindien, 175.

— an regelmässiger Nachfrage nach Arbeit in den reinen Agriculturstaaten, 490.

Mannichfaltigkeit der Beschäftigungen unentbehrlich zur Association, 25.
— der von den Menschen benützten Maschinerie, 361,
— in der Einheit ist Vollkommenheit, 25.
Manufacturen, die, gehen immer der Schaffung einer rationellen Landwirthschaft voran, folgen ihr nicht nach, 634.
Manufacturwaaren, die, sinken im Preise, wenn die Combinationskraft wächst, 368.
Markt. Wie die Nähe des — die Entwicklung der Nützlichkeiten des Stoffs fördert, 215. Wirkungen der Nähe des, 251.
Maschinerie des Kriegs und Handels. Ueberfluss an — in Frankreich, 154.
— in Indien, Besteuerung der, 201.
Massaschusetts, Gang der Ansiedlung in, 57.
Massstab des Werthes. Die edlen Metalle sind besonders dazu geeignet, 362.
Mathematik, die, muss in der Socialwissenschaft angewandt werden, 8.
Mechanische und chemische Formveränderungen des Stoffs, die, 132, 212. Aenderungen in den socialen Verhältnissen in Folge der erhöhten Kraft, zu bewerkstelligen, 132. Erfordern Kenntniss der Eigenschaften des Stoffs und entwickeln sich desshalb später, als die Ortsveränderungen, 213. Wie die menschliche Arbeit durch die — erspart wird, 216. Bestrebungen, die Macht zur Bewerkstelligung von — zu monopolisiren und deren Folgen, 217. (Siehe Umwandlung und Manufacturen).
Mensch, der. Kennt sich selbst nur insoweit, als er die äussere Natur kennt, 10. Der Gegenstand der Socialwissenschaft, 17. Wesentliche Eigenschaften des, 17. Sein erstes und grösstes Bedürfniss, 17. Ist dem grossen Gesetz der molecularen Gravitation unterworfen, 18. Seinem Schöpfer und seinem Nebenmenschen verantwortlich, 28. Das abhängigste aller Thiere, 18. Allein mit den zur Bemeisterung der Natur erforderlichen Fähigkeiten begabt, 35. Verbindet die Naturkräfte mit seinen eigenen, wenn er fähiger wird, über ihre Dienste zu verfügen, 84, 85. Wird freier, wenn der Landwirth und der Handwerker näher zusammenkommen, 108 Der Sclave der Natur in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 123. Der —, der auf den Markt gehen muss, muss die Kosten der Reise dafür bezahlen, 165, 334. Der letzte Zweck aller Production, 482, 707. Steigt im Werthe, wenn die sociale Circulation rascher wird, 518. Schreibt sich selbst alle Nützlichkeiten zu, die er entwickelt, 526. Wendet gegen die Natur alle ihre Kräfte, die er bemeistert hat, 633. Der —, der Gebieter der Natur, 714. Der und der Grund und Boden an einem Ende der Scala der Preise und das vollendetste Lebensbedürfniss am anderen Ende, 358. Zweifache Existenz des, 685. Theilung der organischen Functionen des, 685. Theilung der Functionen des relativen Lebens des, 685. Pflanzliches und thierisches, individuelles und relatives Leben des, 685. Das Individuum ein Auszug des Gesammtmenschen, den man Gesellschaft nennt, 687. Der Werth des — wächst mit der Abnahme des Werthes der Lebensbedürfnisse, die er braucht, 78. Der grosse Zweck des — ist, Macht über die Natur zu erlangen, 86. Der Fortschritt des — in jeder beliebigen Richtung ist ein immer schneller werdender, 119. Die Macht des — wächst mit der Substitution der vegetabilischen anstatt der animalischen Nahrung, 619. Das organische und relative Leben, die localen Centren des, 687.
Menschengeschlecht, Vermehrung des, 32. Solidarität des, 684.

Menschliche Energien, die, werden entwickelt nach Massgabe der Zunahme der Verschiedenheit unter den Menschen, 522.
Methode, die, in der Wissenschaft, 6. Die Einheit der Wissenschaft erheischt Einheit der, 7.
— von Ricardo und Malthus, 7.
Methuen-Vertrag und dessen Wirkungen, 181.
Mexico. Gang der Ansiedlung in, 62.
Mikroskopische Insecten, Wichtigkeit der Arbeiten der, 35.
Mill, J. S. Ueber den Grundwerth 92. Ueber die Nützlichkeit des Geldes, 365. Ueber productive und unproductive Arbeit, 494. Ueber den Zins, 533. Ueber das Grundeigenthum, 553. Ueber die Gewohnheitsrechte, 583. Ueber die Nothwendigkeit der Regierungseinmischung zum Behufe der Industrie, 696.
Missisippi-Thal, Gang der Ansiedlung in dem, 60.
Mittelclassen von England, Verschwinden der, 241.
Moderne Nationalökonomie. Materieller Character ihrer Lehren, 112, 113. Abstossende Form der, 112. Unchristlicher Charakter der, 140, 141. Wie sie sich von der Nationalökonomie Adam Smith's unterscheidet, 166.
Moleculare Gravitation, Gesetz der, wie es sich in der Socialwissenschaft kundgibt, 18.
Monopol des Grundbesitzes, eine Ursache von Krieg und Zwietracht, 554.
Monopole von Holland, 152. — der industriellen Centren der Welt, 224. — von England, 226.
Moral des Kriegs und Handels, Identität der, 130.
Moralische Einschränkung der Geschlechtsfunction, 611.
Moreau de Jonnès. Ueber die Wirkungen des Schutzzolls in Frankreich. 696.
Motto von England, das, 210.

N.

Nachfrage die Ursache des Angebots, 627.
Nähe des Marktes unerlässlich für die Hebung der Landwirthschaft, 222.
Nahrungsmittel. Vermehrte Production von — in Frankreich, 264. Geringe Ausfuhr von — aus Russland, 310; aus den Vereinigten Staaten, 334. Wie die Nothwendigkeit der Ausfuhr — auf die Preise wirkt, 334. Unregelmässigkeit der Vorräthe von — in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 617. Abnahme in der Nachfrage nach — begleitet die Zunahme im Angebot der, 620. Ersparung von — in Folge der Zunahme der Combinationskraft, 621. Der Vorrath an — nimmt zu, wenn die Consumenten und Producenten näher zusammen kommen, 623. Verfälschung der — in Folge der Trennung der Producenten und Consumenten, 625. Werden reichlicher, wenn sich die Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate mehr und mehr nähern. 626.
Nahrungsmittel und Bevölkerung. Gesetz der relativen Zunahme der, 41, .
Nationalökonomie, die, ein Zweig der Socialwissenschaft, 3. Irrthümer des modernen Systems, der, 245, 539.
Nationen können nur dann dauernd blühen, wenn sie die goldene Vorschrift des Christenthums befolgen, 234.
—. Wie sie aus dem sorgfältigen Studium der Gesetze der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 720.
Natur, die, häuft Vollkommenheit auf Vollkommenheit von den Polen gegen die Tropen hin, 631.
—, Unentgeltlichkeit der Dienste der, 96.
Naturgesetze, Allgemeinheit der, 30. Einfachheit, ihr wesentliches Merkmal, 55. — in Bezug auf die Zunahme der Nahrung und der Bevölkerung, 626. Schönheit und Harmonie der, 622. Rechtfertigen die Werke Gottes gegen den Menschen, 629.
Natürliche Armuth von Schweden, 316.

Natürliche Vorzüge des türkischen Reiches, 182; von Irland, 194.
Navigationsgesetze von England, 221. Adam Smith über die.
Nerven. Die Verschiedenheit im Bau der — entspricht der Mannichfaltigkeit ihrer Functionen, 687, 688.
— und Gehirn, specielle und allgemeine Functionen derselben, 671.
— -system, coordinirende Function des, 687.
— -und Zeugungskräfte stehen nach organischen Gesetzen im Antagonismus mit einander, 610.
Neu-England, erstes Werthmass, in 362.
Neu-England-Banken, Bewegungen der, 449.
New-Jersey, Gang der Ansiedlung in, 57.
New-York, Gang der Ansiedlung in, 57.
Nichts als Beschäftigung erforderlich für Irland, 190.
Niedere Thiere, grosse Fruchtbarkeit der.
Norwegen. Frühzeitige Civilisation von 23.
Notenumlauf der amerikanischen Banken, 449.
— der Bank von England, 433.
— — von Frankreich, 439.
Nützlichkeit, die, 98. Wächst mit dem Zuwachs des Reichthums und der Macht, 99. Das Mass der Macht des Menschen über die Natur, 100. Steht immer in umgekehrtem Verhältniss zum Werth, 100. Wächst mit der Zunahme der Associations- und Combinationskraft, 101.
Nützlichkeiten, die, werden entwickelt, wenn die Menschen zur Association fähiger werden, 215; wenn der Markt dem Lande näher gebracht wird, 251.

O.

Occupation der Erde, die, 46.
— — —, nach Ricardo, 53.
Opium-Handel, der, 144.
Opium-Krieg, der, 144.
Organe des Körpers und Vertheilung seiner Functionen, 609.
— —. Ihre relative Unterordnung unter das Gehirn, 686.
Organisation, die, individualisirt und fördert die Combination im einzelnen Menschen, 686.
— sociale. Die Unterordnung steht in geradem Verhältniss zur Vollkommenheit der, 709.
Organisches Gesetz, welches die übermässige Zeugung mässigt, 610.
— Leben des einzelnen Menschen dem socialen Leben der Gattung analog, 686.
Organische Gesetze stellen die Nerven- und Zeugungskräfte einander gegenüber, 611.
Organisirte Körper wachsen von innen, in der matriellen wie in der socialen Welt, 703.
Ortsveränderungen des Stoffs sind innig verbunden mit den Bewegungen des Handelsmannes, 131. Geringe Kenntniss, die zu ihrer Bewerkstelligung nothwendig ist, 131. Die Nothwendigkeit der — sinkt, wenn die Menschen fähiger werden, zusammen zu kommen, 131. Nimmt zu, wenn die Beschäftigungen weniger vielfältig werden, 208. (Siehe Transport).
Otahaiti, Kindermord und Unsittlichkeit in, 653.

P.

Parlament von England, Zunahme der Macht des, 259.
Passy, über die französische Landwirthschaft, 270.
Pathologie und Psychologie der Gesellchaft, 140.
Pauperismus von England, 231.
Peel, Sir Robert. Seine Bankacte von 1844, 428. Mängel derselben, 429.
Pennsylvanien, Gang der Ansiedlung in, 58.
Perioden des grössten Glanzes in Athen, Rom und England, 289.
Pflanze und Thier müssen ihr entliehenes Capital der Mutter Erde zurückgeben, 38. Die Erfüllung

dieses Befehls ist die Bedingung des menschlichen Fortschritts, 39.
Pflanzennahrung. Der Genuss der — unentbehrlich zur Erhöhung der Associationskraft, 47. Zunahme der Vorräthe von — in Folge des Anbaus der fruchtbareren Ländereien, 618. Cuvier über die — als die naturgemässe Nahrung des Menschen, 620.
Pflanzer, der. Wie er durch das brittische System besteuert wird, 238.
Philosophen. Wie sie aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 721.
Phönicische Monopole, 216.
Phosphor, unoxydirter, im Gehirn und in den Samenzellen, 612.
Phrasen an die Stelle der Begriffe gesetzt, 14.
Physische Kraft der einzige Reichthum in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 122.
— und sociale Gesetze, Identität der, 14, 116.
Physiologie, die, beleuchtet die socialen Functionen des Menschen, 687.
Pisa, beständige Kriege von, 151.
Plantagen Staaten von Amerika, geringe Production der, 520.
Politik von England und Frankreich. Grosser Unterschied zwischen beiden, 259.
— von England und Holland. Aehnlichkeit derselben, 276.
Portugal. Handelskraft von, 181. Glanz und Verfall von, 181. Die Manufacturen von der Regierung von — verlassen, 181. Abnahme des Reichthums und der Bevölkerung von, 182. Sinken der Landwirthschaft nnd Schwäche der Regierung von, 182.
Positiver und relativer Reichthum. Unterschied zwischen beiden, 109.
Post-Büreau. Wie es den Unterschied zwischen Handel und Verkehr erläutert, 126,
Preis, Definition des, 367. Erscheinungen des, 357. Hume und Andere über den, 384.
Preise. Annäherung der — der Rohproducte und der Fabrikate ein wesentlicher Prüfstein der Civilisation, 238; tritt auf mit der wachsenden Civilisation, 368, 661, 700. Wie sie auf die Circulation wirkt, 518.
Preise. Einfluss der Vorräthe an edlen Metallen auf die, 378.
— Erscheinungen der, 372.
—, die, der Fabrikate fallen, wenn die Landwirthschaft eine Wissenschaft wird, 357; entgegengesetzte Tendenz, wenn die Landwirthschaft sinkt, 358.
— —, der Rohproducte fallen in den Vereinigten Staaten, 332, 337.
Preussen, rascher Fortschritt von — an Reichthum und Macht, 22. (Siehe Deutschland).
Preussischer Tarif von 1818. Schutzzoll-Character der, 303.
Princip, das erste, des Handelsmannes, 125.
Principien der Social- und der Naturwissenschaft, 715.
Privatbanken von England. Ihre häufigen Bankerotte, 454.
Problem, das, der Socialwissenschaft, 31.
Producent und Consument. Kommen zusammen, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, 39. Annäherung der — die Bedingung des Fortschritts, 135. Ihre Wünsche sind den Wünschen des Handelsmanns direct entgegengesetzt, 127, 346. Vergeudung, die aus ihrer Trennung erwächst, 344. Die Circulation wird rascher, wenn die Entfernung abnimmt, 518. Wie ihre Annäherung auf den Werth des Grund und Bodens und der Arbeit einwirkt, 518, 519. Wie sie auf den Zustand des Weibes wirkt, 661.
Production, die, 482. Wo endet sie und wo beginnt die Consumtion, 483. Besteht in der Unterwerfung der Naturkräfte unter die Macht des Menschen, 482. Der Mensch das letzte Ziel aller, 483. Wächst, mit dem Zuwachs der Nachfrage, 484. Zunahme der —, die auf die Ausdehnung der Cultur auf bessere Ländereien folgt, 490. Wächst wenn die sociale Circulation ra-

scher wird, 491. Irrthümer der modernen Nationalökonomen in Bezug auf die, 494. Nimmt zu, wenn die absolut nothwendigen Bedürfnisse des Menschen abnehmen, 621 ff.

Production, die, nimmt zu, wenn das Bedürfniss der Tauschwerkzeuge abnimmt, 108. Tendenz des brittischen Systems, dieses Bedürfniss zu steigern und so die — zu vermindern, 170, 171.

— und Consumtion von Indien, 203.

—, die, der Samenzellen regulirt durch die geistige Thätigkeit, 612.

Productive und unproductive Beschäftigungen, die, 111. J. J. Mill, über, 494.

Prostitution die nothwendige Folge eines auf billige Arbeit basirten Systems, 668. Die — in London, 669; in Amerika, 670.

Protectivpolitik von England, Ursprung und Ausdehnung der, 218, 220.

Psychologie, die, folgt auf die Socialwissenschaft in der Reihe der Entwicklung, 3.

Punkt, der, auf welchem Menschen und Thiere auf gleicher Stufe stehen, 37.

Q.

Quote, die dem Arbeiter vom Arbeitsproduct zufallende nimmt zu, sowie die Quote des Capitalisten abnimmt, 85, 86 ff.

—, —, der Grundeigenthümer und der Arbeiter nach der Ricardo-Theorie, 547. Diese Theorie mit den beobachteten Thatsachen verglichen, 548. (Siehe Grundrente).

R.

Rang des Thieres, die Fruchtbarkeit im ungekehrten Verhältniss, zum, 612.

Raub und Mord in den Anfangsperioden der Gesellschaft vergöttert, 129.

Rechte und Pflichten. Theilung der — in Athen, 146.

Rechte des Eigenthums. Achtung für die — in Deutschland, 308.

Reformatoren. Wie sie aus dem Studium der Socialwissenschaft Vortheil ziehen könnten, 721.

Regierung, die, ist zur Unterstützung und Vertheidigung der Gesellschaften bestimmt, 687.

— —. Regulirende Einmischung des Gehirns im Organismus wie in der Gesellschaft, 686.

Reichthum, der, 102. Die Lebensbedürfnisse und Dinge sind kein Reichthum für diejenigen, welche sie nicht zu nutzen wissen, 103. Der erste Schritt zum Erwerb von — immer der kostspieligste und am wenigsten productive, 104. Besteht in der Kraft, über die Dienste der Natur zu verfügen, 105. Wächst im Verhältniss zum Zuwachs der Combinationskraft, 106; mit dem Sinken der Werthe, 109. Positiver und relativer —, 109. In den Anfangsperioden der Gesellschaft bildet die physische Kraft den einzigen, 123. Wächst, wenn die Macht des Handelsmanns sinkt, 134. Nothwendige Bedingungen zur Vermehrung des, 161. Wie die Zunahme des — beeinflusst wird durch die Zunahme in der Beständigkeit der Nachfrage nach Arbeit, 249, 250; durch die Vorräthe an edlen Metallen, 367; durch die wachsende Geschwindigkeit der Circulation, 510; durch die Aenderungen in der Art der Vertheilung, 529 ff.; durch den Schutzzoll, 693.

— —. Der entscheidendste Beweis für die Zunahme des — liegt in der Herabsetzung der Quote des Capitalisten, 547.

Reproduction. Die Kosten der — die Gränzen des Werthes, 81. Bestimmen den Werth aller Lebensbedürfnisse, 391.

Reproductionsfunction, die, herrscht bei dem Weibe vor, 613.

—, —, und die geistigen und moralischen Kräfte reifen gleichzeitig, 611.

Responsabilität eine der unterscheidenden Eigenschaften des Menschen, 28. Fehlt in den Anfangs-

stadien der Gesellschaft, 28. Wird entwickelt mit dem Zuwachs der Individualität, 28. Wie sie sich in Deutschland und in den Vereinigten Staaten zeigt, 29. Individualität, Association und — entwickeln sich miteinander, 30. Wächst mit dem Zuwachs des Reichthums, 113; mit der Theilung des Grundbesitzes, 598 ff. Wie sie auf den Zuwachs der Bevölkerung wirkt, 599. Wächst mit der Zunahme der Gaben Gottes für den Menschen, 657. — des Vaters und des Kindes, 673. Wie sich die — der Eltern im mittleren und nördlichen Europa offenbart, 675; wie in England und den seinem Vorbild folgenden Ländern, 676; in den Vereinigten Staaten, 681. Wird entwickelt nach Massgabe der Annäherung der Preise der Rohmaterialien und der Fabrikate, 682. Die — des Staatsmanns, 721.

Ricardo. Seine Grundrententheorie, 53, 54. Seine Widersprüche mit sich selbst, 54. Scheinbare Einfachheit, aber wirkliche Complicirtheit seiner Theorie, 55. Sie ist auf die Annahme einer imaginären Thatsache basirt, 541 ff. Wenn sie wahr ist, muss d. Mensch der Sclave der Natur werden, 140, 541. Steht nicht im Einklang mit den Thatsachen, 544. Untersuchung seiner verschiedenen Sätze, 541—550. Sein Buch das wahre Handbuch des Demagogen, 551. Unsicherheit des Eigenthums, die aus der Anerkennung seiner Theorie erwächst, 553 ff.

—. Seine Theorie von der Occupation der Erde, 53. Führt zunehmende Zerstreuung und Schwäche mit sich, während das wirkliche Gesetz zur Concentrirung und vermehrten Macht führt, 71.

Ricardo-Malthusische Doctrin, die, verdankt ihren Ursprung der Verwerfung des Rathes von Adam Smith, 111.

Roher Charakter des englischen Verkehrs im 14. Jahrhundert, 218.

Rohmaterial, Definition des, 368.

Rohmaterialien. Die Preise der — steigen mit dem Fortschritt der Civilisation, 238, 368. Ihre Tendenz zum Sinken in allen dem brittischen System unterworfenen Ländern, 239. Die Annäherung der Preise der — und der Fabrikate einer der entschiedensten Beweise für den menschlichen Fortschritt, 238, 368, 661. Streben nach den Orten, wo sie am meisten nutzbar gemacht werden, 375.

Rom. Glanz und Armuth von, 150. Consolidirung des Grundbesitzes und Handelsoperationen in, 150. Civilisation von, 150. Besteuerung von, 561.

Römische Patricierfamilien, rasches Erlöschen der, 614.

Rückschreitender Charakter der brittischen Politik und der brittischen Theorien, 244.

Russland. Gang der Ansiedlung in, 66. Der Verkehr von — während seines reinen Agriculturzustandes, 309. Wirkung des Continentalsystems und des Freihandels in, 309. Annahme der Politik von Colbert in, 309. Zuwachs der Manufacturen in, 310. Landwirthschaftlicher Fortschritt von, 310. Preise der Rohproducte in, 310. Geringe Ausfuhr von Lebensmitteln aus, 310. Verbesserter Zustand der landwirthschaftlichen Arbeit in, 312. Communismus in, 312. Unregelmässigkeit der Preise in, 314. Wachsendes Selbtgenügen von, 315.

S.

Salzsteuer von Indien, die, 201.

Samenzellen. Die Production der — durch die geistige Thätigkeit regulirt, 612.

Say, J. B., über die Ursache des Grundwerthes, 92. Verwirft die allgemeine Annahme der Laisser-faire-Doctrin in ihrer Anwendung auf den internationalen Verkehr, 695.

Scandinavien, Gang der Ansiedlung in, 66.

Schiffe, Wagen, Matrosen und Makler bilden nicht den Verkehr, 127.

Schliessliche Ursache des Lasters und Elends der Welt, (s. Malthus)
Schmuggler, der, als der grosse Reformator des Jahrhunderts betrachtet, 232.
Schöpfungsplan, der, kein Missgriff, 650.
Schottland, Gang der Ansiedlung in, 64.
Schutzzoll, der. Gründe zu dessen Annahme in, 181. —-Massregeln in Frankreich unter Colbert's Verwaltung adoptirt, 260. Ihre Wirkung, der Arbeit und dem Grundbesitz Werth zu verschaffen, 261. Die —politik durch Turgot aufrecht erhalten, 262. Verschmäht durch die Unterzeichner des Eden-Vertrags, 262. Wieder eingeführt durch die Revolutionsregierung und verstärkt durch Napoleon, 263. Gleichzeitige Annahme des — durch die Haupt-Nationen Europa's und Amerika's, 294; in Preussen, 303; in Russland, 309; in Dänemark, 295; in Schweden, 316. Wie er auf den Geldumlauf in den Vereinigten Staaten wirkt, 458. Wie er die sociale Bewegung in den Vereinigten Staaten beeinflusst hat, 459, 460. Wie er den Zuwachs des Capitals fördert, 503. Wie er auf den Vorrath an Nahrungsmitteln in den Vereinigten Staaten wirkt, 626. Wie er auf die Nachfrage nach weiblicher Arbeit wirkt; 665. Wie ihn Colbert ansieht, 693; wie Hume und Smith, 694; J. B. Say, 625; Blanqui, 695; Moreau de Jonnès, 696; J. S. Mill, 696; Chevalier, 697.
Schweden. Natürliche Armuth von, 316. Handelspolitik von, 316. Bewegung der Bevölkerung in, 316. Theilung des Grundbesitzes in, 317. Entwicklung der Landwirthschaft in, 318. Wohlfahrt des Volkes in, 318. Fortschritt der Freiheit in, 319. Die Erziehung in, 675.
Sclave, Unverantwortlichkeit des, 28.
Sclavenhandel in Jamaica, 173.
Sclaverei, die, in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 122, 123. Eine nothwendige Folge der wachsenden Abhängigkeit von dem Handelsmanne, 166. Die schliessliche Tendenz der Ricardo-Malthusischen Doctrin, 244, 545. Wie sie durch die Erschöpfung des Bodens befördert wird, 521. Wächst mit der wachsenden Concurrenz im Verkauf der Arbeit, 579 ff. Tendenz zur — in allen Ländern, die Englands Vorbild folgen, 585. Die — der englischen Frauen, 667 ff.
Sclaverei in Rom, 150.
Selbstsucht, die, straft sich selbst, bei Individuen wie bei Nationen, 217.
Senior, über die Ursache des Grundwerthes, 92. Ueber die Pflichten eines Nationalökonomen, 112.
Sinken aller Gemeinwesen, die Englands Vorbild folgen, 211.
— des Werthes eine Folge der verminderten Reproductionskosten, 83.
— von Athen, 150; von Venedig, Genua, Pisa und Holland, 151, 152; von Spanien, 152; der spanischen Städte, 297.
Sinkende Macht der Selbstregierung, wie sie sich in Grossbritannien kundgibt, 242.
Smith, Adam, über die Ursache des Werthes, 90. Seine standhafte Opposition gegen die Handelscentralisation, 111. Betrachtete den Handel und die Manufacturen als die Dienstboten der Landwirthschaft, 230. Grosser Unterschied zwischen seinen Lehren und den Lehren von Malthus und seinen Schülern, 231. Seine Irrthümer in Betreff des Geldes, 471. Ueber die Occupation des Landes, 532. Bewundert die localen Thätigkeitscentren, 694. Ueber den Schutzzoll, 695.
Sociale Bewegung, beständige Beschleunigung der, 161.
— Erscheinungen, die bemerkenswerthesten der, 364.
— Kraft abhängig von der Geschwindigkeit der socialen Circulation, 511 ff.
— Organisation, die, 709. Vermehrt die Kraft, 710. Unterordnung der einzelnen Theile in geradem Ver-

hältniss zur Vollkommenheit, der, 711.
Sociale Verhältnisse, Aenderungen in den, 116, 132, 136. Wirkungen davon, 156.
— und physikalische Gesetze, Identität der, 116.
Socialer Zustand des englischen Volkes, Kay über den, 241.
Socialwissenschaft, unbestimmter Charakter aller Sätze, der, 10. Erfordert mathematische Formeln, 8. Ist kaum entwickelt, 10. Höchst concret und speciell und desshalb spät sich entwickelnd, 12. Gänzlicher Mangel an feststehenden Definitionen, 11. Hindernisse des Fortschritts der, 12. Definition der, 31. Identität ihrer Gesetze mit den physikalischen, 18. Die Nationalökonomie ein Zweig der, 689. Gesetze der, 715. Zweck der Lehren der, 718. Wie die Menschen aller Lebensstellungen aus dem Studium der — Vortheil ziehen könnten, 721.
Soldat und Handelsmann. Identität ihrer Begehren, 130, 127.
Solidarität der Interessen der verschiedenen Nationen der Welt, 285.
Spanien. Anarchie und Unsicherheit in, 152. Vereinigung von — unter Ferdinand und Isabella, 153. Zuwachs der Associationskraft in, 153. Manufacturen von, 153. Vertreibung der Mauren und Verfall des Verkehrs in, 154, 297. Colonialsystem von, 154, 169. Armuth und Schwäche von, 154, 297. Gegenwärtiger Fortschritt von, 297.
Sparen, das, nicht die Ursache der Capitalvermehrung, 500. Wo es am meisten geübt wird, ist die Vergeudung am grössten, 501. Irrthümer der Nationalökonomen in Bezug auf das, 505.
Sparta. Mangel an Kraft der freien Association in, 149. Armuth, Raubsucht und Fall von, 149.
Spectator, der, über die Vergeudung der Arbeit unter dem gegenwärtigen Handelssystem, 644.
Sprache, keine, ohne Association, 18.
Staatsmann, Pflichten des, 721.
Staatsverkehr, der, 683. Der Zweck der socialen Organisation die Entwicklung des, 689. Wie Colbert's Politik auf die Förderung des — hinwirkte, 693. Hume, Smith und Andere über die Nothwendigkeit der Protectivmassregeln zur Förderung des, 694. Der Weltverkehr wächst mit der Entwicklung des, 701.
Steuersystem von Indien, 200, 562; von Athen, 561; von Rom, 561; von Holland, 562; der Türkei und Siciliens, 562; von Grossbritannien, 559 ff.; der Vereinigten Staaten, 560 ff.
Stoff, der, nur der Orts- und Formveränderungen fähig, 32. Wird in der Erzeugung der Kraft consumirt, 33. Endlose Circulation des, 34. Je rascher die Circulation, desto grösser ist die Tendenz zur Verbesserung seiner Form, 41. Ortsveränderungen des, 132, 159. Mechanische und chemische Formveränderungen des, 132, 212. Vitale Formveränderungen des, 133, 247. Die Tendenz des —, höhere Formen anzunehmen, ist auf dem niedrigsten Punkte der Organisation am grössten. Aller — kann für den Menschen nutzbar gemacht werden, 100.
Süd-Amerika, Gang der Ansiedlung in, 63.
Südatlantische Staaten, Gang der Ansiedlung in den, 60, 61.
Summarische Philosophie von Bacon, 2.
Sympathetischer Nerv, incorporirende und trennende Functionen des, 687.

T.

Täusche, beschränkte Zahl der, in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 362.
— von Diensten. Die edlen Metalle die von der Natur verliehenen Werkzeuge zur Bewerkstelligung von, 362.
Tauschwerkzeuge. Verlust, der aus der Nothwendigkeit des Gebrauchs der — erwächst, 106.

Tendenz der niederen Thiere zu verschwinden, 622.
Theilung des Grundbesitzes und ihre Wirkungen in Dänemark, 295; in Spanien, 298; in Deutschland, 308; in Schweden, 317; in Frankreich, 263, 888.
Theilungen der organischen und relativen Functionen des Lebens des Menschen, 685.
Theorie von Ricardo. Ihre Tendenz zur Begründung der Sclaverei als schliesslichem Zustand des Menschen, 140.
Thierische Triebe, allgemeines Vorherrschen der, 610.
Transport. Jede Verbesserung in der Art des — erleichtert bei dem Mangel an Manufacturen die Erschöpfung des Bodens, 209.
Transportsteuer, die. Geht allen übrigen Steuern voran, 162. Wie sich diess zeigt in Irland, 187; in England während des 14. Jahrhunderts, 220. (S. Ortsveränderungen des Stoffs).
Turgot, über die wohlthätigen Wirkungen der Herabsetzung des Zinsfusses, 534.
Türkisches Reich. Seine natürlichen Vorzüge, 182. Hoher Werth des Handels des — im 17. Jahrhundert, 183. Sinkende Landwirthschaft des, 184. Entvölkerung und Armuth des, 185. Schwacher Verkehr des, 185. Steuersystem des, 562.
Tyrannei von Athen, 148.

U.

Uebervölkerung. Wie sie in Irland erzeugt wurde, 195.
Uebervölkerungs-Theorie, Ursprung der, 179, 231. (S. Malthusische Theorie).
Umwandlung, die, 213. Erfordert Kenntniss der Eigenschaften der Dinge, während der Transport nur ihre Grösse und ihr Gewicht berücksichtigt, 213. Ersparung der Naturgaben durch die Annäherung des Ortes der — zu dem Productionsorte, 215. Die Freiheit wächst mit dieser Annäherung, 216.
Unbeständigkeit in der socialen Bewegung der Vereinigten Staaten, 347, 381.
Unfreiwillige Auswanderung von den brittischen Inseln, 642.
Unfruchtbare Ländereien, die, zuerst occupirt, 48; in den Vereinigten Staaten, 57; in Mexico, 62; in Westindien und Central-Amerika, 63; in Süd-Amerika, 63; in England, 64; in Schottland, 64; in Frankreich, 65; in Belgien, 65; in Holland und Scandinavien, 66; in Russland und Deutschland, 67; in Ungarn und Italien, 67; in Corsica und Sicilien, 67; in Griechenland, Africa und den Südsee-Inseln, 68; in Indien, 68.
Ungarn, Gang der Ansiedlung in, 67.
Ungeheurer Verlust des Landwirths in Folge der Entfernung des Marktes, 165.
Ungleichheit der Stände in den Anfangsperioden d. Gesellschaft, 122. Nimmt zu mit dem Sinken der Kraft, über die Dienste der edlen Metalle zu verfügen, 397. Zunahme der — in Grossbritannien, 234.
Union von Irland und Grossbritannien, Wirkungen der, 188.
Unproductive und productive Beschäftigungen, die, 111, 112. J. S. Mill, über die, 494.
Unrichtige Politik der Vereinigten Staaten, 328—331.
Unterordnung der Theile zeigt eine hohe Organisation an, 25. Wächst mit der Entwicklung der Individualität, 25. Der Prüfstein der Organisation des Ganzen, 710. Die gegenseitige Abhängigkeit wächst mit dem Zuwachs der, 712. Findet sich in geradem Verhältniss zur Vollkommenheit der Organisation, 712, 713. Die Freiheit wächst mit dem Zuwachs der, 712.
— der Functionen des Körpers unter die Cerebral-Macht, 686.
— und Freiheit verbunden, 688.
Unterschied zwischen Thier- und Pflanzenleben, 35.
Untheilbarkeit der Wissenschaft, 7.
Ursachen der Bankerotte amerikanischer Banken, 463.

Ursachen des Elends ven Irland nach den brittischen Schriftstellern, 195.
— des Sinkens der Nationen, 156.
— des Verfalls von Irland, 195; von Indien, der Türkei und von Portugal, 207.
Uterinsystem, das, wirkt dem cerebralen entgegen, 613.

V.

Vegetation. Monotoner Charakter der — in den frühen Zeitaltern der Welt, 34. Zweck der, 34. Nothwendig, um die Erde zur Wohnung des Menschen zu bereiten, 35.
Vegetatives und animalisches, individuelles und relatives Leben des Menschen, 685.
Venedig, beständige Handelskriege von, 151. Glanz u. Verfall von, 151.
Veränderliche Politik der Vereinigten Staaten, 328, 329.
Verbot der Manufacturen in Brittisch-Westindien, 172; in den nordamerikanischen Colonien, 169.
Verbrechen in Indien, 204.
Verfälschung der Lebensbedürfnisse eine Folge der Trennung der Consumenten von den Producenten, 625, 626.
Vergeudung der Arbeit ist Vergeudung von Capital, 501.
— der Arbeit in Folge der Entfernung des Marktes, 162.
— von Capital in Indien, 204; in allen Ländern, die Englands Vorbild folgen, 211.
— von Kraft in Folge des Düngerverlustes, 164; durch die Entfernung des Marktes, 253; in Irland und Indien, 254; in den Vereinigten Staaten, 344.
Vergleichende Physiologie der Zeugung, 611, 612.
Vergleichung untrennbar verbunden mit dem Begriff des Werthes, 82.
Vergleichungsweiser Notenumlauf der Banken von Amerika, Frankreich und England, 448—450.
Verhältniss, das, des Geldes zum Verkehr, 405.
— —, in welchem die Tauschwerkzeuge zum Verkehr stehen, nimmt ab, wenn die Menschen fähiger werden zur Association, 108.
Verhältnisse. Das Gesetz der bestimmten — gleich anwendbar in der Physik und in der Socialwissenschaft, 116.
Verkehr. Kann in Ermangelung der Verschiedenheiten unter den Menschen nur schwach sein, 115. Hindernisse des — in den Anfangsperioden der Gesellschaft, 119. Allmählige Entwicklung des, 119. Definition des, 125. Wird von allen Menschen gesucht, 125. Betrachtet den Handel als ein Werkzeug zu Nutzen des Menschen, 125. Tendenz des — zur Decentralisation und Freiheit, 127. Führt zur Beständigkeit der socialen Bewegung, 128. Sein Platz in der Reihe der Entwicklung, 135. Jeder Associationsact ein Act des, 115 u. 135. Naturgeschichte des, 136. Wurzeln und Aeste des —s-Baumes, 136. Verfall des — in Spanien in Folge der Vertreibung der Mauren, 154. Allmähliges Wachsen des, 161. Wie er durch die Vorräthe an edlen Metallen beeinflusst wird, 384. Wird freier, wenn das Capital fix und die Besteuerung direct wird, 570.
Verkehr der Familie. Dessen Charakter in den verschiedenen Stadien der Gesellschaft, 672, 673.
— und Gesellschaft, verschiedene Ausdrücke für denselben Begriff, 116.
— und Handel werden gewöhnlich als gleichbedeutend gebraucht, sind aber sehr verschieden, 125. Entgegengesetzte Tendenzen derselben, 346.
Verlust durch Bankerotte in England, 434.
— durch die Nothwendigkeit, Tauschwerkzeuge zu gebrauchen, 106.
Vernichtende Tendenzen des brittischen Handelssystems, 254.
Vernichtung von Menschenleben auf den Brittisch-Westindischen Inseln, 174, 178.
Verschiedenheit, die, in der Structur der Nerven, entspricht der Verschiedenheit ihrer Functionen, 685.
— —, unentbehrlich zur Association, in der materiellen wie in der so-

cialen Welt, 25. — des Entgelts für die Nutzung des Capitals, 396.
Verschiedenheiten. Die Combinationskraft wächst mit dem Zunehmen der, 25.
Verschwinden der irischen Manufacturen unter der Unionsacte, 188.
— der kleinen Eigenthümer in England, 279.
— der Mittelclassen in Spanien, 297.
Vertheilung. Das Gesetz der, 524. Aenderungen der — in Folge der Zunahme des Reichthums und der Bevölkerung, 525, 526. Tendenz zur Gleichheit eine Folge des Gesetzes der, 526. Harmonie und allgemeine Gültigkeit des Gesetzes der, 528. Hume und Smith über das Gesetz der, 532. Gesetz der —, wie es sich in den Aenderungen der Kraft, Grundrente zu beanspruchen, kundgibt, 537. Bastiat über das Gesetz der, 552, 553.
— zwischen dem Volk und dem Staat, 555. (S. Besteuerung).
Vertreibung der Einwohner von England und Irland, 642.
— der Einwohner der älteren amerikanischen Staaten, 327.
— der spanischen Mauren, 154.
Vervielfältigung der Beschäftigungen. Unentbehrlich zur Entwicklung der Individualität, 25. Existirt nicht in den dem brittischen System unterworfenen Ländern, 208.
Vitale Formveränderungen des Stoffs, 133, 247. Die Erde allein fähig, — zu bewerkstelligen, 133. Die auf die Production der — verwendete Kraft wächst, wenn die für den Transport und die Umwandlung nothwendige Kraft abnimmt, 132. Ersparung menschlicher Kraft erwächst aus der Zunahme der Kraft zur Bewerkstelligung von, 216. Je grösser diese Kraft, desto grösser ist die Entwicklung der latenten Kräfte des Bodens und des Menschen, 251. (S. Landwirthschaft).
— Functionen, Gleichgewicht der Kraft unter den, 609. Vorwiegen der — unter den Menschenclassen, 610.
— Organe, Gleichgewicht der Kraft unter den, 609.
Vitale Statistik der Vereinigten Staaten, 607.
— Wärme erforderlich, um die Herrschaft über die Dienste der Natur zu erlangen, 37.
Vollkommene Harmonie aller wahren und dauernden Interessen des Menschen, 238.
Vorherrschen der animalischen Triebe des Menschen, 610.
Vortheile, die für den Landwirth aus der Nähe des Marktes entspringen, 251.
Vorzüge der Cooperation vor dem Antagonismus, 549.

W.

Wachsende Associationskraft erfreut Alle, mit Ausnahme des Handelsmannes, 127.
— Unabhängigkeit von Russland, 315.
Wealth of Nations, Hauptzweck des Verfassers der, 230. (S. Smith, Adam).
Weib, das. In den Anfangsperioden der Gesellschaft immer eine Sclavin, 123. Die Reproductivfunction vorherrschend bei dem, 613. Die Cerebralkraft des — durch das Reproductivsystem geschwächt, 613. Die Macht des — wächst, wenn die Beschäftigungen vervielfältigt werden, 660. Zustand des — in Frankreich, 661, 662. Verbesserung des Zustandes des — erwachsend aus der Theilung des Grundbesitzes, 664; wie sich diess im mittleren und nördlichen Europa offenbart, 665. Zustand des — in England, 664, 666—669. Verschlimmerung des Zustandes des — in den Ländern, die Englands Vorbild folgen, 664. Das — in England ein vom Handel zur Entwürdigung des Geschlechts in der ganzen Welt benütztes Werkzeug, 664, 665. Das — in den Vereinigten Staaten, 670. Die Schrift: Wrongs of Women, 669.
Weltverkehr, der. Wächst mit der Entwicklung der Individualität der Nationen, 702.
Werkzeug der Association, das Geld, 362.

Werth, der, 79. Ursprung des Begriffs des, 80. Massstab des, 80. Sinkt mit dem Wachsen der menschlichen Kraft, 81. Untrennbar mit dem Gedanken der Vergleichung verbunden, 82. Definition des, 86. Inconsequenzen von Adam Smith und Anderen in Bezug auf die Ursache des, 90. Wie Aenderung des — auf die Vertheilung d. Arbeitsproducte wirkt, 100. Steht immer in umgekehrtem Verhältniss zur Nützlichkeit, 100. Sinkt mit der Verminderung der Reproductionskosten, 391.

Werth des Geldes. Wie er durch die Expansionen und Contractionen des Geldumlaufs beeinflusst wird, 413.

— des Grund und Bodens. Dessen Ursache nach den neueren Nationalökonomen, 90.

— — — in Frankreich, 277; in England, 277, 278.

— des Menschen, nach den Reproductionskosten bemessen, 534.

—. Tendenz zur Beständigkeit des — der edlen Metalle, 406.

Werthe. Der Reichthum wächst mit dem Sinken der, 109, 110.

Westindische Inseln, Gang der Ansiedlung in den, 63. (S. Jamaica).

Westliche Staaten der amerikanischen Union, Gang der Ansiedlung in den, 59, 60.

Whately, Erzbischof, über den gegenwärtigen Zustand der Socialwissenschaft, 11.

Wie Krieg und Handel einander nähren, 145.

— der Landwirth durch die Vervielfältigung der Nachfrage nach Arbeit gewinnt, 251.

— die Annäherung der Preise der Rohproducte und der Fabrikate den Werth des Menschen beeinflusst, 530.

— die wachsende Kraft der Association auf die Familienbeziehungen wirkt, 673.

— die Ausübung der Coordinationsmacht die Association und Combination erleichtert, 688 ff.

— Handel, Politik und Wissenschaft die Zeugung beeinflussen, 614.

Wirkung der Aenderungen der socialen Verhältnisse, 156, 171.

Wissenschaft, die, eins und untheilbar, 15.

—, —, entwickelt sich vom Abstracten zum Concreten, 129.

—, —, erfordert Gesetze, 10. Der Dollmetscher der Natur, 719.

Wohlfahrt, die, kömmt mit der Mannichfaltigkeit der Nachfrage nach menschlicher Arbeit, 639.

Wunderbare Schönheit aller Anordnungen der Natur, 622.

Wurzeln und Aeste des Baumes der Wissenschaft, 2; des Baumes des Verkekrs, 136.

Y.

Yarranton, Andreas, rieth zuerst zu Massregeln, die zur industriellen Grösse Englands führten, 221.

Z.

Zemindars von Indien, Ruin der, 200.

Zerstreuung der Menschen. Auffallende Tendenz zur — in den Vereinigten Staaten, 327.

Zeugniss der Chemie in Bezug auf die Bevölkerung, 611, 612. — der Physiologie, 685.

Zeugung. Allgemeine Gesetze der, 612. Wie sie durch die verschiedenen geistigen und sittlichen Entwicklungen beeinflusst wird, 613. Wie sie durch die Beschäftigung mit Handel, Politik und Wissenschaft beeinflusst wird, 613, 614.

Zeugungstendenz, die. Wird sie als eine positive Quantität angenommen, so ist Sclaverei nothwengerweise das schliessliche Loos der Masse des Menschengeschlechts, 590. Ist keine positive Quantität, 591. Anbequemung der — an die socialen Zustände, 596, 603. Ist keiner bestimmten Regel unterworfen, 596.

Zinsfuss. Ursachen des hohen — in den Vereinigten Staaten, 347, 383. Wie die Vorräthe an edlen Metallen auf den — wirken, 376. Ursachen des Sinkens des, 391.

Ist immer hoch, wenn das Geld selten ist, 392. Die Stärke der Gemeinwesen nimmt zu, wenn der — sinkt, 398. Gewinn, Lohn und —, 524. Hume und J. S. Mill über die Ursachen, welche den — bestimmen, 532.

Zollverein, die Gründung des — den Bemühungen von Friedrich List zu danken, 302, 303. Allmählige Begründung des, 304.

Zunahme der Bevölkerung, die, 32. —, die, an Zahl steht in umgekehrtem Verhältniss z. Entwicklung, 42.

Zusammensetzung von Kräften, Gesetz der, 139.

Zweifache Existenz des Menschen, 685. Analog seinem zweifachen Leben in der Gesellschaft, 687.

Sinnstörender Druckfehler:

Seite 135 Zeile 1 und 2 von oben soll heissen: Zuletzt in der Reihe der Entwicklung kommt der Verkehr. Da nämlich ein jeder Associationsact ein Act der etc.

Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg.

Bu Ck

TENDLE
CARL
BUCH
Graben 20

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Carey, Henry Charles,

Lehrbuch der Volkswirthschaft und Socialwissenschaft

München 1866

Cam. 19 fr

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10388243-0